

ENZYKLOPÄDIE DER SLOWENISCHEN KULTURGESCHICHTE IN KÄRNTEN/KOROŠKA

Von den Anfängen bis 1942

BAND 2: J-PI

Katja Sturm-Schnabl, Bojan-Ilija Schnabl (Hg.)

Katja Sturm-Schnabl · Bojan-Ilija Schnabl (Hg.)

Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška

Von den Anfängen bis 1942

Band 2: J–Pl



2016

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Veröffentlicht mit der Unterstützung
des Austrian Science Fund (FWF):
PUB 211-G23

Gedruckt mit der Unterstützung durch den
Zukunftsfonds der Republik Österreich

Haftung für Links:

Unser Angebot enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildungen:

Recto: Markus Pernhart, *Drauauen bei Völkermarkt/Velikovec*,
© Peter Abuja (Foto Hansjörg Abuja); verso: Königreich Illyrien
1825 (NUK – Z 282.4-85), © NUK, Sig.: NUK Z 282.4-85.

© 2016 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H., Wien Köln Weimar
Wiesingerstraße 1, A-1010 Wien, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Wissenschaftliche Redaktion:

Bojan-Ilija Schnabl, Katja Sturm-Schnabl
Mitarbeit: Maja Francé (Juli 2010–September 2011)
Sprachlektorat: Susanne Wixforth.
Fotoredaktion: Bojan-Ilija Schnabl
Technische Redaktion: Bojan-Ilija Schnabl
Korrektorat: Herbert Hutz, Drasenhofen
Satz: Michael Rauscher, Wien
Druck und Bindung: Balto Print, Vilnius
Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-205-79673-2



Die Förderung der Forschung und der redaktionellen Arbeit
erfolgte durch:

Austrian Science Fund (FWF) Projektnummer P 19519-G-03,
Zukunftsfonds der Republik Österreich,
Bundeskanzleramt Volksgruppenangelegenheiten,
Amt der Kärntner Landesregierung, Volksgruppenbüro,
Urad vlade R. Slovenije za Slovence v zamejstvu in po svetu

Teile des Textes wurden mit Hilfe des Eingabesystems ZRCola
(<http://ZRCola.zrc-sazu.si>) erstellt, das im Wissenschaftlichen
Forschungszentrum der Slowenischen Akademie der
Wissenschaften und Künste in Ljubljana (<http://www.zrc-sazu.si>)
von Peter Weiss entwickelt wurde.

Inhalt

Alphabetische Liste der AutorenInnen/BeiträgerInnen im vorliegenden Band **547**

Lemmata Band 2 J–Pl **549**

Alphabetische Liste der AutorenInnen/BeiträgerInnen im vorliegenden Band

- Bahovec, Tina, Klagenfurt/Celovec
Bister, Feliks J., Wien
Cvirn, Janez †, Ljubljana
Čavič-Podgornik, Nieves, Wien
Čurkina, Iskra Vasiljevna, Moskva/Moskau
Destovnik, Irena, Ljubljana
Deželak Trojar, Monika, Ljubljana
Dolar, Darko, Ljubljana
Dolar, France Martin, Ljubljana
Domej, Theodor, Klagenfurt/Celovec
Dović, Marijan, Ljubljana
Drobesch, Werner, Klagenfurt/Celovec
Feinig, Tatjana, Suetschach / Sveče
Filipič, Hanzl, Klagenfurt / Celovec
Francé, Maja, Wien
Gantar Godina, Irena, Ljubljana
Grafenauer, Danijel, Ljubljana
Granda, Stane, Ljubljana
Grdina, Igor, Ljubljana
Grum, Martin, Ljubljana
Hartman, Božo, Klagenfurt/Celovec
Hartman, Bruno †, Maribor
Hüttl-Hubert, Eva, Wien
Jannach, Reinhold, Villach/Beljak
Kersche, Peter, Klagenfurt/Celovec
Kert-Wakounig, Sonja, Klagenfurt/Celovec
Klemenčič, Matjaž, Maribor
Klemun, Marianne, Wien
Kmecl, Matjaž, Ljubljana
Kotnik Verčko, Majda, Ravne na Koroškem
Krahwinkler, Harald, Klagenfurt/Celovec
Križnar, Franc, Škofja Loka
Kronsteiner, Otto, Samerberg/Bayern
Kropej, Monika, Ljubljana
Kuchling, Zalka, Gattersdorf/Štriholče, Völkermarkt/
Velikovec
Kumer, Anton, Wien
Logar, Engelbert, Graz, Schwabegg/Žvabek
Ložar Podlogar, Helena, Ljubljana
Malle, Avguštin, Klagenfurt/Celovec
Maurer-Lausegger, Herta, Klagenfurt/Celovec
Merše, Majda, Ljubljana
Mihurko Poniž, Katja, Ljubljana
Mlinar, Janez, Ljubljana
Nartnik, Vlado, Ljubljana
Nemec Novak, Jasna, Ljubljana
Novak Popov, Irena, Ljubljana
Oder, Karla, Ravne na Koroškem
Oman, Žiga, Maribor
Orel, Irena, Ljubljana
Orožen, Martina, Ljubljana
Perenič, Urška, Prem
Piko-Rustia, Martina, Klagenfurt/Celovec
Pirjevec, Jože, Koper/Capodistria
Pleterski, Andrej, Ljubljana
Pohl, Heinz Dieter, Klagenfurt/Celovec
Premk, Francka, Ljubljana
Pronk, Tijmen, Zagreb
Prunč, Erich, Graz
Rajšp, Vincenc, Wien
Ropitz, Jože, Klagenfurt/Celovec
Schnabl, Bojan-Ilija, Wien, Zinsdorf/Svinča vas
Schwarz, Karl W., Wien
Sereinig, Ursula, St. Jakob im Rosental/Šentjakob v
Rožu
Simetinger, Tomaž, Črna na Koroškem, Ljubljana
Sketelj, Polona, Ljubljana
Slavec Gradišnik, Ingrid, Ljubljana
Stanonik, Marija, Ljubljana
Stergar, Janez, Ljubljana
Sticker, Alois, St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu
Sticker, Tonej, St. Jakob im Rosental/Šentjakob v
Rožu
Sturm-Schnabl, Katja, Wien, Zinsdorf/Svinča vas
Svetina, Peter, Klagenfurt/Celovec
Šekli, Matej, Ljubljana
Škofic, Jožica, Ljubljana
Šuler Pandev, Simona, Ravne na Koroškem
Till, Josef, Klagenfurt/Celovec
Triešnig, Simon, Latschach am Faaker See/Loče ob
Baškem jezeru
Tropper, Peter, Klagenfurt/Celovec
Vidmar, Luka, Ljubljana
Vospersnik, Reginald, Klagenfurt/Celovec
Vovko, Andrej †, Ljubljana
Vrhovec Beno, Ana, Ljubljana

Wagendorfer, Martin, Wien
Wakounig, Samo, Sankt Primus/Šentprimož v Podjuni
Wenninger, Markus, Klagenfurt/Celovec
Wiesflecker, Peter, Graz
Wolfram, Herwig, Wien
Zerzer, Janko, Klagenfurt/Celovec
Žejn, Andrejka, Ljubljana
Žerjal Pavlin, Vita, Ljubljana

Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/ Koroška, von den Anfängen bis 1942

Band 2 J – PI



Anton Janežič

Jagič, Vatroslav, vgl. Sachlemmata: vgl. → Altkirchenslawisch, → Altslovenisch, → *Archiv für slavische Philologie*, → Glagolica, → Literaturgeschichte; Personenlemmata: → DOBROVSKÝ, Josef; → MIKLOSICH/MIKLOŠIČ, Franz; → ŠAFAŘÍK, Pavol Jozef, → ŠTREKELJ, Karel; → ZUPAN, Jakob.

Jajčarija, → *Florijana peti*.

Jamar, Franc (Vereinsvorstandsmitglied, Kulturaktivist), → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Jamnik, Ožbej (Kassierstellvertreter, Kulturaktivist), → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Janc, Rožica (Kirchenthauer/Kožentavra), Kulturschaffende, → Liedersammlung, handschriftliche.

Janeš, Miha (Vorsitzender, Kulturaktivist), → *Zvezda, Izobraževalno in pevsko društvo* [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)].

Janežič, Anton (* 19. Dezember 1828 Lessach/Leše [bei St. Jakob in Rosental/Šentjakob v Rožu], † 18. September 1869 Klagenfurt/Celovec), Sprach- und Literaturwissenschaftler, Autor und Herausgeber, Mitbegründer der → *Mohorjeva*.

J. entstammte einer identitätsbewussten Kärntner slowenischen Familie; die Liebe zur slowenischen Sprache und zum slowenischen Buch wurde ihm schon in die Wiege gelegt. J. besuchte die Volksschule in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu und ab 1838 die Normalschule in Klagenfurt/Celovec, wo er 1843 Matija → MAJAR kennenlernte, der ihn zum Lesen slowenischer Bücher anregte. Nach der Normalschule besuchte J. das Klagenfurter Gymnasium, an dem er 1848 maturierte. Im selben Jahr wurde Slowenisch als Unterrichtsfach am Klagenfurter Gymnasium zugelassen. J. wurde erster Slowenisch-Professor am Klagenfurter Gymna-

sium, allerdings ehrenhalber und unbezahlt, weil ihm die nötige universitäre Ausbildung fehlte. Unter anderem war er der Slowenisch-Lehrer von Josef → STEFAN. Am Klagenfurter Gymnasium initiierte J. einen Literaturkreis, dessen Mitglieder die erste slowenische Schülerzeitschrift *Celovška Slavija* gründeten. Die Stellung als Gymnasialprofessor musste J. 1849 aufgeben. Danach verdiente er seinen Lebensunterhalt mit Slowenischunterricht für Beamte und Juristen bzw. mit Übersetzungen von Gesetzen, Amtsblättern und religiösen Werken (→ Landesgesetzblatt/*Deželni vladni list*, *Zgodovinski katekizem*, 1853). Um vom Staat als ordentlicher Lehrer anerkannt zu werden, studierte J. ab 1851 in Wien Slowenisch (bei Franc → MIKLOŠIČ) und Deutsch. 1854 legte er die Lehramtsprüfung für Slowenisch, 1855 die Lehramtsprüfung für Deutsch ab. Neben seiner Funktion als Realschullehrer unterrichtete J. auch am Klagenfurter Gymnasium Slowenisch. J. litt an Tuberkulose. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich in den 1860er-Jahren zusehends. Dementsprechend zog er sich immer mehr aus dem Unterrichtsleben zurück.

Janežičs Werk: Als Lehrer erkannte J. den Bedarf an neuen, bedarfsgerechten Slowenisch-Lehrbehelfen (→ Schulbuch). So wurde J. zum Verfasser von Lehrbüchern, Lesebüchern und → Grammatiken. 1849 erschien das Lehrwerk *Kurzer leichtfasslicher Unterricht in der slowenischen Sprache*, das bis 1875 zehnmal neu aufgelegt wurde und ab der vierten Ausgabe als Slowenisches Sprach- und Lesebuch für die unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen erschien. Danach edierte J. ein Wörterbuch (*Popolni ročni slovar slovenskega in nemškega jezika I–II*), dessen deutsch-slowenischer Teil 1850 erschien; der slowenisch-deutsche Teil folgte 1851. Beide Teile erlebten mehrere Ausgaben und Bearbeitungen. J.s Wörterbuch erschien, wie alle seine Werke in Klagenfurt/Celovec, das damals Zentrum des slowenischen kulturellen Lebens war.

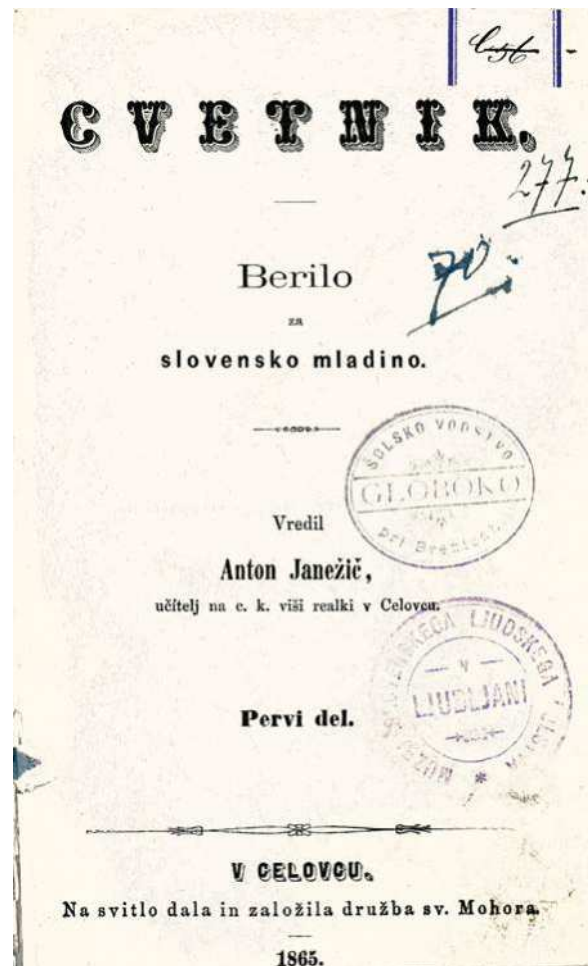
An slowenischsprachige Schüler waren die Lehrbücher *Cvetje slovanskega naroda* und *Slovenske narodne pesmi, prislovice in zastavice* gerichtet, die 1852 erschienen. 1854 erschien die *Slovenische Sprachlehre für*



Ročni slovar, 1850

Deutsche zum Schulgebrauche und Privatunterrichte. Im selben Jahr erschien J.'s bedeutendstes Werk, die Grammatik *Slovenska slovnica s kratkim pregledom slovenskega slovstva ter z malim cirilskim in glagolskim berilom za Slovence*. Diese Grammatik trug der neuen, seit 1851 gesetzlich verbindlichen slowenischen → Standard-sprache Rechnung, die neben der schriftsprachlichen Tradition Krains auch Elemente der kärntnerischen und steirischen Schrifttradition berücksichtigte. Mit dieser Grammatik ebnete J. der völlig vereinheitlichten slowenischen Schriftsprache den Weg. Neben dem Grammatikteil enthielt *Slovenska slovnica* als erstes Schulbuch eine slowenische Literaturgeschichte. Weitere Slowenisch-Lehrbücher waren *Cvetnik, berilo za slovensko mladino* (2 Hefte: 1865 und 1867), *Cvet slovenske poezije* (1861), *Navodilo o pesniških izdelkih za gimnazije in realne šole* (1861) und *Cvetnik slovenske slovesnosti, berilo za višje gimnazije in realke* (1868).

Nebenbei gab J. eine ganze Reihe slowenischer Zeitschriften heraus. J. war Begründer der zwischen 1850 und 1853 erschienenen Zeitschrift → *Slovenska biela*, für die die bedeutendsten slowenischen Schriftsteller der damaligen Zeit schrieben (u.a.: Andrej → EINSPIELER, → LEVSTIK, MAJAR, → TRDINA, → VALJAVEC). 1854 rief J. die Zeitschrift *Glasnik slovenskega slovstva* ins Leben, die er nach der ersten Ausgabe aufgeben musste. Zwischen 1854 und 1858 gab J. keine eigene Zeitschrift heraus, sondern schrieb für EINSPIELERS Zeitschrift → *Šolski* (später: *Slovenski*) *Prijatelj*. 1858 versuchte sich J. wieder mit einer eigenen Zeitschrift, dem → *Slovenski glasnik*. Um längere literarische Stücke publizieren zu können, gründete er die Reihe → *Cvetje iz domačih in tujih logov*, die von 1861 bis 1868 in 22 Bänden erschien. In dieser Reihe erschien 1866 z.B. der erste slowenische Roman, Josip → JURČIČS *Deseti brat*. Auch die ersten umfassenderen Übersetzungen von Klassikern der Weltliteratur ins Slowenische (u.a.: ANDERSEN, CABALLERO, LERMONTOV, → NĚMCOVÁ, PELLICO, PLATON, SCHILLER, SOPHOKLES, VERGIL) erschienen in *Cvetje iz domačih in tujih logov*. In einem Artikel in *Slovenski Glasnik* (SG, 1851: 1) forderte J. die Gründung einer Buchgesellschaft. Für diese Idee konnte er Anton M. → SLOMŠEK begeistern. Mit SLOMŠEKS Unterstützung wurde J. zum Vater der → *Mohorjeva*, die 1851 gegründet wurde. Von 1851 bis 1868 war J. ehrenamtlicher Sekretär der *Mohorjeva*. 1869, kurz vor seinem Tod, gründete J. noch die Zeitschrift *Besednik*. J. ermöglichte in seinen Zeitschriften jungen Autoren gegen Honorar zu publizieren und wurde so zum För-



Cvetnik (1865), SŠM

derer der slowenischen Literatur (→ Publizistik).

An J. erinnern Straßen und Plätze in Slowenien und Österreich (u.a.: *Janežičeva cesta* in Ljubljana; *Janežičeva pot* in Celje; *Janežič-Platz/Janežičev trg* in Klagenfurt/Celovec).

Werke: *Popolni ročni slovar slovenskega in nemškega jezika I-II*. Klagenfurt/Celovec (deutsch-slowenisch) 1850, (slowenisch-deutsch) 1851; *Cvetje slovenskega naroda und Slovenske narodne pesmi, prislovice in zastavice*. Celovec 1852; *Slovensche Sprachlehre für Deutsche zum Schulgebrauche und Privatunterrichte*. Klagenfurt 1854; *Slovenska slovnica s kratkim pregledom slovenskega slovstva ter z malim cirilskim in glagolskim berilom za Slovence*. Klagenfurt 1854; *Cvet slovenske poezije* (1861); *Navodilo o pesniških izdelkih za gimnazije in realne šole* (1861); *Cvetnik, berilo za slovensko mladino* (2 Hefte: 1865 und 1867); *Cvetnik slovenske slovesnosti, berilo za višje gimnazije in realke* (1868).

Lit.: SBL; ES. – A. Slodnjak: *Slovensko slovstvo*. Ljubljana 1968; M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Aus dem Serbokroatischen übersetzt, redaktionell bearbeitet und mit ausgewählten Lemmata und Anmerkungen ergänzt von Katja Sturm-Schnabl*. Klagenfurt/Celovec 2001.

Reinhold Jannach

Janežič, Simon (Šimen, * 11. Juli 1841 Lessach/Leše [St. Jakob im Rosental/Šentjakobu v Rožu], † 18. Februar 1908 Klagenfurt/Celovec), Offizier, Redakteur, Geschäftsführer.

J. war der jüngere Bruder von Valentin und Anton → JANEŽIČ. Die gut situierte bäuerliche Familie, der er entstammte, sowie die ausgezeichnet organisierte Schule im Pfarrhof von St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu ermöglichten ihm den Besuch des Gymnasiums in Klagenfurt/Celovec. Nach dem Abschluss der Unterstufe wechselte J. in die Kadettenschule, die er 1865 abschloss. Er begann seine Offizierslaufbahn beim Kärntner Infanterieregiment Nr. 7, das einen hohen Anteil an Slowenen aufwies, diente in Oberitalien und Venedig, musste jedoch 1869 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Militärdienst entlassen werden. Lambert und Andrej → EINSPIELER konnten J. in der Folge als Mitarbeiter beim Hermagoras-Verein (→ *Mohorjeva*) gewinnen. Vorerst noch als Redakteur tätig – in den Jahren 1872–1874 redigierte er die Literaturzeitschrift *Besednik* (→ Publizistik) –, übernahm J. zunehmend die Aufgaben eines Geschäftsführers der Hermagoras-Druckerei, die er federführend aufbaute, und war später für die wirtschaftlichen Belange des gesamten Hermagoras-Vereins zuständig. 1872 und 1873 ist er auch als Sekretär der → *Slovanska čitalnica* in Klagenfurt/Celovec ausgewiesen. Er leitete den Bau des Hermagoras-Stammhauses auf dem Viktringer Ring/Vetrinjsko obmestje, das 1894 fertiggestellt wurde. Von 1874 bis 1906 Ausschussmitglied des Hermagoras-Vereins wurde J. nach dem Tod Andrej EINSPIELERS 1888 vom Ausschuss zum Kassensführer und Direktor der Hermagoras-Druckerei und Buchbinderei gewählt. 1899 ernannte ihn der Ausschuss zum stellvertretenden Obmann. J. war auch in der Redaktion des Hermagoras-Verlages tätig, er erstellte ab 1874 das mehrere Zehntausend Namen umfassende jährliche Mitgliederverzeichnis des Vereins und arbeitete eng mit dem langjährigen Redakteur Jakob → SKET zusammen, dem er auch den Stoff und die Idee für die Erzählung *Miklova Zala* lieferte. Nach einem Schlaganfall legte J. Ende 1905 alle seine Funktionen zurück.

Lit.: SBL; OVSBL. – Jakob Sket: *Simon Janežič (1841–1908)*. In: KMD 1909, 65–67.

Hanzi Filipič

Janežič, Dr. Valentin (* 16. Oktober 1832 Lessach/Leše [St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu], † 25.

Jänner 1912 Klagenfurt/Celovec), Arzt, Gründer der bäuerlichen Darlehenskasse.

Nach der Mittelschule in Klagenfurt/Celovec studierte J. in Wien Medizin. Während seiner Tätigkeit als Oberstabsarzt lernte er das tschechische Genossenschaftswesen kennen. Während eines Urlaubs im Sommer 1872 beschloss er, den Bauern durch die Gründung einer den tschechischen Genossenschaften ähnlichen Organisation aus ihrer Not zu helfen. Mit dem Bescheid vom 5. September 1872, Zahl 959, wurden die vorgelegten Statuten genehmigt. Damit war die erste bäuerliche Darlehenskasse des heutigen Österreich und Sloweniens, die *Posojilnica Št. Jakobska v Rožu*, die heute den Namen *Posojilnica v Šentjakobu v Rožu/Kreditbank St. Jakob im Rosental* trägt, gegründet (→ Genossenschaftswesen).

Laut Dr. Vinko → ZWITTER gab J. in Klagenfurt/Celovec zusammen mit seinen Mitschülern Josef → STEFAN (Jožef ŠTEFAN) und Janez MAJCIGER die Zeitschrift *Slavija* heraus (→ Publizistik). Später veröffentlichte er in den Zeitschriften, die sein Bruder Anton → JANEŽIČ herausgab, Artikel aus dem Gebiet der Heilkunde und übersetzte für ihn einige russische Werke.

Quellen: Vinko Zwitter: *Šentjakobski kulturniki od prof. Abaclja do župnika Ražuna*, Manuskript, Archiv des Christlichen Kulturverbandes (KKZ) Klagenfurt, Faszikel A, Dokumentacija o društvu Kot (SPD Rož).

Lit.: A. Sticker: *St. Jakob in alten Ansichten*, Europäische Bibliothek, Zaltbommel/Niederlande 1983.

Alois Sticker, Uši Sereinig

Janežič, Zvonko (ethnopolitischer und Kulturaktivist), → *Klub koroških Slovencev* (KKS) [Klub der Kärntner Slowenen].

Jansen, Cornelius, bekannt unter dem Namen **Jansenius** (* 3. November 1585 Acquoy bei Leerdam [Niederlande], † 6. Mai 1638 in Louvain/Leuven), holländischer katholischer Theologe, Professor an der Universität Louvain/Leuven, seit 1636 Bischof von Yper/Ypres (Ypern).

J. verfasste mehrere Schriften gegen die Moraltheorie der → Jesuiten. Sein Hauptwerk wurde posthum veröffentlicht. Seine Lehre (→ Jansenismus → Spätjansenismus) und sein Buch wurden von den Päpsten URBAN VIII. 1642, INNOZENTIUS 1653 und ALEXANDER VII. 1656 verurteilt.

Werke: *Augustinus seu doctrina S Augustini de Humanae nature sanctitate, aegritudine, medicina adversus Pelagianos et Massilienses*, v. 1 – 3 Lovanii 1640.

Lit.: BBKL.

Katja Sturm-Schnabl

Jansenismus. Der J. war eine katholische Reformbewegung im 17. Jh., aufbauend auf dem Buch über Augustinus von Cornelius → JANSEN. Die historische Legitimation ist die frühchristliche Kirche und die Gnadenlehre des hl. AUGUSTINUS. Es kommt zur Wiederbelebung der Patristik und damit zum Interesse an der Kirchengeschichte. Nur die Schriften der Kirchenväter und die ersten Konzilien wurden als echte Quelle der christlichen Lehre anerkannt. Die Urkirche wird zum verpflichtenden Vorbild.

Es geht um die Rückkehr zur ursprünglichen apostolischen Kirche und die Überwindung der Missstände in der amtierenden katholischen Kirche, deren Vertreter, die → Jesuiten, konsequente Verfechter des streng hierarchisch gegliederten römischen Zentralismus als Ausdruck der Herrschaft von Kirche und Staat wurden, die den klerikalen Pomp und ein Übermaß an Marien- und Heiligenkulten mit dem Papst an der Spitze der kirchlichen Hierarchie förderten. Diesen lehnten die Jansenisten ab. Sie anerkannten den Papst lediglich als *primus inter pares*. Während die Jesuiten die theologische These vertraten, dass Heil und Verdammnis des Menschen vom freien Willen abhängt, dass er allerdings zur Erlangung der Gnade Gottes die Hilfe der Kirche benötigt, berufen sich die Jansenisten auf die augustinische Gnaden- und Prädestinationslehre, wonach Heil und Verdammnis des Menschen allein von der Allmacht und Gnade Gottes abhängen. Nach jesuitischer Ansicht gibt es keine Vorbestimmung/Prädestination, sondern Gott sieht den menschlichen Willensentscheid lediglich voraus, während aus jansenistischer Sicht der menschliche Willensentscheid vorbestimmt ist. Nach jansenistischer Ansicht kann der Mensch nur durch eine sittenstrenge Lebensführung auf Gottes Gnade hoffen. Das Lesen der Bibeltexte wird für alle verpflichtend: Dies förderte neue Bibelübersetzungen und das Studium des Griechischen, wodurch auch literarische und philosophische Themen aus der Antike Eingang in die europäische Geisteswelt fanden (Jean RACINE). Es kam zu einer großen Produktion von jansenistischen religiösen Schriften in der Volkssprache; die Bücher von *Port Royal*, dem geistigen Zentrum der Jansenisten, waren allgemein verständlich und von sprachlich hohem Rang. Zudem wurden

in Port Royal vorzügliche Erziehungsmethoden eingeführt, die ohne Zwang arbeiteten und die jesuitischen Belohnungs- und Bestrafungsmethoden ablehnten. In der jansenistischen Gemeinschaft wurden auch Frauen mit hochrangigen Aufgaben betraut, so die Schwester von Jean Blaise PASCAL, Jacqueline PASCAL, und Angélique ARNAULD (1591–1661), die Äbtissin des Klosters Port Royal. In den J. flossen verschiedene theologische Reformideen ein, die ihn schließlich zu einer rigoros asketischen und moralischen Richtung machten, bei der Buße, Sühne, ein streng asketisches, arbeitsames Leben und eine antidogmatische und antikuriale Kirche das Grundgerüst bildeten. So wollte Eduard RICHER (*Libellus ecclesiasticus et politica potestate 1612*) kirchenrechtlich dem niederen Klerus und den Gläubigen mehr Bedeutung verschaffen. Zu den wesentlichen Trägern des J., die den jansenistischen Kanon schufen, gehörten Pasquier QUESNEL (1634–1719), Antoine ARNAULD (1612–1694), Francois Philippe MESENGUY (1677–1763), Claude FLEURY (1640–1723), Jean RACINE (1639–1699) und Jean Blaise PASCAL (1623–1662). Da die Polemiken und Prozesse zwischen Jansenisten und Jesuiten immer heftiger wurden und zu keinem Resultat führten, bereitete LUDWIG XIV. aus Besorgnis um die Einheit des Staates dem ein Ende, indem er vom Papst eine endgültige Bereinigung der Religionsstreitigkeiten einforderte, was Papst CLEMENS XI. durch die Bullen *Vineam Domini* (16. Juli 1705) und *Unigenitus* (8. September 1713) schließlich bewirkte. Der König ließ das Kloster Port Royal schleifen und die Jansenisten gingen zumeist nach Belgien und in die Niederlande ins Exil, wo sie weiter wirkten. Den J. integrierte auch die katholische Reformkirche in Rom, wo die späteren österreichischen Bischöfe studierten. Der J. aber sollte in seiner abgewandelten Form als → Spätjansenismus und → Josephinismus im 18. Jh. in der Habsburgermonarchie für die Entwicklung der slowenischen Sprache von spezifischer Relevanz werden: Karl Joh. → HERBERSTEIN, Matevž → RAVNIKAR, Jurij → JAPELJ und andere. Im Jahre 1913 wurde eine *Société des Amis de Port Royal* (Gesellschaft der Freunde von Port Royal) gegründet, die jährlich wissenschaftliche Symposien zu verschiedenen Themen, die den Jansenismus betreffen, abhält.

Werke: A. Arnauld: *De la fréquente communion ou les sentiments des Pères, des papes et des Conciles touchant l'usage des sacrements des pénitence, d'Eucharistie sont fidèlement exposez* (sic!). Paris. A. Vitre 1643; A. Arnauld, C. Lancelot: *Grammaire générale et raisonnée de Port Royal*. Neuauflage Genf 1993

Lit.: *Catholic Encyclopedia* 1913; R. Clausjürgens: *Erkenntnis und*

Historische, traditionell
verarbeitete Stirnbretter vom
vulgo Ožekar in Bodental/
Poden, Foto Herta Maurer-
Lausegger



Sprache in Port Royal. Rekonstruktion und Geschichte einer Theorie der Repräsentation. Magisterarbeit, Universität Bielefeld 1984; H. Klomps: *Ehemoral und Jansenismus.* Köln 1964; P. Hersche: *Der Spätjansenismus in Österreich.* Wien 1977; F. Dolinar: *Janzenizem: verskoprenovitveno ali kulturnopolitično gibanje?*. In: V. Rajšp [e.a.] (Hg.): *Melikov zbornik.* Ljubljana 2001, 345–356;

Katja Sturm-Schnabl

Jansenius, → JANSEN, Cornelius.

Janša, Anton (Janscha, getauft am 20. Mai 1734 in Breznica [Gorenjska], † 13. September 1773 Wien), Maler, Kupferstecher, Hofimkermeister MARIA THERESIAS und k. k. Imkerlehrer.

J., der aus einer Malerfamilie stammte, lernte im Elternhaus die Malerei und Bienenzucht kennen. In der Malerei und viel mehr noch auf dem Gebiet der Imkerei kam ihm seine Neugier und scharfe Beobachtungsgabe zugute. Nachdem J. einige Jahre in Radovljica als Gärtner gearbeitet hatte, ging er 1766 nach Wien, wo er die Kupferstecher- und Zeichenschule, die spätere Akademie der Bildenden Künste, besuchte. 1769 bewarb er sich bei der Niederösterreichischen Ökonomiegesellschaft, die auf der Suche nach einem erfahrenen Imker war. J. setzte sich dabei gegen seinen viel bekannteren Mitbewerber, den Lausitzer Sorben Adam G. SCHIRACH, durch. 1770 begann J. seine Tä-

tigkeit als k. u. k. Imkerlehrer im Wiener Augarten, der als kaiserlicher Privatbesitz bis dahin nur dem Hof und Hochadel zugänglich war. Der Standort im Augarten und Schüler aus dem Ausland (u. a. Bayern, Russland) zeugen von J.s Bedeutung.

In → Krain/Kranjska waren damals schon aus Holzbrettern gefertigte Bienenstöcke üblich. J. brachte diese sog. *Beute* nach Wien mit, wo sie die bis dahin üblichen Bienenkörbe aus Stroh bald verdrängte. J. veränderte die traditionelle Krainer Beute so, dass man ihre Größe der Stärke des Bienenvolkes anpassen konnte. Damit wurde er zum Wegbereiter der modernen Beuten. J. gilt als Erfinder des Bienenfangsackes, mit dem man schwärmende Bienen einfängt. Er konnte nachweisen, dass sich die Königin am 5. bzw. 6. Lebenstag auf ihren Hochzeitsflug begibt und die Paarung der Königin mit mehreren Drohnen um die Mittagszeit stattfindet. 1771 veröffentlichte J. seine *Abhandlung vom Schwärmen der Bienen.* Diese wurde 1776 bis 1778 von Peter Pavel GLAVAR erstmals ins Slowenische übersetzt und gilt als erstes Fachbuch in slowenischer Sprache, das jedoch von der Landwirtschaftsgesellschaft in Ljubljana nicht veröffentlicht wurde. Nochmals wurde es 1906 von Avgust BUKOVEC ins Slowenische übersetzt. 1773 folgte J.s Anleitung zur erfolgreichen bäuerlichen Bienenhaltung. Posthum wurde 1775 seine *Vollständige Lehre von der Bienenzucht* veröffentlicht, für die J. selbst Zeichnungen und Kupferstiche erstellt hatte. J.s *Vollständige Lehre von der Bienenzucht* wurde mehrmals ins Slowenische und Tschechische übersetzt. GOLIČNIKs Übersetzung aus 1792 gilt als erstes slowenisches Bienenzuchtbuch. J.s deutsches Original sowie die slowenischen und tschechischen Übersetzungen wurden bis ins 20. Jh. mehrfach nachgedruckt.

Die kulturgeschichtliche Bedeutung J.s wird durch die in Krain/Kranjska und Kärnten/Koroška weit verbreiteten bemalten Stirnbretter der Beuten (slow.: *panjske končnice*) untermauert, die in der slowenischen → Volkskunst verankert sind. Auf den Stirnbrettern werden religiöse, philosophische, humoristische, geschichtliche und mythische Themen aufgegriffen. J. selbst malte eine Unzahl von Stirnbrettern, die er mit seinen Bienen in alle Welt verschickte.

Werke/Web: *Abhandlung vom Schwärmen der Bienen*, 1771, 1776, Ausgabe 1774: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs3/object/display/bsb10296195_00001.html; *Vollständige Lehre von der Bienenzucht*, 1775.

Üb.: Peter Pavel Glavar: *Pogovor o čebelnih rojih*, 1776; Joannes Goličnik [Janez Goličnik]: *Popolnoma podvuzhenje sa vsse zbebellarje.*



Anton Janša, 1774

V Zelli 1776; *Razprava o rojenju čebel*, poslovenil Avgust Bukovec. Ljubljana 1906.

Lit.: SBL; ES; SEL. – Th. Weippl [Hg.]: *Janscha Anton: Abhandlung vom Schwärmen der Bienen – mit einer Einleitung über Janscha's Leben, seine Werke, sein Wirken und über die Bienenzucht Krains zu seiner Zeit*. Berlin 1926; P. Kozmus, M. I. Smodiš Škerl, M. Nakrst: *Čebelarjenje za vsakogar*. In: *Kmečki glas*. (Ljubljana 2013).

Web: *Čebelarska zveza Slovenije*: www.czs.si/zgodovina [Geschichte]: www.czs.si/cz_zgodovina.php; *Čebelarski muzej Radovljica*: www.muzeji-radovljica.si.

Reinhold Jannach

Japelj, Jurij (* 11. April 1744 Kamnik [Gorenjska], † 11. Oktober 1807 Klagenfurt/Celovec), slowenischer Geistlicher, Sprachwissenschaftler, Dichter, Autor religiöser Schriften, Übersetzer, von der kirchlichen Einstellung her ein Spätjansenist.

J. studierte Theologie in → Ljubljana, → Gorizia/Gorica/Görz und Graz und wurde 1769 in → Trieste/Trst/Triest zum Priester geweiht. In den Jahren 1774–1787 war J. bischöflicher Notar bei Karl Johann → HERBERSTEIN. Letzterer betraute ihn mit der Leitung und Organisation des spätjansenistischen Buchprogrammes; dazu gehörte die Übersetzung der jansenistischen Bücher aus dem Französischen ins Slowenische (→ Jansenismus, → Spätjansenismus, → Standardsprache). Die Neuübersetzung der Heiligen Schrift übernahm er selbst zusammen mit Blaž → KUMERDEJ (*Svetz pismu noviga testamenta I–II. Ljubljana 1784, 1787*). J. war z.T. Mitübersetzer des Alten Testaments (1791–1802). J. gab auf HERBERSTEIN'S Wunsch 1779 einen Katechismus (*Ta veliki Catekismus*) heraus, 1784 ein kirchliches Liederbuch (*Cerkovne pesmi*), 1786 ein Gebetbuch (*Zbrane molitve*) mit Liederanhang und 1794 eine Predigtsammlung *Pridige za vse nedele skuzi lejtju*. J. schrieb lateinische und slowenische geistliche und weltliche Lyrik, die zum Großteil ebenso wie Übersetzungen von RACINE in Handschrift blieben. Seit 1799 war er Leiter des → Priesterseminars in → Klagenfurt/Celovec, wurde 1807 zum Bischof von Trieste/Trst/Triest ernannt, starb aber vor dem Antritt dieser Position. Mit J., der ein überzeugter und rigoroser Spätjansenist war, wurden die spätjansenistischen Einstellungen und Glaubenssätze von den Klerikern in Kärnten/Koroška übernommen.

Werke: A. Gspan (Hg.): *Cvetnik slovenskega umetniškega pesništva do srede XIX stoletja*. Ljubljana 1978.

Lit.: SBL; ES. – J. Benkovič: *Jurij Japelj, stolni kanonik in slovenski pisatelj*. In DS 7 (1894) 33 f.; P. Hersche: *Der Spätjansenismus in Österreich*. Wien 1977; K. Sturm-Schnabl: *Slovenski narodni preporod in*

njegovi neposredni odnosi s francoskim razsvetljenstvom in janzenizmom. In: ZČ 43 (1989) 359–363; K. Sturm-Schnabl: *La Société française et réveil national slovène au XVIII^e siècle*. In: Progrès techniques et évolution des mentalités en Europe Centrale (1750–1840), Colloque international 22–24 novembre 1990. Inalco. Paris 1991, 49–59; M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur, Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Aus dem Serbokroatischen übersetzt, redaktionell bearbeitet und mit ausgewählten Lemmata und Anmerkungen ergänzt von Katja Sturm-Schnabl. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2001.

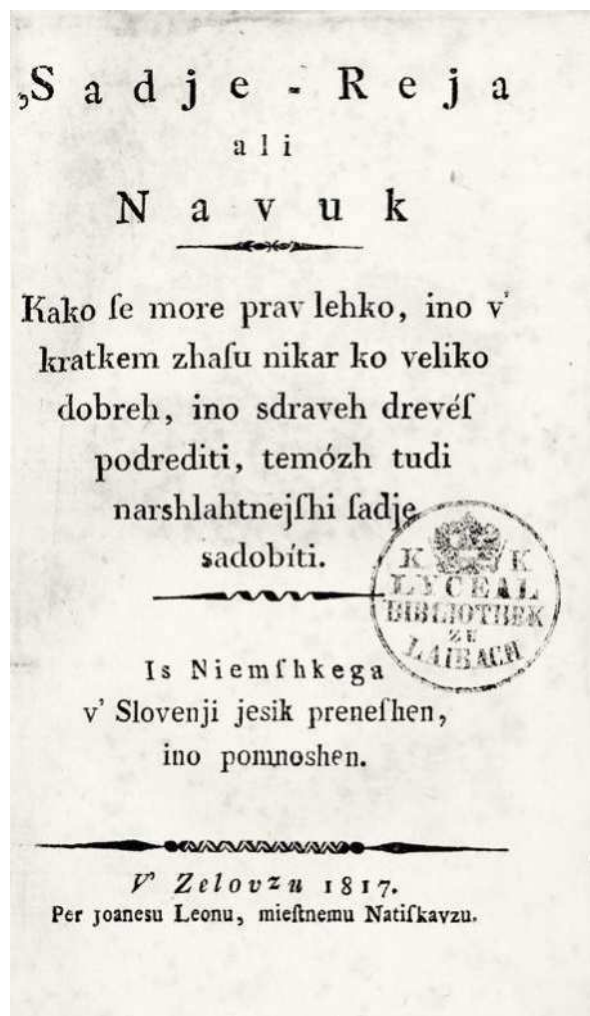
Katja Sturm-Schnabl



Jurij Japelj

Jaritz, Thomas (* o. J., o. O., † o. J., o. O. [Mitte des 19. Jh.]), Lyriker, Hobbyetymologe.

Über den Kärntner geben die Quellen nur folgende Auskunft: er war Bezirkskommissär, Pfleger in Wasserleonburg (Čajnski grad), Gutsbesitzer in Töplitsch und Mitglied der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft in Kärnten/Koroška. NUSSBAUMER erwähnt ihn in seiner Literatur- und Geistesgeschichte als Autor eines eigenen Gedichtbandes, findet es aber nicht für notwendig, ihn zu charakterisieren. Im Hinblick auf die Kärntner Slowenen ist J.'s Versuch *Über die größten Theils slavische Abstammung der Bewohner deutscher Länder* (1853) bemerkenswert. In der Vorrede erklärt der Autor die edle Absicht seiner Borschüre: »Zwei große Völkerstämme einander näherzubringen.« Er geht davon aus, dass die Urvölker Germaniens Slawen waren, weshalb das Substrat für die deutsche Sprache und Ethnie generell slawisch sei. Unter Berufung auf Pavel Josef → ŠAFAŘÍK entwickelt J. eine Reihe abenteuerlicher Etymologien, so z.B. wird »Deutsche« als slawisches → Ethnonym von slowenisch »Dait sche« [*dajte še* »gebet noch«] hergeleitet (wegen der Unersättlichkeit der deutschen Herrscher), der Name THUSNELDA von slowenisch »tui se ne u da [tujim se ne uda], nämlich eine Frauensperson, die nicht aus der Nation hinaus heirathet, die keinem Fremden sich ergibt«. Die Publikation wurde z.B. in der Schrift *Die Wahrheit über Kärnten* (1914) als Beleg für die Vorstöße der Kärntner Slowenen gegen die Deutschen hingestellt. Martin → WUTTE kritisierte den »wenig bedeutenden Schriftsteller« J. mit seinen »lächerlichen [...] Phantastereien« in seinem Werk *Kärntens Freiheitskampf* (1943 und 1985; 1922 wird J. noch nicht erwähnt). Alfred OGRIS schreibt in seinem Beitrag *Zur Geschichte der Kärntner Ortsnamenforschung* J.'s Auslegungen dessen »slawophilen Schwärmereien« zu (1976). Und noch in Tom PRIESTLY'S Beitrag *Vandali, Veneti, Vindišarji* (2001) wird J. als negatives Beispiel genannt.



Quellen: *Provinzial-Handbücher des Laibacher Gouvernements für die Jahre 1835, 1844–48*; T. Strastil von Strassenheim: *Bibliographie der im Herzogtume Kärnten bis 1910 erschienenen Druckschriften*. Klagenfurt 1912.

Werke: *Schwanentöne an mein geliebtes Kärnten*. Villach 1853; *Über die größten Theils slavische Abstammung der Bewohner deutscher Länder*. Villach 1853.

Lit.: H. Hermann: *Die literarischen Zustände Kärntens in der Gegenwart*, Klagenfurt (o. J.); *Die Wahrheit über Kärnten. Eine Abwehrschrift gegen die Verunglimpfung unseres Heimatlandes durch die südslawischen Gegner*. Klagenfurt 1914, 23–24; M. Wutte: *Kärntens Freiheitskampf*. Weimar 1943, 1985, 27; E. Nußbaumer: *Geistiges Kärnten*. Klagenfurt 1956; A. Ogris: *Zur Geschichte der Kärntner Ortsnamensforschung*. In: ÖGL 20/2 (1976), 83 u. 89; S. Trupp: *Das literarische Leben Kärntens in der Zeit des Vormärz (1815–1848)*, (Dipl.-Arb.). Klagenfurt 1998; T. Priestly: *Vandali, Veneti, Vindišarji (Pasti amaterske historične lingvističke)*. In: SR 49 (2001), 280.

Peter Kersche

Jarnik, Urban (Jarnick, * 11. Mai 1784 Bach/Potok [St. Stefan an der Gail/Štefan na Zilji], † 11. Juni 1844 Moosburg/Možberk), Priester, Dichter, Philologe.

Als jüngster von drei Söhnen des Gastwirthes und Säumers Janez JARNIK, vulgo NADIŽAR, aus Bach/Potok bei St. Stefan im Gailtal/Štefan na Zilji, absolvierte J. ab 1795 das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec, studierte Theologie 1803–1804 und 1805–1809 in Klagenfurt/Celovec, 1804/1805 in Graz, und wurde am 12. Oktober 1809 zum Priester geweiht. Unmittelbar danach wirkte er als Kaplan in Tultschnig/Čajniče, ab Oktober 1809 in Gurnitz/Podkrnos. Im Mai 1811 wurde er zum Stadtkaplan an der Dompfarre in Klagenfurt/Celovec bestellt, war ab 15. September 1813 Spätprediger an der Stadtpfarre und Kurat am Bürgerspital in Klagenfurt/Celovec und kehrte nach schwerer Krankheit 1814 wieder an die Dompfarre zurück. Am 27. März 1818 erhielt er die Pfarre St. Michael am Zollfeld/Nemški Šmihel, am 18. November 1827 die landesfürstliche Pfarre in Moosburg/Možberk, wo er bis zu seinem Tode lebte. Während seiner Gymnasialzeit lernte J. den Professor für orientalische Philologie am Lyzeum in Ljubljana Martin KOBEN kennen, der 1799 an J.s Heimatpfarre St. Stefan/Štefan versetzt wurde. Während des Studiums durfte J. im literarischen Zirkel Jurij → JAPELJS am Klagenfurter → Priesterseminar mitgewirkt haben. KOBEN und JAPELJ haben wohl J.s Interesse an der Philologie geweckt und ihn mit dem Gedankengut der Slowenischen Wiedergeburt (→ *preporoda*) bekannt gemacht. Mit seinem Schulfreund Matthias (Matija) → SCHNEIDER verkehrte J. auch im Zirkel des Gymnasiallehrers Matija → AHACELJ. Über AHACELJ stand J. auch mit dem belesenen Franz → GRUNDTER in Verbindung.

Als Kaplan in Tultschnig/Čajniče, wohin nun auch KOBEN versetzt worden war, und in Gurnitz/Podkrnos verfasste J. den Großteil seiner teils traditionell klassizistischen und anakreontischen, teils impressionistisch-subjektiven Lyrik, die er in der verlorenen Handschrift *Monogotiere piesme* sammelte. Ein Teil dieser Gedichte konnte allerdings im Nachlass der zentralen Persönlichkeit der Slowenischen Wiedergeburt in der Steiermark/Štajerska, Janez Nepomuk PRIMIC (Johann Nepomuk → PRIMIC), aufgefunden werden, mit dem J. ab November 1810 einen regen Briefwechsel unterhielt. Durch PRIMIC' Vermittlung lernte er Jernej → KOPI-TAR kennen, der zu einer seiner wichtigsten Bezugspersonen wurde.

J.s Bestellung an die Dompfarre zu Klagenfurt/Celovec fiel zeitlich mit der Gründung der Zeitschrift → *Carinthia* zusammen. Sein Eintritt in den Kreis ihrer Mitarbeiter markierte eine fruchtbare Periode

deutsch-slowenischer Zusammenarbeit in Kärnten/Koroška. Die Basis stellte ein Landesbewusstsein dar, das sich durch einen übernationalen frühromantischen Kosmopolitismus auszeichnete und die slawische Vergangenheit in das Konstrukt einer gemeinsamen Landesgeschichte einbeziehen wollte. Mit dem Redakteur Johann Gottfried KUMPF und dem zugewanderten Steirer Johann Georg FELLINGER verband ihn eine innige Freundschaft, die sich auch in gegenseitigen Übersetzungen niederschlug. In der *Carinthia* fand J. die erste Publikationsmöglichkeit für seine Gedichte (*Na Slovence, Arfe, Damon Meliti, Zvezdišče/Zvezdje, Kres, Danica, Jesen, Življenja iskre, Pustna*). Im ersten veröffentlichten Gedicht *Na Slovence* (*Carinthia* 1811, Nr. 3) verknüpfte J. zwei Diskursstränge, die sowohl für das geistige Klima in Kärnten/Koroška als auch für J.s persönliche Entwicklung bestimmend waren: den Diskurs der Toleranz und der gegenseitigen Förderung der deutschen und der slowenischen Literatur einerseits mit dem Beginn des nationalen Diskurses, der unter Vorwegnahme der KOLLÁRSCHEN slawischen Wechselseitigkeit auf das Konstrukt einer berühmten slawischen Vergangenheit als Identifikationsfolie abzielte, andererseits. Den ersten Diskursstrang verfolgte J. in seinen ethnografischen Studien zu den Gailtalern in Kärnten/Koroška (1813 a, c, d), mit denen er gegen die Stereotypen und Fehlteile Balthasar Hacquets polemisierte, den zweiten durch seine Veröffentlichung des Herderschen Slavenkapitels in der *Carinthia* (1812) und mehrere Artikel zur Ethnografie, Sprachgeschichte und Geschichte der Slowenen (1813 b, 1813 e, 1820).

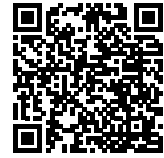
Nach einer Phase der stürmischen Entwicklung zu einer in ihrem Duktus bereits hochromantischen philosophischen Lyrik – wie etwa in *Zvezdišče*, das in FELLINGERS Übersetzung *Sternenwelten* von Franz Schubert vertont wurde, und *Življenja iskre* [Lebensfunken] (*Carinthia* 1813) – findet nach 1814 eine Verlagerung von der poetisch inventiven auf eine ästhetisch rezeptive Ebene statt. Ein spätaufklärerisch-rationaler Zugang ist charakteristisch für die Textauswahl im ersten Jugendbuch der slowenischen Literaturgeschichte *Zberlepih ukov* (1814), das auch Übersetzungen aus anderen slawischen Sprachen enthielt. Durch sein Gebrauchsschrifttum, insbesondere durch die Übersetzung der Geigerschen *Obstbaumzucht* (1814) und einiger Gebetbücher, sollten neue Leserschichten gewonnen, durch die Neuauflage der Grammatik von Oswald → GUTSMANN (1829) ein funktionaler Übergang von einer

dialektalen und regionalen Sprachbasis zu einer leicht regional gefärbten slowenischen Schriftsprache gefunden werden.

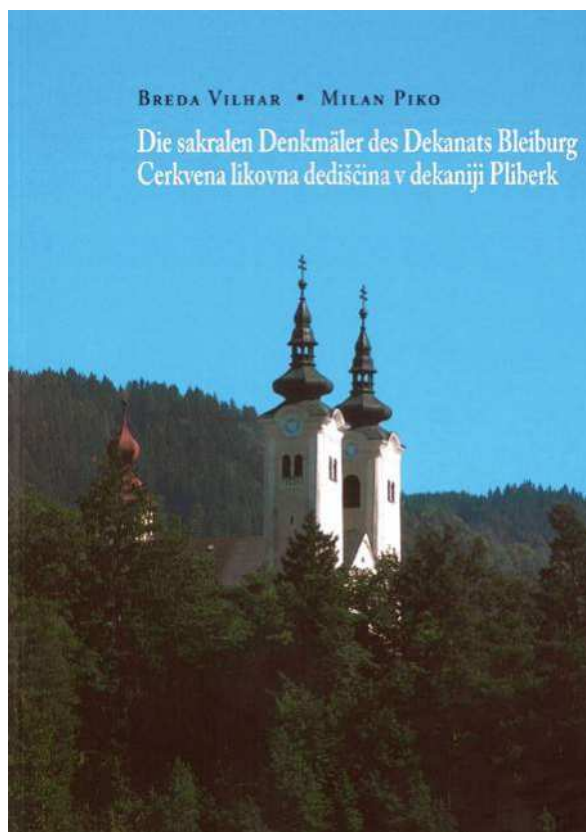
Die Diskursstränge, die J. in der ersten Zeit der *Carinthia* noch vereinigen konnte, begannen mit seiner Interpretation der Inschrift auf dem Herzogstuhl (1818 a) und der Zukunftsvision der *Vier Hauptnationen Europas* (1818 b) auseinanderzubrechen. Der endgültige Bruch wurde durch seine *Andeutungen zu Kärntens Germanisierung* (1826), mit denen er die historische und soziale Erklärung der Assimilationsprozesse lieferte, unvermeidlich. J. richtete nunmehr seine Netzwerke in erster Linie auf den slowenischen und slawischen Raum aus. Im slawischen Raum waren es Pavel Josef → ŠAFARÍK, Izmail Izmailović → SREZNEVSKIJ und Stanko → VRAZ, im slowenischen Raum vor allem Anton M. → SLOMŠEK und Matija → MAJAR ZILJSKI, episodenhaft auch France → PREŠEREN.

1824 verfasste J. seinen letzten vollständigen literarischen Text, das historische Epos *Ostrovica nepremagana* [Unbesiegtes Hochosterwitz] und schickte es über SLOMŠEKS Vermittlung an den Kreis um die geplante Zeitschrift *Slavinja*. Dass er sich dabei aus Begeisterung für KOPITARS Lieblingsidee, der Schaffung eines nach phonologischen Prinzipien aufgebauten Alphabets, im Abc-Streit auf die falsche Seite, nämlich jene Franz → METELKOS schlug (→ Schrift), in dessen Nachlass das Epos bis Ende des 20. Jh.s unentdeckt blieb, ließ jedoch diesen Text, der dazu angetan war, eine Lücke im obligatorischen nationalen Gattungssystem zu schließen, zu einer literarischen Episode werden.

J.s sprachwissenschaftliches Interesse ist bereits in seiner Korrespondenz mit Valentin → VODNIK, PRIMITZ und KOPITAR manifest. Unter KOPITARS Anleitung erwarb er solide Kenntnisse der slawischen Philologie, allen voran der historisch-vergleichenden Methode Josef → DOBROVSKÝS. In seiner *Kleinen Sammlung* (1822) fügte er seine sprachhistorische Befunde in den nationalen Emanzipationsdiskurs ein. Sein nach DOBROVSKÝS Vorbild gestaltetes Etymologikon (1832) wurde zu einer wichtigen Quelle lexikalischer Innovationen in der slowenischen Schriftsprache. Die Normierungsvorschläge zur Morphologie, die er in seinem »Dopis iz Koruške« (1837) für eine »illyrische« Schriftsprache unterbreitete, fanden im Normierungsprozess der slowenischen Schriftsprache in den sog. »neuen Formen« ihren Niederschlag. Mit seinem *Obraz slovenskoga narčja u Koruškoj* (1842) lieferte J. schließ-



Urban Jarnik, Moosburg/
Možberk, Pfarrkirche



lich die erste systematische Beschreibung eines slowenischen → Dialektes. Als Übersetzer konnte sich J. besonders durch die Übersetzungen der SCHILLER'schen Balladen *Der Gang nach dem Eisenhammer* und *Rudolf von Habsburg* profilieren.

Nach ihm wurde das 1992 gegründete Slowenische Volkskunde-Institut Urban Jarnik/*Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik* im Rahmen des slowenischen Christlichen Kulturverbandes/*Krščanska kulturna zveza* in Klagenfurt/Celovec benannt.

Werke: *Slavische Völker. Geschildert von Herder.* In: *Car* 2/23 (1812); *Züge aus den Sitten der Gailthaler.* In: *Car* 3/2, 3 (1813 a); *Die slowenischen Sibyllen.* In: *Car* 3/21 (1813 b); *Beytrag zur slavischen Völkerkunde. Züge aus den Sitten der Gailthaler.* In: *Vaterländische Blätter* 12 (10. Feb.), 66–71 (1813 c); *Ueber die Gailthaler in Kärnten. Von einem Eingebornen.* In: *Vaterländische Blätter* 44, 257–258; 45, 265–268; 46, 271–273; 48, 281–283; 49, 407–410; 50, 415–416 (1813 d); *Slovenische Alterthümer – Aufgefunden in einigen auf uns noch rein gekommenen slowenischen Ortsbenennungen.* In: *Car* 3/44 (30. Okt.), 45 (6. Nov.) (1813 e); *SBĚR LÉPIH UKOV SA, SLOVEN, SKO MLADINO.* [...] V-Zelovzu 1814; *›Sadje-Reja ali Navuk Kako se more prav lehko, ino v kratkem zhafu nikar ko veliko dobreh, ino sdraveh drevef podrediti, temózb tudi narsblatnejšbi sadje sadobiti.* V-Zelovzu 1817; *Erklärungen der slavischen Inschrift auf dem kärntnerischen Herzogsstuhle.* In: *Car* 8/4 (24. Jän.) (1818); *Die vier Hauptnationen Europas.* In: *Car* 8/17

(25. April) (1818); *Samo, König der Karantaner Slawen.* In: *Kärntnerische Zeitschrift* 2 (1820) 74–87; *Kleine Sammlung solcher altslavischen Wörter, welche im heutigen windischen Dialecte noch kräftig fortleben* [...]. Klagenfurt/Celovec 1822; *Andeutungen über Kärntens Germanisierung. Ein philologisch statistischer Versuch.* In: *Car* 16/14, 57–60; 16, 66–68; 18, 74–76; 19, 77–80; 20, 82–83; 22, 90–92; 23, 94–96; 24, 98–100; 25, 101–104; 26, 106–107 (1826); *Windische Sprachlehre. Verfaßt von Oswald Gutschmann, weiland kais. königl. Missionär in Kärnten.* Klagenfurt 1829; *Versuch eines Etymologikons der Slowenischen Mundart in Inner-Oesterreich* [...]. Klagenfurt/Celovec 1832; *Dopis iz Koruške. Od Bratomira Dolinskoga.* In: *Danica Ilirska* 8 (27. 2. 1837). **Lit.:** SBL; ES; OVSBL. – A. Breznik: *Dobrovskega vpliv na slovenski pisni jezik.* In: J. Horák (Hg.): *Josef Dobrovský. 1753–1829.* Prag 1929, 1–22; F. Kidrič: *Dobrovský in slovenski prepored njegove dobe.* Ljubljana 1930 (= *Razprave znanstvenega društva v Ljubljani* 7, Historični odsek 1); L. Legiša: *Slovenska poezija od Vodnikovih Pesmi za pokušino do priprav za Krajsko Čbelico.* In: *SJ* 1 (1938) 63–112; A. Slodnjak: *Pesniška usoda Janeza Nepomuka Primca in Urbana Jarnika.* In: *Razprave-Dissertationes SAZU, Razred za filološke in literarne vede VII/1* (1970) 7–35; E. Prunč: *Aus der Kopitarkorrespondenz (Briefe Urban Jarniks an Bartholomäus Kopitar).* In: *ZSIPh* 4, 90–114; 5, 83–106; 7, 72–91; 12, 43–69, 14, 87–103 (1970 f.); A. Slodnjak: *O pesniku Urbanu Jarniku.* In: V. Klemenčič (Hg.): *Koroška in koroški Slovenci.* Maribor 1971, 312–320; A. Gspan, A. Slodnjak (Hg.): *Cvetnik slovenskega umetnega pesništva do srede XIX. stoletja.* Bd. 2. Ljubljana 1979; E. Prunč: *Urban Jarnik. Textologische Grundlagen und lexikologische Untersuchung seiner Sprache,* 3 Bd. Klagenfurt/Celovec 1988; E. Prunč: *Urban Jarnik. Pesmi in prevodi.* Celovec 2002; M. Piko-Rustia (Red.): *Simpozij o Urbanu Jarniku, Zbornik predavanj.* In: *Koroški etnološki zapisi* 2/2003. Klagenfurt/Celovec 2003.

Web: Slowenisches Volkskunde-Institut URBAN JARNIK/*Slovenski narodopisni inštitut URBAN JARNIK:* www.ethno.at (31. 8. 2010)

Erich Prunč

Jauntal/Podjuna, größte Ebene im östlichen Klagenfurter Becken in → Südkärnten/Južna Koroška, dessen Benennung von der antiken Siedlung Juenna bzw. über den Prozess der → Inkulturation vom slowenischen → Ortsnamen Podjuna (dt. Jaunstein) bei Globasnitz/Globasnica abgeleitet wird. Die Einwohner werden *Podjunčan/Podjunčani* (männl., Einz./Mehrz.) bzw. *Podjunčanka/Podjunčanke* (weibl., Einz./Mehrz.) genannt. Unter diesem ethnografischen Sammelbegriff, der auch eine *territoriale* → *Identität* ausdrückt, werden im Wesentlichen drei geografische und dialektale Teilbereiche des politischen Bezirkes → Völkermarkt/Velikovec subsumiert (→ Wahlkreiseinteilung). Das J./P. ist eine zentrale → Kulturlandschaft der slowenischen → Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška.

Im Süden wird das so definierte J./P. durch die → Karawanken/Karavanke zwischen den Gebirgsstöcken von Petzen/Peca, Obir/Obir und Kömmel/Komelj (Strojna) abgegrenzt, im Norden durch die → Saualpe/Svinška planina (Svinja).



Markus Pernhart, Drauaue
bei Völkermarkt/Velikovec,
Foto Hansjörg Abuja

a) Das südöstliche Jauntal, slowenisch nach ZDOVC *Vzhodna Podjuna* [östliches Jauntal]: Im Osten reicht das J./P. nach GAMS bis Strojna und umfasst somit Teile des heutigen Slowenien, was auch in der Dialektologie bestätigt wird (→ Jauntaler Dialekt/*podjunsko narečje*). Im Westen reicht dieser Teil des J./P. bis zum Klopeiner Hügelland/Klopinjsko gričevje, im Norden bis zur Drau/Drava, die in diesem Bereich auf der Länge von 21 km zum Völkermarkter Stausee/Velikovško jezero aufgestaut ist. Es findet sich auch die veraltete Bezeichnung *Junsko polje* bzw. *Polje* [Jaunfeld]. Die Einwohner werden aufgrund der charakteristischen Geografie als *Poljanci* [Bewohner der Ebene] bezeichnet (ebenso wie im Übrigen die Einwohner des → Klagenfurter Feldes/Celovško polje, was die Kleinräumigkeit historischer geografischer Konzepte aufzeigt).

Dieser Bereich umfasst grosso modo die Gemeinden → Bleiburg/Pliberk, Globasnitz/Globasnica, Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku und Neuhaus/Suha bzw. deckt sich weitgehend mit den Pfarren des Dekanats Bleiburg/Pliberk: Bleiburg/Pliberk, Edling/Kazaze, Neuhaus/Suha, Rinkenbergr/Vogrče, St. Michael ob Bleiburg/Šmihel pri Pliberku sowie → Schwabegg/Žvabek.

Kulturhistorisch von zentraler Bedeutung sind der Hemmaberg/sv. Ema (Rozalija) und die Stadt Bleiburg/Pliberk, deren Jahrmarkt (*jormak*) eine über 600-jährige Tradition aufweist. Neben dem Hemmaberg/sv. Ema ist Heiligengrab/Božji grob das zweite große → Wallfahrtsziel im J./P. Sinnbildlich für das literarisch-kulturelle Schaffen stehen die aus der Tradition der Volksliteraten/*bukovniki* (→ Bukovništvo) hervorgegangenen Autoren Franc → LEDER – LESIČJAK aus Globasnitz/Globasnica und Milka → HARTMAN aus Loibach/Libuče.

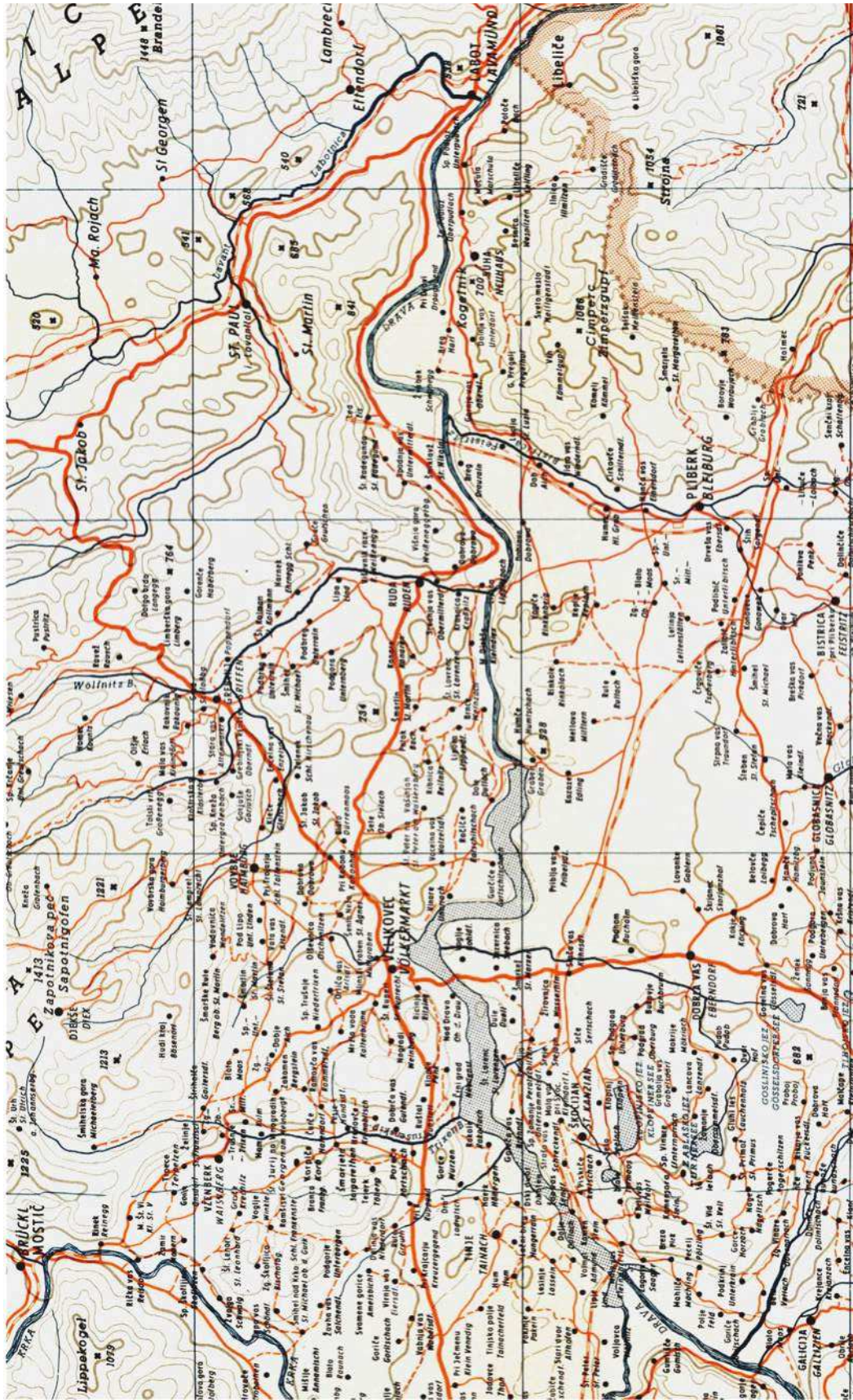
b) Das westliche Jauntal/Zahodna Podjuna (nach ZDOVC) umfasst den weiteren Bereich des Klopeiner Hügellandes/Klopinjsko gričevje (nach GAMS), nach MELIK Šentprimški griči oder Na Vrhih, die geologisch eine Verlängerung der → Sattnitz/Gure darstellen. Die Einwohner werden slowenisch *Vršani* genannt. Folge der eiszeitlichen Gletschertätigkeit ist die stärker hügelige Landschaft mit zahlreichen (Bade-)Seen. Dieser Bereich umfasst grosso modo die Gemeinden St. Kanzian am Klopeiner See/Škocjan v Podjuni, Sittersdorf/Žitara vas und Gallizien/Galicija.

Andrejka ŽEJN definiert die Dialektgrenze zwischen dem westlichen und östlichen J./P. auf der Linie

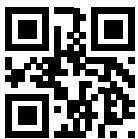


Edinost Pliberk

V. Klemenčič, Koroška/Kärnten (Detail, Jauntal/Podjuna)



KD Šmihel



KD Vinko Poljanec



Pribelsdorf/Priblja vas – Globasnitz/Globasnica, was grosso modo auch die Gemeinde Eberndorf/Dobrla vas einschließt. Obwohl geografisch eindeutig zum J./P. gehörend, wird dieser Bereich nach LOGAR zum Dialektbereich des → Rosentaler Dialektes (*rožanščina*) gezählt. Kulturgeschichtlich bedeutend sind das frühmittelalterliche → Grabelsdorf/Grabalja vas ebenso wie Stein im Jauntal/Kamen v Podjuni (→ HILDEGARD VON STEIN/LIHARDA KAMENSKA) und das ursprüngliche Augustiner-Chorherrenstift und spätere Jesuitenkloster in Eberndorf/Dobrla vas.

– Martina PIKO-RUSTIA subsumiert im *Slovenski etnološki leksikon* (2002) unter dem Begriff der *Podjunčani* [Jauntaler] auch das im Vellach-Tal/dolina Bele in den → Karawanken/Karavanke liegende → Eisenkappel/Železna Kapla und dessen → Bräuche (insbesondere das → *Ante pante populore*), die dialektal dem → Obir-Dialekt (*obirsko narečje*) zuzuzählen ist (während noch MELIK [1954] das untere Fellachtal/spodnja Belska dolina in geografischer Hinsicht als eigenes Kapitel im Zusammenhang mit dem Rosental behandelt).

c) Weiters wird das → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje oder Velikovško Čezdravje nörd-



Filialkirche St. Margarethen am Kömmel/Šmarjeta nad Pliberkom, Foto Milan Piko

Buchcover, Mohorjeva

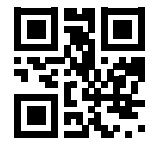
lich der Drau/Drava vor allem im slowenischen kulturgeschichtlichen und ethnografischen Kontext ebenso im Kontext des J./P. behandelt, zumal auch in dessen östlichen Bereich der slowenische → Jauntaler Dialekt (*podjunsko narečje*) gesprochen wird, wenn auch in einer nördlichen Variante. Im Westen wird das Gebiet durch den Bischofsberg/Škofljica (796 m/801 m) und den Frankenberg/Brankovca (831 m) vom → Klagenfurter Feld/Celovško polje getrennt (wobei dieser Bereich nach LOGAR bereits dem Rosentaler Dialekt [*rožansko narečje*] zugeschrieben wird). Im Osten wird das J./P. durch die St. Pauler Berge/Šentpavelske gore vom → Lavanttal/Labotska dolina getrennt. Es umfasst die nördlich der Drau/Drava gelegenen Gemeinden des politischen Bezirkes → Völkermarkt/Velikovec: Völkermarkt/Velikovec (allerdings ohne der eingemeindeten Altgemeinde → Tainach/Tinje), Diex/Djekše, Griffen/Grebinj, Ruden/Ruda. Nach ŽEJN werden die Einwohner *Dravci* genannt, nach MELIK (ebenso → ŠAŠEL) *Čezdravci*.

Im westlichen sowie im nördlichen J./P. werden bereits Elemente des → Rosentaler Dialektes (*rožanščina*) bemerkbar. Die Jauntaler Dialekte in Slowenien standen ihrerseits bereits unter dem Einfluss der steirischen → Dialektgruppe.

Das organisierte slowenische Wirtschafts- und Kulturleben hat im J./P. eine lange und reiche Tradition, wie sie sich u.a. in den Spar- und Darlehenskassen des slowenischen → Genossenschaftswesens sowie in den zahlreichen → Kulturvereinen spiegelt: → *Danica* (St. Primus/Šentprimož), → *Edinost Pliberk* [Bleiburg],



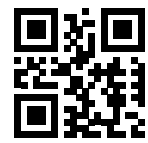
KPD Drava



Nomos



SPD Danica



SPD Trta

Jauntal/Podjuna mit Petzen/
Peca und dem Zgonc-Kreuz/
Zgoncev križ, Foto Milan Piko



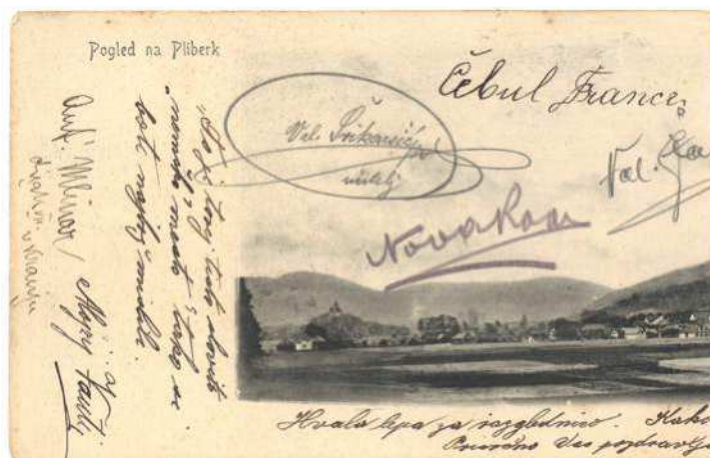
Luftbild von St. Michael/
Šmihel pri Pliberku, Archiv
Wilhelm Kraiger



→ *Globasnica* [Globasnitz], → *Lipa* (Völkermarkt/Velikovec), → *Srce* (Eberndorf/Dobrla vas), → *Škocjan* [St. Kanzian], → *Šmihel pri Pliberku* [St. Michael ob Bleiburg], → *Trta* (Sittersdorf/Žitara vas), → *Zarja* (Eisenkappel/Železna Kapla) sowie die Kulturvereine

und Kirchenchöre des → Völkermarkter Hügellandes/
Velikovoško podgorje.

Lit.: ES (I. Gams: *Podjuna*); Dehio; SEL (M. Piko-Rustia: *Podjunčani*). – A. Isačenko: *Die Dialekte des Jauntales in Kärnten* (Phil. Diss.). Wien 1933; A. Melik: *Slovenski alpski svet*. Ljubljana 1954, 467–468; P. Zdovc: *Die Mundart des südöstlichen Jauntales in Kärnten: Lautlehre und Akzent der Mundart der »Poljanci«* (Phil. Diss.). Wien 1972; H. Paschinger: *Kärnten. Eine geographische Landeskunde*. Zwei Bände. Klagenfurt 1976, 1979; M. Zadnikar: *Med umetnostnimi spomeniki na slovenskem Koroškem. Obisk starih cerkva pa še kaj mimogrede*. Celje 1979; M. Zadnikar: *Po starih koroških cerkvah*. Celovec 1984; N. Golob: *Postlikani leseni stropi na Slovenskem do sredine 18. stoletja*. Ljubljana 1988; F. Kukovica: *Moja dežela, učbenik za 4. razred dvojezične ljudske šole in glavno šolo na Koroškem*. Celovec/Klagenfurt 1996; B. Kotnik: *Zgodovina hiš južne Koroške, župnije Šmihel pri Pliberku, 6. knjiga*. Celovec 1999; G. Pilgram, W. Berger, G. Maurer: *Kärnten unten durch*. Klagenfurt/Celovec 1999; B. Kotnik: *Zgodovina hiš južne Koroške, župniji Globasnica in Šteben, 9. knjiga*. Celovec 2004; G. Jukič, M. Piko-Rustia: *Od mesta do vasi – po poteh Koroške kulturne dediščine Občine Prevalje in Mestne občine Pliberk = Stadt und Dorf – auf den Wegen des Kärntner Kulturerbes in der Gemeinde Prevalje und der Stadtgemeinde Bleiburg*. Prevalje, Pliberk 2006; B. Vilhar, M. Piko: *Die sakralen Denkmäler des Dekanats Bleiburg/Cerkvena likovna dediščina v dekaniji Pliberk*. Hg. Slovenski narodopisni inštitut, Klagenfurt/Celovec

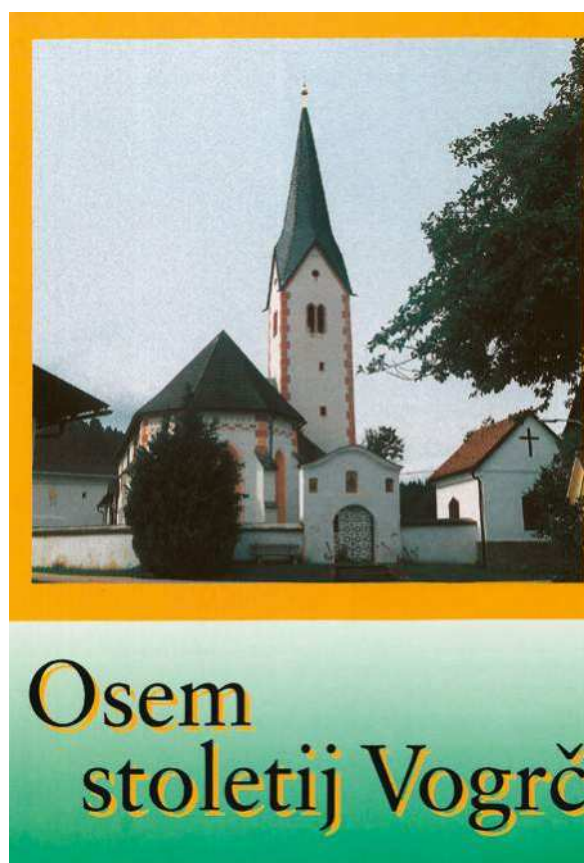


vec 2006; B. Kotnik: *Zgodovina biš južne Koroške, župnije Žitara vas in Št. Lipš, 11. knjiga*. Celovec 2007; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem Koroškem, razširjena izdaja. Die slowenischen Ortsnamen in Kärnten, erweiterte Auflage*. Ljubljana 2010, 385; K. Hren: *Grape in vrhovi. Čar Karavank med Peco in Obirjem*. Celovec 2012; G. Živkovič: *Župnijska cerkev na Rudi, Obnova zunanjsčine in rekonstrukcija nekdanjih dekorativnih sistemov*. In: KMD 2015. Celovec 2014, 54–58.

Web: Ante Beg: *Narodni kataster Koroške. V Ljubljani, dne 2. julija 1910* (<http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27172>); www.kath-kirche-kaernten.at/ (19. 10. 2012).

Bojan-Ilija Schnabl

Jauntaler Dialekt, slow. *podjunsko narečje*. Der J. D. ist, geografisch gesehen, der westlichste Dialekt der Kärntner → Dialektgruppe, der auf dem Gebiet Österreichs und Sloweniens im → Jauntal/Podjuna gesprochen wird. Die Grenze zum → Obir-Dialekt (*obirsko narečje*) im Süden verläuft auf der Höhe Obir/Obir – Topitza/Topica – Petzen/Peca. Die Grenze zum → Mießtaler-Dialekt (*mežiško narečje*) verläuft links des Flusses Meža, das Hügelland und die Westhänge von Kömel/Komelj entlang, über Šentanel und Strojna bis zur Drau/Drava. Nördlich der Drau/Drava befindet sich die slowenisch-deutsche → Sprachgrenze, bei Diex/Djekše und Grafenbach/Kneža (→ Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje, → Saualpe/Svinška planina). Im Kontakt mit dem → Rosentaler Dialekt (*rožansko narečje*) sind offensichtlich keine natürlichen Hindernisse vorhanden, darum lässt sich die Grenze schwerer bestimmen. Sie folgt ungefähr der Linie Obir/Obir – Gallizien/Galicija – Drau/Drava – St. Margarethen ob Töllerberg/Šmarjeta pri Velikovcu, westlich von → Völkermarkt/Velikovec und nordwestlich in Richtung Diex/Djekše. Das → Klagenfurter Feld/Celovško polje hingegen wird nach F. → RAMOVŠ bereits zum Rosentaler Dialektbereich gezählt.



Bleiburg/Pliberk, Doppel-postkarte, Archiv Wilhelm Kraiger



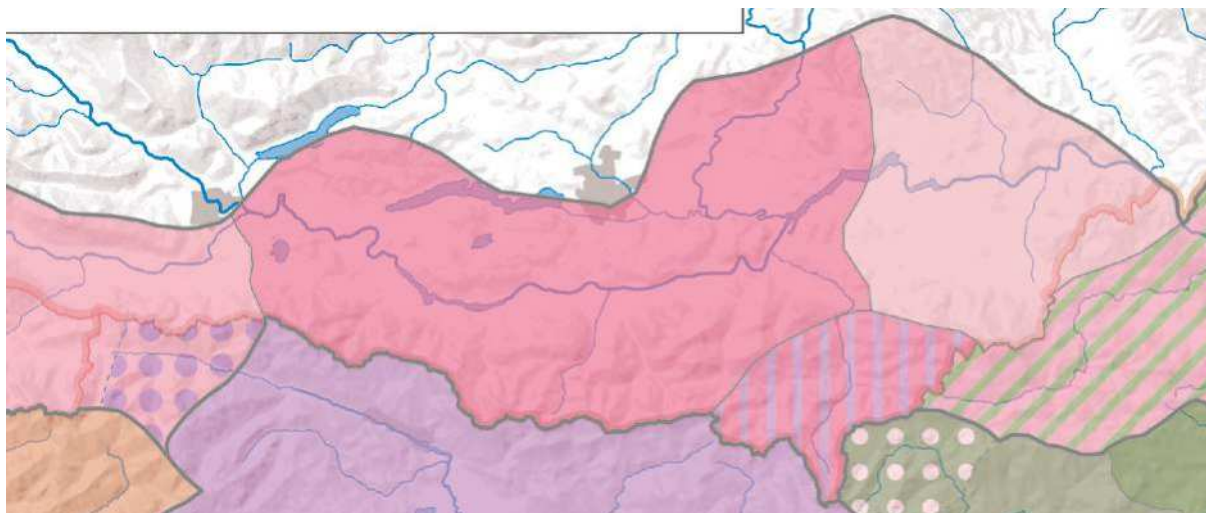
Jauntal vom Hemmberg/
Podjuna s sv. Heme, Boštjan
Burger

Buchcover, Mohorjeva

Den J. D. charakterisieren gesamtkärntnerische Merkmale: Tonhöhenopposition auf den Längen, Verlust der Palatalität des urslawischen *l* (*datela* für standard-sprachlich *detelja* ›Klee‹), Laufverschiebung *l* > *w* (slow. *švapanje*: *čvawek* für *človek* ›Mensch‹), bilabiales *w*, Erhalt der Affixgruppen *čre-* und *žre-* (*čriās* für *čez* ›über‹), bestimmter und unbestimmter Artikel, deutsche Lehnwörter (*gwant* < dt. Gewand), die gemäß slowenischer morphologischer Paradigmen flektiert werden,

Jauntaler Dialekt

nach Tine Logar, Jakob Rigler, Vera Smole, Jožica Škofič, 2011

Anja Benko, *buča*Anja Benko, *deteljina*Anja Benko, *slovar*

calquierte Begriffe aus dem Deutschen (*dow dəržati* < dt. niederdrücken), Übernahme deutscher Suffixe (*co pripraviti* < dt. zubereiten), Zehnerzahlwortbildung mit dem Suffix *-red* (*petred* für *petdeset* ›fünfzig‹), partieller Erhalt des Duals, Feminisierung der Neutra im Pl. Spezifische Kennzeichen des J. D. auf einem kleineren bzw. größeren geografischen Gebiet: Verschiebung des Akuts auf die vorletzte Silbe (*babica* für *bábica* ›Großmutter‹), Erhalt der Nasalvokale in langen Silben, konsonantische Erweiterung des *t* > *št* (slow. *štekanje*: *štu* für *tu* ›hier‹), keine sekundäre Palatalisierung (*reke*, Gen. Sg. von *reka* ›Fluss‹), Erhalt des *g* (*gwadown* für *gladoven* ›hunger-‹), Labiovelarisierung des langen *a* zu einem weit offenen *o* (*jobaka* für *jabolko* ›Apfel‹), langes *a* für *ə* aus urslawisch *ъ ъ* (*vas* ›Dorf‹), *šč* > *š* (*kopša* für *kopišče* ›Kohlenmeiler‹), Erhalt des palatalen *n'* bzw. Verschiebung zum nasalen *j* (*kwoje* für *klanje* ›Schlachten‹) (→ Dialekterminologie).

Im J. D. unterscheiden wir drei Gruppen, benannt nach den Einwohnern: nördlich der Drau/Drava die *Dravci*, südlich der Drau/Drava und westlich der Verbindungslinie Pribelsdorf/Priblja vas – Globasnitz/Globasnica bis zur Flussbiegung die *Vršani*. Östlich dieser Linie die Jauntaler *Poljanci* (im Unterschied zu den *Poljanci* vom Klagenfurter Feld/Celovško polje). Die Mundarten der *Dravci* sind von einer überwiegend rosentalerischen Lexik gekennzeichnet, auch einige andere Erscheinungen sind rosentalerischen Ursprungs (z. B. der glottale Verschlusslaut *q*); das Vokalsystem ist gänzlich jauntalerisch. Für die Dialekte der Jauntaler *Poljanci* gelten Nasalvokale und reine Vokale (im äußersten Osten) als merkmalshaft, genauso *k* und der glottale Plosiv *q*. Die Jauntaler Mundarten in Slowenien (Belšak, Dolga Brda,

Šentanel, Suhi Vrh, Jamnica, Strojna, Ojstrica nad Dravogradom) haben unter dem Einfluss der steirischen Dialektgruppe die geringe Intonation und die Nasalität verloren. Den J. D. haben im Zusammenhang mit der kärntnerischen → Dialektgruppe als eine der ersten Izmail Ivanovič → SREZNJEVSKIJ (1841) und Urban → JARNIK (1842) beschrieben, erste wissenschaftlich-dialektale Analysen finden wir bei Fran → RAMOŠ und Aleksandr → ISAČENKO, später bei Pavel ZDOVC, bei Tine LOGAR für Grafenbach/Kneža und bei Zinka ZORKO für die Jauntaler Mundarten in der slowenischen Dravska dolina [Drautal].

Lit.: A. Isačenko: *Die Dialekte des Jauntales in Kärnten* (Phil. Diss.). Wien 1933; F. Ramoš: *Historična gramatika slovenskega jezika. VII. Dialekti*. Ljubljana 1935; T. Logar: *Dialektološke študije XII: Govor vasi Kneža pri Djekšah*. In: SR 16 (1968) 395–412; P. Zdovc: *Die Mundart des südöstlichen Jauntales in Kärnten. Lautlehre und Akzent der Mundart der »Poljanci«*. Wien 1972; Z. Zorko: *Narečna podoba Dravske doline*. Maribor 1995.

Web: A. Benko: *Teoretični model za izdelavo strokovnega narečnega slikovnega slovarja (na primeru koroškega podjunskega narečja)*. (Phil. Diss.). Maribor 2013, <http://dkum.uni-mb.si/Dokument.php?id=55578>; Online-Wörterbuch mit Tonaufnahmen: www.narecna-bera.si (7. 11. 2013).

Andrejka Žejn; Üb.: Maja Francé

Javornik, Placid (geboren als Jernej JAVORNIK, * 22. August 1803 Trstenik [Kranj, Gorenjska], † 30. November 1864 St. Georgen im Lavanttal [Sv. Jurij ob Taboru]), Bibelwissenschaftler, Übersetzer, Benediktinermönch, Vereinsfunktionär des *Slovensko društvo v Celovcu* [Slowenischer Verein in Klagenfurt].

J. besuchte Schulen in Ljubljana und in Karlovac (Karlovec), war danach im Benediktinerkloster

in → St. Paul im Lavanttal/Šentpavel v Labotski dolini und studierte Theologie am → Priesterseminar in Klagenfurt/Celovec, wo er am 24. August 1831 ordiniert wurde. Er setzte seine Theologiestudien in Wien fort, machte dort sein Rigorosum, wirkte als Seelsorger, wurde jedoch bald Professor für alttestamentarische Studien in Klagenfurt/Celovec. Ab 1850 wirkte er bis zu seinem Tode als Priester in St. Georgen im Lavanttal (Sv. Jurij ob Taboru) bei St. Paul/Šentpavel. J. scheint nach Avguštin MALLE 1848/49 als Vereinsfunktionär des → *Slovensko društvo v Celovcu* [Slowenischer Verein in Klagenfurt] auf.

Ab 1846 trat J. zunächst als Übersetzer SCHLÖRS und 1858 als Autor in den → *Drobtinice* auf. LUKMAN weist darauf hin, dass J. besondere Verdienste als Übersetzer der → Bibel hat. Bereits 1847 erschien in Ljubljana der erste Teil und 1849 das vollständige erste Buch des Alten Testaments, das er ins Slowenische nach der *Vulgata* unter Berücksichtigung des hebräischen Originals des Ersten Buches Moses (*Genesis*) übertrug und mit einem umfangreichen Kommentar versah. Nach LUKMAN erschien eine positive Rezension zum ersten Teil (Einleitung und die ersten 20 Kapitel mit Erläuterungen) von SLOMŠEK (Ljubomir) (sic!) in den → *Novice* 1847 (199, 204). In jener Zeit muss auch die Idee einer vollständigen Neuübersetzung der Bibel in gekürzter Fassung gereift sein, und so erschien 1854 auch J.s Übersetzung des 2. und 3. Buches Moses bei der → *Mohorjeva*. Das gesamte Vorhaben wurde teilweise wegen Überlappungen mit dem Übersetzungsprojekt des Bischofs Anton Alojzij WOLF in Ljubljana nicht realisiert, doch wurden nach LUKMAN JAVORNIKS Übersetzungen des Pentateuch (der fünf Bücher Mose), des Buches Josua sowie des 1. und 2. Buches der Könige herangezogen.

Werke/Üb.: Aloys Schlör: *Šhest nedel poboshnosti v zbast svetiga Alojsa od Gonzaga – svetiga Alojsa shvolenje, premishlovanje nja shvoljenja, litanije ino pesem. Molitva juterna, vezberna, mashna, sa spoved ino sa sveto obhajilo/po nembko spisal ... Alois Schlör; poslovenil P. Plazidus Javornik*. Gradec 1846, 1849, 1854, 1865; *Sveto pismo stariga zakona/poslovenil in razložil Placid Javornik*. Ljubljana 1848; 2. in 3. *Mozesova knjiga*. Celovec (Društvo sv. Mohorja) 1854.

Lit./Web: SBL (Franc Ksaver Lukman: *Javornik Placid* (www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi251308/); France Martin Dolinar: *Wolf, Anton Alojzij* (www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi844842/), mit weiterführender Literatur.

Bojan-Ilija Schnabl

Jeglič, Anton Bonaventura (1850–1930), Bischof von Ljubljana, vgl. Sachlemmata: → Maideklaration 1917, → Volkslied; Personenlemmata: → АРІН, Josip; → CANKAR, Ivan; → FINŽGAR, Fran Saleški; → MAIERHOFER, Janko; → ROŽMAN, Gregorij.

Jehlich, Anton (Widerstandskämpfer, OF-Funktionär, Kulturaktivist), → *Zarja, Slovensko prosvetno društvo* [Slowenischer Kulturverein].

Jekl, Josef (Josip, Jožef, * 12. März 1880 Tscherberg/Črgoviče [Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku], † 30. Oktober 1957 Ljubljana), Oberlehrer, Volksliedsammler, Organist.

Zwischen 1898 und 1903 besuchte J. die Lehrerbildungsanstalt in → Klagenfurt/Celovec, die er mit der Matura abschloss. Er besuchte auch die Orgelschule in Graz. Im Schuljahr 1903–1904 wurde er Unterlehrer in St. Peter am Wallersberg/Šentpeter na Vašinjah. Die Fachprüfung legte er 1905 ab, seit dem Jahr 1907 war er Lehrer in Abtei/Apače. Er soll nach einem Karenzjahr 1918–1920 in diesem Ort seine Tätigkeit als Lehrer wieder aufgenommen haben und zugleich als nationaler Agitator aktiv geworden sein (→ Militärgerichte im Ersten Weltkrieg). J. war Mitarbeiter von Karel → ŠTRELJ und schickte diesem Material für die *Slovenske narodne pesmi*, das er in Abtei/Apače und anderen Orten gesammelt hatte, nach → Ljubljana. In einem Dankschreiben, datiert mit 11. Juni 1920, unterzeichnete J. als Leiter der Volksschule in Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi (→ Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A). Im Schuljahr 1920–1921 wird er als Vertrauensmann des *Udruženje jugoslawenskih učitelja* (UJU) [Vereinigung jugoslawischer Lehrer] in Poljčane geführt, also war er auch Lehrer an der dortigen Volksschule Studenice. 1922 arbeitete J. als Lehrer an der III. (städtischen) Knabenvolksschule in Ljubljana, dann im Schuljahr 1929–1930 an der IV. Knabenvolksschule, 1934 wiederum wurde er an die VI. Nationalschule für Knaben in Ljubljana versetzt. J. war Tierliebhaber und auch Obstbauer. In der Filialkirche auf dem Rožnik in Ljubljana war J. bis zu seinem Lebensende Organist.

Quellen: Privatarchive der Familie Jekl, Ljubljana, Preddvor; Slovenski šolski muzej; OŠ Poljčane: *Kronika ljudske šole v Studenicah*.

Lit.: K. Štrekelj: *Slovenske narodne pesmi*, 1–4. Ljubljana 1895–1923; *Slovenska glasba-Koroška*. Ljubljana 1983 [Doppel-LP.]

Franc Križnar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Jeločnik, Dr. Viktor (Direktor der *Državna puškarska strokovna šola* [Staatliche Büchsenmacherschule] in Ferlach/Borovlje), → Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A.

Jenko, Simon (* 27. Oktober 1835 Podreča [Kranj, Gorenjska], † 18. Oktober 1869 Kranj), Dichter und Schriftsteller.

J. wurde als uneheliches Kind geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen in bäuerlicher Umgebung auf. Nach dem Besuch der Volksschule in seiner näheren Heimat besuchte er das Gymnasium in Novo mesto, wo sich sein Onkel, ein Franziskanermönch, seiner annahm. J.s Wunsch war es, in Ljubljana das Gymnasium besuchen zu können, was ihm nach sechs Schuljahren in Novo mesto schließlich gelang. Am Gymnasium in Ljubljana traf er seine Freunde aus Volksschulzeiten wieder (Fran → ERJAVEC, Janez MANDELIC, Ivan → TUŠEK, Valentin → ZARNIK), mit denen er 1854–1855 die Zeitschrift *Vaje* herausgab. Diese Gruppe ist in der slowenischen Literaturwissenschaft unter dem Begriff *Vajeveci* (nach der erwähnten Zeitschrift) bekannt. Der Dichtkunst widmete sich J. schon während seines Aufenthaltes in Novo mesto. Nach dem Mittelschulabschluss trat J. auf Wunsch seiner Eltern in Klagenfurt/Celovec in das Priesterseminar ein. Nach dem ersten Studienjahr in Klagenfurt/Celovec wechselte er nach Wien, wo er klassische Philologie, Geschichte und Recht studierte. In Wien traf er auf die anderen *Vajeveci*, mit denen er die Zusammenarbeit erneuerte. Nachdem er sich in Wien als Hauslehrer durchgeschlagen hatte, kehrte er 1863 in seine Heimat zurück. Ungeachtet seines Aufenthaltes in Krain/Kranjska, legte er an der Universität Wien noch mehrere Rigorosen ab. Ende 1864 gelang es ihm, einen Verleger für seine Gedichtsammlung *Pesmi* [Gedichte] zu finden. 1866 fand er Anstellung in einer Anwaltskanzlei in Kamnik. J. kränkelte längere Zeit und starb 1869 in Kranj an einer Meningitis.

Poesie: Ivan → PRIJATELJ sieht in J. den ersten beruflichen slowenischen Dichter nach France → PREŠEREN. Ein wichtiges Vorbild J.s war Heinrich HEINE, an dessen kurzen lyrischen Dichtungen mit zwei bis drei Strophen er sich orientierte. Die 1865 erschienene Gedichtsammlung *Pesmi* stellt den Höhepunkt in J.s dichterischem Schaffen dar. In seinen Gedichten greift er vorrangig Themen wie Vergänglichkeit, Tod und Existenzprobleme, aber auch das Verhältnis zu Natur, Liebe und Heimat auf. Unter seinen poetischen Wer-

ken findet sich auch erzählende Poesie, hauptsächlich Balladen. Im Gedicht *Obrazi* [Gesichter] und späteren Gedichten verlieren Natur und Landschaft ihre Mittlerfunktion und werden zum zentralen Gegenstand des Gedichtes. Damit gesellt sich J. zu den Vorgängern der impressionistischen Dichtkunst. Überhaupt zeichnet sich J.s Werk durch eine feine Stimme, Intimität und genaue Beobachtungsgabe aus. J.s bekanntestes patriotisches Gedicht ist *Naprej zastava slave* [Auf, ihr Fahnen des Ruhms!], die ehemalige slowenische Nationalhymne; heute die Hymne der slowenischen Streitkräfte. Die drei Strophen des 1860 entstandenen Gedichtes wurden von Davorin JENKO vertont.

Kurzprosa: J.s Kurzprosa umfasst drei wichtige, im Jahre 1858 in → *Slovenski glasnik* (Herausgeber: Anton → JANEŽIČ, Klagenfurt/Celovec) erschienene Werke: *Spomini* [Erinnerungen], *Tilka* [Tilka] und *Jeprški učitelj* [Der Lehrer von Jeprca]. In *Spomini* erzählt ein älterer Geistlicher aus seinen Erinnerungen. *Tilka* handelt von einem Keuschlersohn und dessen unglücklicher Brautwerbung. *Jeprški učitelj* erzählt die Geschichte eines glücklosen, wenig erfolgreichen, älteren Dorflehrers. J.s Protagonisten sind expressive Antihelden. Der Gegensatz von Illusion und wahren Leben stellt *Tilka* und *Jeprški učitelj* in die Nähe des Naturalismus. *Tilka* und *Jeprški učitelj* mit ihren, für J.s Kurzprosa typischen, tragikomischen Elementen stehen unter dem Einfluss des volkstümlichen Schwankes.

Werke: *Pesmi*, Ljubljana 1865; *Simona Jenka zbrani spisi*. Ljubljana 1921; *Zbrano delo I–II*. Ljubljana 1964, 1965, 21986.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – F. Bernik: *Lirika Simona Jenka*. Ljubljana 1962; I. Prijatelj: *Književnost Mladoslavencev*. Ljubljana 1962; G. Kocijan: *Kratka pripovedna proza od Trdine do Kersnika*. Ljubljana 1983; M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Aus dem Serbokroatischen übersetzt, redaktionell bearbeitet und mit ausgewählten Lemmata und Anmerkungen ergänzt von Katja Sturm-Schnabl*. Klagenfurt/Celovec 2001.

Reinhold Jannach

Jepa. Izobraževalno društvo »Jepa« [Bildungsverein »Jepa«]. Der Erste Weltkrieg hat jegliches kulturelle Schaffen der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška unterbunden, so auch um den Faaker See/Baško jezero. Die hier ansässigen slowenischen Kulturvereine mussten ihre Arbeit einstellen. Nach dem Ende des Weltkrieges und der → Volksabstimmung von 1920 wurde das kulturelle Leben wiederhergestellt. Der Pfarrer in Latschach/Loče, Dr. Josip → OGRIS, und der Schuldirektor Franc

→ AICHHOLZER aus Unteraichwald gründeten den *Izobraževalno društvo »Jepa«* [Bildungsverein »Jepa«, das am 19. September 1922 in das Vereinsregister eingetragen wurde. Der Wirkungsbereich umfasste die Pfarren Latschach/Loče und Petschnitzen/Pečnica. Der Vereinssitz war anfangs in Petschnitzen/Pečnica, wurde aber bald nach Latschach/Loče verlegt. Wie schon der Name besagt, war das Hauptanliegen des Vereines, seinen Mitgliedern Bildung basierend auf christlichen Werten zukommen zu lassen und die Erhaltung sowie Entfaltung der slowenischen Volksgruppe. Wichtig war die Sprachbildung im Rahmen des Slowenischunterrichtes für schulpflichtige Kinder und im Rahmen von Aufführungen von Dramen in slowenischer Sprache (→ Laienspiel, → Theater). Diese wurden beim Hajnžele in Ledenitzen/Ledince, auf der Žiher-Bühne in Latschach/Loče und beim Ročičnik in Ratnitz/Ratenče aufgeführt. Vor allem auf der Žiher-Bühne gab es zahlreiche Aufführungen, darunter *Deseti brat* [Der zehnte Bruder] von Josip → JURČIČ. Ein Stück mit Tradition, wurde es doch in Latschach/Loče beim Plož schon vor dem Jahr 1920 gezeigt. Weitere Bühnenstücke waren: *Za pravdo in srce* [Für Recht und Herz], *Divji lovec* [Der wilde Jäger], *Dekle z biseri* [Das Mädchen mit den Perlen]. Allen voran das Kärntner-slowenische Stück *Miklova Zala* [Die Zala vom Mikl-Hof] von Jakob → SKET, eine Erzählung über die Türkenzeit, wurde zum Meilenstein in der Geschichte des Bildungsvereines mit einer großen Zahl an Akteuren. Als Regisseur trat immer wieder der Pfarrer in Latschach/Loče, Dr. Josip OGRIS, auf. Die organisierte Kulturarbeit des slowenischen Bildungsvereines hatte jedoch auch ihre Gegner. Am 9. August 1925 wurde das Bühnenstück *Deseti brat* auf der Žiher-Bühne in Latschach/Loče aufgeführt und durch Tumulte von »Hakenkreuzlern«, wie die slowenische Wochenzeitung → *Koroški Slovenec* schrieb, mit Heil!-Rufen gestört. Schauspieler und Publikum ließen sich trotz der Krawalle nicht davon abhalten, die Kulturveranstaltung wie geplant durchzuführen. In die Zeit des aufblühenden Bühnenspiels fällt auch die Gründung eines Männerchores, der sich vor allem der Pflege des Kärntner slowenischen Liedgutes verschrieben hatte. Es gab unter anderem Konzerte mit Männerchören, die um den Faaker See/Baško jezero beheimatet waren, wie die Männerchöre aus Mallestig/Malošče und Fürnitz/Brnca (→ Chorwesen, → Volkslied). Jüngere Burschen gründeten im Jahr 1924 ein Tamburizzaensemble (→ Tamburizza-



Bildungsverein Jepa – Bühnenspiel *Deseti brat*, 1927, Žiher-Bühne in Latschach/Loče, Archiv SKD Jepa-Baško jezero

musik). Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verfügte das Ensemble über sieben Tamburizzaspieler, nur drei von ihnen sollten aus dem Krieg zurückkehren.

Nach dem → »Anschluss« Österreichs an Nazi-Deutschland 1938 bestand der slowenische Bildungsverein »Jepa« in Latschach/Loče nur noch auf dem Papier. Jegliche kulturelle Arbeit in slowenischer Sprache wurde verboten, der slowenische Verein liquidiert. Zwar wurde noch ein Bühnenspiel mit dem Titel *Vrnitev* [Die Rückkehr] einstudiert, zu dessen Aufführung der Ortsgruppenleiter aber keine Genehmigung mehr erteilte. Szenenbilder der Bühne wurden gestohlen. Ein Vereinsausschussmitglied nach dem anderen wurde in die Wehrmacht einberufen. Schwer getroffen hat den Bildungsverein die → Deportation slowenischer Familien aus seinem Wirkungsbereich um den Faaker See/Baško jezero im Jahre 1942, die das Fundament des slowenischen Kulturlebens bildeten.

Trotz des grausamen Krieges und der zahlreichen Opfer, die die slowenische Volksgruppe um den Faaker See/Baško jezero zu beklagen hatte, wurde gleich nach dem Ende des Weltkrieges der slowenische Bildungsverein »Jepa« reaktiviert. Man ging daran, neue Kulissen herzustellen und Theaterstücke aufzuführen. Der Symbolik einer kulturellen Wiedergeburt folgend, wurde unter anderem das Bühnenstück *Miklova Zala*, das schon vor dem Krieg wichtiger Bestandteil der Vereinsaktivitäten war, erneut einstudiert. Es wurde 1955 beim »Kornar« in Egg/Brdo und beim Pušnik in Latschach/Loče aufgeführt. Im Zentrum dieser für die damalige Zeit außerordentlichen Kulturveranstaltung standen die vereinten Kirchenchöre um den



KD Jepa-Baško jezero

Faaker See/Baško jezero unter dem Dirigenten und Priester Matevž NAGELE aus dem → Gailtal/Zila, die vom Komponisten Prof. Anton → NAGELE aus St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu begleitet wurden. Diese Aufführung war auch der Ausgangspunkt für den Neubeginn des Vereinsmännerchores unter dem Namen *Baški fantje* [Faaker Burschen] (heute Männerchor *Jepa-Baško jezero*), der mit seinen Konzerten das Kulturleben bereicherte. In den folgenden Jahrzehnten sollte sich die Tätigkeit des Vereines, der mittlerweile in *Slovensko kulturno društvo »Jepa-Baško jezero«* [Slowenischer Kulturverein »Jepa-Baško jezero«] umbenannt worden war, ausbreiten, wobei seine zahlreichen Vereingruppen bis heute das Kulturleben um den Faaker See/Baško jezero mitgestalten und prägen.

Quellen: J. Ogris: *Kronika župnije Loče*; O. Simčič: *Kratek oris zgodovine društva »Jepa« – Baško jezero v Ločah* (Manuskript); *Koroški Slovenec*, 19. 8. 1925 und 26. 8. 1925.

Lit.: G. Bennett (Red.): *Finkenstein und seine Geschichte, Chronik der Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See*. Finkenstein 2005; L. M. Ruhdorfer: *Das Passionsspiel »Terplenje in smrt Jezusa Kristusa«, St. Stefan bei Finkenstein, 1931*. Klagenfurt [e.a.] 2007.

Simon Triefsnig

Jepa-Baško jezero, Kulturverein, → *Jepa*, *Izobraževalno društvo*.

Jeraj, Vida (Ps. Vida, Viola), Schriftstellerin, → Frauenliteratur.

Jerolič, Gregor (Franzendorf/Branča vas), Landwirt, Kulturaktivist, → *Bilka*, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungverein Bilka/Halm].

Jesuiten, *Societas Jesu*, S. J. [Gesellschaft Jesu], 1534 von Ignatius von LOYOLA gegründeter katholischer Orden. Im Verlauf einer zweiten Gründungswelle, die um 1600 die habsburgischen Länder erfasste, wurde 1604 in → Klagenfurt (Celovec) eine Niederlassung der Societas Jesu errichtet. Diese fügte sich in ein Netzwerk von Kollegien und Residenzen, das sich von Innsbruck über Wien, Prešov, Trnava, Graz, Zagreb, → Ljubljana, Petrovaradžin bis nach Braşov erstreckte, ein. Die Gründung stellte eine Reaktion auf den desolaten Zustand des katholischen Klerus in der Diözese → Gurk (Krška škofija) und die starke Verbreitung des → Protestantismus im Lande dar (→ Spätjansenismus).

Erste Überlegungen, in Kärnten (Koroška) eine Jesuitenniederlassung zu gründen, fielen in das Jahr 1585, als Erzherzog KARL II. den Grazer J. für den Betrieb der zu errichtenden Universität das dem St.-Georg-Ritterorden gehörende Stift → Millstatt in Aussicht stellte. Nach langwierigen Verhandlungen erfolgte 1598 durch FERDINAND II. die Übertragung Millstatts an das Grazer Jesuitenkolleg. Das war der Beginn der jesuitischen Aktivitäten in Kärnten (Koroška). Offen war noch, wo im Lande eine eigenständige Niederlassung gegründet werden sollte. Zuerst erwog man → Villach (Beljak) als Standort. Schließlich einigte man sich auf Klagenfurt (Celovec). 1604 kam mit dem Hofprediger P. Gallus SCHERER der erste Jesuit in die Stadt. Zugleich betrieb FERDINAND II. über den Bischof von Lavant, Georg STOBÄUS VON PALMBURG, in Rom mit Erfolg die Umwidmung des Augustiner-Chorherrenstiftes in Eberndorf (Dobrla vas) zu einer Besitzung des künftigen Klagenfurter Jesuitenkollegs. Als am 11. Dezember 1604 Landeshauptmann Georg NAGAROLLA dem ersten Rektor der Schule, Nikolaus CORONIUS, das Kolleg übergab, befand sich das Eberndorfer Stift bereits in jesuitischem Besitz. In der Folge wurde Eberndorf (Dobrla vas) zu einer wichtigen Außenstelle. Hier absolvierten die Klagenfurter J. ihr Terzium. Darüber hinaus bildeten die Eberndorfer Besitzungen neben dem Gut Wasserhofen (Žirovnica), der Herrschaft Pörschach (Poreče) sowie dem Gut Zigguln (Cikula) am Kreuzbergl (Križna gora) die finanzielle Basis für die Klagenfurter Niederlassung. Diese wurde zum Ausgangspunkt der Rekatholisierung der städtischen Bevölkerung und der ländlichen Gegenden. Die J. unterwiesen die Slowenen in Religionsfragen (»ad plebem vindicam instruendum«) und predigten wie Anton → MIKLAUZ in slowenischer Sprache (»ad gentem slavonicam verba fecit«).

Gemäß ihren Ordensprinzipien entfalteten die Mitglieder der Societas Jesu eine Vielfalt an Aktivitäten. Sie waren Seelsorger, Prediger und Lehrer, sie waren in der Welt der Kunst, der Musik, der Literatur und der Philologie präsent, sie schrieben Theaterstücke und betätigten sich als Geistes- sowie Naturwissenschaftler. 1604/05 wurde in Klagenfurt (Celovec) der Lehrbetrieb aufgenommen. Grundlage für den Unterricht war die *Ratio atque Institutio Studiorum Societatis Jesu* (1599), die eine Symbiose aus scholastischer Tradition, humanistischem Bildungsgut, reformstrenger Spiritualität und reformpädagogischen Konzepten war. Gemäß ihren Prinzipien nahmen die

J. Jugendliche aus allen Gesellschaftsschichten in ihre Schule auf. Die Mehrzahl der Schüler entstammte nichtadeligen Bevölkerungsgruppen. Neben der Untergeltlichkeit des Unterrichts spielte das Fehlen von staatlichen Grenzen eine wichtige Rolle. Das bedeutete Internationalität in der Zusammensetzung des Lehrkörpers und im Herkommen der Schüler bzw. Studenten. Wenn auch das Gros der Schüler aus Kärnten (Koroška) kam, reichte der Einzugsbereich über das Land hinaus. Auch aus anderen habsburgischen Ländern, aus den Territorien des Heiligen Römischen Reiches sowie aus dem übrigen Europa kamen Studierende nach Klagenfurt (Celovec). Steirer und Krainer, Tiroler, Böhmen, Schlesier, Ungarn, Salzburger, Venezianer, aber auch Spanier, Franzosen oder Dänen absolvierten hier ihre Schulzeit bzw. Studien. Noch deutlicher als bei den Schülern zeigte sich die Überregionalität des Klagenfurter Jesuitenkollegiums in der Zusammensetzung der Professorenschaft. Zwischen den einzelnen Kollegien, wie etwa zwischen Klagenfurt (Celovec) und Ljubljana, bestand ein reger Lehreraustausch. Die meisten der Klagenfurter Professoren kamen aus Österreich ob und unter der Enns. 1657–1773 betrug ihr Anteil an der Gesamtprofessorenschaft 40,8 %. Danach folgten Kärnten (Koroška) und die Steiermark (Štajerska) mit je 13 %, sowie → Krain (Kranjska) mit 7 %. Die übrigen Professoren kamen aus Böhmen, Mähren, Schlesien, Friaul, Tirol, Bayern, Ungarn oder aus dem Heiligen Römischen Reich. Ein weiteres Charakteristikum war die Mehrsprachigkeit. So sprachen von den 1773 in Klagenfurt (Celovec) anwesenden 66 Mitgliedern der Societas 42 Deutsch, zwölf Deutsch in Verbindung mit einer anderen Sprache, zehn Slowenisch oder Serbokroatisch und zwei Italienisch.

Die Klagenfurter Ordensszene war aber auch in den internationalen Wissenschaftsdiskurs eingebunden und liefert einen charakteristischen Querschnitt der jesuitischen Wissenschaftskultur im Sinne von Universalität und Internationalität. Breit war das Spektrum von Persönlichkeiten, die in Klagenfurt (Celovec) unterrichteten und internationale Anerkennung besaßen. Als Kenner der klassischen und orientalischen Sprachen verfasste Paul TAFFERNER (1608–1677) die Reisebeschreibung *Cesarea legatio* (1672), die eine hervorragende Quelle für die diplomatische Geschichte der Zeit der Türkenkriege darstellt. Karl ANDRIAN (1680–1745) verfertigte die erste Karte von Kärnten (Koroška). Stefan/Stjepan GLAVAČ (1629–1680) gab

in Klagenfurt (Celovec) eine Karte des kroatisch-slawonischen Raumes heraus. Einen wissenschaftlichen Höhepunkt bildete das Wirken von Markus → HANŠIČ (1683–1766). Seine *Historia Reformationis Religionis in Styria, Carinthia et Carniola* (1769) war der erste Ansatz für eine wissenschaftliche Darstellung der Länder → Innerösterreichs und bahnbrechend für eine überregionale Geschichtsschreibung. Im Bereich des (Schul-)Theaters wirkten Johann Baptist POPOVIĆ und Anton KASCHÜTNI(G) (Anton → KAŠUTNIK) (1686–1745), in der Poetik lehrten Johann/Ivan DESPOTOVIĆ und Franz Xaver MARKOVIĆ, in der Philosophie Ferdinand JAURITSCH (1691–1729). Es waren die J., die entgegen der dominierenden Orientierung am Spätjosephinismus und am deutschen Idealismus im HERBERT-Kreis die deutsch-slowenische Realität von Kärnten (Koroška) zur Kenntnis nahmen. Im Zusammenhang mit der Pflege des Deutschen und Slowenischen machten sie die Wende vom dominierenden Latein zur Volkssprache mit. Die Frühzeit der slowenischen Schriftkultur in Kärnten (Koroška) war eng mit den J. verbunden. Bewusst bildete die Klagenfurter Niederlassung ihre Patres in Eberndorf (Dobrla vas) für die Seelsorge in slowenischer Sprache aus. Die Predigt in »windischer Sprache« war ihnen wichtig (→ windisch). Der Krainer Bartholomäus/ Jernej → BASAR, einer der bekanntesten Prediger im Habsburgerstaat, widmete sein 1734 in Ljubljana erschienenes Predigtbuch *Conciones iuxta libellum exercitiorum S. P. Ignatii in singulas anni Dominicas digestae* [...] der Bruderschaft des hl. Ignatius in Eberndorf (Dobrla vas). 1744 kam in Klagenfurt (Celovec) das von den J. redigierte viersprachige Wörterbuch *Dictionarium quatuor linguarum, videlicet Germanicae, Latinae, Illyricae (quae vulgo Slavonica appellatur) et Italicae, sive Hetruscae* heraus, 1592 die insbesondere um den Kärntner slowenischen Wortschatz erweiterte Zweitausgabe von Hieronymus → MEGISERS *Dictionarium quatuor linguarum*. 1752 folgte die von Primus LAURENZIČ (Primož → LAVRENČIČ) verfasste Sammlung von Kirchenliedern *Missionske Catholish Kars-hanske Pejssme*, 1758 die *Grammatica oder Windisches Sprach-Buch*. Von Oswald → GUTSMAN (1727–1790) erschienen in Klagenfurt (Celovec) u.a. die *Windische Sprachlehre* (1777) und das *Deutsch-windische Wörterbuch* (1789). Beide bildeten einen Meilenstein in der Belebung und Pflege der slowenischen Sprache. Kärntner J. nahmen aber auch an der Entwicklung der modernen Naturwissenschaften Anteil. Leopold AP-



Anton Jobst

FALTERER (1731–1804) lehrte ab 1766 in Klagenfurt (Celovec) Mathematik und Experimentalmechanik. Franz Xaver WULFEN (1745–1805) widmete sich botanisch-geologischen Studien. Posthum erschien 1858 sein Hauptwerk *Flora norica phanerogama*. Neben ihm erwarb sich Josef HERBERT (1725–1794) als Physiker eine hohe Anerkennung. Zur Theologie lieferten die Klagenfurter J. nur bescheidene Beiträge. Dennoch stammte einer der Höhepunkte jesuitischer Theologie aus Kärnten (Koroška). Siegmund STORCHENAU (1731–1797), der als Professor der Philosophie in Wien wirkte, rang um einen Ausgleich zwischen der französischen Aufklärungsphilosophie und KANTS kritischer Philosophie sowie der römisch-katholischen Orthodoxie. Standen seine ersten Arbeiten (*Institutiones logicae et metaphysicae*, 1769–1771) noch in der Tradition der KANT-WOLFF'SCHEN Philosophie, reihte er sich mit seinem Spätwerk (*Philosophie der Religion*, 1773–1788) in die frühromantische, antikantianische Bewegung ein. Als am 21. August 1773 durch ein päpstliches Breve der Jesuitenorden und als Folge davon die Klagenfurter Niederlassung aufgelöst wurden, endete für Kärnten (Koroška) eine über 150 Jahre andauernde Epoche kultureller und geistiger Blüte.

Quellen: *UB Klagenfurt (Annales collegii Clagenfurtensis Societatis Jesu 1603–1773* [hs., 3 Bd.].

Lit.: ES. – J. F. W. Loeber: *Rosa centifolia sive primum saeculum archiducalis et academici S.J. gymnasii Clagenfurtensis historica synopsis effigiatum*. Klagenfurti 1705; I. Tomaschek: *Zusammengestelltes Verzeichnis der in Kärnten geborenen oder in besonderer Beziehung zu Kärnten gestandenen Schriftsteller aus der Gesellschaft Jesu*. In: AVGT 5 (1860) 111–126; A. Weber: *Die Aufhebung des Jesuitenklusters Millstatt* (Phil. Diss.). Wien 1933; K. W. Drozd: *Die Bibliothek des Collegium SJ Klagenfurt (1602–1773). Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Bundesstaatlichen Studienbibliothek Klagenfurt. Mit Übersicht über die Kärntner Bibliotheken*. In: *biblos* 8 (1960) 112–124; K. W. Drozd: *Schul- und Ordens theater am Collegium SJ Klagenfurt (1604–1773)*. Klagenfurt 1965; H. Glaser: *Die Herrschaft der Jesuiten in Millstatt 1600–1773*, (Phil. Diss.). Wien 1967; J. Rainer: *Anfänge einer Universität Klagenfurt im 17. Jahrhundert*. In: G. Moro (Hg.): *Die Landeshauptstadt Klagenfurt, aus ihrer Vergangenheit und Gegenwart*, 1. Klagenfurt 1970, 310–332; A. Jembrih: *Der Beitrag des Klagenfurter Gymnasiums zu den kulturellen deutsch-slowenisch-kroatischen Wechselbeziehungen im 16., 17. und 18. Jahrhundert*. In: WSA 22 (1988) 323–331; V. Rajšp: *Ukinitev jezuitskega reda na Slovenskem* (zbornik simpozija). In: *Redovništvo na Slovenskem – Jezuiti*. Ljubljana 1992, 255–274; J. Rainer: *Die Jesuiten in Klagenfurt und Eberndorf*. In: *Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten* (3. und 4. Juni 1994) (Hg. Franz Nikolasch). o. O. [1995], 52–64; F. M. Dolinar: *Die Rolle und die Bedeutung der Jesuiten während des 17. und 18. Jahrhunderts im slowenischen Raum*. In: W. Drobesh, P. Tropper (Hg.): *Die Jesuiten in Innerösterreich. Die kulturelle und geistige Prägung einer Region im*

17. und 18. Jahrhundert. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2006, 215–221; W. Drobesh: *Die Internationalisierung der »Provinz«: Die Klagenfurter Jesuiten-»Akademie« als überregionale Bildungsstätte*. In: ebd., 95–114; R. Kluger: *»Unser Kriegsherr und Feldoberster [...] ist Jesus Christus« – Aspekte der jesuitischen Volksmission in Kärnten und in der Steiermark im 17. und 18. Jahrhundert*. In: ebd., 79–94; Chr. Kogler: *Zu den Quellen der Klagenfurter Jesuitenchronik*. In: ebd., 115–127; V. Rajšp: *Die Mehrsprachigkeit bei den innerösterreichischen Jesuiten und ihre wissenschaftlichen Leistungen*. In: ebd., 222–230; H. Rumpler: *Die Jesuiten als Träger der Wissenschaft in Österreich und Kärnten*. In: ebd., 37–58.

Werner Drobesh

Jezerko/SLO, vgl. Sachlemmata: → Abgeordnete; → Abstimmungszonen; → Bauernaufstände; → Germanisierung, statistische; → Grenzfrage 1918–1920; → Gurk, Diözese/Krška škofija; → *Klub koroških Slovencev* (KKS) [Klub der Kärntner Slowenen]; → Landesgesetzblatt, zweisprachiges Kärntner; → Ljubljana, Diözese/Ljubljanska škofija; → Militärgerichte im Ersten Weltkrieg; → Obir-Dialekt/*obirsko narečje*; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Schulwesen; → Sprachenzählung; → Südkärnten/Južna Koroška; → Vertrag von Saint-Germain; → Völkermarkt/Velikovec; → Volksabstimmung, Kärntner; → Wahlkreise der Landtagswahlordnungen in Kärnten/Koroška ab 1849; Personenlemmata: → MARKOVIČ, Peter; → MURI, Franc; → MURI, Ignac(ij); → SVETINA, Anton (senior); → ŠVIKARŠIČ, Zdravko; → TRUNK, Jurij.

Jobst, Anton (vulgo Kopic * 12. September 1894 Egg/Brdo [Hermagor–Pressegger See/Šmohor–Preseško jezero], † 11. Juli 1981 Žiri), Organist, Komponist, Musikpädagoge.

J. stammte aus bescheidenen Verhältnissen. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er vom Vater Nikolaj, sein zweiter Lehrer war seinen Onkel Franc → GRAFENAUER, der das musikalische Talent von J. erkannte. Im Herbst 1910 besuchte der erst 16-jährige J. die berühmte Orgelschule des Cäciliaverains in Ljubljana und beendete die Schule mit Auszeichnung. Sein wichtigster Lehrer und Mentor war Prof. Stanko PREMRL, Domvikar im Dom von Ljubljana, selbst Konzertorganist und Komponist. Schon während des Studiums vertrat J. bisweilen Prof. PREMRL im Domchor. Auf Anraten von Prof. PREMRL trat J. im Jahr 1912 den Dienst als Organist in Žiri bei Škofja Loka an und begann eifrig im musikalischen Bereich zu wirken, worüber er mehrmals in der Zeitschrift *Cerk-*



Anton Jobst, illustriert mit Tonaufnahmen

veni glasbenik schrieb. J. wurde die treibende Kraft des musikalischen Lebens in Žiri und leitete alle Gesangschöre, war Kapellmeister und Musiklehrer, vor allem aber war er zeit seines Wirkens Komponist. Im Ersten Weltkrieg wurde J. einberufen, aus dem Krieg kehrte er erst Ende 1919 mit vier Auszeichnungen zurück. Nach dem Krieg übernahm J. wieder den Dienst als Organist in Žiri und ging verschiedenen Beschäftigungen nach. Im Jahr 1922 heiratete er die Sopranistin des Domchores in Ljubljana, Marija (Minka) KATHERN, und gründete mit ihr eine Familie, in der fünf Kinder geboren wurden. Die Zwischenkriegszeit war in seinem Schaffen am fruchtbarsten: in Musikpublikationen *Cerkveni glasbenik*, *Pevce*, *Zbori* und im Eigenverlag erschienen zahlreiche Werke für Männerchöre und gemischte Chöre, für Gesang und Klavier. Aus noch immer nicht erforschten Gründen wurde er 1945 für mehr als ein Jahr aus seiner neuen Heimat Žiri nach Klagenfurt/Celovec verbannt. Seine Zwangsaussiedlung dürfte am Heiligen Abend im Jahre 1945 stattgefunden haben. Vom 1. April 1946 bis 10. Mai 1947 lehrte J. am Klagenfurter Konservatorium Orgel, Klavier, Gesang, Musiktheorie und Harmonie. Danach kehrte er nach Žiri zurück und wirkte von 1947–1970 als Musiklehrer zunächst am Unterstufengymnasium, danach an der Grundschule und später auch an der Musikschule Žiri. J. war Kirchenmusiker, Komponist und Organist. Er setzte die Kompositionsschule von Stanko PREMRL fort. Das schöpferische Opus ist umfangreich, es umfasst 203 evidentierte kirchliche Werke (Messen, Messlieder, Werke für Chöre) und 438 weltliche Werke (Singspiele, Instrumentalwerke und Werke für Chöre). Von 1963–1970 veröffentlichte J. vier Sammlungen für die Orgel. Im Verein der slowenischen Komponisten (*Društvo slovenskih skladateljev*) in Ljubljana gilt er noch immer als Komponist, der die meisten solistischen Orgelstücke veröffentlicht hat. Populär geworden ist seine slowenische Messe *Bog na svoj se rod ozri* [Gott blicke auf dein Volk] für Solosänger, gemischten Chor und Orgel, die in der Zeitschrift *Cerkveni glasbenik* im Jahr 1936 erschien. Stilistisch kann man J. zu jenen Komponisten zählen, die sich zwischen der Romantik und der Spätromantik bewegten, jedoch nicht immer. Im kirchlichen Opus blieb J. ein konsequenter Anhänger der kirchlichen Lieder, die dem Kirchenjahr folgen. J.s ausdrucksvollste Lieder sind die Advent- und Fastenlieder, die sich dem musikalischen Expressionismus nähern. J. wurde für seine Arbeit mehrere

Male ausgezeichnet. Am 29. September 1974 erhielt er die höchste kirchliche Auszeichnung, die eine Zivilperson in der röm.-kath. Kirche bekommen kann, den Ritterorden GREGORS VI., der ihm vom Vatikan-Staat zu seinem 80. Geburtstag verliehen wurde. Im Jahr 1981 erhielt er vom Verband der Kulturorganisationen Sloweniens (*Zveza kulturnih organizacij Slovenije*, ZKOS) die GALLUS-Plakette. Anlässlich seiner Pensionierung wurde von der damaligen slowenischen Republikkommission für Künstler unter dem Vorsitz des renommierten slowenischen Musikologen und Akademikers Dr. Dragotin CVETKO anerkennend hervorgehoben, dass J. einen hervorragenden Platz unter den Komponisten »volkstümlichen« Charakters einnehme.

Im Jahr 2011 wurde anlässlich seines 30. Todestages an seinem Geburtshaus in Egg/Brdo eine zweisprachige Gedenktafel angebracht, die von der Gemeinde Žiri, der Pfarre Egg/Brdo, vom Museumsverein *Muzejsko društvo Žiri*, vom Slowenischen Volkskundeminstitut Urban Jarnik/Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik und vom → *Klub koroških Slovencev v Ljubljani in Mariboru* [Klub der Kärntner Slowenen in Ljubljana und Maribor] gestiftet wurde.

Lit./Web: SBL; ES; OVSBL. – F. Križnar: *Anton Jobst 1894–1981. Življenje in delo glasbenika in skladatelja*. Ljubljana 1990; <http://www.rtvsl.si/mmc-priporoca/bojevit-organist-je-uspeval-kar-v-petih-nic-kaj-prijaznih-rezimih/346847> (mit Liedbeispielen).

Martina Piko-Rustia



Anton Jobst

Johann, Paul, → Internierungen 1919.

Johann von Viktring (slow. Janez Vetrinjski, lat. Johannes abbas Victoriensis, * ca. 1270 Lothringen, † 12. November 1345 (?) Viktring/Vetrinj), Zisterzienser, Chronist.

J. war der bedeutendste Historiker des Spätmittelalters, doch ist über sein Leben wenig bekannt. Geboren ist er um 1270, sein Geburtsort ist nicht zweifelsfrei identifiziert. Nach einer Deutung stammte er aus dem französischsprachigen Gebiet Lothringens (Lorraine), nach einer anderen aus dem bairisch-österreichischen Raum. Spätestens ab 1307 lebte er im Zisterzienserkloster in → Viktring/Vetrinj, das 1142 vom Kärntner Herzog BERNHARD VON SPANNHEIM (1202–1256) gegründet worden war. Am 15. Februar 1312 wurde er zu dessen 23. Abt gewählt. Während seiner Amtszeit verkehrte er mit einigen der wichtigsten Akteure

des öffentlichen Lebens in Kärnten/Koroška und den österreichischen Ländern im Allgemeinen. Nach der Wahl zum Abt hatte er Kontakt zum Landeshauptmann KONRAD III. VON AUFFENSTEIN (1304–1341). Im Oktober 1330 wird er gemeinsam mit dem böhmischen König JOHANN VON LUXEMBURG (VON BÖHMEN) (1310–1346) in Trento/Trient erwähnt. 1334 wird J. zum Kaplan des Kärntner Herzogs HEINRICH VI. (1310–1335) aus dem Geschlecht der Grafen von Görz-Tirol ernannt (diese regierten in Kärnten/Koroška zwischen 1286 und 1335). Nach dem Tod von HEINRICH VI. im Jahr 1335 vertrat J. MARGARETHE VON MAULTASCH in den Verhandlungen über die Herrschaftsnachfolge in Kärnten/Koroška zwischen dem deutschen König LUDWIG IV. DEM BAIERN (BAYERN) (1314–1347) und den österreichischen Herzögen, den Brüdern ALBRECHT II. DEM LAHMEN (1330–1358) und OTTO IV. DEM FRÖHLICHEN (1330–1358) aus dem Geschlecht der Habsburger. Nach der Übernahme des Landes durch die Habsburger 1335 behielt J. gute Beziehungen zu den neuen Herrschern. Ein gutes Verhältnis hatte J. auch zum neuen Kärntner Hauptmann, dem Grafen ULRICH V. VON PFANNBERG (1335–1354), 1341 wird er in Wien als Kaplan von ALBRECHT II. erwähnt, 1342 als Kaplan des Patriarchen von → Aquileia BERTRAM VON SANKT GENESIUS (BERTRAND DE SAINT-GENIÈS) (1334–1350). J. hatte also einen guten Einblick in den Verlauf der damaligen politischen Ereignisse. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er im → Viktringer Kloster, wo er sich der Geschichtsschreibung widmete. Wahrscheinlich starb er am 12. November 1345 in Viktring/Vetrinj.

Sein wichtigstes Werk ist die Chronik *Liber certarum historiarum* [slow. *Knjiga resničnih zgodb*, dt. *Das Buch gewisser (sicherer) Geschichten*]. Der erste Entwurf wurde 1340 und 1341 verfasst und stellt eine Staatsgeschichte dar, die bei den letzten Staufern ansetzt. In der endgültigen Fassung beginnt die Geschichte in der Zeit der Karolinger mit KARL MARTELL (ca. 688–741) und endet in der Gegenwart von J. (1343). Das Buch ist dem Patriarchen von Aquileia BERTRAM gewidmet. Als Gründe für das Verfassen der Geschichte kommt ein Ansinnen von Herzog ALBRECHT II. infrage oder, wahrscheinlicher, die Geschehnisse um die Eingliederung von Kärnten/Koroška in den habsburgischen Machtbereich im Jahr 1335, deren Zeuge er wurde. Das Buch sollte vor allem die erfolgreiche Übernahme der Macht und deren vorbildliche Ausübung darstellen.

Beim Schreiben des Werkes nahm J. Vorbild an seinem Vorgänger, dem größten Chronisten des 12. Jh.s: OTTO VON FREISING (OTTO I. VON ÖSTERREICH) (ca. 1112–1158). Dabei bezog J. sein Wissen aus der Tatsache, dass er das Beschriebene »selbst gesehen, gehört oder auch niedergeschrieben vorgefunden« habe. Bei einigen Ereignissen war er selbst anwesend, andere übernahm er nach mündlicher Überlieferung (selbst nennt er als mündliche Quellen HEINRICH VI., ALBRECHT II., KONRAD III. VON AUFFENSTEIN). Er verwendete eine Reihe von nunmehr verloren gegangenen Autoren aus dem süddeutschen Raum, Urkunden aus den Archiven von Viktring/Vetrinj, Aquileia und vielleicht → Salzburg. Er bezog sich auf die *Österreichische Reimchronik* (1306–1308) von OTTOKAR AUS DER GAAL (slow. OTOKAR IZ GEULE) (ca. 1265–1322) (→ Minnesänger). Ähnlich wie sein Vorbild OTTO VON FREISING hat auch J. seine Arbeit in sechs Bücher gegliedert, von denen die ersten fünf je zehn betitelte Kapitel umfassen und das letzte Buch zwölf Kapitel. Jedes Buch umfasst die Regierungszeit eines Herrschers. Der Stil ist prägnant und gedrängt, doch erreicht die Qualität des Lateinischen und der Arbeit insgesamt nicht das Niveau von OTTO VON FREISING. Der Autor ist bei der Bewertung der historischen Ereignisse der kaiserlichen Seite zugeneigt.

Für die Geschichte von Kärnten/Koroška sowie für den slowenischen Sprachraum ist das *Buch gewisser Geschichten* vor allem wegen der Berichte über die Kärntner Herzogseinsetzung von Bedeutung, die an drei Stellen vorkommen, sowie die Verwendung des Slowenischen bei dieser. J. beschreibt die Einsetzung von MEINHARD II. VON GÖRZ-TIROL im Jahr 1286, basierend auf älteren Quellen, sowie die Einsetzung von OTTO IV. DEM FRÖHLICHEN im Jahr 1335 und von ALBRECHT II. DEM LAHMEN im Jahr 1342, bei der er selbst anwesend war (→ Fürsteneinsetzung, → Herzöge von Kärnten/Koroška).

Die umfangreichste und auch bedeutendste Beschreibung dieses Ritus findet sich bei der Herzogseinsetzung von MEINHARD II. VON GÖRZ-TIROL. J. beschreibt das *Meynhardus in capite Kalendarum Septembrium in sedem ducatus sui sollempniter collocatur secundum consuetudinem a priscis temporibus observatam* [Meinhard war am Beginn der Kalenden des September (1. September 1286) auf den Thron des Herzogtums gesetzt worden nach dem aus alten Zeiten üblichen Brauch]. Das Volk im Lande überreichte die Macht dem neuen Herrscher. Es wurde symbolisch von einem Bauern repräsentiert

(→ Edlinger/*kosezi*). Dieser übertrug dem zukünftigen Herzog die Macht im Lande mit dessen Zusicherung, ein gerechter Richter zu sein, für das Wohl des Landes zu sorgen und den christlichen Glauben zu verteidigen. Für die soziolinguistische Geschichte des Slowenischen sind im Wortlaut besonders jene Stellen von Bedeutung, in denen im Inthronisierungsritus ausdrücklich der verpflichtende Gebrauch des Slowenischen, der Sprache der Mehrheit der Bevölkerung im Land, erwähnt wird: *Rusticus autem super lapidem sedens Slavice proclamabit: ›Quis est iste, qui progreditur sic incedens? [Der Bauer, der auf dem Stein sitzt, ruft auf Slowenisch: »Wer ist dieser da, der so daherkommt?«]. Insuper Slavica, qua hic utitur, prolocutione in conspectu imperatoris cuilibet querulanti de se et non in lingua alia tenebitur respondere.* [Außerdem ist, wer immer Klage führt, hinsichtlich des Kaisers verpflichtet, in slowenischer Rede, wie sie hier üblich ist, und nicht in einer anderen Sprache, zu antworten.]

Zusätzlich zu den Beschreibungen von J. findet sich die Herzogseinsetzung im Schwabenspiegel (1274–1275) [neben dem Sachsenspiegel (um 1230) und dem Deutschenspiegel (1235–1275)] eines der drei bedeutenden Rechtsbücher des 13. Jh.s, in dem u.a. die Rechte der Kärntner Herzöge beschrieben sind, sowie in der Österreichischen Reimchronik von OTTO KAR AUS DER GAAL.

Quellen: Iohannis Victoriensis: *Liber certarum historiarum*. 1–2. Herausgegeben von Fedor Schneider. Hannover, Leipzig 1909, 1910.

Üb.: Johann von Viktring: *Das Buch gewisser Geschichten*, Übersetzt von W. Friedensburg. Leipzig 1888.

Lit.: SBL. – B. Grafenauer: *Ustoličevanje koroških vojvod in država karantanskih Slovencev*. Zusammenfassung: Die Kärntner Herzogseinsetzung und der Staat der Karantanerlawen. Ljubljana, 1952; I. Virnik: *Janez Vetrinjski – prvi koroški zgodovinar*. In: KMD. Celovec (2000) 86–88; J. Mlinar: *Janez Vetrinjski in njegovo poznavanje Kranjske v Knjigi resničnih zgodb (Liber certarum historiarum)*. In: ZČ 58/3–4 (130) (2004) 273–300.

Matej Šekli; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Joschap (bzw. Joschapsiedlung)/Jožap bzw. Pri Jožapu, nichtamtlicher → Ortsname des südlich der Görtschitztal Bundesstraße gelegenen Ortsteils von St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu, der auf den slow. → Vulgonamen Jožap/Pri Jožapu zurückgeht, auf dessen parzellierten Gründen dieser entstand. Letzter Hofbesitzer war die Familie WALDHAUSER, deren Mitglieder sich als → Kulturaktivisten des slowenischen Kulturvereins → *Edinost Št. Tomaž* enga-

gierten und in der Folge Deportationsopfer wurden (→ Deportationen 1942), wenn auch sie vorzeitig aus der Haft entlassen wurden.

Mündl. Quelle: Katja Sturm-Schnabl.

Lit.: B.-I. Schnabl: *Ledinska imena v Šenttomažu pri Celovcu in okolici*. In: KK 2015. Celovec 2014, 119–126; B.-I. Schnabl: *Ledinska imena v Šenttomažu pri Celovcu in okolici*. In: *Glasnik SED* 54, 4 (2015), 2–31.

Bojan-Ilija Schnabl

Josephinismus, eine politische und geistige Konzeption, die Kaiser JOSEF II. in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s durch seine Reformen durchgesetzt hatte; es ging dabei um die Verschmelzung von Prinzipien des monarchischen Absolutismus und der Aufklärung. MARIA THERESIAs Reformen beruhten auf pragmatischen und zunehmend systematischen Maßnahmen, die auf den österreichischen Erbfolgekrieg zurückgingen. Seit Antritt der Mitregentschaft durch JOSEF II. 1765 erhielten sie allmählich eine sichtlich aufgeklärte Prägung. Die allgemeine Wehrpflicht, die für die unteren Bevölkerungsschichten eingeführt worden war, steht für die frühesten Anzeichen eines lang währenden Prozesses, der den Wandel vom Untertanen zum Staatsbürger zum Inhalt hatte. Nachdem JOSEPH II. 1780 die Alleinregierung angetreten hatte, versuchte der Kaiser, der in seiner Jugend breit gefächert, jedoch unsystematisch ausgebildet worden war, die Prinzipien der Moralisten und aufgeklärten Denker in die Praxis umzusetzen (Hugo GROTIUS, Samuel VON PUFENDORF und Jakob THOMASIVS; in späteren Jahren ist der Einfluss von VOLTAIRE und der französischen Enzyklopädisten offensichtlich). Aus diesem Geist heraus schaffte er 1782–1786 die Leibeigenschaft ab, die Ehe wurde als Zivilvertrag definiert, die Erbrechte auf Landgüter wurden neu geregelt und ein neues Gerichtssystem wurde in Angriff genommen. Die Erstgerichte waren nach Ständen getrennt, doch sollten durchgehend geprüfte Justitiare beschäftigt werden, selbst an den Ortsgerichten, denen die Untertanen zugeordnet waren. Als zweite Instanz wurden Appellationsgerichte eingeführt. Für die Länder mit slowenischer Bevölkerung war ein solches Organ u.a. in Klagenfurt/Celovec eingerichtet worden. Mit seinem Patent über die Steuer- und Urbarialregulation schaffte der Kaiser 1789 Naturalabgaben und Fronarbeit ab, reduzierte die Belastungen in Relation zu den Einkünften eines Bauernhofes und beschränkte sie auf reine Geldleistungen. Dazu wurde 1785 ein neuer → Kataster eingeführt.

JOSEF II. wollte für die administrativ sehr unterschiedlichen Gebiete der österreichischen Monarchie eine einheitliche Ordnung einführen und stärkte deshalb die Zentralgewalt. Die Einberufung der Landtage wurde ausgesetzt, die Ständeausschüsse wurden aufgehoben und ihre Buchführung in die Landgrafschaften eingegliedert. Im Staatsapparat wurden die (bezahlten) Beamten zu den zentralen Beauftragten und Exekutoren des Herrscherwillens. Die im Jahre 1763 errichtete Guberniumsstruktur verdrängte 1782–1783 die ältere Verwaltungsordnung völlig und setzte sich durch. Die Länder mit slowenischer Bevölkerung wurden in das Grazer und das Triester Gubernium eingegliedert (einerseits Steiermark/Štajerska, Kärnten/Koroška und → Krain/Kranjska sowie andererseits → Trieste/Trst/Triest, Istrien/Istra und Görz-Gradiska/Gorica-Gradišče) (→ Innerösterreich). 1784 proklamierte der Kaiser Deutsch als → Amtssprache für die gesamte Monarchie, was die Unifizierung der Habsburgermonarchie weiter vorantrieb (→ *Lingua franca*). Im gleichen Rahmen verlief zur selben Zeit die Germanisierung des Schulsystems. Dieses wurde vollkommen den Erfordernissen und Bedürfnissen des Staates angepasst und untergeordnet. Deutsch wurde 1782 als einzige Unterrichtssprache an den Mittel- und höheren Schulen zugelassen (→ Schulwesen), deren Netz an Dichte einbüßte. In Ljubljana wurde 1785 zeitweilig das philosophische Studium abgeschafft. In vielen Ländern wurde der Weg zur höchsten Bildung schwieriger (die Universität in Graz wurde 1782 zum Lyzeum). Der J. traf auch die Religion und die Kirche stark. Vom Kaiser wurde das Verhältnis zwischen Kirche und Staat neu definiert. Letzterer sollte alle Lebensbereiche beherrschen. Zu diesem Zweck war auch eine ständige Aufsicht über die Einwohner der österreichischen Monarchie und ihre Gesinnung geplant. Dazu wurden Polizeidirektionen und Zensur eingeführt. JOSEF II. hatte im Einklang mit seinen Idealen 1781 das Toleranzpatent erlassen. Mit diesem wurde den Lutheranern, Calvinisten, Orthodoxen und Juden der freie Gottesdienst gestattet, eine Kontrolle der Ausbildung der Geistlichen durch den Staat eingeführt. 1783 wurden die Diözesangrenzen weitgehend den politischen Grenzen angepasst. Es wurden in Graz Generalseminare für die Länder mit slowenischer Bevölkerung gegründet. Der Kaiser war überzeugt, dass die bischöflichen Priester – ähnlich wie die Staatsbeamten – Vollzugsorgane der Staatspolitik sein konnten. Für Ordensleute, vor

allem für die Mitglieder kontemplativer Orden, hatte der Kaiser kein Verständnis. 1782–1790 kam es zu Klosteraufhebungen jener Orden, die nach Meinung JOSEFS II. keine allgemein nützliche Tätigkeit zum Ziel und Zweck hatten. Auf dem Territorium, das von Slowenen bewohnt wurde, und in seiner näheren Umgebung wurden folgende Klostersgemeinschaften aufgelöst: Stična, Kostanjevica ob Krki, Ljubljana, Bistra, Škofja Loka, Mekinje, Velesovo, Kranj, Novo mesto, → Gorizia/Gorica/Görz, Solkan, Sveta Gora, Gradišče ob Soči, Fara, Trieste/Trst/Triest, Duino/Devin, Grljan, Žiče, Olimje, Studenice, Radlje ob Dravi, → Maribor, Ormož, Ptuj, Murek (Cmurek), Muta, Novi Klošter, Slovenska Bistrica, Sv. Trojica, in → Arnoldstein/Podklošter, → Villach/Beljak, → Ossiach/Osoje, → Viktring/Vetrinj, Griffen/Grebinj, Sedelce und → St. Georgen am Längsee (Šentjurij ob Dolgem jezeru). Ihr Vermögen wurde in einen Religionsfonds eingebracht. Im slowenischen Raum wurde eine Vielzahl von Pfarren neu gegründet. Diese Tatsache aber konnte den großen kulturellen Verlust, den die Übersiedlung der jeweiligen Klosterbibliotheken nach Wien oder in Landeshauptstädte verursacht hatte, bei Weitem nicht wettmachen. Im ländlichen Raum war es infolge der schlechten Verwaltung des Religionsfonds zu großer Verarmung der kirchlichen Stiftungen gekommen. Auch die Auflösung fast aller Bruderschaften hatte großen Einfluss auf das religiöse Leben. Die Priester, die Anhänger des J. waren, versuchten den bestehenden Gepflogenheiten der Volksfrömmigkeit entgegenzutreten. Unter ihnen war in der österreichischen Monarchie Fürstbischof Karl Johann → HERBERSTEIN von Ljubljana der Prominenteste, der den Buchkorpus der Jansenisten aus dem Französischen ins Slowenische übersetzen ließ. Die rigoristischen Ansichten verbreiteten sie durch die Herausgabe von → Liederbüchern und Bibelübersetzungen (ins Slowenische 1784–1802, zuerst unter der Leitung von Jurij → JAPELJ), was wesentlich zur Weiterentwicklung der slowenischen Schriftsprache beitrug. Die Lehre des → JANSEN hatte der Kaiser, soweit sie den Staatszwecken dienlich war, bei seinen Maßnahmen berücksichtigt. Die Gegner verwendeten den Begriff Jansenisten abwertend (→ Jansenismus, → Spätjansenismus). Eine unmittelbare Kritik an den Verfechtern der Ideen des Kaisers war wegen der Zensur allerdings nicht möglich. Im slowenischen Raum behielten die aus dem Geist des J. hervorgegangenen Geistlichen ihre große Rolle bis in den Vormärz bei.

Schon zur Regierungszeit JOSEFS II. wurde dem J. großer Widerstand entgegengebracht. Seine Gegner waren die Befürworter der hergebrachten ständischen Ordnung, die konservativen Geistlichen und in einzelnen Ländern auch Aufklärer. Beide wehrten sich gegen die Reformen an sich, den Letzteren (etwa Anton T. → LINHART) war die Art der Umsetzung zuwider, da sie mit der → Germanisierung verbunden war. Daher wurden in verschiedenen Ländern sog. »antijosphinistische Koalitionen« gegründet. Dazu gehörten vor allem Ungarn und Böhmen, aber auch der slowenische Raum. Diese »antijosephinischen Koalitionen« beriefen sich auf national-emanzipatorische Ideen. LEOPOLD II. schaffte nach seinem Regierungsantritt 1790 die radikalsten Reformen seines Bruders (die Steuer- und Ubarialregulation) ab, trotzdem blieb der J., der für Mitteleuropa eine spezifische Form der Modernisierung bedeutete, wenigstens teilweise in die Fundamente der österreichischen Monarchie eingebaut.

Lit.: ES (M. Štuhec: *Jožefinizem*; J. Žontar: *Jožefinske reforme*). – R. Kušej: *Joseph II. und die äussere Kirchenverfassung Innerösterreichs*. Stuttgart 1908; S. Vilfan: *Pravna zgodovina Slovencev*, Ljubljana 1961, ²1996; B. Grafenauer: *Zgodovina slovenskega naroda*. Ljubljana ²1974; E. Bradler-Rottmann: *Die Reformen Kaiser Josephs II.* Göttingen ²1976; K. Sturm-Schnabl, *Slovenski narodni preporod in njegovi neposredni odnosi s francoskim razsvetljenstvom in janzenizmom*. In: ZČ 43 (1989) 359–363; I. Grdina: *Od Brižinskih spomenikov do razsvetljenstva*. Maribor 1999.

Igor Grdina; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Jug, Matko (ethnopolitischer und Kulturaktivist), → *Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju* [Klub der Kärntner slowenischen Akademiker in Wien].

Jugoslawien. Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) entstand am 1. Dezember 1918 als Resultat eines Sieges und einer Niederlage. Aus dem Sieg der Serben im Ersten Weltkrieg und der Niederlage der Slowenen und Kroaten, die in großer Mehrzahl bis zuletzt unter habsburgischen Flaggen gekämpft hatten. Als die Doppelmonarchie zerfallen war, fanden sich beide Seiten in einer prekären Lage wieder, schließlich waren sie weder international anerkannt, noch hatten sie genau definierte Landesgrenzen, was ihnen Schutz vor ihren Nachbarn, v.a. vor Italien, geboten hätte. Dieses trat im Mai 1915 unter Berufung auf einen Geheimpakt in den Krieg ein, welcher in London mit den Mächten der Entente geschlossen worden war. Die Entente hatte Italien u.a. auf Kosten

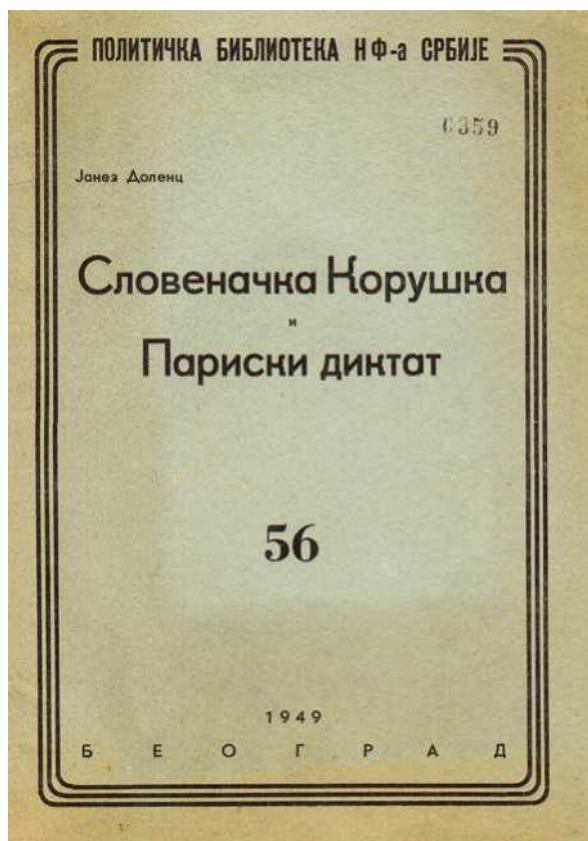
Österreichs weite territoriale Kompensationen in Tirol, an der adriatischen Küstenregion und in Dalmatien versprochen.

Anfang November 1918 okkupierten die Italiener die eben erwähnten Gebiete, später jedoch, bei der Friedenskonferenz in Paris, forderten sie von der internationalen Gemeinschaft die Anerkennung ihres Anrechts auf Kriegsbeute. Aufgrund der ausweglosen Situation, in der sich die Slowenen und Kroaten befanden, blieb ihnen nichts anderes übrig, als Schutz bei Serbien zu suchen und sich mit ihm zu den Bedingungen zu verbünden, die von der Führungselite in Beograd diktiert wurden. Jene plante die Errichtung eines zentralistischen Staates, der keine Rücksicht auf die jeweilige historische Tradition der inkorporierten südslawischen »Stämme« nehmen sollte.

Da diese Elite den jüngst entstandenen Staat im Grunde als eine Erweiterung Serbiens betrachtete, war sie bereit, so manchen Kompromiss einzugehen, v.a. was die slowenische Grenze mit Italien betraf, die mit dem Grenzvertrag von Rapallo im November 1920 festgelegt wurde. Die Grenze zur künftigen Republik Österreich wurde im Bereich der Steiermark/Štajerska bereits im November 1918 dank des Einsatzes von Freiwilligen unter General Rudolf → MAJSTER festgelegt. Es ging um einen Erfolg, den die Slowenen in → Südkärnten/Južna Koroška, welches sie als ihr ethnisches Territorium betrachteten, nicht verwirklichen konnten (→ Grenzfrage 1918–1920).

Nach kämpferischen Auseinandersetzungen mit den lokalen Landwehrmännern und dem Eingreifen der internationalen Diplomatie kam es hier am 10. Oktober 1920 zur → Volksabstimmung, bei der die Mehrheit der Bevölkerung einschließlich der Slowenen zugunsten von Österreich abstimmte (→ Vertrag von Saint-Germain). Der Verlust des Küstenlandes/Primorska und Südkärntens/Južna Koroška war für die slowenische Nation eine wahre Katastrophe, die den Glauben in das Königreich SHS stark ins Wanken brachte, selbst wenn Letzteres den Slowenen innerhalb seiner Staatsgrenzen jene kulturelle Autonomie einschließlich einer eigenen Universität zugestand, die ihnen Österreich hartnäckig vorenthalten hatte. Obwohl die Belgrader Regierung mit dem Grenzvertrag von Rapallo Dalmatien vor den imperialistischen Ambitionen Italiens gerettet hatte, waren die Kroaten mit den neuen Verhältnissen noch unzufriedener als die Slowenen, und zwar nicht so sehr wegen des Verlustes von Istrien und später auch von Rijeka, sondern weil sie sich nicht mit

Cover: Slowenisch Kärnten
und das Pariser Diktat.
Belgrad 1949



dem Gedanken anfreunden konnten, Untergebene des »serbischen Asiens« zu sein, wie es Stjepan RADIĆ, der Vorstand der Kroatischen Bauernpartei, abfällig formuliert hatte. Da diese Partei den Großteil des kroatischen Volkes repräsentierte, kam es zwischen Zagreb und Belgrad zu einem scharfen Konflikt, der die gesamte Zeitspanne zwischen den zwei Kriegen charakterisierte. Die endemische innenpolitische Krise, in der sich das Land befand, hatte drei Hauptepisoden: Die Ermordung RADIĆs, auf den im Juli 1928 im Belgrader Parlament ein serbischer Abgeordneter montenegrinischer Herkunft geschossen hatte, die Entscheidung König ALEKSANDERS I. mit dem 6. Januar des Folgejahres die Verfassung abzuschaffen, das Parlament aufzulösen und die Diktatur auszurufen, sowie das Attentat auf Letzteren, das am 9. Oktober 1934 in Marseilles von einem makedonischen Nationalisten unter der Regie von Ante PAVELIĆ, dem Anführer der extremen kroatischen nationalistischen Ustascha, ausgeführt wurde.

Obwohl der Regent Fürst Pavel KARADJORDJEVIĆ (König PETER II. war noch minderjährig) noch im August 1939 den serbisch-kroatischen Ausgleich mit dem neuen Führer der Kroatischen Bauernpartei Vlatko

MAČEK erreicht hatte, wonach den Kroaten innerhalb von J. eine autonome Banschaft (*Banovina Hrvatska*) gewährt wurde, fiel der Staat am 6. März 1941 beim Angriff Deutschlands und Italiens mit ihren Verbündeten Ungarn und Bulgarien in sich zusammen.

Außenpolitisch bildete J. in der Zwischenkriegszeit mit Tschechien und Rumänien die Kleine Entente, ein Bündnissystem, das unter der Schirmherrschaft Frankreichs entstanden war und das sich dem österreichischen, ungarischen und deutschen Revanchismus in Mitteleuropa widersetzen sollte. Gleichzeitig diente sie als »cordon sanitaire« gegen eine eventuelle Einflussnahme der Sowjetunion auf den Westen. Nachdem sich J. und Rumänien außenpolitisch HITLER-Deutschland angenähert hatten, zerfiel die Kleine Entente endgültig mit dem Münchner Abkommen 1938, mit dem die Tschechoslowakei sudetendeutsche Gebiete an das Deutsche Reich abtreten musste. In diesem Kontext war es den imperialistischen Ambitionen des faschistischen Italien stark ausgesetzt, nach Hitlers Machtübernahme auch denen des Nationalsozialismus. Da J. jedenfalls eher Mussolini als Hitler fürchtete, ist es bezeichnend, dass es im März 1934, als es in Wien zum missglückten Staatsstreich und Attentat auf den Kanzler DOLLFUSS kam, den flüchtigen Nazi-Putschisten einen Zufluchtsort anbot. Dies war als Protest gegen MUSSOLINIS Entscheidung zu verstehen, seine Truppen in die Abwehr der österreichischen Unabhängigkeit auf den Brenner zu schicken.

Während der wachsenden deutsch-italienischen Annäherung in den Folgejahren geriet J. zunehmend in Bedrängnis. Mit beiden Staaten versuchte man freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, obwohl Prinzregent PAVEL/PAUL aufgrund seiner Einstellungen und seiner familiären Bande zur Windsor-Dynastie stark an Großbritannien gebunden war. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, konnte er dem Druck nicht lange standhalten und schloss sich den Achsenmächten an, insbesondere weil es fast gänzlich von den feindlichen militärischen Kräften eingekreist war. Am 25. März 1941 trat es dem Dreimächtepakt bei, worauf es bereits in der Nacht vom 26. auf den 27. März in Beograd zu einem Staatsstreich kam, der mithilfe britischer Geheimagenten von einer Offizierstruppe organisiert worden war. Prinz PAUL musste ins Exil, die Herrschaft übernahmen im Namen von König PETER II. die Putschisten, jedoch lediglich für eine Woche. Schon am 6. April 1941 überfiel die Wehrmacht J. mit Unterstützung italienischer, ungarischer und bulgari-

scher Soldaten und erzwang gut eine Woche später die Kapitulation. Der König und der Großteil der Minister flohen nach London, wo eine Exilregierung eingerichtet wurde, während die Achsenmächte den Staat gemäß den von Hitler gestellten Bedingungen zerstückelten.

Die Drau-Banschaft (*Dravska banovina*), die als slowenische Banschaft innerhalb J. konzipiert worden war (vgl. Anton → KOROŠEC), wurde zwischen Deutschland, Italien, Ungarn und zu einem kleinen Teil dem NDH-Kroatien aufgeteilt, was bedeutete, dass die Slowenen als Nation zum Tode verurteilt waren. Was die Kroaten und Serben betraf, waren die Sieger gnädiger: Kroatien erkannte man den Status eines unabhängigen Vasallenstaates zu (*Nezavisna Država Hrvatska*, NDH), der den *Ustaši* als Kriegsbeute überlassen wurde. Den Serben hatte man zwar stark zugesetzt, schließlich wurden ihnen sämtliche Gebietsgewinne aus der Zeit der Balkankriege (Vojvodina, Makedonien, Kosovo) und des Ersten Weltkrieges (Montenegro) wieder genommen, es wurde ihnen jedoch der Status eines Protektorats unter der Führung des Kollaborateurs General Milan NEDIĆ zugestanden. Dieser Situation entsprangen zwei Widerstandsbewegungen, die vollkommen unterschiedliche ideologische Vorstellungen und Ziele hatten. Draža MIHAILOVIĆ, Oberst der königlichen Armee, kam aus der Tradition der *Četnik*-Freischärler, die den Türken über Jahrhunderte hinweg Widerstand geleistet hatten. Demnach symbolisierte er den serbischen Nationalismus, der eine Widererrichtung des Königreichs J. anstrebte. Josip BROZ TITO, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei J.s (KPJ), sah den Unabhängigkeitskampf v.a. aus der Perspektive der proletarischen Solidarität mit der Sowjetunion und rechnete mit ihrem revolutionären Ausgang. Kriegerrische Auseinandersetzungen zwischen den zwei Widerstandsbewegungen waren unausweichlich, ebenso wie die Tatsache, dass die *Četniki* im Kampf gegen die Partisanen rasch begonnen hatten, zunächst mit den italienischen, dann mit den deutschen Besatzern zu kollaborieren. Auch andere konservative Kräfte organisierten sich gegen die Partisanen, von der slowenischen Heimwehr (slow. *domobranci*/Domobranzen; slow. *Slovensko domobranstvo*) bis zu den *Ustaši*, auch Teile der bosnischen Muslime, die albanischen Balisten und die philobulgarischen Makedonen, die allesamt Schutz bei den feindlichen Truppen suchten. Beim Sieg der Partisanen im Mai 1945 wollten viele der Kollaborateure in Italien bzw. Österreich Zuflucht finden. Diejenigen aber, die nach Kärnten/Koroška geflohen waren, wur-

den von den Briten in ihre Heimat deportiert, wo blutige Rache auf sie wartete. Die Tragödien, wie allgemein die Repression der Nachkriegszeit, hinterließen im historischen Gedächtnis der jugoslawischen Völker ihre nachhaltigen Spuren.

Von Anfang an hatte J. zwei Gesichter: Die Revolution brachte einerseits die nationale Pluralität des Staates mit sich (der in sechs Republiken und zwei autonome Gebiete aufgeteilt war), vernichtete die patriarchalische Gesellschaft, trennte die Kirche vom Staat, emanzipierte die Frauen und sorgte für einen Aufschwung in der Industrie. Andererseits führte sie eine Diktatur der KP ein, die sich in ihren Führungsmethoden an der Sowjetunion orientierte. Erst nach dem 28. Juni 1948 änderten sich die Verhältnisse allmählich, als STALIN, dem TITO in der Innen-, noch eher allerdings in der Außenpolitik zu unabhängig war, den Entschluss fasste, die KPJ aus dem Kominform (Kommunistisches Informationsbüro, Offiziell: Informationsbüro der Kommunistischen und Arbeiterparteien) auszuschließen, in der Überzeugung, TITO zu vernichten und ihn durch einen beugsameren Menschen zu ersetzen. Da ihm dies jedoch nicht gelang, kam es zu einem schicksalhaften Bruch, der die Führungsschicht der KPJ dazu motivierte, neue Wege in der Entwicklung zum Sozialismus einzuschlagen.

Innenpolitisch hatte dies zur Folge, dass die Partei die europäischen Wurzeln des Marxismus entdeckte und in den Unternehmen die Selbstverwaltung einführen wollte, die eine Weiterentwicklung der Demokratie sein sollte. Nach dem Ableben STALINS wählte J. in der Außenpolitik einen noch nicht zugeordneten politischen Kurs zwischen Ost und West und suchte v.a. in den ehemaligen Kolonialländern der Dritten Welt nach Verbündeten. Damit war J. ziemlich erfolgreich, viel erfolgreicher als mit den Beziehungen zu den Nachbarländern, besonders zu Italien und Österreich, mit denen es direkt nach dem Krieg schwere diplomatische Konflikte um die neue Fixierung der Grenzen hatte. Was Italien anbelangt, war es diesbezüglich relativ erfolgreich. Letztlich besserte der am 10. Februar 1974 unterzeichnete Pariser Friedensvertrag die Rapallo-Grenzlinie aus dem Jahr 1920 entscheidend nach.

Schwieriger erwies es sich bei Österreich, das seine Grenzen aus der Vorkriegszeit bewahrt hatte, obgleich sich das Land mit dem Staatsvertrag von 1955, mit welchem es die volle Souveränität wiedererlangte, sowohl zur immerwährenden Neutralität als auch zum Schutze der slowenischen und kroatischen Minderheit ver-

pflichten musste. Die Umsetzung dieser Verpflichtungen wurde in den Folgejahren zum Zankapfel, der die Beziehungen zwischen den Ländern trotz gemeinsamer Interessen auf dem Gebiet der Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichts in Europa schwächte.

Selbst wenn TIȚO die Grenzen von J. öffnete und seinen Bewohnern entschieden mehr Freiheiten gab als sonst im sozialistischen Lager üblich, blieb J. dennoch in einer Ideologie verhaftet, die zur Marktwirtschaft und zur politischen Pluralität im Widerspruch stand. Die Krise, die sich schon lange ankündigte, trat nach TIȚOs Tod im Mai 1980 mit großer Heftigkeit zutage. Das folgende Jahrzehnt erlebte den Ausbruch der wirtschaftlichen, sozialen, nationalen und zivilisatorischen Kontraste zwischen den Republiken der Föderation, die sich mit ihrem Zerfall im Juni 1991 auflösten.

Lit.: EJ, ES. – D. Lončarevič: *Jugoslawiens Entstehung*. Zürich [e.a.] 1929; *Istorija Jugoslavii*, Ed. Akademija nauki SSSR, 2. Bde. Moskva 1963; F. J. Bister: »Majstāt, es ist zu spät ...« *Anton Korošec und die slovenische Politik im Wiener Reichsrat bis 1918*. Wien [e.a.] 1995; J. Pirjevec: *Jugoslavija 1918–1992: Nastanek, razvoj in razpad Karadjordjevićeve in Titove Jugoslavije*. Koper 1995; A. Suppan: *Jugoslawien und Österreich, 1918–1938 – bilaterale Außenpolitik im europäischen Umfeld*. Wien, München 1996; F. M. Dolinar [e.a.]: *Slovenski zgodovinski atlas*. Ljubljana 2011, 180.

Jože Pirjevec; Üb.: Maja Francé

Jugoslovanska matica (JM), eine jugoslawische, den Staat verteidigende Institution, die am 25. Februar 1920 in Beograd gegründet worden war; sie hatte den Zweck, das Interesse für die außerhalb der Grenzen Jugoslawiens lebenden → Minderheiten zu wecken, mit ihnen Kontakt zu halten und Mittel zur Unterstützung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Anliegen zu sammeln. Sie war zur Zeit ihres Bestehens (1920–1930) vor allem auf slowenischem und kroatischem Territorium innerhalb → Jugoslawiens tätig.

Erster Vorsitzender der JM war Božidar MARKOVIĆ, serbischer Politiker und Jurist. Als Vizevorsitzender wurden der aus → Gorizia/Gorica/Görz stammende Slowene Dinko PUČ, liberaler Politiker und Abgeordneter, sowie der kroatische Abgeordnete aus Istrien Dinko TRINAJSTIĆ eingesetzt. Auf dem gesamten jugoslawischen Staatsgebiet wurden etwa 200 Regionalausschüsse und Filialen gegründet. In Kärnten/Koroška bestanden sie bis zur Entscheidung durch die → Volksabstimmung. Vladimir → RAVNIKAR leitete den Regionalausschuss in Ljubljana. Die Informationen und das dokumentarische Material zur Lage der Slowe-

nen in Italien und Österreich wurden im *Obrambni inštitut* [Verteidigungs- oder Wehrinstitut] (ab 1925 → *Manjšinski inštitut* [Minderheiteninstitut], später *Inštitut za narodnostna vprašanja*) in → Ljubljana gesammelt. Die JM stellte Räume und Geld zur Verfügung. Gemeinsam veröffentlichten die beiden Institute Berichte zur Minderheitenproblematik (*bilten Manjšinski presburo*; *Bulletin des Minorités yougoslaves*) [Bulletin Minderheiten-Pressebüro; Bulletin der jugoslawischen Minderheiten]. Die JM betreute die Flüchtlinge aus dem Küstenland/Primorska und aus Kärnten/Koroška (→ Vertreibung 1920, → Emigration). Wegen des Verdachts, sie unterstütze die bewaffnete antifaschistische Tätigkeit in Italien (→ TIGR), wurden 1930 die Zentrale in Ljubljana und darauf alle slowenischen Regionalausschüsse von den staatlichen Behörden aufgelöst. Die Aufgaben der JM übernahm 1932 der wiederbelebte Verein *Branibor* [Verteidigungskampf] und der 1928 gegründete → *Klub koroških Slovencev* (KKS) für Kärnten/Koroška. Den dokumentarischen, wissenschaftlichen und publizistischen Teil der Arbeit übernahm das → *Manjšinski inštitut*. In der JM zählte Lavo ČERMELJ (1889–1980), selbst Flüchtling aus dem Küstenland/Primorje, ein international anerkannter Spezialist für Minderheitenfragen, zu den wichtigsten Mitarbeitern.

Lit.: ES. – L. Čermelj: *Med prvim in drugim tržaškim procesom*. Ljubljana 1972; J. Stergar: *Sedem desetletij ljubljanskega Inštituta za narodnostna vprašanja*. Ljubljana 1995.

Andrej Vovko; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Jugoslovanski klub [Südslawischer Klub], vgl. → Kärnten/Koroška, → Maideklaration 1917 (*Majniška deklaracija*); → Militärgerichte im Ersten Weltkrieg; → Neoillyrismus sowie → KOROŠEC, Anton; → RAVNIKAR, Vladimir.

Jugoslovenski Korotan [Jugoslawisches Kärnten], Zeitschrift, Erscheinungsort → Völkermarkt/Velikovec, ab 28. Mai 1919 in Celje; 22. Dezember 1918–7. Juni 1919, gedruckt bei M. Zmuegg, Völkermarkt/Velikovec, ab 28. Mai 1919 bei der *Zvezna tiskarna*, Celje. Erscheinungsweise überwiegend wöchentlich [Angaben im Blatt z.T. anderslautend]. Herausgeber Franjo → MALGAJ, ab 28. Mai 1919 *Begunski odbor* [Flüchtlingsausschuss]; Redakteur Srečko → PUNCER; ab 28. Mai 1919 Miodrag D. STOILKOVIĆ, verantwortlicher Redakteur Zdravko KOVAČ.

Erste Publikation südslawischer Ausrichtung für → Südkärnten/Južna Koroška, laut Eigendefinition überparteilich und unabhängig, die dem Wunsch der Bevölkerung nach einem Informationsorgan entsprechen will und sich für die Rechte der Slowenen – Südslawen einsetzt. Propagiert die völlige nationale und kulturelle Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen; Serben werden als Brüder der Sprache und dem Blut nach bezeichnet und vereinzelt Beiträge in serbischer Sprache gedruckt. Enthält politische und wirtschaftliche Nachrichten aus der Welt und der Region; Zuschriften und Annoncen; populärwissenschaftliche, kulturgeschichtliche und literarische Artikel (z.B. Übersetzungen Anton ČECHOVS von PUNCER). Berichtet über projugoslawische Vereinstätigkeit und Propagandaveranstaltungen in Kärnten/Koroška und dem SHS-Staat sowie über die aus Kärnten/Koroška geflüchteten Slowenen (→ Vertreibung 1920). Ruft zur Verwendung der slowenischen Sprache in Kärnten/Koroška auf und wendet sich gegen jegliche Deutschtümelei (→ Deutschtümler). Veröffentlicht amtliche Informationen und Personalien der SHS-Verwaltung in Kärnten/Koroška (z.B. Volksräte, Schul- und Steuerbehörden). Einen weiteren Schwerpunkt bilden militärische Nachrichten, Aufrufe zur Meldung als freiwillige Soldaten und heroisierendes Gedenken an die in den Grenzkämpfen Gefallenen (→ Grenzfrage). Kritisiert deutschösterreichische Übergriffe und Aktivitäten.

Lit.: R. Buchacher: *Die Tages- und Wochenpresse des Bundeslandes Kärnten von der Gründung der Republik bis zur Gegenwart (1918–1973)*. (Phil. Diss.) Wien 1973.

Tina Babovec

»Jungslowenen« (liberale politische Bewegung im 19. Jh.), → *Mladoslavenci*.

Juh, Luka (1889–1974), Arbeiterbetriebsrat, Kulturaktivist, → Mežiška dolina.

Juramentum Slavonicum, → Eidesformeln, slowenische.

Jurčič, Josip (verschiede Gelegenheitspseudonyme, * 4. März 1844 Muljava [Ivančna Gorica, Dolenjska], † 3. Mai 1881 Ljubljana), Erzähler, Dramatiker, Dichter, Essayist, Publizist, Herausgeber, Kritiker.

J. besuchte das Gymnasium in Ljubljana, immatrikulierte 1865 an der Universität Wien und inskribierte

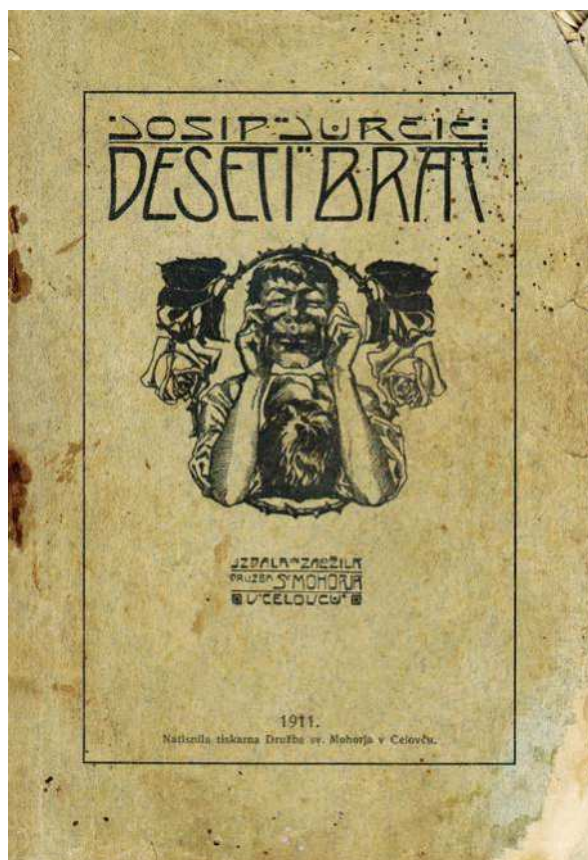
klassische Philologie, machte jedoch keinen Studienabschluss. Bereits während seiner Gymnasialzeit verdiente sich J. seinen Lebensunterhalt auch mit literarischen Arbeiten für die Hermagoras-Bruderschaft (→ *Mohorjeva*) und die Zeitschrift → *Slovenski glasnik*. Als Anton → JANEŽIČ 1867 als Herausgeber und literarischem Organisator die Kräfte schwanden, war es sein Wunsch, den *Slovenski glasnik* an Josip → STRITAR und J. weiterzugeben. Sie nahmen das Angebot zunächst an, verfielen dann aber in Unstimmigkeiten. Eine Nummer besorgte J. noch selbst, STRITAR aber begann eine völlig neue Zeitschrift, den *Zvon*, herauszugeben. J. nahm in der Folge eine Stelle beim *Slovenski narod*, dem in → Maribor erscheinenden Organ der → *mladoslovinci*, einer politischen Zeitung, an. Wegen seiner existenziellen Notlage wechselte er später jedoch nach Sisak zur *Südslawischen Zeitung*. Nachdem der Herausgeber des *Slovenski narod*, Anton Tomšič, 1871 Selbstmord begangen hatte, kehrte J. zum *Slovenski narod* nach Maribor zurück. In der Folge übersiedelte er die Zeitung nach → Ljubljana und gab sie als Tageszeitung heraus. J. war ihr Chefredakteur und wichtigster Autor und vertrat bis zu seinem Tode an vorrangiger Stelle die slowenische liberale Politik. Seinen politischen Ansichten entsprechend war J. ein überzeugter Jugoslawe, nicht aber »Illyrer« (→ Illyrismus). Bei seinem Tode 1881 hinterließ J. den unvollendeten Roman *Rokovnjači* [Die Wegelagerer]. Er hatte ihn als Fortsetzungsroman für die neue literarische Zeitschrift → *Ljubljanski zvon* geschrieben, die die Nachfolge von STRITARS *Zvon* angetreten hatte und mit dem → *Kres* in → Klagenfurt/Celovec rivalisierte. Janko → KERSNIK beendete den Roman nach J.s Tod. Sein umfangreicher historischer Roman *Slovenski svetec in učitelj* [Der slowenische Heilige und Lehrer] und die Tragödie *Veronika Deseniška* [Veronika aus Desenci] blieben unvollendet.

Vor allem während der ersten zehn Jahre nach dem Erscheinen der *Ljubljanska pravljica* 1861 im → *Slovenski glasnik* waren J.s literarische Kontakte mit Klagenfurt/Celovec sehr intensiv. Anton JANEŽIČ gewann ihn als Hauptmitarbeiter seiner beiden »Unternehmen«, der *Mohorjeva* und des *Slovenski glasnik*, für die J. belehrende (*Mohorjeva*) und novellistische (*Slovenski glasnik*) Erzählungen schrieb. 1864–1865 verfasste er unter dem partiellen Einfluss von Walter SCOTT für die *Mohorjeva* das Muster einer Abendgeschichte (*Večernica*) *Jurij Kozjak, slovenski janičar* [Jurij Kozjak, der slowenische Janitschare] sowie für den *Slovenski glasnik* die Erzählung *Domen* [Domen]. Für Erstere sprach ihm



Josip Jurčič, Foto Ernest Pogorelec (1838–1892)

Cover Mohorjeva 1911



die *Mohorjeva* einen Wettbewerbspreis (den ersten ausgeschrieben Preis in der slowenischen Literaturgeschichte) zu. Unmittelbar darauf begann J. seinen Roman *Deseti brat* [Der zehnte Bruder] in JANEŽIČS Serie → *Cvetje iz domačih in tujih logov* [Blüten aus heimischen und fremden Auen] (1866–1867) zu veröffentlichen. Es war dies sein erster Roman und der erste in der slowenischen Literatur überhaupt. Bald danach begann er auch seinen zweiten Roman *Cvet in sad* [Blüte und Frucht] zu veröffentlichen, den er jedoch aufgrund von Konflikten mit dem autoritären Fran → LEVSTIK erst zehn Jahre später beendete. Nach dem Tode JANEŽIČS und J.s Einstieg beim *Slovenski narod* wurde seine bis dahin intensive literarische Ausrichtung nach Klagenfurt/Celovec schwächer. J. verfasste noch weitere sechs Romane. Seine erste slowenische Tragödie überhaupt, *Tugomer* [Tugomer], wurde von Fran LEVSTIK nach klassischen Metren umgearbeitet, erschien aber unter dem Namen von J. Gegen Ende seines Lebens schrieb J. noch einige Erzählungen für die *Mohorjeva*, das literarisch organisatorische Zentrum aber hatte er schrittweise von Klagenfurt/Celovec nach Ljubljana verlegt. Als Redakteur des *Slovenski narod* hatte er einige

Male über Kärntner Themen geschrieben (*Mohorjeva*, JANEŽIČ). Seinem Stil nach war J. Vorrealist, seiner literarischen und politischen Ideologie nach bürgerlicher Liberaler, was ihn sichtlich von Fran LEVSTIK unterschied, der sich der Verbürgerlichung insbesondere in der Literatur konsequent widersetzt hatte.

Werke: *Zbrano delo I–IX* (Red. M. Rupel und J. Logar). Ljubljana 1946–1984.

Üb.: *Der zehnte Bruder*. Regensburg 1960; *Zigeuner, Janitscharen und Georg Kozjak*. Regensburg 1957; *Johann Erasmus Tattenbach*. Prag 1912; *Das Weichselburger Gericht über den Bock*. Ivančna Gorica 2010.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 4. [Ljubljana] 1898, 81 f.; ZSS II. Romantika in realizem I. Ljubljana 1959; M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur von den Anfängen bis heute*. Klagenfurt/Celovec 2001, 224–238.

Matjaž Kmecl; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Kacianka, Karl (Kulturaktivist), → »Dobrač«, *Slovensko tamburaško in pevsko društvo* [Slowenischer Tamburizza- und Gesangsverein »Dobrač« (Dobratsch)].

Kačnik, Miha, vulgo Joger (St. Kanzian/Škočjan) Kulturaktivist, → Chorwesen; → *Škočjan, Slovenska krščanska-socialna čitalnica* [Slowenischer christlich-sozialer Leseverein St. Kanzian].

Kačnik, Miha, vulgo Rjavc (St. Kanzian/Škočjan) Kulturaktivist, → *Škočjan, Slovenska krščanska-socialna čitalnica* [Slowenischer christlich-sozialer Leseverein St. Kanzian].

Kahn, Josef (Schinackl-Pepi, * 11. April 1839 Döllach im Mölltal, † 15. Februar 1915 Tanzenberg [Plešivec]), Bischof der Diözese Gurk/Krška škofija.

K. studierte in Graz, erwarb dort das theologische Doktorat und dozierte an der Grazer Universität Dogmatik und Bibelwissenschaften. 1882 wurde er Regens am Grazer Knabenseminar, 1883 Domkapitular in Graz. Am 19. März 1887 empfing er in Salzburg die Bischofsweihe. Unter Fürstbischof K. setzte die katholische Kirche Akzente im Bereich des bäuerlichen Lebens, etwa mit dem Ausbau des bäuerlichen → Genossenschaftswesens und der Vorschusskassen, die den christlich-sozialen und den slowenischen Bauern zugutekamen. Für den slowenischsprachigen Bereich bemühte sich Valentin → PODGORC intensiv um die Genossenschaften: Auf seine Initiative hin erfolgte die Errichtung einer *kmečka zadruga* [genossenschaftliches

Lagerhaus] in Kühnsdorf/Sinča vas. Nicht allein auf den eigentlichen bäuerlichen Lebensbereich zielten die Äußerungen des Bischofs zur Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung, zur Trunksucht und zur Arbeiterfrage. Als Virilmitglied des Kärntner Landtages widersetzte er sich 1898 der Forderung deutschnationaler Kreise zur Aufhebung der Badeni'schen Sprachenverordnung. Eine Frucht dieser Bestrebungen war die Bildung katholischer Arbeitervereine. Als slowenische, nicht politische katholische Vereine in Kärnten/Koroška nennt der Schematismus für das Jahr 1910 die → *Slovenska krščansko socialna zveza za Koroško* [Slowenischer christlich-sozialer Verband für Kärnten] in Klagenfurt/Celovec, die Arbeitervereine in Klagenfurt/Celovec, Unterloibl/Podljubelj und Prevalje, den Gesangs-Arbeiterverein in Hundsdorf/Podsinja vas, die Gewerkschaft in Feistritz im → Rosental/Bistrice v Rožu, den Bauernverein in Ruden/Ruda, endlich die Gewerkschaft der Metallarbeiter in Unterloibl/Podljubelj. Mit der Ansiedlung mehrerer Ordensgemeinschaften in Kärnten/Koroška konnten unter Bischof K. der Kirche des Landes neue spirituelle Impulse vermittelt werden. Darüber hinaus wurde unter seiner Regierung die Errichtung der Marianischen Kongregation für alle Stände eifrig betrieben. Auch die Gründung und Förderung der Standesbündnisse, religiöser Vereine für die Stände der Väter, Mütter, Jünglinge und Jungfrauen, in den einzelnen Pfarren lag ihm am Herzen. Die »Los von Rom«-Bewegung hat auch vor Kärnten/Koroška nicht haltgemacht, insgesamt aber blieb die Austrittsbewegung zahlenmäßig eher bescheiden. Untrennbar mit dem Namen K. verbunden sind die Gründung des Knabenseminars → Marianum und des St. Josef-Vereines mit dem Druck- und Verlagsunternehmen »Carinthia«. Zu erwähnen bleibt die Affäre KAYSER-PALESE, bei der der Bischof, damals nach einem Sturz aus dem Wagen und durch Schlaganfälle gesundheitlich schon schwer gezeichnet, als Bürge des »Waisenvaters« Monsignore Paul Anton KAYSER in finanzielle Transaktionen zum Erwerb verschiedener Wirtschaftsbetriebe hineingezogen wurde. Die Folge war nicht nur der Bankrott des Bischofs, sondern auch der Rücktritt K.s vom Bischofsamt. Der Bischof musste im Oktober 1910 resignieren und zog sich in die Olivetanerabtei → Tanzenberg (Plešivec) bei Klagenfurt/Celovec zurück, wo er am 15. Februar 1915 starb.

Quellen: ADG [Hirtenbriefe deutsch und slowenisch]; Stenographische Protokolle der II. Session der VIII. Wahlperiode des kärnt-



nerischen Landtages, Klagenfurt vom 10. Jänner 1898 bis 1. März 1898. Klagenfurt 1898, 367 f.

Lit.: ÖBL. – J. Unterluggauer: *Bischof »Deo gratias«. Kahns Leben und Werk.* Klagenfurt 1952; J. Obersteiner: *Die Bischöfe von Gurk 1824–1979.* Klagenfurt 1980, 125–151; E. Gatz (Hg.): *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biografisches Lexikon.* Berlin 1983, 354–355; P. G. Tropper: *Bischof in bewegter Zeit. Kärntens Oberbirten an den Wenden des 20. Jahrhunderts.* In: C. Fräss-Ehrfeld: *Lebenschancen in Kärnten 1900–2000. Ein Vergleich.* Klagenfurt 1999, 135–164.

Web: http://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Kahn (13. 11. 2008).

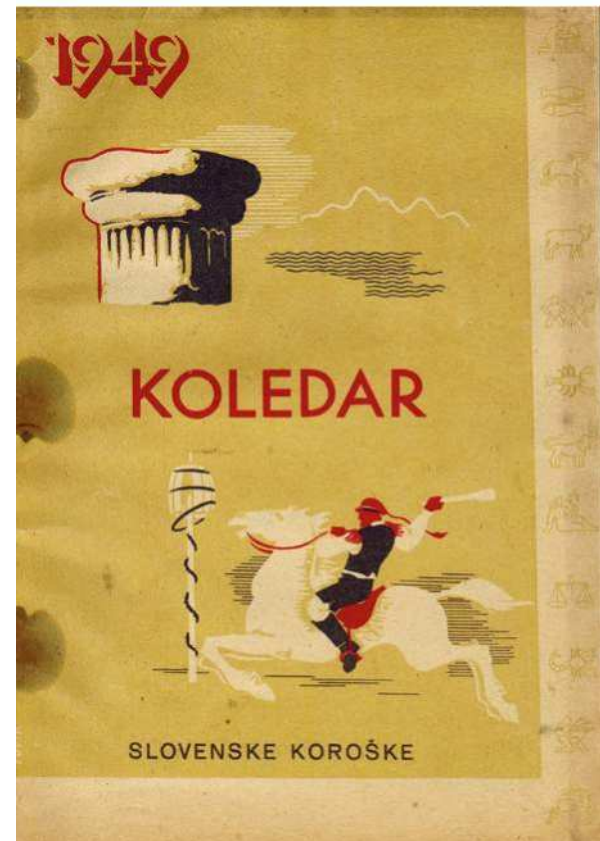
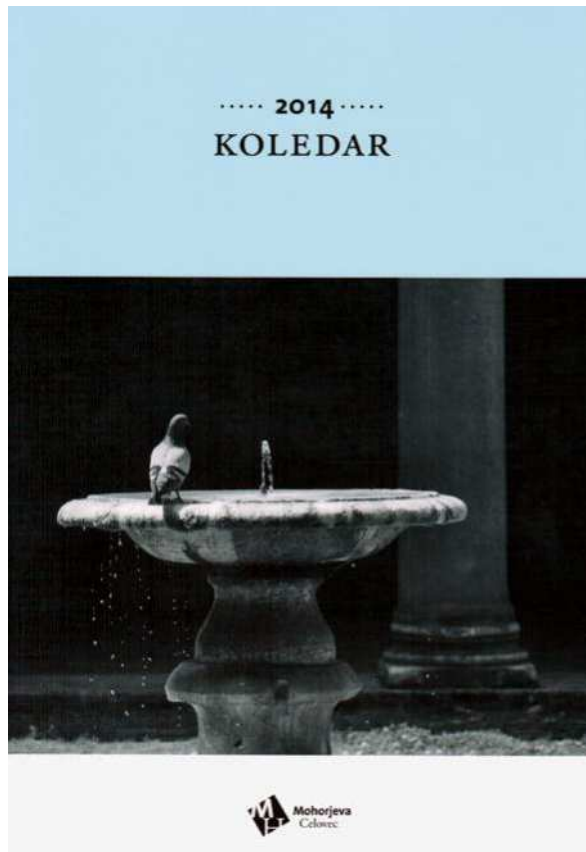
Peter G. Tropper

Kajžnik, Janez, vulgo Mlinarčev Hajnža (* 24. Dezember 1837 St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, † 15. Jänner 1914 Frießnitz/Breznica), Volkspoet/Bukovnik aus dem Rosental/Rož, Autor von Stanzeln und Liedern, vgl. Sachlemmata: → Bukovništvo; → *Kot, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Winkl]; → Lied; → Volkslied.

Lit.: Slovensko prosvetno društvo »Rož« (Hg.): *Šentjakobski vizarji in skladatelji.* Šentjakob v Rožu 1984, ohne Seitenangabe.

Kalan, Jakob (Publizist, Kulturaktivist), → *Mir* [Der Friede].

KMD 2014

Koledar slovenske Koroške,
1949

Kalender, → *Koledar Mohorjeve družbe.*

Kališnik, Justina (1907–2002), Kulturarbeiterin,
→ Mežiška dolina.

Kaltner, Balthasar (* 12. April 1844 Goldegg im Pongau, † 6. Juli 1918 Salzburg), Bischof der Diözese Gurk/Krška škofija (1910–1914), Erzbischof von Salzburg.

Gebürtig aus dem Pongau und 1868 in Salzburg zum Priester geweiht, wirkte K. zunächst als Seelsorger und Religionslehrer. 1877 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert und hatte von 1886 bis 1891 die Professur für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der theologischen Fakultät in → Salzburg inne. 1891 wurde er Domherr in Salzburg, 1901 Weihbischof, 1904 Dompropst in Salzburg. Nach dem Tod Kardinal HALLERS am 24. April 1909 wurde K. zum Kapitularvikar des Erzbistums Salzburg bestellt und mit 5. November 1910 zum Fürstbischof der → Diözese Gurk/Krška škofija. Dieser Bestellung vorausgegangen war eine bemerkenswerte Denkschrift, die die slowenische Geistlichkeit in Kärnten/Koroška an den Erzbischof von Salzburg, Kardinal KATSCHTHALER, richtete, der

dieses Mal für die Ernennung des Bischofs von Gurk zuständig war. In diesem Memorandum vom 10. Oktober 1910 wies man auf die Notwendigkeit hin, dass der Gurker Bischof auf die slowenische Bevölkerung Kärntens Rücksicht zu nehmen habe und ihre Sprache, immerhin jener eines Drittels der gesamten Einwohnerschaft, beherrschen solle. Dennoch fiel die Wahl des Salzburger Metropoliten auf K. Als landfremdem kirchlichen Oberhirten machte ihm das Nationalitätenproblem in Kärnten/Koroška zu schaffen; anlässlich der Besetzung der Pfarre → Ferlach/Borovlje im Jahr 1912 beklagte er sich über die Unmöglichkeit, es beiden Seiten recht zu machen. An Bischof K. fiel den Zeitgenossen sein großzügiges Wirken, praktischer Verstand und realpolitisches Empfinden auf. Während seiner kurzen Tätigkeit als Gurker Bischof versuchte er, die zerrüttete Finanzsituation des Bistums Gurk/Krška škofija zu sanieren. Mit der Berufung von mehr als zwei Dutzend Geistlichen aus anderen deutschsprachigen Diözesen konnte die seelsorgliche Situation in Kärnten/Koroška verbessert werden. Unter seiner Leitung wurde das Knabenseminar → Marianum weiter ausgebaut; darüber hinaus konnten für den Neubau des → Priesterseminars

in Klagenfurt/Celovec die entsprechenden Vorbedingungen geschaffen werden. Am 2. April 1914 erwählte das Salzburger Metropolitan-Kapitel K. zum Salzburger Erzbischof, am 5. Juli 1914 wurde er im Dom zu Salzburg installiert. Nach kurzer Regierung verstarb er am 6. Juli 1918 in Salzburg im 75. Lebensjahr.

Quellen: ADG.

Werke: [Hirtenbriefe deutsch und slowenisch]; *Lehrbuch der Kirchengeschichte für die Oberklassen der Mittelschulen*. Prag 1880 (Wien 1919); *Konrad von Marburg und die Inquisition in Deutschland*. Prag 1882.

Lit.: ÖBL. – J. Obersteiner: *Die Bischöfe von Gurk 1824–1979*. Klagenfurt 1980, 152–160; E. Gatz (Hg.): *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*. Berlin 1983, 361–362; G. Katzinger: *Balthasar Kaltner, Kanonist und (Erz-)Bischof einer folgenschweren Wendezeit (1844–1918)*. Frankfurt a. M. [e.a.] 2007; http://de.wikipedia.org/wiki/Balthasar_Kaltner (13. November 2008).

Peter G. Tropper

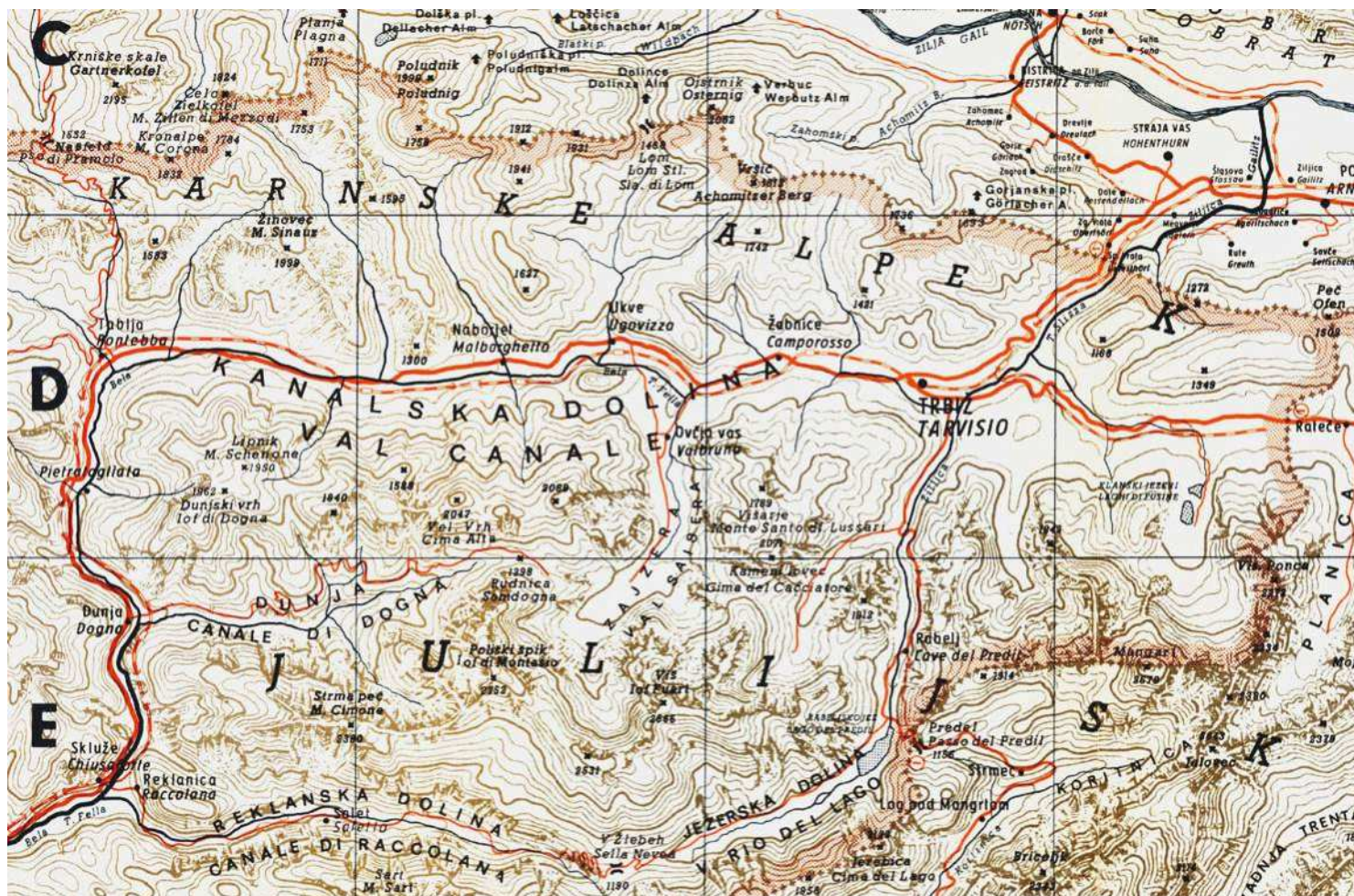
Kanalč, Rasto, Flüchtling aus Sv. Peter na Krasu, Leiter des Tamburizzaorchesters, Kulturaktivist, → *Zila*, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Zila (Gail/-tal)].

Kanaltal (Val Canale/Kanaltal/Val Cjanâl/Kanalska dolina), vgl. Sachlemmata: → Kanaltal (Val Canale/Kanaltal/Val Cjanâl/Kanalska dolina) sowie → Abstimmungszonen; → Aquileia; → Bamberg; → Deportationen 1942; → Deutschnationale Vereine; → Dialekt; → Gailtal/Ziljska dolina; → Gailtaler Dialekt/*ziljsko narečje*; → »Generalplan Ost« und die Slowenen; → Germanisierung, statistische; → Görz (Gorizia, friul. Gurize, slow. Gorica); → Grenzfrage 1918–1920; → Herzöge von Kärnten/Koroška; → Karawanken/Karavanke; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Kulturvereine, slowenische in Kärnten/Koroška; → Liedersammlung, handschriftliche; → Nachbarschaft/*soseščina* im Unteren Gailtal/Spodnja Ziljska dolina; → Perchten/*Pebtrta baba*; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Resianischer Dialekt/*rezijansko narečje*; → Revolutionsjahr 1848; → *Rož*; → Schulwesen; → Sprachenzählung; Sprachgrenze (2) im 18. Jh. in Kärnten/Koroška; → Südkärnten/Južna Koroška; → *Tabula Peutingeriana*; → Tanz; → Theater, slowenisches in Kärnten/Koroška; → TIGR; → Vertrag von Saint-Germain; → Volksabstimmung, Kärntner; → Volksarchitektur in Südkärnten/Južna Koroška; → Wahlkreise der Landtagswahlordnung

gen in Kärnten/Koroška ab 1849; → Wallfahrt(en); → »Windische Ideologie«; → Zweisprachigkeit; Personenlemmata: → CUKALA, Dr. Franc; → FERČNIK, Lambert; → HOLMAR, Tomaž; → INZKO, Marija (geb. EINSPIELER); → KOGELNIK, Ivan; → KUGY, Julij; → MAIERHOFER, Janez; → MEŠKO, Franc Ksaver; → MIKLAUTSCH, Johann; → OBLAK, Vatroslav Ignacij; → PERNHART, Markus; → URANŠEK, Franc; WEDAM, Emil (→ TOMASCH/TOMAŽ, Maria/Marija); Camporosso (dt. Saifnitz, friul. Cjampros, slow. Žabnice): → EHRlich, Lambert; → EHRlich, Martin; → KRAVINA, Luka; Fusine in Valromana (dt. Weissenfels, friul. Fusinis, slow. Fužine auch Bela Peč): → Gailtaler Dialekt, → Kanaltal. Lussari (dt. Luschari, slow. Sveti Višarji): → EBNER, Johann; → EINSPIELER, Gregor; → EINSPIELER, Lambert; → HOLMAR, Tomaž; → KOGELNIK, Ivan; → KOŠIR, Kristo; → LIMPEL, Valentin; → MAJAR-ZILJSKI, Matija; → PROGAR, Alojzij; → SCHNEIDER, Matthias; → TRUNK, Jurij; → URANŠEK, Franc; Malborghetto (dt. Malborgeth, friul. Malborghèt, slow. Naborjet); Pontebba (dt. Pontafel, friul. Pontêbe, slow. Tabla); Tarvisio (dt. Tarvis, friul. Tarvis, slow. Trbiž): → KAŠUTNIK, Anton; Ugovizza (dt. Uggowitz, friul. Ugovize, slow. Ukve): → ROSSBACHER, Bernard Gašper; Valbruna (dt. Wolfsbach, friul. Valbrune, slow. Ovčja vas).

Kanaltal, it. Val Canale, friul. Val Cjanâl, slow. Kanalska dolina, im engeren Sinn ein ca. 23 km langes Alpental zwischen den Karnischen Alpen (it. Alpi Carniche, slow. Karnijske Alpe, friul. Alps Cjargnelis) im Norden und den Julischen Alpen (it. Alpi Giulie, slow. Julijske Alpe, friul. Alps Juliis) im Süden, das durch den Fluss Fella (it. F. Fella, slow. Bela, friul. Fele) durchflossen wird. Im weiteren Sinn umfasst das V. C./K./K. d. seit dem Jahr 1920 den gesamten Raum des ehemaligen Gerichtsbezirkes von Tarvis (it. Tarvisio, slow. Trbiž, friul. Tarvis), der bis zum Ersten Weltkrieg Teil des Kronlandes Kärnten/Koroška war und danach Italien zugesprochen wurde.

Der Name selbst ist älteren Ursprungs und ist etymologisch auf das friulanische Cjanâl oder Chianâl zurückzuführen, mit dem enge Bergtäler in den Karnischen Alpen bezeichnet wurden, so z.B. die zum Flussgebiet der Fella zählenden Ferro Kanal (oder Eisental, it. Canal del Ferro, slow. Železna dolina, friul. Cjanâl dal Fier), Dognatal (it. Canal di Dogna, slow. Dunjska dolina), Raccolanatal (it. Canal di Raccolana, slow. Reklanska dolina, friul. Cjanâl di Racolane) usw. Im Mit-



Klemenčič, Koroška/Kärnten
(Detail, Kanalska dolina/Val
Canale)

telalter wurde der friulanische Name ins Slowenische (*konol*) und ins Deutsche (*chanol*) übernommen und fand mit der Zeit für den gesamten Oberlauf der Fella Anwendung (→ Entlehnung).

Das Tal bildete sich an der tektonischen Verwerfungslinie der Save (slow. Sava) in einer ausgeprägten West-Ost-Richtung. Es reicht vom Zusammenfluss des Wildbaches (torrente) Pontebbana (slow. Tabeljski oder Pontabeljski potok, friul. Pontebane) und der Fella bei Pontafel (it. Pontebba, slow. Tablja, friul. Pontèbe) bis zur Wasserscheide bei Saifnitz (it. Camporosso, slow. Žabnice, friul. Cjampros). Es handelt sich dabei um die Verlängerung der Tales mit dem Namen Dolina [*dolina* = Tal] an der Sava Dolinka, dem es hinsichtlich der geografischen Gegebenheiten wie auch hinsichtlich seiner geologischen Zusammensetzung ähnelt. Auf das Vorhandensein einer tektonischen Bruchlinie weist auch die mineralhaltige Quelle bei Lusnitz (it. Bagni di Lusnizza, slow. Lužnica, friul. Lusnìts) am Südrand des Tales hin, die schwefelhaltige Stoffe wie auch Koh-

lendioxyd führt. Die durchschnittliche Wassertemperatur beträgt 10–12 °C. Die Talhänge sind an mehreren Stellen mit Moränenschotter bedeckt. Dieser wurde vom Gailtaler Gletscher/Ziljski ledenik abgelagert, der im V. C./K./K. d. bis ca. 1.700 m ü. M., bei Pontebba/Pontafel/Tablja bis ca. 1.500 m ü. M. reichte. Am Talboden sind keine Moränenablagerungen auszumachen, sondern alluviale Schotterbänke der Fella/Bela, die sich in den Tagliamento (friul. Tiliment, slow. Tilment) ergießt und somit zum adriatischen Flusssystem zählt.

Die Siedlungen im V. C./K./K. d. bildeten sich nur auf erhöhten Schwemmkegeln auf der Sonnseite des Tales, wo sie sowohl vor Überschwemmungen als auch vor Muren und Schneelawinen sicher(er) waren. Hervorzuheben ist, dass sich die Ortschaften in der Regel weder in Seitentälern noch auf nahen Terrassen ausbreiteten. Die Ausnahme bildet die Ortschaft Studena mit den zwei Ortsteilen Studena Alta und Studena Bassa (slow. Gornja und Dolnja Studena, friul. Studene Alte und Studene Basse) am Wildbach Ponteb-

bana/Tabeljski potok. Der Ort hatte sich im Seitental nur wegen der hier einige Hunderte Jahre verlaufenden historischen Staatsgrenze gebildet. Etwas abseits vom V. C./K./K. d. am Eingang zum Seiseratal (it. Val Saisera, slow. Dolina Zajzera, friul. val Saisare) liegt Wolfsbach (it. Valbruna, slow. Ovčja vas, friul. Valbrune).

Das V. C./K./K. d. zählt zu einer Reihe von alpinen Längstälern und Transversalen, durch das einer der kürzesten Wege und gleichzeitig auch der niedrigste Alpenübergang von der Po-Ebene ins Klagenfurter Becken/Celovška kotlina (→ Südkärnten/Južna Koroška) und weiter in die Ostalpen und in den Donauraum führt. Deshalb führte bereits in römischer Zeit eine bedeutende Handelsroute durch das Tal, wo an der höchsten Stelle, 817 m ü. M., der Saifnitzer Wasserscheide (slow. Žabniška razvodnica), die Ortschaft Latrix entstand. Diese bedeutende Route verfiel im Frühmittelalter und wurde erst im 12. Jh. wieder erneuert.

Bei Camporosso/Saifnitz/Žabnice geht das V. C./K./K. d. in das Tarviser Becken (it. Conca di Tarvisio, slow. Trbiška kotlina) über. An dieser Stelle teilt sich das Tal in drei Richtungen: 1. nach Norden nach Maglern/Megvarje ins Klagenfurter Becken/Celovška kotlina; 2) nach Osten in das Tal der Sava Dolinka und in die Gorenjska (Oberkrain) sowie 3. nach Süden über den Predilpass (it. Passo di Predil, slow. Predel, friul. il Predel) ins Soča- oder Isonzotal bzw. über den Neveasattel (it. Sella Nevea, slow. Na Žlebeh [bisweilen rückübersetzt in Nevejsko sedlo], friul. In Nevee) ins Raccolanatal/Canal di Raccolana/Reklanska dolina.

Archäologische Funde belegen an mehreren Orten, dass das V. C./K./K. d. bereits in römischer Zeit besiedelt war. Nach 590 wurde es vom Norden aus von → Slawen besiedelt und bereits zu Beginn des 7. Jh.s wird das Gebiet zwischen der Fella-Mündung und Maglern/Megvarje als *Scavorum regio* bezeichnet. Um 625 kam das Gebiet unter die Oberhoheit der Langobarden und fiel nach 730 wieder → Karantanien zu. Nach der Einrichtung der Grafschaftsverwaltung wurde das V. C./K./K. d. um ca. 828 mit dem Gebiet des Unterlaufes der Gail/Zilja und einem Teil des → Rosentals/Rož bis zur Drau/Drava der fränkischen Grenzmark Friaul (it. Friuli, friul. Friül, slow. Furlanija) angeschlossen, bei der es formell bis 1060 blieb. Ab 1077 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war das V. C./K./K. d. Teil des Herzogtums bzw. Kronlandes Kärnten/Koroška, mit Ausnahme der Zeit zwischen 1809 und 1813, als es dem napoleonischen Königreich Italien angeschlossen wurde.

Kanalska dolina. Žabničani bodo dné 26. februarja v gostilni pri Puherju prav lepo veselico priredili, pri kateri bodo nastopili tamburaši iz Brnce, in brnška dekleta bodo uprizorile igro „Zakleta soba“. Na to veselico prav vljudno vabimo vse Slovence in Slovenke iz kanalske doline. Ne bo jim žal, ako vse skupaj popustijo ter pridejo tisti popoldan v Žabnice poslušat in gledat. Torej na svidenje!

Die ethnische Grenze zwischen der friulanischen und slawischen Bevölkerung festigte sich bald nach der Ansiedlung der Slawen bei Pontebba/Pontafel/Tablja (→ Sprachgrenze). Das V. C./K./K. d. blieb bis zum Ende des Mittelalters Großteils ethnisch homogen besiedelt von Slawen bzw. Slowenen, die sich hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigten. Als im 13. Jh. die ehemalige Römerstraße für den Verkehr mit kleineren Fuhrwerken nutzbar gemacht wurde, begannen sich Friulaner in Pontebba/Pontafel/Tablja, Malborgeth (historisch auch Malburghet, it. Malborghetto, slow. Naborjet, friul. Malborghèt) und Tarvisio/Tarvis/Trbiž niederzulassen. Diese ›verschmolzen‹ jedoch rasch mit den Slowenen und den zahlreichen deutschsprachigen Zuziedlern (→ Akkulturation).

Die erneuerte Straße durch das V. C./K./K. d. bzw. die Transversale durch die Alpen zwischen → Villach/Beljak und Udine (friul. Udin, slow. Videm) war bis zum Beginn des 18. Jh.s die bedeutendste Verkehrsverbindung zwischen Venedig und den Ostalpen einerseits und Venedig und Salzburg andererseits. Mit steigendem Verkehr entwickelten sich die Märkte und andere Orte im Tal rasch. Aus dem 14. Jh. sind die ersten Quellen, die von der Eisenverhüttung in Tarvisio/Tarvis/Trbiž, Camporosso/Saifnitz/Žabnice, Malborghetto/Malborgeth/Naborjet und in Bagni di Lusnizza/Lusnitz/Lužnica berichten. Zunächst wurde in den Hammerwerken Eisen aus Hüttenberg verarbeitet.

Der wachsende Verkehr trug auch zur Entwicklung von Mautstellen bei. Nach jener in Villach/Beljak, die ab 1060 tätig war, wirkte ab dem 12. Jh. jene des Patriarchats von → Aquileia (friul. Aquilee, slow. Oglej) in Chiusaforte (slow. Kluže, friul. Sciuse) an der Fella/Bela. 1455 wurde eine landesfürstliche Mautstelle in Tarvisio/Tarvis/Trbiž eingerichtet, die später Sitz des Mautamtes für das gesamte V. C./K./K. d. wurde, sowie 1496 eine weitere in Pontebba/Pontafel/Tablja. Der Handel, vor allem mit Holz, Eisen, Ochsen aus Ungarn und aus → Innerösterreich sowie mit Wein aus entgegengesetzter Richtung entwickelte sich rasch. Der



Hinweisschild am Rathaus von Tarvisio/Tarvis/Trbiž/Tarvis, Foto Bojan-Ilja Schnabl

Tarvisio/Tarvis/Trbiž/Tarvis, Hauptplatz mit Pfarrkirche, Foto Bojan-Ilja Schnabl



Umfang des Handels lässt sich an den Einnahmen der Mautstellen ersehen: Bereits Mitte des 16. Jh.s übertrafen die Einnahmen des Oberen Mautamtes in Tarvisio/Tarvis/Trbiž jene aller anderen Mautämter östlich von Tirol. Tarvisio/Tarvis/Trbiž war auch die bedeutendste Mautstelle in → Innerösterreich. Ein starker Rückgang der Mauteinnahmen setzte nach 1719 mit der Erhebung der Stadt → Trieste/Trst/Triest zum Freihafen durch KARL VI. Mit der neuen Mautordnung zur Zeit MARIA THERESIAS brachen sie gänzlich ein.

Im 15. Jh. siedelten die Bischöfe von → Bamberg in der Umgebung von Tarvisio/Tarvis/Trbiž sowie zwischen Malborghetto/Malborgeth/Naborjet und Pontebba/Pontafel/Tablja eine größere Zahl von deutschen Siedlern an (→ Kolonisierung, mittelalterliche). Die Folge dieser Kolonisierung war eine sprachlich gemischte Besiedelung des Gebietes. Die neuen deutschen Siedler dominierten in der Bevölkerungsstruktur in Tarvisio/Tarvis/Trbiž und Umgebung, im eigentlichen V. C./K./K. d. jedoch nur in Malborghetto/Malborgeth/Naborjet sowie den umliegenden Dörfern und

im Grenzort Pontebba/Pontafel/Tablja. Trotzdem war volkssprachlich 1611 im Gegensatz zum »friulanischen« Pontebba/Pontafel/Tablja am rechten, südlichen Ufer des Wildbaches Pontebbana/Tabeljski potok der Name des Ortes am nördlichen Ufer »Windisch Pontafel« (slow. Slovenski Pontabelj) gebräuchlich (→ Ortsname, → Windisch).

Die vielfältige Besiedlungsgeschichte hat bis zu einem gewissen Grad auch das äußere Erscheinungsbild der Orte mitbestimmt. Die alten slowenischen Orte sind verhältnismäßig groß, während man im Bereich der jüngeren deutschsprachigen Orte auch kleinere Dörfer und Weiler antrifft, so vor allem in der Umgebung von Malborghetto/Malborgeth/Naborjet und Tarvisio/Tarvis/Trbiž. Die bäuerlichen Anwesen entsprechen dem alpinen Typus, doch handelt es sich dabei nicht um hohe Gebäude, wie sie in den östlichen Julischen Alpen verbreitet sind, sondern vornehmlich um breit ausladende Gebäude mit gleichermaßen breit ausladenden Wirtschaftsgebäuden (→ Volksarchitektur).

Bis zur Mitte des 15. Jh.s, als die Bamberger Bischöfe Camporosso/Saifnitz/Žabnice und Tarvisio/Tarvis/Trbiž das Marktrecht bzw. das Recht verliehen hatten, Jahrmärkte abzuhalten, war Camporosso/Saifnitz/Žabnice mit der slowenischen Ursprache aus dem Jahr 1106 der bedeutendste Ort im V. C./K./K. d. Doch bereits Mitte des 15. Jh.s übernahm Tarvisio/Tarvis/Trbiž aufgrund mehrerer Faktoren die zentralörtliche Funktion in Wirtschaft und Verwaltung von Camporosso/Saifnitz/Žabnice: der steigende Verkehr über den Passo di Predil/Predilpass/Predel, der Beginn des Zink- und Bleiabbaus im Bergwerk von Raibl (it. Cave del Predil, slow. Rabelj, friul. Rabil) sowie die steigende Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt. Diese Rolle wurde mit dem Bau der Eisenbahnlinien Ljubljana–Tarvisio/Tarvis/Trbiž–Villach/Beljak (1870) und Udine/Udin/Videm–Pontebba/Pontafel/Tablja–Tarvisio/Tarvis/Trbiž (1879) noch gefestigt.

Bis zur Mitte des 17. Jh.s stieg der Anteil der deutschsprachigen Bevölkerung in absoluten Zahlen auch in Pontebba/Pontafel/Tablja, wo vor allem Militärangehörige und Beamte siedelten, zumal die Grenzfunktion des Ortes immer größere Bedeutung erhielt.

Trotz der Zuwanderung von Friulanern aus dem Süden und von Deutschsprachigen aus dem Norden blieb das V. C./K./K. d. noch Mitte des 19. Jh.s eine ausgesprochen zweisprachig slowenisch-deutsche Region. Bereits im 16. Jh. ist der Luschariberg bzw. Luschari (it. Monte Santo di Lussari, slow. Sveti Višarji, friul. La Mont Sante dal Lussâr) ein Wallfahrtsort der Slowenen, der Deutschsprachigen und der Romanen (Italiener und Friulaner) gleichzeitig, weshalb diese → Wallfahrt als Wallfahrtsziel der drei bzw. vier Völker und heute Wallfahrtsort Europas genannt wird.

Auf die deutsch-slowenische bzw. slowenisch-deutsche Zweisprachigkeit des V. C./K./K. d. weisen auch die Angaben der Statistik von → CZOERNIG aus dem Jahr 1846 hin. Damals lebten im gesamten V. C./K./K. d. ohne der Gemeinde Weißenfels (it. Fusine in Valromana auch Villa Bassa, slow. Fužine auch Bela Peč, friul. Fusinis), die zum Kronland → Krain/Kranjska gehörte, zusammen 6.139 Einwohner, davon 3.581 (58,3 %) Deutsche und 2.558 (41,7 %) Slowenen. Seit damals sank der Anteil der Slowenen wegen der intensiven Zuwanderung deutschsprachiger Österreicher aus den anderen Teilen der Monarchie sowie wegen der statistischen → Germanisierung rasch. So wurden 1880 2.482 (35,5 %) Slowenen gezählt und im Jahr 1910 nur noch 1.682 (19,5 %), obwohl die nicht

amtliche slowenische → Sprachenzählung in diesem Jahr 3.379 (49,4 %) Slowenen ergab. Ab der Mitte des 19. Jh.s siedelten im V. C./K./K. d. verstärkt Friulaner, die ihre italienische Staatsbürgerschaft beibehielten.

Bereits in den Kriegen gegen die Franzosen (1797, 1809, 1813) zeigte sich die große geostrategische Bedeutung des V. C./K./K. d., da die Talenge in Malborghetto/Malburgeth/Naborjet mit einer relativ geringen Truppenstärke gegen den Vorstoß aus Italien nach Kärnten/Koroška gehalten werden konnte. Das erklärt auch, warum Italien bereits im Londoner Memorandum aus dem Jahr 1915 bestrebt war, sich die Oberhoheit über das V. C./K./K. d. bis zur Saifnitzer Wasserscheide (slow. Žabniška razvodnica) zwischen den Flüssen Fella/Bela und Gailitz (it. Slizza, slow. Ziljica, friul. Slize) zu sichern. In den Pariser Friedensverhandlungen 1919 weitete Italien dann seine Forderungen auch auf den Oberlauf der Gailitz/Slizza/Ziljica bis zur östlichen Wasserscheide zur Save/Sava hin, die so im Vertrag von Rapallo 1920 auch bestätigt wurden. Diese Grenzen zwischen den drei betroffenen Staaten blieben auch nach 1945 unverändert.

Nach dem Anschluss an Italien festigte sich der Begriff des V. C./K./K. d. in seiner geografisch weiteren Bedeutung und umfasste nunmehr auch das Tarviser Becken (it. Conca di Tarvisio, slow. Trbiška kotlina) und den Oberlauf der Gailitz/Slizza/Ziljica samt ihres Einzugsgebietes, d.h. einschließlich der ehemaligen Krainer Gemeinde Fusine in Valromana/Weißenfels/Bela Peč.

Das V. C./K./K. d. war bis 1923 Teil der Verwaltungseinheit Venezia Giulia (Julisch-Venetien) und wurde danach der Provinz Udine (it. Provincia di Udine) zugeordnet. Damit begann ein verstärkter Zuzug von Italienern. Nach der italienischen Volkszählung aus dem Jahr 1921, die ein letztes Mal auch die ethnische Struktur berücksichtigte, hatte das V. C./K./K. d. insgesamt 8.224 Einwohner, davon 4.185 (51 %) Deutsche, 1.207 (15 %) Italiener, 1.106 (12 %) Slowenen sowie 1.726 (21 %) »fremde Staatsbürger«, d.h. Einheimische, die nicht die italienische Staatsbürgerschaft angenommen hatten. Zur italienischen Bevölkerung wurden die Friulaner ebenso gezählt wie die Staatsbediensteten aus dem Landesinneren (so auch die Militärangehörigen). Obwohl es sich dabei um eine »amtliche« Volkszählung handelte, sind die Angaben kaum verlässlich. Darauf deuten die Beispiele aus S. Leopoldo Laglesie (dt. Leopoldskirchen, slow. Lipalja vas, friul. La Glesie) und aus Camporosso/Saifnitz/Žabnice, wo die Slowenen



Quintetto femminile Lussari,
Moja dečūa je s spuødnjega kraja

1910 noch die absolute Mehrheit stellten und 1921 eine vernachlässigbare Minderheit geworden sein sollen. Ebenso deuten darauf die Beispiele von Fusine in Valromana/Weißenfels/Bela Peč und Tarvisio/Tarvis/Trbiž hin, wo die Zahl der Slowenen zwischen 1910 und 1921 überdurchschnittlich gestiegen sein soll.

Die neuen Staatsgrenzen brachten deutliche Veränderungen in das soziale Leben einiger Orte im V. C./K./K. d. Einerseits hatten vor allem die Orte am Unterlauf der Fella/Bela, die bis 1918 im Rahmen der Habsburgermonarchie noch Grenzfunktionen ausgeübt hatten, mit der Absiedlung der Soldaten und anderer öffentlicher Bediensteter einen Großteil ihrer Einwohner verloren, am meisten das italienische und das habsburgische Pontebba/Pontafel/Tablja. Andererseits stieg die Einwohnerzahl am anderen Ende des Tales vor allem in Tarvisio/Tarvis/Trbiž und in den umliegenden Orten, wo wegen des Dreiländerecks die Zahl der Einwohner deutlich stieg, die wegen der Grenzsituation als Beamte ebenso wie im Eisenbahn- und Straßenverkehr und im Militär zahlreich Beschäftigung fanden. Nach 1920 kam es zu einer Auswanderungswelle deutschsprachiger Einwohner, vor allem von Beamten (ca. 1.700 Personen zwischen 1921 und 1931). Trotzdem erhöhte sich die Gesamteinwohnerzahl auf 9.353. Diese Erhöhung war vornehmlich auf den Zuzug von Italienern aus dem Landesinneren zurückzuführen, in geringerem Maße auch auf den Zuzug von Friulanern. Für das Jahr 1933 schätzte VEITER den Anteil der italienischsprachigen Bevölkerung (zusammen mit Friulanern, aber ohne Militärangehörige) auf 11 %, jenen der deutschsprachigen auf 63 % und jenen der Slowenen auf 23 %.

Nach dem → »Anschluss« wurde 1939 zwischen Deutschland und Italien eine Umsiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Italien (Südtirol und V. C./K./K. d.) ins Deutsche Reich vereinbart. Danach hatten alle jene das Recht auf eine Umsiedlung, die 1918 österreichische Staatsbürger gewesen waren, wenn sie dafür optierten, also auch Slowenen und Ladiner. Die Mehrheit der Berechtigten optierte für eine Umsiedlung ins Reich, obwohl bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs weniger als 1.000 Personen auch tatsächlich umsiedelten. Sie wurden von den Nationalsozialisten in Kärnten/Koroška auf jenen Gütern angesiedelt, aus denen zuvor 1942 die Slowenen vertrieben bzw. deportiert worden waren (→ Deportationen 1942). Nach einer anderen Quelle haben von 8.350 Berechtigten (6.600 Deutsche und 1.750 Slowenen) 8.130 für die Umsiedlung optiert (6.530 Deutsche und 1.600 Slowe-

nen), von denen tatsächlich aber nur 5.600 Deutsche und 100 Slowenen weggezogen. Nach manchen Schätzungen verblieben ca. 900 Deutsche und 1.650 Slowenen. Nach dem Zweiten Weltkrieg sollen ca. 700 Umsiedler zurückgekehrt sein. In die entleerten Heime im V. C./K./K. d. haben die italienischen Behörden ihrerseits Einwohner Friauls und des Veneto angesiedelt.

Lit./Web: ES. – W. v. Platzer: *Canal- und Fella-Thal in Kärnten unter der Herrschaft des Bistums von Bamberg in Franken (1007–1759)*. Wien 1899; A. Penck, E. Brückner: *Die Alpen im Eiszeitalter III*. Leipzig 1909; Ante Beg: *Narodni kataster Koroške. V Ljubljani, dne 2. julija 1910*, 60 ff. (<http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27172>); T. Veiter: *Das Gebiet von Tarvis*. In: W. Wucher, F. Heiss: *Südostdeutsche Volksgrenze*. Berlin 1934; A. Melik: *Slovenski alpski svet*. Ljubljana 1954, 352–365; B. Grafenauer, *Kanalska dolina*. In: M. Kos, L. Čermelj, B. Grafenauer, J. Jeri, G. Kušej: *Slovinci v Italiji včeraj in danes* (= Slovinci v zamejstvu, 1). Trst 1974; M. Zadnikar: *Med umetnostnimi spomeniki na slovenskem Koroškem. Obisk starih cerkva pa še kaj mimogrede*. Celje 1979; G. Winter: *Das Kanaltal/La Val Canale bis 1919, Ein Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte eines alt-Kärntner Gebietes* (Phil. Diss.). Wien 1984, 299 S.; E. Steinecke: *Das Kanaltal – Val Canale: Sozialgeographie einer alpinen Minderheitenregion*. (= Innsbrucker geographische Studien. 11). Innsbruck 1984; Z. Kumer: *Slovenske ljudske pesmi Koroške, Kanalska dolina*. Trst, Celovec 1986; M. Bufon: *Prostorska opredeljenost in narodna pripadnost: Obmejna in etnično mešana območja v evropskih razvojnih silnicah. Primer Slovencev v Furlaniji-Juljski krajini*. Trst 1992; P. Stranj: *Slovensko prebivalstvo Furlanije-Juljske krajine v družbeni in zgodovinski perspektivi*. Trst, Ljubljana 1992; M. Gariup: *Le opzioni per il 3° Reich: Val Canale 1939*. Cividale del Friuli 1994; I. Šumi, S. Venosi (Hg.): *Večjezičnost na evropskih mejah – primer Kanalske doline = Multilinguismo ai confini dell'Europa – La Valcanale = Mehrsprachigkeit in den europäischen Grenzgebieten – Beispiel Kanaltal = Multilinguism on European Borders – Case of Valcanale, Zbornik predavanj, Anthology of Lectures and Papers*. [Ukve] (SLORI, sedež Kanalska dolina = SLORI, Seat Valcanale) 1996, 202 S.; P. F. Bellino: *Minoranze etniche e linguistiche*. Cosenza 1998, 125 f.; P. Merkü: *Slovenska krajevna imena v Italiji – Toponimi sloveni in Italia*. Trst 1999; Osservatori Regionäl de Lenghe e de Culture Furlanis: *La grafie uficiäl de lenghe furlane, cun La lenghe comune e lis variantis, I criteris generäi di normalizazion dal lessic, La toponomastiche dai pais furlans*. Udine (?) 2002, 64 S. (Agenzie regionäl pe lenghe furlane (ARLeF): www.arlef.it [8. 6. 2012]); B. Cinausero: *La toponomastica di Pontebba – Un territorio di confine romano-slavo-germanico*, Società Filologica Friulana – Centro di Toponomastica Friulana. Udine 2003, 250 S.; R. Dapit [e.a.]: *Ovčja vas in njena slovenska govorica, Raziskovalni tabor Kanalska dolina 2003, Valbruna e la sua parlata slovena, Stage die ricerca Val Canale 2003*. Ukve, Ljubljana 2005; N. Gliha Komac: *Slovenščina med jeziki Kanalske doline*. Ljubljana 2009 (Digitalisat); J. Turk: *Slovenski toponimi v Karnijskih Alpah med Ziljsko dolino in Kanalsko dolino*. In: KK 2012, Celovec [2011], 140–149; J. Turk: *Izročilo minulih dni v Dipalji vesi*. In: KMD 2014. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2013, 114–119; M. Ravnik: *»Na žegen!« Žeganje in drugi prazniki z rekruti v Ukvah v Kanalski dolini*. Ljubljana 2015.

Matjaž Klemenčič; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Kandut, Ciril (* 25. Jänner 1890 Mallestig/Malošče [Finkenstein/Bekštanj], † 22. Juni 1922 Wien), Geistlicher, Kulturarbeiter.

K. stammte aus einer Bauernfamilie aus dem Unteren → Gailtal/Spodnja Zilja. Das Gymnasium und → Priesterseminar absolvierte er in Klagenfurt/Celovec. Bereits in seiner Schulzeit setzte sich K. mit der nationalen Frage und den daraus resultierenden sozialen Problemen auseinander und vertrat die nationalbewusst gesinnte slowenische Schülerschaft. Er korrespondierte mit unterschiedlichen slowenischen Zeitschriften bzw. Zeitungen, darunter der → *Mir* bzw. → *Koroški Slovenec*, und wirkte während seiner geistlichen Ausbildung als Redakteur der katholischen Zeitschrift *Bratoljub* (→ Publizistik). 1914 ging er nach Belgien, um Soziologie zu studieren. Angesichts des Ersten Weltkriegs musste K. nach Kärnten/Koroška zurückkehren, wurde Kaplan in → Bleiburg/Pliberk, wirkte zwischen 1915–18 als Kurat an der italienischen Front, übernahm dann den Kaplanposten in → Ferlach/Borovlje, wo er sich einen Namen als Kulturarbeiter machte. Später wurde er Kaplan in Prevalje. P. trat stets für die slawischen bzw. slowenischen Soldaten ein, was ihn in regelmäßigen Abständen in Auseinandersetzungen mit den deutschen bzw. österreichischen Soldaten verwickelte. Vor der → Volksabstimmung 1920 plädierte er für den Anschluss an → Jugoslawien und stärkte auf zahlreichen politischen Versammlungen das Identitätsbewusstsein der Slowenen in Kärnten/Koroška. Nach der Abstimmung musste K. seine Kärntner Heimat verlassen (→ Vertreibung 1920). Er ging nach Wien, wo er ein Doktoratsstudium beginnen wollte und setzte sein nationales Engagement für die Slowenen in Kärnten/Koroška im Zeitungswesen fort. Am 25. März 1921 wurde er wieder bei der Wochenzeitung *Koroški Slovenec* aktiv, welche die rechtlichen, nationalen und wirtschaftlichen Interessen der Kärntner Slowenen nach der Volksabstimmung vertrat. Er übernahm zwischen 15. Oktober 1921 und 15. April 1922 deren redaktionelle Leitung und schrieb auch danach bis kurz vor seinem Tod für das Blatt. Trotz aller Bemühungen wurde er nicht in seiner Heimat beige-setzt, sondern am Zentralfriedhof in Wien.

Quellen: ADG, NUK.

Lit.: SBL; OVSBL. – F. Kotnik: *Koroški Slovenec* 2 (1922) 26, 2–4.

Maja Francé

Kaplan, Anton (Mieger/Medgorje) Kulturaktivist, → *Radiše. Katoliško slovensko izobraževalno društvo na*

Radišab [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg].

Kapus, Franc (Bibliothekar, Kulturaktivist), → *Bilka, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Bilka/Halm].

Kapus, Foltej (Ludmannsdorf/Bilčovs), Musikschaffender, → Liedersammlung, handschriftliche.

Karantaner (*Karantanci*) → *Carantani*.

Karantanerslowenisch, slow. *karantanskoslovensko*. Es gibt für die slowenischen → Dialekte → Karantaniens und die älteste *slawische*, das ist gleichzeitig auch *slowenische* Literatursprache (→ Freisinger Denkmäler, sowie die verloren gegangenen Texte für den Gottesdienst, → Kiewer Blätter) viele unklare → Glottonyme mit ideologischem, nationalistischem, entslowenisierendem Beigeschmack (→ »Entethnisierung«). Die bisher präziseste, wenig gebrauchte Bezeichnung K. ist das areale und chronologische → Glottonym für das Slowenisch im ausdrücklich als *slowenisch* bezeichneten Fürstentum → Karantanien (*Korontiska* »das Karantanische« > Koroška, → *Conversio: slavi qui dicuntur Carantani*). Der Begriff K. deckt sich z.T. mit → Alpenslawisch, Karantanisch, → Altkirchenslawisch und → Altslowenisch, ist aber areal und chronologisch präziser.

Der *territoriale* Umfang für K. ergibt sich aus der Verbreitung der slowenischen → Orts- und → Personennamen der → *Slovenia submersa* Karantaniens. Aufgrund der sprachlichen Baivarisierung wird das slowenische Sprachgebiet in Österreich in seiner größten Ausdehnung im 8. Jh. nach → Zweisprachigkeit (→ Zweinamigkeit), → Sprachmischung, vereinzelt → Sprachinseln (→ Windisch) und → Sprachwechsel ständig kleiner und reduziert sich heute auf das südliche Kärnten/Koroška (→ Südkärnten/Južna Koroška).

Chronologisch gilt K. etwa für die Zeit ab 750, als der karantanische Fürst BORUT (→ *duces Carantanorum*) den Salzburger Bischof → VIRGIL um Hilfe gegen die → Awaren und slowenischen Heiden der Oberschicht (*pagani gentiles*, → Edlinger/*kosezi*, → *carmula*) um Priester bat, um die slowenischen Christen im Glauben zu bestärken (*in fide fortiter confirmare*). Damit beginnen die ersten schriftlichen Texte, die älteste Schriftsprache. Änderungen in dieser Literatursprache (Kirchensprache, → Liturgiesprache) sind ausgehend von den → Freisinger Denkmälern (erschlossene Ent-

stehung des Originaltextes im 8. Jh., erhaltene Kopie aus dem 10. Jh.) in den Texten der → Klagenfurter Handschrift und in → Ortsnamen erkennbar. In den überlieferten (aufgeschriebenen) Ortsnamen sind auch Änderungen in den gesprochenen Dialekten festzustellen. Ob das Jahr 976, als Karantaniien von Baivaria/Baiern (→ Bagoaria) selbstständig wurde, sprachlich eine Rolle spielt, ist nicht feststellbar. Grosso modo lassen sich in der Sprachgeschichte drei Zeiträume erkennen: der **erste** ab 750 bis etwa 1000, das eigentliche *Karantanerslowenisch* in Dialekt und Literatur. Der **zweite**, leider kaum belegte, ab 1000 bis etwa 1500 mit Veränderungen, wie der Entnasalisierung der Nasalfoneme *on* und *en* [regional bis heute erhalten], der Entpalatalisierung von *lj* und *nj* und der Auflösung des fonologischen *lang/kurz*-Merkmals der Vokale, ist ein Zeitraum des Übergangs vom *Karantanerslowenisch* zu den heutigen, stark bairisch infiltrierten *kärntnerslowenischen* Dialekten, wobei in der Kirche beim Gottesdienst die alten (leider nicht erhaltenen) karantanerslowenischen Texte (z.B. das Evangelium) weiterhin verwendet wurden. Der **dritte** ab dem 16. Jh. hat bereits die Merkmale der heutigen kärntnerslowenischen Mundarten im Unterschied zu anderen. In der Geschichte der slowenischen Sprache beginnt im 16. Jh. (1550) nach dem Katechismus und den Bibel-Übersetzungen der Krainer → TRUBAR und → DALMATIN ein neuer Abschnitt, eine neue Literatursprache, in der das alte K. als Literatursprache an Bedeutung und Umfang verliert und gesamtslowenisch durch das Krainische marginalisiert wird. Von da ab empfiehlt sich im Hinblick auf die Dialekte der Terminus kärntnerslowenisch/*koroskoslovensko* aus slowenischer und → *Slowenisch in Kärnten/Koroška* aus deutscher Perspektive, was nur noch für das von Karantaniien übrig gebliebene Territorium Kärnten/Koroška Gültigkeit hat. Die Dialektgeschichte der slowenischen Dialektgebiete (→ Dialektgruppe) in und außerhalb Karantanien und Kärntens ist bis ins 16. Jh. wenig bekannt, da → Dialekte eben nur gesprochen und nicht geschrieben wurden, bestenfalls gelegentlich als *vulgare vocabulum*.

Die Anfänge einer slowenischen Literatursprache und einer slawischen überhaupt finden sich jedenfalls im Karantaniien des 8. Jh.s, zur Zeit der größten Ausdehnung, ein Jahrhundert vor KYRILL/METHOD, und sind daher *karantanerslowenisch* (→ Methodvita). Umgekehrt verlieren die alte k. Kirchensprache und die Dialekte nach 1500 zugunsten des Krainischen an sozialem und prestigehaftem Einfluss. Erst heute er-

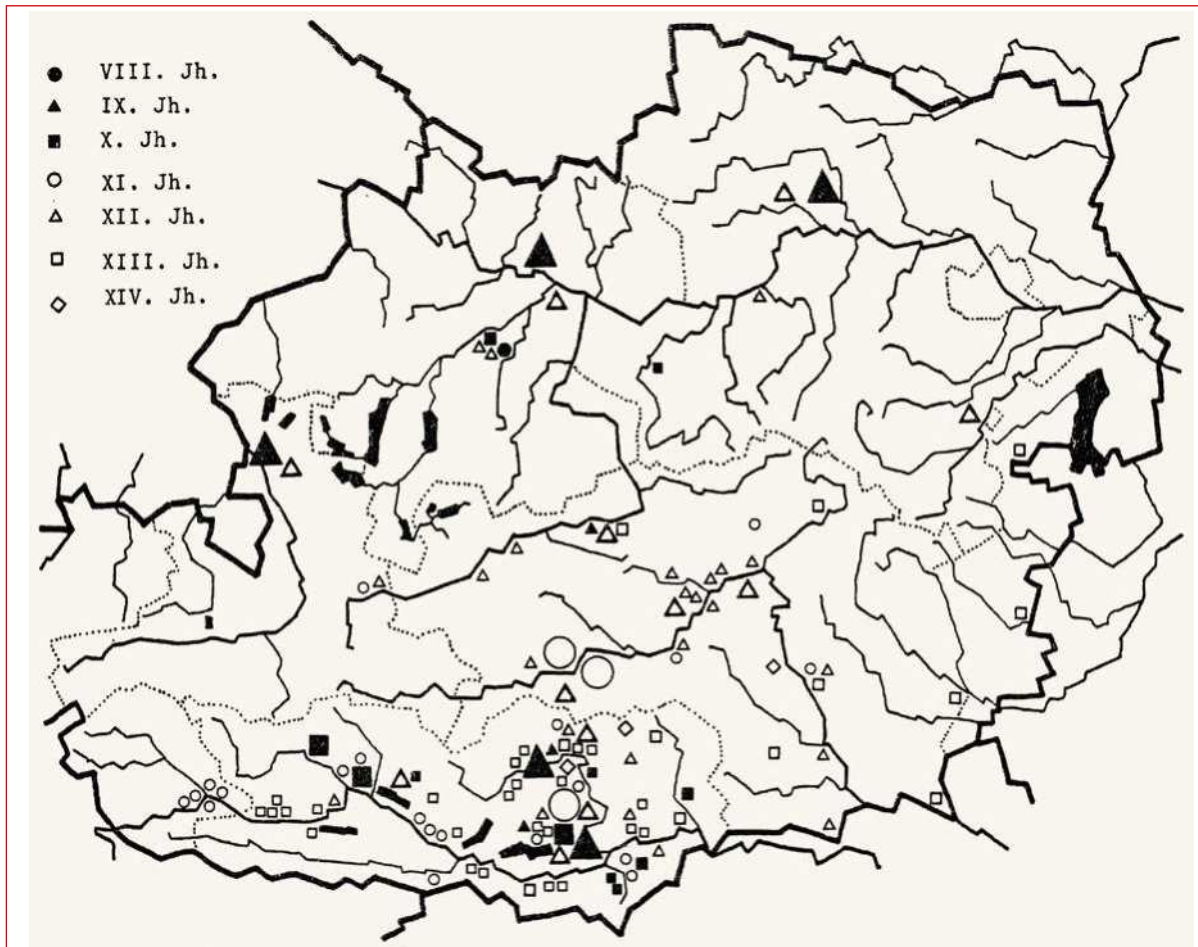
kennt man »endlich« die gesamtslowenische und gesamtslawische *historische* Bedeutung des K., nachdem man in der gesamten internationalen Slawistik die 100 Jahre vor KYRILL/METHOD historisch kategorisch exkludiert und zur Zeit → MIKLOSICHS den Raum Karantaniien/Pannonien als Entstehungsraum der ältesten slawischen Schriftsprache literaturüblich überhaupt abgelehnt hatte (→ Pannonische Theorie, → KOPI-TAR).

Lit.: F. Ramovš: *Krattka zgodovina slovenskega jezika*. Ljubljana 1936; O. Kronsteiner: *Die alpenlawischen Personennamen* (Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 2). Wien 1975/1981; S. Hafner, E. Prunč: *Lexikalische Inventarisierung der slowenischen Volkssprache in Kärnten (Grundsätzliches und Allgemeines)*. Graz 1980; O. Kronsteiner: *Sind die slawischen Ortsnamen Österreichs slawisch, alpenlawisch oder slowenisch?* In: *Die Slawischen Sprachen* 58 (1998) 81–99; H.-D. Kahl: *Der Staat der Karantaner. Fakten, Thesen, und Fragen zu einer frühen slawischen Machtbildung im Ostalpenraum*. Ljubljana 2002.

Otto Kronsteiner

Karantaniien, lateinisch und ladinisch *Carantania*, slow. *Karantanija*, *Koroška*/Kärnten (< *Koront/liska* »das Karantanische«). Nach der Salzburger → *Conversio* eigenständiges slowenisches Fürstentum *ducatus* südlich und östlich von *Baivaria*, mit einem slowenischen Fürsten *dux* (→ *Duces Carantanorum*) an der Spitze. Die Bewohner → *Carantani* sind Slawen/Slowenen (*Sclavi qui dicuntur Quarantani*).

K. beginnt 610 im Kärntner → Gailtal/Zilja: *hi* (Taso et Cacco) *suo tempore Sclavorum regionem, quae Zellia appellatur usque ad locum qui Meclaria dicitur, possiderunt. Unde usque ad tempore Ratchis ducis idem Sclavi pensionem Foroianis ducibus persolverant* (diese haben zu ihrer Zeit das Gebiet der Slawen/Slowenen besessen, das Zellia heißt bis zum Ort, der Meclaria [Maglern/Megvarje] heißt. Von da bis zur Zeit des Fürsten RATCHIS/RADIGOJ haben diese Slawen/Slowenen den friulanischen Fürsten Steuern bezahlt). 611 kommt es in Osttirol bei Lienz/Aguntum zu einer Schlacht: *His temporibus mortuo Tassilone duce Baivariorum, filius eius Garibaldus in Agunto a Sclavis devictus est, et Baioariorum termini depraedantur* (in jenen Zeiten nach dem Tod des Fürsten der Baivaren TASSILO ist dessen Sohn GARIBALDUS in Aguntum/Lienz von den Slawen/Slowenen besiegt und die Grenzgebiete der Baivaren sind überfallen worden). Um 630 ist in der FREDEGAR-Chronik in der *marcha Vinedorum* von einem WALLUCUS *dux Vinedorum* die Rede. Erster *dux* war SAMO (*manens in Quarantanis*). Um 660 verschwindet

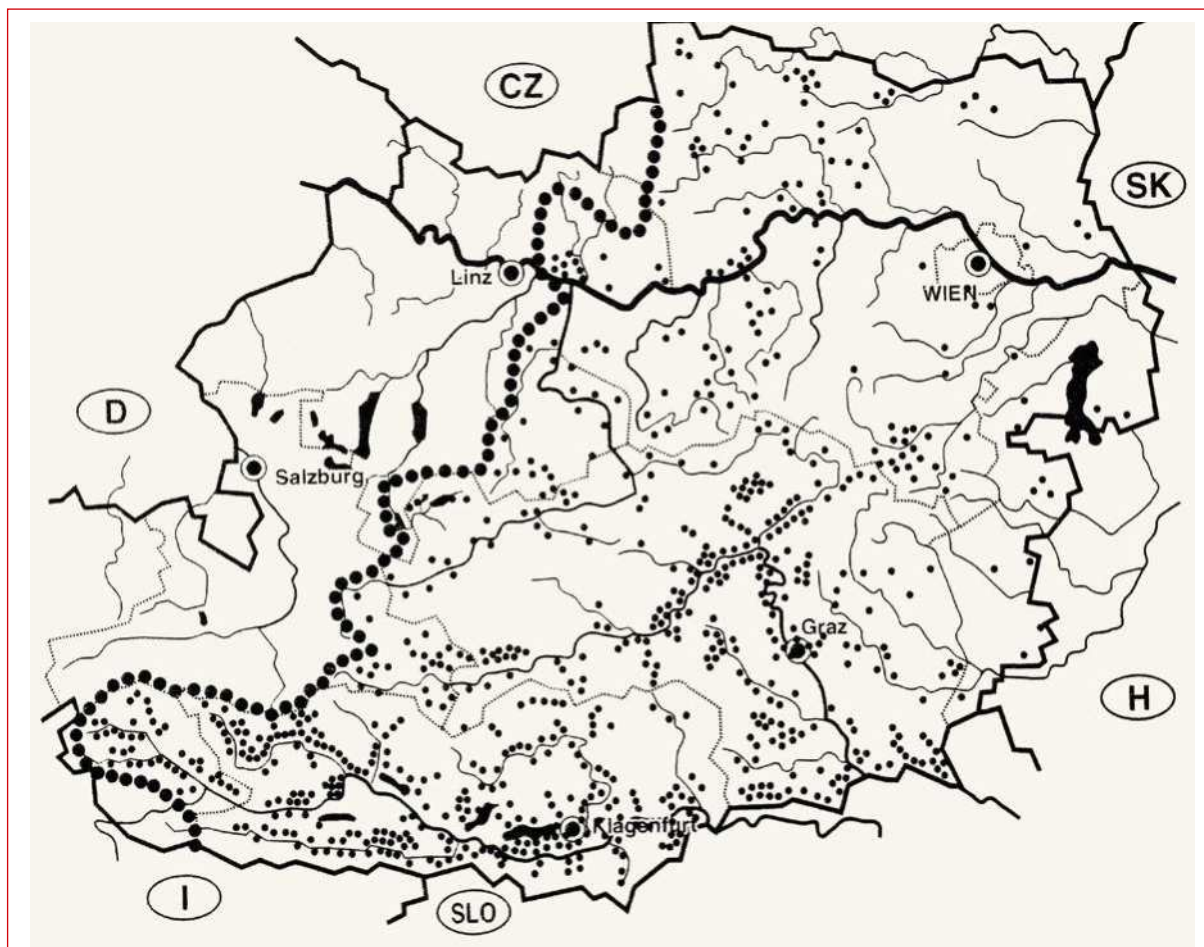


Otto Kronsteiner: Verbreitung der slawischen (karantaner-slowenischen) Personennamen vom 8.–14. Jh.

das SAMO-Reich aus der Geschichte. Etwa 100 Jahre ist nichts bekannt. 743 wendet sich BORUT *dux Carantanorum* (→ *Carantani*) zunächst an den dux Baivariorum ODILO/OTILO um Hilfe gegen die → Awaren, während es noch 725 aus dem Salzburger Pongau heißt: *ut a vicinis Sclavis illi fratres qui ad Pongov de Salzburgerensi sede ibidem destinati erant, inde expellebantur et ita multis temporibus erat devastata eadem cella propter imminentes Sclavos et crudeles paganos* (es sind die Fratres, die im Pongau vom Salzburger Bischofstuhl bestimmt waren, von den benachbarten Slawen/Slowenen von dort vertrieben worden, und so war lange Zeit diese Zelle wegen der bedrängenden Slawen/Slowenen und der grausamen Heiden verwüstet). Dann um 750 bittet derselbe BORUT den Salzburger Bischof → VIRGIL um Priester, sein Land zu christianisieren, eigentlich im Christentum zu festigen (*in fide fortiter confirmare*), d.h., es gab schon/nach ladinische und slowenische Christen. Durch die Hilfe der Baivaren gerät die *Carantania* in administrative und religiöse Abhängigkeit vom »fränkischen« Fürstentum Baiwaren (→ Christianisierung).

Die karantanischen Fürsten (→ *Duces Carantanorum*) bis 976 tragen alle slawische/slowenische Namen. Zur Zeit METHODS (863–885) beim pannonischen KOZEL (→ KOCELJ, → Methodvita) galt das baivarische (salzburgische)/fränkische Interesse mehr den pannonischen Confines. Im benachbarten K. in → Karnburg/Krnski Grad herrschte ein slowenischer Fürst und in der Nachbarschaft, in → Maria Saal/Gospa Sveta, ein Salzburger Bischof mit mehreren Priestern. Die Gottesdienste fanden auf Lateinisch und Slowenisch statt, die Beichtgelöbnisse (→ Freisinger Denkmäler), Gebete und Lieder in slowenischer Volkssprache. Davon nimmt die → Methodvita keine Notiz. Immerhin heißt es in der → *Conversio (Excerptum de Karentanis)* über diesen: *quidam sclavus ... nomine Methodius: fugatus a Karentanis partibus intravit Moraviam ibique quiescat* (er ist dann aus dem Karantanischen geflohen und nach Moravia gegangen, wo er begraben ist). METHOD war also auch im »Karantanischen« (in Karantaniien) und müsste die dortigen Verhältnisse gekannt haben, ganz sicher aber einige seiner Mitarbeiter (Schüler/»*učenici*«).

Otto Kronsteiner: *Westgrenze slawischer (karantaner-slowenischer) Toponyme in Österreich.*



Noch 935 nennt sich Fürst ARNULF von Baivarien *Bagoariorum et Karantanorum dux*. 976 wird Karantainen von Baivarien getrennt und selbstständiges Fürstentum, während die religiöse Abhängigkeit von → Salzburg bleibt. Die religiöse Tätigkeit Salzburgs in K. ist beeindruckend. Man erkennt sie an den zahlreichen St. Peter- und St. Lorenz-Patrozinien. St. Peter und St. Lorenz/Laurentius kommen als Fürbitter in den → Freisinger Denkmälern vor (→ frühmittelalterliche Kirchen, → Inkulturation, → Grabelsdorf/Grabaljvas). In K. entstehen mehrere Benediktiner-Klöster, meist an altchristlichen Orten: 777 in → Kremsmünster mit einer Slowenen-Dekanie (→ Rechtsinstitutionen) durch TASSILO, in → Molzbichl/Molec um 780, in → Millstatt (Milštat/Milje), in → Ossiach/Osoje, in → St. Georgen am Längsee (Šentjurij ob Dolgem jezeru) mit einer *slavenica institutio* (→ Rechtsinstitutionen), in → Arnoldstein/Podkloster, in → Viktring/Vetrinj, in → St. Paul im Lavanttal/Šentpavel v Labotski dolini. Manche *duces* sind dort auch begraben: der sagenumwobene → DOMITIAN in Millstatt (Milštat/

Milje) (Grabinschrift: *hic quiescit Domicianus dux qui Karoli imp. temporibus paganitatem devicit et populum ad fidem convertit*/hier ruht Domicianus, der zur Zeit des Kaisers KARL das Heidentum besiegte und das Volk zum Glauben bekehrte), OTKER RADOSLAV (der ETGAR der Conversio?) in → St. Peter am Bichl (Št. Peter na Gori) (→ Archäologisches Bild, → Frühmittelalterliche Kirchen).

Nach der Selbstständigwerdung des großen K. entstehen um die Zentrallandschaften Kärnten/Koroška und Steiermark/Štajerska (→ Karantanische Mark) neue administrative Einheiten/Fürstentümer und Grafschaften. Während »Großkarantainen« Anteil an allen heutigen österreichischen Bundesländern hatte (ausgenommen Vorarlberg), bleibt von K. allmählich nur das heutige Kärnten/Koroška übrig. Auch der Name K. (*Carantania, Carantani*) kommt allmählich außer Gebrauch und wird durch den kürzeren *Carinthia/Karnten/Kärnten* ersetzt. Der landesübliche Slogan »1000 Jahre Kärnten« (1976) ist jedenfalls eine wenig plausible Distanzierung von der karantanischen,

insbesondere der karantanerslowenischen Kärntner Vergangenheit (→ Kontinuität).

Die Ausdehnung des alten K. ist nicht exakt bestimmbar. Es dürfte ihm die → *Slovenia submersa* grosso modo entsprechen, also außer dem Kernland (die heutigen Bundesländer Kärnten/Koroška und Steiermark/Štajerska, wo von 800 bis 1100 der → Slowenenzehent eingehoben wurde): das südöstliche Oberösterreich (→ Kremsmünster, Windischgarsten), das südwestliche Niederösterreich (→ Ostarrichi, Ybbs- und Erlaufstal, Karinthgescheid), die Gegend um den Semmering (Gloggnitz), der Salzburger Lungau und Osttirol (→ Toponyme, karantanisch-slowenische in der Steiermark; → Toponyme slawischer bzw. slowenischer Herkunft in Osttirol und in Salzburg).

Sitz/Hof der Fürsten (administratives Zentrum) von K. war die *curtis carantana* → Karnburg/Krnski Grad. Sitz/*sedes* des Salzburger Weihbischofs (→ MODESTUS) war die *ecclesia Sanctae Mariae* → Maria Saal/Gospa Sveta. Die alten frühchristlichen Bischofssitze Aguntum/Lienz und Teurnia (St. Peter in Holz [Šentpeter v lesu] am Lurnfeld [Lurnško polje], Molzbichl [Molec], Millstatt [Milštat o. Milje]) bleiben wichtige religiöse Zentren (Klöster). Gurk (Krka) (→ Hemma) wird ab 1072 Sitz eines Salzburger Weihbischofs. Dadurch verblasst die Bedeutung von Maria Saal/Gospa Sveta. Die Bedeutung größerer Städte und Märkte wie Friesach (Breže), St. Veit an der Glan (Šentvid ob Glini) sinkt, nachdem → Klagenfurt/Celovec ab dem 16. Jh. Landeshauptstadt wird.

Die Namen der → *duces Carantanorum*, die alle anfangs slawisch/slowenisch waren, werden ab 976 germanisch/deutsch. Ausgenommen davon ist ARNULF (literaturüblich *von Kärnten*), ein unehelicher Sohn von KARLMANN, aufgewachsen in → Karnburg/Krnski Grad und/oder Moosburg/Možberk. Er nennt sein *ducatus K. regnum Carantanum*, als er König des ostfränkischen Reiches und 896 Kaiser des gesamten Reiches wird. Sicher war er, in Kärnten aufgewachsen, mindestens zweisprachig. Die Namen der Fürsten des mittlerweile kleineren K. nach 976 sind die bei den Eppensteinern, den Spanheimern aus dem Haus Görz-Tirol und den Habsburgern üblichen (*Heinrich, Otto, Konrad, Adalbero, Berthold, Hermann, Ulrich, Bernhard, Philipp, Meinhard*) (→ Herzöge von Kärnten/Koroška). Dennoch bleiben die → Fürsteneinsetzung und das Rechtsleben (→ Rechtsinstitutionen) dominant *slowenische* Angelegenheiten (→ Personalitätsprinzip). Die »fremden« Fürsten aus verschiedenen bairischen, ale-

mannischen, fränkischen Adelsgeschlechtern mussten der »windischen Sprache« mächtig sein, wie ja auch bei der → Fürsteneinsetzung ausdrücklich verlangt wird. Also mussten sie (vor oder nach der Einsetzung) Windisch/Slowenisch lernen (→ windisch). ULRICH VON LIECHTENSTEIN (→ Minnesänger) wird 1227 vom Kärntner Landesfürsten auf Slowenisch begrüßt (→ *Buge waz primi, gralva Venus*). Auch die von OTAKAR AUS DER GAAL und vom Viktringer Abt → JOHANN geschilderten → Fürsteneinsetzungen finden auf Slowenisch statt. Die karantanische Slowenität bleibt im Fürstentum/Herzogtum Kärnten/Koroška offen und teils latent erhalten.

Lit.: ES (B. Grafenauer: *Karatanija*). – M. Kos: *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Ljubljana 1936; J. Mal: *Probleme aus der Frühgeschichte der Slowenen*. Ljubljana 1939; F. Glaser: *Inscribt karantanscher Kirchenstifte*. In: *Archäologie Österreichs* 10/1 (1999) 19–22; H.-D. Kahl: *Der Staat der Karantaner. Fakten, Thesen, und Fragen zu einer frühen slawischen Machtbildung im Ostalpenraum*. Ljubljana 2002; O. Kronsteiner: *Die alpenlawischen Personennamen*. Wien 1975; O. Kronsteiner: *Die in der literaturüblichen Geschichte der Slawistik fehlenden verschwiegenen 100 karantanerslowenischen Jahre vor Kyrill und Method*. Vorschau auf die neue *Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroska* (ESKK). Kals am Großglockner 2013 (Vortragsmanuskript zum XXVII. Namenkundlichen Symposium).

Otto Kronsteiner

Karantanische Kontinuität, vgl. Sachlemmata: → Edlinger, → Edlingergerichtsbarkeit im Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora, → Edlingerdienste im Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora, → Edlinger-Gemeinschaftswald auf dem Christofberg/Krištofova gora, → Personalitätsprinzip, → Windische Ideologie des Herzogtums Kärnten/Koroška, → Karantanerslowenisch, → Slowenisch in Kärnten/Koroška.

Karantanische Mark, lat. *marca* und *marchia Carantana*, slow. *Karantanska krajina*. Der lateinische Name bezeichnet seit etwa 976, als das auf »Kärnten/Koroška« reduzierte slowenische Fürstentum → Karantaniern von Baiern getrennt und selbstständig wurde, die Region an der Mur (slow. Mura) und Mürz (slow. Murica) sowie das steirische Ennstal (slow. Aniča bzw. dolina Aniče), also die Zentralgebiete der heutigen Steiermark (avstrijska Štajerska) bis zum Oberlauf der Raab/Raba, ohne die »pannonische Oststeiermark«. Nach der Reduzierung und den Abtrennungen Karantaniens entstanden um das »neue« Fürstentum/Herzogtum Kärnten/Koroška mehrere fränkisch beherrschte

Markgrafschaften *marcae* mit Markgrafen *marchiones* und Grafen *comites*. Erst als die Traungauer ihre Herrschaft als Markgrafen der K. M. mit ihrem Sitz im heute oberösterreichischen Steyr begannen, fängt der Name *Steiermark* (lat. *Stiria*, slow. *Štajerska*) an, sich statt K. M. mehr und mehr durchzusetzen. Steyr, älter *Styrapurk*, geht zurück auf slowenisch *Štira* < ladinisch *Štira* und letztlich keltisch *stir/ster* »der Fluss«. Auf der → *Tabula Peutingeriana* steht *Stiriate*, das literaturüblich mit Liezen gleichgesetzt wird, wahrscheinlich aber das ganze Gebiet zwischen Liezen, *Gabromagus*/Windischgarsten, Hieflau und Steyr meint. Erster Markgraf der K. M. war OTAKAR von Steyr (1056). Um 1180 wird die Steiermark/Štajerska mit östlichen Gebieten selbstständiges Herzogtum. Erster Herzog ist OTAKAR IV.

In der Darstellung der Geschichte und bei der Entstehung der Steiermark/Štajerska wird der chronologische Abschnitt *marchia Carantana* aus landeskundlicher Sicht von Kärntner und steirischen Historikern meist wenig beachtet. Im *Handbuch der historischen Stätten* beginnt die Geschichte (F. POSCH) nach urgeschichtlichen Funden, einigen Römersteinen, Siedlungsleere und einer »dünnen Slawenschicht« (ein penetrant häufiger Topos) erst »→ karolingisch« (»auf deutschem Volksboden«). Völlig unthematisiert ist literaturüblich das Ladinische. Die Walchenorte (→ Walchen) werden als Orte germanisch/deutscher »Lodenwälder« gedeutet, das Slowenische (= »Slawische«) wird meist gänzlich übergangen oder zumindest deutlich diminuiert (vgl. → »Entethnisierung« und → Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanz).

Tatsache ist hingegen, dass viele ältere (latinisierte, ladinisierte, slowenisierte) Namen überliefert sind, was beim damaligen Fehlen von Ortstafeln »Siedlungsleere« ausschließt und stattdessen → Zweisprachigkeit voraussetzt. Alle Namen größerer Flüsse sind »vor-römisch/vorlateinisch«: Mur (Mura), Enns (Aniža), Sulm (Solva), Raab (Raba), Lafnitz (< *Albantia*), Pöls. Archäologische Fundleere entspricht nicht automatisch einer »Siedlungsleere«. Es gibt zahlreiche slowenische → Orts-, → Berg- und → Gewässernamen (→ Toponyme, karantanisch-slowenische in der Steiermark). An Mur und Mürz wurde von 800 bis 1100 der → Slowenenzehent eingehoben. Im Seckauer → Verbrüderungsbuch sind um 1160 fast die Hälfte der Namen der Arbeiter und Arbeiterinnen (auch viele Frauen sind erwähnt) in den Radwerken zur Erzverarbeitung an der *Liubina*/Leoben (am Vordernberger Bach, → Seckau)

slowenisch. Um Radkersburg/Radgona wurde bis ins 20. Jh. slowenisch gesprochen. Das alles widerspricht dem Mythos der literaturüblichen »dünnen« slawischen Besiedlung der K. M. bzw. der Steiermark/Štajerska (vgl. auch → Steirische Slowenen).

Eine noch nicht geklärte dynastische Rolle spielt der Name *Otakar/Ottokar* und seine Etymologie. Er wurde berühmt durch die steyrischen/steirischen OTAKARE (*Otakar de Styra*), die Markgrafen der K. M. und Grafen des Traungaus. Der Traungau/*pagus Truni* ist die westlichste Region, wo »Slawen« in Oberösterreich erwähnt sind (in St. Florian, Kronstorf, Dietach, Sierning, Schlierbach, Windischgarsten). In der Gründungsurkunde (777) des Stiftes → Kremsmünster sind erstmals ein *župan* und zwei *actores* namentlich genannt (→ Personennamen). Offenbar handelt es sich um hochgestellte Personen der dortigen *decania sclavorum*, die sich mit den Baiern um TASSILO partnerschaftlich familiarisierten und als *Otakare* zu (eingehiraten) *Traungauern* wurden. Die ersten Personen dieses Namens stammen aus der nach der *Styrapurk*/Steyr benannten Steiermark/Štajerska bzw. aus Karantanien. Ein slowenischer *dux* (→ *Duces Carantanorum*) hieß nach der um 870 verfassten Salzburger → *Conversio Etgar*, was nicht, wie literaturüblich behauptet, ein angelsächsischer Name, sondern eine andere Form von *Odgar/Otakar* ist: vermutlich identisch mit dem in einer Steininschrift in der Kirche von → St. Peter am Bichl/Šentpeter na Gori in Kärnten/Koroška genannten *Otker Radoslav*. Ebenfalls in der *Conversio* ist eine von → Salzburg errichtete Kirche und Pfarre in der *Sclavinia* namens *Otachareschirichun* erwähnt. Im Salzburger → Verbrüderungsbuch ist ein *Aotachar* eingetragen. Berühmt wurde der Name erst durch FRANZ GRILLPARZERS »König Ottokars Glück und Ende«. Literaturüblich werden die steirischen *Otakare* mit dem Chiemgau, aus dem sie ursprünglich stammen sollen, in Verbindung gebracht. Es gibt am Chiemsee die Ortschaft *Otterkring* (zwischen Prien und Rimsting) und den angeblich von dort übertragenen Namen des 16. Wiener Gemeindebezirks *Ottakring*. Jedoch dürfte es sich dabei um spätere Benennungen, nicht um »bairische Besiedlung« aus dem 8. Jh. handeln. Die Herkunft von Grafen *comites* dieses Namens aus dem Chiemgau ist unwahrscheinlich, zumindest aber quellenmäßig unbelegt. Der Name ist jedenfalls weder romanisch, noch germanisch. Seine Häufigkeit ist auf den Traungau/Steyr, die K. M. und die Steiermark/Štajerska fokussiert, also auf slowenischsprachiges Gebiet. Man beachte auch noch den

1320 in Seckau begrabenen OTAKAR (*Otacher*) aus der Gaal, den Verfasser der steirischen Reimchronik (→ Minnesänger). Im Tschechischen bedeutet *otakárek* »Schwalbenschwanz« (eine Schmetterlingsart), was bei der tschechischen Vorliebe für Vogelnamen als Ruf- und Familiennamen nicht ungewöhnlich wäre. Wahrscheinlicher aber geht *Otakar* auf die *awarisch/slawische* »karantanische« Zeit im oberösterreichischen Traungau (*pagus Druni*) um Kremsmünster zurück. Personennamen und Ethnonyme dieses Typs (*-kar/-gar*) finden sich jedenfalls in östlicheren Sprachen (→ Awaren).

Lit.: ES (B. Grafenauer: *Karantanska krajina*). – O. Kronsteiner: *Slawische Elemente in den Bergnamen der Steiermark*. Wien 1964 (Diss.); O. Kronsteiner: *Die alpenlawischen Personennamen*. Wien 1975 (ÖNf Sonderreihe 2), ²1981; *Handbuch der historischen Stätten*. Bd. 2. Alpenländer mit Südtirol. Stuttgart ²1978 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 279); G. Pferschy (Hg.): *Das Werden der Steiermark*. FS zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum. Graz 1980; H. Pirchegger: *Geschichte der Steiermark*. Graz 1996; M. Trummer: *Slawische Steiermark*. In: Ch. Stenner (Hg.): *Slowenische Steiermark*. Wien, Köln, Weimar 1997.

Otto Kronsteiner

Karantanisch-Köttlacher Kulturkreis, slow. *Karantansko-ketlaški kulturni krog* (KKKK) oder *Karantansko-ketlaška kulturna skupina*. Ein Fachbegriff, mit dem die ältere Generation von Archäologen eine besondere Gruppe von frühmittelalterlichem Emailschnuck in den Ostalpen und den angrenzenden Gebieten bezeichnete.

Den Begriff führte erstmals der deutsche Altertumsforscher Otto TISCHLER 1889 ein, der auf der Grundlage der Bestimmung des besonderen Köttlacher Stils von emailliertem Schmuck den Begriff Köttlacher Kultur prägte. Dabei lehnte er die Bezeichnung an den Namen des ersten bekannten Fundortes aus dem Jahr 1853 an, bei dem beim niederösterreichischen Köttlach derart geschmückte halbmondförmige Ohrgehänge und Fibeln in Gräbern zum Vorschein gekommen waren. Die zunächst noch recht unterschiedliche Datierung dieser Funde wurde 1899 vom deutschen Archäologen Paul REINECKE auf die Zeit zwischen dem 9. und dem 11. Jh. eingegrenzt. Der slowenische Archäologe Walter ŠMID war der verfehlten Ansicht, dass sich diese Funde auf das Siedlungsgebiet der Karantaner → Slawen beschränkte (→ *Carantani*), weshalb er 1911 die Benennung Karantanischer Kulturkreis (slow. *karantanski kulturni krog*) vorschlug (→ Karantanien). Später setzte sich als Kompromiss die Doppelbezeichnung durch (→ Geschichtsschreibung).

Die Erwartungshaltung der einstigen Archäologen, dass der Begriff der archäologischen Kultur mit einer Gruppe von Personen mit gleicher ethnischer Identität gleichzusetzen sei, erwies sich als haltlos. Heute geht man davon aus, dass der Begriff der archäologischen Kultur nur eine sehr beschränkte und von Archäologen eigenmächtig bestimmte Ansammlung von Merkmalen der materiellen Kultur umfasst. Diese Merkmale können unterschiedlich bestimmt sein: chronologisch, technologisch, wirtschaftlich, sozial und religiös. Da der Begriff der archäologischen Kultur keinen klar bestimmbareren Inhalt erfasst, wird er von modernen Archäologen zunehmend vermieden. Aus dieser Perspektive sind alle Diskussionen, die in der Vergangenheit hinsichtlich der Frage, ob die Artefakte der KKKK materielle Zeugnisse nur der Slawen, nur der Germanen oder gar nur der alteingesessenen Bevölkerung (→ Alpenlawisch, → Walchen, → Altladinisch) seien, methodisch verfehlt und überwunden.

Gänzlich unabhängig davon ist die Beobachtung, dass der geografische Raum, in dem die Artefakte der

Emailschmuck auf Bronze, St. Peter in Holz: Foto und Zeichnung: F. Glaser, Landesmuseum Kärnten.



KKKK nicht nur als einzelne Siedlungsfunde, sondern vor allem als Grabbeigaben aufscheinen, mit dem Gebiet mit slawischen Toponymen übereinstimmt (→ Ortsnamen, → Toponyme, alpenlawische (slowenische) in der Steiermark, → Toponyme slawischer bzw. slowenischer Herkunft in Osttirol und Salzburg). Gesondert davon ist das → Archäologische Bild von Kärnten/Koroška im Frühmittelalter zu betrachten (→ frühmittelalterliche Kirchen, Grabelsdorf/Grabalja vas im Frühmittelalter, → Molzbichl, → St. Peter am Bichl/Šentpeter na Gori).

Lit.: ES (T. Knific: *Karantansko-ketlaška kulturna skupina*). – L. S. Klejn: *Arheološka tipologija*. Ljubljana 1988; P. Gleirscher: *Karantanien. Das slawische Kärnten*. Klagenfurt 2000; A. Pleterski: *Staroslavansko obdobje na vzhodnoalpskem ozemlju. Zgodovina raziskav do prve svetovne vojne*. In: *Arheo* 21 (2001) 73–77.

Andrej Pleterski; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Karastus, dux (Gorazd), → Duces Carantanorum.

Karawanken/Karavanke, ein etwa 100 km langer und 20 bis 40 km breiter Gebirgszug der südlichen Kalk- bzw. Voralpen zwischen dem Klagenfurter Becken/Celovška kotlina und dem Becken von Ljubljana/Ljubljanska kotlina bzw. zwischen den Flüssen Drau/Drava im Norden und Sava im Süden. Die K./K. weisen eine charakteristische West-Ost-Ausrichtung auf.

Geografisch umfassen die K./K. das Gebiet zwischen den Flüssen Gailitz/Ziljica im Westen und der Meža (Mieß) im Osten. Das Dreiländereck/Peč ist die erste höhere Erhebung im Westen. Nach Osten hin folgen der Mittagskogel/Jepa (in Slowenien: Kepa, 2.139 m), der Kahlkogel/Golica (1.835 m), der Hochstuhl/Stol (2.236 m), die Begunščica (2.060 m) und der Koschutnikurm/Košutnikov turn (2.136 m). Die höchste Erhebung im östlichen Teil der K./K. bildet das Bergmassiv der Petzen/Peca mit ihrem höchsten Punkt, dem Kordeschkopf/Kordeževa glava (2.125 m). Der geologische Aufbau der K./K. ist kompliziert, da die K./K. zwei gebirgsbildende Phasen, die variszische und alpidische, durchgemacht haben. Zum überwiegenden Teil sind die K./K. aus karbonatischen Gesteinen marinen Ursprungs aufgebaut. Vor etwa 12 Mio. Jahren begann die bis heute anhaltende Hebung der K./K. Die Fauna und Flora ist durch mitteleuropäisch-alpine und illyrisch-mediterrane Elemente gekennzeichnet. In den K./K. liegt auch einer der wenigen Urwälder Österreichs.

Im äußersten Westen, zwischen der Gailitz/Ziljica und dem Dreiländereck/Peč (ital.: Monte Forno 1.508 m), bilden die K./K. heute die Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien (bzw. zwischen dem heutigen Kärnten/Koroška und dem einst kärntnerischen → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina). Vom Dreiländereck/Peč Richtung Osten bilden sie die Staatsgrenze zwischen Österreich und Slowenien (bzw. zwischen den historischen Kronländern Kärnten/Koroška und → Krain/Kranjska).

Reinhold Jannach

Kulturhistorisch waren die K./K. in der Folge der Besiedlung durch die Karantaner (→ *Carantani*) stets im slowenischen Binnenland, so dass sprachhistorisch das Verbindende überwog (→ Kulturgeschichte). So sind auch die → Bergnamen sowie die → Flurnamen im Wesentlichen slowenischen Ursprungs oder haben frühere Sprachschichten inkulturiert (→ Inkulturation). Der Name der K./K. selbst ist keltischen Ursprungs. Sprachlich lehnen sich die einzelnen Abschnitte der K./K. an die jeweiligen → Dialekte der ihnen zu Füßen liegenden Talschaften an, von West nach Ost: den → Gailtaler Dialekt (*ziljsko narečje*) beiderseits des Gebirgskamms, den → Rosentaler Dialekt (*ročansko narečje*), den → Obir-Dialekt (*obirsko narečje*) im Gebirgsinneren um das namengebende Ebriach/Obirsko und um → Eisenkappel/Železna Kapla) sowie den → Jauntaler Dialekt (*podjunsko narečje*), der auch noch um Strojna und Šentanel herum in Slowenien gesprochen wird. An der Südseite der K./K. bildet die Mundart von Kransjka Gora (*kranjskogorski govor*) eine Übergangsform zwischen dem Gailtaler Dialekt (*ziljsko narečje*) und dem weiten Bereich des Dialektes der Gorenjska (*gorenjsko narečje*). Die Mundart von Solčava (*solčavski govor*) sowie der → Mießtaler Dialekt (*mežiško narečje*) schließen den Kreis der slowenischen → Dialektgruppen um die K./K.

Von zentraler Bedeutung für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte waren über Jahrhunderte die Erzvorkommen, die die Grundlage für die Entwicklung der regionalen Zentralorte bildeten. Von großer Bedeutung waren auch die Pässe und die Übergänge an Gailitz/Ziljica (ital. Slizza) und Meža (Mieß). Letztere kanalisieren den überregionalen Handel und Verkehr ebenso wie die Pässe von West nach Ost: Wurzenpass/Korensko sedlo, Loiblpass/Ljubelj und Seebergsattel/Jezerski vrh. Eine frühe Beschreibung einer Reise über den Loiblpass/Ljubelj lieferte 1486 Paolo → SANTONINO. Am



Deportationen 1942



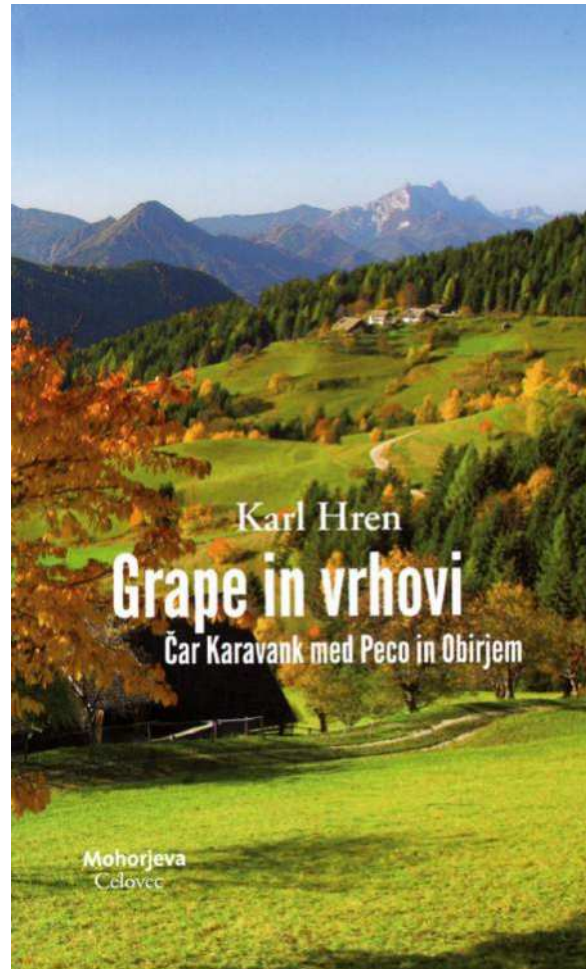
DÖW, Erinnern



Erinnern.at, Peršman

Hochobir/Ojstrc befindet sich die älteste und höchste meteorologische Station der Habsburgermonarchie (vgl. Matija → AHACEL). Für die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung relevant waren neben kleineren Orten des → Rosentals/Rož (Rosenbach/Področca mit seinem Eisenbahntunnel oder Feistritz/Bistrica) vor allem → Ferlach/Borovlje, → Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk, → Eisenkappel/Železna Kapla, → Bleiburg/Pliberk, am Fuße der Petzen/Peca, sowie im heutigen Slowenien bzw. in der → Mežiška dolina (Mießtal) → Ravne na Koroškem, das historische Guštanj. Hinzuzählen sind weitere Zentralorte in der Gorenjska. Neben der bergbäuerlichen Struktur waren auch die ausgedehnten herrschaftlichen und klösterlichen Besitzungen und Forste von nachhaltiger Bedeutung.

Trotz der überregionalen und sozial bedingten fremdsprachigen Einflüsse blieb das Slowenische lange Zeit → *Lingua franca* in den K./K., was auch erklärt, warum anlässlich der → Volksabstimmung 1920 eine Mehrheit der Bevölkerung südlich der Drau/Drava für eine Vereinigung mit den übrigen Slowenen im SHS-Staat (→ Jugoslawien) optierte. Am Ende überwogen jedoch insbesondere auch internationale geostrategische Interessen, die maßgeblichen Anteil für die neue Grenzziehung entlang des Hauptkamms der K./K. hatten. Eine österreichische und europäische kulturhistorische Bedeutung erlangten die K./K. während des Zweiten Weltkrieges, als sie aufgrund des bewaffneten Widerstands- und Befreiungskampfes der slowenischen Partisanen von den Besatzern zum Kriegsgebiet (»Bandengebiet«) innerhalb des damaligen Deutschen Reiches erklärt wurden, was in der Folge in Erfüllung einer Vorbedingung als wesentlicher Anteil Österreichs zur eigenen Befreiung interpretiert wurde und zur Wiedererrichtung der Republik Österreich in den Grenzen von 1938 führte. Nach den massiven → Deportationen von Slowenen auf der ideologisch-rechtlichen Grundlage des menschenverachtenden und genozidären → »Generalplans Ost« im April 1942 kam es eben in den K./K. am Robesch/Robež (Gemeindegebiet von Gallizien/Galicija) zur ersten militärisch erfolgreichen bewaffneten Auseinandersetzung am 25. August 1942, die für die Slowenen von größter psychologischer Bedeutung war, weil damit gleichsam dem Urmythos des Sieges des Davids gegen Goliath entsprochen wurde, was die Widerstandskräfte im Land nachhaltig mobilisierte (wenn auch die Mehrzahl der dabei direkt beteiligten Partisanen später ein tragisches Schicksal ereilte). Jedenfalls bildeten sich die K./K. als



Buchcover, Mohorjeva

geografisches Zentrum des bewaffneten Widerstandes gegen das Naziregime in Österreich aus. Am Loiblpass/Ljubelj war auch ein Nebenlager des KZ Mauthausen, die Inhaftierten wurden zur Zwangsarbeit zur Errichtung des Tunnels herangezogen. Am Peršmanhof über Eisenkappel/Železna Kapla, dem Ort eines grausamen Massakers an unschuldigen slowenischen Zivilisten kurz vor Kriegsende, befindet sich seit 1982 ein zentrales Mahnmal mit angeschlossenem Museum und Informationszentrum.

Mit dem europäischen Integrationsprozess erhielten die K./K. im Rahmen von zahlreichen grenzüberschreitenden Projekten wieder ihre historische Brückenfunktion und haben heute neben ihrer wirtschaftlichen und kulturellen insbesondere auch eine touristische Bedeutung.

Bojan-Ilija Schnabl

Lit: ES (I. Kriznar: *Karavanke*). – E. Aichinger: *Vegetationskunde der Karawanken*. Jena 1933; A. Melik: *Slovenski alpski svet*. Ljubljana



Karawankengrenze.at



Karl Hren, Čar Karavank,
Radio Agora



KPD Planina



Peršman

1951; S. Ilešič: *Pokrajinsko okolje na slovenskem Koroškem*. In: V. Klemenčič (Hg.): *Koroška in koroški Slovenci*. Maribor 1971, 11–28; M. Remic: *Lebende Wurzeln*. Ljubljana 1986, 26; T. Logar, J. Rigler: *Slovenija, Karta slovenskih narečij (1.500.000)*, Geodetski zavod Slovenije. [Ljubljana] 1993; J. Tisler, J. Rovšek: *Mauthausen na Ljubelju, Koncentracijsko taborišče na slovensko-avstrijski meji*. Celovec/Klagenfurt 1995; *Der Hochobir, Aus Natur und Geschichte*, Schriftleitung Bettina Golob, Hg. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten. Klagenfurt 1999; M. Klemun: *Zur Geschichte der ältesten und höchsten meteorologischen Stationen der Habsburgermonarchie auf dem Obir (1846–1948)*. In: *Der Hochobir, Aus Natur und Geschichte Klagenfurt 1999*, 83–94; H.-D. Pohl: *Kärnten ... deutsche und slowenische Namen = Koroška ... slovenska in nemška imena*. Studia Carinthia, Bd. XIX. Wien 2000; A. Malle: *Widerstand unter den schwersten Bedingungen. Kärntner Slowenen im Widerstand*. In: S. Karner, K. Duffek (Hg.): *Widerstand in Österreich 1938–1945, Die Beiträge der Parlaments-Enquete 2005*. Graz, Wien: Verein zur Förderung der Forschung von Folgen nach Konflikten und Kriegen, 111–123; J. Bizjak [e.a.]: *Grenzenlose Karawanken*. Feistritz/Gail 2008; M. Brenčič, W. Poltnig: *Podzemne vode Karavank. Skrito bogastvo – Grundwasser der Karawanken. Versteckter Schatz*, Geološki zavod Slovenije. Ljubljana 2008; M. Linasi: *Koroški partizani, Protinacistični odpor na dvojezičnem Koroskem v okviru Osobodilne fronte*. Celovec 2010, 56–58, 690; S. Gepp, A. Schneider: *Am Grünen Band Österreichs – Vom Eisernen Vorhang zum Naturjuwel*. Graz 2012; I. Karner: *Die Bergnamen der Karawanken*. Wien 2012; M. Linasi: *Die Kärntner Partisanen*. Celovec/Klagenfurt 2013; M. Jogan: *Robež, kraj zgodovinskega pomena*. In: KK 2014. Klagenfurt/Celovec [2013], 99–105; A. Mermolia: *Sila spomina*. In: Ebd., 106–110; D. Wutti: *Spominsko srečanje pri Peršman/Gedenkveranstaltung am Peršmanhof*. In: Ebd., 111–116; B. Entner: *Wer war Klara aus Sentlipš/St. Philippin? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch*. Klagenfurt/Celovec 2014; H. P. Schönlaub, R. Schuster: *Die zweigeteilten Karawanken ... Klagenfurt 2015*.
Web: www.hribi.net; www.karawankengrenze.at; www.persman.at; www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/gedaechtnisortegedenkstaetten/katalog/museum_persmanhof; www.doew.at/erinnern/biographien/erzaelte-geschichte/kaerntner-sloweninnenflucht-aussiedlung; www.doew.at/erinnern/biographien/erzaelte-geschichte/nach-kriegsende/pavla-apovnik-am-naechsten-tag-fanden-wir-ihn-tot (24.3.2013).

Karikatur, humoristische bildkünstlerische Darstellung von Personen, Gegenständen oder Ereignissen, die diese subjektiv kommentiert.

Das Wort K. leitet sich aus dem italienischen Verb *caricare* ab, das beladen, anspannen, angreifen bedeutet. Im Deutschen ersetzt der Begriff K. sukzessive die Begriffe ›Spottbild‹ und ›Zerrbild‹. Charakteristische Merkmale von Personen, Institutionen, Handlungen und Zuständen werden übertrieben, etwa in Form von Verzerrungen oder Überbetonungen; Nebensächliches wird weggelassen. Die K. hat eine offene oder versteckte, wohlwollende oder aggressive Tendenz und soll entlarven, verspotten, angreifen. Sie will das Publikum gleichzeitig zum Lachen und zum Nachdenken

bringen. Als Mittel der öffentlichen Kommunikation muss K. leicht verständlich und deutbar sein, VerfasserIn und BetrachterIn müssen über einen gemeinsamen Kode verfügen. Für die Deutung der historischen K. müssen das historische und gesellschaftliche Umfeld bekannt sein. Die K. enthält häufig einen schriftlichen Bildkommentar, der ein wichtiges Element für ihr Verständnis ist. Die Kunstgeschichte interessiert sich primär für Bildgestaltung, Stil und Ausdruckskraft der K.

Die historische Wissenschaft hat die K., insbesondere die politische K., seit den 1970er-Jahren als Geschichtsquelle entdeckt, die über vergangene Geschehen und Persönlichkeiten informiert und diese gleichzeitig kommentiert (→ Geschichtsschreibung, → Quelle). Die K. transportiert auch kollektiv Unbewusstes, Wünsche, Ängste und Erwartungen. K. treten seit der Antike auf und erleben seit dem 16. Jh. in Italien, seit dem 17. Jh. in England und Frankreich ihren Aufschwung. Besonders in Umbruchs- und Krisenzeiten kommt es zur Häufung von K. Das Aufkommen humoristisch-satirischer Zeitschriften trägt zu ihrer Verbreitung bei. Im habsburgischen Raum tritt die K. vermehrt ab der Mitte des 19. Jh.s auf, als durch Lockerung der Zensur und Aufschwung des Pressewesens entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. Dies ist gleichzeitig die Periode des Aufblühens des Nationalismus. K. spiegeln und entfachen den zunehmenden Nationalitätenkampf, da in ihnen nationale Selbst- und Fremdbilder bis hin zu Feindbildern pointiert dargestellt werden.

Viele K. in der österreichisch-ungarischen Monarchie thematisieren die Nationalitätenfrage, die deutsch-slawischen Beziehungen, das Zusammenleben zwischen SlowenInnen und Deutschen oder das Verhältnis Österreich-Ungarns und Serbiens. Das Wiener Blatt *Figaro* thematisiert 1895 die Sprach- und Schulfrage (die Einführung slowenischer Parallelklassen) in der Untersteiermark/Spodnja Štajerska; das Wiener Blatt *Kikeriki* die slowenisch-deutschen Ausschreitungen 1908 in Ljubljana. Das Wiener Blatt *Der Flob* typisiert Nationalitäten nach Tracht und vermeintlichen Physiognomien, wobei »der Deutsch-Österreicher« entweder als deutscher Michel mit Zipfelmütze oder als Alpenländer mit Federhut und Kniebundhose dargestellt ist; »der Slowene« mit alpenländischem Jägerhut mit Feder. Slowenische K. stellen soziale Aspekte der nationalen Spannungen zwischen dem »deutschen Herrenvolk« und den »slawischen Untertanen« dar, kritisieren den Deutschen Schulverein oder deutsche territoriale An-

sprüche (»Brücke zur Adria«) (→ Deutschnationale Vereine).

Humoristische Blätter aus Ljubljana wie *Škrat* und *Rogač* verspotten in ihren K. wiederholt das aus slowenischer Sicht besonders verachtenswerte Phänomen des nationalen Renegatentums und einzelne → Deutschtümler. Im Frühjahr 1914 widmet sich eine Nummer des Blattes *Bodeča neža* aus → Ljubljana anlässlich der 500-Jahr-Feier der letzten Herzogseinsetzung (→ Fürsteneinsetzung) der Geschichte Kärntens. Sie bringt Darstellungen des Herzogstuhls (→ Fürstenstein) und wird wegen Anspielungen auf die historische Unterdrückung der Kärntner SlowenInnen teilweise beschlagnahmt.

Im Ersten Weltkrieg werden K. in den Dienst der Kriegspropaganda gestellt, stellen aber, soweit es die Zensur zulässt, auch das Grauen des Krieges und die Entbehrungen an der Heimatfront dar. Bei Kriegsende spiegeln K. den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Entstehung neuer Staaten und Grenzen. Die militärische und politische Auseinandersetzung um die Kärntner Grenze findet v.a. in Zeitungen in Kärnten/Koroška (*Kärntner Landsmannschaft*, → *Koroško Korošcem*, → *Hoo-rrruk ...!*), Ljubljana (*Kurent*) und Wien (*Kikeriki*) ihren Widerhall in K. Für die → Volksabstimmung sind K. und bildliche Darstellungen ein zentrales Element der Propaganda in Zeitungen, auf Flugblättern, Plakaten und Postkarten.

Aufgrund ihrer unmittelbaren und emotionalisierenden Wirkung ist ihre Rezeption einfacher als das Studium schriftlicher Propagandaartikel. Namhafte Künstler wie Maksim GASPARI und Hinko SMREKAR auf slowenischer, Leo KAINRADL und Felix KRAUS auf österreichischer Seite tragen zum gezeichneten Propagandakampf bei, der auf beiden Seiten von aggressiven und nationalistischen Tönen bestimmt ist. Beide Seiten benutzen oft denselben Kode. Zahlreiche Gestalten aus Märchen und Mythen sowie religiöse Motive bevölkern die K.: Drachen (der Lindwurm), Wölfe, Schlangen, Teufel, Engel u.a. Viele bildliche Darstellungen thematisieren konkrete wirtschaftliche und soziale Momente und Propagandaargumente wie Steuerlast, Requisitionen, Militärpflicht usw. Andere überhöhen das erwünschte Abstimmungsverhalten zu einer moralischen oder religiösen Entscheidung, einer Frage der nationalen Ehre und Treue. Gegnerische Presseprodukte werden als Lügenschippel, Giftkröten, Pressedirnen u.Ä. dargestellt. Auf österreichischer Seite zeigen K. weniger »den (Kärntner) Slowenen«, da man diesen für die Ab-

stimmung gewinnen will, als vielmehr »den Südslawen«, »den Serben« (→ Slawen). Dem serbischen Soldaten dunklen Typs in Uniform, der schmutzig-schmuddelig und ungepflegt dargestellt wird, steht der sympathisch-kantige Kärntner hellen Typs, in Kärntner Anzug oder bäuerlicher Kleidung, gegenüber.

Auf slowenischer Seite wird die Deutschtümelei besonders negativ dargestellt. Eine Darstellung empfiehlt sogar, Deutschtümler in einem Sack verschnürt in die Drau/Drava zu werfen. Auch Geschlechterstereotype und -verhältnisse finden ihren Niederschlag in K. Die slowenische Seite verspottet verweichlicht-verweiblichte Männer, die nicht kämpfen wollen; die deutsch-österreichische Seite kritisiert den fremdnationalen Umgang von Frauen in der Darstellung der Liebesbeziehung der »Tschuschen-Katl« mit einem jugoslawischen Soldaten. Die Nation und das umkämpfte Territorium werden häufig als junge, schöne Frau versinnbildlicht, so auf deutsch-österreichischer Seite die blonde heroische Carinthia in Anlehnung an die deutsche Germania; auf slowenischer Seite Mädchen in Volkstrachten. Das gezeichnete Propagandamaterial blieb auch nach 1920 in der Kärntner Öffentlichkeit präsent. Es wurde oft zitiert und auch unreflektiert wiedergegeben, u.a. anlässlich von → Volksabstimmungsfeiern, wodurch Stereotype und Vorurteile in Bildform weiter tradiert wurden.

Lit.: ES. – A. Suppan: *Die Karikatur als Quelle moderner Stereotypen: (Deutsch-)Österreicher – Slowenen*. In: D. Dahlmann, W. Potthoff (Hg.): *Mythen, Symbole und Rituale*. Frankfurt a. M. [e.a.] 2000, 201–240; D. Globočnik: *Nekaj slovenskih karikatur in nekaj gradiva o cenzuri 1869–1941*. In: *ZČ Jg.* 53, Nr. 2 (1999) 169–194; D. Globočnik: *Karikature v letih prve svetovne vojne*. In: *ZČ Jg.* 54, Nr. 4 (2000) 563–610; D. Globočnik: *Škrat, Rogač in Brus – troje liberalnih satiričnih listov*. In: *ZČ Jg.* 56, Nr. 1–2 (2002) 399–446; T. Domej: *Karikaturen zum Kärntner Nationalitätenkonflikt*. In: A. Moritsch, A. Mosser (Hg.): *Den Anderen im Blick*. Frankfurt a. M. [e.a.] 2002, 207–251.

Tina Babovec

Karnburg/Krnski Grad, vgl. Sachlemmata: → Karnburg/Krnski Grad sowie → Amtssprache; → Archäologisches Bild von Kärnten/Koroška im Frühmittelalter; → *Carantani*; → Christianisierung der Karantanen; → *Duces Carantanorum*; → Fürsteneinsetzung; → Fürstenstein; → Glottonyme; → Identität, territoriale; → Inkulturation; → Karantanien; → Klagenfurt/Celovec; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Rechtsinstitutionen, karantanerslo-

Markus Pernhart, Karnburg/
Krnski Grad mit dem Fürsten-
stein in situ, KLA



wenische; → Seckau; → Südkärnten/Južna Koroška; → Toponyme, karantanisch-slowenische in der Steiermark; → Zollfeld/Gospovetsko polje; Personenlemmata: → PERNHART, Markus.

Karnburg/Krnski Grad, Ortschaft der Gemeinde → Maria Saal/Gospa Sveta an der ehemaligen Römerstraße *Via Iulia Augusta* von Aquileia nach Virunum (→ Kontinuität, → Inkulturation). K./K. G. am Ulrichsberg/Vrh diente als eine der Fluchtburgen um das → Zollfeld/Gospovetsko polje (älter wahrscheinlich *Blažje polje*) für die Virunenser. Die heutige Pfarrkirche mit römischen Säulen und Steinplatten, die älteste Steinkirche Kärntens, war ursprünglich die *capella* der *curtis carantana*. Sie ist wie St. Peter in → Salzburg dem hl. Petrus geweiht: ein Zeichen für das politisch/religiöse Interesse Baierns an → Karantanien, besonders unter TASSILO und → VIRGIL, und dann des fränkischen Reiches. Der in der Region weit verbreitete Name (*Carnium/Kranj*, *Carnia*, *Carniola*, *Karnstein/Kranstein*) leitet sich ab vom alteuropäischen Wort *karn* »Stein, Fels« (noch heute baskisch *har*, bretonisch *karn*). *Karnberg* (983 *mons carantanus*) war die frühere Bezeichnung für den heutigen Ulrichsberg/Vrh. Mit

der Errichtung eines Hofes *curtis Carantana* entstand nach dem Tod → VIRGILS († 784) der bairische Name *Karnburg* in Analogie zu den zahlreichen alten *burg*/Namen aus alteuropäisch (latinisiert) *burgus*.

Nach der »Hauptstadt« K./K. G. heißt das Land und Fürstentum lat. *ducatu Carantania*, die Bewohner → *Carantani*, ladinisch *carantan* und *caranzan* (als Personennamen im Salzburger → Verbrüderungsbuch *Coranzanus*), schon beim GEOGRAPHEN VON RAVENNA (7. Jh.) *carontani*, bei PAULUS DIACONUS (um 800) als Land *Carantanum*, in der → *Conversio slavici qui dicuntur Quarantani, regio Carantanorum*, ab 1002 auch *Carinthia*. Aus dem karantanerslowenischen Adjektiv *koront/iska* »das Karantanische« wird heutiges *Koroška* »Kärnten« und *Korošec* »der Kärntner« neben veraltetem *Korotan* (< ladinisch *carantan*). Die deutsche Form *Kärnten* (bairisch *Karntn*) geht auf ladinisch *Carantania* zurück. Auch slowenisch *Kranj* (*Craina marcha*, *Carniola*, *carniolenses* »die Krainer«), dt. *Krainburg*, *Krain*, geht auf *Carnium/Carniola* zurück. Die literaturübliche Erklärung als slowenisch *krajina* »Grenzland« ist etymologisch unkorrekt.

Nach Zerfall der römischen Administration in der Provinz *Noricum mediterraneum* mit der Hauptstadt

Virunum kommt die alte Bezeichnung *Noricum* und *norici* außer Gebrauch. Als Name für die neue postvirunensische Identität setzt sich *Carantania* und → *Carantani* »die Karantaner« durch. K./K. G. im Kärntner Zentralraum (→ Zollfeld/Gospovetsko polje) ist das neue »Staatszentrum« des slowenischen *ducatus Carantanorum*, wenn möglicherweise auch nicht der ständige Sitz der slowenischen → *duces Carantanorum*. Unter ARNULF von Karantanien, *dux Carantanorum*, dem außerehelichen Sohn von KARLMANN, aufgewachsen in Moosburg/Možberk (älter Blatni grad/Blatograd), hieß das Fürstentum/*ducatus* ab 896 auch *regnum Carantanum*. In K./K. G. auf dem »Fürstenfeld« *Blažje polje* (heute *Gospovetsko polje/Zollfeld*) begann die Einsetzung der *duces* (→ Fürsteneinsetzung). Die weltliche Feier wurde auf dem Fürstenstuhl (heute *Herzogsstuhl*, slow. *vojvodski prestol*) ebenfalls auf dem Zollfeld/Gospovetsko polje abgeschlossen. Kirchliches Zentrum war nicht K., sondern die *ecclesia sanctae Mariae* Maria Saal/Gospa Sveta, wo der Salzburger Weihbischof *episcopius missus* → MODESTUS residierte.

Lit.: ES (B. Grafenauer, I. Stopar: *Krnski Grad*). – B. Grafenauer: *Ustoličevanje koroških vojvod in država karantanskih Slovencev*. Deutsche Zusammenfassung [Die Kärntner Herzogseinsetzung und der Staat der Karantanerlawen]. Ljubljana 1952; G. Piccottini: *Die Römer in Kärnten*, Klagenfurt 1989; H.-D. Kahl: *Der Staat der Karantaner. Fakten, Thesen, und Fragen zu einer frühen slawischen Machtbildung im Ostalpenraum*. Ljubljana 2002; A. Ogris: *Karnburg, Maria Saal und die Kärntner Herzogseinsetzung*. Klagenfurt 2007.

Otto Kronsteiner

Kärner, Niko, Händler (*trgovec*) aus → Maria Saal/Gospa Sveta wird im Einlagenbuch der slowenischen Spar- und Darlehenskasse *Hranilnica in posojilnica Št. Tomaž* in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu als Mitglied geführt (→ *Edinost Št. Tomaž*, → Genossenschaftswesen).

Archiv/Lit.: *Knjiga branilnih vlog, Glavna knjiga branilnih vlog, 200 listov*. Ljubljana dne 1. septembra 1910, S. 44 (Privatarchiv).

Kärnten/Koroška. Nach der illyrisch-hallstattzeitlichen Besiedlung (seit ca. 900 v. Chr.) leitete die Zuwanderung der Kelten (ca. 300 v. Chr.), die sich mit den illyrischen Stämmen zum »regnum Noricum« zusammenschlossen, eine neue Periode ein. Um 45 n. Chr. wandelten die Römer dieses zur Provinz Noricum um. Ende des 6. Jh.s drangen → Slawen in das Gebiet ein und errichteten das Fürstentum → Karantanien. Als



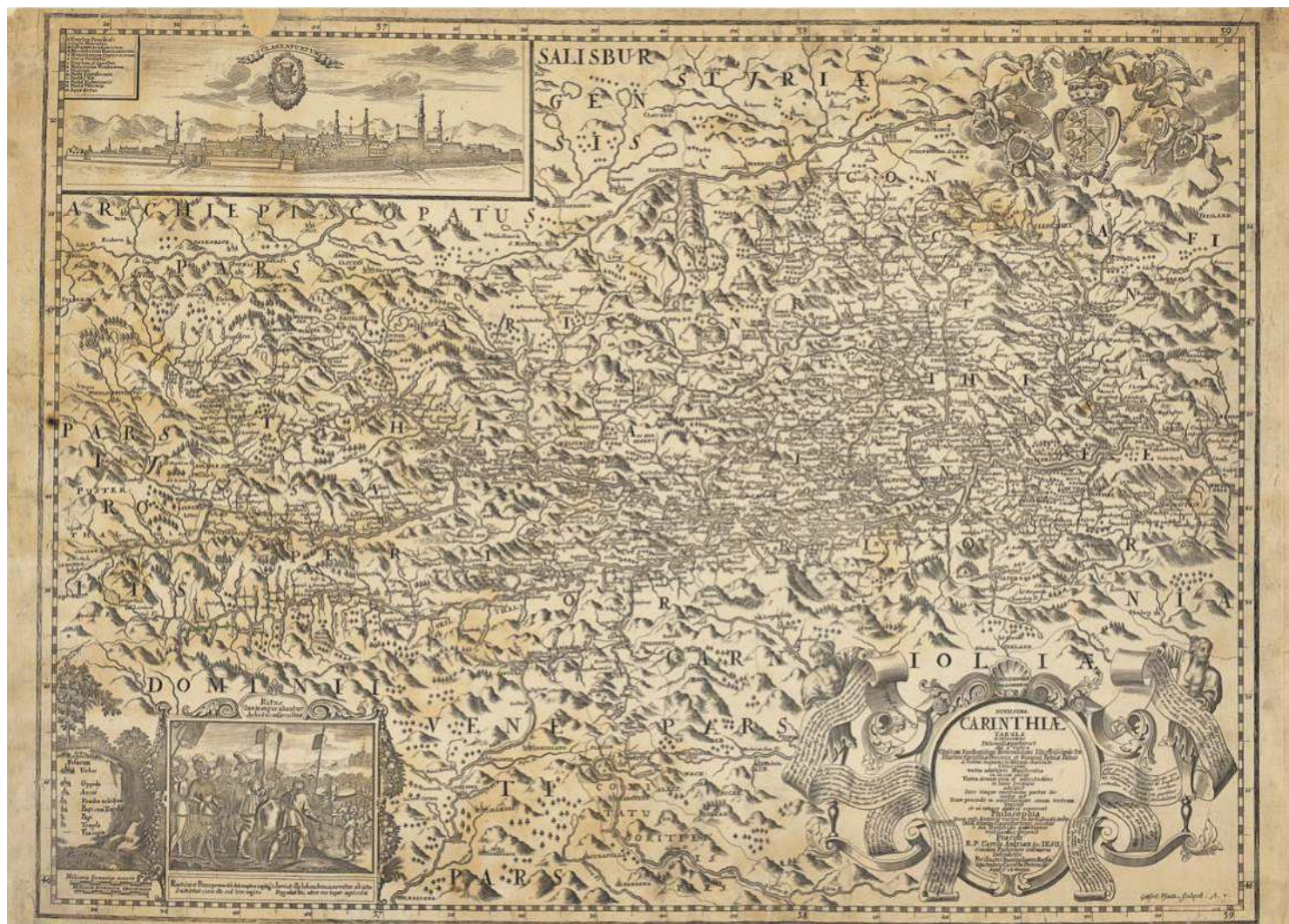
A. Benedik, Karnburg/Krnski Grad mit dem Fürstenstein und Maria Saal/Gospa Sveta, Foto Vincenc Gotthardt

dieses von den → Awaren bedroht wurde, ersuchte 745 der Slawenfürst BORUT den Bayernherzog ODILO um Hilfe (→ *Duces Carantanorum*, → *Carantani*). Nach der Abwehr der Awaren musste BORUT die Oberherrschaft der Baiern anerkennen (→ Bagoaria). Als er um 750 verstarb, übernahmen sein Sohn GORAZD und sein Neffe HOTIMIR nacheinander die Herrschaft, die den Beginn der → Christianisierung markierte. Der Salzburger Erzbischof → VIRGIL entsandte den Chorbischof → MODESTUS, der → Maria Saal (Gospa Sveta) zum Bischofssitz wählte, nach Karantanien. Aufgrund eines Schiedsspruches Kaiser KARLS unterstand ab 811 das Territorium nördlich der Drau (Drava) dem Erzbistum → Salzburg, das Gebiet südlich der Drau (Drava) dem Patriarchat → Aquileia. Im Zusammenhang mit der Missionierung entstanden die → »Freisinger Denkmäler« (*Bržinski spomeniki*) (um 1000). Als Folge des gescheiterten Aufstands LJUDEVITS VON SA-VEKROATIEN (LJUDEVIT POSAVSKI) (819–823) traten als neue Landesherren an die Stelle slawischer Fürsten fränkische Adlige (→ Liudevit-Aufstand).

976 folgte die Abtrennung Karantanien von Baiern und seine Erhebung zu einem eigenständigen Herzogtum. Angehörige verschiedener Familien (u.a. Luitpoldinger, Eppensteiner, Salier, Liudolfinger, Eppensteiner, Spanheimer) lösten sich in der Folge als Herzöge ab (→ Herzöge von Kärnten [Koroška]). 1335 belehnte Kaiser LUDWIG IV. (»der Bayer«) die Habsburger mit dem Herzogtum. Nach landesüblichem Rechtsbrauch unterzog sich OTTO IV. am 2. Juli 1335 der Zeremonie



Koropedija



Herzogthum Kärnten (1718),
NUK – Z 282.4-105

der Herzogseinsetzung und Huldigung am → Zollfeld (Gospovetsko polje) (→ Fürsteneinsetzung). Die seit den 1520er-Jahren einsetzende Expansion des → Protestantismus erfasste auch Teile der slowenischsprachigen Bevölkerung. In der protestantischen Landschaftsschule in → Klagenfurt (Celovec) sollte die Litanei auch »in windischer sprach« gebetet werden (→ windisch, → Protestantismus). Gleichfalls beschäftigten sich die 1604 nach Klagenfurt (Celovec) berufenen → Jesuiten mit der slowenischen Sprache. Von Primož → LAVRENČIČ (Primus LAURENZHIZH) wurden 1752 katholische Missionslieder herausgegeben. Die »Windische Sprachlehre« (1777) Oswald → GUTSMANS erwies sich für die Entwicklung des Slowenischen bahnbrechend (→ Grammatik).

Während des Vormärz leisteten Andrej → EINSPIELER und Matija → MAJAR wesentliche Beiträge zum

nationalen Erwachen der Kärntner Slowenen (→ *Preporod*). Im Verlaufe der 1848er-Revolution entstanden erste nationalpolitische Konzepte (→ Revolutionsjahr 1848). Matija MAJAR entwarf das Programm eines Vereinigten Slowenien (→ *Zedinjena Slovenija*). Alle von Slowenen besiedelten Gebiete sollten in einem selbstständigen Verwaltungsterritorium zusammengefasst werden (vgl. dazu → Oktroyierte Märzverfassung 1849, → Landesverfassung 1849). Während der neoabsolutistischen Epoche (vgl. J. N. → SCHLOISSNIG) begann sich in Klagenfurt (Celovec) ein reges slowenisches Kulturleben zu entfalten (→ Publizistik). Anton → JANEŽIČ veröffentlichte sein »Vollständiges Taschen-Wörterbuch der slowenischen und deutschen Sprache« (1850). Das *Društvo sv. Mohorja* [St. Hermagoras-Verein] wurde gegründet (1851) (A. M. → SLOMŠEK, → *Mohorjeva*).

Parallel zur Formierung der deutschnationalen Bewegung entstand in den frühen 1870er-Jahren die slowenischnational-liberale → *Tabor*-Bewegung. Bestimmend für die weitere nationalpolitische Positionierung innerhalb der Kärntner Slowenen, in denen das bäuerliche Element überwog, ein Bürgertum nur schwach ausgebildet war und eine Industriearbeiterschaft fehlte, wurde die katholisch-konservative Richtung. Ihr Ziel war die Gleichberechtigung des Slowenischen im öffentlichen Bereich (Verwaltung, Schule) unter Beibehaltung der Landeseinheit (→ Amtssprache, → Schulwesen). Im Gefolge der *BADENI*-Krise (1897) radikalisierten sich die nationalen Standpunkte.

1914 standen in Südkärnten 72 → deutschnationalen Vereinen (u.a. »Deutscher Schulverein«, »Südmark«) 90 slowenischnationale gegenüber (*Narodna čitalnica* [nationale Lesevereine]) (→ *slovanska čitalnica*); die Ortsgruppen der → *Družba sv. Cirila in Metoda* [Kyrill- und Methodverein], der → *Slovenska Straža* [Slowenische Wacht], des → *Slovensko šolsko društvo* [Slowenischer Schulverein] sowie → Kulturvereine unter dem Namen *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholisch slowenische Bildungsvereine]. Hinzu kamen das → *Katoliško-politično gospodarsko in društvo za Slovence na Koroškem* [Katholisch-politischer und wirtschaftlicher Verein für die Slowenen in Kärnten] (1890) sowie die → *Slovenska krščanska-socialna zveza za Koroško* [Slowenisch-christlichsozialer Verband in Kärnten] (1907) (→ Vereinswesen).

Trotz eines regen Vereinslebens ging der Anteil der Slowenen an der Gesamtbevölkerung Kärntens nach der Umgangssprachenerhebung (1880: 101.874/29,7 % der Gesamtbevölkerung; 1910: 81.410/21,2 % der Gesamtbevölkerung) zurück (→ Germanisierung, statistische; → Sprachenzählung). Bei den Reichsratswahlen 1911, bei denen die »Deutsche Volkspartei« mit 45,5 % der Stimmen eine Dreiviertelmehrheit bei den Mandaten erreichte, entfielen auf die → *Koroška slovenska Stranka* [Kärntner slowenische Partei] 11,7 % der Stimmen und ein Mandat (→ Abgeordnete). Bei den Landtagswahlen erreichte die slowenisch-katholische Partei in der Kurie der »Städte und Märkte« 1902 ein Mandat und 1909 zwei Mandate.

Während des Ersten Weltkrieges gingen die Behörden restriktiv gegen die südslawische Bewegung vor. Die → Maideklaration (1917) des *Jugoslovanski klub* [Südslawischer Klub], die eine staatsrechtliche Vereinigung der Slowenen, Kroaten und Serben innerhalb der Monarchie anstrebte, fand unter den Kärntner Slowe-

nen eine breite Resonanz. Im Oktober 1918 forderte der → *Narodni svet* [Slowenische Nationalrat] den Anschluss des Südkärntner Gebietes an einen künftigen Staat der Serben, Kroaten und Slowenen (→ Jugoslawien). Dem stellte sich die provisorische Kärntner Landesversammlung, die an der Unteilbarkeit des Landes festhielt, entgegen.

Nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie drangen im Dezember 1918 SHS-Truppenverbände in Kärnten [Koroška] ein. Dagegen formierte sich militärischer Widerstand (»Abwehrkampf«) (→ Grenzfrage). Auf der Pariser Friedenskonferenz wurde im Mai 1919 bezüglich der territorialen Zukunft des umstrittenen Gebietes die Abhaltung einer → Volksabstimmung beschlossen (→ Vertrag von Saint-Germain). Am 10. Oktober 1920 stimmten 59,04 % in der Zone A für einen Verbleib Kärntens bei Österreich (→ Abstimmungszone).

Zwischen 1920 und 1938 setzte sich der Rückgang der slowenischsprachigen Bevölkerung fort. 1923 wies die Volkszählung 34.650 inländische Sprachslowenen aus. 1934 bekannten sich nur mehr ca. 25.000 Personen (6,6 % der Landesbevölkerung) zu Slowenisch als → Umgangssprache. Ebenso ging der Wähleranteil der *Koroška slovenska stranka* [Kärntner slowenische Partei] von 6,9 % (1921) auf 4,3 % (1930) zurück. Sie war mit zwei Abgeordneten im Landtag vertreten. Neu organisiert wurde nicht nur die politische Vertretung, sondern auch das Kulturleben. Zeitungen (→ *Koroški Slovenec* [Der Kärntner Slowene]; → *Nedelja* [Sonntag]) wurden gegründet (→ Publizistik). Im März 1921 konstituierte sich das → *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Politischer und wirtschaftlicher Verein für die Slowenen in Kärnten]. 1921 entstand die *Zveza koroških zadrug* [Verband Kärntner Genossenschaften] (→ Genossenschaftswesen). Zahlreiche Bildungsvereine nahmen ihre Aktivitäten wieder auf. Die 1925 begonnenen Verhandlungen über eine → Kulturautonomie für die Kärntner Slowenen endeten ergebnislos. In der Zeit des »Ständestaates« stellten sich führende Vertreter der slowenischen Volksgruppe loyal zu Staat und Regierung. Die → *Slovenska prosvetna zveza* [Slowenischer Kulturverband] entwickelte sich aufgrund der Auflösung des *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Politischer und wirtschaftlicher Verein für die Slowenen in Kärnten] zur zentralen Organisation.

Am 13. März 1938 wurde Österreich und damit auch Kärnten ein Teil Hitler-Deutschlands. Trotz Lo-



Das vom Rat der Kärntner Slowenen/*Narodni svet koroških Slovencev* promovierte Wappen der Kärntner Slowenen mit dem historischen etatistischen Rechtsdenkmal, dem Fürstenstein/*knežji kamen*

yalitätserklärungen seitens der führenden politischen Akteure am 10. April 1938 brachte die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft für die Kärntner Slowenen einschneidende Veränderungen, die auf »eine totale Integration und Auflösung der Volksgruppe« (A. SUPPAN) hinausliefen (→ Assimilation; → Germanisierung). Ab April 1941 setzte seitens des NS-Staates eine gezielte Enteignungs- und Aussiedlungspolitik ein (→ Deportationen 1942, → »Generalplan Ost«). Ein Jahr später begann sich der Widerstand in der *Osvobodilna Fronta* [Befreiungsfront] zu organisieren. In Südkärnten [Južna Koroška] begann ein Partisanenkrieg. Am 8. Mai 1945 besetzten Tito-Truppen Klagenfurt [Celovec]. Jugoslawien beanspruchte das Gebiet südlich der Drau (Drava). Auf britischen und sowjetischen Druck hin zogen sich die jugoslawischen Truppenverbände zurück.

Am 6. Mai 1945 hatte sich eine provisorische Landesregierung (7. Mai–6. Juni 1945) konstituiert. Ihr folgte der konsultative Landesausschuss (6. Juni–25. Juli 1945) und eine weitere provisorische Landesregierung, der je drei Vertreter der SPÖ und ÖVP, einer der KPÖ und ein Vertreter der Kärntner Slowenen (Joško → TISCHLER) angehörten. Bei den Landtagswahlen am 25. November 1945, bei der die SPÖ 48,8 % (18 Mandate), die ÖVP 39,7 % (14 Mandate), die KPÖ 8,1 % (3 Mandate) und die »Demokratische Partei« 3,3 % (1 Mandat) der Stimmen erreichten, kandidierte keine Partei der Kärntner Slowenen. Vier Jahre später traten die *Demokratična fronta delavnega ljudstva* [Demokratische Front des werktätigen Volkes] (0,8 %) und die *Ljudska krščanska stranka* [Christliche Volkspartei] (1,9 %) an (Luka → SIENČNIK). Sie erreichten kein Mandat.

Die Neuorganisation der Kärntner Slowenen, die sich in ein katholisches und ein kommunistisch orientiertes Lager spalteten, schritt voran. 1946 fand die Gründung der *Slovenska prosvetna zveza* [Slowenischer Kulturverband] und 1949 jene des *Narodni svet koroških Slovencev* [Rat der Kärntner Slowenen] statt. 1955 konstituierte sich die *Zveza slovenskih organizacij* [Zentralverband slowenischer Organisationen in Kärnten]. Im Gefolge des Bruches zwischen Stalin und Tito hatte → Jugoslawien im Herbst 1948 seine territorialen Ansprüche aufgegeben. Der Staatsvertrag (15. Mai 1955) garantierte im Artikel sieben die Rechte der slowenischen → Minderheit (u.a. Recht auf den Schulunterricht in der → Muttersprache, Zulassung des Slowenischen als zusätzliche → Amtssprache, zweisprachige

topografische Aufschriften) im gemischtsprachigen Gebiet (→ Zweisprachigkeit). Die Umsetzung ließ auf sich warten. In Südkärnten (Južna Koroška) entbrannte ein »Schulkampf« (H. VALENTIN). 1959 wurde die Schulverordnung des Jahres 1945 aufgehoben. Das neue Minderheitenschulgesetz (1959), das zwar die Einrichtung des slowenischen Gymnasiums brachte, führte zu einem erheblichen Rückgang der zum zweisprachigen Unterricht angemeldeten Schüler. Im Verlaufe der Diskussion um die Minderheiten(schul)- und Gerichtssprachgesetzgebung verschärfen sich während der 1960er- und 1970er-Jahre die Gegensätze in der Volksgruppenfrage. Die Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln im Herbst 1972 führte zum »Ortstafelsturm«. 1976 beschloss der Nationalrat ein »Volksgruppengesetz«. Eine dauerhafte Beruhigung der Volksgruppenfrage wurde damit nicht erreicht. Einen ersten Schritt in Richtung einer Deeskalation brachte das Minderheitenschulgesetz des Jahres 1988. Es kam zur Gründung zweisprachiger Höherer Schulen für die Slowenen. 1995 sprach bei der Gedenkfeier zum 10. Oktober mit Valentin → INZKO sen. erstmals ein Vertreter der Kärntner Slowenen. Das Volksgruppengesetz 2011 brachte eine umfassende Regelung der Minderheitenrechte, die von allen politischen Kräften anerkannt wurde.

Lit.: ES. – H. Appelt: *Das Herzogtum Kärnten und die territoriale Staatsbildung im Südosten*. In: *Car I* 166 (1976), 5–20; H. Dopsch: *Adel und Kirche als gestaltende Kräfte in der frühen Geschichte des Südostalpenraumes*. In: *Car I* 166 (1976), 21–49; H. Haas, K. Stuhlpfarrer: *Österreich und seine Slowenen*. Wien 1977; A. Suppan: *Zwischen Assimilation und nationalpolitischer Emanzipation. Die Kärntner Slowenen vor und im Ersten Weltkrieg*. In: *Österreichische Osthefte* 20 (1978), 292–328; W. Lukan: *Die Slowenen in Kärnten von den Anfängen bis 1918*. In: *Die Volksgruppen in Österreich (= integratio 11/12)*. Wien 1979, 69–88; A. Moritsch: *Die Kärntner Slowenen von 1918–1945*. In: *Die Volksgruppen in Österreich (= integratio 11/12)*. Wien 1979, 89–98; A. Suppan: *Die österreichischen Volksgruppen. Tendenzen ihrer gesellschaftlichen Entwicklung im 20. Jahrhundert (= Österreich-Archiv)*. Wien 1983; W. Wadl: *Das Jahr 1945 in Kärnten. Ein Überblick*. Klagenfurt 1985; A. Ogris: *Die Anfänge Kärntens*. In: *Österreich im Hochmittelalter (907 bis 1246)*, hg. v. Kommission für die Geschichte Österreichs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1991, 129–153; F. M. Dolinar, M. Liebmann, H. Rumpfer, L. Tavano (Hg.): *Katholische Reform und Gegenreformation in Innerösterreich 1564–1628 = Katoliška prenova in protireformacija in notranjeavstriških 1564–1628 = Riforma cattolica e controriforma nell'Austria Interna 1564–1628*. Klagenfurt [e.a.] 1994; A. Ogris: *Der Weg Kärntens zur Demokratie in den Jahren 1945–1955*. In: *Car I* 185 (1995), 439–457; J. Pleterški: *Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten (1848–1918)*. Klagenfurt/Celovec 1996; A. Moritsch (Hg.): *Die Kärntner Slowenen 1900–2000. Bilanz eines*

Jahrhunderts (= Unbegrenzte Geschichte – Zgodovina brez meja 7). Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2000; W. Drobesh, A. Malle (Hgg.): *Nationale Frage und Öffentlichkeit* (= Kärnten und die nationale Frage 2, hg. S. Karner. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005; S. Karner, A. Moritsch (Hgg.): *Aussiedlung – Verschleppung – nationaler Kampf* (= Kärnten und die nationale Frage 2, hg. v. S. Karner. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005; H. Valentin: *Der Sonderfall. Kärntner Zeitgeschichte 1918–2004*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005; E. Durchschlag: *Die Wahlen zum Kärntner Landtag 1861–1909*. (Diplomarbeit). Klagenfurt 2013.

Werner Drobesh

Kärntner Ackerbaugesellschaft, ab 1830 kärntnerische Landwirtschafts-Gesellschaft bzw. k.k. Kärntnerische Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft und Industrie, Klagenfurt/Celovec 1765. Die 1764 geplante und 1765 per Hofdekret genehmigte K.A. wurde mit ihrem Reglement zum Vorbild aller in der Folge in den habsburgischen Ländern errichteten Sozietäten. Mit 14 Gründungsmitgliedern beginnend, 1830 reorganisiert und eine eigene Zeitschrift herausgebend, erreichte die Gesellschaft ab 1830 dank der Bemühungen ihres Kanzlers Matija → AHACEL eine beachtliche Breitenwirkung (mit 322 Mitgliedern im Jahre 1833). Ihr Zweck bestand darin, die Förderung der Landwirtschaft zu propagieren.

Die Statuten der K.A. waren von Kommerzienrat Jan THYS ausgearbeitet worden und stellten eine »habsburgische Lösung« der Sozietätsbewegung dar, weil diese sich strukturell nicht aus dem bürgerlichen Engagement, sondern in Anbindung an die Landtage und die ständische Vertretung entwickelte. Sie stellte eine Antwort auf das physiokratische Ideenpotenzial dar, das in der Bevölkerungszunahme einen besonderen Wert sah. Nur durch Gewährleistung der Ernährung sollte diese gesichert sein. Im Mittelpunkt standen die Förderung einer intensiveren Nutzung des verfügbaren Bodens durch Verminderung der Brachflächen und Einführung neuer Nutzpflanzen (Kartoffel und Mais) sowie der Anbau von Hackfrüchten und Leguminosen (Klee). Diese erste Phase der sog. Agrarrevolution stand demnach ausschließlich unter dem Zeichen der Erprobung in Mustergütern, Propagierung und allmählichen Durchsetzung neuer Pflanzen, Bewirtschaftungssysteme und Fütterungstechniken. Die Aktivierung des Wissens erfolgte mittels ausgeschriebener Preisfragen, einer Praxis, welche bisher den wissenschaftlichen Akademien vorbehalten war. Viele der Fragen bezogen sich auf eine Beschreibung des Status quo, um darauf erst reagieren zu können.

Quellen: *Statuten der reorganisierten kärntnerischen Landwirtschafts-Gesellschaft*. In: Blätterf. Landwirtschaft und Industrie, 1. Klagenfurt 1831.

Lit.: V. Full: *Die Agrikultursozietäten und ihr Einfluß auf die Landwirtschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie im 18. Jahrhundert*, Phil. Diss. Wien 1937; K. Dinklage: *Gründung und Aufbau der thesianischen Ackerbaugesellschaften*. In: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 13 (1965) 200–211; K. Dinklage: *Geschichte der Kärntner Landwirtschaft*. Klagenfurt/Celovec 1966; N. Schindler, W. Bonß: *Praktische Aufklärung – Ökonomische Sozietäten in Süddeutschland und Österreich im 18. Jahrhundert*. In: *Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften*. Wolfenbütteler Forschungen, 8. München 1980, 255–353.

Marianne Klemun

Kärntner Blatt, *Organ der katholisch-föderativen Rechtspartei in Österreich*; erschien zwischen 6. Jänner 1869 und 30. Dezember 1875 [1(1869)1–8(1875)52] wöchentlich, zwischen 1870–1871 zweimal pro Woche; Druck: Leon, ab Nr. 98/1871: Buchdruckerei der St. Hermagoras-Bruderschaft (→ *Mohorjeva*); in: Klagenfurt; Herausgeber und verantwortliche Redakteure: Valentin NEMEC, Andrej → EINSPIELER (ab Nr. 1/1870), Joh. Sim. GEIGER (ab Nr. 57/1871), M. HOJSSAK (ab Nr. 1/1872 auch Eigentümer), Johann JEREB (ab Nr. 17/1874). Ab 1876 wurde das Blatt unter dem Titel *Kärntner Volksstimme* [1(1876)1–8(1883)51] publiziert.

Obwohl Aufbau und Rubriken im K. B. über die Jahre wechselten, blieben Kurs und Inhalte der Zeitung unverändert. Sie brachte u.a. Weltnachrichten, hatte einen Literaturteil, informierte über Aktuelles aus Österreich, über Politik (Generalversammlungen, Auszüge aus Amtsblättern u.Ä.), Wirtschaft (Handelskammerwahlen, Kurszettel, Getreidepreise u.Ä.), Bildungswesen (Lehrergehälter, Schulkosten u.Ä.), Kirche (v. a. ihre Beziehung zum Staat), wobei ihr Schwerpunkt in den Kärntner Lokalnachrichten lag. Die Zeitschrift wurde ab Nr. 1/1874 in einen Teil mit politischen Inhalten sowie in eine Beilage mit Feuilletonteil und »Artikeln mit bleibendem Wert« unterteilt.

Als katholisch-konservative, antiliberaler Zeitung vertrat das K. B. die Grundsätze der österreichischen Rechtspartei sowie die »Gleichberechtigung aller Länder, aller Völker und aller Personen in einem nach den Grundsätzen der pragmatischen Sanktion und des Oktoberdiploms unter dem erlauchten Regentenhaufen unzertrennlich geeinigtem Österreich« (→ Dezemberverfassung 1867). Das K. B. war nach der *Draupost* die zweite deutschsprachige Zeitung der Slowenen, die über die deutsche Sprache in einen Dialog mit der

deutsch-liberalen Staatsführung treten wollte, um sich mehr Gehör für ihre nationalen Anliegen zu verschaffen (→ Publizistik). Diese Anliegen griffen die Punkte wieder auf, die u. a. bereits 1848 in der Petition für ein geeintes Slowenien (→ *Zedinjena Slovenija*) sowie in einer ähnlichen, 1870 vom politischen Verein der Kärntner Slowenen → *Trdnjava* [Festung] erstellten Petition formuliert wurden. Demnach trat die Zeitung für ein administrativ geeintes slowenisches ethnisches Gebiet ein, für die Einführung der slowenischen Sprache an Amt und Schule (→ Amtssprache, → Schulwesen) sowie für eine Abänderung der Landtagswahlordnung, wobei die Forderungen vor allem in Kärnten/Koroška umgesetzt werden sollten (z. B. *Die Kärntner Slowenen und das Schulwesen*, Nr. 55/1871; *Die Kärntner Slowenen und die Wahlverordnung*, Nr. 53/1871) (→ Wahlordnungen, → Wahlkreiseinteilungen). Gleichzeitig kritisierte das an den kleine Bürger- und Bauernstand gerichtete Blatt die liberale Politikführung. Schließlich treibe sie den Bauern in den Ruin (Grundzerstückelung, Steuerlast, Konkurrenz des Großgrundbesitzes, wenige Interessenvertreter unter den Abgeordneten). Einzelne Artikel fielen daher immer wieder der k. u. k. Zensur anheim.

Quellen: ÖNB.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – A. Malle: *Die slowenische Presse in Kärnten 1848–1900*. Klagenfurt/Celovec 1979.

Maja Francé

Kärntner Landesarchiv, vgl. Sachlemmata: → Archivwesen; → Pfarrarchiv; → Quelle; → Sammlung, landeskundliche; → Slovenica im Kärntner Landesarchiv; → Slovenica-Carinthiaca in Kärntner Bibliotheken in vorjosephinischer Zeit.

Kärntner Landtag, vgl. Sachlemmata: → Abgeordnete; → Abgeordnete zum Kärntner Landtag – ethnopolitisch engagierte Slowenen (darin die Kärntner Landtagsabgeordneten); sowie → Abstimmungszonen; → »Anschluss« und die Kärntner Slowenen (1938–1942); → Bleiburg/Pliberk; → Bürgermeister; → *Confessio Carinthiaca*; → Dezemberverfassung (1867); → Germanisierung; → Germanisierung, statistische; → Kärnten/Koroška; → Kärntner Ackerbaugesellschaft; → *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* (KPGDSK) [Katholisch-politischer und Wirtschaftsverein für die Slowenen in Kärnten]; → Klagenfurt/Celovec; → *Kmečka zveza* [Bau-

ernbund]; → *Koroška slovenska stranka* (KSS) in der Ersten Republik; → *Koroški Slovenec* (KS) [Der Kärntner Slowene]; → Kulturautonomie; → Kulturvereine, slowenische in Kärnten/Koroška; → Landesgesetzblatt, zweisprachiges Kärntner; → Landessprache; → Landesverfassung, Kärntner von 1849; → Maria Gail/Marija na Zilji; → Minderheit/Volksgruppe; → *Mir* [Der Friede]; → Oktroyierte Märzverfassung 1849; → Publizistik, slowenische in Kärnten/Koroška; → Revolutionsjahr 1848; → Rosental/Rož; → *Tabar*; → *Trdnjava* [Festung]; → Vereinswesen (2) in Jugoslawien; → Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška; → Volksabstimmung, Kärntner; → Volksabstimmungspropaganda; → »Volksstamm«; → Wahlkreise der Landtagswahlordnungen in Kärnten/Koroška ab 1849; → Wahlordnungen und Nationalitätenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg; → Zweisprachigkeitsideologie, Kärntner; weitere Personenlemmata: → BRABENEC, Jan; → KRAUT, Jurij; → KUMER, Mirko-Črčej; → MAJAR-ZILJSKI, Matija; → MIKLAVIČ, Pavel; → SIENČNIK, Dr. Luka; → TISCHLER, Joško; → VOSPERNIK, Janez.

Kärntner Seen, → Gewässer in Südkärnten/Južna Koroška.

Karolingisch. In der Architektur- und Kunstgeschichte *literaturübliche* Bezeichnung für Denkmäler aus der Zeit und auf dem Gebiet des »römischen Reiches« KARLS DES GROSSEN, zu dem ab 788 auch → Karantanien gehörte. Die deutsche und französische Nationalgeschichte beginnt mit KARL DEM GROSSEN. In der deutschsprachigen Literatur wird *karolingisch* bisweilen mit »deutsch« suggeriert, ähnlich unkorrekt wie *Althochdeutsch* mit dem Beginn des *Hochdeutschen*. Wörter, die aus dem Mittelhochdeutschen Wörterbuch von → LEXER zitiert werden, gelten automatisch auch als »althochdeutsch« bzw. als germanisch oder deutsch und verlieren ideologisch ihre eigentlich ladinische (→ Altladinisch) oder slowenische (→ Altslowenisch) Herkunft. Besonders in kirchlichen Kunstführern gilt *karolingisch* als Nachweis beginnenden Deutschtums. Die Salzburger Landesausstellung von 1982 hatte den Titel »St. Peter. Das älteste Kloster im deutschen Sprachraum«. Im 8. Jh. gab es weder Deutsch, noch einen deutschen Sprachraum.

KARL DER GROSSE * um 748, † 814; lat. *Carolus* oder *Karolus magnus*, französisch *Charlemagne*, altfränkisch *Karlo* (?), altfranzösisch *Carles*, *Charles*. Davon slowe-

nisch *kralj* (ebenso kroatisch, tschechisch *král*, polnisch *król*, russisch *karol'/korol'*). Seit 768 *rex francorum* König des fränkischen Reiches, seit der *renovatio Romani Imperii*, der Erneuerung des weströmischen Kaisertums (»karolingische Renaissance«) um 800 römischer Kaiser *imperator imperii*. 788 wird das antifränkisch orientierte Baivaria (→ Bagoaria) dem Reich KARLS einverleibt und der wegen angeblicher Fahnenflucht *harisliz* zum Tod verurteilte bairische Fürst/Herzog TASSILO zu Klosterhaft begnadigt († 796). TASSILOS Frau LIVTPIRK/LUITPERGA (romanisch *DESIDERATA*) war Langobardin, eine der Töchter des langobardischen Königs *DESIDERIUS*. Ab 798 wird → Salzburg zu einer eigenen Kirchenprovinz (Erzbistum) ausgebaut. KARL beherrschte als Schrift- und Sprechsprache (am Hof) *Lateinisch*. Seine Mutter- und Umgangssprache *lingua propria* war nach deutscher Darstellung altfränkisch bzw. »althochdeutsch«, nach französischer »altfranzösisch« *franzisch/francique*. Er hat für die zahlreichen *scriptoria* Normen für die Schreibweise des Lateinischen erlassen wie die *karolingische Minuskel*, eine → Schrift mit Kleinbuchstaben und Worttrennung, sich aber auch für die Volkssprachen *linguae vulgares*, *linguae propriae* eingesetzt. Im Konzil von Tours (813) wird ausdrücklich das Predigen in *rustica romana lingua aut theotisca* angeordnet.

In seiner Zeit sind zahlreiche Bauwerke entstanden. Sie werden als *karolingisch* bezeichnet und somit literaturüblich dem Anfang »deutscher Architektur« und dem »Deutschtum« zugeordnet. Gerade in der Architektur spielt → Kontinuität eine oft unbemerkte, nicht thematisierte Rolle: an die Stelle keltischer Heiligtümer werden römische Tempel gebaut. Daraus werden seit dem 5. Jh. christliche Kirchen der Ladinen und Slowenen, die von den karantanischen Weihbischöfen und Priestern → VIRGILS von Salzburg weiter benützt wurden. Zur Zeit KARLS DES GROSSEN, im 8. und 9. Jh., wurden manche um- oder neu gebaut, wobei das alte Baumaterial (Steine, Altäre, Säulen, Statuen) in den Neubau integriert wurden. Die Benennung *karolingisch* beachtet nicht die Kontinuität eines Bauwerks und führt zu unkorrekten Zeitbestimmungen. So ist z.B. die »karolingische Torhalle« auf der Fraueninsel im → Chiemsee augenfällig ein Denkmal römerzeitlicher, nicht karolingischer Architektur. Ebenso das aus älteren Elementen zusammengesetzte Portal der Kirche mit dem Dreikopf (*trinitas, triglav*) als Säulenkapitelle (→ Inkulturation). Zahlreiche *Flechtwerke* aus Stein in karantanischen Kirchen gehen auf frühchristliche Zeit zurück (→ Frühmit-

telalterliche Kirchen in Kärnten/Koroška). Flechtwerke (auch in der Buchmalerei) sind in der europäischen Kunst weit verbreitet. Typologisch sind sie in Kärnten/→ Karantaniern mit denen in Norditalien (Aquileia, Grado, Cividale, Ravenna), in Istrien, im dalmatinischen Küstenland (Baška/Krk, Split) identisch. Es sind stilistische Elemente aus dem 6. bis 9. Jh., die weder mit KARL DEM GROSSEN noch einem entstehenden Deutschtum zu tun haben. Die Kontakte Baierns und Karantaniers mit den stark romanisierten Langobarden in Norditalien sind ganz augenfällig. Die bairischen Fürsten ODILLO (*Otello*) und TASSILO (*Tasello*) haben ladinisch/friaulische Namen. Zur Zeit KARLS war übrigens in Baivaria und Carantania TASSILO der große Gestalter und Klostergründer mit seinem politischen Meisterwerk, dem *monasterium* → Kremsmünster (777) im Traungau, wo er mit seinen Baiern mit dem im Traungau in der *decania slavorum* lebenden slawisch/slowenisch *župan* PHYSSO und den *actores* TALIUP und SPARUNA zusammentraf (→ Rechtsinstitutionen). Man beachte auch die Ornamentik der frühchristlichen Martinskirche in Linz. Der letzte karantanische Karantanerfürst hieß ETGAR (von vermutlich awarisch *Otker/Otakar*), ein im Traungau und in der → Karantanischen Mark beliebt gewordener aristokratischer Name: die OTAKARE von Styrapurk/Steyr.

In Karantaniern/Kärnten beachtenswert sind über 30 literaturüblich *karolingische* Flechtwerksteine in → Millstatt (Milje), → Molzbichl (Molec), Moosburg/Možberk, → St. Peter am Bichl/Šentpeter na Gori, Mariahof (Steiermark). Ebenso wie das Lateinisch/Ladinische (→ Altladinisch) sprachlich im Karantanerslowenisch fortlebt (christliche → Terminologie), leben auch frühchristliche/römische Elemente in der Architektur und Kunst fort. *Karolingisch* ist keine Zäsur in der Abfolge der architektonischen Kontinuität, schon gar nicht im ursprünglich antifränkischen Karantaniern und Baivariern. Die Etikettierung mit *karolingisch* führt zu einer inkorrekten Einschätzung der Zeit und des Alters von Bauwerken und Kunstgegenständen. Der in der Kunstgeschichte ebenfalls übliche Terminus *romanisch* wäre als nicht nationalistisch dem Begriff *karolingisch* vorzuziehen. Viele sog. »karolingische« Flechtwerksteine stammen nicht aus der Zeit KARLS DES GROSSEN († 814), sondern aus frühchristlichen »Vorgängerkirchen« der ladinischen und slowenischen Bevölkerung (→ Frühmittelalterliche Kirchen in Kärnten/Koroška). Mit *karolingisch* sind das ladinisch-slowenische Christentum und dessen Kirchen falsch etikettiert. → VIRGIL († 784) hat laut

→ *Conversio Carantanorum* die schon bestehenden alten ladinisch-slowenischen Kirchen in → Maria Saal (*ecclesia sanctae Mariae*)/Gospa Sveta (Virunum), im Lurnfeld und Umgebung (St. Peter in Holz [Šentpeter v Lesu], Molzbichl [Molec], Millstatt [Milje]), der alten Bischofsstadt *civitas Teurnia*, ad Undrimas/Ingering (zwischen Judenburg, Kobenz und St. Lorenzen in der Steiermark) *et aliis plurimis locis* und viele andere Kirchen durch → MODESTUS neu einweihen lassen und somit die ladinisch-slowenische Tradition schon vor KARL DEM GROSSEN fortgesetzt.

Lit.: S. Schamberger: *Romanik zwischen Inn und Salzach*. Freilassing 1969; F. Glaser: *Neu entdeckte Flechtwerksteine in Kärnten*. In: *Car I*, Bd. 183, 1993: 319–330; K. Karpf, *Frühmittelalterliche Flechtwerksteine in Karantien: marmorne Kirchengestaltungen aus sassilnisch-karolingischer Zeit*. In: *Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchitektur* 8. Hg. F. Daim. Innsbruck 2001; W. Brunner, B. Hebert, S. Lehner: *Ein neuer Flechtwerkstein und die Gebeine der »heiligen« Beatrix. Überlegungen zum Frühmittelalter in Mariabof*. In: *Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs* 52/53 (2004) 65–101; St. Eichert: *Kirchen des 8. bis 10. Jahrhunderts in Kärnten und ihre Bedeutung für die Archäologie. Frühmittelalterliche Kirchen und ihre Bedeutung für die Archäologie der Karantaner*. In: *Frühmittelalterliche Kirchen als archäologische und historische Quelle*. Brno 2010.

Otto Kronsteiner

Karpf, Peter (Völkermarkt/Velikovec), Kulturaktivist, → *Lipa, Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungsverein Lipa (Linde)].

Kasl, Barbara und **Neža**, Kulturschaffende, Kulturaktivistinnen, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Kasl, Katica (Bösenort/Hudi Kraj), Schriftführerin, Kulturaktivistin, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Kasl, Leopold, Priester, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Kastner, Tomaž, vulgo Štefan (Waisenberg/Važenberk), Vereinsobmann, Kulturaktivist, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Kastner-Pušl, Tomaž, vulgo Štefan (Waisenberg/Važenberk), → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Kašutnik, Anton (Kaschutnig(g), Kasutnik * 4. November 1686 Tarvisio/Tarvis/Trbiž [→ Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina], † 22. August 1745 Trnava [Slovakei]), slowenischer Jesuit, Historiker und barocker Dramatiker.

K. trat 1703 mit 17 Jahren in den Orden der → Jesuiten ein. Nach dem Noviziat (1703–1705) und dem Magisterium (1705–06) unterrichtete er in Wien und Graz an akademischen Gymnasien (1706–1713) Poetik und Rhetorik. Danach studierte er bis 1717 in Graz Theologie, ordinierte und war zwischen 1718 und 1739 Präfekt an Kollegien in Klagenfurt/Celovec, Graz, → Gorizia/Gorica/Görz, Passau und Linz, von 1740 bis 1743 Leiter des Priesterseminars in Wiener Neustadt und danach bis zu seinem Tode akademischer Prediger in Trnava (heute Slowakei) (LISAC).

Neben Aufsätzen zu Geografie und Geschichte veröffentlichte er in barocker Manier zwischen 1718 und 1724 in lateinischer Sprache mehrere dramatische Texte, Libretti sowie Gedichte; Erstere für die Bedürfnisse der jesuitischen Schultheater. Er ist der erste bekannte Slowene, der sich mit der Dramatik beschäftigte.

Werke (nach LISAC): Historisch-geografische Schriften: *Irae sapientium sive invectivae Philosophorum*. Graecii 1720; *Pallas armata seu militaris fortissimorum belli imperatorum eloquentia*. Graecii 1721; *Feriae aestivae rhetorum Viennensium seu Discursus familiares de rebus memorabilibus urbis Viennensis*. Viennae 1725 (Beschreibung der Umgebung von Wien); *Vellus aureum Burgundo-Austriacum sive ordinis torquatorum aurei velleris equitum fidelis et succincta relatio historica*. Viennae 1728 (mit Porträts aller Ritter und einer Widmung für Prinz Eugen von Savoyen). Gedichte und Dramen: *Seria mixta jocis seu Scholasticae Parnassi Graecensis exercitia*. Graecii 1718; *Innocentia victrix sive Ferdinandis Fusaini christianissimi regis filius, de calumniantis invidiae fraudibus gloriose triumphans*. Graecii 1719 (Libretto); *Viennensium poetarum exercitationes scholasticae*. Viennae 1722; *Fraterni amoris de invidia triumphus a Naramoino et Neaubeadora Trimumparae Cocini regis filii relatus*. Viennae 1723 (Libretto); *Nobile fidelitatis mutuae inter patrem filiumque certamen Romae olim a Fabio Maximo et Seltio, eiusdem filio exhibitum*. Viennae 1724 (Libretto).

Lit.: Wurzbach; SBL (J. Glonar); SDL I, 146; PSBL (L. A. Lisac).

Bojan-Ilija Schnabl

Kataster, amtliches Grundstücksverzeichnis in kartografischer Darstellung zum Zweck der Grundsteuerbemessung. Unter dem Begriff K. werden als wirtschaftliche Landesbeschreibungen die *Theresianische Steuerrektifikation* (1748–1770), der *Josephinische Kataster* (1787–1790) und der *Franziszzeische Kataster* (1817–1861) zusammengefasst. Ziel des Katasters war eine staatliche Bodenerfassung für eine einheitliche Grundsteuerbemessung.

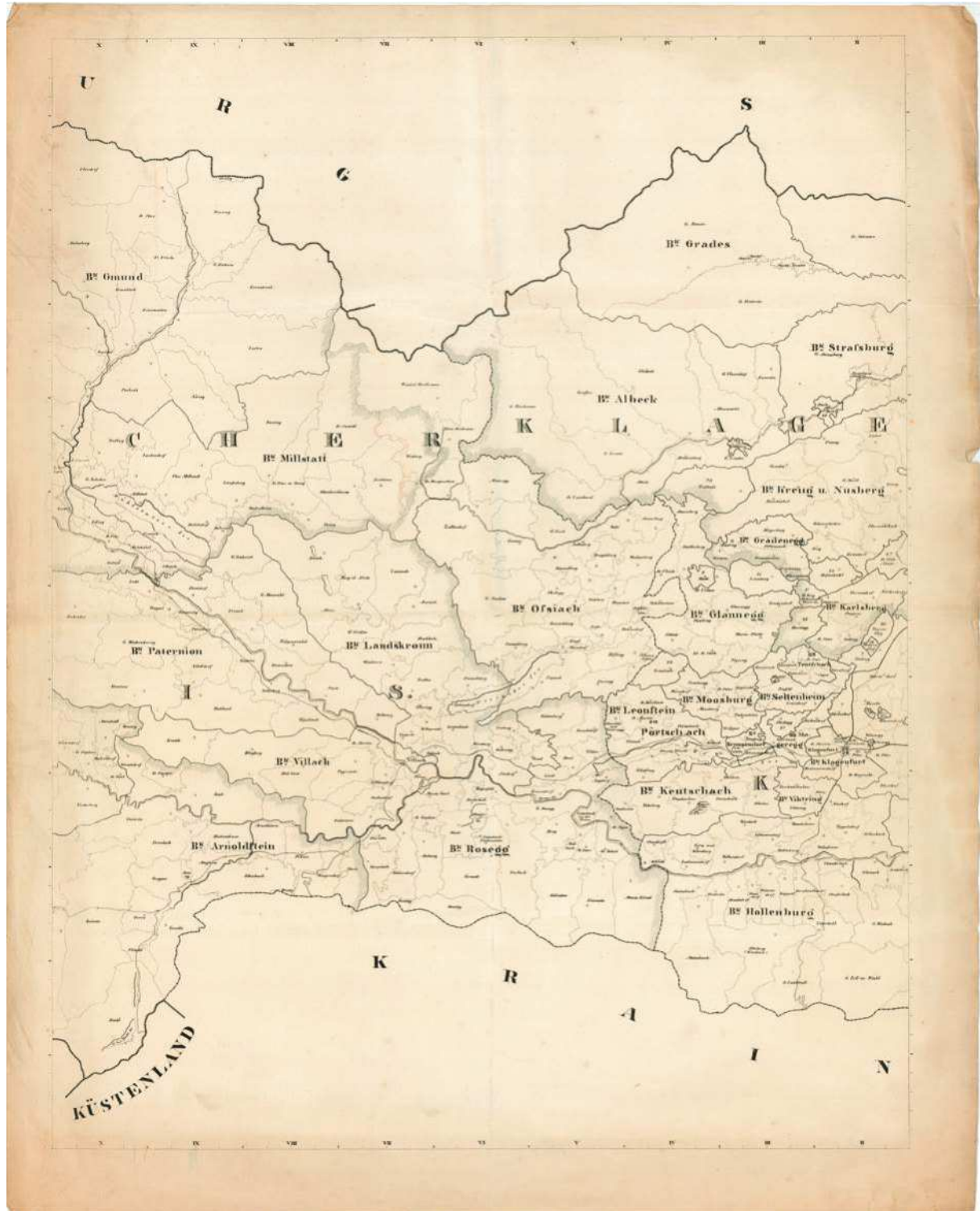
In diesem Sinne war 1748 in Kärnten (Koroška) auf der Basis der Grundherrschaften mit der *Theresianischen Steuerrektifikation*, die den Dominikalbesitz dauernd in die Besteuerung einbezog, begonnen worden. Mit dem *Josephinischen Kataster* erfolgte die staatliche Festlegung der Gemeindegrenzen. Dies war die Geburtsstunde der Katastralgemeinde (→ Edlingergerichtsbarkeit im Gemeindegebiet von Magdalensberg [Štalenska gora]). Auch wurden die bestehenden → Flur- und Riednamen festgehalten bzw., wo noch keine vorhanden waren, neu vergeben. Grundstücksbesitzer, die Zugehörigkeit zur Grundherrschaft, die Grundstücksgröße und der ermittelte Ertrag der nutzbaren Grundstücke wurden in den *Josephinischen Flurbüchern* verzeichnet. Nicht einmal ein Jahr (1. September 1789 bis 1. Mai 1790) hatte der *Josephinische Kataster* Geltung. Mit der Aufhebung der Josephinischen Steuerregulierung (20. April 1790) durch LEOPOLD II. wurde er obsolet. Als FRANZ I. mit dem Grundsteuerpatent (23. Dezember 1817) die gleichmäßige Besteuerung des Bodens für den österreichischen Kaiserstaat unter Ausschluss Ungarns festsetzte und das »Allgemeine Grundsteuerprovisorium« (8. Februar 1819) erließ, war dies der Ausgangspunkt für die folgenden Arbeiten am *Franziseischen Kataster*. 1817 wurde mit den Vermessungsarbeiten in Niederösterreich begonnen. 1861/62 erfolgte in Tirol der Abschluss. Die Ergebnisse in den einzelnen Kronländern wurden im »Stabilen Kataster« zusammengefasst. In Kärnten (Koroška) fanden die Vermessungen zwischen 1822 und 1828 statt. 804 Katastralgemeinden (532 im Kreis → Klagenfurt [Celovec], 272 im Kreis → Villach [Beljak]) mit 2.616.749 Parzellen wurden aufgenommen. Danach erfolgte die Bewertung der einzelnen Grundstücke. Der auf dieser Grundlage angelegte *Franziseische Kataster* bildete das Herzstück für die Grundsteuerbemessung. Er besteht aus mehreren Teilen: a) den kartografischen Darstellungen, wozu die »Indikationsskizze« und die »Schönausfertigung« zählen; b) dem »Katastralschätzungselaborat«, bei dem es sich um eine Beschreibung der Katastralgemeinde mit Angaben zur Bevölkerung, zum Viehstand, zu Lebensgewohnheiten, zu den kultivierten Grundstücken, zur Menge und zum Wert der Agrarerzeugnisse handelt; c) dem »Grundparzellenprotokoll«, das u. a. Riednamen, die Parzellennummer, den Wohnort (einschließlich Hausnummer), den Namen (einschließlich Vulgarnamen), Beruf (»Stand«) sowie Wohnort des Eigentümers, die Fläche und die Kulturgattung, den jährlichen Reinertrag sowie die Grundherrschaft, welcher die Par-



zelle zugehörig ist, enthält, und d) dem »Bauparzellenprotokoll« mit einer Auflistung der Parzellennummer, des Namens (einschließlich Vulgarnamen) des Eigentümers, des Wohnortes (einschließlich Hausnummer), der »Gattung« der Gebäude und der Gebäudefläche. 1844 trat der *Franziseische Kataster*, welcher der erfolgreiche Versuch der Schaffung eines einheitlichen Rechtsraumes hinsichtlich Bodenbewertung und Steuerwesen war, in Kärnten (Koroška) in Kraft. In anderen Kronländern (Galizien, Bukowina, Tirol, Vorarlberg,

KG Wutschein/Bučinja vas, 1901, KG Zinsdorf/Svinča vas, 1901, beide Archiv der Marktgemeinde Magdalensberg/Štalenska gora

Steuerbezirke und Katastralgemeinden (1829) NUK



Ungarn) war das noch nicht der Fall. Die Grundsteuererregulierung (1869/ 1888) und die Revision des »Stabilen Katasters« (1896) bildeten einen weiteren Schritt in Richtung einer Vereinheitlichung der Grundbesitzstatistik.

Lit.: ES (P. Ribnikar: *Franciscejski kataster*; P. Ribnikar: *Jožefinski kataster*; P. Ribnikar: *Kataster*). – K. Lego: *Geschichte des Österreichischen Grundkatasters*. Wien o. J.; R. Messner: *Der Franziszeische Grundsteuerkataster. Ein Überblick über seinen Werdegang und sein Wirken*, Tl. 1–5. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 28, 29, 30/31, 32/33 und 36 (1972, 1973, 1974/75, 1976 und 1980), 62–205, 88–141, 125–176, 133–185 und 30–54; R. Sandgruber: *Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde*. In: *Mitteilungen des Niederösterreichischen Landesarchivs* 3 (1979), 16–28; W. Drobesch: *Bodenerfassung und Bodenbewertung als Teil einer Staatsmodernisierung. Theresianische Steuerrektilifikation, Josephinischer Kataster und Franziszeischer Kataster*. In: *Histoire des Alpes. Storia delle Alpi. Geschichte der Alpen* 14 (2009), 165–183; W. Drobesch (Hg.): *Kärnten am Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Fallstudien zur Lage und Leistung der Landwirtschaft auf der Datengrundlage des Franziszeischen Katasters (1823–1844)* (= Aus Forschung und Kunst 40/1, Klagenfurt 2013); H. Rumppler (Hg.): *Der Franziszeische Kataster im Kronland Kärnten (1823–1844)* (= Aus Forschung und Kunst 40/2, Klagenfurt 2013).

Web: www.kagis.ktn.gv.at (16. 10. 2012).

Werner Drobesch

Katechetinnenverband, slowenischer, → RAŽUN, Matej.

Katholisch konstitutioneller Verein (*Katoliško konstitucionalno društvo*), → Kulturvereine.

Katholisches Bildungshaus Sodalitas (*Katoliški dom prosvete Sodalitas*), → *Sodaliteta presvetega Srca Jezusovega*.

Katoliški dom prosvete Sodalitas [Katholisches Bildungshaus Sodalitas], → *Sodaliteta presvetega Srca Jezusovega*.

Katoliško izobraževalno društvo Radgona [Katholischer Bildungsverein Radkersburg], → Steirische Slowenen.

Katoliško prosvetno društvo Drava [Katholischer Kulturverein Drava], → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Važenberk (Želinje) in okolico, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje, Kulturvereine.

Katoliško konstitucionalno društvo [Katholischer konstitutioneller Verein], → Kulturvereine.

Katoliško krščansko-socialno izobraževalno društvo Trdnjava na Djekšah, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje, Kulturvereine.

Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem (KPGDSK) [Katholisch-politischer und Wirtschaftsverein für die Slowenen in Kärnten], ab 1921 nur noch *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* (PGDSK), politische Organisation der Kärntner Slowenen, tätig von 1890 bis 1934.

Am 5. März 1890 gründete nach Krainer Vorbild der slowenische → Abgeordnete zum Kärntner Landtag und Herausgeber der Zeitung → *Mir*, der Pfarrer von → Arnoldstein/Podkloster Gregor → EINSPIELER, zusammen mit einem Kreis von Gleichgesinnten den KPGDSK. Eineinhalb Jahrzehnte nachdem der Klagenfurter Verein → *Trdnjava* (gegründet am 27. Dezember 1869) seine Aktivitäten eingestellt hatte, lösten sich die politischen Führer der Kärntner Slowenen wieder von den Deutsch-Konservativen und schlugen eine konsequent eigenständige ethnopolitische Linie ein. Der KPGDSK erreichte mit slowenischen Eingaben bei den Landesbehörden sowie mit Beschwerden beim Wiener Innenministerium und beim Verwaltungsgerichtshof bereits im ersten Jahr seiner Tätigkeit eine stärkere Berücksichtigung des Slowenischen in Kärnten/Koroška, so auch in Klagenfurt/Celovec. Seit den Landtagswahlen im August 1890 koordinierte der Verein vier Jahrzehnte lang die eigenständigen Landtags- und Reichsrats- bzw. Nationalratswahlauftritte der Kärntner Slowenen. Der KPGDSK handelte so von Anbeginn einige Konzessionen im → Schulwesen aus.

Von 500 Mitgliedern im zweiten Jahr wuchs die Zahl der Mitglieder auf über 3.000 zu Beginn des 20. Jh.s. Das Netzwerk der Vertrauensleute war vor allem unter der slowenischen Priesterschaft sowie unter den mittelgroßen und kleinen Landwirten ausgeprägt, weniger stark war hingegen die Unterstützung der slowenischen Arbeiterschaft. Die Tätigkeit des Vereins war in Vorwahlzeiten erschwert und regional beschränkt auf Orte, in denen die Kandidaten des KPGDSK größere Chance bei der Wahl hatten. Auf Gregor EINSPIELER folgte 1904 der »Volkstribun« Franc → GRAFENAUER, ihm folgte bald Janko → BREJC nach, der sich im August 1903 in Klagenfurt/Celovec niedergelassen hatte.

Die schrittweise Abwendung von den Kärntner Deutsch-Konservativen und danach von den Christlichsozialen sowie der Anschluss an die allslowenische Politik im Jahr 1906 stand im Widerspruch mit der unsolidarischen Haltung der slowenischen Reichsratsabgeordneten gegenüber den vitalen Interessen der Kärntner Slowenen im Rahmen der Wahlrechtsreform (→ Abgeordnete, → Wahlordnungen, → Wahlkreiseinteilungen). Als Zeichen des Protestes beteiligten sich die Kärntner Slowenen nicht an der dritten slowenischen katholischen Versammlung im August 1906 in Ljubljana. 1907–1911 scheiterte der Versuch einer eigenständigen Organisation der liberalen Kärntner Slowenen außerhalb des KPGDSK. Die Generalversammlung im Mai 1910 stellte fest, dass »der Streit mit den Krainer Brüdern« beendet sei und beschloss einstimmig den Beitritt zur katholischen *Vseslovenska ljudska stranka* (VSLS) [Allslowenische Volkspartei].

In Erwartung einer neuerlichen Manipulation der Volkszählungsergebnisse zum Jahresende (→ Germanisierung, statistische), beschloss der KPGDSK am 19. Oktober 1910 eine eigenständige Volkszählung durchzuführen (→ Sprachenzählung). Die Zählorgane des Vereins erhoben in den damaligen Landesgrenzen Kärntens 135.415 Slowenen (nach der → Muttersprache). Der Kärntner Landespräsident gab »wegen der Überschreitung des Tätigkeitsbereiches« am 8. Jänner 1911 einen Erlass über die Vereinsauflösung heraus. Auf die Beschwerde des KPGDSK verwarf das Innenministerium am 16. August 1911 die Vereinsauflösung und drohte lediglich mit schärferen Konsequenzen, wenn sich solch eine unangemessene Vorgehensweise wiederholen sollte. Die Diskriminierungen der Kärntner Slowenen zeigte der KPGDSK noch vor dem Zerfall der Monarchie im Jahr 1913 im Druckwerk »Aus dem Wilajet Kärnten« einer breiteren Öffentlichkeit auf. Die vermutlichen Autoren waren vor allem Lambert → EHRLICH, Janko BREJC und Franc GRAFENAUER.

Sofort nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges zählten die Mitglieder der Vereinsleitung zu den ersten Kärntner Slowenen, die von den Polizei- und Militärbehörden verfolgt wurden (→ Internierungen 1919, → Militärgerichtsbarkeit). Im Dezember 1917 erklärte der KPGDSK formell, dass er eine Lösung nur in der Verwirklichung der → Maideklaration des Jugoslawischen Klubs vom 30. Mai 1917 sehe. Dies wurde auch von der Generalversammlung am 24. Jänner 1918 bestätigt ebenso wie von 19.000 Unterschriften für die

Maideklaration. Nach der Gründung des Staates SHS ging der Vereinspräsident BREJC nach Ljubljana als Mitglied und in der Folge als Vorsitzender der Volksregierung, ihm folgte in der Funktion des Vereinsvorsitzenden Franc → SMODEJ, der Redakteur des → *Mir*, der auch Redakteur des → *Slovenec* wurde. Nach der → Volksabstimmung wurden aus Kärnten/Koroška auch die beiden ehemaligen Vorsitzenden, der Propst EINSPIELER und der Abgeordnete GRAFENAUER vertrieben (→ Vertreibung 1920).

Die übrigen Ausschussmitglieder versammelten sich erstmals Anfang März 1921 und erneuerten unter den neuen staatlichen und politischen Rahmenbedingungen ihre Tätigkeit mit dem neuen Vorsitzenden Ferdo → KRAIGER, einem Realitätenbesitzer aus St. Stefan/Šteben bei Globasnitz/Globasnica.

Der Verein trat formell aus der SLS aus und strich das Beiwort »Katholisch« aus dem Vereinsnamen (PGDSK), obwohl er sein Programm nicht wesentlich verändert hatte und erst später der Völkermarkter Arzt Franc → PETEK die Abhängigkeit von den geistlichen Aktivisten lockern sollte, und zwar hinsichtlich der Leitung, deren Sitz der Verein im Haupthaus der → *Mohorjeva* hatte, bis hin zu den ideologischen Richtlinien, die vom bischöflichen Ordinariat ausgegeben worden waren. Der Verein nahm bedeutende Beschlüsse auf Versammlungen mit mehreren Hundert Vertrauensleuten an. Als Vorsitzende wechselten sich KRAIGER und PETEK zweimal ab.

Trotz der offenen Verfolgungen gelang es der slowenischen Volksgruppe sich 1921 erneut zu sammeln: am 23. März erschien die erste Nummer der neuen Wochenzeitung → *Koroški Slovenec* [Kärntner Slowene] und der PGDSK protestierte am 18. April mit seiner ersten Resolution beim Landeshauptmann gegen die Missachtung der Volksgruppenrechte, sandte eine Deputation zum Kanzler MAYER und wandte sich mit Unterstützung der Wiener Tschechen an die diplomatische Vertretung → Jugoslawiens in Wien.

Die slowenischen Kandidaten der aus dem PGDSK hervorgegangenen wahlwerbenden Partei → *Koroška slovenska stranka* [Kärntner slowenische Partei] schnitten bei den Gemeinderatswahlen am 24. April 1921 relativ gut ab (Franc → AICHHOLZER, Jurij → KRAUT, Alois → SCHAUBACH, Johann → SCHNABL, Matija → VOSPERNIK). Zudem erreichte die Partei zwei Mandate bei den Landtagswahlen am 19. Juni 1921, die der Vorsitzende KRAIGER und der Priester und Kulturarbeiter Vinko → POLJANEC besetzten. Die Partei

behält diese beiden Mandate bei den Landtagswahlen 1923 und 1927. Die Denkschrift zur Lage des Slowenischen in der Kirche und beim Religionsunterricht wollte Bischof Adam → HEFTER im September 1922 nicht entgegennehmen.

Der Verein suchte als Vertreter der Volksgruppe auch Unterstützung in der internationalen Öffentlichkeit, und zwar durch die Mitwirkung in der internationalen Organisation der → Europäischen Nationalitätenkonferenz sowie durch eine (zweite) Beschwerde der Kärntner Slowenen beim Völkerbund am 29. September 1934 wegen der diskriminierenden Volkszählung im Frühjahr desselben Jahres (→ Sprachenzählung). Der Verfasser der Beschwerde, der Vorsitzende des PGDSK Franc PETEK (1923–1934 auch Landtagsabgeordneter), war damals de facto vier Jahre lang von der Führung der Volksgruppe ausgeschlossen, weil streng christlichsoziale jüngere Intellektuelle seinen Platz einnahmen, wobei durch die Einführung des ständestaatlichen Systems im Jahr 1934 die Rolle der Volksgruppenvertretung auf die → *Slovenska prosvetna zveza* [Slowenischer Kulturverband] überging. Der PGDSK und PETEK vertraten die Volksgruppe zeitweise noch vor allem bei internationalen Kontakten und blieben formell die Herausgeber der Zeitung *Koroški Slovenec* bis zum Verbot durch die nationalsozialistischen Machthaber anlässlich des Überfalls auf Jugoslawien im April 1941. Damals wurden PETEK und der Sekretär Joško ZUPANC (auch Josip, Josef SUPPANZ) zusammen mit weiteren Volksgruppenvertretern verhaftet.

Lit.: ES (A. Malle). – J. Pleterski (Hg.): *Koroški plebiscit*. Ljubljana 1970; J. Lukan: *Franz Grafenauer (1860–1935)*. Klagenfurt 1981; J. Stergar: *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem*. In: M. Drnovšek, D. Bajt (Red.): *Slovenska kronika XX. stoletja*. Bd 1. Ljubljana 1995, 110–111.

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Katoliško slovensko izobraževalno društvo v Pliberku → *Edinost v Pliberku*.

Kattinig, Josef (Katnik, Jože[f], * 26. September 1862, Feistritz a. d. Gail/Bistrica na Zilji, † 13. Mai 1942, ebd.), Landwirt und Holzhändler, Volksliedkomponist.

K. entstammte einer alteingesessenen slowenischen Bauernfamilie aus Feistritz a. d. Gail/Bistrica na Zilji, die auch im Fuhrwerkwesen und im Holzhandel tätig war. Ein Bruder seiner Mutter war von 1841–1876 Pfarrer von Feistritz an der Gail/Bistrica na Zilji, ein

anderer (Lukas KRONIG) wurde 1883 als k.k. Berghauptmann in den Ritterstand erhoben. K. besuchte die Volksschule in Feistritz/Bistrica, an die sich – der Tradition der Gailtaler Fuhrleute entsprechend – eine Ausbildungszeit in einem Kärntner und küstenländischen Zentralraum anschloss. 1883 übernahm er den väterlichen Besitz, zu dem auch eine Säge und ein Holzhandel gehörten und heiratete 1884 die Bauern- und Gastwirtstochter Elisabeth MILLONIG (1867–1926) aus Achomitz/Zahomec, eine entfernte Verwandte von Valentin → BRANDSTÄTTER.

K. gehörte zu den Gründungsmitgliedern des 1887 in Feistritz/Bistrica gegründeten Zweigvereins des slowenischen Kyrill- und Methodvereins (→ *Družba sv. Cirila in Metoda*) und war 1889 dessen Obmann. Ein Engagement in der Gemeindevertretung ist nicht belegt, wohl jedoch in den örtlichen Vereinen und Genossenschaften. Wie andere Kärntner Slowenen wurde er im Frühjahr 1919 kurzzeitig interniert (→ Internierungen 1919, Alois → SCHAUBACH). Von seinen Liedschöpfungen ist nur das Lied »*Tam kjer teče bistra Zila*« überliefert (→ Bukovništvo; → Volkslied). Ein künstlerischer Nachlass ist nicht erhalten.

Quellen: KLA, Vereinsakten; ADG und PA Feistritz/Gail: Tauf-, Heirats- und Sterbematrizen.

Lit.: Z. Kumer: *Slovenske ljudske pesmi Koroške. 2. Ziljska dolina*. Ljubljana [e.a.] 1986, 557–560, 627, Nr. 329; N. Rupel: *Deset sprehodov med Slovenci na Koroškem. 1*. Celovec 1993, 66 u. 69; P. Wiesflecker: »*Tam kjer teče bistra Zila*«. In: *Iz zgodovine ziljske kmečke družine od zgodnjega novega veka do 20. stoletja*. In: KMD 2008 (2007) 70–78.

Peter Wiesflecker

Kazianka, Johann (Johan Kacianka, * 26. März 1897 Köttmannsdorf/Kotmara vas, † 19. Dezember 1963 Klagenfurt/Celovec), Gewerkschafter und Politiker.

K. trat 1913 als Lehrling der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend und der Metallarbeitergewerkschaft bei. Seine politische und gewerkschaftliche Laufbahn begann K. als Vertrauensmann der KPÖ bei der Kärntnerischen Eisen- und Stahlwerkgesellschaft (KESTAG) in → Ferlach/Borovlje. 1921 trat er in die KPÖ ein. Er wurde ihr Vertreter in der Arbeiterkammer. Im Namen der Landesleitung der KPÖ verlas er in der Arbeiterkammer aus Anlass des 10. Jahrestages der Kärntner → Volksabstimmung eine Resolution in slowenischer und deutscher Sprache, eine Aufforderung an slowenische und deutschsprachige Arbeiter und Bauern für einen gemeinsamen Kampf gegen nationale Unterdrückung und gegen soziale Ausbeutung

sowie für die Anerkennung des Rechtes auf Selbstbestimmung der Kärntner Slowenen ohne Rücksicht auf bestehende Grenzen. Als er den slowenischen Text las, verließen alle Delegierten, außer jenen der KPÖ, den Sitzungssaal. Er wurde arretiert, auf Verlangen der Arbeiterschaft jedoch freigelassen. Die Resolution hatte er gemeinsam mit Gregor KERSCHE und Lovro KUCHAR (→ PREŽIHOV VORANC) verfasst. Am 2. August 1932 wurde er beim illegalen Grenzübertritt in der Nähe des Loiblpasses/Ljubelj von den jugoslawischen Grenzorganen verhaftet. Bei ihm fand man 4.800 kommunistische Flugschriften. Er wurde in das berüchtigte Gefängnis Glavnjača in Beograd gebracht. Am 1. April 1932 wurde er zu vier Jahren Gefängnis, zum Verlust der bürgerlichen Rechte und nach Haftverbüßung zur Landesverweisung verurteilt. Gegen die Inhaftierung protestierte nicht nur die Ferlacher Arbeiterschaft, ihr schloss sich die Arbeiterschaft einer Reihe europäischer Staaten an (der Niederlande, Schwedens, Deutschlands, der Schweiz und der Tschechoslowakei). Kärntner Kommunisten erledigten in der Zeit der königlichen Diktatur in → Jugoslawien wichtige Kurierdienste. Sie ermöglichten den Grenzübertritt von jugoslawischen KP-Funktionären nach Österreich und ihre Weiterreise zu verschiedenen Kongressen und an die Kaderschulen in Moskau. Nach Jugoslawien brachten sie Agitationsmaterial und Post für ihre jugoslawischen Genossen. K. kehrte 1935 nach Ferlach/Borovlje zurück. Er wurde zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und 1942 in Frankreich wegen Kontakten zur französischen Résistance festgenommen. In Klagenfurt/Celovec verhaftete die Gestapo vorübergehend seine Familie. K. kam in das Konzentrationslager Buchenwald, von dort nach Sachsenhausen und schließlich mit einem Transport am 26. Februar 1945 nach Mauthausen. Hier rettete den körperlich vollkommen Erschöpften sein slowenischer Genosse, der Schriftsteller PREŽIHOV VORANC. Mit einem jugoslawischen Transport kehrte Kazianka am 18. Mai 1945 nach Kärnten/Koroška (Villach/Beljak) zurück. Im November 1945 wurde er auf der Liste der KPÖ in den Kärntner Landtag gewählt, den er dann bis zu seinem Tode 1963 angehörte. In diesen Jahren war K. auch Vizepräsident des ÖGB Kärnten/Koroška und Mitglied des ZK der KPÖ. Von 1950 bis zu seinem Tod war er zudem Vorsitzender der Landesleitung der KPÖ Kärnten/Koroška. Als Landtagsabgeordneter trat er scharf gegen nationalistische Auswüchse in den bürgerlichen Parteien auf, kritisierte wiederholt Art und Weise der Feiern zum 10. Oktober und sprach

sich gegen den Bund österreichischer Slowenen aus. Er plädierte für die Gleichberechtigung der Kärntner Slowenen auf allen gesellschaftlichen Gebieten, wobei er insbesondere für eine Fachausbildung junger Slowenen im Rahmen einer eigenen slowenischen landwirtschaftlichen Fachschule eintrat. Er verteidigte auch die obligate zweisprachige Volksschule (→ Schulwesen). Seine slowenischen publizistischen Beiträge signierte er mit Johan Kacianka.

Lit.: ES; OVSBL. –; S. Karner, V. Sima, J. Stergar: *Wer ist wer? Slowenen in Kärnten – Deutschkärntner in Slowenien*. In: S. Karner, A. Moritsch (Hg.): *Aussiedlung – Verschleppung – nationaler Kampf*. Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2005, 222 ff., 306.

Avguštin Malle

Keber, Anton, Organist u. a. in Tainach/Tinje, → Liedersammlung, handschriftliche.

Keber, Josef (Grablach/Grablje), Kirchenliedsammler, → Liedersammlung, handschriftliche.

Kefer, Valentin, Mitglied des Gesangsvereins, Kulturaktivist, → *Zvezda, Izobraževalno in pevsko društvo* [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)].

Kerbic, Franc, Regisseur bei Laienaufführungen, Kulturaktivist, → *Vogrče, Slovensko katoliško izobraževalno društvo* [Slowenischer katholischer Bildungsverein Rinkenbergl].

Kernjak, Pavle (* 9. Februar 1899 St. Egyden/Šentilj ob Dravi [Velden am Wörther See/Vrba], † 1. Dezember 1979 Treffen/Trebinja), Musiker (Autodidakt), Musikorganisator, Bauer.

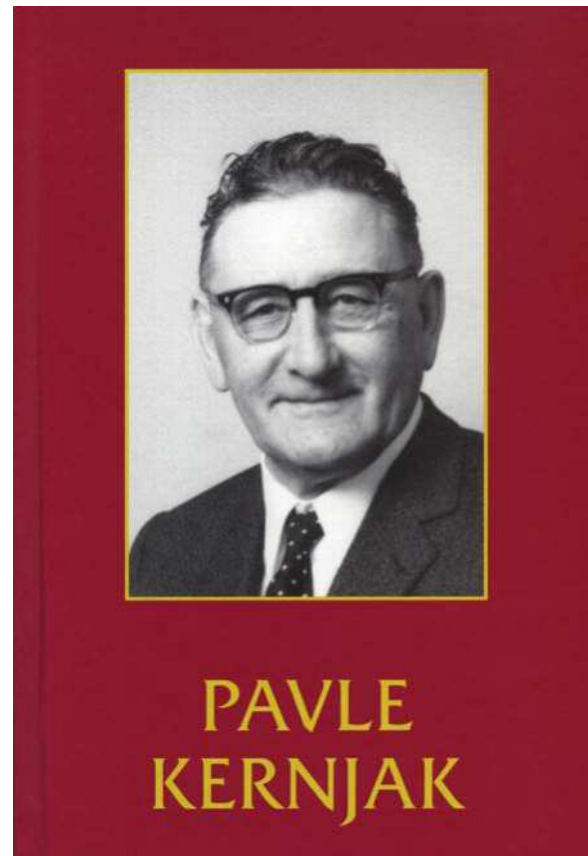
K. wurde dem Mesner, Organisten und Gesangsleiter Valentin KERNJAK und seiner Frau Magdalena, geb. SCHERIAU (ŽERJAV), geboren. Er besuchte die ultraquistische Volksschule in seinem Geburtsort (1905–1913) und absolvierte danach eine Schneiderlehre. Als Schneider arbeitete er nur einige Monate 1920–1921, flüchtete dann wegen der Unruhen und Übergriffe nach der (→ Volksabstimmung) nach Zagorje ob Savi (→ Vertreibung 1920). Nach der Rückkehr setzte er in St. Egyden/Šentilj seine Tätigkeit als Organist und Chorleiter fort, die er bereits im Herbst 1912, nachdem ihn der Vater und der heimische Pfarrer etwas unterwiesen hatten, als Autodidakt übernommen hatte. 1926 heiratete K. in den Bauernhof der Ama-



Kernjakova kapela, *Səm se rajtuŭ ženite*

lija ŠALER (SCHALLER) vulgo Fili im benachbarten Dorf Treffen/Trebinja ein und wurde Bauer. Neben der Bewirtschaftung der Landwirtschaft begann er in der Manier der Volkspoeten und -sänger (→ Bukovništvo) schöpferisch tätig zu sein. Seinen Bearbeitungen heimischer → Volkslieder und kirchlicher Kompositionen folgten, hauptsächlich zu eigenen Texten, eigene Kompositionen. K. steigerte als Chorleiter die Qualität des heimischen Chorgesanges (→ Chorwesen). Als die → *Slovenska krščansko-socialna zveza* [Slowenischer christlich-sozialer Verband] begonnen hatte, das slowenische Chorwesen systematisch durch Veranstaltungen, Kurse und grenzüberschreitende Vernetzung mit dem Mutterland auszubauen, um die fortschreitende → Germanisierung einzudämmen, konnte sich K. (1929) u.a. durch eine Tournee nach → Ljubljana, → Celje und → Maribor allseitig durchsetzen. Seine Bearbeitung von *Jube, pojdamo v Škof'ce* erfuhr große Anerkennung und Erfolg. Als Gesangsreferent für den Bezirk Klagenfurt/Land und als zentraler Referent der *Koroška slovenska pevski zveza* [Kärntner slowenischer Sängerbund] trug er neben Foltej → HARTMAN und Ivan (Hanzi) KROPIVNIK erheblich dazu bei, dass der slowenische Chorgesang angesichts der zunehmenden nationalsozialistischen Gewalt zum Symbol für die nationale Treue wurde und hohe Qualität erreichte. Zu seinen Vertonungen gehört das Lied *Rož, Podjuna, Zila* von Janko → MIKULA und Janko Olip, eine quasi Kärntner slowenische Hymne, neben der älteren *Nmar črioz izaro* von Franc → TREIBER.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trug das slowenische Kärntner Lied dazu bei, die Weltöffentlichkeit auf das Grenzproblem in Kärnten/Koroška aufmerksam zu machen. Ab 1946 sammelte K. wieder seine Sänger um sich und unternahm mit vereinigten Chören eine Reihe viel beachteter Tourneen in Slowenien, → Trieste/Trst/Triest, → Jugoslawien, Wien und zu den burgenländischen Kroaten. 1953–1962 wurde er nach Foltej HARTMANN der zentrale Leiter des Chorwesens bei der *Slovenska prosvetna zveza* [Slowenischer Kulturverband] und belebte als solcher das gesamte Kärntner slowenische Chorwesen. Im Jahre 1974 gründete K. den gemischten Chor MPZ *Mojcej* für weltliche und kirchliche Zwecke, in welchem mehrere Familienmitglieder mitwirkten. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn Miro den Chor, nach diesem seine Enkelin Milena. K.s kompositorisches Werk ist dem Chorgesang gewidmet und notiert nur selten instrumentale Begleitung. Es umfasst 135 weltliche Lieder (57 Arrange-



ments von Volksliedern, 12 von anderen Autoren), 63 originale Kompositionen (davon 44 auf eigene Texte) und 46 geistliche Lieder (darunter 16 alte Weisen). 76 weltliche Kompositionen wurden in verschiedenen Zeitschriften und Sammlungen publiziert. Das Gesamtopus wurde in den Sammelbänden *Kernjakove I* und *Kernjakove II* im Jahre 2009 publiziert (Redaktion Ivo Jelerčič. Mit Anmerkungen und einem Verzeichnis des Opus von Miro KERNJAK [geb. 1926]). In *Slovenski vestnik* und *Koroški koledar* veröffentlichte K. 1954–1977 darüber hinaus 23 Gedichte. K. erhielt eine ganze Reihe von Auszeichnungen.

Archive: Archiv der Familie Kernjak; KKZ; SPZ; Archiv SO; NUK, glasb. zbirka; ARS 1384, osebni fond Felaher Julij; PAMb.

Werke (Auswahl): *Slovenske koroške narodne pesmi iz Roža*. 1. Ljubljana 1937. (Hg. L. Kramolc); *Slovenske koroške narodne pesmi*. 2. Ljubljana 1938 (Arr. L. Kramolc); *Slovenska pesem*. 1. [Ljubljana] 1944 (Hg. A. Dolinar, V. Snój); *Zbornik koroških pesmi*. Ljubljana 1948 [Hg. L. Kramolc]; *Koroške narodne pesmi*. Celovec 1954; *Šest pesmi za mešani zbor*. Celovec 1956 (Hg. SPZ); *Koroški napevi*. 1. Ljubljana 1958; *Koroške viže*. Maribor 1976 (Hg. L. Kramolc); *Rož, Podjuna Zila*. Celovec 1980 (Hg. R. Gobec); *Ljudske iz Ziljske doline*. 1. Ravne 1993 (Hg. M. Gobec); *Čej so tiste stozice*. Celovec 2006 (Hg. M. Gobec). Beiträge in *Pevce, Naši zbori, Grlica*.

Lit.: ES; OVSBL. – J. Nemeč Novak: *Pavle Kernjak*. KKZ, Celovec 2010.

Jasna Nemeč Novak; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Kersche, Gregor (Kerže, * 19. Mai 1882 Suetschach/Sveče [Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu], † nach 1945, Maganec bei Dnjepropetrovsk, Ukraine), Maschinentechner, Politiker.

Während des Ersten Weltkrieges in Russland gefangen genommen, wurde er Mitglied der KP (Bolschewiken) und in Tula, einer Stadt südlich von Moskau, politisch tätig. 1918 gründete er in Klagenfurt/Celovec eine Mechanikerwerkstatt, ab 1928 widmete er sich gänzlich der Politik. 1918–19 war er auch unter den Gründungsmitgliedern der Landesorganisation der KPÖ in Kärnten/Koroška, 1920–32 ihr Vorsitzender. Im Februar 1919 war er Delegierter auf der ersten Generalversammlung der Kommunistischen Partei (Deutsch-)Österreichs in Wien, 1923 und 1927 war er gewähltes Mitglied des ZK der KPÖ, in dem er auch Mitglied des Politbüros war. Vor der → Volksabstimmung gab er eine Empfehlung an die Arbeiter ab, sich der Stimme zu enthalten. Seit Beginn der 20er-Jahre unterhielt er enge Kontakte mit der Regionalführung der KPJ für Slowenien. Mit seinem Bruder Jožef schmuggelte er kommunistische Literatur über die Grenze. Vor dem 10. Jahrestag der Volksabstimmung setzte er sich mit Johann → KAZIANKA, einem Mitglied der Kärntner Arbeiterkammer, und mit Lovro KUCHAR – → PREŽIHOV VORANC – für einen gemeinsamen Kampf der slowenischen und deutschsprachigen Arbeiter gegen die soziale Ausbeutung und die ethnische Diskriminierung sowie für das Recht auf Selbstbestimmung der Kärntner Slowenen und damit auch für das Recht auf Abspaltung von Österreich ein. Im Juni 1932 trat er in → Ferlach/Borovlje im Rahmen einer Kampagne der Kommunisten öffentlich gegen den Nationalsozialismus auf und ging noch im selben Jahr in die Illegalität. 1933 (?) emigrierte er in die Sowjetunion und lebte in Charkiv (Charkov) und in Moskau. Im Dezember 1933 wirkte er in Moskau als Vertreter der KPÖ im Balkansekretariat der Komintern mit. Dort wurde eine Erklärung der kommunistischen Parteien → Jugoslawiens, Italiens und Österreichs zur slowenischen Frage verfasst (unterschrieben im April 1934), in der das Recht des slowenischen Volkes auf Selbstbestimmung und Abspaltung von drei unterdrückten, imperialistischen Staaten unterstützt wurde. 1943 kam er als Agent mit dem Fallschirm hinter die

deutschen Linien in Weißrussland und schlug sich bis nach Wien durch, wo er über einen Sender Kontakte mit dem ZK der KPÖ in Moskau unterhielt. Mit Karl HUDOMALJ organisierte er die Widerstandsbewegung in Österreich und war auch in Kontakt mit den Kärntner Partisanen. Am 2. Jänner 1944 wurde er verhaftet, schwerst gefoltert, doch überlebte er den Krieg. 1945 kehrte er in die Sowjetunion zurück, wo er eingesperrt wurde. 1956 wurde er rehabilitiert.

Lit.: ES (F. Filipič). – J. Pleterski: *Progressivne težnje med Slovenci na Koroškem (1920–1941)*. In: I. Regent, J. Pleterski, I. Kreft: *Progressivna Slovenija, Trst in Koroška*. Murska Sobota 1964, 81–134, Zit. 100, 107, 125; A. Nedog: *O nastanku izjave treh komunističnih strank o slovenskem narodnem vprašanju*. In: *Prispevki za zgodovino delavskega gibanja*, 7 (1967) 376–377; M. Tidl: *Gregor Kersche – Landesobmann der KPÖ-Kärnten 1920–1932: Ein Leben nach Dokumenten und Erzählungen*. Wien, Millstatt 1991, 78 S.; F. Filipič: *Slovenci iz avstrijske Koroške v koncentracijskih taboriščih Tretjega rajha*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni*. Celovec/Klagenfurt 1992, 232–245; F. Filipič: *Slovenci iz avstrijske Koroške v koncentracijskih taboriščih Tretjega rajha*. In: F. Filipič: *Ob razpotjih zgodovine*. Maribor 1994, 375–387; F. Filipič: *Slowenen in Mauthausen*. Bundesministerium für Inneres, Wien 2004, 375 S., ilustr. (Mauthausen-Studien – Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen; 3).

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Kerschitz, Janez, Schriftführer des Vereins, Kulturaktivist, → *Borovlje*. *Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Kersnik, Janko (* 4. September 1852 Brdo pri Lukovici [Lukovica, Gorenjska], † 28. Juli 1897 Ljubljana), Notar, Politiker, Erzähler, Dichter, Feuilletonist.

K. stammte aus dem Beamtenadel in Gorenjska (Oberkrain) und besuchte in Ljubljana sowohl die Normalschule (1858–1862) als auch das Gymnasium (1862–1869). Er studierte ein Jahr Rechtswissenschaften an der Universität Wien, um danach das Studium in Graz fortzusetzen, das er dort 1874 zum Abschluss brachte. 1880 ließ er sich als Notar auf dem Schloss im heimischen Brdo nieder. 1883 wurde K. Landtagsabgeordneter des Kronlandes → Krain/Kranjska. Er schrieb bereits in seiner Schulzeit Gedichte, zunächst in deutscher Sprache, unter dem Einfluss von Fran → LEVEC begann er dann slowenisch zu schreiben. Während seiner Studentenzeit folgten nach dem Vorbild der Prosa Heinrich HEINES Feuilletons in deutscher Sprache in Wiener Printmedien (*Tagespresse*, *Der Wanderer*), nach demselben Muster schrieb er seine *Mubasta pisma* [launische Briefe] und *Nedeljska pisma* [Sonn-

tagsbriefe] 1873 im *Slovenski narod* und griff damit in das zeitgenössische gesellschaftspolitische Leben in den slowenischen Ländern ein. Seit 1873 publizierte er auch erzählende Feuilletons, z.B. 1874 den Zyklus *Raztreseni listi* im *Slovenski narod*. Im Jahre 1876 veröffentlichte K. den ersten längeren Erzähltext, den Roman *Na Žerinjah* [Auf Schloss Žerinje] unter dem Einfluss von Josip → JURČIČ und der deutschen Familienerzählung. Später nahm er zeitgenössische europäische Realisten zum Vorbild, gab jedoch die romantisch-realistische Dualität nie ganz auf. 1881 führte K. Josip JURČIČs unvollendeten Roman *Rokovnjači* [Die Weglagerer] zu Ende. Danach publizierte er eine Reihe von Romanen und Erzählungen, die die slowenische kleinbürgerliche Gesellschaft in den Kleinstädten und Märkten oder die ländliche Intelligenzia zum Thema haben, z.B. 1882 *Lutrski ljudje* [Die Lutheraner], 1889 *Ciklomen* [Zyklamen], 1885 *Agitator* [Der Agitator], 1885 *Rošlin in Verjanko* [Rošlin und Verjanko], 1889 *Jara gospoda* [Neureiche Herrschaften]. Das bäuerliche Leben beschrieb er in den Erzählungen 1887 *Testament* [Das Testament] und *Očetov greh* [Die Sünde des Vaters]. Dem bäuerlichen Leben und der damit verbundenen sozialen Problematik, auch jene der Kinder, widmete er sich auch in seiner Kurzprosa 1882–1891 *Kmetske slike* [Bilder aus dem bäuerlichen Leben]. 1866 erschien *Gomila* [Der Grabhügel], die erste Veröffentlichung in der Zeitschrift → *Slovenski glasnik*, 1867–1868 publizierte K. in diesem Medium noch vier Gedichte. 1882 aber veröffentlichte er im *Slovenski narod* den scherzhaft-satirischen literarischen Brief *Stricu v Ameriko* [An den Onkel in Amerika]. Er war gegen die Zeitschrift *Ljudski glas* von Filip → HADERLAP und gegen den Klagenfurter → *Kres* gerichtet; im *Kreis* geißelte K. drei Rezensionen von Janko PAJK zu Simon → GREGORČIČs *Poezije*. Ab 1873 veröffentlichte er im periodischen Druck auch Erzählungen (z.B. im *Slovenski narod*). Im → *Koledar Mohorjeve družbe* publizierte K. Volkserzählungen, z.B.: 1889 *Kako je stari Molek tatu iskal* [Wie der alte Molek einen Dieb suchte], 1890 *Znojilčevega Marka božja pot* [Die Wallfahrt des Marko Znojilček], 1895 *Za čast* [Für die Ehre], 1896 *Rejenčeva osveta* [Die Rache des Pflegekindes]. 1892 erschien in der Zeitschrift *Soča* seine Schrift *Avstrija moja* [Mein Österreich], im *Koledar Mohorjeve družbe* erschien 1898 *Domovje moje, Avstrija* [Österreich meine Heimat]. Die → *Mohorjeva* nahm seine Texte in ihre Schulliteratur auf, in die *Slovenska čitanka* [Slowenisches Lesebuch] und in die *Slovenska*

pesmarica [Slowenisches Liederbuch]. Seine besten Werke zählen zu den bedeutendsten Errungenschaften des slowenischen Realismus in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s.

Werke: *Janko Kersnik zbrani spisi I–V*. Ljubljana 1901–1907 (ur. V. Levec, I. Prijatelj); *Zbrano delo I–VI*. Ljubljana 1947–1984 (Red. A. Ocvirk, F. Bernik); *Izbrano delo I–II*. Ljubljana 1969 (Red. B. Paternu); in deutscher Übersetzung: *Cyklamen* (Üb. Zofka Kveder). Prag 1901; *Der Grundbuchauszug*. In: M. Jänichen: Die Jugoslawischen Erzählungen. Leipzig 1966.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – I. Prijatelj: *Janko Kersnik, njega delo in doba*. 2 Bde, Ljubljana 1910, 1914; V. Smolej: *Janko Kersnik. Ob stoletnici rojstva*. In: KMD 1953; B. Paternu: *Janko Kersnik*. In: B. Paternu: *Slovenska proza do moderne*. Koper 1957; M. Boršnik: *Kersnik*. In: M. Boršnik: *Študije in fragmenti*. Maribor 1962; B. Paternu, *Kersnikove Kmetske slike*. In: B.P. Pogledi na slovensko umetnost II, Ljubljana 1974; J. Pogačnik: *Prozaist Janko Kersnik*. In: J. Pogačnik: *Teze in sinteze*. Maribor 1976; M. Kmecl: *Rojstvo slovenskega romana*. Ljubljana 1981; G. Kocjan: *Kratka pripovedna proza od Trdine do Kersnika*. Ljubljana 1983; M. Hladnik: *Kmečka povest*. Ljubljana 1987; J. Kos: *Primerjalna zgodovina slovenske literature*. Ljubljana 1987; M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur, Von den Anfängen bis zur Gegenwart, aus dem Serbokroatischen übersetzt, redaktionell bearbeitet und mit ausgewählten Lemmata und Anmerkungen ergänzt von Katja Sturm-Schnabl*. Klagenfurt/Celovec 2001, 272–283; G. Kocjan: *Janko Kersnik*. Ljubljana 2009.

Vita Žerjal Pavlin; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Keutschach/Hodiše, vgl. Sachlemmata: → Keutschach/Hodiše, → *Zvezda, Izobraževalno in pevsko društvo* [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)] sowie → Abstimmungszonen; → Antikrist (Matija ŽEGAR); → Chorwesen; → Christianisierung der Karantanen; → *Edinost Škofjice. Slovensko prosvetno društvo »Edinost« Škofjice* [Slowenischer Kulturverein Edinost (Einheit) Schiefing]; → *Gorjanci. Slovensko izobraževalno društvo Gorjanci, Kotmara vas* [Slowenischer Bildungsverein Gorjanci, Köttmannsdorf]; → Gurk, Diözese/Krška škofija; → Inkulturation; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Liedersammlung, handschriftliche; → *Mlada Jugoslavija* [Junges Jugoslawien]; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Sattnitz/Gure; → *Sodaliteta presvetega Srca Jezusovega*; Volkskunst; Personenlemmata: → HABIH, Miha; → LIMPEL, Valentin; → LULEK, Jurij; → MAIRITSCH, Ludwig; → MARKOVIČ, Peter; → MIKULA, Janko; → STARC, Johann; → ZECHNER, Aleš.

Keutschach/Hodiše, Straßendorf östlich des Keutschacher Sees/Hodiško jezero, heute Gemeindegemeinde im Gebiet der → Sattnitz/Gure. K./H. wird erstmals 1150



Uši Sereinig, 2011

Keutschach/Hodiše,
PfarrkircheKeutschach/Hodiše,
Panorama, Boštjan BurgerVokalni kvintet ‚Zvezda‘ iz
Hodiš, Kje je moj mili dom

urkundlich als *Chodesach* nach dem slowenischen Lokativ des → Ortsnamens erwähnt. K./H. zählt zum Dialektbereich des slowenischen → Rosentaler Dialekts (*ročansko narečje*).

Das organisierte slowenische Kultur- und Vereinsleben beginnt 1903 mit der Gründung der *Hranilnica in posojilnica* [Spar- und Darlehenskasse] (→ Genossenschaftswesen) und 1904 mit der Gründung des *Pevske društvo* → *Zvezda* [Gesangsverein *Zvezda*], dem Vorläufer des heutigen *Slovensko prosvetno društvo Zvezda* [Slowenischer → Kulturverein *Zvezda*]. Der Verein errichtete das im Jänner 1927 fertiggestellte Vereinsgebäude *Dom sv. Jožefa* [St. Josefshaus]. Aus dem Jahr 1767 stammt die vielfach handschriftlich tradierte Übersetzung des → *Antikrist* vom slowenischen Volkspoeten Matija ŽEGAR (→ Bukovništvo). Aus K./H. war auch der → Volkslied-Sammler Jurij → LULEK. Mit Hani WEISS (1917–1943) aus Dobein/Dobajna bei Keutschach/Hodiše verloren die Slowenen an der russischen Front bei Charkow einen vielversprechenden Poeten und Prosaisten. Er war eifriger Mitarbeiter des Studentenblattes *Zvezda* und der von slowenischen Theologen herausgegebenen Zeitschrift

Bratoljub (→ Publizistik), schrieb patriotische Lyrik und Prosa, unterhaltsame Kurzgeschichten und Erzählungen sowie als Regisseur auch Bühnenstücke. Von alledem ist jedoch nur eine drollige Kurzgeschichte unter dem Titel *Mučna pomota* [Peinlicher Irrtum] erhalten geblieben (ZABLATNIK, 177).

Neben den kupferzeitlichen Pfahlbauten im See (seit 2011 transnationales UNESCO-Welterbe) sticht die für die allgemeine slowenische → Kulturgeschichte in der Region relevante dreischiffige, 1237–1242 errichtete romanische, den Hll. Georg und Bartholomäus (*sv. Jurij in Jernej*) geweihte Pfeilerbasilika und Pfarrkirche mit spätgotischen und spätbarocken Erweiterungen hervor. K./H. war noch in der Ersten Republik eine slowenische Pfarre mit weitgehend slowenischer Bevölkerung (→ Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924). Die Friedhofsmauer geht möglicherweise ursprünglich auf eine Wehranlage (*tabor*) zurück (→ Wehrkirche). Das Schloss, insbesondere aber auch die gotische Totenleuchte aus der zweiten Hälfte des 13. Jh.s deuten auf überregionale Prozesse der → Inkulturation hin. Die vorhandene bäuerliche → Volksarchitektur ist ebenso in der slowenischen kulturgeschichtlichen Tradition verwurzelt wie der Pfeilerbildstock in Leisbach/Ležbe aus 1680 (Polzer Kreuz oder Leisbacher Kreuz, slow. *Polcerjev križ* oder *križ na Ležbah*), der bereits im 19. Jh. mehrfach restauriert wurde, wie dies die lateinische Inschrift besagt (→ Bildstock).

Von kulturgeschichtlicher Bedeutung sind die nach Dehio an der Außenwand der Pfarrkirche angebrachten bemerkenswerten Steine. Einerseits ist dies die »romanische Grabplatte mit der Inschrift ?WLVERVS und andererseits der vorromanische Ritzstein (Auferstehungssymbol?) mit Weihekreuzchen« (Dehio, 341) aus Kalkstein mit den Maßen 124 x 70 cm.

Nach STOPAR, CEVC folgend, ist auf dem vorromanischen Ritzstein eine stehende Figur mit erhobenen Händen dargestellt, bei der der Kopf durch einen Kreuznymbus ersetzt ist, wobei es sich um ein einzigartiges Denkmal des bereits christianisierten → Karantaniens aus der 2. Hälfte des 8. Jh.s handelt, das Christus oder ein komplexeres christologisches Symbol darstellt (→ Christianisierung). FISCHER bezeichnet es als das »älteste Denkmal der Christianisierung der Slowenen – [ein] vorromanisches Relief in Keutschach/Hodiše«. Nach ZADNIKAR handelt es sich um ein Artefakt »der noch nicht christianisierten Slawen, also Slowenen [...], also ist es vielleicht ein slowenisches, noch heidnisches

Kult-Denkmal aus dem 7. oder 8. Jh., das später mit Kreuzen »christianisiert« wurde und im christlichen Gottesdienst verwendet wurde, wobei (so ZADNIKAR selbst, Anm.) »Forscher diese Theorie im nächsten Augenblick gleich wieder verwerfen«. Nach ŠMITEK wurde der Ritzstein möglicherweise im 12. oder frühen 13. Jh. als Altartisch verwendet.

ŠMITEK vertieft die angeführten Analysen zu Prozessen der → Inkulturation und sieht in der anthropomorphen Darstellung die Abbildung des Sternbildes Orion, da insbesondere die eingemeißelten Kreuze im gleichen Verhältnis zueinander stehen, wie z.B. die Sterne Bellatrix und Rigel im genannten Sternbild. Das Wissen um das Sternbild des Orion stand bereits in den alten Kulturen am Ende des Winters und am Beginn eines neuen Jahreszyklus und symbolisierte so bei den alten Ägyptern das Jenseits und die Wiedergeburt des Osiris. Eine Rezeption bzw. Inkulturation dieses Kultes wird entweder im Zuge der → Kontinuität mit der römischen Spätantike, über byzantinische Einflüsse oder über die Vermittlung koptischer Geistlicher nach deren Flucht nach Irland (nach der arabischen Machtübernahme in Ägypten 640/641) und in der Folge über die → Iro-schottische Mission vermutet. Unter Umständen stehen die eventuell später hinzugefügten Kreuze auch für eine Kontamination unterschiedlicher Einflüsse. So war der Ritzstein nach ŠMITEK eventuell zunächst ein Grabstein, entweder einer nach deren Status mit Orion in Verbindung zu bringenden Person (etwa ein Soldat) oder ein Märtyrer (der hl. Georg oder Christus selbst?), da diese vielfach durch den Orion symbolisiert worden seien. Jedenfalls fanden nach ŠMITEK, MATIČETOV folgend, diese weit verbreiteten mythologischen Inhalte auch im slowenischen Volksglauben in Kärnten/Koroška ihren Widerhall (→ Mythologie). Zusammen mit dem Dreikopfbecken vom Magdalensberg/Štalenska gora (→ Inkulturation) und den Flechtwerksteinen der → frühmittelalterlichen Kirchen in Karantanien zählt der Ritzstein von K./H. zu den materiellen Zeugnissen der frühen slowenischen → Kulturgeschichte im Land.

Lit.: ES (A. Gosar, I. Stopar: *Hodiše*; B. Hartman: *Matija Žegar*); Dehio. – M. Zadnikar: *Med umetnostnimi spomeniki na slovenskem Koroškem. Obisk starih cerkva pa še kaj mimogrede*. Celje 1979, 110–118 (Zitat 116 und 118); *Osemdeset let Slovenskega prosvetnega društva »Zvezda« v Hodišah*. In: KK 1985. Celovec [1984], 123–125; M. Zadnikar: *Po starih koroških cerkvah*. Celovec 1984, 107–114; P. Zablatnik: *Literatur der Kärntner Slowenen vom Jahre 1918 bis zur Gegenwart*. In: R. Vospernik, P. Zablatnik, E. Prunč, F. Lipuš: *Das slowenische Wort*

in Kärnten = Slovenska beseda na Koroškem, Schrifttum und Dichtung von den Anfängen bis zur Gegenwart = Pismenstvo in slovstvo od začetkov do danes. Wien 1985, 177 (Hani Weiss); E. Cevc: *Pre-dromanski relief v Hodišah na Koroškem*. In: RSAZU 1. razred 15 (1986) 3–23; G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten, Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachenpolitik*. Wien 1980, 32; A. Ogris: *Wober stammte der Kärntner »bukovnik« Matthias Schegar/Matija Žegar?* In: *Car I*, 188 (1998) 445–463; *Keutschach am See – Eine Chronik*. Klagenfurt 2003; Z. Šmitek: *Mitološko izročilo Slovencev, Svetinje preteklosti*. Ljubljana 2004, 87–108; U. Sereinig: *Sveti, sveti zvezda krasna ... Geschichte des Slowenischen Kulturvereines Zvezda. Zgodovina Slovenskega prosvetnega društva Zvezda*. Keutschach/Hodiše 2011; P. Gleirscher: *Keutschach und die Pfahlbauten in Slowenien und Friaul, UNESCO-Welterbestätten*. Klagenfurt/Celovec [e.a.], 2014.

Bojan-Ilija Schnabl

Kežar, Janez, Kulturaktivist, → *Danica, Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungsverein Danica (Morgenstern)].

Kežar, Hanzej, Chorleiter, Kulturaktivist, → *Danica, Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungsverein Danica (Morgenstern)].

Kidrič, France (* 23. März 1880 Ratanska vas [Rogaška Slatina, Štajerska], † 11. April 1950 Ljubljana), Literaturhistoriker.

K. absolvierte das Gymnasium in → Maribor und studierte 1902–1906 Slawistik an der Universität Wien. Er schloss das Studium mit dem Doktorat ab. Zunächst war er bis 1908 Bibliothekar am *slawischen Seminar*, danach wurde er an der k.k. Hofbibliothek angestellt. Vor dem Kriegsausbruch 1914 unternahm K. eine Studienreise in Russland. Da die Wiener Slawisten (unter anderen V. VONDRÁK, Milan REŠETAR, Ivan → PRIJATELJ) in ihre neu gegründeten Heimatländer übersiedelt waren, erlaubte man K. 1920, dass er sich in Wien habilitierte. Im selben Jahr wurde er als Professor an die Universität in → Ljubljana berufen. K. las zunächst die Geschichte der älteren slowenischen Literatur, seit dem Studienjahr 1925/1926 auch Vergleichende Literaturwissenschaft.

Bei den damals zentralen geisteswissenschaftlichen Publikationen, wie dem → *Časopis za slovenski jezik, književnost in zgodovino* (ČJKZ) und dem *Slovenski biografski leksikon* (SBL) war K. Mitherausgeber. Die philosophische Fakultät der Universität in Ljubljana wählte ihn dreimal zum Dekan, 1923–1924 war er Rektor der Universität. Bei der für die kulturelle und wissenschaftliche nationale Entwicklung wichtigen



Ritzsteinplatte von Keutschach/Hodiše, Foto Wiki/Johann Jaritz

Institution *Znanstveno društvo za humanistične vede* [Wissenschaftlicher Verein für humanistische Forschungsdisziplinen] war K. Mitglied, genauso wie er 1938 zu den Gründungsmitgliedern der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste (*Slovenska akademija znanosti in umetnosti, SAZU*) zählte. Während der Okkupation → Jugoslawiens durch das nationalsozialistische Deutschland und weiterer drei Staaten war er Mitglied des Gründungsausschusses der Befreiungsfront (*Osvobodilna fronta, OF*) an der Universität. In der Zeit von Februar 1942 bis zum Kriegsende 1945 überlebte K. in italienischen und deutschen Gefängnissen und war konfiniert. 1945 wurde er zum Präsidenten der SAZU gewählt. Aus gesundheitlichen Gründen gab er 1948 die Lehrtätigkeit an der Universität auf und wurde an der SAZU der erste Leiter des Instituts für Literaturen.

Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte K. bibliografische Beiträge, biografische Artikel und Problemanalysen zu literatur- und kulturhistorischen Fragen publiziert, sein Schwerpunkt war damals die Reformation (→ Protestantismus) und die Wiedergeburtbewegung (→ *preporod*). Dem Fachdilettantismus und der Verhaftung in ideologischer Tendenzhaftigkeit der damaligen literaturhistorischen Publizistik bot er in polemischen Schriften Paroli. K. verfocht eine klare slowenische Kulturautonomie und lehnte daher alle Bestrebungen des → Neoillyrismus ab. Das bis dahin erfasste literatur- und kulturhistorische Material hat K. nach seiner Berufung an die Universität in Ljubljana um viele neue → Quellen bereichert. Sein Verdienst war es, das bibliografische und chronologische Gerüst für die Zeit der Reformation und → Gegenreformation solide ausgebaut zu haben. Dazu erstellte er zahlreiche akribisch aufgebaute → Biografien, die heute Quellenwert haben, wie jene von Primož → TRUBAR, Adam → BOHORIC und Jurij → DALMATIN, aber auch jene von Janez Žiga POPOVIČ (Johannes Sigismund → POWOWITSCH). Systematisch beschrieb er die Epoche des *preporod*; vier seiner fünfbandigen *Zgodovina slovenskega slovstva* (1929–1938) [Geschichte der slowenischen Literatur] sind ihr gewidmet; er konnte sie nicht, wie ursprünglich geplant, bis zum Jahr 1848, sondern nur bis zum Jahr 1819 führen. Seine Bearbeitung des *preporod* wird teilweise durch K.s PREŠEREN-Forschungen ergänzt. Studien, vor allem biografische, bereiteten seine kritische PREŠEREN-Ausgabe (1936) vor, sie dienten auch als Grundlage für seine PREŠEREN-Monografie (1938), die ebenso unvollendet blieb; von der angedachten

Fortsetzung erschienen nach dem Krieg nur einige Ausschnitte.

Eine besondere Variante des literaturhistorischen Positivismus geht auf eine Entwicklung von K. zurück. Dabei verband er die kausal-genetische Bearbeitung der Literatur mit kulturellen, politischen und sozialen Prozessen und Einflüssen aus dem Ausland, um dann ihre Entwicklung als Funktion der gesamten Vergangenheit der Nation aufzufassen. Nach K. behinderten historische Verhältnisse in den älteren Epochen eine normale politische und soziale Entwicklung im slowenischen Raum, was ein Aufblühen der Kultur unmöglich machte. Das sei der Grund dafür, dass die slowenische Literatur im Vergleich zu den Literaturen entwickelter europäischer Nationen rückständig sei; seit der Mitte des 18. Jh.s überwinde sie im Verlauf des *preporod* diesen Zustand schrittweise, weshalb dieser den zentralen Gegenstand der literaturhistorischen Forschung bildet. K.s Vision der Geschichte als Resultat von objektiver, unparteiischer wissenschaftlicher Forschung war für ihn untrennbar mit Elementen einer national-affirmativen Ideologie durchflochten. Damit stieß K.s Variante der Literaturgeschichte auf großes öffentliches Echo und erfuhr breite gesellschaftliche Akzeptanz.

Der slowenische Teil von Kärnten/Koroška war für K. selbstverständlicher Bestandteil des slowenischen Sprach- und Kulturraums (→ Kulturgeschichte). Aus Gründen der Verflechtung von Literatur mit kausalen Zusammenhängen aus außerliterarischen Einflussphären behandelte K. ihre Entwicklung getrennt nach Ländern bzw. Regionen und engeren Gebieten im Hinblick auf die verschiedenen lokalen Verhältnisse. Seine Forschungen zur kärntnerslowenischen Literatur sind in seine *Zgodovina slovenskega slovstva* eingeflossen, zumeist im Band 5 (1938), der u.a. Urban → JARNIK, Matija → SCHNEIDER, das anonyme → Eisenkappler Passionsspiel (*Kapelški pasjon*), Andrej → SCHUSTER-DRABOSNJAK und Miha → ANDREAŠ behandelt (S. 668–684).

Werke: *Primož Trubar. K njegovi štiristoletnici*. In: *Domovina 1908* [in Fortsetzungen]; *Die protestantische Kirchenordnung der Slovenen im XVI. Jahrhundert*. Heidelberg 1919; *Ogradje za biografijo Primoža Trubarja*. In: RDHV 1 (1923) 179–272; *Bibliografski uvod v zgodovino reformacijske književnosti pri južnih Slovanih v XVI. veku*. Ljubljana 1927; *Razvojnina linija slovenskega preporoda v prvih razdobjih*. In: RDHV 5–6 (1929) 42–119; *Dobrovský in slovenski preporod njegove dobe*. Ljubljana 1930; *Zgodovina slovenskega slovstva*. 5 Bd. Ljubljana 1929–38; *Korespondenca Janeza Nep. Primca 1808–1813*. (Hg.) Ljubljana 1934; *Prešeren I. Pesnitve – pisma*. (Hg.) Ljubljana

1936; *Prešeren 1800–1838. Življenje pesnika in pesmi*. Ljubljana 1938; *Osnove za Kollárjev vpliv pri Slovencih do 1852*. In: Slovenská vzajemnost 1836–1936. Praga 1938, 126–145; *Zoisova korespondenca*. 2 Bd. (Hg.) Ljubljana 1939, 1941; *Prešernov album 1949*. Ljubljana 1950 (Hg.; fertiggest. v. A. Gspan in M. Rupel) [Nachdr. 1980.] *Primož Trubar*. (Hg. M. Rupel). Ljubljana 1951; *Izbrani spisi*. 3 Bd. (Hg. D. Dolinar; mit Bibliografie und Kommentar.). Ljubljana 1978. **Lit.:** SBL; EJ; ÖBL; LPJ; ES; OVSBL. – A. Ocvirk: *Dr. France Kidrič*. In: *Letopis SAZU* 4 (1952) 86–100; F. Petre: *France Kidrič v tokovih literarne zgodovine*. In: *Sodobnost* 23 (1975) 500–509; D. Dolinar: *Literarna umetnost v delu Franceta Kidriča*. In: *SR* 24 (1976) 103–118, 267–278 (auch in: D. Dolinar: *Med književnostjo, narodom in zgodovino*, Celje/Ljubljana 2007, 255–280); J. Koruza: *Pomen Franceta Kidriča v slovenski literarni vedi*. In: *JiS* 25 (1979/80) 186–191; *Kidričev zbornik* (Hg. J. Lipnik). Maribor 2002; *Pisma Franceta Kidriča Franu Ramovšu* (Hg. D. Dolinar). Ljubljana 2002; K. Sturm-Schnabl: *France Kidrič (1880–1950), njegov študij in njegovo delovanje na dunajski univerzi*. In: *Kidričev zbornik*. Zora 16. Gradivo s simpozija v Rogasški slatini. Maribor 2002, 28–35 und 131–181.

Darko Dolinar; Üb.:Katja Sturm-Schnabl

Kiewer Blätter. 7 kleinformartige, zweiseitig in runder → Glagolica beschriebene Pergamentblätter mit slawischen Texten. Im 19. Jh. befanden sich die Blätter in Jerusalem und wurden von dort in die Bibliothek der *Duchovnaja Akademija* von Kiew gebracht, wo sie der russische Slawist I. I. → SREZNEVSKIJ 1874 entdeckte.

Der Text besteht aus Fragmenten einer slawischen Übersetzung eines römisch/lateinischen Missale (Ordinarium, Proprium: *miše, préfacië, po visoNdě* »nach der Kommunion«) und wird seit 150 Jahren literaturüblich für das »allerälteste erhaltene Denkmal in irgendeiner slawischen Sprache« gehalten. Viele namhafte Slawisten haben sich mit diesen Texten beschäftigt und dazu ihre meist kontroversiellen Ansichten geäußert.

Die K. B. sind mit den → Freisinger Denkmälern die am meisten studierten alten Texte der Slawistik, ohne dass man die Thematik → *Karantanerslowenisch* wahrgenommen hätte. Nur → KOPITAR und → MIKLOSICH haben vor 150 Jahren folgenlos angefangen, in dieser Richtung zu argumentieren. Wegen einiger phonetisch »tschechischer« Merkmale (*dazi, podazi*, z statt zu erwartendem *j, dj* oder *žd*) und »epenthetischem« *vl/ml* statt *vj/mj* werden sie für tschechischen oder kroatischen Ursprungs bzw. für »westslawisch« oder »südslawisch« gehalten. Manche vermuten in den K. B. eine Abschrift aus dem 10. Jh. eines von einem Methodschüler angefertigten »Originals«.

Durch die in der Slawistik literaturübliche Gleichsetzung von *Handschrift* und *Text* kam es zu unrealistischen Datierungen, die insbesondere mit der *damnatio* der 100-jährigen Missionstätigkeit → Salzburgs vor



Kiewer Blätter

Kiewer Blätter (Glagolica-Schrift), Universität Bamberg

KYRILL/METHOD in Karantainen und seinen panonischen *confines* zusammenhängt. Im Streit um das Alter der Freisinger Denkmäler und der K. B. ist zu beachten, dass sie, so wertvoll sie auch sind, erst nach Erfindung der → Glagolica durch KYRILL (also nach 863) entstanden sein können. Die Freisinger Denkmäler im Missionshandbuch des Freisinger Bischofs → ABRAHAM († 994) ihrerseits sind als Abschrift des 10. Jh.s eine Kopie älterer Vorlagen aus dem 8. oder 9. Jh. Daher sind sie *textologisch* und vor allem *kontextologisch* eindeutig die älteren bzw. ältesten *Textdenkmäler* in einer slawischen Sprache. Nur im slowenischen Karantainen war seit dem 8. Jh. Lateinisch und der römische/lateinische Ritus in der Kirche üblich. Das geht aus dem Papstbrief (→ Methodvita Kap. VIII) an METHOD hervor: *diesen einen Brauch aber bewahrt: bei der Messe lest den Apostel und das Evangelium zuerst römisch (= lateinisch) dann slawisch (= altslowenisch/karantanerslowenisch)* [Übersetzung O. KRONSTEINER]. Durch die K. B. ist erwiesen, dass es neben *Evangelientexten* auch ein slowenisches *Missale* (Messtexte) gegeben hat. METHOD hatte in seinem Übersetzerteam auch Mitarbeiter *učenci* aus → Karantainen, die Latein konnten und mit Übersetzungen aus dem Lateinischen (bzw. → Altlatinischen, → Altbairischen) ins Slawische/→ Altslowenische vertraut waren. Nach Methodvita Kap. XVII



Bucvice (1794), SSM

[Übersetzung O. KRONSTEINER] wünscht METHOD sich als Nachfolger seinen Schüler GORAZD, weil dieser von »Eurem Land« und »in lateinischen Schriften gut bewandert« ist (*učenu že dobrě vu latiniskyja kunigy*). Wahrscheinlich hat ein Latein und die lateinische Schrift beherrschender Schüler METHODS ein in lateinischer Schrift vorliegendes slowenisches *Messordinarium* in die Glagolica transliteriert; also kein »Originaltext«, sondern eine Transliteration einer altslowenischen Vorlage. Allein das Wort *visoNd* der K. B. und der Methodvita für »Kommunion« (< altbairisch *wisat*, heute noch bairisch *weisat* »Taufgeschenk«, *weisaten* »das Neugeborene besichtigen und Geschenke mitbringen« von lateinisch/altladinisch *visare/visandum*) ist Beweis genug für die Existenz auch eines karantanerslowenischen Messtextes/*Missale* in der Salzburger Kirchenprovinz. Es handelt sich eindeutig um ein ladinisches/altbairisches Wort des Alpenraums, das sonst in dieser Semantik unbekannt ist. Trotz eigener Verdienste haben KYRILL/METHOD *in castro Chezilonis* »am Hof Kozels« die schon 100 Jahre bestehende slowenische christliche Literatur und deren Texte benützt, um sie in ihr Werk zu integrieren (→ Kontinuität).

Lit.: V. Oblak: *Zur Provenienz der Kijewer und Prager Fragmente*. In: *Archiv für slavische Philologie* 18, 1896, 106–112; J. Hamm: *Das glagolitische Missale von Kiew*. Wien 1979; H. Birnbaum: *Wie alt ist das altertümlichste slavische Sprachdenkmal? Weitere Erwägungen zur Herkunft der Kiewer Blätter und zu ihrem Platz in der Literatur des*

slavischen Mittelalters. In: *Die Welt der Slaven* 26/2, 1981, 225–258; F.W. Mareš: *An Anthology of Church Slavonic Texts of Western (Czech) Origin*. München 1986; J. Schaeken: *Die Kiewer Blätter*. Amsterdam 1987; O. Kronsteiner: *Das Leben des hl. Method des Erzbischofs von Sirmium. Žitie blaženaago Methodia arbiepiskupa moraviskaago/vyšnejj Moravy* (Übersetzung aus dem Altbulgarischen mit Kommentar). Salzburg 1989 (*Die Slavischen Sprachen*, Bd. 18); V. V. Nimčuk: *Kyjivs'ki blabolyčni lystky*. (Faksimile). Kiew 1993.

Web: <http://kodeks.uni-bamberg.de/AKSL/Quellen/AKSL.Kiev-List.htm> (21. 1. 2013).

Otto Kronsteiner

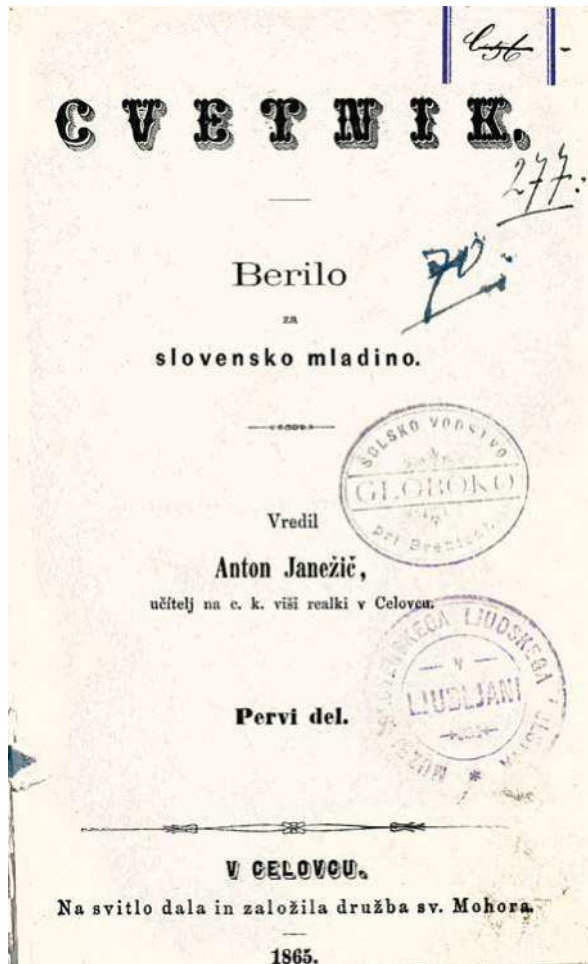
Kinder- und Jugendliteratur – Mit dem Begriff Kinder- und Jugendliteratur bezeichnen wir literarische Werke, die a) den Jugendlichen von Erwachsenen zugeordnet ist (Autoren, Herausgeber, Lehrer, Bibliothekare, Eltern) und b) solche, die sich Kinder und Jugendliche selber als Lesestoff auswählen (ECKHARDT 1987; MAIER 1993). Dafür haben sich auch die Begriffe »Intentionale Kinder- und Jugendliteratur« (a) und »Kinder- und Jugendlektüre« (b) eingebürgert (EWERS 2000).

Die Anfänge der Jugendliteratur reichen in Kärnten/Koroška bereits ins 16. Jh. zurück; Leonhard → PACHERNECKER, Zisterziensermönch in Viktring/Vetrinj, soll 1574 den *Kurzen katholischen Katechismus für die Jugend* des Jesuiten Petrus CANISIUS übersetzt und in Graz herausgegeben haben (heute verschollen). Erst viel später kann Urban → JARNIK mit Sicherheit als erster Jugendbuchautor in Kärnten/Koroška angesehen werden, sein Buch *Zber lepih ukov za slovensko mladino* [Sammlung schöner Lehren für die slowenische Jugend] war 1814 erschienen.

Breitere Entfaltung erfuhr die Kinder- und Jugendliteratur in Kärnten/Koroška im Rahmen der Tätigkeit der → *Mohorjeva* in Klagenfurt/Celovec. Bald nach ihrer Gründung hatte sie begonnen, Bücher für die Jugend in ihr Verlagsprogramm aufzunehmen. Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh.s scheinen in ihrem Buchprogramm Jugendbücher auf, u. a. von Josip → STRITAR (*Pod lipo* 1895, *Jagode* 1899, *Zimski večeri* 1902, *Lešniki* 1906), Josip BRINAR (*Lisica Zvitorepka* 1904) und Fran Ksaver → MEŠKO (*Mladim srcem I* und *II* 1911, 1914). Von Beginn an gab die *Mohorjeva* belletristische Literatur heraus, die später ins Repertoire der slowenischen Kinder- und Jugendliteratur einging: u. a. *Jurij Kozjak* von Josip → JURČIČ, *Miklova Zala* von Jakob → SKET, *Ptički brez gnezda* von Fran MILČINSKI. Neben der Belletristik hatte die *Mohorjeva* auch → Schulbücher in ihrem Verlagsprogramm (die *Slovenske čitanke* von Jakob SKET). Andere Werke



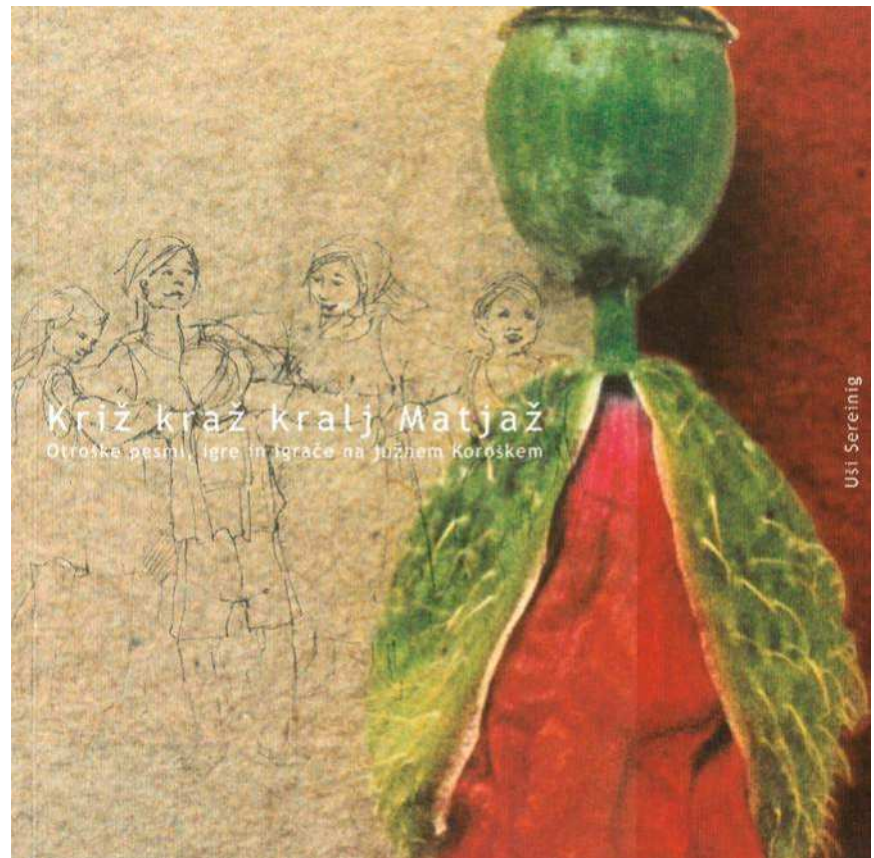
Kinder- und Jugendliteratur,
www.sloLit.at



wieder wurden später zu Klassikern der slowenischen Jugendliteratur, z.B. *Domače in tuje živali v podobah* von Fran → ERJAVEC oder *Zlata ptička*, *Kralj Matjaž*, *Mrtva nevesta* und weitere populäre Märchen und Erzählungen von Oton → ŽUPANČIČ.

Auf Anregung von Anton Martin → SLOMŠEK begann in Graz ab 1846 das »Sammelwerk populärer Lesestücke für die Jugend und für ältere Leser« → *Drobtinice* [Kleineres] zu erscheinen. Nach 1862 wurde der Erscheinungsort der Reihe verlegt und die Reihe änderte ihren Titel (*Slomškove drobtinice*).

Das Œuvre von Jakob → ŠPICAR (1844–1970), der nicht nur Dramatiker, sondern auch Jugendauteur war, beinhaltet mehrere Märchenspiele (*Pogumni Tonček*, 1918, *Martin Napuhček*, 1931) sowie Stücke rund um den slowenischen Turnverein *Sokol*, dessen nationale Abwehr und nationales Engagement den Kärntner slowenischen Autoren dieser Zeit nahestanden (*Triglav* 1924, *V Korotan* 1931/32, *Obsedeni Lojzek* 1936, *Tabor sanja* 1936).



Bedingt können wir unter die Kinder- und Jugendliteratur produzierenden Schriftsteller den Kärntner (steirischen) slowenischen Autor Danilo GORINŠEK (1905–1988) reihen. Er übersiedelte aber schon als Kind aus Kärnten/Koroška nach → Celje. Er verfasste zahlreiche Gedichtbände für Kinder (*Maj*, 1927, *Natokrog*, 1928 u.a.) und war auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg schöpferisch tätig.

Mit der Kärntner slowenischen Kinder- und Jugendliteratur bis 1938 sind vor allem die Namen zweier Sammler von Märchen und Gedichten aus der mündlichen Erzähltradition verbunden. Vinko → MÖDERNDORFER und Ivan → ŠAŠELJ. MÖDERNDORFER gab Volkserzählungen aus der → Mežiška dolina, *Narodne pripovedke iz Mežiške doline* (1924) heraus sowie Kärntner Rätsel und Sagen: *Koroške uganke in pripovedke* (1933). Die Veröffentlichungen reichen noch in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, z.B. Kärntner Volkserzählungen *Koroške narodne pripovedke* (1946). Ivan ŠAŠELJ sammelte handschriftliche Materialien, Aberglauben und Schlangemärchen der Dolenjska, *Doljenske vraže, prazne vere in pravljice o kačah* (1920–1942). In der slowenischen Kinder- und Jugendliteratur

Anton Janežič: *Cvetnik* (1865), SSM

Uši Sereinig, 2003



Oton Župančič, *Ciciban*, 1915 (KMJ)

Buchcover, 155 Jahre
Kirchenchor von Eberndorf/
Dobrla vas



in Kärnten/Koroška setzt nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Erscheinen der Zeitschrift *Mladi rod* eine intensivere Entwicklung ein (ZABLATNIK, 1985).

Lit.: SIKnj; ES. – P. Zablatnik: *Literatur der Kärntner Slowenen vom Jahr 1918 bis zur Gegenwart*. In: R. Vospersnik, P. Zablatnik, E. Prunč, F. Lipuš (Hg.): *Das slowenische Wort in Kärnten*. Wien 1985, 175–213; J. Eckhardt: *Kinder- und Jugendliteratur*. Darmstadt 1987; K. E. Maier: *Jugendliteratur*. Bad Heilbrunn 1993; F. Opetnik: *Bibliografija Mohorjeve družbe v Celovcu*. Celovec 1995; *Družba sv. Mohorja*. Celje, Celovec, Gorica 1996; I. Saksida: *Slovenska mladinska dramatika*. Maribor 1998, 127–129; H.-H. Ewers: *Literatur für Kinder und Jugendliche: eine Einführung*. München 2000; U. Sereinig: *Križ kralj Matjaž. Otroške pesmi, igre in igrače na južnem Koroškem*. Illustracije Eva Tomažević. Celovec, Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik, 2003.

Peter Svetina; Üb.; Katja Sturm-Schnabl

Kirche, vgl. → Agoritschach/Zagoriče, → *Akademija slovenskih bogoslovcev v Celovcu* [Akademie der slowenischen Priesterseminaristen]; → *Collegium sapientiae et pietatis*; → *Frintaneum*; → Gebetbuch; → Gegenreformation; → Jesuiten; → Kirchenchor von Schiefing/Škofiče; → Kirchenlied; → Kirchtag; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Liturgiesprache; → *Marianum*; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška

škofija 1924; → Priesterseminar; → Protestantismus; → *Sodaliteta* (Sodalitas); → Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška; → Visitationsbericht; → Volkslied, geistliches; → Wallfahrt.

Kirchen, frühmittelalterliche → Frühmittelalterliche Kirchen.

Kirchenchor, vgl. → Kirchenlied (Kirchenchor von Latschach/Loče, Kirchenchor von Ludmannsdorf/Bilčovs), sowie → Kirchenchor in Eberndorf/Dobrla vas, → Kirchenchor in Schiefing/Škofiče, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje, slowenische Kulturvereine.

Kirchenchor von Eberndorf/Dobrla vas. Trotz spärlicher historischer Quellen lassen sich die Anfänge und die Geschichte des Eberndorfer Kirchenchores/*Cerkveni zbor Dobrla vas*, der mittlerweile auf ein über eineinhalb Jahrhunderte langes Wirken zurückblicken kann, gut nachzeichnen.

Aus schriftlichen Aufzeichnungen geht hervor, dass der Eberndorfer Kirchenchor/*Cerkveni zbor Dobrla vas* von 1858 bis 1879 unter der Leitung des Organisten und Chorleiters Egidij MAFTERL aus Kühnsdorf/Sinča vas beim Gösselsdorfer → Kirchtag zu Ehren des hl. Antonius gesungen hat. Danach leitete den Chor drei Jahre, bis zu seiner Versetzung im Jahr 1881, der Kaplan Jože MATEUSCHITZ.

Unklar ist, wann genau Jože ILGOVC den Chor, den dieser bis zu seinem Tod im Jahr 1937 als Organist und Chorleiter vorstand, übernommen hat. Es ist aber dokumentiert, dass der Chor bei der Gründungsverammlung des *Slovensko katoliško izobraževalno društvo* [Slowenischer katholischer Bildungsverein], heute Slowenischer → Kulturverein → *Srce*, im Jahr 1906 mitwirkte und über ein breites Liederrepertoire verfügte. Von da an bis zum Zweiten Weltkrieg erfüllte der Chor zwei Funktionen – er war zugleich Kirchenchor und Vereinschor. Als solcher wirkte er auch bei allen Veranstaltungen und Versammlungen des slowenischen katholischen Bildungsvereines mit und verfügte neben → Kirchenliedern auch über ein sehr reiches Repertoire an slowenischen → Volksliedern.

Nach dem Tod von Jože ILGOVC im Jahr 1937 leitete den Chor bis zu seiner Einberufung Jozej DANIEL, ihm folgte 1940 Apolonija LESJAK, die den Chor ununterbrochen, 53 Jahre, bis zu ihrem Tod im Jahr 1993 leitete.

Über fünf Jahrzehnte sang der Chor unter ihrer Lei-

tung sonntags bei den Pfarrmessen, bei kirchlichen Hochfesten, bei den Kirchtagen in den Filialkirchen, bei Begräbnissen und Hochzeiten, Firmungen und Primizfeiern. Die Chorproben fanden alle zwei Wochen bei ihr zu Hause in Gösselsdorf/Goselna vas statt. Das Liedrepertoire umfasste vorwiegend slowenische, aber auch einige deutsche und lateinische Lieder.

Lit.: M. Gruškovnjak: *155 let, Cerkevni pevski zbor Dobrla vas, ... Dolga godba, Eine lange Geschichte ...* Dobrla vas/Eberndorf 2014.

Daniel Sturm

Kirchenchor von Schiefling/Škofiče. Aus der Pfarrchronik ist ersichtlich, dass die Anfänge des Chorgesangs in der Schieflinger Pfarrkirche bis ins Jahr 1858 zurückreichen und dass die Orgel im Jahr 1884 von einem Herrn COLARIČ aus Glainach/Glinje erbaut wurde (→ Chorwesen). Oswald SCHROTT war der erste Organist, der die Orgelschule in → Villach/Beljak besuchte. Weiters kann man lesen, dass Pfarrer Stefan → SINGER, der zu dieser Zeit auch Pfarrer von Augsdorf/Loga vas war, im Jahre 1905 den slowenischen → Kulturverein »Slavček« gründete (→ *Edinost Škofiče*). Der in diesen Verein integrierte gemischte Chor unter der Leitung von Zdravko VERLIČ sang in derselben Besetzung auch bei den hl. Messen. Gesungen wurde ausschließlich in slowenischer Sprache, da auch die hl. Messen in Slowenisch gehalten wurden. Der Chor sang auch bei jedem Begräbnis, bei Hochzeiten und bei Kulturveranstaltungen.

Unter HITLERS Naziherrschaft war das Slowenische strengstens verboten. Ein Teil der Sänger, wie die Familie KRAMER vulgo Janšej und Familie UMEK mit vier Sängern, wurden in das Deutsche Reich deportiert, andere wiederum wurden in die Wehrmacht einberufen (→ Deportationen 1942). Die übrigen zu Hause gebliebenen Chormitglieder wurden gezwungen, nur noch deutsch zu singen. Nach dem 8. Mai 1945, Tag der Niederschlagung des Nationalsozialismus, kehrte aus Dachau auch Pfarrer Alojz NADRAG zurück. Wieder wurden slowenische Messen gehalten bzw. slowenische → Kirchenlieder gesungen.

Von 1911 bis 1948 leitete Stefan WERTSCHNIG den Chor und das Orgelspiel, anschließend übernahm Anton UMEK über 36 Jahre diese aufopfernde Arbeit. Danach wurde diese Tätigkeit von Folti PAULITSCH neben der Leitung des Keutschacher Kirchenchores ausgeübt. Nach seinem Tod sang der Schieflinger Kirchenchor ohne Dirigenten und Organisten. Bei größeren Kir-

chenfesten jedoch half Frau Barbara LERCHBAUMER als Organistin aus.

Als nach dem Tod des Pfarrers Alois NADRAG dessen Aufgaben der Pfarrer der Augsdorfer Pfarre, Martin HOTIMITZ, übernahm, wurden beim Volksgesang auch zwei deutschsprachige Lieder eingeführt. Heutzutage unter Pfarrer Lucijan FERENČIČ überwiegt das deutschsprachige Lied beim Volksgesang, wobei der slowenische Kirchenchor noch mit drei slowenischsprachigen Liedern mitwirkt (→ Kirchenlied; → Volkslied, geistliches).

Lit.: *Na poti skozi čas/Auf dem Weg durch die Zeit, Škofiče z okolico skozi 90 let/Streifzug durch 90 Jahre Kultur und Alltag in Schiefling und Umgebung.* Klagenfurt/Celovec 1997; J. Hafner (Hg.): *Die Marktgemeinde Schiefling am See und ihre Geschichte 1256–2006.* Schiefling am See 2006.

Avguštin Malle

Kirchenhöre im Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje, Kulturvereine.

Kirchenlied, slow. *cerkvena pesem*, für den Gemeindegesang im Gottesdienst bestimmtes volkssprachliches geistliches Lied, welches dem *geistlichen* → *Volkslied* nahestehen kann, im Unterschied zu diesem jedoch theologisch approbiert und durch musikalische Notation reglementiert ist. Die ersten slowenischen Kirchenlieder, biblische Lieder und Psalmen, stammen aus der Reformationszeit (→ Protestantismus) und sind in Liedsammlungen und Gesangbüchern festgehalten, die in Kärnten/Koroška im → Gailtal/Zilja Verbreitung fanden (Vatroslav → OBLAKS Beschreibung der *Arnoldsteiner Handschrift*, 1895, der → *Sadnikerjev rokopis* [Sadniker-Handschrift] aus der näheren Umgebung von → Agoritschach/Zagorice bei → Arnoldstein/Podkloster). Diese bürgerten sich im Kirchengesang der Kärntner Slowenen ebenso wenig ein wie die von der kirchlichen Autorität geförderten Übersetzungen deutscher liturgischer Hymnen aus dem gegenreformatorischen Barock. Für den Gottesdienst der Kärntner Slowenen blieb der mehrstimmige Volksgesang maßgeblich, dessen Lieder, wohl aus geistlichen Quellen schöpfend, in vielfältigen lokalen Varianten als fester Bestandteil des volkstümlichen Liedguts tradiert wurden.

Im Rahmen der nationalen Wiedergeburtbewegung setzte sich Anton Martin → SLOMŠEK für eine Erneue-



Kirchenchor Latschach/Loče,
Marija oj prosj za me



Kirchenchor Latschach/Loče,
Zdrava zemlja vse Gospa



Ludmannsdorf/Bilčovs



Quintet Foltej Hartman

Greutschach/Krčanje,
slowenischer Kirchenchor
vor 1953



Achomitzer SängernInnen vor
der Pfarrkirche in Feistritz im
Gailtal/Bistrica na Zilji, Archiv
Milka Kriegl



erung des Kirchenliedes auf der Basis des Volksgesanges ein. Seine Haltung und sein pädagogischer Ansatz übten nachhaltigen Einfluss auf die nachfolgenden Generationen von Kirchenlieddichtern nicht nur in Kärnten/Koroška aus. SLOMŠEK selbst dichtete eine Reihe von Liedern für den kirchlichen Gebrauch, die eine explizite Nähe zum geistlichen Volkslied aufweisen (*V nebesih sem doma* [Im Himmel bin ich daheim], Musik: G. ZAFOSNIK; *Glejte že sonce zahaja* [Seht, schon geht die Sonne unter], Musik: H. J. ŽIROVNIK).

Mit der Gründung der Cäcilien-Vereine auch in der Diözese → Gurk/Krška škofija (1876) und der Diözese → Lavant/Lavantinska škofija (1887) wurde die Etablierung eines an klassischen Mustern des 16. Jh.s orientierten A-cappella-Gesangs forciert. Diesen Be-

strebungen war in Kärnten/Koroška trotz massiver Unterstützung durch die Bischöfe kein Erfolg beschieden. Bedeutung beansprucht das Gesangbuch *Cecilija* von Anton FOERSTER, welches 1883 in der → *Mohorjeva* erschien. Es erfuhr eine starke Verbreitung (1884) und findet sich noch heute auf den Choremporten. Auch trug das wichtigste Organ des Cäcilianismus, die ab 1878 in Ljubljana erscheinende und mit Notenbeilagen versehene Zeitschrift *Cerkveni glasbenik* [Der Kirchenmusiker], zur Verbreitung des slowenischen Kirchenliedes in Kärnten/Koroška bei. Sie war die einzige Quelle, die über die kirchenmusikalische Situation in Kärnten/Koroška um die Jahrhundertwende berichtete.

Von der 1910 an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien eingerichteten Abteilung für Kirchenmusik, aus welcher bedeutende slowenische Komponisten wie Stanko PREMRL und France KIMOVEC hervorgingen, gingen auch nach dem Zerfall der Monarchie wichtige Impulse für die slowenische Kirchenmusik aus. Neben Matija TOMC studierte hier 1927–1931 der Kärntner Slowene Anton → NAGELE.

In den Kärntner Pfarren wurde in der Zwischenkriegszeit neben dem Chorgesang aber weiterhin überwiegend der slowenische Volksgesang gepflogen. Das Verbot des slowenischen Kirchengesangs unter den Nationalsozialisten wurde in einem gewissen Maß durch die Eindeutschung slowenischer Kirchenlieder unterlaufen. Diese Schöpfungen sind nach dem Zweiten Weltkrieg bis auf wenige Ausnahmen aber wieder aus dem Gottesdienst verschwunden.

Ein besonderer Meilenstein für den Kirchengesang, für welchen das K. ja entstanden ist, ist das im Jahre 1980 erschienene Gebet- und Gesangbuch *Slavimo gospoda*. Nach dem Vorbild des deutschen *Gotteslob* ist das Buch eine Sammlung gängiger geistlicher Gesänge für alle katholischen Christen slowenischer Sprache in der ganzen Welt.

Die Diözese Gurk/Krška škofija hat sich in der Gurker Diözesansynode 1975 als offizielle zweisprachige Diözese erklärt. Für die immer häufiger werdenden zweisprachigen Gottesdienste hat die Diözese im Jahre 2006 das Buch *Gloria* herausgegeben. Es ist dies eine (von manchen auch kritisierte) mutige Tat, die schlussendlich den Gläubigen in den zweisprachigen Gottesdiensten einen großen Dienst erwiesen. Das Gebet- und Gesangbuch *Gloria* ist ein Schnitt erprobter Gesänge aus dem deutschen *Gotteslob* (1970) und dem slowenischen *Slavimo gospoda* (1983) mit Zusätzen aus den neueren Strömungen (wie z.B. Taizé-Bewegung)

und Hinweisen für die vielartigen liturgischen Feiern wie Tagzeitenliturgie, Psalmen und Litaneien. Diese alten Liturgien werden auch in der Ökumene gerne verwendet.

Lit.: OeML; ES – E. Škulj, M. Smolik (Hg.): *Slavimo gospoda*. Celje 1980; J. Ropitz: *Der Kirchengesang im slowenischen Anteil der Diözese Gurk-Klagenfurt*. Wien 1985; J. Ropitz: *Das Kirchenlied als Identitätsfaktor für die slowenische Volksgruppe in Kärnten*. In: *Mainzer hymnologische Studien*, 10. Mainz 2003, 113–120; K. Einspieler (Red.): *Gloria: katoliški molitvenik in pesmarica Krške Škofije; katholisches Gebet- und Gesangbuch der Diözese Gurk*. Hg. Dušnopastirski Urad Krške Škofije. Celovec [e.a.] 2006.

Jože Ropitz

Kirchenslawisch → Altkirchenslawisch, → Kirchensprache.

Kirchensprache, vgl. Sachlemmata: → Altkirchenslawisch, → Freisinger Denkmäler, → Kiewer Blätter, → Liturgiesprache, → Sprachgrenze im 18. Jh., → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924.

Kirchner/Kiršner, Franz/Franc, → Abgeordnete.

Kirchtag, slow. *sejem*, slow. dialektal *žegnaje*, *žegen* (→ Gailtal/Zilja), *žeganje* (Unteres → Rosental/spodnji Rož, im Großteil des → Jauntales/Podjuna), *semenj* (Umgebung des Faaker Sees/Baško jezero, → Sattnitz/Gure, *senam* im nordwestlichen Teile des → Völkermarkter Hügellandes/Velikovško podgorje (um Gattersdorf/Štriholče), *sejm* (→ Klagenfurter Feld/Celovško polje), bedeutendes Familienfest und kirchlicher Feiertag in der Zeit zwischen dem Beginn der Erntezeit und dem Herbst, wenn die Früchte reifen.

Zunächst war dieser Feiertag der Tag der Einsegnung der Kirche, mit der Zeit wurde der Feiertag am Namenstag des Kirchenpatrons begangen. Gleichzeitig wird er von allen Dorfgemeinschaften gefeiert, die einer bestimmten Pfarr- oder Filialkirche zugehören, meist am Sonntag nach dem eigentlichen Namenstag des Heiligen. In Kärnten/Koroška gibt es dafür mehrere slowenische Bezeichnungen. Es handelt sich dabei um einen Tag der Danksagung für die gute Ernte, der seine Wurzeln in dem vorchristlichen Erntedankfest mit einem reichhaltigen Mahl hat. Mancherorts wurde an diesem Tag ein süßer Hefekuchen, die *pogača*, aus dem frisch geernteten Weizen gebacken. Das Fest setzt sich zusammen aus dem kirchlichen und dem weltlichen Teil. Der kirchliche Einfluss kommt insbesondere



bei den kirchlichen Riten sowie bei der Festsetzung des Tages der Feierlichkeit zum Tragen. Beim weltlichen Teil treffen sich insbesondere die Verwandten. Josip → ŠAŠEL meint, dass der wesentliche Teil des Festes an das Haus gebunden ist: »... die Versammlung der Verwandten, die feierliche Begrüßung, die Bewirtung mit bestimmten Speisen, der Tanz der Jugend und die Verabschiedung mit der Wegzehrung« (ŠAŠEL 1945: 11). Einige Dörfer haben zwei Kirchtage, einen am Namenstag des Kirchenpatrons, den zweiten am Jahrestag der Einsegnung der Kirche, wobei der eine bescheidener ausfällt und vor allem auf die Geschehnisse in der Kirche gebunden ist, während der zweite von einem lebhaften Familienereignis charakterisiert wird. An den Feierlichkeiten nahmen auch Verwandte aus weiter entfernten Orten teil. Zu Besuch kamen die Paten und

Kirchtag in Achomitz/
Zahomec 1920, Archiv Milka
Kriegl

Kirchtag Egg/Brdo,
www.gailtal-erinnern.at

Markus Pernhart, *Klagenfurter Panorama*, Öl auf Leinwand, Foto Hansjörg Abuja



Klagenfurt/Celovec, Stadtwappen nach Megiser, Das elfte Buch der Chronik, S. 1302

beschenkten die Kinder mit Lebzelten, wobei ein besonderes, regional unterschiedliches Festtagsmahl serviert wurde, meist mit einer besonderen Kirchtagssuppe (überall außer im Jauntal/Podjuna und am KlagenfurterFeld/Celovško polje), die »saure Suppe«, slowenisch die *kisla juha* oder mundartlich *čisva župa*, sowie Braten und Gebäck. Auf dem Klagenfurter Feld/Celovško polje (Zinsdorf/Svinča vas) war die besondere Kirchtagsspeise der *sejmski močnik*, dialektal *sejmsčā močnāq* [Kirchtagsmehlbrei] (→ Küchensprache). An diesem Tag boten Lebkuchenverkäufer vor der Kirche ihre Waren feil (daher auch die slowenische Bezeichnung *semenj*, die an den Umstand des Handelns am Markttag anknüpft). Auf diesen Festtag bereiteten sich die Familien mit besonderer Sorgfalt vor: das Haus wurde gründlich gereinigt, ebenso die Wirtschaftsgebäude, und der Tisch wurde festlich gedeckt. Im Gailtal/Zilja wurde das → Kufenstechen/*štebvanje* abgehalten, das ein wichtiges Fest der jungen Männer im heiratsfähigen Alter war. Es geht auf mittelalterliche ritterliche Spiele zurück und ist eng mit der traditionellen Pferdezucht im Gailtal/Zilja verbunden. Das Kufenstechen/*štebvanje* wurde mit dem → Tanz unter der Dorflinde abgeschlossen, bei dem die Burschen und Mädchen slowenische Lieder sangen und traditionelle Tänze tanzten (→ *prvi rej*).

Quellen: Martin Kuchling (Gattersdorf/Štriholče), Katja Sturm-Schnabl (Zinsdorf/Svinča vas).

Lit.: J. Šašel: *Pravne starozitnosti iz Roža*. In: *Etnolog* 17/1944

(1945) 1–16; N. Kuret: *Praznično leto Slovencev: starosvetne sege in navade od pomladi do zime*, 2. Bd. Ljubljana 1989; M. Ravnik: »Na žegen!« *Žegnanje in drugi prazniki z rekruti v Ukvah v Kanalski dolini*. Ljubljana 2015.

Polona Sketelj; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Klagenfurt/Celovec, vgl. Sachlemmata: → Klagenfurt/Celovec sowie → Klagenfurter Handschrift/*Celovski rokopis*; → Klagenfurter Marktordnung aus 1793; Klagenfurter → Bürgermeister (→ WINDISCH, Christoph); → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → Klagenfurter Feld/Celovško polje, Mundart der Poljanci; → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; → Herzöge von Kärnten/Koroška; → Slovenica im Kärntner Landesarchiv; slowenisches → Vereinswesen: → *Društvo za zgodovino in narodopisje koroških Slovencev*; → *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem*; *Kmečka zveza*; → *Koroška slovenska stranka*: → *Mohorjeva*; → *Narodni svet za Slovenijo*; → *Podporno društvo za slovenske visokošolce na Koroškem*; → *Slovanska čitalnica*; → *Slovenska krščansko-socialna zveza za Koroško*; → *Slovenska prosvetna zveza*; → *Slovensko društvo v Celovcu*; → *Trdnjava*; kirchliche Einrichtungen: → *Collegium sapientiae et pietatis*; → *Marianum*; → *Mohorjeva*; → *Priesterseminar*; → *Publizistik*: → *Domači prijatelj*; *Koledar Mohorjeve družbe*; → *Koroško Korošcem*; → *Kres*; → *Mir*; → *Mladi Korotan*; → *Nedelja*; → *Slovenske večernice*; → *Šolski prijatelj*; → *Vzbudi se Sloven!*; Personenlemmata (Auswahl): → FRANZISZI,

Franz; → GRUNDTNER, Franz; → KERSCHE, Gregor; → KRANZMAYER, Eberhard; KUTEJ, Anton; → MITSCH, Anton Josef; → ROSSBACHER, Bernard Gašper; → ROZMAN (Celovski), Josef; → SABLATNIK, Josef; → SCHELLANDER, Gregor; → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK, Johann Nepomuk; SCHUSTER, Dr. Oton; → STEFAN, Josef; → TSCHABUSCHNIGG, Adolf von; → WINDISCH, Christoph; Ortsteile: Blasendorf/Blažnja vas → Adelsprache; → Edlingerdienste, Gurnikämter und Brennamt; → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → Zollfeld/Gospovetsko polje; Hörtendorf/Trdnja vas → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; Limmersdorf/Limarja vas → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; St. Georgen am Sandhof/Šentjurij: → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; → ROZMAN (Celovski), Josef; St. Peter (bei Klagenfurt)/Šentpeter pri Celovcu: → MITSCH, Anton Josef; → STEFAN, Josef/Jože.

Klagenfurt/Celovec, Hauptstadt des Bundeslandes Kärnten/Koroška, Österreich. 92.806 Ew. (März 2008). Sitz des Landtages und der Landesregierung. Mittelpunkt des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Kärntner Slowenen.

Erste urkundliche Erwähnung des Marktes zw. 1194–1198 als »Forum Chlagenvurth«. Der slowenische Name Celovec scheint urkundlich erst 1615 als »V Zelovzi« auf. 1252, zur Zeit des Herzogs BERNHARD VON SPANHEIM, bekommt K./C. das Stadtrecht (→ *Buge waz primi, gralva Venus*). Nach WADL und FRESACHER siedeln sich → Edlinger/*kosezi* aus dem Umland in der Stadt an, um ihre historisch begründete persönliche Freiheit zu wahren (→ Edlingerdienste, → Edlingergerichtsbarkeit, → Personalitätsprinzip). 1514 wurde die Stadt durch einen Brand zerstört. 1518 schenkte Kaiser MAXIMILIAN die Stadt den Landständen, somit wurde K./C. zur Hauptstadt des Herzogtums Kärnten/Koroška.

Im Freskensaal des Landhauses befindet sich die Darstellung Herzogseinsetzung am Fürstenstein in → Karnburg/Krnski Grad. Auch der → Fürstenstein aus der Zeit → Karantaniens befindet sich hier (→ Fürsteneinsetzung).

Für die Verbreitung des → Protestantismus waren slowenische protestantische Schriften von großer Be-



deutung. Sie wurden von Kärntner Adligen finanziert und weiterverbreitet (→ Windische Ideologie). 1569 oder 1570 wurde der erste slowenische protestantische Hilfspriester in K./C. angestellt. Die slowenische protestantische Gemeinde vergrößerte sich, so dass den slowenischen Stadtbewohnern die Heiligengeistkirche zur Verfügung gestellt wurde, von 1572 an gab es dort nur noch slowenische Gottesdienste, die Slowenen wurden in slowenischer Sprache getauft. Als slowenische Prediger werden GOTSCHER, → LEBAN, → FASCHANG, KÖRBL und wieder → FASCHANG genannt, welcher als letzter slowenischer Prediger 1600 aus K. vertrieben wurde. Mit ihm verschwanden auch die slowenischen Matriken aus der Heiligengeistkirche, die 1760 von den Ständen den Ursulinen überlassen wurde.

Das 17. und 18. Jh. war gekennzeichnet durch eine starke Einengung dieser slowenischen kulturellen Bestrebungen, wiewohl sich die → Jesuiten als Träger der Gegenreformation um ein slowenisches kulturpolitisches Programm bemühten, so erschienen eine Neubearbeitung von → MEGISERS *Dictionarium* und eine deutsche Übersetzung der gekürzten → BOHORIC-Grammatik. Ab 1620 wirkten slowenische katholische Prediger auch in K./C. 1793 erhielt K./C. eine → zweisprachige, deutsch-slowenische Marktordnung (→ Klagenfurter Marktordnung, Bürgermeister der Stadt unter → WINDISCH, Christoph).

In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s war K./C. eine Zeit lang das bedeutendste gesamtslowenische Zentrum des kulturellen Schaffens (→ Kulturgeschichte). Im Stadtteil St. Peter/Šentpeter wurde 1835 der Lyriker und

Bisernica Celovec, Archiv Nužej Tolmajer, Radsberg/Radiše



Peter Gstettner



Klagenfurt-Lendorf/Celovec-Dhovše, KZ-Denkmal



Mir, 23. 2. 1905



Miklova zala in Klagenfurt/Celovcu, Ansichtskarte vom Slov. kršč.-soc. del. Društvo v Celovcu [Slow. christl.-soz. Arbeiterverein in Klagenfurt], 1912, Privatarhiv

Klagenfurt/Celovec vom Kreuzberg/Križna gora, KOK Ravne na Koroškem

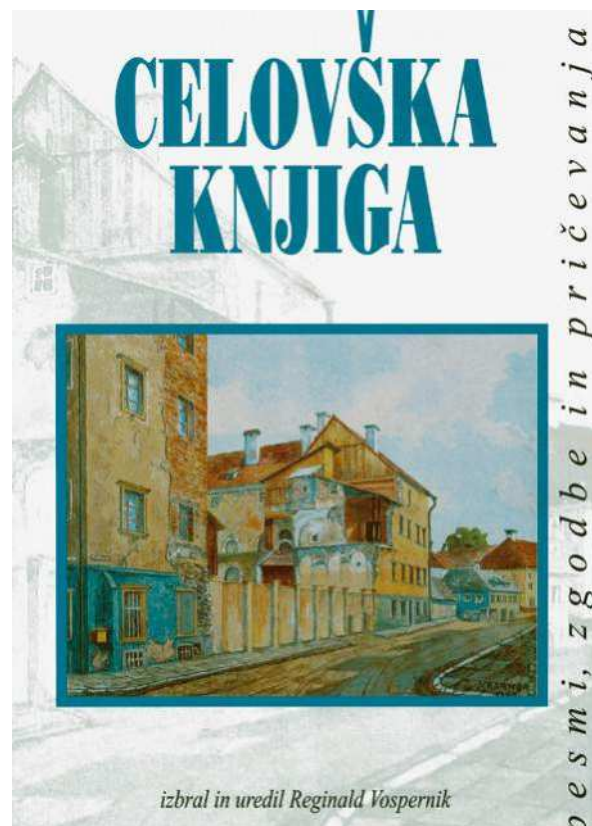


Mir, 2. 5. 1905

Buchcover, Mohorjeva

Slovenski klub v Celovcu je razdelil v klubovi pušici nabrano svôto kakor sledi: 100 K za národno šolo v Št. Jakobu v Rožu; 30 K namesto venca na grob prof. Wanga za družbo sv. Cirila in Metoda; po 20 K dijaškim podpornim društvom v Gradcu, Pragi in na Dunaju. Živeli darovalci!

Physiker Josef → STEFAN geboren (Gedenktafel in der Ebentaler Straße). Eine Gedenktafel an einen längeren Klagenfurt-Aufenthalt des slowenischen Dichters France → PREŠEREN befindet sich in der Paradeisergasse. In der Zeitschrift → *Carinthia* veröffentlichten Kärntner slowenische Autoren regelmäßig literarische oder wissenschaftliche Beiträge (Urban → JARNIK, Fran → ELLER). 1851 wurde in K./C. die → *Mohorjeva* (Hermagoras-Bruderschaft) gegründet, der erste und größte slowenische Buchverlag. In K./C. veröffentlichte Anton → JANEŽIČ bedeutende literarische Werke aus dem gesamten slowenischen Sprachraum

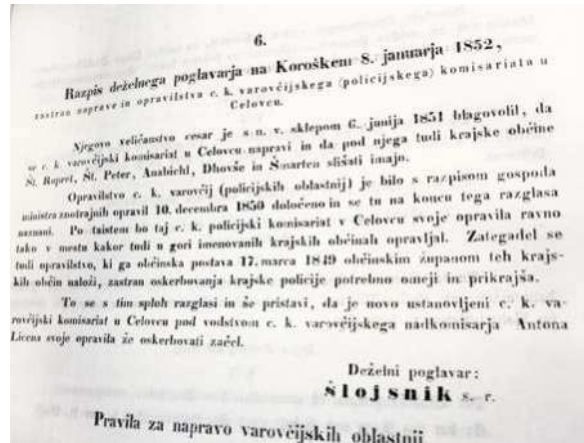


und Andrej → EINSPIELER gab eine Reihe politischer Zeitungen heraus (→ *Mir*, → *Slovenec*, → *Šolski prijatelj*, *Slovenski prijatelj*, *Duhovni prijatelj*, *Stimmen aus Innerösterreich*, *Draupost*, → *Kärntner Blatt* und *Kärntner Volksstimme*) (→ Publizistik). A. EINSPIELER hatte über längere Zeit ein Mandat im Kärntner Landtag inne (→ Abgeordnete). 1876 wurde er auch in den Klagenfurter Stadtsenat gewählt. Stadtrat von K./C. in jener Zeit war auch Bernard Gašper → ROSSBACHER, erster Vorsitzender der → *Slovanska čitalnica* [Slawische Lesehalle] und Vorstandsmitglied der → *Mohorjeva* sowie Konzessionär der städtischen Beleuchtung. Stadtrat war auch Matthias → ABUJA. In K./C. wirkte einige Zeit der Priester und → panslawische Agitator Matija → MAJAR als Domkaplan. 1890 wurde in K./C. das → *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Katholischer politischer und wirtschaftlicher Verein für die Slowenen in Kärnten] gegründet. Um die Mitte des 19. Jh.s war die Umgebung von K./C. und insbesondere auch die in der Folge eingemeindeten Orte slowenischsprachig (→ Klagenfurter Feld/Celovško polje, → Ortsverzeichnis 1860, → Ortsverzeichnis 1880). Ab 1851 wurde das Unterrichtsfach Slowenisch am Gymnasium und an

der Lehrerbildungsanstalt in K./C. als Gegenstand für »geborene Slowenen« eingeführt, auch nicht slowenische Schüler konnten sich anmelden (→ ISAČENKO, → Schulwesen). Im Jahre 1914 hatten etwa 25 Vereine und Organisationen der Kärntner Slowenen in K./C. ihren Sitz (→ *Družba sv. Cirila in Metoda*, → *Društvo za zgodovino in narodopisje koroških Slovencev*, → *Slovanska čitalnica*, → »*Slovenska Straža*«, → *Slovensko šolsko društvo Celovec*, → *Zveza narodnih nepolitičnih društev Štajerske in Koroške*, → Vereinswesen, → Kulturvereine). Nach der → Volksabstimmung 1920 waren von den slowenischen Lehrkräften nur mehr vier in Österreich verblieben, es gab kaum noch slowenischen Lehrernachwuchs (→ Militärgerichte, → Internierungen 1919, → Vertreibung 1920, → Assimilationszwang). Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges wurden noch eine Reihe von Stadt- und heute eingemeindeter Umlandpfarren → zweisprachig bzw. slowenisch geführt und als solche in der → »Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija aus dem Jahre 1924« ausgewiesen.

Lit.: H. Hermann: *Klagenfurt, wie es war und ist*, Universitätsbibliothek Klagenfurt 1831; N. Lebing: *Die Reformation und Gegenreformation in Klagenfurt*, I. Die Reformation. In: XVII. Programm des k.k. Gymnasiums zu Klagenfurt 1867; Ante Beg: *Narodni kataster Koroške. V Ljubljani, dne 2. julija 1910*, S. 31 ff. (<http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27172>); dr. Moravski: *Slovenski Korotan. Celovec 1919*, 27–30, 33; R. Vouk: *Popis koroških utrakvističnih šol do leta 1918, Bestandsaufnahme der Kärntner utrakvistischen Schulen bis 1918*. Klagenfurt/Celovec 1980; T. Domej: *Slovenisch als Unterrichtssprache in der Frühzeit des Kärntner Pflichtschulwesens (1774–1848)*. In: WSA, Bd. 22, Jg. 1988. Klagenfurt, 333–344; T. Feinig: *Slovenščina v šoli – Slowenisch in der Schule*. Klagenfurt/Celovec 2008; M. Bogataj: *Die Kärntner Slowenen*. Klagenfurt/Celovec 1989; W. Drobesh: *Vereine und Verbände in Kärnten (1848–1938)*. Klagenfurt 1991; M. Genser: *Klagenfurt, Habsburg auf vielen Wegen*. Klagenfurt 1992; A. Malle: *Zur Problematik des Slowenischunterrichtes an einigen Kärntner Mittelschulen und an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt*. In: F. Bister, P. Vodopivec (Hg.): *Kulturelle Wechselseitigkeit in Mitteleuropa. Deutsche und slowenische Kultur im slowenischen Raum vom Anfang des 19. Jh.s bis zum Zweiten Weltkrieg*. Ljubljana 1995, 91–128; P. Wiesflecker: *Klagenfurt als Sitz kultureller Institutionen der Kärntner Slowenen*. In: *800 Jahre Klagenfurt*. Festschrift zum Jubiläum der ersten urkundlichen Nennung (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 77), Klagenfurt 1996), 421–438; P. Gstettner: *Das KZ in der Lendorfer Kaserne vor den Toren der Stadt Klagenfurt*. In: *Justiz und Erinnerung* Nr. 4, Mai 2001; W. Baum: *Klagenfurt, Geschichte einer Stadt am Schnittpunkt dreier Kulturen*. Klagenfurt, Wien 2002; J. Zerzer: *Na obeh sončnih straneh Karavank – Auf beiden Sonnenseiten der Karavanken*. Klagenfurt/Celovec 2004; M. Boročnik: *Odkritje spomenika žrtvam nacističnih sodnih procesov/Enttüllung des Denkmals für die Opfer der nationalsozialistischen Gerichtsprozesse*. In: KK 2014. Klagenfurt/Celovec [2013], 125–134.

Tatjana Feinig



Einrichtung des Polizeikommissariats in Klagenfurt/Celovec vom 8. 1. 1852, unterzeichnet vom Landeshauptmann Schloissnig/Slojsnik (LGBI).

Klagenfurter Becken/Celovška kotlina, größte inneralpine Beckenlandschaft in den Ostalpen und Begriff aus der politischen Geschichte Kärntens, nicht zu verwechseln mit dem → Klagenfurter Feld/Celovško polje, für welches es bisweilen als Synechdoche verwendet wird, vgl. Sachlemmata: → Abstimmungszone; → Gegendnamen; → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → Südkärnten/Južna Koroška.

Klagenfurter Bürgermeister, → WINDISCH, Christoph.

Klagenfurter Feld/Celovško polje, vgl. Sachlemmata: → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → Klagenfurter Feld, Mundart der Poljanci im Klagenfurter Feld/Celovško polje; sowie → Bildstock; → Bürgermeister; → Diözese gurk/Krška škofija; → Dolina/Dolina, Wallfahrtsort; → *Edinost Šenttomaž* (St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu) → Edlingerdienste auf dem Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora; → Edlinger-Gemeinschaftswald am Christophberg/Krištofova gora; → Edlinger-Gerichtsbarkeit auf dem Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora; → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung, → Grabinschriften; → Identität, territoriale; → Inkulturation; → Inschrift, slowenische; → Joschap (bzw. Joschapsiedlung)/Jožap; → Klagenfurt/Celovec; → Klagenfurter Marktordnung, 1793; → Kreuzweg; → Kryptoslowenen; → Kulturgeschichte; → Kulturlandschaft; → Lingua franca; → Name und Identität; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → *Poljanci*; → *Rož*; → *Skala, kulturno društvo* (Grafenstein/Grabštanj); → *Slovensko društvo v Celovcu*; → *Sodaliteta* (Sodalitas); → Südkärntner Zentralraum/osrednja južna Koroška; → Tabor; → Tainach/Tinje,



Linsenberg/Lečja Gora, 360°

Markus Pernhart, Klagenfurter Feld/Celovško polje, Panorama vom Magdalensberg/Štalenska gora gegen Südosten, Öl auf Leinwand, Foto Hansjörg Abuja



→ Volksarchitektur; → Vulgoname; → Wallfahrten; → Wehrkirchen; → *Zedinjena Slovenija*; Personenlemmata: → BOŽIČ, Valentin; → BRABENEC, Ivan; → BROLLO, Jacobo; → GOËSS (Adelsgeschlecht) → GOËSS, Johann Anton; → GROCHAR, Anton; → GROSS, Šimen; → GUTSMAN, Oswald; → HUTTER, Janez; → KORDAŠ, Boštjan; → LUSCHIN, Franz Xaver; → LUŽNIK, Amalija; → MARKOVIČ, Peter; → MITSCH, Anton Josef; → PERNHART, Markus; → POGAČNIK, Jožef; → ROSSBACHER, Bernard Gašper; → ROZMAN, Jožef (Celovski); → SABLATNIK, Josef; → STEFAN, Josef; → STURM, Andrej; → WANG, Jakob; → WIDOWITZ, Johann Baptist; → WINDISCH, Christoph; → ZABLATNIK, Dr. Pavle.

Klagenfurter Feld/Celovško polje, auch Klagenfurter Ebene/Celovška ravnina, slowenisch dialektal *Púale* oder *na Púalah*. Die Bezeichnung *Celovško polje* findet sich etwa bei MELIK (1954, 496) und bei KUKOVICA (1996, 7) (bei Letzterem in beiden → Landessprachen). Das K. F./C. p. ist eine geografische wie auch slowenische historisch-kulturelle und dialektale → Kulturlandschaft, die sich zwischen Klagenfurt/Celovec (bzw. dem Wörther See/Vrbsko jezero) im Westen und → Tainach/Tinje im Osten erstreckt (wo es von den Ausläufern der Saualpe/Svinja bzw. des → Völkermarkter Hügellandes/Velikovško podgorje begrenzt ist). Im Süden wird es durch den → Sattnitz/Gure und im Norden durch den Magdalensberg/Štalenska gora und das Maria Saaler Hügelland/Gospovetsko gričevje sowie den Christofberg/Krištofova gora abgeschlossen. MELIK bezeichnet diesen geografischen Bereich bzw.

Gebirgsstock *skupina Hrebelja* [Krähwald-Gruppe] (MELIK, 495), für den auch der Begriff Hreblje nach dem namengebenden Ort verwendet wird (→ Krähwald/Hrebelja (Hreblje), → Saualpe/Svinška planina). Im Südosten zwischen Tainach/Tinje und Grafenstein/Grabštanj bildet die Drau/Drava eine natürliche Grenze zum → Jauntal/Podjuna.

Nicht zu verwechseln ist der Begriff das K. F./C. p. mit dem weitaus größeren Gebiet des Klagenfurter Beckens/Celovška kotlina, der größten inneralpinen Beckenlandschaft in den Ostalpen (→ Südkärnten/Južna Koroška), wobei Letzterer auch in unterschiedlichen Fachliteraturen als Synecdote für das K. F./C. p. verwendet wird. Durchflossen wird das K. F./C. p. von der Gurk/Krka und deren Nebenflüssen, von denen die Raba/Raba auch im Deutschen ihren slowenischen Namen behalten hat. Sattnitz/Jezernica, Glan/Glina und Gurk/Krka bildeten zwischen 1919–1920 die Zonengrenze (→ Abstimmungszone, → Volksabstimmung, → Grenzfrage). Historisch entsprechen die slowenischen *polje*-Namen, wie eben jener des K. F./C. p., dem römisch-lateinischen *Campus*, bairisch/deutsch *Feld* (→ Kontinuität).

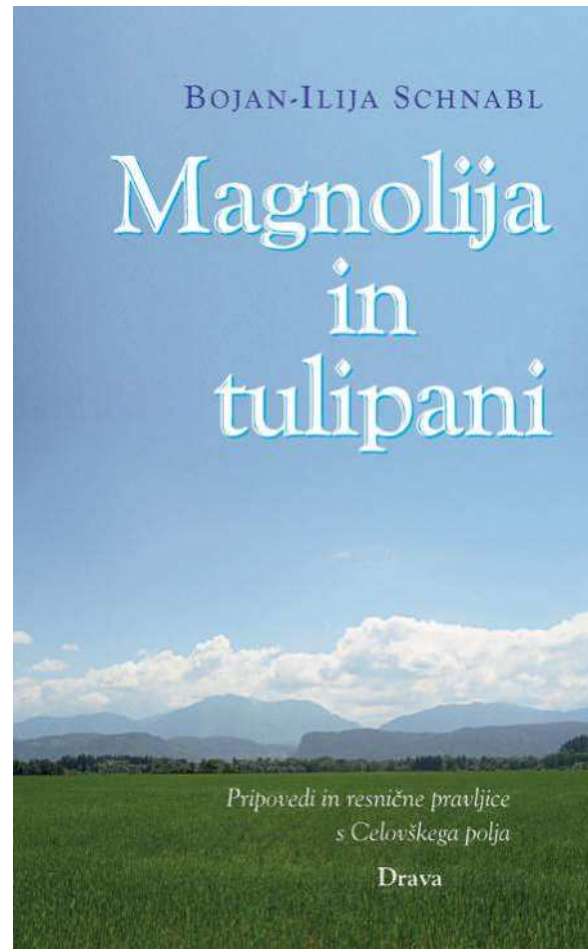
Bereits Zdravko → ŠVIKARŠIČ benennt die Bewohner *Poljanci*, unterscheidet sie von den *Gorjanci* (dialektal *Horjanci*) in den *Gure* (dialektal *Hure*, dem Sattnitzzug) und hebt hervor, dass sie besonders gerne und schön slowenisch singen. Johann → SCHEINIGG hatte das K. F./C. p. als spezifisches dialektales Gebiet identifiziert und zwar als dritte »Rosentaler« Mundart (slow. *govor*) neben jenen des Unteren Rosentals/Spodnji Rož und des Oberen Rosentals/Zgornji Rož,



Marjan Kordaš, Radio Agora

weshalb u. a. von SCHNABL neben einer beschreibenden Bezeichnung (Mundart des Klagenfurter Feldes/*govor Celovškega polja*) die genuine Benennung *poljansčina* (*Celovškega polja*) vertreten und literarisch praktiziert wird. In seinen Sammlungen von → Volksliedern führt SCHEINIGG zahlreiche Beispiele aus der »Umgebung von Klagenfurt/Celovec« an: dabei meint er wohl Orte aus dem heutigen engeren Stadtgebiet bzw. den Innenbezirken außerhalb der ehemaligen Stadtmauern. Er führt aber auch zahlreiche weitere Orte des damaligen Umlandes wie etwa Annabichl/Trnja vas und St. Margareten/Šmarjeta bei Hörtdorf/Trdnja vas an sowie zahlreichen Orten des K. F./C. p. wie Ebenthal/Žrelec, Gurnitz/Podkrnos, Zell bei Gurnitz/Selo pri Podkrnosu, Portendorf/Partovca, Matzendorf/Domačja vas, Timenitz/Timenica, ebenso wie Ottmanach/Otmanje und Tainach/Tinje und Radsberg/Radiše, Lipizach(?)/Lipica (sic!) und Mieger/Medgorje. STURM-SCHNABL identifizierte die geografischen Randbereiche, die durch das K. F./C. p. erschlossen werden (Sattnitz/Gure bei Radsberg/Radiše und Mieger/Medgorje, heute Gemeinde Ebenthal/Žrelec sowie die Altgemeinde Ottmanach/Otmanje, heute Magdalensberg/Štalenska gora), als zum Dialektbereich des K. F./C. p. gehörend. WADL hebt zudem die engen historischen, politischen, administrativen und kirchenrechtlichen Verflechtungen zwischen den Zentren am Zollfeld/Gospodsvetsko polje und dem K. F./C. p. im Früh- und Hochmittelalter sowie in der frühen Neuzeit hervor (→ Edlinger/*kosezi*, → Edlinger-Gerichtsbarkeit, → Edlingerdienste im Gebiet der Gemeinde Magdalensberg/Štalenska gora, → Fürsteneinsetzung), so dass man insgesamt davon ausgehen kann, dass beide »Felder« historisch einen einheitlichen Dialektbereich bildeten, was auch die Besitzstruktur des → Edlinger-Gemeinschaftswaldes am Christofberg/Krištofova gora indiziert. Die *poljansčina* ist auch der historische Dialekt von Klagenfurt/Celovec *intra-* und *extra-muros*, wie es aus der Klagenfurter → Marktordnung aus 1793 ersichtlich ist.

Wissenschaftstheoretisch und soziolinguistisch interessant ist deshalb, dass dieser zentrale slowenische historische und politische Raum weder von der dialektologischen → Terminologie noch von der Toponymastik entsprechend berücksichtigt wurde. Neben der steigenden Dominanz der sich ausbreitenden Stadt Klagenfurt/Celovec haben wohl unterschiedliche Gründe dazu beigetragen. Neben einer allgemeinen Unkenntnis der Sprache und ihrer Vielfalt geht als Ausdruck der Negation der Identität der Slowenen all-



Celovško polje, Wiki

Buchcover, Drava Verlag

gemein (→ Windischentheorie) auch die konzeptuelle Verweigerung einer spezifischen Benennung und somit Identität i. S. v. Existenz der Slowenen im K. F./C. p. einher (→ »Entethnisierung«; → Name und Identität). STURM-SCHNABL weist allerdings darauf hin, dass bereits »SCHEINIGG (selbst Träger des Rosentaler Dialektes) eine tiefere Ahnung von einer komplexeren Unterschiedlichkeit [als Fran → RAMOVŠ] hatte«. Zalka KUMER edierte z. B. die von SCHEINIGG zusammengetragenen und oben genannten Lieder vom K. F./C. p. im Band 4 ihrer Volkslieder-Sammlung *Zgornji Rož* (Oberes Rosental), was Fragen offenlässt (vgl. den slowenischen ethnografischen Terminus → *Rož*). ZDOVC repertoriert bis auf wenige Ausnahmen den Großteil der slowenischen → Ortsnamen, nicht jedoch den → Gegendnamen in seiner kulturhistorischen Dimension (weitere Ortsnamen des K. F./C. p. finden sich in → Ortsverzeichnis 1860 und 1880, → KRANZMAYER Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis). Auch wurde dieser Bereich von den Kärntner slowenischen politischen Zentralorganisationen stiefmütterlich behan-

Klagenfurter Feld/Celovško polje gegen Norden mit dem Magdalensberg/Štalenska gora und Christofberg/Krištofova gora, Foto Bojan-Ilija Schnabl



delt, obwohl etwa in der Vorkriegszeit die slowenische *Hranilnica in posojilnica Št. Tomaž* [Spar- und Darlehenskasse St. Thomas] sowie der örtliche slowenische → Kulturverein → *Edinost Št. Tomaž* [Einheit St. Thomas] das gesamte K. F./C. p. und Maria Saal/Gospa Sveta als Einzugsgebiet hatten (→ Zollfeld/Gospovetsko polje). Zudem werden die Pfarren Poggersdorf/Pokrče, → Tainach/Tinje und Grafenstein/Grabštanj teilweise noch als zweisprachige katholische Pfarren geführt, in der Pfarre St. Thomas/Šenttomaž werden gelegentlich slowenische Messen gelesen (→ Zweisprachigkeit, → Liturgiesprache, → »Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924«). Bis 1938 war außerdem noch eine Generation herangewachsen, die erst in der Schule Deutsch gelernt hatte (nach 1945 wird dieses Phänomen immer seltener, wobei während des Zweiten Weltkrieges vielfach die osteuropäischen ZwangsarbeiterInnen, wie im Fall der Anisja, zunächst auch noch Slowenisch lernten). Verneinung und Selbstverneinung der sprachlichen und kulturellen Identität konkurrieren in der Folge miteinander und haben wohl ihren Anteil am deutlichen → Sprachwechsel, denn das, was keinen Namen hat (das K. F./C. p.), gibt es nicht, weder in den Augen anderer noch in der eigenen Wahrnehmung und Identität (→ Assimilation und PTBS sowie → Assimilant, → Kryptoslowenen, → Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanz, → Name und Identität).

Das K. F./C. p. hat für die slowenische → Kulturgeschichte zahlreiche bedeutende Zentren, Denkmäler und Persönlichkeiten hervorgebracht: Bedeutend

ist zunächst aufgrund der → Inkulturation der wahrscheinlich karantanische/frühchristliche slowenische kultische Dreikopfstein/*Triglav* vom Magdalensberg/Štalenska gora. Letzterer ist, neben dem Christofberg/Krištofova gora und Dolina/Dolina, auch ein bedeutendes slowenisches → Wallfahrt[ziel], was auf die → Kontinuität in diesem Raum deutet, wie sie bereits von → ŠAŠEL und danach von → ZABLATNIK beschrieben wurden. Bedeutend sind die zahlreichen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen → Edlinger/*kosezi*, zu denen auch der Herzogbauer in Blasendorf/Blažnja vas zählte, und auf die nach WADL der erst 1848 im Zuge der Grundreform parzellierte und bereits erwähnte → Edlinger-Gemeinschaftswald auf dem Christofberg/Krištofova gora zurückzuführen war. In St. Lorenzen/Šentlovrenc befindet sich ein Flechtwerkstein, was die Kirche als eine → frühmittelalterliche Kirche aus der Zeit → Karantaniens ausweist.

Viele Edlinger waren ab dem 13. Jh. in die neu entstehenden Städte gezogen, um ihre persönliche Freiheit zu behalten (Verleihung des Stadtrechts an → Klagenfurt/Celovec 1252) (WADL, 60, 61, 156). Der große slowenische und gut organisierte → Bauernaufstand 1478 hatte nach B. → GRAFENAUER (vgl. ES) eines seiner Zentren im K. F./C. p. bzw. in und um St. Jakob an der Straße/Šentjakob pri Celovcu (heute Klagenfurt/Celovec), d.h. in einer Zeit, als die Edlinger/*kosezi* im K. F./C. p. durchaus noch eine reale Größe waren (die Unterschiede zwischen den Edlingern und ihren stets untertänigen Nachbarn verschwanden nach WADL

[S. 62] allmählich erst um 1600): Um 1500 wurde der *Rusi*-Bauer (Besitzer der Ruschhube in St. Lorenzen/Šentlovrenc) »als wehrhafter Edlinger zu Mannschaftsdiensten verpflichtet« (WADL, 156, → Edlingerdienste).

Im Gebiet der heutigen Gemeinde Magdalensberg/Štalenska gora bestanden zu jener Zeit 10 kleine Burgfriede, das sind Dorfgerichte von Edlingerbauern (etwa in St. Lorenzen/Šentlovrenc noch 1570), d.h., dass neben der feudalen und kirchlichen noch eine traditionelle eigenständige und prestigereiche Organisationsform existierte (→ Edlingergerichtsbarkeit, → Personalitätsprinzip). Aus diesen gingen in der Folge die Katastralgemeinden hervor (WADL, 80 f.). Der Schurianhof (*Šurian*) steht in Verbindung mit einer aus einem Edlingergeschlecht aus Tessendorf/Tesnja vas entstammenden Familie, die 1652 geadelt worden war und seit 1676 zu den Kärntner Landständen zählte (WADL, 168). Erst 1602 wurde das sog. Brennamt in Portendorf/Partovca, das mit den Wehrpflichten der Edlinger/*kosezi* in Verbindung gebracht wird, als »unchristlich« erklärt und von habsburgischen Beamten aufgehoben, wobei die Familie Mordax, der der Edlingerhof im 15. Jh. im Erbwege zugefallen war, sich in der Folge dem → Protestantismus zugewandt hatte, weshalb ein Zweig 1629 nach Nürnberg emigrierte (WADL, 148).

Nach WADL scheinen die Matzendorfer, Möderndorfer, Krebsenbacher und Portendorfer zu jener Edlingerschicht zu gehören, die im heutigen Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora den Aufstieg unter die Edelknechte vollzogen haben, im Verlauf des Mittelalters aber erloschen sind (S. 181). WADL thematisiert zudem den Unterschied zwischen den bäuerlichen »Huben« und den bereits aristokratischen »Höfen«. Der Begriff *Hof* sei für Objekte reserviert gewesen, die eine besondere Rechtsqualität hatten. Als Hof habe man nämlich nur Anwesen bezeichnet, die keiner Herrschaft unterstanden haben (z.B. der Eibelhof) oder aber zumindest früher herrschaftlich gewesen waren (z.B. der Schurianhof [WADL: 75 f.]). Dies führt zur Annahme, dass in den von WADL identifizierten Edlingerdörfern und der von ihm skizzierten Erbfolge und Entstehungsgeschichte der Dörfer zumindest lokal auf dem Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora eine interessante offensichtliche Kontinuität zwischen den ursprünglichen Edlingern/*kosezi* und den jeweils dominierenden Höfen in den einzelnen Dörfern bestanden hatte (Merlinghof/*Merlin*, Tomanhof/*Toman*, Eibelhof/*Ovčjak*, Sillehof/*Žilje* usw.).

Das moderne Gemeindegewapp von Poggersdorf/Pokrče nimmt mit der Darstellung einer Schäferschippe und einer Lanze mit gekreuzten Schäften unmittelbar Bezug auf die Tradition der Edlinger/*kosezi* in der Gemeinde, zumal nach DEUER der Herzogbauer aus Blasendorf/Blažnja vas eine Hube in Poggersdorf/Pokrče besaß.

Die → *Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu* und den umgebenden Pfarren und Gemeinden weisen darauf hin, dass dieser Forschungsbereich im gesamten K. F./C. p. wertvolle kulturhistorische Erkenntnisse beizusteuern vermag. Erstmal wurde im Rahmen der vorliegenden Enzyklopädie einige zweisprachige Ortsnamen erfasst (so Schöndorf/Lepa vas oder Roseneck/Rožnek und Dürnfeld/Suho polje) sowie der nichtamtliche Ortsname → Joschap (bzw. Joschapsiedlung)/Jožap, der zudem in seiner linguistischen Dimension dargestellt wurde. Darauf aufbauend wurden die → Vulgonamen mit besonderer Berücksichtigung jener in der Altgemeinde St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung dargestellt.

In Leibsdorf/Ličja vas (Gemeinde Poggersdorf/Pokrče) befand sich nach FISTER ein ovaler spätmittelalterlicher *Tabor* bzw. eine → Wehrkirche zur »Türkenabwehr«; ebenso war nach FISTER die Gipfelkirche auf dem Magdalensberg/Štalenska gora befestigt. Dehio weist zudem die Pfarrkirche von St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu als ehemaligen Tabor aus.

Jedenfalls konzeptualisierte Primož → TRUBAR 1564 das Slowenische in seiner *Slovenska Cerkovna ordninga* [Slowenische Kirchenordnung] nicht nur als Kirchensprache, sondern auch gleichsam als überregionale nationale Schrift- bzw. → Standardsprache (da Kirchenordnungen eine Prerogative der Feudalherren waren) in einer Zeit, als die Edlinger/*kosezi* vom K. F./C. p. ein zwar im Niedergang befindlicher, aber im historischen Bewusstsein aufgrund ihrer Funktion bei der → Fürsteneinsetzung durchaus fest verankerter Stand waren, wie es von den Landständen bzw. den Vertretern der → *Windischen Ideologie* des Herzogtums Kärnten/Koroška wiederholt hervorgehoben wurde. TRUBARS Konzept entsprach in Kärnten/Koroška sowohl eine rechtliche als auch eine gesellschaftspolitische Realität des Slowenischen (vgl. M. G. → CHRISTALNICK, J. H. → MEGISER, → Adelssprache, → Landessprache).

Die → Klagenfurter Marktordnung aus 1793 bezeugt ihrerseits, dass Deutsch in dieser Zeit auch *intra-muros* noch nicht → *Lingua franca* war und es eine

→ Zweisprachigkeit im heutigen Sinn weder in der Stadt noch auf dem Land gab.

Am Beginn der neuen politischen Ära und tief greifender gesellschaftlicher Veränderungen (ähnlich wie 68 Jahre später in Fatima) erschien einheimischen slowenischen Mädchen am 17., 18. und 19. Juni 1849 die hl. Maria auf einem Baumstamm auf einer Waldlichtung im Wald bei → Dolina/Dolina bei Poggersdorf/Pokrče. Daraus entwickelte sich ein regional beliebter slowenischer Wallfahrtsort. Die 1999/2000 völlig restaurierte Kirche mit neuem Kirchenschiff weist den alten slowenischen → Kreuzweg vom Ende des 19. Jh.s auf sowie moderne slowenische → Inschriften in den Glasfenstern.

Die slowenische *Tabor*-Bewegung endete mit dem 17. → *Tabor* am 6. August 1871 in Oberwuchl/Zgornje Buhlje, literaturüblich »bei Grafenstein/Grabštanj«, an dem 7.000 Personen teilnahmen. Die Veranstaltung fand auf dem Anwesen des Štefan PRIMOŽ, vulgo Riznar, statt. Dabei ist hervorzuheben, dass Oberwuchl/Zgornje Buhlje in der Nähe von Klagenfurt/Celovec wohl nicht zufällig als Versammlungsort gewählt worden war, da der Ort in unmittelbarer Nähe des damals jungen, aber beliebten slowenischen Marien-Wallfahrtsortes Dolina/Dolina bei Poggersdorf/Pokrče liegt. Bereits 1971 weist MELIK dabei darauf hin, dass Oberwuchel/Zgornja Buhlja zwischen Grafenstein/Grabštanj und dem Wallfahrtsort Dolina/Dolina etwa zehn Kilometer östlich von Klagenfurt/Celovec liegt. Später wurde allerdings eine politische Versammlung des *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Katholischer politischer und wirtschaftlicher Verein für Slowenen in Kärnten] am 9. August 1896 in Poggersdorf/Pokrče ebenso wie eine am 30. August in Viktring/Vetrinj von Bezirkshauptmann MAC NEVIN verboten (LIŠKA 1984: 192).

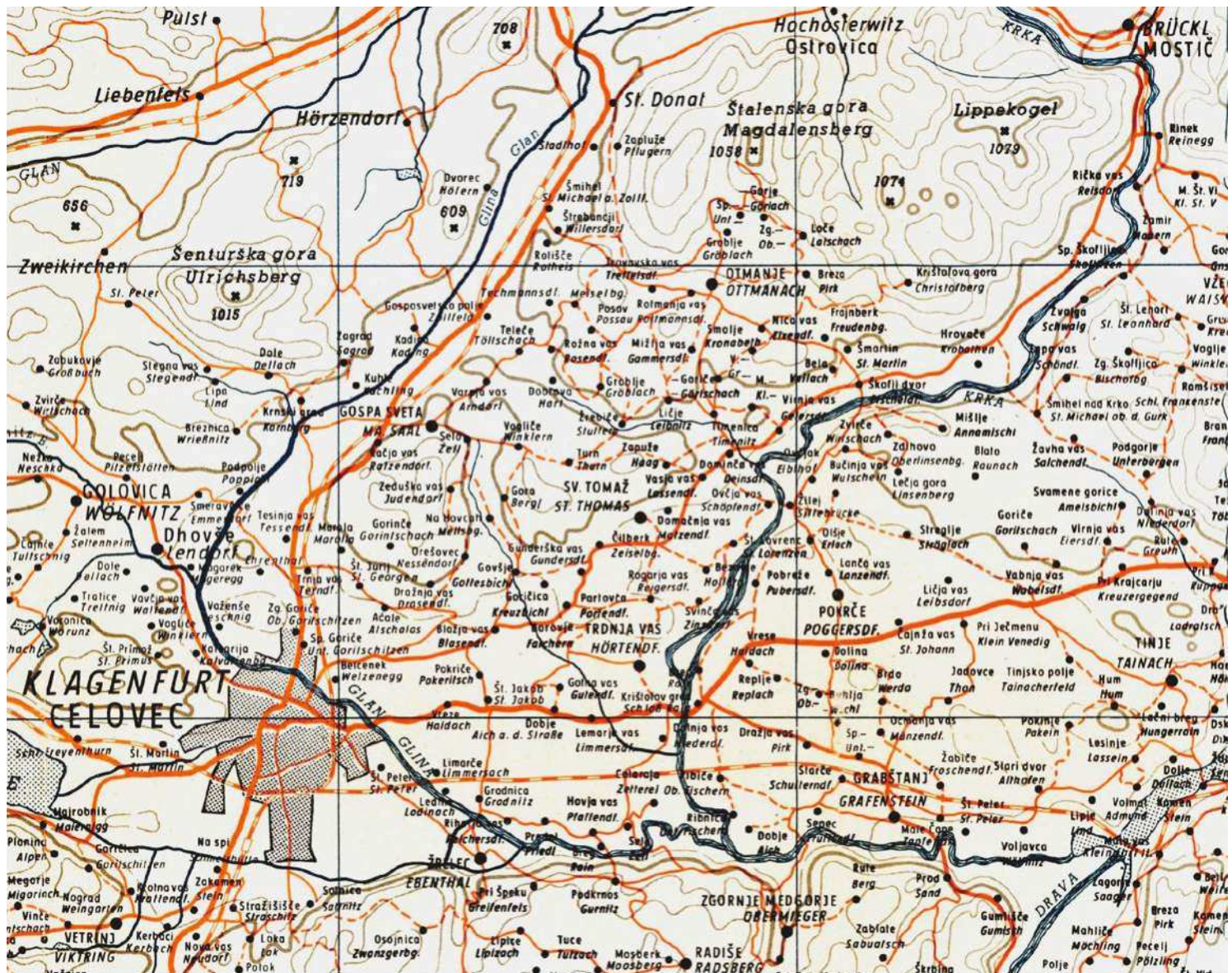
Bedeutend für die slowenische Kulturgeschichte des K. F./C. p. sind weiters die → Tainacher Handschrift, der Spracherneuerer und → Jesuit Oswald → GUTSMANN aus Oberwuchl/Zgornje Buhlje bei Grafenstein/Grabštanj (→ Slowenisch in Kärnten/Koroška) sowie der Fürsterzbischof von → Gorizia/Gorica/Görz Franz X. → LUSCHIN/LUŠIN aus Tainach/Tinje. Hervorzuheben sind auch die Maler Markus → PERNHART aus Obermieger/Zgornje Medgorje und Jacobo → BROLLO, der zumindest vier Kirchen im K. F./C. p. mit Fresken versah und eine slowenische → Inschrift und eine Kyrill und → Method-Malerei hinterließ.

Historische → Kreuzwege und Sakralbilder, die der slowenischen → Volkskunst zuzurechnen sind und die

slowenische Texte vornehmlich aus dem 19. Jh. aufweisen, finden sich in der Pfarrkirche in Poggersdorf/Pokrče, in Linsenberg/Lečja gora (Pfarre St. Michael ob der Gurk [Windisch St. Michael]/Slovenji Šmihel]) und in Tainach/Tinje. Auch in Dolina/Dolina ist der slowenische Kreuzweg aus der Zeit der Errichtung des ursprünglichen Kirchenbaus erhalten geblieben, neuere slowenische Inschriften auf den Glasfenstern in Dolina/Dolina aus 1999/2000 schließen an die örtliche Tradition an. Ein slowenischer Kreuzweg auf dem Christofberg/Krištofova gora wurde der lokalen Überlieferung nach entfernt. Milka → HARTMAN ist die Autorin einer der erhaltenen slowenischen → Grabinschriften am K. F./C. p. in St. Lorenzen/Šentlovrenc.

Mit Schloss Gundersdorf/Gundrska vas, das selbst auf Edlinger zurückzuführen ist, kann der slowenophile Statthalter → SCHLOSSNIGG/ŠLOJSNIK in Verbindung gebracht werden, da seiner Mutter und Schwester am Friedhof in St. Thomas/Šenttomaž → Grabinschriften gewidmet sind. Neben → Klagenfurt/Celovec, das immer auch ein slowenisches kulturelles und politisches Zentrum war, waren auch das slowenische → Vereinswesen und → Genossenschaftswesen im K. F./C. p. bedeutend (→ *Edinost* und *Posojilnica in branilnica Št. Tomaž* und die Filialen des Schulvereins → *Ciril-Methodova družba* [Kyrill und Method-Verein] in Klagenfurt/Celovec und Umgebung [gegründet 1886], Gaber/Haber pri Medgorjah [1888], Poggersdorf/Pokrče und Umgebung [1897]). In Grafenstein/Grabštanj waren ab 1910 der slowenische Kulturverein → *Skala* [Fels] und eine Bibliothek aktiv. Anzuführen ist auch die Priestervereinigung → *Sodaliteta* in Tainach/Tinje und deren Sodale und Kulturaktivist Janko → MAIERHOFER aus der Gemeinde Grafenstein/Grabštanj, der sich unermüdlich für die slowenische Kultur einsetzte, die Gründung verschiedener Kulturvereine initiierte, der allerdings für sein Engagement gerichtlich verfolgt wurde und das Land für mehrere Jahre verlassen musste.

Das K. F./C. p. war auch Schauplatz tragischer Ereignisse für die slowenische Kulturgeschichte: → Militärgerichtsbarkeit, → Internierungen 1919, → Abstimmungszone, → Vertreibung 1920, → Deportationen 1942 (Internierungslager in Ebenthal/Žrelec, KZ-Nebenlager in Klagenfurt-Lendorf/Celovec-Dhovše als Außenlager vom KZ-Mauthausen) sowie → Assimilationszwang und → Germanisierung. Nicht erstaunlich ist es deshalb, dass gerade am K. F./C. p. → Kryptoslowenen eine soziolinguistische Größe bilden.



Quellen: J. Scheinigg: *Narodne pesmi Koroskih Slovencev*, Ljubljana 1899, Nachdruck Celovec 1980; *Koroske slovenske narodne pesmi, Nabral in peteroglasno postavil* Zdravko Švikaršič, II. zvezek, v Ljubljani 1914 (*Predgovor*, [S. 1]); dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919.

Literarische Werke/Web: R. Vospernik (Hg.): *Celovška knjiga, Pesmi, zgodbe in pričevanja*. Ljubljana, Celovec 2004; B.-I. Schnabl: *Voyages d'amour – Potovanja ljubezni*. Ključ 2007: 45–58; J. Jezernik/B.-I. Schnabl: *Rož, Podjuna, Zilja – in Celovška ravnina!* In: *Nedelja, Priloga 14. dni*, 11. april 2011, S. 4–6: http://issuu.com/nedelja/docs/2011_priloga_14/1; B.-I. Schnabl: *Božja pot v Gospo Sveto in nazaj, ali, Večno mlade lipe*. In: KMD 2012. Celovec [2011], 112–116; B.-I. Schnabl: *Tamnab, Na Tamnach – Temna gora: Zgodovinska črtica o imenu gore nad Celovškim poljem*. In: KMD 2013. Celovec 2012, 135–138; B.-I. Schnabl: *Grakva Venus korotanska*. In: *Rastje 7, Revija za literaturo, ustvarjalnost in družbena vprašanja*. Klagenfurt/Celovec 2013, 94; B.-

I. Schnabl: *Bosanski Muci (Koroška pravljica o bosanskemu muciju)*. In: ebd., 212–216; T. Ogris: *Vamprat pa Hana, Domislice, čenče, šale, laži, kvante*. Klagenfurt/Celovec 2014; B.-I. Schnabl: *Magnolija in tulipani, Pripovedi in resnične pravljice s Celovškega polja*. Klagenfurt/Celovec 2014; B.-I. Schnabl: *O osamljeni ribici na poti svetega Franciška, ki je le srečno usodo doživela*. In: *Rastje 8, Revija za literaturo, ustvarjalnost in družbena vprašanja*. Klagenfurt/Celovec 2014, 136–140; B.-I. Schnabl: *Božja pot v Gospo Sveto, ali, Poljanski camino* (in Druckvorbereitung); B.-I. Schnabl: *Pripoved o zvonikih, ali, O globljem pomenu zvonikov pri nas na Celovškem polju* (in Druckvorbereitung); B.-I. Schnabl: *Troje poletnih oprevi v eni*. In: *Rastje 9*. Celovec 2015; ; B.-I. Schnabl: *Sveti Francišek Asiški in volk* (in Druckvorbereitung).

Lit.: ES (B. Grafenauer: *Koroski kmečki upor*); SEL (M. Piko-Rustija: *Rožani*); Dehio (Dolina, S. 83). – J. Šašel: *Leteče procesije na Gospoetskem polju*. In: SE 5 (1952) 143–159; V. Melik: *Slovenski Alpski svet*. Ljubljana 1954, 495, 496; A. Hummitzsch: *Die territoriale Entwick-*

V. Klemenčič, Koroška/Kärnten (Detail Klagenfurter Feld und Zöllfeld/Celovško in Gosposvetško polje)

lung der Ortsgemeinden in Kärnten. Klagenfurt 1962; P. O. Hajšek: *Marijine božje poti*. v Celovcu 1971; V. Melik: *Tabori na Koroškem*. V: *Koroška in koroški Slovenci*. Maribor 1971, 160; K. Sturm-Schnabl: *Die slowenischen Mundarten und Mundartreste im Klagenfurter Becken* (Phil. Diss.). Wien 1973, 287 S.; J. Liška [e.a.] (Hg.): *Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes*. Ljubljana 1984, 1985, 192; S. Singer: *Kultur- und Kirchengeschichte des Dekanates Tainach*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 1995, 176; W. Wadl (Hg.): *Magdalensberg, Natur, Geschichte, Gegenwart, Gemeindechronik*. Klagenfurt 1995; F. Kukovica: *Moja dežela, Učbenik za 4. Razred dvojezične ljudske šole in glavno šolo na Koroškem*. Celovec/Klagenfurt 1996, 7; Z. Kumer (Hg.): *Slovenske ljudske pesmi Koroške. Knj. 4, Zgornji Rož*. Ljubljana 1996; R. Vospernik (Hg.): *Celovška knjiga, pesmi, zgodbe in pričevanja*. Ljubljana, Celovec 2004; K. Sturm-Schnabl: *Kulturno življenje v fari Št. Tomaž od začetka 20. stoletja do nemške okupacije*. In: KK 2009. Celovec 2008, 139–156; K. Sturm-Schnabl: *Slovensko narečje v funkciji komunikacijskega sredstva za tuje prisilne delavce v letih 1938–1945 v političnem okraju Celovec. Dokumentacija o slovenskem življu do 2. svetovne vojne*. In: *Obdobja 26 – Metode in zvrsti Slovenska narečja med sistemom in rabo*. Ljubljana 2009, 371–391; T. Ogris: *Anisja – Prisilna delavka na Koroškem. Zwangsarbeiterin in Kärnten*. Klagenfurt/Celovec 2011; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012, Celovec [2011], 165–188; B.-I. Schnabl: *Inkulturacija, fenomen kulturnih procesov na Koroškem*. In: SMS XV (2012) 231–246; B.-I. Schnabl: *Celovško polje, neznani zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: KK 2013. Celovec [2012], 107–122; M. Šašel Kos: *Kelti in Rimljani v prispevkih Josipa Šasla./Kelten und Römer in den Beiträgen von Josip Šašel*. In: *Josip Šašel, Spomini II, Zbornik s simpozija o Josipu Šaslu, Josip Šašel in njegov pomen za kulturno zgodovino koroških Slovencev*. Uredili Monika Kropčej, Avguštin Malle, Martina Piko-Rustia. Celovec 2012, 198, 221; R. Jernej (Red.): *Chronik der Marktgemeinde Poggersdorf*, Hg.: Marktgemeinde Poggersdorf, Red. Renate Jernej. Klagenfurt 2014; B.-I. Schnabl: *Ledinska imena v šenttomažu pri Celovcu in okolici*. In: KK 2015. Celovec 2014, 119–126; B.-I. Schnabl: *Ledinska imena v šenttomažu pri Celovcu in okolici*. In: *Glasnik SED 54, 4 (2015), 2–31*.

Web: W. Deuer: *Die Kärntner Gemeindewappen*. Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 218 f.: www.ktn.gv.at/gemeinde/images/GooglW_20425__text.pdf; Interview: *Bojan-Ilija Schnabl: Zgodbe s Celovškega polja*. In: 27. Literatursendung auf Radio Agora, »Literarische Rundschau«, Sonntag 10. Februar 2013, 10:00–11:00 Uhr – <http://cba.fro.at/series/1313> (30. 4. 2013).

Bojan-Ilija Schnabl

Klagenfurter Feld, die slowenische Mundart der Poljanci, slow. *poljansčina Celovškega polja* oder *poljanski govor Celovškega polja*, oder *osrednjejužnokoroški poljanski govor*.

Die Zentralkärntner → Kulturlandschaft des → Klagenfurter Feldes/Celovško polje ist historisch seit der Frühzeit slawisch-slowenischer Besiedlung ein integrierender Bestandteil des slowenischen Sprachraumes und der → Kulturgeschichte, wenn sie auch erst seit Beginn des 20. Jh.s einem systematischen, politisch intendierten Germanisierungs- und Assimilierungsdruck ausgesetzt war, wozu noch soziolinguisti-

sche Phänomene der wachsenden Urbanisierung und Proletarisierung hinzukamen, die auf die Sprachentwicklung Einfluss hatten (→ Assimilation, → Assimilationszwang, → Germanisierung, → Kryptoslowenen). Dennoch war (und ist es teilweise noch) ein sprachlich und kulturhistorisch produktiver Teil des slowenischen Sprachraumes.

Territoriale Ausdehnung: ŠVIKARŠIČ und STURM-SCHNABL definieren das Klagenfurter Feld/Celovško polje als Kernbereich des Dialektraumes, der vom Wörther See/Vrbsko jezero (Maria Loretto/Goričica bzw. Waidmannsdorf/Otoče) im Westen bis → Tainach/Tinje im Osten reicht. STURM-SCHNABL identifiziert zudem jene geografischen Randbereiche bzw. Hügelgebiete, die vom Klagenfurter Feld/Celovško polje erschlossen werden, als Teil des Dialekt- bzw. Mundart-raumes (→ Sattnitz/Gure bei Radsberg/Radiške Gure und Mieger/Medgorje sowie Ottmanach/Otmanje). Diese sind gleichzeitig auch Bestandteil des einst slowenischen, heute zweisprachigen Dekanats Tainach/Tinje. LOGAR zählt den daran anschließenden westlichen Randbereich des → Völkermarkter Hügellandes/Velikovško podgorje zum Rosentaler Dialekt hinzu. In historischer, soziolinguistischer und dialektologischer Hinsicht sind zudem die engen kirchengeschichtlichen, rechtshistorischen und menschlichen Bande zum → Zollfeld/Gospovetsko polje bemerkenswert. Diese deuten nach SCHNABL (2012) darauf hin, dass die historische Ausdehnung des Mundartbereiches zudem beide Felder, das Klagenfurter Feld/Celovško polje ebenso wie das Zollfeld/Gospovetsko polje, umfasste, d.h. den historischen politischen Zentralraum des Landes (→ Landessprache).

Dialektale Eigenheiten: Die Mundart der Poljanci (*poljansčina Celovškega polja*) wird in der Lehre als Übergangsmundart zwischen dem sog. Rosentaler Dialekt (*rožansčina*) und dem Jauntaler Dialekt (*podjunščina*) angesehen und weist phonetische, morphologische und lexikalische Eigenheiten aus beiden Bereichen auf.

Janez → SCHEINIGG beschreibt den Rosentaler Dialekt als Erster in einer Monografie unter dem Titel *Obraz rožanskega narečja na Koroškem* [Antlitz des Rosentaler Dialektes in Kärnten] in der Zeitschrift → *Kres* I/1881 und bringt in der Einleitung folgende Gliederung des Rosentaler Dialektes: »... Zum Rosentaler Dialekt gehören die Dekanate Tainach, Klagenfurt (Umgebung) und das ganze → Rosental (Unteres und Oberes Rosental). Der Übergang von der Jauntaler Mundart in die Rosentaler befindet sich im

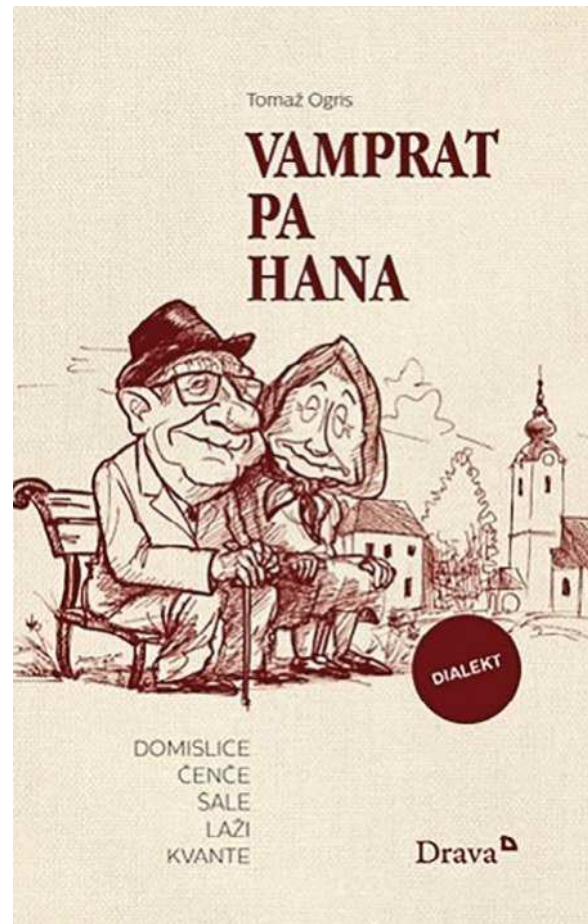


Celovško polje, poljansčina

Bezirk Tainach. Im Unteren Rosental insbesondere ist die Grenze zwischen beiden Dialekten die Pfarre St. Margareten (St. Margareten), wo die Dorfbewohner im ganzen Rosental als die ersten »Štekarjki« berühmt [sind]. Den Rosentaler Dialekt sprechen ca. 47.000 Menschen. Die Bewohner der Klagenfurter Ebene gegen Osten, d.h. zwischen Klagenfurt und Tainach, sind bei den übrigen Kärntnern als »Poljanci« bekannt, die ganze Gegend aber heißt »Pule« oder »na Pulah«. Als Rosentaler (Rožani) aber werden nur die Bewohner des Oberen Rosentales bezeichnet. Der Bergrücken, der sich von Rosegg zwischen der Drau, dem Wörthersee und dem Klagenfurter Feld bis Skarbin (Soteska = Satnitz) erstreckt, heißt »Hure« oder »na Hurah«, die Bewohner aber sind die »Horjanci ...« (Üb. K. Sturm-Schnabl).

Mit dem Hinweis auf weitere prosodische Eigenheiten in der Mundart der Poljanci im Klagenfurter Feld/Celovško polje kommt SCHEINIGG jenem Kriterium nahe, das die prosodische Ebene bildet und das die Mundart des Klagenfurter Feldes/Celovško polje von jener des eigentlichen → Rosentales/→ Rož abhebt. Deren Sprecher verstehen sich als zu einer Spracheinheit gehörig bzw. werden sie von den anderen Sprechern der slowenischen Dialekte in Kärnten/Koroška als Sprecher eines eigenen Dialektes/einer eigenen Mundart wahrgenommen. Denn wenn auch das Lautsystem identisch ist, so ist die Distribution der einzelnen Laute, bedingt durch die verschobene Akzentstelle und wegen der schlafferen Artikulierung, eine andere, wodurch es zu einer anderen Wort- und Satzintonation kommt, was das Lautbild der gesprochenen Sprache verändert. Die prosodische Ebene ist für die auditive Erfassung eines Sprachsystems wesentlich, vor allem wenn sie, wie in diesem Falle, maximal verlagert erscheint.

Hinzu kommen noch lexikalische Eigenheiten wie z.B. *pale* (wieder), *adla* (Großmutter), *en'ki* (Großvater), *tojda* (selbstverständlich), *pači* (Eber), *želm* (Brautigam). Auf phonetischer Ebene ist interessant, dass die Nasalität des weichen *ŋ*, das sich in anderen slowenischen Mundarten in *n+j* spaltet, vollkommen auf das *j* übertragen wird, was an den → resianischen Dialekt (*rezijanščina*) erinnert, wo es auch zu einem I-Nasal kommt. z.B. *qoj* ← *konj*), *qōj* ← *konji* [Pferd, Pferde], *qubhja* ← *kubinja* [Küche], *boje* ← *gonje* (= Weg für den Viehtrieb), *znaje* ← *znanje* [Wissen], *žbaže* ← *žganje* [Schnaps] und natürlich auch das »akanje« e → a, z.B. *žana* ← *žena* [Ehefrau], *zalan* ← *zelen* [grün], oder das sog. »švapanje« am Wortbeginn vor a: *Uasa* *ues* ← *Vasja*



Zgodbe s Celovškega polja,
Radio Agora

Buchcover Drava Verlag

vas (Lassendorf), *Uanča ues* ← *Lanča vas* (Lanzendorf), vor u *Uuža* ← *luža* [Lacke] (→ Dialekt-Terminologie).

In seiner 2. Abhandlung *Die Assimilation im Rosentaler Dialekt. Ein Beitrag zur Kärntner-Slovenischen Dialektforschung* im XXXII. Programm des k.k. Staatsgymnasiums zu Klagenfurt 1882 teilt SCHEINIGG den Rosentaler Dialekt in drei Mundarten ein: »... erstens die Mundart des Unteren Rosentales mit den Reflexen *iə* für *ě* (JAT) und *uə* für *o* (*liəp*, *buəh*), zweitens die Mundart des Oberen Rosentales mit den Reflexen *i* für *ě* (JAT) und *u* für *o* (*lip*, *buh*)« und »... die dritte Unter-Mundart herrscht in der Ebene um Klagenfurt, sie hat mit der ersten die Aussprache des *ě* und des *o* gemein, unterscheidet sich aber von den beiden vorhergehenden durch die häufige Zurückziehung des Accentes, wo ihn jene auf den Endsilben haben ...«

Diese Angaben SCHEINIGGS sind zutreffend und zeigen, dass in den Dialekten Verschiebungen vor sich gehen können, deren Ursachen und Umfang von Faktoren abhängen, die auch allgemeine Zusammenhänge und Initiatoren (z.B. die Verschiebung der Akzentstelle

Rosental/Rož	Klagenfurter Feld/ Cel. polje	Nördliches Jauntal/ Pojana	Westliches Jauntal/ Pojana	Südöstliches Jauntal/ Pojana
1. W ← O: Die Oxytonese und die Entwicklung des etymologischen e und o				
žanà	žàna	žàna	žèna	žiàna
hǫRà	hǫRa	hǫra/gòra	hǫra	guàra
2. W ← O: Die regressive Akzentverschiebung				
zuatû	zuàtə	zuàtə	zuàtə	zuàtə
oqú	òqə	òqə	òqə	òkə
3. W → O: Der Wandel von r → R, g → h, k → q				
hǫRà	hǫRa	hǫra/gòra	guàra	guàra
qRáya	qRáya	qráya	qráya	kráya
4.W ← O: Kurz betonte ì, ù sind im O erhalten, im W zu ə reduziert				
bə̀lə̀	b`ə̀lə̀	b`ə̀lə̀	bìlə̀	bìli
sə̀R	sə̀R	sə̀r	sìr	sìr
qRə̀x	qRə̀x	qrə̀x	qrǜx	krǜx
5. W → O: Die Distribution des etymologischen e, bedingt durch den Wandel von e → a				
nasè	nàsa	nàse	nèse	njàse
nasatà	nàsata	nàsata	nèsete	njàsete

in Anlehnung an die Nachbarmundart, eine allgemein schlaffe Artikulationsbasis etc.) für sprachliche Entwicklungen erklären können. Im Falle der Kärntner slowenischen Dialekte lassen sich Entwicklungstendenzen, die sowohl von Ost nach West als auch von West nach Ost verlaufen, aufzeigen.

Sprachdenkmäler und Dialektdichtung: Johann SCHEINIGG sammelte um 1900 zahlreiche Volkslieder und Stanzeln aus dem Klagenfurter Feld/Celovško polje ebenso wie aus Klagenfurt/Celovec und dessen unmittelbarer Umgebung (Klagenfurt/Celovec *intra* und *extra muros*). Diesem historischen Dialektraum ist die Herzog BERNHARD VON SPANNHEIM 1227 zugeschriebene Grußformel → *Buge waz primi* zuzuschreiben, die in dieser Form (abgesehen von einer moderneren Transkription) bis heute verwendet wird. Die → *Tainacher Handschrift* und die → *Klagenfurter Marktordnung* aus 1793 müssen auch im Lichte der örtlichen Mundart der Poljanci gesehen werden. Schließlich finden sich zahlreiche historische → Inschriften in Kirchen, auf → Kreuzwegen oder als → Grabinschriften auf dem Klagenfurter Feld/Celovško polje, die teils einen lokalen dialektalen Einschlag aufweisen, teils der schriftsprachlichen Norm folgen. In der zeitgenössischen literarischen Produktion ist bei SCHNABL das Klagenfurter Feld/Celovško polje selbst Protagonist, in dem auch sprachliche bzw. dialektale Besonderheiten ihren Ausdruck finden. Als Dialektschriftsteller tritt

auch Tomaž OGRIS aus Radsberg/Radiše auf, der Träger des einheimischen Dialektes der Poljanci vom Klagenfurter Feld/Celovško polje ist.

Archive: ZRC inštitut za slovenski jezik Frana Ramovša, Ljubljana; Privataarchiv K. Sturm-Schnabl.

Quellen/Web: U. Jarnik: *Obraz slovenskega narčja u Koruškoj (S uvodom i opazkami od St[anka]) Vr(aza)*. In: *Kolo I* (1842) 41–57; M. Ahacel: *Koroške in Štajerske pesmi*. Celovec 1858 (Reprint 1997); J. Scheinigg: *Obraz rožanskega razrečja na Koroškem*. In: *Kres I* (1881) 412–415, 459–465, 525–527, 561–536, 617–621, 663–667; *Kres II* (1882) 427–431, 475–479, 529–532, 582–585, 628–630; J. Scheinigg: *Die Assimilation im Rosentaler Dialekt. Ein Beitrag zur Kärntner-Slovenischen Dialektforschung*. In: Programm des k.k. Staatsgymnasiums XXXII. Klagenfurt 1882, 5–27; J. Scheinigg: *Narodne pesmi koroških Slovencev*. Ljubljana 1889 (Reprint Klagenfurt/Celovec 1980); K. Sturm-Schnabl: *Die slowenische Mundart und Mundartreste im Klagenfurter Becken*. Phil. Diss. Wien 1973, 287 S.

Lit.: A. Isačenko: *Narečje vasi Sele na Rožu* (Razprave zbanstvenega društva v Ljubljani 16, Filološko-lingvistični odsek 4). Ljubljana 1939; P. Zablatnik: *Die geistige Volkstumskultur der Kärntner Slovenen*. Phil. Diss. Graz 1951; P. Zdovc: *Die Mundart des südöstlichen Jauntales in Kärnten. Lautlebre und Akzent der Mundart der Poljanci*. ÖAW phil. Hist. Kl. Schriften der Balkankommission XX. Wien 1972; T. Logar, J. Rigler: *Slovenija, Karta slovenskih narečij 1: 500.000*. Hg. Geodetski zavod Slovenije. Ljubljana 1993; K. Sturm-Schnabl: *Slovensko narečje v funkciji komunikacijskega sredstva za tuje prisilne delavce v letih 1938–1945 v Celovškem okraju*. In: *Obdobja* 26. Ljubljana 2009, 371–391; K. Sturm-Schnabl: *Slovensko kulturno življenje v fari Št. Tomaž od začetka 20. stoletja do nemske okupacije 1938*. In: *KK* 2009, 139–156; B.-I. Schnabl: *Poljanci in poljansčina, Nova spoznanja o stari identiteti Slovencev na Celovškem polju*. In: *Nedelja*, priloga XIV dni, 1.

4. 2011, 4–6; B.-I. Schnabl: *Celovško polje, neznani zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: KK 2013. Celovec 2012, 112, 116–118.

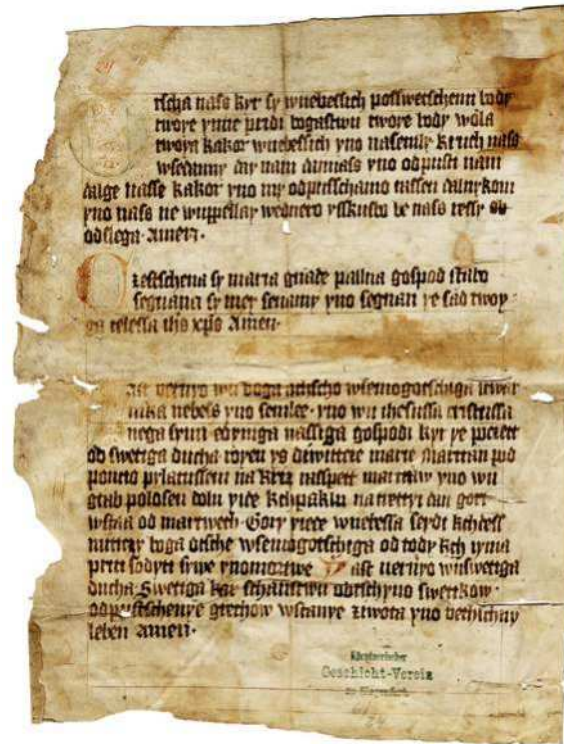
Katja Sturm-Schnabl

Klagenfurter Handschrift, slow. *Celovski rokopis* oder *Rateški rokopis* (Handschrift von Rateče) vom Ende des 14. Jh.s (zwischen 1362–1390), nach den → Freisinger Denkmälern das zweitälteste liturgische Schriftdenkmal, das in slowenischer Sprache erhalten geblieben ist und aus Kärnten/Koroška stammt, gleichzeitig die erste erhaltene überdialektale slowenische mittelalterliche Handschrift, die drei grundlegende Gebetsformeln enthält: das Vaterunser (Očja našs – *Oča naš*), das ›Gegrüßet seist du Maria‹ (Czeštjchena sy maria – *Češčena si Marija*) sowie das Glaubensbekenntnis (Yast veruyo wu boga othšcho wfsemogotšchiga – *Jast veruyo wu boga očo vsemogotčiga*).

Kalligrafisch niedergeschrieben wurde die Handschrift auf der Innenseite des letzten, wahrscheinlich aus einem Missale entnommenen Pergamentblattes in gotischer Buchminuskel (→ Schrift). Sie ist mit drei farbigen Initialen versehen. Auf der Rückseite befinden sich Aufzeichnungen jüngerer Datums einer Bruderschaft mit slowenischen, deutschen und lateinischen → Personennamen aus 1467 und 1471, die die interkulturellen Beziehungen belegen und die wegen der Nennung des Ortes Rateče sowie der Pfarrer aus Podkoren und Naklo insbesondere für die slowenische → Namenkunde von Bedeutung sind. Entdeckt wurde die Handschrift 1880 vom Sekretär des → Geschichtsvereins für Kärnten, Baron von HAUSER. Bereits 1881 veröffentlichte Gregor → KREK ein Faksimile mit einem sprachwissenschaftlichen Kommentar in der *Klagenfurter Zeitschrift* → *Kres*. Aufbewahrungsort ist das Kärntner Landesarchiv in Klagenfurt/Celovec (→ Slovenica im Kärntner Landesarchiv).

Die Datierung zwischen 1362 und 1390, die Identifizierung des Ortes des Entstehens (Rateče bzw. dessen Umgebung am Oberlauf der Save) sowie die Art der Niederschrift (eine kalligrafische Abschrift eines Schreibers, der des Slowenischen nicht kundig war, nach der Vorlage des Gailtaler Vikars der Filialkirche Rateče, die zur Pfarre → Maria Gail/Marija na Zilji zählte, und zwar auf der Grundlage einer ersten älteren Niederschrift eines Priesters aus Kranjska Gora) stützte Ivan → GRAFENAUER auf neuere historische Studien von M. MIKLAVČIČ nach der Veröffentlichung von vier von Bischof Žiga (Sigismund) LAMBERG vidierten Urkunden, auf dialektologische Studien von Tine LOGAR

Klagenfurter Handschrift/
Celovski rokopis, KLA



zur Zgornjesavska dolina (oberes Savetal), auf paleografische Analysen von Milko Kos sowie auf schriftliche und sprachliche Besonderheiten im Vergleich zu althochdeutschen und lateinischen Vorlagen. Das hohe Alter des Vaterunsers und des Glaubensbekenntnisses sowie deren Datierung in die Zeit der → Christianisierung im 8. Jh. begründet GRAFENAUER mit dem → Archaismus der Übersetzung nach deutschen Vorlagen von *bogatstvo* ›Reichtum‹ für Königreich sowie mit einigen morphologischen Archaismen (der Gebrauch dreier verschiedener Formen des Aorist im Glaubensbekenntnis (*yide, yiede, wstaa* ›hinabgestiegen, auferstanden, aufgefahren‹), zu der noch die Form *seydi* aus *sēdē nach Matej ŠEKLI 2008 kommt. Das ›Gegrüßet seist du Maria‹ ist hingegen jüngerer Datums und wahrscheinlich im 12. Jh. entstanden. GRAFENAUER stellt einen überdialektalen Charakter der K.H. fest, wobei dialektale Merkmale der Gorenjska (Oberkrain) vorherrschen, einzelne (3) slowenische Gailtaler Charakteristika identifiziert werden können sowie ein Merkmal, das dem Dialektbereich der Dolenjska (Unterkrain) zuzuschreiben ist, das aber auch als eine ältere Eigenheit der Gorenjska vor der Monophthongisierung interpretiert werden kann. Jüngere Studien von ŠEKLI haben die dialektale Einordnung der Handschrift zum Dialektbereich der Gorenjska bestätigt, da auch



Klagenfurter Handschrift

die ursprünglich angenommenen Gailtaler Elemente phonetisch als der Gorenjska zugehörig erklärt werden können. Im Vergleich zu den Gebeten des *Starogorski rokopis* (Handschrift von Castelmonte) weisen sie eine ältere phonetische Stufe auf (so z.B. im Reflex für das Silbenbildende l [*dalge* – *douge* ›Schuld‹] und im Erhalt der unbetonten Vokale [*kakor* – *koker* ›so wie«, *reši* – *reše* ›rette«, *verujo* – *verjo*, ›ich glaube‹]. Die Gebete, mit Ausnahme des Vaterunser, beinhalten einige übernommene Begriffe aus dem Deutschen (*gnada* ›Gnade«, *žegnana* ›gesegnet«, *grab* ›Grab«, *leben* ›Leben«, *martran* ›gemartert‹). Im Unterschied zu jüngeren Texten wird jedoch noch der Begriff *obščyno fwettkow* statt dem späteren *gmajna* ›Gemeinde‹ verwendet. Älteren Ursprungs ist auch die Befehlsform des Verbs *bodi* ›sei statt des späteren *izidi se* und des Bindewortes *ino* ›und statt *tako*. Im Vaterunser wird häufiger die stilistisch begründete Inversion des Possessivpronomens in Hauptwortverbindungen verwendet (z.B. *bogastvu tvoje* ›dein Reich«, *vola tvoja* ›dein Wille«, *krub naš vsedani* ›unser täglich Brot‹). Die inhaltliche und sprachliche Übereinstimmung (im slowenischen Dialekt der Gorenjska) mit dem über hundert Jahre jüngeren *Starogorski rokopis* (Handschrift von Castelmonte) aus dem Gebiet der Venezia Slava/Benečija bestätigt die ununterbrochene mündliche und schriftliche Tradition des slowenischen religiösen Schrifttums im Mittelalter sowie seine Verbindung mit dem schriftsprachlichen Schaffen in den folgenden Jahrhunderten.

Archive/Quellen: KLA, Sign. GV-HS 6/24.

Lit.: ES (I. Orel-Pogačnik: *Rateški rokopis*). – G. Krek: *O novostovenskem rokopisu zgodovinskega društva Koroskega*. In: *Kres* I (1881) 173–190; I. Grafenauer: *Poglavje iz najstarejšega slovenskega pismenstva*. In: *Časopis za slovenski jezik, književnost in zgodovino* 8 (1931) 68–102; I. Grafenauer: *Nekaj novega o Rateškem (Celovškem) rokopisu*. In: *JiS* I (1955/56) 165–169; I. Grafenauer: *Celovški rokopis iz Rateč*. In: *Razprave SAZU* 2. razred (1958) 3–61; K. Rauter: *Ornamentik, Kolorismus, Notation zur Klagenfurter Handschrift*. Porcia Institut 1959; T. Logar, B. Pogorelec, J. Koruza: *Starogorski slovenski rokopis iz konca 15. stoletja*. In: *JiS* XIX-6/7 (1973/74) 198–203, 198–203, 204–211; N. Mikhailov: *Frühslowenische Sprachdenkmäler. Die handschriftliche Periode der slowenischen Sprache (XIV. Jh. bis 1550)* (= *Studies in Slavic and general Linguistics* 26). Amsterdam, Atlanta 1998, 60–64, 93–118; N. Mikhailov: *Jezikovni spomeniki zgodnje slovenščine: rokopisna doba slovenskega jezika (od XIV. stol. do leta 1550)*. Trst 2001, 51–55, 79–81; A. Ogris: *Iz arhivskih fondov in zbirk, Slovenica v Koroskem deželnem arhivu*. In: *Arhivi* 27/2 (2004) 302–306; A. Ogris: *Celovški (Rateški) rokopis*. In: *Rojstni list slovenske kulture (Ausstellungskatalog)*. Ljubljana 2004, 19–22; D. Dolinar: *Gregor Krek in literarna zgodovina*. In: *Traditiones* 35/2 (2006) 112; M. Šekli: *O narečnih plasteh jezika Rateškega ali Celovškega rokopisa ter*

o izvoru oblike seydi. In: *Jezikoslovni zapiski* 14/1 (2008) 29–40; P. Zablatnik: *Slowenische Literatur in Kärnten von den ersten Anfängen bis zur Barockzeit*. In: R. Vospernik, P. Zablatnik, E. Prunč, F. Lipuš (Hg.): *Das slowenische Wort in Kärnten*. Wien 1985, 32–33, 81; J. Turk: *Rateče – gorenjska vas koroskih korenin*. In: *KMD* 2015. Celovec 2014, 146–149.

Web: E. Seitz: <http://kodeks.uni-bamberg.de/AltSloven/Quellen/ASL.Ratetsch.htm> (erstellt am 19. 2. 1998).

Irena Orel; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Klagenfurter Marktordnung aus 1793, slow. *Celovški tržni red*, verlaublich am 29. Mai 1793 unter dem deutsch-slowenischen Volltitel *Allgemeine Marktordnung für die Hauptstadt Klagenfurt im Herzogthum Kärnten*, slow. *Povsodšhna tershna naredba [a to poglavar]ku Mestu Zelouz v Koroskem Vaivodarstvi ... (v) Zelouzi na 29tem tega Mainika 1793*. Erstmals veröffentlicht von Theodor DOMEJ in dessen Dissertation, umfasst das sprachhistorisch interessante Dokument vier jeweils zweispaltige und zweisprachige Seiten mit einem annähernd zeilengleichen Text. Regelungsgegenstand sind die Aufstellungs- und Verkaufsbedingungen der Inhaber bzw. Pächter von Marktständen.

Sprachpolitisch und sprachsoziologisch ist das Dokument von besonderem Interesse, weil es nach der Einführung des Deutschen als (innerer) → Amtssprache durch JOSEPH II. im Jahre 1784 kundgemacht wurde und weil die im Dokument nicht gesondert erwähnte Behörde offensichtlich davon ausgeht, dass das Slowenische für die Durchsetzung des Regelungsgegenstandes relevant war und das Deutsche in jener Zeit eben (noch) nicht als → *Lingua franca* in der Landeshauptstadt angesehen werden konnte. Damit reiht sich das Dokument zu den zahlreichen → Übersetzungen von Patenten und Kurrenden im Laufe des 18. Jh.s, bei denen dem Slowenischen eine amtssprachliche Funktion zukommt, weil Inhalte vermittelt wurden, die breitesten Bevölkerungsschichten bekannt sein mussten. Die → Zweisprachigkeit der Slowenen im heutigen Sinne hatte sich noch nicht gesellschaftlich durchgesetzt. Die Zweisprachigkeit der Dokumente entspricht dem Pragmatismus des aufgeklärten Absolutismus und einer rationalistischen und utilitaristischen Sprachauffassung (DOMEJ) des → Josephinismus.

Daraus ergibt sich auch ein sprachhistorisches Interesse für diese Marktordnung insbesondere für den slowenischen Text, der offensichtlich ein Übersetzungstext ist. Er gibt die gehobene, bereits einer Regionalisierung unterworfenen slowenischen → Standardsprache im Zentralkärntner Raum dieser Zeit wieder. Verfasst ist

er in der damals üblichen Bohoričica → Schrift. Neben slowenischen Gesamtkärntner Regionalismen einschließlich fest integrierter Lehnguts einerseits und Germanismen und → Entlehnungen und Lehnkonstruktionen andererseits sind insbesondere auch bis heute nachvollziehbare Lokalismen der slowenischen Mundart des → Klagenfurter Feldes/Celovško polje identifizierbar.

Der slowenische Text im Wortlaut:

»Pervi Odres. / Od teh Teršihijh. / Vjakemu Perrodniku bres Reslozhika frai ſtoji ſvoje Prerodſtve nikar ko v' tem nopoſtaulenem terſhnem Dnevam, temuzh tudi vu vjakem drugem Delaunikam h' Predanju v' to poglavarſku Meſtu Zelouz perneſti, inu s Povanzhanjam letega Priedpiſma predati li kaker na tem h' temu napoſtaulenem Terſhiſham, kaker dougu on ozhe, oſtati;

Lete Terſhiſhe ſa te mnogoterne Sorte teh Perodſtvo nahajozhe: / Na tem novem Preſtori.

a. Te laſtne terſhne Jeſtvine, namrezh Smedenz, Maſlu, Jaize, vſe Seleniſhe inu Strozhinje, Sadje, kateru ſraven teh ſpomeneneh Jeſtvin, inu nikar poſiebe v Jerbaſah, ali vu Vosah ſenter pride, inu Peretnina, katira vu, ali bres Kurnjaka, ali na Vosah ſenterpride, murejo ſevſema, inu bres Reslozhika ſa te, bol hune Jeſtvine od te Shtrolendorfove pruti te knesove od Rosenbergſke Hiſhe v porednei Linii napruti te Baron od Ankosſhofove Hiſhe ſe poſtaviti; vunder leta Linia zhes to Teresianſku Staliſhe ſe ne ſmie ſtegniti, kei ſe ti v' tem nahajozhem Odftaviki b. Sasnaminuvani Stanizhi imajo perkleniti.

b. Ti Stanizhi teh Suknutekauzou, Nogavizarjou, Vuſinjarjou, Shreblarjou, Kotlarjou, Kluzhenizharjou, Veſilopletezou, Poſamentirarjou, Veſilarjou, Barantanjou inu mieſtneh Kupzhlivarjou imajo ſvoi Preſtor napruti te Knese od Rosenbergſke Hiſhe, vunder ſadi tega teresianſkega Staliſha v dveh Zhredah vſeti, kir te Preſtor od te ſpomenene Knese od Rosenbergſke Hiſhe do tega teresianſkega Staliſha temu hvalovitnemu Shounirſtvu ſa Gorvliezhenje ima zhistu proſtuſpuſten biti.

c. Ti Lonzarji inu Piſkarji, ti Predauzi teh ſlameh Klobukou, inu teh Metliz imajo ſe napruti te previſhtvene Porzajove, inu te Hanazhekove Hiſhe v porednei Linii poſtaviti.

d. Te Predauzu te Dujine, teh Tiz, teh Kapunou, teh Jagnec, Koslet, inu mliekneh Kozhejou: ti Predauzi tega Potriebi ſe imajo povanzhati, ſam na tiſtemi Preſtorami gorvdarjene, inu taku, kaker tudi ſoſebnu v Ogledi tega

Nakuplenja teh Druv na Ledjah [na ladjah/na Lentu] ena laſtna Naredba osnanjena gratala.

Konzhnu bo tukai ſhe h' poſebnemu Povarjanju navanzhanu, da tiſti, katiri s' galuſno Mero, inu Teſho teh takſiraneh Jeſtvin v' enei to Poſtavo prefezhezoi Vriednoſti, ali nesdrave, nejedlive, ali prevratane Jeſtvine pruda, po temi ſtojezhemi Poſtavami neodpuſhivu bo nagledan gratau, / Zelouzi na 29tem tega Mainika 1793.«

Die Veröffentlichung der Marktordnung fällt in die Amtszeit entweder von Franz BORGAS VITALI [1785–1793] oder von Josef SCHERANZ [1793–1796] (vgl. Christoph → WINDISCH).

Archiv: KLA.

Quellen: SAGV im KLA, Fasz. 17 (nach DOMEJ).

Lit./Web: V. Valenčič: *Slovenščina v uradih in v uradni publicistiki od srede 18. do srede 19. stoletja*. In: ZČ 31, 3 (1977) 332; T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters 1740 bis 1848* (Phil Diss.). Wien 1986, 178 f., Fotokopie der Marktordnung: 526–529; D. Jandl: *Bürgermeister der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee*. In: Statistisches Jahrbuch der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee 2009, Berichtsjahr 2008/09. Hg. Magistrat der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee Klagenfurt am Wörthersee, Magistratsdirektion/Stabstelle Public Management – Statistik und Informationsmanagement. Klagenfurt am Wörthersee, S. XXII http://www.klagenfurt.at/klagenfurt-am-woerthersee/downloads/Jahrbuch_2009.pdf (21. 1. 2014).

Bojan-Ilija Schnabl

Kleindenkmal, → Bildstock.

Kleinmayr, Julius (Julij, Julijan, * 9. Mai 1847 Višnja Gora [Dolenjska], † 28. Dezember 1913 Trieste/Trst/Triest), Schulmann, Literaturhistoriker.

K. besuchte das Gymnasium in Ljubljana und studierte danach 1866–1871 Geschichte und Slawistik in Wien u.a. bei Franz → MIKLOSICH/MIKLOŠIČ sowie in Graz. 1871–1877 war er Professor am Gymnasium in → Klagenfurt/Celovec, seit 1877 bis zur Pensionierung 1898 an den Lehrerbildungsanstalten in Koper/Capodistria, → Gorizia/Gorica/Görz und wieder in Koper/Capodistria. 1872–1873 ist er als Bibliothekar der → *Slovanska čitalnica* ausgewiesen. K. war Mitarbeiter mehrerer slowenischer Zeitschriften, u.a. dem → *Kres*. Seine Artikel waren informativ literaturhistorisch (Publizistik). In Kärnten/Koroška hatte er → Volkslieder gesammelt und teilweise bereits selbst veröffentlicht. Für Anton → JANEŽIČ richtete er die zweite Auflage des slowenisch-deutschen Wörterbuchs

ein und fügte ihm eine kurze Liste mit slowenischen Schriftstellern bei, die 1874 auch als Separat erschien. Seine *Zgodovina slovenskega slovstva* [Geschichte der slowenischen Literatur] erschien 1881 beim Verlag → Mohorjeva in Klagenfurt/Celovec (K. sandte ein Exemplar mit handschriftlicher Widmung an MIKLOŠIČ, das sich heute in der Universitätsbibliothek in Wien befindet); K.s Geschichte der slowenischen Literatur ist nach Matija → ČOPS Überblick in P. J. ŠAFARIKS *Geschichte der slavischen Literatur* (1864) der erste Versuch einer pragmatischen Darstellung der slowenischen Literatur (die zweite Ausgabe trug den Titel *Geschichte der südslawischen Literatur*). Erstmals erfasst sie alle literaturhistorischen Epochen. Sie ist in biografisch-bibliografischer Methode aufgebaut. Wegen des Fehlens vorbereitender Arbeiten hat K. den Stoff nicht wirklich beherrscht. Wegen der Unzulänglichkeiten in KLEINMAYRS → Literaturgeschichte wurde sie bereits von seinen Zeitgenossen abgelehnt. Der schärfste Kritiker war Fran → LEVSTIK, dessen umfangreiche, akribische Kritik im → *Ljubljanski zvon* viele Berichtigungen und neue Aspekte lieferte.

Werke: *Pripomoček k zgodovini slovenskega slovstva*. Koper 1879; *Zgodovina slovenskega slovstva*. Celovec 1881.

Lit.: SBL; LPJ; ÖBL; PSBL; ES; OVSBL. – F. Levstik: *Zgodovina slovenskega slovstva*. In: LZ 1 (1881); auch in: F. Levstik: *Zbrano delo*. 7. Ljubljana 1958, 108–196; K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 4. [Ljubljana] 1898, 211. K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklošičs mit den Südslaven – Miklošičeva korespondenca z južnimi Slovani*. Maribor 1991 (Br. 413).

Darko Dolinar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Klopeiner See/Klopinjsko jezero, → Gewässer in Südkärnten/Južna Koroška.

Klöster, vgl. Sachlemmata: → Arnoldstein/Podklošter, → Bamberg, → Brixen, → Freising, → Innichen, → Kremsmünster, → Millstatt (Milštat/Milje), → Molzbichl (Molec), → Ossiach (Osoje), → Sankt Andrä im Lavantal/Šentandraž v Labotski dolini, → Sankt Paul im Lavantal/Šentpavel v Labotski dolini, → Tanzenberg (Plešivec), → Viktring/Vetrinj; → Wernberg/Vernberk; → Jesuiten (Eberndorf/Do-brla vas).

Klub der Kärntner slowenischen Akademiker in Wien → *Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju* (KSKAD).

Klub koroških Slovencev (KKS) [Klub der Kärntner Slowenen], Organisation der Kärntner Exilslowenen in Ljubljana, gegründet am 14. Oktober 1928 während des Kongresses der slowenischen Kärntner Emigranten in → Celje (→ Vertreibung 1920). Der Sitz des Klubs und seines Hauptausschusses war in → Ljubljana, daneben wurden Regionalausschüsse in → Maribor, → Celje, Trbovlje, in Jesenice, Prevalje sowie später in Dravograd, Jezersko, → Ravne na Koroškem sowie in Zagreb und Beograd eingerichtet. Die aktivsten Ausschüsse waren jene in Ljubljana und in Maribor.

Bereits vor der → Volksabstimmung und bald danach begannen sich die slowenischen Vertriebenen zu organisieren und Vereine zu gründen, die als Vorläuferorganisationen des KKS gelten: Der *Klub koroških akademikov* [Klub der Kärntner Akademiker] in Ljubljana und Zagreb, in den frühen 20er-Jahren der Verein → *Gospodsvetski zvon* [Maria Saaler Glocke] in Ljubljana mit einer Zweigstelle in Prevalje, der *Klub koroških Slovencev* in Maribor bzw. *Koroški klub* [Kärntner Klub] und von 1926 an der *Klub koroških Slovencev* in Ljubljana sowie 1927–28 der *Klub Korošcev* [Klub der Kärntner] in Ljubljana unter der Leitung von Anton → URBANC.

Der Verein strebte eine verstärkte und amtlich abgeseignete, organisierte Tätigkeit für die Kärntner Slowenen an. Vorbild waren die Slowenen aus dem ehemaligen Küstenland/Litorale/Primorje, das nach dem Grenzvertrag von Rapallo vom 12. November 1920 Italien zugebilligt worden war. Diese waren in Emigrantenvereinigungen organisiert und unterstützten ihre Landsleute jenseits der neuen Grenze auf sehr aktive Weise. Die Gründung des Kärntner Emigrantenvereins fällt zeitlich mit dem Höhepunkt der Bemühungen der Kärntner Slowenen um die Erlangung von → Kulturautonomie zusammen. In der Resolution der Gründungsversammlung in Celje wurde auf die schlechten Zustände im Bereich der Kultur sowie auf die »erschreckenden« Zustände in → Kärntens Schulwesen aufmerksam gemacht und eine Reziprozität mit den Deutschen in Jugoslawien eingefordert, für die damals diese Frage günstiger geregelt war.

Auf der Gründungsversammlung wurden die zwei wesentlichen Ziele bestimmt: »Unterstützung der kulturellen Forderungen der Slowenen in Kärnten und die Propaganda für das slowenische Kärnten«. Zudem wurde das Studium der Minderheitenfrage, der Erhalt der Beziehungen der Kärntner Emigranten in → Jugoslawien und der Kärntner außerhalb der Grenzen Jugo-

slawiens als Aufgabe bestimmt, sowie jegliche Aktivität für die kulturelle Einheit der Slowenen beiderseits der → Karawanken/Karavanke. Beschlossen wurde von den Gründerpersönlichkeiten Julij → FELAHER, Anton → BRANDNER, Ivan → HOCHMÜLLER, Anton MÜLLER, Zvonko JANEŽIČ, France URŠIČ, Franc → ŠTAUDEKER und Anton URBANC, den Slowenen in Österreich die Organisation ihres Lebens selbst zu überlassen und sich in keiner Weise darin einzumischen, da diese selbst am besten wissen müssten, wie sie ihr Bestehen gewährleisten können. Der Klub sollte die ethnischen Interessen verteidigen, doch war es auch der Wunsch einiger führender Funktionäre, auf eine neue »gerechte Grenze in Kärnten/Koroška« hinzuwirken.

Vorsitzender des überparteilichen Vereins war bis 1941 Dr. J. FELAHER, namhafte Stellvertreter waren Dr. Janko → ARNEJC, Dr. Ángela → PISKERNIK und der Senator Dr. Valentin → ROŽIČ. Der Vorsitzende des Vereins in Maribor war die zuvor treibende Kraft des Villacher Kreises Ivan HOCHMÜLLER (→ *Beljaško omizje*).

Der Klub sorgte für die ständige Präsenz der »Kärntner Frage« in der slowenischen Öffentlichkeit, für die kulturelle Zusammenarbeit der Minderheit mit dem Mutterland, für die finanzielle Unterstützung der slowenischen → Kulturvereine usw. Während der »Ära FELAHER« gab es wenige entsprechende staatliche Einrichtungen, weshalb das Wirken des KKS ganz besonders bedeutend für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Kärntner Slowenen und für die ihnen zukommende Hilfe war. Mit all seinen Kräften versuchte er die Wünsche seiner Kärntner Landsleute zu verwirklichen. Es sammelte bedeutende Mittel, die er als Stipendien Schülern, Studenten und Priesterseminaristen zukommen ließ. Bis 1938 organisierte und finanzierte er Ferienreisen von Kärntner slowenischen Maturanten und Studenten durch Slowenien und das übrige Jugoslawien und unterstützte Ausflüge von Schülern aus Slowenien nach Kärnten/Koroška. Über 150 Kärntner slowenischen Schülern, die aus ärmeren Verhältnissen und/oder kränkelnd waren, ermöglichte der KKS einen drei bis vier Wochen dauernden Aufenthalt in Jugendkolonien am Meer oder am Pohorje. Er unterstützte kärntnerslowenische Landwirtschaftsschüler und Haushaltsschülerinnen sowie die Schüler aus Kärnten/Koroška, die die Genossenschaftsschule in Ljubljana besuchten.

Der KKS versorgte mit seinen Publikationen zahlreiche slowenische Vereinsbibliotheken in Kärnten/

Koroška, unterstützte die Gründung von mehreren Tamburizzachören (→ Tamburizzamusik), denen er Instrumente und Notenmaterial zukommen ließ, unterstützte über 40 Chöre (→ Chorwesen) und insbesondere Kirchenchöre in den am stärksten bedrohten slowenischen Pfarren (→ Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924). Über 150 Familien besorgte er slowenische Jugend- und Kulturzeitschriften sowie Zeitungen, unterstützte materiell und finanziell private Sprachkurse und gab die illustrierten Beilagen der Zeitung → *Koroški Slovenec* heraus (→ Publizistik). Wissenschaftler und Kulturaktivisten aus Slowenien ermöglichte er Reisen nach Kärnten/Koroška, die Erforschung der Klagenfurter Archive und ethnografische Studien vor Ort. Der KKS organisierte sieben große Gastspiele slowenischer Chöre in Slowenien (von denen nach den Ovationen und dem Empfang die Tournee unter der Leitung von Vinko → POLJANEC im Jänner 1933 hervorsticht) sowie unzählige weitere Propagandaveranstaltungen mit Vorträgen, Gesang usw. Alle angeführten Aktivitäten finanzierte der KKS selbst aus den jährlichen Mitgliedsbeiträgen und Schenkungen der Freunde von Kärnten/Koroška. Dazu gehörten auch die Förderungen seitens einiger staatlicher Organe, die anonym bleiben wollten.

Sofort nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Tätigkeit des KKS fortgesetzt, doch unter neuen Rahmenbedingungen und unter dem Vorsitz des Schriftstellers Lovro KU HAR – → PREŽIHOV VORANC. Das Wirken für die Minderheit, das vor dem Krieg noch vom KKS getragen wurde, übernahm in großem Maße der Staat, womit auch der Tätigkeitsbereich des KKS eingeschränkt wurde. Die Mitglieder des KKS verfolgten weiterhin mit großer Aufmerksamkeit die Lage in Kärnten/Koroška, machten auf das Unrecht aufmerksam, sorgten für regelmäßige grenzüberschreitende Kontakte, organisierten und besuchten Kulturveranstaltungen beiderseits der Grenze, unterstützten materiell und finanziell die slowenischen Kulturvereine in Kärnten/Koroška, wirkten bei der Herausgabe von Fachpublikationen über und für die Kärntner Slowenen mit, veranstalteten »propagandistisch« ausgerichtete »Kärntner Abende«, organisierten Buchaktionen und Sommerferiencamps am Meer usw.

Die Zusammenarbeit des KKS mit den beiden zentralen Kulturorganisationen der Kärntner Slowenen (*Krščanska kulturna zveza*, KKZ und *Slovenska prosvetna zveza*, SPZ) wandelte sich in Form und Intensität, so dass er bereits ab 1955 die ursprünglichen po-



KSŠSD

litischen Ziele nicht mehr verfolgte. Von dem Erfolg dieser Zusammenarbeit zeugen zahlreiche Preise und Ehrungen von Personen aus beiden Klubs in Ljubljana und Maribor seitens der Volksgruppenorganisationen und nicht zuletzt der Tischler-Preis, den beide KKS in Ljubljana und Maribor 2007 erhielten.

Vorsitzende des KKS in Ljubljana waren: Dr. Julij → FELAHER, LOVVO KUHAR-PREŽIHOV VORANC, Dr. Janko → KOTNIK, Janko ČERNUT, Lojze UDE, Dr. Bogo → GRAFENAUER, Stane URŠIČ, Janez STERGAR und des KKS in Maribor (ab 1976 ein eigenständiger Verein): Ivan → HOCHMÜLLER, Andrej PLAJER, Anton → BRANDNER, Janko KUSTER, Jože NATEK, Jože MURKO, Milena DOBERNIK, Dr. Božo GRAFENAUER, Dr. Marjan ŽNIDARIČ und Dr. Danijel GRAFENAUER.

Archive: ARS; Archiv des KKS; Pokrajinski arhiv v Mariboru (PAM); Archiv des KKS-MB.

Quellen: ARS 653, fond KKS, škatla 1, mapa 1, Pravila Kluba koroških Slovencev z dne 20. 8. 1929; ARS 653, fond KKS, škatla 1, mapa 4, Zapisnik širše seje osrednjega odbora KKS 14. 11. 1953, Priloga: Poročilo predsednika dr. Felaherja; ARS 653, fond KKS, škatla 1, mapa 1, Klub koroških Slovencev v Ljubljani, Zapis dr. Julija Felaherja o ustanovitvi KKS z dne 6. 11. 1962; ARS 1384, Felaherjev arhiv, škatla 13, mapa 40, Govor dr. Luke Kravina o ustanavljanju KKS. **Lit:** Klub koroških Slovencev (Hg.): *Prvi zbor slovenskih koroških emigrantov v Celju, dne 14. oktobra 1928 in Pravila »Kluba koroških Slovencev«*. Ljubljana 1929; A. Kovačič, J. Natek: *Kronika Kluba koroških Slovencev v Mariboru 1928–1988*. Maribor 1988; M. Jeraj: *Klub koroških Slovencev v Ljubljani in njegovo arhivsko gradivo od njegove ustanovitve do danes (1928–1992)*. In: *Arhivi* 16, št. 1–2 (1993) 103–109; T. Bahovec: *Das Bild der Kärntner Slovenen in der Presse des Draubanats 1930–1941* (Mag. Arb.). Wien, 1995, 207–212; J. Stergar: *Klub koroških Slovencev v Ljubljani*. In: T. Bahovec (Hg.), *Eliten und Nationwerdung/Elite in narodovanje: Die Rolle der Eliten bei der Nationalisierung der Kärntner Slovenen/Vloga elit pri narodovanju koroških Slovencev* (Unbegrenzte Geschichte/Zgodovina brez meja, Bd./zv. 10). Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2003, 29–82; V. Vrbnjak: *Klub koroških Slovencev v Mariboru 1928–2003*. Maribor 2003; J. Novak-Nemec: *Anton Nagele, Živeti bočemo!* Celovec 2004, 217–263; J. Stergar: *Der Klub der Kärntner Slowenen in Ljubljana*. In: S. Karner (Hg.): *Kärnten und die nationale Frage*, Vol. 5: S. Karner, J. Stergar (Hg.): *Kärnten und Slowenien – »Dickicht und Pfad«*. Klagenfurt/Celovec [e.a.], 2005, 329–347; D. Grafenauer: *Julij Felaher, pozabljeni koroški Slovenec*. In: KK 2009. Celovec [2008] 157–178; J. Zerzer: *Tischlerjeva nagrada 2007*. In: KMD 2008. Celovec 2007, 48–53; D. Grafenauer: *Življenje in delo Julija Felaherja in koroški Slovenci* (Diss.). Maribor, 2009; D. Grafenauer: *Pogovori in pogajanja avstrijskih ter nemških nacionalsocialistov s koroškimi Slovenci in dr. Julijem Felaherjem v letih 1933/34*. In: *Razprave in gradivo* 58 (2009), 58–80; D. Grafenauer, J. Stergar: *Koroški Slovenci – poblebiscitni begunci v osrednji Sloveniji*. In: KMD 2011. Celovec 2010, 68–74; D. Grafenauer: *Koroški Slovenci – begunci in njihova družbena integracija v osrednji Sloveniji*. In: P. Štih und B. Balkovec (Hg.): *Migracije in slovenski prostor od antike do danes* (Zbirka ZČ 39). Ljubljana 2010, 474–487; J. Stergar, D. Grafenauer:

Die Auswanderung von Österreichern nach Jugoslawien nach der Kärntner Volksabstimmung 1920. In: *Zwischenwelt*, Jg. 27, 1/2 (2010), 29–33;

Danijel Grafenauer, Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju (KKSAD) [Klub der Kärntner slowenischen Akademiker in Wien].

Die Kärntner slowenischen Studenten und die ersten Studentinnen der Universität Wien (Marija SUŠNIK, Angela → PISKERNIK) waren noch vor dem Ersten Weltkrieg in den verschiedenen Studentenvereinigungen der verschiedenen politischen Strömungen aktiv. Die liberal ausgerichteten hatten wahrscheinlich sogar ihren eigenen Verein *Slovenija* (Franc MIŠIČ, Franc → PETEK, Blaž → REICHMAN, Rudolf SILAN u.a.). In Kärnten/Koroška verband sie der am 27. Juli 1904 gegründete Verein *Visokošolsko ferijalno društvo »Gorotan«* [Hochschul-Ferialverein »Gorotan« (bzw. »Korotan« → Korotan)], der einige Jahre hindurch nicht nur für das gesellige Beisammensein von Studenten, Schülern und kärntnerslowenischen Intellektuellen in den Sommerferien sorgte, sondern vor allem auch Vorträge und Kulturveranstaltungen in → Südkärnten/Južna Koroška organisierte. Die Wiener slowenischen Studenten engagierten sich vor der → Volksabstimmung lebhaft im Rahmen der slowenischen → Volksabstimmungspropaganda.

Nach dem Ersten Weltkrieg und nach der Volksabstimmung versammelte der junge Priester Ciril → KANDUT, der Redakteur des → *Koroški Slovenec*, bis zu seinem Tod 1922 über 15 kärntnerslowenische Studenten in Wien. Die informellen Treffen fanden in privaten Wohnungen oder in verschiedenen Lokalen statt. Da öffentliche Veranstaltungen polizeilich gemeldet werden mussten, wurde auf Initiative von Zdravko (Valentin) → ZWITTER sowie mit Unterstützung des Görzer Publizisten Andrej GABRŠČEK am 23. Juni 1923 der *Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju* (KKSAD) [Klub der Kärntner slowenischen Akademiker in Wien] gegründet. Im Klub, der eine regelmäßige Unterstützung des *Narodni odbor* [Nationalausschuss] aus Ljubljana erhielt sowie danach vom → *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen] in Ljubljana, wirkten alle später führenden Persönlichkeiten der Kärntner Slowenen: Rudolf → BLÜML, Matevž HAFNER, Jožko HUTTER, Matko JUG, Tone PISKERNIK, Marko POLCER, Joško → TISCHLER, Tomaž WIESER sowie später etwa Vinko → ZWITTER, Tomaž → HOLMAR, Anton → NAGELE, Luka → SIENČNIK

u.a. Zdravko (Valentin) ZWITTER war einige Jahre lang die zentrale Persönlichkeit und formeller Vorsitzender des Vereins sowie der Initiator und Sekretär des Vorbereitungsausschusses des am 9. Oktober 1927 in Wien gegründeten → *Slovenski krožek* [Slowenischer Kreis], in dem die Mitglieder des KKSAD ebenso aktiv mitwirkten und in dem sie in der Regel auch die Aufgaben der Bibliothekare und Sekretäre übernahmen (Luka SIENČNIK, Franci → ZWITTER, Anton WUTTE) oder zeitweilig den Slowenischunterricht leiteten. Zu Beginn der 30er-Jahre war Joško (Josip) NOGRAŠEK Vorsitzender des KKSAD.

1927/28 hatte der Klub lediglich 8 Mitglieder, 1930/31 waren es 9 und 1933/34 zumindest 14. Im Klub engagierte sich etwa auch Fran → ZWITTER, ein in der Dolenjska geborener Kärntner Slowene. Der KKSAD änderte mehrmals seinen Namen und war auch Anziehungspunkt für die burgenländischen Kroaten. Im Sommer 1929 wies der Stempel des Klubs den Namen *Klub hrvatskih i slovenskih akademikov iz Austrije, Wien* [Klub der kroatischen und slowenischen Akademiker aus Österreich, Wien] auf. Im folgenden Sommer machten über 30 kärntnerslowenische und burgenländisch-kroatische Studenten eine gemeinsame Exkursion nach Belgrad. Vom 16. August bis 14. September 1933 reisten 10 kärntnerslowenische Studenten aus Wien durch Jugoslawien.

Die Mitglieder des KKSAD stellten gemeinsam mit dem *Slovenski krožek* [Slowenischer Kreis] eine gemeinsame Bibliothek mit mehreren Hundert Büchern auf. Sie sangen im Chor des Slowenischen Kreises (oder hatten einen eigenen unter der Leitung von Anton NAGELE) und spielten im Tamburizzaorchester (→ Chorwesen, → Tamburizzamusik). Politische Debatten und gesellige Treffen hatten sie auch in der tschechischen Druckerei in Wien *Lidova knihtiskárna* am Margarethenplatz 7, wo sie das Korrekturlesen der Zeitung *Koroški Slovenec* besorgten und in der sie auch selbst mehrfach Beiträge schrieben.

Die Mitglieder des Klubs hatten Kulturauftritte und organisierten studentische politische Ferienseminare in Kärnten/Koroška, wo sie auch mit Kollegen aus Klagenfurter und anderen Schulen zusammentrafen: 17.–18. August 1923 in Ludmannsdorf/Bilčovs, 22.–24. August 1924 in Achomitz/Zahomec (→ *Zila, Katoliško slovensko izobraževalno društvo*), am 25. August 1925 in Zell/Sele, im August 1926 in Augsdorf/Loga vas, 12.–14. August 1928 in St. Johann im Rosental/Šentjanž v Rožu, 11.–14. August 1929 in Sigmontitsch/Zmotiče

bei Fürnitz/Brnca (erstmal zusammen mit kroatischen Studenten aus dem Burgenland), in Glainach/Glinje usw. Unter den Vortragenden waren regelmäßig auch die Kärntner slowenischen → Abgeordneten und andere führende politische Persönlichkeiten, während die Studenten unterschiedliche Stücke zur Aufführung brachten (→ Laienspiel, → Theater). Die Referate des Studententreffens vom 7.–10. August 1927 in → Bleiburg/Pliberk wurden bereits im Oktober desselben Jahres im Almanach *Dijaki narodu* [Die Schüler dem Volk] (hg. Z. Zwitter) veröffentlicht.

1941 wurde der Klub von den Nazis verboten, nach dem Krieg wurde er 1946 wiederbelebt. 1961 folgte ihm der *Klub slovenskih (studentk in) študentov na Dunaju* (KSŠŠD) [Klub der slowenischen (Studentinnen und) Studenten in Wien].

Lit.: ES. – *Koroški Slovenec*, 12. 9. 1923, 10. 9. 1924, 19. 9. 1928; V. Zwitter: *Vzori in boji našega dijaštva*. In: KMD 1952. Celovec 1951; V. Zwitter: *Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju med dvema vojnama*. In: *Zbornik Kluba slovenskih študentov na Dunaju 1923–63*. [Wien] 1963, 12–15; *Setev in žetev, devet desetletij organizirane kulturne dejavnosti koroških Slovencev*. Celovec/Klagenfurt 1979, 40–45, 200, 203; F. Petek: *Iz mojih spominov*, Ljubljana, Borovlje 1979, 33–34; M. Koncilija [e.a.]: *Ob šestdeseti letnici Kluba slovenskih študentov in študentk: zbornik*. Dunaj 1984; V. Inzko: *Vinko Zwitter – ideolog in oblikovalec slovenstva na Koroškem*. In: KMD (1998) 72–75; J. Nemeč Novak: *Slovenski krožek na Dunaju in Klub koroških slovenskih akademikov*. In: J. Nemeč Novak: *Anton Nagele: Živeti hočemo!* Celovec 2004, 152–178; H. Filipič et al. (Hg.): *Simpozij o dr. Jošku Tischlerju, Zbornik predavanj in prispevkov*. Celovec [e.a.] 2009; B. Reichman: *V rajni Austriji in v stari Jugoslaviji. Spomini Bilčovščana na avstro-ogrsko monarhijo in na Kraljevino Jugoslavijo*. Klagenfurt/Celovec 2013, 112–130.

Web: www.ksssd.org (23. 12. 2013).

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Kmečka zveza [Bauernbund], politische ständische Vertretung der slowenischen Bauern in der Zwischenkriegszeit.

Zu den wesentlichen Forderungen des → *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Politischer und wirtschaftlicher Verein für Slowenen in Kärnten] zählt die Auflösung des Landeskulturrates, in dem der Landbund die absolute Dominanz hatte, sowie dessen Ersatz durch einen gewählten Vertretungskörper für Landwirte. Kärnten/Koroška war das letzte Bundesland, das 1932 ein Landwirtschaftskammergesetz angenommen hatte. Die ersten Wahlen zur Kärntner Landwirtschaftskammer wurden für den 20. November 1932 ausgeschrieben. An diesem Tag sollten die Orts- bzw. Gemeinde-Bauernausschüsse, die Bezirksausschüsse

sowie die Mitglieder der Landwirtschaftskammer gewählt werden. Die politische Führung der Kärntner Slowenen begrüßte die ständische Bauernvertretung und sprach von der Notwendigkeit einer starken, agilen bäuerlich-landwirtschaftlichen Organisation, die eine Säule der Beständigkeit und sozialen Festigkeit des Standes sein sollte. Noch vor der formalen Gründung des Bauernbundes begann der → *Koroški Slovenec* mit seinem Kampf gegen den liberalen Landbund, den er bezichtigte, Schuld an der bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Notlage zu sein, sowie gegen die Sozialdemokraten, gegen die er die individuellen Rechte und insbesondere das Recht auf Eigentum zu schützen vorgab.

Die *K. zv.* begann den Wahlkampf als Wahlgruppierung und unterstrich, dass sie die einzige Vertreterin der wirtschaftlichen Interessen der Südkärntner Bauern sein wolle. Dem Herrenbauer-Landbund sprach sie die Legitimität der Vertretung ab, die er mit seiner liberalen Haltung und seinem spaltenden Wirken verspielt habe, und den Sozialdemokraten deshalb, weil sie in den Familien und in den Dörfern Zwietracht und Hass säten. Vor den Wahlen veröffentlichte die *K. zv.* ihr Programm, das auf der christlichen Solidarität aufbaute und das davon sprach, keinen Kampf zwischen den Besitzern und dem Gesinde, zwischen den kleineren und den größeren Bauern zu wollen, sondern die ständische Wechselseitigkeit der Südkärntner Bauern, Handwerker und Arbeiter propagierte. Die *K. zv.* kündigte an, sich für die Stärkung des Südkärntner Bauernstandes einzusetzen, sowie für eine Verbesserung der Viehzucht, für eine Reform der Sozialgesetzgebung, für die Korrektur der bewussten Vernachlässigung der Landwirtschaft in den slowenischen Tälern und für die Anpassung des Volksschul- und Fachschulwesens an die Südkärntner Verhältnisse.

Bei den Wahlen erreichte sie 2.572 Stimmen oder 13,53 %. Gewählt wurden drei slowenische Kandidaten. Franc MAYER aus Feistritz/Bistrica in der Gemeinde St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, Anton GRILL aus dem Ort Blasnitzenberg/Plaznica sowie der Pfarrer Vinko (Vinzenz) → POLJANEC. Als Virilist kam schließlich noch Janez → VOSPERNIK in die Kammer, der in ihr die *Zveza koroških zadrug* [Verband der Kärntner Genossenschaften] vertrat (→ Genossenschaftswesen). Die *K. zv.* hatte die absolute Vormachtstellung in den Bezirken Rosegg/Rožek, → Ferlach/Borovlje, Eberndorf/Dobrla vas und → Bleiburg/Pliberk. Durchaus gut vertreten war sie in drei Südkärnt-

ner Bezirken: Villach/Beljak, Klagenfurt/Celovec und → Völkermarkt/Velikovec. In → Südkärnten/Južna Koroška bekam sie mehr Stimmen als alle deutschen Parteien zusammen.

In der Kärntner Landwirtschaftskammer wirkten ihre Vertreter in verschiedenen Ausschüssen, so war Janez VOSPERNIK z.B. im Statutarausschuss. In der Kammer setzte sich die *K. zv.* für eine Stabilisierung der Preise für die landwirtschaftlichen Produkte ein, für eine Verringerung der Zinsen für Bauernkredite, für die Regelung der bäuerlichen Schulden und lehnte den Steuerboykott der Landbündler ab ebenso wie die Streichung der Schulden der Großbauern bei der Krankenkasse. Sie setzte sich für eine Fachausbildung der Bauern in slowenischer Sprache ein sowie für eine slowenischsprachige Bauernzeitung. Die *K. zv.* war in der Tat eine bedeutende Wirtschaftsorganisation der Slowenen von Egg bei Hermagor/Brdo pri Šmohorju bis Bleiburg/Pliberk.

Die Behörden bestätigten die Statuten der *K. zv.* am 9. März 1933. Zum Vorsitzenden wurde Anton GRILL aus Blasnitzenberg/Plaznica gewählt. Nach einigen Monaten der Tätigkeit der *K. zv.* kam diese zu dem Schluss, dass sich hinsichtlich der Landwirtschaftspolitik nichts geändert habe, dass der liberale Landbund die Politik vorgebe und dass der Apparat in den Händen der Beamten des ehemaligen Landeskulturrates sei. Auch mit der Forderung nach einer slowenischen Beilage zu den *Landwirtschaftlichen Mitteilungen* hatte sie keinen Erfolg. Als eigenständige Organisation hatte sie ein sehr kurzes Leben. Bereits im Mai 1934 verordnete das Bundeskanzleramt autoritär eine neue Organisation der Kärntner Bauern unter der Leitung des christlichsozialen Hermann GRUBER. Die *K. zv.* trat korporativ dem neuen Kärntner Bauernbund bei, ging in ihm auf, wehrte sich jedoch erfolgreich gegen eine individuelle Mitgliedschaft der Kärntner Slowenen in ihr und vertrat die Ansicht, dass der Erhalt der Wirtschaftsorganisationen der Volksgruppe weiterhin notwendig sei. Alle Aufgaben der *K. zv.* übernahm schrittweise der Kärntner Bauernbund. Die Kammer wurde am 9. Oktober 1935 aufgelöst, am 31. März 1936 wieder eingerichtet, doch hatte darin der Kärntner Bauernbund mit seinen ernannten Mandataren alle Macht in der Hand. Die *K. zv.* begrüßte die Ernennung von Karl → MIKL und Albert → BREZNIK in den ständischen Landtag (→ Abgeordnete, → Minderheit). Am Jahrestag der Errichtung des Ständestaates vertrat die *K. zv.* die Ansicht, dass sowohl die Bundes- als auch die

Landesverfassung die Kärntner Slowenen enttäuscht hätten. Sie unterstrich ihre Bereitschaft, in den ständischen Korporationen mitzuwirken, meinte jedoch, dass die slowenischen Bauern noch immer nicht ihr ständisches Publikationsorgan hätten, ja nicht einmal eine Beilage zum deutschen Blatt, und dass sie bei der fachlichen Ausbildung in ihrer → Muttersprache stark benachteiligt seien. Ihre Hoffnungen wollte sie noch weiterhin in Kanzler SCHUSCHNIGG und in ein christliches Österreich setzen. Bei den »Wahlen« im Oktober 1936 konnte die K. z.v. nicht antreten. Wählen durften lediglich die Mitglieder des Kärntner Bauernbundes. Die autoritären Machthaber hatten zuvor eigenmächtig auf allen drei Ebenen die Bauernvertreter bestimmt und dabei den Einfluss der slowenischen Bauern und der K. z.v. stark untergraben, so dass Letztere praktisch nur noch auf dem Papier bestand. Aus dem Vereinsregister wurde sie am 12. August 1938 von den nazistischen Machthabern gelöscht.

Lit.: ES. – K. Erker: *Von Maria Theresia zur EU. Geschichte und Wirken der landwirtschaftlichen Berufsvertretungskörperschaft Kärntens im Spiegel der eigenen Presse.* Klagenfurt 2003.

Avguštin Malle; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Kmet, Marija (* 31. Jänner 1891 Šentlovrenc na Dolenjskem [Dolenjska], † 1. November 1974 Ljubljana), slowenische Schriftstellerin und Journalistin.

K.s Vater war Lehrer und starb, als sie vier Jahre alt war. Die Mutter musste ihre sechs Kinder mithilfe von Verwandten durchbringen. K. verbrachte die ersten Jahre bei Onkel und Tante und wurde mit viel Liebe und Wärme umgeben, hatte bei ihnen Zugang zu den Büchern der → *Mohorjeva* und wurde zur Leserin. Nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch (Versteigerung des Bauernhofes) mussten Onkel und Tante in Ljubljana Arbeit suchen. Die zehnjährige K. musste nach Maribor, wo sie die beengten Verhältnisse der Familie und die physische Überlastung der Mutter erlebte. Der Bruder, der Priester geworden war, ermöglichte die Ausbildung der drei jüngsten Schwestern. K. und ihre Schwester beendeten die Lehrerbildungsanstalt. Bereits während der Schuljahre bei den Ursulinen gründete K. die Literaturzeitschrift *Lilija*, die sie unter dem Namen Svitoslava redigierte und handschriftlich herausgab. *Lidija* erlebte vier Ausgaben. Während der Schulzeit las K. Hermann SUDERMANN, Emile ZOLA, Feodor DOSTOJEWSKI, Maxim GORKI, Henryk IBSEN, Friedrich W. NIETSCHE, die damals die Schriftsteller

der Moderne waren. Unter ihrem Einfluss suchte K. die Befreiung von traditionellen religiösen Vorstellungen und die persönliche Entscheidungsfreiheit über das eigene Leben (thematisiert in ihrem Einakter *Mati*). Die Bevormundung der Lehrerinnen, die u.a. auch nicht heiraten durften, thematisiert K. sehr eindrucksvoll in dem expressionistischen Einakter *Karikature*. Der Zeitgeist der Frauenbewegungen und die Bekanntschaft mit Zofka → KVEDER führte sie in den Kreis der Frauen, die um die Emanzipation der Frau kämpften. Ein Thema, das sie vor allem in den Erzählungen *V metežu* (1925) und *Helena* (1921) thematisiert. Die Problematik eines etwas behinderten Bruders zeichnet sie in der Erzählung *Torie Skočir* (1920) nach. In ihrer Erzählung *Helena* und im Roman *V metežu* setzt K. sehr bewusst die Stilmittel des Symbolismus ein, ohne aber mit ihnen jene suggestive Kraft, wie wir sie bei Ivan → CANKAR kennen, dessen bedingungslose Bewunderin sie war, zu erreichen. Von 1910 bis 1919 unterrichtete sie an der *Ciril-Methodova šola* [Kyrill und Method-Schule] in → Trieste/Trst/Triest. 1919, nachdem die Italiener Trieste/Trst/Triest annektiert hatten, musste sie als slowenische Intellektuelle die Stadt verlassen. Ihre Überzeugung, dass sie in Ljubljana eine entsprechende Anstellung als Lehrerin erhalten werde, bewahrheitete sich nicht. Eine Stelle in der Provinzstadt Tržič lehnte sie ab, worauf sie pensioniert wurde. Danach lebte K. als freie Schriftstellerin und Journalistin in Ljubljana. Mit den *Večerna pisma* (1926) findet K. wieder zum Glauben ihrer Kindheit zurück (→ Frauenliteratur).

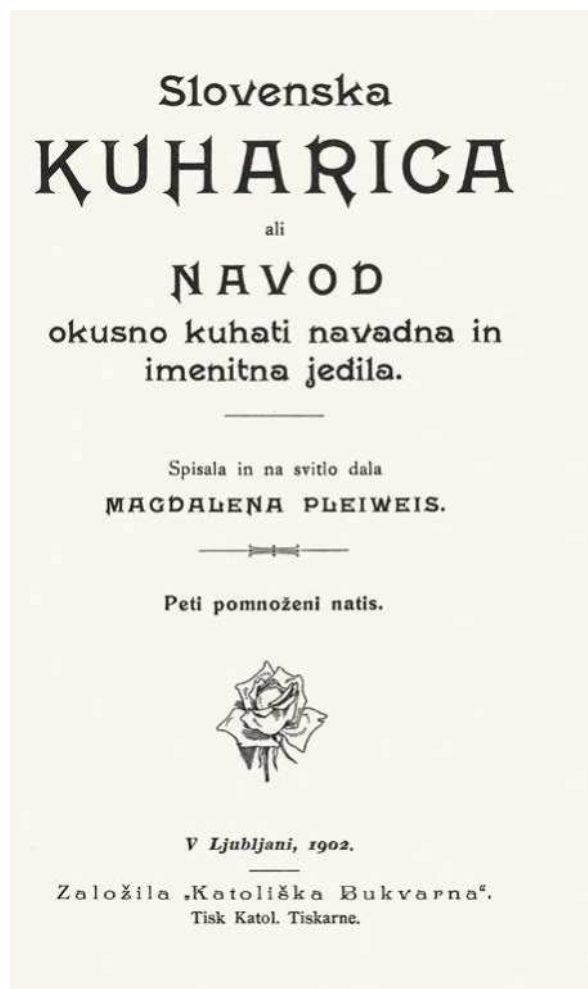
Werke: Marija Kmetova: *Moja pota.* Groblje 1933 (Autobiografie); *Bilke*, 1920 (Sammlung von Erzählungen 1920); *Helena*, 1921 (Novelle); *V metežu*, 1925 (Roman); *Mati*, LZ 1918 (Drama); *Karikature*, LZ (1921) 241–245 (Drama); *Notturmo*, LZ (1921) 742–748 (Drama); *Večerna pisma.* Ljubljana 1926; *Bureži – brbrači.* Ljubljana 1972 (Auswahl von Kinderprosa).

Lit.: ES, OVSBL. – M. Kušej: *Prve učiteljice, prve pisateljice, kdo jih še pozna.* Celovec 1996; K. Sturm-Schnabl: *Žena v slovenski literaturi kot avtorica in kot lik.* In: JiS. letnik 48, št. 3 (1997/98) 97–107; K. Sturm-Schnabl: *Prve slovenske pesnice in pisateljice.* In: N. Budna Kodrič, A. Serše: *Splošno žensko društvo 1901–1945. Od drobnih deklet do feministk.* Ljubljana 2003, 320–326 (Hg. Arhiv Republike Slovenije); K. Sturm-Schnabl: *Marija Kmet. Pozabljena slovenska pisateljica.* In: N. Budna Kodrič, A. Serše: *Splošno žensko društvo 1901–1945. Od drobnih deklet do feministk.* Ljubljana 2003, 327–336 (Hg. Arhiv Republike Slovenije); A. Šelih, M. Antič Gaber [e.a.]: *Pozabljena polovica. Portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem.* Ljubljana 2007, 243–246.

Katja Sturm-Schnabl



Marija Kmet



Kmetijske in rokodelske novice (*Novice*), → BLEIWEIS, Janez; → Publizistik.

Knafelj/Knaffel, Luka/Lukas (* um 1620 Doslovče [Žirovnica, Krain/Kranjska], † 29. Juni 1671 Großrußbach), Mäzen, → Wien.

Knafelj-Pleiweis, Marija Magdalena (Knaffel, Pleiweiss, Magdalena, * 1815 Maria Elend/Podgorje [St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu], † 1890 Ljubljana), Kochbuchautorin.

K.-P. ist Autorin eines Kochbuches aus dem Jahr 1868. Geboren beim vulgo Hapej in Maria Elend/Podgorje im → Rosental/Rož stammte sie aus einfachen Verhältnissen und war angeblich des Schreibens nicht kundig. Deshalb soll sie – der Überlieferung nach – ihre Kocherfahrungen und Anleitungen der Freundin Neži LESAR diktiert haben, die sprachlich von deren Mann Anton LESJAK korrigiert wurden. Es besteht

aber auch die Annahme, dass K.-P. sich in reiferen Jahren als damals schon Bürgerliche bewusst für das Diktieren entschieden hatte, um sich die Finger mit Tinte nicht schmutzig zu machen. Im Jahr 1856 heiratete Magdalena KNAFELJ den älteren Kaufmann Valentin PLEIWEIS, den Vater des Veterinärs, Kulturschaffenden und Politikers Dr. Janez → PLEIWEIS sowie des kunstbewussten Wiener Bankiers Valentin PLEIWEIS, der die dritte Heirat des Vaters nicht guthieß. K.-P. hatte nach der Heirat einen neuen gesellschaftlichen Status, der ihr Kontakte mit Gebildeten und Künstlern ermöglichte. Dass K.-P. schreiben konnte, davon zeugt ein eigenhändig geschriebenes Testament aus dem Jahr 1886, in welchem sie die Heimatpfarre mit Geld für Arme bedachte. Der familiäre Reichtum erleichterte die Herausgabe ihres Kochbuches *Slovenska kuharica*, das im slowenischen Raum das erste originale Kochbuch ist, da die bis dahin veröffentlichten Kochbücher – das Kochbuch von Valentin → VODNIK (*Kuharske bukve*, 1799) und das Kochbuch von Andrej ZAMEJIC (*Nove kuharske bukve*, 1850) Übersetzungen sind (→ Küchensprache). Der ersten Herausgabe, die auf 308 Seiten 932 Rezepte und 14 Speisezettel enthält, folgten vier Nachdrucke in den Jahren 1878, 1889 (mit der Jahreszahl 1890, Reprint 1994), 1897 und 1902. Der Nachdruck aus dem Jahr 1902 ist auch grafisch vornehm gestaltet. Den anfangs einfachen Rezepten fügte die Autorin nach und nach Rezepte aus der bürgerlichen Wiener Küche hinzu. Die beiden letzten Nachdrucke, die nach ihrem Tod erschienen sind, wurden von Marija LAVTIŽAR ergänzt, die auf 68 Seiten 159 zeitgemäße Rezepte sowie Anleitungen für das Tischdecken hinzufügte. Beim 6. Nachdruck im Jahr 1912 war als Hauptautorin schon S. M. (Terezija) Felicita KALINŠEK angeführt, die zum Markenzeichen für alle weiteren Herausgaben des slowenischen Kochbuches *Slovenska kuharica* wurde. Das Buch erreichte an die 30 überarbeitete Auflagen. In ihrer letzten Ausgabe führte Schwester Felicita erneut den Namen Magdalena PLEIWEIS als Autorin an, da sie sich ihrer Leistung für das Kochbuch bewusst war.

Der Nachdruck aus dem Jahr 1902 wurde im Jahr 2004 von Verlag *Državna založba Slovenije* neu aufgelegt. Die Herausgeber würdigen die Leistung von K.-P. und weisen auf die Verwendung heimischer Dialektbezeichnungen aus dem Kochbereich hin. K.-P. folgte bei ihren Nachdrucken der Entwicklung der slowenischen Sprache und adaptierte die Texte zeitgemäß.

Werke: *Slovenska kuharica. Spisala in na svitlo dala Magdalena Pleiweis.* V Ljubljani, 1902. Založila »Katoliška Bukvarna«. Peti pomnosteni natis.

Lit.: I. Illich: *Pomen in dediščina Slovenske kuharice Magdalene Pleiweis.* In: Magdalena Pleiweis, *Slovenska kuharica.* (Reprint) Ljubljana 2004.

Martina Piko-Rustia

Knez, Alojz (Knes, Kness, Alois, * 18. Juni 1918 Prosowitsch/Prosoviče [Maria Gail/Marija na Zilji], † 27. Juni 1996 Puch bei Gummern [Weißenstein]). Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, auch der »Kärntner James Bond« genannt (EARLE).

K. war wahrscheinlich ausgebildeter Maler. Danach verbrachte er fünf Monate im Arbeitsdienst in Sachsen und in der Steiermark. Im November 1938 wurde er in die Wehrmacht einberufen. Während der Weihnachtsfeiertage desertierte er als Schütze des Inf.-Ers.-Battailons 499 in Pongau/Salzburg, da er nach der Auffindung eines kommunistischen Flugblattes von der Gestapo gesucht wurde.

K. entstammte einer slowenischen linksgerichteten Familie (sprach den slowenischen → Soziolekt) und war in seiner Heimat schon seit 1935 Mitglied geheimer antinationalsozialistischer Organisationen. Nach seiner Desertion verhalf ihm der ehemalige sozialdemokratische → Bürgermeister von → Maria Gail/Marija na Zilji, Anton TUDER, zur Flucht nach → Jugoslawien und stellt die Verbindung mit dem Vertreter der slowenischen geheimen, bewaffneten volksverteidigenden Organisation → TIGR (Trst-Istra-Gorica-Reka), Ferdo KRAVANJA, in Jesenice her (→ Widerstandsbewegung). Jesenice erreichte er, versteckt unter einer Kohlenladung, mit einem Güterzug. Zusammen mit KRAVANJA, dem Leiter der Gruppe, und Anton IVANČIČ war er ein halbes Jahr lang das aktivste Mitglied von TIGR in Nordslowenien. Die Gruppe arbeitete auch mit anderen Gruppen, die gegen den Nationalsozialismus kämpften, zusammen (dem britischen Geheimdienst, der das Sabotagematerial besorgte, mit Mitgliedern des jugoslawischen Antispionagedienstes, mit der Gruppe um Ivan RUDOLF und um einen Angestellten des jugoslawischen Konsulates in Klagenfurt/Celovec, Karl ŠIROK, usw.).

K. verteilte illegal antinationalsozialistische Schriften und war die Verbindungsperson zum Reich, und zwar sowohl zu den Gesinnungsgenossen in Kärnten/Koroška und in der Steiermark als auch in München, Wien und Graz. Er war äußerst aktiv, körperlich durchtrainiert und verwegen. Erstmals entging er dem Tode, als ihn auf seinem illegalen Weg zwei bewaffnete

Wächter ertappten. K. packte den auf ihn gerichteten Gewehrlauf, der Wächter, der abdrückte, durchlöcherte so seine Hand. K. schlug beide Wächter nieder und floh. Am bekanntesten ist seine Teilnahme an den damals größten Sabotageakten im Deutschen Reich. Im Frühjahr 1940 überbrachte er den englischen Sprengstoff Franz, dem Bruder von Anton IVANČIČ, der in Judenburg lebte, und dessen Mitarbeiter Engelbert GLITZNER, die in der Nacht vom 15. auf den 16. April 1940 zwei Sabotageakte auf der Südbahnstrecke in der Nähe von Judenburg durchführten (den Sprengstoff legte GLITZNER). Als die Güterzüge einfuhren und der Sprengstoff losging, war der Schaden allerdings minimal. Darauf übergab K. neuen Sprengstoff an GLITZNER. Am 19. Mai wurde der dritte Sabotageakt durchgeführt, es kam aber wieder zu keiner Entgleisung des Zuges. Trotz des Misserfolges fanden die Aktionen bei den höchsten deutschen Stellen großes Echo, die daraufhin mit den politischen und polizeilichen Organen in Italien und Jugoslawien in Verbindung traten. Nach einer erfolgreichen Untersuchung verhaftete die Gestapo im Juni 1940 mehr als 20 Menschen. Wegen des scharfen Protestes gegen Jugoslawien musste der Innenminister Stanoje MIHALDŽIĆ zurücktreten, mehrere Beamte wurden versetzt und das jugoslawische Innenministerium schrieb einen Preis von 100.000 Dinar für denjenigen aus, der Anton IVANČIČ, Ferdo KRAVANJA und K. bei den Behörden anzeigen würde, um diese verhaften zu können. IVANČIČ und KRAVANJA wurden bald gefasst, K. aber wurde von TIGR rechtzeitig zuerst nach Novo mesto und dann nach Beograd gebracht, wo er bis zum deutschen Überfall auf Jugoslawien in den Kreisen von TIGR lebte. Das Gericht für Staatssicherheit in Beograd verurteilte am 16. August 1940 IVANČIČ zu 3 Jahren und KRAVANJA zu 4 Jahren, K. aber in Abwesenheit zu 5 Jahren Haft.

Nach der Okkupation Jugoslawiens konnte KRAVANJA fliehen, IVANČIČ kam in deutsche Haft.

Das Reichskriegsgericht in Klagenfurt/Celovec verurteilte am 25. Juli 1941 sechs Angeklagte zum Tode und sieben zu Gefängnisstrafen. Daraufhin wurden am 4. November 1941 K.s Vater Franz KNEZ, sein Onkel Martin ČEMERNJAK, Engelbert GLITZNER sowie Anton und Franc IVANČIČ und Konrad LIPUŠ (LIPUSCH) in Brandenburg enthauptet. K.s Mutter Terezija (Theresia) wurde zu zehn Jahren, seine Schwester Ana (Anna) zu fünf Jahren Haft verurteilt. Beide überlebten die Gefängnis- und Lagerhaft. In den Jahren 1941 und 1942 folgten noch weitere Prozesse gegen



Alois Knez

involvierte Personen und mindestens weitere sieben verloren ihr Leben.

K. rettete sich während des deutschen Überfalls auf Jugoslawien mit einem falschen Pass nach Konstantinopel/Istanbul, danach nach Haifa, wo ihn die Briten verhafteten. K. konnte eine Verbindung zu Ivan RUDOLF herstellen, arbeitete bei diesem für das jugoslawische Komitee aus Italien und trat in das jugoslawische, königliche Gardebataillon ein. Er kämpfte in Libyen, besuchte die Offiziersschule, wurde aber als Kommunist ausgeschlossen. K. begab sich neuerlich nach Palästina, arbeitete für die Briten als Rettungswagenfahrer und als Flugzeugmechaniker. Nun trat er den jugoslawischen Freiwilligen bei, die nach einem Übereinkommen mit der jugoslawischen Exilregierung und dem Jugoslawischen Komitee aus Italien vom britischen Geheimdienst MI6 (im Nahen Osten unter dem Kürzel ISLD bekannt) trainiert wurden. Eine ähnliche Gruppe wurde auch vom britischen Geheimdienst SOE trainiert. Diese sollte per Fallschirm auf slowenischem Boden abspringen, um als Funker, Agenten, Saboteure und Dolmetscher den künftigen britischen Militärmissionen zur Verfügung zu stehen.

Mit dem Funker Miloš ADAMIČ sprang er am 18. September 1943 im Gebiet von Čepovan in der Primorska (Küstenland) zu den Partisanen ab. Sie sollten weiter nach Kärnten/Koroška gehen. Dies war aber zunächst nicht möglich, da er sich den Fuß gebrochen hatte. So ging ADAMIČ allein, K. aber arbeitete mit den Mineuren des 9. Korps. Am 1. Mai 1944 trat er in die Volksbefreiungsarmee der Partisanen ein. K. heiratete am 26. Februar 1944 seine slowenische Landsmännin Marija MRAK aus Čepovan. Als sie gemeinsam am 24. Juni 1944 bei Vrata (in der Primorska) Wache standen, wurden sie von einer deutschen Einheit überrascht; beim Fluchtversuch wurde seine schwangere Frau erschossen, K. aber konnte sich trotz Verletzung retten.

Die III. Sektion des Nachrichtendienstes und der Geheimpolizei der Partisanen OZNA führte im Oktober 1944 im 9. Korps unter dem Vorwand, sie seien britische Agenten, eine Aktion gegen die Fallschirmspringer und ihre Bekannten durch. Deshalb wurde K. am 24. Oktober 1944 als jemand, der mit Reaktionären zusammenarbeite und all jenen schade, die für Freiheit und Demokratie kämpften, verhaftet. In Gorenja Trebuša wurde K. am Abend des 24. und des 25. Oktober verhört, am darauffolgenden Tag gegen Abend flüchtete er.

Wo er sich danach aufhielt, ist nicht bekannt. Noch am 15. Februar 1945 suchte ihn der Geheimdienst

OZNA in der Štajerska (slowenische Steiermark) und in Kärnten/Koroška. Wie die Gendarmeriechronik in Maria Gail/Marija na Zilji berichtet, hatten die heimischen Widerstandskämpfer unter der Führung von K. am 28. März 1945 den Gendarmerieposten angegriffen und dabei drei Menschen verletzt; auf das Konto dieser Widerstandskämpfer heißt es »... gehen ca. 30 schwere Eigentumsdelikte ...«.

Anfang Mai besetzte K. mit seinen Leuten den Gendarmerieposten. Er soll sich als englischer Agent, sogar Major, ausgegeben haben. Es wurde ihm auch die Gründung einer Zelle der Volksbefreiungsfront (*Osvobodilna fronta/OF*) in Villach/Bejak zugeschrieben und dass er als Politikommissar in Maria Gail/Marija na Zilji den Terror eingeführt haben soll (»... Abgesehen von der Schreckensherrschaft, die der Politikommissar Alois Kness in Maria Gail einrichtete ...«, Zit. WALZL). Im Jänner 1946 wurde er von der britischen Besatzungsmacht wegen Raubs und Einbruchs eingesperrt, doch hatte dies keine weiteren Folgen.

Im selben Jahr lernte er seine spätere Frau Anna kennen. Er ließ sich im Dorf Puch bei Gummern nieder, wurde Lastkraftfahrer bei der Brauerei Villach und zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück.

Lit.: T. Ferenc: *Akcije organizacije TIGR v Avstriji in Italiji spomladi 1940*. Ljubljana 1977, passim; J. Vidic: *Angleški obveščevalci – vohuni ali junaki*. Ljubljana 1989, 137–138, 241; A. Walzl: *Gegen den Nationalsozialismus. Widerstand gegen die NS-Herrschaft in Kärnten, Slowenien und Friaul*. Klagenfurt 1994, 72, 74, 84; A. Rejec: *Organizacija Tigr v Slovenskem Primorju (1927–1941)*. In: A. Rejec, T. Černač, J. Vadnal: *Pričevanja o Tigru*. Ljubljana 1995, 52, 57–58, 60, 75; M. Cencič: *TIGR*. Ljubljana 1997, 254–256, 290; C. Kobal: *Primorski padalci iz skupine ISLD*. In: *Mladika*, 2–3 (1997) 56–57; I. Jevnikar: *Tigrovec in padalec*. In: *Mladika* 9 (1998) 238–240; 10 (1998) 273–276; 1 (1999) 5–7; 2–3 (1999) 43–46; T. Rejec: *Tigrova duša*. In: *Domovina, kje si?* Zbornik ob stoletnici Alberta Rejca (1899–1976). Gorica 1998, 141–142, 147, 197; T. Rejec: *Nekaj pojasnil k članku o tigrovcu in padalcu Lojzetu Knezu*. In: *Mladika* 1 (1999) 7; M. Hofer: *Maria Gail*. Villach 1999, 396–401; L. Dornik Šubelj: *Oddelek za zaščito naroda za Slovenijo*. Ljubljana 1999, 113, 146, 154; J. Vodušek Starič: *Slovenski špijoni in SOE 1938–1942*. Ljubljana 2002, 152–154, 166, 197, 242, 321; G. Bajc: *Iz nevidnega na plan*. Koper 2002, 84–85, 227, 311; A. Walzl: *Im Netz der Geheimdienste*. Klagenfurt 2003, 81, 94, 100, 105; J. Earle: *The Price of Patriotism*. Sussex 2005, passim (Slowenische Übersetzung: *Cena domoljubja*. Trst 2009); T. Rejec: *Partija in tigrovci*. Ljubljana 2006, 175–176; P. Pirker: *Gegen das »Dritte Reich«*. Klagenfurt 2010, passim; L. Dornik Šubelj: *Ozna in prevzem oblasti 1944–46*. Ljubljana 2013, 93, 120.

Ivo Jevnikar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Knez, Franc/Franz, Vater des → KNEZ, Alojz, vgl. → Widerstandsbewegung.

Knez, Terezija/Theresia (Mutter) und **Ana/Anna** (Schwester) (Widerstandskämpferinnen) des → KNEZ, Alojz, vgl. → Widerstandsbewegung.

Koban, Friderik, vulgo Petek (Kozje/Kossiach), Vereinsrechnungsprüfer, Kulturaktivist, → *Radiše. Katoliško slovensko izobraževalno društvo na Radišah* [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg].

Kobila, Jurij (literarische Figur), → Volkslied.

Kocelj, slow. Schreibweise, dt. *Kozel*, lat. *Chezil/Chozil*. Pannonischer Fürst *dux*, residierte in der Burg *castrum noviter vocatum Mosapurg*, südlich des Plattensees an der Zala/Sala, heute ungarisch Zalavár. Sohn und Nachfolger des PRIBINA, der im niederösterreichischen Tulln (Traisma/Traismauer) 833 getauft und in einer Schlacht KARLMANNS gegen RASTISLAV 860 gefallen ist (*Maravi occiderunt*).

K. regiert von 861 bis zu seinem Tod 876 im östlich an → Karantien angrenzenden *ducatus* (in Salzburger Terminologie: *confines Carantanorum*) *Mosapurg/Blatengrad*. K. wird sowohl in der Salzburger → *Conversio* (um 870) wie in der altbulgarischen → Methodvita (nach 885), die erstaunlicherweise → Salzburg und Baivaria mit keinem Wort erwähnt, positiv dargestellt (→ Bagoaria). Seine politische Rolle ist zwiespältig. Er kooperiert einerseits noch nach Ankunft von KYRILL und METHOD (863) mit dem Salzburger Erzbischof ADALWIN, der 865 in seinem *ducatus* Kirchen einweiht, nachdem er 864 Weihnachten in Zalavár verbracht hat. Sein Vater PRIBINA wurde von LUDWIG *rex Baivariorum* (literaturüblich »der Deutsche«) wegen seiner Kooperationsbereitschaft reich mit Ländereien beschenkt. Andererseits wendet er sich an den byzantinischen Kaiser um Missionare und verhandelt mit dem Papst, er solle METHOD zum Erzbischof machen. 869/870 erreicht er die Ernennung METHODS zum Erzbischof von »Moravu tes Pannonias«. Auf Betreiben ADALWINS († 873) kommt METHOD nach einem Verhör vor LUDWIG und den baivarischen Bischöfen 870/872 in Klosterhaft (→ Methodvita, → Chiemsee). Der Papst verbietet dem Salzburger Archiepiskopat gesungene Messen zu feiern, solange sie METHOD gefangen halten. Die Salzburger drohen K., sollte er METHOD wieder bei sich aufnehmen. Dennoch verbringt METHOD die weiteren Jahre in der Burg des K. in Zalavár und übersetzt dort die Heilige Schrift in sein glagolitisch geschriebenes Altbulgarisch (→ Glagolica, → Alt-

kirchenslawisch). Man vermutet in der aus mehreren Personen bestehenden Gruppe von Übersetzern auch karantianische Slowenen, die die in Karantien bereits übersetzten Teile der → Bibel einarbeiteten.

In den lateinischen Quellen heißt K. *Chozilo*, *Chozil*, *Chezil*, griechisch *Katsilis*, altbulgarisch *Koceli* (→ Methodvita). Der Name ist auffällig nicht slawisch, kommt aber mehrfach vor. Möglicherweise war die Mutter von K., die Frau des mit dem baivarischen *rex* Ludwig befreundeten PRIBINA, eine Walchin/Ladinerin, die ihm den ladinischen Namen *Chazilo/Chozil/Chezil* gab (ein typologisch ähnlicher Name wie *Tassilo* < *Tasso* oder *Otilo* < *Oto*, nämlich *Cazzilo* < *Cazzo*). In Friaul gab es einige Grafen namens *Cazzilo*. Das Salzburger → Verbrüderungsbuch erwähnt mehrmals einen *Caozilo*. In → St. Georgen am Längssee (1010) heißt ein slowenischer Zeuge *Chazili*.

K. ist eine Schlüsselfigur in der Auseinandersetzung zwischen Salzburg und dem »Bibelübersetzer« und späteren Erzbischof von Morava METHOD. K. war schon einmal mit seinem Vater PRIBINA »zu den Bulgaren« geflohen, nachdem sie vom frankophoben Moravener MOIMIR bedrängt worden waren.

Lit.: ES.–M. Kos: *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Ljubljana 1936; I. Boba: *Moravia's History Reconsidered*. The Hague 1971; H. Wolfram: *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Wien/Köln/Graz 1979; I. Boba: *Wo war die »Megale Moravia«?* In: *Die Slawischen Sprachen* 8 (1985) 5–19; O. Kronsteiner: *Das Leben des hl. Method des Erzbischofs von Sirmium. Altbulgarischer Text und deutsche Übersetzung mit Kommentaren*. In: *Die Slawischen Sprachen* 18. Salzburg 1989; O. Kronsteiner: *Waren in der Salzburger Kirchenprovinz schon vor Method Teile der Bibel ins Altslowenische übersetzt?* In: *Die Slawischen Sprachen* 53 (1997) 19–36; F. Lošek: *Die Conversio Bagoariorum et Carantanorum und der Brief des Erzbischofs Theotmar von Salzburg*. Hannover 1997.

Otto Kronsteiner

Kochbuch, vgl. → KNAFELJ-PLEIWEIS, Maria Magdalena; KONEČNIK, Zofija (→ Mežiška dolina); → VODNIK, Valentin; vgl. auch → Haushaltskurse.

Kociančič, Štefan (Cocijančič, Cociantšitsch, Stefan, Stefano, Ps. Corona Cantianulo/Canzianulo, * 25. Dezember 1818 Slap [Vipava, Primorska], † 9. April 1883 Gorizia/Gorica/Görz), Theologe, Übersetzer, Sprachgelehrter, Lexikograf, Historiker, Ethnologe, Professor für Ostsprachen und für das Alte Testament, Bibliothekar, Schriftsteller.

K. absolvierte das Gymnasium in → Gorizia/Gorica/Görz und begann 1839 das Studium der Theologie



Kocelj, Marmorstatue von Tine Kos (1894–1979), aufgestellt in der Narodna skupština (Parlament) in Belgrad, Foto Wiki/Bystrik

(Priesterweihe am 26. Dezember 1841). Von 1842 bis 1846 war K. Priester in Ločnik, kehrte nach Gorizia/Gorica/Görz zurück und wurde Professor am dortigen Priesterseminar. 1851 wurde er Leiter der Bibliothek, 1872 Berater des Bischofs und 1878 Beauftragter des Erzbischofs. K. reiste viel, kam häufig auch nach Kärnten/Koroška. Seine Veröffentlichungen erfolgten in mehreren Sprachen. In Klagenfurt/Celovec publizierte er 1845 das slowenische Gebetbuch *Vodnik pobosbniga Kristjana ...* [Führer für den frommen Christen ...] in der *Bohoričica*, 1867 erschien die 2. Auflage bereits in der *Gajica* (→ Schrift). Zu seinem Œuvre gehören auch belletristische Werke und Übersetzungen, die u. a. in den Klagenfurter Zeitschriften → *Slovenska bčela* (1850–1853) und *Besednik* (1869–1878) (→ Publizistik) erschienen waren. Im Verlag der → *Mohorjeva* gab K. zwischen 1868 und 1877 sein umfangreichstes Werk in zwei Bänden heraus: *Kristusovo življenje in smert v premišljevanjih im molitvah* [Christi Leben und Tod in Betrachtungen und Gebeten]. Bis 1854 publizierte er über 60 Artikel zu Problemen der heimischen Geschichte. Seine heimatkundlichen Texte gehören zu den Grundlagen der Historiografie der Slowenen. Nach 1854 schrieb er keine heimatkundlichen Texte mehr, sondern widmete sich voll und ganz dem Übersetzen aus orientalischen Sprachen.

K. war mit seinen historischen und sprachlichen Werken ein Pionier der nationalen Wiedergeburtbewegung (→ *preporod*) in Vipava und der Region Görz/Goriška. Er zählt zu den ersten Orientalisten und Experten für hebräische und altsemitische Texte. Er lehrte semitische Sprachgeschichte und Bibelgeschichte. Bei der Interpretation der Bibelgeschichte und den Übersetzungen aus der Bibel bediente sich K. des hebräischen Originaltextes. Er war in 31 Sprachen bewandert, 15 davon beherrschte er gut.

Werke: *Vodnik pobosbniga Kristjana ali nar potrebnisbi molitve v rasnih okolishinah šivljenja*. Celovec 1845, ²1867; *Limude bakeri'a hoc est specimina lectionis scripturae hebraicae*. Gorizia 1853 und 1860; *Album triginta sacerdotum*. Gorizia 1867 [Hs. mit slowenischen und hebräischen Versen]; *Kristusovo življenje in smert v premišljevanjih im molitvah*. Celovec 1868–[1877]; *Besednik*. Celovec: 1872/4 (161–162, 169–170); 1873/5 (19–21, 27–29, 145–147); 1874/6 (5–7, 24–26, 35–38, 65–70, 77–80, 113–115); 1875/7 (45, 60–63, 164, 171–176, 187–192); 1877/9 (50–51, 81–84, 149–156); 1878/10 (65–69, 81–85, 125–127, 129–131, 145–149) [gezeichnet Št. K.]; *Slovenska bčela*. Celovec (1850–1853) [mehrere Publikationen, die meisten davon anonym]; *Rokopisni slovensko-nemški slovar Štefana Kociančiča*. [Hs.] 1871; *Prima hominum aetas*. Gorizia 1878 [Hs.]; *Corona Cantianulo Alphabetum triplex nimirum slovenicum, habraeum et germanicum [...]*

excellentissimo ... archiepiscopo Andreae Gollmayr [...]. Gorizia 1880 [Hs. im Eigentum von Rado Bednarik; Autor in deutscher Rechtschreibung: Cociantschitsch]; *Glosarij ljudskih pesmi iz zbornika bratov Miladinovih*. Ljubljana 1985, I, II, III.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL. – *Štefan Kociančič*. In: *Kres* 3 (1883) 276; *Št. K.* In: *KMD* 1885 (1884) II/11–14; J. Marn: *Jezičnik* 25 (1887) 55; S. Rutar, F. Podgornik: *Kociančič*. In: *LZ* 3 (1883) 331, 398; *Zgodnja Danica* (1883) 123; *Slovenski narod* (1883) 81; *Autobibl. Soča di Gorizia* 1887, 35–39; A. Cronia: *Un inedito e grande dizionario sloveno-tedesco di Stefano Kociančič*. Studi Goriziani, julij-december 1954, 2–19; *Stefano Kociančič (1818–1883) un ecclesiastico al servizio della cultura fra Sloveni e Friulani*. Gorizia 1984; F. Premk: *Veliki rokopisni slovensko-nemški slovar Štefana Kociančiča (1871) in hrvaško besedišče*. In: *Riječ* 1/1–2 (1995) 43–57; F. Premk: *Slov. Hebraist Kociančič*. Strasbourg 1996 [Üb.]; F. Premk: *Štefan Kociančič, pozabljeni slovenski genij?* In: *Revija SRP* 21/22 (1997) 82–88; B. Marušič: *Štefan Kociančič in njegov pomen za Slovence (1818–1883)*. In: *Prispevki k primorski biografiki*. Koper 2006, 47–57.

Francka Premk; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Kocijan, Simon (Zell/Sele), Chorleiter, Kulturaktivist, → Chorwesen.

Kocijančič, Josip (1849–1878), Musikschafter, → Volkslied.

Kočevar, Ferdo (* 8. April 1833 Žalec [Štajerska], † 11. Oktober 1878 Feldhof bei Graz), Prosaist, Publizist, kulturpolitischer Aktivist.

K. beendete das Gymnasium in Celje (1854) und wurde nach dem Abbruch des Studiums der Medizin und Theologie in Wien Buchhalter an der Universität und Akademie in Zagreb (*Jugoslovenska akademija znanosti i umjetnosti*, JAZU). 1867 setzt er sich im → *Slovenski glasnik* für die Annäherung der slowenischen und serbokroatischen Sprache ein (→ Illyrismus), hätte doch die Erstere zu wenig Schriftsteller, Leser und Käufer für literarische Produkte und die slowenische Literatur könne sich nur als slawische durchsetzen. Als Vorbild für eine gemeinsame Sprache führt er die nach einem Vorbild aus dem 15. Jh. geschaffene Erzählung *Mlinarjev Janez* (*Novice*, 1858) an. Matija → VALJAVEC kritisiert (*Slovenski glasnik*, 1859) das sonderbare Gemisch von slowenischer, serbischer und kroatischer Sprache. Trotz des mehrfachen Nachdruckes (1892, 1900, 1905, 1010, 1922) fand das Werk, im Gegensatz zu Fran → LEVSTIKS *Martin Krpan*, keinen Platz im slowenischen Literaturkanon. Der Literatur schrieb er eine nationale und soziale Rolle zu. K. ermunterte zum Sammeln nationalen Volksgutes (Lieder, Märchen, Rätsel, Erzählungen, Sprichwörter) (literarische → Folklore; literari-

sche → Folkloristik; → Volkserzählung). Aus Stanko → VRAZ' Nachlass veröffentlichte er den Text *Kaj se po svetu godi?* [Was geschieht in der Welt?] im *Glasnik*. Den Schriftstellern riet er, sie sollten die Nationalbewegung, die soziale, politische Situation, wie → Germanisierung oder Wahlen, thematisieren und stellte sie in die Rolle von nationalen Führern. Daher hielt er der Lyrik ihre Hypersentimentalität vor (SG 1866, 1867) und trat ähnlich wie → TURNER für eine urwüchsige und originale Lyrik ein. Den Erzählern und Dramatikern hielt er vor, sie lehnten sich an fremde Vorbilder an, sie beherrschten weder die Phraseologie noch die Syntax und riet ihnen nach dem eigenen Leben und der eigenen Geschichte zu greifen. Seine literarischen und sprachlichen Anschauungen lassen sich aus der Rahmenerzählung *Butelj-Matevž* (SG 1866) ablesen. Die literarischen Anschauungen legt er im ersten Teil dem Maler in den Mund, wonach die Kunst lebendige, wirkliche und originelle Personen in ihrem Handeln darstellen sollte, im zweiten Teil werden die sprachlichen Anschauungen angesprochen. Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Sprache wird am Schicksal des Titelhelden exemplifiziert, den der Kampf um die slowenische Sprache in den Ruin treibt. K. befürwortete den Bedarf einer Literaturkritik (SG, 1859), hatte die Idee eines Verlages (→ *Slovenska matica*), sprach den Bedarf nach wissenschaftlicher → Publizistik und einer politischen Zeitung an. K. plädierte für den Gebrauch des Slowenischen in Ämtern, Schulen, in der Kirche, im gesellschaftlichen Leben und im Theater (→ Amtssprache, → Liturgiesprache, → Schulwesen) und unterstützte die Ziele der → *Zedinjena Slovenija* [Vereintes Slowenien] und das *jugoslovanski program* [Jugoslawisches Programm].

Werke: *Mlinarjev Janez, slovenski junak ali vplemenitenje Teharčanov*. Zagreb 1859; *Glasnik iz domačih in tujih krajev*. In: SG 2/3 (15. 1. 1859) 36–37; *Značaji iz življenja našega naroda, Butelj-Matevž*. In: SG 9/7 (1. 7. 1866)–9/12 (1. 12. 1866); *Pomenki o naših literarnih zadevah*. In: SG 10/13 (1. 7. 1867)–10/21 (1. 12. 1867); *Kaj se po svetu godi?* In: SG 11/6 (1. 6. 1868) 201–202.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – M. Valjavec: *Pomenki o domačih rečeh*. In: SG 2/4 (1. 8. 1859) 50–57; R. Vrečer: *Ferdo Kočevar-Žavčanin*. In: *Savinjski zbornik*, 1959, 74–76; *Slovenska književnost*. Ljubljana 1996, 201; M. Hladnik: *Ne, na parnas pa že ne!* In: *Zbornik predavanj*, 37. SSJLK. Ljubljana 2001, 115–138; M. Hladnik: *Druge vas junake*. In: *Sodobnost*, 66/ 3 (2002) 375–385.

Urška Perenič; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Kočna, Slovensko krščansko izobraževalno društvo [Slowenischer christlicher Bildungsverein Kočna], ge-



KS, 29. 6. 1927

gründet am 29. August 1909 für Suetschach/Sveče und Umgebung zur Erhaltung und Festigung der slowenischen Identität. Initiatoren waren der erste Vereinsobmann Gregor PAK vulgo Tesnar und der Suetschacher Kaplan Joso RUDL. Der Vereinsname bezieht sich auf den Berg Kočna, südlich von Suetschach/Sveče.

Der slowenische Kulturverein *Kočna* zählt zu den ältesten Institutionen der Gemeinde Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu. Zuerst wurde eine Vereinsbücherei gegründet, die auf 300 Büchern des verstorbenen Dekans Lambert FERTSCHNIG aufbaute (→ Lesekultur). Zweimal wöchentlich fand ein Sozialkurs statt, in welchem wirtschaftliche, soziale und nationale Fragen behandelt wurden. Es gab eine Tamburizzagruppe und ein Laientheater (→ Tamburizzamusik, → Laienspiel, → Theater). Die erste Aufführung war *Zamujeni vlak* [Der versäumte Zug] und fand am 2. Februar 1910 im Gasthaus Adam statt. Bereits im März desselben Jahres folgte die nächste Aufführung *Kmet Herod* [Der Bauer Herodes].

Im Jahre 1910 wurde Andrej PAK zum Obmann gewählt, Bibliothekarin wurde Rezi PAK vulgo Krzmar. Im selben Jahr wurde der Turnverein *Orli* [Adler] gegründet.

Während des Ersten Weltkriegs war eine Vereinstätigkeit nicht möglich. Das Sitzungsprotokoll nach der → Volksabstimmung im Jahre 1920 zeugt von Repressalien gegen die slowenischsprachigen Geistlichen der Gemeinde. 1923 wurde Pfarrer Viktor → RUPRECHT, gebürtig aus → Maria Saal/Gospa Sveta, zum neuen Obmann gewählt. Die rege kulturelle Tätigkeit des Vereins bezog sich insbesondere auf den Gesangsverein *Moški pevski zbor Kočna* [Männer-



KS, 6. 1. 1926



SPD Kočna



gesangsverein Kočna] und die Laienspielgruppe, die regelmäßige Auftritte in Suetschach/Sveče sowie oft Gastvorstellungen bei den benachbarten slowenischen → Kulturvereinen hatte. Finanziell war der Verein in diesen Jahren vollkommen unabhängig (Ankauf neuer Bücher für die Vereinsbibliothek, Unterstützung der Hilfsbedürftigen in der Gemeinde). Die Tätigkeiten des Vereins wurden auf Muttertags-, Nikolo- und Silvesterfeiern ausgedehnt. Bis zum Jahr 1929 wurden 45 Theaterstücke in slowenischer Sprache zur Aufführung gebracht. 1933 musste die Drahtfabrik in Feistritz/Bistrica ihren Betrieb einstellen, was ein großer Schlag für die Gemeinde war, stieg doch die Zahl der Arbeitslosen rasant an.

Ab dem 6. April 1941 war jegliche Vereinstätigkeit von den Nazis verboten. Der Obmann des Vereins, Pfarrer RUPRECHT, wurde interniert und durfte seinen Dienst in der Pfarre Suetschach/Sveče nicht mehr ausüben, sondern wurde ins Katschtal versetzt, wo er im Jahre 1943 an Typhus starb. Die nazistische Gewaltherrschaft forderte noch mehrere Opfer, so wurden einige slowenische Familien in Konzentrationslager deportiert (→ Deportationen 1942), drei junge Männer (der Vereinsobmann Lekš EINSPIELER, Florijan KRIŽNAR und Valentin SCHWARZ) wurden von der Gestapo aus dem Hinterhalt erschossen. Zur Erinnerung an diese Gräueltat enthüllte der Slowenische Kulturverein Kočna im Mai 2010 eine Gedenkskulptur in der Nähe der Feistritzer Kreuzkirche.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges lebte die Vereinstätigkeit wieder auf, wobei Blaž SINGER und Paula OITZL die treibenden Kräfte der kulturellen Tätigkeit waren. Aufgrund der politischen Entzweiung der Kärntner Slowenen entstand auch im Kulturverein Kočna eine Krise. Es gab immer seltener eine Theater-

aufführung, auch der Männerchor trat immer seltener auf. Von Zeit zu Zeit gastierte in Suetschach/Sveče ein Kulturverein aus den benachbarten Orten.

Anlässlich der 50-Jahr-Feier 1959 begann sich die örtliche kulturelle Tätigkeit unter Obmann Valentin → INZKO wieder zu entfalten. Das Theaterstück *Veriga* [Die Kette] von Fran S. → FINŽGAR wurde aufgeführt, der junge Männerchor unter der Leitung von Anton FEINIG stellte sich vor.

Lit.: J. Zerzer (Hg.): *Ob 70-letnici SPD KOČNA. Klagenfurt/Celovec 1979*; F. Hafner: *Petinsedemdeset let »Kočna« v Svečah, Nekaj misli o preteklosti in prihodnosti prosvetnega dela*. In: KK 1985. Celovec 1984, 126–129.

Web: www.kocna.at/pages/geschichte (Homepage des Slowenischen Kulturvereins Kočna, erstellt von T. Feinig).

Tatjana Feinig

Kočnik, Magdalena aus → Ottmanach/Otmanje, 1917 ausgewiesen als Mitglied der slowenischen Spar- und Darlehenskasse *Hranilnica in posojilnica Št. Tomaž* in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu (→ *Edinost Št. Tomaž*, → Genossenschaftswesen).

Lit.: *Blagajniški dnevnik, Pomožna knjiga z 99 listom*. Ljubljana dne 14. septembra 1910 (Kassabuch der *Hranilnica in posojilnica Št. Tomaž*, ca. 25,5 x 34 cm, 1910–1931), S. 35.

Bojan-Ilija Schnabl

Koder, Anton (PS: -1-, y, M-k, L, L-s, Liberius, * 21. Mai 1851 Radomlje [Kamnik, Gorenjska], † 21. Februar 1918 Ljubljana), Schriftsteller, Dichter, Journalist.

K. besuchte (1863–1871) das Gymnasium in Ljubljana, wo Ivan → TAVČAR und Fran DETELA seine Mitschüler waren. Danach und nach einjähriger Absolvierung der Wehrpflicht wurde er 1872 Beamter bei der Post. Er verrichtete seinen Dienst zuerst in Ljubljana und wurde dann an verschiedene Orte innerhalb der Habsburgermonarchie versetzt (1874 Ala [Galizien?], 1875 Innsbruck, 1890 Trident, Bregenz, wo er zum Schluss Postmeister war). Obwohl er die Jahre seines aktiven Postdienstes außerhalb des slowenischen Sprachraumes verbrachte, war er an allen nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Problemen in seiner Heimat interessiert und schrieb zu diesen Themen zahlreiche Artikel in politischen Zeitungen. An den Unstimmigkeiten innerhalb der slowenischen Parteien beteiligte er sich nicht. Seine Artikel erschienen im fortschrittlichen *Slovenski narod* (zwischen 1880 und 1890 an die 200 meist Leitartikel), im konser-



Anton Koder

vativen *Slovenec* (1883–1891 u. a. 55 Prosagesänge in der Manier von O. SWIFT, 30 »Kritische Briefe«, 45 »Sonntagsgedanken«) und sogar im Amtsblatt *Ljubljanski list*. Nach seiner Pensionierung 1909 übersiedelte er nach Ljubljana, wo er bei der → *Slovenska Matica* bis zu Kriegsbeginn 1914 die Funktion des Kassiers innehatte. In der Zeit nach seiner Pensionierung bereiste er Deutschland, die Schweiz, Frankreich, England und Italien.

K. hatte bereits als Schüler begonnen, Gedichte zu schreiben, wovon er einige im *Učiteljski tovariš* publizierte, später wurde er zum am häufigsten publizierten Dichter in der von Anton TRSTENJAK in Maribor begründeten Literaturzeitschrift *Zora* (1872–1878). Als Prosaschriftsteller ging K. aus der Schule von Josip → JURČIČ hervor. Den ersten Prosatext hatte K. noch in seiner Schulzeit in den *Novice* publiziert (→ BLEIWEIS). Danach wurden seine Prosatexte (Kurzprosa und kurze und längere Prosatexte) in den *Novice*, in der *Zora* und im → *Ljubljanski zvon* veröffentlicht. Mit Klagenfurt/Celovec, das in der 2. Hälfte des 19. Jh.s zum Zentrum der gesamtslowenischen Literatur geworden war, verbindet ihn nicht nur seine Mitarbeit bei der → *Mohorjeva*. Bei dieser publizierte er informative und belletristische Texte. Allein in ihrer Reihe *Slovenske večernice* füllte er sechs Bände. Beim von Jakob → SKET herausgegebenen → *Kres* wurde er zum Autor mit den meisten Beiträgen und hat zudem diese literarische Zeitschrift auch im Hinblick auf Gattungen mit drei Romanen bereichert (→ Gattung, literarische). Als selbstständige Bücher gab er die idyllische Erzählung *Marjetica* und die längere Erzählung *V gorskem zakotju* [Im Bergrefugium] heraus. Gedichte hatte K. während seiner ganzen Schaffensperiode geschrieben, einige waren auch im *Kres* erschienen. Da er die bäuerlichen und groben Figuren in seinen Prosawerken in grober Sprache beschrieb, wurde er von seinen Zeitgenossen aber auch später scharf kritisiert.

Werke: Romane: *Zvezdana*, *Kres* 1882; *Luteranci*, *Kres* 1883 und *Kmetški triumvirat*, *Kres* 1884. Längere Erzählungen: *Naš vsakdanji kruh Slovenske večernice* 40, *Na krivem potu Slovenske večernice* 42; *Gospod Anton Slovenske večernice* 43; *Škorčeva povest Slovenske večernice* 44; *Mir ljudem na zemlji Slovenske večernice* 45 *Brat Evstabij Slovenske večernice* 46; *Marjetica*. *Izvirni roman*. Ljubljana (?) 1878, 1909³; *V gorskem zakotju Narodna biblioteka* 4 1883, 1911²; zahlreiche kürzere und längere Erzählungen, Kurzprosa und Sachartikel in den literarischen Zeitschriften, im *Kres* und bei der *Mohorjeva*, im LZ; national und gesellschaftspolitische Artikel in Zeitungen (s. o.).

Lit.: SBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva I–IV*, IV.

Ljubljana 1900, 126–129; Šlebinger, LZ 1918, 443–4; L. Legiša (Hg.), A. Slodnjak: *Zgodovina slovenskega slovstva III, Realizem II*. Ljubljana 1961.

Katja Sturm-Schnabl

Kogelnik, Baltasar, vulgo Oberseher (Gundersdorf/Gundrska vas), Rechnungsprüfer, Kulturaktivist, → *Edinost Šenttomaž*. *Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

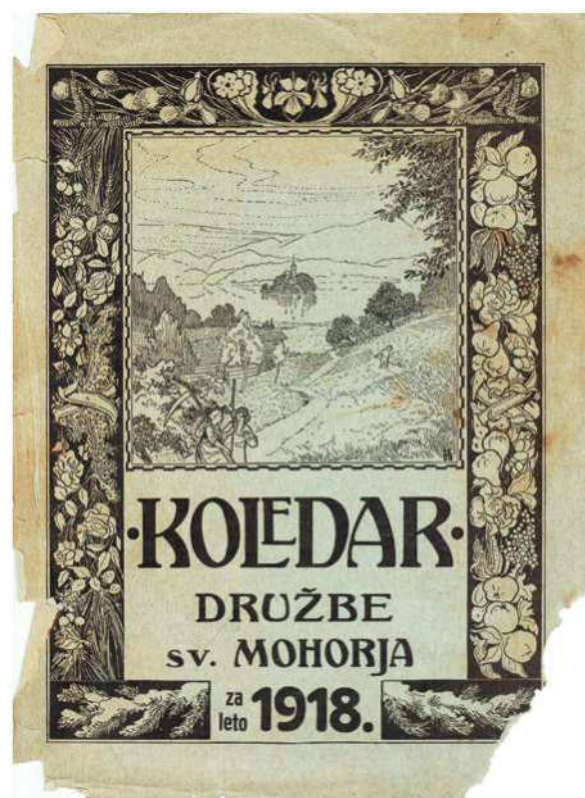
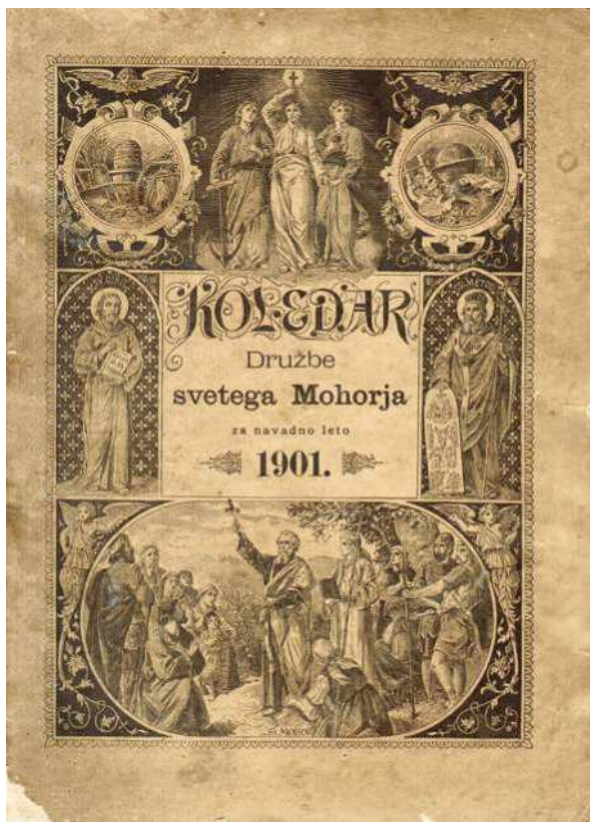
Kogelnik, Ivan (Janez, Johann, * 1879 Sv. Križ nad Dravogradom, † (?), Priester und Kulturaktivist.

K. entstammte dem großen Klančnik-Anwesen bei Dravograd, besuchte in Klagenfurt/Celovec das Gymnasium, war in der Zeit im → Marianum untergebracht und studierte danach am → Priesterseminar der Stadt. Zu seinen Mitschülern zählten Lambert → EHRlich, Janko → ARNEJC und Vinko → POLJANEC. Nach seiner Priesterweihe 1903 wurde er zum Kaplan der Pfarre Eberndorf/Dobrla vas berufen, wo in jener Zeit mit der *Marijina družba* [Mariengesellschaft] und dem slowenischen Bildungsverein → *Srce* ein reges organisiertes slowenisches Vereinsleben herrschte (→ *Srce*. *Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Dobrolo vas in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für Eberndorf und Umgebung]). K. beteiligte sich aktiv am Kulturleben, das bereits vom nationalen Konflikt in der Schule (→ Schulwesen) gekennzeichnet war. Danach war er zunächst Kaplan in Monte Lussari/Luschari/Sv. Všarji im → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina, später Provisor in Abtei/Apače bei Gallizien/Galicija sowie in Haimburg/Vovbre. 1907 wurde er schließlich zum Pfarrer von Radsberg/Radiše berufen, wo er sich wiederum aktiv am organisierten Kulturleben des örtlichen slowenischen Bildungsvereins → *Radiše* (*Radiše*. *Katoliško slovensko izobraževalno društvo na Radišah* [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg]) beteiligte. Für Veranstaltungen zu Wirtschaftsfragen sowie zu kulturellen Veranstaltungen lud er namhafte Gäste ein, so Dr. Lambert EHRlich, Dr. Janko ARNEJC, Dr. Franc → CUKALA, Dr. Valentin → ROŽIČ und Msgr. Valentin → PODGORC.

Bereits vor Weihnachten 1918 musste er vor deutschen Verfolgungen nach Dravograd flüchten und sich in Sicherheit bringen. Im Frühjahr 1919 kehrte er zwar nach Radsberg/Radiše zurück, musste jedoch bereits im Herbst 1920 wieder nach → Jugoslawien emigrieren, weil der Heimatdienst (→ Deutschnatio-

KMD 1901, Cover

KMD 1918, Cover



nale Vereine) im bischöflichen Ordinariat der Diözese → Gurk/Krška škofija die Neuausschreibung des nicht vakanten Postens erwirkt hatte (→ Vertreibung 1920). Danach war er Kaplan in Dravograd und in Črna na Koroškem (→ Mežiška dolina [Mießtal]) und übernahm schließlich im Juli die Pfarre Trbonje ob Dravi, wo er 46-jährig im Juli 1925 verstarb.

Lit: *Župnik Ivan Kogelnik*. In: Naši rajni duhovniki, Kratki oris njihovega trudapolnega dela in življenja. Izdala krščanska kulturna zveza v Celovcu. Celovec 1968, 120–122.

Bojan-Ilija Schnabl

Kogoj, Luka, vulgo Vegelnov (Kulturaktivist), → *Zarja*, *Slovensko prosvetno društvo* [Slowenischer Kulturverein Zarja].

Kokot, Andrej (* 23. November 1936 Oberdorf/Zgoranja vas bei Köstenberg/Kostanje [Velden am Wörther See/Vrba], † 7. November 2012 Klagenfurt/Celovec), Literat, Poet, Autor von Erinnerungsliteratur und Übersetzer, dessen bewegende und poetische Werke alle Generationen von Lesern ansprechen und der zum Kanon der slowenischen Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jh.s in Kärnten/Koroška zählt und der selbst

aus der Tradition des → Bukovništvo entstammt und aus ihr seine Kraft und Größe schöpfte (vgl. → Liederbuch; → Ossiacher Tauern und Moosburger Hügelland/Osojske Ture in Možberško gričevje).

Bojan-Ilija Schnabl

Koledar Mohorjeve družbe (KMD) [Kalender der Hermagoras-Bruderschaft], wurde von 1861 bis 1919 von der → *Mohorjeva* (Hermagoras-Bruderschaft) in → Klagenfurt/Celovec herausgegeben. 1919, in der Zeit vor der → Volksabstimmung 1920, befürchtete man Vandalenakte gegen die Druckerei und rettete die Druckmaschinen nach Prevalje (vgl. Andrej → STURM, Marija → INZKO geb. EINSPIELER), infolgedessen es zur Gründung von Filialen der → *Mohorjeva družba* gekommen war, die dann ebenfalls den Kalender herausgaben. Der KMD war folglich bei den verschiedenen Zweigstellen der *Mohorjeva* erschienen: nämlich in Celovec [Klagenfurt] 1860–1918, 1948–, Prevalje 1919–1927, → Celje ab 1928. Er war nach 1919 nicht nur in verschiedenen Orten, sondern teilweise auch unter unterschiedlichen Titeln erschienen: 1861–1872 *Koledarček Družbe svetega Mohorja* [Kleiner Kalender der St. Hermagoras-Bruderschaft], 1872–1956 *Koledar*

Družbe svetega Mohorja, 1956–1972 *Koledar Mohorjeve družbe* (Celje), ab 1972 *Mohorjev Koledar* (Celje). Einen eigenen Kalender gab die 1924 in Italien gegründete *Goriška Mohorjeva družba* [Görzer Hermagoras Bruderschaft] heraus, sowie die nach dem Zweiten Weltkrieg (wieder-)gegründete Klagenfurter *Mohorjeva*. 1949–1960 gaben die Görzer und die Klagenfurter *Mohorjeva* einen gemeinsamen Kalender heraus.

Für die jährliche Buchgabe (*knjižni dar*) der *Mohorjeva* (eine verbilligte Auswahl von Büchern, die zum Jahreswechsel angeboten und praktisch in jedem Haushalt angenommen wurden) waren die Kalender eine zentrale Publikation. Bis zum Jahr 1918 änderten sich die Formate des KMD in Klagenfurt/Celovec und später des KMD aus Celje bis heute viele Male. Der KMD publizierte bis 1918 alljährlich die vollständigen Mitgliederlisten der *Mohorjeva*; sie waren nach Pfarren, Dekanaten und Diözesen geordnet. Diese Veröffentlichung wurde später nur mehr unregelmäßig vorgenommen. Die Inhalte der KMD können literarische, biografische, wissenschaftliche, fachkundige und populärwissenschaftliche Beiträge aus sehr unterschiedlichen Bereichen sein. Vordergründig bevorzugten die Herausgeber Beiträge von moralisch-didaktischem, national-erweckerischem und bildendem Charakter im Sinne der Erziehung zur → Lesekultur.

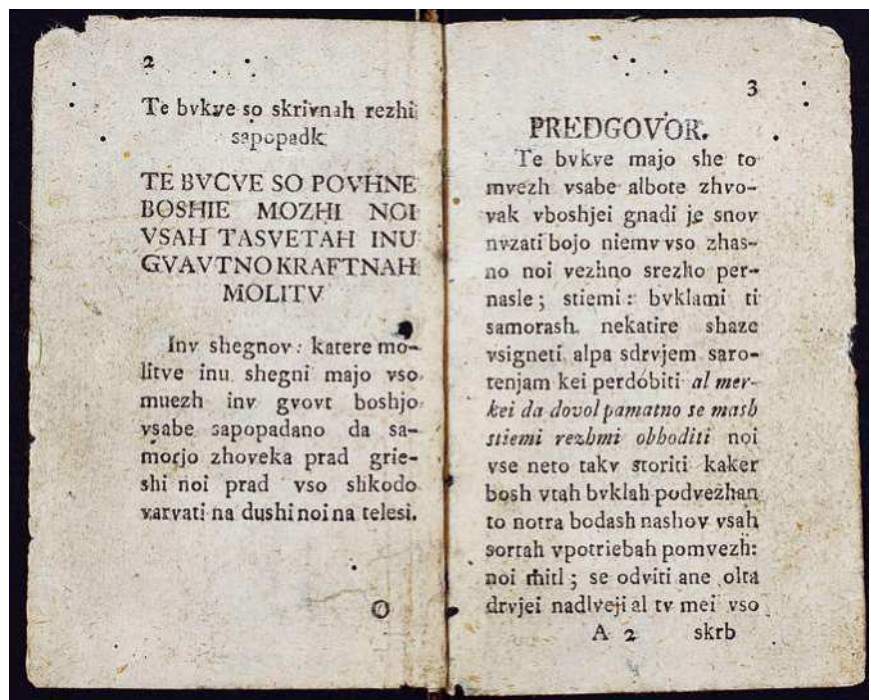
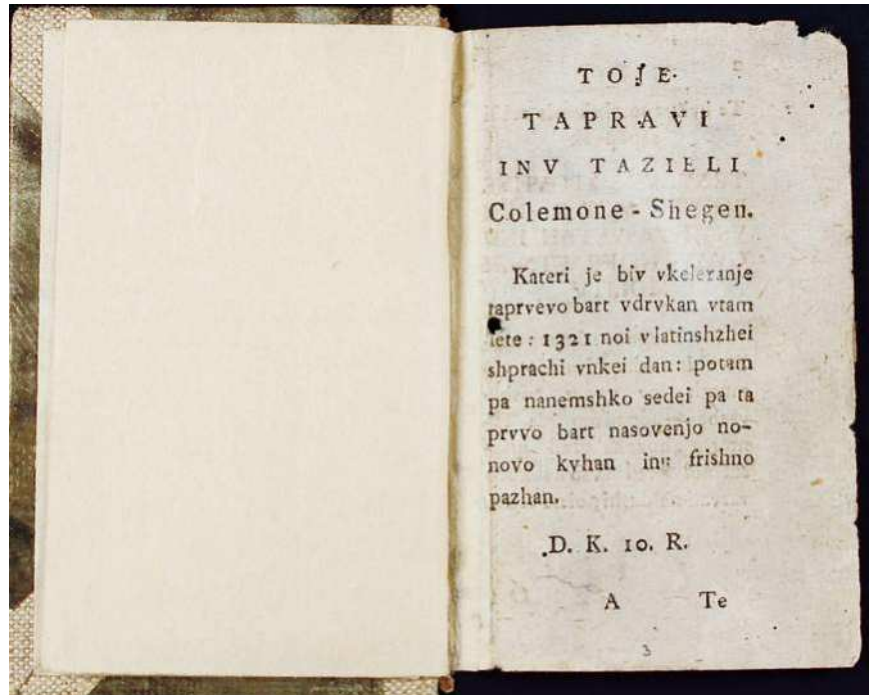
Lit.: ES. – J. Moder: *Mohorska bibliografija*. Celje 1951; M. Smolik: *Oris zgodovine Mohorjeve družbe*. Celje 1972; M. Breclj: *Bibliografija izdaj GMD 1924–1974*. Gorica 1977, 1979; *130 let Družbe sv. Mohorja v Celovcu*. Celovec 1983.

Andrej Vovko; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Koledovanje (Ansingen, Ansinglieder), → Lied.

Koller, Rudolf (Gründer der Wiener *Associatio pereverantiae sacerdotalis*, gegründet 1868), → *Sodaliteta presvetega Srca Jezusovega*.

Kolomonov žegen [Colomanisegen]. Infolge des bereits seit dem Mittelalter in der Kirche vorherrschenden Mystizismus sowie der im 17. Jh. aufkommenden protestantischen Idee des Pietismus entstand eine Vielzahl an Büchern, die dem Bedürfnis der Bevölkerung nach abergläubischen Inhalten nachzukommen suchten. Diesem Umstand entsprang der *K. ž.*, ein Büchlein, das mit Beschwörungs-, Bann- und Zauberformeln bzw. Segenssprüchen versprach, das Schicksal des Lesenden zu seinen Gunsten zu beeinflussen. In



Kärnten/Koroška war die magische Fibel das (Übersetzungs-)Werk eines Volkspoeten (→ Bukovništvo). Ivan → GRAFENAUER glaubte zunächst im Volkspoeten Andrej → SCHUSTER-DRABOSNJAK den Übersetzer des *K. ž.* zu erkennen, wiederrief dies aber später. In Kärnten/Koroška erschien der *K. ž.* erstmals um 1740 bei einer bis dato unbekanntenen Druckerei, von der be-

Kolomonov žegen, Titelblatt, KOK Ravne na Koroškem

Kolomonov žegen, Seite 2-3, KOK Ravne na Koroškem



Kolomonov žegen, KOK
Ravne na Koroškem

reits die deutsche Ausgabe der »Geistlichen Schildwacht« (→ *Duhovna bramba*) verlegt worden war. Um 1800 und 1830 erfuhr der *K. ž.* jeweils einen Nachdruck, letzteren wahrscheinlich bei Kienreich in Graz. Überliefert ist u. a. auch der jüngere, in Manuskriptform erhaltene und 1893 im steirischen *Solčava* aufgefundene *K. ž. Sa use brambe* [Für alle Arten von Schutz], der nicht mehr theologisch ausgeschmückt, sondern rein praktisch angelegt war.

Gemäß der Tendenz der Volkspoeten zur Dialektalisierung von Abschriften kann der *K. ž.* aus der Mitte des 16. Jh.s eindeutig dem → Rosentaler Dialekt (*ročansko narečje*) zugeordnet werden. Ein protestantisches Gebets- und Liederbuch, das im → Gailtaler Dialekt (*ziljsko narečje*) verfasst und als Manuskript erhalten ist, enthielt ein apokryphes Gebet aus dem *K. ž.* Der Vergleich beider Texte ergab, dass der Schreiber aus einer dritten, älteren Vorlage geschöpft haben muss, schließlich beinhalteten sie neben der jeweiligen dialektalen Färbung auch sakrale Termini aus der protestantischen Literatursprache (→ Protestantismus, → Liturgiesprache), die der slowenischen Schriftsprache entsprach (deren Fundament Primus → TRUBAR geschaffen hatte). Die Funde konnten daher nur auf eine ältere schriftsprachliche, der protestantischen Literaturtradition entwachsene Versifikation zurückgehen bzw. auf mehrere einzelne Handschriften.

Quellen: NUK; Wiener slawistisches Institut; Koroška osrednja knjižnica Dr Franca Sušnika, zapuščina Franca Kotnika (auch digitalisiert); Študijska knjižnica na Ravnah na Koroškem; *To je tapravi inu tazieli Colemone-Sbegen: kateri je biv vkeliranje napruevo bart vdruknan vtam lete: 1321 noi v latinsbzbei shprachi vnkei dan: potam pa nanemshko sede pa ta pruvo bart nasovenjo nonovo kvban inu frishno pazhan.* S.l., s.n., um 1740, 1800 und 1830.

Lit: ES. – I. Grafenauer: »*Duhovna bramba*« in »*Kolomonov žegen*«. In: ČZN 4 (1907), 1–70; F. Kotnik: *Kdaj je bil natšnjen Kolomonov žegen*. In: ČZN 34 (1934), 106; I. Grafenauer: »*Duhovna bramba*« in »*Kolomonov žegen*«. *Nove najdbe in izsledki*. In: *Razprave SAZU I, Filozofsko-filološko-historični razred 4*. Ljubljana 1943, 203–337; R. Vospernik, P. Zablatnik, E. Prunč, F. Lipuč: *Das slowenische Wort in Kärnten/Slovenska beseda na Koroškem*. Wien 1985; H. Paulitsch: *Das Phänomen »Bukovništvo« in der Kärntner-slowenischen Kultur- und Literaturgeschichte*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 1992, 96; A. Žalta: *Protestantizem in bukovništvo med koroškimi slovinci*. In: *Anthropos* 36 (2004) 1/4, 59–72; M. Krapež, T. Simetinger: *Kolomonov žegen – vera posebne vrste*. In: *Slovstvena folkloristika: glasilo Sekcije za zbiranje in raziskovanje slovenske slovstvene folklore* 3 (2004) 2, 60–61.

Maja Francé

Kolonisierung im 20 Jh., → Deutschnationale Vereine (Südmark); → Germanisierung.

Kolonisierung, mittelalterliche (die mittelalterliche Fern- und Binnenkolonisation von Kärnten/Koroška), mittelalterlicher Landesausbau. Zur Zeit ihrer größten territorialen Ausdehnung in den beiden ersten Jahrhunderten nach der Landnahme im Ostalpenraum reichte die slawische Besiedlung im Westen bis zu den Gebieten der Oberläufe der Traun, Enns (Aniža), Mur (Mura) und Drau/Drava. Die Grenze zum Siedlungsgebiet der germanischen Bajuwaren (→ Bagoaria) bildeten in dieser Frühzeit auch das Tote Gebirge, der Dachstein, die Radstätter, Hohen und Niederen Tauern. Für den Norden wird die Donau (Donava), allerdings weitgehend hypothetisch, als Grenze angegeben. Im Süden, zu den Romanen und zu Beginn auch zu den Langobarden, hielt sich die Grenze vom Oberlauf der Drau/Drava zunächst an die Karnischen Alpen/Karnijske Alpe, vom 9. Jh. an wurde das Fellatal/dolina Bele von Slawen kolonisiert. Innerhalb dieses Gebietes blieben Reste der romanisierten Altsiedler und Splitter anderer ethnischer Gruppen, die sich im Zuge der Völkerwanderung hier niederließen oder Zuflucht fanden, jedoch bald ihre Sprache und kulturelle Identität einbüßten.

Hauptquelle für die mittelalterlichen ethnischen Verhältnisse und ihre Entwicklung sind → Orts-, → Flur-, → Berg- und → Gewässernamen. Zur Erforschung der Siedlungsgeschichte im Mittelalter haben E. → KRANZMAYER und M. → KOS die wichtigsten



Kolomonov žegen

Beiträge geleistet. Erst seit dem Ende des 18. Jh.s gibt es genauere Quellen zum Verlauf der → Sprachgrenze. Einen Überblick jener Beschreibungen über den Verlauf der ethnischen Grenze, die bis zur Mitte des 19. Jh.s für das Kärntner Gebiet entstanden waren, lieferten M. → WUTTE und B. → GRAFENAUER. Knapp vor Mitte des 19. Jh.s wurde die erste statistische Bestandsaufnahme, die unter anderem auch die Kategorie der sprachlichen Zugehörigkeit der Kärntner Bevölkerung zu berücksichtigen versuchte, vorgenommen.

Verlauf und Entwicklung der Sprachgrenze zwischen den Slowenen und ihren Nachbarn und die ethnische Entwicklung in diesem Bereich Europas war verknüpft mit der politischen und sozialen Entwicklung. Im Mittelalter rief vor allem der Kolonisierungsprozess Veränderungen der ethnischen Struktur hervor. Intensive Veränderungen gab es vor allem im Kontaktbereich der deutschsprachigen und slowenischsprachigen Bevölkerung. Im Laufe des Mittelalters änderte sich in einem großen Gebiet, das Ende des 6. Jh.s von → Slawen besiedelt worden war, die ethnische Struktur. Bis zum 15. Jh. verschob sich die äußerste Grenze der Gebiete mit slowenischer Bevölkerung weit nach Süden.

Die → Germanisierung in diesem Raum war eine Begleiterscheinung des Anschlusses und der Zugehörigkeit → Karantaniens an den Westen, an Staatengebilde, die von Deutschen dominiert wurden. Der → Sprachwechsel großer territorialer Bereiche verlief in verschiedenen Etappen. Zu ersten spürbaren Veränderungen der ethnischen Zusammenstellung kam es im Verlaufe der Expansion des Karolingerreiches nach Osten. Nach dem Fall des Awarenreiches (→ Awaren) wurde ein Kolonistenstrom ins Donauland, ins Alpenvorland und nach Pannonien gelenkt. Das Donauland wurde im Wesentlichen bereits in → karolingischer Zeit germanisiert, im Alpenvorland verschwanden slawische Bevölkerungsreste in der frühbabenbergischen Epoche. Zu den ersten dauernden Kontaktbeziehungen zwischen Germanen und Slawen kam es in Pannonien. Nach dem Einfall der Magyaren wurde hier die germanisch-slawische Kolonisation ausgelöscht.

Die Hauptperiode der mittelalterlichen Fernkolonisation begann, nachdem es dem ostfränkischen Reich gelang, von den Magyaren weite Gebiete zurückzuerobern, und hielt bis zum Ende des 12. Jh.s an. Vorangetrieben wurde sie von weltlichen und kirchlichen Feudalherren. Im Interesse der Grundherren lag es, weite, bis dahin ungerodete und unbesiedelt gebliebene Gebiete wirtschaftlich zu nutzen. Wegen der geringen

Siedlungsdichte im Ostalpenraum standen für eine intensive innere Kolonisation nicht genügend Menschen zur Verfügung.

Absichtliche und systematische Bemühungen um eine Veränderung der ethnischen Struktur lagen der Fernkolonisation nicht zugrunde, da die Feudalherren im Allgemeinen keine ethnopolitischen Ziele hatten (→ Personalitätsprinzip). Da aber die weltlichen und kirchlichen Feudalherren in der Regel von auswärtiger Herkunft waren und sie die Beziehungen zu ihren Stammländern noch aufrechterhielten, griffen sie auf Untertanen in ihren Herkunftsländern zurück. So geschah es, dass die meisten Kolonisten, die in der Etappe der Fernkolonisation in Kärnten/Koroška sesshaft wurden, aus dem heutigen Südtirol sowie aus → Salzburg und Oberbayern, in minderer Zahl auch aus anderen Gegenden des deutschen Sprachraumes kamen.

Sofern in der ersten Zeit der Fernkolonisation das heutige Kärntner Gebiet betroffen war, wurde noch keine feste Sprachgrenze gebildet. Die äußersten Grenzen der slawischen Besiedlung erfuhren zunächst kaum eine Änderung. Oft siedelten Angehörige beider Sprachgruppen nebeneinander. Auch in Gebieten, die heute zum slowenischen ethnischen Territorium zählen, speziell in Kärnten/Koroška, kann man zahlreiche Siedler deutscher Sprache nachweisen.

Ende des 12. Jh.s war die Kolonisierung der klimatisch und geografisch günstigeren Gebiete abgeschlossen, zumeist verloren auch die Feudalherren die Verbindung zu ihren Stammländern. Die Fernkolonisation fand somit ihr Ende. Von nun an kam es im Kärntner Gebiet nur noch zu binnenkolonialisatorischen Unternehmungen geringeren Ausmaßes, zu denen die einheimische Bevölkerung herangezogen wurde. Diese Form der Besiedlung setzte sich bis zum 15. Jh. fort.

Ab dem 12. Jh., besonders nach dem Ende der Fernkolonisation, verschob sich die deutsch-slowenische Sprachgrenze in südlicher Richtung, bis sie sich Ende des Mittelalters festigte. Dies- und jenseits der Sprachgrenze kam es zu einer sprachlichen Konsolidierung und Vereinheitlichung. Im ländlichen Raum wurde jene Grenze erreicht, die bis zum Beginn der Eindeutschung modernen Charakters, die sich in einer gezielten Einwirkung auf die ethnische Struktur mit verschiedenen Mitteln der Sprach- und Nationalpolitik äußert, keine Änderung erfuhr, zum Teil aber heute noch besteht (→ Sprachgrenze (2) im 18. Jh.; → Ortsverzeichnis 1860, 1880, 1910; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Assimilation).



Wappen des Königreiches Illyrien



Titelblatt 1821/1824 (sic!),
Parlament Wien

Titelblatt 1819/1849 (sic!),
Parlament Wien



Lit.: M. Wutte: *Die sprachlichen Verhältnisse in Kärnten auf Grundlage der Volkszählung von 1900 und ihre Veränderung im 19. Jahrhundert.* In: *Car I*, 96 (1906) 153–178; B. Grafenauer: *Narodnostni razvoj na Koroskem od srede 19. stoletja do danes.* In: *Koroski zbornik*. Ljubljana 1946, 117–248; M. Kos: *Slovenska naselitev na Koroskem.* In: *Koroski zbornik*, Ljubljana 1946, 43–75; B. Grafenauer: *Czörnigova etnografska statistika in njena metoda.* In: *Razprave razreda za zgodovino in drustvene vede SAZU*. Ljubljana 1950, 119–162; M. Kos: *Odnosi med kolonizacijo in oblikovanje narodnostnih meja.* In: *ZČ IX*, 1–4 (1955) 140–145; E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten. Die Siedlungsgeschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart im Spiegel der Namen.* Klagenfurt 1956; M. Kos: *K slovenski naselitvi na vzhodnem Tirolskem in zgornjem Koroskem.* In: *ZČ XIV* (1960) 179–186; T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters 1740 bis 1848* (Phil Diss.). Wien 1986: 149–152.

Theodor Domej

Komplj, Gusti (Schriftführerin, Kulturaktivistin), → *Borovlje*. *Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slovenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Kompoš, Šimen, vulgo Petrovc (Höhe/Gora), Kulturaktivist, → *Zvezda*, *Izobraževalno in pevsko društvo* [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)].

Konečnik, Zofija (1895–1986) Kindergärtnerin in Ravne und in Prevalje, Haushaltslehrerin, Laienschau-spielerin, → *Mežiška dolina*.

Königreich Illyrien, slow. *Kraljevina Ilirija*, habsburgische Ländereinheit nach der Wiedereingliederung der → Illyrischen Provinzen, die formell zwischen 1816 und 1849 bestand. Das K. I. umfasste zunächst den Villacher Kreis (slow. *beljaška kresija*), → Krain/Kranjska, das Gebiet von → Gorizia/Gorica/Görz, → Trieste/Trst/Triest, Istrien/Istra, das ungarische Küstenland mit Rijeka (Fiume) und Zivilkroatien, hinzu kamen noch Cividale/Cividât/Čedad, Gradisca d'Isonzo/Gradišče ob Soči, wobei der Tiroler Anteil nicht berücksichtigt wurde. 1822 wurden Rijeka und Zivilkroatien wieder herausgelöst und 1824 kam der Klagenfurter Kreis (*celovška kresija*) hinzu. Formal hatte das K. I. zwar einen Kanzler, der mit dem österreichischen Kanzler vereint war, jedoch keine eigenen Organe und bestand aus dem Gubernium von Ljubljana und jenem von Trieste/Trst/Triest. Es hatte ein eigenes Wappen und wurde unter den Herrschaftstiteln des Kaisers angeführt. For-



mell wird das K. I. noch in Art. 1 der → Oktroyierten Märzverfassung vom 4. März 1949 erwähnt, womit allerdings gleichzeitig die → Kronländer gestärkt werden («... dem Königreiche Illirien, bestehend: aus dem Herzogthume Kärnthen, dem Herzogthume Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete«).

1830 erhält der Erzbischof von Gorizia/Gorica/Görz den Titel Metropolit von Illyrien (vgl. Franz X. → LUSCHIN). Auf das K. I. bezog sich auch Matija → MAJAR-ZILJSKI zu Beginn der 60er-Jahre des 19. Jh.s. Er hoffte, durch die Nennung des K. I. im Zusammenhang mit den Bemühungen für eine Vereinigung aller Slowenen bei den deutschsprachigen politischen Gegenspielern weniger Widerstand zu erwecken als mit der Nennung von Slowenien.

Lit.: ES (Jože Žontar: *Ilirsko kraljestvo*). – J. Polec: *Kraljestvo Ilirija*. Ljubljana 1925; W. Brauneder: *Österreichische Verfassungsgeschichte*. Wien 112009, 100.

Königreich Illyrien 1825, NUK

Stane Granda, Bojan-Ilija Schnabl; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Konrad, Maria, geb. Grollnig (* 1892), NS-Opfer, KZ-Ravensbrück, → Zeugen Jehovas.

Kontinuität. Die Abfolge der Geschichte Mitteleuropas wird literaturüblich im Schema eines jeweils völligen Neuanfangs dargestellt: *Imperium Romanum* > *Abzug der Römer* > *Völkerwanderung* > *Landnahme* (im »siedlungsleeren« Alpenraum) *durch Germanen* (vom nationalsozialistischen Mythos der Alpengermanen ganz abgesehen, Baiern aus Böhmen, → Bagoaria, → Ostarrichi) und *durch Slawen* (Slowenen). Dies

Der Fürstenstein, Sinnbild für karantanisch-slowenisch-Kärntner-kärntnerslowenische Kontinuität, Foto Zalka Kuchling



wird auch in der räumlichen Anordnung der Vergangenheit in Museen so dargestellt. Die Etymologie der Völkernamen (→ Ethnonyme) wird dementsprechend so erklärt, dass alle immigriert («eingewandert») sind: die Baiern aus Böhmen, die Slowenen aus der »Urheimat« nördlich der Karpaten, – und zu *siedeln* begonnen haben (daher auch der beliebte deutsche Terminus *Siedlungsnamen*). Der »Rest« der einheimischen Altbevölkerung wurde als »Volkssplitter« absorbiert. Neue Verhältnisse entstehen durch »Völkerwanderung« in »menschenleere Räume«: Meist ohne Frauen, daher die Erklärung für die Baiern als »Männer aus Böhmen«. Vieles ist heute deutsch, ohne dass »völkergewandert« wurde. Woher die »Österreicher« kommen, ist bisher noch nicht thematisiert. Den nationalen Universitätsphilologien kommt entgegen, dass alle geografischen Namen möglichst aus der eigenen (heutigen) Staatssprache erklärt werden: Millenniumsmuster *Ostarrichi* = *Ostreich*.

Die Ansichten der heutigen Nationalphilologie und Nationalgeschichte beherrschen durch das allgemeine Verlags- und Meinungsmonopol den Diskurs. Sie zeigen jedoch im interkulturellen Bereich erkenntnistheoretische Grenzen, weil sie gerade im Hinblick auf die

K. wesentliche Antworten schuldig bleiben. So weist eine weithin rezipierte Kärntner Geschichtsauffassung beachtliche Inkongruenzen auf, wenn nach der Unterordnung der karantanisch/karantanerslowenischen Fürsten (→ *Duces Carantanorum*) unter die bairische Oberhoheit eine sofortige → Germanisierung des karantanischen Raums suggeriert wird (→ Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanzen). Dies lässt wesentliche Erkenntnisse außer Acht, die die sprachliche und rechtliche K. nicht gebührend berücksichtigen, auch hinsichtlich der *Ungermanität* des Bairischen. K. ermöglicht überhaupt erst das Verständnis für die → Freisinger Denkmäler, die Bibelübersetzung durch → DALMATIN, die gesellschaftlichen Strömungen des 19. Jh.s (→ Inkulturation, → Dalmatinbibel, → *Preproda*) und das Bestehen der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška. K. wird oft als historische Einbahn verstanden: Wenn man »deutschsprachigen« Adelshäusern eine ethnische K. zuschreibt, die sich in → Ortsnamen, die auf »deutsche« Herrschaften zurückgehen, widerspiegelt, wird den Ortsnamen mit eindeutig slowenischem Ursprung (Stifter-, Besitzerpersönlichkeiten) hingegen keine slowenische ethnische K. zugeschrieben. So werden Toponyme (→ Ortsnamen) slowenischen Ursprungs zu historischen Zufällen, die nicht der K. unterliegen (→ »Entethnisierung«). Gerade das Konzept der K. wäre angetan, gesellschaftspolitische Fragen einem integrativen Verständnis zu öffnen (→ Akkulturation, → Kulturgeschichte).

Dem *Völkerwanderungskonzept* steht das der K. gegenüber, nach dem die einheimische Bevölkerung seit Jahrhunderten am Ort/daheim geblieben ist und nur die Herrschaften (Besitzverhältnisse) und damit auch die Sprache (→ Sprachwechsel) sich geändert haben, nicht die Völker. Dies wird von der Namenforschung durch das Weiterleben uralter Namen eindeutig bestätigt. Alte Namen bleiben nur erhalten, wenn es eine relevante K. der Bevölkerung gibt. Ortstafeln, von denen die »Völkerwanderer« die alten Namen hätten ablesen können, gibt es erst seit der allgemeinen Straßenverkehrsordnung.

Die Namen des Alpenraums (→ Namenkunde), der *Baivaria* und *Carantania* gehen überwiegend auf alte Sprachen (→ Sprachwechsel, → Sprachmischung, → Zweisprachigkeit) in der Abfolge zurück: *Alteuropäisch* (oft noch erkennbar im Baskischen) > *Keltisch* > *Lateinisch* > *Ladinisch* (→ Altladinisch) und als Kreol aus Ladinisch und Alemannisch > *Bairisch* (→ Altbairisch), oder aus Ladinisch und Slawisch > *Karanta-*

nerslowenisch > Slowenisch. Literaturüblich gibt es auch → Glottonyme unklarer Bedeutung wie »Breonisch«, »Venetisch«, »Illyrisch«, ohne dass Spuren der so benannten Sprachen in den heutigen erkennbar wären.

Es ist zu unterscheiden zwischen geschriebenen und gesprochenen Sprachen. Seit der Römerzeit wurde bis ins 19. Jh. Lateinisch geschrieben, sodass wir über die Volkssprachen (*linguae barbaricae, linguae vulgares*) wenig informiert sind. Was literaturüblich als »Althochdeutsch« oder »Mittelhochdeutsch« bezeichnet wird, waren (später wieder aufgegebene) vereinzelte Versuche, im jeweiligen Dialekt etwas mit lateinischen Buchstaben zu schreiben (→ Albairisch). Die heutigen standardisierten, genormten Literatursprachen sind relativ spät entstanden. Deutsch entstand als neue Dachsprache vieler Dialekte im 16. Jh. durch den prägenden Einfluss der LUTHER-Bibel (→ Bibel), *Slowenisch* (als Schreib- und Schriftsprache) ebenso im 16. Jh. durch die krainisch orientierte Sprache der → Dalmatinbibel. Die Bibelübersetzungen waren für die meisten europäischen Sprachen der Anfang der heutigen Literatursprachen (Nationalsprachen). Die Freisinger Denkmäler (8. Jh.) waren der erste slawische Versuch, im Dialekt des karantanischen Raums Texte (→ Karantanerslowenisch) zu schreiben. Solche Texte wurden in Karantanien und Kärnten/Koroška als Kirchensprache (→ Liturgiesprache, → Sprachgattungen) bis ins 16. Jh. benützt. Die Kirche hatte bis zum Entstehen allgemeiner Literatursprachen eine oft unterschätzte Funktion. K. gibt es in allen Bereichen der einheimischen Bevölkerung: bei → Rechtsinstitutionen, in der Namengebung, im jahreszeitlichen → Brauchtum, in der Musik (→ Lieder), in der Küche (→ Küchensprache), in der Tierhaltung, in der Architektur, im Handwerk und vor allem in der gesprochenen Sprache (→ Dialekt).

Lit.: O. Kronsteiner: *Das romanische Erbe in den slawischen Sprachen auf dem Territorium des Imperium Romanum*. In: *Die Slawischen Sprachen* 12 (1987) 35–73; O. Kronsteiner: *Die Verfremdung unserer gemeinsamen Vergangenheit*. In: *Die Slawischen Sprachen* (Europa und die fremden Nachbarn) 57 (1998) 275–287; O. Kronsteiner: *Nichts als Namen. Kulturwissenschaftliche Wahrnehmungen aus Österreich und Umgebung*. Ljubljana 2003.

Otto Kronsteiner

Kopitar, Bartholomäus (Jernej, * 23. August 1780 Repnje [Vodice, Gorenjska], † 11. August 1844 Wien), Slawist, Bibliothekar.

Nach Abschluss des Gymnasiums in → Ljubljana war K. dort Sekretär bei Baron Sigismund/Žiga

→ ZOIS, dem Mentor der slowenischen → Aufklärung. 1808 ging er zum Jusstudium nach Wien, wurde Zensor für slawische, neugriechische und rumänische Bücher. Von 1810 bis zu seinem Tod war K. Bibliothekar an der Wiener Hofbibliothek, zuletzt im Rang des 1. Custos mit dem Titel eines Hofrats. Im Sinne seiner austroslawischen Orientierung setzte er sich zum Ziel, von Wien aus die sprachlich-kulturelle Entwicklung der unter habsburgischer Herrschaft lebenden Slawen voranzutreiben (→ Austroslawismus).

Das bedeutendste Ergebnis seines Wirkens war das von ihm initiierte und betreute sprachreformerische Lebenswerk des Serben Vuk St. KARADŽIĆ. Als Spiritus Rector der (noch voruniversitären) Wiener slawistischen Schule hat K. durch seinen wissenschaftlichen Erben und Nachfolger im Amt, Franz → MIKLOSICH, weitergewirkt. Seine weit gespannten Fachkontakte machten K. zum Gesprächspartner und Informanten in *slavicis* der bedeutendsten Philologen und Historiker seiner Zeit, wie Wilhelm v. HUMBOLDT, Jacob GRIMM (der ihm den Beinamen *monstrum scientiarum* gab) und Leopold v. RANKE. Seinem hohen Rang in der wissenschaftlichen Welt entsprechend wurde er als erster Gelehrter Österreichs mit der Verleihung des preußischen Ordens »Pour la mérite« geehrt. K.s Ruhm begründete früh seine *Grammatik der Slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark*, die erste moderne, wissenschaftliche slowenische (deskriptive) Grammatik. Für die argumentative Absicherung von K.s → Pannonischer bzw. Karantanischer Theorie war der (anfangs über Janez Nepomuk → PRIMIC laufende) langjährige Kontakt mit Urban → JARNIK von Bedeutung, der in einer umfangreichen Korrespondenz dokumentiert ist. JARNIK sah in K. seinen Mentor, der ihn zu philologischen und ethnografischen Studien anregte und sich für sein berufliches Fortkommen einsetzte. K. hatte u. a. Kontakte zum Redakteur der Zeitschriften → *Carinthia* und *Kärntnerische Zeitschrift*, Johann Gottfried KUMPF sowie mit dem Kärntner Landeshistoriker Carl-Franz SUNTINGER. Ein bekannter Aufenthalt K.s in Kärnten/Koroška fällt in das Jahr 1811, als ihn eine große Europareise über Salzburg nach Ljubljana führte. Am St. Marxer Friedhof in Wien wurde ihm ein Denkmal mit folgender Inschrift gesetzt: »*Bartholomaeus Kopitar / Carantanus / natus in pago Repnje ad Aemonam / die 23 M. Augusti 1780 / in slavicus literis augendis / magni Dobrovii / ingenius aemulator / obiit Vindobonae d. 11. M. Augusti 1844.*«

Quellen: E. Prunč: *Aus der Kopitar-Korrespondenz (Briefe U. Jarniks an B. Kopitar)*. In: *AslPh* 4.1970, 90–114; 5.1971, 83–106; 7.1971, 72–91; 12.1981, 44–69; 14.1983, 87–103. – Von K. gibt es kein Porträt.

Werke: *Grammatik der Slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark*. Laibach 1808 [1809], Nachdr. München 1970; *Glagolita Clozianus*. Vindobonae 1836, Nachdr. Ljubljana 1995; F. Miklosich (Hg.): *Barth. Kopitars kleinere Schriften sprachwissenschaftlichen, geschichtlichen, ethnographischen und rechtshistorischen Inhalts*, T. 1. Wien 1857; R. Nahtigal (Hg.): *Jerneja Kopitarja spisov* 2. del, 1.2. Ljubljana 1944–45.

Lit.: Wurzbach; SBL; ÖBL. – N. Pogačnik: *Bartholomäus Kopitar*. München 1978; W. Lukan (Hg.): *Bartholomäus (Jernej) Kopitar: neue Studien und Materialien anlässlich seines 150. Todestages*. Wien 1994 (1995), *zogl.* ÖOH 36.1994, 3, darin: E. Prunč: *Bartholomäus Kopitar und Urban Jarnik*, 397–410; G. Marinelli: *Die Südslaven in den Wiener Zeitschriften des Vormärz*. Wien 1994, 308–311 und *passim*; J. Toporišič (Hg.): *Kopitarjev zbornik*. Ljubljana 1996, darin: E. Prunč: *Kopitar in Jarnik*, 185–195; J. Hösler: *Von Krain zu Slowenien*. München 2006, 106–116.

Eva Hüttl-Hubert

Köppen, Petr Ivanovič (Keppen, * 1793 St. Petersburg [Russland], † 1864 ebd.), russischer Geograf, Ethnograf, Statistiker und Paläograf.

K. studierte in Charkiv/Charkov und ging 1814 nach Petersburg. Seine erste größere Arbeit war bibliografisch (*Obozrenie istočnikov dlja sostavlenija rossijskoj slovesnosti* [Überblick der Quellen für die Erstellung der russischen Literatur]). Beginnend mit dem Jahre 1865 werden im 1. Teil Arbeiten über Personen, die für die russische Literatur von Bedeutung waren, erfasst, darunter z.B. die ersten Slawisten wie Josef → DOBRÓWSKY. 1821–1824 machte er eine Studienreise (komandirovka) durch Europa und war u.a. in Wien, Novi Sad, Šišatovac, Bratislava. K. traf mehrere Male Vuk Stefanović KARADŽIĆ, Jernej → KOPITAR, Josef DOBRÓWSKY u.a. und vermittelte die Kenntnis über ihr Wirken an die russischen Wissenschaftler. K. gab seit 1845 die erste internationale bibliografische Zeitschrift heraus (*Bibliografičeskie listy*). Darin wurden bedeutende slawistische Beiträge publiziert, so auch seine eigenen *Zapiski o putešestvie po sloven. zemljam i archivam* [Aufzeichnungen von der Reise durch slawische Länder und Archive] die zum Vorbild für spätere Studienreisende wie V. I. GRIGOROVIČ oder I. I. → SREZNEVSKIJ wurden. Mithilfe von A. Ch. → VOSTOKOV gab K. das *Sobranie Slovenskich Pamjatnikov, nachodjaščichsja vně Rossii* [Sammlung slawischer Denkmäler, die außerhalb von Russland aufbewahrt werden] (Peterburg 1827) heraus. Im 1. Teil findet sich die Edition der von K. selbst in München angefertigten Abschrift der → Freisinger Denkmäler. K. hat mehrere Aufsätze in

Wiener Zeitschriften publiziert und die im Entstehen begriffene russische Altertumskunde vorgestellt.

Quellen: *Slavjanovedenie v dorevolucionnoj Rossii*. Mokau 1979, S. 182 f.

Lit.: G. Marinelli-König: *Rußland in den Wiener Zeitschriften und Almanachen*. Wien 1990, WS. 264 f.; K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosichs mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani*. Maribor 1991, s. v.

Katja Sturm-Schnabl

Koprivnik, Janez, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Zeitschrift → *Kres*.

Koprivnik, Pavel (Rinkenberg/Vogrče), Chorleiter, Kulturaktivist, → Liedersammlung, handschriftliche; → *Vogrče, Slovensko katoliško izobraževalno društvo* [Slowenischer katholischer Bildungsverein Rinkenberg].

Koprivnik, Valentin (Ludmannsdorf/Bilčovs), Landwirt, Kulturaktivist, → *Bilka, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Bilka/Halm].

Kordaš, Dr. Boštjan (Kordasch, vulgo Roprät oder Ruprat, * 20. September 1899 Großörttschach/Zgornje Goriče bei Timenitz/Timenica, [Magdalensberg/Štalenska gora], † 6. Jänner 1990, Kamnik [Gorenjska]), Veterinär.

K. stammte vom Anwesen vulgo Ruprat bzw. Roprät in Großörttschach/Zgornje Goriče bei Timenitz/Timenica (→ Vulgoname). 1912 scheint er als Mitglied der slowenischen Spar- und Darlehenskasse *Hranilnica in posojilnica Št Tomaž* in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž auf (→ *Edinost Št. Tomaž*; → Genossenschaftswesen), was ihn als identitätsbewussten Slowenen ausweist. 1917 wurde er einberufen, 1919 maturierte er in Klagenfurt/Celovec. Während seines folgenden Engagements im → *Narodni svet* in → Völkermarkt/Velikovec verschuf ihm Franc → SMODEJ, der selbst zuvor laut A. MALLE hic loco in Timenitz/Timenica Provisor gewesen war und wohl zumindest die Familie gekannt hatte, ein Stipendium für ein veterinärmedizinisches Studium in → Zagreb, wo er in der Folge 1927 promovierte. In jener Zeit erhielt er gemäß des → Vertrages von Saint-Germain die jugoslawische Staatsbürgerschaft. K. befasste mit bakteriologischen Fragen und Impfstoffen gegen ansteckende Krankheiten tierischen Ursprungs. K. wirkte in Beograd in Novi Sad und in Krizevci in Kroatien. Ab 1936 bzw. bis 1969 wirkte er als Bezirksveterinärinspektor in Kamnik.

Quelle: *Blagajnski dnevnik, Pomožna knjiga z 99 listom.* Ljubljana dne 14. septembra 1910 (Kassabuch der *Hranilnica in posojilnica Št. Tomaž*, ca. 25,5 x 34 cm), S. 9, 12.

Mündliche Quelle: Marjan Kordaš.

Lit.: ES (Janez Batis).

Bojan-Ilija Schnabl

Kordež, Jurij (Lettenstätten/Letina), Landwirt, Bibliothekar, Kulturaktivist, → *Šmibel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmibel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Kordež, Valentin, Mitstreiter, politisch Verfolgter, → PRUŠNIK, Karel-Gašper

Koren, Stefan (Schriftführer, Kulturaktivist), → *Radiša. Katoliško slovensko izobraževalno društvo na Radišab* [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg].

Korošec [Der Kärntner] (1907–1911), wirtschaftliches und politisches Wochenblatt der Kärntner Slowenen, ab 1908 vierzehntäglich. Erschien in Klagenfurt/Celovec und in Kranj mit Unterstützung der *Narodna napredna stranka* [Slowenische Fortschrittspartei] mit Sitz in → Ljubljana. Verantwortlicher Redakteur war Lavoslav MIKUŠ. Wegen seiner liberalen Redaktionslinie stieß der *K.* bei jenen Slowenen in Kärnten/Koroška, die mehrheitlich der slowenischen katholischen Parteirichtung folgten auf heftige Gegnerschaft. Erst nach drei Jahren wurde das Programm der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung der Kärntner Slowenen breiter und umfasste Volksbildung, Stärkung der nationalen Identität und wirtschaftliche Anlehnung an die Slowenen außerhalb Kärntens.

Lit.: ES (Avguštín Malle).

Avguštín Malle; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Korošec, Anton (* 12. Mai 1872 Sv. Jurij ob Ščavnici [Štajerska], † 14. Dezember 1940 Beograd), slowenischer Priesterpolitiker, Journalist, Reichsratsabgeordneter sowie Minister und Ministerpräsident im Zwischenkriegsjugoslawien.

Nach dem Besuch der Gymnasien in Ptuj und → Maribor (Matura 1892) studierte K. an der dortigen theologischen Lehranstalt. 1895 erhielt er die Priesterweihe, 1897 und 1898 wirkte er als Kaplan in Sladka Gora und in Radlje ob Dravi. Gleichzeitig inskribierte



er an der Universität Graz, wo er 1905 zum Doktor der Theologie promoviert wurde. Seine handgeschriebene Dissertation *De sacramentorum causalitate seu utrum sacramenta novae legis causent gratiam moraliter an physice* umfasst 56 Seiten.

Von 1898 bis 1902 Studienpräfekt am Knabenseminar von → Maribor, wo man ihn 1898 auch zum Chefredakteur der Zeitung *Slovenski gospodar* [Der slowenische Landwirt] berief. Obwohl er diese Funktion nur bis 1906 ausübte, blieb der Journalismus sein lebenslanger Zivilerberuf. Als Journalist bekämpfte er von Anfang an deutsch-nationale Tendenzen und die Deutschtümerei unter den Slowenen (→ Deutschtümler, → Assimilant). Zwecks Festigung des nationalen Selbstbewusstseins übernahm er 1905 das Blatt *Naš dom* [Unser Heim] und gründete 1909 die politische Zeitung *Straža* [Die Wacht]. Als Redakteur stand K. 1901 vor einem Geschworenengericht in Maribor, das ihn zu einer Freiheitsstrafe von sechs Wochen verurteilte. Durch eine kaiserliche Amnestie wurde der Arrest in eine Geldstrafe von 1.000 Kronen umgewandelt. 1902 kandidierte K. ohne Erfolg bei den steirischen





Dr. Anton Korošec

Landtagswahlen. Erst 1906 gelang ihm als Abgeordneter der Allgemeinen Kurie der Einzug in den Wiener Reichsrat, dem er bis zum Zerfall der Monarchie angehörte. Dies ermöglichte seine Wahlsiege 1907 und 1911. Seit 1909 gehörte er auch dem steirischen Landtag an.

Im Sommer 1906 trat K. beim 3. Katholikentag in → Ljubljana erstmals neben Ivan ŠUSTERŠIČ und Janez Evangelist → KREK als Redner in der breiteren slowenischen Öffentlichkeit auf. Er betonte seine Sorge um den Bauernstand, der »Staat, Thron und Altar« erhält. Im selben Jahr erfolgte in der Untersteiermark/Spodnja Štajerska die parteipolitische Trennung in Liberale und Klerikale. Für die Letzteren gründete K. die *Slovenska kmečka zveza za Štajersko* [Slowenischer Bauernverband für die Steiermark], die zur führenden politischen Kraft unter den steirischen Slowenen wurde und sich 1909 in die *Vseslovenska ljudska stranka* [Allslowenische Volkspartei] integrierte.

Im Wiener Parlament war K. zunächst stv. Vorsitzender des *Slovenski klub* [Slowenischer Klub], 1911 der *Hrvatsko-slovenska zajednica* [Kroatisch-slowenische Gemeinschaft] bzw. im März 1914 Obmann des *Hrvatsko-slovenski klub* [Kroatisch-slowenischer Klub] mit 29 Abgeordneten. Im Mai 1917 erfolgte seine Wahl zum Vorsitzenden des neu gebildeten *Jugoslovanski klub* [Südslawischer Klub] im Wiener Reichsrat. Als solcher verlas K. am 30. Mai 1917 die als → Maideklaration bekannte staatsrechtliche Erklärung, worin man »auf Grund des nationalen Prinzips und des kroatischen Staatsrechtes die Vereinigung aller von Slowenen, Kroaten und Serben bewohnten Gebiete der Monarchie zu einem selbständigen, von jeder nationalen Fremdherrschaft freien, auf demokratischer Grundlage aufgebauten Staatskörper« forderte. Damit begann ein mehrmonatiger Prozess der Loslösung von der Habsburgermonarchie, der mit der Konstituierung des *Narodno vijeće Slovenaca, Hrvata i Srba* [Nationalrat der Slowenen, Kroaten und Serben] am 6. Oktober 1918 beendet wurde. Die formale Proklamation vom 29. Oktober 1918 schuf sodann einen unabhängigen Staat, die *Država SHS* [Staat der Slowenen, Kroaten und Serben]. Als sein Präsident fuhr K. unverzüglich nach Genf und Paris, um internationale Anerkennung und Kontakte zu finden.

Erst nach der Ausrufung der *Kraljevina SHS* [Königreich SHS] am 1. Dezember 1918 in Beograd kehrte K. in seine neue Heimat zurück und beteiligte sich sofort am politischen Leben (→ Jugoslawien). Er wurde stell-

vertretender Ministerpräsident und übernahm in der Folge 14 Regierungsämter, wovon seine Funktionen als Ministerpräsident (27. Juli 1928–6. Jänner 1929) und Innenminister (24. Juni 1935–21. Dezember 1938) hervorzuheben sind. Daneben war K. bis zu seinem Tod Vorsitzender des genossenschaftlichen Hauptverbands Jugoslawiens.

Ende 1932 deckte K. nach außen die von seinen Parteigängern entworfene *Slovenska deklaracija*, auch *Korošičeve punktacije* genannt, worauf er Ende 1932 in Vrnjačka Banja und Tuzla, zuletzt aber auf Hvar interniert wurde (28. Jänner 1933–14. Oktober 1934).

K. war als Pragmatiker Meister der politischen Taktik. Obwohl er als »einziger Nichtklerikaler unter den Klerikalen« bezeichnet wurde (Anton TRSTENJAK), war er innenpolitisch ein prinzipieller Gegner liberaler und kommunistischer Bewegungen sowie außenpolitisch HITLER-Deutschlands. Sein Hauptziel, ein autonomes Slowenien, erreichte er nur de facto, nicht de jure.

Lit.: ÖBL; ES; OVSBL. – F. Freund: *Das österreichische Abgeordnetenhaus. Ein biographisch-statistisches Handbuch. 1907–1913. XI. Legislaturperiode (XVIII. Session).* Wien [o. J.]; A. Farkaš: *Dr. Anton Korošec.* Ljubljana 1941; S. Kranjec: *Korošičeva predavanja o postanku Jugoslavije.* In: ZČ 16 (1962) 218–229; P. Vodopivec: *Parlamentarna dejavnost Jugoslovanskega kluba od septembra 1917 do marca 1918 in nastanek januarskega memorandum.* In: ZČ 27 (1973) 55–90; V. Melik: *Slovinci v državnem zboru.* In: ZČ 33 (1979) 49–66; F. J. Bister: *Anton Korošec, državnozborni poslanec na Dunaju. Življenje in delo 1872–1918,* Prevedel J. Moder. Ljubljana 1992; J. Prunk: *Slovenski narodni vzpon, Narodna politika (1768–1992).* Ljubljana 1992; F. J. Bister: »Majestät, es ist zu spät ...« *Anton Korošec und die slowenische Politik im Wiener Reichsrat bis 1918.* Wien [e. a.] 1995; V. Melik: *Wahlen im alten Österreich am Beispiel der Kronländer mit slowenischsprachiger Bevölkerung.* Aus dem Slowenischen von I. Vilfan-Bruckmüller (= Anton Gindely Reihe zur Geschichte der Donaumonarchie und Mitteleuropa 3). Wien [e. a.] 1997; B. Godeša, E. Dolenc: *Izgnubljeni spomin na Antona Korošca. Iz zapuščine Ivana Abčina.* Ljubljana 1999; A. Rahten: *Slovenska ljudska stranka v dunajskem parlamentu. Slovenska parlamentarna politika v habsburški monarhiji 1897–1914.* Celje 2001.

Feliks J. Bister

Koroška domovina [Kärntner Heimat], erschien erstmals 1920 mit dem Untertitel: *Neodvisni tednik za koroške Slovence* [Unabhängiges Wochenblatt für die Kärntner Slowenen]. Später bekam die Zeitung zusätzlich den entsprechenden deutschen Titel *Kärntner Heimat*, mit (ab 7. November 1924) geändertem Untertitel: *Neodvisni list za domoljubne Korošce* [Unabhängiges Blatt für heimatliebende Kärntner].

Anfangs erschien die Zeitung lediglich auf Slowenisch, in weiterer Folge veröffentlichte sie auch Bei-

träge in deutscher Sprache. Zunächst wurde sie von France MEMMER publiziert, dann wechselten die Herausgeber und Verleger. Das Blatt wurde als Ersatz für die Klagenfurter Zeitung → *Mir* und als Gegenpol zum → *Korošec* ins Leben gerufen, der 1919–1920 in → Völkermarkt/Velikovec herausgegeben wurde. Die K. d. zeigte eine starke Germanisierungstendenz, zumal die slowenischen Ortsnamen → Südkärntens ab 1921 mit deutschen Ortsnamen in Klammern bezeichnet werden, danach umgekehrt, bis schließlich die slowenischen Bezeichnungen gänzlich wegfielen. 1927 betrug der Anteil deutschsprachiger Texte bereits 40 Prozent (→ »Entethnisierung«).

Die K. d. trat für alte Werte wie »Einheit und Eintracht« ein und verurteilte die Entzweiung, die angesichts der Geschehnisse um die → Volksabstimmung in Kärnten/Koroška entstanden war. Die K. d. war als Nachfolgepublikation des → Volksabstimmungs-Propagandablattes → *Koroško Korošcem* gedacht und Organ des Kärntner Heimatbundes (→ deutschnationale Vereine). Der *Mir* war pro-jugoslawisch. Die Zeitschrift ist im Kontext des Abwehrkampfes zu sehen und richtete sich als solche an die assimilierungswilligen und somit gegen die nationalbewussten Slowenen (→ Assimilant, → Assimilation, → Assimilationszwang, → Deutschtümler, → Germanisierung).

Archive: NUK.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL. – R. Buchacher: *Die Tages- und Wochenpresse des Bundeslandes Kärnten von der Gründung der Republik bis zur Gegenwart (1918–1973)*. Wien 1973, 153–160.

Web: www.mindoc.eu (Edition) (7. 8. 2014).

Martin Grum, Maja Francé; Üb.: Maja Francé

Koroška slovenska stranka (KSS) in der Ersten Republik. Die KSS [Kärntner slowenische Partei], oder Partei der Kärntner Slowenen wurde bei den Landtagswahlen 1921 als Wahlpartei des → *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* (PGDSK) [Politischer und wirtschaftlicher Verein für die Slowenen in Kärnten] gegründet und stellte in der Ersten Republik zwei → Abgeordnete im Kärntner Landtag. Die KSS trat bei allen Landtags- und Gemeinderatswahlen zwischen 1921 bis 1932 in Kärnten/Koroška an. 1921 erhielten Ferdo → KRAIGER und Vinko → POLJANEC 9.870 Stimmen, 1923 erhielten POLJANEC und Franc → PETEK 9.868 Stimmen, 1927 erhielten PETEK und Janez → STARC 9.578 Stimmen und 1930 erhielten PETEK und STARC 9.205 Stimmen. STARC,



Koroška domovina (Kärntner Heimat), Nr. 2, 10. 1. 1930, INV

der sein Mandat aufgrund seines Priesteramtes aufgeben musste, folgte 1933 Janko → OGRIS. Bei den Nationalratswahlen 1923 und 1927 erhielt die KSS 9.868 bzw. 9.334 Stimmen, scheiterte jedoch am Einzug ins Parlament. Erfolgreich war auch die Beteiligung an den Landwirtschaftskammerwahlen 1932.

Der für das Königreich SHS negative Volksabstimmungsentscheid war für die slowenische politische Führung sicherlich eine Ernüchterung (→ Jugoslawien, → Volksabstimmung). Die Kärntner Slowenen wurden zur nationalen → Minderheit in Österreich, das sich als deutscher Nationalstaat verstand (→ Landessprache, → Vertrag von Saint-Germain). Die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen der Kärntner Slowenen mussten sich neu formieren (→ Wahlordnungen). Vor allem waren das *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* (KPGDSK) [Katholisch-politischer und Wirtschaftsverein für die Slowenen in Kärnten] ebenso wie das slowenische Kredit- und → Genossenschaftswesen gezwungen, sich von der Zentrale in → Ljubljana zu lösen. Das KPGDSK trat nunmehr als *Politično in gospodar-*



KS, 4. 5. 1927, S. 1

KS, 6. 4. 1927

Vsem našim volilcem!

Koroška slov. stranka je postavila sledeče kandidate:

Za državni zbor:

1. **Poljanec Vinko**, župnik v Škocijanu.
2. **Vošpernik Ivan**, posestnik v Podravljah.

Za deželni zbor:

1. **Starc Ivan**, župnik v Hodišah.
2. **Dr. Franc Petek**, zdravnik v Velikovcu.
3. **Vošpernik Ivan**, posestnik v Podravljah.
4. **Poljanec Vinko**, župnik v Škocijanu.
5. **Gastl Anton**, kmet v Štebnu pri Maloščah.
6. **Kraiger Ferdo**, kmet v Štebnu pri Globasnici.
7. **Ogris Janko**, kmet v Bilčovcu.
8. **Wastl Martin**, posestnik v Dobrli vasi.

Vodstvo Kor. slov. stranke.

ska društvo za Slovence na Koroškem (PGDSK), dessen wahlwerbende politische Fraktion als *Koroška slovenska stranka* auf. Die politische Grundorientierung war weiterhin christlichsozial bzw. katholisch-konservativ, obwohl sich auch eine »liberaler« ausgerichtete bzw. gegenüber der strikten konservativen Linie distanzierte Gruppierung innerhalb des PGDSK bemerkbar machte. Diese Gruppierung sammelte sich seit 1927 vor allem rund um den slowenischen Landtagsabgeordneten und Arzt Franc → PETEK. Die slowenische Geistlichkeit bildete nach den postplebiszitären → Vertreibungen des Großteil der slowenischen weltlichen Gebildeten in noch größerem Maße jene Gruppe, die den überwiegenden Teil der slowenischen Intelligenz stellte, auf die sich die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen der Kärntner Slowenen stützten.

Wie schon in der Habsburgermonarchie konnte die KSS nur einen Teil der Slowenisch sprechenden Bevölkerung mobilisieren, im Wesentlichen war dies die agrarische Bevölkerung mit klein- bis mittelgroßem Besitz.

Diese Gruppe wurde allgemein als die »nationalslowenische« bzw. »slowenisch-bewusste« angesehen. Der größere Teil der slowenischsprachigen Kärntner wählte die Sozialdemokratische Partei und den deutschnationalen Landbund, wobei diese als sog. »deutschfreundliche« Slowenen betitelt wurden, die mit ihrer Stimme für eine »deutsche« Partei den Willen bekundet hätten, sich assimilieren und in der »deutschen KulturNation« aufgehen zu wollen (→ Assimilant, → Deutschtümler). 1927 wurde für die Gruppe der vermeintlichen »deutschfreundlichen Slowenen« eine besondere ethnische Zugehörigkeit, nämlich die der → »Windischen«, konstruiert (→ Windischentheorie).

Bereits auf der Gründungsvollversammlung des PGDSK erklärten deren Vertreter dem neuen Staat Österreich ihre Loyalität und erkannten die neue politische und staatliche Realität als Faktum an. Als wichtigstes politisches Ziel wurde die Arbeit für die Wahrung der Rechte und die Gleichberechtigung der Kärntner Slowenen im Sinne der österreichischen Verfassung, des Friedensvertrages von Saint-Germain und der feierlichen Erklärung des provisorischen Kärntner Landtages vom 28. September 1920 erklärt (→ Vertrag von Saint-Germain). Die Kärntner Slowenen stellten jedoch auch eindeutig klar, dass sie auf ihre ethnische Individualität nicht verzichten und von allen Minderheitenrechten Gebrauch machen wollten. In seinem Programm vom 1923 definierte sich der Verein als Vertreter »aller bewussten Slowenen«, setzte den katholischen Glauben als Voraussetzung für das »Bestehen der Kärntner Slowenen« voraus, trat »auf Grundlage der Gleichberechtigung für eine gerechte Verständigung mit der deutschen Mehrheit im Lande ein«, »verurteilte jedwede Entnationalisierung der Slowenen« (→ Assimilation, → Germanisierung) und sah sich schließlich als Volkspartei, die »die Interessen aller Schichten ihres Volkes« vertritt. Obwohl sich die Führung der Kärntner Slowenen in einer schwierigen Situation befand, in der sie offen angefeindet wurde, schaffte sie die Neuformierung der politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Kärntner Slowenen, die die Grundlage für jegliche weitere Tätigkeit waren. Insbesondere war dies für die bevorstehenden ersten Gemeinderatswahlen in der ersten Republik am 24. April 1921 von großer Bedeutung. Obwohl die slowenische Wochenzeitung → *Koroški Slovenec* (KS) [Kärntner Slowene] bei diesen Wahlen einige Unregelmäßigkeiten konstatierte, die zulasten der KSS gingen, zeigte sich die slowenische politische Führung mit den Wahlen zufrieden. In ei-

	1928		1932	
	Stimmen	Gemeinderäte	Stimmen	Gemeinderäte
Unabhängige Kandidatur der KSS	8.547	244	6.559	211
KSS mit einer anderen Bezeichnung	–	–	1.076	25
KSS in Kompromisswahllisten	–	8	–	23
Gesamt	8.547	252	7.635	259

nem groben Vergleich mit der Volksabstimmung von 1920 kann jedoch der Schluss gezogen werden, dass die KSS bei Weitem nicht alle, die 1920 für den Anschluss an das Königreich SHS gestimmt hatten, mobilisieren konnte. Nutznießer dieser Tatsache waren zumeist die Sozialdemokraten. In der Umgebung von → Völkermarkt/Velikovec beispielsweise verlor die KSS deutlich an Einfluss. In einigen Gemeinden, die mehrheitlich für den SHS-Staat gestimmt hatten, legten vor allem die Sozialdemokraten kräftig zu. So z.B. in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, Ledenitzen/Ledince, Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu, Radsberg/Radiše, Weizelsdorf/Svetna vas, Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku, Vellach/Bela, Loibach/Libuče und Augsdorf/Loga vas. In lediglich sieben Gemeinden konnte die KSS einen Mandatsgleichstand bzw. eine Mandatsmehrheit erreichen. Die KSS erhielt im ehemaligen Abstimmungsgebiet A anlässlich der Landtagswahlen 1921 nur mehr 8.548 Stimmen.

Bei den Gemeindewahlen 1924 betrieb die KSS einen intensiveren Wahlkampf. Die politische Situation und die politischen Widersacher konnten besser eingeschätzt werden, die slowenische politische Führung hatte sich auf die neuen Verhältnisse eingestellt, sie konnte die Reaktion der slowenischen Wählerschaft besser einschätzen und hatte bedeutende Erfahrungen bei den Nationalrats- und Landtagswahlen von 1921 und 1923 gesammelt. Soweit es die rudimentär vorhandenen Ergebnisse zulassen, können in einigen Gemeinden (Schiefling/Škofiče, Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku) zwar Mandatszuwächse registriert werden, die sich jedoch mit Mandatsverlusten in anderen Gemeinden (St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, → Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk) in etwa die Waage hielten. Interessant ist der Vergleich der Gemeindewahlen von 1928 und 1932. Dieser zeigt, dass sich die slowenischen Wähler, insbesondere bei den letzten Gemeindewahlen in der Ersten Republik, gezwungen sahen, auch mit anderen Parteien Kompromisse zu schließen. Der KS (4. Mai 1932, S. 3.) veröffentlichte den Vergleich (s. Tabelle oben).

Die KSS erzielte bei den Gemeinderatswahlen 1932 in neun Gemeinden (Ludmannsdorf/Bilčovs, Oberdörf/Zgornja Vesca, Moos/Blato, Globasnitz/Globasnica, Augsdorf/Loga vas, Zell Pfarre/Sele, St. Margareten i. R./Šmarjeta v Rožu, Weizelsdorf/Svetna vas und → Schwabegg/Žvabek) die absolute Mandatsmehrheit und in weiteren fünf (Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku, Vellach/Bela, Loibach/Libuče, Rückersdorf/Rikarja vas, Leifling/Libeliče) die relative Mehrheit (Zu den slowenischen → Bürgermeister vgl.: Ferdo → KRAIGER, Matevž KRASNIK (→ Šentjanž), Johann → MILLONIG, Alois → SCHAUBACH, Johann → SCHNABL (1827–1904), Johann → SCHNABL (1897–1964), Mathias → VORSPERNIK, Ferdinand → WIEGELE).

Weiters waren die Landtags- und Nationalratswahlen von 1921, 1923, 1927 und 1930 wichtige politische Ereignisse in der demokratischen Ära der Ersten Republik. Die KSS erreichte bei diesen Wahlen konstant zwischen 9.000 und 10.000 Stimmen und stellte zwei Landtagsabgeordnete. Sie konnte jedoch kein Nationalratsmandat erlangen. Bei genauer Überprüfung aller Wahlergebnisse kann seit 1923/1924 trotzdem ein kleiner, jedoch kontinuierlicher Rückgang der Stimmen für die KSS nachgewiesen werden. Die Wahlergebnisse für die KSS sind in Tabelle auf S. 675 aufgelistet.

Die KSS hatte, mit Ausnahme einiger oben genannter Gemeinden, in denen sie die absolute Mehrheit stellte, politisch wenig Gewicht. Sowohl die beiden slowenischen Abgeordneten im Landtag als auch die KSS wurden weitgehend ausgegrenzt. Der Bauern- bzw. Landbund, der Heimatblock, die Großdeutsche Volkspartei und die Nationalsozialisten standen der KSS ablehnend bis feindlich gegenüber. Die Sozialdemokratische Partei warb zwar auch mit slowenischen Veranstaltungen um die Stimmen slowenischsprachiger Wähler und hatte in einigen slowenischen Gemeinden eine große Anzahl an Anhängern, trotzdem kam sie über positive Erklärungen nicht hinaus. Die Sozialdemokratische Partei war nach HAAS nicht bereit, »einen aktiven Beitrag zur Besserung der kulturellen und poli-



KS, 20. 5. 1925

Stimmen für die Kärntner slowenische Partei

	LTW	NRW	GRW (Z)	GRW (KS)	GRW (KS h.a.Z.)
1921	9.863 (Z)	8.548* (Z)			
1923	9.868 (Z)	---			
1924				8.709**	
1927	9.578 (Z)	9.334 (Z)			
1928			9.260	8.547/9.068	10.212
1930	9.205 (Z)	7.648 (KS)*			
1932			7.140	7.635	8.929

Legende: LTW = Landtagswahlen, NRW = Nationalratswahlen, GRW = Gemeinderatswahlen;

(Z) = Angaben nach Fran Zwitter; * = Ergebnis auf dem Gebiet der Abstimmungszone A; ** = Angabe aus dem KS vom 2. 5. 1928; einfach unterstrichen = Stimmen aus unabhängiger Kandidatur der Kärntner slowenischen Partei; doppelt unterstrichen = Stimmenanzahl mit den ungefähr errechneten Stimmen aus den bei den Gemeindewahlen nicht wählenden Gemeinden, den Gemeinden ohne slowenischer Kandidatur und den Stimmen für Kompromisswahllisten; KS = Angabe aus dem *Koroški Slovenec*; (KS h.a.Z.) = höchste angenommene Zahl im KS; (KS)* = Angabe aus KS, 19. 11. 1930, S. 1.

tischen Lage der Slowenen zu leisten«. Eine aktive Zusammenarbeit mit der KSS hätte ihr den Vorwurf der deutschnationalen bürgerlichen Parteien eingebracht, sie arbeite mit Irredentisten zusammen. So lastete auf jenen slowenischsprachigen Personen, die sich der sozialdemokratischen Partei anschlossen, ebenfalls ein starker Assimilierungsdruck (→ Assimilationszwang). Janez STARC, seinerseits slowenischer Landtagsabgeordneter, kommentierte die sozialdemokratische Politik 1930 gegenüber den Slowenen ironisch: »Keine Partei fand so gute Gelegenheiten vor, nationale Gerechtigkeit walten zu lassen, wie die sozialdemokratische, doch in den entscheidenden Augenblicken hat sie stets nur nationale Ungerechtigkeit unter Beweis gestellt.« Die beiden Parteien trennten zudem unüberbrückbar scheinende weltanschauliche Gegensätze.

Die konservativ-katholische Grundhaltung der KSS legte eine Zusammenarbeit mit der Christlichsozialen Partei in Kärnten/Koroška nahe. Doch auch Letztere war einer solchen Kooperation nicht zugeneigt. Dies stellte sich anlässlich der Nationalratswahlen 1930 sehr deutlich heraus, als der politische und wirtschaftliche Verein mit knapper Mehrheit beschloss, geschlossen für die Christlichsoziale Partei zu votieren. Legendar ist der Kommentar des Obmanns der Christlichsozialen Partei, Michael PAULITSCH, der jene slowenische Delegation, die ihm den Entschluss unterbreitete, bei den Nationalratswahlen für die Christlichsozialen stimmen zu wollen, mit den Worten brüskierte: »Wenn Sie uns wählen, können wir Ihnen dies nicht verbieten, aber: Mit Euch haben wir nichts zu tun.« Trotzdem entschied sich die KSS, bei den Nationalratswahlen die

Christlichsozialen zu wählen, was von der slowenischen Wählerschaft der KSS zu fast 85 % befolgt wurde, den Christlichsozialen über 7.500 Stimmen und das dritte Nationalratsmandat in Kärnten einbrachte. Der Grund für diese Entscheidung der KSS, die ihr eigentlich keine Vorteile brachte, ist weniger in ihrer strikten christlichsozialen Orientierung zu suchen als vielmehr im Versuch, dem ständigen Irredentismus-Vorwurf vonseiten der deutschnationalen Parteien den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die slowenischen Wähler hätten mit ihrer Stimme für die Christlichsozialen bewiesen, so der slowenische Landtagsabgeordnete STARC, dass sie die Volksabstimmung anerkennen und keine Irredentisten seien, sondern lediglich ihre Minderheitenrechte einfordern.

Die Landwirtschaftskammerwahlen am 20. November 1932 erbrachten für die KSS in den Gebieten südlich der Drau/Drava und östlich von → Villach/Beljak die Mehrheit, insgesamt konnte sie 13,5 % aller Stimmen erreichen und drei von 24 Mandaten. Diese Wahlen zeigen deutlich, dass die Agrarbevölkerung nach wie vor den Großteil der Wählerklientel der KSS stellte.

In der Zeit des autoritären Ständestaates änderte sich die Situation der Kärntner Slowenen nicht wesentlich. Die Bundesregierung war zwar bemüht, minderheitsfördernde Maßnahmen durchzuführen, sie scheiterte jedoch an der Haltung der Kärntner Landesbehörden. Die Auflösung des österreichischen Parlaments im März 1933 wurde von der slowenischen politischen Führung positiv bewertet, da sie ideologisch einem christlichen Ständestaat mehrheitlich nahestand und von der demokratischen Epoche, in der die Kärntner

Slowenen politisch isoliert waren und ihnen auch eine bescheidene Wahrung ihrer Grundrechte als Minderheit verweigert wurde, enttäuscht war. »Vom christlich-deutschen Standpunkt« (KS, 10. 1. 1934, S. 1.) des Ständestaates erwartete sich die Führung Zugeständnisse im Bereich des Schulwesens, die Anerkennung des »objektiven« Volkszugehörigkeitsprinzips, d.h. ein Abgehen von der Teilung der slowenischsprachigen Bevölkerung in eine »slowenisch-bewusste« und eine »deutsch-freundliche« (»Windische«) Gruppe (vgl. auch → Kulturautonomie). Das wurde Ende 1934 nach der Auflösung aller politischen Parteien im KS folgend kommentiert: »Es gibt nun weder einen Landbund noch die Sozialdemokraten unter uns, auch unserer politischen Organisation ist die Tätigkeit in der alten Form unmöglich gemacht worden. Im Land bleiben nur mehr Slowenen und Deutsche übrig.« (KS, 7. 11. 1934, S. 1.) Weiters erhofften sich die Kärntner Slowenen eine Milderung der antislowenischen Politik, die Anerkennung als loyale Staatsbürger und als nationale Einheit in den Gesetzen und Organisationen des Ständestaates sowie die Sicherstellung eines eigenständigen kulturellen Lebens. Da alle politischen Organisationen aufgelöst wurden, nahm der slowenische kulturelle Dachverband → *Slovenska prosvetna zveza* (SPZ) [Slowenischer Kulturverband] seit Ende 1934 auch die politischen Interessen der Kärntner Slowenen wahr. Sogar die Landesführung der Vaterländischen Front bestätigte den Kärntner Slowenen Loyalität und Staatstreue. Darüber hinaus aber gab es kaum Zugeständnisse. Das Resümee über die Jahre 1934 bis 1938 fiel negativ aus. Der bedeutende slowenische Priester Valentin PODGORC stellte resignierend fest:

»Sicherlich haben die Slovenen auf Grund ihrer Weltanschauung alle Hoffnungen in den christlichen ständischen Staat Österreich gesetzt. Allerdings erlebten sie in den letzten Jahren nicht gerade geringe Enttäuschungen« (Malle, 33).

Quellen: J. Starc: *Pogled nazaj in naprej*. In: KS, 26. 11. 1930, 1; *Koroški Slovenec* (KS), 15. 3. 1933, S. 1; 6. 4. 1921, 1–2; 27. 4. 1932, 1–2; 3. 5. 1921, 3; 4. 5. 1932, 3; 10. 1. 1934, 1; 7. 11. 1934, 1; vgl. die Ergebnisse der Gemeinderatswahl 1921 in: KS, 3. 5. 1921, 2.

Lit.: M. Wutte: *Deutsch – Windisch – Slowenisch*. Klagenfurt 1927; F. Zwitter: *Koroško vprašanje*. Ljubljana 1937, 1990; H. Haas, K. Stuhlpfarrer: *Österreich und seine Slowenen*. Wien 1977; F. Petek: *Iz mojih spominov*. Ljubljana, Borovlje 1979; J. Stergar: *Pregled samostojnega nastopanja Slovencev na koroških volitvah 1861–1976*. In: KK 1979, 97–103; H. Haas: *Die politischen Kräfteverhältnisse in Kärnten und die politischen Parteien in ihrer Haltung zu den Kärntner Slowenen nach 1920*. In: H. Rumpler (Hg.): *Kärntens Volksabstimmung 1920*. Wis-

senschaftliche Kontroversen und historisch-politische Diskussionen anlässlich des internationalen Symposions Klagenfurt 1980. Klagenfurt 1981, 314–325; A. Malle, J. Stergar: *Raziskovanje novejšje zgodovine Slovencev. Koroško vprašanje in jugoslovansko-avstrijski odnosi v desetletju po plebiscitu*. Ljubljana 1990; F. Zwitter: *Koroško vprašanje*. In: F. Zwitter: *O slovenskem narodnem vprašanju*. Red. von Vasilij Melik. Ljubljana 1990, 415–441; A. Malle: *Die slowenischen Organisationen im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Kärntner Slowenen in der Ersten Republik*. In: *Das gemeinsame Kärnten/Skupna Koroška*. Dokumentation des deutsch-slowenischen Koordinationsausschusses der Diözese Gurk 11. Klagenfurt 1991, 127–137; K. Stuhlpfarrer: *Die Slowenen im »autoritären Ständestaat« 1933/34–1938*. In: *Das gemeinsame Kärnten/Skupna Koroška*. Dokumentation des deutsch-slowenischen Koordinationsausschusses der Diözese Gurk 11. Klagenfurt 1991, 140–150; W. Wadl: *Beiträge zur Geschichte der Christlichsozialen Partei in Kärnten*. In: *Car I* 181 (1991) 383–407; A. Malle: *Koroški Slovenci v letih pred »anšlusom«*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942/Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 36–66; A. Moritsch: *Das Windische – eine nationale Hilfsideologie*. In: A. Moritsch (Hg./izd.): *Problemfelder der Geschichte und Geschichtsschreibung der Kärntner Slovenen = Problemska polja zgodovine in zgodovino-pisja koroških Slovencev, Unbegrenzte Geschichte = Zgodovina brez meja*, Bd. 1. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 1995; T. Bahovec: *Die Kärntner Slovenen 1930–1941. Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung* (Phil. Diss.). Klagenfurt 1999; T. Bahovec: *Die Kärntner Slovenen 1930–1941*. In: A. Moritsch (Hg.): *Die Kärntner Slovenen 1900–2000. Bilanz des 20. Jahrhunderts, Unbegrenzte Geschichte = Zgodovina brez meja*, Bd. 7, Klagenfurt/ Celovec [e.a.] 2000, 235–262; J. Liška [e.a.] (Hg.): *Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes*. Ljubljana 1984, 1985; J. Stergar: *Prva slovenska poslanca v koroškem deželnem zboru – 19. VI. 1921*. In: *Slovenska kronika XX. stoletja* (hg. M. Drnovšek, D. Bajt), Bd. 1, 1900–1941. Ljubljana 1995, 263; H. Filipič: *Die slowenischen politischen Parteien und Organisationen im 20. Jahrhundert*. In: W. Drobesch, A. Malle (Hg.): *Nationale Frage und Öffentlichkeit*. 67–90. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005 (Stefan Karner (Hg.): *Kärnten und die nationale Frage*. Bd. 2, 67–91.

Hanzi Filipič

Koroška osvobodilna fronta (KOF), → Widerstandsbewegung.

Koroška Zora, Glasilo Zveze ženskih društev za Koroško [Kärntner Morgenröte. Zeitschrift des Verbandes der Frauenvereine für Kärnten], ab 27. Mai 1920 *Glasilo Zveze ženskih društev na Koroškem* [Zeitschrift des Verbandes der Frauenvereine in Kärnten], Borovlje (→ Ferlach), ab 10. Juni 1920 Velikovec (→ Völkermarkt), 1. April 1920–7. Oktober 1920, gedruckt bei *Drava*, Borovlje (Ferlach). Erscheinungsweise vierzehntäglich, ab 23. September 1920 wöchentlich.

Herausgeberin war die → *Zveza ženskih društev na Koroškem* [Verband der Frauenvereine für/in Kärnten], für die Redaktion 1. April–13. Mai 1920 Ani FURLAN,

V. b. b. KOROŠKI SLOVENEK List za politiko, gospodarstvo in pravo

Volitve! Prepovedi smo vsaki vrsti. Deluje na se. Volitve so pokolstvo, da se pojma nima v tem... Zid volitve v deželni zbor dne 24. aprila. Tudi to volitevne pravice, dovolijo, samo... Volitva v deželni zbor...

und den jugoslawischen Raum publiziert (z.B. Rosentaler Volkstracht; serbisch-osmanische Schlacht am Amselfeld 1389) (-> Bekleidungskultur). Veroffentlich wurden auch praktische Ratschlage für Haushalt, Garten, Kindererziehung, Gesundheit; Rätsel, Witze, Briefe, Zuschriften; fallweise eine Anzeigenbeilage. Sie enthielt zahlreiche Gedichte und Erzählungen bzw. Ausschnitte daraus, die v.a. »Heimat« und/oder »Frau« thematisierten - u.a. von France -> PREŠEREN, Simon -> GREGORČIČ, Rudolf -> MAISTER, Josip -> JURČIČ, Ivan -> CANKAR, Josip -> STRITAR, Manica KOMAN; den Nachdruck eines Gedichtes aus der ersten slowenischen Frauenzeitung Slovenka [Slowenin] aus 1901 sowie Übersetzungen serbischer, russischer Werke (Isidora SEKULIČ, L. N. TOLSTOI).

Lit.: T. Bahovec: Zur Rolle der slovenischen Frauen in der Ära der Nationalisierung. In: T. Bahovec (Hg.): Eliten und Nationwerdung. Die Rolle der Eliten bei der Nationalisierung der Kärntner Slovenen = Elite in narodovanje. Vloga elit pri narodovanju koroških Slovencev (Unbegrenzte Geschichte = Zgodovina brez meja 10). Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2003 345-385.

Tina Bahovec

ab 10. Juni 1920 Alojzija MODIC. Beiträge u.a. von Marija EINSPIELER (vgl. Marija -> INZKO, geb. EINSPIELER), Mira KOTNIK, Olga SITTING, Ivan -> ALBREHT. Auflage: erste Nr. 2.000, letzte 7.400. AbnehmerInnen v.a. Mitglieder des Verbandes, die die Zeitschrift kostenlos erhielten. Die Koroška Zora berichtete über Aktivitäten des Verbandes, der örtlichen Frauenvereine und Frauenorganisationen im SHS-Staat. Ziel war, Frauen für die -> Volksabstimmung für den SHS-Staat zu gewinnen, das slowenische Nationalbewusstsein und das Bewusstsein der jugoslawischen Verbundenheit zu fördern (-> Jugoslawien). Die Koroška Zora orientierte sich einerseits an traditionellen Frauenrollen, versuchte andererseits Frauen für die politische Tätigkeit zu mobilisieren (-> Frauenfrage). Die Zeitschrift wandte sich primär an bäuerliche Frauen, betonte die Bedeutung ihrer fachlichen und nationalen Bildung, bewarb slowenische Haushaltungskurse in Kärnten/Koroška. Sie präsentierte Vorbildfrauen aus Religion, Geschichte und Volksüberlieferung (z.B. Jeanne d'Arc, Miklova Zala) (-> Frauen im ländlichen Raum, Jakob -> SKET). In der Koroška Zora wurden historische und volkskundliche Abhandlungen über Kärnten/Koroška

Koroški Slovenec (KS) [Der Kärntner Slowene], die vom -> Politichno in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem [Politischer und wirtschaftlicher Verein für Slowenen in Kärnten] von 1921 bis 1941 herausgegebene slowenische Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur. Die erste Nummer des KS erschien am 23. März 1921 in Wien, nachdem sich nach der -> Volksabstimmung 1920 der Politische und wirtschaftliche Verein am 5. März 1921 neu formiert und die Herausgabe einer neuen Wochenzeitung beschlossen hatte. Die Auflage der Zeitung betrug zwischen 2.200 und 2.500 Stück. Erster Redakteur war Franc -> AICHHOLZER, für kurze Zeit ab Oktober 1921 übernahm die redaktionelle Arbeit der Kaplan Ciril -> KANDUT, zu Beginn des Jahres 1922 folgte Rado -> WUTTEJ und in den 30er-Jahren Vinko -> ZWITTER. Der KS erreichte nur einen Teil der slowenischsprachigen Bevölkerung in Kärnten/Koroška, vorwiegend jene, die dem slowenisch-konservativen politischen bzw. dem slowenischen identitätsbewussten Lager zuzurechnen waren.

Bereits die Vorgängerin des KS, die die von Valentin -> PODGORC und Jurij -> TRUNK herausgegebene Zeitung -> Glas pravice [Stimme der Gerechtigkeit], hatte Probleme, eine entsprechende Druckerei zu finden, war nur elf Mal erschienen und musste im Juli 1921 eingee-

stellt werden. Nachdem im Jahre 1919 die Druckerei der → *Mohorjeva* in den Wirren des Abwehrkampfes nach Prevalje geschafft und so vor der Zerstörung gerettet worden war, war in Kärnten/Koroška und auch darüber hinaus keine Druckerei bereit, eine slowenische Zeitung zu drucken. Erst mithilfe der Wiener Tschechen war es möglich, den *KS* herauszugeben. Bis 1923 mussten die Beiträge an die tschechische Druckerei »Lidová knihtiskárna« geschickt werden, die redaktionelle Betreuung und Korrektur übernahmen slowenische Studenten in Wien. Erst 1924 war die Redaktion und Verwaltung des Blattes offiziell in Kärnten/Koroška. Als Verleger, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur wurden im *KS* bis November 1935 der Wiener Tscheche und Typograf Josip ŽINKOVSKÝ und bis Mitte 1936 Jaroslav MALÝ genannt, obwohl sie eigentlich nur die Aufgaben von verantwortlichen Redakteuren erfüllten. Danach übernahm diese Tätigkeit Vinko ZWITTER in Klagenfurt/Celovec. Ab 1923 wird das *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* als Inhaber des Blattes geführt.

Ziel des *KS* war es, die nationalen und wirtschaftlichen Interessen der Kärntner Slowenen zu vertreten sowie das den Kärntner Slowenen zugefügte Unrecht aufzudecken. Die Leser sollten im *KS* über Gesetze und Rechte, im Besonderen die Minderheitenrechte, der Staatsbürger aufgeklärt werden (→ »Minderheit«). Neben nationalen und internationalen Neuigkeiten legte der *KS* besonderen Wert auf Beiträge zu politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Themen, die vorwiegend die Kärntner Slowenen betrafen, sowie auf die lokale Berichterstattung aus → Südkärntner Gemeinden und Orten mit slowenischsprachiger Bevölkerung. Der Kreis der örtlichen Berichtersteller und Mitarbeiter war dementsprechend groß. Die lokalen Berichte drückten dem *KS* den Stil einer Chronik der Ereignisse im slowenisch- bzw. zweisprachigen Gebiet in Kärnten/Koroška auf. Regelmäßig veröffentlichte der *KS* literarisch-unterhaltende Feuilletons, zum Teil von bekannten slowenischen Literaten.

Der *KS* war vor allem Sprachrohr des *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Politischer und wirtschaftlicher Verein für Slowenen in Kärnten] sowie dessen wahlwerbender Partei, der → *Koroška slovenska stranka* [Kärntner slowenische Partei]. Diese artikulierte regelmäßig ihre politische Meinung und slowenisch-konservative Linie im *KS*. Breiten Raum fanden Kommentare zu aktuellen politischen Themen, vor allem anlässlich von Gemeinderats- und Land-

tagswahlen. Die Zeitung berichtete ausgiebig über die Arbeit der beiden slowenischen Landtagsabgeordneten (→ Abgeordnete), über die Tätigkeit von slowenischen → Kulturvereinen und verteidigte oftmals vehement die Rechte der Kärntner Slowenen. Zweifellos trug der *KS* entscheidend zur politischen Mobilisierung des slowenisch-konservativen Lagers nach der Volksabstimmung 1920 und zum erfolgreichen Auftreten der Kärntner slowenischen Partei bei den Wahlen in der Ersten Republik bei. Insbesondere zu Beginn des autoritären Ständestaates (1933–1938) in Österreich zeigte der *KS* Sympathien für die neue Staatsform und veröffentlichte zahlreiche Leitartikel, die der Ideologie des Ständestaates sehr nahestanden bzw. mit ihr deckungsgleich waren, später ist jedoch auch gegenüber dem Ständestaat eine stärkere Distanz spürbar. Der *KS* setzte sich mit den immer bedrohlicher werdenden totalitären Systemen, vor allem dem Nationalsozialismus und Bolschewismus, auseinander und lehnte beide vehement ab.

Nach dem → »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 konnte der *KS* weiter erscheinen, wurde jedoch der NS-Zensur unterzogen und wegen dieser seit 1939 in Klagenfurt/Celovec gedruckt. Zwangsläufig hielt sich die Zeitung bei politischen Kommentaren zurück, trotzdem erschienen Beiträge, die eindeutig als früherer Widerstand gegen das NS-Regime zu werten sind bzw. eine oppositionelle Haltung dokumentieren.

Am 2. April 1941 erschien die letzte Nummer des *KS*. Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf → Jugoslawien am 6. April 1941 wurde die Zeitung vom NS-Regime eingestellt.

Quellen: *KS* 1921–1941; 1921 – 23. marec – 1931. In: *KS* (25. 3. 1931) 1; *Nekaj spominov ob desetletnici »Koroškega Slovence«*. In: *KS* (25. 3. 1931) 1–2; »*Koroški Slovenec*« – desetletnik. In: *KS* (25. 3. 1931) 2–3; *Moji spomini k desetletnici*. In: *KS* (25. 3. 1931), 3; *Glas pravice*, in: *KS* (25. 3. 1931) 4; *Slike iz življenja in sveta. Jubilejna priloga »Koroškemu Slovincu«*. In: *KS* (25. 3. 1931).

Lit.: ES (A. Malle).

Web: www.mindoc.eu (Edition) (7. 8. 2014).

Hanzi Filipič

Koroško Korošcem [Kärnten den Kärntnern], V Celovcu bzw. Celovec, 15. Oktober 1919–13. November 1920, gedruckt bei Leon, Klagenfurt/Celovec. Erscheinungsweise nicht immer regelmäßig, laut Aufdruck ab 22. Juni 1920 »einmal wöchentlich«, ab 1. September 1920 »zweimal wöchentlich«. Herausgeber: National-

Koroško Korošcem, Nr. 29,
25. 5. 1920

Slovenski Korotan, Mohorje-
va 1919



politischer Ausschuss, Landesagitationsleitung, ab 10. März 1920 Presseabteilung im Kärntner → Heimatdienst. Redakteur Wolf MACK. Mitarbeiter u.a. J. F. → PERKONIG, M. → WUTTE. Auflage 2.200. Pro-österreichisches Propagandablatt für die → Volksabstimmung in slowenischer Sprache, dessen Inhalt zum Teil aus der *Kärntner Landsmannschaft* – dem zentralen deutschsprachigen Propagandablatt – übernommen wird. Verwendet die slowenische Schriftsprache (vereinzelt → Dialekt, v.a. in Gedichten) und slowenische → Ortsnamen. Enthält propagandistische Beiträge, die wirtschaftliche, soziale, religiöse, kulturelle und historische Argumente für Österreich anführen. Betont die Kärntner Landeseinheit, das gemeinsame Schicksal der deutsch- und slowenischsprachigen KärntnerInnen durch die Geschichte bis zu den → Grenzkämpfen. Das Slowenische wird mit der Beifügung Krainerisch als landfremd, das Südslawische als kulturell unterlegenem Balkanisches dargestellt (→ Windischentheorie). Erklärt, dass im SHS-Staat die slowenische Sprache und die katholische Religion verdrängt werden. Polemisiert mit der Kärntner slowenischen und jugoslawischen Presse, z.B. in der Rubrik *Kaj nam pripoveduje*

Ključec (Korošec)? [Was erzählt uns der Münchhausen (Korošec)?] (gemeint ist die Zeitung → *Korošec* (→ Publizistik). Das Propagandablatt enthält viele Zuschriften und lokale Berichte (auch aus dem »unerlösten Mießtal« [→ *Mežiška dolina*]). Publiziert literarische und humoristische Beiträge und zahlreiche → Karikaturen. In der letzten Nummer erklärt das Blatt seine Aufgabe durch den Sieg bei der Volksabstimmung als erfüllt und kündigt die Nachfolgepublikation *Naša koroška domovina* [Unsere Kärntner Heimat] an (erscheint dann als → *Koroška domovina*.)

Lit: R. Buchacher: *Die Tages- und Wochenpresse des Bundeslandes Kärnten von der Gründung der Republik bis zur Gegenwart (1918–1973)*. (Phil. Diss.) Wien 1973; T. Zorn: *List »Koroško Korošcem« – primer nemškonalne propagande pred plebiscitom v letih 1919/1920*. In: *Kronika* Jg. 31, Nr. 1 (1983) 55–63.
Web: www.mindoc.eu (Edition) (7. 8. 2014).

Tina Babovec

Korotan, alte slowenische Bezeichnung für Kärnten/Koroška. Wird bis heute auch als Benennung für Objekte verwendet, die in irgendeiner Weise mit den Kärntner Slowenen in Beziehung stehen, z.B. das



Slovenski pevski zbor Korotan, O Podjuna

Studentenheim (und Hotel) *Korotan* in Wien Josefstadt oder der gleichnamige Yachtclub. K. (so belegt in Hippolytus' *Dictionarium trilingue Latino-germanicum-sclavonicum* [...] 1715, bei → GUTSMANN 1789 *kora-tan*), und ist wohl die lautgesetzliche Fortsetzung von lat. *carantanus* ›karantanisch‹ im Slowenischen, die zur Zeit des karantanischen Fürstentums ins Frühslowenische gelangt ist. Der Wortstamm **kar-* ist zu indoeuropäisch **(s)kar-* ›hart (sein)‹ zu stellen (auch gekreuzt mit **ker(ə)-/ *kor(ə)-* ›Oberstes am Körper; Kopf, Horn; Gipfel‹ mit zahlreichen Ableitungen und Varianten). Dieses Wort kommt in der Alpen-Adria-Region (mit der Semantik ›Fels, felsige Gegend‹ usw.) mehrmals vor, z. B. romanisch *Carnia*, slow. *Kranj* (aus **kārń-*) usw., so dass ein *Mons carentanus* (983 in *monte Carentano*, heute ›Ulrichsberg‹) mit seinem markanten felsigen Gipfel als ›Steinberg‹ zu interpretieren ist, zumal an seinem Fuße, am Rande des Zollfeldes auf einem kleinen felsigen Plateau die althochdeutsch **Charantapurch* ›Kärntenburg‹ (1201 *Chaerenpurch*), heute *Karnbürg*, lag. Urkundlich ist diese Örtlichkeit 888 *Carentano, curtem Corontanam*, 927 in *civitate Carantana* usw. bezeugt. Diesen Formen liegt ein keltoroman. **karant-* ›Felsen‹ zugrunde, das über slawisch **korqt-* + *-bšk-* im Slowenischen *Koroška* bzw. *Koroška* ›Kärnten‹ usw. ergab (so schon bei Gutschmann 1789). – Wenig wahrscheinlich ist ein Zusammenhang mit dem keltischen *karant-* ›Freund‹.

Lit.: F. Bezlaj: *Etimološki slovar slovenskega jezika II*. Ljubljana 1982 (sub *Koroška*); E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten I–II*. Klagenfurt 1956–1958; H.D. Pohl: *Kleines Kärntner Namenbuch. Orts-, Gewässer- und Bergnamen*. Klagenfurt 2013, 33.

Heinz-Dieter Pohl

»Korotan«, Slovensko akademsko ferialno društvo [Slowenischer akademischer Ferialverein »Korotan«] mit Sitz in Klagenfurt/Celovec, → MIŠIČ, Dr. Franc.

Korrelationsmodell, → Inkulturation.

Korytko, Emil (1813–1839), Sammler von Volksliedern, → Lied, → Volkslied; Gregor → KREK.

Kos, Franc (* 24. Dezember 1853 Selca [Železniki, Gorenjska], † 14. März 1924 Ljubljana), Historiker.

Nach der Volksschule in Selca und dem Gymnasium in Kranj und Ljubljana ging K. nach Wien, um Geschichte, Geografie und Slawistik (bei Fran → MIKLOSIČ) zu studieren. 1881 promovierte er aus dem Fach

Geschichte. Er wirkte als Lehrer in Ljubljana, → Gorizia/Gorica/Görz und Koper/Capodistria, wo er auch Schulaufseher war. Die Jahre zwischen Kriegsausbruch und -ende verweilte er wieder in Wien. 1919 kehrte er nach Ljubljana zurück und verbrachte hier seinen Lebensabend.

K. gilt als Koryphäe auf dem Gebiet der modernen, pragmatisch systematisierenden slowenischen → Geschichtsschreibung. Er war auch der Erste, der seine historischen Analysen auf das slowenische ethnische Gebiet als Einheit und nicht als Konglomerat einzelner staatlicher Verwaltungssysteme bezog (→ Kontinuität). Der Historiograf beschäftigte sich überwiegend mit dem frühen Mittelalter, mit der Kolonisierung des südslawischen Raumes (→ Karantanien) und der Urgeschichte der Slowenen, woraus sich seine Ablehnung der autochthonen Theorien ergab, welche die Slowenen zur Urbevölkerung im heutigen slowenischen Siedlungsraum der Vorgeschichte deklarierten. Er bestätigte die Existenz der → Slawen/Slowenen im Alpen-Adria-Gebiet ab dem 6. Jh. und interessierte sich u. a. für das slowenische Heimatgebiet zur Zeit der → Christianisierung im 8. und 9. Jh., die er in seiner Arbeit *Spomenica tisočletnice Metodove smrti* [Denkschrift ob des 1000-jährigen Todestages Methods] (1885) beschrieb. Die geplante Erscheinung eines Sammelbandes zur slowenischen → Kulturgeschichte (Zeitraum 500–1269) wurde vom ursprünglichen Herausgeber → *Slovenska Matica* [Slowenische Gesellschaft für Literatur und Kultur] aufgrund des immensen Umfangs des Bandes, hervorgerufen durch dessen besondere Genauigkeit, nach drei Jahren Arbeit annulliert. Schließlich fand sich ein Verleger für K.s. Forschungsmaterial: das Verlagshaus Leon veröffentlichte sein Lebenswerk *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku* [Material zur Geschichte der Slowenen im Mittelalter] (1902–1928) in fünf Bänden, die die Jahre 501 bis 1246 umfassten. Der letzte Teil ging posthum und unter der redaktionellen Leitung seines Sohnes Milko → Kos in Druck. In seinem Œuvre betete K. den slowenischen Raum zunächst in den kultur-, geo- und teils kirchenpolitischen Kontext in der betreffenden Zeitspanne. Danach verwies er auf diverse Originalquellen (Chroniken, Kodizes u. Ä.), teilweise auch auf Archive. Im Hauptteil führte er eine chronologische Zeittafel an, die er mithilfe von Zitaten aus dem jeweiligen Urtext untermauerte. Für seine systematische geschichtliche Rekonstruktion verarbeitete er an die 4.000 Regesten, versah sie mit Erläuterungen und



Franc Kos



Milko Kos

bewertete sie kritisch. Im Anhang befand sich ein Orts- und Personenverzeichnis, gefolgt von einem Sachregister. Kürzere historische Abhandlungen publizierte K. in der Klagenfurter Zeitschrift → *Kres*, im → *Ljubljanski zvon*, dem → *Časopis za zgodovino in narodopisje*, dem *Dom in svet*, dem *Letopis Matice slovenske* u. a. (→ Publizistik). Er befasste sich außerdem mit der slowenischen Onomastik (→ Namenkunde, → Personennamen) und Toponomastik (→ Ortsnamen). Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Stadt Škofja Loka (*Doneski k zgodovini Škofje Loke in njenega okraja* [Beiträge zur Geschichte von Škofja Loka und ihres Bezirks]), aber auch Gorizia/Gorica/Görz und Umgebung, deren historische Heterogenität er 1930 im Sammelwerk *Jadranski almanah* wissenschaftlich unter Beweis stellte (bereits 1920 im *Glasnik Muzejskega društva*), das daraufhin von den faschistischen Machthabern konfisziert und verboten wurde. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen publizierte er nur in slowenischer Sprache und leistete auf diese Weise seinen Beitrag zur Festigung einer slowenischen Wissenschaftsterminologie (→ Terminologie).

Quellen: NUK, Arhiv Franca Kosa, Zgodovinski inštitut ZRC SAZU.

Werke: *Spomenica tisočletnice Metodove smrti*. Ljubljana 1885; *Doneski k zgodovini Škofje Loke in njenega okraja*. Ljubljana 1894; *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku I–V*. Ljubljana 1902–1928; *K zgodovini Gorice v srednjem veku*. Ljubljana 1920–1925.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL, ÖBL. – Josip Mal: *Prof. dr. Franc Kos*. In: *Čas* 18 (1923–24), 169–176; D. Lončar: *Prof. dr. Fran Kos*. In: *GMS* 4–6 (1925) 47–54; B. Grafenauer (Hg. u. Rd.): *Franco Kos: Izbrano delo*. Ljubljana 1982; B. Marušič: *Zgodovinar Franc Kos. Ob 150-letnici rojstva*. In: *Primorska srečanja* 27 (2003) 271/272, 44–48.

Maja Francé

Kos, Milko (* 12. Dezember 1892 Gorizia/Gorica/Görz, † 25. März 1972 Ljubljana), Historiker.

Nach der Grundschule und dem Gymnasium in → Gorizia/Gorica/Görz studierte K. Geschichte und Geografie an der Universität Wien, wo er 1916 zum Doktor der Philosophie promovierte. Zwischen 1915–1917 war er Mitwirkender des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und legte hier die Staatsprüfung ab. K. beteiligte sich an der Lösung der Restitutionsfragen zwischen Italien (Kulturerbe) und Österreich (Archivwesen) (→ Vertrag von Saint-Germain).

Ab 1919 begann er seine wissenschaftliche Karriere als Mitarbeiter und Assistent an der Staatsbibliothek Ljubljana, heute NUK. 1922/1923 verbrachte er einige Monate als Stipendiat in Paris und München

und unterrichtete 1925–1927 als Dozent in Belgrad und außerordentlicher Professor in Zagreb. Zwischen 1926–1965 war K. Universitätsprofessor für spätmittelalterliche Geschichte und Geschichtswissenschaften in Ljubljana, bis 1946 zusätzlich für slowenische Geschichte. Als (Pro-)Dekan und (Pro-)Rektor der Universität Ljubljana übernahm er wichtige akademisch-politische Funktionen. 1947 rief er das Institut für Geschichtswissenschaften am Forschungszentrum ZRC der SAZU [Slowenische Akademie der Wissenschaft und Kunst] ins Leben, das er bis zu seinem Tod leitete und das 1977 nach ihm benannt wurde (*Zgodovinski inštitut Milka Kosa*). Außerdem pflegte K. zeit seines Lebens intellektuellen Austausch mit zahlreichen internationalen (Geschichts-)Wissenschaftsorganisationen und konnte seine fachliche Kompetenz auch auf dieser Ebene unter Beweis stellen.

Der Forschungsschwerpunkt des Historikers lag in der älteren Geschichte des slowenischen Kolonisationsraumes, wobei er besonders die Verhältnismäßigkeiten im Agrarwesen berücksichtigte (→ Kolonisierung, mittelalterliche). Er führte die Arbeit seines Vaters Franc → Kos fort, sammelte systematisch neue Quellen, vertiefte den pragmatischen Wissenschaftsansatz in der slowenischen → Geschichtsschreibung und hob deren Niveau nochmals an, indem er sich mit komplexen Problemstellungen der slowenischen Geschichte auseinandersetzte und somit die moderne kritische Methodik etablierte. Die Untersuchung des slowenischen Mittelalters involvierte auch andere Kulturen (Balkan, Ungarn) und ihre Einflussnahme auf das → slawische/slowenische Siedlungsgebiet (→ Kulturgeschichte). Seine 1933 erschienene Monografie *Zgodovina Slovencev od naselitve do konca petnajstega stoletja* [Die Geschichte der Slowenen von der Besiedlung bis zum 15. Jh.] (1955; ergänzt u. überarbeitet) galt diesbezüglich als Referenzlektüre auf höchstem Niveau. K. wirkte an der Herausgabe kritischer Quellen zur slowenischen Nationalgeschichte mit (*Urbarji Salzburške nadškofije* [Die Urbarien des Erzbistums Salzburg] [1939], *Urbarji slovenskega Primorja* [Die Urbarien des slowenischen Küstenlandes] [1948 und 1954], Studien zu den → Freisinger Denkmälern). Er interessierte sich für die Anfänge des slowenischen Küstenlands/Primorje und → Krain/Kranjska, arbeitete auf dem Gebiet der Topografie (→ Ortsnamen) und Onomastik (→ Namenkunde). Einen kulturgeschichtlichen Mehrwert weist seine erste kritische Ausgabe der → *Conversio Ba-goariorum et Carantanorum* [Bekehrungsgeschichte der

Baiern und Karantaner] (1936) auf, da sie u. a. entschieden zur richtigen Entschlüsselung der Fragestellung um das vom Bistum → Salzburg für sich beanspruchte → Karantanien beitrug. Die umfangreiche Bibliografie K.s ist in den Zeitschriften *Zgodovinski časopis* und *Onomastica Iugoslavica* nachzulesen. Gegenwärtig wird unveröffentlichtes Forschungsmaterial seines immensen Nachlasses aufbereitet, das auch in Zukunft neue Aspekte der slowenischen Geschichte ans Licht bringen wird. Für seine Verdienste verlieh man K. 1955 den Prešeren-Preis sowie 1969 den Ehrendokortitel der Universität Ljubljana.

Quellen: Zgodovinski inštitut Milka Kosa ZRC SAZU.

Werke: *Slovenska osebna imena v »Liber confraternitatum seccoviensis«*. In: ČZN 10 (1913) 8–25; *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku. I–IV*. Ljubljana 1902–1928; *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* (= Razprave Znanstvenega društva v Ljubljani 11/3. Hg., Üb. M. Kos). Ljubljana 1936 (erste Übersetzung in eine moderne Sprache mit wissenschaftlicher Analyse und Kommentar); *Srednjeveški urbarji za Slovenijo. Urbarji salzburske nadškofije*. V Ljubljani 1939; *Srednjeveški urbarji za Slovenijo. Urbarji slovenskega Primorja*. V Ljubljani 1948 und 1954; *Zgodovina Slovencev od naselitve do reformacije*. Ljubljana 1960.

Üb.: *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* (= MGH. Studien und Texte 15. Hg., Üb. F. Lošek) Hannover 1997.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL. – B. Grafenauer: *Milko Kos, ob 90-letnici rojstva in ob 10-letnici smrti, ki je minila decembra 1982*. In: *Primorska srečanja* 39/40 (1983), 151–156. B. Grafenauer: *Znanstveno delo Milka Kosa*. In: B. Grafenauer [e. a.] (Red.): *Zgodovinski časopis* (Kosov Zbornik) 6–7 (1952/53), 9–29.

Maja Francé

Koschat, Thomas (Košat, Tomaž, * 8. August 1845 Viktring/Vetrinj [Klagenfurt/Celovec], † 19. Mai 1914 Wien), Dichter, Komponist, Opernsänger, Kapellmeister, Feuilletonist, Volksliedsammler.

K. hat das Kärntner → Volkslied mit slowenischer Melodik in deutscher Sprache zum Inbegriff des *Kärntner Liedes* geformt. Er studierte 1865–1867 an der Technischen Hochschule in Wien Chemie und wurde 1867 Mitglied des Chores der Wiener Hofoper, 1874 Mitglied des Domchors von St. Stephan, 1878 Hofkapellsänger und 1907 Ehrenmitglied der Hofoper. Seit 1866 hatte K. begonnen, Vokalquintette zu gründen und zu leiten. Dazu kam 1870 sein erstes auf Kärntner Lieder spezialisiertes Männerquartett. Mit seinen jeweiligen Chören ging K. auf Tourneen in Europa und Amerika. Er schrieb selbst Liedtexte, Musik, Bearbeitungen von Kärntner Volksliedern, im Ganzen etwa 150 Werke, die zu einem Liederzyklus zusammengefasst wurden und als Buch in Druck erschienen sind.

1919 wurde in → Klagenfurt/Celovec der Männergesangsverein *Koschatbund* gegründet, der bis heute besteht. 1934 kam das KOSCHAT-Museum hinzu. Der Verein errichtete ihm am 17. November 1927 ein Denkmal. In Klagenfurt/Celovec sind ein Park und eine Gasse nach K. benannt. Die Lieder von K. zeichnen sich häufig durch eine gemäßigte Salon-Sentimentalität aus und entsprechen dem originalen Kärntner Volkslied. K. schrieb seine Liedtexte in deutscher und slowenischer Sprache. Sie basieren auf der Kärntner Melodik und wurden als das sog. *Kärntner Lied* berühmt. Mit den → Liedern *Verlassen bin i* (1874), welches K. in seiner slowenischen Variante in St. Jakob i. R./Šentjakob v R. gehört haben soll, und mit *’s Röserl vom Wörthersee* (1879) hat K. in diesem Genre Musikgeschichte geschrieben. K.s Singspiele waren zu seiner Zeit beliebt, eines davon *Am Wörther See. Kärntnerisches Liederspiel in einem Akt* wurde am 22. März 1880 in Wien an der Hofoper aufgeführt, ein anderes, *Die Rosenthaler Nachtigall (Aus den Kärntner Bergen)*, erschien 1889 in Druck (vgl. dazu → Inkulturation, → Kulturgeschichte).

Archive: Koschat-Museum.

Werke: *Dorfbilder aus Kärnten*. 1878; *Am Wörthersee*, 1880; *Der Gauschmied*, 1881; *Die Rosenthaler Nachtigall (Aus den Kärntner Bergen)*. Volksstück mit Musik in 4 Akten. Leipzig 1889; *Aus den Kärntner Bergen*, 1891; *Der Bürgermeister von St. Anna*, 1893; *Der Schreckschuss*, 1894; *Auf der Brautschau*, 1895.

Lit.: ÖBL; OVSBL. – *Verzeichnis von Thomas Koschat’s Compositionen*. Leipzig [o. J.]; D. Cvetko: *Zgodovina glasbene umetnosti na Slovenskem*. 1 u. 3. Ljubljana 1958–1960; *Das Thomas Koschat Liederbuch*, zusammengestellt u. redigiert von Eduard Wasserfallner. Klagenfurt 1991; *Auftakt-Mitteilungen für Freunde der musischen Volkskultur* 1/3 (1994) und 7/2–3 (2000); J. Nemeč: *Anton Nagele. Živeti bočemo!* Celovec 2004 [Hg. zusammen mit N. Tolmajer].

Franc Križnar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl.

Kosezi → Edlinger.

Kostanje. Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Kostanje in okolico [Katholischer slowenischer Bildungsverein für Köstenberg und Umgebung], zunächst noch *Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Gozdanje in okolico*, gegründet im Frühjahr 1903 auf Initiative des Köstenberger Pfarrers Janez → MAIERHOFER. Nach der Genehmigung der Vereinsstatuten durch die Kärntner Landesregierung am 16. April 1903 fand am 14. Juni 1903 in Köstenberg/Kostanje, einem Zentralort in den → Ossiacher Tauern/Osojske Ture, die konstituierende Mitgliederversammlung statt. Der Tätigkeitsbereich des slowenischen Bildungsver-

KS, 6. 3. 1935

Kostanje. (Prosvetno gibanje.) Tudi z visokih gora se moramo enkrat oglasiti, da ne boste mislili, da na Kostanjah spimo. Ravno zdaj v naših hribih prav lepo napredujemo. Izobraževalno društvo je napravilo novo dvorano in postavilo tudi nov oder, s katerim posebno imamo veselje. Uprizorili smo tudi že dvakrat lepo igro „Pod vaškim znamenjem“ in želi mnogo uspeha. Prav iskreno se zahvalimo rožškim tamburašem, da so nam olepšali predstavo s svojo prelepo godbo. Nadalje se zahvaljujemo še okrajnemu kmečkemu vodji g. Lesjaku za poučljivi govor. Sedaj bo treba samo še, da se bodo naši tantje in možje polno navdušili za svoje izobraževalno društvo dekleta se bodo že postavile. Veliko veselje imamo še z domačimi tamburaši, ki prav pridno napredujejo in se bodo kmalu pokazali tudi v dolini, da boste ob lepi njihovi melodiji kar zastrmeli.

Mir, 28. 12. 1905

Društveno gibanje.

Gozdanje. Tukajšnje izobraževalno društvo namerava prirediti božične praznike in tudi pozneje lepo igro: „Betlehemske pastirce“ in sicer božični večer v Gozdanjah. K obilni udeležbi vabi vse Slovence in Slovenke *odbor.*

eines Köstenberg/Kostanje reichte geografisch von Sternberg/Strmec und Oberwinklern/Zgornje Vogliče im Westen nach Techelsberg/Teholica und St. Martin am Techelsberg/Šmartin im Osten. Vereinszweck war die (Weiter-)Bildung der Bauern, die Belehrung der Jugend, die Festigung und der Erhalt der slowenischen Sprache und Identität sowie die Förderung christlicher Werte. Zur Pflege der Sprach- und → Lesekultur wurde eine Vereinsbibliothek eingerichtet und eine Laienspielgruppe gegründet. 1934 folgte ein Tamburizza-Ensemble (→ Theater, → Tamburizza-musik, → Kulturvereine, → Vereinswesen). Obwohl es zu Beginn des 20. Jh.s in Köstenberg/Kostanje nur wenige Deutschsprachige gab, hatte der slowenische Bildungsverein von Anfang an mit starkem deutschnationalen Gegenwind zu kämpfen. Mehrmals musste die monatliche Vereinssitzung ins Umland verlegt werden, weil eine Sitzung in Köstenberg/Kostanje zu gefährlich gewesen wäre.

Zur Bildung der Bauern organisierte der slowenische Bildungsverein Vorträge zu landwirtschaftlichen Themen, die von Wanderlehrern »in der hiesigen [= slowenischen] Sprache« (Mir, 9. Juli 1903) gehalten wurden. Andere Vorträge wiederum machten die Bauern mit der aktuellen Gesetzeslage, mit neuen Steuerordnungen oder mit der Schädlichkeit alkoholischer

Getränke bekannt. Zu den Vorträgen kamen oft über 100 Personen aus der näheren und weiteren Umgebung. Seit der Vereinsgründung abonnierte der Verein für seine Mitglieder mehrere Zeitungen, u.a. *Narodni dom*, *Narodni gospodar*, → *Mir*, *Slovenski gospodar*. Ab 1907 wurden mit einer Laterna magica ferne Länder vorgestellt (u.a.: italienische Riviera, Rom, Jerusalem). Von 1908 bis 1910 hatte Köstenberg/Kostanje wegen einer Blockade der Deutsch-Fortschrittlichen keinen ordentlich funktionierenden Gemeinderat; der slowenische Bildungsverein übernahm daher wichtige Aufgaben – 1909 etwa die Aufklärungsarbeit über eine neue Meldeverordnung für Pferde. 1912 wurde die *Slovenska straža za Kostanje in okolico* [Slowenische Wache für Köstenberg und Umgebung] gegründet, die ein Gegengewicht zum Deutschen Schulverein bilden sollte (→ *Slovenska straža*, → deutschnationale Vereine). Von 1914 bis 1920 finden sich, bedingt durch den Ersten Weltkrieg, das Versammlungsverbot und die → Volksabstimmung nur lückenhafte Zeitungsberichte über das Vereinsleben. 1922 nahm der Verein seine Tätigkeit wieder auf. Ab Mitte der 1920er-Jahre wurden die Zeitungsberichte wieder spärlicher.

Im Frühjahr 1906 begann der slowenische Bildungsverein seine Vereinsbibliothek auszubauen, deshalb rief man andere slowenische Bildungsvereine zu Buchspenden auf. 1925 standen in der Vereinsbibliothek insgesamt 657 Bücher zur Verfügung. Ein weiterer zentraler Wirkungsbereich des Vereins war das → Laienspiel, das dem Verein zu großer Berühmtheit verhalf. Die Köstenberger Schauspielgruppe konnte an die lokale Schauspieltradition anknüpfen, die vom aus Oberjeserz/Zgornje Jezerce stammenden Volkspoeten Andrej → SCHUSTER – DRABOSNJAK (1768–1825) begründet worden war. Nach KUKOVICA wurde DRABOSNJAKS *Pasijon* schon 1826 in Köstenberg/Kostanje aufgeführt. Laut H. MAURER-LAUSEGGER wurden DRABOSNJAKS Handschriften 1841 und 1881 von Einheimischen nachweislich abgeschrieben (→ *Bukovništvo*). Die Theaterstücke wurden praktisch ausschließlich in slowenischer → Standardsprache aufgeführt. Im Dezember 1903 und im Jänner 1904 spielte die Theatergruppe das Lustspiel *Doktor Vsezna in njegov sluga Stipko Tiček* [Doktor Allwissend und sein Diener Stipko Tiček]. Am 25. Juni 1905 fand ein Vereinsausflug nach Hadanig/Hadanče am Techelsberg/Teholica statt. Dort wurde neben Vorträgen und Reden das Theaterstück *Kmet Herod* [Der Bauer Herodes] aufgeführt. Techelsberg/Teholica hatte zwar ein slowenisches Kirchenle-

ben, aber keinen eigenen slowenischen Bildungsverein (→ Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924). Die Tschelsberger nahmen daher an den Veranstaltungen des Köstenberger slowenischen Bildungsvereins regen Anteil. Zu Weihnachten 1905 wollte die Theatergruppe *Betlehemski pastirci* [Die Hirten von Bethlehem] spielen; die Aufführung wurde wegen angeblicher Sittenwidrigkeit durch die Bezirkshauptmannschaft → Villach/Beljak untersagt. *Betlehemski pastirci* [Die Hirten von Bethlehem] konnte 1906 schließlich doch gespielt werden. Im Frühjahr 1907 spielte die Theatergruppe das Lustspiel *Dobro došli – kdaj pojdete domu* [Herzlich willkommen – wann geht ihr nach Hause?]. 1912 wurde in Kerschdorf/Črešnje das Stück *Trije (p) tički* [Drei Vöglein] gespielt. 1922 spielte die Köstenberger Theatergruppe nach 30-jähriger Pause wieder SCHUSTER-DRABOSNJKS *Kristusovo trpljenje in smrt* [Passionsspiel]. Zu den Vorstellungen kamen über 1.000 Besucher, darunter auch Deutschsprachige. Im selben Jahr wurden auch noch das Theaterstück *Sveta Cita* [Die heilige Zita] und der Schwank *Zdaj gre sem, zdaj pa tja* [Jetzt hin, nun her] aufgeführt. Der Reingewinn war für den Kauf von drei neuen Glocken für die Köstenberger Kirche bestimmt. 1923 wurde das Theaterstück *Betlehemski pastirci* [Die Hirten von Bethlehem] wiederaufgeführt. Die Theateraufführungen dürften ab Mitte der 1920er-Jahre spärlicher geworden sein. Erst im Jahre 1933 berichtete die Zeitung → *Koroški Slovenec* wieder über einen Gastauftritt in Aich/Dob bei Augsdorf/Loga vas, wo DRABOSNJKS *Kristusovo trpljenje in smrt* [Passionsspiel] wiederaufgeführt wurde.

1934 wurde eine Tamburizza-Gruppe ins Leben gerufen, die die Stücke der Theatergruppe umrahmte und erfolgreiche Gastauftritte im weiteren Umland feierte. 1934 wurde auch die Gründung eines slowenischen Chores angedacht; allerdings liegen keine bestätigenden Zeitungsberichte vor.

1935 bekam die Theatergruppe einen neuen Probe-raum und eine neue Bühne, die mit dem Stück *Pod vaškim znamenjem* [Unter dem Dorfkreuz] eingeweiht wurde. Die Aufführungen *Trije (p) tički* [Drei Vöglein] und *Kmet in radio* [Der Bauer und das Radio] wurden von der Köstenberger Tamburizza-Gruppe musikalisch begleitet (→ Tamburizzamusik). 1936 musste DRABOSNJKS Passionsspiel auf Betreiben der deutschen Heimat- und Grenzlandvereine in deutscher Sprache aufgeführt werden; der Erfolg blieb weit hinter den slowenischen Aufführungen zurück. Zu Weihnachten 1936 führten die Dorfburschen ein komisches Stück

74

Vabilo na redni letni občni zbor

Hran. in pos. na Kostanjah, ki se vrši dne

**24. maja 1925 ob 10. uri dopoldne
pri p. d. Najbirtu na Kostanjah**

DNEVNI RED

1. Čitanje in odobrenje zapisnika o zadnjem občnem zboru.
2. Poročilo načelstva.
3. Odobritev rač. zaklj. za leto 1924.
4. Revizijsko poročilo.
5. Slučajnosti.

Če bi ta občni zbor ne bil sklepčen, se vrši drugi po § 32. pol ure pozneje.

aus dem Soldatenleben im slowenischen → Dialekt von Köstenberg/Kostanje auf. Die Tamburizza-Gruppe begleitete 1937 u. a. ein lustiges Faschingsstück.

Am 26. Juni 1912 wurde die *Hranilnica in posojilnica na Kostanjah* [Spar- und Darlehenskasse in Köstenberg] gegründet; sie trat sogleich der *Zadružna zveza* [Genossenschaftsverband] in Ljubljana bei (→ Genossenschaftswesen). Die *Hranilnica in posojilnica* hatte u. a. das Ziel, ihre Mitglieder mit landwirtschaftlichen Bedarfsgütern (und Maschinen) zu versorgen. Die *Hranilnica in posojilnica* wirtschaftete erfolgreich und gewinnbringend von 1912 bis zur Auflösung durch die Nationalsozialisten.

Im Jahre 1938 fand die letzte Jahresmitgliederversammlung statt, die einen Arbeitsplan für 1939 aufstellte. Allerdings wurde der Verein im Herbst 1939 verboten und durch die neuen Machthaber aufgelöst. Nach dem Überfall der Nazis auf → Jugoslawien im April 1941 wurden sämtliche slowenischen Vereine in Kärnten/Koroška verboten, ihr Eigentum eingezogen oder zerstört und die Mitglieder diskriminiert. Die Vereinschronik ging im Zuge der → Deportationen 1942 verloren, bei denen auch Slowenen aus Kösten-

Einladung zur Jahresversammlung der slowenischen Sparkasse, KS, 13. 5. 1925

berg/Kostanje in deutsche Lager deportiert wurden. Zahlreiche Aspekte der Vereinsgeschichte von 1903 bis 1920 können deshalb lediglich anhand der regelmäßigen Berichte an die Zeitung *Mir* rekonstruiert werden. Von 1920 bis zum Zweiten Weltkrieg tritt die Zeitung *Koroški Slovenec* an die Stelle des *Mir* (→ Publizistik).

Nach dem Krieg konnte die Vereinstätigkeit als solche nicht mehr aufgenommen werden, obwohl vereinzelt Aktivitäten zu verzeichnen sind. 1975 wurde der Verein neu gegründet, 2002 das DRABOSNJAK-Museum für Alltagsgeschichte eingerichtet. Laut mündlicher Überlieferung gab es in St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici auch noch nach dem Krieg einen slowenischen Kirchenchor.

Der Tradition des → Bukovništvo und des lokalen kollektiven Kulturschaffens entstammt der 1936 in Oberdorf/Zgornja vas bei Köstenberg/Kostanje geborene Andrej → KOKOT, der u.a. mit seinen *Pastirjevi rajmi* [Hirtenreime] als Dichter seinem → Dialekt und seiner Heimatgend ein literarisches Denkmal setzte.

Archive: *Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik, Celovec*/Slowenisches volkskundliches Institut Urban Jarnik, Klagenfurt.

Quellen: *Mir* (1903 Nr.: 6, 10, 16, 26, 28, 32, 33, 35, 43, 44; – 1904 Nr.: 1, 2, 3, 5, 12, 15, 26, 27, 34; – 1905 Nr.: 4, 6, 11, 16, 17, 22, 26, 27, 40, 41, 42, 44, 45, 48, 52; – 1906 Nr.: 7, 9, 10, 25, 28, 51; – 1907 Nr.: 3, 9, 11, 15, 16, 46, 47, 51; – 1908 Nr.: 3, 10, 11, 12, 25, 47; – 1909 Nr.: 4, 5, 8, 9, 11, 13, 23, 37, 42, 43, 44; – 1910 Nr.: 3, 15, 22, 35, 38, 39, 53; – 1911 Nr.: 8, 13, 60; – 1912, Nr.: 6, 8, 21, 51; – 1913 Nr.: 2, 4, 7, 10, 28; – 1914 Nr.: 57; – 1916 Nr.: 8; – 1918 Nr.: 25); *Koroški Slovenec* (1922 Nr.: 7, 12, 15, 21, 34, 39, 41; – 1923 Nr.: 1; – 1924 Nr.: 7, 12; – 1925 Nr.: 14; – 1933 Nr.: 5, 14, 15, 16; – 1934 Nr.: 31, 45; – 1935 Nr.: 10, 37; – 1936 Nr.: 16, 17, 22, 45; – 1937 Nr.: 2, 4, 11, 14, 34, 41; – 1938 Nr.: 31, 33, 36; – 1939 Nr.: 19, 20, 33, 51; – 1940 Nr.: 11); *Slovenski Vestnik* (1946 Nr.: 1, 4, 7, 9; – 1947 Nr.: 1, 6, 11, 14, 38, 48; – 1948 Nr.: 4, 5, 31, 39, 41, 42, 48, 49, 61, 64, 65, 67, 83); *Koroška Kronika* (1947 Nr.: 33; – 1948 Nr.: 2, 42)

Lit.: J. Lesjak: *75 let po ustanovitvi Slovenskega prosvetnega društva za Kostanje in okolico (1903–1978)*. Klagenfurt/Celovec 1978; A. Kokot: *Pastirjevi rajmi*. Klagenfurt/Celovec 1996; F. Kukovica: *Moja dežela, učbenik za 4. razred dvojezične ljudske šole in glavno šolo na Koroškem*, Celovec/Klagenfurt 1996, 48; V. Hazler, P. Sketelj, U. Sereinig: *Etnološki muzej Kostanje, Kraj spomina in učenja, Vodnik = Museum für Alltagsgeschichte in Köstenberg*, hg. von Slovensko Prosvetno Društvo Drabosnjak/Slowenischer Kulturverein SPD Drabosnjak, Krščanska Kulturna Zveza/Christlicher Kulturverband, Slovenska Prosvetna Zveza/Slowenischer Kulturverband, Slovenski Narodopisni Inštitut Urban Jarnik/Slowen. Volkskunde-Institut Urban Jarnik. Köstenberg/Kostanje 2002.

Reinhold Jannach

Köstenberg/Kostanje (slow. hist. Gozdanje) (Gemeinde Velden am Wörther See/Vrba), vgl. Sachlem-

mata: → *Kostanje. Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Kostanje in okolico* [Katholischer slowenischer Bildungsverein für Köstenberg und Umgebung], sowie → Archivwesen; → Bukovništvo; → Grabinschriften; → Inschrift; → Ossiacher Tauern/Osojske Ture und Moosburger Hügelland/Možberško gričevje; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Sammlung, volkskundliche; → Zeugen Jehovas; Personenlemmata: → DRAGASCHNIG, Janez; → MAIERHOFER, Janez; → MARKOVIČ, Peter; Drabosenig/Drabosinje: → SCHUSTER – DRABOSNJAK, Andrej; Oberdorf/Zgornja vas: KOKOT, Andrej; Oberjeserz/Zgornje Jerzerce: → VOSPERNIK, Janez; → VOSPERNIK, Mathias; Wurzen/Koren: BÜRGER, Hermann, Maria geb. WOLFAHRT und Thomas (→ Zeugen Jehovas).

Košak, Peter (Publizist), → *Mir* [Der Friede].

Košat, Primus (1818–1885), slowenischer Bauern- dichter aus Dieschitz/Deščice, → Lied, → Volkslied.

Košir, Kristo (Koschier, Christian, * 10. Juni 1893 Augsdorf/Loga vas [Velden am Wörthersee/Vrba], † 26. März 1962 Maria Rain/Žihpolje), Geistlicher, Kulturaktivist.

Nach dem Gymnasium Klagenfurt/Celovec 1905–1913 besuchte K. die Diözesanlehranstalt Klagenfurt/Celovec 1913–1917, Priesterweihe 1916 in → Tanzenberg (Plešivec). Er bekleidete mehrere Kaplanstellen in Südkärntner Pfarren. In → Bleiburg/Pliberk (1921–22) führte K. erstmals monatlich eine deutsche Predigt ein. Hier war KOŠIR im Rahmen des slowenischen Bildungsvereins äußerst aktiv, hielt regelmäßig Vorträge über Literatur, gutes Benehmen, die soziale Frage u.Ä. In St. Michael/Šmihel (1922–26) leitete er mehrere Aufführungen des Volksschauspiels *Miklova Zala* (→ Šmihel, KPD). Er organisierte und leitete Pilgerfahrten nach Jerusalem, Lourdes und Rom. Als begeisterter Fotograf hielt er eine Reihe von Diavorträgen. K. wurde 1927 Pfarrer in → Ferlach/Borovlje, 1929 in Maria Rain/Žihpolje.

1941 von seiner Pfarre vertrieben, wirkte er bis nach Kriegsende als Seelsorgeaushilfe in St. Veit an der Glan (Šentvid ob Glini), wo seine besondere Fürsorge den Patienten im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder galt. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Dechanten des Dekanats → Ferlach/Borovlje bestellt. In seinem Pfarrhof nahm er nach 1945 viele politische Flüchtlinge auf, denen er jede Hilfe angedeihen ließ.

K. war besonders beliebt als Leiter von Volksmissionen und Exerzitien, 21 allein zwischen 1929 und 1937. Er glänzte als Prediger bei Eucharistischen Versammlungen mit mehreren Tausend Teilnehmern, etwa in Vorderberg/Blače, Maria Rain/Žihpolje und St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu und bei großen → Wallfahrten (Maria Wörth/Otok, Gurk/Krka, Monte Lusari/Luschari/Višarje, Brezje). Im Jahr 1921 wurde K. zum Obmann der → *Slovenska krščansko-socialna zveza za Koroško* [Slowenischer christlich-sozialer Verband für Kärnten] gewählt und bekleidete diese Funktion 1921–1922 sowie 1923–1924.

Nach dem Krieg war er Vorstandsmitglied des slowenischen Seelsorgeamtes und jahrelang Zentralsekretär der Priestervereinigung → *Sodaliteta*. 1939 erfolgte die Ernennung zum Geistlichen Rat, 1957 wurde er Konsistorialrat.

Quellen: ADG, Personalstammblatt.

Lit.: *Nasi rajni dubovniki*. Celovec/Klagenfurt 1968, 123–139; *Nas tednik – Kronika* 14 (1962); *Nedelja* 14 (1962); A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Košir S. 104–105).

Janko Zerzer

Košir, Pavel (Koschier, * 28. Juni 1878 Augsdorf/Loga vas [Velden am Wörthersee/Vrba], † 18. April 1925 Prevalje), Sammler von Volksliedern und mündlich überliefertem Volksgut, Schulleiter, Obstbauer, Gärtner, Herausgeber.

K. besuchte die utraquistische Volksschule (→ Schulwesen) in Augsdorf/Loga vas, danach 1892–1897 die Lehrerbildungsanstalt in → Klagenfurt/Celovec. Seine Dienstorte waren Feistritz i. R./Bistrice v R., Črneče bei Dravograd und → Völkermarkt/Velikovec (1906–1919), wo er an der Volksschule und an der Bürgerschule unterrichtete. Nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie wurde er von der *Narodna vlada* [Nationalregierung] in Ljubljana mit der Organisation des slowenischen Schulwesens im Bezirk Völkermarkt/Velikovec beauftragt und zum Bezirksschulinspektor ernannt (→ Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A; Rudolf → MENCIN). 1920 wurde er Schulleiter in Prevalje und blieb es bis zu seinem Tod. K. ist in Prevalje begraben, sein Grabstein trägt die Inschrift: *Živel si narodu, mladini in rožam* [Du lebstest

für das Volk, die Jugend und die Blumen]. Zu seinem ersten Interessengebiet gehörten Volksbräuche, zusätzlich sammelte er → Volkslieder, Sprüche, Bauernregel und Prophezeiungen zum Tragen (→ Liedersammlung, handschriftliche; → Brauch). Im *Koledarček učiteljskega doma* für das Jahr 1914 publizierte K. eine Sammlung von Sprichwörtern *iz slovenskega Korotana* [aus dem slowenischen → Korotan]; als er 1920 der Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift → *Mlada Jugoslavija, List za slovensko koroško mladino* (1919–1920) war, schenkte er der heimischen Folklore besondere Aufmerksamkeit (→ Publizistik). In Karel → ŠTRELJES viertem Band der *Slovenske narodne pesmi* (1908–1923) wird er als Mitarbeiter genannt. Unter dem Titel *Gor čez izaro* [Übern See hinauf] gab K. 1923 gemeinsam mit Anton → GASPARI eine Sammlung beliebter slowenischer Kärntner Märchen und Lieder unter dem Titel *Sijaj, sijaj, solnce* [Scheine, scheine, liebe Sonne] heraus. Sein Essay *Ljudska medicina na Koroškem* [Die Volksmedizin in Kärnten] erschien 1922 in der Zeitschrift → *Časopis za zgodovino in narodopisje*. K. war auch Gärtner und Obstbauer, auch diese praktische Tätigkeit verband er mit national-erziehenden Absichten.

Quelle: Privataarchiv in Prevalje.

Werke: *Pregovori iz slov. Korotana*. In: *Koledarček učiteljskega doma v Celovcu*. Celovec 1914; *Gor čez izaro*. Ljubljana 1923 [Hg., zusammen mit A. Gaspari]; *Sijaj, sijaj, solnce*. Ljubljana 1923 [Hg., zusammen mit A. Gaspari]; *Ljudska medicina na Koroškem. Doneski h koroški slovenski folklori*. In: *ČZN* 1 (1922) 20–32; V. Möderndorfer, P. Košir (Hgg.): *Ljudska medicina med koroškimi Slovenci*. Maribor 1926. V. Möderndorfer, P. Košir (Hgg.): *Die Volksmedizin bei den Kärntner Slowenen. Ljudska medicina med koroškimi Slovenci* [Üb.: Niko Kuret], Darmstadt 1967 [Hg. zusammen mit V. Möderndorfer, aus dem Slowenischen von N. Kuret].

Lit.: SBL; ÖBL; SEL; BLP; OVSBL. – K. Štrekelj: *Slovenske narodne pesmi*. 4. Ljubljana 1908–1923; L. Košir: *Pripoved stare fotografije. O Pavlu Koširju*. In: *Koroški fužinar*. Ravne na Koroškem [Hg. Zusammen mit L. Košuta] 35 (1985) 2, 47; J. Nemeč: *Anton Nagele. Živeti hočemo!* Celovec 2004 [Hg. Zusammen mit N. Tolmajer].

Franc Križnar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl.

Košutnik, Matilda (* 3. März 1899 Globasnitz/Globasnica, † 28. Jänner 1972 ebd.), Bäuerin, Volkspoetin.

K. ist die Tochter von Franc → LEDER LESIČJAK. Nach dem Tod seiner ersten Frau, die ihm die Söhne Štefan und Franc hinterließ, heiratete LESIČJAK im Alter von 64 Jahren die um 33 Jahre jüngere Zarka HOMAR. Sie gebar ihm die Tochter Matilda, verheiratete KOŠUTNIK, die das literarische Talent ihres Vaters geerbt hatte. K. schrieb, bearbeitete und übersetzte Volk-



Matilda Košutnik, NIJ

Laienspielgruppe aus St. Jakob i.R./Šentjakob v Rožu, Miklova Zala, 1931

KS, 2. 1. 1935

KS, 16. 2. 1927

KS, 19. 12. 1935



schauspiele für die Volksbühne, teilweise in Zusammenarbeit mit Raimund GREINER (→ LAIENSPIEL, → Theater). Die bekanntesten sind *Vislavina odpoved* [Vislavas Entsagung] und *Rozamunda*. Laut → ZABLATNIK dramatisierte sie auch Werke von Ožbolt → ILAUNIG. Im Nachlass von K. sind handschriftliche Volksschauspiele, Gedichte für besondere Anlässe und Beiträge für Radiosendungen erhalten. Das Leben ihres Vaters hat K. in Form eines Volksschauspiels bearbeitet (*Igra o Lesičjaku* [Das Schauspiel vom Lesičjak]) und in Beiträgen für die slowenische Abteilung des ORF in Klagenfurt/Celovec.

K. erhielt für ihre kulturelle Tätigkeit im Jahr 1958 vom Slowenischen Kulturverband (SPZ) die Drabosnjak-Auszeichnung (*Drabosnjakovo priznanje*).

Archive: Nachlass im Archiv SNIUJ, KLA.

Lit.: J. Kotnik: *Lesičjak – Ljudski pesnik in pevec iz Korotana (1833–1908)*. Maribor 1929; L. Kramolc: *Lesičjakove pesmi*. Celje 1954.

Martina Piko Rustia

Kot, Katoliško slovensko izobraževalno društvo [Katholischer slowenischer Bildungsverein Winkl], Vorgängerorganisation des *Slovensko prosvetno društvo Rož* [Slowenischer Kulturverein Rož (Rosental)] in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu.

St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu war im 18. und 19. Jh. Innbegriff des slowenischen Kulturschaffens in Kärnten/Koroška, das als → *Slowenisches Athen* in die regionale → Kulturgeschichte eingegangen ist. Zahlreiche Volkspoeten, wie die *bukovniki* Miha → ANDREAŠ, Janez KAJŽNIK oder Janez DOBERNIK stammten aus dem Ort oder dessen näherer Umgebung (→ Bukovništvo). Ebenso stammten von hier die Brüder Valentin und Anton → JANEŽIČ. Dr. Valentin → JANEŽIČ gründete 1872 mithilfe von Franc → TREIBER in St. Jakob im R./Šentjakob v Rožu die erste slowenische bäuerliche Darlehenskasse, 1900 kam

Št. Jakob v Rožu. („Vrnitev.“) V nedeljo dne 6. januarja priredi naše društvo ob 3. uri pop. v svoji dvorani lepo božično igro „Vrnitev“. Dejanje se vrši koncem svetovne vojne. Med odmorir svirajo tamburaši. Vabi odbor.

Izobraževalno društvo „Kot“ v Št. Jakobu v Rožu vabi na lepo božično igro

Vaški lopov,

ki jo priredi na Štefanovo dne 26. decembra 1935 ob pol 3. uri popoldne v svoji dvorani.

Igra se po svoji preprosti vsebini, vzeti iz ljudskega življenja, nedvomno zadovoljila vse prijatelje domače prosvete. — Sodelujejo tamburaši. 84 Vabi Odbor.



eine Milchgenossenschaft hinzu (→ Genossenschaftswesen). Weitere namhafte gebürtige St. Jakober Kulturschaffende sind Matija → AHACEL, Franc → RAUTER und Anton → NAGELE.

1903 wurde schließlich auf Anregung des Pfarrers Andrej → RAŽUN, der unter großer Beteiligung der Gemeindebürger das Kloster St. Peter/Šentpeter erbaut hatte (→ *Narodna šola*), das *Izobraževalno društvo Kot* [Bildungsverein Winkl] für das gesamte Gemeindegebiet von St. Jakob im R./Šentjakob v Rožu gegründet. Dessen erster Vorsitzender war Franz FUGER. Vereinsziel war die Pflege und Förderung der slowenischen Sprache, Kultur und Identität durch Bildungsveranstaltungen, kulturelle Aktivitäten und geselliges Beisammensein (→ Kulturvereine). Die Vereinsmitglieder organisierten Leseabende, boten Fortbildungsveranstaltungen an, pflegten den Gesang und waren



SPD Rož

besonders eifrig beim Theaterspielen (→ Chorwesen, → Lesekultur, → Theater). Vor allem in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurden jährlich bis zu vier Theatervorstellungen auf die Bühne gebracht, obwohl die damaligen Behörden das slowenische kulturelle Schaffen nach Möglichkeit behinderten. Zunächst fanden die Aufführungen auf dem Dachboden der slowenischen *Hranilnica in posojilnica* [Spar- und Darlehenskasse] in St. Jakob/Šentjakob statt. 1923 wurde die Errichtung eines Veranstaltungssaales im Pfarrwirtschaftsgebäude für die slowenischen Vereine im Ort in Angriff genommen. Die *Miklova Zala*, ein folkloristisch angelegtes Drama aus der Zeit der Türkeneinfälle von Jakob → SKET, war zu dieser Zeit das herausragendste und meistgespielte Theaterstück des Vereines. Die Handlung ist am Mikl-Hof in Schlatten/Svatne bei St. Jakob/Šentjakob angesiedelt. Das Stück, das von Liebe, Verrat und Treue handelt, wurde zur Metapher der Unterdrückung der Slowenen und Ausdruck deren Hoffnung auf eine Befreiung von der existenzbedrohenden Situation. 1931 fanden am 14., 15. und 16. Mai Gastspiele in → Ljubljana, → Celje und → Maribor statt und das Stück wurde auch im Pfarrhof von St. Jakob/Šentjakob aufgeführt.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Tätigkeit des Vereines von der NSDAP verboten. Vereinsmitglieder wurden zwangsweise in die deutsche Wehrmacht eingezogen, leisteten Widerstand als Partisanen, kamen in KZs oder wurden deportiert und als Zwangsarbeiter eingesetzt (→ Deportationen 1942).

Nach 1945 nahm der Kulturverein seine Tätigkeiten unter dem Namen *Slovensko prosvetno društvo Svoboda* [Slowenischer Kulturverein Svoboda (Freiheit)] wieder auf. Im Jahr 1951 erfolgte eine weitere Umbenennung und der Verein erhielt seinen gegenwärtigen Namen *Slovensko prosvetno društvo Rož* [Slowenischer Kulturverein Rož (Rosental)].

Quellen: Liber memorabilium der Pfarre St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu.

Lit.: Slovensko prosvetno društvo »Rož« (Hg.): *Šentjakobski vižarji in skladatelj*. Šentjakob v Rožu 1984; *Sledovi spomina: odpor in preganjanje v občini Šentjakob v Rožu = Spuren der Erinnerung: Widerstand und Verfolgung in der Gemeinde St. Jakob im Rosental – 1938–1945*. Hg.: Slovensko prosvetno društvo Rož. Klagenfurt/Celovec 2012.

Web: www.roz.si (9. 10. 2012).

Tonej Sticker

Kotnik, France (Franc, Fran, Franz, * 20. November 1882 Dobrije [Ravne na Koroškem, Koroška], † 6. Fe-

bruar 1955 Celje), Ethnologe, Literaturhistoriker, Direktor der *Mohorjeva*.

K. wurde in eine identitätsbewusste slowenische Familie in Dobrije bei → Ravne na Koroškem geboren. Er war das erste von acht Kindern, die dem Bauern Dominik KOTNIK, vulgo Županc, und seiner Frau Helena, geb. SKIDEK aus Preški vrh, geboren wurden. Sein Vater war ein angesehener, aufgeschlossener, identitätsbewusster slowenischer Grundbesitzer, der in Dravograd eine Spar- und Darlehenskasse gründete, Bürgermeister der Gemeinde Tolsti vrh und Mitbegründer einer slowenischen Schule war. Sein Bruder Janko → KOTNIK wurde ein bedeutender Lexikograf, sein Bruder Andrej findet sich 1918–1919 unter den Freiwilligen Rudolf → MAISTERS. Weitere Geschwister waren: Dominik KOTNIK vulgo Županc, Landwirt und Bürgermeister; Beno, vulgo Lobas, Landwirt und Politiker; Simon (Šimen) Pfarrer in Podgorje bei Slovenj Gradec; Zorko Lehrer; Minka verheiratete Remše. K. war mit Terezija geb Kranjc verheiratet. Er besuchte die Grundschule in Ravne na Koroškem, das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec, wo ihn seine Lehrer Janez → SCHEINIGG und Jakob → SKET für die Volkskunde begeisterten. Nach bestandener Matura und einjährigem Militärdienst ging K. nach Graz, wo er an der Universität Slawistik bei Karel → ŠTRELJ und Matija → MURKO studierte. Er schrieb eine Dissertation über Leben und Werk des Kärntner Volkspoeten/*bukovnik* Andrej → SCHUSTER-DRABOSNJAK (→ Bukovništvo). 1908–1919 unterrichtete K. am Gymnasium in Klagenfurt/Celovec. Während des Ersten Weltkrieges wurde er an die Front in Galizien und danach an die Kärntner italienische Front abkommandiert. 1919–1920 war K. Direktor des neuen Gymnasiums und der Lehrerbildungsanstalt in → Völkermarkt/Velikovec (→ Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A), nach der → Volksabstimmung 1920 Professor am Gymnasium in Ptuj, ab 1927 Inspektor für das Bildungswesen in → Maribor, 1929–1933 in → Ljubljana. Nach der Pensionierung 1933 wurde K. Direktor der → *Mohorjeva* und übersiedelte nach → Celje.

Das wissenschaftliche Werk K.s verknüpft die → Ethnologie eng mit der Literatur- und → Kulturgeschichte. Ein großer Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit ist der mündlich überlieferten Volksliteratur im weitesten Sinn gewidmet. Die schriftliche Aufzeichnung und Veröffentlichung von Volksdichtungen und Volkserzählungen waren sein besonderes Anliegen. Er gab die erste wissenschaftlich edierte Sammlung slowe-



France Kotnik



Janko Kotnik

nischer Volksprosa heraus. Die Bezeichnung *bukovnik* (→ Bukovništvo) in der slowenischen Literaturwissenschaft ist seine Prägung. Die Kärntner *literarische* → *Folklore*, insbesondere DRABOSNJAK und das Volkstheater (→ Theater), war sein bevorzugtes Forschungsgebiet. Er stellte einen Überblick über die Kärntner und steirischen Volkspoeten (*bukovniki*) zusammen, über die handschriftlichen Liederbücher des 18. Jh.s (→ Liederbuch, → Liedersammlung handschriftliche), über Übersetzer, Bearbeiter und Abschreiber deutscher Volksbücher des 18. und 19. Jh.s und über die religiösen Volksstücke und ihre Aufführungen ab dem 16. Jh. (→ Laienspiele). Ferner untersuchte er als Erster systematisch die slowenische Volksmedizin. Die slowenische Ethnologie verdankt ihm die Einführung der ethnologischen Systematik und die erste umfassende Geschichte der slowenischen Ethnologie. Im Vordergrund seines Forschungsinteresses (Volksbräuche, Trachten, bäuerliche Verrichtungen, Ernährung) standen auch hier Kärnten/Koroška und die Štajerska (slow. Steiermark) (→ Bekleidungskultur, → Brauch, → Gailtaler Tracht/*ziljska noša*). K. war 1950–1954 Organisator der ethnografischen Feldforschung in Celje. Durch die Arbeit und das Werk von K. wurde die slowenische Ethnologie popularisiert. Die *Koroška osrednja knjižnica* [Kärntner Zentralbibliothek] hat ein Erinnerungszimmer mit seinen Möbeln und seiner Bibliothek eingerichtet. 1955 hatte sie seinen Nachlass, der eine große Anzahl von Handschriften (der *bukovniki*) und wertvollen Buchraritäten enthielt, erworben. Aus seiner Sammlung setzt sich ein zentraler Bestandteil der handschriftlichen Sammlung der Bibliothek zusammen. K. ist in Ravne na Koroškem bei der Kirche Sv. Antona begraben. Der Friedhof mit den Grabsteinen wurde aufgelassen, an K.s Geburtshaus eine Gedenktafel angebracht.

Quellen: KOK Ravne [Nachlass].

Werke: *Donesek k zgodovini praznoverja med koroškimi Slovenci*. In: ČZN 3 (1906) 65–77; *O slovenski kmetski hiši*. In: DS 19 (1906) 754–758; *Profesor Josip Apib*. Celovec 1912; *Andrej Schuster – Drabosnjak*. In: ČZN 10 (1913) 121–140; *Storije I. Koroške narodne pripovedke in pravljice*. Prevalje 1924; *Drabosnjakov Svovenje Obace*. In: SJ 4 (1931) 40–54; *Drabosnjakov Izgubljeni sin*. In: Etnolog 6 (1933) 259–276; *Slovenske starosvetnosti*. Ljubljana 1943; *Bukovniški rokopisi Antikrista*. In: Zbornik Zimske pomoči. Ljubljana 1944, 415–424; *Pregled slovenskega narodopisja*. In: Narodopisje Slovencev. I. Ljubljana 1944, 21–52; *Naši bukovniki, ljudski pesniki in pevci*. In: Narodopisje Slovencev. II. Ljubljana 1952, 86–102; *Verske ljudske igre*. In: Narodopisje Slovencev. II. Ljubljana 1952, 103–121; *Iz ljudske medicine*. In: Narodopisje Slovencev. II. Ljubljana 1952, 122–133; *Kotnikov zbornik*. Celje 1956.

Lit.: SBL; EJ; ES; SEL; OVSBL. – M. Močilnik: *Ob stoletnici rojstva dr. Franca Kotnika*. In: KMD 1982. Celje 1981, 82; V. Novak: *Stolet ob obeh Kotnikov*. In: CZ 4/12 (1986) 47–58; V. Novak: *Raziskovalci slovenskega življenja*. Ljubljana 1986, 260–280; K. Oder (Red.): *Dr. Franc Kotnik: 1882–1955: razstava Koroškega muzeja Ravne na Koroškem in Koroške osrednje knjižnice dr. Franca Sušnika*. Ravne na Koroškem 1995.

Majda Kotnik-Verčko; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Kotnik, Janko (Ps. Danimir, Goričar J., * 22. Dezember 1885 Dobrije [Ravne na Koroškem, Koroška], † 19. November 1975 Ljubljana), Romanist, Lexikograf.

K. entstammte der identitätsbewussten slowenischen Großfamilie KOTNIK, vulgo Županc, in Dobrije bei Ravne na Koroškem (ehem. Guštanj). Sein Vater Dominik KOTNIK (2. August 1848–24. November 1926), vulgo Županc, war ein aufgeklärter Landwirt, Gründer der slowenischen *Hranilnica in posojilnica* [Spar- und Darlehenskasse] in Ravne na Koroškem (→ Genossenschaftswesen), Bürgermeister der Gemeinde Tolsti vrh und erwarb sich Verdienste um die Gründung der slowenischen Schule. Seine Mutter war eine geborene SKIDEK aus Preški vrh. Seine Brüder waren Dr. Franc → KOTNIK, seines Zeichens Ethnologe und Slawist, und Dominik, vulgo Županc, war ebenfalls Bürgermeister; Beno, vulgo Lobas, war Landwirt und Bürgermeister; Simon (Šimen) war Priester in Podgorje bei → Slovenj Gradec; Andrej war Mitstreiter von Rudolf → MAISTER; Zorko war Lehrer; seine Schwester Minka war verheiratete REMŠE und seine Frau Mira, eine geborene PISKERNIK, war die Schwester der Angela → PISKERNIK. Seine Tochter Sonja schließlich war Ärztin.

K. studierte Slawistik und Romanistik an den Universitäten in → Prag, Graz, Paris und Lausanne. 1911 promovierte er in Graz mit einer Dissertation über den Dialekt von Dobrije (→ Mießtaler Dialekt/*mežiško narečje*). Er unterrichtete 1912–1913 in Gorizia/Gorica/Görz und 1913–1914 sowie 1919–1920 im bosnischen Banja Luka. Im Ersten Weltkrieg geriet er zunächst in russische Kriegsgefangenschaft und war danach Freiwilliger in der jugoslawischen Division der Roten Armee. Nach seiner Heimkehr war er 1919 Redakteur der in Klagenfurt/Celovec erscheinenden Zeitung → *Mir* und Mitglied der jugoslawischen Volksabstimmungskommission (→ Vertrag von Saint-Germain, → Volksabstimmung). In den Jahren 1921–1940 unterrichtete er am Realgymnasium in → Maribor. Während des Zweiten Weltkrieges wirkte er von 1941 bis 1945 als Lehrbeauftragter für französische Sprache an der Universität Ljubljana und wurde 1946 akademischer Lehrer in die-

sem Fach. Ab 1948 hielt er an der Universität Vorlesungen in Französisch und war 1956–1960 wissenschaftlicher Mitarbeiter für französische Sprache und Literatur ebendort. Nach seiner Pensionierung trug er weiterhin in seinem Fach vor. K. ist in Ljubljana begraben.

K. begann sich 1903 im Rahmen des Klagenfurter *Mir* schriftstellerisch zu verwirklichen, wo er über 30 Feuilletons schrieb. Er veröffentlichte auch Beiträge in den Zeitschriften *Zora*, → *Mlada Jugoslavija*, → *Koroški Slovenec* und *Mladika* (→ Publizistik). Außerdem schrieb er für die Zeitschrift → *Časopis za zgodovino in narodopisje*. Zu seinen bedeutendsten Publikationen zählt jene unter dem Titel *Slovenski rokopis iz Leš pri Prevaljah iz sredine 18. stoletja* [Die slowenische Handschrift von Leše bei Prevalje aus der Mitte des 18. Jh.s] (→ *Leški rokopis*) (ČZN, 1929, 174–189). Er schrieb über das wissenschaftliche Wirken und Werk seines Lehrers Matija → MURKO (ČZN, 1931, 152) und veröffentlichte seine Erinnerungen an ihn (*Nova obzorja*, IV, 1951, 244–248). Zudem publizierte er einen kurzen Artikel unter dem Titel *Štekanje – o glasovnem pojavu v domačem kraju* [Über das *štekanje*, ein Lautphänomen im Heimatort].

Das Verfassen von Wörterbüchern und Schulbüchern für Fremdsprachen gehörte zu jenen Tätigkeiten, die er bereits sehr früh in seiner Karriere begann, sodass seine Wörterbücher zahlreiche Auflagen erfuhren. Für Langenscheidts Reihe von Universal-Wörterbüchern verfasste er das slowenisch-deutsche und das deutsch-slowenische Wörterbuch (1963, ¹⁸1994). Sein umfangreiches lexikografisches Werk ist von außerordentlicher Bedeutung.

Archive: KOK Ravne.

Werke: *Der Dialekt von Dobrije*. Phil. Diss. Graz 1911; *Slovenski rokopis iz Leš pri Prevaljah iz sredine 18. stoletja*. In: ČZN (1929) 174–189; *Slovensko-francoski slovar*. Ljubljana 1925, 1937, 1959, 1970, 1978; *Lesičjak, ljudski pesnik in pevec iz Korotana*. Maribor 1929; *Les verbes Français*. v Ljubljani 1930; *100 Proverbes Français Expliqués*. Maribor 1933; *Učbenik angleškega jezika*. v Ljubljani 1943; *Slovensko-angleški slovar*. Ljubljana 1945 (10 Ausgaben bis 1987); *Ruski glagol*. Ljubljana 1946; *Seznam ruskih samostalnikov in glagolov s premicnim naglasom in drugimi jezikovnimi posebnostmi*. Ljubljana 1950; *Štekanje – o glasovnem pojavu v domačem kraju*. In: SR 3/3–4 (1950) 466–467; *Slovensko-ruski slovar*. Ljubljana 1950, 1967, 1972; *Angleška vadnica*. Ljubljana 1952; *Angleška slovnica*. Ljubljana 1952; *Slovensko-italijanski slovar*. Ljubljana 1965 (12 Ausgaben bis 1998); *Langenscheidts Universal-Wörterbuch* [slowenisch-deutsch, deutsch-slowenisch]. Berlin 1963 (18 Ausgaben bis 1994).

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – *Mohorjevo koledar* 1975. Celje 1974, 196–197; T. Sušnik: *Dobrije in Kotniki*. In: KF 35 (1985), 1, 22–23; V. Novak: *Sto let obeh Kotnikov*. In: CZ 4 (1986), 12, 47–58.

Majda Kotnik Veričko; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl



Köttmannsdorf/Kotmara vas, Buchcover, Mohorjeva

Kotnik, Mira (Publizistin, Kulturaktivistin), → *Koroška zora*, *Glasiło Zveze ženskih društev za Koroško* [Kärntner Morgenröte. Zeitschrift des Verbandes der Frauenvereine für Kärnten].

Köttmannsdorf/Kotmara vas, vgl. Sachlemmata: → *Gorjanci. Slovensko izobraževalno društvo Gorjanci, Kotmara vas* [Slowenischer Bildungsverein Gorjanci, Köttmannsdorf], sowie → Abstimmungszonen; → Bildstock; → Bürgermeister; → Chorwesen; → *Družba sv. Cirila in Metoda* (CMD) [Gesellschaft der hll. Kyrill und Method]; → Kreuzweg; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Liederbuch; → Liedersammlung, handschriftliche; → Militärgerichte im Ersten Weltkrieg; → Sattnitz/Gure; → Slowenisch in Kärnten/Koroška; → Volkslied; Personenlemmata: → ČEBUL, Avguštin; → EBNER, Johann; → KAZIANKA, Johann; → LESSIAK, Primus; → MÜLLER, Valentin; → OGRIS, Janko; → PROSEKAR, Matija; → PRUŠNIK, Karel-Gašper; → WIDOWITZ, Johann Baptist; Wegscheide/Razpotje: → TRAMPITSCH, Anton.

Kozel (*dux*) → KOCELJ.

Kozler, Peter (Kosler, Ps. P. Slemenski, * 16. Februar 1824 Koče [Kočeveje], † 16. April 1879 Ljubljana), Geograf, Politiker, Jurist, Industrieller.

Nachdem K. seine Schulbildung am Gymnasium in Ljubljana beendet hatte, studierte er Logik in Padua und Physik in Pavia. In Wien machte er 1846 seinen



Peter Kozler

Abschluss in Rechtswissenschaften und arbeitete als Anwalt, anschließend als Staatsbeamter an mehreren Gerichten, überwiegend in Istrien/Istra und den übrigen slowenischen Ländern (1849–1856), bevor er schließlich als Notar in Sežana wirkte (1857–1863). 1864 kaufte er gemeinsam mit seinen Geschwistern die Burg Cekinov Grad (Dukatenschloss) in Ljubljana, wo K. ebenfalls die Union-Bierbrauerei, damals das größte Brauhaus der Region, errichtete. Er erbte das Geschäft seines Vaters in Wien, verkehrte hier im Kreis um Franz → MIKLOSICH und wurde in den Ausschuss des Vereins *Slovenija* gewählt. K. sympathisierte mit der illyrischen Idee (→ Illyrismus) und war Mitglied einer Delegation, die sich in Ljubljana für die Unterzeichnung der Petition für ein vereintes Slowenien einsetzte (→ *Zedinjena Slovenija*), d.h. für eine Anpassung der administrativen Grenzen an das slowenische ethnische Gebiet, das auf mehrere Kronländer aufgesplittet war. Dieses umfasste die slowenischen Teile von Kärnten/Koroška und der Steiermark/Štajerska, das → Kronland → Krain/Kranjska, das Küstenland/Primorska samt Istrien/Istra, → Gorizia/Gorica/Görz, Gradiška/Gradiška und → Trieste/Trst/Triest (der deutschsprachige Teil von Kärnten/Koroška sollte zwischen Tirol und der Steiermark/Štajerska aufgeteilt werden). Nachdem K. das slowenische ethnische Gebiet im ersten slowenischen Atlas *Zemljovid Slovenske dežele in pokrajin* [Atlas Sloweniens und seiner Länder] (1853) sichtbar gemacht hatte, beschlagnahmte das Kriegsericht in Wien sämtliches Material und K. entging nur knapp einer Haftstrafe. Als vorübergehender Ersatz erschien *Kratek slovenski zemljopis* [Kurze geografische Beschreibung Sloweniens] (1854). Der Atlas durfte erst 1861 in Druck gehen und wurde 1864 und 1871 als erweiterte Auflage *Imenik mest, trgov in krajev, zapopadenih v Zemljovidu Slovenske dežele* [Verzeichnis der Städte, Märkte und Orte, die im Atlas Sloweniens und seiner Länder inbegriffen sind] neu verlegt. Neben einem slowenischen Ortsnamenregister beinhaltete der Atlas ein deutsch-slowenisches Ortsverzeichnis (→ Ortsrepertorium). 1975 kam ein Faksimile des Atlas heraus, das mit einer Begleitstudie über die Wirren um seine Entstehung versehen war. Sein reiches Opus vermachte K. der *Slovenska Matica* [Slowenische Gesellschaft für Literatur und Kultur], deren Ausschussmitglied er mehrere Jahre gewesen war.

K. engagierte sich vor allem für die Bevölkerung in der slowenischen ethnischen Peripherie und beschrieb deren existenzielles Umfeld unter besonderer Berück-

sichtigung ihrer ethnischen Herkunft. In der *Allgemeinen slowischen Zeitung* etwa definierte er 1848 im Aufsatz *Die Diöcesen in Slovenien und die slowenischen županije und Dekanate in Kärnten* die → Sprachgrenze in Kärnten/Koroška. Er schlug vor, die kirchlichen den politischen Bezirken anzugleichen und alle Slowenen aus Kärnten/Koroška und der Steiermark/Štajerska einer Verwaltung in Klagenfurt/Celovec zu unterstellen. Als stellvertretender Landeshauptmann für Krain/Kranjska (1868–1877) bemühte er sich um die Einführung der slowenischen Sprache an den Schulen. K. war ein Protagonist der illyrischen Bewegung (→ Illyrismus) und brachte propagandistische Schriften unter das Volk. Als Vizepräsident der Escomptebank sowie als Konsortiumsmitglied beim Eisenbahnbau in der Gorenjska (Oberkrain) beteiligte er sich außerdem an vielen führenden Unternehmungen, etwa an der Gründung der Baugesellschaft (*Stavbena družba*) von Krain/Kranjska. K. war auch Vizepräsident der *Kmetijska družba* [Agrargesellschaft], Abgeordneter (1867–77) im Krainer Landtag sowie mehrere Jahre lang dessen stellvertretender Landeshauptmann. Es hieß, er habe zusammen mit Anton GLOBOČNIK die Farben für die slowenische Staatsfahne festgelegt.

Werke: *Kratek slovenski zemljopis*. Dunaj 1954; *Zemljovid Slovenske dežele in pokrajin. Imenik mest, trgov in krajev, zapopadenih v Zemljovidu Slovenske dežele*. Dunaj 1964; *Kratek slovenski zemljopis in pregled politične in pravosodne razdelitve ilirskega kraljestva in štajerskega vojvodstva s pridanim slovenskim in nemškim imenikom mest, trgov, krajev i.t.d.*. Ljubljana [e.a.] 1975.

Lit./Web: Wurzbach; SBL; ES; PBL; OVSBL; ÖBL – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 3. [Ljubljana] 1896, 101–103; V. Bohič: *Peter Kozler in prvi zemljevidslowenskih ozemlja*. Ljubljana 1975; P. Kozler: *Dogodbe prvega zemljevida slovenske dežele*. In: J. Bleiweis (Rd.): *Letopis matice slovenske* (1979), 104–109; K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosich's mit den Südslaven – Korrespondenz Frana Miklošiča z Južnimi Slovani*. Maribor 1991, 18/19, 80–83, 84–86, 112/113, 121/122, 139 (Register s. v. Kozler Peter); J. Fischer: *The first industrialization of Slovenia 1850–1910*. In: *Retracing the Puch track* (2001) 69–73; M. Urbanc [e.a.]: *Atlant and Slovene National Consciousness in the Second Half of the 19th Century, Atlant in slovenska nacionalna zavest v 2. polovici 19. stoletja*. In: *Acta Geographica Slovenica, Geografski zbornik* 46–2 (2006) 251–283 (Digitalisat: www.dlib.si).

Maja Francé

Koželj, Ivan (Publizist, Kulturaktivist), → *Mir* [Der Friede].

Krähwald/Hrebelja (Hreblje), Mittelgebirgsstock westlich von Brückl/Mostič mit slowenischem topo-

nomastischem Erbe (→ Toponomastik), an drei Seiten umfasst von der Gurk/Krka. Aufgrund seiner Orientierung zu den deutschsprachigen bzw. deutschsprachig dominierten politischen und wirtschaftlichen Zentren St. Veit an der Glan (Šentvid ob Glini), Eberstein (Svinec) sowie Brückl/Mostič war dieser geografische Bereich früher dem Sprachwandel unterworfen. Die slowenische Bezeichnung *Hrebelja* oder *skupina Hrebelja* (*skupina* = Gruppe, also Krähwald-Gruppe) verwendet MELIK 1954 (S. 495), ebenso scheint sie bei ŠAŠEL KOS auf (S. 200) und bezeichnet den gesamten Bereich einschließlich des Magdalensberges/Štalenska gora. Die slowenische Namensvariante *Hreblje* orientiert sich an der in amtlichen Ortsverzeichnissen formell festgelegten und nunmehr harmonisierten, die lokale Tradition berücksichtigenden Orthografie der Namensgebenden Orte Ober- und Unter-Krähwald, slow. Zgornje in Spodnje Hreblje.

Siehe dazu auch die einzelnen Ortsnamen unter → Saualpe/Svinška planina, → Gegendname (vgl. auch → Edlinger-Gemeinschaftswald am Christofberg/Krištofova gora; → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → Landessprache; → Ortsverzeichnisse von 1860 bis 1918; → *Rož*).

Lit.: Ante Beg: *Narodni kataster Koroške. V Ljubljani, dne 2. julija 1910*, S. 43 (<http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27172>); dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919; A. Melik: *Slovenski alpski svet*. Ljubljana 1954, 495; M. Šašel Kos: *Kelti in Rimljani v prispevkih Josipa Šašla*. In: Josip Šašel: Spomini II, Zbornik s simpozija o Josipu Šašlju, Josip Šašel in njegov pomen za kulturno zgodovino koroških Slovencev. Hg. M. Kropelj, A. Malle, M. Piko-Rustia. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2012, 200.

Bojan-Ilija Schnabl

Kraicar, Ivan (Kulturaktivist), → »Dobrač«, *Slovensko tamburaško in pevsko društvo* [Slowenischer Tamburizza- und Gesangsverein »Dobrač« (Dobratsch)].

Kraiger, Ferdo (Krajger, Ferdinand, * 19. Mai 1865 St. Stefan/Šteben [Globasnitz/Globasnica], † 20. April 1937 ebd.), Land- und Gastwirt, ethnopolitischer Aktivist, Bürgermeister von Globasnitz/Globasnica, Landtagsabgeordneter.

Als fortschrittlicher und identitätsbewusster slowenischer Landwirt vulgo Žlokar hatte er in seiner Gemeinde Globasnitz/Globasnica in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg eine führende Rolle bei der Gründung der slowenischen Feuerwehr (1898 war er auch ihr erster Vorsitzender), der slowenischen Spar- und Dar-

lehenskassa (1902), des *Slovensko izobraževalno društvo* → *Globasnica* [Slowenischer Bildungsverein Globasnitz] (am 3. Mai 1903 ihr Gründungsvizevorsitzender und 1921–24 ihr Vorsitzender) sowie der slowenischen Genossenschaft (1911) (→ Genossenschaftswesen). Im Kampf gegen den Großgrundbesitzer ROSENBERG und jenen, die von ihm abhängig waren, wurde er zum → Bürgermeister von Globasnitz/Globasnica gewählt und der führende slowenische ethnopolitische Aktivist und Redner im → Jauntal/Podjuna. Auf der ersten Jahreshauptversammlung des → (*Katoliško*) *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Katholisch-politischer und Wirtschaftsverein für die Slowenen in Kärnten] (die Beifügung katholisch wurde gelöscht) nach der → Volksabstimmung wurde er am 5. März 1921 zu dessen Vorsitzenden gewählt (die Funktion hatte er bis zum 22. November 1923 inne sowie wieder zwischen 30. April 1925 und 27. April 1933). Am 19. Juni 1921 wurde er im Völkermarkter → Wahlkreis mit 7.386 Stimmen zum → Abgeordneten der → *Koroška slovenska stranka* [Kärntner slowenische Partei] zusammen mit Vinko → POLJANEC in den Landtag gewählt (→ Wahlordnungen). Bei den Wahlen am 21. Oktober 1923 kandidierte er auf dem aussichtslosen vierten Platz. Als ethnopolitisch aktiver slowenischer → Abgeordneter setzte er sich vor allem für die Verwirklichung der Rechte des → Vertrags von Saint-Germain ein sowie für die Erfüllung der vorlebenspolitischen Versprechungen der provisorischen Landesversammlung: Berücksichtigung des Slowenischen im → Schulwesen, Versammlungsfreiheit sowie Nichtdiskriminierung bei der Beschäftigung bzw. Rückkehr der slowenischen Lehrer, Beamten und Arbeitnehmer auf ihren angestammten Arbeitsplatz. Am 18. August 1921 übergaben beide Abgeordneten dem sozialdemokratischen Landeshauptmann Florian GRÖGER ein diesbezügliches Memorandum, in dem auch die Auflösung des *Kärntner Heimatdienstes* vorgeschlagen wurde (→ deutschnationale Vereine). Als sie Mitte September 1922 dem Gurker Bischof Adam → HEFTER ein Memorandum mit Beschwerden von slowenischen Gläubigen – insbesondere mit der zwangsweisen Emigration slowenischer Priester – übergeben wollten, wollte dieser dieses Memorandum nicht entgegennehmen (→ Vertreibung 1920, → *Sodaliteta*). Wegen schwerer Krankheit begann sich K. bereits in den 20er-Jahren von öffentlichen Funktionen zurückzuziehen, doch blieb er bis zum 30. April 1936 Ausschussmitglied der (*Slovenska*) *Zveza koroških zadrug* [(Slowenischer) Kärntner

Genossenschaftsverband], deren Ausschussmitglied er seit der Gründung am 28. Februar 1921 gewesen war. In seinen letzten Jahren wurde er auf dem Weg aus St. Michael ob Bleiburg/Šmihel »in einer dunklen Nacht ... von einem Unbekannten aus dem Hinterhalt angegriffen, geschlagen und schwer verletzt«. Von diesem Anschlag konnte sich K. zwar mit der Zeit erholen, doch erlag er einer unheilbaren Krankheit.

Quellen: *Stenographische Protokolle des verfassungsgebenden Landtages von Kärnten, 12. Gesetzgebungsperiode vom 5. Juli 1921 bis 5. November 1923*, o. O., o. J.; *Lepi uspehi naše stranke. 2 slovenska poslanca v deželni zbor izvoljena*. In: *Koroški Slovenec*, Jg. 1, Nr. 14, 22. 6. 1921, S. 1; *Naše zahteve*. In: *Koroški Slovenec*, Jg. 1, Nr. 35, 16. 11. 1921, S. 1–2; [zum Memorandum an den Bischof]. In: *Koroški Slovenec*, 20. 9. 1922; † *Ferdo Kraiger*. In: *Koroški Slovenec*, 28. 4. 1937, Nr. 17.

Lit.: M. Zwitter: *30-letnica samostojnega združnega središča za slovensko Koroško*. In: KSK 1952. Celovec 1951, 115–130, Zit. 127; F. Petek: *Iz mojih spominov*. Ljubljana, Borovlje 1979, 79–80, 158, 229, 231; *90 let SKD Globasnica*. Globasnica 1993, 4; P. Sketelj: *Slovensko kulturno društvo Globasnica – Globasnitz: 1903–2003*, Globasnica, Celovec 2003; V. Sima: *Kraiger, Ferdo (Ferdinand)*. In: S. Karner, V. Sima, J. Stergar: *Wer war wer? Slowenen in Kärnten – Deutschkärntner in Slowenien*. In: S. Karner, A. Moritsch (Hg.): *Aussiedlung, Verschleppung, nationaler Kampf*, Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2005, 307; H. Wilscher: *Das nationale Selbstverständnis der Parteien der Mehrheitsbevölkerung am Beispiel der Landtagsprotokolle*. In: W. Drobesh, A. Malle (Hg.): *Nationale Frage und Öffentlichkeit*. Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2005.

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Krajner, Peter (Schriftführer, Kulturaktivist), → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Krajner, Štefan (Vereinsvorstandsmitglied, Kulturaktivist), → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Krain, slow. Kranjska. K. war eine historische Region im zentralen Teil des heutigen Slowenien. Ihre geografische Ausdehnung variierte im Laufe der Zeit, der Kern hingegen konzentrierte sich auf das *zgornje Posavje* (die weitere Umgebung des Beckens von Ljubljana). Grob gesagt kann das Gebiet geografisch im Norden durch die → Karawanken/Karavanke begrenzt werden, im Süden durch den Fluss Kolpa, im Westen durch die Pforte von Postojna (Postojnska vrata) und im Osten durch den Pass von Trojane (Trojanski prag). Bis Anfang des 14. Jh.s reichte die östliche Grenze an Vitanje und Slovenske Konjice, die Ausläufer der Karawanken und des Pohorje (Bachergebirge) sowie des steirischen

Berges Boč, und umfasste darüber hinaus das Becken von Celje (Celjska kotlina). Wegen des entschieden slowenischen Charakters des Gebietes wurde die Bezeichnung ihrer Bewohner, der Krainer (*Kranjci*), oftmals als Synonym für die Slowenen verwendet.

Durch die Völkerwanderungen und die Ansiedlung der Slawen Ende des 6. Jh.s wurde die antike Verwaltungsstruktur endgültig abgeschafft. In den Quellen des 8. Jh.s gilt das Gebiet des späteren K. trotz awarischer Vorherrschaft als »Land der Slawen/Slowenen«. Mit der Verwaltungsreform im Jahr 828 wurde das Gebiet, welches Ende des 8. Jh.s unter die Herrschaft der Franken gelangte, zur Grenzmark an der Save, die bis 907 bestand, als die fränkische Obrigkeit südlich der Karawanken durch die Einfälle der Ungarn gestürzt wurde.

Nachdem nach 955 die Macht der deutschen Herrscher wiederhergestellt worden war, entstanden auf dem Gebiet der einstigen Mark ob der Save gemäß der deutschen Stoßrichtung bei den neuerlichen Eroberungen zwei Länder. Die Mark K. wurde gebildet aus den Gebieten Gorenjska (Oberkrain), Ljubljana und Umgebung, die östliche Notranjska (Innerkrain) zwischen der Pforte von Postojna und dem Velikolaška-Ribniška-Tal bis hin zum Urwald von Kočevje (Gotschee, slow. Prakranjska). Die Mark an der Savinja (Sann, slow. Savinjska krajina) hingegen umfasste das nördlich der Save gelegene Gebiet um → Celje (Cilli) sowie den Großteil der Dolenjska (Unterkrain) bis zum Unterlauf des Flusses Krka und der Nordgrenze der Bela Krajina (Weißkrain). Nachdem die Markgrafen an der Savinja (slow. *savinjski krajišniki*) ausgestorben waren, wurde die Mark spätestens 1100 mit K. zur sog. »Stara Kranjska« [Altes Krain] vereint.

Das Amt des Markgrafen wurde zunächst verschiedenen Geschlechtern anvertraut, nach 1077 bzw. erneut nach 1093 ging die Funktion an den jeweiligen Patriarchen von → Aquileia (slow. Oglej) über. Diesen fiel die Machtausübung wegen kleiner Besitzungen im Land und folglich schwacher politischer Stellung schwer. In der zweiten Hälfte des 12. Jh.s befanden sich auf dem Gebiet des Alten K. über zehn unterschiedliche Grundherren. Neben dem Patriarchen von Aquileia hatten von den kirchlichen Herrschaften die Erzdiözese → Salzburg sowie die Bistümer → Gurk/Krška škofija, → Freising und → Brixen Besitzungen im Land. Von den weltlichen Geschlechtern verfügten über großen Territorialbesitz die Spanheimer, die Andechser, die Auersperger, die Weichselburger (slow.

Višnjegorski), die Traungauer, die Grafen von Bogen und die Heunburger (slow. *Vovberžani*) (vgl. dazu auch → Herzöge von Kärnten/Koroška). Aufgrund der territorialen Zersplitterung hatten die Patriarchen von Aquileia keine reelle Möglichkeit, ihre Macht in K. auszubauen. In Wahrheit regierten ihre Stellvertreter, denen der Patriarch die Gewalt über die Grenzmark in K. als Lehen übergab.

In der zweiten Hälfte des 12. Jh.s konnten sich in K. als weltliche Stellvertreter Angehörige der Andechser durchsetzen, nach ihrem Aussterben (1228) das Kärntner Herzogshaus Spanheim. Dieses machte Ljubljana ab 1250 zum Mittelpunkt seiner Besitzungen in K. und so zum Landeszentrum, was Ljubljana als zukünftige Hauptstadt prädestinieren sollte. Nach dem Aussterben der Spanheimer trat Otokar PŘEMYSL als Landesherr auf (bis 1276), danach fiel K. formal an die Habsburger, die bereits 1279 ihrem tiroler-görzischen Verbündeten Graf MEINHARD damit beliehen. Das sensible Gleichgewicht zwischen den Habsburgern und den Grafen von Görz wurde Anfang des 14. Jh.s mit dem Kampf um die tschechische Krone gestört. Als Folge dieses Widerstreits ging das Becken von Celje (Celjska kotlina) endgültig an die Steiermark/Štajerska. Die Grenze von K. verschob sich bis an den Unterlauf des Flusses Sava. In die Hände der Habsburger fiel K. schließlich 1335, nach dem Tod des Herzogs HENRICH VON GÖRZ.

Ab Mitte des 13. Jh.s bis zur Übernahme von K. durch die Habsburger bildete sich allmählich der Ministerialadel heraus, dessen Identität auf der Zugehörigkeit zum Landesherrn und einem gemeinsamen Recht basierte. Im September 1338 wurde dem Krainer Adel die Landhandfeste übergeben, die als grundlegendes Dokument der älteren Krainer Verfassung gilt und die Grundlage für die Herausbildung K.s als Land darstellte.

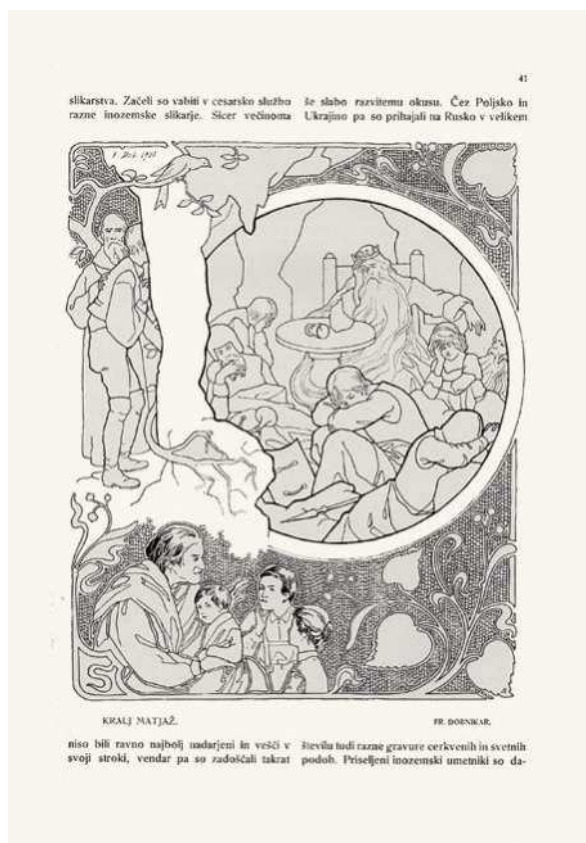
Nach der formalen Übernahme von K. begannen die Habsburger aggressiv ihr Machtgebiet in Richtung Kras (it. Carso, dt. Karst) bis an die Adria zu erweitern. Zwischen 1342 und 1378 gewann man auf Kosten des Patriarchen von Aquileia Vipava, Lož, Postojna und die Höhlen von Postojna (Postojnska jama, dt. hist. Adelsberger Grotte) und verleibte die Territorien K. ein. Die Herren von Duino (slow. Devin, dt. hist. Tybein) ordneten sich ihnen 1366 unter, 1382 auch die Stadt → Trieste/Trst/Triest. 1364 wurde K. zum Herzogtum erhoben. 1374 kam nach dem Aussterben des s. g. istrischen Familienzweigs der Grafen von Görz

(→ Herzöge von Kärnten/Koroška) auch Pazin hinzu sowie die Grafschaft in der Mark (die sog. »Windische« Mark, slow. *Slovenska krajina*) und Metlika (Möttling), die jedoch bis Ende des 16. Jh.s einen Sonderstatus innerhalb Krains bewahren konnte. Die Krise, welche die Habsburger im Konflikt mit den Luxemburgern Ende des 14. Jh.s und zu Beginn des 15. Jh.s erlebten, spiegelt sich in K. durch die Emanzipierung einiger Adelsgeschlechter. Die Ortenburger (slow. *Ortenburžani*, groffe *Ortenburški*) erlangten 1395 den Status eines reichsunmittelbaren Grafengeschlechts, 1423 die → Grafen von Cilli (slow. *Celjski groffe*), die 1436 sogar in den Reichsfürstenstand erhoben wurden, die walseeischen Besitztümer Kras und Kvarner wurden 1434 Reichsgrafschaft. Aus ihrer misslichen Lage konnten sich die Habsburger erst in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s befreien, als sie zunächst aufgrund eines Erbvertrages die Grafen von Cilli beerbten (1456), später noch die Herren von Walsee (1466–1472).

Nach diesen Veränderungen verschoben sich die Grenzen von K. bis Beginn des 19. Jh.s lediglich in kleinerem Maße. Im 16. Jh. wurden die einstigen Krainer Gebiete des Žumberak zusammen mit Marindol der Militärgrenze (slow./kroat. *Vojna krajina*) angegliedert, Mitte des 17. Jh.s wurden die Grundherrschaft Čabar sowie das Gut Zrinski ausgegliedert. 1783 wurde K. noch Idrija einverleibt. Mit den französischen (1811) und den österreichischen (1814–1815) Verwaltungsreformen fiel das Gebiet von Duino/Devin in der Bucht von Trieste/Trst/Triest an die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca (it. *Principesca Comtea di Gorizia e Gradisca*, slow. *Goriško-gradiščansko poknežena grofija*), das Gebiet südlich des Tals der Reka in der Notranjska mit dem Grafschaft Pazin (it. *Pisino*, dt. hist. *Mitterburg*) an Istrien/Istra. Auf diese Weise hat K. seine Gestalt angenommen und bis 1918 beibehalten. Danach ging das Land K. im neuen Slowenien auf (vgl. auch → Landeschefs und Landeshauptmänner von Krain/Kranjska).

Lit.: ES (S. Granda: *Kranjska*). – L. Hauptmann: *Krain*. In: Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer IV. Wien 1929; P. Štih, V. Simoniti, P. Vodopivec: *Slowenische Geschichte. Gesellschaft – Politik – Kultur*. Graz 2008; *Kranjski deželni privilegiji (ročini) 1338–1736*. In: *Kranjski deželni privilegiji 1338–1736* (Publikacije Arhiva Republike Slovenije, Katalogi, zv. 31, ur. A. Nared in J. Volčjak). Ljubljana 2008, 35–67; A. Nared: *Dežela–Knez–stanovi. Oblikovanje kranijskih deželnih stanov in zborov do leta 1518*. Ljubljana 2009.

Janez Milinar; Üb: Maja Francé



Krajnc, Jurij, vulgo Rajdl (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Kralj Matjaž [König Matthias], historische Figur und literarisches Motiv.

In der Figur des K. M. begegnen sich Fiktion und Wirklichkeit, mythologischer Volkssagenheld und historische Person Matthias CORVINUS (→ Überlieferung, literarische; → Folklore, literarische; → Volkserzählung).

Matthias CORVINUS (1443–1490) war der König von Ungarn und Kroatien, der im Zuge seiner Regentschaft die Osmanen aus dem zentraleuropäischen Raum vertreiben wollte. Daher unterstützte er in der Zeit der Türkeneinfälle im steirischen und kärntnerischen Gebiet die ländliche Bevölkerung im Kampf gegen die osmanische Bedrohung. Zeitweise war er mit ELISABETH, Tochter des Grafen ULRICH II. VON CILLI verlobt (→ Grafen von Cilli). Als Folge des zehnjährigen Kriegs um die ungarische Kaiserkrone mit Kaiser FRIEDRICH III. (1479–1489) okkupierte er zeitweise südöstliches habsburgisches bzw. slowenisches Territo-

rium und erlangte als »Matthias der Gerechte« große Popularität, da er dem einfachen Volk bessere Lebensbedingungen versprach als die HABSBURGER. 1489 marschierte CORVINUS als Sieger in Wien ein. Nach seinem plötzlichen Ableben 1490 aber kehrte FRIEDRICH auf den Thron zurück.

Der Mythos des volksnahen madjarischen Herrschers manifestierte sich in den Volksüberlieferungen unterschiedlicher Nationen Mittel- und Südosteuropas, wo er mit folkloristischen Elementen des jeweiligen kulturellen Kontinuitätsrahmens ausgeschmückt wurde. Auch auf Slowenisch existierte eine Vielzahl an lyrischen, epischen und prosaischen Interpretationen bzw. Adaptationen der Fabel. In Kärnten/Koroška soll K. M. der Legende nach samt seinem schwarzen Heer unter dem Gipfel der Petzen/Peca schlafen und, sobald sich sein Bart drei Mal um seinen Elfenbeintisch gewickelt haben wird, erwachen, um sein Volk zu befreien. Hier wurde der mythologische Stoff K. M. ab dem 19. Jh. schriftlich tradiert. Der Volkspoet Andrej → SCHUSTER – DRABOSNJAK (→ Bukovništvo) fixierte die Erzählung erstmals in slowenischer Sprache: *Untersberg al Bukeli od Matjaža (...)* [Untersberg oder das Buch von Matthias (...)]. Sie geht auf eine deutsche Volkserzählung über FRIEDRICH III. und K. M. zurück. Eine Abschrift von SCHUSTERS Umsetzung, welche mehrere Texte umfasste, wurde später von einem Schüler Fran → KOTNIKS in St. Margareten im Rosental/Šmarjeta v Rožu gefunden und von Letzterem 1923 in der Zeitschrift *Čas* veröffentlicht. Die zweite volkspoetische kärntnerische Version befand sich in der 9. Abschrift von Matija ŽEGARS Übersetzung einer Weissagung über den Antichristen (→ *Antikrist*, 1854). Die 12. Abschrift berichtete eine gekürzte Form der Sage: *Za pouk in kratek čas. Od cesarja Friderika in od Matjaža, nemško, slovenska pravljica* [Für den Unterricht und Zeitvertreib. Von Kaiser FRIEDRICH und MATJAŽ, deutsch-slowenisches Märchen] (1880–1890). In weiterer Folge entstanden in Kärnten/Koroška verschiedene Varianten des Mythos (u.a. nach DAVORIN → TRSTENJAK), mit denen sich erstmals Matija → MAJAR ausführlicher auseinandersetzte. Für seine zahlreichen Realisierungen im gesamten slowenischen Gebiet interessierte sich zunächst v.a. SIMON → RUTAR.

Um die Jahrhundertwende wurde K. M. zur transhistorischen Metapher für die Befreiung der Slowenen und ist noch heute Sinnbild für das goldene Zeitalter.

Quellen: Kotnikova zapuščina, Študijska knjižnica Ravne.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL. – M. Majar-Ziljski: *Volks-Sagen und Volks-Lieder der Kärntner Slovenen von den Türken-Kriegen und dem Könige Mathias Corvin.* In: H. Hermann: Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten 1843, I, 254–78; I. Grafenauer: *Slovenske pripovedke o kralju Matjažu.* Ljubljana 1951; H. Paulitsch: *Das Phänomen »Bukovnoštvo« in der Kärntner-slowenischen Kultur- und Literaturgeschichte.* Klagenfurt/Celovec [e.a.] 1992; M. Stanonik (Hg. u. Red.): *Slovenska slovstvena folklor.* Ljubljana 1999; A. Kubinyi: *Matthias Corvinus. Die Regierung eines Königreiches in Ostmitteleuropa 1458–1490.* Studien zur Geschichte Ungarns 2. Herne 1999.

Maja Francé

Kramar, Franc (Organist, Volksliedsammler), → Volkslied.

Kramer/Kramar, Lovro, vulgo Janšej (Vereinsobmann, Kulturaktivist), → *Edinost Škofjice. Slovensko prosvetno društvo »Edinost« Škofjice* [Slowenischer Kulturverein Edinost (Einheit) Schiefling], → Tamburizamusik.

Kramer, Marija (Laiendarstellerin, Kulturaktivistin), → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Kramolc, Luka (* 14. Oktober 1892 Šentanel [Prevalje, Koroška], † 12. Februar 1974 Ljubljana), Musiker, Sammler ethnomusikologischer Materials, Publizist, Organisator des Chorwesens.

K. wurde dem Landwirt und Organisten Boštjan KRAMOLC geboren, seine Mutter war Terezija, geb. DESETNIK-DOMEJ aus Schilterndorf/Cirkovče vulgo HUMČAR in der Gemeinde Blato/Moos bei → Bleiburg/Pliberk. Er besuchte die utraquistische Volksschule in Šentanel, dann von 1909 bis 1912 in → Celje (bei Karel BERVAR) die dreijährige private Orgelschule. 1912–1914 studierte er an der Akademie für Musik und darstellende Kunst am Institut für Kirchenmusik in Wien und Klosterneuburg. 1914 mobilisiert, diente K. bis zum 29. Oktober 1918 in der österreichisch-ungarischen Armee. Bis 28. Februar 1920 war K. in Mežica Mitglied des → *Narodni svet* [Nationaler Rat] und Gemeindesekretär und engagierte sich in der Propaganda der vorgeplebiszitären Zeit (→ Volksabstimmung 1920). Ab März 1920 wurde er Sekretär, Gesangs- und Klavierlehrer am Konservatorium der *Glasbena matica* [Slowenische Gesellschaft für Musik] in Ljubljana. Dort absolvierte er 1921–1923 (bei M. HUBAD, S. PREMRL, J. MANTUANI, J. RAVNIK) auch die höhere Stufe des Konservatoriums und legte am 28. Mai 1924 die Staats-

prüfung ab. K. war als Musikpädagoge und Chorleiter an mehreren Gymnasien und an der Lehrerbildungsanstalt in Ljubljana tätig. Seit 7. Juni 1940 war K. auch wirkliches Mitglied des *Ujedinjenje jugoslovenskih muzičkih autora* (UJMA) [Vereinigung der jugoslawischen Musikautoren], seit 11. Juli 1940 Mitglied des *Društvo slovenskih skladateljev* (DSS) [Gesellschaft der slowenischen Komponisten]. Außerdem war er seit 1958 ständiger Mitarbeiter der Feldforschung im jugoslawischen Teil von Kärnten/Koroška, des *Glasbeno narodopisni inštitut v Ljubljani* (GNI) [Institut für Musikethnologie in Ljubljana]. Seit 1972 war K. als ständiger Konsulent für Fragen der Folklore bei der *Slovenska akademija znanosti in umetnosti* (SAZU) [Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste] tätig.

K. wuchs in einer musikalisch begabten Familie auf (Vater und Onkel waren Organisten, die Tanten Volksliedsängerinnen) und musste nach dem frühen Tod des Vaters selbst für sich sorgen. Das Studium in Wien wurde ihm durch Zuwendungen von verschiedenen Seiten, von Vereinen, u.a. auch von Franc Ks. → MEŠKO, ermöglicht. K. sollte nach dem Wunsche seiner Mäzene Organisator des slowenischen Gesangswesens in Kärnten/Koroška werden (→ Chorwesen). Nach dem ersten Studienjahr in Wien musste er wegen seiner Ablehnung eines deutschen Angebotes die Studiengebühren selbst bezahlen. In Ljubljana trat er dem → *Klub koroskih Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen] (KKS) bei, wurde dessen Musikreferent und besorgte Ausgaben von Kärntner slowenischen → Liederbüchern und organisierte Kärntner slowenische Musikabende. Nach dem Zweiten Weltkrieg machte er mit dem Gymnasialchor und dem Chor der Kärntner slowenischen Studenten Turneen durch Slowenien und Kärnten/Koroška. K. war Redakteur von rund dreißig Liederbüchern, auch für den Schulgebrauch, und sammelte und arrangierte etwa achtzig Kärntner slowenische Lieder. Er leitete siebzehn verschiedene Chöre, hielt Vorträge auf Chorleiterkursen, machte ethnomusikologische Feldforschungsaufnahmen für das *Glasbeno narodopisni inštitut v Ljubljani* (GNI) [Musikethnologisches Institut in Ljubljana], gestaltete Radiosendungen und Vorträge in Ljubljana und Klagenfurt/Celovec. K. war ein engagierter Musikkritiker und überzeugter Verfechter der Bedeutung des Volksliedes. Da seine Söhne zum Studium ins Ausland gegangen waren, verlor er, trotz der vielfachen Opfer, die die Familie während des Zweiten Weltkrieges erbracht hatte, das Recht auf eine Wohnung und lebte 12 Jahre



Luka Kramolc

in einem Kabinett in der Schule (beide Söhne lebten in Kanada, Božo/Ted KRAMOLC [† 3. 11. 2013] war Maler und Schriftsteller, Niko KRAMOLC Arzt).

K. war Träger von Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften, u. a. des von der → *Slovenska prosvetna zveza* [Slowenischer Kulturverband] in Klagenfurt/Celovec verliehenen *Drabosnjakovo priznanje* [Drabosnjak-Anerkennung] (1958), des *Red zaslug za narod s srebrnimi žarki SFRJ* [Orden für Verdienste um das Volk mit silbernen Strahlen der SFRJ] (1969); des *Diplom IS (izvršnega sveta) za prosveto in kulturo mesta Ljubljane* [Diplom des Stadtrates von Ljubljana]; der Ehrenmitgliedschaft des *Slovensko pevsko društvo Jakob Petelin Gallus v Celovcu* [Slowenischer Gesangsverein Jakob Petelin Gallus in Klagenfurt]; der Ehrenmitgliedschaft des *Slovensko etnografsko društvo* [Slowenische ethnographische Gesellschaft]; der silbernen *Medalja RK Beograd* [Medaille des Roten Kreuzes Beograd] (1940) und der Anerkennungen verschiedener Vereine.

Quelle: NUK Lj., glasb. zbirka; ARS, 1384 Felaherjev fond, 653 fond KKS; KOK F.Sušnika Ravne.

Werke: *Slovenske koroške narodne pesmi iz Roža*. 1. Ljubljana 1937; *Koroške slov. nar. pesmi za eno- dvo- in troglasen mladinski zbor in klavir*. Ljubljana 1938; *Slava Slomšku*. Ljubljana 1940; *Zbornik koroških pesmi*. Ljubljana 1948; *4 koroške narodne pesmi za mešani zbor*. 1949; *Koroška budnica*. 1952; *Pojdam u Rute*. Ljubljana 1951; *Dvanajst koroških narodnih*. 1954; *Lesičjakove pesmi*. [Hg]. Celje 1954; *Nmau čez izaro* [Singspiel, Text: J. Špicar]; *Koroške viže*. Maribor 1976; *Koroški bukovniki, vižarji in pesniki*. In: KF 1, 2 (1972), 2, 3 (1973). Beiträge u. a. in *Cerkveni glasbenik, Slovenec, Delo, KF Glasnik slov. etnog. društva*.

Lit.: ES; BLP; OVSBL. – *Prof. L. Kramolc 60-letnik*. In: KF 10–12 (1952); *Prof. L. Kramolc 70-letnik*. In: KF 6–8 (1963) 9–10; T. Mori: *L. Kramolc Dipl.-Arb.*, Maribor 2002; J. Nemeč Novak: *Tam, kjer je pesem doma*. RTVS 1993 [TV-Porträt]; J. Nemeč Novak: *Cigan-Nagele-Kramolc*. RTVS, 2003 [Radiosendung]; J. Nemeč Novak: *Ted in Luka Kramolc*. In: KF 1–2 (2007). 17–21.

Jasna Nemeč Novak; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Kramolc, Štefan (1871–1956, Šentanel), Organist, Musikpädagoge, Kulturarbeiter, → Mežiška dolina.

Kranzel(ab)tanzen → *Krenc dow rajat*.

Kranzmayer, Eberhard (* 15. Mai 1897 Klagenfurt/Celovec, † 13. September 1975 Wien), Germanist, Sprachwissenschaftler, Dialektologe, Namenforscher.

Nach Teilnahme am Ersten Weltkrieg und am Kärntner Abwehrkampf studiert K. in Wien Germanistik. Dissertation und Habilitation an der Universität Wien bei R. MUCH über *Die deutschen Lehnwörter in*

der slowenischen Volkssprache. In der Zeit des Austrofaschismus ist K. Mitglied der NSDAP (»Illegaler«) und erwirbt 1938 noch einmal die *Venia legendi* als Dozent an der Universität München, wo er Leiter der *Bayerischen Wörterbuchkommission* wird. Das geplante *Bayerische Wörterbuch* (heute: *Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich*) ist (längst überfällig) nicht abgeschlossen. Am Jahrestag der Kärntner → Volksabstimmung (10. Oktober 1942) wird K. Leiter des neu gegründeten *Instituts für Kärntner Landesforschung* (Forschungs- und Lehrgemeinschaft »Ahnenerbe«) und somit Mitglied der SS. Im selben Jahr wird K. a. o. Professor in Graz und 1943 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Nach 1945 erhielt K. wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP und SS Berufsverbot. 1949 wird K. in der Wiener *Wörterbuchkommission* angestellt, die ein Teil der Österreichischen Akademie der Wissenschaft geworden war (heute: Institut für österreichische Dialekt- und Namenlexika). 1958 wird K. (61-jährig) o. Prof. am Institut für Germanistik der Universität Wien. 1964 Leiter der Wiener *Wörterbuchkanzlei*, die am Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ) arbeitet. 1967 wird er Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Emeritierung 1968.

Die Leistung und Bedeutung von K. ist schwer zu beurteilen. Durch seine Funktionen im nationalsozialistischen Deutschland (in München und Klagenfurt/Celovec) und nach dem Krieg im wieder österreichischen Wien erlangte er großen und prägenden Einfluss auf Generationen von Studierenden, Akademikern, geistigen Nachfahren. In seiner Heimat Kärnten/Koroška genießt K. noch heute im deutschsprachigen Teil hohes Ansehen als Kärntner Patriot (Abwehrkämpfer) und Gelehrter. In Universitätsnähe ist eine Straße nach ihm benannt.

Unbestritten ist K. ein hervorragender Dialektologe (Mundartkundler). Seine zahlreichen und umfangreichen Arbeiten zur Namenkunde (insbesondere das *Ortsnamenbuch von Kärnten*) sind zwar Standardwerke, aber außerhalb der Germanistik umstritten und z. T. ideologisch kaum noch nachvollziehbar. Seine ideologische Beeinflussung durch den Nationalsozialismus entwertet seine sprachwissenschaftliche Kompetenz. Als Leiter des *Instituts für Kärntner Landesforschung* musste er die wissenschaftliche Basis eines »Rückdeutschungsprozesses des Oberkrainer Slowenentums« schaffen und wissenschaftliche Argumente liefern, um im 1941 vom Deutschen Reich besetzten Slowenien das Deutschtum



Franz Krahberger

zu stärken. So ist auch die Rolle der Slowenen in der österreichischen und slowenischen Geschichte pervertiert (→ »Entethnisierung«). Da noch heute unter österreichischen Germanisten die Kenntnis slawischer Sprachen, insbesondere des heimatlichen Slowenisch, kaum gegeben ist, wird K. weiterhin von germanistischen Fachkollegen als der kompetente Fachmann für slawistische Fragen gehalten und zitiert: nach dem landesüblichen Motto *slavica non leguntur*. Die slawistischen Ansichten und Äußerungen (Sprachgeografie, Chronologie von Lautveränderungen) sind aus slawistischer Sicht unfachmännisch laienhaft. Ein bemerkenswerter Irrtum ist z.B. auch die Behauptung, dass es östlich der Linie Salzburg-Villach/Beljak keine Romanität gibt. Der literaturübliche Name *Wiener Schule* kennzeichnet sich (positiv) durch eine groß angelegte dialektologische Feldforschung und onomastische Studien. Besonders wertvoll sind die Angaben zur mundartlichen Aussprache slowenischer Namen, die in den meisten Ortsverzeichnissen überhaupt nicht erwähnt werden und heute schon nahezu unbekannt sind. Negativ zu beurteilen ist allerdings das latente germanozentristische Weltbild dieser »Schule«. So sind viele Ideen von → WUTTE hinsichtlich des Slowenischen erstaunlicherweise in der österreichischen Universitätsgermanistik bis heute erhalten geblieben. Die Sprachinselforschung, die hintergründig das Aufspüren nicht vorhandener Germanenreste (Zimbern, Goten, Langobarden) in den Alpen zum Ziel hat, und z.T. die Namenkunde, diminuieren völlig die Bedeutung des Ladinischen (→ Altladinisch, → Kontinuität) und Slowenischen in der Sprachgeschichte des Alpenraums und begünstigen politisch motivierte Persionen wie die »Regermanisierung« und die → Windischentheorie. Generell wird dadurch jede Option nicht germanischer Etymologien (→ Ostarrichi, → Bagoaria, → Walchen, → Altbairisch, → Altladinisch) zu einem feindlichen und »unwissenschaftlichen« Angriff auf »historische (= germanistische) Wahrheiten«.

Werke: *Sprachschichten und Sprachbewegungen in den Ostalpen*. Wien 1931; *Zur Ortsnamenforschung im Grenzland*. In: *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 10 (1933/34) 105–148; *Die ältesten deutschen Ansiedlungen in Kärnten*. In: *Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte Kärntens* 1936, 28–33; *Die wichtigsten Kärntner Ortsnamen. I. Das Zollfeld* (Veröffentlichungen des Instituts für Kärntner Landesforschung der Universität Graz in Klagenfurt, Bd. 2). Klagenfurt 1944; *Die deutschen Lehnwörter in der slowenischen Volkssprache*. Laibach 1944; *Die Bergnamen Österreichs*. Wien 1955, 1968²; *Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraums*. Wien 1956; *Ortsnamenbuch von Kärnten*. 2 Bde. Klagenfurt 1956/1958.

Lit.: H. Schmeja: *Der Mythos von den Alpengermanen*. Graz 1968; H.

Hornung: *Verzeichnis der Schriften von Eberhard Kranzmayer und der unter seiner Leitung an der Wiener Universität entstandenen Dissertationen* (Festgabe zu seinem 70. Geburtstag). Wien 1969; *Aus dem Namengut Mitteleuropas: Kulturberührungen im deutsch-romanischen-slavobaltischen Sprachraum* (Festgabe zum 75. Geburtstag). Klagenfurt 1972; H. Schaller: *Die Rolle der Geisteswissenschaften im dritten Reich. 1933–1945*. München 2002; O. Kronsteiner: *Nichts als Namen. Kulturwissenschaftliche Wahrnehmungen aus Österreich und Umgebung*. Ljubljana 2003.

Web: F. Krahrberger: *Germanistik – eine befangene Wissenschaft*. In: www.ejournal.at/essay/germanistik.html (Besprechung von P. Wiesinger und D. Steinbach, 150 Jahre Germanistik in Wien. Außeruniversitäre Frühgermanistik und Universitätsgermanistik). Wien 2001.

Otto Kronsteiner

Kranzmayer, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis. Das vorliegende alphabetische Verzeichnis erfasst jene Ortsnamen, die → KRANZMAYER insbesondere in ihrer mundartlichen Form (slm.) im Ortsnamenbuch, Teil 2, aus dem Jahr 1958 repertoriert hat und die in der Regel nicht oder nur teilweise von neueren Ortsnamenrepertorien berücksichtigt wurden, zumal die → Ortsrepertorien von ZDOVC im Hinblick auf die übrigen Ortsnamen des heute → zweisprachigen Gebietes → Südkärnten/Južna Koroška als maßgebliche Kodifizierung der standardsprachlichen Norm angesehen werden können (→ Standardsprache). Der linguistische Wert dieser Ortsnamen liegt darin, dass KRANZMAYER von zahlreichen Orten (vereinzelt auch von → Berg-, → Flur- und → Gewässernamen) authentische ortsübliche Benennungen erfasste, die heute nicht oder nur noch schwer mit derselben Feldforschungsmethode verifiziert werden können. In zahlreichen Fällen bilden diese sogar die einzige → Quelle eines ansonsten verloren gegangenen Namengutes. Zudem bilden gerade die mundartlichen Namenformen (abgesehen von der veralteten Schreibung des mundartlichen *ves* für *vas* [Dorf]) in zahlreichen Fällen die relevanten Ausgangsformen für die standardsprachliche Normierung des jeweiligen → Ortsnamens.

Angeführt werden in der Folge zudem in Anlehnung an KRANZMAYER relevante differenzierende Hinweise, die eine eindeutige Zuordnung der jeweiligen Orte ermöglichen sollen. Es wurde KRANZMAYERS historische Kategorisierung der Orte übernommen, so in Klammer die jeweilige historische Gemeinde, soweit der Ort nicht selbst Hauptort einer gleichnamigen Gemeinde ist (D. = Dorf, E. = Einschicht, Gem. = Gemeinde, M. = Markt, R. = Rotte, Rn. = Ruine, S. = Schloss, W. = Weiler, ZH. = zerstreute Häuser; konstr. = konstruiert [nach KRANZMAYER]). Angeführt werden

standardsprachliche slowenische Namenformen nach KRANZMAYER (hier slK.), mundartliche Namenformen nach KRANZMAYER (hier slm.) sowie in eventu KRANZMAYERS Kommentare ebenso wie in eventu standardsprachliche Namensvarianten (hier slowenisch/slow.) insbesondere nach B. → GRAFENAUER, KUKOVICA, MELIK, VOUK, ZERZER, u.a. neueren Quellen. Bisweilen wird auf die amtlichen → Ortsverzeichnisse aus 1849, 1860, 1880, 1883 und 1918 zurückgegriffen (hier gekürzt 1849, 1860, 1880, 1883, 1918).

Adriach (D., Ossiach/Osoje)/slm. Ádrje; Afritz (D., Gem.)/slow. Cobrc, slK. Zabrde, Coberca, slm. Zôbrice, Cöbrec; Aich (W., Sittich)/slK. Dob; Aichelburg (R., St. Stefan im Gailtal/Štefan an Zilji)/slm. Âjheljpurj; Aichleithen (E., Guggenberg)/slK. Dobja meja, slm. Ajhlaĵten; Althofen (M.-Gem.)/slow., slK. Stari Dvor, slm. Olthofen; Ameisbichl (D., Moosburg/Možberk und Ponfeld/Dole)/slm. Menja Gora oder Manja Gorica (1918: Mala Gorica); Annabichl (S., D., Gem.)/slow., slK. Trnja vas (historisch veraltet nach ZDOVC Goričica), slm. Anapigelj; Arlsdorf (W., Tigring/Tigrče)/slK. Arlca vas, slm. Voglje; Arndorf (D., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. Vrpja vas, slm. Varpa ves; Asten (ZH., Mörtshach)/slK. Hlevišče; Atschalas (ZH., Annabichl/Trnja vas, Ottmanach/Otmanje)/slow. Ačale (nach VOUK), slK. Očelaz, slm. Kočelez; Äußere, Inner Einöde (D., Einöde)/slow. Puščava (nach KUKOVICA), slK. (konstr.?) Pušava, slm. nur Anet (aus der deutschen Mundartaussprache); Bärndorf (W., Moosburg/Možberk)/slow. Borovčiče (nach ZDOVC und KUKOVICA), slK. Medvedja vas oder Berovziče, slm. Porovčiče; Bodenwald (Berg, Egg im Gailtal/Brdo)/slm. Dno; Brendorf (D., Krumpendorf/Kriva Vrba)/slm. Polinja für den einen bzw. Gorinje für den anderen Ortsteil); Brunn (St. Lorenzen im Gitschtal/Šentlovrenc)/slow. Studenc (nach 1860), slK. (konstr.?) Studenec; Buchberg (Wald, Ebenthal/Žrelec)/slm. Ščêden; Buchscheiden (D., Ossiach/Osoje)/slm. Pôšadne; Debar (D., Ossiach/Osoje)/slm. Na Dobrè; Dellach (D., Dellach im Drautal)/slK. Dole; Dellach (D., Hörzendorf)/slm. Dolje; Dellach (D., Lendorf/Dhovše)/Dole (nach 1860), slm. Dolje; Dellach (D., Ossiach/Osoje)/slm. Dolje; Dellach (R., Maria Saal/Gospa Sveta)/Dole (nach 1860), slm. Dolje; Dellach (R., Moosburg/Možberk)/Dole (nach 1860), slm. Dolje; Dürnfeld (St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž)/slow. Suho polje (nach VOUK) (nach ZDOVC Dürnfeld oder Niče), nach KRANZMAYER slm. Suho Polje oder Niče (Letzteres eigentlich der Name von Leibnitz/Ličje); Egg (D., Ossiach/Osoje)/slK.

Brdo; Ehrenbichl (S., Ponfeld/Dole)/slow. Stokl (nach 1860), slm. Stokelj; Ehrenhausen (S., Annabichl/Trnja vas)/slK. Važenšči Grad, slm. Bôšniški Grad; Ehrental (S., Annabichl/Trnja vas)/slow. (nach VOUK) u. slK. Belšičiče, slm. Bîušťę; Ehrnegg (S., Griffen/Grebinj)/slm. (H)Arnek; Eichelburg (Rn., Wernberg/Vernberk)/slm. Âheljberg oder Črni Grad (wobei nach ZDOVC dem slowenischen Toponym Črni Grad im Deutschen Schmarotzerwald oder Hochwart entspricht); Eisdorf (D., Lindhof)/slK. Ajzdorf; Eitweg (D., Gem.)/slK. Ajtveg; Emmersdorf (D., S., Ponfeld/Dole)/slK. u. slm. Smerâvčiče; Eppersdorf (D., S., St. Johann am Brückl/Mostič)/slm. Šent Pêterski Grâd (moderne Orthografie Šentpeterski Grad, bei B. GRAFENAUER V Gradu); Erlach (D., Feld am See)/slK. (konstr.) Ovšje; Erzberg (D., Gem., Erzberg-Görlitzen)/slK. (konstr.) Rudna Gora; Eselsberg (Wald, St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž)/slow. Na Oslu, slm. Na Oslâ (nach KRANZMAYER slm. Na O'sli [im Franziszeischen → Kataster Na Oslil]); Falkenberg (W., S., Lendorf/Dhovše)/slK. Vrhovec (ebenso amtlich 1860), slm. Bâlhovec; Faning (D., Ponfeld/Dole)/slK. Banče, slm. Bâniče; Federaun (Dörfer, Rn., St. Martin bei Villach/Šmartin pri Beljaku)/slow. Vetrov (nach VOUK), slK. Vetrov oder Buje, slm. Betröv; Feldsberg (Rn., Möllbrücke)/slK. (konstr.) Blečni Vrh; Feschnig (D., Annabichl/Trnja vas)/slow. nach ZERZER Važenše, nach VOUK Božniče, slK. Važenše, slm. Bošniče; Feuersberg (Rn., Globasnitz/Globasnica)/slm. Vajšprg; Forst (Berg, Griffen/Grebinj)/slm. Boršt; Freudenberg (St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž)/slow. Frajnberk (nach VOUK), slK. Frajdenberg, slm. Frajnberg (nach SINGER slm. Na Hamrah, wobei sich dies wohl auf die Industrielokalität unter dem Hammerberg/Na Hamrah (?) an der Gurk/Krka bezieht); Freudenberg (W., S., Tigring/Tigrče)/slK. Frajdenberg, slm. Frajnberg; Fröhlich (R., Ottmanach/Otmanje)/slow. Na Veselih, slK. Na Vselih, slm. Vesêlje; Gabriel (R., Ponfeld/Dole)/slK. Gabrielj, slm. Gabrjel; Galgenbichl (Hügelchen, Annabichl/Trnja vas)/slm. Galge; Gegend (-tal) u. U. aus einem altslowenischen *Gode(n)tina, »Gegend des Godeta« (Trebinsko podolje nach MELIK 1954); Gitschtal, das (Tal bei Hermagor/Šmohor)/slow. Višprijska dolina, slm. Gičtol; Glanhofen (D., Gem.)/slm. Głana; Gmünd (St., Gem.)/slow. Sovodnje, slK. (konstr.) Savodje, slm. Gmint; Gnesau (D., Gem.)/slK. (verfehlt) Knezava, slm. (G)nešav oder (G)nešava, nach NUK – Z 282.4-46 Knezova; Goding (D., Eitweg)/slow. (konstr.) Kadunje, Goggerwenig (D., St. Georgen am Längsee)/slow. (konstr.) Goger-

vene, Gorintschach (R., Annabichl/Trnja vas)/slK. u. slm. Gorinčiče; Goritschach (D., Pörschach am Wörthersee/Poreče)/slK. u. slm. Goriče; Goritschach (D., St. Martin bei Villach/Šmartin pri Beljaku)/slm. meist Zagoriče; Goritschitzen (D., Moosburg/Možberk u. Lendorf/Dhovše)/slK. u. slm. Goričica, Görttschach (D. Lendorf/Dhovše und Krumpendorf/Kriva Vrba)/slow. (nach VOUK) Goriče, slK. Gorice, slm. Goriče; Gösseiling (D., St. Martin bei Klagenfurt/Šmartin)/slK. (verfehlt) Koselca, slm. Kôsliče; Gössering (Bach, Gitschtal/Višprijska dolina)/slow. Gosrinja (o. Gosrinjski potok) o. Višprijski potok, slK. (für den Weiler; konstr.) Goserinje, slm. für den Bach Gèstringa; Grafendorf (veraltet bei KRANZMAYER Gräfendorf) (Reisach im Gailtal)/slK. Kneža (konstr.?), slm. Pri Kapeli; Graschelitzen (veraltet bei KRANZMAYER Gräschelitzen) (Berg, ZH., Villach/Beljak)/slow. Gračenica, slm. Grâ(j)čevnica; Graben (auch Nötscher Graben, R., Emmersdorf/Smerče)/slm. Čajnski Graben; Gradenegg (D., B., Moosburg/Možberk)/slK. Gradnica, slm. Grâdničē; Gradisch (S., D., Klein St. Veit/Mali Šentvid)/slK. (verfehlt) Gradiž, slm. Gradišče; Grafenau (Rn., Egg im Gailtal/Brdo)/slK. Kozlog; slm. K(o)z(ez)-log; Grailitz (D., St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici)/slow. (nach VOUK) Skrilje, slK. Skrile, slm. Skrilje oder Skrilica; Gratschenitzen (Alm, Rosegg/Rožek)/slow. Gračenica, slm. Gračnica; Gretschtz (Bach, Graben, St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. Grečice, slm. Krečica für den Bach, Krečiče für die Siedlung; Gröblach (D., Ottmanach/Otmanje, umbenannt in Magdalensberg)/slow. Groblje (Štalenska Gora), slK. Groblja vas, slm. Grobovlje; Gröblach (E., Maria Saal/Gospa Sveta)/slow. Groblje, slK. Groblja vas, slm. Groblje; Großbuch (D., St. Peter am Bichl/Šentpeter u. Ponfeld/Dole)/Bukovje, slm. Zabukovje; Grünburg (D., Rn., Mösach/Mošē)/slm. Grimburg; Guckel (Flur, Egg im Gailtal/Brdo)/slm. Kûkelj; Guggenberg (D., Gem.)/slm. Kûkempęrg; Gunzenberg (D., Rabing)/slK. (konstr.) Hunčje; Gurlitsch (Krumpendorf/Kriva Vrba)/slow. (nach VOUK) Kurliče, (nach KRANZMAYER verfehlt Kutnort oder Kutnorf) slK. Gurlika, Kurliče, slm. Kûriliče; Gutschen (D., R., Krasta u. Eberstein/Svinec)/slK. (konstr.) Kuča; Guttaring (M., Gem.)/slow. u. slK. Kotarče, slm. Kotârīče; Guttaringberg (D., Guttaring)/slK. (konsuriert) Kotarska Gora; Hackenäcker (Flur, Lendorf/Dhovše)/slm. Sekira; Haide (Ebene östlich von Klagenfurt/Celovec)/slm. Hêjda.

Haidenschloss »heißt die illyrische Wallburg auf dem Maria Saaler Berg; nach dem Volksglauben hat-

ten hier die Riesen (m. *die Haiden*) diese sonderbare Anlage gebaut/slm. Visokà, das ist *die Höhe* auch Stari Grad (die *alte Burg*).« Erläuterung: Bei ŠAŠEL/RAMOVŠ und bei M. PIKO wird das slow. mundartliche *ajdi, hajdi* mit slow. standardsprachlich *velikani* [Riesen] übersetzt; die Bezeichnung »Haidenschloss« hat nach dem »Volksglauben« (also der ansässigen Slowenen) demnach eine slowenische → Etymologie. Zum Bergnamen »Maria Saaler Berg« führt KRANZMAYER keine slowenische standardsprachliche Entsprechung an, wobei sich gerade aufgrund der weiblichen Form *Visoka* als Doppelbezeichnung für die Wallburg und für den Berg »die Höhe« (slK. weiblich) aufdrängt, zumal die slK. Bezeichnung für Wallburg *gradišče* sowie der Name *Stari Grad* sächlich sind.

Haimacher Schlösser (Rn., Maria Rain/Žihpolje)/slm. Trampušev grad (während nach ZDOVC Haimach/Imov); Hallegg (S., W., Lendorf/Dhovše)/slK. Halek, slm. Helèk; Hart (R., Maria Saal/Gospa Sveta)/slow. Dobrava, slK. Pivže, slm. Dobrava; Hart (R., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. V Hortu, »ein slm. Name war nicht zu erfragen« (1918 amtlich slow. Na Hortu); Hasenberg, der (Wald, Waisenberg/Vazemberk)/slm. Kâdrška Gora; Hasendorf (R., St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici, amtlich unbekannt)/slm. Dečja ves (dissimiliert für Zečja ves?); Hastitz (D., St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici)/slow. Gozdič, slm. Go(do)stiče; Hausdorf (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. Uha vas, slm. Uga ves (oder auch Potoče); Heilige Wand (bei KRANZMAYER wahrscheinlich veraltet Kleine Wand) (Berg, Windischbleiberg/Slovenji Plajberk)/slm. Sveta Peč; Heiligengeist (D., St. Martin bei Villach/Šmartin pri Beljaku)/slK. u. slm. Sveti Duh; Hermsberg (D., Emmersdorf/Smerče)/slow. Na Rutah (nach 1860), slK. u. slm. Rute; Herzogstuhl (historisches Denkmal)/slow. Vojvodski prestol, slm. Stari Stòl; Himmelberg (M., Rn., S., Gem.)/slow. u. slK. Sokova; slm. Zołkava, nach NUK – Z 282.4-46 Sokova; Hirschenau (S., St. Peter am Waltersberg/Šentpeter na Vašinjah)/Jelenik, slK. Zelen; slm. Zélenek (auch Zajelenek); Hochfeistritz (D., Eberstein/Svinec)/slow. Visoka Bistrica, slK. Bistrica, slm. (Visoka) Bistrica und verkürzt Vojstrica; Höfern (W., Maria Saal/Gospa Sveta)/slm. Dvòrec; Höhenwarth (Rn., Köstenberg/Kostanje)/slK. Črni Grad, slm. Hòvart; Hornstein (S., R., Krumpendorf/Kriva Vrba)/slow. Škrbinj, slK. Korliče, slm. Škrbinj; Hörzendorf (Gem.)/slK. (gänzlich verfehlt) Goricija vas, slm. Spòdnje Prêvare (nach KUKOVICA Goričja vas, wobei 1849

Projern/Prevarje); Hundsdorf (D., Arriach)/slK. Pasja Vas, slm. Pèsja ves; Hungerlacke (Flur, Annabichl/Trnja vas)/slm. Łáčna Łuža; Hüttenberg (D., Gem.)/slm. Getenberg; Jadersdorf (D., St. Lorenzen im Gitschtal/Šentlovrenc v Višprijski dolini)/slK. Jaderska vas, slm. Jádre; Jakling (D., Eitweg)/slK. (konstr.) Jakle; Jenig (D., Rattendorf)/slow. 1918 Jenik, slK. u. slm. Jènik; Johannserberg (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slow. Šentjanška gora, slK. Janiška Gora, slm. Šent Janžev Vrh; Judendorf (D., Annabich/Trnja vas und Maria Saal/Gospa Sveta)/slow. nach ZERZER Židovšče o. nach VOUK Žeduška vas, slm. Židôvišče; Kading (R., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. Kadina, slm. Kadín; Kadutschen (D., [Bad] Bleiberg/Plajberk)/slm. Kadûce; Kadutschen (W., Mitschig/Mičiče)/slow. Kaduča, slm. Kadûč(a); Kalvarienberg (D., St. Martin bei Klagenfurt/Šmartin pri/v Celovcu u. Annabichl/Trnja vas)/slK. u. slm. Svęta Mârtra; Kamerling (D., Paternion)/slK. (konstr.) Kamerče; Kameritsch (D., Mitschig/Mičiče)/slK. Kamerče, slm. Kómeriče; Kamp (D., Gem.)/slK. (konstr.) Pod Komom; Kaning (D., Gem.)/slK. (konstr.) Konatiče; Karl (D., St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici)/slow., slK. Karov, slm. Ko'rel; Karnische Alpen (Bergzug)/slow. Karnijske Alpe, slm. Laške Gore; Ke(h)rbach (R., Viktring/Vetring)/slow. (nach VOUK) Na Kerbaci, slK. Kerbaci, slm. Kerpoh; Kersnitzen (ZH., Egg i.G./Brdo)/slm. Krznica oder Dnò; Khünburg (D., Ruine, Möschach/Moše)/slm. Kimburg oder Kinek; Khünburg (Rn., Egg i. G./Brdo)/slm. Kimburg; Kirchbach (D., Gem.)/slow. auch Cirkovice, slK. (konstr.) Cirkno, slm. Kirpa; Kleinbuch (Buch) (D., St. Peter am Bichl/Šentpeter)/slow. Malo Bukovje, slm. Malo Bukôvlje; Kliening (D., Gem.)/slK. Klinče, slm. Hlèniče; Knasweg (veraltet Knäsweg) (D., Moosburg/Možberk)/slK. Knežice, slm. Knèžiče; Koralpe (Bergzug)/slow. Golica, slK. (konstr.) Korica (für den südlichen Teil) Žvâmberica; Koratscha (R., Maria Rain/Žihpolje)/slm. Korâča; Krainig (D., Tigring/Tigrče)/slK. (konstr.) Pod Krajnikom; Krauschach (W., Mitschig/Mičiče)/slow.-slm. Krošani (1860, 1880, 1918: Kraže); Krebsenbach (Bach, St. Ruprecht bei Klagenfurt/Šentrupert pri Celovcu)/slm. Rakovnica oder Rakov potok; Kreggab (veraltet bei KRANZMAYER Kregab) (D., Moosburg/Možberk)/slK. u. slm. Prèkop; Krems(en) (Flur, Hügel, St. Georgen am Längssee, so heißt der dem Hochosterwitzer Burgberg vorgelagerte Hügel)/slm. gilt Kremža; Kreuth (D., Guggenberg)/slK. (konstr.) Rute; Kreuth (D., Köttschach/Koče)/slK. (konstr.) Rute; Kreuth (W.,

Möschach/Moše)/slK. Rute, slm. Rût; Kreuzen (D., Paternion)/slow.-slm. Krájcen; Kreuzerhof (E., Poggersdorf/Pokrče)/slm. Krájcar; Krib (W., Teil von Rading, Möschach)/slm. Hrib; Kronabeth (veraltet bei KRANZMAYER Kronawet) (D., Ottmanach/Otmanje und St. Thomas a. Z./Šenttomaz)/slow. (nach VOUK) Smolje, slK. Na Smole, slm. Smôlje; Krottendorf (D., Griffen/Grebinj)/slK. Mrkovje, slm, Krôtendorf; Krottendorf (W., Schwabegg/Žvabek)/slm. Mrk(v)a ves oder Mrková ves; Krottendorf (W., Tigring/Tigrče)/slm. Krôtendorf; Kuchling (R., Maria Saal/Gospa Sveta)/slm. Kúhlinj; Kuchling (R., Ponfeld/Dole)/slm. Kúhlinj; Kühweg (D., Mitschig/Mičiče)/slK. Koviče, slm. Seľkoviče; Kulm (R., Eberstein/Svinec)/slK. Hulm, slm. Hôlm; Kulm (Wald, Berg, Ottmanach/Otmanje)/slm. Hôlm; Kumitz (Berg, D., Landskron/Vajškra)/slK. Homec, slm. Hôłmec; Labegg (Rn., D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. Labek, slm. Łobèk; Landskron (D., Rn., Gem.)/slow. Vajškra. slm. Łanjškron; Lassen-dorf (D., St. Lorenzen im Gitschtal/Šentlovrenc v Višprijski dolini)/slK. Vasja vas, slm. Łásna vês; Laßnitz (D., Mettnitz/Motnica)/slK. Laznica, richtig konstr., d. i. der Rautbach, der Bach an der Rodung; Lebmach (D., Hörzendorf und Pulst)/slK. (konstr.) Lebnje; Leibnitz (D., Maria Saal/Gospa Sveta, Ottmanach/Otmanje und St. Thomas a. Z./Šenttomaz)/slow. Ličje, slK. Ličja vas, slm. (Lid)nîče; Lichtriegel (Berg, nw. von St. Veit a. d. G./Šentvid ob Glini)/slK. Svetlo Brdo; Lieding (D., Strassburg)/slK. (konstr.) Ladine; Liesch (E., Möschach/Moše)/slK. u. Im. Lèšnik; Liesing (D., Gem.)/slK. (konstr.) Zelezje v Lošu; Lind im Drautal (D., Gem.)/slK. (konstr.) Lipa; Magdalensberg (D., Lavamünd/Labot)/slow. Štalenska Gora, slm. Pri Modelèni; Mageregg (Rn., Schloss, Lendorf/Dhovše bei Klagenfurt/Celovec)/slm. Magerék; Maibach (Bach, Villach/Beljak)/Toplica; Malenthein (R., Ruine, Mitschig/Mičiče)/slm. Boltâjn; Malleberg (R., Tigring/Tigrče)/slm. Máljia Gora; Mallnitz (D., Graben, Bach, Gem.)/slK. (konstr.) Malnica; Maltschach (D., Sittich)/slK. Malčapa; Maria Saaler Berg siehe Haidenschloss; Markstein (R., Sittich)/slm. Mejnik; Marolla (R., Annabichl/Trnja vas)/slow. (nach Vouk) Marola, (nach Zerzer) Mirovlja, slK. Marolja, slm. Mirôvlja; Martsche (R., Maria Rain/Žihpolje)/slK. Marče, slm. Nàreče; Maut, auf der (Flur, Lendorf/Dhovše bei Klagenfurt/Celovec)/slm. Za Mútam; Mauthen (M., Gem.)/slK. Muta, slm. Múte; Meilsberg (E., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. (konstr.) Na Hovzah, slm. Male Čepe; Meiselberg (Gut, Maria Saal/Gospa Sveta, erst seit 1801)/

slm. Mäjzeljberg; Metnitz (Fluss, Markt)/slK. (konstr.) Motnica; Mirnig (D., Eberstein/Svinec)/slK. (konstr.) Mirnik, slm. Mírnic; Mitschig (D., Gem.)/slK. Mičiče, slm. Semičiče; Mitteregg (D., Albeck und Deutschgriffen)/slK. (konstr.) Brdo; Mitteregg (D., Gnesau)/slK. (konstr.) Brdo; Möderndorf (D., Maria Saal/Gospa Sveta)/slow. Modrinja vas, slK. u. slm. Môdrinja Ves; Mölbling (D., Rabing)/slK. Molviče, slm. Môleviče; Möltschach (D., St. Martin bei Villach/Šmartin pri Beljaku)/slm. Smôlčiče; Molzbichl (D., Gem.)/slK. (konstr.) Molec; Mörtschach (D., Gem.)/slK. (konstr.) Moriče oder Muraviče; Mörtschen (D., Ponfeld/Dole)/slow. (nach ZERZER) Mirče, slK. Na Micah, slm. Mirče; Mötschlach (D., Irschen)/slK. (konstr.) Močile; Nagra (E., St. Peter am Bichl/Šentpeter na Gori)/slm. Nâgra; Neschka (D., Ponfeld/Dole)/slow. Neška (nach ZERZER), slK. Nežkole, slm. Nêška(va); Nessendorf (D., Annabichl/Trnja vas und Hörtendorf/Trdnja vas)/slow. Nerešovce (nach VOUK, ZERZER, bei B. GRAFENAUER Oreševce in *Edlinger-Siedlugnen im karantanischen Zentralraum* hic loco), slK. Na Rišovce, slm. Nereševica; Neuberg (Berg, Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk)/Nova Gora; Neufeld (W., Finkenstein/Bekštanj, amtlich unbekannt)/slm. Novo Pôlje; Niederdorf (D., Sittich)/slK. (konstr.) Dolnja [v]as; Niederwurz (R., Weitensfeld)/slK. (konstr.) Brdce Male; Nischwitz (R., St. Jakob im Lesachtal)/slK. (konstr.) Nišlvič; Nörenach (D., Dellach im Drautal)/slK. (konstr.) Na Ravne; Norn, die (Wald, Moosburg/Možberk)/slK. Norna, slm. No're; Nussberg (D., Krumpendorf/Kriva Vrba)/slK. Orêše; Nussberg (D., Tigring/Tigrče)/slK. u. slm. Orêš(j)e; Obergöriach (D., Moosburg/Možberk)/slK. u. slm. Gorje; Obergoritschitzen (D., Annabichl/Trnja vas)/slow. (nach VOUK) Gorinče/Gorinčiče, slK. Zgornja Goricica, slm. Nagoričica; Oberkrähwald (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. Hreble; slm. Hrêbelj oder Hrêblje (1918: Zgornje Hrebl(j)e); Obermösach (D., Mösach/Mošē)/slK.-slm. Môše (1918: Zgornje Moše); Obervellach (D., Mösach/Mošē)/slow.-slm. [Zgornja] Bela; Olsach (D., Molzbichl)/slK. (konstr.) Olšje; Ossiachberg (D., Treffen [Steindorf])/slK. Osoje Gora, slm. Osojânska Gora; Ostriach (D., Ossiach/Osoje)/slm. Ôstrije; Oterschitsche (ZH., Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk)/slm. O(d)tržiče; Papenberg (D., Zeltschach)/Babja Gora (slow. konstr.); Pasterze (Gletscher, Heiligenblut), nach Kranzmayer war noch im 16. Jh. der untere Teil des Gletschers eine Weide < slK. pastir »Hirte«/slow. (ledenik) Pasterca (o. Pastirica); Paternion (M., Gem.)/slow.

Špartjan, slm. Š(ent)patrjân; Pavor (St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici)/slow. Pafor (nach ZDOVC), slK. na Paforu, slm. Pefôr; Pflugern (D., St. Donat/Šentdonat u. Maria Saal/Gospa Sveta)/slm. Za Plûžah; Pichlhof (S., St. Stefan im Gailtal/Štefan na Zilji)/slK. Vezenice, slm. Bezenica, Zbenica; Pikel (Wald, Mieger)/slm. Pikelj; Pipelitz, die (Berg, Diex/Djekše)/slm. Pipovljica; Pirkach (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. Pirka; Pitzelstätten (D., S., Ponfeld/Dole)/slK. Pičev, slm. Pecelj; Pleschauka [bei Kranzmayer Plaschauken] (Berg, St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž na Čilberku [heute in Poggersdorf/Pokrče])/slm. Plešavka; Pöllan (D., Paternion)/slm. Poljana; Pöllnitz (R., Ossiach/Osoje)/slm. Poljanica; Pölling (D., Treffen/Trebinja)/Poljane, slm. Poljana; Pölling (Gem., St. Andrä i. L./Šentandraž)/slK. u. slm. Poljana; Ponfeld (D., Gem.)/slow. Dole, slK. Dol, slm. Vodôl; Poppichl (D., Lendorf/Trnja vas u. Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. u. slm. Podpolje; Pörtschach (am Berg) (D., Maria Saal/Gospa Sveta u. Hörtendorf/Trdnja vas)/slow., slK. u. slm. Poreče; Possau (D., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. Posov, slm. Pošev; Prägrad (D., Ossiach/Osoje)/slm. Pre(d)grad; Pregelhof (E., Schwabegg/Žvabek)/slm. Prê(n)gelj; Preilitz (D., Hörzendorf)/slK. (konstr.?) Prevalje; Prindl (W., Ferlach/Borovlje)/slm. Zlata Voda; Projern (D., Hörzendorf)/slm. Prêvare; Prosintschach (D., Moosburg/Možberk)/slK. Prazinčice, slm. Prošinčiče (1860, 1880, 1918: Prazinčice); Raba (Bach, Annabichl/Trnja vas)/slow. Raba, slK. Râba; Rabelhof (E., Haimburg/Vovbre)/slK. Rabelj; Rabing (für veraltet? Râbing, Rabing heute Gemeinde Mölbling, D., Gem.)/slK. (konstr.) Rabje; Radnig (D., Mösach/Mošē)/slK. u. slm. Radniče; Radnigforst (D., Mösach/Mošē)/slow. Dobrava na Radencah (nach 1860), slK. (konstr.) Dobrava, slm. Bôršt; Radweg (D., Klein St. Veit/Mali Šentvid)/slow. (nach KUKOVICA) Radoljče, slK. Radovče, slm. Radôviče; Ratzendorf (D., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. Rača vas, slm. Râca ves (nach B. GRAFENAUER Rača vas); Ratzenegg (S., R., Moosburg/Možberk)/slK. Raznica, slm. Râcniče (Râčniče), Râcnica, Râdniče, Râtniče (alle nach Kranzmayer); Rauth (E., Reisach)/slK. (konstr.) Ruta; Rauth (R., Luggau)/slK. (konstr.) Rute; Reifnitz Bach (Bach, Maria Wörth/Otok) eigentlich Tautologie da Reifnitz = Ribnica; Reisach (D., Gem.)/slK. Riže (vermutlich nicht konstr., sondern echt nach einem gehörten *Rîžah); Rennweg (D., Pörtschach/Poreče)/slm. Renè; Retschach (R., Pondeld/Dole)/Rečica, slm. Rečiče oder Rêče; Rieka, die (Bach, Fetten-

gupf)/slm. Reč'ka (Näheres konnte nicht eruiert werden); Roggenberg (ZH., Maria Wörth/Otok)/slm. Ržč'na Gora; Rosenau (D., Schloss, Tigring/Tigrče)/slow., slm. Venčinj; Rosenbichl (R., Schloss, Pulst)/slK. (konstr.) Rožni Hrib; Rosendorf (R., Maria Saal/Gospa Sveta)/[slow. Rožna vas], slK. Rožendorf, slm. Rožna ves; Roseneck (S., St. Peter bei Klagenfurt/Šentpeter pri Celovcu)/slow. (nach VOUK) Rožnek, slK. Rožneci, slm. Rožnèk; Rossgraben (Gegend, Ebenthal/Žrelec)/slm. Koblji Rov; Rot(t)mannsdorf (D., Ottmanach/Otmanje)/slow. u. slK. Rotmana vas, slm. Rotmèra ves (Rotmèrčan ist ein Rottmannsdorfer); Rotheris (R., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. (verfehlt) Za Pucah, slm. Rotišče; Rotitsch (R., Waisenberg/Važenberk)/slK. Rotiče, slm. Rôtoše; Rudenza (Gegend, Krumpendorf/Kriva Vrba)/slm. Rûdnica (das ist der Erzbach); Rudnig (Berg, Rosegg/Rožek)/slow. Rudnik, slm. Rudnik; Rupa (E., Egg. i.G./Brdo)/slm. Rûpa; Rupa (W., Krumpendorf/Kriva Vrba, amtlich unbekannt)/slm. Rûpa; Sacha (W., Schiefing am See/Škofiče)/slm. Sâha; Sagrad (R., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. Zagrad, slm. Zagorje; Sallach (D., Pörttschach am Wörthersee/Poreče)/slow. (nach VOUK) Zadole, slK. (verfehlt nach KRANZMAYER) Zadole, slm. Žalje; Sandhof, der (S., Annabichl/Trnja vas)/[vgl. St. Georgen am Sandhof/Šentjur pri Celovcu], slm. Grâd oder Pêsek; Sankt Andrä (D., Landskron/Vajškra)/slK. Sveti Andrej, slm. Šent Andrež; Sankt Andrä (D., St. Donat/Šentdonat)/slm. Šent Andrež; Sankt Andrä (Kirche, Lendorf/Dhovše bei Klagenfurt/Celovec)/slm. Šent Andrež; Sankt Daniel (D., Dellach im Gailtal)/slm. Fára, oder Pri Fári; Sankt Donat (D., Gem.)/slow. (nach KUKOVICA) Šentdonat, slm. Šent Donât, verkürzt zu Šonât; Sankt Gandolf (R., Maria Feicht/Marija v Smrečju)/slK. (konstr.) Sveti Kandolf; Sankt Georgen (D., St. Martin bei Villach/Šmartin pri Beljaku)/slK. Sveti Juri, slm. Šenti Jurij; Sankt Georgen (D., Strassburg)/slK. (konstr.) Sveti Juri; Sankt Georgen im Lavanttal (D., Gem.)/slK. Sveti Juri, slm. Šent Jur; Sankt Gertraud (Kirche, St. Jakob i.R./Šentjakob v R.)/slm. Šent Gêdrat (sprich Jê-); Sankt Gregorn (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slow., slK. Baren; Sankt Jakob im Lesachtal (D., Gem.)/slm. Šent Jakob; Sankt Leonhard (D., Tauchendorf und Liembach)/slK. Sveti Lenart, slm. Šent Lenart; Sankt Leonhard (Kirche, Tröppolach/Dropole)/slm. Šent Lenart; Sankt Lorenzen im Gitschtal (D., Gem.)/slK. (konstr.) Sveti Lovrenc, slm. Šent Łôrenc; Sankt Lorenzen im Lesachtal (D., Gem.)/slK. (konstr.) Sveti Lovrenc, slm. Šent

Łôrenc; Sankt Magdalen (Kirche, Feistritz i. Gailtal/Bistrica na Zilji)/slm. Kápela; Sankt Peter (D., Tigring/Tigrče)/[slow. Šentpeter], slm. Šentpêter; Sankt Peter (Kirche, St. Johann am Brückl/Mostič)/[slow. Šentpêter], slK. Sveti Peter, slm. Šentpêter; Sankt Peter am Bichl (D., St. Peter am Bichl/Šentpeter na Gori und Hardegg)/slow. Šentpeter na Gori, slm. Šentpêter; Sankt Sebastian (D., St. Georgen am Längsee)/slK. Š(ent) Boštjân; Sankt Ulrich (D., Eitweg)/slK. Sveti Urh, slm. Šent Olrih; Sankt Ulrich (D., Waiern)/slK. Sveti Urh; Sankt Vinzenz (D., Ettendorf)/slm. Šent Fi(n)cenc; Sankt Wallburgen (D., Eberstein/Svinec)/slm. Šent Vâlprg; Sattendorf (D., Treffen/Trebinja)/slK. (konstr.) Na Sedlu (1860 Na Sedle); Saugraben (Gegend, Waisenberg/Važenberk)/slm. Svinjski Grob; Schlanitzen (D., Tröppolach/Dropole)/slm. Zelenica; Schloif (E., Klein St.Veit/Mali Šentvid)/slm. Šlojf; Schmieddorf (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. u. slm. Kovâče; Schneßnitz (D., Strassburg)/slK. (richtig konstr.) Sneznica; Schönfeld (neues Schloss, Ponfeld/Dole)/slm. Šenfelt; Schönweg (D., Schönweg und Pustritz/Pustrica)/slK. (verfehlt) Žeminj, slm. Šemiče; Schrôt (Wald, Schiefing am See/Škofiče)/slm. Škofljiški Šrôt; Seigbichl (D., Moosburg/Možberk)/Žihpolje (nach Zerzer), slK. u. slm. Žihpolje oder Močile; Selesen (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. Zelezno, slm. Zêleze (aus Železe); Seltenheim (D., S., Lendorf/Dhovše bei Klagenfurt/Celovec)/slow. Žalem (auch nach 1860. 1880, 1918), slm. Žalim; Sieben Hügel, die (neun Hügelchen, St. Martin bei Klagenfurt/Šmartin pri Celovcu)/slm. Goričice oder Kôbeljni; Simislau (D., Lendorf/Dhovše, Moosburg/Možberk und Ponfeld/Dole)/slK. Zimislav, slm. Simislava oder -slave; Sirnitz (D., Albeck)/slow. (nach KUKOVICA) Žirovnica, slK. Sirnica, slm. Žirovnica, Zirovnica; Sittich (D., Gem.)/slow. Žitiče (nach B. GRAFENAUER), slK. Sitje, slm. Žitiče; Skallach (W., Maria Rain/Žihpolje, amtlich unbekannt)/slm. Skâlje; Skokau (R., Ottmanach/Otmanje)/slm. Skukav; Sliwiach (W., Maria Rain/Žihpolje, amtlich unbekannt)/slm. Slívje; Söbriach (D., Obervellach)/slK. (konstr.) Zabrije; Spitalberg (Berglein, Diex/Djekše)/slm. Špitálska Gora; Srallach (D., Krumpendorf/Kriva Vrba)/slow. (nach VOUK) Posralo, slK. Žale, slm. Posralo; Srouz (Bach, Ebenthal/Žrelec)/slK. Zrovec; Stallhofen (D., Moosburg/Možberk)/slK. u. slm. Gumno; Stegendorf (D., Maria Saal/Gospa Sveta und St. Peter am Bichl/Šentpeter na Gori)/slow. (nach Zerzer) u. slK. Stegna vas, slm. Štebnja ves; Stockenboi (D., Gem.)/slK. (konstr.) Stokenboj, slm.

Štokeboj; Stocklitz (D., Ossiach/Osoje)/slm. Stoklēse; Strajach (D., St. Jakob im Lesachtal)/slK. (konstr.) Straje; Strassfried (S., Arnoldstein/Podkloster)/slm. Šlos Baltel; Straženca (sic!) (E., Emmersdorf/Smerče, Gegend oder Bach bei der Wacht)/slm. Stražnica; Streitberg, auf dem (R., Pustritz/Pustrica)/slK. u. slm. Na Štriti; Stromberg, auf dem (D., Schaumboden)/slK. (konstr.) Stermna; Studentenbächlein, das (früher Studénitzen, Klagenfurt/Celovec)/aus slow. Studenica; Suha, die (E., Em[m]ersdorf/Smerče [Nötsch i.G./Čajna] o. Tmara vas [Rosegg/Rožek]?) /slK. u. slm. Súha, d.i. die Dürre, der Dürrenbach; Tainacherberg (Berg, Tainach/Tinje)/slm. Tinjska Gora; Taubenbichl (Hügel, Köstenberg/Kostanje)/slm. Tavpelj; Techen-dorf (D., Gem.)/slK. Džinja [v]as Tentschach (D., S., St. Peter am Bichl/Šentpeter na Gori)/slow. (nach ZERZER) Steniče, slK. Šteniče, slm. Steniče; Terndorf (D., Annabichl/Trnja vas)/slow. (nach VOUK) Trnja vas, slK. Trna vas, slm. Tr(d)nja ves; Tessendorf (D., Anna-bichl/Trnja vas)/slow. (nach VOUK) Tesnja vas (Dežnja vas), slK. Dežnja vas, slm. Došnja ves; Teufenbach (E., Ruden/Ruda), slm. Tempah; Thurn (E., Annabichl/Trnja vas) (sic!)/slm. Tūrn; Thurn (W., Hermagor/Šmohor)/slm. Turn; Thurnhof (W., Hermagor/Šmohor)/slm. Turn; Tiffen (D., Rn., Steindorf)/slm. Pod-tibinj; Töbring (D., Treffen/Trebinja)/slK. Dobriče, slm. Dóbriče; Töltschach (W., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. Teleče, slm. Dêтелиče; Töplitsch (D., Kellerberg [heute Gemeinde Weißenstein im Unteren Drautal])/slK. Toplice, slm. *Topliče; Töscheldorf (D., Althofen/Stari Dvor)/slK. (konstr.) Tesinje; Tramun (W., Wei-degg/Bajdek)/slK. (konstr.) Tramunje (allerdings ebenso 1860); Trauntschen (sic!) (D., Landskron/Vajškra und Wernberg/Vernberk)/slK. (ganz verfehlt) Tra-venca, slm. Drāvčava (wahrscheinlich → Drautschen, slow. Dravče, heute Villach/Beljak, Pfarre Gottestal/Skočidol); Treffelsdorf (D., Maria Saal/Gospa Sveta und Ottmanach/Otmanje)/slK. Trovaska vas, slm. Tre-beša ves; Trettnig (R., Lendorf/Dhovše)/slow. (nach ZERZER) Tratnice, slK. Tratiče, slm. Tręt(j)iče; Tröpolach (D., Gem.)/slK. Dropole, slm. Dropoljani; Tschrie-sula (E., Moos im Jauntal/Blato)/slm. Črêzovlje; Tschrietes (ZH., Pustritz/Pustrica)/slm. Črêtez; Tschutta (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. Čute, slm. Čuta (1918: Čuta); Tuderschitz (D., Moosburg/Možberk)/slow. Tuderšče (nach 1860, 1880, 1918), slm. Tudrešiče; Untergöriach (D., Moosburg/Možberk)/slK. u. slm. Gorje; Untergoritschitzen (D., Annabichl/Trnja vas)/Gorinče, Gorinčiče (nach VOUK), slK. Gorice Spo-

dnje (sic!), slm. Spôdnje Goriče; Unterkrähwald (D., St. Johann am Brückl/Mostič)/slK. Hreble; slm. Hrê-belj oder Hrêblje (1918: Spodnje Hreblje); Unterlin-den (D., Moosburg/Možberk)/[slow. Pod Lipo], slK. u. slm. Podlipo; Untermöschach (D., Möschach/Moše)/slk.-slm. Môše; Untervellach (D., Möschach/Moše)/slow.-slm. [Spodnja] Bela; Verditz (D., Einöde/Pu-ščava)/slK. (richtig konstr.) Brdice; Vögelitz (bei KRANZMAYER veraltet Vögelitzen, auf der) (D., Moos-burg/Možberk)/slow. 1860 u. slK. Budanja, slm. Bu-danje; Waidegg (D., S., Gem.)/slK. Bajdek, slm. Vejdèk, Vidèk; Waiern (D., Gem.)/slK. Vajre, slm. Vajern; Wal-tendorf (D., Lendorf/Dhovše bei Klagenfurt/Celovec)/slK. Vapča vas, slm. Vapoča ves, oder Vapoška ves; Wa-raterna (Wiese, Lendorf/Dhovše bei Klagenfurt/Celovec)/slm. Brâtrana; Warenta, die (Berg, Windisch Blei-berg/Slovenji Plajberk)/slm. Bârenta; Wasserleonburg (S., Emmersdorf/Smerče)/Čajnski Grad; Watschig (D., Töpolach/Dropolje)/slK. u. slm. Vöčiče; Weißbriach (D., Gem.)/slow., slK. Višprije, slm. Visprjani, -ane; Weissenbach (hist. Siedlungsname von Ehrental, An-nabichl/Trna vas)/slK. Bela, slm. Bêta, Welzenegg (D., S., St. Peter bei Klagenfurt/Šentpeter pri Celovecu u Maria Saal/Gospa Sveta)/slow., slK. U. slm. Belcenék; Werda (R., Maria Gail/Marija na Zilji)/slm. Brda; Wieting (D., Gem.)/slK. Vetinje oder Zavetno, slm. Vêtinga; Wiggisch (Wald, Scheifling am See/Škofiče)/slm. Vikoš; Willersdorf (D., Maria Saal/Gospa Sveta)/slm. Š(ent)Mihel, eigentlich Bezeichnung des unmittel-bar anschließenden Kirchenortes, oder Štrebuncji; Windischbach (D., Tigring/Tigrče)/slK. Potače, slm. Pôtoče; Windischberg (D., Pörtschach am See/Poreče)/slow. (nach VOUK) Slovenja gora, slK. u. slm. Słowênja Góra; Winkel (R., Sagritz)/slK. (konstr.) Kot Zagorice; Winklern (D., Einöde)/slK. u. slm. Vogliče; Winklern (D., St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici [sic!])/slow. (nach Vouk, allerdings bei Pörtschach/Poreče) Vogliče, slK. Gvalice, slm. Vogliče; Winklern (M., Gem., Winklern im Mölltal)/slK. (konst) Kot; Winklern (R., St. Peter am Bichl/Šentpeter na gori)/slK. u. slm. Vogliče; Wiratna (W., Maria Rain/Žihpo-lje)/slm. Vîretna; Wistritz (Bach bei St. Lorenzen a. d. unteren Gurk/Šentlovenec)/slm. Bistrica (der Bach existiert vor Ort nicht mehr); Witternitz (R., Hörtendorf/Trnja vas)/slow. (nach VOUK und ZERZER), slK. u. slm. Vêternica; Wolbartariach (W., Windisch Bleiberg/Slo-venji Plajberk)/slm. Bôlbartarji; Worounz (R., Lendorf/Dhovše)/slow. (nach ZERZER) Borovnica, slK. Vorov-nica, slm. Borôvnec; Wrejach (Flur, Unterferlach/Med-

borovnica)/slm. Na Brêjah; Wriesnigberg (Wald, St. Thomas a. Z./Šenttomaz)/slm. Brêznica; Wrießnitz (D., Maria Saal/Gospa Sveta)/slK. Breza vas, slm. Brêznica; Wurzeltratten (W., St. Lorezen im Gitschtal)/slK. (konstr.) Velika Trata (allerdings bereits 1860 ebenso Velika Trata [Velkatrata]); Zadobje (E., Emmersdorf/Smerče)/slK. u. slm. Zadobje; Zapotnikofen (Burg [sic!], Diex/Djekše)/slm. Zapotnikova Peč (Ofen = südseitige Felswand); Zauberkogel (Berg, Haimburg/Vovbre)/slK. Copernik; Zedlitzberg (D., Himmelberg)/slK. Cedli Gora, slm. Na Sedlê; Zedlitzdorf (D., Gne-sau)/slK. u. slm. Sêdlice, nach NUK – Z 282.4-46 Selce; Zell (R., Maria Saal/Gospa Sveta)/slow. Selo (nach B. GRAFENAUER), slK. V Seli, slm. Na Sêli; Ziegelsdorf (D., Moosburg/Možberk)/slK. Zovašja vas, slm. Ceglaš(j)a ves; Zigguln (St. Martin bei Klagenfurt/Šmartin pri Celovcu)/slm. Sekûla (1860: Cikula); Zirkitz (D., St. Urban)/slK. Cirkica, slm. Cirkevca; Zirkitzen (D., Kleinkirchheim)/slK. Cirkica, slm. Cirkevca, nach NUK – Z 282.4-46 Cerknica; Zossenegg (S., St. Stefan i.G./Štefan na Zilji)/slm. Cósenek; Zweikirchen (D., Hardegg)/slow. (nach KUKOVICA) Pri Dveh Cerkvah, slK. (konstr.) Dve Cerkvi, slm. Cvankirchen.

Quellen: E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten, II. Teil, Alphabetisches Kärntner Siedlungsnamenbuch*. Klagenfurt 1958; [Landkarte mit slowenischen Ortsnamen einsprachig und/oder zweisprachig, von Slowenien im Süden bis Ljubljana, im Osten bis Maribor, im Südwesten bis Cividale, im Westen bis Hermagor/Šmohor, im Nordwesten bis zum Sonnblick und im Nordosten bis Graz und Gleisdorf], [s. d, von den angeführten Staatsgrenzen von Rapallo zu schließen aus der Zwischenkriegszeit, s. l.] 1:300.000, Sig. NUK – Z 282.4-46.

Lit.: *Slovar* [Wörterbuch von phonetisch und lexikalisch relevanten Wörtern des slowenischen sog. → Rosentaler Dialektes/*rožansko narečje*]. In: J. Šašel, F. Ramovš: *Arhiv za zgodovino in narodopisje, Knjiga II, Narodno blago iz Roža*. Maribor 1936–1937 (ČZN, Jg. 31 [1936] Nr. 3/4) 105; B. Grafenauer, L. Ude, M. Veselko (Hg.): *Koroški zbornik*. Ljubljana 1946; A. Melik: *Slovenski alpski svet*. Ljubljana 1954, 416; E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten, I. Teil, Die Siedlungsgeschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart im Spiegel des Namen*. Klagenfurt 1956; R. Vouk: *Popis koroških utrakvističnih šol do leta 1918, Bestandsaufnahme der Kärntner utrakvistischen Schulen bis 1918*. Klagenfurt/Celovec 1980; S. Singer: *Kultur- und Kirchengeschichte des Dekanats Tainach*. Klagenfurt/Celovec 1995; F. Kukovica: *Moja dežela, učbenik za 4. razred dvojezične ljudske šole in glavno šolo na Koroškem*. Celovec/Klagenfurt 1996; M. Piko: *Slovar narečnih in manj znanih besed*. In: M. Piko: *Iz semena pa bo lipa zralsla*. Ljubljana 1996, 260; J. Zerzer: *Gremo v Waidmannsdorf ali v Otoče ...* [mit einer Karte der Ortsnamen in der Umgebung von Kagenfurt/Celovec]. In: *Družina in dom, literarna priloga*, Jg. 50, Nr. 6 (november/december) (1999) [o. S.]; Geodetska uprava Republike Slovenije (Hg.): *Državna pregledna karta Republike Slovenije, standardizirana slovenska zemljepisna imena, National General Map of the Republic of Slovenia, Standardized Slovene*

Geographical Names (1:250.000). Ljubljana 2008; H.-D. Pohl: *Unsere slowenischen Ortsnamen, Naša slovenska krajevna imena*. Klagenfurt/Celovec 2010; E. Stranner, H. Gabriel: *Kärnten, Koroška, Carinzia, Carinthia, Eine himmlische Visitenkarte, Nebeška vizitka, Un Biglietto di visita celestale, A Heavenly Visiting Card*. Klagenfurt/Celovec 2010; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem Koroškem, razširjena izdaja. Die slowenischen Ortsnamen in Kärnten, erweiterte Auflage*. Ljubljana 2010; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Celovec [2011], 165–188.

Web: *Geopedia Slovenija* www.geopedia.si (12. 2011); *Kärnten Atlas – Das geografische Auskunftssystem der Kärntner Landesregierung* (KA-GIS): <http://gis.ktn.gv.at/atlas/> (12. 2011).

Bojan-Ilija Schnabl

Kranj (Gorenjska), vgl. Sachlemmata: → Josephinismus; → *Korošec* [Der Kärntner]; → Krain/Kranjska; → Publizistik, slowenische in Kärnten/Koroška; → Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A in den Jahren 1919–1920; → Vertreibung 1920; → Zweinamigkeit, mittelalterliche; Personenlemmata: → BAJUK, Marko; → JAVORNIK, Placid; → JENKO, Simon; → KOS, Franc; → KUCHLING, Anton; → MAISTER, Rudolf; → MALGAJ, Franjo; → MENCINGER, Janez; → MIŠIČ, Dr. Franc; → MURI, Ignac(ij); → PAJK, Janko; → PERNHART, Markus; → POTOČNIK, Matko; → PREGELJ, Ivan; → PREŠEREN, France; → PROGAR, Alojzij; → ROŠ, Fran; → SIENČNIK, Dr. Luka; → ŠVIKARŠIČ, Zdravko; → TOMAN, Lovto; → VAUTI, Alojzij; → VOLBANK, Jože; → VOŠNJAK, Josip; → ZECHNER, Aleš; → ZUPAN, Ignacij; → ZWITTER, Dr. Zdravko.

Krasnik, Matevž (von 1903–1937 Vorsitzender der örtlichen *Hranilnica in posojilnica Šentjanž* [Spar- und Darlehenskassa St. Johann] und von 1924–1937 Bürgermeister der Gemeinde Weizelsdorf/Svetna vas), → *Šentjanž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Št. Janž in okolico* [Katholischer slowenischer Bildungsverein für St. Johann und Umgebung].

Krasnik, Štefan (slowenischer Bürgermeister von Weizelsdorf/Svetna vas), → LUTSCHOUNIG, Jakob.

Krassnig, Josef/Jožef (slowenischstämmiger Bürgermeister von Weizelsdorf/Svetna vas), → LUTSCHOUNIG, Jakob.

Kraut, Janez, vulgo Svec (Unternehmer, Mäzen, Kulturaktivist), → *Šmihel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Kraut, Jurij (Krauth, Kravt, Georg, vulgo *Kraut*, * um 1830 Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku, † 8. November 1880 [?], ebd. [?]), Landwirt, Bergbauunternehmer, Bürgermeister von Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku.

Mit seinen Brüdern Gregor und Franc, die des Schreibens und Lesens nur wenig kundig waren und kaum Deutschkenntnisse hatten, erhielt er nach einem Zufallsfund am 30. Mai 1851 die Abbaugenehmigung und eröffnete eine kleinere Bleigrube auf der Petzen/Peca, die er danach einige Jahrzehnte erfolgreich bewirtschaftete. K. wurde → Bürgermeister von Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku. Er war der Erste einer Liste von 52 Kärntner Besitzern, Bürgermeistern und Gemeinderäten, die am 22. September 1868 in der Zeitschrift *Slovenski narod* einen Aufruf zur Teilnahme an der dritten großen gesamtslowenischen und ersten Kärntner → *Tabor*-Veranstaltung unterschrieben hatten, die am 22. September auf seinem Anwesen stattfinden hätte sollen. Die Behörden untersagten jedoch die Versammlung unter freiem Himmel mit der Begründung, dass gleichzeitig in Klagenfurt/Celovec der Landtag tagt. K. war Redner auf der Gründungsversammlung des politischen Vereins → *Trdnjava* [Festung] der → *mladoslovinci* [Jungslowenen] am 27. Dezember 1869 in Klagenfurt/Celovec. Auf seinem Anwesen sprach er am 18. April 1870 zu 200 Teilnehmern der »Versammlung der Kärntner slowenischen Patrioten«. Danach fand bei ihm am 31. Juli 1870 die erste Kärntner slowenische *Tabor*-Versammlung statt. An dieser nahmen zur allgemeinen Überraschung auf Initiative der *Trdnjava* fast 8.000 Teilnehmer teil, die sich für die sprachliche und allgemeine Gleichberechtigung der Kärntner Slowenen aussprachen (→ Dezemberverfassung 1867). K. forderte als junger Kapitalist in seiner Ansprache die Vertreibung der Vagabunden, eine Regulierung des Bettlertums sowie eine größere Sparsamkeit bei der Abhaltung von Militärübungen und bei Haftstrafen. Als großer Fürsprecher eines Vereinten Slowenien (→ *Zedinjena Slovenija*) und Gegner der Grenzen der historischen Kronländer sprach er auch auf den zwei anderen großen *Tabor*-Versammlungen in Kärnten/Koroška: in Selpritsch/Žoprače bei Velden/Vrba am 18. September 1870, bei der nach slowenischen → Quellen fast 10.000 Teilnehmer zugegen waren, und am letzten *Tabor* vor dessen behördlichem Verbot in Oberwuchel/Zgornje Buhlje am → Klagenfurter Feld/Celovško polje am 6. August 1871 mit 6.000 Teilnehmern, wo er der erste Redner war. Seine

Familie trat in der Folge zum deutsch-liberalen Lager über (→ Deutschtümler, → Assimilant, → Assimilationszwang) und stellte bei den Landtagswahlen am 8. August 1884 im Wahlkreis der Völkermarkter Landgemeinden einen, wenn auch erfolglosen Gegenkandidaten zu Franc → MURI und Andrej → EINSPIELER.

Lit.: J. Felaher: *Košatov rod, (kulturno-zgodovinsko gradivo)*. In: *KSK* 1952, 92–104, Zit. 93, 94, 96–101; V. Melik: *Tabori na Koroškem*. In: *Vestnik koroških partizanov* 3 (1970) Nr. 1–2, S. 20–25 (auch in: *Koroška in koroški Slovenci*. Maribor 1971, 159–167); T. Zorn: *Andrej Einspieler in slovensko politično gibanje na Koroškem v 60. letih 19. stoletja*. In: *Zgodovinski časopis* 23 (1969) Nr. 1–2, S. 31–51, Zit. S. 44, 47; St. Singer: *Kultur- und Kirchengeschichte des Dekanates Bleiburg*. Klagenfurt/Celovec 1983, 205–207; F. Gestrin, V. Melik: *Zgodovinska čitanka 7*. Ljubljana 1986, 50; J. Pleterski: *Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten [1848–1914]*. Klagenfurt/Celovec 1996, 165, 204–205, 212, 252 (slowenische Erstausgabe: Ljubljana 1965, 148, 185, 192, 230); V. Melik: *Wahlen im alten Österreich, Am Beispiel der Kronländer mit slowenischsprachiger Bevölkerung*. Wien/Köln/Weimar 1997, 429 (slowenische Erstausgabe: Ljubljana 1965; 402).

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Krautzer, Simon (Kirchenliedsammler um 1830 aus der Umgebung von St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu), → Liedersammlung, handschriftliche.

Kravanja, Ferdo (Widerstandskämpfer), → Widerstandsbewegung, → KNEZ, Alojz.

Kravina, Luka (Ps. L. VIŠARSKI, * 18. Oktober 1891 Camporosso/Saifnitz/Žabnice, † 1. Juni 1978 Ljubljana), Jurist, Verfasser gesellschaftspolitisch relevanter juridischer Abhandlungen, Mitglied und stellvertretender Vorsitzender des Klubs der Kärntner Slowenen in Ljubljana.

Nachdem K. die Volksschule in seinem Heimatort Camporosso/Saifnitz/Žabnice im → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina und mit 13. Juli 1913 das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec absolviert hatte, studierte er in Graz, Zagreb und → Ljubljana Rechtswissenschaften, wo er am 26. November 1919 promovierte. Während des Ersten Weltkriegs (ab 15. November 1915) war er Soldat in der k.u.k. Armee. Zwischen dem 4. November 1918 und dem 17. April 1919 diente er der jugoslawischen Armee. Im November 1918 wurde er Befehlshaber einer soldatischen Teileinheit und half die weitere Besetzung slowenischen Territoriums in Richtung Ljubljana und Vrhnika durch italienische Truppen zu unterbinden. Am 20. Jänner 1920



Gregor Krek

bekam er eine Anstellung als Praktikant am Landesgericht (*Deželno sodišče*) in Ljubljana. Bis Dezember 1929 wirkte K. als Richter in Murska Sobota und Ljubljana, danach als Inspektor im Justizministerium (*Ministrstvo za pravosodje*) in Beograd. Ab März 1933 war er Stellvertretender Staatsanwalt, ab August 1935 bis zu seiner Pensionierung am 6. November 1945 Oberstaatsanwalt in Ljubljana. Bei der Forschungseinrichtung *Slovenska akademija znanosti in umetnosti SAZU* [Slowenische Akademie der Wissenschaft und Kunst] arbeitete er als Jurist und wissenschaftlicher Mitarbeiter auf Honorarbasis. Hier engagierte er sich sowohl bei der fachterminologischen Kommission als auch beim Republiksekretariat für Kultur und Bildung (*Republiški sekretariat za kulturo in prosveto*), wo er an der Vorbereitung gesetzlicher Vorschriften beteiligt war (1957–1965).

K. nahm aktiv am gesellschaftlichen Leben teil. Seit der Gründung des → *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen] in Ljubljana im Oktober 1928 war er (Ausschuss-)Mitglied und stellvertretender Vorsitzender desselben. Darüber hinaus war er Ausschussmitglied im Verein *Pravnik* [Der Jurist], Redaktionsmitarbeiter der Zeitschrift *Pravosudje* in Beograd, Sekretär des slowenischen Richterverbands (*Društvo slovenskih sodnikov*) und geschäftsleitender Sekretär der Vereinigung des Zentralen Richterverbands (*Centralno združenje sodnikov*) in Beograd. K. veröffentlichte mehrere juristische u. a. fachbezogene Abhandlungen (teils unter dem Pseudonym L. VIŠARSKI) und wurde mit dem Hl.-Sava-Orden der III. und IV. Klasse sowie mit dem Weißen Adlerorden der V. Klasse ausgezeichnet.

Lit.: B. Sancin: *Kravina Luka*. In: Primorski slovenski biografski leksikon, 8. snopič Kacin-Križnar. Gorica 1992, 192; V. Dolhar: *Kanalska dolina in slovenska kultura*. Trst 1999, 32–33; D. Grafenauer: *Življenje in delo Julija Felaherja in koroški Slovenci*, (Phil. Diss.) Maribor 2009.

Danijel Grafenauer; Üb.: Maja Francé

Krek, Gregor (* 8. März 1840 Četena Ravan [Gorenj vas – Poljane, Gorenjska], † 2. August 1905 Graz), Philologe, Ethnograf, Begründer der wissenschaftlichen Slawistik an der Universität Graz.

K. absolvierte das Gymnasium in → Ljubljana, danach studierte er 1860–1864 klassische Philologie in Graz und anschließend bei Fran(z) → MIKLOSICH ein Jahr Slawistik in Wien. An der Realschule in Graz unterrichtete er 1865–1867 bis zur Habilitation, danach lehrte er bis zu seiner Pensionierung 1902 Slawistik an

der Universität Graz. Der Lehrstuhl war unter seinem Vorgänger Koloman → KVAS auf den praktischen Unterricht ausgerichtet gewesen, K. hob ihn auf wissenschaftliches Niveau und gründete damit die Slawistik an der Grazer Universität, womit diese den Universitäten Wien und → Prag gleichgestellt wurde.

1858 hatte K. in den *Novice* zwei Artikel publiziert: *Cena pesem narodnih* (293–294) [Der Wert der Volkslieder] und *O naši književnosti* (243–245) [Über unsere Literatur] und darin zum Sammeln von mündlicher Volkskunst aufgerufen. Die → *Slovenska matica* beauftragte ihn 1871 mit der Sichtung und Herausgabe des Nachlasses von Stanko → VRAZ. Bis zum vereinbarten Termin (1873) schrieb er jedoch nur *Nekoliko opazek o izdaji slovenskih narodnih pesmi* [Einige Bemerkungen zur Herausgabe slowenischer Volkslieder]; das war aber die erste umfangreichere theoretische Abhandlung über die mündliche Überlieferung seit KORYTKO und gilt als die fundierteste vor Joža → GLONARS Einleitung zum letzten Band der Volksliedsammlung *Slovenske narodne pesmi* (1923), deren Redaktion Karel → ŠTREKELJ übernommen hatte. Auf K.s Richtlinien stützten sich alle späteren Sammler und Herausgeber mündlich überlieferter Volkskunst (→ Folklore).

Für K. war das Volksschrifttum im romantischen Geist die → Quelle für die Rekonstruktion der slawischen → Mythologie. Die vergleichende Sprachwissenschaft hatte insbesondere für die Slawistik Impulse für die Fortentwicklung gebracht; ein unbekannter Autor stellte K. an die Seite von Jernej → KOPITAR und Franz → MIKLOSICH, wohl weil sich K. in seinen mythologischen Abhandlungen gerne auf die vergleichende Sprachwissenschaft berief. Wegen der damaligen Grundsätze der zeitgenössischen mythologischen Wissenschaft musste K. auch über die Grenzen der slawischen Welt greifen. In seine Artikel führte er den Begriff der Wissenschaftlichkeit ein, den er oft in Anspruch nahm. Mythos bedeutete für K. eine Art der Erfassung des Lebens und der Umwelt, in einer Zeit als diese noch *Naturanschauung* war. Die einzelnen Kategorien dieses Denkens nannte er Mythologeme, deren Entstehung er mit sprachlichen Gesetzmäßigkeiten erklärte: Synonymie, Polynonymie (d. i. Homonymie) und Metaphorisierung in drei Entwicklungsstufen: Teriomorphose, Zoomorphose, Anthropomorphose. Als Literaturhistoriker befasste er sich v. a. mit den älteren Epochen. Er bezog alle slawischen Völker und Kulturen ein und rekapitulierte zugleich kritisch die bis dahin bekannten Quellen und Fachbeiträge. Seine Arbeit *Ue-*

ber die Wichtigkeit der slavischen traditionellen Literatur als Quelle der Mythologie (1869) wurde zur Grundlage für sein Hauptwerk *Einleitung in die slavische Literaturgeschichte* (1874). Die zweite, stark erweiterte Ausgabe (1887) behielt noch lange ihre Gültigkeit, weil in ihr die ältere und die zeitgenössische Fachliteratur kritisch berücksichtigt wurden.

Sein informativer Überblick über die slowenische Literatur in *Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild* (1891) lässt sich in die slowenische Literaturgeschichte einreihen. Der Popularisierung slawischer Poesie im deutschsprachigen Sprach- und Kulturraum ist seine *Slavische Anthologie* (1895) gewidmet, in deren Einleitung er die Wichtigkeit guter Übersetzungen aus dem Slowenischen betonte.

Mit Kärnten/Koroška ist K. v.a. als Mitbegründer und wichtigster wissenschaftlicher Mitarbeiter der Zeitschrift → *Kres* verbunden, die zeit ihres Bestehens (1881–1886) das wichtigste Publikationsorgan für die frühe literarische Folkloristik war (→ Publizistik). Hier veröffentlichte K. eine Reihe philologischer und mythologischer Abhandlungen; zu den bedeutendsten gehört seine Edition und wissenschaftliche Erstbeschreibung *O novoslovenskem rokopisu zgodovinskega društva koroškega* (1881) der → Klagenfurter Handschrift (*Celovski rokopis*). Darin berührte er Fragen der Kodikologie, der Paläografie, Datierung, der historischen Bedingungen zur Entstehung, der Sprache, des Inhalts, des Zwecks und des Zielpublikums. Zudem verglich er die Handschrift mit den anderen bekannten Beispielen mittelalterlichen slowenischen Schrifttums. Seine fundierten Feststellungen und Vermutungen behielten in der Hauptsache ihre Gültigkeit und wurden durch spätere Forschungen (Ivan → GRAFENAUER) nur noch präzisiert, erweitert und vertieft.

An seinen akademischen Lehrer Franz MIKLOSICH, der auch bei seiner Habilitationsarbeit sein Mentor war, stattete er symbolisch seinen Dank ab, als er 1883 die große, wie ein → *Tabor* aufgezogene Feier zu dessen 70. Geburtstag in Ljutomer ausrichtete, an der an die 5.000 Personen teilnahmen (vgl Matija → MURKO).

Quellen: K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosich's mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani*. Maribor 1991, Briefe 108, 135, 144, 157, 241, 348, 352, 451, 451a, 456, 485d, 597.

Werke: *Einleitung in die slavische Literaturgeschichte und Darstellung ihrer älteren Perioden*. Graz 1874; *O novoslovenskem rokopisu zgodovinskega društva koroškega*. In: K 1 (1881) 173–190; *Papeška pisma britanskega museja in sv. Metodij*. In: K 1 (1881) 345–354; *Einlei-*

tung in die slavische Literaturgeschichte. Akademische Vorlesungen, Studien und kritische Streifzüge. Graz 1887. [Erw. Ausg. von 1874]; *Die slowenische Literatur*. In: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Kärnten und Krain. Wien 1891, 429–448; *Slavische Anthologie*. (Hg.) Stuttgart 1895.

Lit.: SBL; EJ; ÖBL; LPJ; ES; OVSBL. – M. Murko: *Vatroslav Ob-lak. Ein Beitrag zur Geschichte der neueren Slavistik*. Wien 1902. [Gek. Version von 1899]; I. Prijatelj: *Ustanovitev »Ljubljanskega Zvona« in celovškega »Kresa«*. In: RDHV 3 (1926) 175–253; St. Hafner: *Geschichte der österreichischen Slavistik*. In: Beiträge zur Geschichte der Slavistik in nichtslawischen Ländern. Wien 1985, 52 f.; E. Prunč, L. Karničar: *Materialien zur Geschichte der Slavistik in der Steiermark*. Graz 1987, 126–149; I. V. Čurkina: *Russkie i Sloveny. Naučnje svjazi konca XVIII v – 1914*. Moskau 1986, 217 s. v. Krek G.; *Zum 100. Todestag von Gregor Krek*. In: AnzSPh 33 (2005) 11–113. [Themat. Block, Hg. W. Eismann]; *Gregor Krek (1840–1905). Filologija in slovanstvo*. In: *Traditiones* 35/2 (2006) [gleichzeitig als Supplementband, Hg.: J. Fikfak]; M. Stanonik: *Gregor Krek, prvi univerzitetni raziskovalec slovenske folklore*. In: *Folkloristični portreti iz treh stoletji*. Ljubljana 2012, 229–290.

Darko Dolinar, Marija Stanonik; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Krek, Janez Evangelist (* 27. November 1865 Sv. Gregor [Sodražica, Dolenjska], † 8. Oktober 1917 Št. Janž na Dolenjskem), Theologieprofessor, Soziologe, Politiker, Reichsratsabgeordneter, Landtagsabgeordneter in Krain/Kranjska und Organisator des Genossenschaftswesens.

Der frühe Tod des Vaters stürzte die Familie mit sechs Kindern in große existenzielle Probleme, sodass K. schon als Kind ein ausgeprägtes soziales Bewusstsein entwickelte. Nach der Matura am Gymnasium in → Ljubljana entschied er sich für den Priesterberuf. Er beendete das theologische Studium 1888 und erhielt vom Bischof MISSIA die Priesterweihe. Außerdem ermöglichte er ihm anschließend weitere Studien in Wien, die er 1892 mit dem Doktorat abschloss. Er wohnte im Augustineum, wo er die beginnende christlichsoziale Bewegung kennenlernte und die Zeit für den Erwerb von Sprachkenntnissen nützte. Seine Kaplantätigkeit in Ribnica war sehr kurz, da ihn der Bischof zum Domvikar in Ljubljana bestellte und als Privatdozenten für Philosophie ins Priesterseminar berief. 1895 wurde K. erster Inhaber des neu gegründeten Lehrstuhls für Fundamentaltheologie und thomistische Philosophie. In der Zeit seiner parlamentarischen Verpflichtungen vertraten ihn Aleš UŠENIČNIK und Fran GRIVEC.

Erstmals wurde er 1897 über die allgemeine Kurie in den Wiener Reichsrat gewählt. Weil ihm jedoch diese Tätigkeit nicht zusagte, verzichtete er auf eine neuerliche Kandidatur. Er hielt nämlich die politische Arbeit in → Krain/Kranjska für wichtiger und kandidierte



Janez Evangelist Krek, 2. 10. 1927

1901 für den Landtag wie auch bei den Wahlgängen 1908 und 1913. Aufgrund der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, wofür er sich stets engagiert hatte, entschloss sich K. doch wieder, 1907 im Gerichtsbezirk Kamnik-Brdo um ein Reichsratsmandat zu bewerben. Er erhielt damals rund 86 % der abgegebenen Stimmen. Beide Mandate behielt er bis zu seinem frühen Tod.

Der allseits begabte K. widmete sich auch der Publizistik, die im Dienste seiner sozialpolitischen Aufgaben und Ziele stand und seine anfänglich belletristischen Texte ablöste. Dazu kamen noch wissenschaftliche Werke mit einer ebensolchen inhaltlichen Breite. Er hob das Niveau der katholischen Tageszeitung → *Slovenec* [Slowene] und gründete daneben 1894 das christlichsoziale Blatt *Glasnik* [Stimme] sowie 1905 das Arbeiterorgan *Naša moč* [Unsere Kraft] (→ Publizistik). In seinen letzten Lebensjahren schrieb er die meisten Leitartikel, die sich mit kulturellen, politischen, religiösen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen beschäftigten.

In seinem ersten selbstständigen Werk befasste sich der 22-jährige K. mit dem »Zweikampf« (*O dvoboju*, 1887), 1895 folgte unter dem Pseudonym J. SOVAN das Werk *Črne bukve kmečkoga stanu* [Schwarzbuch des Bauernstandes]. 1901 erschien sein Hauptwerk, ein umfassendes wissenschaftliches Handbuch über den Sozialismus (*Socializem*), seine Geschichte und Analyse. Er veröffentlichte auch in deutscher, kroatischer und russischer Sprache.

Als »Volkstribun« und »großer Lehrer des slowenischen Volkes« (so der Sozialdemokrat Henrik TUMA) hielt K. unzählige Vorträge vor Gymnasiasten und Hochschülern (u.a. im Wiener Verein *Danica* [Morgenstern]), vor Arbeitern, Bauern und Handelstreibenden. Er war mit der christlichsozialen Bewegung KETTELERS und VOGELSANGS vertraut geworden, entwickelte diese Ideen weiter und passte sie den slowenischen Gegebenheiten an. Ein solcher neuer Aspekt war die Einbeziehung und das Eintreten für die nationale Gleichberechtigung der Slowenen mit den Deutschen in den Kronländern. Mit seiner Parole, dass man unter das Volk nicht milde Gaben verteilen solle, sondern Gerechtigkeit für alle schaffen müsse, bereiste er alle von Slowenen besiedelten Gebiete. So kam er auch als einer der wenigen Krainer Reichsratsabgeordneten nach Kärnten/Koroška, wo er sich wortgewaltig mit den diskriminierten Volksgenossen solidarisierte. Von allen slowenischen Politikern war K. am stärksten den

demokratischen Prinzipien verhaftet und kein Freund des Ständestaates.

Dennoch blieb K.s Wirken vor allem im praktischen Bereich erfolgreicher als in seinen Theorien. Nach Leopold KUNSCHAK verkörperte er einen neuen Typ »der sozialen Geistlichkeit«. So organisierte er die unterschiedlichsten Arbeitervereine, deren es in der Zeit seines Vorsitzes ab 1900 bis zum Ersten Weltkrieg 462 gab und die über 40.000 Mitglieder zählten. Daneben sorgte er für die Errichtung von 103 Arbeiterheimen. Weniger Erfolg hatte er in der Abstinenzbewegung, wo er sogar den Platz des Obmannstellvertreters des Verbandes österreichischer antialkoholischer Vereine innehatte.

Besonders verdienstvoll wirkte K. im → Genossenschaftswesen auf dem flachen Land. Er gründete Darlehens- und Sparkassen in allen von Slowenen bewohnten Gebieten. 1913 zählte der diesbezügliche Zentralverband 682 Mitgliedsinstitutionen, die eine wichtige Rolle bei der Modernisierung der Landwirtschaft spielten. K. initiierte 1908 auch die Gründung der ersten Genossenschaftsschule (*Zadružna šola*) in Ljubljana, die überhaupt die erste in der Habsburgermonarchie und nach Darmstadt die zweite in ganz Europa war. Im gleichen Jahr entstand unter seiner Mitwirkung auch die Slowenische Handelsschule (*Slovenska trgovska šola*), 1913 schließlich die Wirtschaftsschule (*Gospodarska šola*).

K. war ohne Zweifel eine zentrale Persönlichkeit des slowenischen politischen Lebens und sein besonderer Platz in der Geschichte bleibt unangefochten. Es war vor allem sein Verdienst und das seiner engsten Mitarbeiter in der Partei, aber auch außerhalb dieser, dass das slowenische Volk beim Zusammenbruch der Monarchie zu einer zeitgemäßen europäischen Nation wurde.

Werke: *Kroaten und Slowenen*. Zwei Darstellungen von Andreas Milčinović und Johann Krek, Hg. K. Nötzel (= Schriftenreihe zum Verständnis der Völker 2). Jena 1916; *Izbrani spisi I-IV*, Hg. I. Dolenc. Ljubljana, Prevalje, Celje 1922–1933; J. Juhant: *Krekovo berilo*. Celje 1989.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – R. Jurčec: *Krek*. Ljubljana 1935; W. Lukan: *Zur Biographie von Janez Evangelist Krek (1865–1917)*, 2 Bd., (Phil. Diss.) Wien 1984; *Simpozij o J. E. Kreku*. In: *Bogoslovni vestnik* 48 (1988), 3–57; W. Lukan: *The Second Phase of Slovene Cooperativism (1894–1918)*. In: *Slovene Studies* 11/1–2. Columbus 1989; *Dr. Janez Evangelist Krek: ob 90-letnici smrti*. Intštitut za gospodarske in družbene študije, Hg. A. Primc. Ljubljana 2007.

Feliks J. Bister

Kremsmünster. Das nach der Lage an der Krems (*Chremisa*) benannte Kloster wurde 777 durch den

Baiernherzog TASSILO III. gegründet, also kurz nach dessen Karantanensieg (772) (→ Karantanien). K. als Kolonisations- und Missionsstützpunkt im von Baiern und → Slawen besiedelten Traungau wurde mit reichen Besitzungen ausgestattet; wirtschaftliche Bedeutung hatten etwa die Solequellen (*salina*) von [Bad] Hall, die den Aufschwung des Kulturjuwels Pfarrkirchen förderten.

Die »Gründungsurkunde« von K. enthält auch wertvolle Nachrichten über die Sozialstruktur slawischer Siedler, u.a. den Erstbeleg für die Funktionsbezeichnung *župan* in der slawischen Verfassungsgeschichte (*iopan Physso*) (vgl. karantanisch-slawische → Rechtsinstitutionen und → Personennamen). Im Gegensatz zur Gründung von → Innichen 769 bestand der Zweck des Klosters K. nicht in der Bekehrung heidnischer Slawen zum Christentum (→ Christianisierung). Nach 788 von einer herzoglichen zu einer königlichen (Benediktiner-)Abtei geworden, sank das auch durch die Ungarneinfälle beeinträchtigte K. nach 955 zu einem passauischen »Eigenkloster« ohne eigenen Abt herab; einen solchen gab es erst wieder im Zuge der monastischen Reformbewegungen seit dem frühen 11. Jh. Kirchenpatrone sind Salvator und Agapitus. Das mittelalterliche K. war Sitz eines bedeutenden Skriptoriums und Stätte der Geschichtsschreibung. Die Krise der Reformation und der Bauernkriege führte auch zu ökonomischen Einbrüchen. Die wirtschaftliche Blüte in der Barockzeit bekundete sich auch in der architektonischen Erneuerung. Im 18. Jh. machten die Ritterakademie und die imposante Sternwarte K. zu einem Bildungszentrum im Land ob der Enns. Nach den Maßnahmen JOSEPHS II. und den napoleonischen Kriegen konnte K. an seine frühere Bedeutung als Hort der Bildung anknüpfen. 1891 wurde ein Stiftsgymnasium errichtet. Die antikirchlichen Maßnahmen des NS-Regimes führten zur Beschlagnahme und formellen Aufhebung des Stiftes (3. April 1941). Im Frühjahr 1945 war K. Zufluchtsort der slowakischen Regierung (Staatspräsident Jozef Tiso; Ministerpräsident Štefan Tiso – Unterzeichnung der Kapitulation am 8. Mai 1945). Die Reinstitutionalisierung des klösterlichen Lebens erfolgte ab Sommer 1945.

Lit./Web: R. Hundstorfer: *Das Stift unterm Hakenkreuz*. Kremsmünster 1961; Kremsmünster. 1200 Jahre Benediktinerstift. Linz 1976; H. Fichtenau: *Die Urkunden Herzog Tassilos III. und der »Stiftsbrief« von Kremsmünster*. In: H. Fichtenau: Beiträge zur Mediävistik II. Stuttgart 1977, 62–99; H. Slapnicka: *Das Stift Kremsmünster als letzter Sitz der slowakischen Staatsregierung*. In: *Zeitgeschichte*



Krenc dow rajajo; Hochzeit beim Golak in Dolga Brda, September 1960

4 (1977) 195–203; H. Wolfram: *Salzburg – Bayern – Österreich. Die Conversio Bagoariorum et Carantanorum und die Quellen ihrer Zeit* (MIÖG Ergänzungsband 31). Wien/München 1995, bes. 356–379 (Gründungsurkunde); B. Pitschmann: *Kremsmünster*. In: *Germania Benedictina* III/2 (2001) 163–252 (mit Quellen- und Literaturangaben 221–246; zu Archivalien 246–248; zur Bibliotheksgeschichte 206–210); http://de.wikipedia.org/wiki/Stift_Kremsmünster (mit relevanten Hinweisen).

Harald Krabwinkler

Krenc dow rajat [Kranzelabtanzen] war bei Hochzeitsfeiern der Brauch der Abnahme des Brautkranzes, bei dem ein Steirischer (Tanz) getanzt wurde. Er galt als einer der Höhepunkte der Feier, der gewöhnlich zu Mitternacht oder am Ende der Feier vollzogen wurde. Bekannt war der Brauch in Kärnten/Koroška und ganz besonders im → Jauntal/Podjuna und in der → Mežiška dolina (Mießtal) sowie in einigen Teilen der slowenischen Štajerska (Steiermark) (→ Brauch). Für den Brauch gibt es verschiedene dialektal gefärbte Bezeichnungen: *krenc dow rajat* (→ Rosental/Rož, Jauntal/Podjuna, Mežiška dolina [Mießtal]), *krenc dol rajat* (Mislinjska dolina [Tal der Mislinja]), *krēček dol rajat* [Kränzchen [ab-]tanzen] (Solčava), *krencl dol plesat* [Kränzchen [ab-]tanzen] (Paški Kozjak) sowie *krancples* [Kranzeltanz] (anderswo in der slowenischen Weststeiermark zahodna Štajerska).

Der Brauch hatte die Form eines Gesangsdialoges zwischen dem Zeremonienmeister, dem sog. *camar*, und der *družica* (seinem Gegenpart), wobei abwechselnd getanzt wurde. Eingeleitet wurde der Brauch durch den Zeremonienmeister mit einer Einladung an die *Družica* oder an die sog. *mati ta šroka* [die »breite« Mutter], d.h. an die Patin der Braut und endete mit einem Trinkspruch und mit der Einladung zum Tanz an die übrigen Hochzeitsgäste. Häufig wurde nach der Abnahme des Kranzes eine Polka getanzt.

Beispiel eines Schnaderhüpfels:

camar:
Prelubi vi svatje,
le stopte na stran,
da jes svojo družičko
po sriedi pelam.

Ihr lieben Gäste mein,
 tretet zur Seite ihr,
 damit ich meine *družica*
 durch die Mitte führen kann

družica:
Zraven camarja grem
pa si mislit ne smem,
da bo krivica za me,
ko bo šow krienček z gwave.

Schreit' neben dem *camar* ich,
 und darf doch nicht denken,
 dass meine Schuld wird's sein,
 wenn der Kranz vom Kopf ihr gleitet.

camar:
Oče starešina,
pørneste gwaš vina,
da ga bom spiw,
ko bom krienček dobiw

Altvater,
 Bringet den Wein,
 damit ich ihn trinke,
 wenn den Kranz ich bekomme.

Neben dem *camar* und seiner *družica* tanzte noch das Brautpaar, das jedoch die Schnaderhüpfel nicht sang. Der Gesangsdialog, bei dem der *camar* seine Begleiterin um den Kranz bat, verlief meist in satirischem Ton und endete, wenn die Begleiterin ihren Kranz, der die Unschuld symbolisierte, dem *camar* übergab, und die Braut ihren dem Bräutigam. Das konnte auf verschiedene Arten geschehen. Der Bräutigam und der *camar* konnten etwa ihre Hüte zu Boden werfen, diese den beiden Frauen in die Hände geben oder vor sie niederknien, worauf Braut und Begleiterin ihre Kränze auf die Hüte legte und diese den beiden Herren zurückgaben. Mancherorts verließen die beiden Paare für kurze Zeit auch die Tanzfläche und gingen in einen Nebenraum, wo sie die Kränze tauschten. In manchen Teilen der Mežiška dolina (Mießtal) war es in der Zwischenkriegszeit so, dass die Braut (oder der Bräutigam) den Kranz nach dem Ende des Brauches einer unverheirateten Frau zuwarfen, was bedeutete, dass diese die nächste Braut sein werde.

Weil der Brauch der Abnahme des Kranzes recht verbreitet war, gab es auch verschiedene Varianten. In manchen Orten wirkten neben dem *camar*, seiner *družica* und dem Bräutigam noch weitere Personen mit, so etwa die sog. *mati ta šroka* [die ›breite‹ Mutter] oder einer der wichtigeren Brautgäste. Ebenso war die Struktur des Tanzes regional unterschiedlich. So konnten während der Gesangseinlagen die Paare an einer Stelle stehen, schunkeln oder links im Kreis gehen. Zum instrumentalen Teil konnten verschiedene Figuren ausgeführt werden, die einfach und etabliert waren und auf das Paar oder aber auf einen der beiden bezogen waren. Der Brauch konnte sehr viel Zeit in Anspruch nehmen,

da die überlieferten handschriftlichen → Liederbücher teilweise bis zu 120 Strophen aufweisen, die zu diesem Anlass gesungen wurden. Meist wurde das Können des *camars* und seiner *družica* gerade an der Anzahl der Strophen gemessen.

Lit.: B. Kotnik: *Kmečka ovset v Mežiški dolini*. In: KF, 8. 2. 1963, 26–36; P. Zablatnik: *Volksbrauchtum der Kärntner Slowenen*. Klagenfurt/Celovec 1992; H. Ložar-Podlogar: *V adventu snubiti, v pustu ženiti*. Celovec/Klagenfurt 1995; M. Ramovš: *Polka je ukazana. Plesno izročilo na Slovenskem: Koroška in zabodna Štajerska*. Ljubljana 2000; R. Kunej: *Štajeriš na slovenskem – Etnokoreološki in plesno – antropološki vidiki* (Phil. Diss. Univerza v Novi Gorici) Nova Gorica 2007; T. Simetinger: *Kultura plesa na Koroškem od 18. Stoletja do srede 20. Stoletja: Diabrona analiza s poudarkom na Mežiški dolini* (diplomska naloga) Univerza v Ljubljani, Filozofska fakulteta, oddelek za entologijo in kulturno antropologijo. Ljubljana 2011.

Tomaz Simetinger; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Kreolismus, Kreolisierung, vgl. Sachlemmata: → Altbairisch; → Atladinisch; → Minnesänger; → Mischsprache; → Sprachmischung, mittelalterliche; → Relevanz und Redundanz von Sprache; → Zweisprachigkeit.

Kres (Bildungsverein), → Graz.

Kres [Das Sonnwendfeuer], Untertitel: *Leposloven in znanstven list* [belletristisches und wissenschaftliches Blatt]; von Jänner 1881–Oktober 1886 erschienen, bis Nr. 12/1885 monatlich, danach vierteljährlich; in: V Celovci (Klagenfurt/Celovec). Herausgeber und Druck: Tiskarna Družbe sv. Mohorja (→ *Mohorjeva družba*). Redakteur: Jakob → SKET, in Zusammenarbeit mit Gregor → KREK und DAVORIN → TRSTENJAK, der den Anstoß zur Gründung des K. gegeben hatte. Auch als Sammelband in 6 Bänden [1(1881)1–6(1886)4]. Slowenische Literatur- und Wissenschafts-Zeitschrift, in der überwiegend Autoren aus dem persönlichen Bekanntenkreis TRSTENJAKS aus der Steiermark/Štajerska, teils Kärnten/Koroška publizierten.

Rubriken u. a.: *Pesni* [Gedichte], *Romani* [Romane], *Povesti* [Erzählungen], *Novele* [Kurzgeschichten], *Humoreske* [Humoreskes], *(Narodne) Pripovedke in pravljice* [(Volks-)Sagen und Geschichten], *Narodno blago* [Volkstümliches], *Poto,- narodo- in krajepisni sestavki* [Reiseberichte, ethnografische und geografische Aufsätze], *Sestavki o literarnih in gospodarstvenih vprašanjih* [Aufsätze zu literarischen und wirtschaftlichen Fragestellungen], *Podučni in znanstveni spisi* [belehrende und wissenschaftliche Schriften], *Književne ocene in nazna-*



Kres, 1. Jg. 1881



Kres, 1882

nila [Literaturrezensionen und -anzeiger], *Dopisi* [Leserbriefe], *Drobnosti* [Kurznachrichten].

Literarische Mitarbeiter: SKET (Ps. Dr. STOJAN), Pavlina → PAJK, Jože → PAJEK, Josip → CIMPERMANN, Louise → PESJAK, Janez → MAJCIGER, Anton → KODER (Ps.: -l-, y, M), Anton → FUNTEK, Anton TURKUŠ, Jožef FRANKOLSKI (Jožef ISKRAČ), Božidar FLEGERIČ, Anton BARTEL, TONEJEC Matej-SAMOSTAL (Ps. SAMOSTAL), Viktor ERŽEN, Ivan JENKO (Ps. Mirko), Josip KOSTANJEVEC, Fran Jos. REMEC (als Übersetzer von Nikolaj Nikolajevič KARAZIN), Anton MAHNIČ, Aleksander HUDOVERNIK, L. GOJKO, J. DRVANJSKI, VRTNIKOV, NIVALIS u.a.; wissenschaftliche Mitarbeiter: KREK, TRSTENJAK, Johann → SCHEINIGG, Karel → GLASER, Matija → VALJAVEC, Jakob MEŠKO, V. KERMAVNER, MAJCIGER, Franc → KOS, Peter RADICS, Simon RUTAR, Andrej FEKONJA, Fran WIESTHALER, Pavel TRUNER (Ps. Dr. AHASVERUS), Franc → HUBAD, Franc SIMONIČ, Martin ČILENŠEK, Josip KRIŽAN, Igo KAŠ, Rajko PERUŠEK, Ivan STEKLASA, Janez KOPRIVNIK, Stanislav ŠKRABEC, V. BORŠTNER, Jakob ŽNIDARŠIČ, Ivan → NAVRATIL u.a.

Im Literaturteil spiegelte sich die geistige Tradition France → PREŠERENS, wobei sich in der Dichtkunst besonders Pavlina PAJK mit sentimentalistisch-idealistischen Gedichten hervortat, in der Prosa v.a. KODER, der drei Romane und einige kürzere Erzählungen zusandte, die als realistisch bzw. sentimentalistisch, an manchen Stellen als derb einzustufen waren. Der Forschungsteil behandelte aktuelle Fragestellungen, teils in Anlehnung an den Völkerfrühling, berichtete über die (Ur-)Geschichte der (Süd-)Slawen und Slowenen, politisch-rechtliche sowie wirtschaftliche Beziehungen innerhalb und außerhalb des habsburgischen Vielvölkerstaates, thematisierte die slowenische Sprach- und Literaturwissenschaft sowie -geschichte und ihr Verhältnis zu anderen (slawischen) Völkern, Mythologisches, Technik, Botanik, Astronomie, Musik, usw. Im Konkreten wurde erörtert z.B. die Bedeutung von Ljudovit → GAJS illyristischer Idee (→ Illyrismus) (1881), die unbekanntere slowenische Seite des steirischen Illyristen Stanko → VRAZ (1883), die Rolle des ersten slowenischen Wiener Bischofs Jurij → SLATKONJA im 15. Jh. (1881), das kulturpolitische Wirken Fran → MIKLOSICHS (1882), serbische und kroatische Volkslieder und Bräuche (1886) sowie die nationalen Verhältnisse in der Steiermark/Štajerska (1886). Ein sukzessiver Beitrag informierte über den geschichtlichen Abriss der historischen Provinz Windischgraz (1881/82). Auch



der hervorragende Historiker Kos unterstützte den *K.* mit einem Beitrag zur slowenischen Geschichte des 9. Jh.s (1886).

Einige Studien fokussierten im Besonderen Kärnten/Koroška. Man beschrieb etwa die Charakteristiken des → Rosentaler Dialekts (*ročansko narečje*) (1881/82), in einer Hommage an den slowenischen Kulturarbeiter Andrej → EINSPIELER seine eminente Bedeutung für die Kärntner Slowenen (1882), den literarischen Nachlass von Urban → JARNIK (1883), nicht zuletzt die Volkslieder der Kärntner Slowenen (1885). KREK veröffentlichte erstmals eine fundierte wissenschaftliche Analyse der → Klagenfurter Handschrift (*Celovski rokopis*) (1881) mit Faksimileauszug.

Der *K.* sollte Klagenfurt/Celovec, das zu Lebzeiten von JANEŽIČ und seiner Zeitschrift → *Slovenski glasnik* das literarisch-kulturelle Zentrum der Slowenen gewesen war, einen neuen intellektuellen Impuls verleihen. Allerdings konnte man mit der neuen slowenischen Kulturhauptstadt Ljubljana und seiner wich-

Feistritz im Gailtal/Bistrica na Zilji, Foto Tomo Weiss



tigsten Literatur-Zeitschrift → *Ljubljanski zvon* nicht konkurrieren. Es gelang SKET nicht, die slowenische Schriftstellerelite für sich zu gewinnen. Dem *K.* fehlte eine kritisch einheitliche Redaktion, er nahm zunehmend epigonenhafte Züge an und war inhaltlich insgesamt zu wenig progressiv, was sich negativ auf die Abonnentenzahl auswirkte. Zudem schmälerte Janko PAJKS negative Beurteilung des slowenischen Ikone-dichters SIMON → GREGORČIČ (Nr. 7/1882) das literarische Ansehen des *K.* erheblich. Um den weiteren Fortbestand der Zeitschrift zu sichern, beschloss man Ende 1885 ihren Schwerpunkt auf den Forschungsbe-reich zu legen und den Wissenschaftsteil zu forcieren. Bezeichnend dazu lautete der Untertitel ab Nr. 1/1886 *Poučen in znanstven list* [Belehrendes und wissenschaftliches Blatt]. Literarisches wurde in den Rubriken *Narodno blago* [Volkstümliches] und *Slovstvo* [Literatur] zusammengefasst. Obwohl sich das reformierte Blatt bezüglich der Wissenschaftlichkeit durchaus mit dem *Ljubljanski zvon* messen konnte, erschienen nur noch vier Hefte (April, Juni, August, Oktober 1886), bevor es wegen zu geringer Leserschaft aufgegeben werden musste (→ Publizistik).

Quellen: J. Sket: *Kres. Leposloven in znanstven list. I. –V. letnik.* V Celovci 1881–1885. J. Sket: *Kres. Poučen in znanstven list. VI. letnik.* V Celovci 1886.

Lit.: SBL, ES. – I. Prijatelj: *Naši časopisi.* In: *Ljubljanski zvon* (1918), 201–216; A. Malle: *Die slowenische Presse in Kärnten 1848–1900.* Klagenfurt/Celovec 1979.

Maja Francé

Kresnik, Matija (1821–1890), Volkspöet aus der → Mežiška dolina, → Bukovništvo.

Kreuzergegend/Pri Krajcarju (Gemeinde Poggersdorf/ Pokrče), → PERNHART, Markus.

Kreuzweg, in der katholischen kirchlichen Tradition ein Kunstwerkzyklus, der den Leidensweg Christi darstellt. Andachten des Leidens Christi wurden nach HOFER ab dem 16. Jh. abgehalten und ab Mitte des 17. Jh.s kam es auch in Österreich zur Aufstellung von K., Kalvarienbergen bzw. eines Heiligen Grabes. Die üblicherweise 14 Stationen bilden einen festgelegten Prozessionsweg, sei es in Form von gemauerten und aneinandergereihten → Bildstöcken und Kapellen oder als Bilderzyklen im Innenraum der Kirchen. Das Vorrecht, K. zu errichten und einzuweihen, wurde dem Franziskanerorden eingeräumt, da dieser die Idee von Jerusalem nach Europa gebracht hatte (HOFER).

Kreuzwege erhielten nach DOMEJ im Zuge der Kirchenerneuerung – nachdem die josephinischen Kirchenreformen rückgängig gemacht worden waren – eine besondere Bedeutung, weil sie eine sehr beliebte Ausdrucksform der Volksfrömmigkeit waren. Zuvor war etwa in einer vom Grazer Gubernium herausgegebenen Messordnung 1787 noch ausdrücklich deren schrittweise Entfernung aus den Kirchen angeordnet worden, wobei sie durch besonders ausgewählte Bilder ersetzt werden sollten. Nach DOMEJ stellen sie die letzte große Neuerung der Kircheneinrichtung vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil dar und boten einen öffentlichen Raum in Kärnten/Koroška, wo die Volkssprache und damit das Slowenische in einer Prestigefunktion zum Ausdruck kommen konnten. So waren slowenische Kreuzwege die ersten, die das bis dahin vorherrschende Latein im öffentlichen Schrifttum in den Kirchen überwandern, ebenso wie das Deutsche, das, dort, wo es im slowenischsprachigen Gebiet verwendet wurde (so in Waidisch/Bajdiše oder in Unterloibl/Podljubelj), nach DOMEJ ebenfalls nicht Ausdruck der Ethnizität, sondern der im Land bereits vorherrschenden → Bildungssprache war (→ Landessprache).



Führich Kreuzweg in St. Nepomuk in Wien II



Hl. Katharina/sv. Katharina bei St. Michael ob Bleiburg/Šmihel pri Pliberku

Mit der Festigung und Popularisierung des slowenischen Schrifttums, nicht zuletzt nach der Gründung des Klagenfurter → Priesterseminars, finden sich slowenische → Inschriften auf K. und auf Altären. Anfang des 19. Jh.s wurden in Klagenfurt/Celovec die Wortlaute der Inschriften zu den 14 festgelegten Kreuzwegstationen in zwei slowenischen Bucheditionen von Leonardo DA PORTO MAURIZIO publiziert. Die Buchedition, die für den gesamten slowenischen Sprachraum konzipiert war, weist auf eine Übersetzung aus dem Deutschen ins »Krainische« hin.

DOMEJ weist 17 frühe Kreuzwege mit Inschriften in der Bohoričica (→ Schrift) nach, so u.a. Egg am Faaker See/Brdo ob Baškem jezeru, Gallizien/Galicija, Stift Griffen/Grebinjski klošter, Möchling/Mohliče, Petschnitzen/Pečnica, Sternberg/Strmec, St. Georgen (bei Loibach)/Šentjur pri Libučah, Katharinakirche/sv. Katarina (Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku), St. Martin (bei Ruden)/Šmartin pri Rudi, St. Martin (bei Mittertrixen)/Šmartin pri Trušnjah, St. Stefan/Šteben (Pfarrkirche St. Stefan-Finkenstern/Šteben-Bekštanj) (Letzterer der Orthografie nach zu schließen älteren Datums). In der Bohoričica sind auch die Inschriften der K. in Köttmannsdorf/Kotmara vas und in St. Margarethen im Rosental/Šmarjeta v Rožu (Filialkirche St. Thomas/Šenttomaz in Niederdörfel/Spodnja vesca). Ein Fotodokument von Veronika URAN-OLIP weist auch einen handkolorierten, wahrscheinlich im lithografischen Verfahren hergestellten K. in Kerschdorf/Črešnje bei Köstendorf/Kostanje mit gedrucketen lateinischen Inschriften und handschriftlich beigefügten slowenischen Texten in Bohoričica-Schrift aus (wird in Dehio 2001 nicht erwähnt). Sprachlich sind die darauf befindlichen Inschriften nicht einheitlich. Es sind verschiedene Regionalismen auszumachen und Entlehnungen aus dem Deutschen so wie in einem Fall aus dem Friulanischen. Mit einer Ausnahme werden sämtliche oben erwähnten K. von Dehio (2001) weder reperiortiert noch die Sprache der Inschriften thematisiert.

Nach vorab übermittelten Resultaten einer neuesten, vor ihrem Abschluss befindlichen Studie zu slowenischen Kreuzwegen in Kärnten/Koroška, der Masterarbeit von Veronika URAN-OLIP in der Begutachtung von Herta MAURER-LAUSEGGER an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt/Celovec, weist diese in → Südkärnten/Južna Koroška 76 Kreuzwege mit slowenischen Inschriften nach, davon 24 ältere mit Inschriften in der Bohoričica sowie 52 jüngere mit Inschriften in der Gajica (mit unterschiedlichen Orthografien je nach



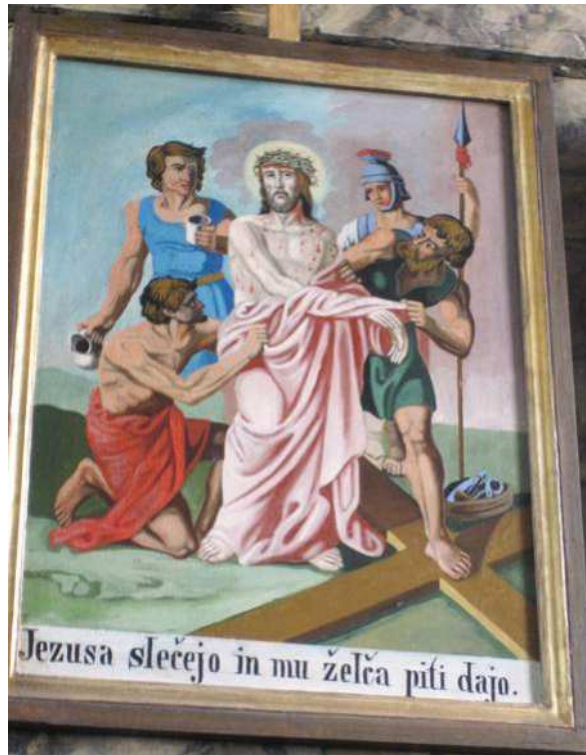
Kreuzwegstation in Linsenberg/Lečja Gora, Foto Bojan Ilija Schnabl

Entstehungszeit). Die Proliferation von K. mit slowenischen Inschriften in Kärnten/Koroška in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s muss auch als Ausdruck der Affirmation des → Identitätsbewusstseins in einem zunehmend politisch antislowenischen Umfeld im Lande gesehen werden.

Einen Sonderfall bildet der dieser Reihe hinzuzuzählende und nunmehr restaurierte, künstlerisch hochwertige K. von der Wallfahrtskirche → Maria Gail/Marija na Zilji. Nach Dehio (S. 502) stammen die Bilder vom Anfang des 19. Jh.s, nach HOFER sind sie von Nepomuk HORVATH aus dem Jahr 1852. Ursprünglich waren die Inschriften nur slowenisch. Ein Fotodokument von Teilen des K. weist Reste von Inschriften in der älteren Bohoričica → Schrift auf ebenso wie Textteile in der jüngeren Gajica-Schrift. Nach weiteren Fotodokumenten war der K. 1942 noch intakt, 1949 waren die slowenischen Schrifttafeln unter den eigentlichen Kreuzwegbildern abgenommen. Viel-

Poggersdorf/Pokrče, Foto
Bojan-Ilija Schnabl

Poggersdorf/Pokrče, Foto
Bojan-Ilija Schnabl



St. Martin bei Völkermarkt/
Šmartin pri Trušnjah (Detail),
Foto Tomo Weiss



leicht entgingen sie so einer Zerstörung, wie sie für die Zwischenkriegszeit, vor allem aber für die Nachkriegsjahrzehnte charakteristisch war. Der K. wurde im Zuge der Innenrestaurierung abgenommen und eingelagert, während andere slowenische Inschriften in der Kirche bei dieser Gelegenheit verschwunden sind bzw. zerstört wurden (!). Erst bei »restauratorischen« Maßnahmen 1994 wurden die slowenischen Sprachdenkmäler vom K. selbst in Maria Gail/Marija na Zilji zerstört bzw. übermalt und sind nunmehr zweisprachig, wobei die neuen slowenischen Textteile im modernen Slowenisch mit archaisierenden Merkmalen gehalten sind, was das sprachhistorische Bild der einst slowenischen Pfarre und Wallfahrtskirche verfälscht (→ Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanzen, → Zweisprachigkeit-Ideologie, → Wallfahrt). Eventuell originäre

sprachliche Querverbindungen zu den anderen Kreuzwegen jener Zeit können aufgrund der Fotodokumente nur mehr bruchstückhaft erstellt werden.

Für die Kreuzwege aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.s ist eine Anlehnung an die nach 1847 in Umlauf gekommenen Kupferstich-Vorlagen der Joseph von Führich-Kreuzwege in manchen Fällen konkret belegt und aufgrund der engen Verbindungen der cisleithanischen Kronländer als Ausdruck einer geistigen Strömung auch in den übrigen Fällen nicht auszuschließen. Im Kontext des latenten bzw. offenen → Antisemitismus jener Zeit tritt der durchaus kritisch zu betrachtende karikaturhafte und fratzenhafte Charakter der Gesichter der Peiniger Jesu vom Original, dem Wiener Führich-Kreuzweg aus der St. Nepomuk-Kirche in der Leopoldstadt bei den volkstümlichen K. nicht im selben Maße in Erscheinung. WOLLEIN und TICHOVA identifizieren Kopien, Druckgrafiken oder in Anlehnung an FÜHRICH geschaffene K. in Eberndorf/Dobrlava (Kirche Maria Himmelfahrt und Kalvarienberg), in Griffen/Grebinj (ganz neu), in Klagenfurt/Celovec (Filialkirche St. Ulrich (Kraštowitz/Hrastovica), Kapuzinerkirche Hl. Maria und St. Lorenzen), in Lavamünd/Labot (Kapellenkreuzweg), in Unterloibach/Spodnje Libuče (Filialkirche Hl. Andreas mit slowenischen Inschriften), in St. Kanzian/Škocjan, in St. Michael ob



Bleiburg/Šmihel pri Pliberku sowie in Villach/Beljak (Heiligenkreuz).

Drei weitere Beispiele dieser → Volkskunst und künstlerisch einfacheren K. vom Ende des 19. Jh.s befinden sich in den Pfarren Poggersdorf/Pokrče (Pfarrkirche St. Jakob/Šentjakob und → Dolina/Dolina) und St. Michael ob der Gurk (Windisch St. Michael)/Slovenji Šmihel (Filialkirche Heiliger Egydius/Šentilj in Linsenberg/Lečja Gora) am → Klagenfurter Feld/Celovško polje und bezeugen neben zahlreichen anderen Denkmälern der slowenischen Kulturgeschichte der Region, dass, wie STURM-SCHNABL schreibt, diese Gegend noch bis 1938 weitgehend slowenisch und die slowenische Sprache eine gelebte Sprache war. Ein weiterer K. mit Inschriften in der Gajica-Schrift befindet sich in → Tainach/Tinje.

Weitere »slowenische« K. befinden sich im → Gailtal/Ziljska dolina in Feistritz an der Gail/Bistrica na Zilji (aus 1889), in Hohenthurn/Straja vas, in Mellweg/Melviče, in Seltshach/Sovče. In St. Niklas/Šmiklavž bei Villach/Beljak gab es nach HOFER zumindest zwei K. Den ersten erbittet Kurat Anton SUPPANTSCHITSCH (ZUPANČIČ) am 28. Jänner 1803 und wird in einem Inventar von 1856 erwähnt. Der zweite K. wurde



Egg/Brdo, Foto Vincenc Gotthardt

St. Stefan/Šteben bei Arnoldstein/Podklošter, Foto Vincenc Gotthardt

Slovenische Schrifttafeln vom Kreuzweg in Maria Gail/Marija na Zilji. Aus: Mirko Hofer: Maria Gail, 1999/ Bundesdenkmalamt



1901 gekauft und besitzt slowenische Inschriften. Der Maler war Menardi SKUK aus Eberndorf/Dobrla vas, die Stifterin war die verstorbene Ursula KOFLER, vulgo Mlinanc und ihre Erben. In den entsprechenden, von HOFER angeführten → Quellen werden allerdings die Inschriften und deren Sprache nicht thematisiert. Der K. von Sankt Leonhard bei Siebenbrunn/Šentlenart pri Sedmih studencih (Arnoldstein/Podklošter) ist nach STESKA dem slowenischen akademischen Maler Peter → MARKOVIČ zuzuschreiben. Nach Dehio sind die Kreuzwegbilder aus dem Jahr 1915 nach Führich-Vorlagen aus der Pfarrkirche in Augsdorf/Loga Vas bei Velden/Vrba ebenso von Peter MARKOVIČ.

Im → Rosental/Rož befinden sich slowenische K. in Glainach/Glinje, in Ludmannsdorf/Bilčovs. Im → Jauntal/Podjuna findet man slowenische K. in der Pfarrkirche von Neuhaus/Suha, in Unterloibach/Spodnje Libuče sowie in der Pfarrkirche in Sittersdorf/

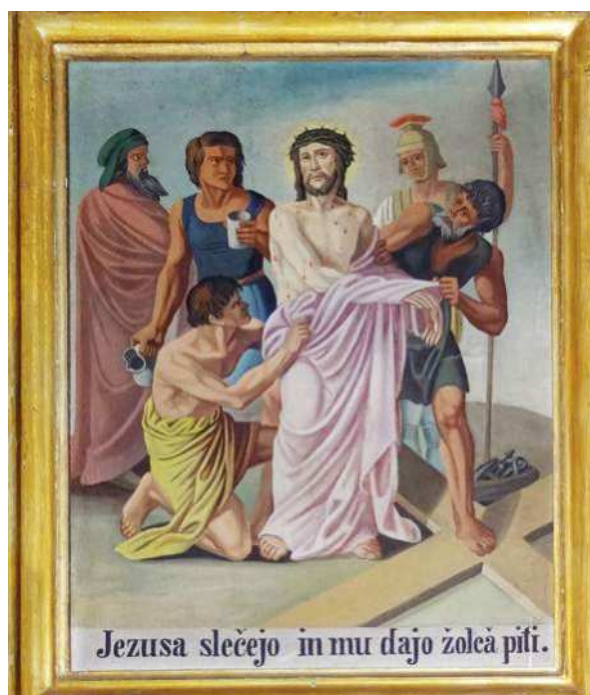


Wollein/Tichove, Führich-Kopien

Sittersdorf/Žitara vas, Kreuzwegstation, Foto Franc Kukovica

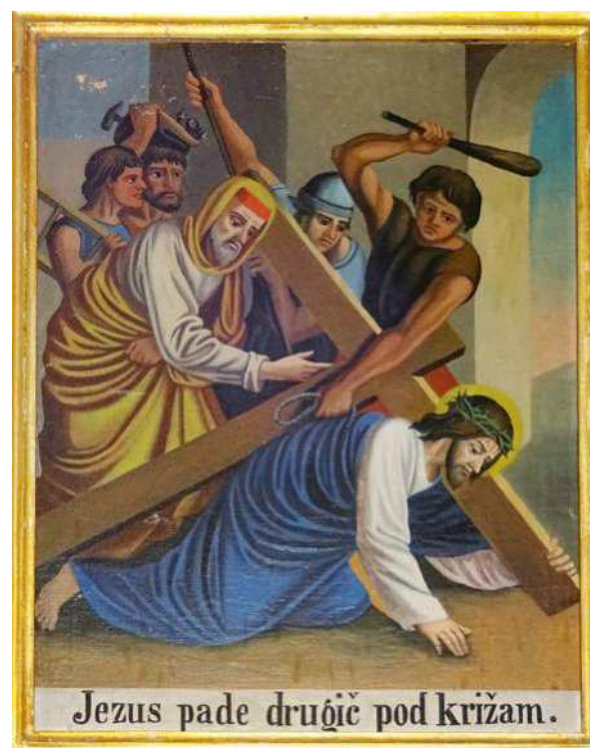
Sittersdorf/Žitara vas, Kreuzwegstation, Foto Franc Kukovica

Sittersdorf/Žitara vas, Kreuzwegstation, Foto Franc Kukovica



Žitara vas. Dieser wird von Dehio als im Stil neonazarenisch charakterisiert, wobei wahrscheinlich aufgrund eines Tippfehlers als Entstehungszeit die 2. Hälfte des 18. (sic!) Jh.s angeführt wird (und nicht die 2. Hälfte des 19. Jh.s, wie es die slowenischen Inschriften indizieren). Zu bemerken ist jedoch, dass Dehio die Inschriften und die slowenische Sprache nicht thematisiert. Ein slowenischer K. befindet sich in der Pfarrkirche hl. Ulrich/sv. Urh in Zell/Sele in den → Karawanken/Karavanke. Im Bereich des → Völkermarkter Hügellandes/Velikovško podgorje befindet sich ein weiterer wertvoller K. mit slowenischen Inschriften in St. Franzisci/Želinje (Ortsteil von Gattersdorf/Štriholče). Dehio thematisiert weder die slowenischen Inschriften am Bartholomäus-Altar, am Missionskreuz aus 1924 noch wird der K. mit slowenischen Inschriften vom Ende des 19. Jh.s erwähnt und thematisiert.

Schließlich spiegelt sich das gesellschaftliche Verhältnis zum Slowenischen auch in der Art, wie mit dem materiellen sprachlichen Kulturerbe, im gegenständlichen Fall mit den K. mit slowenischen Inschriften, Umgegangen wurde und wird. Die Inschriften des K. in Suetschach/Sveče, die in einem veralteten Slowenisch in der Gajica-Schrift gehalten sind, wurden nach lokaler Überlieferung in der Nazizeit übermalt und kamen bei neueren Restaurierungsarbeiten wieder zum Vorschein. Der slowenische K. vom Christofberg/Krištofova gora scheint für immer verloren. In Loiblta/Brodi wurden



2009 (!) sämtliche slowenische Inschriften, u.a. von den Kreuzweg-Tafeln, zerstört, danach letztere Dank einer vorhandenen Bilddokumentation wiederhergestellt. Deutschsprachige Bildunterschriften wurden in der Folge zu den historischen slowenischen hinzuge-

fügt. Letztere sind allerdings im Bildband des Dekanats → Ferlach/Borovlje aus 2012 nicht mehr zu sehen.

Die Verankerung der Tradition der gemalten und mit slowenischen Inschriften versehenen K. kommt schließlich in jenem, 1927 in der → Emigration in Leadville, Colorado/USA, vom Priester Jurij → TRUNK gemalten K. zum Ausdruck, der slowenische und englische Texte aufweist.

Insgesamt ist festzustellen, dass weder das Referenzwerk zu kunsthistorisch bedeutenden Denkmälern Dehio, noch regionale oder lokale Kunstführer die relevanten K. systematisch berücksichtigen und noch weniger die sprachhistorischen Aspekte thematisieren. Angesichts der Zerstörung dieser aus der Perspektive der slowenischen → Kulturgeschichte bedeutenden Denkmäler erscheint eine umfassende, interdisziplinäre wissenschaftliche Bearbeitung und rechtliche unter Schutz Stellung mehr als notwendig. Die Arbeit von URANK-OLIP in der Betreuung von H. MAURER-LAUSEGGER ist deshalb besonders willkommen.

Quellen: *Protokoll der Kaiserlich-Königlich-Landesfürstlichen Verordnung und Gesetze in publico ecclesiasticis*, 6. Band (Graz, s. a.), Verordnung Nr. 53 und 54 (zitiert nach Domej); Alte Pfarrakte St. Niklas VIII, ADG und Pfarrchronik St. Niklas, s. 9 (zitiert nach Hofer); Fotodokumentation des Kreuzwegs von Sittersdorf/Žitara vas von Franc Kukovica; Fotodokumentation des Kreuzwegs in St. Franzisci/Želinje Alois Pruntsch. Fotodokumentation der Kreuzwege in Feistritz an der Gail/Bistrice na Zilji, St. Stefan bei Völkermarkt/Šentštefan pri Velikovecu und St. Martin bei Völkermarkt/Šmartin pri Trušnjah von Tomo Weiss, der sämtliche Kärntner Kirchen im von Pavel Zdovc repertorierten zweisprachigen Südkärnten fotodokumentarisch repertorierte: T. Weiss: *Panorama cerkve Rož/Rosental* [Band 1, s. 1., 2008, 92 S.], *Panorama cerkve Podjuna/Jauntal* [Band 2, s. 1. 2009, 125 S.], *Panorama Kirchen/cerkve, Gailtal/Zilja, Wörthersee/Sattnitz/Vrbsko jezero/Gure, Tainach/Tinje* [Band 3, s. 1., 2011, 136 S.], Bildbände, Format 300 x 100 mm.

Lit.: SBL (V. Steska: *Peter Markovič*); Dehio 2001, 106, 188–189, 883. – M. Zadnikar: *Med umetnostnimi spomeniki na slovenskem Koroškem. Obisk starih cerkva pa še kaj mimogrede*. Celje 1979; M. Zadnikar: *Po starih koroških cerkvah*. Celovec 1984; M. Jernej (Red.): *1195–1995, 800 Jahre Pfarre Tainach, Festschrift*. Tainach 1995, 49, 51; G. Pilgram, W. Berger, G. Maurer (Fotos): *Kärnten. Unten Durch. Ein Unikum-Wander-Reise-Lesebuch*. Klagenfurt/Celovec 1998, 422; M. Hofer: *Maria Gail – Aus der Geschichte der einstigen Landgemeinde*. Villach 1999, 380, 534; M. Klemenčič: *Jurij Trunk med Koroško in Združenimi državami Amerike ter zgodovina Slovenskih naselbin v Leadvillu, Colorado, in v San Franciscu, Kalifornija*. Celovec, Ljubljana, Dunaj 1999 (Fotodokumentation nach S. 352); *Wien St. Johann Nepomuk*, Peda-Kunstführer Nr. 542/2001 (Passau); T. Domej: *Križevi poti na Koroškem iz družbenojezikovnega in jezikovnozgodovinskega zornega kota*. In: M. Košuta (Red.): *Slovenščina med kulturami, hg. Slovenski slavistični kongres*. Celovec, Pliberk 2008, 64–76; F. Wakounig: *Škandal. V Brodeh so iz cerkve izginili slovenski napis*. In: *Novice* 47 (2.

12. 2009) 2; Dekanalamt Ferlach (Hg.) / Dekanijski urad Borovlje (izd.): *Dekanat Ferlach, Geschichte und Gegenwart = Dekanija Borovlje, zgodovina in sedanjost*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2012, 26, 89, 116, 132, 190, 230, 237, 258; B.-I. Schnabl: *Celovško polje, neznan zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: KK 2013. Celovec 2012, 107–122.

Web: V. Urank-Olip: *Slovenski križevi poti v v cerkvah Južne Koroške*. (Masterarbeit, Begutachterin: Ass.-Prof. Dr. Herta Maurer-Lausegger, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec). Klagenfurt/Celovec, Mai 2014 (mit einer vollständigen Liste aller repertorierten slowenischen Kreuzwege Kärntens), <http://ubdocs.uni-klu.ac.at/open/hssvoll/AC12192306.pdf>; Kircheninneres von Tainach/Tinje: www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/pfarre/C3232/; Führich-Kreuzweg St. Nepomuk: www.pfarre-nepomuk.at/nepweb/kreuzweg/kreuzweg_aktuell.htm; L. Wollein, H. Tichova: www.pfarre-nepomuk.at/nepweb/kreuzweg/kreuzwegliste_aktuell.pdf; Katharina-Kirche/sv. Katarina: www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/pfarrdetail/C2921/wallfahrtskirche_der_hl_katharina_sv_katarine (27. 11. 2012).

Bojan-Ilija Schnabl

Kričej, Pavel, vulgo Matij (Regisseur, Kulturaktivist), → *Zvezda, Izobraževalno in pevsko društvo* [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)].

Kriegl, Franc, vulgo Krieglč (Achomitz/Zahomec), Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist, → *Zila, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Zila (Gail/-tal)].

Kriegl, Niko (* 5. Dezember 1905 Achomitz/Zahomec [Hohenthurn/Straja vas], † 16. Juni 1988 ebd.), Kulturaktivist.

K. stammte aus einer Bauernfamilie in Achomitz/Zahomec. Sein Vater Franc KRIEGL war erster Obmann des *Slovensko katoliško izobraževalno društvo* → *Zila* [Slowenischer katholischer Bildungsverein Zila]. Zunächst besuchte K. das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec und vor der → 1920 das slowenische Gymnasium in → Völkermarkt/Velikovec (→ Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A). Infolge einer Krankheit des Vaters musste er die Schulbildung abbrechen und den elterlichen Hof übernehmen. 1922 wurde er Schriftführer des → Kulturvereins *Zila*, 1929 dessen Obmann. Diese Funktion übte er bis zur Auflösung des Vereins während des Zweiten Weltkrieges aus. Er war auch Mitglied der Tamburizza-gruppe und Regisseur der Laienspielgruppe (→ Tamburizzamusik, → Laienspiel, → Theater). Die Kriegsjahre musste er als Soldat der deutschen Wehrmacht meist in Strafkompagnien verbringen. In der ersten Hälfte der 1950er-Jahre übernahm K. die Leitung der neu gegründeten Tamburizzagruppe, die bis zu Beginn



Niko Kriegl, Foto Vincenc Gotthardt

der 1960er-Jahre existierte. K. war ein guter Kenner des örtlichen → Brauchtums, seine Schilderungen erschienen in Broschüren und wurden für die slowenischen Sendungen des ORF aufgezeichnet. Die Tonbänder sind im Tonbandarchiv des slowenischen Volkskundinstituts *Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik* (→ Ethnologie) in Klagenfurt/Celovec aufbewahrt. Im Protokoll des slowenischen Kulturvereins → *Edinost Št. Tomaž* wird er mehrere Male als Redner genannt.

Werke: *Ziljska svatba*. In: Vascit pr' Zile. Ziljska svatba v pesmi, besedi, plesu in glasbi. Hg.: Mešani pevski zbor SPD Rož. Šentjakob 1976/77; *Šege in navade naših krajev v teku leta*. In: Koledar Družbe sv. Mohorja v Celovcu 1984, 49–52; *Šege in navade ob Ziljski svatbi*. In: S. Vremšak: Vascit pr' Zile – priredbe ohcetnih pesmi za mešani zbor. Hg.: ZKOS. Ljubljana 1986, 1–6; N. Kriegl: *Hochzeit im Gailtal. Ziljska obcet*. [Übersetzung der slowenischen Originalbroschüre 1986], Hg.: Singgemeinschaft Oisternig, Feistritz an der Gail, o. J; *Žegen pri Zilji*. In: Oj, tan stoji na lipa. Ziljski žegen, štehvanje in prvi rej. Hg.: SPD Rož. Šentjakob 1996.

Lit.: *Tako smo živeli 11. Življenjepisi koroških Slovencev*. Klagenfurt/Celovec 2003, 211–296, Hg. KKZ, SNI UJ.

Uši Sereinig

Krištof, Karl/Karol, vulgo Stogart (provisorischer Bürgermeister), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Krištof, Marija (Leiterin von Wirtschafts- und Kochkursen, Kulturaktivistin), → *Melviče, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Mellweg].

Križaj, A. (Sänger des Kulturvereins *Gorotan* aus St. Michael/Šmihel), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882; → *Šmihel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Križnik, Gašper (Gašpar, Ps. Podšavniški, * 5. Jänner 1848 Bela pri Motniku [Kamnik, Gorenjska], † 26. November 1904 Motnik), Schuster, Ethnograf.

Aus ärmlichen Familienverhältnissen stammend besuchte K. nicht die Schule, sondern lernte – eigenen Angaben nach – als Autodidakt Lesen und Schreiben. Anlässlich seines 100. Todestages wurde mit einem wissenschaftlichen Symposium auf die Bedeutung seiner umfangreichen Aufzeichnungen hingewiesen. K. dokumentierte Lieder, Erzählungen, Sprichwörter, lokales Brauchtum, Rechtsbräuche, das Alltagsleben und

die Geschichte seines Heimatortes Motnik bei Kamnik. Neben seinem erlernten Beruf als Schuster widmete sich K. intensiv dem Sammeln und Aufzeichnen von dialektalen und volkskundlichen Zeugnissen und schickte die Aufzeichnungen an verschiedene Institutionen (u.a. → *Slovenska Matica, Društvo za povijestnicu jugoslavensko* in Zagreb). K. hatte Briefkontakt mit Jan Baudouin DE COURTENAY, Valtazar BOGIŠIĆ, Franc SCHUMI und Karel → ŠTREKELJ, denen er seine volkskundlichen und dialektalen Beiträge zuschickte. Im Jahr 1874 veröffentlichte K. unter dem Pseudonym PODŠAVNIŠKI in Klagenfurt/Celovec im Eigenverlag Erzählungen im Dialekt seines Heimatortes Motnik *Slovenske pripovedke iz Motnika*. Er war auch Mitarbeiter der Zeitschrift → *Slavjan* (Redaktion Matija → MAJAR ZILJSKI) und der Zeitschrift *Koroške bukvice* (Redakteur Filip → HADERLAP). In der Liedersammlung *Narodne pesmi koroških Slovencev* [→ Volkslieder der Kärntner Slowenen] von Karel ŠTREKELJ sind im ersten Teil 111 → Lieder im zweiten Teil 58 Lieder veröffentlicht, die von K. aufgezeichnet wurden. Seine veröffentlichten Beiträge finden wir in *Novice*, → *Slovenec, Vrtec*, → *Drobitinice, Arhiv za narodnu povjestnicu, Zbornik za narodni život i običaje*, → *Ljubljanski zvon, Dom in svet*. K. bemühte sich um authentische Aufzeichnungen im Dialekt.

Werke: *Slovenske pripovedke iz Motnika*. Celovec 1874; *Donesek zgodovini slovenskega knjigoznanstva*, LMS 1881.

Lit.: SBL; OVSBL. – M. Stanonik [e.a.] (Red.): *Gasper Križnik (1848–1904) in njegov čas*. Ljubljana 2008.

Martina Piko-Rustia

»Kroaten« (im karantanischen Raum im Frühmittelalter), → *In pago Crouuati*; → Kroatengau; → Inkulturation.

Kroatengau. Der Kärntner Kroatengau wird nur 954, 961 und 979 durch zwei Kaiserurkunden, eine OTTOS I. und eine OTTOS II., bezeugt. Der Gau dürfte zwischen St. Veit an der Glan (Šentvid ob Glini) und → Villach/Beljak mit Zentrum Feldkirchen (Trg) gelegen sein und weist für diesen Raum wohl auf eine Verdichtung kroatischer Siedlungen hin, die darüber hinaus bis heute in zahlreichen *Kroaten-Krobat*-Ortsnamen von Sachsen bis Griechenland ihre Spuren hinterlassen haben.

Die Kroaten führten wie die Karantanen (→ *Carantani*) einen nicht slawischen Namen, mit dem die

→ Slawen diejenigen, »die viel Land besitzen«, bezeichnet haben sollen. Möglicherweise benannten sich die Kroaten nach dem turksprachlichen Würdenamen eines ihrer Fürsten (→ Inkulturation). WALLUC DER DICKE oder der (Groß-)Fürst und CACATIUS (slow. GORAZD) könnten solche kroatische Würdenamen → alpenlawischer Herrscher gewesen sein (→ Karantanien). Die karantanischen Kroaten bilden ein äußerst kontroversielles und sensibles Forschungsproblem, dessen Lösung durch seine Verbindung mit dem → Edlinger-Komplex noch zusätzlich erschwert wird. Die Annahme, dass die Vorfahren der heutigen Kroaten aus dem karantanischen Kroatengau stammten, ist überholt und berücksichtigt jedenfalls nicht die Ergebnisse der modernen ethnogenetischen Forschung.

Entwicklungsgeschichtlich bildet der Kroatengau einen »unechten« Gau. Die Gliederung in Gaue, *pagi*, blieb im Ostalpenraum auf das bairisch-alemannische Altsiedelland beschränkt und verliert im 9. Jh. ihre traditionelle Bedeutung. Daher entstanden »echte« Gaue hier nur bis zu dieser Zeit und nördlich des Alpenhauptkammes vom Bodensee bis zur Enns (Aniža). Verhältnismäßig spät bezeugte Ausnahmen waren dagegen Analogiebildungen, darunter der Südtiroler Vinschgau und die beiden karantanischen Gaue, der Kärntner Kroatengau und der Salzburger Lungau. (Vgl. auch → *Crouuati, in pago.*)

Lit.: M. Kos: *Slovenska naselitev na Koroškem*. In: B. Grafenauer (Hg.): *Koroški zbornik*. Ljubljana 1946, 43–75; W. Pohl: *Die Awaren*. München 2002; W. Pohl: *Das Awarenreich und die »kroatischen« Ethnogenesen*. In: *Die Bayern und ihre Nachbarn 1* (Hg. H. Wolfram, A. Schwarcz). Wien 1985, 293–298; B. Grafenauer: *Tisoč štiristo let od naselitve slovenskih prednikov na današnjem slovenskem ozemlju*. In: *Prešernov koledar* (1990) 35–46; H. Wolfram: *Salzburg, Bayern, Österreich* (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg. Bd. 31). Wien 1995, 50 f.; D. Mihelič: *Etnična podoba Karantanije in njenih prebivalcev v spisih zgodovinarjev od 15. do 18. stoletja*. In: R. Bratož (Hg.): *Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinško dobo* (= Situla 39). Ljubljana 2000, 839–961; H. Wolfram: *Grenzen und Räume* (= Österreichische Geschichte 378–907). Wien 2003, 213 und 302.

Herwig Wolfram

Krof, Andrej, vulgo Oblakov (Mitglied des Vereinsausschusses, Kulturaktivist), → *Radiše*. *Katoliško slovensko izobraževalno društvo na Radišah* [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg].

Krof, Jožef, vulgo Oserbanov (St. Margarethen/Šmarjeta), Vorsitzender, Kulturaktivist, → *Edinost Pliberk*.

Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost v Pliberku [Katholischer slowenischer Bildungsverein *Edinost* (Einheit) in Bleiburg].

Krof, Jurij (1845–1943, Lokovica), Landwirt, Müller, Verfasser einer handschriftlichen Liedersammlung um 1892, → Liedersammlung, handschriftliche; → *Mežiška dolina*.

Kronabeth/Smolje, einst Weiler nun Ortsteil in der Altgemeinde → Ottmanach/Otmanje (Marktgemeinde → Magdalensberg/Štalenska gora).

Lit.: R. Vouk: *Popis koroških utrakvističnih šol do leta 1918, Bestandsaufnahme der Kärntner utraquistischen Schulen bis 1918*, Klagenfurt/Celovec 1980, 33, 74.

Kronland, slow. *kronovina*, Rechtsbegriff der österreichischen – und slowenischen – Staatsrechts- und Verfassungsgeschichte, womit ursprünglich allgemein die Erbländer (*dedne dežele*) eines Fürstenhauses bezeichnet werden (HERBERGER).

§ 1 der → Oktroyierten Märzverfassung nimmt ausdrücklich auf die einzelnen, namentlich genannten K. Bezug, ordnet diese unmittelbar dem Zentralstaat unter, so dass der Begriff (→ Terminologie) »durch den einheitsstaatlich-zentralistischen Rahmen bestimmt [ist], in dem er steht« (HERBERGER, 1231). Anzuführen ist hier, dass gleichzeitig die »slowenischen« Länder ohne der Steiermark/Štajerska noch im »Kronland → Königreich Illyrien« zusammengefasst sind. Auch das Silvesterpatent vom 31. Dezember 1851 (RGBl. 2/1852) spricht noch von K., wobei für die Verwendung des Begriffs festgelegt wird: »Der Name »Kronländer« soll in der amtlichen Sprache nur als allgemeine Bezeichnung gebraucht, bei besonderer Benennung eines Landes aber stets die demselben zukommende eigene Titelbezeichnung ausgedrückt werden.« Doch bereits mit dem Oktoberdiplom setzen sich nach HERBERGER wieder stärker föderalistische Ideen durch und es wird »in Anknüpfung an einen früheren Sprachgebrauch die von nun an herrschende Wendung von den »Königreichen und Ländern« [geprägt]«. In der Folge wurden als K. die mit dem Hause Österreich erblich verbundenen Länder verstanden, wobei der Begriff nicht mehr den staatsrechtlichen Rahmen wie zwischen 1849 und 1860 hatte (HERBERGER).

In der slowenischen historiografischen Literatur wird vielfach der unspezifische Begriff der → *zgodovinske*

dežele [historische Länder] synonymisch verwendet (vgl. → Oktroyierte Märzverfassung 1849; → Landesverfassung, zweisprachige Kärntner aus 1849; → Terminologie).

Lit.: M. Herberger: *Kronländer*. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (HRG), Hg. A. Erler, E. Kaufmann. Berlin 1972, Sp. 1231–1233 (mit weiterführender Lit.); R. Hoke: *Österreichische und deutsche Rechtsgeschichte*. Wien/Köln/Weimar 1992, 194.

Bojan-Ilija Schnabl

Kropivnik, Franc (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → *Šmihel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Krščansko izobraževalno društvo za Žvabek [Christlicher Bildungsverein für Schwabegg], → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Krumpendorf am Wörthersee/Kriva Vrba (die Einwohner der Gegend bzw. der nördlichen Gestade des Wörthersees/Vrbsko jezero werden → *Zajezerani* genannt); vgl. Sachlemmata: → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis; → Ossiacher Tauern/Osojske Ture und Moosburger Hügelland/Možberško gričevje; → Ortsverzeichnisse 1850, 1854, 1860, 1880, 1882, 1918; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; Personenlemmata: Pirk/Breza: → RUPRECHT, Viktor. Tultschnig/Čajnc: → FASCHANG, Johann; → PERDON, Matthias.

Krušic, Franc (Wellersdorf/Velinja vas), Kulturaktivist, → *Bilka, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Bilka/Halm].

Kryptoprotetantismus (Geheimprotestantismus), → Protestantismus; → Agoritschach/Zagoriče.

Kryptoslowenen, slow. *kriptoslovenci*. Die gesellschaftlichen Phänomene der → Assimilation und → Akkulturation sowie die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Veränderungen haben zu einer systematischen Verdrängung der slowenischen Sprache aus dem öffentlichen Raum in Kärnten/Koroška geführt; → Assimilationszwang und → »Entethnisierung« der slowenischen → Geschichtsschreibung verringer(te)n die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Präsenz des

Slowenischen (→ Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanz). Dies veranlasst(e) wiederum zahlreiche Slowenen im Land, diese Sprache nur im familiären Rahmen, bisweilen nur mit Angehörigen der eigenen Generation in der Familie, höchsten aber im engen Bekanntenkreis alteingesessener Familien zu verwenden und sich in keiner Weise nach außen als Slowenen/slowenischsprechende Personen erkennen zu geben oder sich ethnisch zu determinieren (sie lehnen ein von REITERER [2000] identifiziertes ethnisches/sprachliches »Überengagement« [Overinvolvement] bzw. ein »Bekenntnis« nach außen als Slowenen ab). Solchermaßen definierte K. scheinen nicht in amtlichen Statistiken auf und sind auch sprachwissenschaftlich, in dialektologischen oder in ethnografischen Studien nur sehr schwer zu erfassen, weil sie sich in der Regel nur Forschern aus dem Bekanntenkreis öffnen (→ Umgangssprache). Monisgnore → ZABLATNIK berichtete so etwa, wie ältere einheimische Frauen aus Ottmanach/Otmanje die Beichte bei ihm im Schutz der Anonymität in slowenischer Sprache ablegten (siehe dort). Diese Personen haben also unter Umständen neben einer offiziellen auch eine nicht öffentliche (sprachliche und/oder kulturelle) Identität.

Eine zusätzliche Verdrängung aus dem öffentlichen Bewusstsein ist nach REITERER auf die statistischen Gesetzmäßigkeiten von Sprachenzählungen zurückzuführen, denn diese seien nicht so sehr administrative als politische Akte: »Die »verhältnismäßig beträchtliche Zahl' (*quantité considérable*) spielt im traditionellen Minderheitenrecht eine gewichtige Rolle. Hinter der pragmatischen Begründung – Spezialrechte für → Minderheiten verursachen in gewissen Bereichen zusätzliche Kosten (→ Amtssprache, Erziehung) – versteckt sich regelmäßig der Versuch, menschenrechtliche Ansprüche abzuwehren.« KLEMENČIČ definiert dies hic loco als »statistische → Germanisierung«.

REITERER (2000) stellt im Rahmen der Präsentation der quantitativen Ergebnisse einer Zusatzerhebung zum Mikrozensus im September 1999 zur »Feststellung des situationsabhängigen Sprachgebrauchs« sogar fest: »Es findet – so scheint es – heute ein diskretes *Outing* slowenisch sprechender Kärntner statt [...] Wo leben die Menschen, die Slowenisch können? ... Der slowenische Bezirk schlechthin ist Völkermarkt. Fast die Hälfte dort kann slowenisch in irgendeiner Weise sprechen, und von denen wiederum zwei Fünftel gut und ebensoviel ausreichend. Wenn man beachtet, dass vom politischen Bezirk Villach-Land nur ein Teil zum

offiziellen zweisprachigen Gebiet (laut Schulverordnung 1945) gehört, ist der Anteil der Menschen mit Slowenisch auch dort beachtlich (20 Prozent). Auch unter ihnen sprechen 41 Prozent diese Sprache nach eigenem Urteil gut. Erstaunlich hoch sind die Zahlen für die zwei größten Städte, für → Klagenfurt, und insbesondere auch für → Villach. Erstaunlich niedrig sind sie für den Bezirk → Hermagor, wo das Slowenische schon nahezu »ausgestorben« ist, wo aber noch in der Zwischenkriegszeit eine ganze Reihe von Gemeinden zur Gänze slowenisch war ...« (→ Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924). Und weiters: »Hochgerechnet rund 60.000 Kärntner im Alter von 15 und mehr Jahren gaben an, Slowenisch-Kenntnisse zu haben, keineswegs alle (nach eigener Einschätzung) besonders gute.« Angemerkt kann lediglich werden, dass kaum (ungebildete) deutschsprachige Personen ihre funktionalen Deutschkenntnisse als schlecht oder ausreichend bezeichnen würden, und zwar allein schon weil ihnen ein Vergleichswert fehlt.

Einen Gradmesser für die Erfassung der K. bildet der Gebrauch der Kirchen- bzw. → Liturgiesprache in Pfarren und Gemeinden, in denen das Slowenische/die Slowenen sonst keine rechtliche Anerkennung genießen und/oder in denen es keine kulturellen oder sonstigen Manifestationen eines öffentlichen Sprachgebrauchs des Slowenischen gibt (→ Klagenfurter Feld/Celovško polje).

Von → »Assimilanten« im landläufigen Sinn sind nach vorliegender Definition K. dadurch zu unterscheiden, dass sie nicht einer aggressiven Selbstverleugnung der Identität und einem zwanghaften Identitätswechsel unterliegen, sondern sich der gesamtgesellschaftlichen Dynamik und dem sich daraus ergebenden Druck gleichsam ergeben. Insgesamt ist das Vorhandensein von K. letztlich doch ein Indikator für Assimilations- und Akkulturationsprozesse bzw. des → Sprachwechsels in einer Region oder in einem Ort, wo das Slowenische gesellschaftlich wenig produktive Funktionen hat. Als eine Zwischenstufe zwischen absoluter traumatischer Selbstverneinung der Assimilanten und der inneren Emigration der K. stellen die → Windischen dar, wenn auch diese eher bei Ersteren anzusiedeln sind.

Lit.: K. Sturm-Schnabl: *Die slowenischen Mundarten und Mundartreste im Klagenfurter Becken* (Phil. Diss.). Wien 1973; L. Flaschberger, A. R. Reiterer: *Der tägliche Abwehrkampf, Kärntens Slowenen*. Wien 1980; G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten, Bedingungen der sprachlichen Sozialisation, Eine Studie zur Sprachenpolitik*. Wien 1980; T. Priestly: *The Slovene Minority Population in Carinthia and Styria in 1927: Some*

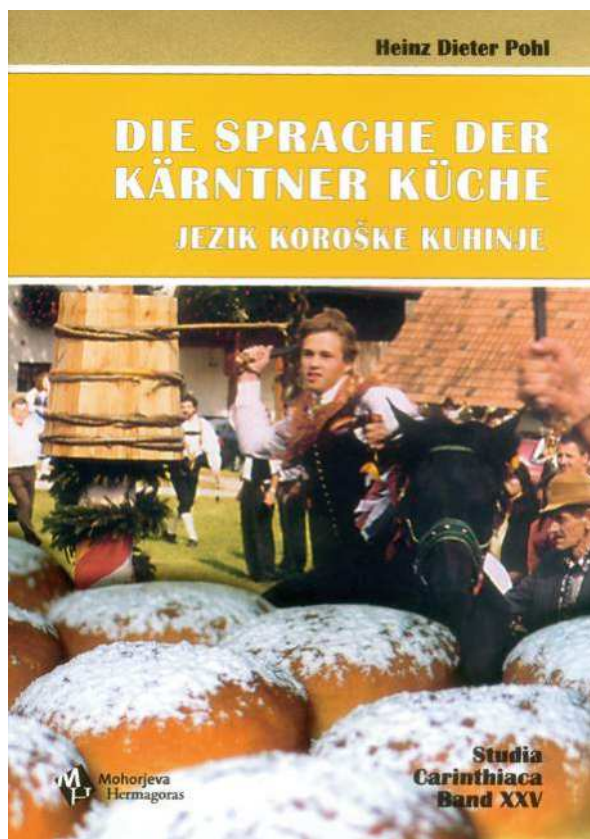
new Data. In: ÖOH 39, 263–278; A. F. Reiterer: *Lebenswelt Muttersprache, Das Slowenische und seine heutige Wahrnehmung – ein Bericht*. In: K. Anderwald, P. Karpf, H. Valentin (Hg.): *Kärntner Jahrbuch für Politik* 2000. Klagenfurt 2000, 340–362; A. F. Reiterer: *Minderheiten wegzählen? Methodische und inhaltliche Probleme amtlicher Sprachenzählungen*. In: M. Pandel [c. a.] (Hg.): *Ortstafelkonflikt in Kärnten – Krise oder Chance?* Wien 2004, 25–38; K. Sturm-Schnabl: *Slovensko narečje v funkciji komunikacijskega sredstva za tuje prisilne delavce v letih 1938–1945 v političnem okraju Celovec. Dokumentacija o slovenskem življu do druge svetovne vojne*. In: *Obdobja* 26 – Metode in zvrsti. Slovenska narečja med sistemom in rabo. Ljubljana 2009, 371–391; B.-I. Schnabl: *Celovško polje, neznani zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine, Izsledki enciklopedijskih raziskovanj*. In: KK 2013. Celovec 2012, 118–119 (erstmalige Begriffsdefinition).

Bojan-Ilija Schnabl

Kuba, Ludovik (Tscheche, gab 1890 slowenische Lieder samt deren slowenischen Übersetzungen heraus), → Volkslied.

Küchensprache, jenes Wortschatzsegment, das die Zubereitung von Speisen (und Getränken) umfasst und das einerseits fachsprachlich (v.a. durch Köche und Köchinnen sowie durch das Fleischer- und Bäckergewerbe), andererseits auch stark regional geprägt ist, wobei die Grenze zwischen → Standardsprache und → Dialekt oft fließend ist (→ Soziolekt). In die Sprache der Kärntner Küche sind einige fachsprachliche Dialektismen eingeflossen; in beiden Landessprachen gibt es → Entlehnungen aus der jeweils anderen Sprache, die z.T. einen älteren Wortschatz reflektieren, so entspricht in traditionellen Kärntner Nudelgerichten dem deutschen Wort *Nudeln* im Slowenischen *krapi*, das eigentlich »Krapfen« bedeutet (wie im älteren Deutsch und noch heute in Oberkärnten/Zgornja Koroška und Tirol, nicht aber in Unterkärnten/Spodnja Koroška (→ Südkärnten/Južna Koroška). Umgekehrt setzen slowenische Bezeichnungen wie *šartelj* oder *šarkelj* für den »Kärntner Reinling« das alte deutsche *Schartel* fort. Weiters wurden einige deutsche Lehnwörter im Slowenischen in einer anderen Bedeutung rückentlehnt, z.B. *Maischerl* »Netzlaibchen, Saumaise« aus slow. *majželj* oder *mavželj*, das auf Althochdeutsch **meisili* »kleine Schnitte« zurückgeht und in manchen slowenischen Mundarten auch »Reinling« bedeutet. Oder *Struckel* aus slow. *štrukelj*, entlehnt aus einer deutschen mundartlichen Variante zu *Strudel*; während dieser im Rohr gebacken wird, bereitet man den *Struckel* in siedendem Wasser zu.

Sehr alte Entlehnungen aus dem Slowenischen sind im Deutschen Bezeichnungen wie *Strankerl* »grüne Bohne, Fiole« (aus frühem **stränk-*, heute slow. *strök*



›Schote, Hülse‹) oder *Munggen* und *Talggen* (alte bäuerliche Speisen aus Hafer-, Gersten und Bohnenschrot, aus frühem **mōka*, heute slow. *moka* ›Mehl‹ bzw. aus einem heute nicht mehr existierenden **tālk*- wie polnisch *łtokno*, russisch *tolokno*, eine Art Haferbrei). Weiters *Gaislitz*, eine gesäuerte Speise aus Hafermehl (aus *kiselica* ›Säuerliches‹). Die am meisten verbreitete slowenische Entlehnung im Deutschen ist *Jause* ›Zwischenmahlzeit, kleiner Imbiss‹, die auf *južina* ›Mittagessen‹ beruht, welche Bedeutung *Jause* bei den alten Bauern im Lesachtal (Lesna dolina) noch heute hat. Parallel zur Bedeutung von *Jause* im Deutschen wurde dann slow. *mala južina* (gekürzt zu mundartlich *māwžna*) gebildet – ein gutes Beispiel für die wechselseitige Beeinflussung beider → Landessprachen. Das Wort *Jause* ist heute in fast ganz Österreich verbreitet, eine ähnliche Verbreitung hat auch slow. *pogača* ›Hefekuchen‹ (aus dem romanischen *focatia* bzw. *focacea*) erfahren, z.B. in Wien Grammel-*pogatscherl*. Als typisch Kärntner slowenische Speisen gelten einige mit Estragon (*Bertram*, slow. *pehtran*) zubereitete Gerichte (z.B. *Bertramstruckel* (*pehtranovi štrukelj*), *Bertramreinling* (*pehtranova pogača*) oder *Dober močnik* (Unterkärntner Schmalzmus). Ein spezifisch Kärntner

Getränk ist *Lauer*, *Laber*, slow. *laver*, ein Früchtetrunk, der v.a. zu Ostern zubereitet wird (zu lateinisch *lorea* ›Tresterwein‹). Sowohl bei der deutsch- als auch slowenischsprachigen Bevölkerung sind Nudelgerichte (z.B. *Käsnudeln* (*sirnati* oder *skutni krapj*), *Kletzennudeln* (*kvočni krapj* oder *nudelni*) sowie *čompavi krapj* (›Nudeln mit Kartoffelfülle‹) und Kuchen aus Hefeteig (*Reinling* s. o., *Potitze* [*potica* <aus *povitica*› Rollkuchen<›), weiters die *Kirchtagssuppe* (*kisla juha* oder mundartlich *čisva župa* (eigentlich ›saure Suppe‹) besonders beliebt. Als slowenische Spezialität gilt die *Gibanica* (dt. auch *Vierlingsstrudel*) (vgl. *Slovenska kuharica* von Magdalena → KNAFELJ-PLEIWEIS, → Kirchtag).

Lit.: T. Angerer: *Hausmannskost aus Südkärnten*. Klagenfurt [e.a.] 1997; T. Angerer: *Koroška kuharica*. Celovec/Klagenfurt 1998; H.-D. Pohl: *Die Sprache der Kärntner Küche*. Klagenfurt 2004 [darin weitere Literatur].

Heinz-Dieter Pohl

Kucher, Josef, vulgo Ruš (Ausschussmitglied Kulturaktivist), → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Kuchling, Anton (* 11. Juni 1903, Hart/Dobrava [Eberndorf/Dobrla vas], † 1. Oktober 1988, Völkermarkt/Velikovec), Priester und Literat.

Der Bauernsohn K. besuchte vorerst die Volksschule in Eberndorf/Dobrla vas und seit 1917 als Zögling des fürstbischöflichen → Marianums das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec, wo er 1925 maturierte. Zwischen 1919 und 1921 hatte er – wie Jožko → TISCHLER, Aleš → ZECHNER, Zdravko und Vinko → ZWITTER – zu jenen Kärntner Slowenen gehört, die das Gymnasium in Kranj besucht hatten. Zu den Studienkollegen der Klagenfurter Schulzeit gehörten u.a. der spätere Gurker Bischof Josef KÖSTNER und der spätere evangelische Superintendent von Kärnten/Koroška, Literat und Komponist Gerhard GLAWISCHNIG. Zwischen 1925 und 1930 studierte K. Theologie in Klagenfurt/Celovec und wurde am 30. Juni 1929 zum Priester geweiht (Primiz am 7. Juli 1929 in Eberndorf/Dobrla vas). 1930–1932 war KUCHLING Kaplan in Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi, von wo aus er auch die Pfarre St. Johann/Šentjanž mitbetreute. 1932 wurde er zum Administrator, 1933 zum Provisor und schließlich 1936 zum Pfarrer von Feistritz an der Gail/Bistrica na Zilji ernannt.

Am 6. April 1941 wurde K. erstmals von der Gestapo verhaftet und schließlich am 10. Mai 1941 nach St. Lorenzen im Lesachtal versetzt. Am 1. August 1945 übernahm K. wiederum die Pfarre Feistritz/Bistrica. Neben seiner Funktion als Pfarrer von Feistritz/Bistrica war er 1949–1950 und 1952–1953 Provisor von Saak/Čače und 1953–1969 Provisor von Göriach/Gorje. Mit 1. Juli 1977 trat K. in den Ruhestand und zog sich nach St. Ruprecht/Šentrupert bei Völkermarkt/Velikovec zurück.

1973 erschien im Verlag → *Mohorjeva* sein Lyrikband *Drava, povej, kje dom je moj* [Drau, sag, wo ist mein Heim], der eine Auslese seines literarischen Schaffens aus fünf Jahrzehnten enthält.

Der Verbleib seines künstlerischen Nachlasses ist unbekannt. Einen guten Überblick über seine Tätigkeit als Geistlicher bietet der von K. angelegte und durch mehr als vier Jahrzehnte detailliert geführte zweite Band der Pfarrchronik der Pfarre Feistritz an der Gail/Bistrica na Zilji.

Quellen: Pfarrarchiv Feistritz a. d. Gail/Bistrica na Zilji, Liber memorabilium II (1936–1977).

Werke: *Drava, povej, kje dom je moj*. Klagenfurt/Celovec 1973.

Lit.: A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Kuchling S. 106); J. Zerzer: *Dobrij pastirji. Naši rajni dubovniki 1968–2005*. Klagenfurt/Celovec 2006, 153–158. P. Wiesflecker: *Feistritz an der Gail. Ein Dorf im Schnittpunkt dreier Kulturen*. Klagenfurt 2003, 141–142.

Peter Wiesflecker

Kuchling, Ivan (Vereinssekretär, Kulturaktivist), → *Srce. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Dobro vas in okolico* [Srce. Slowenischer katholischer Bildungsein für Eberndorf und Umgebung].

Kufenstechen, slow. *štebvanje*, ein Reiterbrauch im slowenischen Teil des → Gailtals/Zilja, der alljährlich zum → Kirchtag von der sog. *konta*, der dörflichen Burschenvereinigung, abgehalten wird. Es gilt als bäuerliche Form des römischen bzw. später mittelalterlichen Turnierspiels *Quintana*. Dabei reiten junge Burschen, die *štebvovci* (Einzahl *štebvovec*), in slowenischer Gailtaler Tracht schwere, ungesattelte und festlich geschmückte Gailtaler Norikerstuten, bekannt unter dem Namen *moäre*. Im Ritt schlagen sie mit Eisenkeulen (dem *kovleč* oder *štebvan*) auf ein Holzfass



(die *barigla*), das auf einem hölzernen Pfosten, dem *štebeh*, aufgesetzt ist. Das Holzfass wird in drei Streifen durch neun Haselnussringe (slow. *obranc*) zusammengehalten. Die ersten Ritte zielen auf das Fass, wobei der Mann, der neben dem hölzernen Pfosten steht, nach jedem Vorbeiritt das Fass dreht, bis dieses zerborsten ist. Danach folgen die Ritte um die Fassringe, wobei wiederum dieser Mann diese Ringe einzeln hochhält, damit sie die Reiter im Ritt mit der Eisenkeule aufsetzen. Die in slowenischer → Gailtaler Tracht gekleideten jungen unverheirateten Frauen (*štebvovska dekleta*, dialektal *dečile*) stehen etwas abseits vom Pfosten und haben für den Gewinner einen Kranz (slow. *krancl*) vorbereitet. Den Gewinner bestimmen sie nach drei

Kufenstechen unter der Linde, Achomitz/Zahomec, 1956, Archiv Paul Miroslav Schnabl

Kufenstechen, gailtalerinnern.at



Servus Österreich, 2014

Original Kranclč und Daube
von Mirko Schnabl – Achromitz/Zahomec 1956, Foto
Bojan-Ilija Schnabl



Kriterien: Den Kranz erhält jener Bursche, der sich beim K. am besten bewiesen hat (*kranclč je frej* [der Kranz ist frei]), oder der, der den Mädchen am besten gefällt (*kranclč je prštiman* [der Kranz ist bestimmt]) oder aber der Kranz wird nach der Reihenfolge vergeben, d.h. dem ältesten Burschen bzw. jenem, der das letzte Mal Kufen sticht und den Kranz noch nie bekommen hat. Den Namen des Gewinners vertrauen die Mädchen dem Mann am Pfosten an und dieser sorgt dafür, dass gerade der Gewinner bei seinem letzten Ritt den Kranz auf seine Keule aufsetzt. Danach folgt der Erste → Tanz (→ *prvi rej*) bzw. der Hohe Tanz (*visoki rej*) unter der Dorflinde. Am Montag nach dem Kirchtag nehmen die bereits Verheirateten am Kufenstechen teil. Das Gailtaler K. wurde zu einer interessanten touristischen Veranstaltung, weshalb diese in einigen Dörfern (Achromitz/Zahomec) vom Herbst in den Sommer verlegt wurde.

Lit.: ES (H. Ložar-Podlogar: *Štebvanje*). – N. Kuret: *Ziljsko štebvanje in njegov evropski okvir/La Quintaine des Slovènes de la vallée de la Zilia (Gailtal) et son cadre européen*. Ljubljana 1963; L. Kretzenbacher: *Ringreiten, Rolandspiel und Kufenstechen. Sportliches Reiterbrauchtum von heute als Erbe aus abendländischer Kulturgeschichte*. Klagenfurt 1966; N. Kuret: *Ziljsko štebvanje*. In: *Praznično leto Slovencev II*, Celje 1967, 47–56; P. Zablatnik: *Ziljsko števanje*. In: *Planinski vestnik* 10/1969, 457–460 (http://www.planinskivestnik.com/files/File/PV_1969_10.pdf); W. Neumann: *Zur Geschichte des Kärntner Kufenstechens. Ein frühes Zeugnis aus der »Gegend« nördlich Villach*. In: *Car I* 168 (1978), 195–205; P. Zablatnik: *Volksbrauchtum der Kärntner Slowenen*. Klagenfurt/Celovec 1992, 60 ff.; G. Heindl: *Gailtaler Kufenstechen und Lindentanz*. In: *Volkskunst heute*. Heft 2, 15 (1996) 3–5.

Helena Ložar-Podlogar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Kugy, Julij (Julius, * 19. Juli 1858 Gorizia/Gorica/Görz, † 5. Februar 1944 Trieste/Trst/Triest), Alpinist, Verfasser alpiner Literatur.

K. kam als Sohn des Großindustriellen Pavel KUGY aus Lind/Lipa bei → Arnoldstein/Podklošter und seiner Gattin Julija zur Welt, der ältesten Tochter des slowenischen Dichters und Juristen Jovan VESEL KOSISKI. Seine Familie lebte in der polykulturellen Küstenstadt → Trieste/Trst/Triest, wo eine irredentistische Atmosphäre herrschte und K. auf Wunsch des Vaters auf Deutsch erzogen wurde, obwohl jener laut genealogischen Nachforschungen von Fran → ZWITTER und France AVČIN aus der slowenischen Familie KUGEJ stammte (→ Assimilation). K. sublimierte das multikulturelle Ambiente seiner Heimatstadt, negierte jegliche Form von Nationalismus und befürwortete die freie Entfaltung jeder Nation. Er betrachtete diese Entwicklung sogar als Pflicht. Er engagierte sich kulturell und war sowohl in deutschen, italienischen als auch slowenischen Kreisen gerne gesehen, in welchen er sich auch sprachlich zurecht fand. Nach dem deutschen Gymnasium ging K. 1876 zu Studienzwecken nach Wien, wo er 1882 in Jus promovierte. Danach stieg er in das Handelsunternehmen seines Vaters ein, das er nach seinem Tod leitete. Zeit seines Lebens ging er seinen Interessen Botanik, Musik und Alpinismus mit großer Passion nach. Zwischen 1875 und 1912 nahm der begeisterte Bergsteiger an rund 50 Erstbesteigungen teil. Einen besonderen Namen machte er sich als Erschließer der Julischen Alpen (Julijske Alpe), erkundete aber auch die Dolomiten, die Karnischen Alpen u.a. Die meisten seiner Bergtouren unternahm er in Begleitung erfahrener Bergführer. Im Ersten Weltkrieg diente er auf österreichisch-ungarischer Seite als »Alpen-Referent« an der Isonzo-Front, im Zweiten Weltkrieg kamen aufgrund seiner Einflussnahme slowenische Bergsteiger frei, die in Dachau interniert waren.

Seine Expeditionserfahrungen bzw. Aufzeichnungen zur Gebirgsflora, in denen er um die Verwendung der slowenischen → Ortsnamen bemüht war, publizierte K. in diversen Zeitschriften. Sein autobiografisches Erstlingswerk *Aus dem Leben eines Bergsteigers* (1925) [*Iz mojega življenja v gorah* (1937), *Iz življenja gornika* (1968)] stieß bei den Slowenen auf großen Beifall, schließlich beschrieb er wie kein anderer die slowenischen Berge und ihre Bewohner, so dass Ende der 1970er-Jahre sein gesamtes monografisches Œuvre ins Slowenische übersetzt worden ist. K. hatte das Genre der alpinen Literatur nachhaltig mitgeprägt. Der im → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina gelegene Ort Valbruna/Wolfsbach/Ovčja Vas war für K.

20 Jahre lang der Ausgangsort für seine Reiseunternehmungen gewesen. Dort hatte ihm später das Haus Anton OJCINGERS als Refugium für die Schriftstellerei gedient. K. sollte auch den hervorragenden slowenischen Bergsteiger Henrik TUMA dazu animiert haben, das Werk *Pomen in razvoj alpinizma* [Die Bedeutung und Entwicklung des alpinen Sports] (1930) zu verfassen.

Quellen: NUK.

Werke: Aus dem Leben eines Bergsteigers, München 1925.

Üb.: *Iz življenja gornika*, Maribor 1968; *Vojne podobe iz Julijskih Alp. Deveto poglavje*. Ljubljana 1995.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL. – M. Potočnik, H. Tuma: *Dr. Julius Kugy*. In: *Planinski vestnik* 90 (1995) 4, 149–151; B. M. Gombač: *Trst – Trieste. Zwei Namen eine Identität. Bearbeitung und Übersetzung aus dem Slowenischen von Katja Sturm-Schnabl*. St. Ingbert 2002; R. Dolhar: *Po Kugyjevih poteh od Trente do Zajzere. Julius Kugy, slovenske gore in ljudje*. Celovec [e.a.] 2008.

Maja Francé

Kuhač, Franjo (Herausgeber slowenischer Volkslieder in Zagreb), → Volkslied.

Kuhar, Alojzij (Alojz, * 18. Juni 1895 Kotlje [Ravne na Koroškem, Koroška], † 28. Oktober 1958 New York), Geistlicher, Journalist, Politiker.

K., der Bruder von → PREŽIHOV Voranc, war Priester, Redner und Essayist, Politiker und Diplomat. Er wurde an der Sorbonne zum Dr. der Politikwissenschaften und in Cambridge zum Dr. der Geschichte promoviert. Seine historische Dissertation ist eine umfangreiche Abhandlung über die Geschichte der → Christianisierung in Kärnten/Koroška.

1902 begann er mit dem Besuch der Volksschule, später besuchte er das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec, wo er 1914 mit Auszeichnung maturierte. K. studierte zunächst Theologie und wurde am 18. Juni 1918 zum Priester geweiht. Er war Kaplan in Črna, doch ging er wegen der Kärntner → Grenzkämpfe 1919 nach Ljubljana (→ Vertreibung 1920) und im selben Jahr nach Paris, wo er Politikwissenschaften und Publizistik studierte. 1923 diplomierte er an der *École libre des sciences politiques*. Er kehrte kurz nach → Jugoslawien zurück, setzte dann das Rechtsstudium an der Sorbonne fort und war zwischendurch in Deutschland. Danach ging er nach England und wurde Kaplan an einer höheren Mädchen-Lehranstalt. Im Herbst 1926 kehrte K. nach Paris zurück und schloss das Wirtschaftsstudium mit dem Doktorat ab. K. blieb bis 1930 in Paris, kehrte

danach nach Ljubljana zurück, wo er zehn Jahre lang der außenpolitische Redakteur des → *Slovenec* war, seit 1935 auch außenpolitischer Kommentator von Radio Ljubljana. Den Beginn des Zweiten Weltkrieges erlebte er in Ljubljana, wo er am 29. März 1941 in einer Radiorede die Slowenen zum letzten Mal zur Einheit aufrief. Für ihn von schicksalhafter Bedeutung wurden seine Ansprachen an die slowenischen Domobranzen (*domobranci*), derentwegen er von vielen Menschen verurteilt wurde. Nach dem Krieg zog er sich völlig aus der Politik zurück und widmete sich ausschließlich seinem Priesterberuf. Er wurde der erste Flüchtlingspriester in England. Gleichzeitig studierte er Geschichte in Cambridge und überlegte eine Heimkehr nach Kärnten/Koroška. Am 26. November 1949 schloss er sein Studium ab. Seine Dissertation erschien in zwei Auflagen (1959, 1967). Nach seinem Studium lebte er als Hauspfarrer in einer Heilanstalt in der Peripherie Londons. 1950 reiste er auf Einladung des Ausschusses für ein freies Europa nach New York. Da selbst leitete er acht Jahre das Pressereferat für Flüchtlinge aus Jugoslawien und redigierte dessen Bulletin. Auf kurze Zeit kehrte er 1951 nach England zurück und beteiligte sich an der Organisation des internationalen Kongresses der europäischen Bewegung.

Im August 1956 erkrankte K. ernsthaft, doch arbeitete er weiter. Am 29. Oktober 1958 starb er im Krankenhaus. Er wurde am 1. November 1958 auf dem slowenischen Friedhof der Pfarre sv. Križ in Bridgeport nördlich von New York zu Grabe getragen.

Archiv: ADG.

Werke: A. Kuhar: *The Conversion of the Slovenes and the German-Slav Ethnic Boundary in the Eastern Alps*. New York [e.a.] 1959, 21967; A. Kuhar: *Slovene Medieval History: Selected Studies*. New York [e.a.] 1962; *Prežibov Voranc*, ZDSPP. Ljubljana 1962 (Briefwechsel der beiden Brüder); A. Kuhar: *Beg iz Beograda aprila 1941*. Ljubljana [e.a.] 1998; A. Kuhar: *Pokristjanjevanje Slovencev in nemško-slovanska etnična meja v vzhodnih Alpah*. Ravne na Koroškem [e.a.] 2001; A. Kuhar: *Avtobiografija*. In: *Pogledi* 42–43 (2000) 1–8, 46–47 (2001) 1–8, 48–49 (2001) 10–15.

Lit.: ES. – A. Kuhar: *Prežibov Lojz*. In: KF 1–3 (1959) 31; J. Gril: *Hotuljska cerkev slavi*. In: *Družina* 42 (1992) 1, 3; M. Potočnik: *Kotlje v spomin dr. Alojziju Kuharju*. In: *Družina* 44 (1993) 4, 11; M. Potočnik: *Zbornik o dr. Alojzu Kuharju*. In: KF 2 (1993) 19; Š. Kališnik: *Kuhar Alojzij*. In: *Razgledi* 20 (1993) 24–25; Z. Strgar: *Alojzij ali Voranc?* In: *Republika* 297 (1993) 4; E. Prošt: *Zbornik o dr. Alojzu Kuharju*. In: *Večer* 246 (1993) 10; T. Sušnik: *Zbornik o dr. Alojzu Kuharju*. Ljubljana [e.a.] 1993; V. G.: *Tone Sušnik, Zbornik o dr. Alojzu Kuharju*. In: *Znamenje* 1–2 (1994) 95–96; J. Mrdavšič: *Dr. Alojz Kuhar*. Ravne na Koroškem 1999; A. Kuhar: *Pismo, ki ga je pisal dr. Alojzij Kuhar Zmagoslavcu, to je Jožetu Melaberju v taborišče Spit-*



Alojz Kuhar, KOK

tal. In: *Pogledi* 33–34 (1999) 22–23; A. Raščan: *Dr. Alojz. Kuhar kot duhovnik*. In: *Prepih* 11 (1999) 31; J. Mrdavšič: *Dr. Alojzij Kuhar*. In: *KF* 1 (2000) 4–8; M. Osojnik: *Bratje Kuhar – Prežihovi »pobi«*. Ravne na Koroškem 2003; K. Sturm-Schnabl: *Prežihov Voranc (1893–1950)*. In: *KK* 2011. Celovec 2010, 22–37.

Web: www.rav.sik.si/e_knjiznica/biografiki_leksikon/seznam/k/kuhar_alojz/

Simona Šuler Pandev; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Kuhar, August (Gustl, * 1906 Kotlje [Ravne na Koroškem, Koroška], 1964 Jesenice [Gorenjska]), Techniker, Fachbuchautor.

K. war der Bruder von Lovrenc KUHAR (→ PREŽIHOV VORANC), Alojzij → KUHAR und Ivan (Anzej) KUHAR (1904–1944). Ivan (Anzej) hatte anstelle von PREŽIHOV VORANC den elterlichen Hof übernommen und bewirtschaftet. Auch er war politisch aufgeklärt und Anhänger der slowenischen Befreiungsfront OF (*Osvobodilna fronta*) und wurde vor seinem eigenen Haus von der SS erschossen und eingescharrt. Seinen Leichnam fand man nach langem Suchen nach dem Ende des Krieges.

August KUHAR besuchte in Ljubljana die technische Mittelschule. In Frankreich absolvierte er einen Kurs für Journalismus. In seinem Beruf als Techniker arbeitete er zunächst in der Eisenindustrie in Ravne na Koroškem, von 1935 bis 1951 in Jesenice. Während des Zweiten Weltkrieges lebte die Mutter bei ihm in Jesenice. K. ist Autor von zwei in der Fachwelt sehr beachteten Büchern zur Sicherheit der Arbeiter und zur Rationalisierung.

Werke: *Racionalizacija: pojmi in ukrepi za povečanje storilnosti dela v industriji in obrti*. Maribor 1955; *Sigurnost rada u industriji i zanatstvu: primeri iz železara*. Beograd 1955.

Lit.: *Lovro Kuhar – Prežihov Voranc*, ZDSPP XI. Ljubljana 1989, 4 f.; K. Sturm-Schnabl: *Prežihov Voranc (1893–1950)*. In: *KK* 2011. Celovec 2010, 24.

Katja Sturm-Schnabl

Kuhar, Janez (Kulturaktivist), → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Kuhar, Lovro, → PREŽIHOV VORANC.

Kuhling, Ivan, vulgo Havžar (Gattersdorf/Štirholče), Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Kühnsdorf/Sinča vas (Gemeinde Eberndorf/Dobrla vas), vgl. Sachlemmata: → Eisenkappel/Železna Kapla; → Völkermarkt/Velikovec; → *Zveza ženskih društev na Koroškem* [Verband der Frauenvereine in Kärnten]; Personenlemmata: → EINSPIELER, Lambert; → INZKO, Marija (geb. EINSPIELER); → KAHN, Josef; → PODGORC, Valentin.

Kule, Vincenc, vulgo Frisaher (Gundersdorf/Gundrska vas), Kulturaktivist, → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Kulnik, Jožef, vulgo Knez (Rauth/Rut), Kulturaktivist, → *Zvezda, Izobraževalno in pevsko društvo* [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)].

Kulterer, [N.] (Chorleiterin, Kulturaktivistin, wahrscheinlich zweimal dieselbe Person), → *Dolina/Dolina (Koroški Slovenec, 22. 7. 1925)*; → *Skala, Izobraževalno društvo* [Skala, Bildungsverein] in Grafenstein/Grabštanj.

KulturaktivistIn, slow. *kulturni aktivist/kulturna aktivistka*, kulturell engagierte Privatperson, die sich selbst in der Regel unentgeltlich in → Kulturvereinen oder anderen Formen organisierten Kulturlebens schöpferisch und kreativ einbringt und die damit neben der persönlichen Entfaltung im Sinne eines integrativen → Identitätsbewusstseins durchaus auch ein gesellschaftsrelevantes Wirken anstrebt.

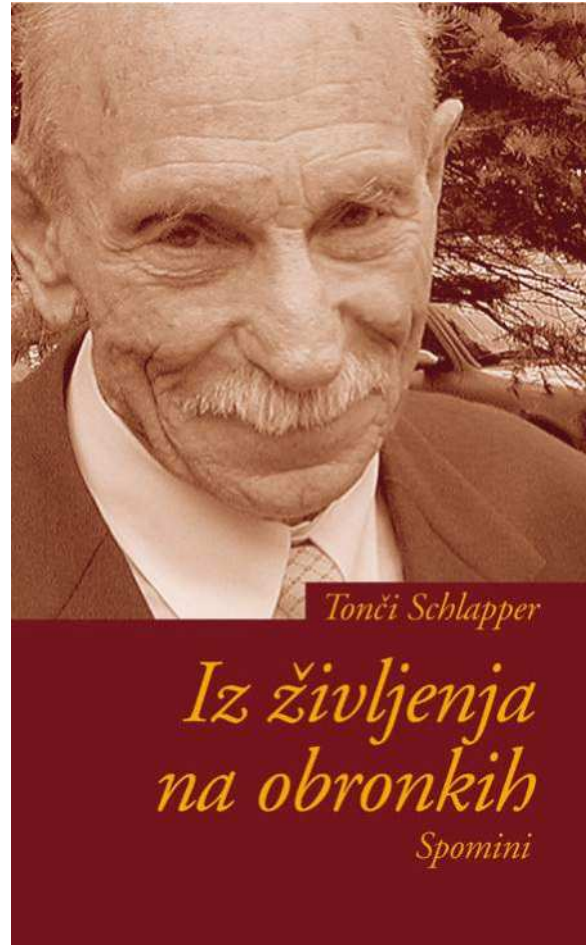
Zahlreiche K. waren in den einzelnen Kulturvereinen aktiv, traten als mit einer Mission beseelte *bukovniki*/Buchmänner in Erscheinung (→ Bukovništvo), wirkten als Volksmusiker oder sangen in → Kirchenchören (→ Chorwesen). Andere hatten zusätzlich politische Ämter inne, waren → Bürgermeister oder Funktionäre im → Genossenschaftswesen. Vielfach waren Priester die Seelen des örtlichen Kulturlebens, initiierten die Gründung von slowenischen Kulturvereinen oder waren deren Motor und verwirklichten sich dabei selbst schöpferisch (→ Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška, dort »Zur strukturellen Bedeutung der slowenischen Priesterschaft«; vgl. auch → *Akademija slovenskih bogoslovcev* [Akademie der slowenischen Priesterseminaristen], → Vereinswesen; → Publizistik).

Als K. treten hic loco in Erscheinung (Auswahl): → ARNEJC, Dr. Janko; → BEG, Ante; → BRABENEC,

Jan; → BREZNIK, Albert; → BRANDSTÄTTER, Valentin; → ČEBUL, Avguštin; → DOBERŠEK, Karel; → DRAGASCHNIG, Janez; → EBNER, Johann; → FERTALA, Franc; → GRIL, Pavel; → GRUNDTNER, Franz; → HABIH, Miha; → HARTMAN, Foltej; → HARTMAN, Milka; → HEBEIN, Josef; → HOCHMÜLLER, Ivan; → HOLMAR, Tomaž; → HORNBOECK, Janez; → INZKO, Marija geb. EINSPIELER; → INZKO, Marija geb. ZIHERL; → INZKO, Valentin (sen.); → JANEŽIČ, Anton; → JEKL, Josef; → JOBST, Anton; → KADUT, Ciril; → KATTNIG, Josef; → KERNJAK, Pavle; → KNAPFELJ-PLIEWEIS, Maria Magdalena; → KOGELNIK, Ivan; → KOŠIR, Kristo; → KRIEGL, Niko; → KUMERČRČEJ, Mirko; → LESJAK, Valentin; → LAPUŠ, Florijan; → MAIERHOFER, Janez; → MAJAR-ZILJSKI, Matija; → MIKLAVČIČ, Pavel; → MILLONIG, Filip; → OGRIS, Janko; → PETEK, Franc; → PETERMANN, Jožef; → PIPP, Johann; → PISKERNIK, Angela; → PODGORC, Valentin; → PROSEKAR, Matija; → PRUŠNIK, Karel-Gašper; → RAŽUN, Matej; → REICHMAN, Blaž; → RESMAN, Franc; → ROSSBACHER, Bernard Gašper; → RUDMAŠ, Simon; → SCHAUBACH, Franc; → SCHNABL, Franc sen.; → SCHNABL, Gregor; → SCHNABL, Johann/Janez (1827–1904), → SCHNABL – Hrepec, Johann/Janez (1897–1964), → SCHNEIDER, Matthias; → SEKOL, Janez; → SIENČNIK, Luka; → SINGER, Štefan; → SLOMŠEK, Anton Martin; → SORGO, Maks; → ŠPICAR, Jakob; → SRIENC, Kristijan; → STURM, Andrej; → TISCHLER, Joško; → URANŠEK, Franc; → VAUTI, Alojzij; → VOSPERNIK, Janez; → VOSPERNIK, Mathias; Familie WALDHAUSER (→ Joschap/Jožap), → WIEGELE, Ferdinand; → ZECHNER, Aleš; → ZWITTER, Davorin; → ZWITTER, Dr. Franci; → ZWITTER, Maria; → ZWITTER, Dr. Zdravko.

Bojan-Ilija Schnabl

KulturarbeiterIn, slow. *kulturni delavec/kulturna delavka*, Übersetzungsbegriff aus dem Slowenischen insbesondere aus der Zeit des sozialistischen, selbstverwalteten Jugoslawien bzw. der Sozialistischen Republik Slowenien, der bis heute Verwendung findet und der alle im Kulturbereich intellektuell und kreativ tätigen Personen, insbesondere aber auch in einem arbeitsrechtlichen Beschäftigungsverhältnis stehende Funktionäre aus Kulturbetrieben, Bildungs- und Forschungsinstitutionen u. Ä. umfasst (nicht *Arbeiter* im österreichischen arbeitsrechtlichen Sinn, bzw. auch nicht primär auf freiwilliger Basis und unentgeltlich



Buchcover, Drava Verlag

engagierte Aktivisten bzw. → Kulturaktivisten, wobei die Grenzen zu Letzteren fließend sind).

Bojan-Ilija Schnabl

Kulturaautonomie. Den Kärntner Slowenen wurde in der Ersten Republik Österreich (1919–1934) eine Selbstverwaltung in kulturellen Fragen (Kulturaonomie) angeboten. Eine solche forderte bzw. empfahl der → Europäische Nationalitätenkongress (ENK) zur Wahrung der Identität und des Bestandes der nationalen Minderheiten, die sich nach dem Zerfall der habsburgischen Monarchie – abgetrennt von ihren Mutterländern – in den einzelnen Nationalstaaten wiederfanden. Die treibende organisatorische Kraft des ENK waren die deutschen Minderheiten in Europa. Als Geldgeber des ENK trat seit 1927 das deutsche Auswärtige Amt auf, welches damit die (deutschen) Kräfte für eine Revision des Versailler Vertrags zu bündeln versuchte. Mit dem Generations- und Elitenwechsel von demokratischen zu dezidiert antidemokratischen, rechtskonser-

vativen und nationalsozialistischen Kräften zu Beginn der 1930er-Jahre wurde der ENK »zu einem undemokratischen Instrument des Reiches, noch bevor die Nationalsozialisten an die Macht kamen« (BAMBERGER-STEMMANN, 201).

Das einzige funktionierende Modell einer K. in den Zwanzigerjahren des 20. Jh.s gab es für die deutsche Minderheit in Estland. In Kärnten/Koroška wurde ein ähnliches Modell nach Intervention der deutschen Minderheit in der Drau-Banschaft (im Königreich SHS), die sich im Gegenzug eine solche Regelung auch für sich selbst erwartete, vom sozialdemokratischen Abgeordneten Matthias ZEINITZER erarbeitet und von seiner Partei, die sich nach dem Verlust der Mehrheit im Lande sowie des Landeshauptmanns im Jahr 1923 etwas an die Slowenen anzunähern suchte, im Kärntner Landtag eingebracht. Angeregt wurde auch die Gründung zweier Beratungsgremien, einer Schulkommission und einer Beschwerdekommision, welche sich der Angelegenheiten der Kärntner Slowenen annehmen sollten. Erst nach entsprechenden Interventionen konnten sich die beiden slowenischen Landtagsabgeordneten Vinko → POLJANEC und Franc → PETEK (→ Abgeordnete) einen Sitz in diesen Kommissionen sichern.

Von den Kärntner Slowenen wurde die Idee einer K. trotz der für sie ungünstigen Ausgangslage (schwaches Nationalbewusstsein durch heftige anti-slowenische Agitation der deutschnationalen Blöcke, schlechte finanzielle Lage, erzwungene Abwanderung slowenischer Intelligenz aus Kärnten/Koroška nach der → Volksabstimmung 1920 etc. (→ Vertreibung 1920) grundsätzlich begrüßt. Die Möglichkeit einer gesetzlich geregelten K. im Geiste des → Vertrags von Saint-Germain wurde von Franc PETEK bereits bei der Tagung des ENK 1925 erwähnt. Die Verhandlungen um die K. für die Kärntner Slowenen dauerten von 1926–1930. Die vorbereitenden Diskussionen dazu fanden in der Schulkommission statt und sind durch die im KLA vorhandenen Sitzungsprotokolle dokumentiert, während die Arbeit der Beschwerdekommision noch nicht erforscht ist. Im KLA wurde von der Autorin dieses Beitrags im Frühjahr 2012 lediglich eine Niederschrift über die konstituierende Sitzung des Beschwerdeausschusses am 14. Juni 1927 (zwei Jahre nach dem entsprechenden Landtagsbeschluss am 10. November 1925) gefunden, die Forderung nach dessen Einsetzung scheint eher rhetorischer Natur gewesen zu sein. Es erscheint auch nicht wahrscheinlich, dass angesichts der

aufgeheizten Atmosphäre in Kärnten/Koroška einer derartigen Beschwerdekommision nur 20 nicht näher kommentierte Beschwerdefälle (erwähnt im sozialdemokratischen Antrag, betreffend die Erlassung eines Gesetzes über die Selbstverwaltung der slowenischen Minderheit in Kärnten/Koroška vom 14. Juli 1927) vorgelegt wurden.

Das nach VALENTIN auf älteren Ideen Karl RENNERS basierende Kulturautonomiekonzept der Kärntner Sozialdemokraten enthielt aus Sicht der Kärntner Slowenen einige schwere Mängel, insbesondere in der Frage der Zuordnung der ultraquistischen Schulen (→ Schulwesen), welche die Slowenen für sich reklamierten, und hinsichtlich des geplanten Nationalkatasters. ZORN und andere sehen in der Verhandlungsführung den augenscheinlichen Versuch deutscher Kärntner Kreise, der K. einen für das deutschnationale Lager in Kärnten/Koroška möglichst günstigen Inhalt zu geben. Dabei ging es auch um die Frage, wer in diese K. einbezogen werden sollte, alle Slowenen in Kärnten/Koroška (lt. Volkszählung 1910 66.463, lt. PETEK und anderen Zählungen, etwa dem Schematismus der Diözese → Gurk/Krška škofija, rund 90.000), wie es Franc PETEK forderte, oder nur jene Personen, die sich in ein von den deutschen Parteien zugelassenes Nationalkataster eintragen lassen würden (lt. dem deutschnationalen Kärntner Historiker Martin → WUTTE ca. 15.000). Die Kärntner Slowenen befanden sich in einer prekären Lage. Die Stimmung im Lande wurde nach der Volksabstimmung 1920 zusehends nationalistischer, das deutschnationale Lager mobilisierte mittels Medienkampagnen massiv gegen eine K. (→ deutschnationale Vereine). Die Slowenen wurden gezielt in bekennende, national bewusste und national nicht bewusste oder »deutschfreundliche« Slowenen geteilt, für letztere wurden ein eigener Name und ein eigenes (»schwebendes«) Volkstum (→ Windischentheorie) kreiert sowie eine eigene Sprache (→ »Windisch«) behauptet.

Die Zustimmung zum Nationalkataster wurde slowenischerseits schließlich von der Lösung der Schulfrage abhängig gemacht. Dies konnte als großes Zugeständnis der Kärntner Slowenen angesehen werden, da durch dieses Kataster nur ein Bruchteil der slowenischsprachigen Kärntner Bevölkerung durch die K. erfasst und die große Mehrheit rechtlich außerhalb der Volksgemeinschaft bleiben würde. Auf die Schulautonomie (die vorhandenen ultraquistischen Schulen wurden überwiegend von slowenischsprachigen Schülern/Schülerinnen besucht, sie dienten lediglich der Eindeutschung der sloweni-

schen Bevölkerung Kärntens und wurden vom deutschen Martin WUTTE in diesem Sinne auch als »unsere Schulen« bezeichnet) und die autonome Unterrichtsgestaltung wollte man jedoch nicht verzichten (→ Germanisierung, → Assimilationszwang). Dem wollten die deutschen Parteien nicht zustimmen (auch ZEINITZER sprach schließlich von »unmöglichen und unberechtigten Forderungen« der Kärntner Slowenen) und ließen die Verhandlungen daran scheitern.

Quellen: KLA, Klagenfurt, Schachtel 17 (18) und 21.

Lit.: T. Zorn: *Kulturelle Autonomie in der slowenischen Minderheit in der Zeit des Nationalsozialismus*. In: ZČ 28, 3/4 (1974) 347–366; T. Zorn: *Die Problematik der kulturellen Autonomie in der slowenischen Minderheit in der Zeit des Nationalsozialismus*. In: KK 1972, 97–100; F. Petek: *Die slowenische Minderheit in der Zeit des Nationalsozialismus*. Borovlje 1979; Th. Veiter: *Verfassungsrechtliche Lage und Rechtswirklichkeit der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich 1918–1938*. In: *Ethnos* 21, Volksgruppenrecht 1918–1938. Wien 1980; J. Pleterski: *Die slowenische Minderheit in der Zeit des Nationalsozialismus*. In: *Sodobnost* (1963–) 38, 8/9. Ljubljana (1990) 825–848; A. Moritsch: *Deutschkärntnerische Großmut: Das Projekt einer Kulturautonomie für die Kärntner Slowenen (1925–1930)*. In: *Kärntner Jahrbuch für Politik* 1996. Klagenfurt 1996, 125–143; S. Bamberger-Stemann: *Der Europäische Nationalitätenkongress 1925–1938. Nationale Minderheiten zwischen Lobbyismus und Großmachtinteressen*. Marburg 2001; H. Valentin: *Karl Renners Konzept der nationalen Autonomie und seine Kärntner Perspektiven – zum Angebot einer Kulturautonomie an die Kärntner Slowenen im Jahre 1925*. In: *Kärntner Landesgeschichte und Archivwissenschaft: Festschrift für Alfred Ogris zum 60. Geburtstag*. Klagenfurt/Celovec 2001, 477–494; M. und V. Klemenčič: *Die Kärntner Slowenen und die zweite Republik*. Klagenfurt/Celovec 2010.

Sonja Kert-Wakounig

kulturfunktionales Modell, → Inkulturation.

Kulturgeografie (historische/politische), vgl. Sachlemmata: → Innerösterreich; → Jugoslawien; → Karantanien; → Karantanische Mark; → Königreich Illyrien; → Kärnten/Koroška; → Krain/Kranjska, → Mežiška dolina (dt. Mießtal); → Ostarrichi; → Raabtaler Slowenen; → Steirische Slowenen; → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina; vgl. auch → Raabtaler Slowenen; → *Slovenia submersa*; → Steirische Slowenen in der Ersten Republik; → Toponyme, karantanisch-slowenische in der Steiermark; → Toponyme slawischer bzw. slowenischer Herkunft in Osttirol und in Salzburg.

Kulturgeografie (nach Kärntner Gegenden/→ Gegendnamen), vgl. Sachlemmata: → Gailtal/Ziljska dolina; → Jauntal/Podjuna; → Kanaltal (Val Canale/

Kanaltal/Kanalska dolina); → Karawanken/Karawanke; → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → Krähwald/Hreblja (Hreblje) vgl. auch → Gegendname und → Saualpe/Svinška planina; → Lavanttal/Labotska dolina; → Mežiška dolina (dt. Mießtal); Moosburger Hügelland/Možberško gričevje → Ossiacher Tauern/Osojske Ture; → Ossiacher Tauern/Osojske Ture und Moosburger Hügelland/Možberško gričevje; → Rosental/Rož; → *Rož* (ethnografischer Begriff) → Sattnitz/Gure; → Südkärnten/Južna Koroška; → Südkärntner Zentralraum/Osrednja južna Koroška; → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje; → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine; → Zolfeld/Gospovetsko polje – vgl. auch die einzelnen → Dialekte (→ Dialektgruppe).

Kulturgeografie (nach Orten), vgl. Sachlemmata (Kärntner Orte in Österreich): → Agoritschach/Zagorič; → Arnoldstein/Podkloster; → Bleiburg/Pliberk; → Eisenkappel/Železna Kapla; → Ferlach/Borovlje; → Hermagor/Šmohor; → Karnburg/Krnski Grad; → Keutschach/Hodiše; → Klagenfurt/Celovec; → Maria Saal/Gospa Sveta; → Millstatt (Milštät); → Ossiach (Osoje); → Sankt Andrä im Lavanttal (Šentandraž v Labotski dolini); → Sankt Georgen am Längsee (Šentjurij ob Dolgem jezeru); → Sankt Paul im Lavanttal/Šentpavel v Labotski dolini; → Sankt Peter am Bichl (Šentpeter na Gori); → Tanzenberg (Plešivec); → Tainach/Tinje; → Villach/Beljak; → Völkermarkt/Velikovec; → Wernberg/Vernberk; → Windisch Bleiburg/Slovenji Plajberk; sowie Orte aus der Perspektive der slowenischen Kulturvereine (mit Kurznamen der Vereine/Lemma): Achomitz/Zahomec (→ *Zila*); Augsdorf/Loga vas (→ *Loga ves*); Bleiburg/Pliberk (→ *Edinost Pliberk*); Eberndorf/Dobrla vas (→ *Srce*); Egg im Gailtal/Brdo (→ *Brdo*); Eisenkappel/Železna Kapla (→ *Zarja*); Ferlach/Borovlje (→ *Borovlje*); Fürnitz/Brnca (→ *Dobrač*); Globasnitz/Globasnica (→ *Globasnica*); Grafenstein/Grabstaj (→ *Skala*); Köttmannsdorf/Kotmara vas (→ *Kotmara vas*); Latschach/Loče (→ *Jepa*); Leifling/Libeliče (→ Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882); Köstenberg/Kostanje (→ *Kostanje*); Ludmannsdorf/Bilčovs (→ *Bilka*); Mellweg/Melviče (→ *Melviče*); Neuhaus/Suha (→ Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882); Petschnitzen/Pečnica (→ *Jepa*); Radsberg/Radiše (→ *Radiše*); Rinckenberg/Vogrče (→ *Vogrče*); St. Jakob im R./Šentjakob



Jauntal/ Podjuna – Brak-Kreuz und Heiligengrab/Božji grob, Foto Milan Piko



CCP-Austria



EU Cultural Heritage



EU Kultur



EU Cultural Programme
2007–2013

v Rožu (→ *Kot*); St. Johann im R./Šentjanž v Rožu (→ *Šentjanž*); St. Kanzian am Klopeiner See/Škocjan v Podjuni (→ *Škocjan*); St. Michael ob Bleiburg/Šmihel pri Pliberku (→ *Šmihel pri Pliberku*); St. Primus/Šentprimož (→ *Danica*); St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu (→ *Edinost Šenttomaž*); Schiefing/Škofiče (→ *Edinost Škofiče*); Schwabegg/Žvabek (→ Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882); Sittersdorf/Žitara vas (→ *Trta*); Suetschach/Sveče (→ *Kočna*); Völkermarkt/Velikovec (→ *Lipa*); Zell/Sele (→ *Planina*); vgl. auch → Kirchenchor; weiters (andere Orte): → Bamberg; → Brixen; → Celje; → Freising; → Gorizia/Gorica/Görz; → Graz; → Innichen; → Kremsmünster; → Ljubljana; → Maribor; → Moskau; → Prag; → Ravne na Koroškem (Guštanj); → Salzburg; → Seckau; → Slovenj Gradec; → Trieste/Trst/Triest; → Wien; – vgl. auch die Liste der → Kulturvereine in zahlreichen Südkärntner Orten.

Kulturgeografie (nach Vereinen), vgl. Sachlemmata: → Kulturvereine, slowenische in Kärnten/Koroška; die Vereinsgeschichten der einzelnen Kulturvereine; → Vereinswesen.

Kulturgeschichte, slowenische in Kärnten/Koroška, vgl. *Einleitung*, Band 1: *Dimensionen einer modernen pluridisziplinären, interdisziplinären und interkulturellen Enzyklopädie zur slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška, von den Anfängen bis 1942* = Lemma »Kulturgeschichte, slowenische in Kärnten/Koroška«.

Kulturlandschaft, slow. *kulturna krajina*. Die K. ist eine durch anthropogenes Einwirken, die wirtschaftliche Nutzung sowie durch die Bau- und Siedlungstätigkeit geformte Landschaft mit ihren charakteristischen kulturellen Merkmalen, welche sich an die geografischen und klimatischen Verhältnisse anpassen und vor allem erstere formen. Nach UNESCO-Richtlinien bedarf es von innen und außen einwirkender, aufeinanderfolgender gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Kräfte, um Kulturlandschaften als »gemeinsames Werk von Natur und Mensch« im Sinne der Welterbekonvention zu definieren. Unter Berücksichtigung der kulturellen Interferenzen mit Nachbarregionen und -sprachen, so etwa der Übernahme von Bauformen in der traditionellen → Volksarchitektur, sowie unter Berücksichtigung der Phänomene der → Inkulturation kann durchaus für das einst weitgehend geschlossene slowenische Siedlungsgebiet → Südkärntens/Južna Koroška von einer kulturhistorisch gewachsenen slowenischen K. gesprochen werden, die nunmehr durch die Phänomene wie → Assimilation, → Germanisierung, → Sprachwechsel und → Inkulturation keinen Anspruch auf ethnische Exklusivität erheben kann. Für die Subregionen (südliches) Klagenfurter Becken/Celovška kotlina und Unteres → Gailtal/Spodnja Ziljska dolina sind vor allem die Dichte der einst relativ kleinen dörflichen Siedlungen bzw. Haufendörfer charakteristisch, die daraus einen Siedlungsschwerpunkt des Landes mach(t)en. Kleindenkmäler wie Wegkreuze, → Bildstöcke und Kapellen mit den daneben traditionell gepflanzten »slowenischen« → Linden entlang von ehemaligen römischen oder Wallfahrtswegen oder an Stellen, deren historischer Bezug nicht mehr auszumachen ist, sodass sie wie mitten in der Landschaft stehend erscheinen, aber auch die traditionellen Hauslinden sowie die Dorfbinden, die im Unteren → Gailtal/Spodnja Ziljska dolina der Ankerpunkt zahlreicher → Bräuche sind, verleihen der Landschaft zusammen mit den zahlreichen Dorfkirchen mit Turm und mit weiteren markanten historischen Gebäuden Blickpunkte und eine menschliche Dimension der Verwurzelung in Raum und Zeit, die die kulturelle und *territoriale* → *Identität* prägen (→ Mythologie, → Wallfahrten, → Wehrkirchen).

K. hat auch eine europäische bzw. EU-Dimension und ist im Rahmen der EU-Kulturkompetenz in Art. 167 Vertrag von Lissabon (2009) verankert und deren Erhalt und Entwicklung durch Programme gefördert.

Quellen/Web: UNESCO-Welterbekonvention (*Übereinkommen zum Schutz des Kultur und Naturerbes der Welt*, UNESCO. Paris 1972 (www.unesco.org, <http://whc.unesco.org>); Comité intergouvernemental pour la protection du patrimoine mondial culturel et naturel: *Orientations devant guider à la mise en œuvre de la Convention du patrimoine mondial*. Paris, II.1994; World Heritage Centre, Zwischenstaatliches Komitee für den Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt: *Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt*. Paris 2. Februar 2005, Nr. 47; Artikel 167 Vertrag von Lissabon (2009) (= Art. 128 des Vertrags von Maastricht [1992/93] = Art. 151 Vertrag von Amsterdam [1997/99]: http://europa.eu/pol/pdf/qc3209190dec_002.pdf#nameddest=article167 [dt.], http://europa.eu/pol/pdf/qc3209190slc_002.pdf#nameddest=article167 [slow.], http://europa.eu/pol/cult/index_de.htm, http://ec.europa.eu/culture/news/20130611-cultural-heritage_en.htm, www.europarl.europa.eu/factsheets/4_17_0_de.htm; HISCAPE-Programm: www.histcape.eu/; Cultural Contact Point Austria: www.ccp-austria.at/view.php?id=169; European Union, Cultural Heritage 2006 http://ec.europa.eu/culture/portal/activities/heritage/cultural_heritage_en.htm; EUROPA NOSTRA 2009, Taormina declaration »Saving Europe's Memory and Identity« adopted by the participants of the EUROPA NOSTRA FORUM on »Safeguarding Europe's Historic Small Towns and Villages« organised in cooperation with ITALIA NOSTRA Taormina, Sicily, 4. June 2009 www.europanostra.org/UPLOADS/FILS/Taormina%20Declaration%20June%202009_ENG_Final.pdf; EUROPA NOSTRA 2010, Europe's living landscapes: Cultural heritage as a force for rural development www.europanostra.org/UPLOADS/FILS/Europes_living_landscapes.pdf; European Commission. Cultural Programme (2007–2013) – Programme Guide, May 2010 <http://eacea.ec.europa.eu/culture/programme/documents/2010/may/EN.pdf> [18. 6. 2013].

Lit.: ES (D. Ogrin: *Kulturelle Landschaft*). – A. Kreuzer: *Lebenswerte Südkärntner Landschaft*. Klagenfurt 1976; P. Fister: *Architektur-Analyse der Wohnstätten-Typologie im zweisprachigen Kärnten*. In: A. Reiterer (Hg.), *Wohnen und Bauen in Südkärnten*. Celovec 1988; P. Fister: *Erlebte Architektur in Südkärnten, Bauernhöfe, Bidstöcke, Kirchen, Burgen, Schlösser*. Klagenfurt, Wien 1991; B.-I. Schnabl: *Die UNESCO-Welterbekonvention, Ein terminologisch-phraseologisches Glossar, Französisch, Englisch, Spanisch, Deutsch, Slowenisch, La Convention du patrimoine mondial de l'UNESCO, Glossaire terminologique et phraseologique français, anglais, espagnol, allemand, slovène* (Mag.-Arb.). Wien 1994, 643 S.; W. Deuer: *Ausgewählte Flurdenkmäler*. In: W. Wadl: *Magdalensberg, Natur, Geschichte, Gegenwart, Gemeindechronik*. Klagenfurt 1995, 284–286; H.-R. Bork [u.a.]: *Landschaftsentwicklung in Mitteleuropa, Wirkung des Menschen auf Landschaften*. Gotha 1998; P. Fister: *Architektura Zilje, Roža, Podjune*. Celovec 1998; P. Wiesflecker: *Kmečka hiša. Kmečka dela in stanovanje skozi stoletja na zgledih iz für Bistrice na Zilji in Gorje*. In: KMD. Celovec 2007, 96–102; N. Penko Seidl: *Significance of Toponyms, with Emphasis on Field Names, for Studying Cultural Landscape = Pomen toponimov s poudarkom na ledinskih imenih za proučevanje kulturne krajine*. In: *Acta geographica Slovenica* 48–1 (2008) 33–56. (Digitalisat auf www.dlib.si); T. Guntzelmann: *Theorien und Methoden zur Erfassung und Dokumentation von historischen Kulturlandschaften*. In: zoll+, *Österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum*, 22. Jg., Nr. 21, Dezember 2012, 13–17; A. Kulmer: *Historical Assets and Related Landscape, Towards a new Cultural Heritage Policy for Rural Areas of Europe*. In: zoll+, *Österreichische*

Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum, 22. Jg., Nr. 21, Dezember 2012, 92–95; H. Palang: *The Practice of Landscape Heritage*. In: zoll+, *Österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum*, 22. Jg., Nr. 21, Dezember 2012, 87–91; B.-I. Schnabl: *Celovško polje, neznani zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: KK 2013. Celovec [2012], 107–122.

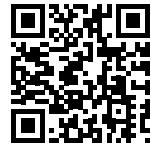
Bojan-Ilija Schnabl

Kulturvereine, vgl. Sachlemmata: → Kulturvereine, slowenische in Kärnten/Koroška sowie die Vereinsgeschichten der einzelnen Kulturvereine: → *Bilka* (Ludmannsdorf/Bilčovs); → *Borovlje* [Ferland]; → *Brdo* [Egg im Gailtal]; → *Danica* (St. Primus/Šentprimož); → *Dobrač* (Fürnitz/Brnca); → *Edinost Pliberk* [Bleiburg]; → *Edinost Šenttomaz* [St. Thomas am Zeiselberg]; → *Edinost Škofje* [Schiefling]; → *Globasnica* [Globasnitz]; → *Jepa* (Latschach/Löche, Petschnitzen/Pečnica); → *Kočna* (Suetschach/Sveče); → *Kostanje* [Köstenberg]; → *Kot* (St. Jakob im R./Šentjakob v Rožu); → *Kotmara vas* [Köttmannsdorf]; → *Lipa* (Völkermarkt/Velikovec); → *Loga vas* [Augsdorf]; → *Melviče* [Mellweg]; → *Planina* (Zell/Sele); → *Radise* [Radsberg]; → *Skala, izobraževalno društvo* [Bildungsverein Skala (Fels)] (Grafenstein/Grabstanz); → *Srce* (Eberndorf/Dobrla vas); → *Šentjanž* [St. Johann im R.]; → *Škočjan* [St. Kanzian]; → *Šmibel pri Pliberku* [St. Michael ob Bleiburg]; → *Trta* (Sittersdorf/Žitara vas); → *Vogrče* [Rinkenbergr]; → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje, Kulturvereine; → *Zarja* (Eisenkappel/Železna Kapla); → *Zila* (Achomitz/Zahomec); *Žvabek* [→ Schwabegg].

Kulturvereine, slowenische in Kärnten/Koroška. Zahlreiche Faktoren beeinflussten die kulturellen Aktivitäten und die Bildungsarbeit der Kärntner Slowenen zu Zeiten der Habsburgermonarchie und in der Ersten Republik. Zu den positiven gilt es vor allem das Engagement der Einzelnen, der Vereine sowie der Organisationen hervorzuheben, um mithilfe von unermüdlicher Bildungsarbeit den Slowenen die gesellschaftliche Emanzipation und Behauptung zu ermöglichen. Unter den negativen Faktoren sind die mangelnde gesellschaftliche Stratifizierung der slowenischen Bevölkerung in Kärnten/Koroška, die die Eliten der landesweiten Mehrheitsbevölkerung vor allem durch eine totale Kontrolle des → Schulwesens sowie mit wirtschaftlichen und politischen Mechanismen zu perpetuieren versuchten (→ Wahlordnungen, → Wahlkreiseinteilungen). Es war vor allem das ultraquistische Schulsystem, das eine Emanzipation der



EU Prečiščeni pogodbi, člen



Europa Nostra



HISTCAPE



Living Landscape



Taormina Declaration



UNESCO Welterbezentrum

NAŠA PROSVETA

Čuvajmo naša društva!

S koliko ljubeznijo so ustanavljali in se jih nato oklepali svojih prosvetnih društev naši očetje in matere! Že iz imen samih, s katerimi so jih nazvali, diha toplota in navdušenje mladine pred tremi desetletji: Zila, Dobrač, Jepa, Kot, Kočna, Gorjanci, Bilka, Zvezda, Edinost, Drava, Panica, Trta, Zaria, Trdnjava in še desetine drugih. Tudi iz društvene šole so rasli in iz prosvetne zakladnice črpali zaklade za duha in srce. Velike so morale biti njihove žrtve in veliko njihovo veselje za tovrstno narodno udejstvovanje, ko pa jih sedaj gledamo tako globoko ukoreninjene v zemljo verskega in narodnega prepričanja, da jih ne omaja niti najhujši vihar sredi temne noči.

Mladina, čuvaj in spoštuj tudi to sveto dediščino svojih očetov in mater z isto ljubeznijo, kot čuvaš in spoštuješ zemlje in jezik, ki si jo sprejela od svojih prednikov! Res so danes v marsičem druge prilike kot pred desetletji. V drugih političnih in tudi gospodarskih prilikah živimo, po radiu in časopisju smo bolj povezani z ostalim svetom — a le preradi pozabljamo, da se kljub velikim zunanjim spremembam nista spremenila velika življenska ideala: zvestoba Bogu in narodu. Še vedno sta edina, ki dajeta življenju njegovo glavno vsebino in ga napravljata življenja vrednega. Za nju kljub vsem naporom brezduševne moderne dobe ni nobenega nadomestila, le ob teh dveh idealih se dobro razvijata duh in srce, rastejo družine in vasi in dobro uspeva ves rod. Mladina, paragraf o namenu društev ju navaja kot vodilo vsega prosvetnega udejstvovanja, vedi, da je ta paragraf za rod, ki danes dorašča v može in žene, važnejši bolj kot kedaj!

• Zato čuvajte naša društva! Čuvajte tako, da ne bodo ob prazni vsebini društvenega delovanja izhirala! Kar je dobrega in plemenitega v nas, izhajaj iz cerkve in iz društva, kar je v nas slabega, bolnega in pomanjkljivega, imej v cerkvi in društvu svojega zdravnika. Le tako zamoremo reči svojim naslednikom, da smo dobro upravljali dragoceno posest, ki smo jo sprejeli od svojih očetov in mater.

Kärntner Slowenen behinderte. Man darf nicht übersehen, dass sich die Kärntner Slowenen in gleichem Maße für eine Bildung der Jugend eingesetzt hatten, wie es im deutschsprachigen Landesteil der Fall war. Die städtische Bevölkerung war seit jeher in Bezug auf Bildungsmöglichkeiten privilegiert, und zwar unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft. Nur in den Städten war eine höhere Ausbildung möglich. Die oftmals vorgebrachte Behauptung, wonach es in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s keine slowenische kulturelle Intelligenzija gegeben hätte, kann nicht aufrechterhalten werden. Bis heute gibt es nämlich keine Analyse der Berufskarrieren jener »geborenen Slowenen«, die in Kärntner Gymnasien und Realschulen den verpflichtenden Slowenischunterricht besucht und in diesem Fach auch maturiert hatten. Lang ist nämlich die Liste

jener, die nach ihrem Universitätsstudium als Anwälte, Tierärzte oder Ärzte in anderen Teilen der Monarchie Beschäftigung gefunden hatten (→ Binnenwanderungen, → Emigration). Wenn sie in Kärnten/Koroška blieben, mussten sie als »Slowenen« ihre Identität unter dem Mantel des Schweigens hüten (→ Assimilationszwang). Beispielhaft seien der Arzt TREIBER in Klagenfurt/Celovec und dessen Bruder Franc → TREIBER jun., der kämpferische Priester und Leiter der Schule in St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovcu (→ Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A), angeführt. Ebenso findet sich der Eberndorfer Richter EHRlich aus der angesehenen gleichnamigen Kanaltaler Familie der EHRlichS in Camporosso/Saifnitz/Žabnice nicht in den Annalen des slowenischen Kulturlebens, noch weniger als ethnopolitisch engagierter slowenische Politiker. Als in Klagenfurt/Celovec der slowenische Priester Martin → EHRlich am Friedhof von St. Ruprecht/Šentrupert zu Grabe getragen wurde, wagte es nicht einmal sein Bruder, Lambert → EHRlich, slowenische Worte zu sprechen. Bereits diese zwei Beispiele zeigen, welchem Druck die Slowenen ausgesetzt waren. Aus den Kronländern mit slowenischer Bevölkerung (→ Innerösterreich) kamen einige Intellektuelle nach Kärnten/Koroška. Doch nur wenige partizipierten am kulturellen Leben der Slowenen im Land. Bekannt sind vor allem die Beispiele des Historikers Josip → APIH und des Anwalts Janko → BREJC. Doch bereits der Sohn APIHs, August, folgte nicht mehr dem Beispiel seines Vaters.

Zahlreiche Autoren stimmen darin überein, dass die Anfänge des organisierten Kulturlebens unter den Kärntner Slowenen bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s zurückreichen und in den 20er-Jahren des 19. Jh.s an Intensität gewinnen. Diese Aktivitäten sind verbunden mit den Namen Urban → JARNIK, Anton Martin → SLOMŠEK, Matija → AHACEL und Matija → MAJAR-ZILJSKI. Im Zeitalter der Romantik kommt es auch zu einigen durchaus vielversprechenden Formen der slowenisch-deutschen Zusammenarbeit im Kulturbereich (→ *Carinthia*). Doch diese versiegen sehr rasch und an ihrer statt trat die Idee einer Überlegenheit von allem Deutschen im gesamten gesellschaftlichen Leben. Ausdruck dieser vermeintlichen Überlegenheit ist der Brief der Villacher Bürger aus der Zeit der Märzrevolution (→ Revolutionsjahr 1848), der von der Sonne der deutschen Kultur und des Fortschritts spricht, unter der allein sich die Kärntner Slowenen einzig und allein wärmen könnten, um so zu Bildung und Wohlstand zu

gelingen. Dieser Anschauung schloss sich in der Zeit der Annahme der Grundgesetze auch die Landesführung an (→ Dezemberverfassung 1867). Mit dem absoluten Sieg der Deutschliberalen Partei bei den Landtags- und Reichsratswahlen im Jahr 1873 erhielt diese Überzeugung auch politische Kraft. Die kulturelle Entwicklung der Kärntner Slowenen war so in hohem Maße abhängig von der politischen Entwicklung im Land. Dem Druck, der im Land herrschte, versuchten die Kärntner Slowenen durch gezielte Vernetzung mit den Slowenen in den anderen Kronländern zu mildern bzw. durch Übernahme ihrer Tätigkeitsformen im kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bereich.

Diese erwähnten frühen Formen des kulturellen Aktivismus und der Vernetzung bildeten den Grundstein und die Voraussetzung für die Vereinsbewegung in jener Zeit, als die politischen Hindernisse dafür schrittweise fielen. So entstanden bereits in den Monaten der bürgerlichen Revolution im → Revolutionsjahr 1848 die ersten slowenischen Vereine, darunter im Herbst auch in Klagenfurt/Celovec. Aus den Satzungen des → *Slovensko društvo v Celovcu* [Slowenischer Verein in Klagenfurt], der politisch das Programm eines ›Vereinten Sloweniens‹ (→ *Zedinjena Slovenija*) unterstützte, ist ersichtlich, welche Bedeutung dem Slowenischen und der kulturellen Entwicklung zugeschrieben wurde. Die Vereinsstatuten sagen dazu: »Vereinsziel ist: Erweckung und Bildung des slowenischen Volkes mit ansehnlichen Mitteln; insbesondere damit, dass eine Bildung in slowenischer Sprache geboten und andere slawische Dialekte unterrichtet werden.« Die Verbundenheit mit der slowenischen nationalen Bewegung bezeugt der Brief an die bestehenden slowenischen Vereine vom 24. November 1848, in dem der Wunsch geäußert wird, »in allen Taten zu Gunsten des lieben slowenischen Volkes mit ihm gleiche Wege zu beschreiten«. Außerhalb von Klagenfurt/Celovec – in → Ferlach/Borovlje und in Latschach/Loče – entstanden im Geiste des Völkerfrühlings (→ *preporod*/Wiedergeburt) erste Formen der Vereinstätigkeit. Bei beiden »Abwehr«-Vereinen finden wir Aktivitäten, die später in die Lesevereine (→ *Slovanska čitalnica*, → Lesekultur) aufgenommen wurden: Gesang, Ansprachen und kürzere Stücke (→ Chorwesen, → Theater). Der Bach'sche Absolutismus verbot die Aktivitäten auch des Klagenfurter *Slovensko društvo* [Slowenischer Verein] und so konnte lediglich im → Priesterseminar »intern« der slowenische Verein der Seminaristen der Gurker und der Lavanter Diözese wirken (Diözese → Gurk/

Krška škofija, Diözese → Lavant/Lavantinska škofija). Das geschah unter der Aufsicht der Seminarleitung und der jeweiligen »geistlichen Väter«, die Erfahrungen hatten und ihrem Bischof treue Seelsorger waren. Die → *Akademija slovenskih bogoslovcev* [Akademie der slowenischen Seminaristen], die eine fast 100-jährige Tradition besitzt, spielte dabei eine bedeutende Rolle. Aus ihr entstammten fast alle »Priester-Aktivisten«, die in der slowenischen nationalen Bewegung wirkten. Ein bedeutender Schritt wurde am 27. Juli 1851 von acht Persönlichkeiten – genannt seien Anton → JANEŽIČ, Andrej → EINSPIELER und Matija MAJAR – mit der Ankündigung vollzogen, einen Verein zu gründen, »mit dem gute Bücher für Slowenen herausgegeben werden sollen und unter diesen verbreitet werden sollen«. Die Proponenten hatten die Unterstützung vom Lavanter Bischof Anton Martin → SLOMŠEK. Der Verein *Društvo svetega Mohorja* [Hermagoras-Verein] (→ *Mohorjeva*) begann im Jahr darauf seine Tätigkeit. Mit den Namen Anton → JANEŽIČ und Andrej → EINSPIELER ist die Tatsache verbunden, dass wegen ihrer publizistischen und literarischen Tätigkeit Klagenfurt/Celovec für einige Jahre das Zentrum des slowenischen literarischen und publizistischen Lebens wird. Das *Društvo svetega Mohorja* wird 1860 zur kirchlichen Bruderschaft und mit dieser Umstrukturierung beginnt sein Aufstieg.

In den 60er-Jahren des 19. Jh.s startet das Zeitalter der Lesevereine. Nach dem Vorbild anderer entsteht auch in Klagenfurt/Celovec am 28. Dezember 1863 die *Slavjanska čitalnica v Celovcu* [Slawische Lesehalle in Klagenfurt], deren Vereinsziel es ist, »zu bilden und aufzuklären; die Politik ist vollkommen ausgeschlossen« (→ Panlawismus). Dieser Leseverein wurde zum Treffpunkt der identitätsbewussten Slowenen und anderer Slawen. Den Mitgliedern wurden zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften angeboten, es wurden Veranstaltungen unter dem Titel *besede* [Worte] abgehalten. Daneben versuchte der Verein vergebens eine Druckereikonzession zu erhalten. In den verschiedenen Orten des slowenischen ländlichen Raumes wird ab den 60er-Jahren des 19. Jh.s der Chorgesang gepflegt und es kommt zu Initiativen für die Gründung von Pfarrbibliotheken. In Klagenfurt/Celovec entsteht in diesen Jahren der slowenische Schülergesangsverein, der auf Veranstaltungen der Lesehalle auftritt und später an allen drei → *Tabor*-Veranstaltungen und zahlreichen Versammlungen und geselligen Treffen mitwirkt. 1866 wird in → Eisenkappel/Železna Kapla das *Slovensko bralno društvo* [Slowenischer Leseverein] gegründet,

das in den Statuten als Vereinsziel anführt: »... die Bildung und umfassende Ausbildung in unserem Ort zu verbreiten, sich in der Sprache zu üben, singen zu lernen, sich anständig die Zeit zu vertreiben, und das alles ausschließlich auf slowenischer ethnischer Grundlage«. In Finkenstein/Bekštanj entstand die *Slovenska družba* [Slowenische Gesellschaft]. Obwohl die Statuten formell jede Politik ausschlossen, war die Mitgliedschaft nicht apolitisch und es wurde über Politik geredet. Das politische Klima lockerte sich mit der → Dezemberverfassung 1867, die die Versammlungs- und Vereinsfreiheit garantierte. Die Gunst der Stunde nutzten die → *mładoslovinci* [Jungslowenen], die Vertreter des liberalen Lagers, die das Programm eines Vereinten Sloweniens (*Zedinjena Slovenija*) in den Vordergrund ihrer Tätigkeit stellten. Einen früheren Beginn der *Tabor*-Bewegung verhinderte die Obrigkeit, doch hielten die Slowenen in Kärnten/Koroška drei *Tabor*-Versammlungen ab und zahlreiche kleinere Treffen mutierten zu *Tabor*-Versammlungen. Am 27. Dezember 1869 war der Verein → *Trdnjava* [Festung] gegründet worden, dessen Ziel die »Verbreitung der politischen Bildung unter den Kärntner Slowenen« war, die »Förderung der Freiheit im Staat« und der Vorsatz »zur Verwirklichung der Gleichberechtigung beizutragen«. Zu diesem Zwecke wurden *Tabor*-Versammlungen abgehalten, deren Redner das Programm des Vereinten Sloweniens vertraten. Sie sprachen über die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Slowenen und forderten die Verwirklichung der Gleichberechtigung im schulischen Bereich bis hin zur Gründung einer slowenischen Universität ein. Die *Tabor*-Veranstaltungen wurden mit einem kulturellen Programm abgerundet. Parallel zu den *Tabor*-Veranstaltungen und der Gründung der *Trdnjava* verliefen die Bemühungen von Andrej EINSPIELER, der sich für eine slowenisch-deutsche Zusammenarbeit aussprach und 1869 die Gründung eines katholisch-konstitutionellen Vereins (*Katoliško konstitucionalno društvo*) in Klagenfurt/Celovec initiierte. Mit einem dichten Netzwerk katholischer Verfassungsvereine auf dem Lande im slowenischen Landesteil, die slowenischen Statuten hatten, die man also als slowenische Vereine qualifizieren kann, gelang es EINSPIELER mit der Zeit, die *Trdnjava* der Aktion des katholischen Konservatismus unterzuordnen. Die Ortsvereine waren teilweise sehr aktiv, teilweise lösten sie sich rasch wieder auf. Sie verteidigten konsequent die Interessen der Kirche und die angeblich angegriffene Institution des Papstes. Entsprechende Resolutionen entstanden

in der Klagenfurter Zentrale. In einigen slowenischen Orten prägten diese Vereine die ersten Formen des slowenischen Kultur- und Bildungswerkes. Es wurden der Chorgesang gepflegt und kurze Laienstücke aufgeführt, die vor allem einen belehrenden oder moralischen Inhalt hatten. In der zweiten Hälfte der 70er-Jahre des 19. Jh.s beendeten alle ihre Tätigkeit und die Behörden strichen sie schrittweise aus dem Vereinsregister. 1876 teilte Matija MAJAR-ZILJSKI der Vereinsbehörde auch die Auflösung der *Trdnjava* mit.

Aufseiten der deutschsprachigen Bevölkerung kann von solch einer Stagnation des Vereinslebens nicht gesprochen werden. Nach dem Wahlsieg des deutschliberalen Lagers 1873 kam die Tätigkeit der sog. demokratischen Vereine ins Stocken, doch übernahmen die verschiedenen Gesangsvereine einen Teil deren Aktivitäten und ab den 80er-Jahren des 19. Jh.s die Ortsvereine der deutschnationalen »Abwehr«-Vereine, Deutscher Schulverein und Südmark (→ Deutschnationale Vereine). Es kommt auch zur Gründung von Zweigstellen des Deutschen Alpenvereins sowie von zahlreichen Feuerwehren. Die »Vereine der Demokraten« mussten sich in ihrem Wirken nach den realen Sprachverhältnissen in Kärnten/Koroška richten. Im slowenischsprachigen Gebiet konnten sie ohne den Gebrauch des Slowenischen nicht auskommen. Teilweise hatten sie zweisprachige Statuten. Bei der deutschsprachigen Bevölkerung kommt es zu einer politischen Differenzierung im Bereich der Vereinsaktivitäten. In immer größerem Maße kam es zur Gründung von Arbeitervereinen, die zwar nach außen die Internationalität ihres Wirkens betonten, doch mit ihren konsequent einsprachig deutschen Statuten und Publikationen ihren deutsch-liberalen Konkurrenten folgten.

Einen gewissen Einschnitt bedeutete die Gründung der Zeitschrift *Mir* von Andrej EINSPIELER 1882. Nach langen Jahren hatten die Slowenen in Kärnten/Koroška wieder eine slowenische Zeitschrift zur Verfügung, die ihre Ansichten über die nationale Bewegung zum Ausdruck brachte und eine Plattform für das politische Wirken und die Agitation ebenso wie für das organisierte Kulturleben bot.

Die Anregung für die Gründung von Vereinen kam in jenen Jahren aus → Ljubljana, wo 1885 die → *Družba sv. Cirila in Metoda* [Kyrill und Method-Verein] gegründet worden war. Der Verein befasste sich vornehmlich mit Schulfragen, doch waren vor allem seine Kärntner Zweigvereine auch im Kulturbereich aktiv. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden in Kärnten/Koroška

23 Zweigvereine gegründet. Ihr vorrangiges Vereinsziel war die »umfassende Unterstützung und Förderung des slowenischen Schulwesens«. In Kärnten/Koroška war zudem eines ihrer Verdienste, dass in manchen Orten am Land das organisierte Kulturleben erneuert wurde. Die Kontinuität zwischen den slowenischen Kyrill und Method-Vereinen (in seltenen Fällen auch mit den katholischen Verfassungsvereinen vom Beginn des 19. Jh.s) und später zwischen den im Rahmen der slowenischen christlichsozialen Bewegung entstandenen (katholischen) Kultur- oder Bildungsvereinen wird auf der Ebene der Akteure, noch mehr jedoch aufgrund der Vereinstätigkeit offensichtlich. Vorrangig wurden der Chorgesang und das Laienschauspiel gepflegt. Bei den Veranstaltungen der Zweigvereine in Kärnten/Koroška waren auch die der Bildung gewidmeten Reden ein wesentliches Element, neben der Gründung von Bibliotheken und der Organisation von Versammlungen. In erster Linie waren die Aktivitäten für die männliche Bevölkerung gedacht. Eigenständiger agierten die Slowenen in Kärnten/Koroška bei der Gründung von Spar- und Darlehenskassen, obwohl sie auch in diesem Fall mit der Unterstützung der *Zveza slovenskih posojilnic* [Verband der slowenischen Darlehenskassen] in → Celje rechnen konnten (→ Genossenschaftswesen). Die slowenischen Sparkassen wurden durch ihre Unterstützung der slowenischen Kulturaktivitäten ein wichtiger Faktor, so etwa bei der 1890 gegründeten Lesehalle in Glainach/Glinje. In den 90er-Jahren des 19. Jh.s kommt es zur Gründung von drei unabhängigen slowenischen Gesangsvereinen. Das vordringlichste Ziel all dieser Vereine und Organisationen sowie der Sparkassen war es, eine erfolgreiche identitätsstiftende und identitätsverteidigende Kraft zu schaffen, um so das slowenische nationale Bewusstsein zu formen und zu festigen.

Die letzten zwei Jahrzehnte der Habsburgermonarchie standen bei den Slowenen im Zeichen der christlichsozialen Bewegung, die auch die Kultur- und Bildungstätigkeit der slowenischen Vereine in Kärnten/Koroška prägte. Am Beginn dieses Zeitraumes steht die Gründung des → *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* (KPGDSK) [Katholisch-politischer und Wirtschaftsverein für die Slowenen in Kärnten]. Am 5. März 1890 kündigten die Proponenten seine Gründung an, die Regierung bestätigte die Statuten am 17. April 1890, worauf die Gründungshauptversammlung beim *Podstražišnik* in Bach/Potok in unmittelbarer Nähe von Klagenfurt/Celovec

folgte. Wie untrennbar das politische Wirken in Kärnten/Koroška mit der Bildungs- bzw. der Kulturarbeit war, zeigt sich in den Statuten der neuen Organisation. Ihr Hauptziel war, »unter den Kärntner Slowenen einen lebendigen katholischen Glauben zu erhalten, die Kärntner Slowenen in religiösen, politischen, nationalen und wirtschaftlichen Angelegenheiten zu bilden sowie ihre nationalen und staatsbürgerlichen Rechte nach dem Motto zu verteidigen: Alles für Glauben, Heim und Kaiser; für den wirtschaftlichen Fortschritt insbesondere des Bauernstandes zu sorgen sowie zum Wohlstand unter den Kärntner Slowenen beizutragen.« Die Betonung des Primats des katholischen Glaubens im Gesellschaftsleben ist die Folge der Offensive der katholischen Kirche. Die Diözese Gurk/Krška škofija begann mithilfe sog. pastoraler Konferenzen die Tätigkeit ihres Klerus im Gesellschaftsleben zu orientieren. Diese pastoralen Konferenzen wurden jährlich abgehalten und jede war der Erörterung bzw. der Analyse der Probleme in den Beziehungen zwischen den gesellschaftlichen Kräften und der Kirche gewidmet. So wurde etwa auf diesen Konferenzen wiederholt die Rolle der gedruckten Medien (→ Publizistik), des Schulwesens, der Wirtschaftsorganisationen, der Lehrerschaft, der Bedeutung der Vereine, der Bibliotheken, der Arbeiterschaft, der Alkoholsucht usw. erörtert. Das Gurker Ordinariat ermunterte seine Priester zum aktiven Wirken in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, doch verteidigte es niemals seinen Klerus öffentlich, wenn ihn die liberalen oder deutschnationalen Zeitungen wegen seines »nicht-religiösen Wirkens« hart angriffen. Scharf kritisiert wurden in erster Linie die slowenischen Priester, die den Anweisungen des Ordinariats gefolgt waren. Eine bedeutende Rolle bei der Organisation der slowenischen nationalen Bewegung in Kärnten/Koroška hatten auch die slowenischen katholischen Versammlungen. Obwohl man in Kärnten/Koroška von 1907 bis 1911 Ansätze einer liberalen Bewegung erkennen kann, so konnten sich diese nicht behaupten. Mit der Umorientierung der *Družba sv. Cirila in Metoda* (CMD) [Cyrill und Method-Gesellschaft] kam es in der Folge 1908 zur Gründung des → *Slovensko šolsko društvo* [Slowenischer Schulverein]. Der Verein errichtete im ländlichen Raum eigene Zweigvereine in Konkurrenz zur CMD. Dieser leitete jedoch auch weiterhin die slowenische Privatschule in St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovcu, während jene in St. Peter bei St. Jakob i. R./Šentpeter pri Šentjakobu in den Händen des Schulvereins war.

Die katholische Ideologie überwog weitgehend, und nur im Unteren Rosental/Spodnji Rož sowie in Ferlach/Borovlje und Umgebung hatten die Organisationen des klerikalen Typus keinen nennenswerten Einfluss gehabt. Daran änderte auch das Arbeiterheim *Delavski dom* in Unterloibl/Podljubelj nichts, das die *Krščansko-socialna zveza za Koroško* errichtet hatte. Gegen Ende der Monarchie wurden in Kärnten/Koroška noch einige Zweigvereine der → *Slovenska straža* [Slowenische Wacht] gegründet und es kam auch zur Einrichtung von einigen Zweigvereinen der *Sveta vojska* [Hl. Krieg], eines Vereins gegen den Alkoholismus. Das Vereinsregister dokumentiert, dass die Mehrzahl der Zweigvereine lediglich auf dem Papier bestand. Etwas mehr Aktivitäten entwickelten fünf slowenische Arbeitervereine. Die aktivsten waren in Klagenfurt/Celovec, in → Ravne (Guštanj) (Gutenstein) und in Podljubelj/Unterloibl.

1897 wurde in Ljubljana die *Slovenska krščansko socialna delavska zveza* [Slowenischer Christlich-sozialer Arbeiterverband] gegründet und ein Jahr danach in *Slovenska krščansko socialna zveza* [Slowenischer christlich-sozialer Verband] umbenannt. Bei der Versammlung der unpolitischen Vereine 1902 in Ljubljana wurde der Unterausschuss der *Krščansko socialna zveza za Koroško* [Christlich-sozialer Verband für Kärnten] gewählt, um die Tätigkeit aller Kärntner unpolitischen Vereine zu koordinieren. Der Unterausschuss wurde erst zwei Jahre später aktiv, als er im September 1904 in Sternberg/Strmec ein Gesamtkärntner Jugendtreffen abhielt. Am 3. Juli 1907 gab der Domkaplan Lambert EHRlich aus Camporosso/Saifnitz/Žabnice der Landesregierung die Gründung der *Slovenska krščansko-socialna zveza za Koroško* [Slowenischer christlich-sozialer Verband für Kärnten] bekannt. Die Gründungshauptversammlung fand am 20. Oktober 1907 in Klagenfurt/Celovec statt. Dem Verband traten sofort 12 Vereine bei. Den Vorsitz hatte Matej → RAŽUN, der populäre Priester aus St. Jakob i. R./Šentjakob v Rožu, der Ende der 80er Jahre des 19. Jh.s im Klagenfurter Priesterseminar die *Akademija slovenskih bogoslovcev* [Akademie der slowenischen Priesterseminaristen] erneuert hatte. Ziel des Verbandes war es: »Gründung, Vereinigung und Verbesserung der unpolitischen Vereine christlich-sozialer Haltung unter den Kärntner Slowenen, sowie deren finanzielle und geistige Unterstützung; Förderung des Unterrichts, der Erziehung und Bildung der Kärntner Slowenen im christlichen und identitätsstiftenden Geist; Unterstützung und Vertre-

tung der Schulforderungen der Kärntner Slowenen.« Die *Slovenska krščansko-socialna zveza* koordinierte in den Folgejahren die Tätigkeit der slowenischen Bildungsvereine, die teilweise aus den Zweigvereinen der KMD hervorgegangen waren. Der Verband gründete neue Zweigvereine und förderte deren vielfältige Tätigkeit. Er führte auch neue Formen der Tätigkeit ein und versuchte mit Fachvorträgen neue Schichten der slowenischen Bevölkerung in Kärnten/Koroška anzusprechen. Eine größere Aufmerksamkeit begann er auch der weiblichen Bevölkerung angedeihen zu lassen. In die Statuten nahm er eine Bestimmung auf, dass im Ausschuss mindestens jeweils eine Frau vertreten sein musste, (→ Frauenfragen, → Frauen im ländlichen Raum, → *Zveza ženskih društev na Koroškem*). Auf RAŽUN folgten in der Funktion des Präsidenten Lambert EHRlich und Franz BRAMOR. Die letzten vier Jahre vor dem Ersten Weltkrieg leitete Valentin → ROŽIČ den Verband. Die Zahl der eingegliederten Vereine stieg. Im Jahr 1910 waren es 29, ein Jahr später 34, im Jahr 1914 waren es gar 50 Vereine – 39 katholische Bildungsvereine, 4 christlichsoziale Arbeitervereine, 2 Bauernvereine, 1 Jugendverein, 1 Unterstützungsverein der slowenischen Organisten in Kärnten/Koroška, 1 Leseverein, 1 Volksverein und 1 Gesangsverein. Nicht Mitglieder des Verbands waren Vereine aus dem Unteren Rosental/Spodnji Rož. Die eingegliederten Bildungsvereine sollten folgende Sektionen haben: Chor, Tamburizzachor, Jugendsektion bzw. eine Sektion des Turnvereins *Orel* [Adler], eine Mädchensektion, eine Sektionssektion für die Organisation von Volksschauspielen sowie eine Abstinenzsektion (→ Chorwesen, → Tamburizzamusik, → Theater). Die aktivsten waren die Chöre und die Theatersektionen, es folgten die Tamburizzaspieler. Nicht zu unterschätzen war auch die Bildungsarbeit, die vor allem in den Wintermonaten von Bedeutung war. Der Verband begann auch soziale Kurse abzuhalten, die vor allem der Weiterbildung der Kader dienten. Hinsichtlich der geistigen Orientierung ist festzustellen, dass in einigen Fällen keine klare Unterscheidung zwischen den Sektionen und dem Wirken der religiösen Vereinigungen möglich war. Das gilt besonders für die Mädchensektionen der Vereine und für die sog. Mariengesellschaften (*Marijine družbe*) in den Pfarren. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges beeinträchtigte die Tätigkeit der *Slovenska krščansko socialna zveza* und ihrer Mitgliedsvereine stark. Die männliche Jugend war unter Waffen, die Tätigkeit führten in gewissem Rahmen lediglich die

Frauen und Mädchen, die sich politisch beim Sammeln von Unterschriften für die → Maideklaration 1917 bewiesen.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gab es kein organisiertes und zentral geleitetes kulturelles Wirken. Zahlreiche → Quellen sprechen davon, dass der Krieg zur »Verwilderung und zum moralischen Verfall« vor allem der männlichen Bevölkerung beigetragen habe. Die slowenischen Kulturveranstaltungen standen bis zur → Volksabstimmung im Zeichen der Agitation für eine Vereinigung der Slowenen mit dem Königreich → Jugoslawien.

Nach der Volksabstimmung mussten sich die Slowenen in Kärnten/Koroška erneut organisieren. Mit der Staatsgrenze waren sie von den übrigen Slowenen im Königreich Jugoslawien getrennt, die Beziehungen zu den Slowenen im Rapallo-Italien waren spärlich, obwohl die Zeitung → *Koroški Slovenec* häufig über ihr schweres Schicksal unter dem Faschismus berichtete (→ *Beljaško omizje* in → Trieste/Trst/Triest). Rechtlich orientierten sich die Kärntner Slowenen auf die Minderheitenbestimmungen des → Vertrages von Saint-Germain. Eine große Zahl von Kärntner slowenischen Intellektuellen musste das Land nach der Volksabstimmung verlassen, einige wurden sogar mit Gewalt vertrieben (→ Vertreibung 1920). Das erste Jahr nach der Volksabstimmung schien die *Krščanska socialna zveza za Koroško* in der Öffentlichkeit praktisch nicht auf. Mit der Erneuerung der Kulturarbeit begannen die Bildungsvereine aus der Umgebung von → Bleiburg/Pliberk am 20. Juli 1921 aktiv zu werden, es folgten Rosentaler Vereine mit einem Treffen am 7. August in St. Jakob i. R./Šentjakob v Rožu. Am 2. März 1922 wurde in Klagenfurt/Celovec der Verband *Krščanska socialna zveza za Koroško* neu organisiert. Interimistisch leitete kurz Kristo → KOŠIR den Verband, bereits 1922 übernahm Janez → SEKOL die Führung der Organisation für die folgenden 12 Jahre. Die wesentlichen Formen der Tätigkeit blieben die gleichen. Die Kärntner Slowenen erneuerten das Chorwesen, die Tamburizzamusik und das Laienschauspiel. Der Verband setzte seine fachlichen Beratungen, um das umfassende kulturelle Wirken zu vertiefen, fort. Die in der Kriegs- und Volksabstimmungszeit erworbenen Kompetenzen gaben die Frauen nicht mehr ab, doch verspürten sie das Ansinnen der Leitung, ihnen spezifisch »weibliche« Bereiche zuzuweisen. 1922 wurde die *Krščanska ženska zveza* [Christlicher Frauenverband] gegründet. Diese Orientierung förderte die politische Entwicklung im

Staat, der eine ständische Organisation bzw. eine autoritäre Staatsform ansteuerte.

Die Kärntner Slowenen mussten sich nach der Volksabstimmung auch mit neuen Formen von Repressionen und Gewalt auseinandersetzen. Die ersten Kulturveranstaltungen versuchten die Gegner gewaltsam aufzulösen. Die Besucher wurden physisch angegriffen, während die Behörden untätig waren. Das Präsidium der Kärntner Landesregierung fühlte sich berufen, die Texte der slowenischen Theaterstücke zu »zensurieren« und »bestimmte« welche Chorstücke vorgetragen werden durften sowie deren Reihenfolge. In der Republik war die Zensur zwar abgeschafft worden, für die Kärntner Slowenen wurden sie von der Landesregierung neu eingeführt, die auch die Bestände der Bibliotheken der Bildungsvereine überprüfte. Offensichtlich war sie sich der Ungeheuerlichkeit ihrer Tätigkeit nicht bewusst. So »zensurierte« sie die slowenischen Übersetzungen der Weltliteratur – es reichte nämlich, dass sie in Ljubljana gedruckt wurden. Opfer der Zensur wurde auch der österreichische Autor Ludwig ANZENGRUBER mit seinem Volksstück *Der Meineidbauer*. Die Zensur wurde schrittweise entschärft, was Jahre danach die Behörden des Ständestaates nicht daran hinderte, die Aufführung des biblischen »Verlorenen Sohnes« zu verbieten, dem sie »irredentistische Neigungen« unterstellten. Die slowenischen Kulturveranstaltungen wurden untersagt, wenn »Friede« in Gefahr war. Den Behörden reichte in der Regel dabei eine Drohung der dörflichen Exponenten von deutschnationalem (Nazi-)Gedankengut, um slowenische Kulturveranstaltungen zu verbieten. Zu Zeiten der Habsburgermonarchie erschwerte die Landesregierung lediglich die Tätigkeit der slowenischen Turnvereine, unabhängig davon, ob sie zu den *Sokol-* oder *Orel-*Vereinen zuzuzählen waren. Sie verbot ihnen wegen möglicher Friedensstörung öffentliche Auftritte und das Tragen von *Sokol-* oder *Orel-*Abzeichen.

Auf der ersten Jahresmitgliederversammlung 1921 der noch nicht umorganisierten *Krščanska socialna zveza za Koroško* beteiligten sich 15 Vereine. Ein Jahr danach waren 22 Vereine anwesend, 1925 waren es insgesamt 38, im Jahr 1927 richtete der Verband die *Centralna knjižnica* [Zentralbibliothek] ein und hatte 46 Mitgliedsvereine. Die Zahl der Mitgliedsvereine erreichte das Vorkriegsniveau, wenn man bedenkt, dass die Vereine aus dem → Kanaltal/Val Canale/Kanalska dolina in Italien und aus der → Mešiška dolina (Mießtal) im Königreich Jugoslawien verblieben waren (→ Vereinswesen in Jugoslawien). Aus dem Vereinsre-

gister geht hervor, dass einige Vereine keine Aktivitäten hatten, andere wiederum nur minimale. Ab 1926 unterstützte der Verband Muttertagsveranstaltungen, im Jahr darauf wurden Haushalts- und Kochkurse veranstaltet, die untrennbar mit dem Namen Milka → HARTMAN verbunden waren (vgl. Maria-Magdalena → KNAFELJ-PLEIWEIS). Bis 1938 organisierte der Verband 48 solcher mehrwöchiger Kurse, die die Teilnehmerinnen mit einem Kulturprogramm und einer Ausstellung abschlossen. Chorwettbewerbe sollten dazu beitragen, das Niveau der Chöre zu heben. Deshalb wurde begonnen, alljährlich Wettbewerbe unter dem Titel *Naša pesem* [Unser Lied] zu veranstalten, und die besten Sänger rechneten damit, auf Gesangsturneen durch Slowenien zu gehen.

Die *Slovenska kršćansko socialna zveza* war gemeinsam mit dem *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* (KPGDSK) jene Institution, die Fürsprecherin der ungestörten Beziehungen zum »Muttervolk« im Königreich Jugoslawien war. Diese Orientierung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška unterstützten grundsätzlich für alle → Minderheiten die sog. → Europäischen Nationalitätenkongresse. Eine positive Folge dieser Ausrichtung war, dass der Organisation eine inhaltliche Erneuerung der Repertoires der Gesangsvereine und Theatergruppen folgte. Den größten Nutzen zogen daraus die Vereinsbüchereien, die auch mit Unterstützung des → *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen] in Ljubljana und anderswo ihr Angebot stark ausbauen konnten. Nach Kärnten/Koroška kamen zahlreiche Exemplare slowenischer Periodika.

Mit Beschluss der Amtes der Kärntner Landesregierung vom 8. Februar 1935, Nr. 423/Präs., wurde die *Slovenska kršćansko socialna zveza za Koroško* in → *Slovenska prosvetna zveza* [Slowenischer Kulturverband] umbenannt. Wegen der Sistierung der Tätigkeit des *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* (PGDSK) wurde sie die einzige zentrale Vertretungsorganisation der Slowenen in Kärnten/Koroška. Die Leitung übernahm bereits 1934 der sehr populäre Vinko → POLJANEC. In dieser Funktion blieb er bis zum 18. März 1937, als die Leitung bis zum Verbot 1941 Dr. Joško → TISCHLER übernahm. Die *Slovenska prosvetna zveza* setzte sich in den Jahren 1935 bis 1937 stark für eine Neuorganisation des utraquistischen Schulwesens in Kärnten/Koroška ein. Doch blieben alle Bemühungen ohne Erfolg. Parallel zum politischen Kampf für die Neuorganisation des Schulwesens veranstaltete sie

private Sonntagsschulen, in denen sie der Jugend eine bessere Ausbildung in der → Muttersprache zu vermitteln versuchte. Diese Kurse wurden von den Behörden und vor allem von den lokalen nazifizierten Lehrern stark behindert. Im Bereich der Kultur setzte der Verband die erprobten Formen der Tätigkeit fort. Zu Zeiten des Ständestaates hatte die *Slovenska prosvetna zveza* 47 Mitgliedsvereine, davon waren 35 aktiv. Es waren 26 Gesangs- und 11 Tamburizzaorchester aktiv. Der Verband leitete 14 Sonntagsschulen.

Mit dem → »Anschluss« begann ein neuer Abschnitt der slowenischen Kulturarbeit in Kärnten/Koroška. Die neuen Machthaber versprachen zunächst, die Lage der Minderheit und den Umfang ihrer Rechte nicht zu verschlechtern. Die Realität war eine ganz andere. Vinko POLJANEC war einige Zeit in Haft, was seinen Gesundheitszustand so sehr verschlechterte, dass er in der Folge im August 1938 verstarb und so das erste Opfer der Nazis unter den Kärntner Slowenen wurde. Einige weitere Funktionäre wurden für kürzere Zeit verhaftet oder bald danach versetzt oder erhielten den Befehl, den Gau Kärnten zu verlassen. Der Vorsitzende Joško TISCHLER machte bei den Slowenischen Tagen in Fürnitz/Brnca und in Globasnitz/Globasnica Mitte 1938 die neuen Machthaber darauf aufmerksam, was die Slowenen seit dem Tag des »Anschlusses« alles verloren hätten, obwohl ihnen ihre Führung empfohlen hatte, bei der Abstimmung am 10. April 1938 den ohnehin schon vollzogenen »Anschluss« Österreichs an Deutschland formell zu bestätigen. Vor härteren Repressalien schützten die Kärntner Slowenen lediglich die Anstrengungen des Deutschen Reiches, das Königreich Jugoslawien für die Politik der Achsenmächte zu gewinnen. Im August 1939 genehmigten die Behörden einheitliche Statuten der slowenischen Kulturvereine. Das Vereinsziel war so definiert: »Der Verein fördert und stärkt die angeborene Volksgruppe der slowenischen Kärntner Familie in allen ihren Elementen, stärkt umfassend das Leben im Dorf, des Standes und des Volkes, bietet den Mitgliedern der Volksfamilie eine fachliche Ausbildung und körperliche Gesundheit, lehrt sie Sparsamkeit und Maßhaltung und vermittelt dem Volk eine anständige Unterhaltung.« Die Vereine mussten auch das »Führerprinzip« annehmen sowie Rassenbestimmungen. Alles war jedoch nur noch reine Formalität, weil der Beginn des Zweiten Weltkrieges alle kulturellen Bemühungen der Vereine zerstörte. Der Verband *Slovenska prosvetna zveza* hielt im Dezember 1939 noch ihre Jahresmitgliederversammlung ab, ihr

Vizevorsitzender Janko → OGRIS rief zu neuen Anstrengungen im kulturellen Bereich auf, insbesondere weil die Machthaber neue Statuten genehmigt hatten. Am Stephanitag 1940 wurde die letzte größere Veranstaltung bis zu ihrer gewaltsamen Unterbrechung abgehalten. Der Vertreter der *Slovenska prosvetna zveza* begrüßte die Anwesenden *Spoštovane delegate slovenske Koroške* [Sehr geehrte Delegierte Slowenisch Kärntens], während ein Vertreter der Wehrmacht anwesend war. Die Veranstaltung selbst wurde mit der Hymne *Slovenec sem* [Slowene bin ich] abgeschlossen. Am 6. April 1941 griffen die Truppen des Deutschen Reiches das Königreich Jugoslawien an. Mit einem Schlag wurden alle Rücksichten auf die Angehörigen der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška überflüssig. Zahlreiche Vereinsfunktionäre wurden sofort in Gefängnisse verbracht, teilweise in Konzentrationslager. Im April 1942 folgten ihnen massive → Deportationen 1942 slowenischer Familien und noch zahlreiche weitere. Formell lösten die Machthaber die *Slovenska prosvetna zveza* und alle slowenischen Kulturorganisationen mit Beschluss vom 17. November 1941 auf. Ihr Vermögen wurde eingezogen.

Lit.: dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919; V. Zwitter (ur.): *Družinske večernice*. Celovec 1940; Slovenska prosvetna zveza (Hg.): *Koroški koledar (KSK)*. Celovec 1948–; I. Mikula: *Župniku Janezu Starcu v spomin. Ob prvi obletnici smrti dne 1. maja 1954*. Celovec [1955]; *Naši rajni duhovniki. Kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja*. Celovec 1968; *Župnik Janez Sekol*. In: Naši rajni duhovniki. Kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja. Celovec 1968, 333–335; *Dekan Kristo Košir*. In: Naši rajni duhovniki. Kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja. Celovec 1968, 123–139; SPD »Drabosnjak« (izd.): *75 let po ustanovitvi Slovenskega prosvetnega društva za Kostanje in okolico (1903–1978)*. Velden/Vrba 1978; A. Malle: *Življenje in delo SPZ v sedmih desetletjih njenega obstoja*. In: KK 1978, 80–91; SPD »Kočna« (izd.): *Ob 70letnici SPD Kočna*. Sveče 1979; *SPD Radiše 75 let*. Radiše [1979]; L. Kaselj [e.a.] (ur.): *Setev in žetev, devet desetletij organizirane kulturne dejavnosti koroških Slovencev*. Celovec/Klagenfurt 1979; G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten. Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachenpolitik*. Wien 1980; T. Domej [e.a.]: *Človek ne živi samo od kruha. Slovenska prosvetna zveza in njenih petinsedemdeset let*. Celovec 1983; F. Zwitter: *Grundzüge und Entwicklung der slowenischen Kulturpolitik in Kärnten in den Jahren von 1900 bis 1941 unter besonderer Berücksichtigung des slowenischen Laienspielwesens* (Phil. Diss.). Wien 1983; *Das gemeinsame Kärnten/Skupna Koroška*, Bd. 10, Klagenfurt 1985; F. Rulitz [e.a.] (ur.): *Sto let Gorjanci. Slovensko prosvetno društvo Gorjanci in sto let slovenskega kulturnega dela v Kotmari vasi = Hundert Jahre Gorjanci. Der Slowenische Kulturverein Gorjanci und hundert Jahre slowenische Kulturarbeit in Köttmannsdorf*. Kotmara vas/Köttmannsdorf 1985; SPD »Srce« (izd.): *Kjer je moj dragi dom. 80 let SPD »Srce« iz Dobrle vasi = 80 Jahre Slowenischer Kulturverein »Srce« aus Eberndorf*. Dobrila vas/Eberndorf 1986; SPD Zarja (izd.):

80 let Slovenskega prosvetnega društva Zarja v Železni Kapli. Železna Kapla 1987; F. Dolinar [e.a.] (ur.): *Vloga Cerkve v slovenskem kulturnem razvoju 19. stoletja. Simpozij 1989*. Ljubljana 1989; J. Wakounig [e.a.] (ur.): *Zvest domu, narodu in bogu. 40 let Narodnega sveta koroških Slovencev, 10 let smrti dr. Joška Tischlerja*. Celovec 1989; W. Drobesch: *Vereine und Verbände in Kärnten (1848–1938). Vom Gemeinnützig-Geselligen zur Ideologisierung der Massen = Das Kärntner Landesarchiv 18, Klagenfurt 1991*; P. Fantur: *Der Christliche Kulturverband bei den Kärntner Slowenen im Wandel der Zeit = Veröffentlichungen des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg Neue Folge, Band 52. Innsbruck, Wien 1992*; F. Dolinar [e.a.] (ur.): *Cerkev, kultura in politika 1890–1941. Simpozij 1992*. Ljubljana 1993; B. Sadovnik (ur.): *90 let SKD Globasnica. Jubilantu na pot*. Globasnica 1993; M. Makarovič: *Sele in Selani. Narodopisna podoba ljudi in krajev pod Košuto*. Celovec 1994; A. Vovko: *Mal položil dar ... , Portret slovenske narodnoobrambne solske organizacije Družbe sv. Cirila in Metoda 1985–1918*. Ljubljana 1994; M. Logar: *Društveno življenje in povezovanje na vasi*. In: M. Makarovič (ur.): *Osem stoletij Vogrč*. Celovec 1995, 289–361; A. Malle: *Kulturno in narodnopolitično delovanje v Borovljah = Kultur- und nationalpolitische Aktivitäten in Ferlach*. In: M. Verdel (ur.): *Borovlje in Borovljani. Kultura skozi 125 let/Ferlach und die Ferlacher. Streifzug durch 125 Jahre Kultur*. Klagenfurt/Celovec 1995, 19–88; E. Muri [e.a.] (ur.): *110 let Slovensko prosvetno društvo »Gorjanci« v Kotmari vasi*. Kotmara vas [1995]; P. Apovnik (ur.): *O lepi in o hudih časih. Zbornik predavanj ob 90-letnici Prosvetnega društva Lipa v Velikovcu*. Velikovec 1996; K. Gril [e.a.] (ur.): *KPD Šmihel 90 let*. Šmihel 1996; M. Logar: *Društvena dejavnost*. In: M. Makarovič (ur.): *Dobrila vas in okolica*. Iz pretekosti v sedanost = Eberndorf und Umgebung. Vergangenheit und Gegenwart. Celovec, Ljubljana, Dunaj 1996, 387–423; A. Malle: *O prvih treh slovenskih društvih v Šentjanžu/Über die ersten drei slowenischen Vereine in St. Johann i. R.* In: Štefan Pinter (ur.): *Na poti skozi čas. Kultura v Šentjanžu in okolici skozi 90 let / Auf dem Weg durch die Zeit. Streifzug durch 90 Jahre Kultur in St. Johann und Umgebung*. Klagenfurt/Celovec 1996, 43–53; A. Malle: *Vinko Poljanec (1876–1938) – Slike iz življenja dolgoletnega župnika = Bilder aus dem Leben des langjährigen Pfarrers von St. Kanzian*. In: *Na poti skozi čas. Kultura v Škocjani skozi 90 let = Auf dem Weg durch die Zeit. Streifzug durch 90 Jahre Kultur in St. Kanzian*. Klagenfurt/Celovec 1996, 17–40; A. Malle: *Politični, kulturni in gospodarski razvoj Škofič in okolice = Die politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung von Schiefling und Umgebung*. In: Jože Rovšek (ur.): *Na poti skozi čas. Škofiče z okolico skozi 90 let = Auf dem Weg durch die Zeit. Streifzug durch 90 Jahre Kultur und Alltag in Schiefling und Umgebung*. Klagenfurt/Celovec 1997, 8–60; E. Škulj (ur.): *Einspielerjev simpozij v Rimu = Simpoziji v Rimu – 14. Celje 1997*; M. Perne (red.): *Jubilejni zbornik ob 90-letnici zavoda solskih sester v Št. Petru/Festschrift 90 Jahre des Konvents der Schulschwester in St. Peter*. Št. Peter/St. Peter 1998; I. Destovnik, D. Kežar (ur.): *Na poti skozi čas. Dvajset let kulturnega doma »Danica« v Šentprimozu = Auf dem Weg durch die Zeit. 20 Jahre Kulturhaus »Danica« in St. Primus*. Klagenfurt/Celovec 2000; A. Malle (ur.): *Janko Ogris. Življenje in delo 31. 10. 1898 – 8. 12. 1981*. Celovec 2001; A. Ferk-Gasser [e.a.] (ur.): *90 let Slovensko prosvetno društvo Bilka*. Bilčovs/Ludmannsdorf 2002; E. Škulj (ur.): *Ehrlichov simpozij v Rimu = Simpoziji v Rimu – 19. Celje 2002*; A. Malle [e.a.]: *Vermögensentzug, Rückstellung und Entschädigung am Beispiel von Angehörigen der slowenischen Minderheit, ihrer Verbände und Organisationen = Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommis-*



Mirko Kumer – Črčej

sion. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich Bd. 23/1. Wien 2004; A. Vovko: *Odborniki in članstvo podružnic Družbe sv. Cirila in Metoda 1885–1918*. Ljubljana 2004; J. Habernik (ur.): *100 let Slovensko prosvetno društvo »Vinko Poljanec«*. St. Kanzian/Škocijan 2006; A. Malle: *Vereine in Kärnten*. In: Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. 1. Teilband Vereine, Parteien und Interessenverbände als Träger der politischen Partizipation = Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Bd. VIII/1. Wien 2006, 451–501; A. Malle: *Akademija slovenskih bogoslovcev = Die Akademie der slowenischen Priesterseminaristen* (Zusammenfassung). In: M. Vrečar (ur.): *Južna Koroška in njena cerkvena podoba v 20. stoletju. Ob 100-letnici Sodalitete, združenja slovenskih duhovnikov na Koroškem (1906–2006)*. Celovec, Ljubljana, Dunaj 2007, 87–167; M. Dolgan, V. Poljanec: *Literarno-publicistični zbornik*. Celovec, Ljubljana 2009; SPD Edinost (izd.): *Iz roda v rod dub išče pot. 100-letna kronika Slovenskega prosvetnega društva »Edinost« v Pliberku*. Pliberk 2009; *Simpozij o dr. Jošku Tischlerju. Zbornik predavanj in prispevkov*. Celovec, Ljubljana, Dunaj 2009; U. Sereinig: *... sveti, sveti, zvezda krasna ... Zgodovina Slovenskega prosvetnega društva ZVEZDA = Geschichte des Slowenischen Kulturvereines ZVEZDA*. Hodiše/Keutschach 2011; F. Kattinig (izd.): *Radise včeraj*. Celovec [s. d.]; P. Sketelj: *Slovensko prosvetno društvo Bilka. Vzponi in družbene okoliščine stoletnega delovanja 1912–2012*. Bilčovs/Ludmannsdorf 2012.

Avguštin Malle; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Kumer, Andrej (Vereinssekretär, Kulturaktivist), → *Vogrče, Slovensko katoliško izobraževalno društvo* [Slowenischer katholischer Bildungsverein Rinkenbergl]; → ŠVIKARŠIČ, Zdravko.

Kumer, Lucija (Schriftführerstellvertreterin, Kulturaktivistin), → Völkermarkter Hügelland/Velikovsko podgorje – slowenische Kulturvereine.

Kumer, Mirko – Črčej (eigentlich Andrej Vladimir Kumer, MKČ, * 21. Juli 1910 in Moos/Blato [Bleiburg/Pliberk], † 3. August 1981 in Klagenfurt/Celovec), Kulturaktivist, Publizist, Lokalpolitiker, Bürgermeister von Moos/Blato und Vizebürgermeister von Bleiburg/Pliberk.

MKČ erhielt den Zunamen »Črčej« nach dem Bauernhof, auf dem er geboren wurde und den er später selbst bewirtschaftete. MKČ könnte man als *samorastnik* [Wildwüchsling] im Sinne des slowenischen Schriftstellers → PREŽIHOV VORANC bezeichnen. Gemeint sind damit jene Kulturschaffenden, denen aufgrund der damaligen rigiden Bildungspraxis gegenüber der slowenischen Volksgruppe höhere Bildung verwehrt blieb. Durch außerordentlichen Fleiß eigneten sie sich jedoch im ambitionierten Selbststudium einen beachtlichen Bildungsgrad an, der sie befähigte, publizistisch und sogar literarisch tätig zu werden.

MKČ reihte sich bereits in jungen Jahren in die Strukturen der kärntnerslowenischen Bildungsarbeit ein, welche nach der »verlorenen« → Volksabstimmung 1920 einen beträchtlichen Aderlass erlitten hatte, und war in den 30er-Jahren als slowenischer Bauernvertreter auf Gemeindeebene tätig (→ Vertreibung 1920). Zeitweilig war MKČ Vorsitzender des örtlichen slowenischen → Kulturvereins → *Šmibel*. Gleich nach dem → »Anschluss« 1938 wurde er als solcher abgesetzt und nach dem deutschen Einmarsch in Jugoslawien festgenommen sowie im Gestapo-Gefängnis in Klagenfurt/Celovec inhaftiert. Schließlich wurde er in die Wehrmacht gezwungen und beendete den Krieg in einem Strafbataillon an der Ostfront. In seiner Abwesenheit wurde ein großer Teil seiner slowenischen Verwandten deportiert (→ Vertreibung 1942).

Nach dem Krieg wurde MKČ politisch tätig und schaffte es auf lokaler Ebene, die unversöhnlichen politischen Lager der Kärntner Slowenen (linke »Befreiungsfront« und rechter »Rat«) in einer gemeinsamen Wahlgemeinschaft erfolgreich zusammenzuführen. Zunächst war er slowenischer → Bürgermeister in der Gemeinde Moos/Blato, nach der Gemeindegemeinschaftenlegung Vizebürgermeister in Bleiburg/Pliberk. Lange bevor Bund und Land in Folge des Staatsvertrages von Wien entsprechende Bestimmungen erließen, stellte er auf Gemeindeebene zweisprachige Ortstafeln und Wegweiser auf. Daneben betätigte er sich als parteipolitisch unabhängiger Standesvertreter der slowenischen Bauern in der Kärntner Landwirtschaftskammer.

Bei den Landtagswahlen 1965 trat er als Spitzenkandidat der »Koroška volilna skupnost« an, verfehlte mit 4.272 Stimmen jedoch den Einzug in den Landtag. Hauptverantwortlich dafür war die Uneinigkeit in der slowenischen Volksgruppe, insbesondere die fehlende Unterstützung durch den Zentralverband, der eine Wahlempfehlung für die SPÖ abgab.

Infolge seines konsequenten Eintretens für die Rechte der slowenischen Volksgruppe sowie der ihn kennzeichnenden bildhaften Sprache erlangte MKČ in ganz Kärnten/Koroška Aufmerksamkeit als unbeugsamer Volkstribun. Gleichzeitig erwarb er sich durch sein versöhnendes Wirken auch bleibende Verdienste um das friedliche Zusammenleben der Kärntner Volksgruppen.

Besondere Bekanntheit erlangte MKČ durch seine publizistische Tätigkeit. Jahrzehntlang versorgte er die slowenische Presse (*Njiva, Mohorjev Koledar* [→ *Koledar Mohorjeve družbe*], *Vera* [*Družina*] in dom, *Mladje, Naš tednik*) mit literarisch-chronistischen Beiträgen

(→ Publizistik). 1969 erschienen bei der → *Mohorjeva Družba* in Klagenfurt/Celovec seine Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg: *Po sili vojak* [Zwangswaise Soldat].

Vor allem in seinem letzten Lebensjahrzehnt war er auch beliebter Erzähler in der slowenischen Sendung des ORF-Kärnten. In zahlreichen aufeinanderfolgenden Teilen stellte er in seiner unnachahmlichen bildhaften Sprache die Geschichte einzelner Dörfer und Höfe seiner breiteren Heimat vor.

Das durch intensive Archivrecherchen aufbereitete historische Material beabsichtigte er als eigenständige Publikation (»Dorfchronik«) herauszugeben. Inmitten seines Schaffens ereilte ihn jedoch der Tod. Zu seinem 100. Geburtstag übernahmen sein Sohn Valentin und sein Enkel Anton KUMER die Herausgabe und Redaktion des unfertigen Manuskripts. Im Oktober 2010 erschien bei der *Mohorjeva* in Klagenfurt/Celovec unter dem Titel *Da bi sonce posijalo ...* [Dass die Sonne erstrahlen möge ...] die Edition seiner »Heimatgeschichte«, die in wenigen Wochen ausverkauft war.

Vorgestellt wird keine ländliche Heimatfilm-Romantik, sondern der Überlebenskampf zahlreicher Generationen → Südkärntner Klein- und Mittelbauern. Auffallend ist das ausgefeilte Gespür des Autors für das Konkrete und Plastische. Stilistisch klingt er lebendig, bildhaft und erzählerisch, gesättigt mit sinnbildlich vermittelten Volksweisheiten. Die beschriebenen Menschen bleiben daher durch mehrere Generationen stets lebendige Charaktere und sind keine faktografisch-statistischen Größen in den herrschaftlichen Urbaren und Kirchenmatriken.

Die tragende Idee des Buches ist eine sprachpolitisch defensive: Durch Jahrhunderte wurde in den Südkärntner Dörfern das Slowenische von einer Generation an die andere weitergegeben. In den letzten Lebensjahrzehnten des Autors begann sich die sprachliche Situation jedoch gravierend zu wandeln (→ Assimilation, → Germanisierung). Die älteren Generationen vermitteln ihrem Nachwuchs immer seltener ihre eigene → Muttersprache. Was sie von ihren eigenen Vorfahren im Überfluss erhielten, geben sie nicht mehr weiter, verweigern so ihren Kindern einen Teil ihrer persönlichen Identität und – »enterben« sie solcherart.

Werke: *Po sili vojak*, pot koroškega Slovenca skozi drugo svetovno vojno. Klagenfurt/Celovec 1969 (zwei Bd.); *Da bi sonce posijalo ...: vaška kronika; povesti in ertice z Blata in iz južne Koroške* (V. und A. Kumer, Hg.). Klagenfurt/Celovec 2010.

Lit.: D. Nečak: *Mirko Kumer, »Po sili vojak«*. Klagenfurt/Celovec 1973.

Anton Kumer

Kumer, Šimon (Kassier, Kulturaktivist), → *Vogrčje, Slovensko katoliško izobraževalno društvo* [Slowenischer katholischer Bildungsverein Rinkenbergl].

Kundmachung (1) – kaiserliches Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent vom 4. März 1849.

Das kaiserliche »Patent vom 4. März 1849, wodurch die Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter angeordnet wird« (RuLGBIP), zählt zu den gesetzlichen bzw. rechtsstaatlichen Meilensteinen der Umsetzung des neuen Staatsverständnisses, wie es sich insbesondere in den Bestimmungen bezüglich der »Gleichberechtigung aller Völker des Reiches und der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze« durch die → Oktroyierte Märzverfassung 1849 manifestiert (→ Reichsgesetzblatt; → Landesgesetzblatt). Es wurde am selben Tage wie diese erlassen (und das unter Berücksichtigung der literaturüblichen Kritik gegenüber der Verfassung und ihrer mangelnden Umsetzung). Das neue Gesetzblatt sollte, »gestützt auf die gleiche Berechtigung und unbehinderte Entwicklung aller Nationalitäten – alle Lande und Stämme der Monarchie zu einem großen Staatskörper vereinigen«. Dieses Patent wurde integral in die Einleitung zum »Allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblatt für das Kaiserthum Österreich, Jg. 1849 (erschieden in Wien 1850) aufgenommen (S. II–IV) und mit weiterführenden Erläuterungen S. I und S. V–VII versehen, weshalb in der entsprechenden Position im RGrBl. (Nr. 153, S. 173) lediglich ein Verweis auf die Einleitung zu finden ist.

Die verfassungsrechtliche Grundlage ist die Oktroyierte Märzverfassung von 1849, deren Geltungsbereich u. a. die für die slowenische Kulturgeschichte relevanten Länder Steiermark/Štajerska sowie das Königreich »Illirien, bestehend: aus dem Herzogthume Kärnten, dem Herzogthume Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete« sowie das Königreich Ungarn (hinsichtlich des Prekmurje [Übermurgebiet]) sowie Kroatien umfasste.

§ 5 der oktroyierten Märzverfassung statuierte: »Alle Volksstämme sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache«, wobei litera-



Einleitung



Uvod

turüblich darauf hingewiesen wird, dass die Verfassung nie (umfassend) in Geltung getreten ist, jedoch formell erst mit dem Silvesterpatent vom 31. Dezember 1851 außer Kraft gesetzt wurde. Die Präambel hebt die Regelungsgrundsätze hervor, nämlich die Rechtssicherheit sowie den Grundsatz der Gleichberechtigung aller im Reiche vereinigten Nationalitäten, welchen Rechnung getragen werden soll.

§ 1 RuLGBIP bestimmt die Herausgabe eines allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes in allen »landesüblichen Sprachen«, wobei die »Texte in den verschiedenen Landessprachen gleich authentisch sind« und den »nicht deutschen Texten [...] eine deutsche Übersetzung beizufügen [ist]«. Diese Bestimmung, wonach die verschiedenen Sprachfassungen gleichermaßen authentisch sind, wurde in der Nachfolgeregelung von 1852 nicht beibehalten und schließlich 1853 durch die Verordnung Nr. 51 auch für die Jahrgänge 1849–1852 rückwirkend aufgehoben (→ Kundmachung [2] – Gesetz vom 27. Dezember 1852).

Die Begriffe »landesübliche Sprachen« und »Landessprachen« werden im selben Artikel synonym verwendet. In den in der Einleitung angeführten Erläuterungen werden diese zehn »landesüblichen« Sprachen aufgelistet: »1. in deutscher Sprache, 2. in italienischer, 3. in magyarischer, 4. in böhmischer (zugleich mährischer und slowakischer Schriftsprache), 5. in polnischer, 6. in ruthenischer, 7. in slovenischer (zugleich windischer und krainischer Schriftsprache), 8. in serbisch-illyrischer Sprache mit serbischer Zivilschrift, 9. in serbisch-illyrischer (zugleich croatischer [sic!]) Sprache mit lateinischen Lettern, 10. in romanischer moldauisch-wallachischer) Sprache.« Die einzelnen Sprachbezeichnungen sind heute teilweise historisch und geben Auskunft über die linguistische und gesellschaftspolitische Situation der Zeit. Die slowenische authentische Fassung hilft bei der Interpretation der Begriffe. So wird das Tschechische noch als Gesamtsprache insbesondere auch der Slowaken verstanden, die Ruthenen/Russinen nicht als Ukrainer subsumiert.

Bedeutend ist, dass das → Glottonym Slowenisch erstmals rechtlich festgeschrieben ist, was gleichzeitig einen Wandel in der deutschen Sprache rechtlich festsetzt. Denn der historische (Rechts-)terminus → »windisch« wird mit dieser Bestimmung zum Regionalismus im Deutschen und ist als historisch regional übliche Bezeichnung für »slowenisch« zu interpretieren. Da gleichzeitig der Begriff »krainische Sprache« angeführt ist, sind beide Begriffe als umgangssprach-

lich gebräuchliche Formen in Kärnten/Koroška bzw. in → Krain/Kranjska zu verstehen.

Das Serbokroatische (»serbisch-illyrische Sprache«) wird als einheitliche Sprache mit zwei Schrifttypen (kyrillisch und lateinisch, wobei eine davon auch das Kroatische ist) angesehen, was dem gesellschaftspolitischen Konsens der Zeit und der Betroffenen entspricht. Diese sollten in der Folge selbst unter dem Patronat des Inhabers des Lehrstuhls für Slawistik an der Universität Wien, Franz → MIKLOSICH/MIKLOŠIČ, 1853 das einschlägige, wegweisende Sprachabkommen vereinbaren (→ Wiener Schriftsprachen-Vereinbarung). Das sog. »Romanische« umfasste das Moldauisch-Rumänische und das Walachische, die Sprache der am Balkan verstreut lebenden Volksgruppe der Walachen/*Vlasi*. Für den Grundsatz, die Gesetze des Reiches in den Sprachen der Völker kundzumachen, hatte sich bereits der Reichstagsabgeordnete zu Kremsier/Kromerzič Franz MIKLOSICH im Zusammenwirken mit Minister Leo VON → THUN-HOHENSTEIN eingesetzt. MIKLOSICH hatte insbesondere für das Slowenische die linguistischen und terminologischen Grundlagen geschaffen und zeitweise als Übersetzer fungiert. Insgesamt war diese Sprachenregelung die Rechtsgrundlage für die darauffolgende Erarbeitung bzw. Harmonisierung der jeweiligen Rechtsterminologie, die vielfach nachhaltige Auswirkungen zeitigten (→ Terminologie).

§ 2 und § 3 RuLGBIP beinhalten rechtsstaatliche Rechtsgrundsätze zur Wahrung der Rechtssicherheit (Veröffentlichung und das Inkrafttreten). § 4 stipuliert: »In jedem Kronlande wird ein Landesgesetz- und Regierungsblatt in den Landessprachen mit beigefügter deutscher Übersetzung erscheinen«, bzw. in der slowenischen Fassung: *V vsaki kronovini bode deženi zakonik v jezikih dežele z nemškim prevodam pri strani na svitlo izhajal*. Das in der Folge auf Slowenisch erscheinende → Landesgesetzblatt für das Kronland Kärnten/*kronovina Koroška* lässt den Schluss zu, dass das Slowenische als Kärntner → Landessprache betrachtet wurde. § 5 und § 6 wiederholen analog die Bestimmungen von § 2 und § 3 für die Landesgesetze. Gemäß § 5 lit. a) haben Landesgesetze »Datum und die den Inhalt bezeichnende Aufschrift aller jener Gesetze und Verordnungen, welche durch das Reichsgesetzblatt kundgemacht wurden, so wie die Nummer und den Tag der Ausgabe des betreffenden Reichsgesetz- und Regierungsblatte[s]« zu enthalten, weiters die »Landesgesetze des betreffenden Landes ihrem vollen Inhalte nach« sowie »alle von den Landesbehörden erlassenen Verordnungen, Verfü-

gungen und Belehrungen über öffentliche Angelegenheiten«. § 7 bestimmt Näheres zur Kundmachungsart bzw. einen Kundmachungsvorbehalt in Fällen »höherer Wichtigkeit oder Dringlichkeit«. § 8 und § 9 gewährleisten eine umfassende Verteilung der Gesetzblätter in den Behörden des Reiches und der jeweiligen Länder, sodass im Hinblick etwa auf das Slowenische in Kärnten/Koroška eine weitgehende Öffentlichkeit der → Amtssprache sichergestellt war. § 10 und § 11 gewährleisten den Zugang zum Recht, wobei die Gemeindevorstände verpflichtet sind, die Gemeinden vom Erscheinen der Gesetzblätter in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen und jedermann die Möglichkeit zur Einsicht zu verschaffen sowie die Gesetzblätter sicher aufzubewahren.

Die Umsetzung des Gesetzes bzw. die Veröffentlichung der Reichs- und Landesgesetzblätter ist laut Erläuterungen ab 1. Oktober 1849 vorgesehen, wobei dies nach §§ 2 und 7 des Patenten als »in der Regel als einzige gesetzlich angeordnete Kundmachungsart [...] zu betrachten ist«. Vorgesehen ist zudem eine identische Nummerierung und Paginierung der verschiedenen Sprachvarianten sowie das gleiche Datum, um zu gewährleisten, dass alle Ausgaben gleichermaßen authentisch sind. Im Kärntner Erlass (slow. *razglas*) vom 23. Dezember 1849, kundgemacht im Landesgesetz- und Regierungsblatt vom 16. März 1850 »über die Einteilung, den Umfang und Beginn der politischen Behörden im Kronlande Kärnten«, wird dieserart ein tabellarisches bzw. zeilengleiches zweisprachiges → Ortsrepertorium kundgemacht (→ Landeseinteilungs-Erlass, Kärntner vom 23. Dezember 1849, siehe auch den → Landeseinteilungs-Erlass, Kärntner vom 8. September 1854; → Landeseinteilungs-Verordnung, ministerielle vom 5. Februar 1854).

Mit der Verordnung Nr. 31 vom 7. Dezember 1849 wird in § 1 die Notwendigkeit der Gleichzeitigkeit bei der Ausgabe der verschiedenen Sprachvarianten derogiert und die Veröffentlichung in den übrigen Landessprachen zu einem späteren Zeitpunkt zugelassen.

Die Verordnung Nr. 473 vom 20. Dezember 1850 wiederum hebt die Verpflichtung auf, wonach alle Gemeinden gemäß § 9 des Patenten vom 4. März 1849 das RGBl. anzuschaffen hatten, und schränkt die Verpflichtung auf das jeweilige Landesgesetz- und Regierungsblatt in der in der Gemeinde üblichen Landessprache (§ 1) ein. Gemäß § 2 der Verordnung fallen die Zitate aus op. cit. § 5 lit. a) weg. In vollem Wortlaut zitiert werden müssen jedoch gemäß § 3 der Verord-

nung weiterhin alle jene Gesetze und Verordnungen des Reichsgesetzblattes, die »in der deutschen Allein- und in der Doppelausgabe« erschienen sind und die in dem betreffenden Kronland Wirksamkeit haben. § 4 dehnt die Legisvakanz von 30 auf 45 Tage aus, um nach SLAPNICKA den Abdruck in den Landesgesetzblättern zu ermöglichen.

Insgesamt kam die auf der Grundlage dieses Patenten gesetzlich vorgesehene mehrsprachige Edition des Reichsgesetzblattes in Italienisch, Kroatisch, Polnisch, Ruthenisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch nur von 1849 bis 1852 zustande, da das Patent durch das kaiserliche Patent Nr. 260 vom 27. Dezember 1852 aufgehoben wurde (→ Kundmachung 2).

Archive/Web: HHStA; KLA, Parlamentsbibliothek Wien; ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte <http://alex.onb.ac.at/>; UBK; www.verfassungen.de/at/; www.verfassungen.de/at/karnten/ (10. 1. 2011).

Quellen/Web: RGBl. 150/1849: *Kaiserliches Patent, die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich enthaltend*, [Oktroyierte Märzverfassung] vom 4. 3. 1849, S. 151 f.

RGBl. 151/1849: *Kaiserliches Patent über die durch die konstitutionelle Staatsform gewährleisteten politischen Rechte*, vom 4. 3. 1849, S. 165.

RGBl. 153/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 173 f. sowie zweisprachig: *über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes/čez uredbo deržavnega zakonika*. In: RGBl./Občni državni zakonik in vladni list za avstrijsko cesarstvo, Leto 1850, Wien/Na Dunaju 1850, S. 173 f. (= Einleitung S. I–VII) (Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent, RuLGBIP).

RGBl. 8/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 30. 12. 1849, Stück Nr. 5, S. 73 f., zweisprachig in: LGBI/DvzK 63/1850: *Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten/Deželna ustava za vojvodstvo Koroško*. Klagenfurt/v Celovcu, S. 51–70.

RGBl. 31/1849: *Kaiserliche Verordnung vom 7. Dezember 1849 ... womit eine Bestimmung des Patenten vom 4. März 1849 über die Gleichzeitigkeit der Herausgabe des allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes in allen zehn Landessprachen abgeändert wird*, Stück VII, S. 59.

LGBIK/DvIK 1/1851: LGBIK/DvIK Jg./l. 1851, Erster Theil/Pervi zvezek, Stück/del I, ausgegeben und versendet am 22. 1. 1851, Nr./štev. 1, S. 3–4: *Kaiserliche Verordnung vom 20. Dezember 1850, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch mehrere Abänderungen an dem Patenten vom 4. März 1849 (Ergänzungsband des Reichs-Gesetzblattes, Nr. 153) über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes und den Anfangstag der Verbindlichkeit der durch dasselbe kundgemachten Gesetze und Verordnungen verordnet, und vom 1. Jänner 1851 angefangen in Wirksamkeit gesetzt werden/Cesarski ukaz 20. decembra 1850, veljaven za celo cesarstvo, s katerim se več plemen u patentu 4. marca 1849 (dopolnilni zvezek deržavnega zakonika št. 153), čez uredbo deržavnega zakonika, in zastran dne, kterega se vezavnost po njem razglasevanih postav in ukazov začinja, zavkaže in od 1. januarja 1851 naprej v moč dene*.

RGBl. 51/1853: [Nr.] 51. *Verordnung des Justizministeriums vom 19. März 1853, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch in Folge Allerhöchster Entschliebung vom 16. März 1853, der § 2. des Allerhöchsten Patents vom 27. December 1852 (Nr. 260 des Reichs-Gesetz-Blattes) auch für die schon früher im Reichs-Gesetzblatte erschienenen Gesetze und Verordnungen ausgedehnt wird.*

RGBl. 232/1860: *Kaiserliches Patent, womit das Statut über die Landesvertretung im Herzogthume Kärnthen erlassen wird, [Kärntner Landtagsstatut] vom 20. 10. 1860, Stück 56, S. 357.*

Lit.: S. Vilfan: *Pravna zgodovina Slovencev*, Ljubljana 1961, ²1996; H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungsgeschichte, Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*, Wien, Geyer-Edition 1970; J. Koruza: *Iz zgodovine uradne slovensčine*. In: *JiS* 19 (1973/74) 255–257; H. Slapnicka: *Die Sprache des österreichischen Reichsgesetzblattes*, In: *Zeitschrift für Ostforschung* 23 (1974) 440–454; R. Walter, H. Mayer: *Grundriß des österreichischen Bundesverfassungsrechts*, Wien 1988; L. K. Adamovich, B.-C. Funk, *Österreichisches Verfassungsrecht*, Wien ³1985; T. Veiter: *Zur Rechtslage der slowenischen Volksgruppe in Kärnten*. In: W. Doralt [Hg.]: *Kodex des österreichischen Rechts, Verfassungsrecht*, Wien, Orac Verlag, ⁵1987, ohne Seitenangabe; R. Hoke: *Österreichische und deutsche Rechtsgeschichte*, Wien [e.a.] 1992; J. Kranjc: *Prispevek Frana Miklošiča k oblikovanju slovenske pravne terminologije v prvem letniku dvojezičnega izhajanja Državnega zakonika in Vladnega lista avstrijskega cesarstva*. In: *Miklošičev zbornik*. (Hg. Jože Toporišič.) Ljubljana 1992, 117–134; M. Stabej: *Oblikovanje knjižnega jezika v 19. stoletju med narodno enotnostjo in socialno razločevalnostjo*. In: 34. seminar slovenskega jezika literature in kulture. (Hg. E. Kržišnik.) Ljubljana 1998, 19–33; N. Novak: *Slovenski pravni in pravniški jezik v 2. pol. 19. stoletja*. In: *SR* 55/4 (okt.–dec. 2007) [625]–637; H. Baltl, G. Kocher: *Österreichische Rechtsgeschichte, Unter Einschluss sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Grundzüge. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Graz ¹¹2008; T. Olechowski, *Rechtsgeschichte, Einführung in die historischen Grundlagen des Rechts*, Wien ²2008; W. Brauner: *Österreichische Verfassungsgeschichte*, Wien ¹¹2009; B. Gröschel: *Das Serbokroatische zwischen Linguistik und Politik, Mit einer Bibliographie zum postjugoslavischen Sprachenstreit*. München 2009; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroske in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojnsnik*. In: *KK* 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188.

Bojan-Ilija Schnabl

Kundmachung (2) – kaiserliches Patent vom 27. Dezember 1852. Das kaiserliche Patent vom 27. Dezember 1852 (Nr. 260) regelt die Kundmachungsbestimmungen zum → Reichsgesetzblatt und zu den → Landesgesetzblättern umfassend per 1. Jänner 1853 neu und hebt laut § 15 das Patent vom 4. März 1849 (Nr. 153) sowie die diesbezüglichen Verordnungen vom 7. Dezember 1849 (Nr. 31) und vom 20. Dezember 1850 (Nr. 473) auf. Der Langtitel lautet: »Kaiserliches Patent vom 27. Dezember 1852, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch mehrere Abänderungen an der Einrichtung des Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes und der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter, sowie neue Bestimmungen über die Kundmachung von

Gesetzen und Verordnungen angeordnet werden.« Der authentische slowenische Titel lautet: *Cesarski patent 27. decembra 1852, veljaven za celo cesarstvo, s katerim se ustanove marsiktere premembe pri uredbi deržavnega zakonika in vladnega lista ter deželnih zakonikov in vladnih listov, kakor tudi nove odločbe zastran razglaševanja postav in ukazov*. Die Rechtsgrundlage bietet das Silvesterpatent vom 31. Dezember 1851, das eine Phase des Neoabsolutismus eingeläutet hatte.

Regelungsgegenstand ist die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen im Reichsgesetzblatt und in den Landesgesetzblättern (§ 1), wobei bereits § 2 eine wesentliche Änderung im Vergleich zur Vorgängerregelung darstellt, da nunmehr ausschließlich »der deutsche Text als der alleinige authentische anzusehen [ist]«, während die Übersetzungen in die → Landessprachen nicht mehr dieselbe rechtsverbindliche Relevanz haben. § 3 bestimmt, dass das Reichsgesetzblatt nur mehr auf Deutsch erscheint, während die Übersetzungen von Reichsgesetzen und Verordnungen in die jeweiligen Landessprachen ausschließlich durch die Landesgesetzblätter veröffentlicht werden.

§ 4 bestimmt, dass unabhängig vom territorialen Wirkungskreis, der jedenfalls angeführt werden muss, in das Reichsgesetzblatt aufzunehmen sind: (a) »alle Patente und kaiserlichen Verordnungen«, (b) »alle zur öffentlichen Kundmachung bestimmten Staatsverträge mit anderen Staaten«, (c) »Bestimmungen über Systemisierung [sic!] und Organisation von öffentlichen Behörden« und (d) Anordnungen von Ministerien und anderen obersten Verwaltungsbehörden, die zur Auslegung oder Vollziehung der Gesetze, »sowie zur Festlegung von Rechtsbeziehungen oder Obliegenheiten erlassen werden«.

Hingegen Regelt § 5 eine Derogation der Kundmachungsverpflichtung im RGBl., insbesondere hinsichtlich von Ministerial-Erlässen mit wirtschaftlichem Charakter, die sich auf Industrieprivilegien, Verfügungen zu staatseigenen Betrieben, Preistarifen und Ähnlichem beziehen und deren Kundmachung nach Zweckdienlichkeit auch im Amtsblatt der *Wiener Zeitung* oder in zur Kundmachung bestimmten Zeitungen in den Kronländern geschehen kann.

§ 6 beinhaltet eine Sonderregelung zur Sprachenregelung in § 3. Nur nach besonderer Bewilligung kann bei besonders umfangreichen Gesetzen (Gesetzesbüchern) ausschließlich »auf die Einschaltung des Kundmachungs- oder Einführungs-Patentes« in das Reichsgesetzblatt beschränkt werden. »In solchen Fällen ist

das Gesetz selbst, gleichzeitig sowohl im authentischen Texte, als auch in den nach den Umständen erforderlichen Landessprachen, auszugeben.« Nach § 7 werden die Bestimmungen mit dem Abdruck im Reichsgesetzblatt als kundgemacht angesehen und treten, wenn nicht anders bestimmt, gemäß § 8 nach Ablauf des 45. Tages nach dem Erscheinen in Kraft, weshalb der Tag der Ausgabe und Versendung des RGBl. in jedem Fall anzuführen ist.

§ 9 bezieht sich auf die Landesgesetz- und Regierungsblätter, die im Unterschied zur Vorgängerregelung auch für mehrere Kronländer gemeinsam herausgegeben werden können, was etwa in den »Verordnungen der Landesbehörden für die vereinten Kronländer Steiermark und Kärnten« im Zeitraum von Jänner bis April 1861 auch praktiziert wurde, zumal Kärnten/Koroška kurzfristig der Statthalterei Graz unterstellt worden war (vgl. WEBERNIG). Weiters wird darin die Struktur der LGBl. in den im betreffenden Gebiet landesüblichen Sprachen bestimmt, was neben den einsprachigen Ausgaben (etwa in der Steiermark/Štajerska und in Kärnten/Koroška) auch die Rechtsgrundlage für jeweils zweisprachige deutsch-slowenische und deutsch-italienische Ausgaben der Landesgesetzblätter im Küstenland/Litorale/Primorje war. Die zwei gesonderten Teile sollten im ersten Teil die im Reichsgesetzblatt verlautbarten Gesetze und Verordnungen nach § 4 op. cit., soweit sie auch nur teilweise für das Landesgebiet Geltung hatten, sowie eine kurze Anzeige der übrigen Gesetze und Verordnungen enthalten. Im zweiten Teil hatten gemäß § 9 »in allen in den betreffenden Staatsgebieten landesüblichen Sprachen, die von den Landesbehörden in ihrem Wirkungskreise erlassenen Anordnungen, Verfügungen und Belehrungen in öffentlichen Angelegenheiten, soweit sie zur Verlautbarung geeignet sind«, sowie besonders bezeichnete zentralstaatliche Erlässe kundgemacht zu werden. Die Kundmachungen der Bestimmungen des zweiten Teils wurden mit dem Abdruck im jeweiligen Landesgesetzblatt als durchgeführt angesehen, wobei diese mit dem Anfang des 15. Tages nach Ablauf des Kundmachungstages (Legisvakanz) in Kraft traten, soweit nicht anders bestimmt war. Nicht gänzlich klar ist, ob der Status der jeweiligen Landessprachen im Verhältnis zum Deutschen, wie in § 3 für das Reichsgesetzblatt definiert, auch umfassend auf den 2. Teil der Landesgesetzblätter anzuwenden ist. Jedenfalls kann man in der Sprachenregelung der Priorisierung des Deutschen eine rechtliche Vorläuferbestimmung zur konzeptuellen Unterscheidung von

dominierender »Mehrheitssprache« und »Minderheitensprache« sehen, obschon auch die → Dezemberverfassung von 1867 formal noch nicht auf dieses Konzept zurückgreift (→ »Minderheit«/Volksgruppe).

Die §§ 10 bis 12 regeln die Verteilung an Landes- und Bezirksbehörden sowie an Gemeinden in den jeweiligen landesüblichen Sprachen, wobei Bezirksbehörden die RGBl. und die jeweiligen Landesgesetzblätter, die Gemeinden jedoch nur die Landesgesetzblätter öffentlich aufzulegen haben, was der Verordnung Nr. 473 vom 20. Dezember 1850 entspricht.

§ 13 sieht andere Möglichkeiten der Verlautbarung als im Reichsgesetzblatt und in den Landesgesetzblättern vor, § 14 bestimmt eine gesonderte Regelung für die Militärgrenze/Vojna krajina.

Mit kaiserlichem Patent vom 1. Jänner 1860 (RGBl. 3/1860), »wodurch in der Art der Kundmachung der Gesetze und Verordnungen mehrere Abänderungen angeordnet werden«, wird in § 1 die Einstellung des Erscheinens der Landesgesetzblätter verordnet. Einer Aufhebung legistischer Systematik kommt § 3 nahe und ist Ausdruck absolutistischer Staatsauffassung, wonach »[bei] Einschaltung in das Reichsgesetzblatt die Centralbehörden zu bestimmen haben, welche Gesetze und Verordnungen, für welche Kronländer, und in welchen Landessprachen zum Zwecke einer weiteren Verlautbarung mittels besonderer Abdrücke auch den Gemeinden bekannt zu machen sind«. Laut kaiserlicher Verordnung RGBl. 19/1863 vom 17. Februar 1863 kommen die in den §§ 4 und 5 des Patentes vom 1. Jänner 1860 (RGBl. 3/1860) »in Betreff der Verordnungen der Landesbehörden in Anwendung«.

Im Hinblick auf die slowenischsprachigen Kronländer Cisleithaniens wurden die Kundmachungsbestimmungen des Reichsgesetzblattes aus 1849, 1852, 1860 und 1863 unterschiedlich interpretiert. Lediglich im Kronland → Krain/Kranjska wurde ein slowenisch-deutsches Landesgesetzblatt durchgehend von 1850 bis 1918 herausgegeben. Im Küstenland/Litorale/Primorje, der reichsunmittelbaren Stadt → Trieste/Trst/Triest und in → Görz-Gradiska/Gorica-Gradišče, wurde nur zwischen 1850 und 1859 zusätzlich eine italienisch-deutsche Landesgesetzblatt-Ausgabe herausgegeben. In der Steiermark/Štajerska wurde einerseits eine rein deutschsprachige Ausgabe publiziert und, teilweise mit beträchtlicher Verspätung, eine slowenisch-deutsche Ausgabe, allerdings ebenso nur bis 1859, danach nur noch auf Deutsch. In Kärnten/Koroška wurde zuerst eine zweisprachige, deutsch-slowenische Ausgabe bis

1859 ediert, ab dem Jahrgang 1856 auch eine ausschließlich deutsche Fassung. Nach 1859 findet sich nur noch im Landesgesetzblatt 1863, VII Stück/del, Nr./št. 10, die zweisprachige Ausgabe einer Verordnung (→ Landesgesetzblatt). Die Wiederaufnahme der zweisprachigen Ausgabe des Landesgesetzblattes wurde in der Folge aufgrund ethnopolitischer Diskriminierungen verhindert.

Mit der Dezemberverfassung 1867 wird u.a. im Hinblick auf die Grundrechte der Völker der Monarchie die Frage der Modalitäten der Herausgabe des Reichsgesetzblattes wieder virulent. Es kommt zum Gesetz »über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen durch das Reichsgesetzblatt« vom 10. Juni 1869 (→ Kundmachung [3]). Dieses setzt laut § 12 alle bis dahin »bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, sofern sie das Reichsgesetzblatt betreffen«, außer Kraft und führt die mehrsprachige Ausgabe des Reichsgesetzblattes wieder ein.

Archive/Web: HHStA; KLA, Parlamentsbibliothek Wien; ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte <http://alex.onb.ac.at/>; UBK; www.verfassungen.de/at/ (10. 1. 2011).

Quellen/Web: RGBl. 153/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 173 f., sowie zweisprachig: *über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes/tez uredbo deržavnega zakonika*. In: RGBl./Obšni državni zakonik in vladni list za avstrijsko cesarstvo, Leto 1850, Wien/Na Dunaju 1850, S. 173 f. (= Einleitung S. I–VII) (Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent, RuLGBIP).

RGBl. 31/1849: *Kaiserliche Verordnung vom 7. Dezember 1849 ... womit eine Bestimmung des Patenten vom 4. März 1849 über die Gleichzeitigkeit der Herausgabe des allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes in allen zehn Landessprachen abgeändert wird*, Stück VII, S. 59.

RGBl./Dzvl. 473/1850: *Kaiserliche Verordnung vom 20. Dezember 1850, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch mehrere Abänderungen an dem Patente vom 4. März 1849 (Ergänzungsband des Reichs-Gesetz-Blattes, Nr. 153) über die Einrichtung des Reichsgesetzblattes und den Anfangstag der Verbindlichkeit der durch dasselbe kundgemachten Gesetze und Verordnungen verordnet und vom 1. Jänner 1851 angefangen in Wirksamkeit gesetzt werden/Cesarski ukaz 20. decembra 1850, veljaven za celo cesarstvo, s kterim se več premen u patentu 4. marca 1849 (dopolnilni zvezek deržavnega zakonika št. 153), čez uredbo deržavnega zakonika, in zastran dne, kterega se vezavnost po njem razglaševanih postav in ukazov začinja, zavkaže in od 1. januarja 1851 naprej v moč dene*. Stück/del CLXI, ausgegeben und versendet am 28. 12. 1850, Nr./štev. 473, S. 2049–2050.

LGBIK/DvK 1/1851: *Kaiserliche Verordnung vom 20. Dezember 1850, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch mehrere Abänderungen an dem Patente vom 4. März 1849 (Ergänzungsband des Reichs-Gesetz-Blattes, Nr. 153) über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes und den Anfangstag der Verbindlichkeit der durch dasselbe kundgemachten Gesetze und Verordnungen verordnet, und vom 1. Jänner 1851 angefan-*

gen in Wirksamkeit gesetzt werden/Cesarski ukaz 20. decembra 1850, veljaven za celo cesarstvo, s kterim se več premen u patentu 4. marca 1849 (dopolnilni zvezek deržavnega zakonika št. 153), čez uredbo deržavnega zakonika, in zastran dne, kterega se vezavnost po njem razglaševanih postav in ukazov začinja, zavkaže in od 1. januarja 1851 naprej v moč dene, Erster Theil/Pervi zvezek, Stück/del I, ausgegeben und versendet am 22. 1. 1851, Nr./štev. 1, S. 3–4.

RGBl. 2/1852: *Kaiserliches Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, womit die Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 (Nr. 150 des Reichsgesetzblattes) außer Gesetzeskraft erklärt, jedoch die Gleichheit aller Staats-Angehörigen vor dem Gesetze, sowie die Unzulässigkeit und die Abstellung jedes bauerlichen Unterthänigkeits- oder Hörigkeits-Verbandes und der damit verbundenen Leistungen ausdrücklich bestätigt, ferner für die zunächst wichtigsten und dringendsten Richtungen der organischen Gesetzgebung eine Reihe von Grundsätzen festgestellt, bis zur Kundmachung der hiernach auszuarbeitenden Gesetze aber die Beobachtung der dormalen in Wirksamkeit bestehenden Gesetze angeordnet wird*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 25 f.

RGBl. 3/1852: *Kaiserliches Patent, wirksam für Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz und Gradiška, Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien, Krakau, Bukowina und Dalmatien, wodurch das Patent vom 4. März 1849 (Nr. 151 des Reichsgesetzblattes) und die darin für die genannten Kronländer verkündeten Grundrechte außer Gesetzeskraft gesetzt, jedoch jede in diesen Kronländern gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgesellschaft in dem Rechte der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, dann in der selbständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten, ferner im Besitze und Genusse der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds erhalten und geschützt wird*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 27.

RGBl. 4/1852: *Allerhöchstes Cabinetschreiben Seiner Majestät des Kaisers an den Mimister-Präsidenten, wodurch die für die organische Gesetzgebung des Reiches festgestellten Grundsätze mit dem Auftrage mitgetheilt werden, daß ohne alle Verzögerung von den Ministerien zu den Arbeiten der Ausführung geschritten und die Resultate sofort Seiner Majestät vorgelegt werden sollen*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 28 f.

RGBl. 260/1852: *Kaiserliches Patent vom 27. Dezember 1852, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch mehrere Abänderungen an der Einrichtung des Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes und der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter, sowie neue Bestimmungen über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen angeordnet werden./Cesarski patent 27. decembra 1852, veljaven za celo cesarstvo, s kterim se ustanove marsiktere premembe pri uredbi deržavnega zakonika in vladnega lista ter deželnih zakonikov in vladnih listov, kakor tudi nove odločbe zastran razglaševanja postav in ukazov*, Zweiter Theil/Drugi razdel, LXXVII del/Stück, Izdan in razposlan/Ausgegeben und versendet am 29. Dezember 1852, S. 1143–1147.

RGBl. 51/1853: *Verordnung des Justizministeriums vom 19. März 1853, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch in Folge Allerhöchster Entschliebung vom 16. März 1853, der § 2. des Allerhöchsten Patenten vom 27. Dezember 1852 (Nr. 260 des Reichs-Gesetz-Blattes) auch für die schon früher im Reichs-Gesetzblatte erschienenen Gesetze und Verordnungen ausgedehnt wird*. (S. 257).

RGBl. 1/1860: *Kaiserliches Patent vom 1. Jänner 1860, wirksam vom 1. Jänner 1860 für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch in der Art der Kundmachung der Gesetze und Verordnungen mehrere Abänderungen angeordnet werden* (S 4–5).

RGBl. 19/1863: *Kaiserliche Verordnung vom 17. Februar 1863, betreffend die Kundmachung und den Beginn der verbindenden Kraft der Landesgesetze*, vom 17. 2. 1861, Stück VII, S. 173.

LGBl. 10/1863: *Verordnung der k. k. kärntner Landes-Behörde vom 24. November 1863, Zahl 8253, womit ein neues Formulare für Viehgesundheitspässe eingeführt wird./Ukaz (sic!)*, S. 15–15 u. 16–16.

Lit.: C. (M. Cigale): *Slovenske prestave postav in vladnih ukazov*. In: *Pravnik slovenski, List za pravosodje, upravo in državoslovje*, Leto I., Hg. J.R. Razlag, Ljubljana 1870, S. 5–12; H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungs-Geschichte. Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*, Wien, Geyer-Edition 1970; J. Koruza: *Iz zgodovine uradne slovenščine*. In: *JiS* 19 (1973/74) 255–257; L. K. Adamovich, B.-C. Funk: *Österreichisches Verfassungsrecht*, Wien ³ 1985; T. Veiter: *Zur Rechtslage der slowenischen Volksgruppe in Kärnten*. In: W. Doralt [Hg.]: *Kodex des österreichischen Rechts, Verfassungsrecht*, Wien, ⁵ 1987, ohne Seitenangabe; E. Webernig: *Der Landeshauptmann von Kärnten. Ein historisch-politischer Überblick*. Klagenfurt 1987, 58–60; R. Walter, H. Mayer: *Grundriß des österreichischen Bundesverfassungsrechts*, Wien 1988; W. Brauner: *Österreichische Verfassungsgeschichte*, Wien ¹⁰ 2005; M. Stabej: *Oblikovanje knjižnega jezika v 19. stoletju med narodno enotnostjo in socialno razločevalnostjo*. In: 34. seminar slovenskega jezika literature in kulture (Hg. E. Kržišnik). Ljubljana 1998, 19–33; N. Novak: *Slovenski pravni in pravniki jezik v 2. pol. 19. stoletja*. In: *SR* 55/4 (okt.–dec. 2007) [625]–637; T. Olechowski: *Rechtsgeschichte, Einführung in die historischen Grundlagen des Rechts*, Wien ² 2008; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: *KK* 2012, Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188.

Bojan-Ilija Schnabl

Kundmachung (3) – Gesetz vom 10. Juni 1869. Das Gesetz Nr. 113 »vom 10. Juni 1869, über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen durch das Reichsgesetzblatt«, kundgemacht im → Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Österreich, Stück XLVII, ausgegeben und versendet am 22. Juni 1869, ist die Nachfolgeregelung für das kaiserliche Patent vom 27. Dezember 1852, das die Verpflichtung zur Kundmachung des Reichsgesetzblattes in den Landessprachen aufgehoben und diese auf die → Landesgesetzblätter übertragen hatte (→ Kundmachung [2] ... Patent vom 27. Dezember 1852) bzw. folgt dem Patent vom 1. Jänner 1860, wodurch insbesondere die Einstellung des Erscheinens der Landesgesetzblätter verordnet wird. Zentrale Bestimmung des Gesetzes, das sich nunmehr nur mehr auf die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder bezieht (§ 1), ist gemäß § 2 die Herausgabe des Reichsgesetzblattes in deutscher Sprache sowie in 7 weiteren »landesüblichen Sprachen« des Kaisertums (Italienisch, Kroatisch, Polnisch, Tschechisch, Rumänisch, Ruthenisch (heute Ukrainisch, in kyrillischer Schrift) sowie Slowenisch. Die verfassungsrechtliche Grundlage bildet die → Dezemberverfassung aus 1867.

Landesgesetze sind nicht (mehr) Regelungsgegenstand des Gesetzes.

Eine deutliche Einschränkung bzw. ein Rückschritt im Hinblick auf die strukturelle Gleichberechtigung der Sprachen im Rechtsverkehr und gleichsam eine Aushöhlung des Art. 19 der → Dezemberverfassung in Vergleich zum Patent aus 1849 (→ Kundmachung [1]) ist jedoch, dass lediglich die deutsche Fassung als authentisch betrachtet wird und jene in den »übrigen landesüblichen Sprachen [...] die offiziellen Übersetzungen des authentischen Textes« sind (§ 2, Abs. 2 und 3). Dies entspricht auch der Regelung aus 1852 (→ Kundmachung [2]). Die gleichzeitige Kundmachung in der authentischen Fassung sowie in den offiziellen Übersetzungen ist nicht mehr rechtsverbindlich, sondern laut § 2 Abs. 3 eine Zielbestimmung, wobei »die nachträgliche Herausgabe der übrigen Ausgaben thunlichst zu beschleunigen [ist]«. Das begründet auch die Bestimmung in § 5, wonach der Tag der Versendung der deutschen Ausgabe als gesetzlicher Tag der Kundmachung gilt. Folglich bestimmt § 6 die Legisvakanz, d.h. das Inkrafttreten der Gesetze und Verordnungen am 45. Tag nach der Kundmachung der deutschen Ausgabe des Reichsgesetzblattes, später erscheinende Ausgaben haben den Tag der Herausgabe und Versendung der deutschen Ausgabe anzuführen.

Kundgemacht werden laut § 1 Gesetze, die unter Mitwirkung des Reichsrates zustande gekommen sind, sowie die zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmten Staatsverträge und Verordnungen, deren Rechtsgrundlage Reichsgesetze bilden, nicht jedoch laut § 4 bestimmte Ministerialerlässe und -verfügungen. § 3 regelt den Titel des Reichsgesetzblattes, das nunmehr »Reichsgesetzblatt für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder« trägt, was sich wiederum auf den Ausgleich bzw. § 1 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 (Dezemberverfassung) bezieht. Der Geltungsbereich der Reichsgesetze wird üblicherweise, wenn nicht anders angeführt, für diese Länder bestimmt.

Einschränkungen im Vergleich zur »großzügigen« Regelung aus 1849 betreffen auch die Verteilung des Reichsgesetzblattes, das laut § 7 nur mehr an landesfürstliche Behörden, Landesausschüsse und Kommunalämter von Statutarstädten zu verteilen ist. Politische Bezirksämter und Gemeinden haben das RGBl. in einer der landesüblichen Sprachen aufzulegen bzw. anzuschaffen (§ 8 und § 9). § 10 regelt die Verteilung, die möglichst zu erleichtern ist, und § 11, dass auch weitere Arten der Kundmachung zulässig sind.

Gemäß § 12 wurde das Gesetz mit 1. Jänner 1870 umgesetzt, in acht Sprachen ediert. Es war bis zum Zerfall der Monarchie in Kraft.

Archive/Web: HHSStA; KLA, Parlamentsbibliothek Wien; ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte <http://alex.onb.ac.at/>; UBK; www.verfassungen.de/at/ (10. 1. 2011).

Quellen: RGBl. 260/1852: *Kaiserliches Patent vom 27. Dezember 1852, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch mehrere Abänderungen an der Einrichtung des Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes und der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter, sowie neue Bestimmungen über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen angeordnet werden.* / *Cesarski patent 27. decembra 1852, veljaven za celo cesarstvo, s katerim se ustanove marsiktere premembe pri uredbi deržavnega zakonika in vladnega lista ter deželnih zakonikov in vladnih listov, kakor tudi nove odločbe zastran razglásevanja postav in ukazov*, Zweiter Theil/ Drugi razdel, LXXVII del/Stück, Izdan in razposlan/Ausgegeben und versendet am 29. Dezember 1852, S. 1143–1147.

RGBl. 51/1853: *Verordnung des Justizministeriums vom 19. März 1853, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch in Folge Allerhöchster Entschlieſung vom 16. März 1853, der § 2. des Allerhöchsten Patents vom 27. December 1852 (Nr. 260 des Reichs-Gesetz-Blattes) auch für die schon früher im Reichs-Gesetzblatte erschienenen Gesetze und Verordnungen ausgedehnt wird.*

RGBl. 142/1867: *Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.*

RGBl. 113/1869: *Gesetz vom 10. Juni 1869, über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen durch das Reichsgesetzblatt*, XLVII Stück, S. 433 f.

Lit.: H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungs-Geschichte. Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*. Wien, Geyer-Edition 1970; R. Walter, H. Mayer: *Grundriß des österreichischen Bundesverfassungsrechts*. Wien 1988; L. K. Adamovich, B.-C. Funk: *Österreichisches Verfassungsrecht*. Wien³1985; W. Brauneder: *Österreichische Verfassungsgeschichte*. Wien¹⁰2005; T. Olechowski: *Rechtsgeschichte, Einführung in die historischen Grundlagen des Rechts*. Wien²2008; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Celovec [2011], 165–188.

Bojan-Ilija Schnabl

Künstler, akademische, vgl. Personenlemmata: → BROLLO, Jacobo; → CESAR, Andrej; → GREGORITSCH, Anton; → MARKOVIČ, Peter; → PERNHART, Markus; → POSSOD, Josef; → PROGAR, Alojzij; → ČEBUL, Avguštin; → WIEGELE, Franz (1887–1944); Nötscher Kreis (*Čajnski krog umetnikov*, Sebastian ISEPP, Franz WIEGELE), vgl. → Kulturgeschichte; Viktringer Kreis (*Vetrinjski krog umetnikov*), vgl. → GREGORITSCH, Anton; → PERNHART, Markus; → POSSOD, Josef.

Kunstlied, auch Lied, slow. *umetna pesem*, engl. (*art*) *song*, frz. *chanson* und *mélodie*, ital. *canzone*. Damit wird ein Vokalwerk kleineren Umfangs bezeichnet, das in

Form und Inhalt den bewussten Willen des Autors, eines qualifizierten Künstlers, zum Ausdruck bringt. Am häufigsten geht es dabei um ein vokal-instrumentales Werk mit einem literarischen Text. Im erweiterten Sinne bezieht sich K. auch auf eine kürzere Chorkomposition (a cappella), oder aber Vokalkompositionen mit oder ohne Instrumentalbegleitung. Zum K. können auch Formen der Unterhaltungsmusik gehören. Der Charakter des K. kann weltlich sein (das lyrische, satirische, epische, zeremonielle Lied, Kinderlied, Tanzlied) aber auch geistlich (das → Kirchenlied, volkstümlich und als K.). Die geschlossene musikalische Form ist meist in Strophen gegliedert und hat eine sangbare Melodie. Von der Entstehung her ist das → Volkslied sein Gegenpart. Auf den Text bezogen unterscheiden wir das geistige Lied (Kirchenlied) und das weltliche Lied (z.B. das Kinderlied, Liebeslied, Marschlied, Studentenlied, Tanzlied, Wanderlied u.Ä.). Von der historischen Form her betrachtet kennen wir das K. als Chanson, Ballade, Hymne, Madrigal, Ode und als Rondeau. Die musikalische Gestaltung kann strophisch sein (alle Textstrophen haben dieselbe Melodie), oder aber durchkomponiert (jede Strophe hat ihre eigene Melodie). Das K. kann je nach Anzahl der eingesetzten Singstimmen ein- oder mehrstimmig sein, z.B. Chorlieder (für Männer-, Knaben-, Mädchen-, Kinder-, Jugend-, Frauen- und gemischte Chöre). Seit der zweiten Hälfte des 19. Jh.s kann das K. auch zum volkstümlichen Lied mutieren.

Den ersten Höhepunkt in seiner historischen Entwicklung erreichte das K. im Italien des 16. Jh.s, mit Lautenbegleitung. Dieses ersetzte in der zweiten Hälfte des 17. Jh.s nach dem Aufschwung der Monodie die Aria. Im ausklingenden Barock entstand in den Berliner Singschulen das Klavierlied oder der Sologesang, den nach Wolfgang Amadeus MOZART und Ludwig van BEETHOVEN FRANZ SCHUBERT mit seinen über 600 Liedern zu einem Höhepunkt führte. Im 19. Jh. stehen in dieser Tradition Robert SCHUMANN, Franz LISZT, Johannes BRAHMS, Hugo → WOLF, Richard STRAUSS, Gustav MAHLER, Max Reger und Joseph MARX. Unter deutschem Einfluss wurde in Frankreich zunächst das unbedeutendere Halb-Salonlied, das von den Komponisten Charles GOUNOD, Jules MASSENET, Léo DÉLIBES u.a. gepflegt wurde. Erst mit Gabriel FAURÉ und Henri DUPARC, vor allem aber durch Claude DEBUSSY, der sich wiederum den Russen Modest Petrovič MUSORGSKIJ zum Vorbild nahm, wurde das K. zum selbstständigen Genre. Ansonsten stützten sich die Komponisten auf das mitteleuropäische Lied

(Pjotr Iljič ČAJKOVSKIJ), dazu gibt es bereits Vertreter von nationalen Schulen (Edward GRIEG, Antonín DOVŘÁK, Stanisław MONIUSZKO). Leoš JANÁČEK und Vítězslav NOVÁK sind die charakteristischsten Vertreter bei den Tschechen, Karol SZYMANOWSKY bei den Polen, Manuel DE FALLA bei den Spaniern und Eric SATIE und Maurice RAVEL bei den Franzosen. Auch die Italiener Otorino RESPIGHI und Ildebrando PIZZETTI setzten sich als Liedkomponisten durch. Zum wesentlichen Wandel im zeitgenössischen K. kommt es mit Igor STRAVINSKIJ, Béla BARTÓK, Zoltan KODÁLY, Paul HINDEMITH und Darius MILHAUD, insbesondere aber mit der (zweiten) Wiener Schule (Arnold SCHÖNBERG, Alban BERG und Anton WEBERN). Außerhalb des europäischen Festlandes betrifft dies vor allem Benjamin BRITTEN in Großbritannien.

Bei den Slowenen wird diese Richtung erst seit dem Ende des 19. Jh.s von Bedeutung, deren Vertreter Benjamin IPAVEC (1829–1908), Risto SAVIN (1859–1948), Anton LAJOVIC (1878–1960), Janko RAVNIK (1891–1982), Lucijan Marija ŠKERJANC (1900–1973), Marij KOGOJ (1892–1956) sowie Slavko OSTERC (1895–1941) und seine Schule sind. Auch bei der jüngeren Generation finden sich bedeutende Innovationen im K., so bei Pavle MERKÛ (1927–2014) und bei Štefan MAURI (1931–2014).

Lit.: ES; OVSBL – M. Bajuk: *Še bomo peli ...* Buenos Aires 1988; G. Altmann: *Musikalische Formenlehre*. München 1989; F. Križnar: *Repertoar samospeva na Slovenskem ali/in slovenskega samospeva 19. stol. v fonoteki-glasbenem arhivu Radia Slovenija in njegovi izvajalci*. In: *Muzikološki zbornik* 42/2 (2006) 111–155; F. Križnar: *Sarajevska epoha slovenskega tenorista Poldeta Polenca – dopolnilo k prispevku iz 52. številke*. In: *Loški razgledi* 53 (2006) 239–244.

Franc Križnar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Kuraš, Johann (Greutschach/Krčanje), Verfasser einer handschriftlichen Liedersammlung, → Liedersammlung, handschriftliche.

Kurat, Jožef (Kulturaktivist), → *Trta*, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Trta].

Kuriselo, Anton (Selkach/Želuče), Wagenmacher, Kulturaktivist, → *Bilka*, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Bilka/Halm].

Kurnik, Vojteh (1826–1886), Volksdichter und Stellmacher aus Tržič, vgl. → Bukovništvo.

Kus, Andrej, vulgo Smrečnik (Reigersdorf/Rogarja vas), Kulturaktivist → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Kus, Angela (Laiendarstellerin, Kulturaktivistin), → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Kus, Valentin (Laiendarsteller, Kulturaktivist), → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Kušej, Jurij, vulgo David (St. Michael/Šmihel), Kulturaktivist, → *Šmihel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Kušej, Lovro (Redner, Kulturaktivist), → *Šmihel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Kušej, Radoslav (Jakob, Rado, * 21. Juli 1875 Unterloibach/Spodnje Libuče [Bleiburg/Pliberk], † 10. Mai 1941 Ljubljana), Jurist, Spezialist für Kirchenrecht.

Zunächst besuchte K. die Volksschule in Bleiburg/Pliberk, danach das Gymnasium in → Sankt Paul i. L./Šentpavel v Labotski dolini und in Klagenfurt/Celovec, wo er 1896 mit Auszeichnung maturierte. Rechtswissenschaften studierte er in Wien und promovierte 1901. Nach erfolgreichem Staatsexamen absolvierte er das Gerichtsjahr am Landesgericht in Klagenfurt/Celovec. 1905 wurde er zum Richter in Črnomelj (Dolenjska) berufen, doch unmittelbar danach in den Verwaltungsdienst des Oberlandesgerichtes in Graz. 1905/06 spezialisierte er sich auf Anregung des Bürgermeisters von Ljubljana Ivan HRIBAR und dank eines Stipendiums des österreichischen Kulturministeriums in Kirchenrecht am Ulrich-Stutz-Institut in Bonn. Dies geschah im Rahmen der slowenischen Bemühungen um die Gründung einer Universität in Ljubljana und diente der Vorbereitung von Lehrenden an der zukünftigen



Radoslav Kušej

zentralen slowenischen Bildungseinrichtung. K. bereite seine Dozentur in Kirchenrecht vor. Nach seiner Rückkehr 1906 war er einige Monate dem Bezirksgericht in → Celje zugeteilt, im Herbst desselben Jahres dem Landesgericht in Graz. 1908 veröffentlichte er ein umfangreiches historisches Werk über die Diözesanreformen in → Innerösterreich (*Joseph II und die äussere Kirchenverfassung Innerösterreichs*. Stuttgart 1908; vgl. auch → Josephinismus), das ihm großes internationales Ansehen brachte. 1911 wurde er zum ständigen, 1912 zum Bezirksrichter am Landesgericht in Graz. Er selbst schrieb nieder, dass er den Posten bekommen hatte, weil ihm die österreichische Regierung keinen Posten in seiner Kärntner Heimat oder in der Spodnja Štajerska (Untersteiermark) geben wollte (→ Assimilationszwang). Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie ernannte ihn die *Narodna vlada* [Nationalregierung] in Ljubljana am 16. November 1918 zum provisorischen Leiter des Bezirksgerichts in *Gornja Radgona* (Oberradkersburg) und bereits am 23. November zum Landesgerichtsrat und Leiter des Bezirksgerichtes Bleiburg/*Pliberk*. Am 27. November 1918 übernahm er mit Unterstützung von → MALGAJ die Leitung des Gerichtes und blieb in Bleiburg/*Pliberk* bis 4. Mai 1919, als sich die Beamten des Königreiches SHS (→ Jugoslawien) zusammen mit den Truppen zurückziehen mussten. Als Ende Mai 1919 die jugoslawischen Truppen Klagenfurt/Celovec besetzt hatten, hatte K. die Aufgabe, die Leitung des Landesgerichtes Klagenfurt/Celovec zu übernehmen, doch kam es wegen des Rückzugs der jugoslawischen Truppen nicht dazu (→ Grenzfrage, → Vertrag von Saint-Germain). K. wurde dem Bezirksgericht in Celje zugeteilt, im September 1919 wurde er zum Gerichtsrat in Ljubljana ernannt. Noch 1919 habilitierte er sich an der neu gegründeten rechtswissenschaftlichen Fakultät in Ljubljana als Professor für Kirchenrecht. Am 27. Jänner 1920 wurde er zum außerordentlichen, am 27. August 1920 zum ordentlichen Professor gewählt. K. war Prodekan und Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät (1922–23, 1928–29 und 1931–32) sowie Rektor (1937–39) und Prorektor (1939–41) der Universität Ljubljana. Bei der Gründung der (*Slovenska akademija znanost in umetnosti* [(S)AZU] [(Slowenische) Akademie der Wissenschaft und Künste] 1938 wurde er zu ihrem ordentlichen Mitglied gewählt.

K. publizierte mehrere Werke über katholisches Kirchenrecht und dessen Geschichte. Er berücksichtigte auch die orthodoxe Kirche (*Cerkveno pravo katoliške in*

pravoslavne cerkve s posebnim ozirom na razmere v Kraljevini Srbov, Hrvatov in Slovencev. Ljubljana 1923 und *Cerkveno pravo katoliške cerkve s posebnim ozirom na razmere v Kraljevini Srbov, Hrvatov in Slovencev*. Ljubljana 1927). In weiteren monografischen Werken behandelte er insbesondere das Verhältnis zwischen Kirche und Staat und zweifelte dabei an der Durchführbarkeit des Konkordats in Jugoslawien, was er jedoch ohne politische Wirkung rechtlich begründete. K. befasste sich zudem mit dem äußerst komplexen Eherecht in Jugoslawien. Er setzte sich für ein fakultatives ziviles Eherecht ein, für die ausschließliche Zuständigkeit des Staates bei zivilrechtlichen Fragen des Eherechtes und damit für ein einheitliches staatliches Recht in Ehesachen. Als einem der Klassiker der slowenischen Rechtswissenschaft gelang es ihm, historische Erklärungsansätze mit der Suche nach neuen gesetzgeberischen Lösungen und der Darstellung des geltenden Rechtes zu verbinden.

K. war Vorsitzender des nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gegründeten nationalverteidigenden Vereins → *Gospodsvetski zvon* [Maria Saaler Glocke]. Im September 1931 wurde er zum Vorsitzenden der → *Ciril-Methodova družba* (CMD) [Bruderschaft des hl. Kyrill und Method] gewählt und behielt diese Funktion bis 1933. Er interessierte sich für die sog. Kärntner Frage und rief dazu auf, alle mögen gemeinsam den Kärntner Slowenen helfen.

Archive: Zgodovinski arhiv in muzej Univerze v Ljubljani (ZAMU), IV., 29/486, Personalna mapa dr. Rado Kušej.

Werke: *Joseph II und die äussere Kirchenverfassung Innerösterreichs*. Stuttgart 1908; *Cerkveno pravo katoliške in pravoslavne cerkve s posebnim ozirom na razmere v Kraljevini Srbov, Hrvatov in Slovencev*. Ljubljana 1923 in *Cerkveno pravo katoliške cerkve s posebnim ozirom na razmere v Kraljevini Srbov, Hrvatov in Slovencev*. Ljubljana 1927; *Prošnja s severne meje*. In: *Slovenski narod*, Jg, 54, Nr. 205, 14. 9. 1921, S. 1; etc.

Lit.: SBL; ES. – J. Polec: *Dr. Rado Kušej*. In: *Zbornik znanstvenih razprav*, let. 18, Ljubljana 1941/42, 1–22; *Koledar šolske Družbe sv. Cirila in Metoda v Ljubljani za prestopno leto 1932*, let. XLVI. Ljubljana 1931; G. Kušej: *Rado Kušej*. In: *Annuario dell'Accademia di scienze ed arti di Lubiana/Letopis Akademije znanosti in umetnosti v Ljubljani*, Volume primo/Prva knjiga, 1938–1942–XXI. Lubiana/Ljubljana 1943, 185–190.

Danijel Grafenauer; ÜB.: Bojan-Ilija Schnabl

Kutej, Anton (* 13. Juli 1909 in Klagenfurt/Celovec, † 16./19. Februar 1941 KZ Dachau). Priester, Symbolfigur des frühen Widerstandes gegen die Nazis.

Mit zehn Jahren kam K. mit seiner alleinerziehenden Mutter aus Klagenfurt/Celovec nach Globasnitz/Glo-

basnica. Nach der Matura 1931 wurde er weltanschaulich und in Bezug auf sein nationales → Identitätsbewusstsein am Klagenfurter → Priesterseminar geprägt sowie an der dortigen → *Akademija slovenskih bogoslovcev* [Akademie der slowenischen Priesterseminaristen]. Bei Jožef PISKERNIK, dem Bruder der bekannten Botanikerin Angela → PISKERNIK, vulgo Košnik, in Lobnig/Lobnik fand er seinen geistigen Vater und ein zweites Heim, weshalb er seine Primiz am 4. Juli 1937 in → Eisenkappel/Železna Kapla feierte, wo auch sein erster Dienstort war. Nach dem → »Anschluss« wurde er nach Maria Elend/Podgorje und zu Beginn des Jahres 1939 nach St. Michael ob Bleiburg/Šmihel pri Pliberku versetzt.

K. war seit 26. März 1940 wegen »Unterschriftenverweigerung im Wehrpass« bzw. weil er vor der Stellungskommission seine slowenische Herkunft nicht verleugnen wollte und das Slowenische als → Muttersprache anführte in der Haftanstalt in Klagenfurt/Celovec inhaftiert. Am 14. Juni 1940 wurde er zusammen mit 20 weiteren Mithäftlingen zunächst ins KZ Dachau verbracht und danach ins KZ Mauthausen, wo er schwere Arbeiten im Steinbruch verrichten musste. Das Gesuch der Mutter an HITLER, dieser möge ihr ihren einzigen Sohn zurückgeben, blieb unbeantwortet. Mitte Dezember 1940 wurde K. wieder ins KZ Dachau verbracht, wo er nach MALLE am 16., nach TROPPEL am 19. Februar 1941 an den Folgen der Haftbedingungen verstarb (siehe → Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška). K.s Asche wurde nach St. Kanzian/Škočjan v Podjuni am 3. März 1941 überstellt, wo er gemäß den Anweisungen des Gurker Ordinariats ohne Ansprache und ohne Beteiligung anderer Priester als des örtlichen Maksimilijan STINDL seine letzte Ruhe unter großer Beteiligung der einheimischen Bevölkerung fand.

Archive: ADG (Personalakt Anton Kutej).

Lit.: *Kaplan Anton Kutej*. In: Naši rajni duhovniki, Kratki oris njihovega trudapolnega dela in življenja. Izdala Krščanska kulturna zveza v Celovcu. Celovec 1968, 146–149; *Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes*. Ljubljana, Celovec 1984, ²1985, 232; A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Kutej S. 106–107); P. G. Tropper: *Kärntner Priester im Konzentrationslager*. In: M. Liebmann, H. Paarhammer, A. Rinnerthaler (Hg.): *Staat und Kirche in der »Ostmark«*. Frankfurt am Main [e.a.] 1998 (mit weiterführender Literatur), 411–449 (Priesterschicksale: 414–416); J.



Anton Kutej, Familiengrabstein, Foto Janez Stergar

Merkač: *Anton Kutej*. In: J. Mikrut (Hg.): *Blutzeugen des Glaubens. Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Bd. 3. Diözesen Feldkirch, Innsbruck, Klagenfurt-Gurk, Salzburg*. Wien 2000, 155–159; B. Entner: *Wer war Klara aus Šentlips/St. Philippen? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch*. Klagenfurt/Celovec 2014, 86.

Bojan-Ilija Schnabl, Janez Stergar

Kutnar, Franc Ksaver (Kuttnar, Franz Xaver, * 26. Oktober 1793 Šentvid pri Stični [Stična, Dolenjska], † 8. März 1846 St. Andrä im Lavanttal/Šentandraž v Labotski dolini), Geistlicher, Bischof von Lavant (1843–1846).

K. wurde als Sohn eines Bauern und Kaufmannes in Šentvid pri Stični (dt. historisch Schahmannstal bei Sittich) in der Dolenjska (Unterkrain) geboren. Die Normalschule, das Gymnasium und das Priesterseminar besuchte er in Ljubljana, wo er 1816 auch ordiniert wurde. Zwei Jahre später ernannte ihn der Bischof von Ljubljana Augustin Johann Josef GRUBER zum Hofkaplan und Konsistorialkanzler. Im Jahr 1824 folgte K. Augustin Johann Josef GRUBER nach Salzburg, als dieser zum dortigen Erzbischof ernannt wurde. Bald



Zofka Kveder

setzte sich K. mit seiner Arbeit in Salzburg durch und wurde auf wichtige Posten in der Erzdiözese ernannt. Zum Bischof von → Lavant wurde er 1843 ernannt und 1844 eingesetzt, starb aber schon 1846 wegen seiner langjährigen Lungenkrankheit.

Literaturüblich wird in der slowenischen → Geschichtsschreibung K. als der erste Slowene auf dem Lavanter Bischofssitz gesehen, obwohl das u. U. schon für seinen Vorgänger Ignaz Franz → ZIMMERMANN gelten könnte.

Lit.: SBL (F. K. Lukman), BBKL; ÖBL. – V. Wiery: *Franz Xav. Kuttner, Fürstbischof v. Lavant*. Klagenfurt 1846; M. Napotnik: *Pastirski listi II*, 128; F. Kovačič: *Zgodovina lavantinske škofije*. Maribor 1928, 362; F. M. Dolinar: *Kuttner, Franz Xaver (1793–1846)*. In: E. Gatz (Hg.): *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803–1945*. Berlin 1983, 425–426; B.-I. Schnabl: *1824 in 1849, ključni letnici za razumevanje slovenske politične in ustavne zgodovine na Koroskem*. In: KK 2014. Klagenfurt/Celovec 2013, 177–189.

Žiga Oman

Kvas, Koloman (* 30. November 1790 Sv. Jurij ob Ščavnici [Štajerska], † 29. Dezember 1867 Graz), Professor für slowenische Sprache, Übersetzer.

K. besuchte das Gymnasium in Maribor und studierte 1804–1809 Rechtswissenschaften in Graz. 1823 übernahm er den ausgeschriebenen Lehrstuhl für slowenische Sprache am Grazer Lyzeum, wo er bis 1867 unterrichtete. Für die Vorlesungen verwendete er zunächst die → Grammatik von Janez ŠMIGOC, von 1826 bis Herbst 1841 jene von Peter DAJNKO, bei beiden hatte er auch mitgearbeitet, und danach jene von Anton Janez MURKO, die in einer erweiterten und korrigierten Fassung 1843 in der sog. Gajica-Schrift erschienen war (→ Schrift). Aufgabe des Lehrstuhls war die sprachliche Ausbildung der Geistlichen und der Beamten-schaft für den Dienst unter Slowenen.

In Graz übersetzte er verschiedene amtliche Kundmachungen, 1825 den Hirtenbrief der Diözese → Seckau. Er war ein Fürsprecher einer einheitlichen slowenischen → Standardsprache. Die → Schulbücher sollten das gemeinsame Werk von Vertretern aus den verschiedenen slowenischen Kronländern sein. Im Zuge des sog. Abc-Streites vertrat er eine oststeirische Position. Die pannonischen, insbesondere die ungarischen Slowenen betrachtete er als die unmittelbarsten Nachkommen jener Slawen, unter denen die Slawenapostel Kyrill und Method gewirkt hatten (→ Methodvita, → Christianisierung, → pannonische Theorie). Er war ein Vertreter der Dajnica-Schrift

und vertrat diese Haltung im Rahmen unterschiedlicher Rollen, doch engagierte er sich nach 1838, als die *Dajnica* in Schulen verboten worden war, für die Gajica. Er lehnte auch Bestrebungen ab, wonach das Slowenische in Schulen nur dem Erlernen des Deutschen dienen solle (→ Schulwesen). 1848 war er anfangs einige Zeit der Vorsitzende des Vereins → *Slovenija*, den Vorsitz übernahm er erneut 1849, als die *Slovenija* ein Literaturverein wurde.

Lit.: SBL.

Vincenc Rajšp; ÜB.: Bojan-Ilija Schnabl

Kveder, Zofka (verehelicht Jelovšek, Demetrović; Ps.: Milena, Žiška, Sonja Grabovska, Dimitrije Gvozdanović, Kopriva, Modroslava, Zofija, Poluks, Janja Legat u. a., * 22. April 1878 Ljubljana, † 21. November 1926 Zagreb), Schriftstellerin, Publizistin, Redakteurin.

Nach der Absolvierung der Bürgerschule 1893 in Ljubljana half K. zunächst in der Wirtschaft ihrer Eltern aus. 1896 war sie Beamtin am staatlichen geometrischen Amt in Kočevje und arbeitete ab 1897 bei einer Rechtsanwaltskanzlei in Ljubljana. 1899 kam sie in die Administration des politischen Blatts *Edinost* und der ersten slowenischen Frauenzeitschrift *Slovenka* in → Trieste/Trst/Triest. K. war eine der ersten Frauen, die von ihrer schriftstellerischen Tätigkeit lebte und zunächst auf die Verhehlung mit dem Vater ihrer Kinder verzichtete. Nachdem der Versuch, in der Schweiz ein Universitätsstudium zu absolvieren, aus finanziellen Gründen scheitert war, zog sie 1900 nach → Prag, wo sie als Korrespondentin für slowenische, deutsche und kroatische Zeitungen tätig war und in den Jahren 1906–1915 die redaktionelle Leitung der Zeitschrift → *Domači prijatelj* übernahm. 1906 siedelte sie mit ihrem Mann, dem Dichter Vladimir JELOVŠEK und ihren drei Töchtern nach Zagreb um, wo sie beim *Agramer Tagblatt* wirkte und dessen Beilage *Frauenzeitung* redigierte. Nach der Trennung von ihrem Mann erfolgte 1914 die Hochzeit mit dem sozialdemokratischen Politiker Juraj DEMETROVIĆ. K. war eine Vorreiterin auf dem Gebiet der → Frauenfrage und gründete in diesem Zusammenhang die Frauenzeitschrift *Ženski svijet* [Die Welt der Frau] (1917–18), die sie später in *Jugoslavenska žena* [Die jugoslawische Frau] (1918–1920) umbenannte, und erstellte den *Almanah jugoslavenskih žena* [Almanach jugoslawischer Frauen] (1921). K. war die Protagonistin unter den slowenischen Literatinnen (Josipina → TURNOGRAJSKA, Louise → PESJAK, Pav-

lina → ПАЈК). Ivan → CANKAR bezeichnete sie sogar als beste slowenische Schriftstellerin. In ihrem Œuvre, das von den modernen Strömungen beeinflusst war, tritt K. als Verfechterin der Frauenrechte in einer maskulin dominierten Gesellschaft auf. Zu ihren bedeutendsten Prosawerken zählen u.a. die Skizzen *Misterij žene* (Das Mysterium der Frau) (1900), der Roman *Njeno življenje* [Ihr Leben] (verlegt 1914, veröffentlicht 1918), der kroatische Roman *Hanka* [Hanka] (1917) sowie mehrere Dramenstücke, z.B. *Amerikanci* [Die Amerikaner] (1908). Ihre Arbeiten veröffentlichte sie in den Zeitschriften → *Ljubljanski zvon*, *Slovenka*, *Edinost*, *Slovenski narod*, *Dom in svet*, *Slovenska gospodinja* und im *Domači prijatelj* u.v.m.; deutsche, kroatische und tschechische Texte publizierte sie in dementsprechenden Blättern. K. übersetzte auch einige Texte von CANKAR und Janko KERSNIK ins Deutsche und Kroatische: *Najbolje slovenske novele* [Die besten slowenischen Novellen] (1913).

Eine zentrale Rolle erfüllte sie als einzige Redakteurin und wichtigste Mitarbeiterin der kostenlosen slowenischen Familien-Zeitschrift *Domači prijatelj* (1904–1915), die monatlich in Prag erschien. Die Herausgabe und den Druck finanzierte der tschechische Industrielle František VYDRA, der solche Literaturblätter in den verschiedenen Sprachen der Monarchie zu Werbezwecken herausgab. Der *Domači prijatelj* wurde lediglich beim Bezug eines markeneigenen Kaffeeersatzprodukts als Beigabe gereicht. K. war für die slowenische Ausgabe verantwortlich, die unter ihrer Leitung literarische Relevanz erlangte. Trotz der Bescheidenheit des Blattes publizierten darin neben klassischen auch weniger bekannte Autoren, darunter CANKAR, France → BEVK, Anton → AŠKERC, Franc Ksaver → MEŠKO, Ivan → LAH → PREŽIHOV VORANC u.a. Große Bedeutung hatte K. als erste literarische Mentorin von PREŽIHOV VORANC, dessen schriftstellerisches Talent sie früh erkannt und besonders gefördert hatte. Unter dem Pseudonym Ivan WASTL erschienen viele seiner anfänglichen Texte im *Domači prijatelj*. Zur Begabung des jungen Autors hatte sich K. folgendermaßen geäußert: »Und der junge Pferde knecht aus Kärnten ist fast ein kleiner Gor'ki, obwohl er nie etwas anderes gelesen hat, als die Bücher der Hermagorasgesellschaft« (→ *Mohorjeva*).

Werke: *Njeno življenje*. V Ljubljani 1914; *Izbrano delo Zofke Kvedrove* 1–8. Ljubljana 1938–1941 (Hg. u. Rd. M. Boršnik, E. Kernc); *Zbrano delo 1–2*. Maribor 2005–2010 (Hg. u. Red.: Katja Mihurko Poniž).



Üb.: Zofka Kveder i Milan Vrbanc: *Najbolje slovenske novele*. Zagreb 1913.

Zofka Kveder mit Familie

Lit.: SBL; EJ; ES; OVSBL; ÖBL. – M. Bartolova, M. Govékarjeva: *Zofka Kveder-Demetrovičeva*. In: *Ženski svet*, Letnik V (1927) 1–6, 33–40, 65–69, 97–102, 129–135, 161–166, 193–198; Prežihov Voranc: *Listnica uredništva*. In (Rd. u. Hg.: D. Druškovič): *Zbrano delo*, 9. knjiga. Ljubljana 1973, 524–532; B. Orožen: *Zofka Kvedrova v Pragi. Ob 100-letnici rojstva*. In: *Dialogi* 14 (1978) 4, 221–232; G. Kocijan: *Kratka pripovedna proza v obdobju moderne: literarnozgodovinska študija*. Ljubljana 1996, 161–164; K. Mihurko Poniž: *Kveder, Zofka*. In: *A Biographical Dictionary of Women's Movements and Feminisms. Central, Eastern, and South Eastern Europe, 19th and 20th Centuries*. Budapest/New York 2006, 282–285; N. Vittorelli: *Frauenbewegung um 1900, über Triest nach Zagreb*. Wien 2007; V. Tucovič: *Domači prijatelj Zofke Kveder*. In: *JiS* 52 (2007) 5, 63–72; V. Tucovič: *Naša Zofka' sem jim bila: Zofka Kveder – urednica revije Domači prijatelj*. In: *Dve domovini: razprave o izseljenstvu = Two Homelands: migration studies* (2008) 28, 111–125; K. Mihurko Poniž: *Razpiranje pogleda, Življenje in delo Zofke Kveder*. In: *KK* 2014. Klagenfurt/Celovec [2013], 61–73.

Maja Francé

Kyrill und Method, hll., → Bildstock; → Methodvita; → BROLLO, Jacobo.

Kyrilliza, → Glagolica, → Schrift.

KZ (Konzentrationslager), vgl. Sachlemmata: → »Anschluss«; → Assimilation; → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)]; → Deportationen 1942; → *Edinost Pliberk. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost v Pliberku* [Katholischer slowenischer Bildungsverein *Edinost* (Einheit) in Bleiburg] (Dachau);

→ Karawanken/Karavanke; → Klagenfurt/Celovec (KZ-Nebenlager Lendorf/Dhovše); → *Kot, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Winkl]; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Rosental/Rož (Dachau); → Saualpe/Svinška planina; → Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška; → Zeugen Jehovas; Personenlemmata/KZ-Opfer: ALLESCH, Simon (→ *Edinost Škofije. Slovensko prosvetno društvo »Edinost« Škofije* [Slowenischer Kulturverein Edinost (Einheit) Schiefing]); BÜRGER, Hermann (Dachau) (→ Zeugen Jehovas); → DOBERNIK, Jože; → DOBIUNIG, Josef; → DOLINAR, Janko (Jasenovac); → DRAGSCHNIG, Janez; EINSPIELER, Lekš (→ *Kočna, Slovensko krščansko izobraževalno društvo* [Slowenischer christlicher Bildungsverein Kočna]); → FALLE, Anton (Dachau); → FERTALA, Franc (Dachau); GRIL, Franc (überlebte das KZ Dachau, → GRIL, Aleš), → HARTMAN, Foltej (Dachau); → HORNBÖCK, Janez (Dachau); → KERSCHE, Gregor; KONRAD, Maria, geb. WOHLFAHRT (Ravensbrück) (→ Zeugen Jehovas); → KUTEJ, Anton (Dachau); → L'HOSTE, Nikolaus (Dachau, Flossenbürg, Gusen, Dachau); → MAČKOVŠEK, Janko; → MIKLAV, Katarina (Ravensbrück); NADRAG, Alois (Dachau); → PETRIČ/PETRITSCH, Janez/Johann (Dachau); → PISKERNIK, Angela (Ravensbrück); → POLLAK, Josef/Jožef (Sachsenhausen/Oranienburg); → PREŽIHOV VORANC (Sachsenhausen, Ravensbrück); RUDL, Joseph (Dachau) (→ Zeugen Jehovas); → SABLATNIG, Josef (Buchenwald); → SCHUSTER, Dr. Oton (Dachau); → SCHWARZ/ŠVARC, Andreas/Andrej (Dachau); → SCHWARZ/ŠVARC, Josef/Jože (Flossenbürg); → SCHWARZ/ŠVARC, Pankratijs/Pankracij (Mauthausen); → SINGER, Stefan (Oranienburg, Dachau); → SRIENC, Kristijan (Oranienburg); → VAUTI, Alojzij; VERHNIJAK, Josef (Dachau); WOHLFAHRT, Emil (Mohrungen); WOHLFAHRT, Franz, geb. Kleč (Dachau, Ausschwitz); ZEICHEN, Rudolf (Dachau).

Ladinig, Simon (Ladinik, * 9. September 1805 Eberndorf/Dobrla vas, † 24. April 1857 Ljubljana), Geistlicher.

Aus einer slowenischen Familie stammend wurde L. im Herbst 1828 gleich nach seiner Priesterweihe Kaplan in Vuzenica, und danach 1829 in Griffen/Grebinj. Seine Priesterausbildung setzte er in Wien am höheren Priester-Bildungs-Institut → *Frintaneum* zwischen 1829–1832 fort. Im Herbst 1832 promovierte er dort zum Doktor der Theologie. Bald darauf wurde er zum

Hofkaplan des Bischofs Ignaz Franz → ZIMMERMANN ernannt und zum Konsistorialrat und Sekretär des Domkapitels. Die Stelle des Hofkaplans und Sekretärs bekleidete er bis Ende 1839. Zwischen Herbst 1840 und Frühling 1844 war er Kanonikus des Domkapitels. Noch 1841 wurde L. bischöflicher Archivar und später auch Prüfer für Kirchenrecht bei den Pfarrerprüfungen sowie Diözesanschulinspektor und Kreisschulinspektor des Dekanats → Sankt Andrä (Šentandraž). Als er im Herbst 1844 als Mitglied des Illyrischen Guberniums nach → Ljubljana umsiedeln musste, trat Valentin → WIERY an seine Stelle als Kanonikus. Weiterhin blieb aber L. Konsistorialrat und erhielt noch 1846 den Titel des Ehrenkanonikus von → Lavant. Im Jahr 1855 wurde L. zum Tragen der Inful bzw. Mitra berechtigt und zum Dompropst von → Ljubljana ernannt sowie Mitglied des Domkapitels. Als Jungen hatte ihn wohl Kaspar → ALBRECHT gekannt. Seine persönliche Laufbahn zog L. größtenteils durch das slowenische Gebiet, seine Dissertation aber trug den Titel *De statu politico ecclesiae Germanicae* [Über den politischen Zustand der Deutschen Kirche]. Neben den kirchlichen Ehren wurde L. auch mit staatlichen Ehren ausgezeichnet und zum Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse erhoben. Als L. in Ljubljana an einer schweren Lungenentzündung starb, huldigte man ihm mit einem feierlichen Begräbnis.

Quellen: DAW, Frintaneum, Protokoll I; NAŠMb, Kartoteka duhovnikov.

Lit.: F. Kovačič: *Zgodovina lavantinske škofije*. Maribor 1928, 438; A. Hozjan: *Simon Ladinig (Ladinik)*. In: K. H. Frankl, P. G. Tropper (Hg): *Das »Frintaneum« in Wien*. Klagenfurt 2006, 126–127.

Žiga Oman

Ladinisch, → Altladinisch.

Lah, Ivan (Ps. Bogdan, I. S., I. E. Rubin, Ivan Ivanovič, * 9. Dezember 1881 Ilirska Bistrica [Notranjska], † 18. Mai 1938 Ljubljana), Publizist, Lehrer, Übersetzer, Schriftsteller.

Nach dem Gymnasium und dem Priesterseminar (*Alojzijevisče*) in Ljubljana ging L. nach Prag, um zunächst klassische Philologie und Slawistik, dann Philosophie und Pädagogik zu studieren. 1910 promovierte er an der Karlsuniversität (bei Tomaš Garrigue MASARYK). Danach bereiste er Polen, Russland und die Balkanstaaten, wodurch sein slowenisches Identitätsbewusstsein geschärft wurde. 1911 begann er seine

journalistische Laufbahn bei den liberalen Tageszeitungen *Dan* und *Jutro*, außerdem arbeitete er für die Zeitschriften *Dom in svet*, → *Ljubljanski zvon*, *Slovan* sowie für die Prager *Omladina* und *Svobodna misel*. Während des Ersten Weltkriegs arretierte man ihn aufgrund seiner jugoslawischen politischen Gesinnung. Er überlebte mehrere Internierungslager und knapp die rumänische Front. Nach 1920 wurde er zunächst Supplent, ab 1923 Lehrer am Gymnasium in Ljubljana.

Die literarischen Werke des schöpferischen Autors waren teils idealistisch-realistisch aufgebaut, teils sentimentalistisch-(neu)romantisch. L. setzte vorzugsweise historische Motive um (bzw. solche aus der Volksüberlieferung), die bis in die Zeit der Reformation, der Türkeneinfälle und der Bauernaufstände (allesamt in der Novellensammlung *Vaška kronika* [Die Dorfchronik] 1907) zurückreichen, oder sogar bis in die Römerzeit (*Primo vere* 1913). Sein weitläufigster Roman *Brambovci I–II* [Die Landwehr] (1910–1911) etwa handelt von der Zeit der → Illyrischen Provinzen und beinhaltet wohl, da er 100 Jahre nach der französischen Herrschaftsperiode und kurz vor dem Ersten Weltkrieg erschien, eine slowenisch-nationale und zugleich anti-österreichische Botschaft. Das Werk *Uporniki* [Die Aufständischen] (1906) erzählt von der Zeit vor dem → Revolutionsjahr 1848 und kam als 58. Heft der Buchreihe → *Slovenske večernice* beim Volksverlag → *Mohorjeva* heraus. *Angelin Hidar* (1922 im *Ljubljanski zvon*, 1923 als Monografie) entstand nach der → Volksabstimmung 1920 und legte die Urgeschichte von Kärnten/Koroška dar. Obwohl im Epilog behauptet wird, die Geschichte basiere auf einem Klosterfund, bezeichnete sie der Literaturkritiker Ivan → PREGELJ als Konglomerat deutscher »volksbuchhafter Fabeln« zum slowenischen → Korotan.

Seine spätere Literatur weist moderne Züge auf und lässt den Einfluss Ivan → CANKARS erkennen (*Krištof in Magdalena* [Krištof und Magdalena], [1905], *Intermezzo* [1909], *Bajka maja* [Das Maimärchen] [1912], *Srečanje* [Das Treffen] [1914] u.a.). Mit seinen Übersetzungen tschechischer Prosa und der Zusammenstellung ausgewählter Poesie *Česka antologija* [Tschechische Anthologie] (1922) leistete er einen entscheidenden Beitrag zum interkulturellen Dialog mit der tschechischen Kultur. In publizistisch-wissenschaftlichen Studien wandte sich L. slowenischen Kulturträgern zu (Primož → TRUBAR, Josipina → TURNOGRAJSKA u.a.). Eine besondere Faszination übte das Theater auf ihn aus. Er engagierte sich bei der Gründung des Schauspiel-

hauses *Slovensko marionetno gledališče* [Slowenisches Marionettentheater], für das er das erste slowenische Puppenspiel *Sneguljčica* [Schneewittchen] verfasste, das 1920 seine Premiere feierte.

Quellen: NUK.

Werke: *Uporniki: povest*. V Celovcu 1906; *Vaška kronika*. V Ljubljani 1907; *Josipina Turnograjska: njeno življenje in delo*. V Mariboru 1921.

Üb.: *Česke pravljice*. V Ljubljani 1922; *Česka antologija*. Ljubljana 1922.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL. – Pregelj Ivan: *Angelin Hidar, starokorotanski roman*. In: DiS 36 (1923) 6,188–189; H. Glušič: *Sto slovenskih pripovednikov. Ivan Lab*. Ljubljana 1996; A. Lah: *Pisatelj Ivan Lab (1881–1938)*. In: J. Müller (Hg.): *Šmarska knjiga: jubilejna monografija ob 500-letnici šolstva v Šmarju*. Šmarje-Sap 2007, 487–497.

Maja Francé

Laienspiel, auch Amateurtheater oder Volkstheater, slow. *ljudsko gledališče*, ist eine szenische Aufführung einer Gruppe von Personen, die schauspielerische Techniken erfordert (etwa Sprechtext, Bewegung, Kostüme, Szenenbild usw.) und die bisweilen auf eine lokale Überlieferung zurückgeht. Zu Beginn des 20. Jh.s wurden unter Laienspiel jene »mimisch-dramatische Kunstform verstanden, die im Volk in bestimmten Gegenden lebendig waren und den Jahreszyklus der Festtage begleiteten« und die zusätzlich einen magisch-rituellen Inhalt hatten (KURET 1958: 17–18). Mit der Zeit wurden sämtliche schauspielerischen Aufführungen von lokalen Gemeinschaften hinzugezählt, vor allem jene, die identitätsstiftend waren.

Das L. ist verbunden mit bedeutenden Ereignissen im Laufe des Jahres oder im Leben von Familien, von Burschenschaften (im → Gailtal/Zilja die *konta*) oder Dorfgemeinschaften (FIKFAK 2007: 292). Bei dieser Art des kreativen Schaffens von Laien sind insbesondere nicht ästhetische Funktionen bedeutend (z.B. geistliche, magische, satirische, rituelle, soziale, wirtschaftliche Funktionen u.a.). Die Darbietungen können auf einer improvisierten Bühne stattfinden oder im Freien oder aber als Umzug von Haus zu Haus. Die Form der Darbietung ist flexibel und abhängig von den einzelnen Schauspielern. Meist ist das L. die Frucht des Ausdrucks von Amateurkunst und Engagement und hat eine bedeutende verbindende Rolle (KURET 1958: 15–18; KURET 1992: 299–300; FIKFAK 2011: 292; LOZICA 1985: 163).

Besonders in Kärnten/Koroška hatte das L. (slow. *Mz. igre*), das vielfach eine große Zahl von Schau-

spielern und Zusehern aktivierte, auch eine ethnische und identitätsstiftende Bedeutung (KURET 1960: 226) (→ Kulturvereine). Ein besonderer Einfluss auf die slowenische Laientheaterkultur wird Andreas → SCHUSTER-DRABOSNJAK und seinen Übersetzungen bzw. Bühnenbearbeitungen zugeschrieben: *Pastirska ali Božična igra*; *Pasijon ali Komedija od celiga grenkiga terplenja ino smerti Jezusa Kristusa našiga ljubiga Gospoda* (1818), *Komedija ali Igra od zgublaniga sina* (1877) (KURET 1960: 224–227; ZABLATNIK 1984: 25, 101) (→ Theater).

Zum slowenischen L. in Kärnten/Koroška zählen verschiedene Umzüge im Winter, wie z.B. das Ansingens (slow. *koledovanje*, vgl. → Chorwesen), die → Perchten (*pehtra baba*), das Gailtaler → Kufenstechen (*štehrvanje*), Maskenumzüge zur Fastenzeit, Passions- und Weihnachtsspiele, öffentliche Darbietungen von → Bräuchen und Gewohnheiten sowie verschiedene neuere Darstellungen des Kulturerbes, die eine gewisse Stufe der Dramatisierung beinhalten, sich auf die Vergangenheit einer Gemeinschaft beziehen und die bereits das in Vergessenheit geratene Erbe beleben und interpretieren.

Lit.: ES (N. Kuret: *Ljudsko gledališče*); SEL (J. Fikfak: *Ljudsko gledališče*). – N. Kuret: *Ljudsko gledališče pri Slovencih, Za 190-letnico rojstva Andreja Šusterja Drabosnjaka*. In: SE 28, 1 (1958) 11–48; N. Kuret: *Ljudsko gledališče*. In: Slovenska ljudska kultura: Oris. Ljubljana 1960, 224–228; P. Zablatnik: *Čar letnih časov v ljudskih šegah: Stare vere in navade na Koroškem*. Celovec 1984; I. Lozica: *Isencenacija običaja kao kazališna predstava*. In: *Narodna umjetnost* 22, 1 (1985) 261–271; A. Leben: *Med tradicijo in inovacijo: sodobno slovensko gledališče na Koroškem*, Celovec 2004; L. M. Ruhdorfer: *Das Passionspiel »Terplenje in smrt Jezusa Kristusa«, St. Stefan bei Finkenstein 1931*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2007; A. Beno: *Etnološki pogledi na ljudsko gledališče*. In: *Obdobja* 31. Slovenska dramatika. Mateja Pezdirc Bartol, ur. Ljubljana 2012, 45–50.

Ana Vrtovec Beno; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Lakner, Valentin (Radsberg/Radiše), Priesterseminarist, Kulturaktivist, → *Radiše. Katoliško slovensko izobraževalno društvo na Radišah* [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg].

Lampel, Antonia (Mutter Franziska), Gründerin der Schulschwestern in Graz 1843, → Schulschwestern, slowenische.

Lampichler, Josef (Chorleiter, Kulturaktivist), → *Gorjanci. Slovensko izobraževalno društvo Gorjanci, Kotmara*

vas [Slowenischer Bildungsverein Gorjanci, Köttmannsdorf].

Lampichler, Jurij (Kulturaktivist), → *Zvezda, Izobraževalno in pevsko društvo* [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)].

Lampret, Pankracij (1887–1954), Organist, Mesner, Chorleiter, Regisseur, Fotograf, Kulturaktivist, → *Mežiška dolina*.

Landesbewusstsein, politisches, → Identität, territoriale.

Landeschefs und Landeshauptmänner von Krain/Kranjska. Zu den Landeschefs von → Krain/Kranjska slowenischer Herkunft bzw. die sich für slowenische Belange einsetzten gehören insb. Karl → ULLEPITSCH (1811–1862, im Amt 1861–1862), Johann Nepomuk → SCHLOISSNIG/ŠLOJSNIK (17. Oktober 1862 bis 12. November 1865), Andrej → WINKLER (1880–1892).

Landeshauptmänner von Krain/Kranjska in der Doppelfunktion als Vorsitzende des Landtages und des Landesausschusses waren Radoslav → RAZLAG (1826–1880, Landeshauptmann 11. August 1871–16. Dezember 1871), Josip POKLUKAR (1837–1891, Landeshauptmann 25. August 1888–17. März 1891), Oto DETELA (1839–1917, Landeshauptmann 30. Juli 1891–1908), Fran ŠUKLJE (1849–1935, Landeshauptmann 22. März 1908–29. Dezember 1911) und Ivan ŠUSTERŠIČ (1863–1925, Landeshauptmann 12. Jänner 1912–27. Oktober 1918).

Lit./Web: SBL (Anton Svetina: *Ullepitsch plemeniti Krainfels, Karel Aleksander Adam (1811–1862)*; Avgust Pirjevec: *Poklukar, Josip (1837–1891)*; Silvo Kranjec: *Šusteršič, Ivan (1863–1925)*; (www.slovenska-biografija.si). – J. Pfeifer: *Die Landtagsabgeordneten des Herzogthums Krain: 1861 bis 1901* (Sonderdruck aus der *Laibacher Zeitung*). Laibach 1902; R. Andrejka: *Vrhovni predstavniki državne uprave na Kranjskem od 1747 do 1941*. In: *Glasnik Muzejskega društva za Slovenijo*, Jg. XXIV. (Ljubljana 1943), 103–111; J. Melik: *Deželni glavarji in deželni odborniki na Kranjskem 1861–1918*. In: ZČ 28 (1–2) (1974), 85–93; J. Pleterski: *Dr. Ivan Šusteršič, 1863–1925: Pot prvaka slovenskega političnega katolicizma*. Ljubljana 1998; I. Grdina: *Nekaj opazk o Šusteršičevi politiki pred in med prvo svetovno vojno*. ZČ 53 (1999), 351–365; A. Rahten: *Zadnji slovenski avstrijakant: Prispevek k politični biografiji dr. Ivana Šusteršiča*. In: ZČ 53 (1999), 195–208; J. Šušmelj: *Andrej baron Winkler: 1825–1916: krminski in tolminski okrajni glavar, poslanec v gorisko-gradškem deželnem zboru, poslanec v državnem zboru na Dunaju, predsednik dežele Kranjske*. Nova Gorica 2014.

Bojan-Ilija Schnabl

36. 15

Razglas politiške uravnalne komisije na Koroškem od 23. decembra 1849.

Razdelik, obseg in začetek politiških oblastnij u koroškej kronovini.

Po §. 8 čer. a) poduka, kako se imajo politiške oblastnije uravnati, se po dogovoru z sodniško uravnavno komisijo na znanje da priloženi pregled politiških oblastnij u koroškej kronovini, dalej srenj (sosescin) in sodnij z dokazam, h kterej politiškej oblastniji za naprej one slišajo, in h kterim kantonom je vsaka srenja dosednj slišala.

Naslednje se tudi občan oznanj, da boju nove politiške oblastnije svoje dela in opravila na 2. den Januarja (prosica) 1850 začete.

Šlojśnik,
komisijni predsednik.

Pregled
politiške naprave koroške kronovine.
Poglavatstvo (unestajstvo) zraven tudi okrošna (kresijska) vlada koroške kronovine u Celovcu.

Njemu so podredjene					
število srenj	okrajne (kantonske) glavarije ali županije	z expositurami	Zemljišvobseže <input type="checkbox"/> mil	število prebivavcev	Apelacija (pozivna) poročna-civilna (grad-junska) kraljevidna (štorov) kmetička sodnja za celo kronovino
1	Celovec	—	21 ¹ / ₁₀	68479	Deželna sodnja u Celovcu
2	Velkovec	—	23 ³ / ₁₀	43701	
3	Vollshberg	Dobhidravbreg	17 ⁷ / ₁₀	39211	
4	St. Vil	Breze	22 ⁷ / ₁₀	43623	
5	Belak	—	10 ⁷ / ₁₀	39156	
6	Spital	Gornubela	48 ⁷ / ₁₀	44790	
7	St. Mahor	Greifenberg Terbiš	22 ⁷ / ₁₀	32252	
		Summa	180 ⁷ / ₁₀	314568	

Landeseinteilungs-Erlass (1), Kärntner, vom 23. Dezember 1849, materielle Bestimmung über die territoriale Organisation der neu geschaffenen Landesbehörden und Gemeinden bzw. Zuordnung von Orts- und Katastralgemeinden zu diesen.

Die Verfassungsreformen der → Oktroyierten Märzverfassung von 1849, die Abschaffung der Grundherrschaft und des persönlichen Hörigkeitsverhältnisses sowie damit erforderlich gewordener Reformen der politischen Verwaltungsstrukturen und der Justiz führten zur Notwendigkeit der Zuordnung von Orten zu einzelnen Verwaltungs- und Justizsprengeln. Der Kärntner Erlass vom 23. Dezember 1849, gezeichnet vom Präsidenten der → Landesorganisierungskommission Johann N. → SCHLOSSNIGG/ŠLOJŚNIK (der diese Funktion als Statthalter von Amts wegen innehatte) wurde nach Ablauf der Legisvakanz der neuen → Landesverfassung ordentlich kundgemacht im zweisprachigen Kärntner → Landesgesetz- und Regierungsblatt vom 16. März 1850 unter dem Titel »Currende ... über die Eintheilung, den Umfang und Beginn der politischen Behörden im Kronlande Kärnten/Razglas ... Razdelik, obseg in začetek politiških oblastnij u koroškej kronovini«.

Diese *Currende* ersetzt ein → Ortsverzeichnis, das aufgrund des provisorischen Gemeindegesetzes vom

16

Tehotne središče (kako so imenovani ali so politiški oblasti)	K' njej se štejejo od nekdanjega politiškega kantona ali županije		Kje so podredjene okrajnej sodnji	U okrajni (kantonu) so nekdanje gospodarske	
	Katistralne srenje	od nekdanjega politiškega kantona ali županije			
Nemurja Celovec	mesto Celovec	magistrat Celovec	Celovec	Stavovska	
	St. Lorenz	"		Mestni in grad	
	St. Martin	"		jski špital	
	St. Peter	"		St. Rupret	
	St. Rupret	"		Tremovic	
	Spitalski mlin	"			
	Otoče	"			
	Borovčice	Blatograd		Celovška okolina	Medgorek
	St. Jernej	Poreče			Erenobaven
	Gora	Grabstrij			Sokovo
Blazja ves	Gospa sveta	Golek			
Drasnica	Kriva verba	Steniče			
Bavne	Poreče	Blaingrad			
Zrele	Zrele	Kriva verba			
Erental	Anabihl	Poreče			
Friedenberg	Friedenberg	Hodise			
Gornje	Gospa sveta	Kloster			
St. Juri pri Celovcu	Zrele	Anabihl			
Nemurja Celovca	Goinovje	Humbreg	Celovška okolina	Belconek	
	Gornica	Kloster		Zrele	
	Gradak	Blatograd		Grabstrij	
	Grasica	Zrele		Gospa sveta	
	Grabstrij	Grabstrij		Otrmonje	
	Večja in mala gora	Humbreg		Pavlova	
	Velko Bukovje	Zalem		Zagorje	
	Garba	Medgorek		Tuconberg	
	Podkernos	Zrele		Humbreg	
	Ferdija ves	Gospa sveta		Zalem	
Golek	Golek	Ewersdorf			
Zagrad	Grabstrij	Erenbild			
Humbreg	Humbreg	Erental			
Kadolnje	Anabihl	Abelhof			
Kernski grad	Zalem	Abelhof			
Jerberg	Hodise	Abelhof			
Hodise	"	Velko Bukovje			
Bukovje	Steniče	Gradiš			
Kotmarjave	Humbreg	Kernos			
Kregsb	Blatograd	Gornica			
Rate	Grabstrij	Kernakigrad			

Landeseinteilungs-
erlass
1949/50, S. 15

Landeseinteilungs-
erlass
1949/50, S. 16

17. März 1849 (RGBl. 170/1849) bereits zuvor erstellt worden, jedoch nur einsprachig deutsch gehalten war. Das vorliegende materielle Gesetz umfasst insbesondere eine tabellarische Aufstellung sämtlicher → Katastralgemeinden in Kärnten/Koroška in beiden → Landessprachen (→ Ortsnamen, → Zweisprachigkeit). Dieser Erlass stellt durch die Überwindung des ethnonationalen Prinzips einen juristischen Meilenstein im Hinblick auf die gesetzliche Würdigung der Gleichberechtigung beider → Landessprachen und im gegenständlichen Fall des toponomastischen Erbes dar, die solchermaßen als Endonyme definiert werden (→ Namenkunde). Der gesamte Gesetzestext ist zweisprachig deutsch/slowenisch, wobei beide Sprachvarianten, zeilengleich und mit derselben Seitenzahl versehen, gleichberechtigt und authentisch sind. Sprachhistorisch ist das Dokument insbesondere für die zahlreichen autochthonen slowenischen Ortsnamen nördlich der → Sprachgrenze interessant sowie für die linguistische Entwicklung der slowenischen Toponyme ebenso wie für die juristische Terminologie. Vielfach finden sich auch offensichtliche Ad-hoc-Calque-Übersetzungen von Ortsnamen ins Slowenische (zur Schreibung siehe unten).

Landeseinteilungs-
erlass
1949/50, S. 25

Landeseinteilungs-
erlass
1949/50, S. 32

Vekstne število buc in slonovje- cah vz polske obale	K' oje se štejejo katastralne sreenje	od nekdanjega po- litiskega kantona ali županije	U okrajn (kantonn) so nekdanje gos- podšćine
Volksebene Zupanija	Radnagora	št. Lenart	št. Lenart
	Gerlica	"	Bajtenek
	Gräber in Beble	"	Temnje
	Zadnjašenekam	Baltenstaj	Baltenstaj
	Mali Brajtenek	"	Vizenav
	Klinčec	št. Lenart	Tajenek
	št. Lenart	"	št. Peter
	Gorne Javorice	Baltenstaj	Prevalje
	Gorni Breitenek	"	Prajtenek
	Kraj	Temnje	"
	št. Peter	št. Lenart	"
	Bajtenek	"	"
	Sakovice	Temnje	"
	Sonberg	"	"
	Sommerav	št. Lenart	"
	Dezinje	"	"
	Temnje	Temnje	"
	Spodnje javorce	Baltenstaj	"
	Spodnji Brajtenek	"	"
	Preduji Tajenek	"	"
Baltenstaj	"	"	
Bajtenek	št. Lenart	"	
Zupanija	Dobje	št. Andraš	Volsberg mesto in grad
	št. Andraš (mesto)	"	št. Andraš mesto in grad
	Log	Volsberg	"
	Bajldorf	Hartnadjstaj	"
	Ajtevce	"	"
	Višerco	št. Andraš	Turn
	Borsč	Hartnadjstaj	št. Marjeta
	Gamerstorf	"	Bajtenek
	Kadunje	št. Pavel	št. Rappat
	Gozdje	"	av. Jedert
	Prod	Hartnadjstaj	Grosrajdeben
	Hartlberg	Volsberg	št. Ulrich
	Hartendorf	Hartnadjstaj	Himelav
	Zahumic	Volsberg	št. Mikel
Jakle	št. Andraš	Jakle	
št. Jakob	Volsberg	št. Miklavž na ko- mu	
št. Janž	"	Kirbbühl	
Pod komam	Hartnadjstaj	Mali rajdeben	

Vekstne število buc in slonovje- cah vz polske obale	K' oje se štejejo katastralne sreenje	od nekdanjega po- litiskega kantona ali županije	U okrajn (kantonn) so nekdanje gos- podšćine
Zupanija	Jamle	Špital	Špital
	Baldramsdorf	"	Jamle
	Bläzje	"	Dravhofen
	Edling	"	št. Peter
	Gäsa	"	Kolnica
	Hinersberg	"	Edling
	Lendorf	"	Lipa
	Lipsa	"	Lichhof
	Jezershofen	"	št. Stefan
	Belonost	"	Malsbühl
	Molec	"	Gorni dob
	Zgorni Gottesfeld	"	Ortenburg
	Olšje	"	Pulderstorf
	št. Peter	"	Posarnaica
Pozarnica	"	Rajnbaldhof	
Saksenburg (terg)	"	Roje	
Špital (terg)	"	Saksenburg	
Zupanija	Debre	Militat	Militat
	Groscek	"	Radentajn
	Kannik	"	Mala cirkvica
	Mala cirkvica	"	Jezerek
	Luboo	"	Bajhenav
	Lubniška gora	"	št. Peter
	Jezerek	"	št. Lenart
	Macé	"	"
	Militat	"	"
	Zgorni Militat	"	"
	št. Ozbalt	"	"
	št. Peter a Temnje	"	"
	Radentajn	"	"
	Schoben	"	"
Treblüce	"	"	
Temnje	"	"	
Cirkvica	"	"	

Diese Currende und die damit einhergehende Verwaltungsreform stellen einen deutlichen Hinweis darauf dar, dass die Oktroyierte Märzverfassung sowie die Landesverfassung vom 30. Dezember 1849, wenn sie auch wegen der nicht durchgeführten Wahlen nicht umfassend umgesetzt worden waren, doch zumindest in gewissen, für die slowenische → Kulturgeschichte jedoch durchaus bedeutenden Teilen nach ihrer Kundmachung in Kraft waren und teilweise umgesetzt wurden.

Im ersten Teil des Landeseinteilungs-Erlasses weist der tabellarische Überblick der politischen Einteilung des Kronlandes Kärnten/Koroška die sieben Bezirkshauptmannschaften (BH) und deren Exposituren auf (in eckiger Klammer der Ortsname in historischer Schreibweise, sofern sich diese seitdem gewandelt hat): Klagenfurt/Celovec, Völkermarkt/Velikovec [Velkovec], Volsberg/Volšperk [Volsberg], Expositur Unterdravburg/Dravograd [Dolnidravberg], St. Veit/Šentvid [Št. Vid], Expositur Friesach/Breže [Breže], Villach/Beljak [Beljak]; Spittal/Špital, Exposituren Obervellach/Zgornja Bela [Gornabela] und Greifenburg/Greifenburg sowie Hermagor/Šmohor [št. Mahor], Expositur Tarvis/Trbiž [Terbiž].

Im zweiten, umfangreicheren Teil der *Currende/razglas* werden in der Reihenfolge der festgesetzten Bezirkshauptmannschaften die dazugehörigen Katastralgemeinden nach dem deutschsprachigen Eintrag alphabetisch geordnet und nach dem Zuständigkeitsbereich der ›Einzel-Gerichte‹ angeführt. Daneben werden zusätzlich die entsprechenden vormaligen politischen Bezirke sowie die zuständigen vormaligen Dominien [slow. *gosposćina*] genannt.

Zu bemerken sind slowenische und deutsche *calque-* bzw. Lehnübersetzungen [sei es Unterbreitenegg/*Spodni Brajtenek*, Schönweg/*Šenveg* oder aber Sittich/*Žitice*, Gradisch/Gradiš und Goritzenberg/Gorica], Entsprechungen [Bach/Potok] oder nunmehr veraltete Ortsnamen (Ossiach/Osoje [Ozibe]), die die Frage nach der modernen Bezeichnung von Ableitungen aufwerfen (Ossiachberg/Ozibska gora). Ähnlich verhält es sich etwa bei Klein St. Paul/Mali Šentpavel [Mali št. Pavel] und Ober St. Paul/*Nad št. Pavlam*. Schließlich finden sich Benennungen mit unterschiedlichen Wurzeln oder solchen, wo diese nicht erkennbar sind [Himmelberg/Sokova, Schiesling/Sokoviče]. Dort, wo moderne Namensformen überliefert sind, wurden die im Erlass verbrieften, veralteten Formen in Klammer

Tekone številka line in slovenske (ali v) politične oblasti	K' njej se štejejo katastralne sreenje	od nekdanjega po- litiškega kantona ali županije	Okraji področijne okrajnjaj sodnji	Okraji področijne okrajnjaj sodnji	U okrajju (kantona) so nekdanje gos- podštine
I A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z	Altersberg	Sovodnj	S o v o d n j	Sovodnj	Sovodnj
	Suha	"		št. Peter	št. Peter
	Trata	"		št. Miklavž	št. Miklavž
	Sovodnj (mesto)	"		št. Juri	št. Juri
	Keruški most	"		št. Andraš	št. Andraš
	Krajšče	"		Krajšče	Krajšče
	Lubno	"		Malindus	Malindus
	Malta	"		Nöring	Nöring
	Maltaberg	"		Plesnica	Plesnica
	št. Miklavž	"		Smereka	Smereka
	Nöring	"		Drevese	Drevese
	Oberdorf	"		Tirkenhof	Tirkenhof
	št. Peter	"			
Palcaj	"				
Radl	"				
Rajtre	"				
Reuweg	"				
Drevese	"				
K L M N O P Q R S T U V W X Y Z	Klopice	Gorna Bela	G o r n a B e l a	Gorna Bela	Gorna Bela
	Blate	"		Emperezerjova	Emperezerjova
	Dragant	"		Grappenstein	Grappenstein
	Holnic	Spital		Golekarjove	Golekarjove
	Laze	Gorna Bela		Majar	Majar
	Malnica	"		Milch	Milch
	Mlinice	Spital		Oberfalkensteinj	Oberfalkensteinj
	Zgorna Bela (terg)	Gorna Bela		Trabiški grad	Trabiški grad
	Pfalzenberg	"		Venger	Venger
	Zaherje	"			
Pleso	"				
Zandl	Spital				
Z A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z	Zaherje	Stal	K o t l o v i	Stal	Stal
	Dole	"		Klancerjova	Klancerjova
	Gozdnice	"		Velika cerkva	Velika cerkva
	Lajze	"		Malgrajfenburg	Malgrajfenburg
	Mitra	"		Lajze	Lajze
	Morže	"		Morže	Morže
	Počeln	"		Pähterjova	Pähterjova
	Rangersdorf	"		Prandsteterjova	Prandsteterjova

Tekone številka line in slovenske (ali v) politične oblasti	K' njej se štejejo katastralne sreenje	od nekdanjega po- litiškega kantona ali županije	Okraji področijne okrajnjaj sodnji	Okraji področijne okrajnjaj sodnji	U okrajju (kantona) so nekdanje gos- podštine
I A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z	Rajstal	Stal	K o t l o v i	Rangersdorf	Rangersdorf
	Roje	"		Zagorica	Zagorica
	Zagorica	"		st. Ceno	st. Ceno
	Sonberg	"		Dražnica	Dražnica
	Stal	"		Kot	Kot
	Strone	"			
	Dražnica	"			
	Zagoricki kot	"			
	Kot	"			
	Slop in Hof	"			
	A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z	Gora		Graffenburg	G r a f f e n b u r g
Morje		"	st. Juri	st. Juri	
Dole		"	Greffhof	Greffhof	
Dražnica		"	Dvce	Dvce	
Dražjaves		"	Erje	Erje	
Unterreg		"	Novstaj	Novstaj	
Bela		"	Gornj Dravbreg	Gornj Dravbreg	
Vilska gora		"	Radle	Radle	
Gerlo		"	Raknica	Raknica	
Kopelsberg		"	Ritterhof	Ritterhof	
Graffenburg		"	Rosnberg	Rosnberg	
Erje		"	st. Janex	st. Janex	
Cresnja		"	Vase	Vase	
Naravne	"	Uckerberg	Uckerberg		
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z	Gornj Dravbreg	"	G r a f f e n b u r g	Badle	Badle
	Badle	"		Rittersdorf	Rittersdorf
	Rittersdorf	"		Rotenstaju	Rotenstaju
	Zimmerle	"		Kammer	Kammer
	Stajfeld	"		Dražjaves	Dražjaves
	Dražjaves	"		Cvikenberg	Cvikenberg
	Cvikenberg	"			

Landeseinteilungs-erlass
1949/50, S. 33

Landeseinteilungs-erlass
1949/50, S. 34

nachgesetzt Oberdrauburg (Markt)/Zgornji Dravograd [Gornji Dravberg] oder Unterdrauburg/Dravograd [Dolnidravberg]. Das gilt ebenso für veraltete Schreibweisen. So entfällt etwa die historische Schreibweise des Halblautes »e«: Das moderne *Trdnja vas* entspricht dem veralteten [Terdnja ves]. Nicht berichtet und kursiv gesetzt wurden alle jene historischen Namensformen, für die im jeweiligen Fall keine neueren, der Sprachentwicklung entsprechenden Formen verbrieft sind (Orte wie Lorenzenberg/št. *Loranc*, statt dem heute richtigen *Šentlovrenc* im Slowenischen oder alle veralteten, regional gefärbten Schreibweisen von Orten etwa mit dem Zusatz *ves* statt dem modernen *vas* [Dorf]). Für die Orte im → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina wurden die modernen italienischen Namensformen zusätzlich angeführt. Im Verzeichnis scheinen Orte nicht auf, die keine Katastralgemeinden sind, so etwa Hollern/Bezovje. Unstimmigkeiten bei der Namensschreibung von Orten im Verzeichnis der Orte und der Dominien wurden belassen, gleichlautende Mehrfachnennungen innerhalb des Zuständigkeitsbereiches von Einzelgerichten wurden lediglich gekennzeichnet, vereinzelte Fehlstellen oder offensichtliche Fehler mit (?) versehen. In der folgenden Übertragung wurde schließ-

lich von der Nennung jener Orte aus dem Zuständigkeitsbereich ehemaliger »Einzelgerichte« abgesehen, die umfassend in neueren slowenisch-deutschen Ortsnamensrepertorien vielfach publiziert sind (Einzelgericht Arnoldstein/Podkloster, Bleiburg/Pliberk, Eberndorf/Dobrla vas, Ferlach/Borovlje, Eisenkappel/Železna Kapla und Rosegg/Rožek, Völkermarkt/Velikovec) und mit [...] gekennzeichnet.

BH Klagenfurt/Celovec, Einzel-Gericht Klagenfurt/Celovec:

Stadt Klagenfurt/mesto Celovec, St. Lorenzen/Šentlovrenc [št. Lorenc], St. Martin/Šmartin [št. Martin], St. Peter/Šentpeter [št. Peter], St. Ruprecht/Šentrupert [št. Rupret], Spitalmühl(e)/Špitalski mlin, Waidmannsdorf [Weidmannsdorf]/Otoče.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Ständisches Bauzahlamt/*Stanovska*, Stadt- und Bürgerspitals-Dominium/*Mestni in gradjanski špital*, St. Ruprecht/Šentrupert [št. Rupret], Peterhof/*Trenovic*.

BH Klagenfurt/Celovec, Einzel-Gericht [slow. *okrajna sodnija*] Umgebung Klagenfurt/Celovška [Celovska] okolina:

Bärndorf/Borovčice, St. Bartlmä [St. Bartmä]/Šenttjerne na gori [št. Jernej], Berg/Gora, Blasendorf/

Tukuce strahilo kaj in kakovost so poudarila obliki	K' uje se štejejo katastralne sreenje	od nekdanjega po- litičnega kantona ali županije	Dne so podrejene okrajnej sodnji	Dne so podrejene okrajnej sodnji vsi drugi sodnji	U okraju (kantona) so nekdanje gos- podštine
	Dole Grafendorf Cirknice Kotčani Kernat Lesje st. Lorenz Lukav Mata Raje Struje Burmje	Kotčani			Kotčani Goldstätten in Pi- teratorf Pana Grafendorf Cirknica Kernat Laz Lesje Lesnica Mandorf Bui Staigerhof
	Berda Goričani Gugenberg Andre st. Mahor Kinburg Gosdnja vas st. Lorenz Modile Mieck Modrinja vas Molani Napolani Dole Vratna vas st. Stefan Drople Belani Blatčani Bajdek Visprijani	st. Mahor			st. Mahor Veronica Poden Dole Drumlove grajine Berda Borljani Lauk Goričani Grajenstaj Grioburg in Mo- drinja Kinburg Berdski grad Malice
	Podkloster Drevelje Bistrica st. Juri Vočilo Struja vas	Podkloster			Podkloster st. Martin st. Stefan st. Mahor st. Lorenz Gorje

Blažnja vas [Blažja ves], Drasing [Drassing]/Dražinj (nach VOUK) [Drasinca], Ebenfeld [auch Trabeni]/Ravnje [Ravne], Ebenthal/Žrelec [Žrelc], Ehrental [Ehrental]/Belščice (nach KRANZMAYER und VOUK) [Erental], Freudenberg/Frajnberk (nach VOUK) [Frajdenberg], Gammersdorf [Gamersdorf]/Mizlja vas [Gamre], St. Georgen am Sandhof[e]/Šentjur [št. Juri] pri Celovcu, Göltshach/Golšovo [Golšovje], Goritschitzen/Goričica, Gradeneß/Gradnik, Gradnitz/Gradnice [Gradnica], Grafenstein/Grabstaj [Grabštenj], Grosskleinberg [Groß- und Kleinberg]/Mala Gora [Večja in mala Gora], Großbuch/Veliko Bukovje (Bukovje nach ZERZER), Gurlitsch/Kurlice [Gurlica], Gurnitz/Podkrnos [Podkernos], Hallegg/Golek, Saager (?) [Hinterradsberg]/Zagorje (?) [Zagrad], Hollenburg/Humberk [Humberg], Hörtendorf/Trdnja vas [Terdnja ves], Kading/Kadina [Kadunje], Karnburg/Krnski Grad [Kernski grad], St. Kathrein/Jerberg, Keutschach/Hodiše, Kleinbuch/Malo Bukovje (nach ZERZER) [Bukovje], Köttmannsdorf/Kotmara vas [Kotmarjaves], Kreggab/Kregab, Kreuth/Rute, Krumpendorf/Kriva Vrba [Kriva verba], Lassendorf/Vasja vas [Lasja vas], Leibsdorf/Ličja vas [ves], Lendorf/Dhovše, Linsenberg/Lečja Gora [Lečja gora], Lippiz-

ach/lipica [Lipice], Ludmannsdorf/Bilčovs, Maria Saal/Gospa Sveta [sveta], Maria Wörth/Otok, Marola/Marola [Mravle], St. Martin/Šmartin [št. Martin], St. Michael am Zollfeld/Šmihel [št. Mihel na gosposvetskem polju], St. Michael (Windisch)/Slovenji Šmihel [Mihel], Mieger/Medgorje, Möderndorf/Modrinja vas [ves], Moosburg/Blatograd auch Možberk, Nagra/Nagra, Neudorf/Nova vas [ves], St. Nikolai [Nikolai]/Šmiklavž [št. Miklavž], Oberdörfel/Zgornja Vesca [Gorna vesca], Ottmanach/Otmanje [Otemanje], Pakein [Pokein]/Pokinj, Na Pokinju [Pokin], St. Peter/Šentpeter [št. Peter] [4x], Plescherken/Plešerka, Pörttschach/Poreče, Ponfeld/Dole [2x], Portendorf/Partovca, Possau/Posov (o. Posovo, slm. Pošev [Pošov], Pritschitz [Prischitz]/Pričice, Pubersdorf/Pobreže, Radsberg/Radiše, Reifnitz/Ribnica, Reigersdorf/Rogarja vas [Rigarja vas], Replach/Reple, Rotschitzen/Ročica [Rečice], Rottenstein [Rothenstein]/Pograd, Saager/Zagorje, Sallach/Zadole [Sele], Schiefing/Škofiče [Škoviče], Schurianhof/Šurian [Žurijani], Seigbichl [Seigbüchl]/Žihpolje (nach ZERZER) [Saigbihl], Selkach (?) [Sellach]/Želuče (?) [Želče], Stein/Zakamen, Techelweg/Holbiče, Tentschach/Steniče, St. Thomas/Šenttomaz [št. Tomaž], Thon/Jadovce [Jadovice], Tibitsch/Tibiče, Tigring/Tigrče [Tigerče], Timenitz/Timenica [Temenice], Toppelsdorf/Dolča vas [Tople], Truttendorf/Sepec [Zibce], Tschedram/Šcedem [Čedem], Tuder-schitz/Tuderšče [Tuderče], Vellach/Bela, Viktring/Vetrinj [Kloster], Waltendorf/Baltendorf (Vabča vas?), Wellersdorf/Velinja vas [ves], Welzenegg/Belcenek [2x], Wölfnitz [Wolfnitz]/Golovica [Golovica], Wurdach/Vrdi [Berdo], Wutschein/Bučinja vas [ves], Zeiselberg/Čilberk [Čilbreg], Zell/Selo [Sele], Zinsdorf/Svinča vas [Senča ves].

Vormalige Domänen/gosposčine: Mageregg/Medgorek, Ehrenhausen/Ehrenhausen, Zigguln/Sokovo (1860: Cikula), Halegg/Golek, Tentschach/Steniče, Moosburg/Blatograd, Krumpendorf/Kriva Vrba [vrba], Pörttschach/Poreče, Keutschach/Hodiše, Viktring/Vetrinj [Kloster], Annabichl/Trnja vas [Anabihl], Welzenegg/Belcenek, Ebenthal/Žrelec [Žrelc], Truttendorf/Sepec [Zibce], Grafenstein/Grabstaj [Grabštenj], Maria Saal/Gospa Sveta [sveta], Ottmanach/Otmanje [Otemanje], Freudenberg/Frajnberk [Frajdenberg], Portendorf/Partovca, Saager/Zagorje, Tanzenberg/Plešivec [Tancenber], Hollenburg/Humbreg, Seltenheim/Žalem, Emmersdorf/Emersdorf, Ehrenbichl/Erenbichl, Ehrental/Belščice (nach KRANZMAYER und VOUK) [Erental], Eibelhof/Ovčjak [Ajbelhof],

Eibishof/Eibišhof (nach 1860) [Ajbelhof] (?), Gabrielhof/*Gabrielhof*, Großbuch/Bukovje (nach ZERZER) [Veliko Bukovje], Gradisch/Gradišče (nach KRANZMAYER slm. Gradišče) [Gradiše], Gurnitz/Podkarnos [Kernos], Hörzendorf/Goričja vas, nach KUKOVICA; nach KRANZMAYER slm. Spôdnje Prêvare) [Gorica], Karnburg/Krnski grad [Kernskigrad], Krastowitz/Hrastovica [Hrastovca], Köttmannsdorf/Kotmara vas [Kotmarjaves], Sandhof/*Pesek*, Am Sandhof/*Na Pesku*, Radsberg/Radiše, Possau/Posov (o. Posovo, slm. Pošev [Pošov], Ponfeld/Dole, Pradischengut/*Pradiša*, Schönfeld/*Šenfeld*, Maria Wörth Pfarr- und Kirchengült (sic!)/Otok, farovž in cerkev [cirkev], Wurmhof/*Burmbhof*, Zeiselberg/Čilberk [Čilbreg], Unter Zollberg/*Spodnji Colberg*, Kirchengült St. Georgen am Zollfelde/*Cerkev Šentjurij ob Dolgem jezeru* [Cirkev št. Juri na gosposvetskim polju], Pfarrgült und Kirchengült St. Michael/*Farovž in cerkev Šmibel* [cirkev št. Mibel], Pakein [Pockein]/Pokinj [Pokin], Pirk/Breza, Pitzelstätten/[Pecova] Pičev, Ratzenegg/*Racenek*, Möderndorf/Modrinja vas [ves], Ludmannsdorf/Bilčovs, Mießelberg/*Majzlberg*, An der Sillebrücken/*Žilje*, Kirchengült St. Lorenzen/cerkev Šentlovinc [št. Lorani].

BH Klagenfurt/Celovec, Einzel-Gericht [slow. *okrajna sodnija*] Feldkirchen/Trg:

Bach/*Potok*, Dragelsberg/*Dragelsberg*, Ebene Reichenau/*Rajhenav*, Fasching/*Bošinče*, Feldkirchen/Trg [Terg], Glanegg/*Glanek*, Glanhofen/*Knezava*, Gradisch/Gradišče (nach KRANZMAYER slm. Gradišče) [Gradiš], Gurk/Krka [Kerka], Hafenberg/*Hafenberg*, Himmelberg/Sokova, Hohegg/*Hohkek*, Höfling/*Hefling*, Klein St. Veit/Mali Šentvid [št. Vid], Maria Feicht/Marija v Smrečju [Marija v smrečju], St. Margarethen/*št. Marjeta*, Mitteregg/*Miterek*, Ossiach/Osoje [Ozibe], Ossiachberg/*Ozibska gora*, Penegg/*Pernek*, Pichlern/*Pihlern*, Rabensdorf/*Rabenzdorf*, Rasting/*Rastnik*, Saurachberg/*Zaverh*, Sittich/*Žitice*, Steindorf/*Štajndorf*, Steuerberg/*Štajerberg*, Steuerberg/–, Stiegl/*Štigl*, Tauchendorf/*Tavbendorf*, Teuchen/*Pleso*, Tiefen/*Tifen*, Tichwarzen/*Čvarce*, St. Ulrich/*št. Urih*, St. Urban/*št. Urban*, Wabl/*Vabl*, Wachsenberg/*Vaze*, Waiern/*Bojarje*, Wiedweg/*Vidve*, Winkel-Reichenau/*Kot Rajhenava*, Zedlitzberg/*Sedlice*, Zedlitzdorf/*Sedliška vas*, Zirtiz/*Cerkvica*.

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Ossiach/Osoje [Ozibe], Feldkirchen/Trg [Terg], Himmelberg/Sokova, Glanegg/*Glinek*, Altendorf/*Stara vas* [ves], Amthof/*Amthof*, Dietrichstein/*Ditrihštajn*, Glanhofen/*Glanhofen*, Gnesau/Knezova [Knezava], Biberstein/*Biberštaj*,

St. Martin bei Himmelberg/*št. Martin pri Sokovi*, Lang/Lang, Lendorf/Dhovše [Lendorf], Pernegg Pfarr- und Kirchengült/*farovž in cerkev* [cirkev] *Pernek*, Poitschach und Rattmannsdorf/*Potoče in Ratmansdorf*, Pörtschach/Poreče, Steuerberg Herrschaft Pfarr- und Kirchengült/*Štajerberg grad farovž in cerkev* [cirkev], Wachsenberg Pfarr- und Kirchengült/*Vaze farovž in cerkev* [cirkev], Werschling/*Versling*, ?/*Potok*, Gandolf/*št. Gandolf*, St. Urban/*št. Urban*.

BH Klagenfurt/Celovec, Einzel-Gericht Ferlach/Borovlje: [...]

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Hollenburg/Humbereg [Humbreg], Gölttschach Kuratie- und Kirchengült/Golšovo [Gelšovs] *kuracija in cerkev*, St. Zeno/sv. Zeno [št. Ceno], Suetschach/Sveče, Beinerhof/*Martinčkova*, Panierhof/*Panirhof*, Waidisch [Weidisch]/Bajdiše [Bajtiše].

BH Völkermarkt/Velikovec [Velkovec], Einzel-Gericht Völkermarkt/Velikovec [Velkovec]: [...]

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Völkermarkt als Stadt, dann als Kapitels- u. Bürgerspitals-Dominium/Velikovec [Velkovec] *mesto Kapitel ino gradjanski špital*, Höchenbergen/*Humbreg*, Tainach/Tinje, Töllerberg/Telenberk [Telenberg], Neudenstein/Črni Grad [Črni grad], Waisenberg/Važenberk [Vaisenberg], Mitter- und Niedertrixen/Srednje in [ino] spodnje Trušnje, Haimburg/Vovbre [Ubre], St. Peter am Wallersberg/*št. Peter pri Vašinjah*, Weißenegg/Višnik, Griffen/Grebinj, Kohlhof/Kohlhof, Thalenstein/Talenstajn, Diex/Djekše, Hirschenau/Zelen, Thurnfall/Tunfal, Lam/Lom.

BH Völkermarkt/Velikovec [Velkovec], Einzel-Gericht Bad Eisenkappel [Kappel]/Železna Kapla [Kapla]: [...] Oberseeland/Zgornje Jezersko [Gorno jezero], Unterseeland/Spodnje Jezersko [Jezero].

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Kappel/Kapla, Rechberg/Rebrca [Kremnica], Hochenegg/*Hohenek*, St. Michael/*št. Mibel*, Thurn unter Neuburg/*Turn pod Novim gradam*, Seeland/Jezersko [Jezero]

BH Völkermarkt/Velikovec [Velkovec], Einzel-Gericht Bleiburg/Pliberk: [...]

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Bleiburg Stadt und Herrschafts-Dominium/Pliberk (mesto) in grad, Gutenstein/Ravne na Koroškem [Guštanj], Neuhaus/Suha, Aich/Dob, Aichdorf/*Dobjigrad*, St. Dominik/*št. Dominik*, Edling/Kazaze [Edling], St. Veit/Št. Vid v Podjuni [št. Vid], Peter und Paul/Peter in Pavel [Pavl], Einersdorf/Virnja vas [Bernja vas], St. Margarethen am Forst/Šmarjeta [št. Marjeta v borštu], *Gamsenegg/Kamče*, *Kathreinberg/Katarinska gora*, *Häufing/Hafling*, St. Mi-

chael/Šmihel [št. Mihel], St. Jakob an der Mieß [Miß]/sv. Jakob v Mežici [št. *Jakop u Mežici*], Mittlern/Metlova [Motlova], Oberloibach/Zgornje Libuče [Libuče], St. Johann am Pöllau/št. *Janž u polju*, Rinkenber/Vogrtče [Ogradče], Rinkolach/Rinkole, Schrottenegg/Šrotenek, Schwabegg/Žvabek [Svapje], Schwarzenbach/Črna na Koroškem [Črna], Sorgendorf/Sorgendorf (nach ZDOVC auch Pri Štihu), Streiteben/Štrajteben, Stroina/Strojna, Sulzbach/Solčava [Sovčava], Tscherber/Črneče (oder Črgoviče ?) [Černeče], Unterloibach/Spodnje Libuče, Wackendorf/Večna vas [ves].

BH Völkermarkt/Velikovec [Velkovec], Einzel-Gericht Eberndorf/Dobrla vas [Doberla ves]: [...]

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Eberndorf/Dobrla vas [Doberla ves], Sonegg/Ženek [Senek], Möchling/Mohliče, Wasserhofen/Žirovnica [Grad], Feuersperg/Vajšprh [Goreča vas], St. Stefan/Šteben [št. Šteben], Gallizien/Galicija, Globaßnitz/Globasnica [Klobasnica], St. Kanzian/Škocjan [št. Kancijan], Stein/Kamen, Sittersdorf/Žitara vas [Šotora ves].

BH Wolfsberg/Volšperg, Einzel-Gericht St. Paul/Šentpavel [št. Pavl]:

Andersdorf/*Andersdorf*, Dachberg/*Dabberg*, Eis/Led [Ledine], Eisdorf/*Ajzdorf*, Ettendorf/Etna vas [Etendorf], Framrach/*Framre*, Gaisberg/Kozji vrh (nad Dravogradom) [Kozji hrib], St. Georgen/št. *Juri* [2x], Goritzenberg/Goriški vrh (Dravograd) [Gorica], Granitztal [Granitzthal]/Granica (bei ZDOVC Granitztal) [2x], Gundisch [Gurdisch]/*Gundiše*, Hart/*Hrast*, Heiligengeist/Sveti Duh (Dravograd) [sv. Duh], Herzogberg/*Hercogberg*, Hofgericht St. Paul/*Hofgeriht* [št. *Pavl*], Kienberg/*Ojsterica*, Kollnitz/*Holmic*, Krataberg/*Krakava*, Legerbuch [Lagerbuch]/*Legerbub*, Lamprechtsberg/*Lamprechtsberg* [3x], Langegg/*Langek*, Lavamünd/Labot [Labud], Lindhof/*Lindhof*, Löschtal/*Lesje*, Lorenzenberg/št. *Loranc*, Magdalensberg/št. *Magdalena*, Paierdorf/*Bajerdorf*, Rabenstein/*Rabenštajn* (St. Paul/Šentpavel), Rabenstein/Rabštanj [Rabenštajn] (Lavamand/Labot), Raggane [Roggane]/*Rokane*, Schlossberg/*Starigrad*, Schönweg-St. Andrä [Schönweg]/Semiče (nach KUKOVICA) [Šenveg], Steinberg/*Štajnberg*, Unterdrauburg/Dravograd [Spodni Dravberg], Waisenberg/Važenberk (?) [Vajsenberg], Weinberg/*Vajnberg*, Winkling/*Vinkling*, Witsch/Vič [Viča], *Wölfl Velka*, Wunderstetten/Drumlje [Vunders tetten].

Vormalige Dominien/*gospoščine*: St. Paul/Šentpavel [št. Pavl], Lavamünd/Labod [Labud], Unterdrauburg/Dravograd [Spodni Dravberg], Kolnitz/*Holmic*,

St. Martin/št. *Martin*, St. Georgen/št. *Juri*, St. Johann am Kienberg/št. *Janž na Ojsterici*, St. Lorenzen/št. *Loranc*, St. Maria/št. *Marija*, St. Marx/št. *Markež*.

BH Wolfsberg/*Volšperg*, Einzel-Gericht St. Leonhard/št. *Lenart*:

Erzberg/*Rudnagora*, Görlitzen/*Gerlica*, Gräbern und Prebl/*Grabre in Reble*, Hintertheissenegg/*Zadtajsene kam*, Kleinpreteneegg/*Mali Brajtenek*, Kliening/*Klinče*, St. Leonhard/št. *Lenart*, Oberauerling/*Gorne Javorče*, Oberbreitenegg/*Gorni Breitenek*, Ort/*Kraj*, St. Peter/št. *Peter*, Reichenfels/*Rajhenfels*, Schiesling/*Sokoviče*, Schönberg/*Šenberg*, Sommerau/*Somerav*, Theissing/*Dežinje*, Twimberg/*Teminje*, Unterauerling/*Spodne javorce*, Unterbreitenegg/*Spodni Brajtenek*, Vordertheissenegg/*Prednji Tajsenek*, Waldenstein/*Baltenštajn*, Weitenbach/*Bajtenbach*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: St. Leonhard/št. *Lenart*, Reichenfels/*Rajhenfels*, Twimberg/*Teminje*, Waldenstein/*Baltenštajn*, Wiesenau/*Vizenav*, Theissenegg/*Tajsenek*, St. Peter/št. *Peter*, Preblau/*Prevalje*, Preitenegg/*Prajtenek*.

BH Wolfsberg/Volšperg, Einzel-Gericht Wolfsberg/Volšperg:

Aichberg/*Dobje*, St. Andrä/Šentandraž [št. Andraš], Auen/*Log*, Baildorf/*Bajldorf*, Eitweg/*Ajtweg*, Fischering/*Višerce*, Forst/*Boršt*, Gamersdorf/*Gamerštorf*, Göding/*Kadunje*, Gösel/*Gozdje* [2x], Griefs/*Prod*, Hartelsberg/*Hartelsperg*, Hattendorf/*Hatendorf*, Hintergumitsch/*Zabumic*, Jackling/*Jakle*, St. Jakob/št. *Jakob*, St. Johann/št. *Janž*, Kamperkogel/*Kom*, Kampf/*Pod komam*, Kleinedling/*Mali Edling*, Kleinrojach/*Male roje*, Kleinwinklern/*Mali kot*, Kolleck/*Golek*, Lading/*Ledine*, Leidenberg/*Lajdenberg* [2x], Leiwald/*Lajbald*, Limberg/*Limbiče*, St. Marein/*sv. Marija*, St. Margarethen/*sv. Marjeta*, Mosern/*Močirje*, St. Michael/*sv. Mihel*, Michelsdorf/*Mihldorf*, Oberaigen/*Zgorniraj*, Pfaffendorf/*Pfafendorf*, Pölling/*Polana*, Preims/št. *Prima*, Priel/*Prel*, Reding/*Radinje*, Reibeben/*Rajbeben*, Reisberg/*Rajsberg*, Rieding/*Redije*, Ritzing/*Rica*, Schlossbach/*Gradnica*, St. Stefan/št. *Stefan*, Teuchbauer/*Tajhbauer*, Thürn/*Turn*, Trum und Prösinggraben/*Drum in Preseka*, Unteraigen/*Spodni raj*, Vordergumitsch/*Predhumič*, Weissenbach/*Bela*, Witra/*Vetrava*, Wölsch/*Velk* [2x], Wolfsberg obere und untere Stadt/*Volšperg* [Wolfsberg], Zellach/*Sele*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Wolfsberg, Stadt und Herrschafts-Dominium/Volšperk [Wolfsberg] mesto in grad, St. Andrä, Stadt und Herrschafts-Dominium/Šentandraž [št. Andraš] mesto in grad, Thürn/

Turn, St. Margarethen/*sv. Marjeta*, Baierhofen/*Bajerhofen*, St. Ruprecht/*št. Ruprat*, St. Gertraud/*sv. Jedert*, Großreideben/*Grosrajdeben*, St. Ulrich/*št. Urih*, Himmelau/*Himelav*, St. Michael/*št. Mibel*, Jackling/*Jakle*, St. Niklas am Kamp[f]/*št. Miklavž na komu*, Kirchbichl/*Kirhbibl*, Kleinreideben/*Mali rajdeben*, Kleinwinklern/*Mali kot*, Kolleck/*Golek*, St. Marx/*št. Markež*, Marein/*sv. Marija*, Panieramt/*Paniramt*, Pollheim/*Polhajm*, St. Kunegunde/*sv. Jungerta*, St. Peter/*št. Peter*, (Maria) Rojach/*Roje*, Schmelzhofen/*Smelzofen*, Siebending/*Sibending*, St. Stefan/*št. Stefan*, Tanzenberg/*Tancenberg*, Töscheldorf/*Tešinje*, St. Markus/*št. Markus*, St. Johann/*št. Janež*.

BH St. Veit/Šentvid [št. Vid], Einzel-Gericht Friesach/Breže [Breže]:

Feistritz/*Bistrica*, Friesach/Breže [Breže], Grades (Markt)/*Gradec (trg [terg])*, Lorenzenberg/*št. Loranc*, Metnitz (Markt)/*Motnica (trg [terg])*, Metnitzthal/*Motnica*, Michaelsdorf/*Mibldorf*, St. Salvator/*št. Salvator*, Zeltschach/*Selče*.

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Friesach/Breže [Breže], Grades/*Gradec*, Feistritz/*Bistrica*, St. Thomas/*št. Tomaž*, Geiersperg/*Gajersberg*, Grafendorf/*Knežnja ves*, St. Jakob/*št. Jakob*, Metnitz/*Motnica*, St. Salvator/*št. Salvator*, Zeneggenhof/*Zeneški gradič*, Zienitzen/*Senca*.

BH St. Veit/Šentvid [št. Vid], Einzel-Gericht Althofen/Stari Dvor:

Althofen/Stari Dvor [Stari dvor], Baierberg/*Bajerberg*, Deinsberg/*Dajnsberg*, Dobranberg/*Dobrava*, Dürnfeld/*Suho polje*, Gunzenberg/*Humec*, Guttaring/*Kotarče*, Guttaringberg/*Kotarska gora*, Hollersberg/*Hollersberg*, Hinterberg/*Zagorje*, Hüttenberg/*Hittenberg*, St. Johann am Pressen/*št. Janž na bregu*, Knappenberg/*Knapja gora*, Krasta [Kratza]/*Hrast*, Lölling/*Lelling*, Mannsberg/*Mansberg*, St. Martin/*št. Martin* [2x], Rabing/*Rabje*, Rastefeld/*Hrastje*, Silberegg/*Silberek*, Treibach/*Trajbah*, Unterwald/*Podlesnica*, Verlaßnitz/*Perlesnica*, Weitschach/*Bajče*, Zossen/*Cosen*.

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Althofen/Stari Dvor [Stari dvor], Dürnfeld/*Suho polje*, Rastefeld/*Hrastje*, Silberegg/*Silberek*, St. Thomas/*št. Tomaž*, Krasta/*Hrastje*, Deinsberg/*Dajnsberg*, Guttaring/*Kotarče*, St. Johann am Pressen/*št. Janž na bregu*, Hüttenberg/*Hittenberg*, Rastefeld/*Hrastje*, Töscheldorf/*Tešinje*, Ubersperg/*Jbersperg*, Wällischhof/*Belišhof*, Weitschach/*Bajče*, Egarthof/*Egerthof*, Kraßnitz/*Krasnica*.

BH St. Veit/Šentvid [št. Vid], Einzel-Gericht Gurk/Krka [sv. Hema [Kerk]]:

Albeck/*Albek*, Altenmarkt/*Stariterg*, Braunsberg/*Bravnsberg*, St. Georgen/*št. Juri*, Glödnitz/*Glodnica*, [Deutsch-]Griffen (Markt)/[*nemški*] Grebinj trg [terg], Gurk (Markt)/*Krka* [sv. Ema], St. Leonhard/*št. Lenart*, Linder/*Lipje*, Reichenau/*Rajhenav*, Sirnitz/*[Zernica] Žirovnica*, Straßburg [Stadt/Landg.]/[*mesto/okraj*] Štrasberg, Thurnhof/*Turnhof*, Weitensfeld/*Bajtensfeld*, Wullotz/*Volovroč*, Zweinitz/*Svinica*.

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Gurk/[sv. Ema] Krka, Straßburg/*Štrasberg*, Albeck/*Albek*, Altenmarkt/*Stariterg*, Glödnitz/*Glodnica*, Pißweg/*Pisbeg*, Reichenau/*Rajhenav*, Sirnitz/*Zirnica*, Zweinitz/*Svinica*.

BH St. Veit/Šentvid [št. Vid], Einzel-Gericht Eberstein/Svinec:

Baumgarten/*Baumgarten*, Buch/*Bukovje*, Dullberg/*Dole*, Eberstein/*Svinec*, Feistritz/*Bistrica*, Filfing/*Filfing*, Grünburg/*Grinburg*, Gutschen/*Kuča*, Brückl [St. Joh. Am Brückl]/*Mostič* (Šentjanž na Mostiču) [št. Janž], Johannsberg/*Šentjanaška gora* [št. Janška gora], Kaltenberg/*Kaltenberg*, Kirchberg/*Kirbberg*, Klein St. Paul/*Mali Šentpavel* [Mali št. Pavel], Kulm/*Hulm*, Labeck/*Labek*, Mirnigg/*Mirnik*, Ober St. Paul/*Nad št. Pavlam*, St. Oswald/*št. Ožbald*, St. Filippen/*Šentlipš* [št. Lipiš], Prailing/*Prajling*, Rigen/*Reka*, Schmieddorf [Schmidorf]/*Kovače* [Šmifforf], Sittenberg/*Žitine*, Unter St. Paul/*Pod št. Pavlam*, Waldburgen/*Valdpurga* [Valdburga], Wieting/*Vetinje*, Wittersdorf/*Vetrinje*.

Vormalige Dominien/*gosposčine*: Eberstein/Svinec, Wieting/*Vitinje*, Klein St. Paul/*Mali Šentpavel* [Mali št. Pavel], Mannsberg/*Mansberg*, Waldburgen/*Valdpurga* [Valdburga], Gößeling/*Kisele*, Mirnigg/*Mirnik*.

BH St. Veit/Šentvid [št. Vid], Einzel-Gericht St. Veit/Šentvid [št. Vid]:

Dielach/*Dole*, St. Donat/*Šentdonat* [št. Donat], Dörf/*Vesica*, Feistritz/*Bistrica*, Freudsam/*Vesele*, Gaggerwenig/*Gogervene*, Galling/*Galing*, St. Georgen am Längsee [Längensee]/*Šentjurij ob Dolgem jezeru* [št. Jur na jezeri], Glantschach/*Klanče*, Gösseling [Gößeling]/*Kisele*, Gradenegg/*Gradnek*, Großdorf/*Grasdorf*, Grusta/*Gruška*, Hardegg/*Hardek*, Hörzendorf [Herzendorf]/*Gorce* (nach KUKOVICA Goričja vas, nach KRANZMAYER sIm. Spödnje Prêvare), Kreug/*Kraj*, Launsdorf/*Lavsdorf*, Leiten/*Lajta*, Liemberg/*Limberg*, Meiselding/*Majzlding*, Niederdorf/*Nizaves*, Obermühlbach/*Zgorne mlinice*, Osterwitz/*Ojstrovica* [Ostrovica], Pfanhof/*Pfanhof*, Pflausach/–, Pißweg/*Pisveg*, Projern/*Prevarje*, Rosenbichl/*Roznibrib*, Schaumboden/*Šavmboden*, Sörg [Ratschach Feistritz]/*Sörg* [Rače Bistrica], Sörgerberg/*Sörgerberg*, Steinbichl/*Štajnbibl*,

Taggenbrunn/*Takenbrung*, Tanzenberg/*Plešivec* [Tanzenberg], St. Veit (Stadt)/*Šentvid* [št. Vid] (mesto).

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Liemberg/*Limberg*, St. Georgen am Längsee [Längensee]/*Šentjurij* ob Dolgem jezeru [št. Jur na jezeri], Taggenbrunn/*Takenbrung*, St. Donat/*Šentdonat* [št. Donat], St. Veit/*Šentvid* [št. Vid], Glantschach/*Klanče*, Grünburg/*Grinburg*, Osterwitz/*Ostrovica*, Kreug u. Nußberg/*Kraj in Nusberg*, Launsdorf/*Lavnštorf*, Lebmach/*Lebmah*, Lorbehof/*Lorberhof*, Meiselding/*Majzelding*, Projern/*Prevarje*, Hardegg/*Hardek*, Pulst/*Pulst*, Ranstelhof/*Rautrelhof*, Siebenaich/*Sedem dobov*, Sörg/*Sörg*, Steinbichl/*Štajnbibl*, St. Peter/*št. Peter*.

BH Villach/*Beljak* [Belak], Einzel-Gericht Roseck/*Rožek*: [...]

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Rosegg [Roseck]/*Rožek*, Finkenstein/*Bekštanj*, St. Jakob/*Šentjakob* [št. Jakob], Fürnitz [Firnitz]/*Brnca* [Bernca], Kranzellhofen/*Dvor*, Maria Elend/*Podgorje* [Podgorji], St. Niklas/*Šmiklavž* [št. Miklavž], St. Michael/*Šmihel* [št. Mihel], St. Egyden [St. Egidi]/*Št. Ilj o Dravi* [št. Ilj], Stugerhof/*Štugerhof*, Velden/*Vrba* [Verba].

BH Villach/*Beljak* [Belak], Einzel-Gericht Villach/*Beljak* [Belak]:

Afritz/*Cobrc* [Zaberdce], Ariach/*Arije* [Zaberdje], Bleiberg/*Plajberk* [Blajberg], Berg ober Afritz/*Berdce*, Buchholz/*Bukovje* (nach NUK – Z 282.4-46 Bukovec), Federaun/*Pod Vetrovom* o. *Podvetrov* [*Podvetrev*], Gratschach/*Gradčani*, Heiligengeist/*sv. Duh*, Judendorf/*Judendorf*, Kreuth/*Rute*, Laastadt/*Laštat*, St. Marting/*Šmartin* [št. Martin], Neudorf/*Nova vas* [ves], Ossiachberg/*Oziška gora*, Perau/*Perava*, Pogoriach/*Pogorije*, Rauth/*Rute*, St. Ruprecht/*Šentrupert* [št. Ruprat], Sand/*Pešče*, Sattendorf/*Satendorf*, Seebach/*Jezernica*, Töbring/*Deber*, Trabenberg/*Travnice*, Treffen/*Trebinja* [Trebinj], Umberg/*Humberg*, Vassach/*Vase*, Verditz/*Berdice*, Villach [Stadt]/*Beljak* [Belak] (mesto), Völtendorf/*Velkaves*, Wernberg/*Vernberk* [Bernberg], Winklern/*Kotje*, Wollanig/*Polane*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Villach/*Beljak* [Belak], Wernberg/*Vernberk* [Bernberg], Treffen/*Trebinja* [Trebinj], Landskron/*Vajškra* [Vajnskgrad], Afritz/*Cobrc* [Zaberdce], Aichelberg/*Ajhlberg*, Ariach/*Arije* [Zaberdje], Buchholz/*Bukovje* (nach NUK – Z 282.4-46 Bukovec), Kerscheneck/*Crešnovec*, Unter Landskron/*Spodnja Vajnskrova*, St. Andrä, Michael und Ulrich/*št. Andraž, št. Mihel, št. Urih*, Mörteneck/*Mertenek*, Perau/*Perava*, Perauhof/*Peravski grad*, St. Ruprecht/*Šentrupert* [št. Ruprat], Sternberg/*Černi grad* (Zdovc):

Strmec), Tamtschach/*Domačova*, Wöllan/*Polana*, Federaun [Föderaun]/*Pod Vetrovom* [*Vetrov*].

BH Villach/*Beljak* [Belak], Einzel-Gericht Paternion/*Špartjan* [št. Paternian]:

Feistritz/*Bistrica* (so auch NUK – Z 282.4-46), Ferndorf/*Ferndorf*, Fressach/*Breze*, Gschriet/*Čret*, Kamering/*Kamerče*, Kellerberg/*Kelerberg*, Krezen/*Krajec*, Moswald/*Močirje*, Nikelsdorf/*Nikelsdorf*, Paternion (Markt)/*Špartjan* [Paternian] (trg [terg]), Puch/*Bukovje*, Rudland/*Ravne*, Stockenboi/*Stokenboj*, Töplitsch/*Toplice*, Tragail/*Tragajl*, Tragenwinkel/*Dražjikot*, Weißenstein/*Vajsenštajn*, Wiederschwing/*Zaberdšje*, Ziebel/*Zibel*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Paternion/*Špartjan* [št. Paternian], Feistritz/*Bistrica*, Kamering/*Kamerče*, Kellerberg/*Kelerberg*, Weißenstein/*Vajsenštajn*.

BH Spittal/*Špital*, Einzel-Gericht Spittal/*Špital*:

Amlach/*Jamle*, Baldramsdorf/*Baldramsdorf*, Blaßnig/*Blažje*, Edling/*Edling*, Gschieß/*Gsis*, Hühnersberg/*Hinersberg*, Lendorf/*Lendorf*, Lind/*Lipa*, Lissershofen/*Jezerhofen*, Möllbrücke/*Belamost*, Molzbichl/*Molec*, Obergottesfeld/*Zgorni Gottesfeld*, Ollsach/*Olšje*, St. Peter/*št. Peter*, Pussarnitz/*Požarnica* [Pozarnica], Sachsenburg (Markt)/*Saksenburg* (trg [terg]), Spittal (Markt)/*Špital* (trg [terg]).

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Spittal/*Špital*, Amlach/*Jamle*, Drauhofen/*Dravhofen*, St. Peter/*št. Peter*, Kolnitz/*Kolnica*, Edling/*Edling*, Lind/*Lipa*, Listzhof/*Lichhof*, St. Stefan/*št. Stefan*, Molzbichl [Metzbichl]/*Molcbibl*, Oberaich/*Gorni Dob*, Ortenburg/*Ortenburg*, Poldersdorf/*Polderstorf*, Pussarnitz/*Požarnica*, Reinwaldhof/*Rajmbaldhof*, (Maria) Rojach/*Roje*, Sachsenburg/*Saksenburg*, Sagritz/*Zagorica*, St. Marein/*št. Marija*, Malenstein/*Malindno*, St. Ruprecht/*št. Ruprat*.

BH Spittal/*Špital*, Einzel-Gericht Millstatt/*Milštat*:

Dobriach/*Debre*, Grobeck/*Grosek*, Kaning/*Kamnik*, Kleinkirchheim/*Mala cirkvica*, Laubendorf/*Lubno*, Laufenberg/*Lubniška gora*, Lieseregg/*Jezerek*, Matzelsdorf/*Mače*, Millstatt/*Milštat*, Obermillstadt/*Zgorni Milštat*, St. Oswald/*sv. Ožbalt*, St. Peter im Tweng/*št. Peter v Teminju*, Radenthein/*Radentajn*, Seeboden/*Seboden*, Treffling [Treffling]/*Trebliče*, Tweng/*Temenje*, Zirkitzen/*Cerknica* (NUK – Z 282.4-46) [*Cirkvica*].

BH Spittal/*Špital*, Einzel-Gericht Gmünd/*Sovodnje* [Sovodenj]:

Altersberg/*Altersberg*, Dornbach/*Suba*, Eisentratten/*Trata*, Gmünd [Stadt]/*Sovodnje* [Sovodenj] (mesto), Kremsbruck/*Kernski most*, Leoben/*Ljubno* (nach NUK – Z 282.4-46) [Lubno], Malta/*Malta*, Malta-

berg/*Maltaberg*, St. Nikolai/*št. Miklavž*, Nöring/*Nöring*, Oberdorf/*Oberdorf*, St. Peter/*št. Peter*, Puchreit/*Pubrajt*, Radl/*Radl*, Reitern/*Rajtre*, Rennweg/*Renveg*, Trebesing/*Drevese*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Gmünd/*Sovodnje* [Sovodenj], St. Peter/*št. Peter*, St. Niklas/*št. Miklavž*, St. Georg/*št. Juri*, St. Andrä/*št. Andraš*, Kreuzschlach/*Krajšle*, Maltein/*Malindo*, Nöring/*Nöring*, Pleßnitz/*Plesnica*, Sommeregg/*Smereka*, Trebesing/*Drevese*, Türkenhof/*Tirkenhof*.

BH Spittal/*Špital*, Einzel-Gericht Obervellach/*Gorna Bela*:

Benk/*Klopice*, Flattach/*Blate*, Fragant/*Dragant*, Kolnitz/*Holmic*, Lassach/*Laze*, Malnitz/*Malnica*, Mühlendorf/*Mliniče*, Obervellach (Markt)/*Zgorna Bela (trg [terg])*, Pfaffenberg/*Pfafenberg*, Göriach/*Zabrije*, Teich/*Pleso*, Zandlach/*Zandle*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Obervellach/*Gorna Bela*, Emperger Sülten/*Empergerjova*, Grappenstein/*Grappenstein*, Hallegger Sülten/*Golekarjove*, Maier/*Majar*, Millegg/*Milek*, Oberfalkenstein/*Oberfalkenštenj*, Trabuschgen/*Trabiški grad*, Wenger/*Venger*.

BH Spittal/*Špital*, Einzel-Gericht Winklern/*Kočani*:

Apriach/*Zaberje*, Döllach/*Dole*, Gößnitz/*Gozdnice*, Lainach/*Lajne*, Mitten/*Miten*, Mörtschach/*Moriče*, Putschall/*Počelo*, Rangersdorf/*Rangersdorf*, Reinthal/*Rajntal*, (Maria) Rojach/*Roje*, Sagritz/*Zagorica*, Sonberg/*Sonberg*, Stall/*Štal*, Stranach/*Strane*, Tresdorf/*Dražnica*, Winkelsagritz/*Zagorički kot*, Winklern/*Kot*, Zlap und Hof/*Slap in Hof*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Stall/*Štal*, Stanzerische Sült/*Klancerjova*, Großkirchheim/*Velika cirknica*, Kleingreifenburg/*Maligraffenburg*, Lainach/*Lajne*, Mörtschach/*Moriče*, Pichlerische Sült/*Piblerjova*, Prandstetterische Sült/*Prandsteterjova*, Rangersdorf/*Rangersdorf*, Sagritz/*Zagorica*, St. Vinzenz/*št. Ceno*, Tresdorf/*Dražnica*, Winklern/*Kot*.

BH Spittal/*Špital*, Einzel-Gericht Greifenburg/*Graffenburg*:

Berg/*Gora*, Brucken/*Mostič*, Dellach/*Dole*, Draßnitz/*Dražnica*, Draßnitzdorf/*Dražja ves*, Emperg/*Umbreg*, Fell/*Bela*, Flaschberg/*Vlaška gora*, Gerlamos/*Gerlo*, Goppelsberg/*Kopelsberg*, Greifenburg (Markt)/*Graffenburg*, Irschen/*Eržje*, Kerschbaum/*Črešnja*, Nöranach/*Naravne*, Oberdrauburg (Markt)/*Zgornji Dravograd* [Gornji Dravberg], Radlach/*Radle*, Rittersdorf/*Ritersdorf*, Rottenstein/*Rotenstajn*, Simmerlach/*Zimerle*, Stein/*Kamen*, Steinfeld/*Štajnfeld*, Techendorf/*Džinja-ves*, Zwickenberg/*Cvikenberg*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Greifenburg/*Graffenburg*, St. Georg/*št. Juri*, Gräflhof/*Greflhof*, Hofgarten/*Dvor*, Irschen/*Eržje*, Neustein/*Novstajn*, Oberdrauburg/*Zgornji Dravograd* [Gornji Dravberg], Radlach/*Radle*, Racknitzhof/*Raknica*, Ritterhof/*Riterhof*, Rosenberg/*Rozenberg*, St. Johann/*št. Janez*, Waidach/*Vase*, Zwickenberg/*Cvikenberg*.

BH Hermagor/*Šmohor* [št. Mahor], Einzel-Gericht Kötschach/*Koče* [Kočani]:

Dellach/*Dole*, Grafendorf/*Grafendorf*, Kirchbach/*Cirknice*, Kötschach/*Koče* [Kočani], Kornat/*Kernat*, Liesing/*Lesje*, St. Lorenzen/*št. Lorenc*, (Maria) Luggau/*Marija v Logu* [Lukav], Mauthen (Markt)/*Muta*, Reischach/*Rajze*, Strojach/*Struje*, Würmlach/*Burmlje*.

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Kötschach/*Koče* [Kotčani], Goldenstein und Pittersdorf/*Goldenstajn in Piterštorf*, St. Daniel/*Fara*, Grafendorf/*Grafendorf*, Kirchbach/*Cirknica*, Kornat/*Kernat*, Laas/*Laz*, Lesach/*Lesje*, Liesing/*Lesnica*, Mandorf/*Mandorf*, Raudach/*Ruti*, Steigerhof/*Štaigerhof*.

BH Hermagor/*Šmohor* [št. Mahor], Einzel-Gericht Hermagor/*Šmohor* [št. Mahor]:

Egg/*Brdo* [Berda], Görtschach/*Goriče* [Goričani], Guggenberg/*Gugenberg*, Hadersdorf/*Hadre* [Andre], Hermagor (Markt)/*Šmohor* [št. Mahor], Khünburg/*Kinburg*, Köstendorf/*Gostinja vas* [Gosdinja ves], St. Lorenzen/*št. Loranc*, Matschiedl/*Močidle*, Mitschig/*Mičice* (nach 1918) [Mičik], Möderndorf/*Modrinja vas* [ves], Möschach [Mötschach]/*Moše* [Mošani], Nampolach/*Napole* [Napolani], St. Paul/*Dole*, Rattendorf/*Radnja vas* (nach B. GRAFENAUER und J. TÜRK) [Vratna ves], St. Stefan/*Štefan* [št. Stefan], Tröpelach/*Dropolje* [Dropole], Vellach/*Bela* [Belani], Vorderberg/*Blače* [Blatčani], Weidegg/*Bajdek*, Weissbriach [Weißpriach]/*Višprije* [Višpriyani].

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Hermagor/*Šmohor* [št. Mahor], Bichlhof/*Vezenica*, Bodenhof/*Poden*, Dellach/*Dole*, Drumlische Sülten/*Drumlove grajšine*, Egg/*Brdo* [Berda], Ferolach, Lußnitz/*Borljani*, Lužnik, Görtschach/*Goriče* [Goričani], Greifenstein/*Graffenstajn*, Grünburg und Möderndorf/*Grinburg in Modrinje*, Khünburg/*Kinburg*, Künegg/*Berdski grad*, Mauschitz/*Malžic*.

BH Hermagor/*Šmohor* [št. Mahor], Einzel-Gericht Arnoldstein/*Podkloster*: [...]

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Arnoldstein/*Podkloster*, St. Martin/*št. Martin*, St. Stefan/*št. Štefan*, St. Hermagorias/*št. Mahor*, St. Lorenzen/*št. Lorenc*, Goriach/*Gorje*.

BH Hermagor/Šmohor [št. Mahor], Einzel-Gericht Tarvis/Trbiž [Terbiž]:

Flitschl/Fličl [Mali Belc] (Plezzut), Goggau/Kokovo [Kokova] (Coccau), Greuth/Male Rute [Rute] (Rutte Piccolo), Leopoldskirchen/Lipalja vas [ves] (La Glesie San Leopoldo), Lußnitz/Lužnice [Lužice] (Bagni di Lusnizza), Malborgeth/Naborjet (Malborghetto), Pontafel/Tablja [Pontablo] (Pontebba), Raibl/Rabelj [Rabl] (Cave del Predil), Seifnitz/Žabnice (Camporosso), Tarvis (Markt)/Trbiž [Terbiž] (Tarvisio), Uggovitz/Ukve [Ukove] (Ugovizza), Wolfsbach/Ovčja vas [ves] (Valbruna).

Vormalige Dominien/*gospoščine*: Tarvis/Trbiž [Terbiž] (Tarvisio), Malborgeth/Naborjet (Malborghetto).

Archive/Web: HHStA; KLA; ÖNB (ALEX): <http://alex.onb.ac.at/>; Parlamentsbibliothek Wien; www.verfassungen.de/at/; www.verfassungen.de/at/kaernten/verf49-i.htm (2. 9. 2013).

Quellen: RGBl. 150/1849: *Kaiserliches Patent, die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich enthaltend*, vom 4. 3. 1849, S. 151 f.

RGBl. 152/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Durchführung der Aufhebung des Unterthans – Verbandes und die Entlastung des Grund und Bodens angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 167 f.

RGBl. 153/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 173 f., sowie zweisprachig: *über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes/čez uredbo deržavnega zakonika*. In: RGBl./Obšni državni zakonik in vladni list za avstrijsko cesarstvo, Leto 1850, Wien/Na Dunaju 1850, S. 173 f. (= Einleitung S. I–VII) (Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent, RuLGBIP).

RGBl. 170/1849: *Kaiserliches Patent vom 17. März 1849, giltig für Österreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Ilirien, bestehend aus Kärnthen, Krain, Görz und Gradiska, Istrien und Triest mit seinem Gebiete, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien mit Auschwitz und Zator, Krakau, Bukowina und Dalmatien, womit ein provisorisches Gemeinde-Gesetz erlassen wird*. S. 203.

RGBl. 295/1849: *Kaiserliche Entschließung vom 26. Juni 1849, wodurch die Grundzüge für die Organisation der politischen Verwaltungs-Behörden genehmigt werden*. S. 459.

RGBl. 352/1849: *Erlaß des Ministeriums des Inneren vom 9. August 1849, an den Herrn Landeschef des Kronlandes Böhmen, womit die in Folge Allerhöchster Entschließung vom 4. August 1849 genehmigte Organisation der politischen Verwaltungsbehörden für das Kronland Böhmen kundgemacht wird, und die Maßregeln zu deren Durchführung festgelegt werden*. S. 609.

RGBl. 374/1849: *Erlaß des Ministers des Innern vom 23. August 1850, an den Herrn Landeschef des Kronlandes Kärnthen, womit die in Folge Allerhöchster Entschließung vom 13. August 1849 genehmigte Organisation der politischen Verwaltungsbehörden für das Kronland Kärnthen kundgemacht wird*. S. 666.

RGBl. 8/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Kärnthen sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 30. 12. 1849, Stück Nr. 5, S. 73 f., zweisprachig in: LGBIK/DvzK 63/1850: *Landesverfassung*

für das Herzogthum Kärnten/Deželna ustava za vojvodstvo Koroško. Klagenfurt/v Celovcu. S. 51–70.

LGBIK/DvzK 36/1850: *Currende der politischen Organisierungs-Commission für Kärnten vom 23. Dezember 1849. Über die Eintheilung, den Umfang und Beginn der politischen Behörden im Kronlande Kärnten/Razglas politiške uravnavne komisije na Koroškem od 23. decembra 1849, Razdelik, obseg in začetek politiških oblastnij u koroškej kronovini*. Schloßnigg, Commissions-Vorstand/Šlojsnik, komisijski predsednik. In: Landesgesetz- und Regierungsblatt für das Kronland Kärnten. II. Stück, Nr. 36/Deželni zakonik in vladni list za koroško kronovino. II. del, št. 36. Klagenfurt, 16. 3. 1850. S. 15–36; *Verzeichnis der nach dem provisorischen Gesetze vom 17. März 1849 constituirten neuen Ortsgemeinden mit ihrer Zuteilung in die Gerichts- und Steueramts-Bezirke in dem Kronlande Kärnten*. Klagenfurt (?) [Kleinmayr], 1849 (?), 59 st.; KLA-REPR-273/3-2014; Sig. L 25/1. Vgl. dazu auch: → Ortsrepertorium.

Rechtsgrundlagen/Verwaltungsgeschichte: H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungs-Geschichte, Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*. Wien, 1970; F. Stundner: *Zwanzig Jahre Verwaltungsaufbau – Die Entstehung der Bezirkshauptmannschaften (1848–1868)*. In: J. Gründler (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich*, Festschrift. Wien 1970, 18–30; K. Dinklage: *Kärnten*. In: J. Gründler (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich*, Festschrift. Wien 1970, 72–80; N. Grass: *Tirol*. In: J. Gründler (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich*, Festschrift. Wien 1970, 84–103; H. Stolzlechner: *Zur Organisation der Bezirkshauptmannschaft*. In: *Zeitschrift für Verwaltung*. Wien 1976; J. Žontar (Hg.): *Handbücher und Karten zur Verwaltungsstruktur in den Ländern Kärnten, Krain, Küstenland und Steiermark bis zum Jahre 1918. Ein historisch-bibliographischer Führer/Priručniki in Karte o organizacijski strukturi v deželah Koroški, Kranjski, Primorju in Štajerski do leta 1918, Zgodovinsko-bibliografski vodnik/Manuale e carte sulle strutture amministrative nelle province di Carinzia, Carniola, Litorale e Stiria fino al 1918, Guida storico-bibliografica*. Graz [e.a.] 1988; K. Gutkas, J. Demmelbauer: *Die Bezirkshauptmannschaft gestern und heute*. Wien 1994; W. Brauneder: *Österreichische Verfassungsgeschichte*. Wien ¹⁰2005; T. Olechowski: *Rechtsgeschichte, Einführung in die historischen Grundlagen des Rechts*. Wien ²2008; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188; G. Seiderer: *Das Ringen um die Kommunalverfassung*. In: ebd., 281–312; G. Seiderer: *Oesterreichs Neugestaltung. Verfassungspolitik und Verwaltungsreform im österreichischen Neoabsolutismus unter Alexander Bach 1849–1859*. Wien 2015.

Lit. Toponomastik und zu einzelnen Toponymen: ES (Bogo Grafenauer: *Kosezi* [Karte der Edlingersiedlungen im karantansichen Zentralraum]). – dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919 (*Uradno ljudsko štetje v l. 1880., 1890., 1900., 1910.*: 59–64); *Slovar* [Wörterbuch von phonetisch und lexikalisch relevanten Wörtern des slowenischen sog. → Rosentaler Dialektes/rožansko narečje]. In: J. Šašel, F. Ramovš: *Arhiv za zgodovino in narodopisje, Knjiga II, Narodno blago iz Roža*. Maribor 1936–1937 (ČZN, Jg. 31 (1936) Nr. 3/4) 105; R. Badjura: *Ljudska geografija*. Ljubljana 1953; B. Grafenauer, L. Ude, M. Veselko (Hg.): *Koroški zbornik*. Ljubljana 1946; A. Melik: *Slovenski alpski svet*. Ljubljana 1954, 416; E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten, I. Teil, Die Siedlungsgeschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart im Spie-*

gel des Namen. Klagenfurt 1956; E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten, II. Teil, Alphabetisches Kärntner Siedlungsnamenbuch*. Klagenfurt 1958; V. Klemenčič (Hg.): *Koroška in koroški Slovenci, Zbornik poljudnoznanstvenih in leposlovnih spisov*. Maribor 1971; O. Kronsteiner: *Die slowenischen Namen Kärntens in Geschichte und Gegenwart*. Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 1. Wien 1974, 1984; O. Kronsteiner: *Mehrnamigkeit in Österreich*. In: Österreichische Namenforschung 1975/2, 5–24; R. Vouk: *Popis koroških utrakovističnih sol do leta 1918, Bestandsaufnahme der Kärntner utraquistischen Schulen bis 1918*, Klagenfurt/Celovec 1980; O. Kronsteiner: *Die slowenischen Namen Kärntens – Slovenska imena na Koroškem*. Wien 1982; J. Žontar (Hg.): *Handbücher und Karten zur Verwaltungsstruktur in den Ländern Kärnten, Krain, Küstenland und Steiermark bis zum Jahre 1918. Ein historisch-bibliographischer Führer/Priručniki in Karte o organizacijski strukturi v deželah Koroški, Kranjski, Primorju in Štajerski do leta 1918, Zgodovinsko-bibliografski vodnik/Manuale e carte sulle strutture amministrative nelle province di Carinzia, Carniola, Litorale e Stiria fino al 1918, Guida storico-bibliografica*, Graz [e.a.] 1988; P. Santonino: *Popotni dnevniki 1485–87*. Celovec [e.a.] 1991; B. Grafenauer: *Oblikovanje severne slovenske narodnostne meje*. Ljubljana 1994; S. Singer: *Kultur- und Kirchengeschichte des Dekanats Tainach*, Klagenfurt/Celovec 1995; W. Wadl: *Magdalensberg, Natur, Geschichte, Gegenwart, Gemeindechronik*. Klagenfurt 1995, 160; F. Kukovica: *Moja dežela, učbenik za 4. razred dvojezične ljudske šole in glavno šolo na Koroškem*. Celovec/Klagenfurt 1996; M. Piko: *Slovar narečnih in manj znanih besed*. In: M. Piko: *Iz semena pa bo lipa zralsla*. Ljubljana 1996, 260; H.-D. Pohl: *Gebirgs- und Bergnamen: Slavisch*. In: *Namenforschung – Ein internationales Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, 2. Berlin [e.a.] 1996, 1524–1531; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem Koroškem*, Celovec 2008; H.-D. Pohl: *Unsere slowenischen Ortsnamen/Naša slovenska krajevna imena*. Klagenfurt/Celovec 2010; E. Stranner, H. Gabriel: *Kärnten, Koroška, Carinzia, Carinthia. Eine himmlische Visitenkarte, Nebeska vizitka, Un Biglietto di visita celestale, A Heavenly Visiting Card*. Klagenfurt/Celovec 2010; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem Koroškem, razširjena izdaja. Die slowenischen Ortsnamen in Kärnten, erweiterte Auflage*. Ljubljana 2010; K. K. statistische Zentralkommission (Hg.): *Gemeindelexikon von Kärnten, Bearbeitet auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900*, Wien 1905. Teilweise nachgedruckt in: Nanti Olip [e.a.] (Hg.): *10 Jahre Ortstafelerkenntnis, Die zweisprachigen Aufschriften in Kärnten/Koroška – Eine Information*. Klagenfurt/Celovec 2011; J. Turk: *Slovenski toponimi v Karnijskih Alpah med Ziljsko dolino in Kanalsko dolino*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 140–149; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188; M. Šašel Kos: *Kelti in Rimljani v prispevkih Josipa Šasla/Kelten und Römer in den Beiträgen von Josip Šašel*. In: *Josip Šašel, Spomini II, Zbornik s simpozija o Josipu Šaslu, Josip Šašel in njegov pomen za kulturno zgodovino koroških Slovencev*. Uredili Monika Kropelj, Avguštin Malle, Martina Piko-Rustia. Celovec 2012: 200 (Abb. 5).

Lit. Atlanten/Landkarten: *Narodnostna karta Koroške – Lastno štetje* 1910. [Landkarte], NUK, Inv.-Nr. /.282-4-6; *Naseljenost Slovencev in narodnostno razmerje na Koroškem (slov. uradno ljudsko štetje leta 1910)*. [Landkarte, Nachdruck]: Izdala: Založba Amaliotti & Amaliotti, d.n.o. Ljubljana, marca 2006 (= zemljevid, NUK, inv. št././282-4-72); [Landkarte mit slowenischen Ortsnamen einsprachig und/oder zweisprachig, von Slowenien im Süden bis Ljubljana, im Osten

bis Maribor, im Südwesten bis Cividale, im Westen bis Hermagor/Šmohor, im Nordwesten bis zum Sonnblick und im Nordosten bis Graz und Gleisdorf], [s. d., von den angeführten Staatsgrenzen zu schließen aus der Zwischenkriegszeit, s. 1.] 1:300.000, Sig. NUK – Z 282.4-46; V. Klemenčič: *Koroška, Karta s slovenskimi in nemškimi krajevnimi imeni = Kärnten, Landkarte mit slowenischen und deutschen Ortsnamen*. Maribor 1971; J. Medved: *Zemljevid z italijanskimi in slovenskimi krajevnimi imeni v Furlaniji, Julijski krajini in Benečiji = Carta dei nomi geografici con forma italiana e slovena nel Friuli – Venezia Giulia*. Ljubljana 1974; *Atlas Slovenije*. Ljubljana 1996; F. Kukovica: *Moja dežela, učbenik za 4. razred dvojezične ljudske šole in glavno šolo na Koroškem*. Celovec/Klagenfurt 1996; J. Zerzer: *Gremo v Waidmannsdorf ali v Otoče ...* [mit einer Karte der Ortsnamen in der Umgebung von Klagenfurt/Celovec]. In: *Družina in dom, literarna priloga*, Jg. 50, Nr. 6 (November/December) (1999) [o. S.]; Geodetska uprava Republike Slovenije (Hg.): *Državna pregledna karta Republike Slovenije, standardizirana slovenska zemljepisna imena, National General Map of the Republic of Slovenia, Standardized Slovene Geographical Names*, (1:250.000), Ljubljana 2008; *Košuta* (Karte 1:20.000), *Interesna skupnost selskih kmetov (ISSK)/Interessengemeinschaft der Zeller Bauern* (Hg.), GeoInfoGraz. Graz 2008, www.kosuta.at/landkarte/; V. Wieser, B. Preisig, J. Pack: *Kotmara vas: Horni Kompánj, Konják in Hudár: slovenska ledinska, krajinska in bišna imena/Köttmannsdorf: Horni Kompánj, Konják in Hudár: slowenische Flur-, Gebiets- und Hofnamen* (zemljevid), Hg. SPD Gorjanci. (Kotmara vas/Köttmannsdorf: SPD Gorjanci, 2008), http://www.gorjanci.at; *Magdalensberg, Gemeindeplan 1:14.000, Wander- und Radwanderkarte 1:46.000, Umgebungskarte 1:800.000*. freytag & berndt, s.d., s.l., ISBN 3-7079-0517-9; *St. Margareten im Rosental = Šmarjeta v Rožu* (zemljevid/Karte merilo/Maßstab 1:15.000), Hg. Kulturno društvo Šmarjeta-Apače/Kulturverein St. Margarete-Abtei und Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik (Celovec: Kulturno društvo Šmarjeta-Apače, 2011); *Škofice – Schiefling*. Izdalo: Slovensko prosvetno društvo Edinost Škofice/Hg. von: Slowenischer Kulturverein Edinost Schiefling, 2011 [Landkarte].

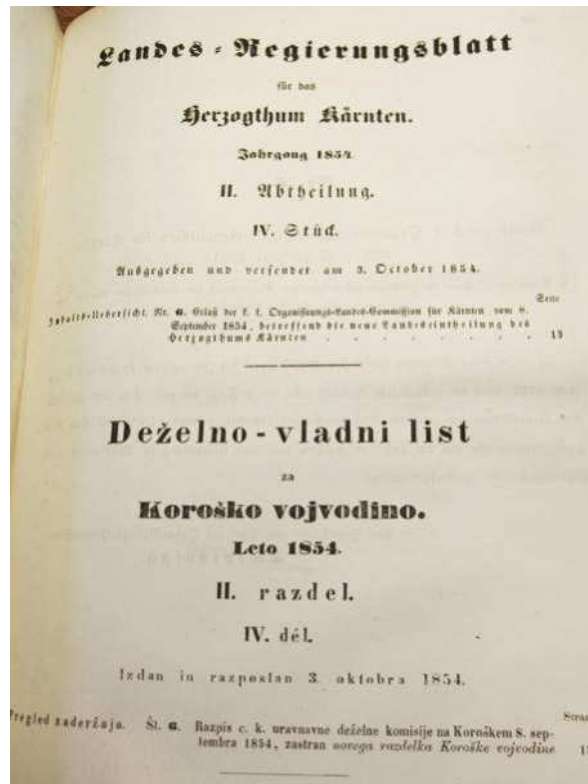
Web: J. Turk: *Slovenski toponimi v Karnijskih Alpah med Ziljsko dolino in Kanalsko dolino*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 140–149 (auch unter www.gore-ljudje.net/novosti/72483/ (1. 2012); *Geopedia Slovenija* www.geopedia.si (12. 2011); *Kärnten Atlas – Das geografische Auskunftssystem der Kärntner Landesregierung* (KAGIS): http://gis.ktn.gv.at/atlas/ (12. 2011); www.volksgruppenbuero.at/ortsnamenverzeichnis.pdf (22. 3. 2011); http://www.gorjanci.at; *Košuta* (Karte 1:20.000), *Interesna skupnost selskih kmetov (ISSK)/Interessengemeinschaft der Zeller Bauern* (Hg.), GeoInfoGraz. Graz 2008, www.kosuta.at/landkarte/.

Bojan-Ilija Schnabl

Landeseinteilungs-Erlass (2), Kärntner, vom 8. September 1854. Der Kärntner Erlass (slow. *razpis*) Nr. 6 vom 8. September 1854, kundgemacht im zweisprachigen Kärntner → Landesgesetzblatt (*Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Kärnten/Deželno-vladni list za Koroško vojvodino*) Jg. 1854 am 3. Oktober 1854, »betreffend die neue Landeseintheilung des Herzogthums Kärnten/zastran novega razdelka Koroške vojvodine« umfasst mit Hinweis auf den Auftrag des In-

Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Kärnten/ deželno-vladni list za Koroško vojvodino, 3. 10. 1854

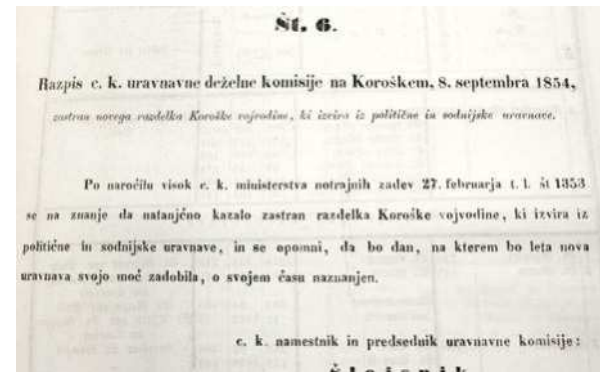
Einleitungstext, Erlass Nr. 6 vom 8. 9. 1854



nenministeriums vom 17. Februar 1854 (Nr. 1353) ein tabellarisches → Ortsrepertorium im Hinblick auf die »politische und gerichtliche« Verwaltungseinteilung des Herzogtums Kärnten/Koroška nach 29 Bezirken (statt den bisherigen 7 mit 5 Exposituren). Inhaltlich stellt der Erlass eine wesentlich erweiterte Fassung der ministeriellen → Landeseinteilungs-Verordnung vom 5. Februar 1854 dar und umfasst zweimal 18 Seiten. Bestätigt wird damit die Einrichtung der sog. gemischten Bezirksämter.

Der Erlass in seiner zweisprachigen Form ist u.a. auch Ausdruck des staatlichen Selbstverständnisses und unterscheidet sich dadurch vom späteren ethnationalen Mehrheit-Minderheit-Denken. Beide Sprachvarianten sind zeilengleich und mit derselben Seitenzahl versehen (→ Landessprache, → Kundmachung [2]). Unterzeichnet ist der Erlass vom Statthalter und Chef der → Landesorganisierungskommission Johann Nepomuk → SCHLOISSNIGG in der deutschen und ŠLOJSNIK in der slowenischen Fassung.

Angeführt werden darin aufgeschlüsselt nach Bezirken die entsprechenden Ortsgemeinden, deren Bevölkerung, das Flächenmaß und die Bevölkerung der einzelnen Katastralgemeinden sowie die dazugehörigen Pfarren (→ Ortsnamen, → Zweisprachigkeit). Die ge-



setzlich festgelegten doppelsprachigen → Endonyme für das ganze Kronland sind relevant für die Toponomastik (→ Namenskunde).

Im Hinblick auf die Sprache bzw. Orthografie der einzelnen Ortsnamen sei im Wesentlichen auf die Bemerkungen zur Sprache der ministeriellen → Landeseinteilungs-Verordnung vom 5. Februar 1854 verwiesen. Abweichungen sind ebenso zu bemerken wie kleinere Mängel (so finden sich neue Calque-Übersetzung etwa von Zinsdorf [»Cinzdorf« statt dem bereits 1849 slow. *Svinča vas* (*Senča ves*)] oder von Zeiselberg [»Cajzlberg« statt *Čilberk* (*Čilbreg*)] sowie eine ältere slowenische Orthografie der Orte, die auf Heiligennamen zurückgehen.

Die Bezirke sind: I. Klagenfurt/Celovec, II. Umgebung Klagenfurt/Celovsko [Celovsko] obmestje, III. Ferlach/Borovlje, IV. Eisenkappel [Kappel]/Železna Kapla [Kapla], V. Eberndorf/Dobrla vas [Doberlna ves], VI. Völkermarkt/Velikovec [Velkovec], VII. Bleiburg/Pliberk, VIII. St. [Sanct] Paul/Šentpavel [Sv. Pavl], IX. Wolfsberg/Volšperg [Volfsberg], X. St. Leonhard/Sv. Lenart, XI. Eberstein/Svinec [Svinc], XII. Althofen/Stari Dvor [Stari dvor], XIII. Friesach/Breže [Breže], XIV. Gurk/Krka [Sv. Hema (Kerk)], XV. St. Veit/Šentvid [Sv. Vid], XVI. Feldkirchen/Trg [Terg], XVII. Millstatt/Milštat; XVIII. Spittal/Špital; XIX. Gmünd/Sovodnje [Zavod*], XX. Obervellach/Zgorna Bela, XXI. Winklarn/*Kot**, XXII. Greifenburg/*Grajfenburg*; XXIII. Kötschach/Koče [Kotje*], XXIV. Hermagor/Šmohor [Sv. Mahor], XXV. Tarvis/Trbiž [Terbiž] (Tarvisio), XXVI. Arnoldstein/Podkloster, XXVII. Paternion/Špartjan [Sv. Paternjan], XXVIII. Villach/Beljak [Belak] und XXIX. Rosegg [Roseck]/Rožek [Rožak] (in eckigen Klammern die im Landeseinteilungs-Erlass verwendeten historischen Formen, mit * gekennzeichnet jene Ortsnamen, die wesentlich vom Repertorium von 1850 abweichen).

Archive: HHStA; KLA; ÖNB (ALEX): <http://alex.onb.ac.at/>; Parlamentsbibliothek Wien; www.verfassungen.de/at/ (2. 9. 2013).

Quellen: RGBl. 10/1853: *Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 19. Jänner 1853 womit ... die Einrichtung und Amtswirksamkeit der Bezirksämter, Kreisbehörden von Statthaltereien, über die Einrichtung der Gerichtsstellen und das Schema der Systemisirten Gehalte und Diätclassen, sowie über die Ausführung der Organisation für die Kronländer ... Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Gradiska und Istrien mit Triest ... kundgemacht werden*, 25. Jänner 1853, S. 65 ff.

RGBl. 35/1854: *Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 5. Februar 1854 betreffend die politische und gerichtliche Organisation des Herzogthumes Kärnten*, 5. Februar 1854, S. 161 ff.

LGBIK./DzvlK. 6/1854: *Erlaß der k. k. Organisations-Commission für Kärnten vom 8. September 1854, betreffend die neue Landeseintheilung des Herzogthums Kärnten/Razpis c. k. Upravna deželna komisija na Koroškem 8. septembra 1854, zastran novega razdelka Koroške vojvodine*.

In: Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Kärnten/Deželni vladni list za koroško vojvodino, Jg./leto 1854, II. Abtheilung/razdel, IV. Stück/del, Nr. 6, 3. Oktober 1854, S. 13 f.

LGBIK./DzvlK. 35/1854: *Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 5. Februar 1854 betreffend die politische und gerichtliche Organisation des Herzogthumes Kärnten/Ukaz ministrov notranjih zadev, pravosodja in dnarstva 5. februarja 1853 [sic!], s katerim se razglasuje politična in sodna uredba vojvodstva Koroškega*. In: Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Kärnten/Deželno vladni list za koroško vojvodino, Jg./leto 1854, I. Abtheilung/razdel, II. Stück/del, Nr. 35, 11. 4. 1854, S. 74 ff.

Lit. Rechtsgrundlagen/Verwaltungsgeschichte; Toponomastik und zu einzelnen Toponymen, Atlanten/Landkarten sowie

Web: vgl. → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis, sowie → Landeseinteilungs-Erlass (1), Kärntner, vom 23. Dezember 1849.

Bojan-Ilija Schnabl

Landeseinteilungs-Verordnung, ministerielle, vom 5. Februar 1854. Die Verordnung der Minister des Inneren, der Justiz und der Finanzen, gezeichnet von BACH, KRAUS und BAUMGARTNER, vom 5. Februar 1854 »betreffend die politische Organisation des Herzogthumes Kärnten« (RGBl. 35/1854, S. 161, kundgemacht/»ausgegeben und versendet« am 14. Februar 1854) ist materiell eine Durchführungsbestimmung zur ministeriellen Verordnung vom 19. Jänner 1853 über die Einführung der Bezirksämter, Kreisbehörden und Statthaltereien, der Gerichtsstellen und des Gehaltsschemas (RGBl. 10/1853, S. 65, kundgemacht am 22. Jänner 1853), mit der die sog. gemischten Bezirksämter eingerichtet wurden. Damit wurde die Trennung von politischer Verwaltung und Justiz auf unterster Ebene rückgängig gemacht, wie sie von den revolutionären Bewegungen im → Revolutionsjahr 1848 gefordert und mit der → Oktroyierten Märzverfassung durch die Einrichtung der Bezirkshauptmannschaften 1850 bereits vollzogen worden war.

Durch die Einrichtung von gemischten Bezirksämtern, die »je nach Verschiedenheit der Angelegenheiten« hinsichtlich des Geschäfts- und Instanzenzuges »unter der höheren politischen Gerichts- oder Steuerbehörde« stehen, werden in Kärnten/Koroška, analog zu Bestimmungen für andere Kronländer, »mit Ausnahme der Landeshauptstadt Klagenfurt, die unmittelbar der Landesregierung untersteht«, 28 Bezirksämter eingerichtet (statt der bisherigen 7 mit 5 Exposituren). Zudem werden gemäß § V die Sprengel der zehn in den Bezirksämtern eingerichteten »Untersuchungsgerichte über Verbrechen und Vergehen« bestimmt.

Diese Verwaltungsorganisation wird 1868 im Zuge der Umsetzung der Dezemberverfassung von 1867 durch die Trennung von Justiz und Verwaltung und die Einrichtung der Bezirkshauptmannschaften heutigen Typs überwunden; die Bezirkshauptmannschaften werden 1925 in die Landeskompetenz übertragen.

Für die slowenische Rechts- und Verwaltungsgeschichte bedeutsam ist diese ministerielle Verordnung, weil sie gemäß der Kundmachungsbestimmung vom 27. Dezember 1852 (→ Kundmachung [2]) im Kärntner → Landesgesetzblatt (*Deželno vladni list za Koroško vojvodino*) am 11. April 1854 in beiden → Landessprachen in extenso wieder verlautbart wurde.

Angeführt werden darin, aufgeschlüsselt nach Bezirken, die entsprechenden Gemeinden, deren Bevölkerung und das Flächenmaß (→ Ortsnamen, → Zweisprachigkeit). Das Register umfasst zweimal zwei Seiten. Die somit gesetzlich festgelegten doppel-sprachigen → Endonyme sind für das ganze Kronland relevant und eine wertvolle Quelle für die historische Toponomastik (→ Namenkunde).

Die Orthografie der einzelnen Ortsnamen ist durchgehend historisch, weshalb in der Regel in der vorliegenden Edition bei Vorhandensein einer üblichen modernen Variante diese vorangestellt und die historische Schreibweise in eckigen Klammern nachgestellt wurde (Sankt Michael ob der Gurk [Windisch S. Michael]/Slovenji Šmihel [Slovenji Mihel] oder Gurk/Krka [Sv. Ema]). Neuere Beifügungen (Bad ...) wurden nicht berücksichtigt. Kleinere Unklarheiten sind zu bemerken und mit (?) gekennzeichnet: Hörtendorf/Trdnja vas [Podkernos (sic!)] (?), da dem slowenischen Podkarnos deutsch Gurnitz entspricht; ebenso Niederdörf/Dolnja vas (?) [Veseca]. Dubletten wurden belassen (Millstatt findet sich auf Slowenisch als *Milstat* ebenso wie in der modernen Schreibweise *Milstat* wieder). Dort, wo eine



Landeseinteilungs-Verordnung, ministerielle, 35, 1854

moderne Orthografie nicht nachgewiesen ist, wurde die historische Schreibweise kursiv belassen (St. Vinzenz/*Št. Vincenc*) oder gekennzeichnet (Berg/*Gara*, [sic!]). Insgesamt weist das Verzeichnis eine bereits modernere Schreibung der slowenischen Ortsnamen, insbesondere jener, die auf Heiligennamen zurückgehen (so finden sich *Šent Pavel* > Šentpavel für St. Paul im Lavanttal und *Šent Vid* > Šentvid für St. Veit an der Glan und seltener Formen mit *Št.* oder *Š.* wie bei St. Leonhard/Šentlenart [*Š. Lenart*] oder bei Klein St. Paul/Mali Šentpavel [Mali Št. Pavel]).

Die Bezirke mit Ausnahme der Landeshauptstadt sind: 1. Klagenfurt (Umgebung)/Celovec (obmestje), 2. Ferlach/Borovlje, 3. Eisenkappel [Kappel]/Železna Kapla [Kapla], 4. Eberndorf/Dobrla vas [Doberla ves], 5. Völkermarkt/Velikovec [Velkovec], 6. Bleiburg/Pliberk, 7. St. Paul/Šentpavel [Šent Pavel], 8. Wolfsberg/Volšperg [Wolfsberg], 9. St. Leonhard/Šentlenart [Š. Lenart], 10. Eberstein/Svinec, 11. Althofen/Stari Dvor [Stari dvor], 12. Friesach/Breže [Breze], 13. Gurk/Krka [Sv. Ema], 14. St. Veit/Šentvid [Šent Vid], 15. Feldkirchen/Trg [Terg], 16. Millstatt/Milštat [Milstat], 17. Spittal/Špital; 18. Gmünd/Sovodnje [Sovodenj], 19. Obervellach/*Gorna Bela*, 20. Winklern/*Kot*, 21. Greifenburg/*Graffenburg*; 22. Kötschach/Koče [Kotčani], 23. Hermagor/Šmohor [Šent Mohor], 24. Tarvis/Trbiž [Terbež], 25. Arnoldstein/Podklošter, 26. Paternion/Špartjan [Št. Paternion], 27. Villach/Bejak [Belak] und 28. Rosegg [Roseck]/Rožek.

Die dazugehörenden Gemeinden umfassen im Bezirk Klagenfurt Umgebung/Celovec (Obmestje): St. Ruprecht/Šentrupert [Šent Rupret], St. Martin/Šmartin [Šent Martin], St. Peter/Šentpeter [Šent Peter], Grafenstein/Grabštanj [Grabštenj], Radsberg/Radiše, Mieger/Medgorje, Ebenthal/Žrelec [Žrelc], Sankt Michael ob der Gurk [Windisch S. Michael]/Slovenji Šmihel [Slovenji Mihel], Ottmanach/Otmanje [Otemanje], Freudenberg/Frajnberk [Frajdenberg], Hörtendorf/Trdnja vas [Podkernos], St. Thomas/Šenttomaž [Šent Tomaž], Maria Saal/Gospa Sveta, Annabichl [Annabüchl]/Trnja vas [Anabüchl], Ponfeld/Dole, Lehdorf/Dhovše, St. Peter/Šentpeter [Šent Peter], Mossburg/Blatograd, St. Martin/Šmartin [Šent Martin], Pörtschach/Poreče, Krumpendorf/Kriva Vrba [Kriva verba], Keutschach/Hodiše, Schiefing/Škofiče, Viktring/Vetrinj, Toppelsdorf/Dolča vas [Tople], Köttmannsdorf/Kotmara vas [Kotmarja ves], Ludmannsdorf/Bilčovs, Oberdörfel/Zgornja vesca [Gorna vesica], Wurdach/Vrudi [Berdo].

Bezirk Ferlach/Borovlje: Oberferlach/Borovlje, Unterferlach/Medborovnica [Nadborovnica], Niederdörfel/Dolja vas (?) [Veseca], Zell/Sele, Windisch-Bleiberg/Slovenji Plajberk [Blajberg], Unterloibl/Podljubelj [Podlobel], Weizelsdorf/Svetna vas [ves], Feistritz/Bistrica.

Bezirk Eisenkappel [Kappel]/Železna Kapla [Kapla]: Eisenkappel [Kappel]/Železna Kapla [Kapla], Oberseeland/Zgorno Jezersko [Gorno jezero], Koprivna/Koprivna, Rechberg/Rebrca [Rehberg (Kremnica)], Vellach/Bela.

Bezirk Eberndorf/Dobrla vas [Doberla ves]: Galizien/Galicija, St. Veit/Šentvid v Podjuni [Šent Vid], Gablern/Lovanke [Vovanke], Eberndorf/Dobrla vas [Doberla ves], Globasnitz [Klobasnitz]/Globasnica [Klobasnica], Sittersdorf/Žitara vas [Šotara ves], Kühnsdorf/Sinča vas [Senča ves].

Bezirk Völkermarkt/Velikovec [Velkovec]: Völkermarkt/Velikovec [Velkovec], Griffen/Grebinj, Haimburg/Vovbre [Ubre], Haimburgerberg/Vovbrske gore [Uberska gora], Diex [Diexerberg]/Djekše, Kaunz/Homec [Kavnč], St. Peter/Šentpeter [Št. Peter], Ruden/Ruda [Rudn], Greutschach/Krčanje [Kerčanje], Wölfnitz/Golovica [Golovica], Pustritz/Pustrica, Haberberg/Gabrje [Gabre], Greuth/Rute [Ruti], Tainach/Tinje, Töllerberg/Telenberk [Telenberg], Waisenberg/Važenberk [Važenberg] und Steuergemeinde Eis/davčna občina Ledine aus der Ortsgemeinde Eis/Ledine.

Bezirk Bleiburg/Pliberk: Tschernberg/Črneče (o. Črgoviče?) [Černeče], Leifling/Libeliče, Moos/Blato, St. Margarethen/Šmarjeta [Št. Marjeta], Feistritz/Bistrica, Loibach/Libuče, Schwabegg/Žvabek [Svapje], St. Daniel/Šentanel [Šent Daniel], Bleiburg (Stadt)/Pliberk (mesto), Guttenstein/Ravne na Koroškem [Guštanj], Köttelach [Kötulach]/Kotlje [Kotle], Prävali/Prevalje, Streiteben (?) [Rauerschniggupf]/Navrški Vrh (?) [Naveršnik], Pfarrdorf/Na Fari (?) [Farska ves], Fettengupf/Tolsti vrh [verh], Miesdorf [Mišdorf]/Mežica, Schwarzenbach/Črna [Černa].

Bezirk St. Paul/Šentpavel [Šent Pavel]: Kollnitz/Holmec [Holmic], Granitzthal/Granica Št. Pavel, St. Paul/Šentpavel [Šent Pavel], Legerbuch [Lägerbuch]/*Lagerbub*, die Steuergemeinden Hart/*davčna občina Hrast* und Wunderstätten/*Vunderstetten* aus der Ortsgemeinde Eis/Led (?) [Ledine], Lavamünd/Labot [Labut], Magdalensberg/Štalenska gora [St. Magdalena], Weissenberg/Vajsenberg, Ettendorf/Etna vas (nach KUKOVICA) [Etendorf], Steinberg (?) [Grün-

berg]/*Štajnberg*, Herzogberg/*Hercogberg*, Lindhof/*Lindhof*, Bayerdorf/*Bajerdorf*, Lorenzenberg/*Šentlovrenc* [Šent Loranc], Unterdrauburg/Dravograd [Spodni Dravburg], St. Vinzenz/*Št. Vincenc*.

Bezirk Wolfsberg/Volšperk [Volfberg]: Schönweg/Semiče (nach KUKOVICA) [Šenveg], Lading [Ladnig]/*Ledine*, St. Michael/*Šent Mihel*, Thürn/*Turn*, St. Marein/*Sv. Marija*, Fischering/*Višerce*, St. Andrä/*Šentandraž* [Št. Andraš], Reisberg/*Rajsberg*, Pölling/*Polana*, Eitweg/*Ajtweg*, Gammersdorf/*Gamerštorf*, St. Stefan/*Šent Stefan*, Hartelsberg/*Hartlsberg*, Weißenbach/*Bela*, Wolfsberg/Volšperk [Volfberg], Wölch/*Velk*, Kamp/*Pod Komam*, (Unter-/Ober-)Gösel (?) [Götzl]/*Gozdje*, Forst/*Boršt*, Margarethen/*Sv. Marjeta*.

Bezirk St. Leonhardt [St. Leonhardt]/Šentlenart [Š. Lenart]: St. Peter/*Št. Peter*, Reichenfels/*Rajhenfels*, St. Leonhardt/*Šentlenart* [Š. Lenart], Erzberg/*Rudnagora*, Gräbern/*Gabre*, Schiefling/*Sokoviče*, Waldenstein/*Baltenštajn*, Breitenegg/*Brajtenek*.

Bezirk Eberstein/Svinec: Wieting/*Vetinje*, Klein St. Paul/Mali Šentpavel [Mali Št. Pavel], Eberstein/Svinec, Feistritz/Bistrica, Brückl [St. Johann am Brückl]/Mostič [Šentjanž ob Mostiču, Št. Janž], St. Philippen/*Šentlipš* [Št. Lipš].

Bezirk Althofen/Stari Dvor [Stari dvor]: Rabing/*Rabje*, Hüttenberg/*Hitenberg*, St. Johann am Pressen/*Št. Janž na bregu*, Waitschach/*Bajče*, St. Martin am Silberberg/*Št. Martin*, Lölling/*Lölling*, Guttaring/Kotarče, Althofen/Stari Dvor [Stari dvor], Treibach [Traibach]/*Trajbah*, Krasta/*Hrast*, Silberegg/*Silberek*.

Bezirk Friesach/Breže [Breze]: Metnitz/Motnica, Grades/*Gradec*, St. Salvator/*Št. Salvator*, Friesach/Breže [Breze].

Bezirk Gurk/Krka [Sv. Ema]: Griffen/Grebinj, Glödnitz/Glodnica (so auch NUK – Z 282.4-46, in der Literatur finden sich auch Hlince u. Glodniča), Weitenfels/*Bajtenfels*, Gurk/Krka [Sv. Ema], Straßburg/*Strasberg*.

Bezirk St. Veit/Šentvid [Šent Vid]: St. Veit/Šentvid [Šent Vid], Obermühlbach/*Zgorne mlinice*, Schaumboden/*Savmboden*, Pißweg/*Pisweg*, Glantschach/*Klanče*, Feistritz/*Bistrica*, Hardegg/*Hardek*, Pfannhof/*Pfannhof*, Hörzendorf/Goričja vas (nach KUKOVICA; nach KRANZMAYER sei slowenisch Goricija vas gänzlich verfehlt da slm. Spõdnje Prêvare) [hier: Gorce], St. Georgen am Längsee/Šentjurij ob dolgem jezeru [Šent Jur na jezeri], Liemberg/*Limberg*.

Bezirk Feldkirchen/Trg [Terg]: Feldkirchen/Trg [Terg], Reichenau/*Rajhenau*, Himmelberg/Sokova,

Steindorf/*Štajndorf*, St. Urban/*Št. Urban*, Glanegg/*Glanek*, Maria Feicht/Marija v Smrečju, Tauchendorf/*Tavhendorf*, Klein St. Veit/Mali št. Vid, Sittich/*Žitice*, Gradisch/Gradiš, Albeck/*Albek*.

Bezirk Millstatt [Millstadt]/Milštat (Milje) [Millstat]: Millstatt/Milštat (Milje), Radenthein/*Radentajn*, Kleinkirchheim/*Mala cirkevica*, Seeboden/*Seboden*, Treffling/*Trebliče*.

Bezirk Spittal/Špital: Spittal (Markt)/Špital (trg [terg]), Molzbichl/Molec, Edling/*Edling*, Baltramsdorf/*Baldramsdorf*, Lendorf/*Lendorf*, Lieserhofen/*Jezerhofen*, Sachsenburg/*Saksenburg*, Lind/*Lipa*, Amlach/*Jamle*, Pussarnitz/Požarnica [Pozarnica].

Bezirk Gmünd/Sovodnje [Sovodenj]: Trebessing/*Drevese*, Malta/*Malta*, Gmünd (Stadt)/Sovodnje [Sovodenj] (*mesto*), Rennweg/*Renweg*, Buchreit/*Pubrajt*.

Bezirk Obervellach/*Gorna Bela*: Kolbnitz/*Holmic*, Obervellach/*Gorna Bela*, Mühldorf/*Mliniče*.

Bezirk Winklern/*Kot*: Stall/*Štal*, Winklern/*Kot*, Heiligenblut [Heiligen-Blut]/Sveta Kri, Rangersdorf/*Rangersdorf*, Sagritz/*Zagorica*, Mitten/*Miten*, Döllach/*Dole*.

Bezirk Greifenburg/*Grajfendurg*: Techendorf/*Džinjaves*, Bruggen/*Mostič*, Greifenburg/*Grajfenburg*, Dellach/*Dole*, Berg/*Gara* (sic!), Emberg/*Umbreg*, Steinfeld/*Štajnfeld*, Irschen/*Eržje*, Zwickenberg/*Cvikenberg*, Flaschberg [Flatschberg]/*Vlaška gora*, Oberdrauburg/*Gornji Dravberg*.

Bezirk Kötschach/Koče [Kotčani]: Kötschach/Koče [Kotčani], Dellach/Dole, Kirchbach/*Cirknice* (es findet sich in der Literatur auch Cirkovice), Reisach/Rajže [Rajze], Mauthen/Muta, Liesing/Lesje, St. Lorenzen/*Št. Lorenc*, Luggau/Marija v Logu [Lukav].

Bezirk Hermagor/Šmohor [Šent Mohor]: Hermagor/Šmohor [Šent Mohor], Möschach [Mötschach]/Moše [Mošanj], Möderndorf/Modrinja vas [ves], Lorenzen/Šentlovrenc [Šent Loranc], Weißbriach/Višprijje [Višprijani], Egg/Brdo [Berdo], Görtschach/Goriče [Goričani], St. Stefan/Štefan [Št. Štefan], Vorderberg/Blače [Blatčani], Rattendorf/Radnja vas [Vratna ves], Guggenberg/Gugenberg, Waidegg/Bajdek, Tröppelach/Dropole.

Bezirk Tarvis/Trbiž [Terbež]: Tarvis/Trbiž [Terbež] (Tarvisio), Saifnitz/Žabnica (Camporosso), Uggowitz/Ukve [Ukove] (Uggovizza), Malborgeth/Naborjet (Malborghetto), Leopoldkirchen/Lipalja vas (San Leopoldo), Pontafel/Tablja [Pontabel] (Pontebba).

Bezirk Arnoldstein/Podkloster: Arnoldstein/Podkloster, Hohenthurn/Straja vas, Emmersdorf/Smerče.



Verfassungen Kärntens

Bezirk Paternion/Špartjan [Št. Paternion]: Paternion/Špartjan [Št. Paternian], Zibel/*Zibel*, Kammering/*Kamerče*, Feistritz/*Bistrica*, Kellerberg/*Kelerberg*, Kreuzen/*Krajec* (es findet sich in der Literatur u.a. auch Križnik), Rubland [Rutland]/*Ravne*, Stockenboi/*Stokenboj*, Wiederschwing/*Zaberdsje*, Nikelsdorf/*Nikelsdorf*, Ferndorf/*Ferndorf*, Fresach/*Breze*, Mooswald/*Močirje*, Weißenstein/*Vajsenštajn*.

Bezirk Villach/Beljak [Belak]: Villach/Beljak [Belak], St. Martin/Šmartin [Šent Martin], Bleiberg/Plajberk [Blajberg], Heiligengeist/*Sv. Dub*, Arriach/Arije [Zaberdsje], Feld/*Polje*, Afritz/Cobrc [Zaberdsce], Treffen/Trebinja [Trebinj], Winklern [Winklarn] (?)/Vogliče [Kotje], Töbring [Tobring]/*Deber*, Sattendorf/*Satendorg*, Seebach/Jezernica, Vassach [Vasach]/*Vaze*, Laze [Vlase], Gratschach/Grače [Gradčani], Wernberg/Vernberk [Bernberg], Umberg/Umbar [Humberg], Finkenstein/Bekštanj [Finkenštajn], Maria Gail/Marija na Zilji [Nazila].

Bezirk Rosegg/Rožek: Rosegg/Rožek, Velden/Vrba [Verba].

Archive: HHSStA; KLA; ÖNB (ALEX): <http://alex.onb.ac.at/>; Parlamentsbibliothek Wien; www.verfassungen.de/at/ (2. 9. 2013).

Quellen: RGBl. 10/1853: *Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 19. Jänner 1853 womit ... die Einrichtung und Amtswirksamkeit der Bezirksämter, Kreisbehörden von Statthaltereien, über die Einrichtung der Gerichtsstellen und das Schema der systemisirten Gehalte und Diätclassen, sowie über die Ausführung der Organisation für die Kronländer ... Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Gradiska und Istrien mit Triest ... kundgemacht werden*, 25. Jänner 1853, S. 65 ff.

RGBl. 35/1854: *Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 5. Februar 1854 betreffend die politische und gerichtliche Organisation des Herzogthumes Kärnten*. S. 161 ff.

LGBIK./DzvlK. 35/1854: *Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 5. Februar 1854 betreffend die politische und gerichtliche Organisation des Herzogthumes Kärnten/Ukaz ministrov notranjih zadev, pravosodja in dnarstva 5. februarja 1853 [sic!], s katerim se razglašuje politična in sodna uredba vojvodstva Koroškega*. In: Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Kärnten/Deželno-*vladni list za koroško vojvodino*, Jg./leto 1854, I. Abtheilung/razdel, II. Stück/del, Nr./štev. 35, 11. April 1854, S. 74 ff.

Lit. Rechtsgrundlagen/Verwaltungsgeschichte; Toponomastik und zu einzelnen Toponymen, Atlanten/Landkarten sowie Web: vgl. → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis, sowie → Landeseinteilungs-Erlass (1), Kärntner, vom 23. Dezember 1849.

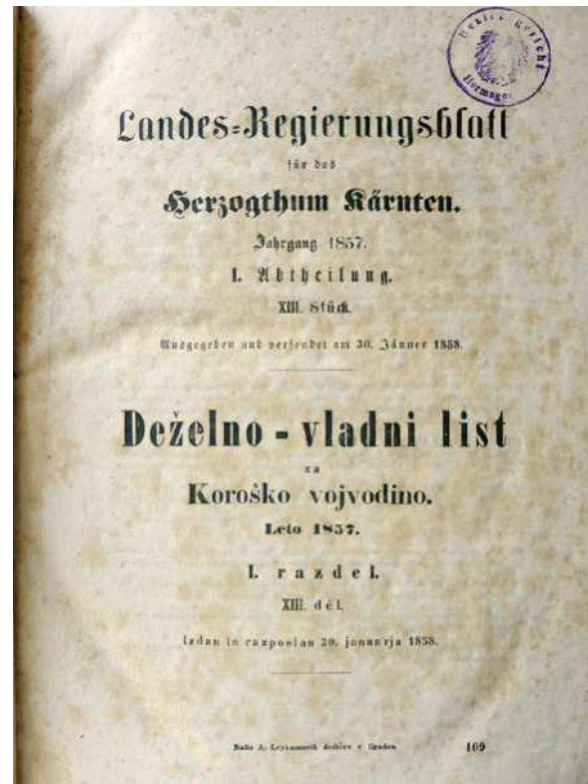
Bojan-Ilija Schnabl

Landesgesetzblatt, zweisprachiges Kärntner (LGBI./slow. *deželni zakonik*, Kurzbezeichnung für das amtliche Publikationsorgan, in dem die für Kärn-

ten/Koroška erlassenen Gesetze und Verordnungen kundgemacht wurden. Erscheinungsort war Klagenfurt/Celovec. Der genaue Titel, die Sprachen, die Rechtsgrundlagen und der Geltungsbereich wurden im Laufe der Jahre unterschiedlich festgelegt.

Die gesellschaftlichen Umwälzungen, vor allem aber die daraus resultierenden Verfassungswerke der frühkonstitutionellen Periode infolge des → Revolutionsjahres 1848 führten zu einem neuen Verständnis des Staatswesens, wie es sich in der Folge u.a. in der Kundmachung der Landesgesetzblätter manifestierte. In Kärnten/Koroška erschien das LGBI. (wahrscheinlich) durchgehend zwischen 1850 bis 1859 in beiden → Landessprachen (der Jahrgangsband 1858 konnte nicht eingesehen werden). Aus Quellen geht zudem hervor, dass LGBI. in der 2. Hälfte der 60er Jahre bis 1872 für einzelne Gemeinden in slowenischer Übersetzung lithografisch vervielfältigt wurden. Anfangs erschien das LGBI. unter dem zweisprachigen, gleichermaßen authentischen und rechtsrelevanten Doppeltitel *Landes-Regierungsblatt für das Kronland Kärnten/Deželni vladni list za kronovino koroško vojvodino*. 1851 und 1852 lautete der gleichermaßen authentische Doppeltitel *Landesgesetz- und Regierungsblatt für das Kronland Herzogthum Kärnten/Deželni zakonik in vladni list za kronovino koroško vojvodino*. 1853 lauteten Titel und Paralleltitel *Landes-Regierungsblatt für das Kronland Herzogthum Kärnten/Deželni vladni list za kronovino Koroško vojvodino*, im Zeitraum 1854 bis 1859 *Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Kärnten/Deželno-*vladni list za Koroško vojvodino** (jeweils mit LGBI. bzw. LGBIK./DzvlK abgekürzt).

Die einfach-gesetzliche Grundlage für das LGBI. bildete anfangs das kaiserliche Reichsgesetz- und Landesgesetzblatt-Patent vom 4. März 1849 über die »Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter« (RuLGBIP) (→ Reichsgesetzblatt → Kundmachung [1]). Gemäß § 1 RuLGBIP erschien es in den landesüblichen und gleichermaßen authentischen Sprachfassungen bzw. in den beiden → Landessprachen des Landes Kärnten/Koroška. Die verfassungsrechtliche Grundlage bildeten § 5 der → Oktroyierten Märzverfassung vom 4. März 1849 über die Gleichberechtigung aller »Volksstämme« i. S. v. Völker (authentische slowenische Fassung: »narodi«/dt. Völker) sowie: § 77 i. V. m. § 83, die den Erlass von Landesverfassungen der Kronländer regelten. Auf dieser Grundlage wurde am 30. Dezember 1849 die



Landesgesetzblatt 1854

Landesgesetzblatt 1857
Titelblatt I Teil/razdel – 13
Stück/del, Archiv Theodor
Domej

Kärntner Landesverfassung/*Koroška deželna ustava* in beiden Landes- und Amtssprachen erlassen. Darin besagt § 3: »Die im Lande wohnenden Volksstämme sind gleichberechtigt, und haben ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner [sic!] Nationalität und Sprache« (bzw. authentische slowenische Fassung:) »U deželi prebivajoči narodi [sic!] imajo jednako pravo in uživajo nedotakljivo pravico za ohranjanje in oskerbovanje svoje narodnosti in svojega jezika.«

§ 3 RuLGBIP bestimmt zur Legismakanz, dass »die verbindliche Kraft der im Reichsgesetz- und Regierungsblatt aufgenommenen Gesetze und Verordnungen beginnt, wenn diesfalls nicht in einzelnen Fällen eine besondere Bestimmung getroffen wird, in allen Theilen des Reiches, für welche das Gesetz oder die Verordnung zu gelten hat, mit dem dreißigsten Tage nach Ablauf desjenigen Tages, an welchem das bezügliche Reichsgesetz- und Regierungsblatt ausgegeben und rücksichtlich versendet wurde.« Für in LGBI. kundgemachte Gesetze und Verordnungen bestimmt § 6 RuLGBIP eine Legismakanz von 15 Tagen.

Gemäß § 5 RuLGBIP von 1849 enthält das LGBI. »Datum und die den Inhalt bezeichnende Aufschrift aller jener Gesetze und Verordnungen, welche durch das Reichsgesetzblatt kundgemacht wurden, so wie

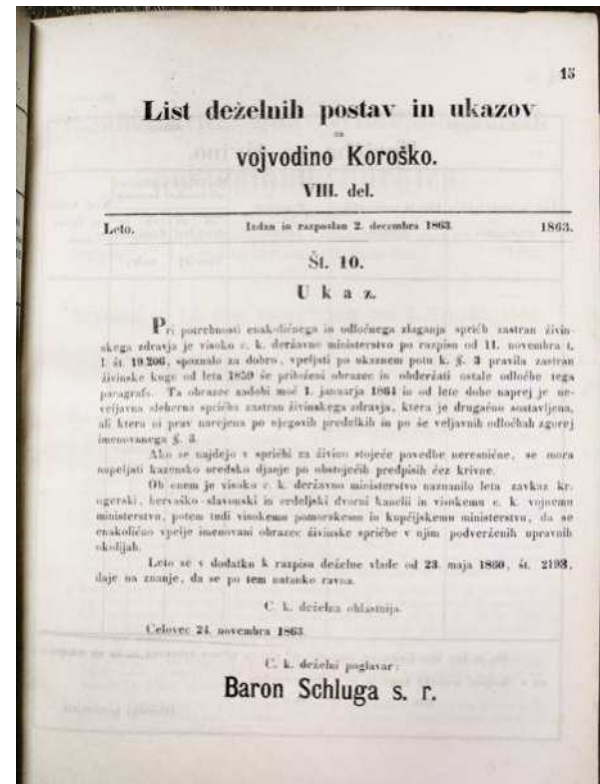
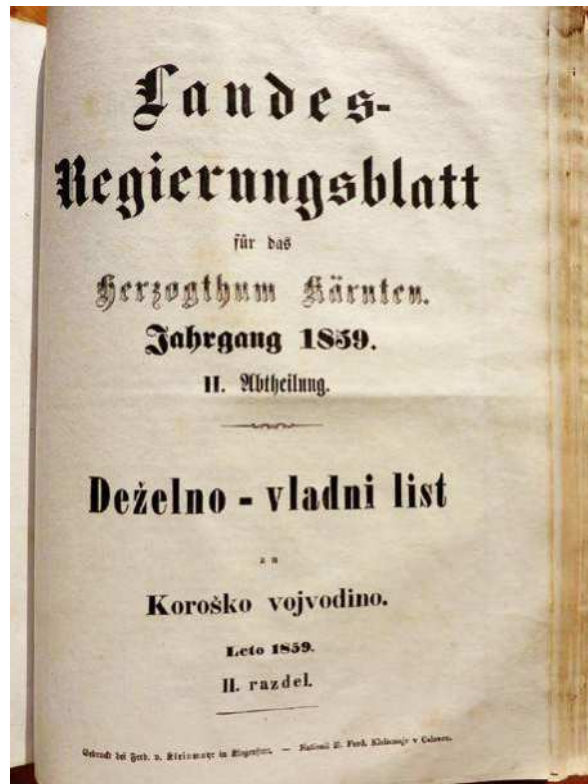
die Nummer und den Tag der Ausgabe des betreffenden Reichsgesetz- und Regierungsblattes«, weiters die »Landesgesetze des betreffenden Landes ihrem vollen Inhalte nach« sowie »alle von den Landesbehörden erlassenen Verordnungen, Verfügungen und Belehrungen über öffentliche Angelegenheiten«.

Durch das Patent vom 27. Dezember 1852, das die Kundmachung auf staatlicher Ebene regelte (→ Kundmachung [2]), verlor das Slowenische jedoch per 1. Jänner 1853 den Status einer authentischen Sprachvariante des LGBI., gleichzeitig wurde damit materiell der Status einer »landesüblichen Sprache« bestätigt. Die amtliche → Zweisprachigkeit wurde bis Ende 1859 unter dem amtierenden Statthalter Johann N. → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK umfassend praktiziert. Ab 1856 fanden sich neben den zweisprachigen Ausgaben allerdings bereits einsprachige (deutsche) Sammlungen der LGBI. neben den zweisprachigen deutsch-slowenischen Editionen.

Die Rechtsgrundlagen im Hinblick auf Kundmachung und → Zweisprachigkeit wurden in den ersten beschriebenen rechtlichen Etappen (1850–1851, 1852, 1854 und bis 1859) offensichtlich als gegeben betrachtet, zumal das LGBI. auch nach Aufhebung der Märzverfassung vom 4. März 1849 durch das Silvesterpatent vom 31. Dezember 1851 in beiden Landessprachen

Landesgesetzblatt 1859 Titelblatt II Teil/razdel b, Archiv Theodor Domej

Landesgesetzblatt 1863, slowenisch



veröffentlicht wurde. Diesbezüglich zeitigten also beide Verfassungen Rechtswirkungen, wenn auch in der Lehre die Ansicht vertreten wird, dass die Märzverfassung und die entsprechende Landesverfassung zwar kundgemacht, jedoch nicht (umfassend) umgesetzt bzw. in Kraft getreten seien und dass die Landesverfassung mit dem Silvesterpatent ihre Rechtsgrundlage verloren habe, weshalb es einer formalen Aufhebung nicht bedurfte. Erst mit der Unterstellung von Kärnten/Koroška unter die Statthalterei Graz (siehe unten) und mit der verfassungsrechtlichen Nachfolgeregelung zum Silvesterpatent von 1851, dem Oktoberdiplom vom 20. Oktober 1860, das die Grundlage für das am selben Tag erlassene »Statut über die Landesvertretung im Herzogtum Kärnten« darstellte, wurde das Slowenische nicht mehr systematisch berücksichtigt. Ebenso wurde es nicht mehr in der darauffolgenden Landesordnung und Landtags-Wahlordnung vom 26. Februar 1861 berücksichtigt (→ Landesorganisationskommission, → Landeseinteilungs-Erlässe (1, 2), → Landeseinteilungs-Verordnung, → Dezemberverfassung 1867).

Mit kaiserlichem Patent vom 1. Jänner 1860 (RGBl. 3/1860), »wodurch in der Art der Kundmachung der Gesetze und Verordnungen mehrere Abänderungen angeordnet werden«, wird in § 1 die Einstellung des

Erscheinens der LGBl. verordnet. § 3 kommt zudem einer Aufhebung legistischer Systematik nahe und ist Ausdruck absolutistischer Staatsauffassung Metternich'scher Prägung. Er besagt, dass »[bei] Einschaltung in das Reichsgesetzblatt die Centralbehörden zu bestimmen haben, welche Gesetze und Verordnungen, für welche Kronländer, und in welchen Landessprachen zum Zwecke einer weiteren Verlautbarung mittels besonderer Abdrücke auch den Gemeinden bekannt zu machen sind«. Als Folge stellt 1870 Matej → CIGALE fest, dass 1860 lediglich 72 Kundmachungen auf 108 Seiten ins Slowenische übersetzt wurden. Gleichzeitig wurden nach CIGALE die systematischen slowenischen Kundmachungen in Kärnten/Koroška völlig eingestellt.

Von Jänner bis April 1861 werden materielle Gesetzestexte in Graz unter dem Titel »Verordnungen der Landesbehörden für die vereinten Kronländer Steiermark und Kärnten/Ukazi deželnih oblasti za zedinjene kronovine Štajersko in Korosko« herausgegeben, da Kärnten/Koroška der Statthalterei Graz unterstellt worden war (ab Mai 1861 nur noch für die Steiermark/Štajerska).

Ab 1863 bis zum Ende der Monarchie erscheint das »Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das

Herzogthum Kärnten« lediglich auf Deutsch. Am 24. November 1863 findet sich eine einzige Verordnung (Nr. 10, S. 15–16 zweifach), die im sonst durchgehend deutschsprachigen LGBIK. auch auf Slowenisch veröffentlicht wird. Aus den stenografischen Protokollen des Kärntner Landtages ergibt sich allerdings hinsichtlich slowenischer Übersetzungen des LGBIK. für diese Periode ein differenziertes Bild. Aus dem Bericht von Dr. Josef LUGGIN, dem Berichterstatter der juristisch-politischen Kommission des Kärntner Landtages vom 16. Jänner 1886, geht nämlich hervor, dass mit Erlass des Innenministeriums vom 20. Oktober 1860 (Z. 32.140) zwar das Erscheinen des LGBI. sowie die Zustellung des Reichsgesetzblattes lediglich auf Deutsch auch den »slowenischen und gemischten Gemeinden« in Kärnten/Koroška gestattet worden sei, dass aber in der Folge Karel → ROBIDA mit der Übersetzung des LGBI. auf Honorarbasis speziell für die Gemeinde → Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk beauftragt worden war. Ebenso stellt er in seiner Wortmeldung fest:

»In der zweiten Hälfte der 60er Jahre bezogen länger oder kürzer wenige Gemeinden Kärntens eine slowenische Uebersetzung des Landesgesetzblattes. Im Jahre 1868 wurde nur eine einzige Gemeinde mit dieser Übersetzung theilt; dies gab dem Landtage Veranlassung, in der Sitzung vom 30. September 1868 die Kosten für die slowenische Uebersetzung nicht mehr in das Präliminare des Landesfondes einzustellen.«

Nachdem die Gemeindevorsteherung von St. Kanzian/Škocjan, »welche bis dorthin allein noch das Landesgesetz- und Verordnungsblatt in slowenischer Sprache bezogen hat, gebeten habe, ihr dieses Gesetzblatt sowie das Reichsgesetzblatt vom Jahre 1873 an nur in deutscher Sprache zuzumitteln« (LUGGIN), wurde der Landesausschuss mit Note der Landesregierung vom 3. März 1873 (Z. 1252) davon verständigt, sodass ab 1873 das LGBI. nur noch in deutscher Sprache versendet wurde. J. MAL erwähnt in seiner *Zgodovina slovenskega naroda* [Geschichte des slowenischen Volkes], dass die Übersetzungen für die einzelnen Gemeinden in lithographischem Verfahren vervielfältigt worden seien, wobei er dies bereits für den Zeitraum 1857–1859 annimmt. Da die gedruckten und gebundenen zweisprachigen LGBI. archivarisches für die Jahrgänge 1857 und 1859 vorhanden sind, ist die lithografische Vervielfältigung der einsprachigen, slowenischen LGBI. für die Periode bis einschließlich 1872 anzunehmen.

Infolge der Umsetzungsbemühungen der → Dezemberverfassung von 1867 und dem darin festgeschriebe-

nen Grundsatz der Gleichberechtigung der Völker (→ »Volksstämme«) in Art. XIX wird 1868 politisch die Frage der slowenischen Edition des LGBI. im Kärntner Landtag wieder aufgeworfen.

Im Rahmen der 21. Sitzung der II. Session der II. Wahlperiode des Kärntner Landtages am 30. September 1868 wird im Zuge der Debatte über das »Landesfondspreliminare pro 1868« auf Antrag des Berichterstatters OSWALD NISCHELWITZER (Abgeordneter der Großgrundbesitzer) der Landesausschuss in einer ersten Abstimmung beauftragt, die Druckkosten für das LGBI. herabzumindern. Ein zweiter Antrag des Finanzausschusses lautet: »Der Landtag beschließt, die Kosten für die slowenische Uebersetzung des Landesgesetz- und Verordnungsblattes mit jährlichen 150 fl. vom Jahre 1869 angefangen, in der Erwägung nicht mehr aus den Landesfonds zu übernehmen, dass nur eine einzige Gemeinde Kärntens selbe bezieht, und auch diese der deutschen Sprache mächtig ist.« Dieser Antrag wird angenommen, wobei der Berichterstatter erwähnt, »in privatim« erfahren zu haben, dass es zwei Gemeinden seien. Nicht gänzlich klar ist, worauf sich die Formulierung »nicht mehr« bezieht, möglicherweise auf die übersetzerische Tätigkeit des oben erwähnten Karel ROBIDA.

Im Rahmen der 26. Sitzung II. Session der II. Wahlperiode des Kärntner Landtages am 6. Oktober 1868 wird im Zuge der Debatte über das »Preliminare des Landesfondes pro 1869« mit Hinweis auf Art. XIX Staatsgrundgesetz nochmals die Übersetzung des LGBI. diskutiert. Das Argument des Art. XIX StGG wird von Landespräsident Freiherr von KÜBECK sowie von den → Abgeordneten Leobegar CANAVAL und Gabriel JESSERNIGG (beide von der Handels- und Gewerbekammer) sowie den Abgeordneten Dr. Hermann → MERTLITSCH und Albert → PUCHER (vom → Wahlkreis → Völkermarkt/Velikovec) unterstützt. METRLITSCH unterstützt diesen Antrag »als Vertreter eines slowenischen Bezirkes auf das Wärmste«. Abgeordneter PUCHER entgegnet dem Argument des Berichterstatters NISCHELWITZER über die Deutschkenntnisse der betroffenen Gemeinden mit den Worten: »... denn ein Deutscher, der französisch spricht, bleibt immer ein Deutscher, und ein Slovenc, welcher deutsch spricht, bleibt immer ein Slovenc.« Dieser Antrag »auf Einstellung von 130 fl.« wird laut stenografischem Protokoll in der Folge unterstützt. Wahrscheinlich bezieht sich der erwähnte Bericht aus 1886 auf diesen Beschluss bzw. auf dessen Umsetzung.

Im Rahmen der bereits erwähnten 24. Sitzung der II. Session der VI. Wahlperiode des Kärntner Landtages am 16. Jänner 1886 wird der Bericht des juristisch-politischen Ausschusses diskutiert, »betreffend die Petitionen mehrerer Gemeinden um Zusendung des Landesgesetzblattes und der Landtagsbeschlüsse in slovenischer Sprache«. Die Gemeinden Loibach/Libuče, Leifling/Libeliče, Feistritz i. R./Bistrica v Rožu, Weitzelsdorf/Svetna vas, Fettengupf/Tolsti Vrh, Zell/Sele und Rosegg/Rožek hatten eine entsprechende Petition am 30. November 1885 eingebracht, St. Kanzian/Škocjan am 3. Dezember 1885 und Seeland/Jezersko am 9. Dezember 1885. Als Befürworter deklarierten sich die slowenischen Abgeordneten Andrej → EINSPIERLER und Franz → MURI ebenso wie die Abgeordneten CANAVAL, JESSERNIGG, MERTLITSCH und PUCHER, während der slowenische Abgeordnete Matthias → ABUJA aus dem → Gailtal/Ziljska dolina sich zusammen mit anderen Abgeordneten dagegen aussprach (→ Deutschtümmler). Am Ende finden die Petitionen der slowenischen Gemeinden keine Unterstützung. Es blieb beim Status quo.

Erster Übersetzer des zweisprachigen Kärntner Landesgesetzblattes/*Deželni vladni list* war Anton → JANEŽIČ. In den 60er-Jahren des 19. Jh.s wurde Karel → ROBIDA zeitweilig mit der Übersetzung des LGBL. betraut. Das steirische LGBL. übersetzte Josip → MURŠEC sowie nach ihm Radoslav → RAZLAG.

Ein Vergleich mit den anderen slowenischen Kernländern zeigt, dass die Auslegung der Sprachenrechte der Slowenen in Kärnten/Koroška am restriktivsten war. In → Krain/Kranjska bestimmt ein Gesetz vom 20. Dezember 1869 (LGBL. Krain/Kranjska 1870, Nr. 3), dass beide Sprachvarianten gleichermaßen authentisch sind und das LGBL. erschien unter verschiedenen Titeln durchgehend seit 1849 bis zum Ende der Monarchie in beiden Sprachen. Ebenso erscheinen laut ŽONTAR e.a. im Küstenland/Primorje und in der Steiermark/Štajerska die LGBL. u.a. auf Slowenisch durchgehend bis 1918. Nina NOVAK weist spezifisch auf weitere küstenländische Editionen 1868, 1872, 1873, 1880, 1888, 1897 und 1906 hin.

Das zweisprachige LGBIK/DvIK ist von Bedeutung für die rechtliche Bewertung des Slowenischen als Landes- und als → Amtssprache sowie für die gesellschaftliche → Relevanz der Sprache (§ 1 RuLGBIP bestimmt, dass den »nicht deutschen Texten [...] eine deutsche Übersetzung beizufügen [ist]«). Aufgrund des durchaus nachvollziehbaren Unbehagens angesichts der damals

neuen und noch unverständlichen → Terminologie und Rechtssprache, wie sie die Landtagsabgeordneten Johann → MILLONIG und Andrej → EINSPIELER 1849 respektive 1851 zum Ausdruck brachten, führte Statthalter → SCHLOSSNIGG/ŠLOJSNIK seinerseits eine amtliche Enquete durch. Er kam zur gleichen soziolinguistischen Feststellung, wie sie ebenfalls der Dechant von Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi, Johann → RABITSCH, zum Ausdruck brachte. SCHLOSSNIGG kam so zum Schluss: »Diesem Umstande kann nur durch das rastlose Bestreben eine allgemeine Bildung zu verbreiten, abgeholfen werden, die Auflage der Gesetze im Volksdialekte aber dürfte in allen Sprachen ein schwieriges und kaum erfolgreiches Auskunftsmittel seyn« (nach DOMEJ, 443). Eine frühe wissenschaftliche Analyse der Rechtsgrundlagen und zur Frage der Qualität der slowenischen Fassungen bzw. Übersetzungen von Gesetzen im → Reichsgesetzblatt und in den → Landesgesetzblättern der slowenischen Länder findet sich im *Pravnik slovenski* 1870 und ist von Matej → CIGALE.

Verschiedene → Ortsrepertorien weisen auf das umfassende Verständnis der konstitutiven Bikulturalität des Landes hin bzw. auf den konstitutiven Charakter des Slowenischen innerhalb des Kaisertums Österreich (so enthält der »neue Zolltarif/colna tarifa« im slowenischen Teil des alphabetischen Verzeichnisses sämtlicher Zollämter neben den slowenischen Endonymen auch die üblichen slowenischen Exonyme). Die gesetzliche Zweisprachigkeit hat neben einer rechtlichen Ebene auch materielle Bedeutung für die Entwicklung und Festlegung der slowenischen Rechtsterminologie (→ *Slovenski pravnik*) sowie der Sprache der Schulbücher und im Unterricht, wie es die Wiedergabe von bedeutenden Reichsgesetzen (so der neuen Strafprozessordnung 1853) oder der »*Erllass ... betreffend die Aufnahme und Entlassung von Kranken im Krankenhaus zu Klagenfurt/Razpis ... zastran tega, kako gre bolnike v Celovško bolnišnico prejemati ter jih iz taiste izpuščati*« vom 18. August 1853 verdeutlichen.

Archive/Web: HHSStA; KLA, Parlamentsbibliothek Wien; ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte <http://alex.onb.ac.at/>; UBK; www.verfassungen.de/at/; www.verfassungen.de/at/kaernten/ (10. 1. 2011); Vrhovno sodišče Republike Slovenije, Centralna pravosodna knjižnica.

Quellen/Web: RGBL. 150/1849: *Kaiserliches Patent, die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich enthaltend*, vom 4. 3. 1849, S. 151 f.

RGBL. 151/1849: *Kaiserliches Patent über die durch die konstitutionelle Staatsform gewährleisteten politischen Rechte*, vom 4. 3. 1849, S. 165.

RGBl. 153/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 173 f., sowie zweisprachig: *über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes/čez uredbo državnega zakonika*. In: RGBl./Občni državni zakonik in vladni list za avstrijsko cesarstvo, Leto 1850, Wien/Na Dunaju 1850, S. 173 f. (= Einleitung S. I–VII) (Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent, RuLGBIP).

RGBl. 31/1849: *Kaiserliche Verordnung vom 7. December 1849, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, womit eine Bestimmung des Patentess vom 4. März 1849 über die Gleichzeitigkeit der Herausgabe des allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes in allen zehn Landessprachen abgeändert wird*, Stück VII, S. 59.

RGBl. 8/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Kärnthen sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird* (Kärntner Landesverfassung vom 30. 12. 1849), Stück 5, S. 73 f., zweisprachig in: LGBl/DvzK 63/1850: Klagenfurt/v Celovcu, S. 51–70.

LGBIK/DvIK 36/1850: *Currende der politischen Organisierungs-Commission für Kärnten vom 23. Dezember 1849. Über die Eintheilung, den Umfang und Beginn der politischen Behörden im Kronlande Kärnten/Razglas politiške uravnave komisije na Koroškem od 23. decembra 1849, Razdelik, obseg in začetek politiških oblastnij u koroškej kronovini*, Stück/del II, ausgegeben und versendet am 16. 3. 1850, S. 15–36.

LGBIK/DvIK 1/1851: *Kaiserliche Verordnung vom 20. 12. 1850, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch mehrere Abänderungen an dem Patente vom 4. 3. 1849 (Ergänzungsband des Reichs-Gesetzblattes, Nr. 153) über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes und den Anfangstag der Verbindlichkeit der durch dasselbe kundgemachten Gesetze und Verordnungen verordnet, und vom 1. 1. 1851 angefangen in Wirksamkeit gesetzt werden/Cesarski ukaz 20. 12. 1850, veljaven za celo cesarstvo, s katerim se več premen u patentu 4. 3. 1849 (dopolnilni zvezek državnega zakonika št. 153), čez uredbo državnega zakonika, in zastran dne, kterega se vezavnost po njem razglasevanih postav in ukazov začinja, zavkaže in od 1. 1. 1851 naprej v moč dene*, Erster Theil/Pervi zvezek, Stück/del I, ausgegeben und versendet am 22. 1. 1851, Nr./štev. 1, S. 3–4.

RGBl. 2/1852: *Kaiserliches Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, womit die Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 (Nr. 150 des Reichsgesetzblattes) außer Gesetzeskraft erklärt, jedoch die Gleichheit aller Staats-Angehörigen vor dem Gesetze, sowie die Unzulässigkeit und die Abstellung jedes bauerlichen Unterthänigkeits- oder Hörigkeits-Verbandes und der damit verbundenen Leistungen ausdrücklich bestätigt, ferner für die zunächst wichtigsten und dringendsten Richtungen der organischen Gesetzgebung eine Reihe von Grundsätzen festgestellt, bis zur Kundmachung der hiernach auszuarbeitenden Gesetze aber die Beobachtung der demal in Wirksamkeit bestehenden Gesetze angeordnet wird*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 25 f.

RGBl. 3/1852: *Kaiserliches Patent, wirksam für Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz und Gradska, Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien, Krakau, Bukowina und Dalmatien, wodurch das Patent vom 4. März 1849 (Nr. 151 des Reichsgesetzblattes) und die darin für die genannten Kronländer verkündeten Grundrechte außer Gesetzeskraft gesetzt, jedoch jede in diesen Kronländern gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgesellschaft in dem Rechte der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, dann in der selbständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten, ferner im Besitze und Genusse der für ihre Cultus-, Un-*

terrichts- und Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonde erhalten und geschützt wird, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 27.

RGBl. 4/1852: *Allerhöchstes Cabinetschreiben Seiner Majestät des Kaisers an den Minister-Präsidenten, wodurch die für die organische Gesetzgebung des Reiches festgestellten Grundsätze mit dem Auftrage mitgetheilt werden, daß ohne alle Verzögerung von den Ministerien zu den Arbeiten der Ausführung geschritten und die Resultate sofort Seiner Majestät vorgelegt werden sollen*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 28 f.

LGBIK/DvzK 7/1852: Stück/del III (Aufhebung der Märzverfassung), S. 25 f., LGBIK/DvzK 8/1852: (Verfassungsrechte), S. 27, LGBIK/DvzK 9/1852: (Organisationsgrundsätze) S. 28 f. [Silvesterpatent 1851];

RGBl. 260/1852: *Kaiserliches Patent vom 27. 12. 1852, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch mehrere Abänderungen an der Einrichtung des Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes und der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter, sowie neue Bestimmungen über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen angeordnet werden./Cesarski patent 27. 12. 1852, veljaven za celo cesarstvo, s katerim se ustanove marsiktere premembe pri uredbi državnega zakonika in vladnega lista ter deželnih zakonikov in vladnih listov, kakor tudi nove odločbe zastran razglasevanja postav in ukazov*, (slowenisch-deutsche Ausgabe), Zweiter Theil/Drugi razdel, LXXVII del/Stück, Izdan in razposlan/Ausgegeben und versendet am 29. 12. 1852, S. 1143–1147.

LGBIK/DvIK 162/1853: *Erllass des kaiserl. Statthalters von Kärnthen vom 18. 8. 1853, betreffend die Aufnahme und Entlassung von Kranken im Krankenhause zu Klagenfurt/Razpis cesarskega namestnika na Koroškem 18. 8. 1853, zastran tega, kako gre bolnike v Celovško bolnišnico prejemati ter jih iz taiste izpuščati*, Stück/del XXXV, ausgegeben und versendet am 15. 9. 1853, S. 682–685.

LGBIK/DvIK 198/1853: *Kaiserliches Patent vom 29. 7. 1853, womit für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, eine neue Strafprozess-Ordnung erlassen, und bestimmt wird, daß der Tag, an welchem dieselbe in den einzelnen Kronländern in Wirksamkeit zu treten hat, nachträglich festgesetzt wird/Cesarski patent 29. 7. 1853, s katerim se za celo cesarstvo, razun vojaške krajine, nov red kazenske pravde da in ob enem odloči, da se bode dan, kterega se ima njega moč v posamnih kronovinah začeti, poznej ustanovil*, Stück/del XXXVI, ausgegeben und versendet am 6. 10. 1853, S. 687–807.

LGBIK/DvIK 294/1853: *Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 8. 12. 1853, [...] den mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. 12. 1853 genehmigten neuen Zolltarif betreffend/Razglas ministerstev kupčije in dnarstva 8. 12. 1853, [...] zastran colne tarife poterjene z najvišjim sklepom 5. 12. 1853*, Stück/del XLVII, ausgegeben und versendet am 23. 2. 1854, S. 979 f. (S. 999–1040: II. Systematischer Zolltarif/II. Po sistemu vred djana colna tarifa; S. 1070–1074: Alphabetisch geordnetes Verzeichnis sämtlicher Zollämter/Po abecedi urejeno kazalo vseh colnij [nach der jeweiligen Sprache]);

LGBIK/DvIK 6/1854: *Erllass der k.k. Organisations-Landes-Commission für Kärnten vom 8. 9. 1854, in Betreff der in Folge der politischen und gerichtlichen Organisation des Herzogthumes Kärnten sich ergebenden neuen Landes-Eintheilung/Razpis. c. k. Uravnave deželne komisije na Koroškem, 8. 9. 1854, zastran novega razdelka Koroške vojvodine, ki izvira iz politične in sodnijske uravnave, II. Abtheilung/razdel, Stück/del IV, ausgegeben und versendet am 3. 10. 1854, S. 13.*

RGBl. 3/1860: *Kaiserliches Patent vom 1. Jänner 1860, wirksam vom 1. Jänner 1860 für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch in der Art*

der Kundmachung der Gesetze und Verordnungen mehrere Abänderungen angeordnet werden.

RGBl. 226/1860: *Kaiserliches Diplom, zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie*, [Oktoberdiplom] vom 20. 10. 1860, Stück 54, S. 336 f.

RGBl. 232/1860: *Kaiserliches Patent, womit das Statut über die Landesvertretung im Herzogthume Kärnthen erlassen wird*, [Kärntner Landtagsstatut] vom 20. 10. 1860, Stück 56, S. 357.

RGBl. 20/1861: *Die Verfassung der österreichischen Monarchie, nebst zwei Beilagen*, [Februarpatent] vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 69 f.

RGBl. 20/1861: *Grundgesetz über die Reichsvertretung*, vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 72 f.

RGBl. 20/1861: *Landes-Ordnung und Landtags-Wahlordnung für das Herzogthum Kärnthen*, vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 168 f.

RGBl. 19/1863: *Kaiserliche Verordnung vom 17. Februar 1863, betreffend die Kundmachung und den Beginn der verbindenden Kraft der Landesgesetze*, vom 17. 2. 1861, Stück VII, S. 173.

Stenographische Protokolle der II. Session aus der II. Wahlperiode des kärntnerischen Landtages zu Klagenfurt. Vom 19. August bis 8. Oktober 1868, Klagenfurt 1868 (Protokoll der 21. Sitzung der II. Session am 30. 9. 1868, S. 379 f. [S. 393 f.], Protokoll der 26. Sitzung der II. Session am 6. 10. 1868, S. 499 f. [503 f.]).

Stenographische Protokolle der II. Session der VI. Wahlperiode des kärntnerischen Landtages Klagenfurt vom 25. November 1885 bis 19. Dezember 1885 und vom 7. Jänner 1886 bis 16. Jänner 1886. Klagenfurt 1886, S. XIV, und 645 ff. (*Bericht des juridisch-politischen Ausschusses, betreffend die Petitionen mehrerer Gemeinden um Zusendung des Landesgesetzblattes und der Landtagsbeschlüsse in slovenischer Sprache* – 24. Sitzung am 16. 1. 1886, S. 611 f., Vortrag des Berichterstatters Dr. Luggin S. 645 f.).

Stenographische Protokolle des kärntnerischen Landtages, IV. Session der VI. Wahlperiode des kärntnerischen Landtages vom 24. November 1887 bis 21. Dezember 1887 und vom 9. Jänner 1888 bis 19. Jänner 1888. Klagenfurt 1888, S. XLVI und 693 ff.

W. Müller (Hg.): *Inhalts-Verzeichnis über die Beschlüsse des Kärntner Landtages vom Jahre 1861 bis einschließlich 1898*. Klagenfurt 1900; K. Pacher (Hg.): *Schlagwörterverzeichnis zum Landes-Gesetzblatt für Kärnten 1863–1932. Nebst einer Abhandlung über die geschichtliche Entwicklung der Kärntner Landtage von Dr. Martin Wutte, Landesarchivdirektor*. Klagenfurt 1933.

Lit./Web: SBL. – C. [M. Cigale]: *Slovenske prestave postav in vladnih ukazov*. In: *Pravnik slovenski, List za pravosodje, upravo in državoslovje*, Leto I., Hg. J. R. Razlag, Ljubljana 1870, 5–12; J. Apih: *Slovinci in 1848. leto*, Ljubljana 1888 (www.dlib.si, URN:NBN:SI:DOC-1R2UKD7I), 293; J. Babnik: *Nemško-slovenska pravna terminologija. Deutsch-slovenische juristische Terminologie*. Na Dunaju: k.k. Hof- u. Staatsdr., 1894, IX, 833 S.; M. Cigale: *Znanostvena terminologija ... (Deutschslovenische wissenschaftliche Terminologie mit besonderer Rücksicht auf die Mittelschulen)* (slov.). Laibach: J. Blaznik's Erb., 1880; H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungsgeschichte, Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*. Wien, Geyer-Edition 1970; L. K. Adamovich, B.-C. Funk: *Österreichisches Verfassungsrecht*. Wien ³1985; G. Stourzh: *Die Gleichberechtigung der Nationalitäten in der Verfassung und Verwaltung Österreichs 1848–1918*. Wien, ÖAW 1985; T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters 1740 bis 1848* (Phil. Diss. Universität Wien). Wien 1986, 439–444; P. Žontar: *Objavljanje zakonov in drugih splošnih predpisov veljavnih na*

slovenskem ozemlju, od srede 18. stoletja do leta 1941. In: ZČ 41 (1987) 666 ff. (<http://sistory.si/SISTORY.ID:13867>); R. Walter, H. Mayer: *Grundriß des österreichischen Bundesverfassungsrechts*. Wien 1988; J. Mal: *Zgodovina slovenskega naroda. Del 2. Celje 1993* (Nachdruck), 1042–1043; J. Žontar [u.a.]: *Habsurška monarhija – avstrijski del (sreda 18. stoletja do 1918)*. In: B. Kozina (Hg.): *Priročnik za strokovno obdelavo arhivskega gradiva pravosodnih organov od srede 18. stoletja do leta 1991, 1. del, Izbor zakonov in predpisov*. Ljubljana 1997, 11–62; M. Polzer-Srienz: *Die Repräsentation ethnischer Gruppen im staatlichen Willensbildungsprozeß, ein Rechtsvergleich Österreich – Slowenien*, (Univ., Diss.). Graz 1999, III, 185, XXXIV Bl.; W. Brauner: *Österreichische Verfassungsgeschichte*. Wien ¹⁰2005; S. K. Fúsek: *Der Begriff und die Rechte der slawischsprachigen Volksstämme in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1867–1918, Auf der Grundlage des Artikel XLX Staatsgrundgesetz über die Allgemeinen Rechte der Staatsbürger und der Erkenntnisse des Reichsgerichts bis 1918* (Dipl.-Arb.). Salzburg 2006; N. Novak: *Slovenski pravni in pravniški jezik v 2. pol. 19. stoletja*. In: SRL Jg. 55, Ljubljana 2007, 625–637; T. Olechowski: *Rechtsgeschichte. Einführung in die historischen Grundlagen des Rechts*. Wien ²2008; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroske in deželni glavvar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188; G. Seiderer: *Das Ringen um die Kommunalverfassung*. In: ebd., 281–312; G. Seiderer: *Oesterreichs Neugestaltung. Verfassungspolitik und Verwaltungsreform im österreichischen Neoabsolutismus unter Alexander Bach 1849–1859*. Wien 2015.

Bojan-Ilija Schnabl

Landeshauptmänner von Krain/Kranjska, → Landeschefs und Landeshauptmänner von Krain/Kranjska.

Landesmuseum, → »Entethnisierung«, → Name und Identität.

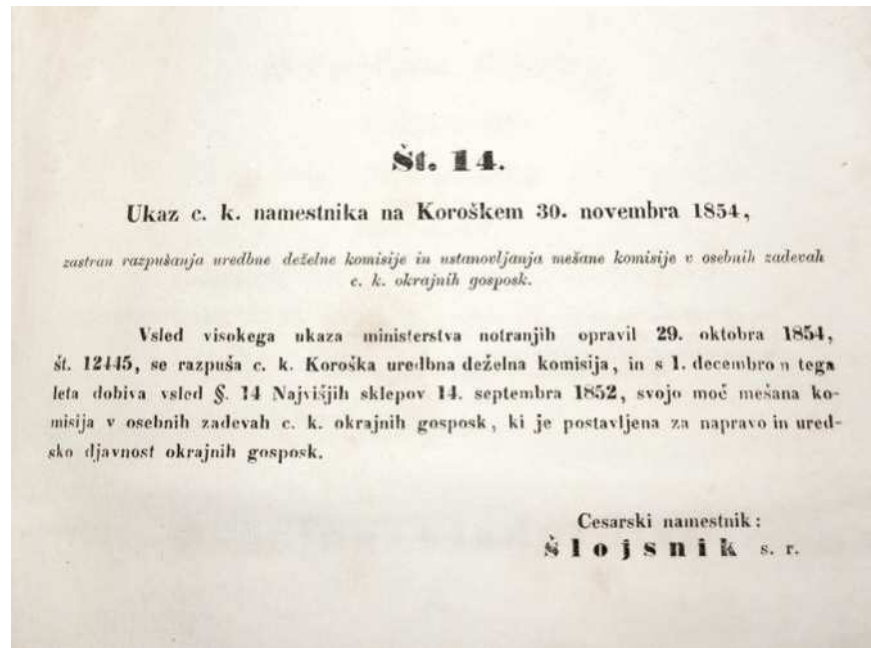
Landesorganisationskommission, slow. *politična [politiška] uravnavna komisija dežele*, dt. historisch »politische Landes-Organisations-Kommission«. Die angestrebte und notwendig gewordene Modernisierung und Zentralisierung des Verwaltungs- (und Gerichts-) wesens war im Rahmen der neuen Verfassungsordnung der → Oktroyierten Märzverfassung von 1849 samt Begleitgesetzen und der in der Folge erlassenen → Landesverfassungen in den Kronländern unumgänglich geworden. Ebenso machte die Grundentlastung eine Neuorganisation des Verwaltungs-(und Gerichts-)wesens notwendig. Darauf basierend sah die kaiserliche Entschließung vom 26. Juni 1849 eine in allen Kronländern vereinheitlichte (Neu-)»Organisation der politischen Verwaltungsbehörden« vor (RGBl. 295/1849, S. 459 samt Beilage »Grundzüge für die Organisation ...« [mit röm. Ziffern] und »Instruction ... über die zu treffenden Verfügungen« [mit arab. Ziffern] ebenda). In diesem Zusammenhang war es Aufgabe der »politischen« L., die Neuorganisation der Verwaltung in ter-

ritorialer und personeller Hinsicht umzusetzen (nicht gleichzusetzen sind diese Kommissionen mit den in der gleichen Periode und teilweise mit denselben Akteuren besetzten Grundentlastungskommissionen).

Ausgehend vom Erlass des Ministeriums des Innern vom 9. August 1849 (RGBl. 352/1849, S. 609), der das Kronland Böhmen betraf, in dem auch die leitenden Grundsätze der Reform erläutert werden, wurden die entsprechenden Erlässe für alle weiteren Kronländer unter Bezugnahme auf ersteren verlautbart (Steiermark/Štajerska RGBl. 373/1849, S. 663; Kärnten/Koroška, RGBl. 374/1849, S. 666; → Krain/Kranjska, RGBl. 375/1849, S. 668; Triest, Görz, Gradiska und Istrien/Trst, Gorica, Gradišče ob Soči in Istra, RGBl. 420/1849, S. 761; Ungarn, RGBl. 434/1849, S. 792).

In den Kronländern war eine Verwaltungsorganisation mit einem vom Kaiser ernannten Statthalter an der Spitze vorgesehen, ihm untergeordnet waren Kreis-Präsidenten (soweit das jeweilige Kronland in Kreise eingeteilt wurde) und diesen wiederum Bezirkshauptmänner bzw. Bezirke, die »in administrativer Hinsicht die unterste politische Einteilung bilden« (§ II). RUMPLER weist darauf hin, dass die Frage der Einteilung der Kronländer in einheitliche (wie es Innenminister Alexander von BACH anstrebte) oder in dezentralisierte Verwaltungsgebiete mit mehreren Kreisen und möglichst vielen Bezirken »natürlich eine gravierende nationalpolitische Komponente« hatte. »In gemischtsprachigen Kronländern etwa mit einer deutschen Mehrheit oder einem starken deutschen Bevölkerungsanteil konnte die Verwaltungskonzentration bei der obersten Landesbehörde (Statthalter bzw. Landespräsident) ein wirksames Mittel zur → Germanisierung des nicht deutschen Bevölkerungsanteils bilden. ... Umgekehrt konnte aber eine Unterteilung in Kreise auch dem Schutz einer nicht deutschen Minorität in einem überwiegend deutschen Kronland dienen.« Für Kärnten/Koroška wird schließlich eine Einteilung ohne Kreise im oben erwähnten Sinn durchgeführt.

Nach erfolgter Einteilung des jeweiligen Kronlandes in Kreise und Bezirke war die Bestellung jeweils einer Landes-(Organisations-)Kommission vorgesehen (§ XIV und § 1), deren Kernauftrag die praktische Umsetzung der politischen Vorgaben war. Außerdem oblag ihnen die Besetzung der Dienstposten (§ XV), wobei »während der Vorarbeiten zur Einführung der politischen Organisation, und im genauen Zusammenhange damit, [...] die Constituirung der Gemeinden auf der Grundlage des Gemeindegesetzes vorzunehmen« war



(§ XVI). Eine Abstimmung mit der laufenden Justiz-Organisation war vorgesehen. Diese Kommissionen standen unter dem Vorsitz des »Landes-Chefs« und hatten je nach Landesgröße bis zu vier »mit der politischen Geschäftsführung und mit den Verhältnissen des Landes vertraute [Beamte]« (§ 2). Die Landes-Kommissionen waren »selbständig und unabhängig von der politischen Landesstelle« und die »Kreisämter und politischen Obrigkeiten [waren] verpflichtet, die Aufträge der Kommissionen zu vollziehen« (§ 5). Der Vorsitzende der Kommission war direkt dem Innenminister verantwortlich. Der Wirkungskreis der Landes-Kommissionen umfasste (§ 7) die Ausführung der genehmigten Organisation, die »Herbeischaffung der Amtslocalitäten«, die Erstellung von Besetzungsvorschlägen der ihrer Kompetenz zugewiesenen Dienstposten der neuen »politischen Behörden«, die Einleitung der Amtsübergabe sowie die »Antragstellung zur Erlassung aller jener Verfügungen [die sich aufgrund der Erfahrungen als] notwendig oder fachgemäß herausstellen werden«.

Da zu den Aufgaben der L. die genaue Einteilung der Verwaltungssprengel zählte, waren die entsprechenden → Ortsrepertorien von besonderer Bedeutung, zumal sie aufgrund der verfassungsrechtlichen Gleichstellung der Sprachen und Völker (§ 5 Märzverfassung 1849, § 3 Landesverfassungen von Kärnten/Koroška, Steiermark/Štajerska und Krain/Kranjska vom 30. Dezember 1849 und der Landesverfassung für

Landesorganisationskommission, 30.11.1854

die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska und die Markgrafschaft Istrien/*Goriško-gradiščanska poknežena grofija in mejna grofija Istra* vom 25. Jänner 1850) zweisprachig für jeweils das gesamte Land erstellt wurden (Kärnten/Koroška, Steiermark/Štajerska und Krain/Kranjska) (→ Landeseinteilungs-Erlass, Kärntner vom 23. Dezember 1849 und → vom 8. September 1854) und im jeweiligen zweisprachigen bzw. mehrsprachigen → Landesgesetzblatt amtlich kundgemacht wurden. Vorsitzender der Kärntner L. war Johann Nep. → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK.

Ohne Bezugnahme auf die L. von 1849 weist HEINDL in ihrer detaillierten Einleitung zu den Ministerratsprotokollen aus den Jahren 1852/53 darauf hin, dass auf der Grundlage des Silvesterpatents und der begleitenden »Grundsätze für die organische Gesetzgebung des Reiches« (RGBl. 4/1852) desselben Tages sowie der darauf basierenden Durchführungsbestimmungen vom 14. September 1852 (RGBl. 10/1853) (für Ungarn RGBl. 9/1853) die Bach'sche neoabsolutistische Verwaltungsreform zur Modernisierung und Zentralisierung der Monarchie eingeleitet wurde (auf die oben angeführten Quellen aus 1849/1850 wird nicht gesondert Bezug genommen). Im Zuge dessen wurde, nach dem Tode SCHWARZENBERGS am 2. April 1852, eine ministerielle Organisationskommission unter der Leitung ihres Präsidenten KÜBECK gegründet. Angesichts des Ausmaßes der Aufgaben, die ein reibungsloses Funktionieren der Verwaltung in den Ländern gewährleisten mussten, berief Innenminister BACH bereits im April/Mai 1852 die Statthalter der Kronländer (mit Ausnahme Dalmatiens und Triests) zu »vertraulichen Besprechungen« nach Wien (unter ihnen war auch SCHLOISSNIGG). Am 14. September 1852 wurden gemäß »Allerhöchster EntschlieÙung betreffend die Regelung der Verwaltungsreformen im allgemeinen« die als Kollegialorgane konzipierten sog. »Organisationslandeskommissionen« ins Leben gerufen, wobei den Statthaltern nur die Leitung der Kommissionen blieb und insbesondere eine Gleichschaltung der Länder angestrebt wurde. Laut Vorschlag der dem Ministerratsprotokoll vom 6. November 1852 beigelegten Tabelle hatte die Kärntner L. 5 Mitglieder: als Vorsitzenden Statthalter SCHLOISSNIGG, »[a]us dem Stande der politischen Verwaltung« Statthaltereirat von BLUMENFELD und Freiherr [Baron] von JURITSCH, als Ersatzmann Kreisrat Freiherr von SCHLUGA, »[a]us dem Stande der Justiz« Senatspräsident des Landesgerichts in Klagenfurt/Celovec E. JOSCH und Ober-

landesgerichtsrat Freiherr von LONGO, Ersatzmann Freiherr von AICHLBURG, sowie den Finanzbeamten Kammeralrat A. HEIDRICH. In der EntschlieÙung vom 30. Dezember 1852 wurden schließlich JURITSCH und SCHLUGA aus dem Stande der politischen Verwaltung sowie JOSCH und AICHLBURG aus dem Stande der Justiz zu Mitgliedern der Kommission ernannt.

Per Erlass des kaiserlichen Statthalters von Kärnten/Koroška Freiherr von SCHLOISSNIG vom 30. November 1854 wurde die Kärntner L. aufgelöst und stattdessen wurde mit 1. Dezember 1854 eine gemischte Kommission für die Personalangelegenheiten der Bezirksämter amtswirksam (LGBIK/DzvIK 1854, II Abteilung/*razdel*, XI Stück/*del*, vom 23. Dezember 1854, S. 49).

Archive/Web: HHStA; KLA, Parlamentsbibliothek Wien; ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte <http://alex.onb.ac.at/>; UBK; www.verfassungen.de/at/ (10. 1. 2011).

Quellen: RGBl. 150/1849: *Kaiserliches Patent, die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich enthaltend*, vom 4. 3. 1849, S. 151 f.

RGBl. 170/1849: *Kaiserliches Patent vom 17. März 1849, gültig für Österreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Illirien, bestehend aus Kärnthten, Krain, Görz und Gradiska, Istrien und Triest mit seinem Gebiete, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien mit Auschwitz und Zator, Krakau, Bukowina und Dalmatien, womit ein provisorisches Gemeinde-Gesetz erlassen wird*, vom 17. 3. 1849, S. 203 f.

RGBl. 295/1849: *Kaiserliche EntschlieÙung, wodurch die Grundzüge für die Organisation der politischen Verwaltungs-Behörden genehmigt werden*, vom 26. 6. 1849, S. 459 f.

RGBl. 352/1849: *ErlaÙ des Ministeriums des Innern, womit die in Folge Allerhöchster EntschlieÙung vom 4. August 1849 genehmigte Organisation der politischen Verwaltungsbehörden für das Kronland Böhmen kundgemacht wird und die Maßregeln zu deren Durchführung festgesetzt werden*, vom 9. 8. 1849, S. 609 f.

RGBl. 8/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Kärnthten sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 30. 12. 1849, Stück Nr. 5, S. 73 f., zweisprachig in: LGBIK/DzvK 63/1850: *Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten/Deželna ustava za vojvodstvo Koroško*. Klagenfurt/v Celovcu, S. 51–70.

LGBIK/DzvIK 36/1850: *Currende der politischen Organisations-Commission für Kärnten ... Über die Einteilung, den Umfang und Beginn der politischen Behörden im Kronlande Kärnten*. Schloißnigg, *Commissions-Vorstand / Razglas politiske uravnarne komisije na Koroškem od 23. decembra 1849, Razdelik, obseg in začetek politiskih oblastnij u koroÙkej kronovini*. Šlojsnik, *komisijski predsednik*, II. del. Klagenfurt, 16. März 1850, S. 15–36.

RGBl. 374/1849: S. 666: *ErlaÙ des Ministers des Innern vom 23. August 1850, an den Herrn Landeschef des Kronlandes Kärnthten, womit die in Folge Allerhöchster EntschlieÙung vom 13. August 1849 genehmigte Organisation der politischen Verwaltungsbehörden für das Kronland Kärnthten kundgemacht wird*, vom 23. 8. 1849, S. 666 f.

LGBIK/DzvIK 6/1854: *ErlaÙ der k. k. Organisations-Commission für Kärnten vom 8. September 1854, betreffend die neue Landeseinteilung*

des Herzogthums Kärnten / Razpis c. k. Upravna deželna komisija na Korškem 8. septembra 1854, zastran novega razdelka Koroske vojvodine, II. Abtheilung/razdel, IV. Stück/del, 3. 10. 1854, S. 13.

LGBISt/DzSt 7/1850: *Cesarski patent 30. decembra (grudna) 1849, po katerem se izda in razglasi deželna ustava za vojvodino Štajersko z dotičnim volilnim redom za deželni zbor / Kaiserliches Patent vom 30. Dezember 1949, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Steiermark samt der dazu gehörigen Landeswahlordnung erlassen und verkündet wird*, II. Del/Stück, izdan in razposlan 30. decembra. 1850/Ausgegeben und versendet am 30. Dezember 1850, S. 8–32.

LGBISt/DzSt 215/1850: *Pouk štajerske deželne zemljooprostne komisije 26. maja 1850 za okrajne komisije, postavljene, da oprostene zemljišč v štajerski kronovini doženejo / Instruction der steiermärkischen Grundentlastungs-Landescommission vom 26. Mai 1850 für die zur Durchführung der Grundentlastung im Kronlande Steiermark aufgestellten Districts-Commissionen*, XIII. Del/Stück, izdan in razposlan v edino nemškem izdanju 24. junia 1850, v pričujočem dvojnem izdanju 7. marca 1853/Ausgegeben und versendet in der deutschen Allein-Ausgabe am 24. Juni 1850, in der gegenwärtigen Doppel-Ausgabe am 7. März 1853, S. 186–306, Ortsrepertorium: 232–276.

LGBISt/DzSt. 27/1854 (sic!): *Razglas namestnika in predsednika upravne deželne komisije 23. februarja 1854 s katerim se k politični in sodni uredbi vojvodine Štajerske [deželno-vladni list, I. razred, IV. del, št. 27, stran 52] natanjki pregledki razdelitve naznanjajo / Kundmachung des Statthalters und Präsidenten der Organisations-Landes-Commission vom 23. Februar 1854, womit zur politischen und gerichtlichen Organisation des Herzogthums Steiermark die detaillirten Eintheilungs-Uebersichten zur Kenntniss gebracht werden*, II. razred/Abtheilung, XI. Del/Stück, izdan in razposlan v edino nemškem izdanju 26. maja, v pričujočem dvojnem izdanju 6. junija 1855/Ausgegeben und versendet in der deutschen Allein-Ausgabe am 26. Mai, in der gegenwärtigen Doppel-Ausgabe am 6. Juni 1855, S. 30 [siehe Landes-Regierungsblatt, I. Abtheilung, Stück IV, Nr. 27, Seite 52],

[dazu die Beilagen:] *Priloga k št. 27 deželno-vladnega lista za štajersko, II. Razred, XI. del: [S. 1–38:] Graška kresija, zborna sodnija: Graška deželna sodnija / Kreis Graz, Gerichtshof: Landesgericht Graz, [S. 39–74:] Mariborski okrog, Zborna sodnija: Kresijska sodnija Celjska/Kreis Marburg, Gerichtshof: Kreisgericht Cilli; [S. 75–100:] Bruški okrog, Zborna sodnija: Kresijska sodnija Ljubenska / Kreis Bruck, Gerichtshof: Kreisgericht Leoben. [S. 1–29:] Abecedni zaznamek katastralnih in novih krajnih občin vojvodstva Štajerskega k deželno-vladnemu listu, II. Razred, del XI, št. 27, od leta 1854, s katerim se k politini in sodni uredbi vojvodine Štajerske natanjki pregledki razdelitve naznanjajo; [S. 1–3:] Dodatne poprave k natanjkim pregledom deželne razdelitve / [S. 1–32:] Alphabetisches Verzeichnis der Catastral- und neuen Ortsgemeinden des Herzogthums Steiermark zum Landes-Regierungsblatte, Abtheilung II, Stück IX, Nr. 27, vom Jahre 1854, womit zur politischen und gerichtlichen Organisation des Herzogthums Steiermark die detaillirten Eintheilungs-Uebersichten zur Kenntniss gebracht werden; [S. 1–4:] Nachträgliche Berichtigungen zu den Landes-Eintheilungs-Übersichten.*

DzKr/LGBIKr 92/1849: *Razglas c. k. kranjskega poglavarstva od 8. Sušca 1850, Razdelitev kranjske dežele v deželne sode, okrajne poglavarstva, kazne sode, okrajne sode, davčne vrade, katasterske srenje in seliša / Kundmachung der k. k. Statthaltereifür Krain vom 8. März 1850. Landeseintheilung von Krain nach Landesgerichten, Bezirkshauptmannschaften, Strafbezirksgerichten, Steuerämtern, Katastralgemeinden und Ortschaften, Deželni zakonik in vladni list za kranjsko kronovino / Landes-Gesetz und Regierungs-Blatt für das Kronland Krain I. tečaj*

1849/I. Jahrgang 1849, V Ljubljani/Laibach – IV Del. II Tečaj 1850/IV. Stück. II. Jahrgang 1850, Izdan in razposlan 10. maliga Travna 1850/Ausgegeben und versendet am 10. April 1850, V Ljubljani/Laibach, S. 42–125.

LGBIKr/DzKr 1857: *Slovensko-nemški abecedni spisek seliš kranjske dežele*, Landesregierungsblatt für das Herzogthum Krain/Deželni vladni list za kranjsko vojvodino, zweiter Theil/Drugi razdelk, IX. Jahrgang 1857/IX. tečaj 1857, Laibach/v Ljubljani, S. I–XLVI;

LGBIKr/DzKr 8/1857: *Razpis c. k. kranjskega deželnega poglavarja od 25. Septembra 1857, s katerim se abecedni spisek seliš kranjske dežele razglašajo/Erlaß des k. k. Statthalters in Krain vom 25. September 1857, womit das alphabetische Ortschaftsverzeichnis von Krain veröffentlicht wird*, Landesregierungsblatt für das Herzogthum Krain/Deželni vladni list za kranjsko vojvodino, zweiter Theil/Drugi razdelk, VI Stück/Del, IX Jahrgang 1857/IX. tečaj 1857, Ausgegeben und versendet am 31. Dezember 1857/Izdan in razposlan 31. decembra 1857, Laibach/v Ljubljani, S. 27–214 [slovenisch links/deutsch rechts].

Lit.: H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungs-Geschichte, Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*, Wien 1970; F. Stundner: *Zwanzig Jahre Verwaltungsaufbau – Die Entstehung der Bezirkshauptmannschaften (1848–1868)*; K. Dinklage: *Kärnten*. In: J. Gründler (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich*, Festschrift, Wien 1970; N. Grass: *Tirol*. In: J. Gründler (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich*, Festschrift, Wien 1970; Helmut Rumpler (Red.), Waltraud Heindl (bearbeitet von): *ÖMR, III. Abteilung, Das Ministerium Buol-Schauenstein, Band 1, 14. April 1852–13. März 1853*, Wien 1979, S. XXVII ff, 301 ff. und *III/Band 2, 15. März 1853–9. Oktober 1853*, Wien 1979, XIII ff, 142; H. Stolzechner: *Zur Organisation der Bezirkshauptmannschaft*, Zeitschrift für Verwaltung, Wien 1976; H. Rumpler: *Zentralistische Reichspolitik oder Germanisierung? Zum nationalpolitischen Gehalt der Politik der Wiener Regierung gegenüber Illyrien-Krain von der Revolution 1848 zum Neoabsolutismus*. In: H. Rumpler, A. Suppan: *Geschichte der Deutschen im Bereich des heutigen Slowenien 1848–1941 / Zgodovina Nemcev na območju današnje Slovenije 1848–1941*. Wien, München 1988, 63–84; K. Gutkas, J. Demmelbauer: *Die Bezirkshauptmannschaft gestern und heute*. Wien 1994; W. Brauner: *Österreichische Verfassungsgeschichte*, Wien ¹⁰2005; T. Olechowski: *Rechtsgeschichte, Einführung in die historischen Grundlagen des Rechts*. Wien ²2008; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroske in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojnsnik*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188; H.-H. Brandt (Hg.): *Der österreichische Neoabsolutismus als Verfassungs- und Verwaltungsproblem. Diskussionen über einen strittigen Epochenbegriff*. Wien/Köln/Weimar 2015; G. Seiderer: *Das Ringen um die Kommunalverfassung*. In: ebd. Wien/Köln/Weimar 2015, 281–312; G. Seiderer: *Oesterreichs Neugestaltung. Verfassungspolitik und Verwaltungsreform im österreichischen Neoabsolutismus unter Alexander Bach 1849–1859*. Wien 2015.

Bojan-Ilija Schnabl

Landessprache. Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet der Begriff L. die in einem Land bzw. in einer föderalen Entität historisch autochthone, gesprochene Sprache bzw. eine oder mehrere landesüblich gesprochenen Sprachen (soweit in Überwindung eines ethnozentrischen Konzepts des *Etat-Nation* die regionalen



Charta der Grundrechte der EU



Europarat, Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten



Kremsierer Entwurf



Volksgruppengesetz

Landessprachen von der *Staats*sprache differenziert betrachtet werden). Das Slowenische bzw. dessen Frühform zur Zeit der Besiedlung durch die Karantaner (→ *Carantani*, → Karantanerslowenisch) im 6. Jh. wird seither in ununterbrochenem Siedlungs-, Sprach- und Dialektkontinuum im Land gesprochen. Slowenisch ist also seit den frühen Anfängen bis heute eine lebendige gesprochene sowie kulturell produktive L. in Kärnten/Koroška und strahlt als solche weit über die Grenzen des Landes hinaus und stellt sogar in manchen Gemeinden, die amtlich nicht (mehr) als zweisprachig bzw. als slowenisch gelten, die einzigen → Kulturvereine (→ Zweisprachigkeit).

Historisch differenziert ist hingegen die Beurteilung des Slowenischen als L. in ihrer (staats-)rechtlichen Dimension zu sehen. Aus rechtshistorischer Perspektive sind für das frühe Mittelalter das zeitliche und räumliche Nebeneinander verschiedener politischer, gesellschaftlicher und rechtlicher Systeme aufgrund des → Personalitätsprinzips im gegenständlichen Fall für die slowenische → Kultur- und Rechtsgeschichte relevant. Aus dem solchermaßen existierenden Dualismus der Rechtsordnungen (gleichzeitige Geltung mehrerer Rechtsordnungen in einem geografischen Raum) entwickelten sich Landrechte der mittelalterlichen österreichischen Territorien (BALTL/KOCHER). Beide Rechtsprinzipien geben eine plausible Erklärung für den rechtlichen Fortbestand der *karantanerslowenischen* → *Rechtsinstitutionen*, und zwar Jahrhunderte nach der Annahme des Vasallentums → Karantaniens und der → Christianisierung des Landes. Die Beibehaltung der → Fürsteneinsetzung als atavistisches Relikt einer vorstaatlichen, noch im Stammesrecht verhafteten Gesellschaftsordnung seit der karantanischen Frühzeit bestätigt die staatsrechtliche *territoriale* → *Identität* des Landes, und zwar trotz der Einsetzung bzw. Belehnung von nicht originär einheimischen Herzögen und trotz der Integration in einen weiteren Staatsverband (→ *Duces Carantanorum*, → Herzöge von Kärnten/Koroška). Personalitätsprinzip und Dualismus der Rechtsordnungen geben ein Erklärungsmodell für den Fortbestand des zunächst karantanischen, in der Folge slowenischen Standes der *kosezi*, der aus fränkischer Sicht aufgrund des Privilegs der Herzogswahl als Feudalstand *sui generis* angesehen werden musste, d.h., dass die *kosezi* als eigenständiger Stand von Edelmännern, → Edlingern, betrachtet wurden, was auch den Fortbestand von spezifischen Privilegien bei der eigenständigen niederen Gerichtsbarkeit und hinsichtlich von Abgaben erklärt

(→ Edlingergerichtsbarkeit und → Edlingerdienste im Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora, → Edlinger-Gemeinschaftswald am Christofberg/Krištofova gora). Nach WADL kann in frühmittelalterlicher Zeit keine ethnische Klassifizierung der Edlinger/*kosezi* gemacht werden, da die mittelalterliche Gesellschaftsordnung sozialen Kriterien entsprang. Zudem kann man in dieser Zeit nicht von Ethnos im modernen Sinn gesprochen werden (→ Ethnogenese). De facto engen Personalitätsprinzip und Dualismus der Rechtsordnungen und ethnologische Überlegungen zum Ursprung der Fürsteneinsetzung jedoch die möglichen ethnischen Hintergründe ein, sodass das Phänomen der *kosezi*/Edlinger originär in der slowenischen Kulturgeschichte betrachtet wird (und zwar durchaus auch im Lichte möglicher Prozesse der → Inkulturation der *kosezi*). Geht man von der rechtskonstitutiven Bedeutung mittelalterlicher → Eid- und Schwurformeln aus, fand die den christlich-feudalen Anschauungen völlig konträre Herzogseinsetzung seit den frühen Anfängen bis 1414 in gleicher Form auf Slowenisch statt – wenn auch in einem über die Jahrhunderte durch die Sprachentwicklung durchaus gewandelten Slowenisch (→ Freisinger Denkmäler, → Karantanerslowenisch, → altslowenisch) – und zwar trotz der Einsetzung bzw. Belehnung von nicht originär einheimischen Herzögen, die die originär karantanischen/slowenischen Fürsten und deren Führungselite verdrängten (→ Kontinuität, → Adelsprache, → *Buge waz primi*, 1227).

Neben der die Landesidentität ausdrückenden L. hatte das Slowenische somit bis in die Zeit der Reformation eindeutig einen staatssprachlichen Charakter. Im 16. Jh. beriefen sich die Stände auf die slowenische Fürsteneinsetzung bzw. Staatsrechtsgeschichte (→ »windische Ideologie« des Herzogtums Kärnten/Koroška), um ihre Eigenständigkeit zu festigen, während ein Konflikt um die Rechtsstellung der bambergerischen Besitzungen mit den Habsburgern ausgetragen wurde (→ CHRISTALNICK, → MEGISER). Gerade die erwähnten Forschungen von WADL über die Edlinger in der Gemeinde Magdalensberg/Štalenska gora auf dem → Klagenfurter Feld/Celovško polje deuten darauf hin, dass die »Windische Ideologie« nicht nur inhaltsleere »Ideologie« war, sondern durchaus auch eine reale rechtliche und gesellschaftliche Grundlage hatte (SCHNABL 2012). Einen rechtlichen Hinweis auf das Slowenische als L. liefert auch die → *Goldene Bulle* aus 1356, die die Habsburger mit einer Fälschungsurkunde, dem *Privilegium maius* von 1358/59, für sich bean-

spruchten, was 1453 reichsrechtlich anerkannt wurde. Zudem stabilisierten sich laut Lehre die sprachlichen Verhältnisse mit dem 15. Jh., so dass sich bis ins 18./19. Jh. eine relativ stabile → Sprachgrenze mit zwei sprachlich weitgehend homogenen Landesteilen bzw. einem (weitgehend) geschlossenen ethnischen Territorium der Slowenen bildete (→ Germanisierung; → Kolonisierung, mittelalterliche) (Die → Ortsverzeichnisse von 1860, 1880/82, 1883, 1910/18 deuten allerdings auf eine notwendige differenzierte Sichtweise dieser literaturüblich dargestellten Entwicklung der Sprachgrenze in den Randbereichen hin). Bereits im 16. Jh. etablierte sich zwar in Klagenfurt/Celovec durch den Zuzug von lutheranischen Handwerkern eine deutschsprachige Gemeinschaft als sprachliche und soziale Enklave in der Stadt. Mit dem → Protestantismus war andererseits das Slowenische verstärkt präsent. 1569 oder 1570 wurde der erste slowenische Hilfspriester bestellt, ab 1572 wurden in der Heiligengeistkirche nur noch slowenische Gottesdienste gelesen; zwei Jahrhunderte später, 1793, erhielt Klagenfurt/Celovec noch eine deutsch-slowenische Marktordnung (→ Klagenfurter Marktordnung). Erwähnenswert ist auch, dass in der Literatur und in der breiteren Öffentlichkeit bisweilen bei einem Herrschaftswechsel gleichzeitig auch ein Sprachwechsel angenommen wird, was aber in der Regel so nicht nachvollzogen werden kann (→ Kontinuität). Die sprachlichen Gegebenheiten lassen also zwei L., das Slowenische und das Deutsche, identifizieren. Noch im Zeitalter des Barock, Mitte des 18. Jh.s, zeugen die slowenischen → Chronogramme, die in jener Zeit üblicherweise in lateinischer Sprache verfasst waren, von der Relevanz und gesellschaftlichen Stellung des Slowenischen im Land. Einen qualitativen Wandel des Sprachstatus erfährt das Slowenische im Zuge der josephinischen Reformen mit der Einführung 1784 des Deutschen als innerer Amtssprache in der Monarchie, wenn es auch in dieser Zeit zu → *Übersetzungen von Patenten und Kurrenden* ins Slowenische kam, was die funktionale Relevanz des Slowenischen bestätigt (→ Josephinismus, → *Lingua franca*). In der Folge führt die Amtssprachenregelung allerdings zu einem verstärkten sozialen Differenzierungsprozess der beiden weiterhin gesprochenen L. und hatte Anteil an den folgenden Nationalitätenkonflikten (O. → GUTSMANN, U. → JARNIK, → Soziolekt, → Relevanz und Redundanz von Sprache, → Assimilation). Auch im Rahmen der → Illyrischen Provinzen wurde das Slowenische (im Villacher Kreis) als L. gewürdigt und in Schulen gelehrt.

Infolge der Revolution von 1848 (→ Revolutionsjahr 1848) wurde zunächst bereits in der ersten Verfassung, der Pillersdorf'schen Verfassung vom 16. Mai 1848, die allerdings nur kurze Zeit in Kraft war, bestimmt (§ 4): »Allen → Volksstämmen ist die Unverletzlichkeit ihrer Nationalität und Sprache gewährleistet.« Der im mährischen *Kroměříž* (Kremsier) ab Oktober 1848 beratene sog. *Kremsierer Verfassungsentwurf* war, obwohl er nie in Kraft getreten ist, für die moderne Verfassungsentwicklung relevant. § 19 des darin enthaltenen Grundrechtskataloges bestimmt: »Alle Volksstämme des Reiches sind gleichberechtigt. Jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wohnung und Pflege seiner Nationalität überhaupt und seiner Sprache insbesondere. [Absatz 2:] Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate gewährleistet.« Weitere Bestimmungen bezogen sich auf die Nationalitätenfrage: In § 2 wurde u.a. die Steiermark/Štajerska (nicht aber die anderen slowenischsprachigen Länder) in zwei Kreise eingeteilt, wobei »Die Abgränzung [sic!] dieser Kreise [...] mit möglichster Rücksicht auf Nationalität durch ein Reichsgesetz festgestellt [wird].« Hinsichtlich der Landtage bestimmt § 112, dass in den Landesverfassungen (Absatz 3:) »die Wahlbezirke [...] mit möglichster Berücksichtigung der Nationalität zu bilden [sind]« und in Absatz 4: »die Verhandlungen [der Landtage] sind öffentlich, unter Anerkennung der gleichen Berechtigung der Landessprachen« (→ Wahlordnungen, → Wahlkreiseinteilungen). Zudem wird in den §§ 114 und 115 das Landesschulwesen als zur »selbständigen gesetzgebenden Gewalt der Landtage« gehörend definiert sowie »innerhalb der durch Reichsgesetze festgestellten Beschränkungen« das »Unterrichts- und Volkserziehungswesen« (Abs. 1). Zudem haben dort, wo Kreistage eingerichtet sind, diese im Rahmen der Schranken der Reichs- und Landesverwaltungsgesetze gemäß § 126, Absatz a) in ihrer Kompetenz »das Volksunterrichts- und Erziehungswesen mit dem Rechte der Bestimmung der Unterrichtssprache und der Sprachgegenstände, jedoch mit gleich gerechter Beachtung der Sprachen des Kreises« (→ Schulwesen).

Erstmals rechtsverbindlich wurde in der → Oktroyierten Märzverfassung vom 4. März 1849 – mit der FRANZ JOSEPH I. einer Annahme des Kremsierer Entwurfs zuvorkam – und sodann in den darauf beruhenden Landesverfassungen vom 30. Dezember 1849 für den Großteil der slowenischen Länder das Slowe-

nische als L. rechtlich verankert (Trieste/Trst/Triest und das Küstenland/Litorale/Primorje folgten 1850). Die → Landesverfassung für das Herzogtum Kärnten/Koroška (wie für eine Reihe weiterer Länder der Krone) wurde mit kaiserlichem Patent vom 30. Dezember 1849 in beiden L. bzw. in beiden authentischen Sprachversionen erlassen (→ Kundmachung [1]). In der Folge wurden jedoch keine Wahlen zum Landtag gemäß der Wahlordnung abgehalten und das Silvesterdiplom 1851 setzte die Märzverfassung außer Kraft, womit laut Lehre auch die Landesverfassungen ihre Rechtsgrundlage verloren. Deshalb wird literaturüblich darauf hingewiesen, dass diese Verfassungen weder (umfassend) umgesetzt noch umfassend wirksam geworden seien. Die Durchführung der Grundentlastung und der dadurch notwendigen Justiz- und Verwaltungsreformen einschließlich der Einrichtung von Gemeinden und Bezirksamtern, die Kundmachung der Reichs- und der Landesgesetzblätter auch in slowenischer Sprache, die sich zum Teil auf gesamtstaatliche Gesetze stützen, zum Teil aber auch im Hinblick auf die Sprachwahl auf die Landesverfassung, sind jedoch ein deutlicher Hinweis, dass diese Verfassungen durchaus gerade für die slowenische Sprache bedeutsame Rechtswirkungen zeitigten und dass sie daher formal in Kraft getreten sind und (zumindest teilweise) auch umgesetzt wurden. Jedenfalls war das Slowenische während der gesamten Amtszeit des Statthalters von Kärnten/Koroška Johann N. → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK von 1850–1859 rechtlich relevant, mit dem das zweisprachige, slowenisch-deutsche Landesgesetzblatt in Zusammenhang gebracht wird. Erst die Nachfolgeregelung der Landesverfassung vom 30. Dezember 1849, das Landesstatut vom 20. Oktober 1860, maß, wie alle folgenden Landesverfassungen, dem Slowenischen keine vergleichbare Stellung zu.

Die Oktroyierte Märzverfassung statuierte in § 5: »Alle Volksstämme sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache.« Landeskultur wurde in § 35 zur Landesangelegenheit erklärt. § 77 bis § 83 schließlich sahen vor, dass alle Kronländer eigene Landesverfassungen erhalten sollten, die noch »im Laufe des Jahres 1849 in Wirksamkeit treten«.

Zudem statuierte § 4 des Grundrechtspatentes über die politischen Rechte vom 4. März 1849, eines Begleitgesetzes zur Märzverfassung (RGrBl. 1849/151): »Für allgemeine Volksbildung soll durch öffentliche Anstalten, und zwar in den Landesteilen, in denen eine

gemischte Bevölkerung wohnt, derart gesorgt werden, daß auch die Volksstämme, welche die → Minderheit ausmachen, die erforderlichen Mittel zur Pflege ihrer Sprache und zur Ausbildung in derselben erhalten.« Der Grundrechtsschutz der Oktroyierten Märzverfassung ist also umfassend konzipiert.

§ 3 der op. cit. Kärntner Landesverfassung besagt: »Die im Lande wohnenden Volksstämme sind gleichberechtigt, und haben ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache.« (Bzw. authentische slowenische Fassung:!) »*U deželi prebivajoči narodi [sic.] imajo jednako pravo in uživajo nedotakljivo pravico za obranjanje in oskerbovanje svoje narodnosti in svojega jezika.*« Während also die deutsche Fassung von »Volksstämmen« spricht, wird in der slowenischen authentischen Fassung der Begriff »*narodi*« [Völker] verwendet (Bestimmungen gleichen Inhalts befinden sich auch in den zeitgleichen Landesverfassungen von der Steiermark/Štajerska, → Krain/Kranjska, von Görz, Gradisca und Istrien/Gorica, Gradiška in Istra – nicht jedoch für Trieste/Trst/Triest).

Am 4. März 1849 wird auch das kaiserliche Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent erlassen, dass die Edition der Reichs- sowie der Landesgesetzblätter in den 10 Landes- bzw. landesüblichen Sprachen (slow.: *navadni jeziki v državi*), darunter auch auf Slowenisch vorsieht (→ Kundmachung [1]). In der Folge werden sowohl das Reichsgesetzblatt bis 1852 sowie auch das Kärntner Landesgesetzblatt bis 1859 auch auf Slowenisch herausgebracht (Übersetzungen für einzelne Gemeinden wurden bis 1872 erstellt und lithografisch vervielfältigt). Auch nach der formalen Aufhebung der Märzverfassung durch das Silvesterpatent erschienen weiterhin, wie zuvor, die beiden Gesetzblätter in beiden L., wobei mit dem Patent vom 27. Dezember 1852 nur noch die deutsche Fassung als authentisch angesehen wurde (→ Kundmachung [2]). Auf dieser Grundlage wurde die gesamte Landesgesetzgebung zweisprachig erlassen, Verordnungen ebenso wie auch zentrale Gesetzestexte von gesamtstaatlicher Bedeutung (so die neue Strafprozessordnung 1853). Im Hinblick auf den slowenischen amtlichen Gebrauch von → Ortsnamen ist die vereinheitlichte und zentralisierte Struktur der Verwaltungs- und Justizbehörden von Bedeutung, was notwendigerweise zur Erstellung von zweisprachigen → Ortsrepertorien führte. Bereits in der Kärntner Landtagswahlordnung 1849 werden in § 3 die Wahlkreise in beiden L. angeführt. Ein umfassend zweisprachiges Ortsrepertorium für ganz Kärnten/Koroška wurde

1850 erlassen, das in der Folge 1854 erweitert bzw. neu bearbeitet wurde. Ein weiteres zweisprachiges Ortsverzeichnis wurde 1860 publiziert, wobei erstmals jedoch nur jene Orte zweinamig, deutsch-slowenisch angegeben wurden, wo dies offensichtlich gebräuchlich war, in jenem auf der Grundlage der Volkszählung 1880 wird explizit darauf hingewiesen, dass jene Orte zweisprachig ausgewiesen werden, in denen die zweite Sprache »ortsüblich« ist. Bemerkenswert ist, und unterschiedlich zur modernen Handhabung der Frage, dass die »Ortsüblichkeit« unabhängig eines gewissen Prozentanteils an Personen mit Slowenisch als → Umgangssprache anerkannt wurde und so auch solche Orte zweinamig ausgewiesen wurden, in denen keine Person (mehr) mit slowenischer Umgangssprache repertoriert ist (etwa Orte im unteren Teil des Oberen Gailtals/Zgornja Ziljska dolina, im Gitschtal/Visprijnska dolina oder im → Krähwald-Massiv westlich von Brückl/Mostič). Diese für das ganze Land bedeutende legislative Tätigkeit bestätigt den Charakter des Slowenischen als L. zu jener Zeit. (→ Landeseinteilungs-Erlass, Kärntner vom 23. Dezember 1849 bzw. vom 8. September 1854, → Ortsverzeichnisse 1860, 1880/82, 1910/18).

Eine weitere, bis heute rechtlich relevante Neuerung des Sprachenstatus brachte Art. 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 der sog. → Dezemberverfassung »über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder« (Grundrechtskatalog der → Dezemberverfassung 1867). Dieser lautet: »Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. / Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt. / In den Ländern, in welchen mehrere Volksstämme wohnen, sollen die öffentlichen Unterrichtsanstalten derart eingerichtet sein, dass ohne Anwendung eines Zwanges zur Erlernung einer zweiten Landessprache jeder der Volksstämme die erforderlichen Mittel zur Ausbildung seiner Sprache erhält.« Das Slowenische in Kärnten/Koroška wird also verfassungsrechtlich landesübliche Sprache insoweit, als es um slowenisch besiedelte Teilgebiete (Bezirke, Gemeinden) handelt, was auch vom Reichsgericht bestätigt wurde. Damit war das Slowenische auch als äußere → Amtssprache der Verwaltungsbehörden und Gerichte anerkannt. Und obwohl der historische Charakter des Slowenischen in Kärnten/Koroška außer Streit stand, wurde weiterhin

generell für alle Institutionen in Cisleithanien nur das Deutsche als innere Amtssprache angesehen. Aufgrund der Tatsache, dass in Kärnten/Koroška zwei weitgehend geschlossene Sprachgebiete bestanden, bestätigt Art 19, Abs. 3 die Qualität des Slowenischen als L., wiewohl diese immer wieder von politischer Seite wie von Behörden aberkannt wurde.

Art. 66 bis 69 des → Vertrages von Saint-Germain vom 10. Dezember 1919 stellen die Rechtsgrundlage der Volksgruppenrechte in der Ersten Republik dar, wobei jedoch eine Negativformulierung eingeführt wurde (Art. 66, Abs. 4): »Unbeschadet der Einführung einer Staatssprache durch die österreichische Regierung werden nicht deutschsprechenden österreichischen Staatsangehörigen angemessene Erleichterungen beim Gebrauche ihrer Sprache vor Gericht in Wort oder Schrift geboten werden.« Eine Verlagerung des sprachlichen Schwerpunktes ist auch in Art. 68, Abs. 1 in der Frage der Unterrichtssprache erkennbar, wo es heißt: »[...] Diese Bestimmung [bezüglich des öffentlichen Unterrichtswesens] wird die österreichische Regierung nicht hindern, den Unterricht der deutschen Sprache in den besagten Schulen zu einem Pflichtgegenstande zu machen.« Insgesamt wird damit ein Schwenk von kollektiven Rechten der konstitutiven Völker zu Rechten der einzelnen Angehörigen von → »Minderheiten« vollzogen.

Und während Art. 6 Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG) in der Fassung von 1929 die Landesbürgerschaft definiert und an ein Heimatrecht in einer Gemeinde bindet, bestimmt Art. 8 dass, »[die] deutsche Sprache [...], unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik [ist]«. Diese Formulierung nimmt auch die ständestaatliche Maiverfassung aus dem Jahr 1934 auf.

Mit dem → »Anschluss« 1938 kommt es zur gesetzlichen Negation des Existenzrechts der Slowenen als Sprachnation (→ Deportationen 1942, → »Generalplan Ost«, → Kulturvereine).

Der konstitutive Grundsatz-Artikel 7 des Staatsvertrags von Wien (StV. Wien) »betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich« aus dem Jahr 1955 nimmt wiederum eine positive Formulierung hinsichtlich der Amtssprache auf. In Abs. 3 heißt es: »In den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken Kärntens, des Burgenlandes und der Steiermark mit slowenischer, kroatischer oder gemischter Bevölkerung wird die slowenische oder kroatische Sprache zusätzlich zum Deutschen als Amtssprache zugelassen.

[...].« Dies wiederum bestätigt den Status des Slowenischen als Amts- und somit als Landessprache.

Das im Rahmen des Europarates erarbeitete *Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten* aus dem Jahr 1995, in Österreich in Kraft getreten am 1. Juli 1998, erweitert den Schutz nationaler/ethnischer Minderheiten auf internationaler Ebene und legt spezifische individuelle und kollektive Rechte fest. Art. 1: »Der Schutz nationaler Minderheiten und der Rechte und Freiheiten von Angehörigen dieser Minderheiten ist Bestandteil des internationalen Schutzes der Menschenrechte und stellt als solcher einen Bereich internationaler Zusammenarbeit dar.« Art. 2 besagt: »Dieses Rahmenübereinkommen ist nach Treu und Glauben, im Geist der Verständigung und Toleranz und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen guter Nachbarschaft, freundschaftlicher Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten anzuwenden.« Insgesamt ist das Rahmenübereinkommen ein völkerrechtlicher Maßstab für die Umsetzung der Rechte ethnischer Minderheiten in den Konventionsstaaten, so auch in Österreich.

Die 2000 in Kraft getretene verfassungsrechtliche Staatszielbestimmung zur Achtung, Sicherung und Förderung der Volksgruppen in Artikel 8 Abs. 2 B-VG (BGBl. 68/2000) stellt einen qualitativen Entwicklungssprung in der verfassungsrechtlichen Konzeption der Materie sowie der → Terminologie dar, da nunmehr nicht mehr von → Minderheiten, sondern von autochthonen Volksgruppen die Rede ist (wie es bereits im Volksgruppengesetz 1976 zum Ausdruck kommt). Art. 8 Abs. 2 B-VG lautet: »Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich zu ihrer gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die in den autochthonen Volksgruppen zum Ausdruck kommt. Sprache und Kultur, Bestand und Erhaltung dieser Volksgruppen sind zu achten, zu sichern und zu fördern.«

Trotz verschiedener, vom humanistischen Standpunkt positiver und integrativer gesamtstaatlicher verfassungsrechtlicher Bestimmungen wurde aufgrund der ethnopolitischen Verhältnisse auf Kärntner Landesebene jedoch nach der Periode 1849–1859 bzw. seit 1867 (!) kein politischer Konsens bzw. keine Mehrheit für eine landesverfassungsrechtlich klare positive Regelung erreicht, so dass bis heute die Kärntner Landesverfassung (K-LVG) in der geltenden Fassung »nur« eine Negativformulierung zum Slowenischen aufweist.

So heißt es in Art. 5 K-LVG: »Die deutsche Sprache ist die Sprache der Gesetzgebung und – unbeschadet

der der Minderheit bundesgesetzlich eingeräumten Rechte – die Sprache der Vollziehung des Landes Kärnten.« Das Wort Slowenen oder slowenische Volksgruppe kommt im gesamten Wortlaut der Landesverfassung kein einziges Mal vor, verwendet wird jedoch der veraltete (und soziolinguistisch belastete) Begriff der Minderheit. Die Verwendung des Namens der Volksgruppe, der deren nationale und kulturelle Identität zum Ausdruck bringen würde, wird, wie oben zitiert, sogar vermieden, da im Kontext zumindest eine Wortfolge wie »unbeschadet der von der slowenischen [Minderheit] Volksgruppe ...« zu erwarten wäre (→ Name und Identität; → »Entethnisierung«; → Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanzen). Aus psycholinguistischer Sicht wird so der sog. »Minderheit« nicht einmal das Recht auf Identität und Würde zuerkannt, sie existiert schlichtweg nicht. Eine Würdigung der historischen, zivilisatorischen und menschlichen Beiträge der Slowenen in Kärnten/Koroška durch ihre gesamte Geschichte hindurch bis hin zur Wiedererrichtung der Republik Österreich nach 1945 (oder zumindest die Anerkennung ihres Bestehens) kommt in keiner Weise mangels einer positiven Verfassungs-(ziel-)bestimmung im Rahmen der bestehenden verfassungsrechtlichen Kompetenzverteilung und unter Einhaltung derselben zum Ausdruck (Volksgruppenrecht ist Bundessache). Die Verfassungsbestimmung aus Art. 5 K-LVG ist in jeder Hinsicht restriktiver als die bundesverfassungsrechtliche Grundlage in Art. 8 Abs. 2 B-VG. Hingegen hat beispielsweise eine ausführliche Verfassungszielbestimmung zum Schutz und zur Pflege der Umwelt in Art. 7a K-LVG sehr wohl in die Landesverfassung Eingang gefunden. Angesichts der gesellschaftlichen Realität der vom Verfassungsgerichtshof wiederholt festgestellten verfassungsrechtlich unhaltbaren und völkerrechtswidrigen Missstände sowie angesichts der Tatsache, dass in der Regel verfassungsrechtlich zugesicherte Grundrechte jeweils individuell durch das außerordentliche Rechtsmittel der Anrufung des Verfassungsgerichtshofs erstritten werden müssen – was in der Systematik ein tiefes Problem des Verständnisses des Rechtsstaats aufwirft –, stellt sich die verfassungsrechtliche Frage, ob die derartige Negation des Slowenischen in der Landesverfassung eine verfassungsrechtlich anfechtbare Diskriminierung darstellt. Denn gleichzeitig indizieren die allgemeine Rechtsentwicklung (wie sie in Art. 7a K-LVG andeutet ist), die Verfassungszielbestimmung in Art. 8 Abs. 2 B-VG sowie ein zeitgemäßer europäischer zivilisatori-

scher Anspruch (EMRK und europäische Grundrechtscharta siehe unten) die Notwendigkeit einer positiven landesverfassungsrechtlichen (Ziel-)Bestimmung zum Erhalt und zur Förderung der historisch gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt und zum Schutz der konstitutiven slowenischen Volksgruppe (einschließlich der verfassungsrechtlichen Definition des Slowenischen als eine der beiden L.). Eine einschlägige Änderung ist für 2016 vorgesehen (vgl. Einleitung/Kulturgeschichte).

Mit der Änderung des Volksgruppengesetzes BGBl. 46/2011 vom 26. 7. 2011 (Topographieregelung) in Verfassungsrang wurde Art. 7 StV. Wien auf nationaler Ebene hinsichtlich dieses Amtssprachenbereiches materiell obsolet (derselbe Regelungsgegenstand auf derselben Rechtsebene anders geregelt) und die neue Interpretation der sich aus Art. 7 StV. Wien ergebenden völkerrechtlichen Verpflichtung deutet darauf hin, dass mit dieser neuen Interpretation auf staatlicher Ebene auch im Wege des Völkergewohnheitsrechts dessen ursprüngliche Bedeutung auch auf völkerrechtlicher Ebene bindend neu interpretiert wird (ebenso wie die unterschiedliche Interpretation des Art. 7 in Kärnten/Koroška, in der Steiermark/Štajerska sowie im Burgenland/Gradišče/Felsőőrvidék/Gradiščanska aufgrund der jahrzehntelangen Übung nunmehr wahrscheinlich als völkerrechtliches Gewohnheitsrecht und bindend erachtet werden kann) (→ Raabtaler Slowenen, → Steirische Slowenen).

Zur europäischen Dimension vergleiche Art. 14 Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) und die Europäische Grundrechtscharta, Art. 20 (Gleichheit vor dem Gesetz), Art. 21 (Nichtdiskriminierung) und Art. 22 (Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen) der lautet: »Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen«, in Verbindung mit Art. 6 Abs. 1 EUV (Vertrag von Lissabon).

Archive/Web: HHStA; KLA, Parlamentsbibliothek Wien; ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte <http://alex.onb.ac.at/>; www.ris.bka.gv.at; UBK; www.verfassungen.de/at/ (9. 11. 2010); Vrhovno sodišče Republike Slovenije, Centralna pravosodna knjižnica.

Quellen/Web: *Entwurf des Österreichischen Reichstages welcher in der Zeit vom 22. Juli 1848 bis 4. März 1849 getagt hat, zuerst in Wien, ab dem 22. November 1848 in Kremsier* (»Kremsier Entwurf«). In: Fischer/Silverstri (vgl. unten, www.verfassungen.de/at/kremsier49.htm).

RGBL. 150/1849: *Kaiserliches Patent, die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich enthaltend*, vom 4. 3. 1849, S. 151 f.

RGBL. 151/1849: *Kaiserliches Patent über die durch die konstitutionelle Staatsform gewährleisteten politischen Rechte*, vom 4. 3. 1849, S. 165.

RGBL. 152/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Durchführung der Aufhebung des Unterthans – Verbandes und die Entlastung des Grund und Bodens angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 167 f.

RGBL. 153/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 173 f., sowie zweisprachig: *über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes/čez uredbo deržavnega zakonika*. In: RGBL./Oběni državni zakonik in vladni list za avstrijsko cesarstvo, Leto 1850, Wien/Na Dunaju 1850, S. 173 f. (= Einleitung S. I–VII) (Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent, RuLGBIP);

RGBL. 170/1849: *Kaiserliches Patent vom 17. März 1849, giltig für Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Illirien, bestehend aus Kärnthen, Krain, Görz und Gradiska, Istrien und Triest mit seinem Gebiete, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien mit Auschwitz und Zator, Krakau, Bukowina und Dalmatien, womit ein provisorisches Gemeinde-Gesetz erlassen wird*, vom 17. 3. 1849, S. 203.

RGBL. 8/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Kärnthen sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 30. 12. 1849, Stück Nr. 5, S. 73 f., zweisprachig in: LGBIK/DvzK 63/1850: *Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten/Deželna ustava za vojvodstvo Koroško*. Klagenfurt/v Celovcu, S. 51–70.

RGBL. 2/1852: *Kaiserliches Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, womit die Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 (Nr. 150 des Reichsgesetzblattes) außer Gesetzeskraft erklärt, jedoch die Gleichheit aller Staats-Angehörigen vor dem Gesetze, sowie die Unzulässigkeit und die Abstellung jedes bauerlichen Unterthänigkeits- oder Hörigkeits-Verbandes und der damit verbundenen Leistungen ausdrücklich bestätigt, ferner für die zunächst wichtigsten und dringendsten Richtungen der organischen Gesetzgebung eine Reihe von Grundsätzen festgestellt, bis zur Kundmachung der hiernach auszuarbeitenden Gesetze aber die Beobachtung der demal in Wirksamkeit bestehenden Gesetze angeordnet wird*. [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 25 f.

RGBL. 3/1852: *Kaiserliches Patent, wirksam für Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz und Gradiska, Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien, Krakau, Bukowina und Dalmatien, wodurch das Patent vom 4. März 1849 (Nr. 151 des Reichsgesetzblattes) und die darin für die genannten Kronländer verkündeten Grundrechte außer Gesetzeskraft gesetzt, jedoch jede in diesen Kronländern gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgesellschaft in dem Rechte der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, dann in der selbständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten, ferner im Besitze und Genusse der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonde erhalten und geschützt wird*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 27.

RGBL. 4/1852: *Allerhöchstes Cabinetschreiben Seiner Majestät des Kaisers an den Minister-Präsidenten, wodurch die für die organische Gesetzgebung des Reiches festgestellten Grundsätze mit dem Auftrage mitgetheilt werden, daß ohne alle Verzögerung von den Ministerien zu den Arbeiten der Ausführung geschritten und die Resultate sofort Seiner Majestät vorgelegt werden sollen*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 28 f.

LGBIK/DvzK 6/1854: *Erlaß der k. k. Organisirungs-Commission für Kärnten vom 8. September 1854, betreffend die neue Landeseintheilung des Herzogthums Kärnten / Razpis c. k. Uravnavne deželne komisije na*

Koroškem 8. septembra 1854, zastran novega razdelka Koroške vojvodine, II. Abtheilung/razdel, IV. Stück/del, 3. 10. 1854, S. 13.

BGBL. 239/1934: *Verordnung der Bundesregierung vom 24. April 1934 über die Verfassung des Bundesstaates Österreich*, (Maiverfassung 1934) <http://www.verfassungen.de/at/at34-38/index34.htm>.

BGBL. 396/1976: *Bundesgesetz vom 7. 7. 1976 über die Rechtsstellung von Volksgruppen in Österreich* (Volksgruppengesetz) StF: BGBL. Nr. 396/1976, Fassung vom 14. 11. 2010 unter: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000602.

LGBL. 85/1996: *Landesverfassungsgesetz vom 11. Juli 1996, mit dem die Verfassung für das Land Kärnten erlassen wird* (Kärntner Landesverfassung – K-LVG), StF: LGBL. Nr. 85/1996 (Gesamte Rechtsvorschrift für Kärntner Landesverfassung – K-LVG, Fassung vom 08. 11. 2010. In: www.ris.bka.gv.at).

BGBL. 120/1998: Europarat: *Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten*. Straßburg/Strasbourg, 1. 2. 1995, <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/157.htm> (9. 11. 2010) = BGBL. III Nr. 120/1998.

BGBL. 68/2000: *Bundesverfassungsgesetz, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz geändert wird* (neuer Artikel 8/2, in Kraft getreten am 1. August 2000), http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2000_68_1/2000_68_1.pdf.

ABl. 2000/C 364/01: *Charta der Grundrechte der Europäischen Union*, Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften C 364/3, 18. 12. 2000 (2000/C 364/01), www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf (9. 11. 2010);

BGBL. 46/2011: *Änderung des Volksgruppengesetzes*, vom 26. 7. 2011 (Beilage: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2011_I_46/COO_2026_100_2_689819.pdf);

Verfassungsgerichtsbof-Entscheide V 311/08-8, V 329/08-9, V 331/08-9, V 310/08-8 und V 330/08-9 unter www.vfgh.gv.at (9. 11. 2010).

Lit.: J. Mal: *Probleme aus der Frühgeschichte der Slowenen*. Ljubljana 1939; B. Grafenauer: *Ustoličevanje koroških vojvod in država karantanskih Slovencev, Die Kärntner Herzogseinsetzung und der Staat der Karantenerslawen*. Ljubljana 1952; S. Vilfan: *Pravna zgodovina Slovencev, od naselitve do zloma stare Jugoslavije*. Ljubljana 1961; S. Vilfan: *Rechtsgeschichte der Slowenen bis zum Jahre 1941*. Graz 1968; H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungsgeschichte. Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*. Wien 1970; G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten, Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachpolitik*. Wien, Sprache und Herrschaft, Zeitschrift für eine Sprachwissenschaft als Gesellschaftswissenschaft, Reihe Monographien Nr. 1/1980; S. Hafner, E. Prunč (Hg.): *Die slowenische Volkssprache in Kärnten*. Wien 1982 ff. [ÖAW]; T. Veiter: *Verfassungsrechtslage und Rechtswirklichkeit der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich 1918–1938*. Wien 1980; G. Stourzh: *Die Gleichberechtigung der Nationalitäten in der Verfassung und Verwaltung Österreichs 1848–1918*. Wien 1985; T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters 1740 bis 1848* (Phil. Diss. Universität Wien). Wien 1986, VII, 562 S.; W. Doralt (Hg.): *Kodex des österreichischen Rechts – Verfassungsrecht*, Verlag ORAC. Wien 5. Auflage, Stand 1. 2. 1987; T. Veiter: *Zur Rechtslage der slowenischen Volksgruppe in Kärnten*, (ebenda, S. 415, nicht nummeriert); F. Sturm: *Der Minderheiten- und Volksgruppenschutz, Art. 19 StGG; Art. 66 bis 68 StV Saint-Germain; Art. 8 B-VG; Art. 7 StV 1955*. In: R. Machacek, W. Pahr, G. Stadler (Hg.): *40 Jahre EMRK, Grund- und Menschen-*

rechte in Österreich, Bd. II, Wesen und Werte. Kehl am Rhein, Straßburg, Arlington 1992, 77–111 (Sonderdruck); H. Burger: *Sprachenrecht und Sprachgerechtigkeit im österreichischen Unterrichtswesen 1867–1918*. Wien 1995; Österreichisches Volksgruppenzentrum Wien: *Volksgruppenreport 1996*. Wien 1996; M. Polzer-Srienz: *Die Repräsentation ethnischer Gruppen im staatlichen Willensbildungsprozess, ein Rechtsvergleich Österreich – Slowenien* (Univ. Diss.). Graz 1999, III, 185, XXXIV Bl.; S. K. Füssek: *Der Begriff und die Rechte der slawischsprachigen Volksstämme in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1867–1918. Auf der Grundlage des Artikel XIX Staatsgrundgesetz über die Allgemeinen Rechte der Staatsbürger und der Erkenntnisse des Reichsgerichts bis 1918* (Dipl.-Arb. Univ. Salzburg). Salzburg 2006; H. Baltl, G. Kocher: *Österreichische Rechtsgeschichte: unter Einschluss sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Grundzüge; von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Graz ¹¹2008, 46–75; T. Feinig: *Slovenščina v šoli, zgodovina pouka slovenščine na Koroškem/Slowenisch in der Schule. Die Geschichte des Slowenischunterrichts in Kärnten*. Celovec/Klagenfurt 2008; M. Klemenčič, V. Klemenčič: *Die Kärntner Slowenen und die Zweite Republik, zwischen Assimilierungsdruck und dem Einsatz für die Umsetzung der Minderheitenrechte*, Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2010; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188; B.-I. Schnabl: *Celovsko polje, neznani zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: KK 2013. Celovec [2012], 110–113; B.-I. Schnabl: *1824 in 1849, ključni letnici za razumevanje slovenske politične in ustavne zgodovine na Koroškem*. In: KK 2014. Celovec [2013], 177–189; Gerhard Hafner, Heinrich Neisser, Matin Pandel (Hg.): *Die neue Kärntner Landesverfassung und die Beteiligung der slowenischen Volksgruppe / Nova koroška deželna ustava in udeležba slovenske narodne skupnosti*. Klagenfurt/Celovec 2014.

Bojan-Ilija Schnabl

Landesverfassung, Kärntner von 1849, slow. *Koroška deželna ustava 1849*; Verfassung für das Kronland Herzogtum Kärnten/Koroška vom 30. Dezember 1849 (RGBL. 8/1850 und LGBIK/DvzK, 63/1850), ordentlich kundgemacht in deutscher Fassung im → Reichsgesetzblatt am 9. Jänner 1850 und in der ursprünglich gleichermaßen authentischen slowenisch-deutschen Fassung am 15. Mai 1850 unter dem Titel »Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten samt der dazu gehörenden Landtags-Wahlordnung/Deželna ustava za vojvodstvo Koroško z dotičnim volilnim redom za deželni zbor«, in Kraft getreten laut § 3 des Reichs- und Landesgesetzblatt-Patentes vom 4. März 1849 (RuLGBIP, → Kundmachung 1) »mit dem dreißigsten Tage nach Ablauf desjenigen Tages, an welchem das bezügliche Reichsgesetz- und Regierungsblatt ausgegeben und rücksichtlich versendet wurde«. Die Rechtsgrundlage bilden §§ 77–83 der → Oktroyierten Märzverfassung (RGBL. 150/1849, vom 4. März 1849), die vorsahen, dass die Kronländer Landesverfassungen erhalten, die »im Laufe des Jahres 1849 in Wirksamkeit treten«

sollten (§ 83). Erlassen wurde die L. allerdings nach BRAUNEDER 2009 und HOKE 1992 unter Berufung auf das interimistische Gesetzgebungsrecht des Kaisers gemäß § 120 der Oktroyierten Märzverfassung, da die verfassungsrechtlich vorgesehenen Gesetzgebungsorgane noch nicht vorhanden waren; insgesamt wurde die gleichlautenden Landesverfassungen nicht effektiv und nicht vollzogen, wobei ihnen trotzdem eine gewisse Bedeutung zukommt (BRAUNEDER 2009, 131).

Bezeichnend für die Landesverfassung im formellen Sinn ist, dass sie, der Systematik der »Oktroyierten« Märzverfassung entsprechend, ebenso oktroyiert und nicht von einem Landesverfassungsgesetzgeber des Landes erlassen wurde. Das entspricht durchaus der historischen Systematik, zumal in der neueren österreichischen Verfassungsordnung »materielles Verfassungsrecht der Länder« nach BRAUNEDER »auch in Gesetzen einer anderen Gebietskörperschaft, nämlich des Bundes« zu finden (BRAUNEDER 1979, 9) ist. Allerdings meint BRAUNEDER 2009 (S. 131) auch, dass »[d]ie Bezeichnung ›Landesverfassung‹ täuscht: Wie bisher handelt es sich lediglich um Landtags-Statute, nicht um ›Konstitutionen‹ analog der des Gesamtstaates. Ihrem Wesen nach sind diese somit auf den Landtag bezogene Ausführungen und Ergänzungen der Gesamtverfassung.

Die [Oktroyierte März-(Anm.)]Verfassung 1849 hebt zwar die landständischen Verfassungen auf, die neuen Landesverfassungen bringen aber keine allgemeine Volksvertretung, sondern eine *neuständische Interessenvertretung*. Die Wahl der Landtagsmitglieder erfolgt getrennt nach Kurien [...].«

Dazu erläutert BRAUNEDER 2009 das grundsätzliche Selbstverständnis der Länder in Bezug auf den Gesamtstaat – und damit zum Wesen der Landesverfassungen (bzw. nach BRAUNEDER oben eigentlich Landtags-Statuten) selbst: »Selbst die Länder hatten sich 1848 nicht als Staaten im Gesamtstaat, sondern als Gebietskörperschaften minderen Ranges verstanden« (S. 129). In der Folge wird in den Landesordnungen von 1861 nach BRAUNEDER 2009 (S. 149) »die strikte Aberkennung jeder Staatlichkeit und die Einbeziehung in die gesamtstaatliche Willensbildung viel deutlicher gemacht als 1849«. Damit wird aber auch klar, dass die L. formell wie auch materiell durchaus Raum für deren rechtshistorische Analyse bietet, zumal insbesondere in Kärnten/Koroška nationalitätenpolitisch relevante Aspekte im öffentlichen Diskurs wenig zum Vorschein kommen.

Aus rechtshistorischer Sicht bemerkenswert ist zudem, dass sich zwar in → Krain/Kranjska nach dem Ende der Franzosenherrschaft die Notwendigkeit ergab, die abgeschafften ständischen Einrichtungen und die ständische Verfassung wieder zu beleben. Im Falle Kärntens aber, wo nur der Villacher Kreis (Oberkärnten/Zgornja Koroška) an die → illyrischen Provinzen gefallen war, waren diese ständischen Einrichtungen nie zur Gänze abgeschafft worden. Daher blieb die von Kaiser LEOPOLD 1791 verfügte Landesordnung bis zur Landesverfassung von 1849 im wesentlichen bestehen (Dank für den Hinweis an Dr. W. WADL).

Die L. umfasst 65 Paragraphen (VI Abschnitte) sowie weitere 83 Paragraphen (10 Abschnitte) in der nachgeordneten Landtagwahlordnung.

Relevant für die rechtliche Beurteilung der beiden Sprachvarianten der L. ist die Bestimmung über die Gleichberechtigung der Völker der Monarchie gemäß § 5 der Märzverfassung, wie sie auch in § 1 RuLGBIP zum Ausdruck kommt: »Es wird ... ein allgemeines Reichsgesetz- und Verordnungsblatt in allen landesüblichen Sprachen ausgegeben werden ... Die Texte in den verschiedenen Sprachen sind gleich authentisch. Den nicht deutschen Texten ist die deutsche Uebersetzung [sic!] beizufügen.« I. V. m. § 3 der L. über die Gleichberechtigung der »im Lande wohnenden → Volksstämme« ergibt sich die besondere Bedeutung dieser Verfassung für die slowenische Rechtsgeschichte.

Gleichlautende Verfassungen werden auch für die übrigen Kronländer kundgemacht, u.a. für die slowenischen Kronländer → Innerösterreichs: → Krain/Kranjska (RGrBl. 9/1850, 30. Dezember 1849), Steiermark/Štajerska (RGrBl. 12/1850, 30. Dezember 1849), »für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska und die Markgrafschaft Istrien/za pokneženo grofnijo Gorisko in Gradiskansko in mejno grofnijo Istrijansko« (RGrBl. 26/1850, 25. Jänner 1850) sowie für die »reichsunmittelbare Stadt Triest/ustava za neposredno mesto Tržaško« (RGrBl. 139/1850, 12.4.1850) (Letztere allerdings ohne der Stipulierung der Gleichberechtigung der konstitutiven Völker wie in § 3 oben).

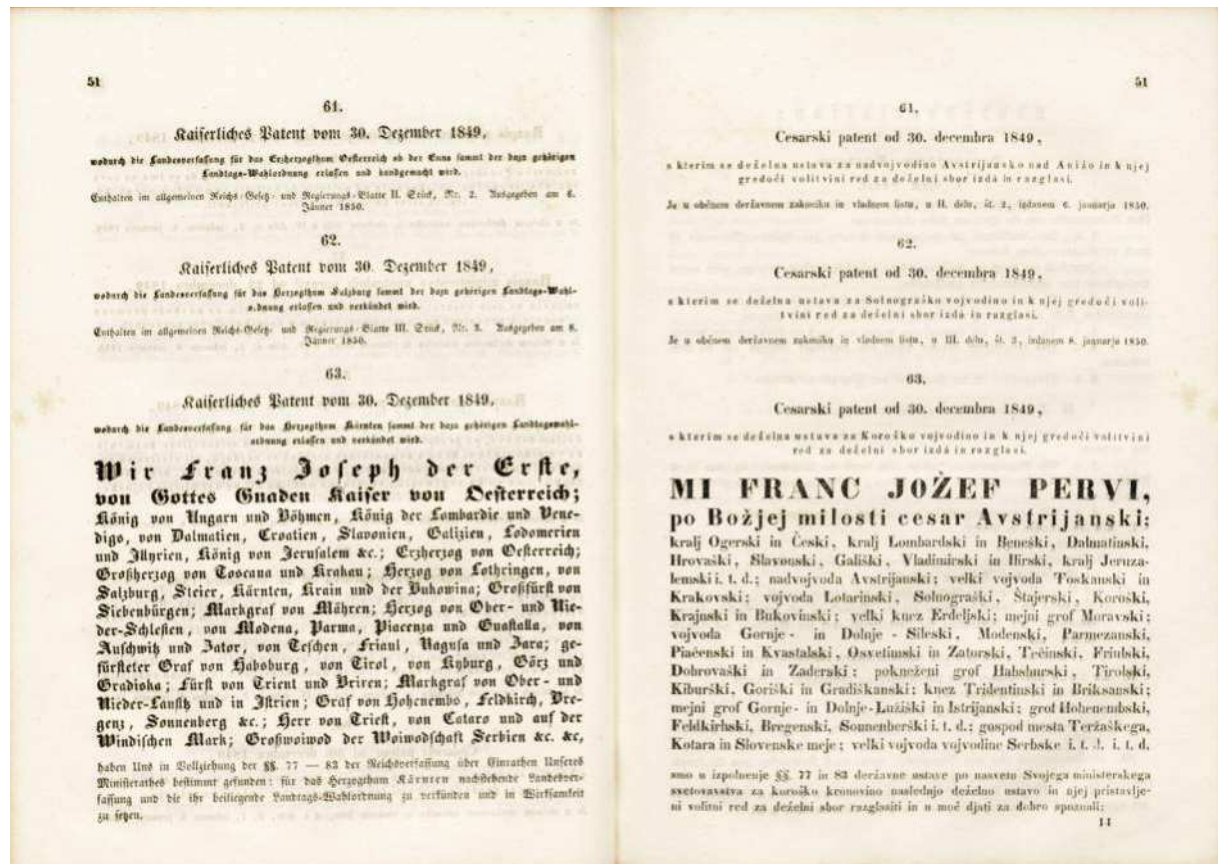
Die L. stellt rechtshistorisch betrachtet einen Entwicklungsschritt bei der Überwindung der dualistischen Feudalordnung dar, da die vormaligen landständischen Verfassungen durch § 77 Abs. 2 der oktroyierten Märzverfassung ausdrücklich außer Kraft gesetzt worden waren. Nach BRAUNEDER und HOKE waren sie jedoch »keine eigentlichen Landesverfassungen, sondern bloße Landtagsstatuten«. Sie spiegeln mit der Einrichtung



Aph, Slovenci in 1848. leto



Verfassungen Kärntens



des nach Ständen gegliederten ungleichen Kurien- und Zensuswahlsystems für die Landtage noch die gesellschaftlichen Verhältnisse einer frühindustrialisierten Epoche bzw. einer noch nicht vollzogenen politischen Klassentrennung wider, für die in Österreich die Märzverfassung erst die Grundlagen bieten sollte (Grundentlastung, Freizügigkeit, einheitliches Zollgebiet, Binnenmarkt).

Mit den gleichlautenden L. wird an die historische Länderteilung angeknüpft, in der nach VILFAN vor allem deutsche Parteien die beste Garantie für die Festigung der deutschen Hegemonie sahen. Materiell ergibt sich daraus zudem auch ein innerer Widerspruch zu § 1 der Oktroyierten Märzverfassung, denn darin wurden noch die für die slowenische Staatsrechtsgeschichte relevanten Kronländer neben der Steiermark/Štajerska im → Königreich Illyrien zusammenfasst (»dem Königreiche Illirien, bestehend: aus dem Herzogthume Kärnthen, dem Herzogthume Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Markgrafschaft Istrien und der Stadt → Triest mit ihrem Gebiete«), was der Forderung nach einer Vereinigung der Slowenen in einer Entität teilweise entsprochen hätte (→ *Zedinjena Slovenija*).

Die realen politischen Verhältnisse hatten dazu geführt, dass laut WEBERNIG die Unterordnung von Kärnten/Koroška unter das Gubernium von Ljubljana durch eine Ministerialverordnung vom 11. März 1849 aufgehoben wurde. Eine entsprechende Petition hatte der Kärntner Landtagsausschuss wohl bereits 1848 auf Antrag des slowenischen Abgeordneten Matthias → RULITZ eingebracht. Das Klagenfurter Kreisamt trat als provisorische Landesbehörde im direkten Verkehr mit der Regierung (»Ministerium«) auf, wobei der amtierende Kreishauptmann Johann N. → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK provisorischer Landeschef wurde. Weiters erfolgte mit der Verordnung des Ministers des Innern vom 13. August 1849 die Organisierung der politischen Behörden des Landes. Statthalter wurde mit Amtswirksamkeit vom 2. Jänner 1850 der bisherige interimistische Landeschef Johann Nepomuk → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK. Kärnten/Koroška wurde von seiner Verbindung mit Krain/Kranjska endgültig gelöst, wobei die Kreisämter von → Villach/Beljak und Klagenfurt/Celovec des ehemaligen Guberniums von Ljubljana aufgelöst wurden. Am 25. Februar 1850 übernahm Statthalter SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK »das

Präsidium des provisorischen Landtagsausschusses und der Verordnetenstelle, während der bisherige Präsident LONGO als sein Stellvertreter fungierte« (WEBERNIG). (Erst mit allerhöchster EntschlieÙung vom 1. Juli 1853 und amtswirksam mit 29. Mai 1854 sollte die Statthalterei in Landesregierung umbenannt werden, an deren Spitze ein Landespräsident stand).

Die landesverfassungsrechtliche Bestätigung des bereits auf Basis der Märzverfassung und der oben beschriebenen Maßnahmen selbstständig agierenden Landes wird im Grundsatzabschnitt »I. Vom Lande« nochmals verankert. Damit wird gleichzeitig der Idee einer Vereinigung der slowenischen Länder rechtlich ein Riegel vorgeschoben. In Abschnitt I wird die Rechtsstellung des Landes in der Gesamt-Monarchie (§ 1) und dessen Unterordnung unter die Reichsverfassung (§ 2) festgelegt. Bestimmt wird, dass die Grenzen nur durch Gesetz verändert werden dürfen (§ 4) und als Landeshauptstadt wird Klagenfurt/Celovec bestätigt (§ 6). Gleichzeitig wird im konstitutiven Grundsatzparagrafen § 3 bestimmt: »Die im Lande wohnenden Volksstämme sind gleichberechtigt, und haben ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner [sic!] Nationalität und Sprache. / *U deželi prebivajoči narodi imajo jednako pravo in uživajo nedotakljivo pravico za ohranjanje in oskerbovanje svoje narodnosti in svojega jezika.*« Während die deutsche Fassung von → »Volksstämmen« spricht, wird in der slowenischen, ursprünglich authentischen Fassung der Begriff »*narodi*« [Völker] verwendet, was den Rückschluss zulässt, dass die deutsche Fassung noch eine heute veraltete → Terminologie verwendet. Diese Bestimmung ist insgesamt für die slowenische Rechtsgeschichte von besonderer Bedeutung, da sie den konstitutiven Charakter des Slowenischen/der Slowenen im Lande rechtlich im Verfassungszeitalter untermauert. Diese wird in der Rechtsrealität des Landes im gesamten Jahrzehnt nach der Kundmachung der Verfassung bzw. auch nach der Aufhebung der Märzverfassung Ende 1851 in der Ära des Neoabsolutismus immer wieder bestätigt, wie dies aus den von Statthalter Johann N. SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK herausgegebenen, zweisprachigen deutsch-slowenischen → Landesgesetzblättern bis 1859 bzw. in slowenischer Übersetzung bis 1872 hervorgeht (→ Landeseinteilungs-Erlass (1, 2), → Landeseinteilungs-Verordnung).

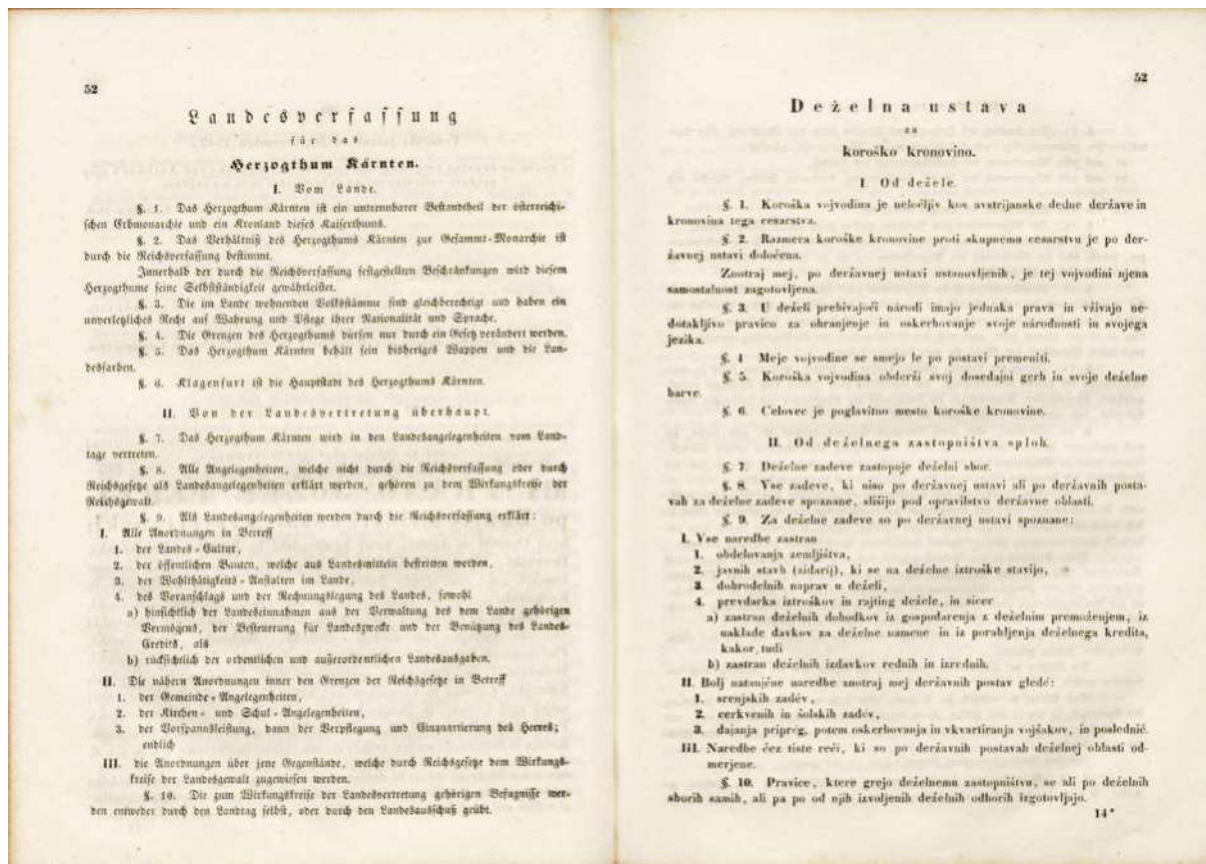
In Abschnitt II der L. »Von der Landesvertretung überhaupt« werden die Landeskompetenzen festgesetzt, wobei § 8 mit einer negativen Formulierung fest-

legt, dass »[a]lle Angelegenheiten, welche nicht durch Reichsverfassung oder durch die Reichsgesetze als Landesangelegenheit erklärt werden, [...] zum Wirkungskreis der Reichsgewalt [gehören]«. In der Landeszuständigkeit verbleiben Landeskultur, öffentliche Bauten, welche aus Landesmitteln bestritten werden, Wohltätigkeitsanstalten, der Landesvoranschlag hinsichtlich der Landeseinnahmen aus der Verwaltung des dem Lande gehörigen Vermögens und rücksichtlich der ordentlichen und außerordentlichen Landesausgaben. Zudem sind Landeskompetenz die Durchführungsbestimmungen zu Gemeindeangelegenheiten, Kirchen- und Schulangelegenheiten sowie »Vorspannleistungen, dann der Verpflegung und Bequartierung des Heeres«. Weiters sind Landesangelegenheiten solche, die »durch Reichsgesetze dem Wirkungskreise der Landesgewalt zugewiesen werden«. Das föderalistische Konzept, das durch eine eigene Landesgesetzgebung durch Kaiser und Landtage zum Ausdruck kommt, wird folglich durch die relativ geringen Landeskompetenzen und die Kompetenz-Kompetenz des Reichs beschränkt.

Nachdem der provisorische Landtag vom Juli 1848, dem Abgeordnete vom Klagenfurter und vom Villacher Kreis angehörten und der noch dem Gubernium in Ljubljana unterstand, verfassungsrechtlich obsolet geworden war, kamen die politischen Ereignisse der neoabsolutistischen Ära einer verfassungsmäßigen Wahl des neuen Kärntner Landtags zuvor. Es kam nicht zur Einrichtung des durch Mitglieder dieses Landtags zusammengesetzten Landesausschusses, welcher als dessen ständiges Organ mit Exekutivbefugnissen fungierte.

Die Abschnitte der L. »III. Von dem Landtage«, »IV. Von dem Landessausschusse« und »V. Von dem verstärkten Landessausschusse« wurden folglich nicht in der verfassungsmäßig vorgesehenen Form umgesetzt bzw. die Organe wurden nicht eingerichtet. Vorgesehen war darin ein aus direkter Wahl hervorgegangener, 30 Mitglieder zählender Landtag, der vom Kaiser jährlich im November für sechs Wochen einberufen werden sollte. Zudem war »[e]in Landessausschuss aus fünf Mitgliedern [...] für die laufenden Geschäfte verantwortlich[. Er] hatte die Ausarbeitung der Vorlagen für den Landtag vorzunehmen, also Geschäfte, die dem bisherigen ständischen Verordneten- und provisorischen Landtagsausschuß-Kollegium zustanden, zu erledigen. Entscheidungen des Ausschusses mussten dem Statthalter mitgeteilt werden« (WEBERNIG).

Ebenso konnte die der Landesverfassung nachgeordnete Landeswahlordnung, die eine vierjährige Man-



datsperiode vorsah, nie wirksam werden, wiewohl von einem konservativen Standpunkt die ständische Gesellschaft darin privilegiert war. Nach MELIK favorisierte das ungleiche und undemokratische Kuriensystem, wie in allen multiethnischen Ländern der Monarchie, die wirtschaftlich und politisch dominierenden ethnischen Gruppen – in den tschechischen Ländern, in Kärnten/Koroška, in der Steiermark/Štajerska und in Krain/Kranjska die deutschen Eliten, in Görz/Goriško, Istrien/Istra und Dalmatien/Dalmacija die Italiener und in Galizien die Polen. (Die Überlegungen von MELIK beziehen sich auf 1861, können aber auf das System von 1849 übertragen werden, siehe unten BRAUNEDER.)

Laut Kärntner L. stellten die drei Wählerklassen, die der Höchstbesteuerten, die der Städte, Märkte und Industrieorte sowie die der übrigen Landgemeinden jeweils 10 Abgeordnete. Im Hinblick auf die bereits im Rahmen der Märzrevolution relevante nationale Frage wurden auch die wirtschaftlich relevanten Stimmen der zweiten Wählerklasse der urbanen Zentren stark geteilt (für die höchste Steuerklasse war das ganze Land ein Wahlkreis). Je einen Abgeordneten sollten Klagenfurt/Celovec und Villach/Beljak stellen. Gemeinsam einen

Abgeordneten stellten Feldkirchen/Trg und St. Veit/Šentvid, weiters Völkermarkt/Velikovec, Kappel/Kapla [Eisenkappel/Železna Kapla] und Bleiburg/Pliberk, sodann Wolfsberg/Volšperk, St. Leonhard/Šentlenart, St. Andrä/Šentandraž, St. Paul/Šentpavel und Unterdrauburg/Dravograd, ebenso wie Friesach/Breže, Hüttenberg/Hittenberg, Althofen/Stari Dvor und Strassburg/Strasburg, danach Spittal/Špital, Gmünd/Sovodenj, Greifenburg/Greifenberg, Oberdrauburg/Zgornji Dravograd, Tarvis/Trbiž (it. Tarvisio), Hermagor/Šmohor und Malborget/Naborjet (it. Malborghetto) sowie schließlich Bleiberg/Plajberk und Kreuth/Rute. Für die Wähler der Landgemeinden, die einen wesentlichen Anteil der slowenischen Bevölkerung stellten, galt schließlich, dass »jeder der sieben politischen Bezirke einen Wahlbezirk« bildete, wobei »die Bevölkerung der nach Abzug der besonders wahlberechtigten Städte, Märkte und Ortschaften höchstbevölkerten Bezirke von Klagenfurt, Völkermarkt und Spittal je zwei, und jeder der übrigen politischen Bezirke je einen Abgeordneten für den Landtag« wählen sollten.

Formal verlor die zweisprachige L. von Kärnten/Koroška ebenso wie die anderen L. ihre Rechtsgrund-

lage mit der Aufhebung wesentlicher Teile der Oktoberierten Märzverfassung durch das Silvesterpatent vom 31. Dezember 1851, und sie alle bedurften laut Lehre keiner gesonderten Aufhebung. Sie waren also in den Jahren 1850 und 1851 in der von OLECHOWSKI als »scheinkonstitutionell« bezeichneten Ära bis auf die reichsunmittelbare Stadt → Trieste/Trst/Triest und die Militärgrenze/Vojna Krajina formal in Kraft, ohne – nach BRAUNEDER – wirksam geworden zu sein bzw. u. U., unter Berücksichtigung der nachfolgenden Überlegungen, ohne umfassend wirksam geworden zu sein.

Denn in der Literatur durchwegs nicht gesondert diskutiert wird die L. im Hinblick auf die Berücksichtigung des Slowenischen etwa im oben erwähnten Landesgesetzblatt durch Statthalter SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK. Die alleinige normative Kraft der faktischen Präsenz der Slowenen in einem weitgehend geschlossenen Siedlungsgebiet in weiten Teilen des südlichen Klagenfurter Beckens/Celovška kotlina und im Unteren Gailtal/Spodnja Ziljska dolina (und in jener Zeit u. U. noch darüber hinaus, → Ortsverzeichnis 1860, → Südkärnten/Južna Koroška) scheint keine zufriedenstellende Erklärung für die rechtsrelevante Berücksichtigung des Slowenischen (wie in § 3 der L.) zu bieten, zumal gerade diese Verfassung auch die Loslösung des Landes vom Gubernium in Ljubljana vorsah, wie sie auch die Grenzen des Landes als Einheit bestätigte (und wie es etwa aus WEBERNIG S. 55 f. hervorgeht). Weitere diesbezügliche Forschungen erscheinen damit notwendig.

Im neoabsolutistischen Jahrzehnt zwischen 1851 und 1861 gab es keine Landesvertretungen in den österreichischen Kronländern. Erst durch das auf der Grundlage des Oktoberdiploms geschaffene Landtagsstatut vom 20. Oktober 1860 bzw. durch die Landesordnung vom 26. Februar 1861 wurde wiederum ein einheitlicher, nach Ständen gegliederter Landtag geschaffen, der durchaus an das Grundkonzept der Landesverfassungen von 1849 anknüpfte. Letztere stellen nach BRAUNEDER ein Bindeglied in der Verfassungsentwicklung seit 1848 dar, doch wurden sie in der Lehre bisher wenig wahrgenommen oder eingehend behandelt. STOURZH (S. 41) meint etwa zur Frage des Inkrafttretens der Landesverfassungen von 1849/50: »Die meisten der 1849/50 ausgearbeiteten Landesverfassungen traten nie in Kraft; Ausnahmen bildeten lediglich die Landesverfassung für Triest (Trst, Terst, Trieste) und das Grundgesetz für die Militärgrenze.

Die Rücknahme der Märzverfassung, im August 1851 deutlich angekündigt, erfolgte mit dem »Silvesterpatent« vom 31. Dezember 1851.« Und WALTER (1972) meint weiters: »Sie [die Landesverfassungen von 1849] in ihren einzelnen Bestimmungen darzustellen, erübrigt sich, da sie nie in Wirksamkeit getreten sind und im übrigen eine genaue Nachbildung in den 1867 ergangenen Statuten gefunden haben.«

SEIDERER 2015 unterstreicht jedoch in seiner neueren Darstellung des »Prozesses der Dekonstitutionalisierung« in der Phase vor dem endgültigen Durchbruch des Neoabsolutismus die politische und rechtshistorische Relevanz der Landesverfassungen, zumal die Oktoberierte Märzverfassung selbst nicht umgesetzt werden konnte, und zwar einerseits aufgrund des Krieges in Ungarn (Waffenstillstand von Világos/Şiria im August 1849) und weil zum anderen »erst die Landesverfassungen ausgearbeitet werden und in Wirksamkeit treten [mussten], bevor ein Reichstag einberufen werden konnte, da die Mitglieder des Oberhauses des Reichstages durch die Abgeordneten der Landtage zu wählen waren.« Zudem sei die Einberufung der Landtage zunächst noch für das Jahr 1849 vorgesehen gewesen, zumal noch während der Beratungen über die Märzverfassung die Vorbereitungen für die Landesverfassungen begonnen hätten. SEIDERER meint weiters, dass der »sich bis in den Herbst 1850 erstreckende Prozess der Verfassunggebung für die nichtungarischen Länder« zeige, »dass die Regierung in den Jahren 1849/50 die Vorbereitungen für die Realisierung der Märzverfassung ernsthaft vorantrieb.« SEIDERER weiter: »[Innenminister Alexander von] BACH war daran gelegen, dass die Reichsverfassung auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert wurde: Am 18. Februar 1850 brachte er in den Ministerrat den Antrag ein, den Jahrestag des Verfassungsoktrois als einen »für die Einheit der Monarchie hochwichtigen Erinnerungstag durch eine kirchliche Feier begehen zu lassen«. Noch im Laufe desselben Jahres haben sich allerdings die politischen Bedingungen für die Inkraftsetzung der Reichsverfassung wie der Landesverfassungen grundlegend geändert und es vollzog sich nach SEIDERER eine schrittweise Wende zum Neoabsolutismus ab Herbst 1850 durch den »Zwischenschritt der Auguster[ä]sse«.

Aus der Perspektive der slowenischen Rechts- und → Kulturgeschichte, der politischen Geschichte sowie der Sprachgeschichte, → Terminologie und Toponymastik erscheinen die Landesverfassungen von großer Relevanz, auch wenn sie bisher auch in der »sloweni-



RGBI. 8/1850, slowenische Fassung, S. 1



RGBI. 8/1850, slowenische Fassung, S. 2



Kärntner Landesverfassung, geltende Fassung

schen« politischen Historiographie kaum bis gar nicht rezipiert wurden) (→ Geschichtsschreibung). Einerseits sind sie relevant alleine schon aufgrund ihres rechtlichen Bestehens, andererseits aufgrund der offensichtlichen langfristigen Rechtswirkungen. Die L. 1849 stellt nach den frühneuzeitlichen Anschauungen zur → Windischen-Ideologie des Erzherzogtums Kärnten/Koroška in der Frühzeit der österreichischen Verfassungsgeschichte die erste rechtsrelevante verfassungsrechtliche Verankerung des Slowenischen/der Slowenen im Land dar, die diesbezüglich bis heute im Lichte moderner europäischer Menschenrechtskonzepte und Trends nichts an ihrer Aktualität verloren hat. Mit der Kärntner Landesverfassung von 1849 feierten die Slowenen in Kärnten/Koroška 2014 165 Jahre moderne Verfassungsgeschichte und 165 Jahre ihres modernen verfassungsrechtlichen Charakters als konstitutive ethnische Gruppe im Lande (vgl. auch Einleitung/Kulturgeschichte).

Archive/Web: HHStA; KLA, Parlamentsbibliothek Wien; ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte <http://alex.onb.ac.at/>; UBK; www.verfassungen.de/at/, www.verfassungen.de/at/kaernten/ (10. 1. 2011); Vrhovno sodišče Republike Slovenije, Centralna pravosodna knjižnica.

Quellen: *Patent vom 3ten November 1791* (Landesordnung von Kärnten/Koroška und Krain/Kranjska). In: [Joseph Kropatschek (Hg.)]: *Sammlung der Gesetze, welche unter der glorreichsten Regierung des (König) Kaisers Leopold des II. in den sämtlichen (k.) k. k. Erblanden erschienen sind.* 5 Bde. Wien: Joh. Georg Moesle, 1791–1792, Bd. 4, Nr. 893, S. 511, 512.

Politische Gesetze und Verordnungen, 112/1848: *Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848. Aufhebung des Unterthänigkeitsverbandes und Entlastung des bäuerlichen Besitzes.* (erlassen durch Ferdinand I.).

RGBL 150/1849: *Kaiserliches Patent, die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich enthaltend*, [Oktroyierte Märzverfassung] vom 4. 3. 1849, S. 151 f.

RGBL 151/1849: *Kaiserliches Patent über die durch die konstitutionelle Staatsform gewährleisteten politischen Rechte*, vom 4. 3. 1849, S. 165.

RGBL 153/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 173 f., sowie zweisprachig: *über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes/čez uredbo deržavnega zakonika*. In: RGBL./Obšni državni zakonik in vladni list za avstrijsko cesarstvo, Leto 1850, Wien/Na Dunaju 1850, S. 173 f. (= Einleitung S. I–VII) (Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent, RuLGBIP);

RGBL 8/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 30. 12. 1849, Stück Nr. 5, S. 73 f., zweisprachig in: LGBL/DvzK 63/1850: *Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten/Deželna ustava za vojvodstvo Koroško*. Klagenfurt/v Celovcu, S. 51–70.

LGBIK/DvIK 36/1850: *Currente der politischen Organisierungs-Commission für Kärnten vom 23. Dezember 1849. Über die Einteilung, den Umfang und Beginn der politischen Behörden im Kronlande Kärnten/*

Razglas politiške uravnavne komisije na Koroškem od 23. decembra 1849, Razdelik, obseg in začetek politiških oblastnij u koroškej kronovini, Stück/del II, ausgegeben und versendet am 16. 3. 1850, S. 15–36;

RGBL 2/1852: *Kaiserliches Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, womit die Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 (Nr. 150 des Reichsgesetzblattes) außer Gesetzeskraft erklärt, jedoch die Gleichheit aller Staats-Angehörigen vor dem Gesetze, sowie die Unzulässigkeit und die Abstellung jedes bäuerlichen Unterthänigkeits- oder Hörigkeits-Verbandes und der damit verbundenen Leistungen ausdrücklich bestätigt, ferner für die zunächst wichtigsten und dringenden Richtungen der organischen Gesetzgebung eine Reihe von Grundsätzen festgestellt, bis zur Kundmachung der hiernach auszuarbeitenden Gesetze aber die Beobachtung der demalen in Wirksamkeit bestehenden Gesetze angeordnet wird*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 25 f.

RGBL 3/1852: *Kaiserliches Patent, wirksam für Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiska, Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien, Krakau, Bukowina und Dalmatien, wodurch das Patent vom 4. März 1849 (Nr. 151 des Reichsgesetzblattes) und die darin für die genannten Kronländer verkündeten Grundrechte außer Gesetzeskraft gesetzt, jedoch jede in diesen Kronländern gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgesellschaft in dem Rechte der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, dann in der selbständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten, ferner im Besitze und Genusse der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonde erhalten und geschützt wird*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 27.

RGBL 4/1852: *Allerhöchstes Cabinetsschreiben Seiner Majestät des Kaisers an den Minister-Präsidenten, wodurch die für die organische Gesetzgebung des Reiches festgestellten Grundsätze mit dem Auftrage mitgeteilt werden, daß ohne alle Verzögerung von den Ministerien zu den Arbeiten der Ausführung geschritten und die Resultate sofort Seiner Majestät vorgelegt werden sollen*, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 28 f.

LGBIK/DvzK 7/1852: Stück/del III, (Aufhebung der Märzverfassung), S. 25 f., LGBIK/DvzK 8/1852: (Verfassungsrechte), S. 27, LGBIK/DvzK 9/1852: (Organisationsgrundsätze) S. 28 f. [Silvesterpatent 1851].

RGBL 232/1860: *Kaiserliches Patent, womit das Statut über die Landesvertretung im Herzogthume Kärnten erlassen wird*, [Kärntner Landtagsstatut] vom 20. 10. 1860, Stück 56, S. 357.

Lit.: A. Mell: *Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark*, Herausgegeben durch die historische Landeskommision für Steiermark. Graz, Wien, Leipzig 1929, 635 ff.; M. Wutte: *Die geschichtliche Entwicklung der Kärntner Landtage und der Landesverfassung*. In: K. Pacher: Schlagwörterverzeichnis zum Landes-Gesetzblatt für Kärnten 1863–1932. Klagenfurt 1933. M. Wutte: *Beiträge zur Verwaltungsgeschichte Kärntens, 2. Kärntens Kampf um seine administrative Selbständigkeit*. In: *Car. I* 133 (1943) 44 ff., bes. S. 59 ff.; L. Adamovich (Hg.): *Die Landesverfassungsgesetze und Landtagswahlordnungen*. Wien 1950; S. Vilfan: *Pravna zgodovina Slovencev*. Ljubljana 1961, 1996, 425 ff.; V. Melik: *Volitve na Slovenskem*. Ljubljana 1965, 5 f.; H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungs-Geschichte*. Wien 1970; F. Walter: *Österreichische Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von 1500–1955*. Wien 1972, 175 ff.; B. Böck (Hg.): *Landes-Verfassungsgesetze und Landtags-Wahlordnungen*. Mit Erläuterungen von W. Brauner. Eisenstadt 1979, 9–32; G. Stourzh: *Die Gleichberechtigung der Nationalitäten*

in der Verfassung und Verwaltung Österreichs 1848–1918. Wien 1985, 34 f.; E. Webernig: *Der Landeshauptmann von Kärnten. Ein historisch-politischer Überblick*. Klagenfurt 1987, 54 ff.; B. Vezovišek: *Slovensko pravno izrazje v devetnajstem stoletju*. In: *Pravnik* 46/9–10 (1991) 345–362; R. Hoke: *Österreichische und deutsche Rechtsgeschichte*. Wien [e.a.] 1992, 353 ff.; F. Sturm: *Der Minderheiten- und Volksgruppenschutz, Art. 19 StGG; Art. 66 bis 68 StV Saint-Germain; Art. 8 B-VG; Art. 7 StV 1955*. In: R. Machacek, W. Pahr, G. Stadler (Hg.): 40 Jahre EMRK, Grund- und Menschenrechte in Österreich, Bd. II, Wesen und Werte. Kehl am Rhein, Straßburg, Arlington 1992, 77–111 (Sonderdruck); H. Baltl, G. Kocher: *Österreichische Rechtsgeschichte, Unter Einschluss sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Grundzüge. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Graz ¹¹2008, 195 ff.; T. Olechowski: *Rechtsgeschichte, Einführung in die historischen Grundlagen des Rechts*. Wien ²2008, ³2010; W. Brauner: *Österreichische Verfassungsgeschichte*. Wien ¹¹2009, 112 ff.; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188; B.-I. Schnabl: *1824 in 1849, ključni letnici za razumevanje slovenske politične in ustavne zgodovine na Koroškem*. In: KK 2014. Celovec 2013, 177–189; G. Hafner, H. Neisser, M. Pandel (Hg.): *Die neue Kärntner Landesverfassung und die Beteiligung der slowenischen Volksgruppe / Nova koroška deželna ustava in udeležba slovenske narodne skupnosti*. Klagenfurt/Celovec 2014; H.-H. Brandt (Hg.): *Der österreichische Neoabsolutismus als Verfassungs- und Verwaltungsproblem. Diskussionen über einen strittigen Epochenbegriff*. Wien/Köln/Weimar 2015; H.-H. Brandt: *Das Projekt der Landesvertretungen*. In: ebd., 313–382; G. Seiderer: *Oesterreichs Neugestaltung. Verfassungspolitik und Verwaltungsreform im österreichischen Neoabsolutismus unter Alexander Bach 1849–1859*. Wien 2015, Zit. S. 110f.

Bojan-Ilija Schnabl

Landtagsabgeordnete, → Abgeordnete; → Abgeordnete zum Kärntner Landtag – ethnopolitisch engagierte Slowenen.

Landskron/Vajškra, einst ein Dorf, bis 1973 Sitz der gleichnamigen politischen Gemeinde und nunmehr Ortsteil von → Villach/Beljak am Fuße eines Ausläufers der → Ossiacher Tauern/Osojske Ture und Name der dortigen, auf dem Plateau eines Felskegels befindlichen namensgebenden mittelalterlichen Burg.

Lit.: dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919, 48; A. Hummitzsch: *Die territoriale Entwicklung der Ortsgemeinden in Kärnten*. Klagenfurt 1962; O. Glanzer, R. Unkart: *Die Neuordnung der Gemeindestruktur in Kärnten im Jahre 1972*. Klagenfurt, Amt der Kärntner Landesregierung, 1973, 139 S.; F. Kukovica: *Moja dežela, učbenik za 4. razred dvojezične ljudske šole in glavno šolo na Koroškem*. Celovec/Klagenfurt 1996.

Bojan-Ilija Schnabl

Lang, Andreas (* unbek., Cheb [Eger, Westböhmen], † 1583 Wilfersdorf [Niederösterreich]), protestantischer Geistlicher.

Er stammte aus Cheb (Eger) in Westböhmen; als Ordensmann von der Reformation erfasst, wirkte er ab 1552 als Prädikant in Kadaň (Kaaßen, Böhmen), seit 1555 in Harthau bei Chemnitz, 1561 an der Stadtkirche St. Johannis in Chemnitz. Dort 1566 als Anhänger des Mathias FLACIUS ILLYRICUS entlassen, kam er über Vermittlung des Cyriakus SPANGENBERG, eines Exponenten des Gnesioluthertums, als lutherischer Prediger nach Kärnten/Koroška, wirkte bei Ludwig → UNGNAD VON SONNEGG auf Waldenstein, ab 1569 in → Celje, von 1571–1575 als Nachfolger von Martin KHNORR in Klagenfurt/Celovec. Hier gab er slowenische Predigten heraus (SAKRAUSKY 28), profilierte sich freilich auch hier als Flacianer und geriet mit seinem Amtsbruder Ambrosius ZIEGLER in einen heftigen theologischen Konflikt um die Erbsünde, der mit der Absetzung beider Streitparteien und mit L.s Abzug 1575 endete. Er wandte sich nach Wilfersdorf in Niederösterreich, wo er als Schlossprediger der Herren von LIECHTENSTEIN seine flacianische Theologie, die er literarisch wiederholt unter Beweis stellte («Von der Seligkeit» [1569, 1570, 1587]; »...von der Erbsünde« [1576, 1580]) und bis zu seinem 1583 erfolgten Tod vertreten konnte. Gegen die Einigungstheologie der Konkordienformel protestierte er als Mitverfasser und Unterzeichner der flacianischen Schrift *Formula Veritatis* (1577).

Lit.: O. Sakrausky: *Agoritschach. Geschichte einer protestantischen Gemeinde im gemischtsprachigen Südkärnten*. Klagenfurt 1960; C. Fräss-Ehrfeld: *Geschichte Kärntens II*. Klagenfurt 1994; W. Baum: *Klagenfurt. Geschichte einer Stadt am Schnittpunkt dreier Kulturen*. Klagenfurt 2002; R. Leeb: *Der Einfluss von Cyriakus Spangenberg auf die habsburgischen Erblande und das Erzstift Salzburg*. In: S. Rhein/G. Wartenberg (Hg.): *Reformatoren im Mansfelder Land*. Erasmus Sarcerius und Cyriakus Spangenberg (= Schriften der Stiftung Luthergedenstätten in Sachsen-Anhalt 4). Leipzig 2006, 259–277; R. Leeb: *Die Reformation in Kärnten*. In: W. Wadl (Hg.): *Glaubwürdig bleiben. 500 Jahre protestantisches Abenteuer*. Klagenfurt am Wörthersee 2011, 83–105.

Karl W. Schwarz

Lapuš, Florijan (Beinamen Frján, Šuštar, * 30. April 1894 Hundsdorf/Podsinja vas [Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu], † 19. April 1985 ebd.), Schuster, Landwirt, Genossenschafter, slowenischer ethnopolitischer Aktivist, Gemeinderat.

L. absolvierte die Schusterlehre bei seinem Vater in → Ferlach/Borovlje. Am 4. Oktober 1914 wurde er einberufen und geriet bereits im Februar 1915 in russische Kriegsgefangenschaft. Mitte 1921 kehrte L. aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft aus Omsk (Sibirien)



Florijan Lapuš, Archiv Veronika Lapuš

zurück. Bereits vor dem Krieg hatte er sich aktiv am Kulturleben beteiligt und war u.a. Sänger, Tamburizza-Spieler, Schauspieler, und Regisseur. Er war auch langjähriger Vorsitzender und danach Ehrenvorsitzender des örtlichen → Kulturvereins *Svoboda* [Freiheit] in St. Johann i. R./Šentjanž v Rožu (→ *Šentjanž*, → Tamburizzamusik, → Laienspiel, → Theater). Unter seiner Regie wurde z.B. 1923 das Volksstück *Miklova Zala* von Jakob → SKET aufgeführt, an dem über 40 Personen mitwirkten. 1924–1938 sowie 1948–1966 war er Gemeinderat, nach dem Zweiten Weltkrieg einige Zeit auch Vizebürgermeister. 1924/25 schloss er einen 6-monatigen Kurs über das → Genossenschaftswesen in Ljubljana ab und war daraufhin gute vier Jahrzehnte Geschäftsführer der slowenischen Spar- und Darlehenskasse in St. Johann i. R./Šentjanž v Rožu. Er war seit 1925 Ausschussmitglied, dann Vizevorsitzender und ab 1935 Vorsitzender der *Zveza slovenskih zadrug* [Slowenischer Genossenschaftsverband] in Klagenfurt/Celovec. Ende August 1939 wurde er für einige Zeit einberufen, vom 10. April bis zum 6. Juni 1941 jedoch von der Gestapo inhaftiert und im April 1942 mit seiner elfköpfigen Familie (davon acht Kinder) ins »Altreich« deportiert (→ Deportationen 1942). Er war Zwangsarbeiter in Erlangen, Mainz, Nürnberg und ab Herbst 1944 im oberösterreichischen Freistadt. Nach der Rückkehr bemühte er sich als letzter gewählter Vorsitzender der *Zveza slovenskih zadrug* um die Wiederherstellung der slowenischen Genossenschaften und war dann bis 1976 Vorsitzender der *Zveza slovenskih zadrug* (ZSZ). Er erhielt den Titel Ökonomierat. Als Mitglied des engeren Führungskreises der *Osvobodilna fronta* (OF) [Befreiungsfront] nach dem Krieg wurde er am 17. Juli 1949 anlässlich deren Gründung der zweite Vizepräsident der *Demokratična fronta delovnega ljudstva* [Demokratische Front des arbeitenden Volkes]. Von dieser Funktion trat er jedoch bald zurück und blieb nur Mitglied des Exekutivausschusses. 1949 gründete er die *Kmečka gospodarska zadruga Šentjanž v Rožu* [Bäuerliche Landwirtschafts-Genossenschaft St. Johann i. R.] und wurde ihr erster Vorsitzender. Er war auch der Initiator des Genossenschaftshauses *Zadružni dom* im Ort. Von der Gründung 1955 bis 1959 war er auch stellvertretender Vorsitzender der *Zveza slovenskih organizacij* (ZSO) [Zentralverband slowenischer Organisationen] in Kärnten/Koroška.

Archive: Arhiv INV SO-3, SO-4, SO-17 und SO-48 (alte Signaturen); ARS.

Werke: *Slovensko združništvo na Koroškem*. In: *Slovenski vestnik* 12. 7.–19. 7. 1946.

Lit.: OVSBL. – M. Zwitter: *Tridesetletnica samostojnega združnega središča za Slovensko Koroško*. In: *KSK/za leto/1952*. Celovec 1951, 128; J. Šircelj: *Koroška znamenja. Današnji in jutrišnji dan koroških Slovencev*. Ljubljana 1970, 177–178; *Florijan Lapuš – 80-letnik*. In: *Slovenski vestnik* 10. 5. 1974, S. 4; *Florijan Lapuš – 90-letnik*. In: *Naša občina = Unsere Gemeinde*. Bistrica v Rožu, 3 (18) 1984, S. 5; *Poslovili smo se od staroste slovenskega združništva na Koroškem Florijana Lapuša*. In: *Slovenski vestnik* 26. 4. 1985, S. 6; V. Wutti-Incko (Red.): *Iz spominov Florijana Lapuša = Aus den Erinnerungen von Florijan Lapuš*. In: Š. Pinter (Red.): *Na poti skozi čas = Auf dem Weg durch die Zeit. Kultura v Šentjanžu ...* Klagenfurt/Celovec 1996 (Naša regija = Unser Region), 55–93; V. Wutti-Incko (Red.): *Samo zato, ker se priznavamo za Slovence. Iz spominov Florijana Lapuša, »Frjana« iz Podsinje vasi (1894–1985)*. In: *Slovenski vestnik* 25. 4.–23. 5. 2002; V. Sima, J. Stergar: *Lapuš, Florijan*. In: S. Karner, V. Sima, J. Stergar: *Wer war wer? Slowenen in Kärnten – Deutschkärntner in Slowenien*, S. Karner – A. Moritsch (†) (Hg.), *Aussiedlung – Verschleppung – nationaler Kampf*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005 (S. Karner [Hg.]: *Kärnten und die nationale Frage*; Bd. 1), 309; J. W. Schaschl (Hg.): *Als Kärnten seine eigenen Kinder deportierte. Die Vertreibung der Kärntner Slowenen 1942–1945, Historischer Überblick – Zeitzeugenerzählungen – Briefe und Dokumente*. Klagenfurt/Celovec 2012.

Janez Stergar; ÜB.: Bojan-Ilija Schnabl

Lapuš, Tomaž (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → *Šentjanž*. *Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Št. Janž in okolico* [Katholischer slowenischer Bildungsverein für St. Johann und Umgebung].

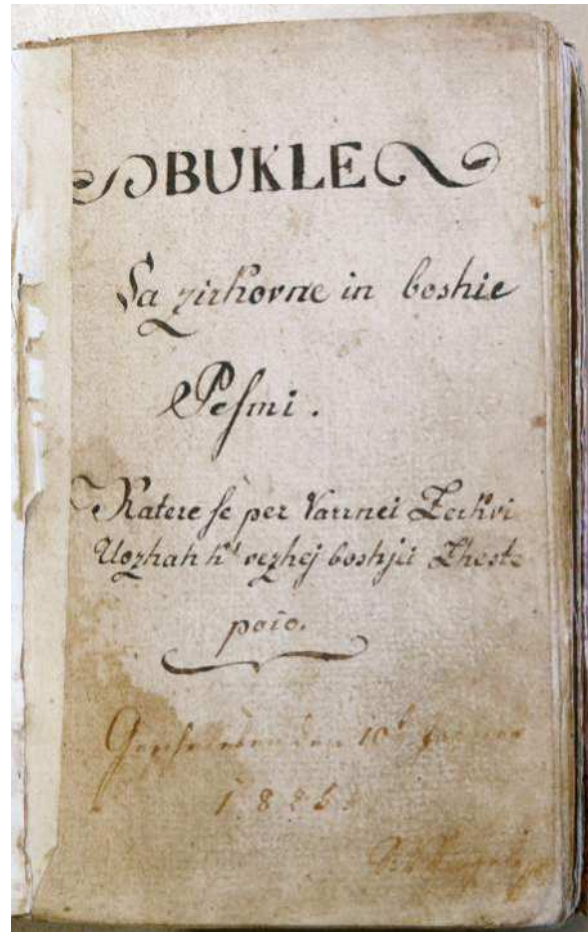
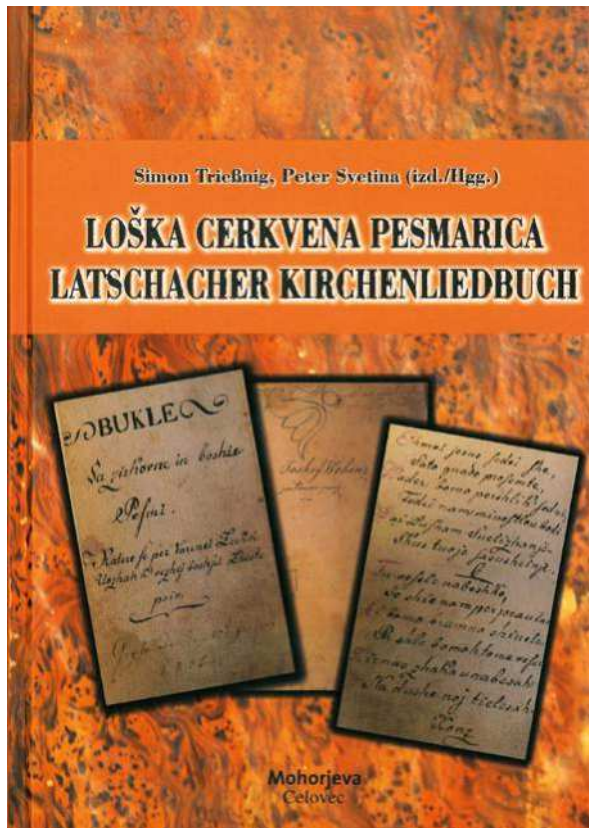
Lasser, Franc (Völkermarkt/Velikovec), Religionslehrer, vertriebener *Sodale*, → *Sodaliteta presvetega Srca Jezusovega*.

Latschach am Faaker See/Loče ob Baškem jezeru (Gemeinde Finkenstein am Faaker See/Bekštanj), vgl. Sachlemmata: → *Jepa*. *Izobraževalno društvo »Jepa«* [Bildungsverein »Jepa«], → Latschacher Kirchenliederbuch/*Loška cerkvena pesmarica*; sowie → Abstimmungszonen; → Chorwesen; → Gailtal/Ziljska dolina; → Kulturvereine, slowenische in Kärnten/Koroška; → Liederbuch; → Liedersammlung, handschriftliche; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; Personenlemmata: → AICHHOLZER, Franz; → MURI, Ignac(ij); → OGRIS, Dr. Josip; → PROGAR, Alojzij; → ŠPICAR, Jakob; → TREIBER, Franz; → TRUNK, Jurij.

Latschacher Kirchenliederbuch, slow. *Loška cerkvena pesmarica*. Die *Loška cerkvena pesmarica*/Latschacher Kirchenliederbuch aus dem Jahr 1825 ist benannt nach ihrem Entstehungsort Latschach am Faaker See/Loče



Geschichte der Pfarre Latschach/Loče



Buchcover, Mohorjeva

Latschacher Kirchenliederbuch,
Archiv Simon Triebnig

ob Baškem jezeru im Oberen → Rosental/Zgornji Rož gelegen (→ Liederbuch). Das Gebiet um den Faaker See/Baško jezero wird auf Slowenisch auch *Zvrhnji kraj* genannt (→ Gegendname). Das Kirchenliederbuch ist ein → Südkärntner Sprach- und Kulturdokument. Auf der Titelseite des Buches ist in der *bohoričica*, der damals gebräuchlichen → Schrift, zu lesen: *BUKLE Sa zirkovne in boshie Pefmi. Katere se per Varnnei Zerkvi Uozbah k' vezhej boshjei Zhesto poio* [Buch für Kirchen- und geistliche Lieder, die in der Latschacher Pfarrkirche zur größeren Ehre Gottes gesungen werden].

Die handschriftliche → Liedsammlung enthält → Lieder des Kirchenjahres: Weihnachts-, Fasten-, Oster-, Marien-, Danklieder und Messgesänge. Man stößt auch auf Lieder für besondere Anlässe oder Feiertage wie *Pesem od Svetih treh kraljev* [Dreikönigslied], *Pesem od Svetega Rešnjega Telesa* [Fronleichnamlied] und *Pesem od Svetega Florijana* [Florianilied] (→ Volkslied, geistliches). Das Gesangbuch ist ca. 11 mal 17 cm groß, hat 87 Blätter und enthält insgesamt 40 Liedertexte. Die Lieder stellen einen Querschnitt des gebräuchlichen Liedrepertoires dar, das die Gläubigen in einer Landpfarre in der ersten Hälfte des 19. Jh.s für den Gesang bei der Messe und bei anderen An-

lässen im Laufe des Kirchenjahrs benötigten. Hinsichtlich des thematischen Materials, das in den Liedern vorzufinden ist, ist das Latschacher Kirchenliederbuch durchaus mit anderen gedruckten und handschriftlichen Kirchenliedsammlungen aus der ersten Hälfte des 19. Jh.s vergleichbar. Allerdings wird anhand eines detaillierten Vergleichs klar, dass dieses Gesangbuch viele andere Mess-, Oster, Eucharistie- und Heiligenlieder enthält, als man sie in vergleichbaren Gesangbüchern findet. Kaum ein Text der aktuellen slowenischen Gebet- und Gesangbücher *Slavimo Gospoda* und *Gloria* findet sich im Latschacher Kirchenliederbuch. In den vergangenen zwei Jahrhunderten wurde so gut wie der gesamte Liedschatz in der Pfarre Latschach/*fara Loče* ausgetauscht. Das ist eine gewaltige kulturelle Leistung, wenn man bedenkt, dass Lieder in alten Zeiten vor allem mündlich überliefert wurden. Gewiss wird das Aufkommen überregionaler Gesangbücher ab der zweiten Hälfte des 19. Jh.s dazu geführt haben, dass dieser Prozess beschleunigt worden ist. Zu den Schätzen des Buches zählen die Passionsgesänge. Allein ihre



Loška cerkvena pesmarica,
Radio Agora

Zahl und Vielfalt macht deutlich, dass die Frömmigkeit in der ersten Hälfte des 19. Jh.s sehr stark von der Passion Christi geprägt war und in der Fastenzeit ihren Höhepunkt erreichte.

Die Leitung der Erstellung des Latschacher Kirchenliederbuches lag in den Händen von Simon W. WIEGELE, der im Jahr 1825 Lehrer in Latschach/Loče war. Man findet seine Unterschrift auf der Titelseite des Buches. Es ist davon auszugehen, dass WIEGELE das Kirchenliedbuch nicht selbst geschrieben hat. Im Buch finden sich mehrere Handschriften, die auf die Urheberschaft mehrerer Personen verweisen. Verwendet wurde es von Jožef WOHINZ, der Kirchensänger und wahrscheinlich auch Eigentümer des Kirchenliedbuches war. Im Inneren des Buches hat er als *Joshef Wohinz zerkouni peuz* (Jožef WOHINZ Kirchensänger) unterschrieben. Das Kirchenliedbuch wurde in der *bohoričica* (mit wenigen Ausnahmen in der *gajica*) im slowenischen Oberrosentaler → Dialekt geschrieben und lässt damit den Schluss zu, dass damals auch in dieser Sprache in der Kirche gesungen worden war. Gefunden wurde es im Pfarrhof Latschach/*župnišče Loče*. Heute wird es im → Archiv der Diözese Gurk in Klagenfurt/Celovec aufbewahrt.

Die Texte des Latschacher Kirchenliedbuches wurden von Wissenschaftlern aus Österreich und Slowenien aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet und so in Raum und Zeit, in den Gang der Geschichte, in die Entwicklung der slowenischen Sprache, der Theologie, der Liturgie und in die Entwicklung des Kirchengesanges eingebunden.

Archive: ADG.

Lit.: S. Trießnig, P. Svetina (Hg.): *Loška cerkvena pesmarica = Latschacher Kirchenliedbuch*. Celovec 2012.

Simon Trießnig

Laurentius de Oberburg (1426 Professor an der Universität Wien), → Wien.

Lavant, Diözese, slow. *Lavantinska škofija*. Lavant wurde am 10. Mai 1228 in → Sankt Andrä im Lavanttal (Šentandraž v Labotski dolini) als ein kleines, territorial zwischen Kärnten/Koroška und der Steiermark/Štajerska aufgesplittertes und vom Erzbistum → Salzburg völlig abhängiges Bistum gegründet. Bis spät ins 18. Jh. blieb das Bistumsgebiet auf die Städte Sankt Andrä (Šentandraž), Lavamünd/Labot, Dravograd, die Märkte Radlje ob Dravi, Muta, Schwanberg,

St. Florian, Landsberg und sechs Klöster (u.a. → Sankt Paul/Šentpavel) begrenzt, wobei seine Jurisdiktion nur über die zwei Sankt Andräer Klöster fiel. Ab 1318 erhielten die Bischöfe den Fürstbischöfstitel und waren oft in weltlichen Diensten, auch wegen der niedrigen Einkünfte des Bistums. Die erste Synode wurde 1414 gehalten. In der Reformzeit von Kaiser JOSEF II. wurde L. mit der Inkorporation von den Kreisen → Celje und → Völkermarkt/Velikovec 1786 wesentlich vergrößert. Damit veränderte sich auch die Bevölkerungsstruktur des kleinen, überwiegend deutschsprachigen Bistums zu einem, in dem mehrheitlich slowenisch gesprochen wurde. Der slowenische Klerus gewann langsam an Bedeutung und ab Fürstbischof Ignaz Franz → ZIMMERMANN (1825–1843) beherrschten alle Lavanter Bischöfe die slowenische Sprache. Ab 1843 waren die Bischöfe ausschließlich Slowenen. 1853 wurden unter Fürstbischof Anton Martin → SLOMŠEK (1846–1862) wieder die Verhandlungen über die Verlegung des Bischofssitzes nach → Maribor gestartet. Diese Verlegung wurde am 3. September 1859 vollendet, wobei L. seine Kärntner Gebiete (das Lavanttal/Labotska dolina und den Völkermarkter Distrikt) an die Diözese → Gurk/Krška škofija verlor und mit der Inkorporierung des Kreises Maribor zu einem steirischen Bistum wurde. Ab SLOMŠEK wurde L. in der entscheidenden Zeit des deutsch-slowenischen Nationalitätenkonflikts einer der bedeutendsten kulturellen Stützpfeiler der slowenischen Nationalbewegung, v.a. im → Schulwesen. Infolge des Zerfall Österreich-Ungarns und der politischen Neuordnung aufgrund des → Vertrages von Saint-Germain wurde 1923 der Bischof von L. mit Sitz in Maribor apostolischer Verwalter von 3 Seckauer, 13 Gurker (die → Mežiška dolina [Mießtal] und Dravograd) sowie 18 Pfarren des Bistums von Szombathely (das Prekmurje [Übermurgebiet]), während die Pfarre Soboth/Sobota pri Radljah an den Bischof von → Seckau abgetreten wurde. Dieser Prozess der Angleichung der Bistumsgrenzen an die Staatsaußengrenzen wurde 1964 abgeschlossen. Mit der direkten Unterstellung der Diözese unter Rom am 1. Mai 1924 verlor Salzburg endgültig das Bistum. 1962 wurde das Bistum in *Mariborsko-lavantinska škofija* umbenannt und 2006, mit der Herauslösung bzw. Einrichtung der Bistümer → Celje und Murska Sobota, zu einem Erzbistum erhoben. Gleichzeitig wurde die Kirchenprovinz von Maribor eingerichtet.

Quelle: NAŠMb.

Lit.: ES. – I. Orožen: *Das Bisthum und die Diözese Lavant*. 8 Bd. Maribor 1876–1893; F. Kovačič: *Zgodovina lavantinske škofije*. Maribor 1928; F. M. Dolinar: *Schrattenbach, Vinzenz Joeph Franz. Sal. Graf von (1744–1816)*. In: E. Gatz (Hg.): *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945*. Ein biographisches Lexikon. Berlin 1983, 67 ff.; *Zbornik ob 750-letnici Mariborske škofije*. Maribor 1978; *650 Jahre der Stadt St. Andrä*. St. Andrä im Lavanttal 1989; P. G. Tropper: *Die Übertragung des Lavanter Bischofssitzes von St. Andrä im Lavanttal nach Maribor aus der Sicht der Steiermark*. In: Anton Martin Slomšek na Koroskem = Anton Martin Slomšek in Kärnten. Zbornik simpozija 26 in 27. novembra 1999 v Katoliškem domu prosvete v Tinjah. Sammelband des Symposiums am 26. und 27. November 1999 im Katholischen Bildungsheim in Tainach. Ured./Red.: H. Filipič. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2000, 63–118; P. G. Tropper: *Die Übertragung des Lavanter Bischofssitzes von St. Andrä im Lavanttal nach Maribor aus der Sicht der Steiermark*. In: Anton Martin Slomšek na Koroskem = Anton Martin Slomšek in Kärnten. Zbornik simpozija 26 in 27. novembra 1999 v Katoliškem domu prosvete v Tinjah. Sammelband des Symposiums am 26. und 27. November 1999 im Bildungsheim in Tainach. Ured./Red. Hanzi Filipič. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2000, 63–118.

Žiga Oman

Lavanttal/Labotska dolina, das östlichste Tal Kärntens, das mit seinem südlichsten Teil Anteil an der neueren slowenischen → Kulturgeschichte hat. Es liegt eingebettet zwischen den Höhenzügen der → Saualpe/Svinja und der Koralpe/Golica. Das L./L. d. wird von der Lavant/Labotnica durchflossen, die am steirischen Zirbitzkogel entspringt und nach 64 km bei Lavamünd/Labot in die Drau/Drava mündet. Nördlich des Twimberger Grabens spricht man vom Oberen Lavanttal (Zgornja Labotska dolina), südlich des Grabens vom Unteren Lavanttal/Spodnja Labotska dolina. Im Oberen Lavanttal liegt die Bezirksstadt Wolfsberg (Volšperk). Geistiges und geistliches Zentrum des Lavanttales und der weiteren Umgebung ist → St. Andrä im Lavanttal/Šentandraž v Labotski dolini. Bis 1859 war St. Andrä/Šentandraž Sitz der Diözese → Lavant/Lavantinska škofija (→ ZIMMERMANN, → KUTNER/KUTNAR). 1859 wurde der Sitz der Diözese auf Betreiben von Bischof Anton Martin → SLOMŠEK nach → Maribor verlegt; ihre Kärntner Pfarren wurden an die Diözese → Gurk/Krška škofija übertragen, die steirischen zwischen der neuen Diözese Maribor und der Diözese Seckau aufgeteilt. An der Mündung des Granitzbachs/Gradnica in die Lavant/Labotnica liegt → St. Paul im Lavanttal/Šentpavel (nach der → Sprachenzählung von 1910 im zweisprachigen Gebiet), das durch sein 1091 gegründetes Benediktinerstift Bedeutung erlangte. Die Stiftsbibliothek beherbergt wertvolle Handschriften und Bücher. Die ältesten Stücke stammen aus dem 5. Jh.

Das Untere Lavanttal/Spodnja Labotska dolina und die südlichen Teile der Saualpe/Svinja bzw. der Koralpe/Golica gehören zum heute als zweisprachig betrachteten Gebiet. Dieses erreicht mit den »Slovenje senožeti« (Windische Wiesen) auf der Kleinen Saualpe/Mala Svinja bzw. mit Hochfeistritz/Bistrica über dem Görtschitztal/dolina Krčice seinen nördlichsten Punkt. Die Sprachgrenze verläuft von Diex/Djekše, Grafenbach/Kneža und Greutschach/Krčanje und dem Granitzbach/Gradnica Richtung Osten. Bei St. Paul im Lavanttal/Šentpavel erreicht die Sprachgrenze die Lavant/Labotnica, der sie bis Lavamünd/Labot folgt. Östlich von Lavamünd/Labot, auf der Soboth/Sobota, schließt das Siedlungsgebiet der → steirischen Slowenen an.

Im April 1942 wurden Slowenen u. a. aus Granitztal/Granica deportiert (→ Deportationen 1942).

Lit.: ES. – A. Melik: *Slovenski alpski svet*. Ljubljana 1954; A. Suppan: *Jugoslawien und Österreich 1918–1938: Bilaterale Außenpolitik im europäischen Umfeld*. Veröffentlichungen des österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, Band 14, Wien 1996; S. Karner (Hg.): *Kärnten und die nationale Frage. Aussiedlung – Verschleppung – nationaler Kampf*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005.

Web: www.stift-stpaul.at/de/120/Bibliothek (22. 2. 2013), www.slo.at/izseljenci/familien.htm (1. 3. 2014).

Reinhold Jannach

Lavrenčič, Primož (* 3. Juni 1703 Vrhpolje [Vipava, Primorska], † 10. August 1758 Maribor), Schriftsteller, Prediger und Missionar.

L. besuchte zunächst das Gymnasium in Ljubljana, danach studierte er an der zweitältesten theologischen Fakultät Österreichs, der Jesuitenuniversität in Graz, Theologie. 1732 erlangte er das Bakkalaureat in Theologie. Wahrscheinlich wurde er im selben Jahr zum Priester geweiht. Am 27. Oktober 1735 trat er in Graz in den Jesuitenorden ein. Als Prediger und Missionar fiel ihm die Aufgabe zu, den Katholizismus unter den Slowenen, der durch die Reformation geschwächt worden war, zu festigen (→ Protestantismus, → Gegenreformation). Eben aus diesem Grund hielt sich L. in Trieste/*Trst/Triest* (1750/51), in Klagenfurt/Celovec (1752–1755) und 1756/57 in der Štajerska (Untersteiermark) auf. Von 1757 bis zu seinem Tod im Jahre 1758 wirkte er in → Maribor. Seine schriftstellerische Tätigkeit begann noch während seines Aufenthaltes in Graz, wo er 1728 das lateinische *Mensis chronologicus* herausgab. Seine lateinische Bakkalaureatsarbeit mit dem Titel *Epitome Chronologica Scriptorum Ecclesiasticorum*



Wolfsberg, Stadtwappen nach Megiser, *Das neunnde Buch der Chronik*, S. 1015



Stiftsbibliothek St. Paul im Lavanttal/Šentpavel v Labotski dolini

a *Moyse usque ad an. 1000* ist ein Gemeinschaftswerk, das er mit dem in Cerknica geborenen Franc OBREZA und dem in Radovljica geborenen Matija PREŠEREN verfasste. Seine Predigt- und Missionsarbeit unter den Slowenen veranlasste ihn, slowenische (Kirchen-) Liedsammlungen zu erstellen (→ Kirchenlied, → Lied, → Liederbuch, → Volkslied, geistliches). Nach einigen Jahren des Sammelns und Bearbeitens gab er 1752 in Klagenfurt/Celovec ein slowenisches Gesangsbuch mit dem Titel *Misionske katoliš karšanske pejsme* heraus. Dieses Gesangsbuch enthält 27 Lieder und 15 dazugehörige Melodien mit Notation. Um 1757/58 erschien in → Ljubljana sein Gesang- und Gebetbuch *Misionske pesme inu molitve*, das nur Texte, aber keine Melodien enthält. Die Melodien stammen zum Großteil von L. selbst. Insgesamt enthalten beide Bücher 41 slowenische Texte, von denen mehr als die Hälfte von L. selbst stammt. Die anderen Texte übernahm er von anderen Gesangbuch-Verfassern wie Ahacij STRŽINAR (1676–1741), dessen Gesangbuch 1729 in Graz erschien. Es liegt nahe, dass sich L. in Text und Melodie an deutschsprachigen Gesangbüchern orientierte. In den Liedtexten vernachlässigte er die Sprachmelodie des Slowenischen zugunsten von Assonanzen (Halbreimen) und Alliterationen (Stabreimen). LAVRENČIČ' großes Verdienst ist es, den Bedarf an slowenischen Predigt- und Liedtexten erkannt zu haben. Seine Lieder wurden von den → Jesuiten in Klagenfurt/Celovec und Ljubljana über 20 Jahre immer wieder von Neuem nachgedruckt.

Lit.: ES; SBL. – F. Ilešič (Hg.): *Trubarjev zbornik*. Ljubljana 1908; E. Prunč, L. Karničar: *Materialien zur Geschichte der Slavistik in der Steiermark*. Graz 1987; L. Karničar, V. Rajšp (Hg.): *Graz und Slowenen, Gradec in Slovenci, Sammelband zum gleichnamigen Symposium vom 20.–21. V. 2010 an der Karl-Franzens-Universität Graz*. Wien [e.a.] 2011.

Reinhold Jannach

Lavrič, Alfred, Major, slowenischer Freiwilliger, → Ferlach/Borovlje.

Lavsekar, Danijel, Vereinsobmann, Kulturaktivist, → Borovlje. *Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Lavsekar, Valentin, Kulturaktivist, → Borovlje. *Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Leban, Johann (Laban, * um 1564, Villach/Beljak, † 16. Juli 1634 Fluorn), slowenischer protestantischer Predikant, Exulant.

Um 1564 in → Villach/Beljak geboren, möglicherweise als Sohn des Gesellpriesters für die Slowenen in Klagenfurt/Celovec Antonius LEBAN/LABAN, ist von Johann LEBAN/LABAN lediglich eine Inskription an der Universität Jena (1589) und weiters die Tätigkeit als deutscher und slowenischer (→ »windischer«) Prediger in St. Michael/Šmihel in Rosegg/Rožek in Kärnten/Koroška »unter der Freifrau von Losenstein« bekannt. Im Zuge der → Gegenreformation musste er 1602 mit Frau und vier Kindern flüchten, richtete von Ulm aus am 22. November 1602 ein Gesuch an den Herzog FRIEDRICH VON WÜRTTEMBERG um eine Stelle, wenigstens für den Winter, am liebsten in Freudenstadt, »da etliche Personen sein, so allein windisch und nit deutsch verstehen« (zit. bei DEDIC, 782). 1602 wurde ihm dort ein Vikariat übertragen, wo er am 23. Dezember 1602 mit einer Eintragung ins Taufbuch das Kirchenbuch eröffnete. Eine pastorale Tätigkeit ist bis 1604 nachgewiesen, danach wirkte er bis 1627 als Pfarrer in Aistag, Dekanat Sulz, anschließend bis 1634 in Fluorn, wo er am 16. Juli 1634 im Zuge des Dreißigjährigen Krieges von Soldaten des kaiserlichen Heeres überfallen und erschlagen wurde, er starb im 70. Lebensjahr.

Lit.: P. Dedic: *Kärntner Exulanten des 17. Jahrhunderts* III. In: *CarI140* (1950), 768–803, 782, Nachdruck Klagenfurt 1979; H. Malloth: *Beiträge zur Geschichte der Stadt Klagenfurt vom großen Brand 1514 bis zum entscheidenden Erfolg der Gegenreformation im Jahre 1604* (Phil. Diss.). Innsbruck 1964, 98 f.; O. Sakrausky: *Die Gründung Freudenstadts durch Kärntner Exulanten* (1970/71), Nachdruck in: *CarI171* (1981) 205–225, 218 f.; C. Fräss-Ehrfeld: *Geschichte Kärntens* II: Die ständische Epoche. Klagenfurt 1994.

Karl W. Schwarz

Leder, Franc, Beiname **Lesičjak** (Lesják, Lisičjak, Lisják, * 3. Dezember 1833 Globasnitz/Globasnica, † 23. Jänner 1908 ebd.), Volkspoet, Volksänger.

Franc LEDER LESIČJAK wirkte ohne schulische Bildung in der Bukovniki-Tradition (→ Bukovništvo) und schuf zahlreiche originelle, humorvolle bzw. satirische Lieder, die noch heute allgemein bekannt sind und von Chören und Singgruppen gesungen werden. L. lernte wahrscheinlich während seines 12-jährigen Militärdienstes Lesen und Schreiben. Danach fand er im Kohlebergwerk in Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku Arbeit. Er verdiente auch als Alleinunterhalter auf Festen durch Vortragen seiner Lieder und

Zitherspiel ein für damalige Verhältnisse schönes Geld. Ein einschneidendes Ereignis war der Streit mit einem Nachbarn, der mit dem Tod des Nachbarn endete und L. für drei Monate in den Kerker brachte. Anekdoten besagen, dass eine selbst auferlegte Buße ein einjähriges Schweigegelübde war. In seiner ersten Ehe wurden die Söhne Štefan und Franc geboren, in der zweiten Ehe die Tochter Matilda, verheiratete → KOŠUTNIK, die das literarische Talent ihres Vaters geerbt hatte.

Seine Lieder und Melodien sind einfach, die Motive aus dem Leben gegriffen, von Volksweisheiten und Humor durchdrungen. Die scharfe Satire wurde mancherorts als beleidigend empfunden. Vor dem Tod ließ L. einen Teil der Lieder aufschreiben. Die Lieder haben sich auch durch mündliche Tradierung erhalten, viele sind zu → Volksliedern geworden. Einige seiner Lieder wurden im Jahr 1889 in die Sammlung *Narodne pesni koroških Slovencev* [Volkslieder der Kärntner Slowenen] von Janez (Johann) → SCHEINIGG aufgenommen. Nach seinem Tod wurden die Lieder auch von seiner Tochter Matilda KOŠUTNIK aufgeschrieben. Ein Teil seiner Lieder wurde von Luka → KRAMOLC und Franc PETJAK musikalisch bearbeitet. Eines der bekanntesten Lieder ist das Lied von der Geburt *Pesem od rojstva*. Über die Entstehung des Beinamens Lesičjak (Lisicjak) bzw. »Lisjak« sind anekdotische Erzählungen bekannt. Einzelne handschriftliche Liederbücher, die im Archiv des Slowenischen Volkskundeeinstituts Urban Jarnik/*Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik* aufbewahrt werden, enthalten auch L. Lieder.

Quellen: Archiv SNIUJ.

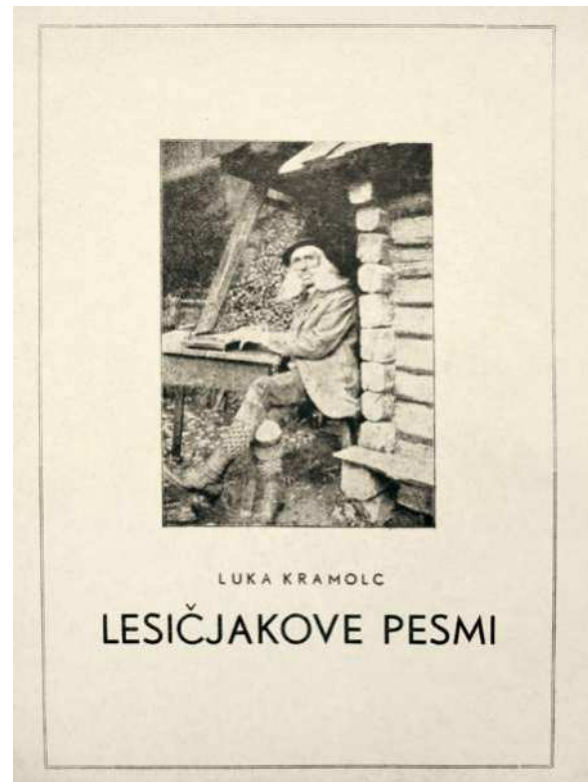
Lit.: OVSBL. – J. Kotnik: *Lesičjak – Ljudski pesnik in pevec iz Korotana (1833–1908)*. Maribor 1929. L. Kramolc: *Lesičjakove pesmi*. Celje 1954.

Martina Piko-Rustia

Lederer, Jožef (* 19. März 1877 Graz, † 28. Mai 1948 St. Jakob i.R./Šentjakob v Rožu), Aktivist, Überlebender des KZ Dachau, gestorben an den Folgen der Internierung.

Lit.: B. Entner: *Wer war Klara aus Šentlpiš/St. Philippen? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch*. Klagenfurt-Wien/Celovec-Dunaj 2014, 391; M. Koschat: *Preživel je Dachau, Zgodba življenja in trpljenja nacistične žrtve Jožefa Ledererja iz Šentjakoba v Rožu*. In: KMD 205. Celovec 2014, 79–87.

Lederwasch, Maria (Marienerscheinung), → Dolina/Dolina.



Legat, Valentin, Geistlicher, Kulturaktivist, → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«*.

Legija koroških borcev (LKB) [Legion der Kärntner Veteranen], Veteranenorganisation der Freiwilligen, die in den Jahren 1918–1919 an der Nordgrenze in Kärnten/Koroška im Einsatz waren.

Der erste Versuch einer Organisation der Freiwilligen an der slowenischen Nordgrenze in den Jahren 1918–1919 reicht ins Jahr 1920 zurück (→ Grenzfrage). Im Rahmen des *Društvo jugoslovanskih dobrovoljcev za Slovenijo* [Verein der jugoslawischen Freiwilligen für Slowenien] wurde eine Sektion unter dem Namen *Organizacija koroških prostovoljcev* [Organisation der Kärntner Freiwilligen] eingerichtet. Der Leiter der Sektion, Lojze UDE, wurde zweiter Vizepräsident des Vereins. Da jedoch der Verein *Društvo jugoslovanskih dobrovoljcev* einheitsstaatlich und zentralistisch bzw. projugoslawisch ausgerichtet war, UDE hingegen die nationale Eigenständigkeit der Slowenen und eine föderale Ausrichtung → Jugoslawiens anstrebte, trat er aus dem Verein aus und beendete somit den ersten Versuch der Organisation der Kärntner slowenischen Freiwilligen.

1932 unternahm Franc → ŠTAUDEKER, Vorsitzender des Unterausschusses des → *Klub koroških Slovencev*

(KKS) [Klub der Kärntner Slowenen] in Trbovlje und nach dem Zweiten Weltkrieg Sekretär des KKS in Ljubljana, einen weiteren Versuch, eine Organisation der ehemaligen Kärntner Freiwilligen ins Leben zu rufen. Dabei nutzte er die Unterstützung der Kärntner slowenischen Flüchtlinge, die im KSS wirkten. Doch auch dieser Versuch schlug fehl.

Zu Beginn des Jahres 1934 bereitete ŠTAUDEKER die Statuten für einen Verein der Freiwilligen vor, den er *Legija koroških borcev (LKB)* [Legion der Kärntner Veteranen] nannte. Ziel war es, all jene zu versammeln, die, sei es als Freiwillige, sei es als Mobilisierte, neben Slowenen also auch Serben und Kroaten in Kärnten/Koroška im Einsatz gewesen waren. Bei der Gründung beriet sich ŠTAUDEKER mit General → MAISTER, der sich mit seinen Vorschlägen einverstanden erklärte. MAISTER zählt so zu den Gründungsmitgliedern und war Ehrenpräsident der Organisation. Die Gründungsversammlung der LKB fand am 13. April 1934 in Trbovlje statt, wo ŠTAUDEKER als Beamter seinen Dienst versah. Vorsitzender wurde der pensionierte Oberstleutnant Dragoljub MILIVOJEVIĆ, ihm folgte der pensionierte Oberst des Generalstabs Viktor ANDREJKA. Die Banschaftsverwaltung bestätigte die Statuten erst 1935, da sie jenen Passus der Vereinsziele der LKB beanstandete, wonach dieser für den Schutz der Kärntner Slowenen sorgte. Mit der Zunahme der Anzahl der Mitglieder wurde der Sitz der LKB bereits Ende 1934, formell jedoch erst ab 1936, nach → Ljubljana verlegt. Die LKB war eine nicht politische Organisation. Zu ihren Aufgaben zählten der Schutz der Interessen der Mitglieder, die Förderung der Heimatliebe, das Interesse für das slowenische Kärnten zu wecken, der Erhalt der kulturellen Kontakte mit Kärntner Slowenen usw. Bei den Generalversammlungen wurden regelmäßig Resolutionen angenommen, in denen die wissenschaftliche Forschung zu Fragen der Kärntner Slowenen vorgeschlagen und gefordert wurde, ebenso wie die systematische Sammlung von historischem Archivmaterial zu Kärnten/Koroška, die Analyse der deutschen Propaganda, die Einführung der Reziprozität im Minderheitenschulwesen oder die Publikation von wissenschaftlichen Schriften über Kärnten/Koroška. Zudem wurde der Sorge ob der grausamen → Germanisierung der Kärntner Slowenen Ausdruck verliehen. Dabei wurden auch Projekte der LKB unterstützt, wie jenes der Erstellung eines Tonfilmes über Kärnten/Koroška und über das kulturelle Leben der Kärntner Slowenen u.Ä. Die LKB setzte sich auch für die Unterstützung

der slowenischen Privatschulen in Kärnten/Koroška ein, um so den slowenischen Charakter des Landes zu wahren und der Germanisierung Einhalt zu gebieten. Sie sorgte auch für die Grabpflege der Gefallenen Mitkämpfer in Kärnten/Koroška usw. (→ Grabinschriften). Bei der Gründung hatte die LKB 70 Mitglieder und ihre Zahl stieg stetig. Die Aktivitäten wurden vom Hauptausschuss geleitet, der unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten stand. Der Hauptausschuss hatte 15 Mitglieder und 8 Stellvertreter. Bis 1939 stieg die Zahl der Mitglieder auf rund 3.000, die in 27 Ortsvereine in der *Dravska banovina* [Drau-Banschaft] unterschiedlicher Größe organisiert waren und ein unterschiedliches Maß an Aktivitäten an den Tag legten. Ein solcher Verein war etwa auch in Beograd angesiedelt. Alle Ortsvereine wurden in den ersten Monaten nach dem Angriff auf Jugoslawien durch die Besatzer aufgelöst, ihr Vermögen eingezogen und die Mitgliederlisten, soweit sie nicht zerstört worden waren, den Sicherheitsbehörden übergeben.

Die österreichischen Spione und der Konsul in Ljubljana verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die Tätigkeit der slowenischen Exilantenorganisationen, unter ihnen die der LKB, deren angebliches Ziel die »Rettung der unerlösten Brüder in Kärnten« gewesen war. Der österreichische Konsul in Ljubljana berichtete im Sommer 1934 dem Bundeskanzleramt in Wien über die Ansprache des Vorsitzenden der LKB Franc ŠTAUDEKER im Radio Ljubljana. Die letzten Worte soll ŠTAUDEKER auf serbokroatisch gesagt haben: »... *Mi zahtevamo vojvodski prestol – knežji kamen, na katerem sedi samo slovanski voditelj in ta se imenuje Aleksander Karadjordjevič. Ne bomo mirovali, dokler ne bo Gosposvetsko polje zopet naše [...]. Kličeta vas kraljevič Marko in kralj Matjaž.*« [Wir fordern den Herzogstuhl – den → Fürstenstein, auf dem nur ein slawischer Führer sitzt, und der heißt Aleksander KARADJORDJEVIČ. Wir werden nicht ruhen, bis das → Zollfeld wieder unser sein wird ... Es rufen euch der Königssohn MARKO und der König MATTHIAS (→ *kralj Matjaž*)]. Der österreichische Konsul hielt fest, dass Österreich in der LKB einen irredentistischen Gegner erhalten habe, der nicht zu unterschätzen sei.

Im Jahr 1936 kam es zur Vereinigung von drei Organisationen, die die Veteranen um die slowenische Nordgrenze vereinigten. In → Maribor wirkte die *Zveza Maistrovih borcev* [Verband der Veteranen des General Maisters], in Trbovlje und danach in Ljubljana die LKB sowie in Zagreb das *Udruženje ratnih dobrovoljaca-bo-*

raca za oslobodjenje sjevernih krajeva Jugoslavije [Vereinigung der Kriegsfreiwilligen – der Freiwilligen für die Befreiung der nördlichen Gebiete Jugoslawiens]. Weil alle drei Organisationen ähnliche Organisationsziele hatten, schlug ŠTAUDEKER deren Vereinigung vor. Auf der dritten Sitzung in Zidani Most am 29. März 1936 kam es zur Vereinigung aller drei Vereine unter dem gemeinsamen Namen *Zveza legionarjev Kraljevine Jugoslavije (Savez legionara Kraljevine Jugoslavije)* [Verband der Legionäre des Königreichs Jugoslawien]. Trotz ihrer Zusammenführung waren alle drei Vereine auch weiterhin noch selbstständig tätig. Sie traten lediglich dann gemeinsam auf, wenn es um die Wahrung der Rechte und Privilegien der Freiwilligen ging. Die *Zveza legionarjev Kraljevine Jugoslavije* wurde jedes Jahr von einer der Teilorganisationen geleitet. Zum Vereinsorgan wurde die Zeitschrift *Legionar Jugoslavije* [Legionär Jugoslawiens] des Zagreber Vereins *Udruženje ratnih dobrovoljaca-boraca za oslobodjenje sjevernih krajeva Jugoslavije* [Verband der Kriegsfreiwilligen und Veteranen für die nördlichen Gebiete Jugoslawiens]. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beschlossen die Mitglieder des Hauptausschusses der LKB aus der Vorkriegszeit, ihre Organisation zu erneuern. Das Ministerium für innere Angelegenheiten der Volksregierung Sloweniens genehmigte bereits mit Beschluss vom 22. Oktober 1945 die Tätigkeit der LKB gemäß den alten Statuten. Schon Ende 1945 und später 1946 wurden die Ortsvereine erneuert und die Mitgliederlisten erstellt, da das Archiv vor dem Krieg und vor der Besetzung zerstört worden war. Die LKB war aktiv am gesellschaftlichen Geschehen beteiligt. Zu ihrem Vorsitzenden wurde wieder Viktor ANDREJKA. Auf der Sitzung des Hauptausschusses der LKB im Dezember 1945 wurde der Beschluss gefasst, dass auch jene Partisanen zur Mitarbeit eingeladen würden, die in Kärnten/Koroška gekämpft hatten. Mit der Einbeziehung der Partisanen, die zu jener Zeit noch keine eigene Organisation hatten, würde auch die Generationenfrage von selbst gelöst. In den neuen Statuten, die im Mai 1946 angenommen worden waren, wurde festgehalten, dass die LKB die Organisation aller Veteranen sei, »die in den Jahren 1918/1919 und 1941–1945 für die Befreiung der Kärntner Slowenen und den Anschluss slowenisch Kärntens an Jugoslawien kämpften«. Führend in der LKB waren nach dem Krieg Viktor ANDREJKA, Franjo KRISTAN, Lojze Ude, Karel ŠEFMAN, Franc ŠTAUDEKER und Edo PIČMAN. Die LKB begann, wie bereits vor dem Zweiten Weltkrieg, mit dem

KKS in Ljubljana zusammenzuarbeiten. Mit der Aufnahme von Julij → FELAHER in den Hauptausschuss der LKB wurde diese Zusammenarbeit noch verstärkt. Man war der Ansicht, dass alle Kräfte notwendig seien, um die internationale Kampagne für die Vereinigung aller slowenischen ethnischen Gebiete → Südkärntens mit dem slowenischen Zentralraum erfolgreich zu gestalten. Im Jänner 1947 vereinigten sie die erneuerten Organisationen *Zveza Maistrovih borcev* und die LKB sowie die noch nicht organisierten Kärntner Partisanen in der neuen Organisation unter dem Namen *Zveza koroških – partizanskih – Maistrovih borcev* [Verband der Veteranen aus Kärnten, der Partisanen und General Maisters]. Wegen der Bedenken und der Zurückhaltung der neuen Machthaber gegenüber der genannten Organisation kam es im November 1948 zur Einbeziehung der sog. *Zveza koroških borcev* [Verband der Kärntner Veteranen] in die zwischenzeitlich gegründete *Zveza borcev (ZB) der NOV Slovenije* [Volksbefreiungsarmee Sloweniens]. Im Hauptausschuss der *Zveza borcev (ZB) der NOV* wurde eine *Sekcija koroških borcev* [Sektion der Kärntner Veteranen] eingerichtet. Damit wurde die selbstständige Organisation der Veteranen der Kämpfe um die slowenische Nordgrenze aus den Jahren 1918–19 aufgelöst. Der jugoslawische Kongress der *Zveza združenj borcev (ZZB NOV)*, des Dachverbandes der Veteranenvereinigungen der einzelnen Teilrepubliken, lehnte 1965 in Sarajevo die Mitgliedschaft der Veteranen um die Nordgrenze ab. Deshalb wurde am 15. Mai 1966 in Slowenien ein eigenständiger Verein, die *Zveza prostovoljcev borcev za severno mejo 1918–1919 (ZPBSM)* [Verband der Freiwilligen und Veteranen für die Nordgrenze 1918–1919], gegründet. Vorsitzende waren Jože GAČNIK, Jože MALENŠEK, Maks POHAR, Zmago POTOKAR und Ciril SKVARČA. Nach Überprüfungen wurden ca. 3.000 ehemalige Veteranen in die Organisation aufgenommen. Anlässlich des 50. Jubiläums der Kämpfe um die Nordgrenze wurde 1968 ein Sondergesetz für die Veteranen um die Nordgrenze 1918–1919 angenommen, das ihnen gewisse Rechte und Privilegien zuerkannte. Den Status eines Veteranen um die Nordgrenze erhielten jene, die sich zwischen 1. November 1918 und 1. Dezember 1919 freiwillig den militärischen Einheiten anschlossen und die zur Zeit des Volksbefreiungskampfes während des Zweiten Weltkrieges nicht mit dem Besatzer kollaboriert hatten. Im Jahr 2001 starb der letzte Mitstreiter von General MAISTER und bereits 1997 stellte die ZPBSM ihre Tätigkeit ein.

Archive: ÖStA/ADR, NPA, Karton 39, Laibach 1934–1938, Fol. 106–111, 386–388; ÖStA/ADR, NPA, Karton 710 – Irredentabewegung 1934–1936, Fol. 260–266, 898 u.a.

Lit.: ES (L. Penič: *Zveza prostovoljcev borcev za severno mejo 1918–1919*). – F. Štaudeker: *Zgodovinski prikaz organizacije borcev za severno mejo*. In: VKP 2 (1969) 8/9, 61–64; L. Ude: *Zveza prostovoljcev borcev za severno slovensko mejo 1918–1919*. In: J. Kuster (Hg.): *Spominski zbornik ob 60-letnici bojov za severno slovensko mejo 1918–1919*. Maribor, Ljubljana 1979, 128–133; T. Bahovec: *Das Bild der Kärntner Slowenen in der Presse des Draubanats 1930–1941*, (Univ., Dipl.-Arb.). Wien 1995, 212–217; A. Suppan: *Jugoslawien und Österreich 1918–1938. Bilaterale Aussenpolitik im europäischen Umfeld*. Wien 1996, 994–996; D. Grafenauer: *Življenje in delo Julija Felaberja in koroški Slovenci* (Phil. Diss.). Maribor 2009, 51–52, 66; L. Penič: *Veteranska organizacija borcev za slovensko severno mejo 1918–1919*. Ljubljana, 2010.

Danijel Grafenauer; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Leibnitz (Ober-, Unter-)/Ličje (Gemeinde → Magdalensberg/Štalenska gora).

Lit.: R. Vouk: *Popis koroških utrakvističnih šol do leta 1918, Bestandsaufnahme der Kärntner utraqvistischen Schulen bis 1918*, Klagenfurt/Celovec 1980.

Leifling/Libeliče (Gemeinde Neuhaus/Suha), vgl. Sachlemmata: → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882; → Vertrag von Saint-Germain, sowie → Abstimmungszonen; → *Družba sv. Cirila in Metoda* (CMD) [Gesellschaft der hl. Kyrill und Method]; → *Koroška slovenska stranka* (KSS) in der Ersten Republik; → Landesgesetzblatt, zweisprachiges Kärntner; → Mežiška dolina (Mießtal); → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; Personenlemmata: → DOBERŠEK, Karel; → URANŠEK, Franc.

Leitner, Josef (Widerstandskämpfer), → Widerstandsbewegung.

Lemisch, Arthur (* 6. Februar 1865 St. Veit an der Glan, † 29. Oktober 1953 ebd.), deutschnationaler Landtagsabgeordneter, Reichsratsabgeordneter, Landeshauptmann, »Landesverweser« der provisorischen Landesversammlung 1918–1921.

Vgl. Sachlemmata: → Abstimmungszonen; → Assimilation; → Assimilationszwang; → Germanisierung; → Internierungen 1919; → Vereinswesen (2) in Jugoslawien; → Volksabstimmung, Kärntner; → Volksabstimmungspropaganda; → Wahlkreise der Landtagswahlordnungen in Kärnten/Koroška ab 1849.

Leonhardus de Carniola (1388 Professor an der Universität Wien), → Wien.

Lepa Vida [Die schöne Vida], literarisches Motiv. Die L. V. zählt zu den zentralen weiblichen Charakteren in der slowenischen Literatur. Die gewaltsam oder durch andere widrige Umstände in die Fremde verbrachte schöne, junge Frau sehnt sich trotz der manchmal glänzenden neuen Umgebung nach ihrem eigenen Kind und ihrem Mann. Sie symbolisiert die Hilflosigkeit der Frau in der patriarchalen Gesellschaft und ihre Sehnsucht nach Befreiung. Davon zeugt der große Widerhall, der ihr in der Literatur zuteil wurde, nachdem France → PREŠEREN seine Adaption der Volksballade *Od lepe Vide* [Von der L. V.] (1832, SLP 244) veröffentlichte. Dizma ZAKOTNIK jedoch hatte sie bereits in *Pesem od Vide* [Das Lied der Vida] (vor 1776) in der Figur der Wäscherin und Jäterin abgebildet. Diese Lieder stellten eine Variation der Ballade *Nesrečni lovec* [Der unglückliche Jäger] (SLP 42) dar, die ebenso von PREŠEREN adaptiert worden ist.

Dem vereinsamten Mädchen aus *Nesrečni lovec* [Der unglückliche Jäger] entspricht in zwei Liedern gerade auch die Figur der Jungen Vida: als Jäterin tritt sie im Märchen *Mlada Vida s kačo* [Die junge Vida mit der Schlange] (SLP 27) in Erscheinung, als Wäscherin in der kürzeren Ballade *Mlada Vida z zamorcem* [Die junge Vida mit dem Mohr] sowie in der längeren Ballade *Lepa Vida z zamorcem in kupo* [Die junge Vida mit Mohr und Kelch]. Die kürzere Ballade deckt lediglich die erste Hälfte der längeren ab, auf den Kelch in der zweiten Hälfte der längeren hingegen bezieht sich in der Legende *Godec pred peklo* [Der Musikant vor der Hölle] (SLP 48) wiederum das Mischen von Wasser und Wein. Diese Legende folgte der kürzeren Ballade auf ähnliche Weise nach wie die Legende *Sveti Ožbolt* [Der heilige Ožbolt/Oswald] (SLP 126) der längeren. Die weitere Entwicklung der Vida-Figur führte zur Figur der Mutter in der Romanze *Poljska kraljica oblega Benetke* [Die polnische Königin belagert Venedig] (SLP 2) sowie zur jüngeren Schwester der Ballade *Zarika in Sončica* [Zarika und Sončica] (SLP 272).

In der Literatur wurde die Heldin Vida in gut 40 Werken realisiert, die meisten unter dem Titel *Lepa Vida*. Daneben existieren mehr oder minder erkennbare Abweichungen, wie etwa *Skrinja* [Die Truhe] von Oton → ŽUPANČIČ, *Neznanka* [Die Unbekannte] und *Zamorska* [Mohrgedicht] von Edvard KOČBEK, *Devin* [Devin] von Alojz GRADNIK, *Molitev za domovino*

[Gebet für die Heimat] von Vinko BELIČIČ sowie *Grljanska pomlad* [Der Frühling in Grignano/Grljan] von Bruna PERTOT.

Für längere Arbeiten zur Figur der L. V. sind Abweichungen charakteristisch, die weitere Varianten inkludieren bzw. das literarische Sujet vertiefen oder erweitern, so z.B. *Lepa Vida* von Josip → JURČIČ, *Mesto v zalivu* [Die Stadt in der Bucht] von Boris PAHOR und *Lepa Vida prekmurska* [Die L. V. aus dem Übermurggebiet] von Miško KRANJEC und den *Žerjavi* von France → BEVK. Die Komplexität der Gegensätze zeigt sich insbesondere in den zwei Bühnenwerken *Lepa Vida* von Ivan → CANKAR und *Lepa Vida ali problem svetega Ožbalta* [L. V. oder das Problem des Heiligen Ožbalt] von Matjaž KMECL.

Lit.: I. Grafenauer: *Lepa Vida. Študija o izvoru, razvoju in razkroju narodne balade o Lepi Vidi*. Ljubljana 1943; *Slovenske ljudske pesmi I.*, Uredili Z. Kumer, M. Matičetov, B. Merhar in V. Vodušek. Ljubljana 1970; *Slovenske ljudske pesmi II.*, Uredili Z. Kumer, M. Matičetov in V. Vodušek. Ljubljana 1981; J. Pogačnik: *Slovenska Lepa Vida ali hoja za rožo čudotvorno. Motiv Lepe Vide v slovenski književnosti*. Ljubljana 1988; *Slovenske ljudske pesmi V*, Avtorji in uredniki M. Golež Kaučič, M. Klobčar, Z. Kumer, U. Šivic, M. Terseglav. Ljubljana 2007; I. Assenik Nabergoj: *Hrepenenje in skušnjava v svetu literatur. Motiv Lepe Vide*. Ljubljana 2010.

Vlado Nartnik; Üb.: Maja Francé

Lesebuch, → Schulbuch.

Lesekultur umfasst Lesegewohnheiten, Gewohnheiten im Hinblick auf das Lesen von Literatur, vor allem Belletristik, verbunden mit den psychophysischen Eigenschaften des Einzelnen, seiner Alphabetisierung, seiner Bildung, seiner durch die Erziehung entwickelten Beziehung zum geschriebenen Wort und der allgemeinen L. Eine bedeutende Rolle bei der Festigung der Lesegewohnheiten haben Familie und Schule. Die allgemeine, verpflichtende, achtjährige Grundschule wurde in den slowenischen Ländern mit dem Reichsgesetz aus dem Jahr 1869 eingeführt, wobei sich diese auf Bestrebungen der Aufklärung des 18. Jh.s stützten, die Allgemeinbildung der Angehörigen der unteren Stände zu erhöhen. Die Kinder der unteren Gesellschaftsschichten begannen real jedoch erst gegen Ende des 19. Jh.s die Schule regelmäßig zu besuchen, sodass die Zahl der Analphabeten auch später wegen des unregelmäßigen Schulbesuchs noch relativ hoch war. Auf die Lesegewohnheiten der Slowenen in → Südkärnten/Južna Koroška im 19. Jh. hatte die Bewegung



Buch der Evangelien und Lesungen aus 1780 mit handschriftl. Eintrag, Nachlass Lisca → Watzko

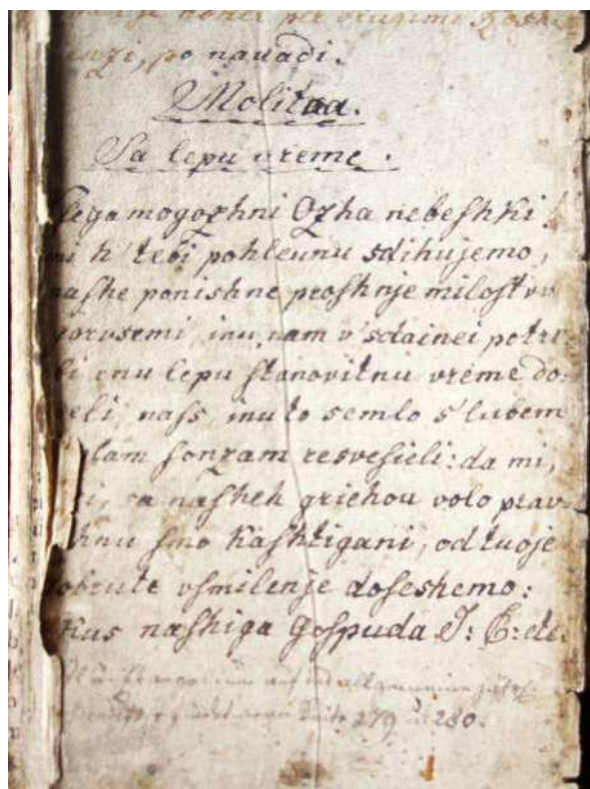
Lesung zum 1. Adventsonntag, 1780, Nachlass Lisca Watzko

der Lesevereine (→ *slovanska čitalnica*) wesentlichen Einfluss, wobei gerade in Kärnten/Koroška die viel ältere Tradition der Volkspoeten *Bukovniki* ein günstiges Substrat darstellte (→ Bukovništvo, → Slowenisches Athen). Die Bemühungen zur Verbesserung der L. führten die slowenischen → Kulturvereine fort, die



Handschriftl. Eintrag (aus 1811?) im Buch der Evangelien und Lesungen aus 1780, Nachlass Lisca Watzko

„Molitev za lepo vreme“ - Gebet für schönes Wetter im Evangelien und Lesebuch aus 1780 (1811?), Nachlass Lisca Watzko



vielfach ihre eigenen Bibliotheken hatten (*Katoliško slovensko izobraževalno društvo* → *Zilja*, → *Globasnica* u. v.a.). Diese waren regelmäßig an Sonntagen nach der Messe zugänglich, was den Vereinsmitgliedern die Gelegenheit bot, sich über das Gelesene auszutauschen. Im Kampf gegen das slowenische Wort waren die slo-

wenischen Bibliotheken Ziele von Angriffen seitens deutschnationaler Kräfte (→ deutschnationale Vereine, → Assimilant). Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden alle slowenischen Kulturvereine verboten und die meisten Vereinsbibliotheken von den Nazis zerstört. Interesse für einzelne Inhalte vermittelten auch Bildungsvorträge, die die slowenischen Kulturvereine organisierten. Zur Verbesserung der Lesegewohnheiten trugen auch Zeitschriften, Revuen und Bücher, vor allem der → *Mohorjeva*, bei, die wegen des dichten Verteilernetzes fast in jedem Haus zu finden waren. In vielen Familien wurden literarische Werke laut vorgelesen und danach darüber diskutiert, zumal keine anderen Massenmedien zur Verfügung standen. Viel Zeit wurde auch dem Lesen der Literatur mit religiösem Inhalt gewidmet.

Lit.: P. Sketelj: *Knjige in koroski Slovenci – Raziskava slovenskega knjižnega trga v Avstriji*. Diplomska naloga. Celovec 1996.

Polona Sketelj; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Lesjak, Apolonija (Chorleiterin, Kulturaktivistin), → Kirchenchor von Eberndorf/Dobrla vas.

Lesjak, Balant (Publizist, Kulturaktivist), → *Mohorjeva*.

Lesjak, Valentin (Valentin WORNIG, * 26. November 1897, † 12. Mai 1945 in Frög/Breg bei Rosegg/Rožek), Kulturaktivist.

L. war ein uneheliches Kind, sein Familienname war ursprünglich WORNIG. Nachdem ihn sein biologischer Vater, der in seiner Ehe kinderlos geblieben war, adoptiert hatte, erhielt er dessen Familiennamen LESJAK und wurde sein Nachfolger auf dem Hof vulgo Postranjak in Frög/Breg bei Rosegg/Rožek. Bis zur Adoption lebte er mit seiner Mutter in Zeiselberg/Čilberk in der Pfarre St. Thomas/Senttomaž nordöstlich von Klagenfurt/Celovec und war als Mitglied des örtlichen slowenischen → Kulturvereines → *Edinost Št. Tomaž* in das slowenische Kulturleben eingebunden, wo er zu den hervorstechendsten → Kulturaktivisten zählte und den einheimischen Mitstreitern stets freundschaftlich verbunden blieb, genauso wie er weiterhin Mitglied der *Hranilnica in posojilnica Št. Tomaž* blieb (→ Genossenschaftswesen). 1934 war er Trauzeuge von Andrej → STURM. Zeitlebens betonte er, dass der Pfarrer Ivan → BRABENEC und der slowenische Kultur- und Bildungsverein zu seiner gefestigten Identität

und Bildung als Slowene wesentlich beigetragen haben (→ Muttersprache, → Identitätsbewusstsein). Nachdem er den väterlichen Hof vulgo Postranak in Frög/Breg übernommen hatte, heiratete er am 28. Jänner 1924 die verwitwete Marija REICHMANN, geb. Plasch (* 26. Juni 1886, † 4. September 1977). Sie gebar ihm zu den zwei Kindern aus erster Ehe (Ljudmila Reichmann, vereh. Sticker, * 15. September 1914 und Franciska Reichmann Franciska, * 25. August 1918) weitere Kinder (Marija, * 10. August 1926, Johann, * 15. Mai 1928 und Ludvik, * 20. August 1930). 1933 gründete er in Rosegg/Rožek das Tamburizza-Orchester, das er auch leitete, ebenso wie er in seiner »neuen Heimat« in allen Bereichen des slowenischen Kulturlebens aktiv war (→ Tamburizzamusik). Nach der Befreiung Kärntens durch die jugoslawische Partisanenarmee war L. kurzfristig → Bürgermeister, verlor das Amt sofort nach deren Abzug und nahm sich am 12. Mai 1945 das Leben. In der Buchreihe des Instituts Urban Jarnik *Tako smo živeli* erzählt sein Sohn Ludvik LESJAK aus der Familiengeschichte.

Lit.: *Utrinki iz življenja naše mame Ljudmile Sticker. Pisma, dokumenti in fotografije, zbrane ob njeni petinosemdesetletnici.* Šentpeter 1999; V. Lokar-Lavrenčič, H. Gabriel: *Po sledih tamburaštva na Koroškem.* Celovec [e.a.] 2005 [mit CD], 155; M. Makarovič (Hg.): *Tako smo živeli. Življenjepisi koroških Slovencev.* 8. knjiga Izdala Krščanska kulturna zveza in Narodopisni inštitut Urban Jarnik. Celovec [e.a.] 2000; K. Sturm-Schnabl: *Slovensko kulturno življenje v fari Št. Tomaž pri Čilberku od začetka 20. stoletja do nemške okupacije 1938.* In: KK 2009. Klagenfurt/Celovec 2008, 139–156; K. Sturm-Schnabl: *Kulturnaja žizn' prichode Šent Tomaž pri Čilberku ot načala XX. v. do nemeckoj okkupaciji.* In: Institut slavjanovedenija Rossijskoj akademii nauk. SLOVENICA II. Slavjanskij mežkulturnyj dialog v vosprijatiji russkikh i slovencev. K jubileju I. V. Čurkinov. Moskva 2011, 133–151.

Katja Sturm-Schnabl

Lesnjak, Joseph (aus dem Unteren Jauntal/Spodnja Podjuna um 1855), Sammler von Kirchenliedern, → Liedersammlung, handschriftliche.

Lessiak, Primus (* 5. März 1878 Köttmannsdorf/Kotmara vas, † 26. Jänner 1937 Klagenfurt/Celovec), Germanist, Sprachwissenschaftler, Dialektologe, Namenforscher.

Die Lessiaks (Mutter Josefine SABLATNIK) sind eine alte Familie im damals noch slowenischen bzw. zweisprachigen Pörschach am Wörthersee/Poreče ob Vrbskem jezeru (→ Ossiacher Tauern und Moosburger Hügelland/Osojske Ture in Možberško gričevje). L. besuchte die Volksschule Köstenberg/Kostanje, das Gym-

nasium in Klagenfurt/Celovec. Nach der Matura dient L. als Einjährig-Freiwilliger. Ab 1898 studiert er Anglistik und Germanistik in Wien und Leipzig. 1903 promoviert er mit der Dissertation *Die Mundart von Pernegg in Kärnten*. 1906 Habilitation für *Ältere deutsche Sprache und Literatur* an der Deutschen Universität Prag. Im selben Jahr wird L. Ordinarius für Germanische Philologie an der Universität Fribourg/Freiburg in der Schweiz, 1911 an der Deutschen Universität Prag, gleichzeitig Mitarbeiter der Wiener Wörterbuchkanzlei zur Herausgabe des Bayerisch-österreichischen Wörterbuchs. 1920 Ordinarius in Würzburg, wo er sich 1922 wegen einer Encephalitis letargica pensionieren lassen musste.

L.s Bedeutung liegt in der Dialektgeografie und Namenkunde. In Forschungsreisen in den südbairischen Sprachinseln in der Gorenjska (Oberkrain) weist er deren Besiedlung von Tirol her nach. Auf der Hochebene der Sieben Gemeinden/Sette Commune (Italien, Südtirol) stellt er mittels eines Phonografen auf Wachsplatten Aufnahmen des Zimbrischen her, die ersten authentischen Tonbandaufnahmen überhaupt. Seine Vertrautheit mit den slowenischen und bairischen Mundarten erlauben dem viel gereisten L. eine erstmalige noch immer wertvolle Darstellung der Kärntner Ortsnamen (*Die kärntnerischen Stationsnamen*). Die Ergebnisse seiner Forschungen sind als Argumente verwendet worden, dass das → Windische in Kärnten mit dem Slowenischen in Slowenien nur noch wenig zu tun hätte und schon lang für krainische Slowenen eine »unverständliche« Mischsprache sei (→ Sprachmischung).

Werke: *Beiträge zur Dialektgeographie der österreichischen Alpenländer.* In: *Zeitschrift für Mundarten* 1 (1906) 308–315 und 4 (1909) 1–24; *Alpendeutsche und Alpenlawen in ihren sprachlichen Beziehungen.* In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 2 (1910) 274–288; *Die kärntnerischen Stationsnamen. Mit einer ausführlichen Einleitung über die kärntnerische Ortsnamenbildung.* In: *Car I.* (1922) 1–124.

Lit.: ÖBL. – *Kürschner Gelehrtenlexikon 1925–1935; Car I*, Jg. 127 (1937) 100 ff.; *Almanach ÖAW.* Wien 1937; *Archiv für vergleichende Phonetik 1938* (mit Schriftenverzeichnis); H. Grimm, L. Besser-Walzel: *Die Corporationen.* Frankfurt a. M. 1986. Literatur von und über *Primus Lessiak* im Internet-Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (www.dnb.de).

Otto Kronsteiner

Leški rokopis [Handschrift von Leše]. Die Handschrift von Leše (Liescha) stammt aus der Mitte des 18. Jh.s und stellt nach dem → *Črnjanski rokopis* das zweitälteste Schriftdokument der slowenischen Volkspöeten (*bukovniki*) in der → Mežiška dolina (Mießtal) dar (→ Bukovništvo). Der Verfasser des Dokuments



Valentin Lesjak



Leški rokopis

ist unbekannt. Vier in der Handschrift verzeichnete Jahreszahlen weisen auf die Entstehungszeit zwischen 1757–1761 hin. Die Sammlung besteht aus 39 slowenischen handschriftlichen Texteinheiten unterschiedlicher Inhalte, die auf 86 leeren Seiten des *Neuen Salzburger Schreib-Calenders* von 1773, gemeinsam mit einigen lateinischen und friaulischen Wörtern, niedergeschrieben wurden. Im Kalender befanden sich auch einige von anderer Hand geschriebene Einzelblätter. Nach КОТНИК'S Vermutung war dieser Salzburger Kalender nach Kotlje in der Mežiška dolina gekommen. Von dort aus gelangte die Handschrift von Leše, angeblich über Ivan MIKLOŠIČ, den Bruder des Slawisten Fran(z) → MIKLOSICH (MIKLOŠIČ), in die Hände des pensionierten Lehrers A. GODEC aus Limbuš, der das Dokument dem sich im Ruhestand befindlichen Gymnasialprofessor Fr. JEROVŠEK in Maribor schenkte. Das Dokument kam in den Besitz des → *Zgodovinsko društvo v Mariboru* [Geschichtsverein Maribor]. Seit 1929 wird das Original in der Handschriftensammlung der nunmehrigen Universitätsbibliothek Maribor *Univerzitetna knjižnica Maribor* verwahrt. Kopien des Dokuments befinden sich in der Studienbibliothek *Osrednja slovenska študijska knjižnica Ravne na Koroškem* und in der slowenischen National- und Universitätsbibliothek *Narodna in univerzitetna knjižnica (NUK)* in Ljubljana.

Die Handschrift von Leše wurde in einer Studie von Janko → КОТНИК (1929; Nachdruck 2001) näher beschrieben: Aufgrund dialektaler Merkmale und der in einer Texteinheit angeführten Namen von tributpflichtigen Bauern, von denen bis auf drei Ausnahmen, alle selbstständige Bauernhofbesitzer in Leše pri Prevaljah (Liescha bei Prävali) waren, lässt sich die Handschrift der Mundart von Leše zuordnen. Sie zeigt im Vergleich zu anderen Ortsmundarten in der Mežiška dolina stärkere Einflüsse seitens der Mundart von Strojna. Nach КОТНИК pflegte der Laienschriftsteller Kontakte zur kirchlichen Obrigkeit und erhielt damit Zugang zu den religiösen Büchern, aus denen ein Teil seiner Abschriften stammt. Die zahlreichen Abschreibfehler im lateinischen Text deuten nach КОТНИК darauf, dass der Schreiber kein Priester war. Aus der Handschrift von Leše geht hervor, dass der Verfasser zwei unterschiedliche Schriften verwendete: die Nachahmung von Druckbuchstaben und eine inkonsequent verwendete Kursive (*Peissom*). In der Schreibung fehlt die Unterscheidung zwischen den Graphemen < f > und < s >.

Die Handschrift von Leše zeichnet sich durch ihren mannigfaltigen Inhalt aus, der sich in zwei größere

Blöcke gliedern lässt: einen religiös-kirchlichen Teil (Gebete, das → Kirchenlied *Pangue lingua* und eine Trauungsansprache), wobei es sich hier vorwiegend um Abschriften aus Gebetbüchern oder liturgischen Büchern handelt, und einen inhaltlich mannigfaltigen volkscundlichen Teil (→ Volkslied, Volksmedizin, Legende, apokryphe Literatur u.a.), der sprachlich und inhaltlich deutlich selbstständige Züge aufweist.

Die Abschriften aus der religiösen Literatur sind aus sprachwissenschaftlicher Sicht weniger relevant. Deshalb widmete sich КОТНИК in seiner Studie dem zweiten Teil der Handschrift und veröffentlichte daraus einige Beispiele: ein Arme-Seelen-Gedicht *Peissem od vernih dushiz vizah* (11 Strophen, Dreizeiler), ein Gedicht über Feinde *Peissom super sovrasniko na tim hudobnim svito* (7 Strophen, Vierzeiler) und ein Volkslied mit dem Titel *Peissom* (am Textende stehen die Jahreszahlen 1758 und 1761) (14 Strophen, Zweizeiler). Danach folgt ein volksmedizinisches Rezept zur Wundheilung *Ljudsko zdravilo za »vsikano, vrisano al ofan rano«*, dem sich eine Hochzeitsladung *Obzeitnu vableinie* und eine Hochzeitsbitte *Na ohzait prosii* anschließen. Diesen Texteinheiten folgen laut КОТНИК Anweisungen zum Leinenweben (Weben von »Zwilch«) *Navodilo za tkanje »zviliba«* und das apokryphe Gebet »Die heiligen sieben Himmelsriegel« *Letiso ti sedem: nebeshki Riglii al shazi*, das inhaltlich weitgehend mit den, in der → *Duhovna bramba* (Ausgabe mit der Jahreszahl 1800, 197) abgedruckten Himmelsriegeln *Ti sveti sedem Nebeshki Rigelni* übereinstimmt und sich von diesen nur durch dialektale Charakteristika unterscheidet. An diesen Text schließen sich sieben weitere, kurze apokryphe Gebete an. Dann folgen nach КОТНИК'S Angaben die »Offenbarung der Hl. Brigitte« *Razodetje sv. Brigitte*, die ebenfalls Ähnlichkeiten mit der in der → *Duhovna bramba* vertretenen Fassung der »Offenbarung der Hl. Brigitte« aufweist, ein Text über den Tod der Hl. Drei Könige *O smrti sv. treh kraljev* und eine Predigt für die kirchliche Trauung *Pridiga pred poroko*. Nach КОТНИК stimmt dieser Text inhaltlich weitgehend mit der von Priestern heute praktizierten Trauungsansprache überein. Abschließend folgen zwei kurze Abschnitte aus dem Büchlein des Thomas von Kempten *Bukve Tomasha Kempensaria*, die den zweiten Absatz des Titelblattes des Büchleins *Buquize od slejda inu Navuka* aus dem Jahre 1719 und eine gekürzte Fassung des Vorwortes aus demselben Büchlein umfassen.

Die Handschrift von Leše stellt ein kulturgeschichtlich bedeutsames Sprachdenkmal dar, das sich durch

schriftsprachliche Charakteristika der protestantischen Tradition, aber auch durch sprachliche Besonderheiten des Oberen → Rosentaler und Oberkrainer Dialekts (*zgoranje rožansko und gorenjsko narečje*) auszeichnet und von der Kontinuität der slowenischen Schreibtradition zeugt.

Lit.: ES (M. Smolik). – J. Kotnik: *Slovenski rokopis z Leš pri Prevaljah iz sredine 18. stoletja*. In: ČZN, 1929, 174–189. Sonderdruck 1929. Maribor: [s. n.], [1929?], 16 S.; I. Grafenauer: *Literarnozgodovinski spisi*. Ljubljana 1980, 478; H. Paulitsch: *Das Phänomen »bukovništvo« in der Kärntner-slowenischen Kultur- und Literaturgeschichte*. Klagenfurt/Celovec [e. a.] 1992; *Leški rokopis*. In: J. Kos, K. Dolinar, A. Blatnik (Hg.): *Slovenska književnost*. Ljubljana 1996, 256; *Leški rokopis*. In: A. Baš [e. a.] (Hg.): *Slovenski etnološki leksikon*. Ljubljana 2004, 282; *Leše*. Zbral in ured. Tone Sušnik. Prevalje 2001, 66 S.

Herta Maurer-Lausegger

Levec, Fran (* 4. Juli 1846 Ježica [Ljubljana], † 2. Dezember 1916 Ljubljana), Literaturhistoriker, Essayist, Kritiker, Redakteur, Herausgeber, Schulmann, Erzieher, Dichter, Prosaist.

L. beendete das Gymnasium in Ljubljana (1867) und studierte Slawistik, Germanistik, Geschichte und Geografie in Wien (1867–1871). Danach war er als Lehrer in → Gorizia/Gorica/Görz (1871–1873) und an der Realschule in Ljubljana (1873–1901) tätig, ebenso wie an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Ljubljana bis 1915. Als Lehrer hat L. seine Schüler gefördert und motiviert, so z. B. Ivan → CANKAR, dessen als Hausaufgabe geschriebene Ballade *Ivan Kacijanar* er im → *Ljubljanski zvon* publizierte, dessen erster Herausgeber L. 1881–1890 war. 1893–1907 war L. Vorsitzender der → *Slovenska matica*. In Wien war er, wie auch Josip → JURČIČ und Fran → LEVSTIK, Mitglied des Kreises um Josip → STRITAR gewesen. L. wurde von LEVSTIKS Maxime von einer volksverbundenen Schreibweise, die das Interesse für kulturelle und literarische Bedürfnisse des Slowenentums wecken sollte, beeinflusst. In seinen Görzer Vorträgen zur slowenischen Literaturgeschichte, die aus Mitschriften seines Schülers Simon RUTAR erhalten sind, schrieb er u. a. STRITAR eine führende Rolle in der slowenischen → Kulturgeschichte zu, denn dieser habe durch eigene Schriften, insbesondere aber dadurch, dass er junge Menschen um sich sammelte, das Interesse für Kunst und Literatur erweckt. Auf L. geht auch der bekannte Vergleich zwischen STRITAR, dem Kosmopoliten, und LEVSTIK, dem Slowenen, zurück; in der Prosa des Ersteren fand er Qualitäten von Glätte, Weichheit, Hoheit und Salonfähigkeit, wäh-

rend er LEVSTIKS Prosa als derb und roh qualifizierte. L.s erste Gedichte erschienen in der Schülerzeitschrift *Venec*. Zusammen mit JURČIČ, → KOČEVAR, LEVSTIK und Matija → VALJAVEC schrieb er für den → *Slovenski glasnik* von Anton → JANEŽIČ. 1862 erschien darin seine in der Nibelungenstrophe geschriebene Ballade *Okamenjeni lovec* [Der versteinerte Jäger]. L. verwendet auch Vierzeiler und stützte sich auf die Volksüberlieferung (*Lipa*). Der Topos ist an den slowenischen Raum gebunden (*O planine!*, *Na Kumu*, *Triglav*, *Savica*), die Thematik ist patriotisch. Von seinen lyrischen und epischen Beiträgen seien noch erwähnt *Na straži* [Auf der Wacht], *Študentovska zdravica* [Studententrinklied], *Rožmarin* [Der Rosmarin], *Izdajalcem* [Den Verrätern], *V dolini* [Im Tal], *Sedmouvrha smreka* [Die siebengipfelige Fichte], *Nekterim Slovenkam* [Einigen Sloweninnen], *Ponočni jezdeci* [Nächtliche Reiter], *Svetopolk in njegovi sinovi* [Svjatopulk und seine Söhne], *Pesem* [Lied], *Hrast* [Die Eiche]. L.s Gedichte erschienen in der *Zgodnja Danica und im Učiteljski tovariš*. Er publizierte im ersten und im erneuerten *Zvon* eine Abhandlung über den slowenischen Hexameter (*Slovenski šestomer*). Darin veröffentlichte er auch eine Reihe von biografischen Essays über Valentin → VODNIK, Simon → JENKO, Matija → ČOP und über Francè → PREŠEREN (1879). Über PREŠEREN legte er eine Materialsammlung für dessen Biografie an, woraus er Beiträge im → *Ljubljanski zvon*, dessen Redakteur er 1881–1890 war, publizierte. Einen bedeutenden Platz maß L. literaturhistorischen Abhandlungen bei, von denen er die meisten selber schrieb. Zu seinen Mitarbeitern zählte auch Karel → ŠTREKELJ, der in Gorica/Gorizia/Görz sein Schüler gewesen war. L. schrieb auch für den → *Slovenec* von Andrej → EINSPIELER und für den *Slovenski narod*. In diesem und in anderen Publikationen erschienen seine Artikel über Leben und Werk von Janez → BLEIWEIS, Franc → CEGNAR, Matej → CIGALE, Andrej → EINSPIELER, Fran LEVSTIK, Davorin → TRSTENJAK. Mit der Bearbeitung der slowenischen Schriftsteller in Form und Typus der biografischen Abhandlung stellte L. die Grundpfeiler für die slowenische → Literaturgeschichte als Wissenschaft auf. Seine Aufzeichnungen über das Geschehen in der Literatur (meist im *Ljubljanski zvon*) sind wahre Dokumente für die Erforschung des damaligen literarischen Lebens. Mit der Ausgabe der gesammelten Werke von Fran LEVSTIK (5 Bände) und Josip JURČIČ (11 Bände) setzte er grundlegende Standards für integrale Editionen. L. ist der Autor der ersten slowenischen Recht-

schreibbuches, *Slovenski pravopis* (Wien 1899). Für das Kronprinz'sche Werk *Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild* schrieb er eine historische Abhandlung zu Kärnten/Koroška und → Krain/Kranjska (1891). Von 1893–1907 war L. Vorsitzender der *Slovenska matica* und erwarb sich große Verdienste um diese slowenische Kulturinstitution.

Werke: *Eseji, študije in potopisi*. (Hg. F. Bernik.) Ljubljana 1965; F. Bernik: *Pisma Frana Levca I–III*. Ljubljana 1967–1973.

Lit.: EJ; ES; OVSBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 4. [Ljubljana] 1899, 307; F. Bernik: *Fran Levca in Ivan Cankar*. In: *Razprave SAZU*, 2. razred 9, 1976, 5–24; S. Janež: *Fran Levca*. Ljubljana 1980; S. Pavlič: *Sto znamenitih osebnosti v slovenskem šolstvu*. Ljubljana 2000.

Urška Perenič; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Levičnik, Jernej (Bartolomäus, Bartlmä, * 15. August 1808 Železniki [Gorenjska], † 9. Mai 1883 Hermagor/Šmohor), Geistlicher, Dichter, Übersetzer.

L. war das älteste von sieben Kindern eines Eisenhüttenunternehmers in Železniki, wo er auch die Volksschule besuchte. Das Gymnasium und Philosophikum absolvierte er in Ljubljana (1820–1828). Dort studierte er als Externist zwei Jahre lang Theologie. Franc S. → METELKO zählte zu seinen Lehrern, France → PREŠERNS Bruder Jurij zu seinen Studienkollegen. Das Theologiestudium setzte er 1830–1832 in Klagenfurt/Celovec fort, wo er 1832 zum Priester geweiht wurde. Anschließend war L. Kaplan in Grafenstein/Grabštanj und in Bleiberg (Plajberk). 1838–1853 wurde er unter der zum größten Teil deutsch-protestantischen Bevölkerung in Inner Teuchen (Zgornja Pleša) über dem Ossiacher See (Osojsko jezero) als Kurat eingesetzt. L. begann mit dem Studium der Romanistik (Französisch, Italienisch) an der Universität in Graz, wo er nach Ablegung der Rigorosen zum Dr. phil. promovierte. 1852 als Pfarrer und Dekan in → Hermagor/Šmohor installiert, blieb er bis seinem Tod auf diesem Posten. In Hermagor/Šmohor war L. der Organisator einer großen Renovierungskampagne. Er ließ den Markt erneuern, die Dämme wieder herstellen, Gebäude wieder aufbauen und eine Schule errichten. Schon in den Übungen während des Studiums bei Franc → METELKO hatte sich L. für Dichtung begeistert. Jurij PREŠEREN verschaffte ihm Kontakte zu France → PREŠEREN und Miha KASTELIC, dem Herausgeber der *Krajnska čbelica* [Krainische Biene], die beide seine Korrespondenten wurden. In Klagenfurt/Celovec förderte ihn Anton M. → SLOMŠEK und half

ihm, die ersten religiösen Kinderbücher zu verfassen. In der *Krajnska čbelica*, dem bedeutendsten Publikationsorgan der slowenischen Romantik, erschienen vier seiner eigenen und übersetzten Gedichte im 2. (1831), 3. (1832) und 4. Band (1834). In der Zeitschrift → *Carinthia* publizierte L. 1832 zwei slowenische Gelegenheitsgedichte und vier deutsche Gedichte. Der Großteil seiner literarischen Produktion ist allerdings verloren gegangen. Einen Nekrolog auf PREŠEREN, der die erste Biografie des Dichters darstellt, verfasste L. aufgrund eigener Einsichten, Erzählungen von Zeugen und Texten. Dieser wurde in der *Carinthia* 1851, Nr. 11, 41 publiziert und in der *Laibacher Zeitung* 1851, Nr. 62, 258 abgedruckt. PREŠEREN hatte in der *Krajnska čbelica* (13. *sršen v Kranjski čbelici* III, 1832) ein spöttisch-beißendes Epigramm mit dem Titel *Lesičnjeku in Levičniku* [An Lesičnjek und Levičnik], in dem er L. die Fähigkeit zu »echten« Gedichten absprach, veröffentlicht. Dabei hatte sich L. selbst als Sprachpurist und Traditionalist apostrophiert. L. war Übersetzer von GOETHE (*Erkönig*), SCHILLER (*Die Jungfrau von Orleans*) und Matthias CLAUDIUS. In L.s Lyrik treten seine sehnsuchtsvollen Heimatgedichte (*Želja po očastvu* [Der Wunsch nach dem Vaterland]), seine patriotische (*Prijatlam* [Den Freunden]) und reflexive Lyrik (*Iskana dežela* [Das gesuchte Land]) hervor. Sie alle lehnten sich an Jakob → ZUPAN und France PREŠEREN an. Seine größte Leistung aber ist das monumentale Epos in 9.565 Blankversen *Katoliška cerkev* [Die katholische Kirche]. Entstanden in den Jahren 1844–1847, wurde es 1864 in die Gajica übertragen (→ Schrift), allerdings nicht zur Gänze veröffentlicht. Es galt lange als verschollen, bis Stanko LAPAJNE 1940 die Handschrift in Wien auffand und an France KOBLAR weiterleitete. Dieser unterzog sie einem genauen Studium und schrieb darüber einen Beitrag: *Jernej Levičnik in njegova pesnitev Katoliška cerkev: slovstvenozgodovinski prispevek*, *Čas* 35 (1941) 7–8, 225–242, 9–10, 297–342. Darin führt er die europäischen Vorbilder an, die der Autor selbst auch bereits erwähnt hatte: VERGIL, *Aenaeis*, DANTE, *Divina comedia*, MILTON *Paradise lost*, KLOPSTOCK, *Messias*. Die ersten acht Seiten der Handschrift sind verloren gegangen (der Eingangsgesang mit 270 Versen). Aus diesem Grund ist uns heute weder der Titel des Gesamtopus bekannt (in einem Brief an Miha KASTELIC vom November 1850 erwähnt L. den Titel) noch der einleitende Eröffnungsgesang dieses moralisch-belehrenden Epos in 15 Gesängen. KOBLARS Analyse, die Alfonz GSPAN in seiner

Veröffentlichung eines Auszuges von 500 Versen aus dem zweiten Gesang (*Cvetnik slovenske vezane besede* II, 1979, 142–152 und 387–397) zusammenfasste, bezieht sich auf das verbindende Motiv einer fiktiven Reise in Begleitung eines übernatürlichen Wesens durch die Unterwelt mit Fegefeuer, Vorhölle und Hölle (2.–4. Gesang), um den Erdball (3.–13. Gesang) und mit einer Vision des Himmels endet (14.–15. Gesang). Die Rechtfertigung der katholischen Kirche und Religion durch die Gegnerschaft Satans und die Geschichte der Glaubenskämpfe wird mit erstaunlichem mythologischem, theologischem, historischem, philosophischem und literarischem Wissen argumentiert. Dazu dienen Persönlichkeiten wie Georg HERWEGH, David Friedrich STRAUSS, Ludwig FEUERBACH, VOLTAIRE, DIDEROT und ROBESPIERRE, von den Slowenen neben den Literaten auch die Missionare Andrej Bernard SMOLNIKAR, Ignac KNOBLEHAR, Friderik Irenej BARAGA, Franc PIRC und Krištof ČERNE. Wegen seiner Überzeugung von der Zahlenmystik und des transzendentalen Erlebens und wegen seiner Gegnerschaft zu liberalen Ideen wird L.s Werk von der Literaturgeschichte zur konservativen Richtung der slowenischen Romantik gezählt, das zudem, da es nicht veröffentlicht wurde, das gebildete Zielpublikum nicht erreichen konnte und gar nicht in den Diskurs kam.

Lit.: OVSBL; ES. – J. Bleiweis: *Literarna zapuščina doktorja Franceta Prešerna*. In: LMS (1875) 153–179 (159); K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 2. [Ljubljana] 1895, 147; A. Zdenčan (Francišek Kralj): *Dr. Jernej Levičnik*. In: DS 12 (1899) 21, 641–645; F. Koblar: *Jernej Levičnik in njegova pesnitev »Katoliška cerkev«*. In: Čas 35 (1941) 7–8, 9–10, 225–242, 297–342; L. Legiša: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 2. Ljubljana 1959, 71–73; A. Gspan: *Cvetnik slovenske vezane besede*. 2. Ljubljana 1979, 142–157, 387–397; F. Zadavec, I. Grdina (Hg.): *Sto slovenskih pesnikov*. Ljubljana 2004, 46–47; M. Zaplotnik: *Epski pesnitvi Urbana Jarnika in Jerneja Levičnika*. In: Slovenščina med kulturami. Slovenski slavistični kongres, Celovec in Pliberk [2.–4. 10.] 2008. Celovec [i. e. Ljubljana] 2008, 112–121.

Irena Novak Popov; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Levičnik, Jožef (Josip, Joseph, Ps. I. L., Joža Orglovski, Jože L., Jože Žlindrovič, Laicus, Neduhoven, Podratitovski, Rodoljub, Železnogorski, Železodolski, idr., * 6. April 1826 Železniki [Gorenjska], † 8. Jänner 1909 Železniki), Schriftsteller, Schulmann, Musiker.

L. begann mit dem Schulbesuch zunächst in Železniki, setzte diesen 1835 in → Ljubljana und 1836–1838 in → Klagenfurt/Celovec fort. Die erste und zweite Gymnasialklasse besuchte er 1839–1841 in Ljubljana, wo er auch ein halbes Jahr Orgelunterricht

bei Gregor RIHAR nahm und zu den Schülern von Leopold Ferdinand SCHWERDT gehörte. Seit 1843 war er Organist im heimatlichen Železniki und versah dieses Amt 65 Jahre lang. Er bereitete das Lehramt vor und legte 1857 die Lehrerprüfung ab. Zunächst unterrichtete er in Idrija, ab 1855 an der Schule in Železniki, die er bis 1903 leitete. L. war ein Mensch mit eiserner Arbeitsdisziplin und großer Aufgeschlossenheit und einer der angesehensten Vertreter der sog. → *staroslovenci* sowie Aktivist der Nationalbewegung. L. betätigte sich als Journalist, Dichter, Erzähler und Reiseschriftsteller, seine Beiträge erschienen in *Novice*, *Zgodnja danica*, → *Drobtinice*, → *Šolski prijatelj*, → *Stimmen aus Innerösterreich*, *Besednik*, → *Koledar Mohorjeve družbe* (→ Publizistik). Das kompositorische Werk von L. gehört zur vorromantischen Phase der slowenischen Musik der zweiten Hälfte des 19. Jh.s; in den mehr als 200 kirchlichen und vokalen Kompositionen (→ Kirchenlied, → Kunstlied) lassen sich die Merkmale von RIHARS schöpferischem Schaffen erkennen, das er bewusst unterstützte und zu dem er sich selber zugehörig fühlte. Viele der Kompositionen wurden gedruckt. Obwohl ihm, wie einem Großteil seiner Kollegen in jener Zeit und in jenem Raum, eine systematische Musikausbildung fehlte, ist sein Satz gut und formal ausgearbeitet; sein Opus zählt sicherlich zu den slowenischen kreativen Hochleistungen, die unter dem Einfluss der slowenischen Nationalbewegung auf die Entwicklung des slowenischen Musikschaffens einwirkten. Als Jakob ALJAŽ (1895–1927) im Jahre 1895 begonnen hatte, slowenische Volkslieder zu sammeln, gehörte L. zum Kreis seiner Mitarbeiter; seine »Ernte« fand Eingang in die Ausgabe von Karel → ŠTREKELJ.

Quelle: NUK, Glasbena zbirka.

Lit.: Wurzbach; OVSBL. – K. Štrekelj: *Slovenske narodne pesmi*, 1. Ljubljana 1895–1898; K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 3. [Ljubljana] 1896, 98–99; D. Cvetko: *Zgodovina glasbene umetnosti na Slovenskem*. 2–3. Ljubljana 1959–1960; D. Cvetko: *Stoletja slovenske glasbe*. Ljubljana 1964; S. Trobina: *Slovenski cerkveni skladatelji*. Maribor 1972.

Franc Križnar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Levstik, Fran (Franc, Franz, * 28. September 1831 Dolnje Retje [Velike Lašče, Dolenjska], † 16. November 1887 Ljubljana), Dichter, Erzähler, Dramatiker, Essayist, Journalist, Sprachwissenschaftler, Literaturhistoriker, Fachautor, Politiker.

L. verließ 1853 das Gymnasium ohne Matura, 1854–1855 studierte er ein halbes Jahr lang Theologie



Fran Levstik

in Olomouc (Olmütz). Verleumdungen aus Ljubljana führten zu seinem Ausschluss vom Studium. Er ging danach nach Wien und besuchte mehrere Monate lang philologische Vorlesungen bei Franz → MIKLOSICH, musste aber aus finanziellen Gründen Wien verlassen und war danach Hauslehrer bei den Familien PACE in der Dolenjska (Unterkrain) und VILHAR in der Notranjska (Innerkrain). L. war 1861–1862 Sekretär der *Slavjanska čitavnica* [Slawische Lesehalle] in → Trieste/Trst/Triest, 1863 Redakteur von VILHARS politischer, liberaler Zeitschrift *Naprej* [Vorwärts], die nach der 78. Nummer wegen pressrechtlicher Prozesse und VILHARS Gefängnisstrafe eingestellt wurde. Danach, 1865, wurde L. der erste Sekretär der → *Slovenska matica* [Slowenische Gesellschaft für Wissenschaft und Kultur]. Von 1866 bis 1868 war L. auf Empfehlung Franz → MIKLOSICHs von Janez Zlatoust POGAČAR mit der Redaktion des slowenisch-deutschen Wörterbuchs beauftragt worden (*Wolfov slovar*). L.s Versuch, die phonetisch-phonologischen Gesetze des → Altkirchenslawischen auf die slowenische Schriftsprache anzuwenden, bewirkte eine unerwünschte Archaisierung der Sprache und Verlangsamung der Arbeit am Wörterbuch und L. wurde entlassen. Wegen ständiger Auseinandersetzungen mit der politischen Elite in Ljubljana blieb L. ohne Einkommen (er war ein Vertreter des jungslowenischen Lagers, → *mladoslovinci*) und begab sich wieder nach Wien, wo er die satirische Zeitschrift *Pavliha* herausgab (30. April 1870–31. August 1870). 1871 trat ihm Josip → STRITAR die Arbeit bei der Übersetzung des → Reichsgesetzblattes ins Slowenische ab. L. hatte sich um die ausgeschriebene Stelle eines Kustos der Lyzealbibliothek in Ljubljana beworben, die aber Gottfried MUYS erhielt, der sich vom damaligen galizischen Lemberg (heute L'viv) aus darum beworben hatte. Auf die Intervention von Franz MIKLOSICH hin nahm dieser ihn 1872 als Skriptor auf (er blieb es bis zu seinem Tod). L. musste MUYS versprechen, der Politik zu entsagen. Doch aus dem Hintergrund beeinflusste er weiterhin das öffentliche, vor allem literarische und sprachliche Geschehen merkbar. Als Gründer und Funktionär nationaler Organisationen (dramatischer Verein, Schriftstellerverein, *Sokol* [Turn- und Sportverein]) nahm er sich zurück, sprachwissenschaftlich aber war er weiterhin tätig. Für das Vereinshandbuch des *Sokol*, *Nauka o telovadbi* [Lehre vom Turnen], schrieb er 1867 die Einleitung und erarbeitete die → Terminologie. In der Sprachwissenschaft befasste er sich vor allem mit terminologischen Themen, u.a. mit den Terminologien für

Bienenzucht und Mathematik. Während seiner letzten Lebensjahre war er krank. L.s erster Gedichtband *Pesmi* [Gedichte] (1854) begeisterte seine Generation. Die *Pesmi* verkörpern in ihrer Deskriptivität bereits die Ansage des literarischen Realismus, den er in seinen drei 1858 erschienenen literarisch-programmatischen Schriften *Napake slovenskega pisanja* [Fehler beim Schreiben in slowenischer Sprache], *Popotovanje iz Litije do Čateža* [Wanderung von Litija nach Čatež] und *Martin Krpan z Vrha* [Martin Krpan aus Vrha] demonstrierte, und mit diesen Schriften verschaffte er sich in der slowenischen literarischen Öffentlichkeit als Autorität Geltung. »Wegen seiner prinzipiellen, vor allem nationalen Standpunkte« war L. in viele Konflikte und Rechtsstreitigkeiten verwickelt. Später war L. mit Josip → JURČIČs Koautor der ersten slowenischen Tragödie *Tugomer* (1876). Nach der kanonisierten Meinung der slowenischen Literaturgeschichte wäre JURČIČ in allem L.s Schüler gewesen. Eine genauere Analyse zeigt aber große konzeptionelle und sozioliterarische Unterschiede auf. Für den an GOTTSCHED geschulten und sachlich beobachtenden L. gab es keine slowenische Oberschicht, die aber als Roman- oder Dramenstoff unabdingbar gewesen wäre, sondern nur das Bäuerliche. Daher brauchte es keine herrschaftliche Sprachetikette, also sei nur eine mimetische Erzählung aus der bäuerlichen Welt möglich. Nach JURČIČ aber könne es weder einen slowenischen Roman noch eine slowenische, zeitgenössische europäische Dramatik ohne ein eigenes slowenisches Bürgertum geben. Wenn es das Slowenische der Oberschicht als Voraussetzung für einen slowenischen Roman oder ein slowenisches Drama nicht gibt, muss sie eben in der Literatur geschaffen werden. Doch kam es zwischen den beiden, abgesehen von spontanen Reaktionen (L.s kritischer Brief an JURČIČ zum Roman *Deseti brat* 1868), zu keiner größeren Polemik. Gegen Ende seines Lebens verfasste L. einen Gedichtzyklus für Kinder *Najdihojca* [später CIBAN]. Im → Ljubljanski zvon publizierte L. eine umfangreiche Rezension zu Julij → KLEINMAYRS *Zgodovina slovenskega slovstva* (1881) [Geschichte der slowenischen Literatur], die man als eigene Geschichte der slowenischen Literatur werten kann.

L.s erste Kontakte mit Klagenfurt/Celovec begannen in den 50er-Jahren des 19. Jh.s. Er begleitete den → *Šolski prijatelj* [Schulfreund], aus welchem er später u.a. ein Gedicht von Josef → STEFAN nachdichtete. 1855 führte er bereits Gespräche mit Anton → JANEŽIČ, der den Druck von L.s Übersetzung des

Rukopis královédvorský [Königinhofer Handschrift] von Vaclav HANKA bei Leon vermittelte. Mit seinem literarisch-programmatischen Essay *Popotovanje iz Litije do Čateža* (1858) wurde L. in den ersten Jahren der Literaturzeitschrift → *Slovenski glasnik* zu einem deren wichtigsten Mitarbeiter. Er hebt einerseits die Bedeutung der erzählenden Prosa und Dramatik für die Nationalliteratur hervor, andererseits aber sieht er für diese im selben Atemzug wenig Möglichkeiten. Er empfiehlt daher humorvolle Gelassenheit, eine unafektierte (»nicht herrschaftliche«) Sprache sowie einen elementaren Realismus. Diese Anforderungen realisiert er selbst in seiner klassisch gewordenen Erzählung *Martin Krpan z Vrba* (1858). Auch seine Kritik an Janez → CIGLERS Erzählung *Sreča v nesreči* [Glück im Unglück], die ebenfalls im ersten Jahrgang des *Slovenski glasnik* (1858) erschienen war, schlägt in dieselbe Kerbe.

L.s. Schriften standen Ende der 1850er-Jahre zwar nur mittelbar, aber doch explizit Pate für die Reform des Buchprogramms der → *Mohorjeva*. Dies betraf auch das Konzept der Literaturreihe → *Slovenske večernice* [Slowenische Abendgeschichten]. Bei der Konzeption ging L. von der Rezeptionsfähigkeit der breitesten slowenischen Leserkreise aus, wobei er insbesondere die Aufnahme von CIGLERS Erzählung durch die bäuerliche Bevölkerung vor Augen hatte und empfahl eine nicht utilitäre Literatur. Etwas später betonte er im *Slovenski glasnik* die Bedeutung der Literaturkritik, verstrickte sich aber dabei durch konkrete Äußerungen in heftige Auseinandersetzungen mit dem Kreis um Janez → BLEIWEIS. Deshalb verlor JANEŽIČS Zeitschrift ein Viertel der meist konservativen Abonnenten. Der pragmatische und nachgiebige JANEŽIČ musste deshalb ungeachtet seiner Bewunderung für L. dessen Angriffe stilistisch mildern, was ihm L. übel nahm und dieser seine Mitarbeit aufkündigte. Erst im letzten Jahrgang 1867 meldete er sich, wohl aus Respekt vor dem zu Tode erkrankten JANEŽIČ, mit einigen sprachwissenschaftlichen Kleinigkeiten. Die slowenische Literaturgeschichte vertritt die Ansicht, L. und JANEŽIČ hätten sich in ihren literarischen Anschauungen auseinanderentwickelt, wobei L. von seinen »bäuerlichen« Theorien und einem volkstümlichen Protorealismus nicht abgewichen sei (nach dem Muster Jeremias GOTTHELFS und, in der Frühphase, sogar des romantisch-sentimentalen *The Vicar of Wakefield* von Oliver GOLDSMITH), JANEŽIČ hingegen habe die Muster der späromantischen Paysage-Erzählung (STIFTER) vorgezogen.

1865 schloss sich L. Andrej → EINSPIELERS bzw. Janez → BOŽIČS politischer Zeitung → *Slovenec* an, bei der er bis zu ihrem Ende (1867) mit radikalen nationalverteidigenden Standpunkten und dem Eintreten für das Vereinigte Slowenien (→ *Zedinjena Slovenija*) (1867) durchhielt. EINSPIELER stand ihm mit seinem kämpferischen Temperament und seinem nationalen Aktivismus näher als JANEŽIČ, obwohl auch dieser aus Gründen der Pragmatik einige Male angesichts der Unnachgiebigkeit L.s ins Schwanken geriet. L.s Verdienst war es, dass sich die literarischen und kulturellen Beilagen der Zeitung durchsetzten und so der *Slovenec* ein hohes literarisches Niveau erreichte. Wegen des deutschnationalen Druckes im Zuge der Wahlen 1867 verweigerte → KLEINMAYR den Druck und die Zeitung wurde eingestellt. L. korrespondierte mit MIKLOSICH in den Jahren zwischen 1865 und 1883 und beriet sich mit diesem in allen wesentlichen beruflichen Angelegenheiten. Als Sprachwissenschaftler war er ein MIKLOSICH-Schüler.

Werke: *Pesmi* 1854; *Pravda o slovenskem šestomeru*, 1878; ZDSPP I–XI, Ljubljana 1948–1980, Red. A. Slodnjak.

Üb.: Fran Levstik: *Martin Schtamm*. Ljubljana 1997; Fran Levstik: *Martin Krpan und ein Riese von Wien*. Klagenfurt/Celovec 1992.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 3. [Ljubljana] 1896, 208–220; ZSS II, Romantika in realizem. Ljubljana 1959; B. Paternu: *Fran Levstik*. In: *Slovenska proza do moderne*. Koper 1957, 1965; I. V. Čurkina: *Fran Levstik, Vožd levogo krila mladostlovecev*. In: *Slavjansko-balkanske isledovanja*. Moskva 1972, 85–160; M. Kmecl: *Fran Levstik* (Ed. Znameniti Slovenci). Ljubljana 1981; K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosichs mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani*. Maribor 1991 (Br.: 102, 103, 107a, 110a, 271, 276, 421, 422, 424, 426, 457, 461, 478, 479, 485c.).

Matjaž Kmecl; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Lexner, Matthias (seit 1885 Ritter von Lexner, * 18. Oktober 1830 Liesing im Lesachtal, † 16. April 1892 Nürnberg), Germanist, Lexikograf, Mediävist.

Nach der Matura (1851) beginnt L. in Graz Rechtswissenschaften zu studieren und wechselt nach kurzer Zeit zu Deutscher Philologie. 1855–1857 Lehrer am deutschen Gymnasium in *Kraków* (Krakau), anschließend in Berlin. 1860 Promotion an der Universität Erlangen mit der Dissertation *Kärntnisches Wörterbuch*. 1863 ao. Professor an der Universität Freiburg im Breisgau, 1868 o. Professor an der Universität Würzburg. 1885 als *Ritter von Lexner* in den persönlichen Adelsstand erhoben. 1890 Ruf an die Universität München, wo er kurz darauf (1892) infolge einer Lungenentzündung in Nürnberg stirbt.

L. ist mit → LESSIAK und → KRANZMAYER einer der bekannteren Kärntner Germanisten, die in Deutschland »groß« geworden sind. 1890 wurde er in den obersten Schulrat des Königreichs Bayern berufen. Er wird Mitarbeiter des *Deutschen Wörterbuchs* der Brüder GRIMM. L.s Lebenswerk ist das *Mittelhochdeutsche Handwörterbuch*, das 1878 in drei Bänden veröffentlicht wurde, 1879 als *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. Bis 1966 sind davon 32 (unveränderte) Auflagen erschienen.

Das *Mittelhochdeutsche Taschenwörterbuch* wird noch heute von Germanisten als Standardbuch für das »Mittelhochdeutsche« verwendet und zitiert, obwohl es den Wissensstand von 1878 darstellt. Umstritten ist heute der unklare Begriff und das → Glottonym *mittelhochdeutsch*. Es geht aus dem Wörterbuch nicht hervor, welche Quellen (Texte) L. verwendet hat. Es sind wohl Texte der Dichtkunst zwischen dem 11. und 15. Jh., nicht auch der nicht dichterischen Gebrauchsliteratur. Erkenntnishemmend aus der Sicht der Slawisten und Romanisten sind die spärlich verwendeten Glottonyme *slawisch* statt *slowenisch* und *lateinisch* bzw. *mittellateinisch* statt *ladinisch*. Dieser Forschungsstand ist heute noch weitgehend in der Germanistik literaturüblich. Ebenso literaturüblich ist, dass Wörter, die im »LEXER« vorkommen, per se »deutsch« bzw. »germanisch« sind, sodass die Existenz des Slowenischen und Ladinischen diminuiert oder vernachlässigt wird, was aus der ganz ungewöhnlichen Zahl von unveränderten Nachdrucken hervorgeht (→ »Entethnisierung«, → Geschichtsschreibung). Der Großteil der sog. »mittelhochdeutschen« Literatur stammt aus dem süddeutschen bzw. (zwei- und mehrsprachigen) bairischen Raum, wo im Mittelalter slowenische und ladinische Dialekte gesprochen wurden. Viel »Mittelhochdeutsches« ist daher nach heutigem Verständnis einfach *Ladinisch* oder *Slowenisch* (→ Altladinisch, → Walchen, → Windisch, → Minnesänger, → Ostarrichi).

Werke: *Kärntnisches Wörterbuch*. Erlangen 1860 (Diss.); *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. Würzburg 1879 (32. Auflage, Stuttgart 1966).

Lit.: H. Brunner (Hg.): *Matthias von Lexer: Beiträge zu Leben und Werk*. Stuttgart 1993. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, Beiheft 80.

Otto Kronsteiner

Lexikografie, → Grammatik, → Terminologie.

L'hoste, Nikolaus (* 22. Oktober 1891 Niederlinxweiler, Kreis St. Wendel, Preußen), Priester der Diözese

Gurk, KZ-Häftling. War laut TROPPER seit 26. März 1939 bis zur Flucht im Mai 1945 wegen Jugendseelsorge in KZ-Haft. Laut FRIED wurde der »Pfarrer in Mörttschach im Mölltal [...] am 26. März 1939 verhaftet und kam in die Lager von Dachau (9. September 1939), Flossenbürg (27. September 1939), Gusen (16. August 1940) und Dachau (18. Dezember 1940). Hier blieb er bis zum Zusammenbruch.« Siehe → Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška.

Vgl. Lit.: J. Fried: *Nationalsozialismus und katholische Kirche in Österreich*. Wien 1947, 130; P. G. Tropper: *Kärntner Priester im Konzentrationslager*. In: M. Liebmann, H. Paarhammer, A. Rinnerthaler (Hg.): *Staat und Kirche in der »Ostmark«*. Frankfurt am Main [e.a.] 1998 (mit weiterführender Literatur), 411–449 (Priesterschicksale: 414–416).

Lied, slow. *pesem* (homonym zu slow. *pesem* = Gedicht). Unter dem Oberbegriff Lied wird im Deutschen das → Volkslied, → Kunstlied und → Kirchenlied verstanden. Im *Deutsch-windischen Wörterbuch* von Oswald → GUTSMANN, gedruckt in Klagenfurt/Celovec im Jahre 1789, bedeutet das slowenische Wort *pesem* einerseits Lied (S. 175, 532), zugleich aber auch Gesang (S. 114). Weitere Bezeichnungen für Lied sind *peuka* (175), *peukica* (176), zugleich Sängerin (242) oder Singerin (533) oder *popeuka* (175), wobei Letzteres zugleich Singstück (283) und *popievati* (283) singen bedeutet. Derjenige, der das Lied erfindet, ist der Reimer (230) oder Poet (218). Der Reimer (*pesmoznavec*, 230) ersinnt Lieder auf gleiche Reime (*na enaki spad popeuke zmišluvati*, 230, *spadek* bzw. *zložik* = Reim). Es kommt vor, dass im Lied der Ton (*viža*) bzw. die Melodie dreimal abgeändert wird (324) oder dass man das Lied aufschreibt, d.h. in Singnoten versetzt (*na note* oder *na kote spraviti, razrediti*, 283). Es gibt Begriffe für Singnoten (*peuna mera*, 283), Gesangsbücher (114, 175) sowie die Singkunst (*peuna vmetalnost, znanost*, 283) oder Tonkunst (*glasaviednost, glasina znanost*, 324). Im Slowenischen in Kärnten/Koroška bedeutete das An-singen (*Koleda*) damals zugleich ein Freudenlied singen (*koleduvam*, 511), und der Chor der Sänger schlechthin ist der Ansingechor (*koledva*, 511). Aus diesen sprachlichen Merkmalen ist auf den Liedgebrauch im damaligen → Südkärnten/Južna Koroška zu schließen, indem die Annahme aus anderen Quellen bestätigt wird, dass eine Lied- und Gesangskultur im späteren oder heutigen Sinn der Gattung Kunstlied damals noch nicht bestand, dass aber der Kirchengesang, z.B. auf der Sän-

gerempore (*peučoune porke* 283), sehr wohl entwickelt war. Weiters ist das → Chorwesen auf das Absingen von Ansingeliedern beschränkt und es wird jedes Lied gesungen; die Gattung Gedicht (nicht gesungenes Lied) ist hingegen offenbar unbekannt.

GUTSMANN unterscheidet um 1789 nicht alle heute gebräuchlichen Liedgattungen; er kennt das Klagelied (157), Totenlied (323) oder Grablied (122), Schäferlied (245), Wiegenlied (440, zugleich Wiegegesang), Buhlied (061), Liebeslied (175), Trinklied (328), Zauberslied (455) und Tanzlied (317, *raj* = Tanz). Man kannte damals ein Lieblingslied oder Leibstücklein (*zasebna* 173) und neben dem Spottreim (*zložik* 293) fünf Bezeichnungen für Schandlieder (*gerda trantapeca*, *falerka*, *nepoštna*, *zasramna*, *picapeca* 247), aber auch Siegeslieder (282). Die Arie hat ihren Namen von den Italienern (*kunstna laška pesem*, 481). Eine größere Gruppe von geistlichen Gattungen (Psalm 221, Lobgesang 176, Danklied 063, Morgenlied 189, 507, Trostlied 328) unterstreicht ihre Bedeutung für die (Kärntner) Slowenen zu dieser Zeit.

Die Entwicklung des romantischen Kunstlieds setzt bei den Kärntner Slowenen 1814 mit Urban → JARNIKS Liedersammlung *Sbér lépih ukov sa Šlovensko mladno* ein, die an Johann Gottfried HERDER anknüpfte. Mit seinem später vertonten Gedicht *Damon na Melito* [Damon an Melite] und weiteren Veröffentlichungen seinerseits, aber auch mit den Volksliedausgaben von Matija → AHACEL *Pesmi po Koroskem inu Stajerskem znane* [In Kärnten und in der Steiermark bekannte Lieder] entfaltete sich das romantische Kunstlied. Gleichzeitig bildete sich allmählich der heute starke Gegensatz zwischen Volkslied und Kunstlied heraus. Dies war in Kärnten/Koroška die Zeit der Blüte der Volkspoeten, der *Bukovniki*, die von ihnen getragene, kulturgeschichtlich bedeutende Strömung ist bekannt unter dem Namen → Bukovništvo. Das Wort *bukovnik*, die heutige Bezeichnung für die in der Reimkunst und im Liedgesang besonders Fähigen dieser Zeit, kommt bei GUTSMANN, der immerhin knapp 80.000 Einträge enthält, ebenso wenig vor wie die Liedgattungen Soldatenlied, Erzähllied, Hochzeitslied, Ballade, Legendenlied etc., geschweige denn die Begriffe Volkslied oder Kunstlied. Die Bezeichnung für den (trefflichen) Sänger ist zugleich jene für den Kantor (*peuc*, 151, 242, 326, 533). Die Vielzahl der dem Lied verschriebenen Volkspoeten aus dem → Rosental/Rož und der → Sattnitz/Gure führte dazu, dass diese Region als → *Slowenisches Athen* bezeichnet wurde. Zu den frühen und

2. Nmau čez izaro,¹⁾
nmau čez gmajnico.
Zelo mirno.

Tenor I. II.
Vodilni glas.
Bas I. II.

1. Nmau čez i. za. ro, nmau čez gmajni. co, kjer je
2. K's'm šo mi h'n biu, s'm biu dro ve. siu, s'm več.

1. dra. gidom zmojo zi. ba. ko, kjer so me zi. ba. li. ma. mi.
2. bar. ti. kiero pašm pen, zdajse mi nu. vo. jo, nič več.

1. ca. mo. ja. in. pre. pie. la. li. ha. ji. ha. jo. kjer so me jo.
2. peu. ne. bom. zdej ni več moji. bi. dra. gi. dom. zdej se mi dom.

1) jezero 2) večkrat
*) falset

Zdravko Švikaršič, *Nmau čez izaro*, 1914

gleichzeitig bedeutenden *bukovniki* zählte der Poet und Liedschöpfer Miha → ANDREAŠ (1762–1821), dessen Lieder mit Melodien von AHACEL z. T. publiziert wurden (*Vigred, Nedelci, Večerna pesem, Pesem nespametnih ljudi, Razuzdani svet, Praznost sveta, Zdišvanje po miru*). Primus KOŠAT (1818–1885) war ein Bauerndichter aus Dieschitz/Deščice, welcher eine Variante des Liedes *Nmau čez jezero* hinterließ. Auf Janez KAJŽNIK (1837–1914) gehen *Pojdam u Rute* und *Je pa dečva zatoživa me* zurück. Janez DOBERNIK vulgo Afernik (1795–1865) aus Srajach bei St. Jakob/Sreje pri Št. Jakobu schuf *Vse te ušne liete moje*; Pfarrer Franc → TREIBER aus Faak/Bače (1829–1878) schrieb *Nmau čriaz izaro*; Josef/Jože → KAT(T)NIK (1862–1942) aus Feistritz an der Gail/Bistrica na Zilji ist der Verfasser der »Hymne« *Tam, čier teče bistra Zila* [Dort, wo die klare Gail fließt]. Von Franc LEDER-LESIČJAK stammt *Jaz sem en frišen jager*. Mihael PIPP, vulgo Zotlar (1875–1954) aus Feistritz im Gailtal/Bistrica na Zilji schuf *Ko mi na Ojstrk pridemo*.

Das mündlich tradierte Volkslied wurde in der Folge zunehmend schriftlich fixiert, so etwa von Matija MAJAR-ZILJSKI und zugleich drangen viele »Neuschöpfungen« der slowenischen (Volks-)Poesie in das

Liedgut der Kärntner Slowenen ein: z.B. *Preljubo veselje, En hribček bom kupil, Lahko noč* u.a. Aus volkstümlichen Liedschöpfungen der Zeit sind etliche in Kärnten/Koroška zu Volksliedern geworden, z.B. von Jozip HAŠNIK aus dem Jahre 1854 (*Nesrečna zima mrazi me, Na serce rožmarina čem, Sem pevec*), von Andrej → PRAPROTNIK (*Med cvetlicami*), MAŠEK (*Vigred se povrne*), VILHAR (*Ko ptičica sem pevala* oder *Pijmo ga pijmo dokler živimo, saj ne dobimo kaplje ga tam*, oder *Po jezeru bliz Triglavu*) und FLAJŠMAN (*Visoko vrh planin stojim* oder *Kje so moje rožice*). Mittels Zeitungen verbreitete sich das 1872 publizierte Lied *Domovina mili kraj*. Große Verbreitung fanden die z.T. in Klagenfurt/Celovec gedruckten Liederbücher von Jakob ALJAŽ (1845–1927): *Slovenska pesmarica I* (1896), *II* (1900) und z.B. das Lied: *Oj Triglav moj dom*. Vereinzelt findet man in Kärnten/Koroška gebürtige Liedschöpfer wie Blaž HERMETER, Franc → LEDER-LESIČJAK, Fran → ELLER, Milka → HARTMAN. Hauptsächlich wurde jedoch auf anerkannte slowenische Dichter zurückgegriffen: Blaž POTOČNIK (1799–1872), France → PREŠEREN (1800–1849), Jožef VIRK (1810–1880), Lovro → TOMAN (1827–1870), Andrej PRAPROTNIK (1827–1895), Simon → GREGORČIČ (1844–1906), Ivo ŠORLI (1877–1958), Oton → ŽUPANČIČ (1878–1949), Alojz GRADNIK (1882–1968), Lili NOVY (1885–1958), Anton ERJAVEC (1887–1910) u.a. Das slowenische Lied in Kärnten/Koroška ist in der Zwischenkriegszeit zum Helfer und Indikator der Bewahrung der slowenischen → Identität im permanenten Kampf gegen die Assimilierung geworden (→ Assimilation).

Quellen: O. Gutschmann: *Deutsch-windisches Wörterbuch mit einer Sammlung an verdeutschten windischen Stammwörtern, und einiger vorzüglicher abstammenden Wörter*. Klagenfurt 1789; auf Slowenisch-Deutsch umgekehrt und bearbeitet von Ludwig Karničar. Graz 1999 (Zahlen sind Seitenzahlen der Originalausgabe); U. Jarnik: *Sbér lépih ukov sa Šlovensko mladino: is Némskiga ino Latinskiga prestavenih, is Štaro-Šlavenskiga ino Pemsckiga preravnanih, nikotérh pa novo sloshenih*. V Zelovzu: per Joanesu Leonu, shtamparju, 1814; *Pesme, Koroshke in Shtajarske, enokoljko popravljene ino na novo sloshene*, Na svetlo dal Matija Ahazel. V Zelouzi 1833, ²1838, ³1855, ⁴1895; *Pésme Valentina Vodnika*. V Ljubljani 1840; M. Majer: *Pesmarica cerkevna, ali svete pesme, ki jih pojó ilirski Slovenci na Štajerskim, Krajnskim, Koroškim, Goriškim in Benatskim in nekte re molitvice, litanije in svet križoven pot*. V Celovcu 1846; M. Majer: *Napevi za orgle k pesmarici cerkevnej*, V Celovcu 1846 (40 Melodien, erschienen 1852); A. Janežič: *Cvetje slovanskega naroda. Slovenske narodne pesme, prislavice in zastavice*. Celovec 1852; A. M. Slomšek: *Šola veselega lepega petja za pridno šolsko mladino*. Celovec 1853; F. Cegnar: *Pesmi*. Celovec 1860; B. Flegerič: *Pesni, Grajske*. Celovec 1880; Jakob Aljaž: *Pesmarica Slovenska*. Celovec 1896–1900, 2 Bd.; J. Kotnik: *Lesičjak, Ljudski pesnik in pevec*

iz Korotana. Ljubljana 1929; M. Hartman: *Dekliške pesmi*. Ljubljana 1934.

Lit.: L. Kramolc: *Lesičjakove pesmi*. MD v Celju 1954; W. Suppan: *Johann Gottfried Herders Beitrag zur Entstehung der Volkslied-Sammelbewegung in den slawischen Ländern*. In: Festschrift für Albert Palm. Wiesbaden 1982, 231–238; E. Prunč: *Urban Jarnik: Textologische Grundlagen und lexikologische Untersuchung seiner Sprache*, 2 Bde. Graz 1983; R. Vospernik [e.a.] (Hg.): *Das slowenische Wort in Kärnten. Schrifttum und Dichtung von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Wien 1985; E. Prunč: *Urban Jarnik (1784–1844). Textologische Grundlagen und lexikologische Untersuchung seiner Sprache*, 3 Bd. Celovec 1988, 64; E. Prunč: *Urban Jarnik. Pesmi in prevodi*. Celovec 2002, 233 S.

Engelbert Logar

Liederbuch, slow. *pesmarica*. Das erste für → Südkärnten/Južna Koroška relevante slowenische gedruckte L. ist wohl Primož → TRUBARS 1584 gedrucktes slowenisches geistliches L. (Es sind aber davor schon → Kirchenlieder gedruckt worden, so wurde *Ta celi Catehismus, Eni Psalm ...* z.B. 1574, 1579, 1584, 1595 gedruckt). Die Gründung des steirischen Jesuitenkollegiums im Jahre 1573 in Graz war für die Entwicklung des slowenischen geistlichen → Volksliedes in Kärnten/Koroška insofern bedeutend, als dort in der Folge wichtige slowenische Kirchenliederbücher und Liedertexte gedruckt wurden. Einige ältere geistliche Volkslieder finden wir in der Handschrift von Kalobje (einer Pfarre südlich von Šentjur pri Celju), in welcher ein unbekannter Schreiber um 1650 42 slowenische und 2 lateinische Lieder (besonders viele Marienlieder, zusammen 4.100 Verse und 1 Notenbeispiel) zusammentrug; L. LEGIŠA meinte, dass der Schreiber dieses *Liber Cantionum Carniolicarum* M. → KASTELEC gewesen sein könnte.

Ahacij STERŽINAR hat im Jahre 1729 in Graz seine slowenischen Kirchenlieder herausgegeben, die in der Folge in Kärnten/Koroška weit verbreitet waren. Neben den *Bratovske bukvice* [Brüderschaftsbüchlein] (1678) von Matej KASTELEC sind in Graz noch weitere Gesangsbücher (*Andohtlive pejsme na uše taille s. mashe: u' vishi*: [Lieder zur Andacht ...] [1756], *Miši-onške pejsme inu molitve* [Missionslieder- und Gebete] [1756?]) sowie VOLKMERS *Pejsme k tem opravili te švete mešbe* (1783) [Messlieder] und *Pejsme k švete mešbi inu pred predigo* (1784) [Lieder zur hl. Messe und vor der Predigt] in slowenischer Sprache erschienen.

Auch Klagenfurt/Celovec war während der → Gegenreformation Druckort slowenischer geistlicher Gesangsbücher. Primož → LAURENČIČ veröffentlichte im Jahre 1752 die *Missionske Catholish Karshanske Pejsme* [Christlich-katholische Missionslieder], kurz

danach die *Molitve k svetei s ternjam kronanei glavi Jesusovei* [Gebete zum dornengekrönten Haupt Jesu], etwas später → GUTSMANN *Evangeliu inu branje ali pisme vse nedele* (1780) [Evangelien, Gebete und Lieder für alle Sonntage], danach im Jahre 1784 *Mesbnu Petje, litanie inu molitve* [Messgesänge, Litanien und Gebete] und einige weitere Drucke. Überhaupt erfuhr nach Pavle ZABLATNIK in der Barockzeit »das religiöse Lied eine starke Entfaltung«. Im Jahre 1754 wurde von Lukas MAURER, dem Müller des Klosters Arnoldstein/Podkloster, ein umfangreiches handschriftliches katholisches Kirchenliederbuch verfasst (*Maurerjeva cerkvena pesmarica*), das 90 → Kirchenlieder enthält, die nach dem katholischen Kirchenjahr gereiht sind (391 Seiten stark). Ein weiteres »Gebetbuch« ist das von Simon GABERNIK aus dem Jahre 1780, welches in der Handschriftensammlung des Institutes für Slavistik in Wien verwahrt wird und auf der Titelseite den Namenszug LENDOVŠEK trägt. In diesem Zusammenhang ist vergleichsweise die Volksliedersammlung von Andrej ŠEF aus der Umgebung von Radkersburg/Radgona aus dem Jahre 1828 zu nennen.

Im 19. Jh. sind in Kärnten/Koroška auch einige handschriftliche → Liedersammlungen entstanden, die inzwischen gedruckt vorliegen. Dazu zählt das → Lat-schacher Kirchenliederbuch (*Loška cerkvena pesmarica*) aus 1825, die *Tinjska rokopisna pesmarica* (→ Tainacher Handschrift) und die Handschrift von St. Niklas/Na Dravi, ein handschriftliches Kirchenliederbuch aus der Zeit vor 1850 mit 57 Kirchenliedern, davon 55 in slowenischer und 2 in lateinischer Sprache. Der Name des Schreibers ist Markus MARKOWITZ, vulgo Woitz (1785–1852).

Ein sehr erfolgreicher Sammler war Stanko → VRAZ (1810–1851), der an die 300 Melodien aufzeichnete und sie in Zagreb im Jahre 1839 unter dem Titel *Narodne pesni ilirske, koje se pevaju po Štajerskoj, Koruškoj i zapadnoj strani Ugarske* [Illyrische Volkslieder, die in der Steiermark, Kärnten und im Westen Ungarns gesungen werden] herausgab. Matija → AHACEL gab 1833 in Klagenfurt/Celovec in mehreren Auflagen *Pesme po Koroškem ino Štajerskem znane, I. Posvetne pesmi* heraus (darin finden sich: *Hola hola fantje vstajajte, Glejte že sonce zahaja, Labko noč, Bog nam daj svojo pomoč, Ljuba vigrad se rodi, in oživlja vse stvari, Sneg za to leto slovo že vzela, Glej v pokoju vse prebiva na mrtvaškem bri-tofi, Eno pesem pojmo mi, Vsi stani na sveti popotrebni so nam, Blagor mrtvim, kateri spijo, Slovenc Slovenca vabi, Na svetu lepše rožce ni kakor je vinska trta, En hribček bom*



Zdravko Švikaršič, *Koroške narodne pesmi*, 1914

kupil, Preljubi sveti Urban ti, Vino ino voda žlahtni dve reči, Pojte noter v hišo k nam, Najbogatejši mož je kmet, Jaz sem an kmetovski ovčar, Oj stojaj stojaj Beligrad [Laudon], Preljubo veselje oj kje si doma. Viele dieser Lieder werden bis heute in Südkärnten gesungen.). Im Jahre 1837 kam der Pole Emil KORYTKO (1813–1839) nach Ljubljana und versuchte, eine Volksliedausgabe zustande zu bringen. Sein früher Tod verhinderte dies, doch seine gesammelten Volkslieder erschienen in 5 Heften unter dem Titel *Slovenske pesmi kranjskega naroda* und enthalten etliche auch in Kärnten/Koroška verbreitete Lieder.

Matija → MAJAR-ZILJSKI gab um die Mitte des 19. Jh.s die *Pesmarica cerkvena* [Kirchenliederbuch] und die dazugehörigen Melodien heraus. Um diese Zeit erschienen von Graf Anton Alexander → AUERSPERG unter dem Pseudonym Anastasius GRÜN die Volkslieder aus → Krain/Kranjska in deutschen Übersetzungen. 1853 veröffentlichte der Bischof von → Lavant Anton Martin → SLOMŠEK das Schulliederbuch: *Šola vesela lepega petja za pridno šolsko mladino*. Etwa 60 Volkslieder mit Melodien aus Kärnten/Koroška findet man in den Ausgaben von Franjo KUHAČ *Južno-slovjenske narodne popievke* (Zagreb 1878–1881), welche meist auf die

Aufzeichnungen von Matija MAJAR zurückgehen. Von Janez → SCHEINIGG (1851–1919) erschienen im Jahre 1889 die *Narodne pesni koroških Slovencev* [Volkslieder der Kärntner Slowenen], wobei er Aufzeichnungen vor allem aus dem → Rosental/→ Rož aber auch aus dem → Klagenfurter Feld/Celovško polje einbrachte. Im selben Jahr ist die Liederhandschrift → MODRIČ in Köttmannsdorf/Kotmara vas entstanden. Von Ludovik KUBA erschienen 1890 im Band 7 *Pisne slovinske* [Slowenische Lieder] samt Melodien und ihren tschechischen Übersetzungen. Große Verbreitung fanden die in Klagenfurt/Celovec gedruckten Liederbücher von Jakob ALJAŽ (1845–1927) und insbesondere die *Slovenska pesmarica* I (1896), II (1900) und darin etwa das volkstümliche Lied: *Oj Triglav moj dom*.

Karel → ŠTREKELJ (1859–1912) hat in seinen *Slovenske narodne pesmi* I–IV (Ljubljana 1895–1923) die bereits publizierten Lieder, insbes. jene von SCHEINIGG berücksichtigt, jedoch auch weitere Belege aus Kärnten/Koroška einbezogen (z.B. die Sammlung J. LULEK). Zu den bedeutendsten Aufzeichnern, welche meist mehrere Hundert Lieder eingeschickt hatten, zählte Oskar DEV. Janko ŽIROVNIKs Volkslieder aus → Krain/Kranjska in Chorbearbeitungen haben sich in Kärnten/Koroška stark verbreitet. Zu Zwecken des Chorgesangs sind im frühen 20. Jh. eine Reihe von Volksliedausgaben erschienen. Marko BAJUK hat fünf Hefte (1904–1927) slowenischer Volkslieder publiziert. Oskar DEV gab ebenfalls fünf Hefte mit Volksliedern heraus (1906–1926), darunter slowenische Volkslieder aus dem → Gailtal/Zilja und oberen Rosental/Zgornji Rož (1908) und dem übrigen slowenischsprachigen Teil Kärntens (1912, 1926). Noch vor dem Ersten Weltkrieg erschienen Zdravko → ŠVIKARŠIČs Volksliederhefte, deren Besonderheit die volkstümliche Fünfstimmigkeit ist, wie sie in den Volkssängergruppen im Rosental/Rož und im → Jauntal/Podjuna und im Klagenfurter Feld/Celovško polje praktiziert wurde.

Von Pavel → KOŠIR (1878–1925) und Tone GASPARI erschien im Jahre 1923 die Sammlung kärntnerischer → Volkslieder: *Sijaj, sijaj solnce!* Lovro HORVAT interessierte die kärntnerische Melodik und er publizierte in Kamnik 1932 den Liederzirkel: *Venec koroških zborov*. Pavle → KERNJAK gab in Ljubljana 1937 vor dem Zweiten Weltkrieg slowenische Volkslieder aus dem Rosental/Rož heraus (*Slovenske koroške narodne pesmi iz Roža* I). Einige weitere Ausgaben betrafen die Fünfstimmigkeit, andere den wechselnden 2/4- + 3/4-Takt. Liederbücher wurden auch häufig abgeschrie-

ben (z.B. vom ehemaligen Organisten in Möchling/Mohliče Miha POVODEN, jenem von Neuhaus/Suha Johan LUTNIK, KOPRIVNIK in Rinkenberg/Vogrče, Anton LIENHARD aus Loibach/Libuče u.a.).

In der Folge wurden Luka → KRAMOLC und Matija TOMC, France CZIGAN, Anton → JOBST, Pavle → KERNJAK und Janez PETJAK unter den Komponisten sowie Milka → HARTMAN, Anton → KUCHLING, Andrej KOKOT und Valentin → POLANŠEK unter den Lyrikern wichtig für die weitere Entwicklung im Bereich der slowenischen Liederbücher und Liedschöpfung in Kärnten/Koroška.

Quellen (Auswahl): J. Dalmatin, P. Trubar, S. Krelj: *Slovenska protestantska pesmarica*. Wittenberg 1584 (Nachdruck Ljubljana 21984); M. Kastelec [?]: *Liber Cantionum Carniolicarum*, 1650 (Nachdruck Maribor 1973); P. Lavrenzhizh: *Missionske Catholicish Karshanske Pejssme*, V Celouci, Kleinmayr, 1752; *Maurerjeva cerkevna pesmarica*, 1754 (digitalisiert: Koroška osrednja knjižnica dr. Franca Sušnika, Ravne na Koroškem 2008); P. Lavrenzhizh: *Molitve k svetei s ternjam kronanei glavi Jesusovei, vu velikeh teshavah*. V Zelouzi, Kleinmayr, Schotter, 1773; O. Gutschmann: *Evangeliu inu branje ali pisme vse nedele*. V Zelouzi, Kleinmayer 1780; O. Gutschmann: *Mesnu Petje, litanie inu molitve*. V Zelouzi, Schotter, 1784; O. Gutschmann: *Pesme sa Desbelski Bran*. V Zelouzi, Leon, 1809; *Narodne pesni ilirske: koje se pevaju po Štajerskoj, Kranjskoj, Koruškoj i zapadnoj strani Ugarske*. Razdělak 1 / skupio i na svet izdao Stanko Vraz. U Zagrebu: K. p. ilir. nar. tiskarna dra. Ljudevita Gaja, 1839; *Pesmarica cerkevna, ali svete pesme, ki jih pojó ilirski Slovenci na Štajerskim, Krajskim, Koroškim, Goriskim in Benatskim in nekteve molitvice, litanije in svet križoven pot*, zbral in na svet izdal Matia Majer. V Celovcu 1846; M. Majar: *Napevi za orgle k pesmarici cerkevnej*. V Celovcu 1846 (40 Melodien, erschienen 1852.); A.M. Slomšek: *Šola vesela lepega petja za pridno šolsko mladino*. Celovec 1853; F. Kuhač: *Južnoslovjenske narodne popievke 1.–5.* Zagreb 1878–1881, 1941; *Pesmarica Janeza Modriča*, [Köttmannsdorf/Kotmara vas] 1889 (faksimile: Hg. SPD Gorjanci, Köttmannsdorf/Kotmara vas 2002, 138 S.); J. Scheinigg: *Narodne pesni koroških Slovencev*. Ljubljana 1889; J. Aljaž: *Slovenska pesmarica*, I. zvezek. v Celovcu 1896; O. Dev: *Slovenske narodne pesmi iz Ziljske doline in Podroža*. Ljubljana 1908; J. Žirovnik: *Narodne pesmi z napevi IV*. Ljubljana 1910; O. Dev: *Slovenske narodne pesmi s Koroškega*. Ljubljana 1912; Z. Švikaršič: *Koroške slovenske narodne pesmi I*. Ljubljana 1914; Z. Švikaršič: *Koroške slovenske narodne pesmi II*. Ljubljana 1914; Z. Švikaršič: *Koroške slovenske narodne pesmi III*. Ljubljana 1921; O. Dev: *Koroške slovenske narodne pesmi V*. Maribor 1926; L. Horvat: *Venec koroških zborov*, 1.zv. Kamnik 1932; Z. Švikaršič: *Koroške slovenske narodne pesmi IV*. Ljubljana 1987; Z. Švikaršič: *Koroške slovenske narodne pesmi I–III*, Ljubljana 21991; Z. Kumer: *Etnomuzikologija*. Ljubljana 1988.

Lit.: SBL, ES. – H. Paulitsch: *Das Phänomen »Bukovništvo« in der Kärntner-slowenischen Kultur- und Literaturgeschichte*. Klagenfurt/Celovec 1990, 85 f., 87 ff. (enthält 4 Marienlieder u.a. *Oh Maria roshiza, Troshtarza grishnikava* und ein Lied vom Sünder *Jes tabe moi jesus prosem*); E. Logar: *Slowenische geistliche Volkslieder aus dem Jauntal*. In: Mageregger Gespräche zur Volkskultur in Kärnten. Klagenfurt 1994, 69; Z. Kumer: *Ludviki Kuba als Sammler slowenischer Volkslieder*. In:

Narodna umjetnost 36/2 (1999) 99–104; S. Koschier: *Lipa. Eine Kulturgeschichte von Lind ob Velden/Lipa nad Vrbo und Umgebung*, (Mag. Arbeit). Graz 2001, 118 ff.; M. Orožen (Hg.): *Tinjska rokopisna pesmarica*. Maribor 2005.

Engelbert Logar

Liedersammlung, handschriftliche (h. L.), slow. *rokopisna zbirka pesmi*. Die h. L. ist ein wesentliches Dokument und Korrelat oraler Tradition. Die → Lieder sind für den persönlichen Gebrauch zusammengestellt und sind somit eine wichtige Quelle für den Volksgesang, da man annehmen kann, dass sie wirklich gesungen worden sind; zudem bieten sie eigenwillige, interessante Textvarianten. Nur selten findet man darin Noten. Die Melodie wäre zu schwierig aufzuschreiben und wird auswendig behalten. Von den Slowenen wurde immer neben dem weltlichen auch der geistliche Gesang gepflegt. Geistliche h. L. liegen bei den Kärntner Slowenen in größerer Zahl vor und sind aus älterer Zeit erhalten geblieben. Manchmal gibt es nur Hinweise auf Liedersammlungen, sie selbst sind aber verschollen.

A. Geistliche handschriftliche Lieder- und Kirchenliedersammlungen. Aus dem Mittelalter gibt es Hinweise auf einzelne Lieder und Liedgattungen, auf Bräuche und Zeremonien (z.B. St. Georgsjagen, Sonnwendfeiern, Š 297 *Kresnice*). So wurde aus den Liedern des heidnischen Dankritusgesanges bei der Herzogsetzung in Kärnten/Koroška das christliche »Kyrie eleison«, wie es im Schwabenspiegel (die Gießener Handschrift des Schwabenspiegels lautet: *vnd singent [...] gemainlich iren windischen lassen das ist ir windisch gesang vnd lobent da mit got vnd iren scheppfer*) beschrieben ist und von dem daher GRAFENAUER (GRAFENAUER 1944, 369) annimmt, dass es ins 8. und 9. Jh. zurückreicht und seine Spuren im → Volkslied hinterlassen hat. Formal sind die sog. Laiszen zwischen dem 11.–14. Jh. einreimige Strophen bzw. Versgruppen ungleicher Länge (*Chansons de geste*) und werden von Spielleuten noch heute dargeboten (KLINKERT 2011). Einen Beleg für die Verwendung der Kyrie-Gesänge finden wir in der Handschrift aus dem Kloster Stična (Sittich) aus dem Jahre 1428, eine Strophe des Osterliedes »*Naš Gospud je od smerti vstal*« (GRAFENAUER 1942, 67).

In den Tagebüchern Paolo → SANTONINOS aus den Jahren 1485–87 aus Kärnten/Koroška (Gailtal/Ziljska dolina bis Rossegg/Rožek) lesen wir mehrmals von schönem Gesang und in St. Jakob bei Villach/Šentjakob pri Beljaku wäre eine größere Zahl von Mess- und

anderen Singbüchern vorhanden (SANTONINO 1991, 48). Ab der Pfarre St. Daniel im Gailtal (Šentdanijel v Ziljski dolini) das Tal abwärts wären Deutsche und Slowenen gemischt wohnhaft und beide Völker würden beide Sprachen sprechen, liest man ebenda (SANTONINO 1991, 37).

Einige ältere geistliche Volkslieder finden wir in der *Handschrift von Kalobje*, einer Pfarre südlich von Šentjur pri Celju, in welcher ein unbekannter Schreiber, vielleicht KASTELEC, um 1650 42 slowenische und 2 lateinische Lieder (besonders viele Marienlieder, zusammen 4.100 Verse und 1 Notenbeispiel) zusammen-trug (LIBER 1973; ES 4, 375).

Die Sadniker-Handschrift (→ *Sadnikerjev rokopis*) aus Diex/Djekše aus dem 17. Jh. enthält Abschriften protestantischer Texte (RAMOVŠ 1920, 282–92; ZABLATNIK 1985b, 90 f.). Im Jahre 1754 wurde von Lukas → MAURER, einem Müller im Kloster → Arnoldstein/Podkloster, ein umfangreiches handschriftliches katholisches Kirchenliederbuch verfasst. Es enthält 90 Kirchenlieder (391 Seiten stark), die nach dem katholischen Kirchenjahr gereiht sind (PAULITSCH 1990, 85 f.).

Das Gebetbuch von Simon GABERNIK aus dem Jahre 1780, welches in der Handschriftensammlung des Instituts für Slawistik in Wien verwahrt wird (PAULITSCH 1990, 87 ff.; ÖZV 96/1993, 201) und auf der Titelseite den Namenszug LENDOVŠEK trägt, enthält u.a. Marienlieder (*Nam ktrosht ie povishov bug ano devizo, Lipa si roshiza mati jesusa, Oh Maria roshiza, Troshhtarza grishnikava, Oh maria oh maria/ po nabesah se sprabaiash*) und das Lied vom Sünder (*Jes tabe moi.jesus prosem/ poshli ti name an krish*).

Eine um 1790 entstandene 62-seitige Sammlung von 11 → Kirchenliedern (rpk 34, S. 27–62) im → Rosentaler Dialekt (*rožanščina*) (aus dem → SINGER-Nachlass) ist eingebettet in eine Art »Liber memorabilium«, wo zunächst monatliche Wetterangaben (S. 1–26) und diverse Berechnungen enthalten sind (ca. 10 x 15 cm). Es beginnt dann mit einem Fastenlied (*V skriunosti se spus-titi*) und einem etwas längeren Totenlied (*Koker dauno te suiet stoji*), danach folgen zwei Pfingstlieder, das unvollständige Adventlied *Pastierzi na pueli* samt einem Fragment und am Ende 4 Marienlieder (zuletzt *Gore, gore grieshne sruete*).

Eine umfangreiche Kirchenliedersammlung (paginiert, 410 Seiten, plus 10-seitigem Register, 10 x 16 cm), bei dem allerdings die Seiten 1–5 fehlen, ist zwischen 1764 (Jahreszahl S. 201) und ca. 1830 ver-

mutlich im oberen Jauntal/Podjuna entstanden (rkp 27, HANSCHO-Kopie aus Köcking/Kokje). Es enthält zunächst etliche Adventlieder, vor allem über die unbefleckte Empfängnis (z. B. S. 18: *Maria je saspava pod vrieshnio salano*), dazwischen ein Nikolauslied (51) und zwei Barbaralieder (54, 68). Unter den Weihnachtsliedern ist das aus dem Hirtenspiel bekannte *Tam zhier je staua guta Dafidaua* (77) und das volkstümliche *She nijsem saspau sem le driemou nemau* (90) sowie das alte Lied *Te dan ie vsiga vösölla deviza ie rodiva* (136) zu nennen. Weiters sind zwei Stephanilieder und ein Neujahrslied (*Dai Bueg da nashe pötje gre* 174) enthalten. Der Jahreskreis wird fortgesetzt mit zwei Lichtmessliedern und noch zwei Varianten von *Ena sapouad ie ven shua od zasaria augusta* (206, 211). Unter den Liedern zur Fastenzeit findet man das seltsame *V zberno farbo se ozham klaidrat* (219) oder *Gore, gore rivni ludy* (248). Ein seltenes Mathias-Lied, drei Josefilieder und acht Osterlieder, darunter *Kristush nas ie resuesilu skues ni-agove vstaienie* (390), runden die Sammlung ab. Es fehlen gänzlich Messlieder, Totenlieder, Herz-Jesu-Lieder, Pfingstlieder, Himmelfahrtslieder, Fronleichnamslieder.

Eine weitere h. L. aus dem → Jauntal/Podjuna hat den Titel *To so pesfmske Bukue Le te pesfmi, se pojejo par sueti masbi* [Liederbuch der Kirchenlieder, die bei der hl. Messe gesungen werden], HS 47, welche die Jahreszahl 1814 (S. 1) trägt. Auf der Seite 1 findet sich der Name Lukas OFNAR, innen noch Barbara ZGANZ (41) und hinten Gertraud REBERNIGG. Die Handschrift enthält 128 Seiten, doch sind die Seiten 93–120 herausgeschnitten. Man kann zumindest vier unterschiedliche Schreiber unterscheiden. Die Handschrift enthält 34 Lieder, darunter etliche Fronleichnamslieder, aber auch das in Radsberg/Radiše übliche Neujahrsansingeliied *Ob shalost preuelika Marie diuize* (29) oder das Lied von der Himmelhochzeit *Kai san trosht noi uesalie ufiuile moje farze* (68). Es folgen Beschwörungsformeln gegen Schlangengift, Verwundung, Fleckenbildung und Erblindung.

In → Eisenkappel/Železna Kapla wurde in der Barockzeit das slowenische → *Eisenkappler Passionspiel* (*Kapelski pasjon*) mit dem Titel »Komedia od Kristusoviga terplinja« aufgeführt, das in einer Handschrift aus dem Jahre 1816 erhalten ist (ZABLATNIK 1985a, 43). Die Lieder dazu sind nicht überliefert, wohl aber in → DRABOSNJAKS Weihnachts- oder Hirtenspiel, erhalten in mehreren Abschriften, die älteste aus dem Jahre 1814 (CZIGAN 1968, KRAMOLC 1976, 45).

Die Liederhandschrift aus Latschach/Loče aus dem Besitz von Jožef WOHINZ, geschrieben 1825 vermut-

lich von Simon WIEGELE, hat den Titel: *BUKLE Sa zirkovne in boshie Pefmi. Katere se per Varrnei Zerkvi Uozhab k' vezhej boshjei Zheste poio*. Sie enthält 40 Lieder auf 165 Seiten, darunter 2 Weihnachtslieder, 1 Dreikönigslied, 7 Lieder zur Fastenzeit, 6 Osterlieder, ein Florianilied und ein Johanneslied (Täufer), 8 Marienlieder, 6 Fronleichnamslieder, 4 Lieder über Jesus sowie je ein Danklied, Sünderlied und ein Lied über die 7 Opfer des hl. Geistes (→ Latschacher Kirchenliedbuch/*Loška cerkvena pesmarica*). Aus Latschach/Loče stammt eine weitere Kirchenliedersammlung, die des Lehrers Joseph → KATTNIGG, später ergänzt in Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi – Weitzelsdorf/Svetna vas (nahe Ferlach/Borovlje). Entstanden ist sie zwischen 1839 und 1846 in Latschach/Loče, danach bis 1860 in Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi. Darunter befinden sich Lieder, die beim Besuch des Kaisers FERDINAND II. (am 19. November 1839?) gesungen wurden (*Obeerskanje nashiga lubiga Zesarja Ferdinanda*).

Im ZABLATNIK-Nachlass in Klagenfurt/Celovec befindet sich die Kirchenliedersammlung von Simon KRAUTZER aus der Umgebung von St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu aus dem Jahre 1830 (rkp 30). Geschrieben hat den ersten Teil bis S. 117 (von 147) vermutlich ein das Lateinische beherrschender MA-ROUSHNIG, danach sind noch 2 weitere Schreiber zu unterscheiden. Am Beginn steht das Messlied *O Bug tabe an molite padamo pred tuoi outar*, weiters findet man ein Lied vom Hl. Stefan *Spunei spunei Kristijan kir se s riuame obdan* (71), danach ein seltenes Neupriesterlied *O bode bug sahualan ke se nam spet ana dau* (79) und weiter hinten das Totenlied *Sahualem uas perjatele snanze inoi fosede* (118), welches Jožef → TOMAŽOVEC zugeschrieben wird, jedoch älter sein könnte.

Im Jahre 1839 wurde die LEDWINKO-Handschrift *Tinjaska rokopisna pesmarica* (rkp 12), bestehend aus 89 Kirchenliedern, verfasst (→ Tainacher Handschrift, OROŽEN 2005; ZDOVC 2000).

Eine weitere anonyme Kirchenliedersammlung beginnt mit einem Lichtmesslied *Ah nebeshka kraliza kaj dones storish* (rkp 14), danach folgen 6 Lieder zur Fastenzeit und das Fragment eines Osterliedes, am Schluss steht das Totenlied *Vse kar živi na sveti* (31) eines späteren Schreibers. Aufgrund der Orthografie dürfte der erste Teil vor 1850 im Oberen Jauntal/Zgornja Podjuna verfasst worden sein.

Ein weiteres handschriftliches Kirchenliederbuch aus der Zeit vor 1850 mit 57 Kirchenliedern, davon 55

in slowenischer und 2 in lateinischer Sprache, stammt wohl vom Schreiber Markus MARKOWITZ, vulgo Woitz (1785–1852) aus St. Martin/Šmartin. Joseph WALLUSCHNIG (1800–1875) aus St. Niklas an der Drau/Drava (Šmiklavž ob Dravi) hat seinen Namen hineingeschrieben (KOSCHIER 2001, 118 ff.). Es enthält u. a. ein schönes Lied von CAHEUS.

Die Kirchenliedersammlung des Josef KEBER aus Grablach/Grablje bei → Bleiburg/Pliberk aus der Zeit vor 1850 (*bohoričica* → Schrift) umfasst 84 Liedertexte, wobei die Marien- (20) und Leib-Christi-Lieder (18) am zahlreichsten sind (rkp 68). Anton KEBER war Organist u. a. in → Tainach/Tinje (VVG 3-4/1991, 27 Nr. 112, Anm.).

Die Jahreszahl 1851 findet man auf dem Titelblatt der Sammlung *Cerkoune Pezme za Antona Poshnarja*. Die Sammlung stand auch schon → ŠTREKELJ zur Verfügung, und er hat einige Lieder in seine Sammlung *Slovenske narodne pesmi* (ŠTREKELJ 1895) integriert (rkp 17). Drei Lieder enthalten Melodien, darunter *Pa-stirzi alj slishte?* und *S angelzi sapojem hvalešno častim*. Man findet weiters das volkstümliche Dreikönigslied *Ano pejsem shelimo mi danes sapejt* und die Neujahrskoleda *Vzhakali smo novo letu*.

Kirchenlieder, welche an Sonntagen und Feiertagen des Herrn, der Jungfrau Maria und anderer Heiliger gesungen werden, findet man in der Sammlung von Joseph LESNJAK aus dem Unteren Jauntal/Spodnja Podjuna (rkp 48), welche die Jahreszahl 1855 trägt. Ein Lied (S. 366) hat MATEVŠ 1869 geschrieben. Man findet 132 Lieder auf 376 Seiten, es fehlen jedoch die Seiten 93–120. Das vorhandene Lied vom hl. Daniel *Zhesben hvalen uselej bodi Sv. Danjel* (370) lässt vermuten, dass die Sammlung in der Pfarre Šentanel ober Bleiburg/Pliberk verwendet wurde.

Das *Narodopisni inštitut Urban Jarnik* (Volkskundelinstitut) in Klagenfurt/Celovec besitzt eine h. L. mit 353 Seiten (aus dem Nachlass von Pfarrer Janez LAMPICHLER), es fehlen jedoch die Seiten 1–6, sodass genauere Angaben nicht möglich sind. Sie beginnt mit Marien- und Adventliedern, gefolgt von Weihnachtsliedern, dem Lied vom Wanderer, einem Neujahrslied, Dreikönigslied und weiteren Liedern des Jahreskreises. Von den Heiligenliedern sind Peter, Jakob, Maria Magdalena, Anna und Ursula vertreten, was Dr. Martina OROŽEN zu der Vermutung bewog, diese Handschrift wäre jünger als die → Tainacher Handschrift (*Tinjska rokopisna pesmarica*) von 1843 und könnte in Leše bei Dravograd verwendet worden sein (rkp 63).

Die h. L., die Lambert → FERČNIK am 23. Jänner 1869 vollendet hat, und welche eine Abschrift der (nicht erhaltenen) h. L. von Mica OGRIS († 1862), einer Bauerstochter aus Radsberg/Radiše ist, hat den Titel: *Narodne cerkvene pesmi* (rkp 65). Sie enthält auf 189 Seiten (16,5 x 21 cm) 99 »geistliche Volkslieder«, davon 21 Fronleichnamslieder, 5 Adventlieder, 12 Weihnachts- und Hirtenlieder, darunter *Joh kaj je to pastirji le poglejte* (45) und *Tibo zemlja noj nebese Morje tudi tiho stoj* (47). Für die Fastenzeit finden sich zwei Messlieder, ein Kreuzweglied, 2 Fastenlieder, ein Passionslied und das *Angelski kori žalujte milujte* (74) für den Karfreitag. Es folgen 12 Osterlieder, darunter *Kaj za eno veselje vživeljamo mi sedež* (82) und *Sveta velika noč veseli čas* (93). Weiters findet man 2 Pfingstlieder, ein Dreifaltigkeitslied, 27 Marienlieder, darunter *Kar cloveška pamet* (121) und *O ti prežlahnten stan* (124). Neben einem weiteren Messlied finden wir noch 9 Armenseelen- und Totenlieder sowie 3 Heiligenlieder (Peter, Joseph, Stefan).

Aus Stein im Jauntal/Kamen v Podjuni sind mehrere h. L. durch France CIGAN überliefert. Die WOLFSammlung (rkp 36) enthält auf 80 Seiten 30 Kirchenliedtexte, darunter das LIHARDA-Lied (LIHARDA = hl. → HILDEGARD VON STEIN) *Z andohtjo se vkup zberimo*, etliche Mess- und Fronleichnamslieder. Die Sammlung schließt mit dem Lied von den göttlichen Reinheiten *Moj Bog mi verjami na to* (78). Etwas später ist die handschriftliche Kirchenliedersammlung vulgo Partej entstanden (um 1900, Steinerberg 15), die 90 Lieder (11 doppelt) in drei linierten Schreibheften enthält (CZIGAN 1957, 18, rkp 11). Das erste Heft enthält Oster-, Marien- und Fronleichnamslieder, darunter die bekannten *Na te sobotni dan kir je biv* (4), *Sin božji Jezus je terpel za grešnike* (7) oder *Sedaj mi z andohtjo tu se ponižajmo* (23); das zweite Heft setzt mit Marienliedern fort. Danach findet man das Lied von der Himmelshochzeit *Oj kaj zan trošt noj veselje* (103), das LIHARDA-Lied *Z andohtjo se vkup zberimo* (105), einige Totenlieder, z. B. *Lih kakor ene sanje kradko jnašo* (144), und im dritten Heft eine frühe Variante des Stille-Nacht-Liedes *Sveta noč tiha noč mirno* (185). Eine dritte Liedersammlung aus Stein/Kamen (rkp 35) wurde zwischen 1905 und 1929 angelegt und enthält 83 Liedertexte. Sie ist im Laufe von ca. 20 Jahren durch zahlreiche Hände gewandert, worauf die enthaltenen Namen hinweisen: Alois DEUTSCHMANN, Simon DEUTSCHMANN, Maria WRIENZ, Martin MIKLAUTZ, Herman DROBESCH, Hani DEUTSCHMANN, Raimund

DEUTSCHMAN, Jernej LACH, Manhart HINKEL, Ema/Leni DEUTSCHMANN, Mitzi KOHLWEIS. Charakteristische Lieder sind die Totenlieder *O kak pesem moja danes milo* (7), *Zbudi človek serce svoje* (47) und *Te bandrovčič bandra, da sam kne ve kam* (54) oder das Weihnachtslied *Veselimo se, te den je svet* (64). Auch das Neujahrsansingelied *Včakali smo novega leta den* (69) ist hier bezeugt. Die österreichische Bundeshymne in slowenischer Sprache beginnt mit: *Slava naj deželi kljuje* (119).

Die Liedersammlung, die Foltej KAPUS aus Ludmannsdorf/Bilčovs vom Organisten SOBEJ erworben hat (rkp 15), trägt innen den Namen *J. Virtnik, orglar* [*J. Virtnik, Orgelbauer/Organist*] und im 2. Teil der Handschrift die Datierung: »v *Belibvodah dne 10 Januvarja 1879*« (nahe Šoštanj/SLO). Sie enthält 30 Liedertexte, einige sind doppelt, darunter fünf Lichtmesslieder (!) und das bekannte Wallfahrerlied *Ah zapojmo danes vsi Kristjani mi* mit Melodie (48). Insgesamt sind 21 Melodien vorhanden.

Bei einigen h. L. bereitet die Datierung Schwierigkeiten, weil kaum zeitlich bestimmbare Elemente vorliegen. Dazu gehören die um 1900 angelegten Sammlungen von Josip CETINA, Johann KURASCH aus Greutschach/Krčanje, P. M. (vermutlich Marija PINKITZ aus Rakollach/Rakole) und eine weitere anonyme Kirchenliedersammlung mit 37 Liedern auf 71 Seiten.

Die CETINA-Handschrift (rkp 3a und rkp 3b) ist im Format 15,5 x 10,5 cm und enthält auf handschriftlichen Notenlinien 13 einstimmige Melodien. Sie besteht aus zwei Teilen, wobei der 1. Teil die Lieder des österlichen, der 2. Teil jene des weihnachtlichen Jahreskreises enthält. Man findet das Lichtmesslied und drei Pfingstlieder (z.B. *Lube duše kar ne spite*), sowie einige Marienlieder (z.B. *Cveti cvetica ena in večno zeleni*) mit Melodie, weiters im 2. Heft 8 Weihnachtslieder (z.B. *Kaj se godi opolnoči, Prikrasna svitloba še zari nevo* [sic!]), danach Lieder zur Fastenzeit und für Bitttage, das letzte Lied ist das vom Hl. Georg (*Bod počesen sveti Juri*, mit Melodie).

Die handschriftliche Kirchenliedersammlung aus dem Besitz von Josef KURAŠ aus Greutschach/Krčanje, angelegt von Johann KURAŠ (rkp 7) um 1900, ist unvollständig. Denn in einem Verzeichnis sind 241 Lied-incipits alphabetisch aufgelistet (9,5 x 16 cm), tatsächlich sind aber nur 36 Liedertexte vorhanden. Die Sammlung beginnt mit dem Lied *Z ustmi, sercam prav veselam* (Fronleichnam), dann folgen 10 Lieder zur Fastenzeit, 6 Osterlieder, 6 Marienlieder, 2 Adventlie-

der, das Johanneslied (*Te gud se nam perbližuje*), jenes von der Magdalena (*Naš gospod Jezus usmilani Kristus*), dann Eucharistie- und 2 Messlieder sowie das Grablied *Zahvalim vas perjateli znanci*.

Die KURAŠ-Handschrift ist mit der fast gleichzeitig entstandenen, zwischen 1903 und 1906 datierten Kirchenliedersammlung von Andrej BLAŽIČ aus Greutschach/Krčanje (rkp 44) zu vergleichen, welche dessen Nichte Ivanka BLAŽIČ, vulgo Navadnik, am 4. Februar 1969 an France CZIGAN übergab, um die Tonbandaufnahme am 2. März 1969 vorzubereiten. Sie hat das Format von 10,5 x 16,5 cm und enthält 139 Liedertexte auf 402 Seiten; 12 weitere Text-incipits sind im Verzeichnis genannt, jedoch nicht vorhanden (S. 255–292, die Osterlieder fehlen). Die BLAŽIČ-Sammlung enthält im Vergleich zur KURAŠ-Handschrift, was die Lieder des Kirchenjahres betrifft, tendenziell Lieder jüngeren Entstehungsdatums. Herausgehoben sollen hier das Stephanilied (*Gori gori grešniki* 84), Neujahrsansingelied (*Čakali smo noviga leta* 89), Dreikönigsansingelied (*V juterni deželi ena* 92), Floriani-Ansingelied (*Rožice cvito prežlabtno dišo* 96), Hl.-Markus-Lied (*Poslušajte o kristjani* 103), weiters das Grablied (*Bandrovč pobandra da* 86), volkstümliche Marienlied (*Lepa si lepa si roža Marija* 238), Lied von der Himmelhochzeit (*Kaj za en trošt noj veselje* 221), Johanneslied (*Le pojte noj poglejte* 378) sowie das volkstümliche Wallfahrerlied (*Bodite pozdravljeni farmani* 288) werden, die insgesamt typische Beispiele geistlicher volkstümlicher Singpraxis sind.

Ein zweiter Vergleich drängt sich mit der anonymen und undatierten Liederhandschrift (rkp 43) mit den Initialen M. M. (S. 440 innen) auf, in welcher von 208 Liedertexten auf 440 Seiten gleich 51 mit obiger BLAŽIČ-Sammlung ident sind. Man wird daher wohl nicht allzu daneben liegen, sie zeitlich um 1910 einzuordnen. Was die örtliche Zuordnung betrifft, liefern die möglichen Patroziniumslieder hier keinen wirklichen Anhaltspunkt, es sei denn, es würde sich um das Marienpatrozinium handeln; es sind hier 78 Marienlieder enthalten. Das jeweils »kirchliche« Florianilied (*O sveti Florjan z čednostnami obdan* 403), Josefilied (*Lej svetga Jožefa kristjan* 402) und Neujahrslied (*To leto je že minilo Bog* 356) steht den zahlreichen volkstümlichen Marienliedern entgegen. Etliche dazugehörige Melodien haben Ana und Lena TISCHLER durch Tonaufnahmen in den 1960er-Jahren der Nachwelt bewahrt (LOGAR, VVG III–IV). Enthalten sind weiters 57 Lieder zur Messe (Messteile) bzw. Messlieder, 15 Fronleichnamslieder, 16

Weihnachtslieder, 8 Lieder zur Fastenzeit, 8 Osterlieder, 9 Totenlieder und div. Gelegenheitslieder, z.B. das Rosenkranzlied, wie es in (RIHAR 1866, 45 ff.) zu finden ist.

In der vermutlich von P.[INKITZ] M.[arija], geb. Tischler, († 1968) stammenden Liederhandschrift (rkp 10) im Format 9,5 x 16 cm ist das letzte Lied am 4. Oktober 1930 vollendet worden, wurde jedoch von einem anderen Schreiber als die vorhergehenden verfasst. Die 76 Kirchenlieder dieser Sammlung bestehen zunächst aus 11 Segenliedern, dem slowenischen *Tedeum*, aber lateinischen *Pange lingua* und *Tantum ergo*; danach folgen 5 Messlieder, 9 Fronleichnamlieder, 2 Pfingstlieder, danach kommen 10 Lieder zur Fastenzeit, das kirchliche und das volkstümliche Florianilied (*O sveti Florjan čednostimi obdan* und *Rožice cveto, žlahtno dišo*), 10 Osterlieder, darunter *Kristus je že od smerti ustav od svoje bridke matre* und *Kaj zano veselje vživlamo mi sedaj*, 13 Marienlieder, darunter *Prej da se je govorivo ode te tiga sveta* und *Oh ti prežvahten stan Marija imenovan*, dann das Johanneslied und schließlich vier Totenlieder, darunter *Al ni glih kakor an senj, se krajša to življenje* und *Oh kak pesem moja danes milo se glasi*, welches Josip Tomaževič zugeschrieben wird.

Die anonyme handschriftliche Kirchenliedersammlung (rkp 31) im Format 10 x 16 cm enthält auf den 71 Seiten keinen direkten Datierungshinweis. Sie beginnt mit dem Messlied *Pred Bogam pokleknimo* (1), danach folgen 6 Marienlieder und in bunter Mischung Advent-, Fasten-, Toten-, Oster-, Weihnachtslieder und Messteile (Eucharistie). Es gibt einzig ein Stephanilied (*Spomni, spomni se kristjan* 61) am Ende der 37 Texte umfassenden Sammlung. Auffallend ist, dass das Adventlied *Vi oblaki ga rosite* (24) zusammen mit einer ähnlichen Textvariante desselben Liedes *Vi nebesa ga rosite* (26) vorkommt. Bei dem Fastenlied *Izveličar daj zapeti* (Salve regina, wie im Deutschen *Geh hinaus, du kannst nicht weilen* 31) ist aber nicht die neuere Orthografie (*Daj mi Jezus da žalujem*) hinzugefügt. Unter den Marienliedern erscheint das Lied *Češčena devica k se tukaj častiš* (13) auf die Marienverehrung besonders hinzuweisen.

Im Jahre 1914 wurde Johann JESCH Direktor der Volksschule in Diex/Djekše. Der aus → Maribor gebürtige Lehrer war offenbar zugleich Organist in der Kirche, denn von ihm stammen mehrere (zumindest 3) slowenische Kirchenliedersammlungen (rkp 22), welche er im Jahre 1920 optografisch im Format 10 x 17 cm mit zweistimmigen Noten (Sopran und Alt)

sogar herausgab. Er ehelichte Marija ATCHWALDER vulgo Sapotnik, deren Vater Jörg einst Bürgermeister von Haimburg/Vovbre gewesen war. Die Kirchenlieder der JESCH-Sammlung gliedern sich im ersten Heft in 10 Messlieder, wobei das Heft mit dem Lied *Jezus male k sebi kliče* beginnt. Es folgen 11 Kommunionsgesänge und 8 Segenslieder, zuletzt das *O hvalimo in molimo* (40). Das 2. Heft enthält zunächst Adventslieder (*Kedaj Zveličar prišel boš*), gefolgt von Weihnachtsliedern (*Pastirci ne spite, zaslišal sem glas* [17, 20] in 2 Varianten und *O jaslice svete, preljubi mi kraj* [21]). Darauf folgen 10 Marienlieder, das Neujahrslied *Nocoj dvanajsta ura mine* (33) und das Totenlied *O naglo, naglo čas beži* (34). Das dritte Heft, welches wohl Fasten-, Pfingst- und Osterlieder enthielt, konnte bisher nicht gefunden werden.

Eine anonyme Kirchenliedersammlung, bestehend aus 6 Adventliedern, auf kariertem Papier im Format 16,5 x 20,5 cm dürfte um 1925 entstanden sein, worauf die Lied-Incipits hindeuten: *Po vesolstvu se svetli čolnic, V strahu in trepetu pred teboj, V revi zdihuje celo stvarjenje, Presrečno mesto Nazaret, Te god se nam približuje rojstva našega Zveličarja* und *Marija bod češčena danica*.

Eine fragmentarische h. L. stammt von Josef WERTSCHNIG (* 1904, † um 1988) aus Waisenberg/Važenberk bei Völkermarkt/Velikovec (rkp 49). Von den mehrstimmigen Melodiesätzen sind selten alle Stimmen vorhanden. Die Sammlung wurde im Jahre 1925 angelegt (Datierung innen). Sie beinhaltet 75 slowenische, 10 deutschsprachige und 5 lateinische Kirchenliedertexte, 4 slowenische weltliche Kunstlieder (*Luna sije, Tam za goro, Ako zate rod slovenski, Ljubiti dom to je sveto*) und ein deutschsprachiges Koschatlied (*Mei Diandle is sauber*). Wie Maria WERTSCHNIG, die Besitzerin der Handschrift, mitteilte, war Josef WERTSCHNIG 50 Jahre lang Organist in St. Georgen am Weinberg/Šentjurij na Vinogradih gewesen. Eines der fehlenden Stimmenhefte hätte sie bei einem Treffen einem Sammler geliehen, es jedoch nicht zurückbekommen. Einige Melodien und Sätze sind mit jenen in der Kirchenliederpartitur CP von 1948 ident (*Zveličar gre iz groba* 10, *Skalovje groba* 28, *Marija skoz življenje* 63, *Bog oče ki v nebesih* 85, *Sveta noč* 181). Die geistlichen volkstümlichen Lieder der Sammlung geben ein Bild vom Liedgebrauch der heute kaum noch slowenischsprachigen Gegend (→ Assimilation, → Germanisierung) mit ansprechenden Totenliedern: *En bandrovčič bandra* (136), *Nad zvezdami že blaga duša bivva* (132) oder *O kak grenek tožen je ločitve britki čas* (120), Marienliedern: *Lepa si Marija* (74), *Tebe Marijo srca sla-*

vijo (168), *Tebi Marija o Mati premila* (163) oder dem Neujahrsansingelied *Čakali smo novega leta* (178), welches im benachbarten St. Franzisci/Zelinje, jedes Jahr erklingt und den Menschen Freude macht.

B. Handschriftliche Volksliedersammlungen. Zu den frühesten slowenischen (gesungenen) Worten in »weltlichen« Liederhandschriften auf österreichischem Boden zählen wohl die in OSWALD VON WOLKENSTEINS Lied Nr. 69 (*Do fraiga amors – Liebesbitte*) um 1416 eingefügten slowenischen lyrischen Zeilen: *na moi sercce / ne dirs dobro / mille schenna / pur zschätti gais / draga griet / twoia*, was cirka bedeutet: [Drück dich an mein Herz, ich halte dich gut, zartliebste Weib, was du begehrt, liebe Marjetica, es ist nur dein]. Ein weiteres Lied von ihm (Nr. 119) enthält das *Bog de primi // jassem toge / na te stroio ...* Gott zum Gruß, ich bin dein, du bist der Glanz (...), ähnlich wie es 200 Jahre davor (1227) ULLRICH VON LICHTENSTEIN in slowenischer Sprache überliefert hat (→ *Buge waz primi*) (MIKHAILOV 1998, 64 ff.) (→ Minnesänger).

Es wird mitunter vermerkt, dass »die Vorliebe für den Gesang ein charakteristisches Merkmal des slovenischen Volkes« wäre (HUBAD 1890, 210). In dem im Jahr 2004 erschienenen Corpus musicae popularis Austriacae – Sonderband: Das Volkslied in Österreich (COMPA 2004, 174) erfährt man, die Slowenen wären »ein ungemain sangesfrohes Volk mit starker lyrischer Begabung«. Selbst im → Bauernaufstand von 1515 gebrauchte man »Ain newes lied von den krainerischen bauren *Leukhup, leukhup, leukhup, leukhüp woga gmaina*«, welches sich integriert in ein deutsches Flugblattlied aus dem 16. Jh. erhalten hat (KUMER 1988, 41 f.).

Die Protestanten erwähnen das geistliche wie das weltliche Volkslied mehrmals in ihren Berichten (→ Protestantismus). Die Lebensbeschreibung des friulanischen Historikers NICOLETTI des Patriarchen D'ALENCONA VON AQUILEIA erwähnt etliche Christus-Lieder und solche von den Heiligen wie auch vom ungarischen König MATHIAS (→ *kralj Matjaž*) und anderen bedeutenden Persönlichkeiten (KUMER 1975, 105; KUMER 1986, 605 Anm.). → VALVASOR erwähnt den Zweikampf zwischen Pegam und Lamberger (MERHAR 1956, 35 f.; KUMER 1960, 41–64, KUMER 1961, 115–134; KUMER 1992, 85–104). Ein erstes weltliches slowenisches Volksliederbuch entstand um 1775 aus der Feder des Ordensmannes Pater Dizma ZAKOTNIK aus Ljubljana, als dieser fünf Texte von Erzähllichdern (von Pegam und Lamberger, dem unglücklichen Jäger, von König Mathias, von Jurij Kobila und von der

Linde am Alten Platz) veröffentlichte (Merhar 1956, 37 ff.), SLP I, 1/1 und 42/1, die sich jedoch nicht erhalten haben.

Im Jahre 1780 begann der Baron Žiga → ZOIS (1747–1819) mit dem Sammeln von Vierzeilern, einige Jahre später (1795) auch Valentin → VODNIK (1758–1819), der 150 Lieder verschiedener Gattungen, z.B. von Pegam und Lamberger, zusammentrug (MERHAR 1956, 38 f.).

Auf Kärntner Boden begann Urban → JARNIK (1784–1844) mit dem Aufzeichnen von Volksliedern. Von den 1819 im Zusammenhang mit der »Gesellschaft der Musikfreunde« in Wien gesammelten angeblichen 100 slowenischen Volksliedern, davon die Hälfte mit Melodien, die nach Wien abgeschickt worden waren, haben sich 8 aus Kärnten/Koroška erhalten (DEUTSCH 1969, 116–27), darunter in orthografischer Übertragung: *Tovna rmene bliska, Pošušajte pavri od vas, Nojco je dro liap večir, Puabeč pa po puolə gre, Koliko tavžent lədi je bu na tomu sviətə, U gartelə rastejo rožce ləpe, Gor, gor, le gor, zbudimu se* (MATIČETOV 1971, VII). Aufzeichner in Kärnten/Koroška waren Urban JARNIK, Pfarrer in St. Michael am Zollfelde/Nemški Šmihel, Eduard VON MORO aus Klagenfurt/Celovec und Jakob → SCHELISSNIG aus Bleiburg/Pliberk. Von h. L. haben wir keine Nachrichten (KOLLITSCH 1952, 877). Dies gilt ebenfalls für weitere Sammler des 19. Jh.s, von denen zwar publizierte Lieder vorliegen, aber nur wenig oder keine dazugehörigen Aufzeichnungen oder handschriftliche Sammlungen in Archiven, z.B. von Anton → JANEŽIČ (1828–1869) *Cvetje slovenskega naroda* 1852 oder Bischof Anton Martin → SLOMŠEK (1800–1862) *Šola vesela lepega petja za pridno šolsko mladino* 1853.

In den Jahren 1837 und 1841 kam Stanko → VRAZ (1810–1851) nach Kärnten/Koroška, der systematisch slowenische Volkslieder (ca. 300 Melodien) sammelte. Es sind 8 Texte aus Kärnten/Koroška im Jahre 1839 in dem von Stanko VRAZ veröffentlichten Band *Narodne pesni ilirske* (Zagreb) erschienen: *Sem biw učera na semenje* (Jarnik; Vraz Nr. 89, S. 188), *V gartelni rastejo rože lepe* (188), *Ano pošto sem slišaw sem žalosten staw* (190), *Ti moja djeklina ljepo* (191), *Čej si hodiw, čej si biw ponoči* (192), *Tu mi stoji na tratica* (Zilja, 193), *Cerw dan sen jez pobič žvižgarw* (Zilja, 193). (KUMER 1980, 39–58; KUMER 1986; CZIGAN 1972, 105–25). Seinen Nachlass an Liedern hat später der kroatische Sammler Franjo KUHAČ in den *Južnoslovjenske narodne popievke* (1.–5. Zagreb 1878–1881, 1941) mitverwendet, wie auch eini-

ges Liedgut von Matija → MAJAR. KUHAČ hat etwa 75 slowenische Lieder mit Melodien publiziert, davon 19 Melodien und ca. 60 Texte aus Kärnten/Koroška. Das im → Gailtal/Ziljska dolina beim → Kufenstechen beliebte *Lepo mi poje črni kos* (170) zählt ebenso dazu, wie *Stoji hartelč zabrajen* (973), *Zamer mi čez Tura bura* (859), *Je Zila noj Drava vse moste pobrala* (301), *Jes pa no šišico mam* (340), *Ribce po murjici plavajo* (341), *Zakaj se ti dečva kne vdaš* (330), *Jes in moja lubica* (48), *Per Zili ruže rastejo* (23), *Kozarč kozice pase* (Kindesmord 334) oder das Erzähl lied aus St. Margarethen im Rosental/*Šmarjeta v Rožu: Kral Matijaž ženil se je* (299). Ein Kuriosum ist die Melodie von *Glej zvezdice božje* (209), welcher der Text des → SLOMŠEK-Liedes *En hribček bom kupil* unterlegt ist, samt zwei weiteren Melodien. Die große Bedeutung hat das Werk von KUHAČ nicht zuletzt wegen der publizierten Melodien.

Die sog. *bukovniki* waren z.T. Poeten und Schreibkundige, die Volkslieder sammelten und mitunter selbst welche erfanden (→ Bukovništvo). Zu ihnen zählte z.B. Miha → ANDREAŠ, dessen Lieder mit Melodien von → AHACELJ z.T. publiziert wurden (*Vigred, Nedelci, Večerna pesem, Pesem nespametnih ljudi, Razuzdani svet, Praznost sveta, Zdibvanje po miru*); Primus KOŠAT (1818–1885), der ein Bauerndichter aus Dieschitz/Deščice war, welcher eine Variante des Liedes *Nmao čez jezero* hinterließ; Janez KAJŽNIK (1837–1914), auf den *Pojdam u Rute* und *Je pa dečva zatoživa me* zurückgehen; Janez DOBERNIK vulgo *Afernik* (1795–1865) aus Sra-jach bei St. Jakob/Sreje pri Št. Jakobu, der *Vse te ušne liete moje* schuf; der Pfarrer Franc → TREIBER aus Faak/Bače (1829–1878), der nach alter Vorlage *Nmau čriaz izaro* dichtete; Jože KATNIK (1862–1942) aus Feistritz an der Gail/Bistrica na Zilji, der die Hymne »*Tam, čier teče bistra Zila*« geschaffen hat; Franc → LEDERLESIČJAK (1833–1908), von dem *Jaz sem en frišen jager* stammt; Mihael PIPP vulgo Zotlar (1875–1954) aus Feistritz im Gailtal/Bistrica na Zilji, der *Ko mi na Ojstrk pridemo* erschuf. Einige Verbreitung fanden auch Jurij VODOVNIKS Lieder.

Die Liedersammlung POZDIH aus Graditschach/Gradiče bei Lavamünd/Labot (rkp 55) wurde 1866 angelegt und enthält 50 Lieder auf 103 Seiten (7,5 x 11,5 cm), sowohl weltliche als auch geistliche und Kirchen-Lieder. Hervorstechend sind die Trinklieder, das Lied vom Schutzengel *Angelček, angelček moj* (48) und das Erzähl lied *Kak sem mladenč začev* (38). Drei Rosenkranzlieder, wie sie in Gr. RIHARS *Vishe sa svete pesmi, druge bukvice od. Bl. Potozbnika, zbveteroglasno*

pošlavljenе, V Ljubljani 1866, S. 45–47, vorkommen, und der Nekrolog *Premisli moj človek zdaj* zum Tod des Pfarrers Janeza ZEČEJ (89) neben Wallfahrerliedern wie *Sred gozdicev, vinskih gričev* (94) ergänzen das Bild.

Im Jahr 1879 ist die Volksliedersammlung des Franz HOTIMITZ (* 1862) aus Globasnitz/Globasnica (rkp 18) angelegt worden. Das besondere an ihr ist, dass die Liederüberschriften bis Nr. 49 durchnummeriert sind und dass bei den Liedern Namensangaben der Informanten zu finden sind. Man findet darin etliche SLOMŠEK-Lieder, Trinklieder, das charakteristische *Oh, oh ura že bije* mit 6 Strophen, das Totenlied *Oj kak pesem moja danes milo se glasi* oder das Lied vom blinden Sänger *Le enkrat bi vidu, kjer sonce gor gre*.

Eine weitere Volksliedersammlung mit den Initialen S. M. (rkp 4) wurde 1882 angelegt, ist im Querformat (ca. 22 x 13 cm) und enthält Tenornoten, von 32 Liedern vier auch in deutscher Sprache, doch hauptsächlich handelt es sich um slowenische Kunstlieder, z.B. *Otok bleški kinč nebeski*. Ein volkstümliches Namenstag-Ansingelied ist *Srečo, zdravje, dober večer, to mi vošimo danes*.

Im Faksimile-Nachdruck ist im Jahre 2002 die Volksliedersammlung des Janez MODRIČ aus Köttmannsdorf/Kotmara vas aus dem Jahre 1889 (rkp 67) erschienen (*Pesmarica Janeza Modriča*, hg. vom SPD Gorjanci, Köttmannsdorf/Kotmara vas 2002, 138 S.). Die h. L. enthält 92 Lieder in drei Teilen, wobei im ersten Teil slowenische Kunstlieder (z.B. *Po jezeru bliz Triglava* von VILHAR, *Kje so moje rozice* von OROŽEN und einige SLOMŠEK-Lieder wie *Kdo je naučil te ptičice pet*), im zweiten allgemein slowenische Volkslieder (z.B. *Vse bom pobrava kar imam, Nekaj sem zvedev jes novega, Nocoj je en lep večer* und solche, die in der → ŠVIKARŠIČ-Sammlung vorkommen) und im 3. Teil Volkslieder, die aus der näheren Umgebung von Köttmannsdorf/Kotmara vas zusammengetragen sind und bei VRAZ vorkommen (*Podam ti roko da vzamem slovo, Cel dan sem jes pobič žvižgav, V vertici rastejo rože lepe*).

Eine besonders sorgfältig zusammengetragene handschriftliche Liedersammlung ist die *Zbirka kratkočasnih, poučnih, zabavnih, zbadljivih in šaljevih pesmi za dolgočasno ljudstvo. Spisal in na svitlo dal Jurij Krof, na Lokovici 1892* (rkp 45) [Sammlung kurzweiliger, belehrender, unterhaltender, verspottender und belustigender Lieder für das gelangweilte Volk. Verfasst und herausgegeben von Juri KROF, in Lokowitz/Lokovica bei Bleiburg/Pliberk 1892, im Verlag der Bucherei Kušter] (Original in der Studienbibliothek → Ravne na

Koroškem). Sie hat 624 Seiten und unter den zahlreichen Liedern und Gedichten sind 32 zumeist volkstümliche Lieder (z.B. *Jaz sem en kmetovski ovčar* von LIPOLD, *Kaj si je zmislil naš svetli cesar*, *Lušno je vigrad* von LESIČJAK, *Oh poglejte vsi ljudje*, *Sedanji svet* von VODOVNIK und einige alte Hochzeitslieder: *Svet zakon je en stan*, *Tri rožice mam*, *Jaz bom pa z družico*, *Ko se zberejo svatje*, *Le ne bodi vas sram* [Lied beim Brautkranz-Abtanzen] und das Hochzeitslied *Naj bo ohcet začeta*).

Eine h. L. mit 45 Liedern hatte die Sängerin Neža SRIENC aus Pudlach/Podlog bei Lavamünd/Labot um 1895 angelegt (rkp 06) und dem Lehrer Jurij LULEK ausgehändigt, der es an K. ŠTREKELJ sandte (ca. 10 x 17 cm, 89 Seiten). Sie enthält teilweise Melodien und beginnt mit *Stoji mi vertič obsajen*, dem Lied von der Liebesprobe, welches in der Gegend, von der Melodie her im wechselnden 2/4 + 3/4 Takt stehend, nach wie vor sehr beliebt ist. Ein weiteres Erzählhied über die Figur des → *kralj Matjaž* (*Liepa je krona Vogerska*), etliche Liebes- und Trinklieder (z.B. *Preljuba Libliška dolina*), weiters einige SLOMŠEK-Lieder sowie einige damals aktuelle Kunstlieder, die inzwischen volkstümlich geworden sind (z.B. *Luna sije*, *kladvo bije* oder *Mrzel veter tebe žene*), runden die Sammlung ab. Sie wird am *Glasbeno-narodopisni inštitut* in Ljubljana verwahrt.

Um das Jahr 1900 ist die Liedersammlung PIKO (rkp 57) in Wiederndorf/Vidra vas entstanden (ca. 9,5 x 14,5 cm hochformatig), welche 40 Liedtexte enthält. Darin findet man 14 Trinklieder (z.B. *Pijmo ga pijmo* 86), 7 Heimatlieder, Liebeslieder und einige ausgefallene Kunstlieder im Volksmund (z.B. *Tak je sladka tak je mila*, *Kar smo mi bramlovi*, *Mati zakliče pridne dekliče*) oder das Wiegenlied *V sladkih sanjah spiš kraljica* (117).

Slowenische Volkslieder aus dem → Jauntal/Podjuna, gesammelt von Blaže RANC (rkp 28), einem Postbeamten in Pontebba/Pontafel/Tablja im → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina, standen K. ŠTREKELJ für seine *Slovenske narodne pesmi* (1895–1923) zur Verfügung (Heftformat A5, entstanden um 1900). Sie liegen in zwei Abschriften am *Glasbeno-narodopisni inštitut* in Ljubljana vor, u.a. von Frančišek KOTNIK aus Graz, wie ŠTREKELJ im Dankwort zu Band 3 vermerkt. Unter den 39 Liedern sind 8 nicht von ŠTREKELJ ausgewählt und publiziert worden, darunter 4 Totenlieder, das Soldatenlied *Kaj si je zmisliv naš cesar naš kralj* (28, 55) und das Erzählhied vom Kind am Grabe *Zadost je veselja* (17, 42).

Die Volksliedersammlung von Jurij → LULEK (rkp 66), dem damaligen Volksschullehrer, geboren in Forst

(Boršt) bei Wolfsberg (Volšperk), enthält auf losen Blättern 56 Lieder mit Angaben über die Sammelorte, die Namen der Informanten und großteils mit Melodien, aufgezeichnet in den Jahren 1900–1902 in Neuhaus/Suha. LULEK sandte die Lieder K. ŠTREKELJ, der sie zum Teil in seine Sammlung einbezog. Jurij LULEK nannte sich nach der → Volksabstimmung Georg FORSTER-LULEK († 1956); weitere 34 Lieder und ein Liederheft sandte er aus Makole in der slowenischen Štajerska ein. Die Sammlung aus Neuhaus/Suha sticht hervor durch Liebeslieder (z.B. *Dečva je žavbarna*, *Jaz pa eno ljub'co mam*, *Jurij Benko*, *vzemi Lenko*, *K ljubci iti*), aber auch Scherzlieder (*Andrej pandrej*, *peč podru*, *Če bočes Grebenčan bit*), das moralisierende Lied *Kaj boš pa grešnik ti začel*, mit der besonderen Taktform 3+2, ein eigenartiges Lied vom Kuckuck (*Kukavica brinjeva*, *kuku*) und das Agnes-Lied: *Nežika je bila stanu kraljevega*.

Eine weitere Liedersammlung stammt von Pavel → KOŠIR (KOSCHIER) (1878–1925) aus Augsdorf/Loga vas bei Velden/Vrba (rkp 72k), welche dieser 1904 an ŠTREKELJ schickte, wobei er im beigelegten Schreiben bemerkte, dass es sich bei den Liedern z.T. um Abschriften »aus der »Pesmarica« eines Nachbarmädchens«, teils um solche handelte, die er von der »stara Ahacla«, einer Auszüglerin in Latschach bei Velden/Loče, kannte, die ihm »sang, wenn sie betrunken war«. Weiters hätte er in Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu und in → Keutschach/Hodiše dem Gesang gelauscht. Die Sammlung enthält ca. 71 Lieder, darunter das Lied vom Schlachten *Veseli cajt pribaja ko mati zgodaj vstaja*. Im Jahre 1923 publizierte er in Ljubljana die Sammlung kärntnerischer Volkslieder *Sijaj, sijaj, solnčice*.

Die Aufzeichnungen von Josip (Josef) → JEKL (rkp 46), des Schulleiters in Abtei/Apače, sind in Ljubljana am dortigen *Glasbeno-narodopisni inštitut* SAZU [Institut für Volksmusikforschung] in der Mappe 265 unter den Inventarnummern 11.634–94 und 17.153–305 zu finden und stammen aus den Jahren 1907–1908. Zu den rund 207 Liedern sind großteils auch die Melodien vorhanden. Es überwiegen die Schnaderhüpfel, von der Gattung her Liebeslieder. Es gibt ein Lied von Jurij DVORNIK = Jurij VODOVNIK, *Kromarjev tatej*, Lukej, Ortsnamen sind *Sele na Koti*, *Kočuharji*, *hune kraj Drave*, *Tore v Rožə*, *dečva je Sevoka*, *dečva s Šmarjete*, *Moja dečva je Dravka*.

Von Jakob MIŠIĆ vulgo Zilan aus Tscherberg/Čergovice (rkp 95a-e) gibt es eine handschriftliche Sammlung von Melodien, Liedern und Bearbeitungen für

Tamburizzaorchester aus den Jahren 1908 bis ca. 1930 (→ Tamburizzamusik). Es enthält einige Partituren und Stimmenhefte für einzelne Tamburizzainstrumente, Tamburizza-Schulen, dazu noch Bearbeitungen auf losen Blättern.

Die handschriftliche Liedersammlung der Maria GAUSNIG (rkp 37) besteht aus Liedern, welche sie in der Schulzeit in → Ferlach/Borovlje in den Jahren 1911–1918 gelernt hatte. Der Pfarrer KANAUF aus Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi schickte sie im März 1970 an France CZIGAN. Sie enthält 100 slowenische → Kirchenlieder, 82 slowenische Volks- und Kunstlieder und einige deutsche Lieder auf 193 Seiten. Es handelt sich mehrheitlich um Abschriften aus verschiedenen Liederbüchern. Charakteristische Lieder sind das Stille-Nacht-Lied *Sveta noč tiha noč mirno* (40), das Marienlied *Tam pri prosti hišici* (28), das Liebeslied *Oj le španič moj ti poidi* (157), ein Totenlied *Urca je že dbanajst bila* (158), die Liebesprobe *Dobro jutro jung-frava* (165), das Brautabschiedslied *Zvon že vabi ura je dotekla* (166), ein Heimat- bzw. Ständeslied *Slovenka sem, slovenka čem ostati* (168), die Ballade vom Kind am Grabe der Mutter *Srota, srota ne zaspim* (188) und das Ständeslied *Eno drevce mi je zrastle* (190). Unter den deutschsprachigen Liedern sind *Zu Mantua zu Banden* (Andreas Hofers Tod, 97) oder *Bei Grodek auf der Höhe* (Die Schlacht bei Grodek, 98) erwähnenswert.

Eine weitere handschriftliche Schulliedersammlung blieb von den Schwestern Anna und Leni TISCHLER aus Rakollach/Rakole erhalten (rkp 24), welche sie zwischen 1912 und 1914 in St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovcu angelegt hatten. Sie enthält 88 Liedtexte, darunter viele Lieder, die in den 60er-Jahren France CZIGAN auf Tonband aufgenommen hatte und die transkribiert in *Vsaka vas ima svoj glas* (VVG Bd. 1–5) vorliegen. Von einigen bemerkenswerten Liedern liegen leider keine Melodien vor: *V vasi Tinjčih na gori*, *Jaz sem te veseli Mihej*, *Deklica v cerkev hodila* oder *Pajčo bom kupu*.

Aus der handschriftlichen Aufzeichnung von Vinko PEČNIK aus St. Michael/Šmihel aus dem Jahre 1912 beim vulgo Bicelj (rkp 13) sind das Lied gegen die → Germanisierung *Ponemči se, ubogi Slovinc* und von der Vergänglichkeit *Veselite se prijatelji* zu nennen. Das Lied *Ponemči se* kennen wir auch aus dem Nachlass von Raimund HOFMEISTER vulgo Pohovnik aus Untergreutschach/Sp. Krčanje (10 x 6 cm), angelegt um 1914 (rkp 21), nebst dem Lied *Odkod si dekle ti doma*. Auch von Ivan PEČNIK aus St. Michael/Šmihel bzw. Rutach/

Rute ist eine Schulliedersammlung mit 66 Liedertexten erhalten geblieben (rkp 20), die er zwischen 1922 und 1927 angelegt hat (10 x 16,5 cm). Darunter sind *Ko bojo v grob me djali* (4), *Tam kjer teče bistra Zilja* (30/6) oder *Zeleni gozd je lovčev raj* (32/3); auch deutschsprachige Lieder sind darunter wie *Auf der Flatnitzer Alm* (58/3).

Eine handschriftliche Volksliedersammlung von Marija RUPREHT (31. Mai 1889–1929) aus St. Stefan/Šteben bei Globasnitz/Globasnica (rkp 9) wurde von ihr im Jahre 1917 angelegt (ca. 16 x 20 cm) und enthält 48 Volks- und volkstümliche Lieder, darunter *V dolinci prijatni je ljubi moj dom* (4), *Slišala sem ptičke pet* (3) und das Brautabschiedslied *Nezvesta bodi zdrava, čolnič po morju plava* (10).

Aus der Verlassenschaft von Agnes PREPADNIK (1901–1976) vulgo Mlakar in Graditschach/Gradiče bei Neuhaus/Suha (rkp 56) blieben 4 Hefte mit Volksliedern und Liedern der Kirchensängerinnen Margareta PREPADNIK, Maria DOBROVNIK und Juliana FERK erhalten. Sie stammen aus der Zeit zwischen 1915 und ca. 1940. Sehr beliebt war und ist das Marienlied *Kristjani Marijo častimo* (321, 290).

Aus Loibach/Libuče konnten die umfangreiche h. L. von Pavle MOČILNIK (* 1893) sichergestellt werden (rkp 51), die er kurz nach dem Ersten Weltkrieg angelegt hatte. Sie besteht aus 4 Heften mit 309 Seiten und teilweise losen Blättern. Darin finden sich neben vielen bekannten Volksliedern und geistlichen Liedern (Marienliedern, Wallfahrerliedern etc.) z.T. ausgefallene Lieder wie *Jaz sem gore sin* (12), *K mizi se vsedli pili in jedli* (20), die Wallfahrerlieder *Bodite pozdravljeni farmani* (84), *Romar pritekkel sem k tebi Marija* (105), *Oh zapojmo danes mi kristjani* (147) oder die zwei Osterlieder *Kristus častiljiv iz groba je vstal* (232) und *Jaz bom današni dan pisanke talal vam* (233).

»Alte und neue Kärntner Lieder«, aufgeschrieben von L.[OVRO] G.[ERM] aus Steinerberg/Kamenska gora, enthält eine Liedersammlung aus den Jahren 1927 bis 1928 (rkp 19; 10,5 x 17 cm, 86 Lieder). Gleich zu Beginn der Sammlung finden sich 5 Lieder von Pfarrer Jože → PETERMAN (Pfarrer von St. Veit/Šentvid von 1875–90): *Krošnjo piskrov sem si kupil* (Vgl. Š IV, dodatek); *Kaj neki je to*; *Hočmo zapeti, pesmico peti*; *Ravnski rojak und Zgodu se je en špas*. Weitere charakteristische Lieder wären *Bil godec je mlad in lep, pa vesel*, *Svetmu Miklavžu podala se bom* und in deutscher Sprache *O glücklich, wer ein Herz gefunden* (mit Noten).

Die h. L. aus dem Besitz von Hans MELCHIOR aus Enzelsdorf/Encelna vas bei Stift Griffen/Grebinski

klošter (rkp 80) enthält 98 durchnummerierte Volkslieder, wobei jedoch einige Seiten fehlen (1–5). Sie hat 81 Seiten (16,5 x 21 cm) und entstand um 1929. Die Schreiberin wäre Marija AICHWALDER (* ca. 1913, † 2006) vulgo Skandolf in Diex/Djekše gewesen, sagte der Besitzer. Charakteristische Lieder sind eine ältere Variante von *Nmav čez jezero* (*Poglej čez jezero tam dol čez gmajnico* 56), das Erzähl lied vom Vogel in der Štajerska (*Jedna ptička je priletela iz dežele stajerske* 57), ein volkstümliches Lied (*Zdaj Goliber v zluft zleti* 70) und ein Lied zum Fasching (*Vboge sestrice kaj vprašam* 77).

Der Schneider France LIENHARD (* 1910) aus Loibach/Libuče hinterließ seine h. L. (18 x 22,5 cm) zur Kopie (rkp 50), die er 1931 abgeschlossen hat. Darin findet sich ein Repertoire von 67 Volksliedern, die er z.T. auch vorgesungen hat: *Ko bi človek premislu kaj paver velja* (2), *Adijo, le zdrava ostani* (16), *Krošnjo piskrov si bom kupil* (60), *Ljubca moja, oj kje si* (69), *Musolini ma granate – Musolinijeva popevka* (76) oder *Stoji na gori lovec mlad* (Des Jägers Tod, 77, 81). LIENHARD kannte über 300 Lieder auswendig und war weitem als Sänger bekannt.

Aus dem Nachlass von Pavel KROPIVNIK (rkp 73e), dem ehemaligen Organisten in Rinkenber/Vogrče gibt es die Kopie von zwei handgeschriebenen Heften mit zusammen 31 Volksliedern samt Melodien aus dem Jahre 1933. Das erste Heft beginnt mit *Jube pojdamo v Škofice*, von P. → KERNJAK, das zweite mit *Pastir pa pase ovce tri* (26). Es sind dies Abschriften aus Publikationen mit eigenen Ergänzungen KROPIVNIKS.

Aus dem Nachlass von Jože TROŠT (rkp 28b) aus Ludmannsdorf/Bilčovs aus dem Jahre 1936 stammt u.a. das Lied *Daleč tam je hišica* im 4-stimmigen Satz.

Im Volksmusikarchiv in Ljubljana (GNI SAZU, zbirka 324, GNI 16.083–89) befinden sich 7 Lieder mit Melodien von A. PISKERNIK aus Globasnitz/Globasnica (rkp 54a), welche vor dem Zweiten Weltkrieg aufgeschrieben worden waren und von Franc → LEDERLESIČJAK stammen sollen. Dabei handelt es sich u.a. um *Jas sam an star obšidar*, *Je ambart an Bvaže biv*, *Prišu je te pustni čas* und *Ljubi oče ino mati* (Über den Krieg im Jahre 1866; Vgl.: KRAMOLC 1954, III–VII).

C. Ausblick. Sicherlich ist obige Aufstellung über die handschriftlichen Liedersammlungen in → Südkärnten/Južna Koroška nicht vollständig. Vieles wurde ausgelassen. Der Verbleib etlicher irgendwo angedeuteter Sammlungen ist vielfach ungeklärt oder das Material konnte noch nicht aufarbeitet werden, wie z.B.

von Rožica JANC aus Kirchentheur/Kožentavra (4 Lieder um 1906), von Simon ANDREJAŠ aus Pograd/Pograd bei Ludmannsdorf/Bilčovs (schön verzierte Sammlung); von Lehrer GAILER, der in St. Nikolai bei Ruden/Šmiklavž na Dravi bzw. beim Kreuzwirt lebte (umfangreiche slowenische Liedersammlung mit Noten, von der Janez RUTAR berichtete; FUGGER-Verwandtschaft), die Liedersammlung von Terezija BISTER, vulgo Hauptmann aus Ottosch/Otož bei St. Egidien/Šentilj, die WIEDERMANN-Handschrift 1893 aus Gurnitz/Podkrnos (23 geistliche Lieder; Lp SG 1960/61, S. 27) u.a. weitere Lieder, die in handschriftlichen Erzählungen eingeflochten sind, wie z.B. Anton MEDVED um 1931 in die Legendensammlung (rkp 73e) die Lieder *Marija gre na daljno pot* und *Je lepa gora Limbarska* einarbeitete. Weiters unberücksichtigt bleiben hier die handschriftlichen Kärntner Liedersammlungen aus dem heutigen Slowenien (z.B. von Antonija KAJZER, * 1883 aus Gorče bei Libeliče [Leifling]), von Julka MAK vulgo Obrietan aus Libeliška gora (Berg ob Leifling) aus dem Jahre 1906, die Nachlässe von Oskar DEV und Marko BAJUK (1882–1961) und jener Sammlungen, die Simona VONČINA und Simona ŠULER-PANDEV in die Ausstellung *Shtoria od enih starih bukovnikov ino visharjev* in Ravne na Korošem im Jahre 2010 entdeckten, weiters eine h. L. mit etlichen Vierzeilern aus Dravograd usw.

Zahlreiche Komponisten und Organisten, die aus Südkärnten/Južna Koroška gebürtig sind oder hier tätig waren, wären bezüglich der Nachlässe aufzuarbeiten, wie Karol BERVAR (1864–1956), Mirko HAJNŽIČ (1905–1977), Anton → JOBST (1894–1982), Luka → KRAMOLC (1892–1974), Silvo MIHELIC (1905–1982), Jernej MODRIČ, Janko GRUDNIK (1873–1939), Ludovik VITERNIK (1888–1973), Anton KEBER, Miha POVODEN vulgo Vavtižar u.a.

Aus einem Protokoll des Musiksammelns in Kärnten geht hervor, dass B. SCHÜTTELKOPF in Südkärnten/Južna Koroška 17 handschriftliche Liederbücher, darunter mehrere geistlichen Inhalts, zusammengetragen hat. Man sollte nachfragen, ob nicht in manchen dieser auch slowenische Lieder vorkommen, wie in einigen slowenischen Handschriften auch deutsche. Von Bertl PETREI berichten Informanten aus → Schwabegg/Žvabek, er hätte in den 1950er-Jahren zwei schöne h. L. mitgenommen und nicht zurückgebracht, was den Informanten noch heute leid täte. Viele Sängerinnen und Sänger slowenischer Lieder in Südkärnten/Južna Koroška haben ihre h. L. bisher für zu privat oder zu

wenig wertvoll erachtet, um sie einer volkskundlichen Institution, wie z.B. dem *Institut Urban Jarnik* in Klagenfurt/Celovec zumindest leihweise zu überlassen. Leider schwinden mit dem Tod eines jeden Besitzers oder jeder Besitzerin einer h. L. die Chancen, die Melodien auszuforschen und für die Nachwelt zu bewahren.

Archive: Die handschriftlichen Liederbücher befinden sich größtenteils bei den angegebenen Besitzern, teilweise im *Institut Urban Jarnik* in Klagenfurt/Celovec oder als Kopie/Orginal beim Autor; Archiv des Urban-Jarnik-Instituts; Glasbeno-narodnopisni inštitut SAZU, Ljubljana; ORF-Archiv, Klagenfurt/Celovec; Phonogrammarchiv, Wien; Phonogramm Archiv der ÖAW.

Lit.: ES. – G. Rihar: *Višbe sa svete pesmi, druge bukvice od. Bl. Potozbnika, zbveteroglasno poštavljeni*. V Ljubljani 1866; F. Hubad: *Volksleben, Sitten und Sagen der Slowenen*. In: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Bd. 7, Wien 1890, 210; K. Štrekelj, J. Glonar: *Slovenske narodne pesmi* (SNP) I–IV. Ljubljana 1895–1923, auch zitiert nach den Nummern (Š + Liednummer); F. Ramovš: *Zanimiv koroškoslovenski rokopolis*. In: ČJKZ 2 (1920) 282–92; I. Grafenauer: *Najstarejši slovenski »kirielejsoni«*. In: Glasnik Muzejskega društva za Slovenijo 23 (1942) 63–73; I. Grafenauer: *Irsko-anglosaska misijonska metoda in slovensko pismensko in ustno slovstvo*. In: Zbornik Zimske pomoči. Ljubljana 1944, 361–376; *Tonbandaufnahmen des Phonogrammarchives*, Katalog 1, Nr. 1–9 = Klangproben des Chores des slowenischen Kulturverbandes Klagenfurt 1951. Wien 1951; A. Kollitsch: *Die ältesten Kärntnerlieder-Sammlungen*. In: *Car. I* (1952) Jg. 142, 877; L. Kramolc, J. Kotnik: *Lesijakove pesmi*. Celje 1954, III–VII; B. Merhar: *Ljudska pesem*. Ljubljana 1956; F. Czigan: *Kamenske pevske bukvice*. In: *Letno poročilo Slovenske gimnazije 1957/58*, 18 ff.; D. Cvetko: *Zgodovina glasbene umetnosti na Slovenskem*, Bd. 3. Ljubljana 1960; Z. Kumer: *Predreformacijsko izročilo v slovenskih protestantskih pesmaricah in poznejšem razvoju*. In: *Slovenski etnograf* 13 (1960) 41–64, *Slovenski etnograf* 14 (1961) 115–134; W. Deutsch: G. Hofer: *Die Volksmusiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien = Sonnleithner-Sammlung*, Schriften zur Volksmusik 2. Wien 1969, 116–27; *Slovenske ljudske pesmi*, I/1970, II/1981, III/1992, IV/1998, V/2007; M. Maticetov: *Predgovor*. In: *Slovenske ljudske pesmi I*. Ljubljana 1971, VII (Der Blick in die Geschichte des Sammelns); F. Czigan: *Das slowenische Volkslied in Kärnten. Beiträge zur Volksliedforschung in Kärnten*. In: Kärntner Museumsschriften. Klagenfurt 1972, 105–125; *Liber Cantionum Carniolicarum*. Maribor 1973 (Liber 1973); Z. Kumer: *Pesem slovenske dežele*. Maribor 1975; Z. Kumer: *Das slowenische Volkslied in Kärnten. Sammlung, Erforschung und heutiger Stand*. In: *Jahrbuch des österr. Volksliedwerkes* 29 (1980) 39–58; P. Zablatnik: *Slowenische Literatur in Kärnten von den Anfängen bis zur Barockzeit*. In: Das slowenische Wort in Kärnten. Wien 1985, 15–79 (Zablatnik 1985a); P. Zablatnik: *Bukovniki – Volkspoeten*. In: Das slowenische Wort in Kärnten. Wien 1985, 90 ff. (Zablatnik 1985b); Z. Kumer: *Slovenske ljudske pesmi Koroške, 2. Ziljska dolina*. Ljubljana 1986; Z. Kumer: *Etnomuzikologija*. Ljubljana 1988; E. Logar: *Vsaka vas ima svoj glas*. Klagenfurt/Celovec 1/1988, 2/1990, 3–4/1991, 5/2000; H. Paulitsch: *Das Phänomen »Bukovništvo« in der Kärntner-slowenischen Kultur- und Literaturgeschichte*. Klagenfurt/Celovec 1990; P. Santonino: *Popotni dnevniki 1485–87*. Celovec 1991; Z. Kumer: *Ljudske nabožne pesmi na Slovenskem*. In: *Traditiones* 21 (1992) 85–104; Ös-

terreichische Zeitschrift für Volkskunde, Band 96 (1993) 201; E. Logar: *Slowenische geistliche Volkslieder aus dem Jauntal*. In: Mageregger Gespräche zur Volkskultur in Kärnten, hg. vom Kärntner Volksliedwerk, Bd. 4 (1994) 67–92; N. Mikhailov: *Frühslovenische Sprachdankmäler. Die handschriftliche Periode der slowenischen Sprache (XIV. Jh. bis 1550)*. Amsterdam 1998; E. Logar: *Brauchlieder der Kärntner Slowenen*. In: G. Haid (Hg.): Kärnten und seine Nachbarn. Brauchlieder (= Schriften zur Volksmusik Bd. 18). Wien 2000, 82–129 + CD; P. Zdovc: *Tinjski rokopolis: Pesmarica iz Rakol pri Tinjah na Koroškem, Die Tainacher Handschrift*. Wien 2000; S. Koschier: *Lipa. Eine Kulturgeschichte von Lind ob Velden/Lipa nad Vrbo und Umgebung* (Mag.-Arbeit). Graz, Mai 2001; E. Logar: *Doprinos F. Czigana k zbiranju ljudskih pesmi v Podjuni*. In: Duhovnik, glasbenik, vzgojitelj France Cigan, hrsg. vom Christlichen Kulturverband. Klagenfurt/Celovec 2002, 96–101; *Corpus musicae popularis Austriae, Sonderband: Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker*. Wien 1918, 2 (2004) hg. von W. Deutsch und E. M. Hois, 174; E. Logar: *Melodije na besedila Tinjskega rokopolisa*. In: Tinjska rokopolisna pesmarica, hg. von M. Orožen. (Zora 40). Maribor 2005 344–391; M. Orožen (ur.): *Tinjska rokopolisna pesmarica* (Zora 40). Maribor 2005; T. Klinkert: *Vorlesung »Hauptwerke der Erzählliteratur des französischen Mittelalters«*, Sommersemester 2011.

Engelbert Logar

Liendl, Gregor, Kulturschaffender, Kulturaktivist, → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Lienhard, Anton (Loibach/Libuče), Liedersammler, → Liederbuch.

Lienhard, France (* 1910, Loibach/Libuče), Schneider, Sänger, Liedersammler, → Liedersammlung, handschriftliche.

Lilek, Emil (Emilijan, * 15. Oktober 1851 Zgornja Voličina [Lenart, Štajerska], † 14. Februar 1940 Celje), Historiker, Ethnologe.

L. hatte in Graz Geschichte und Geografie studiert und war 1875–1883 als Mittelschulprofessor in Wiener Neustadt, Graz und → Ljubljana tätig. Bis 1902 arbeitete er in Sarajevo, 1902–1909 in Zadar. 1909–1918 war er am Gymnasium in → Celje für die slowenisch-deutschen Unterstufenklassen zuständig. 1918–1919 leitete er als erster Direktor das slowenische Gymnasium in Celje. L. verfasste Lehrbücher für die Mittelschulen, vor allem aber historische und ethnografische Abhandlungen. Nach 1918 befasste er sich mit politischen und Verfassungsfragen des neuen südslawischen Staates und publizierte Studien darüber. Die wichtigste ist seine Studie über die slowenischen Mittelschul- und Universitätslehrer, die bis 1918 außerhalb ihrer enge-

ren Heimat, d.h. in Bosnien, Kroatien, Slawonien, in der Militärgrenze (slow./bosn./kroat./serb. Vojna krajina), Dalmatien, Serbien, in der Vojvodina, in Makedonien und Montenegro tätig waren: *Slovenski v tujini službujoči solniki* [Im Ausland tätige slowenische Lehrer]. Zugleich schrieb er über die slowenischen Lehrer im österreichischen Kaiserreich, d.h. in Böhmen und Mähren, Schlesien, Galizien und in der Bukowina wie auch im Königreich Ungarn und im Königreich Lombardisch-Venezien. In seinen drei politisch-historischen Studien aus dem Jahre 1927 argumentierte er die berechnete Forderung nach dem slowenischen Kärnten/Koroška damit, dass die slawische Kultur älter als die deutsche sei, dass an erster Stelle Österreich-Ungarn, an zweiter Deutschland am Ausbruch des Ersten Weltkriegs schuld gewesen wären. Die Rückforderung der Alpenländer durch den tschechoslowakischen Staat sei dadurch historisch begründet, dass der deutsche König RUDOLF VON HABSBURG dem König OTTOKAR II. unrechtmäßig und gewaltsam die Alpenländer entrissenen habe. Aufgrund historischen Rechtes aber sei ein Korridor zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien gerechtfertigt.

L. war ab Mitte der 1930er-Jahre Ehrenmitglied des → *Klub koroških Slovencev v Ljubljani* [Klub der Kärntner Slowenen in Ljubljana].

Werke: *Über den deutsch-österreichischen Anschluß und über die Kriegsgefangenenfrage, Celje* (3 Studien); *Slovenski v tujini službujoči solniki*. 3. Celje 1933, ²1935 (erw. Aufl.); *Koroški Slovenci in nemški solniki od leta 1820–1914*. Celje, 1935; *Barbarische Verfolgungen der Slowenen in Kärnten*. Celje 1935; *Anklage gegen die barbarischen Verfolgungen der Kroaten und Slowenen in Italien*. Celje [o. J.]; *Das oesterreichische Problem und der Hitlerismus*. Celje 1935.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – J. Orožen: *Življenje in delo vladnega svetnika Emilijana Lileka*. Celje 1941; M. Jeraj: *Klub koroških Slovencev v Ljubljani in njegovo arhivsko gradivo od njegove ustanovitve do danes (1928–1992)*. In: *Arhivi* 16 (1993) 103–109; T. Bahovec (Hg.): *Eliten und Nationwerdung. Elite in narodovanje*. Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2003, 41.

Irena Gantar Godina; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Limpel, Valentin (Limpl, * 15. Jänner 1871 Vorderberg/Blače [St. Stefan an der Gail/Štefan na Zilji], † 1. Jänner 1926 Maria Saal/Gospa Sveta), Priester, ethnopolitisch engagierter Aktivist.

Die Grundschule besuchte L. in Vorderberg/Blače und in → Hermagor/Šmohor, das Gymnasium in → Villach/Beljak, wo er 1891 mit Auszeichnung maturierte. Nach dem Eintritt ins Klagenfurter → Priesterseminar war er in der → Akademija slovenskih

bogoslovcev [Akademie der slowenischen Priesterseminaristen] aktiv tätig, wurde im zweiten Studienjahr deren Kassier, im dritten deren Bibliothekar sowie am Ende des dritten Studienjahrs deren Vorsitzender. Diese Funktion konnte er jedoch nicht übernehmen, weil er weniger als zwei Monate später am 22. Juli 1894 bereits zum Priester geweiht wurde. Er verfasste auch Beiträge für die Zeitschrift *Bratoljub* (→ Publizistik). Im vierten Studienjahr ernannte ihn der Bischof zum Präfekten des → Marianums. L. war Priester in mehreren Orten in Kärnten/Koroška: in → Keutschach/Hodiše, Monte Lussari/Luschari/Sv. Višarji, Kammering, Rosegg/Rožek, in Ojstrica bei Spodnji Dravograd (Unterdravburg), St. Margarethen am Töllerberg/Šmarjeta pri Velikovcu, ab 1901 in der zu jener Zeit noch zweisprachigen Pfarre Tultschnig/Čajnce (→ Ossiacher Tauern/Osojske Ture und Moosburger Hügelland/Možberško gričevje) sowie ab 1910 in Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi. Mehrere Jahre lang war er Vorsitzender der → *Sodaliteta*, der Vereinigung slowenischer Priester in Kärnten/Koroška. In dieser Funktion hatte er eine bedeutende Rolle nach dem Ersten Weltkrieg bei der Klärung der Verhältnisse zwischen der → *Mohorjeva* in Klagenfurt/Celovec und der *Mohorjeva* in Prevalje. In der Zeit vor der → Volksabstimmung engagierte er sich für die Vereinigung → Südkärntens mit dem Königreich SHS (→ Jugoslawien), weshalb er bereits vor der Volksabstimmung seine Pfarre zeitweise verlassen musste. Nach der Volksabstimmung war er starkem Druck der Deutschnationalen ausgesetzt. 1910 hatte er sein Amt in Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi Deutsch-Konservativen angetreten und schweren Tribut wegen seiner ethnischen Angehörigkeit und Sprache leisten müssen. Als er am 16. Februar 1921 zur Beichte in Reßnig/Resnik bei → Ferlach/Borovlje ging, wohin ihn ein junger slowenisch sprechender Mann gerufen hatte, wurde ein Schussattentat auf ihn verübt. Dabei wurde er schwer verletzt. Der Täter wurde nie ausgeforscht und die polizeiliche Untersuchung wurde rasch zu den Akten gelegt. Nach dem Attentat genas L. nach längerer Rekonvaleszenz mehr schlecht als recht und wurde als Propst in die Pfarre Gurnitz/Podkrnos berufen. Diese Stelle konnte er jedoch wegen seines schlechten Gesundheitszustands nie antreten und in den Kärntner Zeitungen finden sich scharfe Proteste gegen diese Berufung. Er starb 1926, teilweise an den Folgen dieses Attentats.

Lit.: *Nasi rajni duhovniki*. Celovec 1968, 152–167; D. Grafenauer: *Akademija slovenskih bogoslovcev v Celovcu in kratka biografija Podgorca*,



Lipa pred hišo. Stari Slovani so imeli pred svojimi hišami, sredi in okoli vasi mnogo košatih lip, katerih ostanke moremo še danes tu i tam občudovati. Samo poglejte si enkrat osemstoletno lipo sredi šentjakobske vasi v Rožu in divilj se bode te častitljivosti mogočnega drevesa, ki je zrla toliko zgodovino sredi Roža! Prav koristno bi bilo, ako bi staro navado pri nas zopet uveljavili, ker se ne bi s tem samo spominjali na naš rod, temveč bi dobili od lipe zdravilnega in cenenega lipovega čaja, čebulice bi imele dobro pašo, vaška družina pa bi imela v njeni senci lepo shajališče končno je lipov les mnogo vreden.



KS, 9. 1. 1935

Kufenstechen unter der Linde, Achomitz/Zahomec, Archiv Paul Miroslav Schnabl

Ražuna in Limpla (diplomsko delo, Univerza v Mariboru). Maribor 2003, 74–80; M. Vrečar: *Dokumentacija: 100 let Sodalitete presvetega Srca Jezusovega*. In: Južna Koroška in njena cerkvena podoba v 20. stoletju, Ob 100-letnici Sodalitete, združevanja slovenskih duhovnikov na Koroškem (1906–2006). Celovec 2007, 355–480.

Danijel Grafenauer; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Linasi, Josip, Pfarrer, Kulturaktivist, → *Planina, Kato-liško prosvetno društvo v Selah (KPD Planina)* [Katholischer Kulturverein Planina in Zell]; → VAUTI, Alojzij.

Linde, slow. *lipa*, lat. *Tilia*, traditionell an markanten Stellen gepflanzter Laubbaum, dem eine besondere Symbolik zugeschrieben wird (im »Hof« eines Anwesens als *Hauslinde* [*hišna lipa*], am Dorfplatz als *Dorf-linde* [*vaška lipa*] unter der auch Versammlungen aller Art stattgefunden haben oder neben → Bildstöcken).

Die Symbolik der L. ist auf ältere mythologische Inhalte zurückzuführen, die ihrerseits tradiert und/oder inkulturiert wurden (→ Inkulturation). In der → Mythologie ist es der heilige Baum des ewigen Lebens (SIMIČ, MLAKAR). Die L. ist in den Kulturtraditionen verschiedenster Völker verwurzelt. Die heilenden Kräfte seiner Bestandteile kamen in der Volksmedizin zum Einsatz. Die L. ist u.a. ein slowenisches literarisches Motiv und wird in → Volksliedern besungen. Als Hauslinde ist der Baum Teil der → Volksarchitektur.

Lipa und dessen Abwandlungen sind auch häufige slowenische → Ortsnamen insbesondere in Kärnten/Koroška: Lind/Lipa bei Ruden/Ruda, Linden/Lipa bei → Keutschach/Hodiše, Lind im Drautal (Lipa v Dravski dolini), Lind/Lipa bei → Arnoldstein/Podkloster, Lind ob Velden/Lipa, Lippitzbach/Lipica [die kleine Linde] bei Ruden/Ruda, Lipizach/Lipica auf dem Radsberg/Radiše, Lind/Lipje bei → Tainach/Tinje, Laiplach/Liplje bei Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi, Lippendorf/Lipovo bei St. Peter am Wallersberg/Šentpeter na Vašinjah.

Unter der Linde wurden im Mittelalter rechtsrelevante Versammlungen abgehalten, die Gailtaler *Dorf-linde* ist bis heute Angelpunkt zahlreicher traditioneller → Bräuche, so des → Kufenstechens und als *Tanzlinde* Ort des sog. Hohen Tanzes (→ *Prvi rej*) oder *rej pod lipo* [Tanz unter der Linde] (SIMETINGER weist auf eine Darstellung des *Gailtaler Lindentanzes* im gleichnamigen Gemälde von Christian HOLZINGER um 1850 aus dem Kärntner Landesmuseum hin).

Vielfach sind Linden ortsbildprägende oder gar landschaftsbildprägende Wahrzeichen. Die Linde als Teil der → Kulturlandschaft wird in Kärnten/Koroška und in Slowenien in der Regel der anzestralen slowenischen Kulturtradition zugeschrieben bzw. wird als slowenisches Symbol verwendet (die Benennung des → Kulturvereins → *Lipa* [Linde] in → Völkermarkt/Velikevec ist darauf zurückzuführen). Als sog. »1000-jährige« Linden sind diese Naturdenkmale heute vielfach unter Naturschutz gestellt. Von der 600 Jahre alten Linde in Rottmannsdorf/Rotmanja vas (nach von WIESER angeführten mündlichen Angaben des Besitzers ist sie 800 Jahre alt) heißt es, dass »[d]er Baum [...] noch um die Jahrhundertwende [vom 19. zum 20. Jh., Anm.] eine alte slawische Tanzlinde gewesen sein [soll]« (→ KRNAZMAYER, Ortsnamen; → Slawen). Als Naturdenkmäler geschützt sind in derselben Gemeinde Magdalensberg/Štalenska gora noch die Linde in Göriach/Gorje, die Linde in Treffelsdorf/Trebeša vas sowie die Lindenallee in Ottmanach/Otmanje, um nur Beispiele aus dieser Gemeinde anzuführen.

Lit.: SEL (Vladimir Simič, Vlasta Mlakar: *Lipa*). – E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten, II. Teil*. Klagenfurt 1958; J. Šavli: *Lipa drevo življenja*. In: *Glas Korotana* 8. Dunaj 1982; F. Stele: *Večne lipe*. Komenda 1990; H. Hartl, H. Sampl, R. Unkart: *Kleinode Kärntens. Nationalparks, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturdenkmale*. Klagenfurt 2019; Ch. Wieser: *Naturschutz*. In: W. Wadl: Magdalensberg, Natur, Geschichte, Gegenwart, Gemeindechronik.

Klagenfurt 1995, 28–31; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem koroškem, Razširjena izdaja = Die slowenischen Ortsnamen in Kärnten. Erweiterte Ausgabe*. Ljubljana 2010; T. Simetinger: *Historično antropološka analiza plesne kulture na južnem Koroškem*. Phil. Diss. (Ljubljana, 2015).

Bojan-Ilija Schnabl

Lingua franca, auch transnationale Verkehrssprache, Sprache, die in einem mehrsprachigen Umfeld, Gebiet, Staat oder Staatenbund die Kommunikation bzw. den sprach(gruppen-)übergreifenden Verkehr ermöglicht bzw. gewährleistet. In diesem Sinn sind Englisch, Französisch, Spanisch und deren Pidgin-Varianten internationale Verkehrssprachen, das Lateinische die historische Verkehrssprache innerhalb der katholischen Kirche und der Gelehrtenwelt bis zur → Aufklärung und war Serbokroatisch bzw. ist Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (BKS) einst transnationale Verkehrssprache aller Völker und Volksgruppen im ehemaligen → Jugoslawien (→ Wiener Schriftsprachen-Vereinbarung). In der Habsburgermonarchie setzt sich seit den zentralistischen, von Aufklärung und Merkantilismus getragenen Reformen JOSEPHS II. die pragmatische Idee durch, das Deutsche als moderne L. f. innerhalb des Vielvölkerreiches zu institutionalisieren (→ Josephinismus), was ein Abgehen der traditionellen, sozial differenzierenden Konzepte von → Adelsprache versus Volkssprache darstellte (auch unterscheidet sich dieses Konzept von jenem der → *Goldenen Bulle* aus 1356, das vom Prinzip ausging, dass die Herrscher auch die Sprachen der slawischen Untertanen beherrschen mussten – formell war die Goldene Bulle bis 1806 in Kraft). 1784 wird das Deutsche zur inneren → Amtssprache erhoben, während es weiterhin zur → *Übersetzung von Patenten und Kurrenden* in die verschiedenen → Landessprachen kommt, so ins Slowenische in Kärnten/Koroška und in → Krain/Kranjska, ebenso wie zum Gebrauch des Slowenischen vor Gerichten (→ Eidesformeln). Abgesehen davon wird die Sprache eines Teils der Elite auch Vektor des gesellschaftlichen Aufstiegs in den Stand des modernen Beamtentums und erhält eine rechtlich-institutionelle Rolle als transnationale Verkehrssprache innerhalb des Habsburgerreiches bzw. insbesondere in den Ländern der österreichischen Krone. In Verbindung mit der Bedeutung des Deutschen im Gesamtreich wird es über die Generationen hinweg etwa auch zur L. f. im Sinne von transnationaler Kommunikationssprache für viele ethnische Ungarn in Transleithanien (was es bis heute teilweise auch geblieben ist) ebenso wie für viele

Slowenen → Innerösterreichs (für die Slowenen Istriens und des Küstenlandes/Litorale/Primorje war es das Italienische oder Friulanische ebenso wie für zahlreiche Slowenen aus dem → Gailtal/Zilja).

In einer unhistorischen Perspektive werden die L. f. bzw. die zugrunde liegenden funktionalen Fremdsprachenkenntnisse als → Umgangssprache uminterpretiert und teilweise suggestiv als Synonym für → Muttersprache (→ Sprachenzählung). Doch ebenso wenig wie man für Ungarn mit Deutsch als L. f. eine deutsche Ethnizität annimmt, ebenso wenig gilt dies für Slowenen in Kärnten/Koroška (→ Identität, territoriale). Von einer → »Zweisprachigkeit« bzw. von gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit, wie man es aus heutiger Perspektive bei → »Minderheiten« annimmt, kann nicht gesprochen werden.

Aufgrund von soziolinguistischen Phänomenen wie → Relevanz und Redundanz von Sprache kann allerdings in der Etablierung des Deutschen als L. f. ein Vorlaufstadium der Festigung einer öffentlich wahrgenommenen → Umgangssprache gesehen werden, die ihrerseits einen Aspekt im Assimilierungsprozess darstellt (→ Assimilation, → Germanisierung). Die L. f. und die damit einhergehenden funktionalen Fremdsprachenkenntnisse sind jedoch per se nicht Ausdruck einer neuen Ethnizität (die »Zweisprachigen«), wie es die → Zweisprachigkeitsideologie suggeriert und wie dies aufgrund von kognitiven Dissonanzen unreflektiert vermittelt wird (→ Windischentheorie, → Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanz).

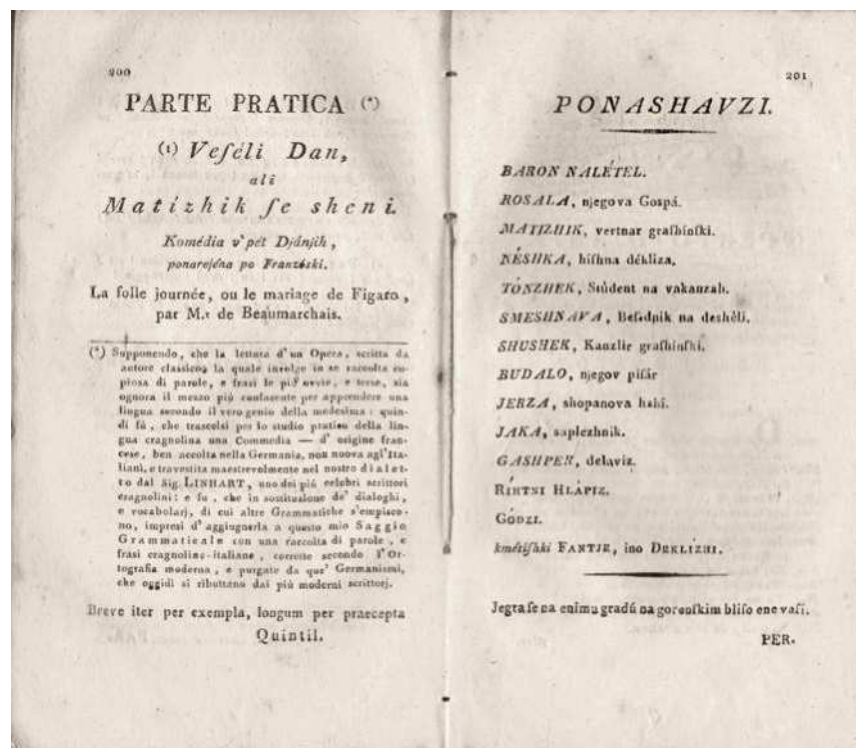
Lit.: E. Bradler-Rottmann: *Die Reformen Kaiser Josephs II.* Göppingen 1976; G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten, Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachenpolitik*. Wien, Sprache und Herrschaft, Zeitschrift für eine Sprachwissenschaft als Gesellschaftswissenschaft, Reihe Monographien Nr. 1/1980; T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters 1740 bis 1848* (Phil. Diss. Universität Wien). Wien 1986; R. de Cillia: *Burenwurscht bleibt Burenwurscht, Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich*. Klagenfurt/Celovec 1998; K. Sturm-Schnabl: *Slovensko narečje v funkciji komunikacijskega sredstva za tuje prisilne delavce v letih 1938–1945 v političnem okraju Celovec. Dokumentacija o slovenskem življu do 2. svetovne vojne*. In: *Obdobja 26 – Metode in zvrsti. Slovenska narečja med sistemom in rabo*. Ljubljana 2009, 371–391; B.-I. Schnabl: *Celovško polje, neznani zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: KK 2013. Celovec 2012, 107–122.

Bojan-Ilija Schnabl

Linhart, Anton Tomaž (Anton Thomas, * 11. Dezember 1756 Radovljica [Gorenjska], † 14. Juli 1795) Aufklärer, Historiker, Dichter, Dramatiker.

L. stammte aus einer Bürgerfamilie, der Vater war aus Mähren zugewandert. In → Ljubljana beendete L. das Jesuitengymnasium und trat 1776 ins Zisterzienserkloster in Stična (Dolenjska) ein. Den Orden verließ er 1778 und ging nach Wien, wo er bei SONNENFELS Jus studierte (damals die Voraussetzung für eine Beamtenlaufbahn) und sich für das Theaterleben interessierte. 1780 kehrte er nach Ljubljana zurück, wo er mithilfe adeliger Mäzene und seiner beruflichen Befähigung zum Beamten rasch in seiner beruflichen Laufbahn vorrückte. Als Protokolleur des Kreisamtes in Ljubljana (1783) regte er die Gründung einer öffentlichen Studienbibliothek an. Als Kreisschulkommissar (1786) gelang ihm die Gründung einer großen Zahl neuer Grundschulen. Weiters befürwortete er die Ausweitung des höheren Schulwesens in Ljubljana. 1792 wurde er zum Sekretär der Landeshauptmannschaft von → Krain/Kranjska ernannt. L. starb unerwartet an einem Schlaganfall.

L. war am Ende des 18. Jh.s ein zentraler Schriftsteller der → Aufklärung in Krain/Kranjska und integrierte sich nach 1781 in den Kreis um Baron Žiga → Zois. Durch dessen Einwirkung wechselte er von der Dichtung und Dramatik in deutscher Sprache (Gedichtband: *Blumen aus Krain*; Tragödie: *Miss Jenny Love*) in die slowenische Sprache. 1789 übersetzte er die Komödie *Die Feldmühle* (1777) von Joseph RICHTER und adaptierte diese unter dem Titel *Županova Micka* an die slowenischen gesellschaftlichen Verhältnisse. 1790 unterzog er die politische Komödie von Pierre-Augustin Caron de BAUMARCHAIS *La Folle journée ou le Mariage de Figaro* (1778, Premiere am 27. April 1784 in der Comédie Française) unter dem Titel *Ta veseli dan ali Matiček se ženi* [Der fröhliche Tag oder Matiček heiratet] demselben Prozess. Beide Stücke wurden zu genuinen slowenischen Theaterstücken. Als Historiker schuf er 1788 und 1791 das in der Aufklärungphilosophie verankerte Werk *Versuch einer Geschichte von Krain und den übrigen Ländern der südlichen Slaven Österreichs*. Darin stellt er die Geschichte der Slawen in den Innerösterreichischen Ländern (→ Innerösterreich) bis zu KARL DEM GROSSEN (CHARLEMAGNE) dar. Die Vollendung der Fortsetzung ist ihm aufgrund seines frühen Todes nicht mehr gelungen. In diesem Werk hat L. die modernen Grundsätze rationalistischer Geschichtsschreibung angewandt, worunter er erstmals die Geschichte der Slowenen als nationale Einheit auf dem gesamten von ihnen besiedelten Territorium behandelte. Damit etablierte er besonders im 2. Teil das



Konzept einer Nationalgeschichte (→ Geschichtsschreibung). Als Heimat der krainerischen → Slawen bzw. Slowenen definiert L. → Karantanien. In der Vorrede hat L. mit der Betonung der aktuellen Bedeutung der Slawen im Rahmen der Habsburgermonarchie die Grundideen des → Austroslawismus formuliert.

Werke: *Miss Jenny Love*. Augsburg 1780; *Versuch einer Geschichte von Krain und den übrigen Ländern der südlichen Slaven Oesterreichs*. 2 Bde. Laibach 1788, 1791; Faksimileausgabe der Ausgaben I. Ljubljana 1788 und II. Nürnberg 1796, Klagenfurt/Celovec 2001 (mit einem Vorwort von I. Grdina und einem Nachwort von K. Sturm-Schnabl); *Ta veseli dan ali Matiček se ženi*. Ljubljana 1790; *Zbrano delo*. 1. (Hg. A. Gspan) Ljubljana 1950.

Lit.: Wurzbach; SBL; EJ; ES; OVSBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 2. [Ljubljana] 1895, 58–60; F. Zwitter: *Prva konceptija slovenske zgodovine*. In: GMDS 20 (1939) 355–372; A. Gspan: *Prispevek h genealogiji in biografiji Antona Tomaža Linharta*. In: SR 5–7 (1954) 289–297; ZSS I (1956) 387–401 und passim; M. Zupančič: *Literarno delo mladega A. T. Linharta*. Ljubljana 1972; V. Novak: *Anton Tomaž Linhart o kulturi starih Slovencev*. In: *Traditiones* 2 (1973) 35–62; F. Zwitter: *Linhartova doba, misel in delo*. In: A. T. Linhart: *Poskus zgodovine Kranjske in ostalih dežel južnih Slovanov Avstrije*. 2 Bd. Ljubljana 1981, 303–350; I. Svetina, F. Slivnik, V. Štekar Vidic (Hg.): *Anton Tomaž Linhart. Jubilejna monografija ob 250-letnici rojstva*. Ljubljana 2005; J. Kos: *Zgodnja dela Antona Tomaža Linharta*. In: SR 55 (2007) 447–461.

Luka Vidmar; ÜB.: Katja Sturm-Schnabl

Linharts *Matiček se ženi* in V. F. Weisenthurns *Saggio Grammaticale*, Trieste 1811



Filialkirche Heiliger Egydius/
Sentilj in Linsenberg/Lečja
Gora, ein kulturhistorisches
Kleinod, Foto Boštjan Mali

Linsenberg/Lečja Gora, lokales
Autograf 21. 11. 2014

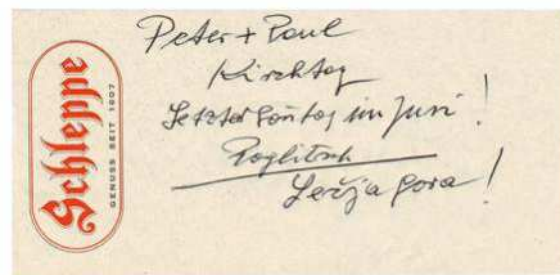


PD Lipa

Linsenberg/Lečja Gora, kulturgeschichtliches Kleinod in der Gemeinde Poggersdorf/Pokrče, → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; → Grabinschriften; → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → Kreuzweg.

Lipa, Katoliško izobraževalno društvo [Katholischer Bildungsverein Lipa (Linde)]. Im Jahre 1893 wurde in St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovecu als Grundstein für die organisierte slowenische Kulturarbeit in diesem Bereich die *Ciril in Metodova podružnica* [Kyrill und Metod-Zweigverein] gegründet (→ *Družba sv. Cirila in Metoda*). Die führenden Kräfte waren neben Pfarrer Franc → TREIBER und Kanonikus Josef DOBROVC v.a. Bauern und selbstständige Gewerbetreibende aus der Gegend um → Völkermarkt/Velikovec bis Grafenbach/Kneža, Ruden/Ruda und → Tainach/Tinje. Der Verein gründete im Jahre 1896 in St. Ruprecht/Šentrupert die slowenische private Grundschule → *Narodna šola*.

Zusätzlich zu den Aktivitäten dieser *Ciril in Metodova podružnica* gesellte sich am 21. Oktober 1906 das *Katoliško izobraževalno društvo Lipa* [Katholischer Bildungsverein Lipa]. Die Gründungsvollversammlung sowie die darauffolgenden zahlreichen kulturellen und



gesellschaftspolitischen Veranstaltungen fanden im → *Narodni dom* [Volksheim] in Völkermarkt/Velikovec statt. In den Vorstand gewählt wurden Pfarrer Franc TREIBER, Kanonikus Josef DOBROVC, der Beamte I. ISAK, der Wagner Jurij ČARF, der Landwirt Luka ORAŠ, der Pächter Jakob LUČOVNIK sowie der Schneidermeister Peter KARPf aus Völkermarkt/Velikovec. Heute noch hat der Kulturverein Lipa seinen Sitz in der 2. Maistraße. Zur Gründungszeit des → Kulturvereines war der *Narodni dom* eine Gaststätte mit fünf Gaststuben, einem Gastgarten, zwei Kellern sowie zahlreichen Gastzimmern und Ställen für Durchreisende und Handelstreibende.

Für eine rege kulturelle Tätigkeit sorgten von Anfang an vielseitig begeisterte Laienspielgruppen aus der näheren Umgebung sowie ein vereinseigenes Tamburizzaorchester (ab dem Jahr 1908) (→ Laienspiel, → Theater, → Tamburizzamusik). Für die Zeit zwischen 1906 und 1919 gibt es in der slowenischen Wochenzeitschrift → *Mir* Berichte über monatliche Versammlungen, die sowohl unterhaltender als auch wirtschaftspolitischer sowie christlichsozialer Natur waren. Gleich von Beginn an bestand zwischen der Kulturarbeit in Völkermarkt/Velikovec und Umgebung sowie der *Narodna šola* in St. Ruprecht/Šentrupert eine sehr enge Beziehung. Viele Theaterveranstaltungen fanden im großen Turnsaal der Schule statt.

Der Gründung des Völkermarkter Bildungsvereines Lipa folgten in den nachfolgenden Jahren bis zum Ersten Weltkrieg weitere Vereinsgründungen in der Umgebung des → Völkermarkter Hügellandes/Velikovško podgorje. Es waren dies: *Krščansko socialno ljudsko društvo za Vovbre, Št. Stefan in okolico* [Christlich-sozialer Volksverein für Haimburg, St. Stefan und Umgebung]; *Kmečko izobraževalno društvo Ruda* [Bäuerlicher Bildungsverein Ruden]; *Izobraževalno društvo Št. Peter na Vašinjah* [Bäuerlicher Bildungsverein St. Peter am Walkersberg]; *Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Važenberk* [Slowenischer Katholischer Bildungsverein

für Waisenberg]; *Izobraževalno kmetsko društvo Trdnjava na Dječšab* [Bäuerlicher Bildungsverein Trdnjava (die Festung) Diex]; *Katoliško izobraževalno društvo v Grebinjskem kloštru* [Katholischer Bildungsverein Stift Griffen].

Nach den Wirrnissen des Ersten Weltkrieges und der → Volksabstimmung 1920 wurde der Kulturverein *Lipa* wiedererrichtet, war jedoch in seinen Entfaltungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. Aufgrund zahlreicher Ereignisse und Einschüchterungen seitens deutschnationaler Aktivisten verschlechterte sich das Klima für die slowenische Kulturarbeit (→ Deutsch-nationale Vereine, → Assimilationszwang, → Germanisierung). Den Schaden, den die slowenische Volksgruppe im Völkermarkter Gebiet nach den brutalen Vorkommnissen in jenen Jahren erlitten hatte, konnte man in der Folge nicht mehr wiedergutmachen. Die wirtschaftliche Krise Ende der Zwanzigerjahre und der darauf folgende Zweite Weltkrieg machten es den Kulturschaffenden zusätzlich schwer. Viele engagierte SlowenInnen wurden zwangsdeportiert oder starben später in Gefängnissen und Konzentrationslagern des Dritten Reiches (→ Deportationen 1942).

Lit.: Z. Kuchling: *20 let Prosvetno društvo Lipa – Velikovec: zgodovina in delovanje prosvetnega društva Lipa v Velikovcu ob 20 letnici obnove njenega delovanja 1974–1994 ter pred 101. letu [!] ustanovljene podružnice sv. Cirila in Metoda za Celovec in okolico in pred 88. leti ustanovljenega Slovenskega katoliškega izobraževalnega društva Lipa za Velikovec in okolico = 20 Jahre Kulturverein Lipa – Völkermarkt: Die Tätigkeit des Kulturvereines Lipa in Völkermarkt 1974–1994 nebst einer kurzen Darstellung der slowenischen Kulturarbeit in Völkermarkt und Umgebung im 20. Jahrhundert.* Velikovec: Prosvetno društvo Lipa = Völkermarkt: Kulturverein Lipa, 1994; P. Apovnik (Hg.): *O lepi in o budih časih. Zbornik predavanj ob 90-letnici Prosvetnega društva Lipa v Velikovcu.* Velikovec 1996; Z. Kuchling: *100 let Prosvetno društvo Lipa v Velikovcu = 100 Jahre Kulturverein Lipa in Völkermarkt – 1906–2006.* Redakteur Mirko Štukelj. Velikovec: Prosvetno društvo Lipa = Völkermarkt: Kulturverein Lipa, 2006.

Zalka Kuchling

Lipnik, Gregor, vulgo Ravnjak (Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Lipovnik, Gregor, vulgo Rutnik (1889–1969, Tolsti Vrh), Holzschnitzer, → Mežiška dolina.

Lipuš, Konrad, → Widerstandsbewegung; → KNEZ, Alojz.

Lipuš, Jožef, vulgo Pižovnik (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → *Srce. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Dobrlo vas in okolico* [Srce. Slowenischer katholischer Bildungsverein für Eberndorf und Umgebung].

Lisičnik, Anton (Ende des 19. Jh.s), Volkspoet, → Mežiška dolina.

Lisnaberg/Lisna (Ruden/Ruda), → Völkermarkter Hügeland/Velikovško podgorje, Kulturvereine.

Listina Pilatove ustanove [Pilat-Stiftungsurkunde]. Die l. P. u. ist eine sechs Seiten umfassende, auf Latein handschriftlich verfasste Stiftungsurkunde der jesuitischen Knabenbildungsanstalt in Ravne na Koroškem (historisch Guštanj, dt. hist. Gutenstein) aus dem Jahr 1700. Signiert wurde sie von Felix CORONINUS, dem Direktor des Jesuitenkollegs in Klagenfurt/Celovec, und Gašper PILAT (Kaspar PILLATH, * 1644, Vrhpolje bei Vipava – † 28. Juli 1706, Prevalje), der 1672 als Vikar in Eberndorf/Dobrla vas wirkte, von Juni 1678 bis zu seinem Tod als Generalvikar im → Jauntal/Podjuna und in Guštanj sowie als Pfarrer in Prevalje. Da er auch an der Gründung der Pfarre Guštanj beteiligt gewesen war, setzte man ihn in der Kirche Sv. Egidija in Guštanj bei. PILAT war Mäzen von slowenischen Lehranstalten, sodass die guštansche Schulchronik im Jahr 1700 ein Aufleben des Schulwesens verzeichnen konnte. Zu diesem Aufschwung verhalf nicht zuletzt die von ihm gegründete Knabenbildungsanstalt. Außerdem rief er zu jener Zeit mit den kirchlichen Würdenträgern aus Klagenfurt/Celovec und Eberndorf/Dobrla vas einen Schülerförderungsfonds sowie eine Stiftung zum Erhalt des Pfarrbenefiziats in Guštanj ins Leben. Der Benefiziant wurde auf Grundlage der l. P. u. neben kirchlichen Aufgaben auch mit Schulunterricht betraut. In seinem Testament vom 5. März 1706 vermachte PILAT weitere 1.200 Gulden Zöglingen aus Vipava am Jesuitenkollegium in Ljubljana. Auch sein Bruder Jakob PILAT (* 22. Juli 1614 Vrhpolje bei Vipava – † 2. Februar 1699 Limbuš), Pfarrer in Limbuš, hinterließ 800 Gulden. Gašper PILAT schuf außerdem drei Dauerstipendien am erzbischöflichen Jesuitenkolleg in Klagenfurt/Celovec. Es entstanden vier textgleiche Ausgaben der l. P. u., welche die Aufnahmebedingungen in das Kollegium genau definierten. Davon ging je eine an das Kollegium in Klagenfurt/Celovec, das Pfarrarchiv in Vipava und jenes in Guštanj. Die vierte blieb beim



Listina pilatove ustanove



Pilat, Jakob, NUK

Urheber. Der erste Text wurde am 1. Jänner 1700 in Devica Marija na Jezeru bei Guštanj niedergeschrieben. Besonderer Erwähnung bedarf die Tatsache, dass sich die Zöglinge beim Eintritt in die Bildungsanstalt noch nicht auf die Priesterlaufbahn festlegen mussten.

Quelle und **Web**: *Listina Pilatove ustanove (1700)*, rokopis: KOK Ravne (rokopisni oddelek [Handschriftenabteilung]), Inv.-Nr. 4007959, www.rav.sik.si/Storage/ListinaPilatoveUstanove.swf; www.dlib.si/: URN:NBN:SI:DOC-7RSRFSY8 (4. 9. 2013)

Lit.: SBL. – F. Kotnik: *Brata Gašper in Jakob Pilat-dobrotnika našega dijaštva*. In: *Čas XX* (1942) 40–45; F. Kotnik: *Gašpar Pilat*. In: *KMD Celje* (1948) 156–157; A. Pristavnik: *Pregled zgodovine osnovnega šolstva na Ravnah na Koroškem*. Ravne na Koroškem 1997.

Simona Šuler Pandev; Üb.: Maja Francé

Literarische Motive, vgl. Sachlemmata: → Bauernaufstände; → Bukovništvo, Erinnerungsliteratur (vgl. → Deportation 1942); → *Kralj Matjaž*; → *Lepa Vida*; *Miklova Zala* (→ SKET, Jakob); → Linde; sowie Zentralorte und Regionen der → Kulturgeografie (siehe dort).

LiteratInnen/SchriftstellerInnen vgl. Sachlemmata: → Bukovništvo, → Gender/Personen, → Literaturgeschichte; Personenlemmata: Literaten aus dem slowenischen Zentralraum: → AŠKERC, Anton; → BEVK, France; → CANKAR, Ivan; → FINŽGAR, Franc Saleški; → HRIBOVŠEK, Ivan; → JENKO, Simon; → JURČIČ, Josip; → LEVSTIK, Fran; → LINHART, Anton Tomaž; → PREGELJ, Ivan; → PREŠEREN, France; → STRITAR, Josip; → TAVČAR, Ivan; → TRDINA, Janez; → VODNIK, Valentin; → VRAZ, Stanko; → ŽUPANČIČ, Oton; Kärntner slowenische LiteratInnen: → ELLER, Fran; → HARTMAN, Milka; → ILAUNIG, Dr. Ožbolt; → MEŠKO, Fran Ksaver; → PREŽIHOV VORANC (LOVTO KUJAR), → SKET, Jakob; → SORGO, Maks; → SRIENC, Kristijan; → ŠPICAR, Jaka; WEISS, Hani (siehe → Sattnitz/Gure); andere: → PERKONIG, Josef Friedrich.

Literaturgeschichte, die Erforschung und Darstellung der Literatur in ihrer zeitlichen Entwicklung, einer der Grundbereiche der Literaturwissenschaft. Gewisse literaturhistorische Tätigkeiten wie → Bibliografie, die Textbeschreibung und -qualifizierung und Biografien von Autoren entwickelten sich schon in der antiken Poetik, Rhetorik und Philologie und wurden in der Renaissance erneuert. Erst im späten 18. Jh. ermöglichten der Durchbruch des historischen Denkens und

die Formulierung des modernen Literaturbegriffs die schrittweise Konstituierung einer wissenschaftlichen Disziplin, die den Gesamtbereich der Literatur in den historischen Dimensionen ihrer Entwicklung behandelt. Die L. fügte sich zunächst systemisch in den größeren Zusammenhang der Philologie, sie stellte Kontakte zu anderen humanistischen und gesellschaftlichen Wissenschaften her und ging von verschiedenen theoretisch-methodologischen Modellen aus. Den Rang der führenden literaturwissenschaftlichen Disziplin büßte sie erst mit der allgemeinen Krise des Historismus in der ersten Hälfte des 20. Jh.s ein. Seit damals gewann sie wiederholt an Bedeutung im Zusammenhang mit dem historischen Empirismus, der Sozialgeschichte, der Ideologiekritik und in den letzten Jahrzehnten mit dem neuen Historismus und der Kulturgeschichte.

Die slowenische L. etablierte sich überwiegend als Teil der Slawistik im 19. Jh., Vorformen entstanden aber bereits im 16. Jh. Zu ihnen zählen die biobibliografischen und kulturhistorischen Beiträge der Autoren der Reformation (→ Protestantismus, Primož → TRUBAR, Jurij → DALMATIN) und → Gegenreformation (Tomaž → HREN), die Berichte der Historiker bzw. Polyhistoren des Barock und der Aufklärung über die literarischen Aktivitäten in → Krain/Kranjska (Janez V. → VALVASOR, Janez G. DOLNIČAR [Johannes Gregorius THALNITSCHER], Marko → POHLIN), daneben die entsprechenden Auszüge aus Geschichtswerken über die deutsche und österreichische Reformation (SCHNURRER). Die Auswahl der behandelten Werke richtete sich in der Regel nach der regionalen Herkunft, unabhängig von der sprachlichen und ethnischen Zugehörigkeit (vgl. die Handschrift Jožef K. ERBERGS über die Literatur in Krain/Kranjska, 1825). Die Definition der L. nach nationalem Gesichtspunkt wurde erst mit der Entstehung einer slowenischen Kunstliteratur und der Erweckung eines Nationalbewusstseins im Prozess des sog. → *preporod* an der Wende vom 18. zum 19. Jh. möglich.

Die ersten Slowenisten im frühen 19. Jh. befassten sich am meisten mit der Literatur der Reformation und den eben entdeckten → Freisinger Denkmälern (andere mittelalterliche Texte kannten sie noch nicht). Eine führende Rolle spielte Jernej → KOPITAR durch die Zusammenarbeit mit Valentin → VODNIK und durch die Kontakte zu den Begründern der Slawistik, v.a. Josef → DOBROVSKY und Pavel J. → ŠAFARIK. Die erste integrierte biobibliografische Übersicht über

die slowenische Literatur stammt von Matija → ČOP (Handschrift 1831, veröffentlicht in ŠAFARIKS Bearbeitung 1864).

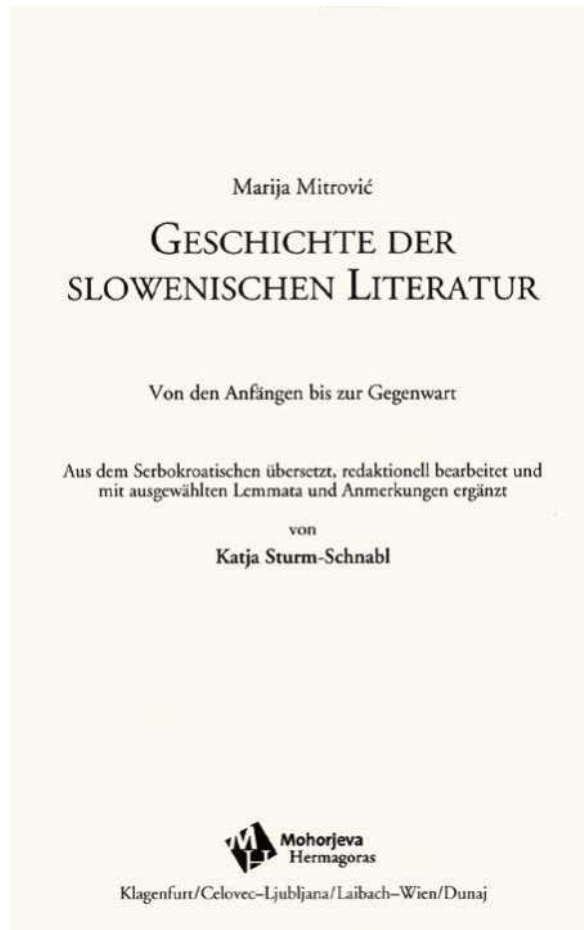
Die weitere Entwicklung verlief auf mehreren Linien. Eine davon ist mit der slawischen Philologie an den österreichischen Universitäten verbunden. Neben der allgemeinen slawistischen Richtung (→ MIKLOSICH, JAGIĆ, → KREK) entstand Ende des 19. Jh.s in Graz die erste Lehrkanzel mit slowenistischem Schwerpunkt (Vatroslav → OBLAK, nach ihm Karel → ŠTREKELJ; 1899–1901 las ŠTREKELJ erstmals in slowenischer Sprache und bot einen kompletten Überblick über die slowenische Literatur). Daneben sind die → Literaturkritik und Essayistik von → ČOP über Janez → TRDINA, Josip → STRITAR und Fran → LEVSTIK bis hin zu Fran → LEVEC für die Entwicklung der Slowenistik von großer Bedeutung. In die dritte Entwicklungslinie gehören die Slowenisch-Lehrbücher für die Gymnasien, deren Zwischenkommentare zu Werken und Autoren sich zu größeren Übersichten vereinigten (Anton → JANEŽIČ, Fran MIKLOSICH, Ivan → NAVRATIL, Jakob → SKET; rezipiert wurden auch die unveröffentlichten Schulvorlesungen TRDINAS und LEVECS). Dazu kommen belehrende und erziehende Schriften für ein breiteres Publikum (Anton M. → SLOMŠEK, Josip → MARN), einige seltene monografische Werke (u.a. von Ivan MACUN) und einzelne enzyklopädische Artikel. Für den Schulbedarf wurde die erste slowenische L. geschrieben (Julij → KLEINMAYR 1881; → Schulbuch). Ende des 19. Jh.s erschienen immer häufiger slowenistische Beiträge aus der Feder universitär gebildeter Philologen (Matija → MURKO, Luka → PINTAR, Fran VIDIC, Fran → WIESTHALER u.a.) in periodischem Druck. Einzelbereiche der slowenischen Literatur, am detailliertesten der Protestantismus, wurden auch von nicht slowenischen Autoren erforscht (v.a. Ludwig T. → ELZE). Viel zur Kenntnis der für die Literatur relevanten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekte trugen die Autoren der Landes- (August DIMITZ) und Nationalgeschichten (Josip → GRUDEN) bei. Diesen Zeitraum schließt Karel → GLASER mit dem bis dahin umfangreichsten literaturhistorischen Werk ab (1894–1900).

Im Verständnis ihres Gegenstandsbereichs verflocht sich die L. stark mit den verwandten Disziplinen. In ihren Verfahren herrschte die Materialsammlung, -beschreibung und -klassifizierung vor, darum wird sie vom methodologischen Standpunkt aus für gewöhnlich als philologische, biografisch-bibliografische, deskriptiv

historische oder faktografische Fachrichtung bezeichnet. Erst Ende des 19. Jh.s tauchten erste kritische Reflexionen über die theoretischen Ausgangspunkte, Forschungsmethoden und synthetischen Darstellungsweisen der L. auf.

Anfang des 20. Jh.s systematisierten die Vertreter einer neuen Generation (Ivan → PRIJATELJ, France → KIDRIČ, Ivan → GRAFENAUER, Avgust ŽIGON) die Arbeit in vielen Bereichen, von der Kritik der bisherigen Praxis über die Sammlung und Klassifizierung von Quellen bis hin zu Problemstudien, Monografien und synthetischen Darstellungen. Trotz einer ungenügenden, auf die universitäre Slawistik, den Slowenischunterricht an den Mittelschulen, auf Vereine (→ *Mohorjeva*, → *Slovenska matica*) und auf den periodischen Druck beschränkten institutionellen Basis erreichten sie viel. Das Fach trat aus dem Bereich der allgemeinen Slawistik heraus und definierte sich als nationale Wissenschaft, unterschied sich von den anderen philologischen Disziplinen und öffnete sich den theoretischen und methodologischen Mustern des bereits mit geistesgeschichtlichen Elementen durchsetzten Positivismus bzw. des empirischen Historismus.

In der Zwischenkriegszeit erhielt die L. eine institutionelle Grundlage an der 1919 gegründeten Universität in → Ljubljana, im Verein *Znanstveno društvo za humanistične vede* [Wissenschaftlicher Verein für humanistische Wissenschaften], der in die Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste (*Slovenska Akademija znanosti in umtenosti*, SAZU) überging, in der National- und Universitätsbibliothek (*Narodna in univerzitetna knjižnica*, NUK) sowie im *Slavistično društvo* [Slawistischen Verein]. Neue Fachzeitschriften begannen zu erscheinen (→ *Časopis za slovenski jezik, književnost in zgodovino* [Zeitschrift für die slowenische Sprache, Literatur und Geschichte], *Razprave Znanstvenega društva za humanistične vede* [Abhandlungen des Akademischen Vereins für humanistische Wissenschaften], *Slovenski jezik* [Die slowenische Sprache]). Neben die zentralen Persönlichkeiten trat eine neue Forschergeneration (Anton SLODNJAK, Mirko RUPEL, Marja BORŠNIK, Lino LEGIŠA, Janez LOGAR, Fran PETRE u.a.). Aus ihr entstanden einige große synthetische Werke, mehrere Monografien, eine Reihe analytischer und problemzentrierter Abhandlungen, kritische Ausgaben bedeutender Opera und grundlegende enzyklopädische Werke. Damit war die slowenische Literatur bis zum Ende des 19. Jh.s bzw. bis zum Auftritt der sog. Moderne zur Gänze und in



der bis dahin komplexesten Weise bearbeitet. Dabei berührte die L. in Übereinstimmung mit dem herrschenden methodologischen Modell auch andere kulturelle, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bereiche und nahm so, bei einer vergleichsweise schwach entwickelten allgemeinen Geschichtsschreibung, den Platz der zentralen nationalen Wissenschaft ein. Sie vereinigte national-affirmative ideologische Tendenzen mit der Legitimation der wissenschaftlich garantierten Erkenntnis und erzählte in ihren besten Arbeiten (v.a. in den literaturhistorischen Synthesen PRIJATELJS und KIDRIČS) überzeugend und breitenwirksam die komplexe Geschichte der nationalen Vergangenheit.

In diesem Zeitraum begann sich in der Literaturwissenschaft neben der Geschichte die Theorie zu etablieren; neben die nationale trat die vergleichende L. (A. OCVIRK). Zum herrschenden theoretisch-methodologischen Muster des modifizierten Positivismus oder empirischen Historismus traten andere Elemente, insbesondere ideengeschichtliche, formalästhetische, sozialgeschichtliche und marxistische, doch nur vereinzelte

Spuren des frühstrukturalistischen Formalismus. Neben der »akademischen« L. übernahm die »nicht akademische« Kritik und Essayistik eine bedeutende Rolle. Sie behandelte die neuere und zeitgenössische Literatur, begleitete den Durchbruch neuer literarischer Strömungen und unterstützte ihn teilweise, war offener für neue theoretische Sicht- und Herangehensweisen an die Literatur. In ihrem Bereich trat auch das offensichtlichste Symptom der damaligen Krise des Historismus zutage: der grundsätzliche Zweifel an den Erkenntnisfähigkeiten und der Reichweite der L. (J. VIDMAR).

Die literarische Tätigkeit der Kärntner Slowenen galt in den Augen der slowenischen Literaturhistoriker von Anfang an als integraler Teil der Nationalkultur und dabei als legitimer Bestandteil ihres Forschungsbereichs, obwohl sie in der Praxis nicht immer entsprechend handelten. Die Verbundenheit mit dem Kärntner Raum manifestiert sich bei der Behandlung folgender typischer Erscheinungen und Probleme, wie die der Anfänge des mittelalterlichen Schrifttums in → Karantanien und der → Freisinger Denkmäler, der spätmittelalterlichen → Klagenfurter Handschrift (*Celovski rokopis*), des Kärntner Anteils an der Reformation; der Fortsetzung der protestantischen Literaturtradition in Kärnten/Koroška in der → Gegenreformation (17. und 18. Jh.), des sog. → Bukovništvo, der Manifestation des sprachlichen und literarisch-kulturellen → *preporod* Ende des 18. und Anfang des 19. Jh.s (O. → GUTSMANN, U. → JARNIK), des Aufschwungs des kulturellen Schaffens Mitte des 19. Jh.s mit den Anfängen des slowenischen Zeitungswesens, der Herausgabe von Lehrbüchern, der Buchproduktion der → *Mohorjeva* (u.a. Matija → MAJAR, Anton M. → SLOMŠEK, Andrej → EINSPIELER), der Bemühung um die Etablierung eines eigenständigen Kärntner literarischen Zentrums in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s (→ *Slovenski glasnik*, → *Kres*) (→ Publizistik). Die Kärntner Slowenen (u.a. JANEŽIČ) und in Kärnten/Koroška arbeitende Slowenen aus anderen Regionen (u.a. → SKET, → KREK) leisteten einen beachtlichen Beitrag zur Literaturgeschichtsschreibung, auch wenn diese stark mit Sprachwissenschaft, → Ethnologie und Geschichte verflochten war (→ Geschichtsschreibung).

Wie die gesamte slowenische Kulturarbeit waren in der Zwischenkriegszeit die Arbeitsmöglichkeiten für slowenische Literaturhistoriker im österreichischen Kärnten/Koroška wegen der staatspolitischen Veränderungen nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie äußerst begrenzt. Die in Slowenien

entstandenen literaturhistorischen Synthesen und Überblicke (→ GRAFENAUER, → KIDRIČ, → PRIJATELJ, → SLODNJAK) behandelten Kärntner Aspekte wie bisher im Zusammenhang der Gesamtentwicklung der slowenischen Literatur mit. Vorrangig mit Kärntner Themen befassten sich jene Forscher und Schreiber, die aus Kärnten/Koroška stammten oder mit Kärnten/Koroška persönlich verbunden waren. Der bedeutendste unter ihnen ist Ivan GRAFENAUER, neben ihm gelangten France und Janko → KOTNIK zu größerer Geltung.

Darko Dolinar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Von besonderer Bedeutung für den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen transkulturellen Dialog ist auch die sich auf den slowenischen Sprachraum beziehende Literatur- und → Kulturgeschichte mit ihrem Entstehungsort außerhalb des heutigen Slowenien. Beide greifen wichtige spezifische Aspekte in einem weiteren europäischen Kontext auf und überschreiten regelmäßig die engen Grenzen der L. Wichtige Forschungszentren sind naturgemäß die Nachbarstaaten, in denen zudem bedeutende, relevante → Archive bestehen (Wien, Klagenfurt/Celovec, Graz, → Trieste/Trst/Triest oder Udine), wenn auch die slowenische L. an den entsprechenden Forschungseinrichtungen nicht immer entsprechend ihrer Bedeutung systematisiert bzw. institutionalisiert sind. In Italien sind etwa Vertreter dieser Forschungsrichtung Bruno MERRIGI, in Trieste/Trst/Triest Boris PAHOR, Miran KOŠUTA, Igor ŠKAMPERLE und Marija MITROVIĆ. Letztere repräsentiert auch die Bedeutung der slowenischen L. in den ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken. In Wien sind dies neben den historischen Persönlichkeiten eines J. KOPITAR und F. MIKLOŠIČ, K. STURM-SCHNABL (slowenisch-europäische Wechselbeziehungen, strukturalistische Ansätze, transkultureller Dialog) und die aus ihrer Schule hervorgegangenen Slowenisten u.a. A. LEBEN (slowenisch-tschechische Wechselbeziehungen), Martina PIKO-RUSTIA, Ursula SEREINIG; in Klagenfurt/Celovec Reginald VOŠPERNIK, Pavle ZABLATNIK, Florijan LIPUŠ (österreichisch-slowenische Wechselbeziehungen); in Graz Ludvik KARNIČAR (kulturologische und dialektologische Studien). Daneben wird die slowenische L. auch in weiteren Zentren behandelt, so in Frankreich (Antonia BERNARD †, Paul GARD), in Spanien Francisco Javier JUEZ GÁLVEZ, in den Niederlanden Han STEENWIJK (Dialektologie), in Belgien Ingrid MECHIER, in Moskau Iskra Vasiljevna ČURKINA, in Deutschland Peter SCHERBER sowie in

den USA Harry COOPER und Rado L. LENČEK oder etwa Tom PRIESTLY aus Kanada, der sich vor allem mit linguistischen und soziolinguistischen Fragen befasst.

Maja Francé

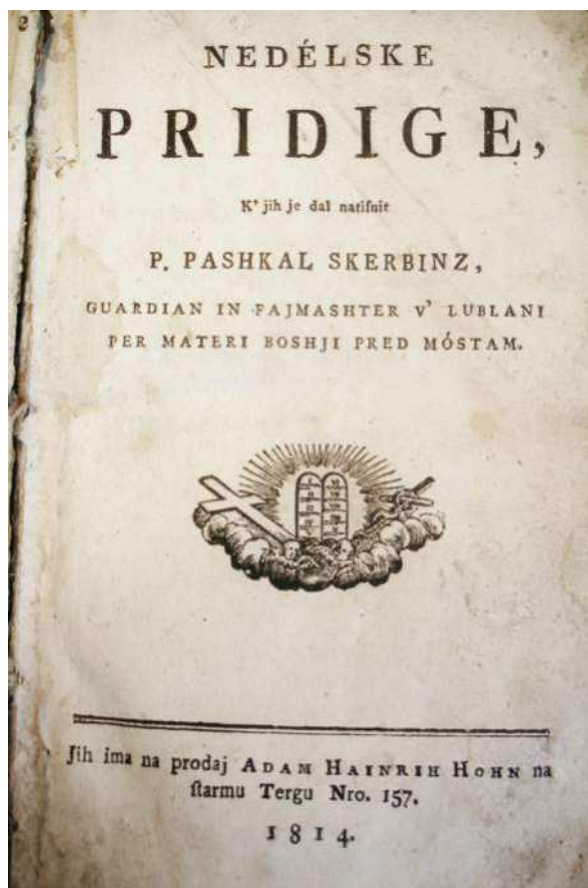
Quellen: B. Kopitar: *Grammatik der Slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark*. Laibach 1808 [recte 1809; Reprint: Ljubljana (e.a.) 1971], III–XLVIII; 385–460; M. Čop: *Literatur der Winden*. [Ms.] Ljubljana 1831; M. Čop: *Literatura Slovencev*. [Kritische Übb.] In: Pisma Matija Čopa. 2. (Hg. A. Slodnjak.) Ljubljana 1986; M. Čop, P. J. Šafařík: *Slowenische Literatur*. In: *Geschichte der südslawischen Literatur*. 1. Prag 1864; J. Kleinmayr: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 4 Bde. Ljubljana 1894–1900; I. Grafenauer: *Zgodovina novejšega slovenskega slovstva*. 2 Bde. Ljubljana 1909–1911; I. Grafenauer: *Kratka zgodovina slovenskega slovstva*. 2 Bde. Ljubljana 1917–1919; ¹1920 [verb. Ausg.]; I. Prijatelj: *Slovenačka književnost*. Beograd 1920; F. Kidrič: *Zgodovina slovenskega slovstva od začetkov do Zoisove smrti*. 5 Bde. Ljubljana 1919–1938; A. Slodnjak: *Pregled slovenskega slovstva*. Ljubljana 1934; I. Prijatelj: *Kulturna in politična zgodovina Slovencev 1848–1895*. 5 Bde. (Hg. A. Ocvirk). [Nicht fertiggestellt.] Ljubljana 1938–1941.

Lit.: [Zu den genannten Literaturhistorikern:] SBL; EJ; ES; SI-Knj. – Legiša (Hg.): *Zgodovina slovenskega slovstva*. 7 Bde. Ljubljana 1956–1971 [zu einzelnen Literaturhistorikern]. J. Pogačnik, F. Zad-ravec: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 8 Bde. Maribor 1968–1972 [zu einzelnen Literaturhistorikern]; M. Kmecl: *Kratek pregled slovenske literarnozgodovinske dejavnosti*. In: *Lirika-epika-dramatika*. Murska Sobota 1965, 335–349; ²1971 [bearb., Titel: *Slovenska literarna zgodovina*, 97–110]; A. Slodnjak: *Slovstvena zgodovina*. In: *Slovensko slovstvo*. Ljubljana 1968, 555–561 [Parallelausg.: *Zgodovina slovenskega slovstva*. Celovec 1968, 555–561]; B. Paternu: *Zgodovina slovenske književnosti*. In: *Petdeset let slovenske univerze v Ljubljani 1919–1969*. Ljubljana 1969, 252–260; M. Kmecl: *Pregled slovenske književnozgodovinske vede*. In: *Slovenski jezik, literatura in kultura*. Informativni zbornik. Ljubljana 1974, 199–208; I. Grafenauer: *Literarnozgodovinski spisi* (Hg. J. Pogačnik). Ljubljana 1980 [v.a. Abschnitt *Koroške zasnove*, 439–631]; F. J. Juez Gálvez: *Historia de la literatura eslovena*. In: F. Presa González (Hg.): *Historia de las literaturas eslavas*, Ediciones Cátedra, Madrid 1997, 499–528; B. Pogorelec: *Oddelek za slovanske jezike in književnosti*. In: *Zbornik: 1919–1999*, Filozofska fakulteta. Ljubljana 2000, 225–244; M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Aus dem Serbokroatischen übersetzt, redaktionell bearbeitet und mit ausgewählten Lemmata und Anmerkungen ergänzt von Katja Sturm-Schnabl*. Klagenfurt/Celovec 2001; D. Dolinar: *Med književnostjo, narodom in zgodovino. Razgledi po starejši slovenski literarni vedi*. Celje, Ljubljana 2007; L. A. Kirilina, N. S. Pil'ko, I. V. Čurkina: *Istorija Slovenii*. Sankt Peterburg (Institut Slavjanovedenija RAN) 2011.

Literatursprache → Standardsprache.

Liturgiesprache. Die Andachts-, die gottesdienstliche, rituelle und die liturgische Sprache ist im weitesten Sinn die Sprache des christlichen Glaubensbekenntnisses im slowenischen Sprachraum, in Slowenien

Sonntagspredigten (1814),
Nachlass Lisca Watzko



ebenso wie im Grenzausland. Mit diesen Begriffen werden unterschiedliche Textarten erfasst sowie die für die unterschiedlichen → Sprachgattungen spezifischen Ausdrucksweisen (bzw. die Bezeichnungen der kirchlichen Ordnung) und zwar von der grundlegenden Katechese, der Verkündigung, der Festigung im Glauben und der mystischen Inhalte bis hin zu den wissenschaftlich fundierten theologischen Wahrheiten des Glaubens wie auch der Etablierung der verschiedenen (volkstümlichen) gottesdienstlichen Riten und Einrichtungen in ihrer über tausendjährigen Entwicklung bei den Slowenen. Von den anderen jüngeren Textarten und Ausdrucksformen der slowenischen Schrift- oder → Standardsprache unterscheiden sie sich durch ihre spezifische, reich ausgebildete und archaische *christliche* → *Terminologie* sowie durch ihre besondere stilistische Syntax. Ihrem Entstehen nach sind die religiösen Texte die ältesten Texte überhaupt. Als solche bilden sie auch die Grundlage für die slowenische Schriftsprache. Es ist allgemein bekannt, dass die heidnischen Völker ihre Götter mit Ehrfurcht anbeteten, und zwar in einer besonderen, nicht alltäglichen Sprache (mit bisweilen unverständlichen Worten, die besondere Wirkungen

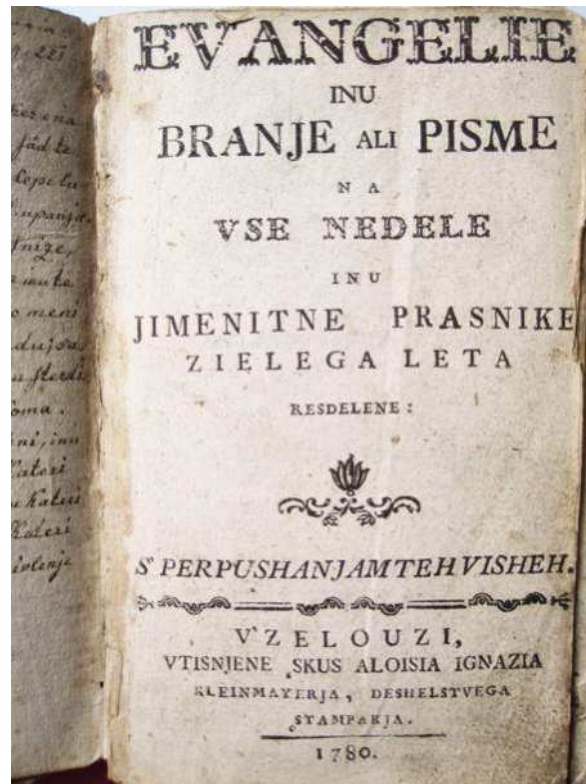
entfalten sollten), mit Gesang, mit instrumentaler Musik und mit Tanz. Ihr Kult war gekennzeichnet durch Synkretismus. Er verband zumindest drei verschiedene Formen des Kultes: sprachliche, musikalisch-mimetische und darstellend-bildliche Ausdrucksformen. An ausgewählten Orten (Kultorten) wurden den Göttern Plastiken aus Holz oder Stein oder Kultbilder mit Symbolen aufgestellt. Die Entwicklung der Religionen, ihrer Ausdrucksformen, ihrer Kulte ist äußerst vielfältig. Sie reicht zurück in die Frühzeiten der Menschheit, in die Anfänge der Bewusstwerdung der Menschen über die stoffliche und geistliche Welt. Im Falle Europas reicht sie in die indoeuropäische Urgemeinschaft.

Der christliche Glaube in Europa ist, nicht autochthon, er wurde eingeführt. Er überdeckt eine ältere heidnische Schicht, die am stärksten überliefert ist aus der griechischen und römischen Mythologie mit ihrem »vermenschlichten« Olymp und den entwickelten und überschwänglichen Kulturen. All das geriet mit der Übernahme des Christentums als Staatsreligion im 4. Jh. (315 n. Chr.) zur Zeit Kaiser KONSTANTINS allmählich in Vergessenheit. Einzelne Spuren finden sich noch in verdeckten ethnologischen Resten der europäischen Völker.

Der christliche Glaube konzentriert und vertieft sich in eine schwer verständliche und schwer erfassbare geistige Begriffswelt. Die Begriffe des christlichen Glaubens sind den europäischen Völkern nicht gemeinsames angeborenes Gut, sondern sind eine genau bestimmte Lehre, die aus dem Osten stammt. Die Lehre geht auf das »auserwählte Volk« (der Israeliten) zurück, das als einziges der semitischen Völker die »göttliche Offenbarung« eines klar definierten Monotheismus, d.h. den Glauben an einen einzigen Schöpfergott, tradierte. Wie bereits FRANZ → MIKLOSICH festgestellt hatte, bewirkte das Christentum bei den Völkern eine überwältigende, mit nichts vergleichbare Revolution des Denkens, des Fühlens und einen Wandel des täglichen Lebens. Dass diese umfassende, den Menschen in seiner Gesamtheit erfassende Veränderung zuerst in der Sprache ihren Niederschlag finden musste, in einer spezifischen Lexik und in einem »neuen« überhöhten Stil, versteht sich von selbst. Das Christentum brachte den Slowenen mit der mündlichen Katechese wie mit den niedergeschriebenen Gebetsformeln auch die Grundlage einer »neuen« nicht gesprochenen Sprache, einer Sprache mit neuen Begriffen, die an unsere Vorfahren von außen herangebracht wurden. Dies geschah parallel zu den Übersetzungen aus dem Lateinischen und dem

Griechischen. Der geistliche Wandel der noch heidnischen Slowenen war ein langwieriger Prozess. Diese begann im Westen bereits im 7. Jh. durch den Kontakt mit den christianisierten Romanen (→ Altdalinisch) und im Norden, in → Karantanien Mitte des 8. Jh.s im Rahmen der → Salzburger Mission. Die karantanischen Fürsten (→ *Duces Carantanorum*) und das Volk wurden durch gebildete, tiefgläubige Missionare, von Benediktinermönchen (irisch-angelsächsische Mission) im christlichen Glauben unterwiesen (→ VIRGIL, → MODESTUS), die sich über die Jh. vom Westen nach Osten bzw. ins Innere Europas bewegten, sowie Missionare aus Byzanz, vom Süden in den Norden missionierend.

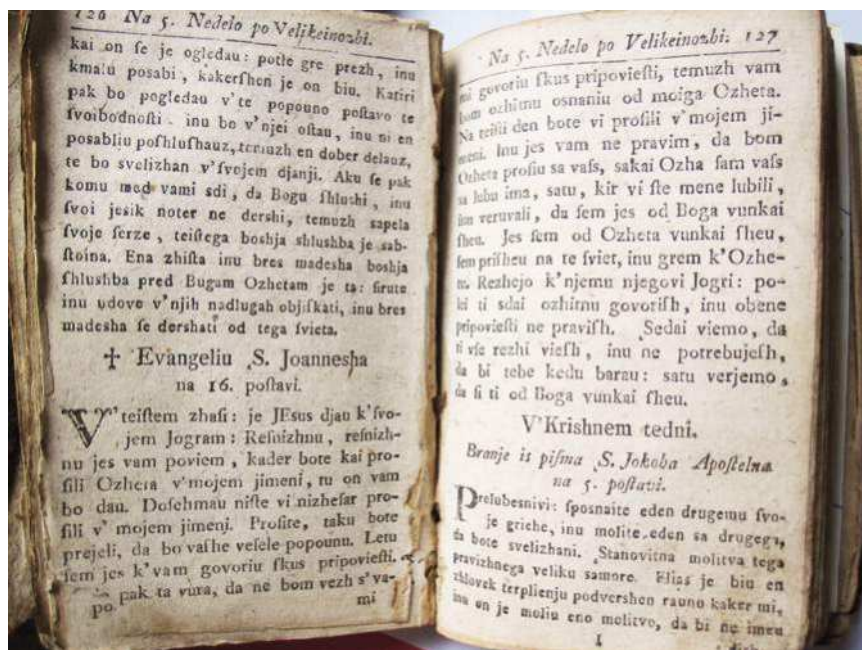
Die ersten christlichen Texte, die von den slowenischen Vorfahren angenommen wurden, waren die Grundgebete. Für Gebete ist eine spezifische konzeptuelle Grundlage und die Hingabe an einen unsichtbaren Gott charakteristisch. Die Gebetshaltung ist bußfertig, genügetuend (Beichtformel), bittend (Vater-unser), dankend und preisend (Gebet und Lied) sowie verherrlichend (liturgische Gebete). Dem Inhalt und der tieferen Bedeutungsgrundlage unterliegen auch die Auswahl der Worte und der Stil der syntaktischen Botschaft. Der Mangel an Begriffen im ursprünglichen Slowenisch wurde in den ersten Übersetzungen von Gebeten notwendigerweise durch eine »neue« terminologische Begrifflichkeit überwunden, die rhythmisierten Syntaxmuster und Wortbotschaften teilweise aus den Vorlagen übernommen, was durch eine in der gesprochenen Sprache unübliche Wortfolge zum Ausdruck kommt. So entstanden in Karantanien die ersten slowenischen liturgischen Gebetsformeln gewiss bereits im 8. Jh., von dort wurden sie etwas später in das slowenische Pannonische Fürstentum übertragen (→ KOCELJ). Der erste und markanteste innovative sprachliche Eingriff des Christentums in das im Entstehen begriffene Slowenische des Alpenraums (slow. *alpskoslovensko* oder *alpska slovenščina* im Unterschied zum Slowenischen des pannonischen Raums) bzw. nach dem Staatswesen in die karantanerslowenische Sprache (8.–9. Jh.) kann im Wortschatz nachverfolgt werden. Für die neuen christlichen Begriffe entstanden neue Termini. Die → Freisinger Denkmäler, die ersten niedergeschriebenen slowenischen Texte vom Übergang vom 9. zum 10. Jh. weisen bereits eine zufriedenstellende terminologische Ausprägung auf. Sie umfassen über 200 spezifische »neue« Termini mit Wiederholungen, die in den folgenden Jahrhunderten



Evangelien und Lesungen (1780), Nachlass Lisca Watzko

eine Kontinuität aufweisen, und zwar teilweise im zentralen slowenischen Sprachraum einschließlich Kärnten/Koroška, teilweise aber nur im pannonisch-slowenischen Sprachraum des Prekmurje (Übermurgebiet), was von besonderer Bedeutung und charakteristisch ist (solche Begriffe sind: *spasitelj, slovo, obet, rab, posejiti, natrovati, klevetati, posecati, nestiden, žestok*, usw. [Retter, Wort, Mahl, Knecht, besuchen, nähren/füttern, fluchen, besuchen, ohne Scham, scharf]).

Die Typologie der Entstehung der Begriffe in den Freisinger Denkmälern ist wie folgt: 1. Es geht um einen Bedeutungswandel von genuin slawisch/slowenischen Begriffen (in den ersten zusammengesetzten Eigennamen, wie z.B. *Svetopolk*, bedeutete der erste Namensteil *svet* ursprünglich noch »stark«, ist jedoch fortan als *sanctus* zu verstehen; das Wort *rota* [Verwünschung] bedeutet ab da »Eid«; *deva*, ursprünglich das »junge Mädchen«, bedeutet fortan die Unberührbare). Diesen Bedeutungswandel hin zu einem christlichen Inhalt vollziehen auch Wörter wie: *vera, dub, duša, nebo, sel, rab, bog* [Glaube, Geist, Seele, Himmel, Bote, Diener, Gott] sowie eine Reihe weiterer Wörter. 2. Es handelt sich um Neuschöpfungen, die in der lateinischen Terminologie motiviert sind: *greh* > *grešnik*, *vera* > *vernik*, *moka* > *močnik*, *zakon* > *zakonnik (dubovnik)*, *deva* >



Evangelien und Lesungen,
Textbeispiel (1780), Nach-
lass Lisca Watzko

devica, tema > temnica, izvoljenik, krilatec (angel), otec, cesarstvo, lakomstvo, libojedenje, libopitije usw. [Sünde > Sünder, Glaube > der Gläubige, Qual > Märtyrer, Gesetz, Gesetzestext (Geistlicher), »Mädchen« > Jungfrau, Dunkelheit > Kerker, der Ausgewählte, der Geflügelte (Engel), Vater, Reich, Begierde, unmäßiges Essen, unmäßiges Trinken]. 3. Es geht um → Entlehnungen lateinischer Begriffe (*krst, post, sankte, sotona, Amen* [Taufe, Fastenzeit, Sankt, Satan, Amen]). 4. Es handelt sich um tabuisierte Begriffe (*zlodej = satan, neprijaznim = hudič, treba = poganska daritev* [Satan, Teufel, heidnische Opfergabe]). 5. Es werden feste terminologische Verbindungen geschaffen (wie z.B.: *slzno telo, sveti večer, sveti duh, večni život, sodni den, božji rabe, narod človečki, bog vsemogoči, sinove božji, slava božja, u ime božje, stol božji* [tränenreicher Körper, Heiliger Abend, Heiliger Geist, ewiges Leben, der Jüngste Tag/das Jüngste Gericht, Knecht Gottes, das Menschevolk, der allmächtige Gott, Kinder Gottes, Gottes Ruhm, im Namen Gottes, Gottes Thron]). Heidnische Texte sind nicht erhalten, so dass man annimmt, dass die rhythmische Syntax der Beichtformeln (Freisinger Denkmäler I, II) sowie die Predigten über Sünde und Buße (Freisinger Denkmäler II) nicht einer gesprochenen Sprache entsprechen, was womöglich eine Folge des Einflusses der gefestigten lateinischen bzw. ladinischen und der literaturüblich als althochdeutsch bezeichneten Vorlage ist.

Die wenigen slowenischen mittelalterlichen Handschriften in den slowenischen Ländern bis zum → Pro-

testantismus lassen keine Einsicht in die Entstehung und den Wandel der religiösen Termini nach den angeführten Bildungsmustern in den Freisinger Denkmälern zu, bzw. in die gottesdienstlichen Texte allgemein. Dies schließt jedoch in jener Zeit die Kreativität mündlicher kirchlicher und gläubiger Volkstradition nicht aus.

Die in den Freisinger Denkmälern dargestellte terminologische Binomie (Slowenisch des Alpenraums – Slowenisch des pannonischen Raums) ist sehr ausagekräftig. Sie ist Ausdruck der missionarischen Tätigkeit der byzantinischen Mission der Brüder aus Thessaloniki, von KONSTANTIN und METHOD mit ihrem Gefolge (→ Methodvita). Auf Bitten des mährischen Fürsten RATISLAV kamen sie im Jahre 863 nach Mähren sowie zum Fürsten KOCELJ nach Pannonien im Jahre 866. Die Missionare der → Salzburger Mission berücksichtigten die → Muttersprache der slowenischen karantanischen Heiden lediglich bei grundlegenden Gebetsformeln (Vaterunser, Glaubensbekenntnis, allgemeine Beichtformel), nicht jedoch in der Liturgie. Diese blieb unwiderrufflich lateinisch. Die byzantinischen Missionare kamen nach Mähren mit dem Kreuz und dem Buch: Mit der Übersetzung des sonntäglichen Lektionars in die damalige »makedonisch slawische« Sprache (bei MIKLOSICH aufgrund der Selbstbenennung *slověnski* = slawisch als → Altslowenisch bezeichnet, um vom (Neu-)Slowenischen bzw. dem heutigen Slowenisch zu differenzieren). In Mähren setzte man (in der durch den genialen Gelehrten KONSTANTIN – dem hl. KYRILL – eigens gegründeten Priesterschule) mit der Übersetzung aller notwendigen liturgischen Texte in das sog. → »Altkirchenslawische« (»Altbulgarische«) fort. Diese erweiterte den Wortschatz funktional um einen differenzierenden mährischen (und pannonischen) Anteil. Dabei wurde die Sprache der gottesdienstlichen Texte (Loblied, Vesper, Kirchenlieder, Predigten von Johannes von Antiochia) in Velegrad literarisch derart vervollkommenet, dass die gesamte Bibel noch vor dem Tod des Erzbischofs METHOD im Jahre 855 abschließend übersetzt wurde. So war es sein Verdienst, dass die Westslawen (Slowaken, Mährer, Tschechen, teilweise die Polen in Schlesien) einschließlich der pannonischen Slowenen in *Blatograd* (ung. *Zalavár*, slow. *Zolovar*, dt. hist. *Mosaprunck*) und im gesamten Fürstentum KOCELJS von 866 bis 874 die Liturgie in ihrer Muttersprache, d.h. in der ihnen verständlichen »altslowenischen« (im Sinne von *slověnski*) bzw. in der altkirchenslawischen/altbulgarischen Lite-

ratursprache feiern konnten (→ pannonische Theorie).

Die heiligen Brüder konzentrierten sich bei ihrer Missionstätigkeit auf die Verständlichkeit der »evangelischen Frohbotschaft« und übersetzten die gesamte christliche Andachts- und liturgische Terminologie konsequent in die »altslowenische« Sprache, wie sie sich unter den Mähren und den pannonischen Slowenen herausgebildet hatte. Diese Terminologie festigte sich in ihrem Missionsraum langfristig. Diese christliche Terminologie blieb auch nach dem Ende des slawischen Gottesdienstes in Pannonien (im 9. Jh.), in Mähren (im 10. Jh.) und in Böhmen (im 11. Jh.) erhalten. Das territorial weitläufige Erzbistum **METHODS**, das in der Nachfolge des ehemaligen römischen Bistums Sirmium stand, grenzte im Westen gute 15 Jahre an das Fürstentum Karantanien (bei Fala an der Drau/Drava). So verwundert es nicht, dass die Freisinger Denkmäler auch in Pannonien heimisch waren, weshalb man in ihnen auch sog. »Pannonismen« findet. Im Missionsraum des Bistums von Salzburg in Kärnten/Koroška sowie von → Aquileia südlich der Drau/Drava in → Krain/Kranjska (ab dem Jahr 810) ließ der in den Freisinger Denkmälern dokumentierte Eifer zur Schaffung neuer christlicher Termini auf der Grundlage der slowenischen Wortbildungsmodelle nach. Neben den alten originären Begriffen finden sich nun vornehmlich Lehnübersetzungen. Diese wurden zunächst auf der Grundlage des Lateinischen bzw. Ladinischen gebildet (z.B. *angel, oltar, maša, kelich, kloster, menih, pridiga, romar, marternik, monštranca, papež* usw. [Engel, Altar, Messe, Kelch Kloster, Mönch, Predigt, Wallfahrer, Märtyrer, Monstranz, Papst]). Danach wurden im gesamten Mittelalter vor allem Lehnübersetzungen aus dem Deutschen gebildet (*ajfer, andabt, far, fara, gnada, leben, ofer, šac, žegen* usw. [Eifer, Andacht, Pfarrer, Pfarre, Gnade, Leben, Opfer, Schatz, Segen]), die in der Folge Wortfamilien bildeten (*gnada, gnadljiv, pognadati; žegen, žegnan, žegnati, žegnanje*, usw. [Gnade, gnädig, begnadigen; Segen, gesegnet, segnen, Segnung/Kirchtag]). Die protestantischen religiösen Texte aus dem 16. Jh. haben bereits eine gefestigte Bedeutungsvielfalt der alten liturgischen Terminologie, wie sie → **TRUBARS** Postille aus dem Jahr 1558 ausweist (*Jezus Kristus en Odvetnik, Besednik inu Pomočnik, naš Ohranenik, Odrašenik, Izveličar, Spravolavci* usw. [Jesus Christus ein Anwalt, Fürsprecher und Helfer, unser Bewahrer, Erlöser, Heilbringer, Büßer/Friedensbringer]). Dabei finden sich auch alte, niemals zuvor niedergeschriebene christliche Feiertage (z.B. *Svečnica, Postna nedela, Cvetnična*



Evangelien und Lesungen (1830), Nachlass Lisca Watzko

nedela, Binkuštna nedela, Sveta Trojica, Velika Maša [Lichtmess, Fastensonntag, Palmsonntag, Pfingstsonntag, Heilige Dreifaltigkeit, das Hochamt]). Neben den alten terminologischen Wortverbindungen reihen sich neue mit dem Attribut links (z.B. *britka smert, večni leben, grešna povudna* [der bittere Tod, das ewige Leben, die sündhafte Begierde]) sowie mit einem alten, stilistisch gekennzeichneten Attribut rechts (z.B. *Oča nebeški, Serd božji, Iagne božje, Angel božji* [himmlischer Vater, Zorn Gottes, Lamm Gottes, Engel Gottes]). Einige Wortbildungsmuster sind besonders produktiv: jene auf *-stvo* (*Bogastvo = sv. Trojica, kralestvo, pridigarstvo, farstvo*, usw. [Reichtum = Hl. Dreifaltigkeit, Königreich, Predigertum, Priestertum]), jene auf *-nje* (*obiskanje, pre-rokovanje, izveličanje, šrajanje, Jokanje, ponižanje, prekle-tje, terplenje* usw. [besuchen, wahrsagen, Seligmachung, schreien, weinen, Erniedrigung, Verfluchung, Leiden]) sowie die Endungen auf *-nik* (*učenic, kerščenik, pomočnik, marternik* usw. [Schüler, Getaufte, Helfer, Märtyrer]). Bei den protestantischen Autoren ging es auch darum, die alten christlichen Begriffe »ideologisch« neu zu bewerten. Diese bekommen einen neuen, auch expressiven Bedeutungsinhalt (z.B.: *Papežnik, Antikrist = katoliški duhovnik; maša = večerja Kristusova, oltar = božja miza, večernica = popoldanska molitev* usw. [Papst-Anhänger,

Antichrist = katholischer Geistlicher, Messe = Abendmahl Christi, Altar = Gottes Tisch, Abendandacht = nachmittägliches Gebet]). Die Terminologie (die alte ebenso wie die neue) wurde zur Zeit der Reformation auch mit neuen Wortgattungen vermehrt. Neben kirchlichen → Liederbüchern und neuen Gebetsformeln, Predigten (Verkündigungstexten), die teilweise bereits zuvor in der mündlichen katholischen Tradition gepflegt wurden, entstanden neue gedruckte, in religiösen Fragen belehrende Schriften: Katechismen, Übersetzungen des Neuen Testaments (der Evangelien und der Apostelbriefe), Übersetzungen von Psalmen (*Davidov Psalter* [Psalter Davids], 1566) und schließlich die gesamte Bibel (1584) sowie polemische Einleitungen in Katechismen und sogar die Übersetzung der Kirchenordnung (*Cerkovna Ordninga*, 1563) als Beispiel eines rechtlichen bzw. amtlichen Textes. All das ist nicht nur bedeutend im Hinblick auf die Bereicherung des terminologischen Wortschatzes, was an sich schon außerordentlich ist. Die Sprache des slowenischen protestantischen Schrifttums weist zudem bereits eine Differenzierung nach unterschiedlichen Gattungen auf, hat eine entwickelte Syntax und variiert Synonyme je nach Syntaxmodellen.

Der terminologische Wortschatz entwickelte sich auf innovative Weise auch im Zuge des katholischen Barock im 17. und im 18. Jh. Er schuf statt der protestantischen terminologischen Lösungen neue Begriffe in allen Wortarten. Bei den Predigten (und bei der mystischen Literatur) entwickelte sich insbesondere eine stilistisch vielfältige Syntax. Die früheren protestantischen Übersetzungen blieben teilweise noch in der Syntax der deutschen Ausgangstexte verhaftet, sie weisen noch keine genuinen Schöpfungen in Bezug auf die Syntax auf. Bei den religiösen Texten des Barock decken sich die Syntax-Regeln mit den stilistischen Eigenheiten der lateinischen Ausgangstexte. Die Sprache aller christlichen Textarten (Andachtsliteratur, Ritus- und Gottesdiensttexte) sind gekennzeichnet von angemessenen terminologischen Schöpfungen, jedoch vor allem von Lehnübersetzungen und gewissen calquierten Syntaxmodellen (Passivformen, Präpositional- und Kasuskonstruktionen, unbestimmte Modalverbindungen, unangemessene Verbalaspekte, Ausdruck der Bestimmtheit durch Artikel, Ungenauigkeiten der Adjektiva usw.). Diese gehen jedoch im Laufe des 18. Jh.s zurück. Eine solche innovative, dynamische Entwicklung der religiösen und ritualisierten Sprache ist kennzeichnend für die Zeit bis zum Ende des 18. Jh.s.

Die religiösen Texte weisen eine Differenzierung nach sprachlichen Gattungen auf. Die vielfältigen Gebetsmodelle des Barock (Marien- und Heiligengebete, Gesang, Beichtgebete, Rosenkranz, Litaneien, Predigten, Hagiografien) werden bereits in einem literarischen Stil verfasst. Bei der Syntax behalten und schöpfen diese Texte jedoch alte stilistische Konstanten (Rhythmisierung der Texte auf der Grundlage der ausgewiesenen Wortfolge bei Satzmodellen, die Setzung des Adjektivs nach dem Hauptwort, die Ausnutzung von zwei- und sogar dreigliedrigen sinnverwandten Formeln, Reime und Assonanzen in Versstrophen usw.).

Im 18. Jh. wird angesichts der gedruckten regionalen Varianten der slowenischen Schriftsprache (in Krain/Kranjska, Kärnten/Koroška und in der slowenischen Weststeiermark/zahodna Štajerska) offenbar, dass die slowenische Oststeiermark/vzhodna Štajerska und das Prekmurje in ihren religiösen Schriften (den katholischen ebenso wie in den protestantischen) die originale kyrillo-methodianische pannonisch-slowenische Terminologie der Gottesdienste und Riten erhalten haben. Diese haben neben den Tschechen, Polen und Kroaten, dabei insbesondere die Vertreter der Tradition der → Glagolica, auch alle orthodoxen Slawen (die Makedonier, Serben, Bulgaren, Russen, Ukrainer und Weißrussen) beibehalten. Interessant und bedeutend ist, dass über das slowenische Gebiet die methodische und terminologische Grenze zwischen der östlichen und der westlichen Mission verläuft, die bereits im Rahmen der differenzierenden Termini in den Freisinger Denkmälern aufgezeigt wurde. Trotz der Vertreibung der Schüler *МЕТНОДЪ* aus Mähren und der Tatsache, dass der slawische Gottesdienst aufgegeben wurde, lebte bei den pannonischen Slowenen sowie bei den angeführten Völkern die ursprünglich »altslowenische« Terminologie (d.h. Terminologie des *slověnski*) weiter und entwickelte sich gemäß den jüngeren Entwicklungsmustern der Phonetik und Wortbildung dieser Sprachen.

Das Altkirchenslawische/Altbulgarische, nach *МѢСЛОСѢ* Altslovenische (*slověnski*), erleichterte allen slawischen Völkern außer den Slowenen der Alpenregionen den Übergang zur jeweils eigenen Schriftsprache auf der Grundlage der gesprochenen Volkssprache. Zunächst bildete sich diese bei den Tschechen vom 12. bis zum 13. Jh. heraus, danach im 18. Jh. bei den Russen und schließlich fand der Übergang vom »slawenoserbischen« zur gesprochenen herzegowinisch-štokavischen bei den Serben zu Beginn des 19. Jh.s statt (durch die Reform des Vuk Stefanović KARADŽIĆ). Daher rührt

auch die literatursprachliche, stilistische Vielfalt der Syntax sowie die terminologische Vielfalt der Synonyme, wie sie für die slawischen Literaturen charakteristisch ist. Die slowenische Standardsprache des Zentralraumes entwickelte sich jedoch durchgehend bis zum 19. Jh. parallel zur lateinischen und deutschen wissenschaftlichen Literatur, zum religiösen Schrifttum sowie parallel zur Belletristik der westlichen Sprachen.

Im slowenischsprachigen Zentralraum kam es nach der Veröffentlichung von → KOPITARS → Grammatik 1809 in der Zeit des sprachlichen Purismus in der krainischen Schriftsprache, aber auch in den Kärntner und slowenischen weststeirischen Varianten auf Initiative einiger identitätsbewusster Priester (M. → RAVNIKAR, Fr. VERITI, Fr. BARAGA, U. → JARNIK, A. M. → SLOMŠEK) zu einer systematischen Modernisierung der traditionellen religiösen Terminologie. Deutsche Lehnwörter wurden aus allen religiösen Textarten eliminiert. Sie wurden ersetzt durch originär slowenische Entsprechungen, durch einen originären slowenischen Wortschatz gemäß slowenischer Wortbildungsmuster sowie durch slowenische »pannonische« Termini und neue lexikalische Verbindungen und beschreibende Begriffe (z. B.: *gnada – milost, far – duhovnik, mašnik, troštar – tolažnik, gajžla – bič, ofer – dar, žegnana – češčena, žegen – blagoslov, martra – trpljenje* usw. [Gnade, Pfarrer, Tröster, Geißel, Opfergabe, gesegnet, Segen, Marter/Leiden]). Bis zur Mitte des 19. Jh.s, vor der Vereinheitlichung der slowenischen Standardsprache (1854–1863), war im Rahmen des religiösen Schrifttums der Prozess der Erneuerung abgeschlossen. Im Wortschatz und in der Syntax entwickelte sich die Sprache der kirchlichen Terminologie und der syntaktische Stil der religiösen und liturgischen Texte nach den vorgegebenen und bereits bestätigten normativen Gesetzmäßigkeiten weiter, nur die Texte der Messliturgie blieben bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (11. Oktober 1962–8. Dezember 1965) in lateinischer Sprache. Daneben gab es jedoch noch die Messgebete, die bereits seit dem 18. Jh. übersetzt worden waren und in »Messbüchern« abgedruckt wurden.

Die christliche religiöse, gottesdienstliche Terminologie und jene der Riten mit ihrer charakteristischen Vertextung aller religiösen Textarten (Gebete, Lieder, Predigten, Katechismen, Hagiografien, mystische Texte neben der Bibelübersetzung) förderte viele Jahrhunderte die Schöpfung einer entsprechenden sprachlichen Grundlage bzw. lenkte auch die normative Entwicklung der slowenischen literarischen Terminologie

und Syntax ebenso wie die stilistische Ausformung der zentralen Schriftsprache wie ihrer regionalen Varianten.

In Kärnten/Koroška haben die slowenischen religiösen Texte und die slowenische Liturgie aufgrund ihrer regelmäßigen kollektiven Verwendung bei den hl. Messen durch Gebet und Gesang (→ Kirchenlied, geistliches → Volkslied, → Liederbücher, → Chorwesen) die Sprachkultur gehoben und die sprachliche Bildung breiter Bevölkerungsschichten in der slowenischen Schrift- bzw. Standardsprache im kirchlichen Bereich (→ Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924) und auf laizistischer Ebene (→ *Bukovništvo*, → Tainacher Handschrift) bewirkt.

Lit.: F. Miklosich: *Die christliche Terminologie der slawischen Sprachen. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung.* Wien 1875; I. Whiel: *Untersuchungen zum Wortschatz der Freisinger Denkmäler.* In: *Slawische Beiträge* 78. München 1974; M. Smolik: *Liturgika, Pregled kršćanskega bogoslužja.* Celje 1995; M. Orožen: *Liturgična terminologija v zgodovinskem razvoju osrednjega in vzhodnoslovenskega knjižnega jezika (od konca 18. stoletja) und Molitveni obrazci starejših obdobji v osrednjeloslovenskem in vzhodnoslovenskem knjižnem jeziku.* In: Poglavlja iz zgodovine slovenskega knjižnega jezika (od Brižinskih spomenikov do Kopitarja). Ljubljana 1996; M. Orožen: *Tinjska rokopisna pesmarica.* In: *Zora* 40. Maribor 2005; D. Bajt, M. Kocijan-Barle (Hg.): *Splošni religijski leksikon* (prevod iz hrvaščine). Ljubljana 2007 (Lemmata: *nabožno slovstvo, bogoslužje, bogosluni molitvenik, obred, liturgija*); A. Legan Ravnikar: *Slovenska kršćanska terminologija od Brižinskih spomenikov do srede 19. stoletja.* Ljubljana 2008.

Martina Orožen; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Liudevit-Aufstand, Erhebung der im Südosten des Fränkischen Reichs lebenden → Slawen 819–822.

Durch die Awarenkriege KARLS DES GROSSEN war Pannonien bis zur Donau/Donava und Save/Sava unter fränkische Oberhoheit gekommen. In Unterpannonien/Spodnja Panonija regierte in der Folge der slawische *dux* LIUDEVIT (LIUDEVIT POSAVSKI mit Hauptsitz in Sisak, heute Kroatien). Als dessen vor dem Kaiser geführte Klagen gegen den anscheinend recht übergriffigen friulanischen Herzog CADOLAH ohne Erfolg blieben, begann er im Frühjahr 819 einen Aufstand, dem sich auch die benachbarten Krainer und ein Teil der Karantaner anschlossen (→ *Carantani*, → *Car-mula*, → Karantanien). Für eine relativ großräumige Aufstandsbewegung spricht, dass sogar Karantaner aus dem damals karantanischen oberen Ennstal oder dem Lungau (→ *Slovenia submersa*) beteiligt waren und 820 die Maximilianszelle bei Bischofshofen im Salzachtal überfielen. Im Zug eines groß angelegten fränkischen Feldzugs unterwarfen sich zwar die Karantaner und

zumindest die westlichen Krainer noch im selben Jahr wieder der fränkischen Herrschaft, aber LIUDEVIT selbst konnte erst nach zwei weiteren Feldzügen 822 besiegt werden.

Zu den Spätfolgen des LIUDEVIT-Aufstandes dürfte gehören, dass 828 im Zug einer Neuordnung des friulanisch-karantianischen Raumes durch Kaiser LUDWIG DEN FROMMEN anstelle der bisherigen, dem bairischen Ostlandpräfekten unterstellten, einheimischen Fürsten, von denen ETGAR der Letzte war (→ *Duces Carantanorum*), die fränkische Grafchaftsverfassung eingeführt wurde.

Quellen: F. Kos: *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku II*. Ljubljana 1906.

Lit.: ES (Bogo Grafenauer: *Ljudovit Posavski*). – B. Grafenauer: *Vprašnje konca Koceljeve vladave v Spodnji Panoniji*. In: ZČ 6/7 (1952/53) 171–190; N. Klaić: *Povijest Hrvata u srednjem vijeku*. Zagreb 1990; P. G. Parovel: *Cenni di storia del popolo sloveno sino ai tempi dei monumenti di Frisinga*. In: J. Jež: *Monumenta Frisingensia = Brižinski spomeniki: La prima presentazione in Italia dei Monumenti letterari Sloveni di Frisinga del X–XI secolo coevi alle prime tracce scritte della lingua italiana: con traduzione dei testi cenni di storia degli Sloveni e dati sugli Sloveni in Italia*. Trieste, Firenze 1994, 91–105; H. Dopsch: *Geschichte Salzburgs*, Bd. 1, 174 f., 1228. Salzburg 1981; H. Wolfram: *Grenzen und Räume*. Wien 1995, 242 ff. u. 301 ff.; H. Wolfram: *Salzburg, Bayern, Österreich*. Wien 1995 [s. bes. 50 f. mit den entspr. Anm. u. 308–310].

Markus Wenninger

Ljubljana (Lj.), dt. (hist.) Laibach, bis 1918 Hauptstadt des Kronlandes Herzogtum → Krain/Kranjska, 1918–1920 Hauptstadt Region Slowenien mit dem Prekmurje, 1920–1929 Hauptstadt des Verwaltungsgebietes *Ljubljanska oblast*, 1929–1941 Hauptstadt der *Dravska banovina* [Drau-Banschaft], 1945–1991 Hauptstadt der (Teil-)Republik Slowenien und seit 1991 Hauptstadt der Republik Slowenien. Sitz des politischen Bezirks und der Gemeinde, Verwaltungs-, Kultur-, Bildungs- und Industriezentrum.

Lj. war bereits zu Zeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie Verwaltungszentrum von Krain/Kranjska, eines Kronlandes mit einer slowenischsprachigen Mehrheit, das auch attraktiv war für den Zuzug aus Kärnten/Koroška, und zwar insbesondere ab den 70er-Jahren des 19. Jh.s, als es in Kärnten/Koroška zu nationalen Differenzierungsprozessen und zu immer stärkeren interethnischen Gegensätzen gekommen war. So ließen sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine Anzahl Kärntner slowenischer Intellektueller in Lj. nieder, die in Kärnten/Koroška als identitätsbewusste Slo-

wenen keine Arbeit finden konnten. Bereits vor 1914 zogen auch zahlreiche Arbeiter zu, vor allem jene, die bei den Eisenbahnen Beschäftigung gefunden hatten. Bald nach dem Ende des Krieges gesellten sich zu ihnen noch jene Kärntner Slowenen, denen die Flucht aus den Lagern der Entente gelungen war und die sich zu den jugoslawischen Freiwilligen durchzuschlagen vermochten sowie jene, die zur Flucht oder zur Emigration über die Landesgrenze während der bewaffneten Auseinandersetzungen um den slowenischen Teil Kärntens zwischen November 1918 und Mai 1919 gezwungen worden waren (→ Grenzfrage). Der Großteil zog nach der → Volksabstimmung 1920 nach Lj., als zusammen mit den jugoslawischen Lehrkräften Verwaltungsbeamte und unterschiedliche Waffenträger der Zone A, die vor der Volksabstimmung unter jugoslawischer Verwaltung gestanden war, wegen des offenen antislowenischen Drucks Kärnten/Koroška verlassen mussten. Hunderte, nach manchen Einschätzungen bis zu 6.000 Kärntner Slowenen waren davon betroffen (→ Vertreibung 1920). Rund ein Drittel siedelte sich in Lj. an. Sie partizipierten auch dank der Unterstützung der slowenischen (jugoslawischen) Behörden rasch am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ihrer neuen Heimat.

Unter den Kärntnern, die sich in Lj. niederließen und die in der Zwischenkriegszeit im jugoslawischen Slowenien namhafte Funktionen ausübten, waren der ehem. Reichsratsabgeordnete und späteres Mitglied des jugoslawischen Parlaments Franc → GRAFENAUER, der Bischof von Lj. Gregorij → ROŽMAN, der Propst Gregor → EINSPIELER und mit ihm mehrere weitere kirchliche Würdenträger, Professoren der neu errichteten Universität von Lj. wie Dr. Radoslav → KUŠEJ (der auch Rektor war), Dr. Fran → ELLER, Dr. Albin → OGRIS und Dr. Lambert → EHRlich, weiters der Literaturhistoriker Dr. Ivan → GRAFENAUER, mehrere Schulmänner, die Botanikerin Angela → PISKERNIK, mehrere angesehene Ärzte, der Staatsanwalt und spätere Richter Julij → FELAHER, der gleichzeitig auch Präsident des → *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen] war, sowie mehrere weitere angesehene Juristen und Richter. Um die Probleme leichter zu lösen, vor allem aber um die unterschiedlichen Unterstützungs- und Hilfsmaßnahmen für die Slowenen, die in Österreich geblieben waren, besser zu organisieren, stellten sie rasch Netzwerke her. Anfangs trafen sie sich noch in informellen Flüchtlingsvereinigungen und in sog. »Kärntner Kreisen« bzw. Tafelrunden (slow. *koroško*

omizje), die bereits in Kärnten/Koroška zur Tradition geworden waren (so etwa das → *Beljaško omizje* [Villacher Kreis] und die Kreise in → Klagenfurt/Celovec, → Völkermarkt/Velikovec u.a.). Bereits vor der Volksabstimmung und bald danach richteten die Kärntner slowenischen Vertriebenen auch einige Vereine ein. So schufen Studenten in Lj. bereits 1919 den *Klub koroških akademikov* [Klub der Kärntner Akademiker], dessen Ziel es war, die breitere Öffentlichkeit in → Jugoslawien und insbesondere in Slowenien für die Volksabstimmung zu interessieren. Danach übernahm der Verein die Sorge um die Kärntner slowenischen Flüchtlinge und half bei verschiedenen Aktionen auch der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška. In den frühen 20er-Jahren wurde mit einer ähnlichen Zielsetzung in Lj. der Verein → *Gospodovski zvon* [Maria Saaler Glocke] (mit einer Außenstelle in Prevalje) gegründet, der jedoch bald nach der Volksabstimmung seine Tätigkeit einstellte. Im Jahr 1924 nahm der → *Klub koroških Slovencev v Ljubljani* [Klub der Kärntner Slowenen in Ljubljana] seine Tätigkeit auf, im Dezember 1927 der → *Klub Korošcev* [Klub der Kärntner] als Vorläufer des *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen], jedoch noch ohne Statuten.

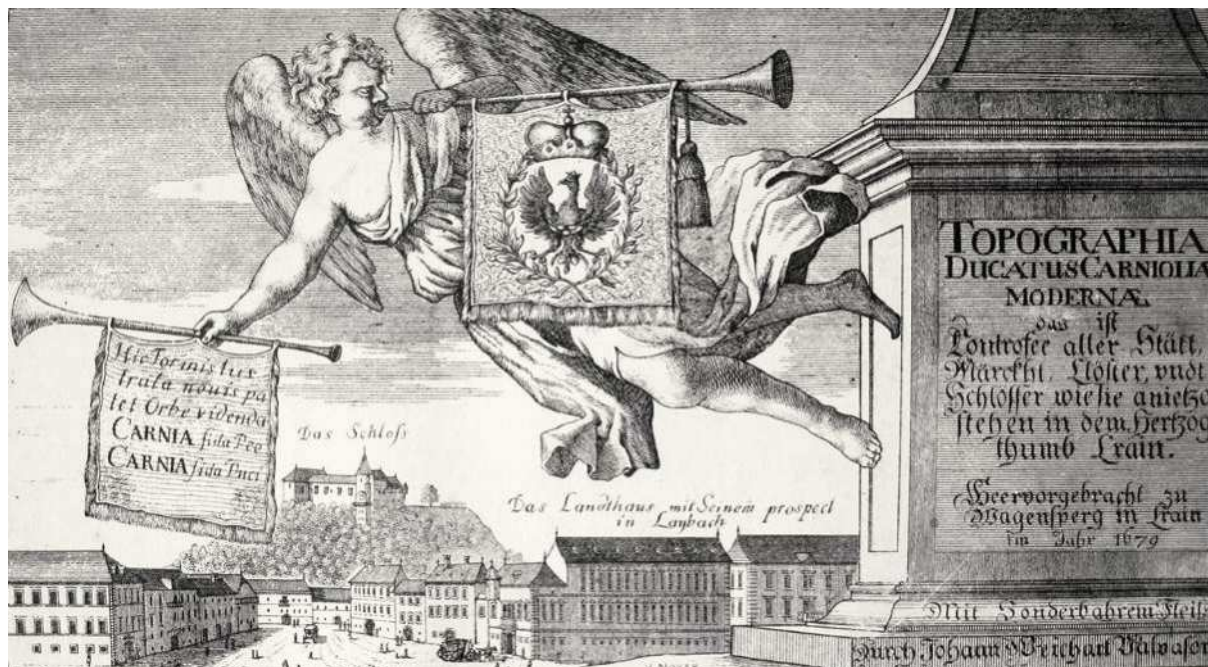
Einen Wendepunkt bei der organisierten Tätigkeit der Kärntner Slowenen, jener in Lj. ebenso wie jener, die sich in anderen Orten und anderen Regionen Jugoslawiens niedergelassen hatten, stellte die Gründung des *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen] dar, den slowenische Emigranten am 14. Oktober 1928 in → Celje gegründet hatten. Die formale Gründung des Klubs war von dem Wunsch getragen, noch stärker für die Kärntner Slowenen im Rahmen eines organisierten Klubs mit Statuten zu wirken. Dies fiel außerdem mit den Bemühungen der Kärntner Slowenen zusammen, mit denen sie sich um die Einrichtung einer besonderen → Kulturautonomie für ihre Gemeinschaft in Kärnten/Koroška einsetzten und die gerade zu jener Zeit ihren Höhepunkt erreicht hatten. Bereits bei der Gründungsversammlung in Celje wurde beschlossen, den Sitz des Klubs in Lj. einzurichten und daneben noch Ausschüsse in → Maribor und in Celje zu schaffen. Bald folgte die Einrichtung von Ausschüssen des Klubs in einigen weiteren Orten in Slowenien sowie in Zagreb und in Beograd. Ziel des Klubs war »... die Bindungen mit den Kärntnern in Kärnten aufrecht zu erhalten, die Öffentlichkeit in Jugoslawien über die Situation »unserer« Minderheit in Kärnten zu informieren, eine Evidenz unserer Minderheit in Kärnten

und der deutschen Minderheit in Jugoslawien zu führen, die slowenische Minderheit aus Kärnten/Koroška im internationalen Bereich zu vertreten, so in Jugoslawien und anderswo, wo dieses notwendig erscheinen würde ...«. Der Klub legte am 20. August 1929 den Behörden seine Statuten vor, die am 5. September 1929 vom Leiter des Verwaltungsgebietes *Ljubljanska oblast* Dr. Fran VODOPIVEC bestätigt wurden, der auch ehemaliges Mitglied der Volksabstimmungskommission in Klagenfurt/Celovec war, sowie vom Leiter des Verwaltungsgebietes *Mariborska oblast* Dr. Franc → SCHAUBACH, der selbst aus Draschitz/Drašče im → Gailtal/Ziljska dolina stammte, der aber als Jurist bereits 1910 Kärnten/Koroška verlassen musste, weil er keine Anstellung fand.

Die Mitglieder des Klubs sammelten in der Zwischenkriegszeit ansehnliche Summen an Geld, das sie für die Unterstützung von Kärntner slowenischen Schülern, Studenten und Priesterseminaristen einsetzten. Bis zum → »Anschluss« 1938 organisierte und finanzierte der Klub alljährlich Ausflüge von Kärntner Maturanten durch Slowenien und Jugoslawien, gab mehr als 45 Broschüren slowenischer Vereine in Kärnten/Koroška heraus, gründete mehrere Tamburizza-Vereine, denen er die Instrumente zur Verfügung stellte ebenso wie Notenmaterial (→ Tamburizzamusik). Der Klub unterstützte auch mehr als 40 Chöre, insbesondere Kirchenchöre in den am meisten bedrohten slowenischen Pfarren (→ Chorwesen), unterstützte die Chorleiter, die Verfolgungen ausgesetzt waren oder die ihre Arbeit verloren hatten. Er unterstützte private slowenische Sprachkurse in einigen Gemeinden und für mehr als 150 Familien abonnierte bzw. organisierte er verschiedene slowenische Jugend- und Kulturzeitschriften sowie Zeitungen. Er half bei der Herausgabe der illustrierten Beilage der Zeitung → *Koroški Slovenec* [Kärntner Slowene], unterstützte Kärntner slowenische Schüler aus Landwirtschaftsschulen und Schülerinnen aus Haushaltsschulen in Slowenien sowie Kärntner Schüler der Genossenschaftsschule in Lj. Der Klub organisierte zahlreiche Gastspiele Kärntner slowenischer Chöre in Slowenien und zahlreiche andere Propaganda-Veranstaltungen. So wurde der Klub in Lj. rasch zur zentralen Organisation für die Hilfe für Kärntner Slowenen in Österreich und seine Mitglieder zu bedeutenden Forschern über die nationale Frage in Kärnten/Koroška.

Neben den Mitgliedern des *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen] befassten sich mit Fra-

Ljubljana in Valvasors Ehre
des Herzogtums Krain,
1689, Nachdruck 1877



gen der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška auch die Kärntner Abteilung bei der identitätsverteidigenden Vereinigung → *Družba sv. Cirila in Metoda* [Kyrill und Method-Verein] sowie die → *Legija koroških borcev* [Legion der Kärntner Veteranen], in der jene vereinigt waren, die sich an den Kämpfen für die Nordgrenze in den Jahren 1918 und 1919 beteiligt hatten. Besondere Aufmerksamkeit wurde Kärnten/Koroška auch durch die → *Jugoslovanska matica* [Jugoslawische (staatliche) Organisation zur Dokumentation und Förderung der jugoslawischen Minderheiten in den Nachbarstaaten] zuteil, die in Jugoslawien von 1920 bis zum Beginn der 30er-Jahre des 20. Jh.s tätig war. Der Regionalausschuss der *Jugoslovanska matica* in Lj. gab in den 20er-Jahren des 20. Jh.s mehrere Broschüren über die Lage der Kärntner Slowenen in Österreich heraus. Zudem sammelte die *Jugoslovanska matica* Informationen und Dokumentationsmaterial über die Verfolgungen, denen die Slowenen in Österreich und in Italien ausgesetzt waren, und bewahrte alles im *Obrambni (manjšinski) muzej* [Verteidigungs-(Minderheiten-)Museum] auf.

Die *Jugoslovanska matica* wurde im Februar 1925 neben der *Družba sv. Cirila in Metoda*, dem → *Gospodarski zvon*, der *Jugoslovanska straža* [Jugoslawische Wacht] und der → *Slovenska straža* [Slowenische Wacht] eine der Mitbegründerinnen des → *Manjšinski inštitut* [Minderheiteninstituts] in Lj. Dessen Aufgabe war die systematische und auf wissenschaftlichen

Grundlagen beruhende Verteidigung der slowenischen und kroatischen → Minderheit in Italien, Österreich und Ungarn sowie die Sammlung unterschiedlichen Materials für wissenschaftliche und informative Zwecke. Das Institut gab zahlreiche Publikationen zur Lage der slowenischen Volksgruppen in den Nachbarstaaten heraus, daneben noch das Wochenblatt *Manjšinski Presebiro* [Minderheiten Pressebüro] und das *Bulletin des Minorités yougoslaves*, mit denen es die Öffentlichkeit über die Minderheitenproblematik sowie über die Situation der jugoslawischen Minderheiten in den Nachbarstaaten informierte.

Zu erwähnen ist auch, dass in Lj. ein Konsulat der Republik Österreich eingerichtet worden war, das die Tätigkeit der slowenischen Exilanten wachsam verfolgte und das seiner Regierung über deren »irredentistische« Aktivitäten berichtete. Trotzdem war es ein Verdienst dieses Konsulats, dass zum Beginn der 30er-Jahre des 20. Jh.s die Mehrzahl der Sukzessionsfragen und die österreichisch-jugoslawische Grenze gut geregelt worden waren, ebenso wie die Regelungen zum legalen Grenzübertritt der Grundeigentümer beiderseits der Grenze, jener, die Waren transportierten, der Kulturarbeiter, Wallfahrer, Touristen, Bergsteiger, Sportler, Feuerwehrlaute usw. (→ Wallfahrten). Das trug seinerseits auch zu besseren Kontakten von Slowenen aus Slowenien mit der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška und in der Steiermark/Štajerska sowie der Österreicher mit den deutschsprachigen in Slowenien bei.

Lit.: *Prvi zbor slovenskih koroških emigrantov v Celju, dne 14. oktobra 1928 in Pravila »Kluba koroških Slovencev«*. Ljubljana 1929; B. Grafenauer: *Ob šestdesetletnici Kluba koroških Slovencev*. In: A. Kovačič und J. Natek (Hg.): *Kronika Kluba koroških Slovencev v Mariboru 1928–1988*. Maribor 1988, 6–8; J. Stergar: *Sedem desetletij ljubljanskega Inštituta za narodnostna vprašanja*. Ljubljana 1995; J. Stergar: *Klub koroških Slovencev v Ljubljani*. In: T. Bahovec, Hg.: *Eliten und Nationwerdung: die Rolle der Eliten bei der Nationalisierung der Kärntner Slovenen (= Elite in narodovanje: vloga elit pri narodovanju koroških Slovencev, Unbegrenzte Geschichte, Bd./zv. 10)*. Klagenfurt [e.a.] 2003, 29–82; J. Stergar: *Der Klub der Kärntner Slovenen in Ljubljana*. In: S. Karner und J. Stergar (Hg.): *Kärnten und die nationale Frage. 5. Teil: Kärnten und Slowenien – »Dickicht und Pfad«*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005, 329–347; R. Stumpfhol: *Die Rolle und Tätigkeit der Konsulate in Klagenfurt und Ljubljana*. In: S. Karner und J. Stergar (Hg.): *Kärnten und die nationale Frage. 5. Teil: Kärnten und Slowenien – »Dickicht und Pfad«*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005, 91–102; D. Grafenauer: *Življenje in delo Julija Felaberja in koroški Slovenci* (Phil. Diss.). Maribor 2009.

Matjaž Klemenčič; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Ljubljana, Diözese, slow. *Ljubljanska škofija*. Die D. L. wurde am 6. Dezember 1461 von Kaiser FRIEDRICH III. im Zusammenhang mit dessen anti-venezianischer Politik gegründet, um damit den Einfluss des Patriarchen von → Aquileia (Oglej) als Untergebener Venedigs auf habsburgischem Herrschaftsgebiet zu schwächen. Die Gründung der Diözese approbierte Papst PIUS II. am 6. September 1462, der sie somit aus der Jurisdiktion des Metropoliten von Aquileia nahm. Zum ersten Bischof ernannte er den Grafen Sigmund LAMBERG (1463–1488). Als materielle Basis empfing die Diözese die Benediktinerabtei in Gornji Grad. Als diese 1473 aufgelöst wurde, blieben jedoch die ihr untergeordneten Pfarreien. Das Bistum verfügte über kein zusammenhängendes Territorium, die Pfarreien waren vielmehr auf sechs miteinander nicht verbundene Gebiete aufgeteilt: 27 waren es in → Krain/Kranjska, 21 in der Steiermark/Štajerska und 10 Pfarreien und Vikariate mit überwiegend slowenischer Bevölkerung befanden sich in Kärnten/Koroška sowie 6 Klöster.

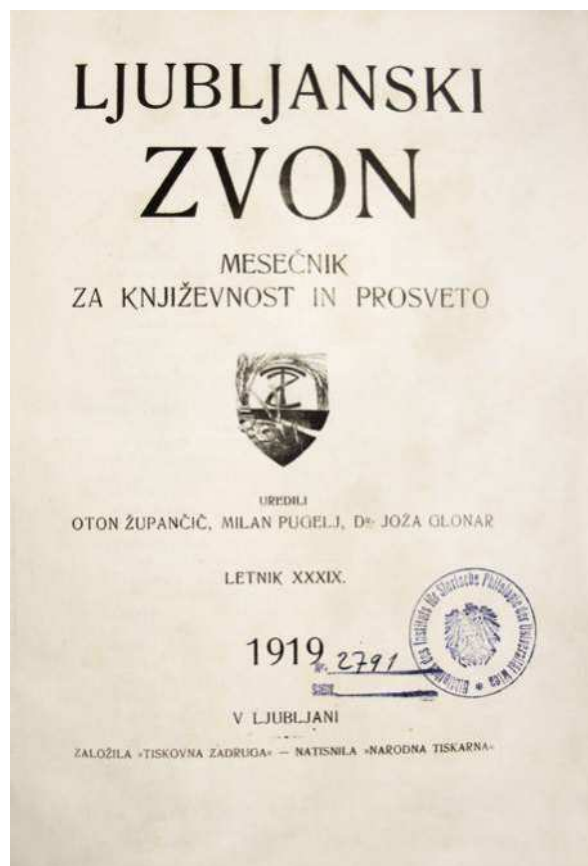
Im Zuge der josephinischen Reformen (→ Josephinismus) wurde die Verwaltungseinteilung der D. L. aufgrund von Bestrebungen des Bischofs Graf Karl Johann von → HERBERSTEIN (1772–1787) grundlegend geändert (→ Spätjansenismus, Jurij → JAPPELJ, Marko → POHLIN, → *preporod*). In den Jahren 1782–1788 wurden die Pfarr- und Diözesangrenzen den politischen Bezirken angepasst. Die D. L. übergab die Kärntner Pfarreien der Diözese → Gurk/Krška škofija, die steirischen der Diözese → Lavant/Labotska škofija und jene des Žumberak (im heutigen Kroatien,

slow. Žumberk) an Zagreb. Sie selbst übernahm die aufgelösten Pfarreien des Erzbistums → Gorizia/Gorica/Görz im Gebiet von Ljubljana und Novo mesto. 1830 wurden der D. L. die Pfarreien im Kreis Postojna (die Dekanate Postojna, Idrija, Vipava, Trnovo – Ilirska Bistrica) einverleibt. Im Jahre 1787 wurde Ljubljana zur Erzdiözese erhoben und als Metropolitanbistum zum Sitz der Kirchenprovinz mit den Suffraganbistümern von Senj-Modruš (1787), Gradisca d’Isonzo/Gradiška ob Soči (1788), → Trieste/Trst/Triest (1791) und Koper/Capodistria (1797). Einer Forderung von Kaiser FRANZ I. (II.) nachkommend, wandelte 1807 Papst PIUS VII. die Kirchenprovinz und Erzdiözese Ljubljana in eine einfache Diözese um, da der Erzbischof Baron Michael BRIGIDO 1804 einen Hirtenbrief ohne das »placitum regium« an die Geistlichen ausgegeben hatte. Daraufhin war die Diözese wieder unmittelbar dem Heiligen Stuhl unterstellt, bis sie im Jahr 1830 in die neu errichtete »Illyrische Kirchenprovinz« mit dem Sitz in Gorizia/Gorica/Görz eingegliedert wurde.

Zur Zeit der Illyrischen Provinzen (1809–1813) schlossen die Franzosen der D. L. ohne die Billigung des Heiligen Stuhls die Dekanate Matrei der Salzburger Erzdiözese an, ebenso Lienz und Sillian des Bistums Bozen-Brixen sowie ganz Westkärnten/zahodna Koroška (9 Dekanate des Bistums Gurk/Krška škofija). Mit dem Zerfall der Illyrischen Provinzen gingen diese Dekanate an ihre ursprünglichen Mutterdiözesen zurück.

Nach dem Ersten Weltkrieg trennte die neue Grenzziehung zwischen Jugoslawien und Italien die Dekanate Idrija, Vipava, Postojna, Trnovo – Ilirska Bistrica und die Pfarrei Bela Peč von der D. L. ab. 1933 wurde sie aus der Kirchenprovinz von Gorizia/Gorica/Görz herausgelöst und wieder direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt. Während des Zweiten Weltkriegs gewährten die Deutschen dem Bischof in der Gorenjska (Oberkrain) und im Zasavje nicht den Zutritt zu der besetzten Zone. Die Italiener hingegen erlaubten in der sog. *Provincia di Lubiana* [Provinz Ljubljana] ein verhältnismäßig ungestörtes pastorales Wirken.

Nach dem Krieg übernahm Ljubljana von Gurk/Krka zwei Pfarreien in der ehemaligen Kärntner Gemeinde Jezersko (Seeland) und von Gorizia/Gorica/Görz die Pfarrei Davča. 1961 wurde Ljubljana von Papst JOHANNES XXIII. zur Erzdiözese ohne Suffraganbistümer erhoben. Papst PAUL VI. machte Ljubljana 1968 zum Sitz der Kirchenprovinz mit dem Suffraganbistum Maribor. 1977 kam noch die wiedererrichtete Diözese



Koper/Capodistria hinzu. Unter Papst BENEDIKT XVI. wurde am 7. April 2006 auf dem Gebiet des Erzbistums Ljubljana die Diözese Novo mesto gegründet, die aus den Dekanaten Črnomelj, Kočevje, Leskovec, Novo mesto, Trebnje und Žužemberk zusammengesetzt war. Gleichzeitig wurde die Diözese Maribor zum Sitz einer neuen Kirchenprovinz ernannt, der die neu geschaffenen Diözesen Celje und Murska Sobota als Suffraganbistümer angehörten. Seither sind dem Metropoliten aus Ljubljana die Diözesen von Novo mesto und Koper/Capodistria als Suffraganbistümer untergeordnet.

Lit.: F. M. Dolinar (Hg.): *Ljubljanska škofija 550 let, Monografija*. Ljubljana 2011.

France Martin Dolinar; Üb.: Maja Francé

Ljubljanski Zvon [Glocke von Ljubljana], Literaturzeitschrift, erschien monatlich von 1881 bis 1941 in Ljubljana. Gegründet wurde der L. Z. als Organ des kritischen Realismus. Der L. Z. verstand sich als Gegenstück zur eine Woche zuvor gegründeten Zeitschrift → *Kres*. Mitbegründer waren neben Fran → LEVEC als treibender Kraft die realistischen Literaten Josip

→ JURČIČ, Janko → KERSNIK und Ivan → TAVČAR, die mit der romantischen Zeitschrift *Zvon* von Josip → STRITAR unzufrieden waren. Schon 1878 kritisierte → LEVSTIK STRITAR in einem privaten Brief, in dem er STRITARS Ansatz als unrealistisch und »unslowenisch« verurteilt. Zu den Redakteuren zählten (vgl. ES): Fran LEVEC (Redakteur von 1881 bis 1890), Anton FUNTEK (1891–94), Viktor BEŽEK (1895–99), Anton → AŠKERC (1900–02), Franc → ZBAŠNIK (1903–09), Janko → ŠLEBINGER (1910–16), Oton → ŽUPANČIČ (1917–19), Joža → GLONAR (1919–21), Fran → ALBRECHT (1922–32) und Juš KOZAK (1935–41).

F. LEVEC konnte viele bedeutende Literaten (Anton AŠKERC, Simon → GREGORČIČ, Janko KERSNIK, Fran Podlimbarski MASELJ, Janez → MENCINGER, Franc Ksaver → MEŠKO, Ivan TAVČAR und Janez → TRDINA) für den L. Z. gewinnen. LEVEC forcierte, allerdings wenig erfolgreich, wissenschaftliche Beiträge im L. Z. In Konkurrenz zur L. Z. standen die Literaturzeitschriften *Kres* (gegründet 1881 in Klagenfurt/Celovec, erschienen bis 1886) und *Dom in svet* (gegründet 1888 in Ljubljana, erschienen bis 1944). Im Laufe der Zeit wurde der Einfluss des Realismus geringer und es fanden neue literarische Strömungen Eingang in den L. Z. Der slowenische Naturalismus (Fran GOVEKAR, Rado MURNIK) war im L. Z. schwach, die Moderne (Ivan → CANKAR, Fran ELLER, Dragotin KETTE, Josip MURN, Oton ŽUPANČIČ) im Gegensatz dazu stark vertreten. Der slowenische Expressionismus (Srečko KOŠOVEL, Slavko GRUM, Alojzij REMEC, Tone SELIŠKAR) war im L. Z. wiederum schwach vertreten.

In den ersten zwei Jahrzehnten erschienen im L. Z. Aufsätze zu und aus allen Bereichen der Wissenschaft. Besonders unter Anton AŠKERC erfuhr der L. Z. eine Ausweitung des Themenspektrums. Neben Literatur und Literaturkritik wurden nun auch Artikel über Theater, Musik und die bildenden Künste abgedruckt. Außerdem ist ein verstärktes Interesse am slawischen Kulturraum (Übersetzungen und Kritiken nicht slowenischer slawischer Literatur) auf AŠKERCs Einfluss zurückzuführen. Später beschränkte sich die Redaktion auf Belletristik und Kunstkritik. In den 1930er-Jahren erfolgte eine Neuausrichtung mit Beiträgen zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen. Außerdem kam es in den 1930er-Jahren zu einem Streit zwischen dem jugoslawisch ausgerichteten Verlag und einigen slowenisch orientierten Schriftstellern. Der Auslöser für den Streit war ein Essay von O. ŽUPANČIČ mit dem Titel *Adamič in slovenstvo* [Adamič und das Slowenentum]. Die Ver-

lagsleitung verweigerte den Druck des Essays, das die slowenische nationale Frage thematisierte. Die gegen die Verlagsleitung opponierenden Literaten verfassten 1932 die Broschüre *Kriza Ljubljanskega Zvona* [Die Krise von L. Z.] und gründeten 1933 ihre eigene Zeitschrift *Sodobnost*. In den letzten Jahren wurden im L. Z. vor allem (marxistisch ausgerichtete) Abhandlungen zu heimischen und europäischen Themen publiziert. Die Okkupation des Königreiches → Jugoslawien (1941) durch die nationalsozialistische Wehrmacht bedeutete das Ende des L. Z.

Bis auf einen kurzzeitigen Prestigeverlust in den 1920er und frühen 1930er Jahren zählte der L. Z. fortwährend zu den führenden slowenischen Literaturzeitschriften. Viele Werke, die heute zu den Klassikern der slowenischen Literatur gehören, wurden im L. Z. erstmals publiziert. Stellvertretend sei hier als Beispiel die historische Erzählung *Grajski pisar* von TAVČAR genannt, die 1889 im L. Z. erschien. Obwohl sich die Zeitschrift L. Z. auf Ljubljana bezog, war sie doch für den gesamten slowenischen Raum gedacht. Daher haben zum einen Slowenen aus Kärnten/Koroška mitgearbeitet, zum anderen wurden Kärntner Themen aufgegriffen. Hier eine Auswahl: Josip BREZNIK (*Dr. Matko Potočnik, Vojvodina Koroška*, 1911), Fran ELLER (*Korotan*, 1895; *Moderno kritično stališče*, 1898; *Zila*, 1928) – ELLER veröffentlichte sein erstes Gedicht im L. Z., Anton GASPARI (*Cikel: Obiski – Koroški motivi*, 1921), Lovro KUHAJ (→ PREŽIHOV VORANC) (*Tadej pl. Spobijan*, 1913; *Za delom*, 1914; *Borba*, 1921), Franc Ksaver → MEŠKO (*Ob Klopinskem jezeru*, 1900; *Klic z narodne meje*, 1910), Rudolf → MAISTER (*Gospodstva straža*, 1927), Alojzij PETERLIN (*Koroške pesmi*, 1892: I. *Blaško jezero*, II. *Marija na Zili*, III. *Ob Dravi*), Luka → PINTAR (*O krajnih imenih boroveljskega sodnega okraja – Ocena Scheiniggovega članka o izvestju celovške gimnazije*, 1906), Simon RUTAR (*Etruskische Reste in Steiermark und Kärnten*, 1881; *Národne pesni koroških Slovencev*, 1889; *Perchtenglaube bei den Slowenen*, 1889; *Zur Ortsnamenforschung in Kärnten*, 1891), Jakob → SKET (*Dr. Sketova pisma iz Bosne*, 1914), Anton Martin → SLOMŠEK (*Sedanji svet*, 1885; *Svesda ff. treh kraljev*, 1895).

Lit.: ES. – R. Kodela [e.a.]: *Bibliografsko kazalo Ljubljanskega Zvona 1881–1941*, SAZU. Ljubljana 1962; A. Слодњак: *Реализам код Словенаца*, Раднички Универзитет – Книжевност II. коло, Издавачко предузеће »РАД«. Београд 1960; A. Slodnjak: *Slovensko slovstvo*. Ljubljana 1968.

Reinhold Jannach

Ljudevit Posavski, → Liudevit-Aufstand.

Lodrant, Ožbe (Publizist, Kulturaktivist), → *Vzbudi se, Sloven!* [Wach auf, Slowene!],

Loga ves, Slovensko pevsko in izobraževalno društvo [Slowenischer Gesangs- und Bildungsverein Augsdorf], → Chorwesen; → Haushaltskurse; → Kulturvereine.

Quellen: KS 6. 5. 1925; KS 9. 9. 1925; KS 24. 2. 1926; 1. 12. 1926; KS 10. 1. 1934; KS 20. 2. 1935; KS 13. 3. 1935; KS 3. 4. 1935 (Haushaltskurs); KS 4. 9. 1935; KS 9. 3. 1938.

Lokan, Filip (Orgelspieler, Chorleiter, Kulturaktivist) → *Planina, Katoliško prosvetno društvo v Selah (KPD Planina)* [Katholischer Kulturverein Planina in Zell Pfarre].

Loker, Rok (Kulturaktivist), → *Škocjan, Slovenska krščanska-socialna čitalnica* [Slowenischer christlich-sozialer Leseverein St. Kanzian].

Lovsko društvo »Artemis«, → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«*.

Lučovnik, Jakob (Kulturaktivist), → *Lipa, Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungsverein Lipa (Linde)].

Lučovnik, Dr. Johann (Ivan, Janez, * 24. Juni 1882 St. Margarethen im Rosental/Šmarjeta v Rožu, † 10. Dezember 1958 Ferlach/Borovlje), Priester, Publizist, Redakteur.

L. absolvierte das Studium der Theologie an der Diözesanlehranstalt in Klagenfurt/Celovec und an der Universität Graz. Er wurde 1904 zum Priester geweiht und war während des Ersten Weltkriegs Feldkurat. 1941 wurde L. inhaftiert und auf Druck der Gestapo in eine deutsche Pfarre versetzt. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs kehrte er in seine Pfarre nach St. Johann im Rosental/Šentjanž v Rožu zurück, wo er bis zu seiner Pensionierung 1955 als Priester wirkte (→ *Šentjanž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Št. Janž in okolico* [Katholischer slowenischer Bildungsverein für St. Johann und Umgebung]). L. war von 1926–1935 erster Herausgeber und verantwortlicher Redakteur der Kärntner slowenischen Kirchenzeitung → *Nedelja*. Er leistete für das slowenische Kirchenblatt Pionierarbeit. Die Verteilerstruktur in den slowenischen bzw.

Ludmannsdorf/Bilčovs,
Buchcover, Mohorjeva



zweisprachigen Südkärntner Pfarren musste aufgebaut werden (→ Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924). Die Zeitung musste als neues Format in → Südkärnten/Južna Koroška positioniert und Mitarbeiter gefunden werden. Als engagierten Autor in der slowenischen Kirchenzeitung konnte er u.a. Stefan → SINGER mit Beiträgen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Südkärntens gewinnen. Große Probleme bereitete L. die Suche nach einer Druckerei, die sprachlich wie auch finanziell die monatlichen Ausgaben der *Nedelja* gewährleisten konnte. So musste das Blatt u.a. in → Gorizia/Gorica/Görz, → Celje, Wien und Klagenfurt/Celovec gedruckt werden. 1935 erfolgte die Übergabe der Redaktion an Filip → MILLONIG.

Quellen: ADG, Personalakte Dr. Lučovnik Johann.

Lit.: *Naši rajni duhovniki*. Celovec 1968, 167–189; *Nedelja* 1926–1941.

Simon Triefsnig

Ludmannsdorf/Bilčovs, vgl. Sachlemmata: → *Bilka*, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Bilka/Halm], sowie → Abstimmungszonen; → Bildstock; → Bürgermeister; → Chorwesen; → *Gorjanci*. *Slovensko izobraževalno društvo Gorjanci*, *Kotmara vas* [Slowenischer Bildungsverein Gorjanci, Köttmannsdorf]; → *Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju* (KKSAD) [Klub der Kärntner slowenischen Akademiker in Wien]; *Koroška slovenska stranka* (KSS) in der Ersten Republik; → Kreuzweg; → Liedersammlung, handschriftliche; → Namenkunde; → Sattnitz/Gure;

→ Tamburizzamusik; → Zweinamigkeit, mittelalterliche; Personenlemmata: → MUDEN, Simon; → MURI, Ignac(ij); → OGRIS, Janko; → VINTAR, Josip; Fellersdorf/Bilnjovs: → ZABLATNIK, Dr. Pavle; Moschenitzen/Moščenica: REICHMAN, Blaž.

Luggin, Josef, → Abgeordnete.

Lulek, Jurij (Forster, Georg, * 27. März 1879 Keutschach/Hodiše, † 17. Februar 1957 Krumpendorf/Kriva Vrba), Lehrer, Volksliedsammler.

Da seine Mutter aus Forst bei Wolfsberg/Volšperk stammte, ließ L. am 18. September 1921 eine Namensänderung auf FORSTER vornehmen. L. unterrichtete 1900–1904 in Suha/Neuhaus, in Makole (Untersteiermark/Spodnja Štajerska) und in Zell Pfarre/Sele. Überall sammelte er slowenische → Volkslieder mit Melodien; diese Materialien befinden sich heute am Musikethnologischen Institut des ZRC SAZU in → Ljubljana und im Kärntner Volksliedwerk in Klagenfurt/Celovec. Die von ihm gesammelten deutschen Volkslieder sind vor allem im 14. Band der Sammlung von ANDERLUH (1965) publiziert. Trotz seiner mütterlicherseits deutschen Herkunft lernte er in Neuhaus/Suha Slowenisch und konnte sich in die slowenische Volkskultur einleben. L. sammelte viele steirische Schnaderhüpfeln; seine Trink- und Spottlieder, frommen → Lieder, die berufsständischen Lieder und Scherze, Lieder anlässlich von diversen Feiertagen, Wallfahrer- und Kinderlieder fanden Eingang in zwei Bände (1904–1923) von Karel → ŠTRELJ *Slovenske narodne pesmi*.

Quellen: Glasbenonarodopisni inštitut, ZRC SAZU; Kärntner Volksliedwerk.

Lit.: K. Štrekelj: *Slovenske narodne pesmi*. 3. Ljubljana 1904–1923; A. Anderluh: *Kärntens Volksliedschatz*. 14. Klagenfurt 1965; *Turnersee-Chorbest.* 1–16. Klagenfurt 1952–1967; E. Logar: *Das Geistliche Lied in Kärnten*. In: Mageregger Gespräche zur Volkskultur in Kärnten. 4. Klagenfurt 1994.

Franc Križnar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Lupo, Dux, → Chiemsee, → *Duces Carantanorum*, → Salzburg.

Luschari (it. Monte Santo di Lussari, slow. Sveti Višarji) (Gemeinde Tarvisio/Trvis/Trbiž), vgl. Sachlemmata: → Kanaltal (Val Canale, Kanalska dolina); → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Revolutionsjahr 1848; → Wallfahrt; Personen-

lemmata: → EBNER, Johann; → EINSPIELER, Gregor; → EINSPIELER, Lambert; → HOLMAR, Tomaž; → KOGELNIK, Ivan; → KOŠIR, Kristo; → LIMPEL, Valentin; → MAJAR-ZILJSKI, Matija; → PROGAR, Alojzij; → SCHNEIDER, Matthias; → TRUNK, Jurij; → URANŠEK, Franc.

Luschin, Franz Xaver (Lušin, Franc Ksaver, Frančišek Ksaverij, Francesco Saverio, * 3. Dezember 1781 Hum/Hum bei Tainach/Tinje [Grafenstein/Grabštanj], † 2. Mai 1854 Gorizia/Gorica/Görz), slowenischer Fürstbischof von Trento/Trient (1824–34), Erzbischof von Lviv (1834–35), Fürsterzbischof von Gorizia/Gorica/Görz (1835–54), Metropolit, Primas von Illyrien und katholischer Theologe.

L. entstammte einer slowenischen Familie vom gleichnamigen bäuerlichen Anwesen *Lusin* (→ Vulgoname), literaturüblich *in* Tainach/Tinje (laut Gedenktafel vor Ort in Hum/Hum bei Tainach/Tinje, Pfarre Tainach/Tinje, heute Gemeinde Grafenstein/Grabštanj). Er besuchte auf Anraten des Lehrers Joseph WEDENIG (Jožef BEDENIK) und des Kaplans PUNSCHART (Janez PUNČART) die Normalschule und das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec. In den Folgejahren der Französischen Revolution unterbrach er für zwei Jahre seine Studien, beendete schließlich jedoch das Studium der Theologie, obwohl er als Hoferbe bestimmt war, allerdings erst nach dem Verlust aller seiner allernächsten Familienangehörigen. Die Priesterweihe erhielt L. am 26. August 1804 und war in der Folge zwischen 1806 und 1808 Kaplan der Stadtpfarre St. Egyd/Šentilj in Klagenfurt/Celovec. Gleichzeitig setzte er seine Studien fort und erwarb sich gründliche Kenntnisse in orientalischen Sprachen (Hebräisch, Arabisch und Altsyrisch). Ab 1807 konnte L. Vorlesungen aus orientalischen Sprachen und Bibelkunde in Wien hören und wurde 1813 zum Doktor der Theologie, 1818 zum Doktor der Philosophie promoviert. Nach seiner Berufung an die Universität (das Lyzeum) in Graz war er 1808 Professor für morgenländische Sprachen und Bibelstudien, 1815/16 dessen Rektor und 1819/20 Direktor der philosophischen Studien. Aufgrund seiner fachlichen und Führungsqualitäten wurde er per Dekret vom 6. Jänner 1820 als k.k. Gubernialrat im Staatsdienst nach Innsbruck berufen, wobei er sich der Reorganisation des Kirchenwesens in Tirol widmete.

Dem folgte am 12. November 1823 auf allerhöchste Entschliefung von Kaiser FRANZ I./II. die Ernennung zum Fürstbischof von Trento/Trient, die von Papst



Ansichtkarte vom Luschariberg 1910/1913, KOK Ravne na Koroškem

LEO XII. am 24. Mai 1824 bestätigt wurde. L. wurde am 3. Oktober 1824 im Dom von → Salzburg zum Bischof konsekriert. Bereits in Trento/Trient ist sein Wirken neben der »Überwindung des → Josephinismus« und der Vorbereitung des Konkordats von 1855 von der Einrichtung wohltätiger Anstalten (Schulen, Spitäler, Anstalten für geistig behinderte Kinder) gekennzeichnet, wobei er auch sein persönliches Geld dafür einsetzte. 1834 wurde er zum Erzbischof von Lviv (Lemberg) berufen (Primas von Galizien und Lodomerien am Metropolitanstuhl von Lviv), doch bat er umgehend um eine Versetzung. Bereits am 9. Jänner 1835 wurde er zum Fürsterzbischof von → Gorizia/Gorica/Görz ernannt und somit Primas von Illyrien, wozu ihn insbesondere die Kenntnis des Slowenischen und des Italienischen zusätzlich zum Deutschen qualifizierten. Nach der Bestätigung der Ernennung durch Papst GREGOR XVI. trat er sein Amt am 22. August 1835 an. In seiner Amtszeit ist er auch mit den Wirren des → Revolutionsjahres 1848 konfrontiert und forderte in einem gemeinsamen Memorandum der Bischöfe des Küstenlandes/Litorale/Primorje und von → Krain/Kranjska vom 17. Dezember 1848 an das Parlament in Kroměříž (Kremsier) die Unabhängigkeit und Autonomie der Kirche in organisatorischer und in territorialer Hinsicht. 1852 wurde ihm das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Sein Wirken im Erzbistum ist von karitativer Tätigkeit gekennzeichnet, die er wiederum insbesondere aus seinen eigenen Mitteln bestreitet, so dass er am 2. Mai 1854 unter großer Anteilnahme, aber fast mittellos stirbt.

Seine Verbundenheit zum Slowenischen und zu Kärnten/Koroška unterstreicht A. M. → SLOMŠEK in seinem slowenischen Nekrolog, wo er etwa seine Unterstützung für die → *Mohorjeva* hervorhebt und ihn als ersten slowenischen Bischof aus Kärnten/Koroška bezeichnet. Zudem wird L. in den Biografien des slo-



Koroška kronika, 9. 8. 1946



Archidiocesi di Gorizia



Franz Xaver Luschin/Franc Ksaver Lušin

wenischen Landschaftsmalers Markus → PERNHART, der aus derselben Gegend stammte, als dessen Gönner ausgewiesen.

Insgesamt ist L.s Ernennung zum Bischof 1824 im Zusammenhang mit weiteren Bischofsernennungen von Slowenen (→ PAULITSCH/PAULIČ, → KUTNAR/KUTNAR) sowie von → ZIMMERMANN im selben Jahr bzw. in derselben Epoche zu sehen. Offensichtlich stellte einerseits die slowenische Ethnizität (noch) keinen Ausschließungsgrund für höhere Ämter dar (→ Assimilationszwang). Andererseits sind eben diese Ernennungen ein Indikator für die gesellschaftliche Stellung des Slowenischen sowie des staatlichen Selbstverständnisses.

Quellen: ADG, PA Tainach/Tinje, HS 1/Taufbuch; *Carinthia* 43 (1854); A. M. Slomšek: *Francišek Ksaveri Lušin, Svetlo ogledalo svojim slovenskim rojakom* (Nekrolog). In: *Drobtince za novo leto 1855, Učiteljem ino učencem, staršam in otrokom v poduk in kratek čas*. U Celovcu 1855, 109–120.

Lit./Web: Wurzbach; PSBL; ÖBL; OVSBL; BBKL (W.G. Schöpf). – kš: *Koroški rojak nadškof dr. Franc Lušin*. In: *Koroška kronika* (9. 8. 1946) (www.mindoc.eu); *Kärntner Jahrbuch für Politik*. Klagenfurt 2000, 217 f.; J. Vetrih: *L'arcidiocesi di Gorizia, Goriska Nadškofija, Die Erzdiözese von Görz*. Udine 2002, 205 ff.; A. Kreuzer: *Kärntner Biographien, von Abensperg bis Zoppoth*. Klagenfurt 2004, 173; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188; B.-I. Schnabl: *Nova dognanja in odkritja*. In: *Nedelja* 3 (20. 1. 2013) 13; B.-I. Schnabl: *1824 in 1849, ključni letnici za razumevanje slowenske politične in ustavne zgodovine na Koroškem*. In: KK 2014. Celovec 2013, 177–189.

Bojan-Ilija Schnabl

Lutnik, Filip, vulgo Krištan (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Lutnik, Hubert (Laienspieler, Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Lutnik, Johan (Neuhaus/Suha), → Liederbuch.

Lutnik, Josef, vulgo Utnik (heute Maček) (Laienspieler, Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Lutnik, Sofia (Kulturaktivistin), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Lutschounig, Jakob (* 17. April 1848 Untertöllern/Spodnje Dole [Maria Rain/Žihpolje], † 21. Februar 1934 ebd.) Bürgermeister von Maria Rain/Žihpolje, Reichsratsabgeordneter 1911 und Mitglied der Provisorischen Nationalversammlung 1918/1919.

L. war Landwirt vulgo Sekaunig/Sekavnik und Realitätenbesitzer im damals slowenischen Untertöllern/Spodnje Dole bei Maria Rain/Žihpolje sowie, wie sein Vater, dem er nachfolgte, → Bürgermeister der Gemeinde (nach PLETERSKI hatte dort die staatliche → Sprachenzählung zwar 70 % der Gemeindemitglieder mit deutscher → Umgangssprache ausgewiesen, die private Zählung im Jahre 1910 ergab jedoch 98,7 % Slowenischsprachige). Nach PLETERSKI (1996: 264 f.) war er Sprecher der deutschorientierten Slowenen und forderte im → *Štajerc* unter Hinweis auf die Stellung des Englischen in den USA eine einsprachige, deutsche Staatsverwaltung sowie, durchaus im Bewusstsein der Geltung des Art. 19 des Staatsgrundgesetzes (→ Dezemberverfassung), die Einführung des Deutschen als Pflichtgegenstand in allen anderssprachigen Schulen. Er sprach sich auch aus Kostengründen für eine einsprachige, deutsche Verwaltung in Kärnten/Koroška aus und apostrophierte sich dabei selbst als Kärntner Slowenen: »Wir Kärntner Slowenen wollen eine einheitliche Verwaltung und zwar eine deutsche, denn das kommt billiger« (*Štajerc* vom 3. Mai 1914, Nr. 12, zitiert nach PLETERSKI). Selbst bei Wahlveranstaltungen agitierte er als Redner für die deutschnationale Partei in slowenischer Sprache ebenso wie sein Bürgermeisterkollege Josef/Jožef KRASSNIG aus Weizelsdorf/Svetna vas (selbst Nachfahre des slowenischen Bürgermeisters Štefan KRASNIK).

L. war auch Reichsratsabgeordneter 1911 (Deutscher Nationalverband [Deutsche Arbeiterpartei]), Mitglied der Provisorischen Nationalversammlung (Deutsch-nationale Partei) von 21. Oktober 1918–16. Februar 1919 sowie Obmann des Bezirksverbandes der landwirtschaftlichen Gauvereine und Obmann des Landesverbandes der Bauernvereine in Kärnten/Koroška. Nach KREUZER trat L. bei der letzten offiziellen Audienz Kaiser KARLS dafür ein, dass »Kärnten beim Entstehen der Nachfolgestaaten nicht zu den slawischen [sic!] Ländern geschlagen werde«. Weiters beschreibt KREUZER, wie anlässlich eines Dankgottesdienstes am 24. Oktober 1920 am Klagenfurter Kardinalsplatz der »windische [sic!] Lutschounig« aus einem beide Nationen symbolisierenden Freundschafts-Doppelbecher zusammen mit einem Herrn WIESER aus Pischeldorf/

Škofji Dvor einen Versöhnungstrunk trank. L. erhielt den Titel Ökonomierat und wurde zum Ehrenbürger seiner Gemeinde.

L. steht für die ethnischen und politischen Prozesse gegen Ende der Monarchie und zu Beginn der Ersten Republik in Kärnten/Koroška (→ Assimilation, → Assimilationszwang, → Germanisierung, → Windischentheorie).

L. war älterer Bruder des **Josef Lutschounig** (* 17. August 1863, † 12. September 1923), der aufgrund seiner militärischen Erfolge im Ersten Weltkrieg an der Save (Sava) und an der Soča/Isonzo-Front zunächst den Orden der Eisernen Krone III. Klasse und das Ritterkreuz des Leopolds-Ordens erhielt und im Sommer 1917 mit dem Militär-Mariatheresienorden ausgezeichnet wurde, womit die Erhebung in den erblichen Freiherrenstand mit dem Prädikat VON FELSENHOF verbunden war. Nach ihm ist die Villacher Lutschounig-Kaserne benannt.

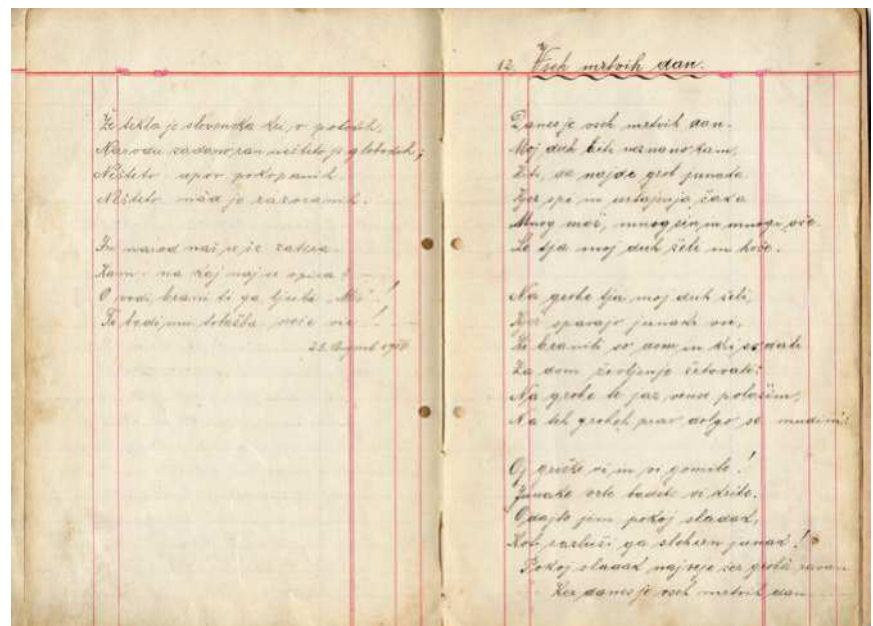
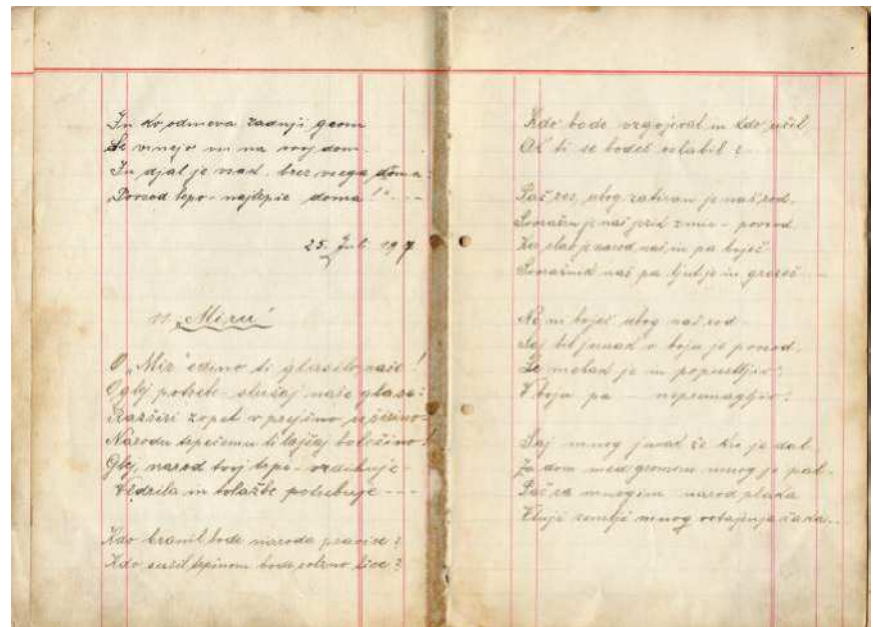
Quellen/Web: KLA, ÖNB (ALEX, <http://alex.onb.ac.at>), Parlament Wien (www.parlament.gv.at); *Stenographische Protokolle des Abgeordnetenhaus XII. Legislaturperiode (XXII. Session: 30. 5. 1917–12. 11. 1918)*, *Personenregister: Mitglieder des Hauses*, S. 231, <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=spa&datum=0022&size=45&page=237>; Parlament Wien, *Wer ist Wer: www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00970/index.shtml*; *Aus dem Wilajet Kärnten*. Klagenfurt 1913, 259–261; *Štajerc* 23. 3. 1914, Nr. 7, 3. Mai 1914, Nr. 12 (nach Pleterški); *Allgemeine Bauernzeitung*, 23. 3. 1934 (Nekrolog).
Lit.: F. Freund: *Das Oesterreichische Abgeordnetenhaus. Ein biographisch-statistisches Handbuch. XII. Legislaturperiode*. Wien 1911; J. Pleterški: *Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten (1848–1914)*. Klagenfurt/Celovec 1996, 264–265, 403, 409, 416–417; A. Kreuzer: *Kärntner biographische Skizzen*, Bd. I (20. Jh.). Klagenfurt 1995, 61–64, Bd. II (19./20. Jh.). Klagenfurt 1996, 111–114.

Bojan-Ilija Schnabl, Janez Stergar

Lutschounig von Felsenhof, Josef Freiherr von (Militärangehöriger, Träger verschiedener Orden und Auszeichnungen, Namensgeber einer Villacher Kaserne), → LUTSCHOUNIG, Jakob.

Lužnik, Amalija (* 23. Mai 1887 Sabuatach/Zablate [Grafenstein/Grabstanz], † 27. September 1918 ebd.), Dichterin, Volkspoetin.

L. besuchte die zweiklassige deutsche Volksschule, ihre slowenische → Muttersprache vervollkommnete sie bis zur Beherrschung der slowenischen Schriftsprache als Autodidaktin derart, dass sie ihr dichterisches Talent und ihre schöpferische Kraft in das künstlerische



Wort umsetzen konnte (→ Bukovništvo). Dazu nützte sie jene Mittel, die den Kärntner Slowenen damals zur Verfügung standen, vor allem die Veranstaltungen der slowenischen → Kultur- und Bildungsvereine, die sie regelmäßig besuchte, selbst wenn sie 4-stündige Fußmärsche auf sich nehmen musste, wie ihre Schwester Katharina MIKL geb. LUŽNIK bezeugte. L. arbeitete am elterlichen Bauernhof und blieb unverheiratet. Der Großteil ihres dichterischen Œuvres ging verloren, doch hat ihre Schwester Katharina MIKL geb. LUŽNIK einen handschriftlichen Gedichtband aufbewahrt, den

Lužnik, Amalija: »Moje pesmi«/Gedicht an die Zeitung *Mir* (25.8.1918), Archiv Katja Sturm-Schnabl

Amalia Lužnik (stehend?),
Archiv Katja Sturm-Schnabl



L. zu Lebzeiten selbst zusammengestellt hatte. Die darin enthaltenen Gedichte fallen in die Zeit des Ersten Weltkrieges und thematisieren die Vereinsamung des Menschen und seine Suche nach Trost in der Poesie. Zwei Themenkreise treten hervor: persönliche Aussagegelyrik, aber auch eine allumfassende Aussage bezüglich des gesamten Volkes. Es finden sich viele Kriegsmotive, die die tiefe Erschütterung des slowenischen Menschen angesichts der Landsleute, die für ein Vaterland gefallen waren, welches ihnen nicht wohlgesinnt war. Daneben sind auch Gelegenheitsgedichte, die die persönliche seelische Not zum Ausdruck bringen oder die geistigen Werte ihr nahestehender Personen besingen.

Für L.s Gedichte ist die Schule von Simon → GREGORČIČ maßgebend, die unter den Slowenen in Kärnten/Koroška äußerst beliebt und bekannt war, dabei sind aber L.s Gedichte durchaus Ausdruck des eigenen Erlebens. Die Besonderheit bei L.s Gedichten ist der stilistische Übergang vom persönlichen Erleben zum Erleben des unterdrückten Volkes. Wie bei den

Dichtern des 19. Jh.s wird der eigene Schmerz mit dem des gesamten Volkes verbunden. L. erreicht in ihren Gedichten einen freien dichterischen Ausdruck. Die symbolische Wertigkeit und Mehrdeutigkeit der Wörter ist bei L. bereits der Ausdruck einer überfeinerten dichterischen Manier. L. könnte man als Prototyp des slowenischen Menschen ansehen. Eine Frau, der die gesellschaftliche Ordnung im Rahmen der Habsburgermonarchie keine Möglichkeit bot, ihre Muttersprache auszubilden und sich in ihr zu verwirklichen. Und diese Frau greift zur Selbsthilfe, zur autodidaktischen Ausbildung.

Quellen: Geburtsbuch für die Pfarrkirche St. Stefan in Grafenstein Tom VIII, 1871–1901, S. 190 (ADG); Sterbebuch Grafenstein Tom VII 1907–1939, Fol. 61 (ADG).

Werke: *Moje pesmi*. Amalija Lužnik. MS Gedichtsammlung (Privatbesitz); *Padlemu bratu Ferdinandu na grob v tujini dne 2. 11. 1915* und *Miru 25. avgusta 1918* publiziert in Koroški koledar 1971, S. 61 und 62.

Lit.: K. Sturm-Schnabl: *Materinski jezik in ustvarjalna sila človeka. Amalija Lužnik, nepoznana koroška pesnica*. In: KK 1971, 59–62.

Katja Sturm-Schnabl

Lužnik, Jaka (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → *Srce. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Dobro vas in okolico* [Srce. Slowenischer katholischer Bildungsverein für Eberndorf und Umgebung].

Macarol, J. (Publizist), → Publizistik; → *Socialist za plebiscitno ozemlje* [Sozialist für das Volksabstimmungsgebiet].

Mačkovšek, Janko (* 12. Dezember 1888 Idrija [Primorska], † 1. Februar 1945 KZ Dachau), Kulturschaffender, Publizist, Politiker.

Nach der Volksschule in Idrija maturierte M. am Realgymnasium in Ljubljana 1907. Er gehörte zu jener Generation slowenischer Studenten, die das Studium an der tschechischen Universität in → Prag dem Studium an deutschen Universitäten vorzogen (→ Panlawismus, Joseph → VUGA). M. beendete 1913 das Studium an der technischen Hochschule in Prag. Während seiner Studienzeit hatte er regelmäßig statistische Daten über die slowenische → Minderheit in Kärnten/Koroška u.a. in den Zeitschriften → *Omladina*, → *Slovanski svet* und *Njiva* (→ Publizistik) publiziert. 1913–1918 war M. zur österreichisch-ungarischen Armee mobilisiert worden. Im neu gegründeten SHS-Staat bzw. Königreich SHS wurde er beim → *Narodni svet*

[Nationaler Rat] Referent für die »nationalen« (d.h. ethnischen) Grenzen. Als Experte für Grenzfragen in der jugoslawischen Delegation nahm er 1919 neben Ivan → ŽOLGER an der Friedenskonferenz in Paris teil (→ Vertrag von Saint-Germain). Er war Mitinitiator des → *Manjšinski institut* [Minderheiteninstitut] in Ljubljana (zuvor hatte er bereits ein Konzept für ein *Obrambni muzej* [Verteidigungsmuseum] entworfen), das von 1925–1941 tätig war und seit 1945 als *Institut za narodnostna vprašanja* [Institut für Nationalitätenfragen] weiterhin für die Forschungsarbeit in Bezug auf die slowenischen → Minderheiten in Österreich, Italien, Ungarn (und Kroatien) zuständig ist. M. kartografierte mehrere Landkarten über die slowenischen ethnischen Grenzen. M. propagierte nationale Verteidigung und befasste sich mit der Organisation der slowenischen Ingenieure und mit Urbanismus. Während der Okkupation → Jugoslawiens durch Hitlerdeutschland stand M. im Dienste der Exilregierung und war Berichterstatter über die Verhältnisse und Aktivitäten diverser Parteien und Einzelpersonen. 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet, ins KZ Dachau gebracht und kam dort ums Leben.

Quellen: *Zadnje in predzadnje štetje na Koroškem. Slovensko-nemška meja na Koroškem.* In: Slovenski Branik (1908); *Slovensko-nemška meja na Koroškem.* In: Omladina (1908/09); *Par števil s koroske narodnostne meje.* In: Omladina (1908/09); *Manjšinsko slovstvo.* In: L. Niederle: Slovanski Svet. [Üb.: Joža Glonar.] Ljubljana 1911; *Statistika Slovencev.* In: L. Niederle: Slovanski svet. [Üb.: Joža Glonar.] Ljubljana 1911; *Statistika z diagrami.* In: *Dijaški almanah* (1912/13); *Naši obmejni problemi.* Ljubljana 1936.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – J. Vodusek Starič: *Dozje Mačkovešek.* Ljubljana 1994.

Irena Gantar Godina; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Mädchenverband (*dekliska zveza*), → Frauenfrage.

Maferl, Egidij (Organist und Chorleiter, Kulturaktivist), → Kirchenchor von Eberndorf/Dobrla vas.

Magdalensberg/Štalenska gora, vgl. Sachlemmata: → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas], → Edlingerdienste, Gurnikämter und Brennamt im Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora; → Edlinger-Gemeinschaftswald am Christofberg/Krištofova gora im Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora; → Edlinger-Gerichtsbarkeit im Gemeindege-

biet von Magdalensberg/Štalenska gora; → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; → Joschap (bzw. Joschapsiedlung)/Jožap; → Vulgoname sowie → Adelssprache; → Bauernaufstände; → Bildstock; → Kulturgeschichte (= Einleitung); → »Entethnisierung«; → Gegendname; → Germanisierung; → Geschichtsverein für Kärnten; → Inkulturation; → Inschrift, slowenische; → Kataster; → Keutschach/Hodiše; → Klagenfurter Feld/Celovško polje (einschließlich literarischer Werke); → Klagenfurter Feld/Celovško polje, Mundart; → Landessprache; → Maria Saal/Gospa Sveta; → Ottmanach/Otmanje; → Rechtsinstitutionen, karantanerslowenische; → Rosentaler Dialekt/*ročansko narečje*; → Saualpe/Svinška planina; → Sprachgrenze (1), slowenische; → Südkärnten/Južna Koroška; → Südkärntner Zentralraum/*Osrednja južna Koroška*; → *Tabula Peutingeriana*; → Terminologie, christliche; → Wallfahrt(en); → Wehrkirche(n); → Zollfeld/Gospovetsko polje; Personenlemmata: → BRABENEC, Ivan; → BROLLO, Jacobo; → PERNHART, Markus; → PROGAR, Alojzij; → ŠAŠEL, Josip; → ZABLATNIK, Dr. Pavle; Farchern/Borovje: → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; Görtschach/Goriče bei Pischeldorf/Škofji Dvor: → KORDAŠ, Boštjan; Gundersdorf/Gundrska vas: (Edlingergründung); → Ottmanach/Otmanje: (siehe dort); Portendorf/Partovca: (Edlingergründung); → Timenitz/Timenica: → POGAČNIK, Jožef; → Sankt Lorenzen an der Gurk/Šentlovrenc pri Šenttomažu pri Celovcu: (siehe dort); → Sankt Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu: → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas]; Treffeldorf/Trebeša vas: → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; → Linde; Zeiselberg/Čilberk: → LESJAK (WORNIG), Valentin; Zinsdorf/Svinča vas: → INZKO, Marija geb. EINSPIELER; → STURM, Andrej.

Literarische Werke: vgl. → Klagenfurter Feld/Celovško polje.

Magerl, Ivan (Publizist, Kulturaktivist), → *Mlada Jugoslavija* [Junges Jugoslawien].

Maideklaration 1917, slow. *Majniška deklaracija*. Am 29. Mai 1917 versammelten sich 30 der insgesamt 37 südslawischen Reichsratsabgeordneten in Wien zwecks Bildung einer gemeinsamen parlamentarischen

Plattform mit der Bezeichnung *Jugoslovanski klub* [Südslawischer Klub], um in der neuen Sitzungsperiode effektiver auftreten zu können. Bereits in dieser Gründungssitzung wurde nach tschechischem Vorbild eine staatsrechtliche Erklärung beschlossen, die am nächsten Tag im Plenum von Anton → KOROŠEC als Klubobmann in kroatischer, slowenischer und deutscher Sprache verlesen wurde. Protokolliert wurde damals nur der deutschsprachige Wortlaut:

»Die gefertigten, im Südslawischen Klub vereinigten Abgeordneten erklären, dass sie auf Grund des nationalen Prinzips und des kroatischen Staatsrechtes die Vereinigung aller von Slowenen, Kroaten und Serben bewohnten Gebiete der Monarchie zu einem selbständigen, von jeder nationalen Fremdherrschaft freien, auf demokratischer Grundlage aufgebauten Staatskörper unter dem Zepter der Habsburgisch-Lothringischen Dynastie fordern (lebhafter Beifall u. Händeklatschen) und dass sie für die Verwirklichung dieser Forderung ihrer einheitlichen Nation mit allen Kräften eintreten werden. (Beifall) Mit diesem Vorbehalte werden die Gefertigten an den Arbeiten des Parlaments teilnehmen.«

Diese M. (*Majniška deklaracija*), fallweise auch *Dunajska deklaracija* [Wiener Deklaration] genannt, wurde letztlich von 33 südslawischen Abgeordneten Cisleithaniens unterzeichnet. Seit den letzten Reichsratswahlen sind nämlich zwei Mandatare gestorben, einer befand sich in der Emigration und der Kärntner slowenische → Abgeordnete Franz → GRAFENAUER saß im Gefängnis. Die Deklaration war die radikale Fortführung des trialistischen Konzepts von FRANZ FERDINAND unter Einbeziehung der Serben und ohne Rücksichtnahme auf das bei den Slawen verhasste dualistische System der Monarchie (vgl. auch Ivan → ŽOLGER). Sie sprengte den bestehenden Verfassungsrahmen und bildete so gesehen einen radikalen Akt. Die Loyalitätsformel mit dem Szepter wurde verschieden interpretiert und in der Praxis bald fallen gelassen. Bereits im Sommer 1917 trafen die ersten Sympathiebekundungen ein, zuerst aus Bosnien-Herzegowina. Den entscheidenden Impuls gab jedoch die Unterstützungserklärung des Fürstbischofs von Ljubljana Anton Bonaventura JEGLIČ am 15. September 1917, dem es gelang, alle slowenischen Parteivertreter zur Mitunterzeichnung zu bewegen (außer den Sozialdemokraten), womit in der Bevölkerung eine breite Basis geschaffen wurde. Die Hauptträgerinnen der nun folgenden organisierten Deklarationsbewegung waren nicht nur in → Krain/Kranjska und in der Steiermark/Štajerska, sondern auch in

den anderen Kronländern die slowenischen Frauen und Mädchen, die allein am 24. März 1918 in Ljubljana KOROŠEC etwa 200.000 Unterschriften überreichten. Dazu kamen die Solidaritätserklärungen von Vereinen und Institutionen sowie von den Gemeinden: 215 aus der Steiermark/Štajerska, 189 aus Krain/Kranjska, 28 aus → Gorizia/Gorica/Görz und Gradisca/Gradišče/Gradiska sowie beachtliche 10 aus Kärnten/Koroška. Zusammen waren es weit über 300.000 Unterschriften und damit eine beeindruckende plebiszitäre Willenserklärung und Zustimmung für die volksverbundene Politik der Parlamentarier in Wien. Die M. bedeutete tatsächlich die »Einleitung zur stillen Liquidierung der Habsburgermonarchie im Laufe der letzten zwei Kriegsjahre« (Vasa ČUBRILLOVIĆ).

Lit.: V. Čubrilović: *Istorija političke misli u Srbiji XIX. veka*. Beograd 1958; S. Kranjec: *Koroščevo predavanje o postanku Jugoslavije*. In: ZČ 16 (1962) 218–229; L. Ude: *Deklaracijsko gibanje pri Slovencih*. In: ZČ 24 (1970) 191–207; F. J. Bister: »Majestät, es ist zu spät ...« *Anton Korošec und die slowenische Politik im Wiener Reichsrat bis 1918*. Wien [e. a.] 1995.

Feliks J. Bister

Maierhofer, Janez (Janko, Johann Baptist, * 12. März 1876 Ober-/Unter- (?) Fischern/Zgornje/Spodnje (?) Ribiče [Grafenstein/Grabštanj], † 21. September 1948 St. Niklas an der Drau/Drava), Priester, Kulturaktivist und Publizist.

Nachdem sein Vater Karel in die Nähe von Velden/Vrba gezogen war, besuchte M. die Volksschule in St. Egyden/Šentilj ob Dravi. Mit Unterstützung des Oberlehrers Vinko ZAGODE, gebürtig aus der Savinjska dolina (Tal der Savinja), besuchte er ab 1888 das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec, wo er 1896 maturierte. Sein theologisches Studium absolvierte M. am → Priesterseminar in Klagenfurt/Celovec, wo er im vierten Jahr Vorsitzender der → *Akademija slovenskih bogoslovcev v Celovcu* [Akademie der slowenischen Priesterseminaristen] war. Im Juni 1899 erhielt er laut ADG-Akte das Subdiakonat und das Diakonat sowie am 2. Juli 1899 das Presbyteriat. Seine Primiz feierte er am 6. August 1899. Die im ADG-Personalakt gesondert ausgewiesenen Sprachkenntnisse sind (neben dem Deutschen) Slowenisch, Serbokroatisch und Italienisch.

M. war zunächst Kaplan in → Ferlach/Borovlje (Juli bis September 1900) und danach in Prevalje (Prävali) in der → Mežiška dolina (Mießtal) von Oktober 1900 bis Juli 1902. Dort engagierte er sich im *Katoliško delavsko društvo* [Katholischer Arbeiterverein] politisch

und »entriss« so, nach KOTNIK, den Ort »aus deutschen Händen«. Dann wurde er zunächst Provisor (Juli 1902 bis August 1904) und später Pfarrer (August 1904 bis September 1905) von Köstenberg/Kostanje, wo er sich wiederum ethnopolitisch und kulturell im Sinne des Erhalts der slowenischen Identität engagierte. Auf seine Initiative geht die Gründung des slowenischen katholischen → Kulturvereins *Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Kostanje in okolico* [Katholischer slowenischer Bildungsverein für Köstenberg und Umgebung] zurück (→ *Kostanje*). In jener Zeit berief er auch eine allslowenische Kärntner Versammlung junger Männer in Sternberg/Strmec (*veslovenski koroški fantovski shod na Strmec*) ein. Zwischen Oktober 1905 und November 1915 war M. zehn Jahre Pfarrer der slowenischsprachigen Pfarre von Poggersdorf/Pokrče am → Klagenfurter Feld/Celovško polje, unweit seines Geburtsortes. Aus jener Zeit existiert ein Fotodokument, das ihn zusammen mit der Lehrerin und ethnopolitischen Aktivistin Marija EINSPIELER (Marija → INZKO, geb. EINSPIELER) sowie mit dem Schuldirektor Inspektor GOBANC zeigt. In jener Zeit war er auch Sodale, d.h. Mitglied der slowenischen Priestervereinigung → *Sodaliteta*. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde er verhaftet und in Gefängnisse in Klagenfurt/Celovec und Graz verbracht und 1915 wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt. Dem entging er als einfacher Soldat beim Kärntner Heimwehrregiment in Leoben (*koroški domobranski polk, kader v Leobnu*), von wo aus er zum Kriegsdienst in die Karpaten abkommandiert wurde und danach die 8. bis 10. Offensive an der Isonzo-/Soča-Front überlebte. Auf Betreiben von Dr. Anton → KOROŠEC und des Bischofs von Ljubljana Anton Bonaventura JEGLIČ wurde er im Jänner 1918 begnadigt und vom Militärdienst befreit. Da er nicht nach Kärnten/Koroška zurück durfte (→ Vertreibung 1920), wurde er von JEGLIČ ab dem 1. März 1918 zum Pfarrer in Planina pri Rakeku (Postojna) in der *Diözese* → *Ljubljana* (seit 1919 in der Diözese von → Gorizia/Gorica/Görz) ernannt. In Planina war er Mitglied des politischen Vereins *Edinost* [Einheit] und leitete die slowenische ethnopolitische Arbeit in der Vipavska dolina (im Tal der Vipava), musste jedoch im März 1924 das nunmehr Italien zugesprochene Gebiet verlassen. Ab März 1924 ist er laut ADG-Personalakte in verschiedenen Pfarren des Unteren → Gailtales/Spodnja Ziljska dolina ausgewiesen, so zunächst als Provisor in Feistritz an der Gail/Bistrice na Zilji (15. 3. 1924–31. 5. 1924), als Provisor in Göriach/Gorje (1. 6. 1924–



Marija Einspieler mit Janko Maierhofer (stehend) sowie Volksschuldirektor Inspektor Gobanc und der Vater der Frau Šuman, Archiv Marija Inzko

30.11.1924), in Vordernberg/Blače (1. 12. 1924–15. 5. 1925), als Pfarrer ebendort (16. 5. 1925–18. 3. 1935), als Pfarrer in Petschnitzen/Pečnica (19. 3. 1935–15. 3. 1938), danach als dortiger Provisor (16. 3. 1938–31. 5. 1938), als Provisor von St. Niklas an der Drau/Drava (1. 6. 1938–14. 9. 1938) und als dessen Pfarrer ab 15. 9. 1938. Ab August 1946 war er im Krankenurlaub, ab 15. September 1946 im Ruhestand.

M. engagierte sich überall auf staatlicher, Landes-, Gemeinde- und kirchlicher Ebene für die Rechte der Slowenen. Er schrieb regelmäßig für die kärntnerslowenische Zeitung → *Mir* geschichtliche, ethnopolitische und humoristische Beiträge sowie Reiseberichte. Im *Mir* publizierte er auch 1906 in mehreren Teilen eine modernisierte Fassung von Andrej → SCHUSTER-DRABOSNJAKS *Slovenji Obace* und 1911 *Pred 700 leti* [Vor 700 Jahren], wo er sich mit ULRICH VON LIECHTENSTEIN befasst (→ *Buge was primi*). Im → *Slovenec* schrieb er eine Reihe von Artikeln von der Front (*Iz fronte*). In seiner Zeit in Planina schrieb er in den dortigen Organen *Edinost* und *Koledar Goriške Mohorjeve* über die Slowenen im → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina (*Koroški Slovenci v Julijski krajini*). In der Kärntner Edition des *Koledar Mohorjeve družbe* erschien ein Beitrag zum Leben von Valentin → LIMPEL, in der Zeitschrift *Duhovni pastir* wurden einige Predigten veröffentlicht. Im *Kärntner Tagblatt* publizierte er u.a. zum Maler KOLIK (wahrscheinlich Anton KOLIG), zum Zoologen KLIMSCH sowie zur Schriftstellerin Dolores VIESÈR (nach KOTNIK).

Quellen: ADG (Personalakte Mahrhofer [sic!], Johann Bapt. +).

Werke: *Črtice iz zgodovine koroških Slovencev*. In: *Mir* (11. 5. 1905), (www.mindoc.eu).

Lit./Web: SBL (Francè Kotnik) (= SB www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi340162/). – *Župnik Janez Maierhofer*. In: *Koroška kronika*,

8. 10. 1948 (www.mindoc.eu); *Župnik Janez Maierhofer*. In: Naši rajni duhovniki. Kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja. Celovec 1968, 189–191; J. Lesjak: *75 let po ustanovitvi Slovenskega prosvetnega društva za Kostanje in okolico (1903–1978)*. Klagenfurt/Celovec 1978; M. Vrečar: *Dokumentacija: 100 let Sodalitete presvetega Srca Jezusovega*. In: Južna Koroška in njena cerkvena podoba v 20. stoletju, Ob 100-letnici Sodalitete, združevanja slovenskih duhovnikov na Koroškem (1906–2006). Celovec 2007, 355–480.

Bojan-Ilija Schnabl

Maier-Kaibitsch, Alois (* 20. Mai 1891 Leoben, † 26. November 1958), deutschnationaler und NS-Funktionär, zu lebenslanger Haft verurteilter NS-Kriegsverbrecher. Vgl. → Einleitung (= Kulturgeschichte, slowenische in Kärnten/Koroška); → »Anschluss« und die Kärntner Slowenen (1938–1942); → FERTALA, Franc.

Mairitsch, Ludwig (* 19. Mai 1899 St. Ulrich am Johannserberg/Šenturh na Šentjanski gori bzw. nad Mostičem, † 26. Februar 1986 Klagenfurt/Celovec), Priester.

M. wurde am 19. Mai 1899 in St. Ulrich am Johannserberg/Šenturh na Šentjanski gori bzw. nad Mostičem als ältestes von acht Kindern geboren. Zu jener Zeit war es zweisprachiges Gebiet (→ Saualpe/Svinška planina). Der Vater, Ulrich MAIRITSCH, ein angesehener Bauer, war jahrelang Kirchenkämmerer und Bürgermeister von → Brückl/Mostič. Im Jahre 1912 trat M. ins Gymnasium in Klagenfurt/Celovec ein und wurde im Jahre 1917 zum Militär eingezogen. In der 12. Isonzo-Schlacht (*Soška bitka*) wurde er verwundet, nach der Genesung kam er wieder an die Isonzo-Front (*Soška fronta*) und fiel in italienische Gefangenschaft, wo er an Malaria erkrankte. So konnte er erst im Dezember 1919 in seine Heimat zurückkehren. Nun schloss er das Gymnasium ab und inskribierte an der Wiener Veterinärmedizinischen Universität und gleichzeitig am Klagenfurter → Priesterseminar, für das er sich nach einem Semester endgültig entschied. Am 6. Juli 1924 wurde er von Bischof Adam → HEFTER zum Priester geweiht. Im ADG-Personalakt wird unter Sprachkenntnissen »slowenisch und zum Teil italienisch« angeführt. Nach einer Reihe von Kaplan- und Provisorstellen im zweisprachigen Gebiet (→ Keutschach/Hodše, Diex/Djekše, Grafenbach/Kežza, St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, → Eisenkapfel/Železna Kapla, Sternberg/Strmec, Kranzelhofen/Dvor pri Vrbi) wurde er zum Pfarrer von Grafenstein/Grabstanz berufen. (Diese Funktion bekleidete er laut ADG-Akt vom 1. Dezember 1934 bis zum 31. August

1979.) Nach dem → »Anschluss« bekam er es mit dem Naziregime aufgrund seiner ethnischen Herkunft und seines Engagements zu tun. Er wurde denunziert und musste sich vor der Gestapo verantworten. Als Rechtsfertigung führte er an, dass er zwar gezwungen sei, auf Deutsch zu predigen, doch weil 95 % der Pfarrmitglieder Slowenen seien, verstünden ihn diese offensichtlich nicht. Nach dem Tod des Propstes TRABESINGER im Jahre 1975 war er Administrator des Dekanats → Tainach/Tinje, zuvor zeitweise Administrator bzw. Mitprovisor von St. Peter bei Grafenstein/Šentpeter pri Grabstanzu. Mit 80 Jahren trat er in den Ruhestand und starb am 26. Februar 1986 nach langer Krankheit in Klagenfurt/Celovec. Er renovierte und modernisierte die Pfarrkirche und die Filialkirchen, errichtete einen Pfarrsaal und ein Mesnerhaus.

Auf zahlreichen Studienreisen fotografierte er viel und stellte die Fotos dem Katholischen Bildungswerk zur Verfügung. Früh erkannte er die Bedeutung des Mediums Film, schaffte sich einen Projektor an und zog als fahrender »Filmmonkel« von Pfarre zu Pfarre, von Schülerheim zu Schülerheim. Er gründete die Aktion »Der gute Film« und leitete mehrere Jahrzehnte lang die katholische Filmgilde. Zudem war er in seiner Freizeit ein begeisterter Imker. Seine vielfältigen Verdienste wurden von der Kirche anerkannt: er wurde zum Geistlichen Rat und zum Konsistorialrat ernannt.

Quellen: ADG Personalakt Mairitsch, Ludwig.

Lit.: J. Zerzer: *Dobri pastirji, Naši rajni duhovniki 1968–2005*. Celovec 2006, 187–190.

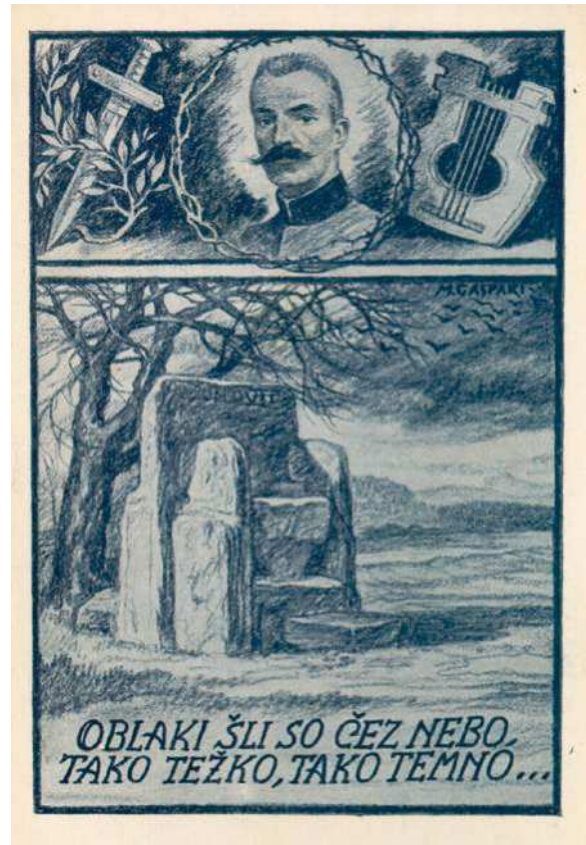
Janko Zerzer

Mairitsch, Ulrich (Bürgermeister von Brückl/Mostič), → MAIRITSCH, Ludwig.

Maister, Rudolf (Majster, Ps. Vuk Slavič, Bojan, Vojanov, Krajnc, * 29. März 1879 Kamnik [Gorenjska], † 26. Juli 1934 Unec), General, Dichter, kulturpolitischer Aktivist.

M. war der Sohn eines Finanzwachebeamten, dessen Vorfahren und Eltern das traditionelle Gewerbe der Töpfer und Ofensetzer in Ptuj betrieben hatten. Seine Mutter stammte aus Trebnje und war die Tochter eines angesehenen Lehrers, Organisten und Gastwirtes. Nachdem der Vater früh verstorben war, lebte M. mit seiner Mutter in bescheidenen Verhältnissen. Er besuchte das Untergymnasium in Kranj und begann bereits zu dichten. Danach zog er mit seiner Mutter

nach → Ljubljana. Dort kam er über den literarischen Gymnasiastensklub *Zadruga* [Genossenschaft] mit den vielversprechenden jungen slowenischen Literaten in Verbindung. M. entschloss sich nach der sechsten Klasse die Militärlaufbahn einzuschlagen. 1892–1894 besuchte er die Landwehrkadettenschule in Wien, anschließend kam er in das Landwehrbataillon in Ljubljana und diente eine Zeitlang auch in → Klagenfurt/Celovec. M. wurde 1895 zum Leutnant ernannt, besuchte aber weiterhin verschiedene Kurse zur Fortbildung. Die jährlichen Manöver ermöglichten es ihm, das slowenische Siedlungsgebiet gut kennenzulernen. In → Ljubljana verkehrte er in slowenischen Kreisen, schrieb slowenische Gedichte und publizierte 1904 den anakreontischen Gedichtband *Poezije*. Bibliografie, Musik und Malerei waren seine weiteren Interessengebiete. Zahlreiche Bücher slowenischer Belletristik und zur slowenischen Geschichte machten seine private Büchersammlung zur Bibliothek. M. heiratete die Tochter des Landessanitätsinspektors, die gebildet war und seine gesellschaftliche Position unterstützte. Nachdem die antideutschen Septembersonnen demonstrieren in Ljubljana erstickt worden waren, wurde M. 1908 nach Przemysl strafversetzt. Dort erkrankte er schwer. Zur Behandlung seiner schweren Lungenkrankheit wurde er nach Dalmatien und Ägypten geschickt. Danach wurde der als kränklich geltende M. zum Landsturm nach → Celje versetzt. Nach Kriegsausbruch wurde er als Kreiskommandeur des Landsturms nach → Maribor geschickt. Deutschnationale Kreise versuchten dies zu vereiteln. In der Folge wurde er von den Militärbehörden eingesperrt, danach nach Graz strafversetzt. Nach einer Intervention durch den Reichsratsabgeordneten Anton → Korošec direkt beim Kaiser wurde M. zum Major befördert und konnte nach Maribor zurückkehren. Während der Nachkriegswirren, als die Soldaten von den Fronten heimkehrten, kündigte M. vor einer beratenden Versammlung der Militärbefehlshaber von Maribor am 1. November 1918 an, dass er für den *Narodni svet za Štajersko* [Nationaler Rat für die Steiermark] persönlich die militärische Kontrolle übernehmen werde (→ *Narodni svet za Slovenijo*). Der *Narodni svet* ernannte ihn zum General. Mit einem Häuflein slowenischer Freiwilliger brachte M. in einem Streich Maribor unter seine Kontrolle. Die deutschen Soldaten schickte er nach Hause, seine Truppe füllte er mit slowenischen Frontheimkehrern und befreiten serbischen Kriegsgefangenen auf. Am 9. November 1918 mobilisierte er aus eigener Machtvollkommen-



Rudolf Maister

Rudolf Maister, Zeichnung von M. Gaspari

heit die slowenische Steiermark/Štajerska. Innerhalb von zwei Wochen gelang es M., seine Truppen auf ca. 5.000 Mann mit Infanterie, Artillerie, Kavallerie und Luftwaffe aufzustocken. Der deutsche Stadtrat von Maribor hatte eine Schutzwehr zur Rückeroberung der Stadt gegründet, die er in der Nacht vom 23. November 1918 entwaffnete. Darauf besetzte M. zwischen Dravograd und Radgona das Gebiet bis zur nördlichen → Sprachgrenze. Als die sozialdemokratischen Eisenbahner, die sich mit dem deutschen Bürgertum solidarisiert hatten, die slowenische Hoheit durch Streiks brechen wollten, brachte sie M. mit Entschlossenheit und geschickten Verhandlungen davon ab. Nachdem in Kärnten/Koroška die Offensive Ende April/Anfang Mai 1919 missglückt war, kommandierte M. die jugoslawische Armee beim Gegenangriff im Osten. Für seine großen Verdienste dabei wurde ihm eine hohe staatliche Auszeichnung zuteil. Nachdem die Kärntner → Volksabstimmung beschlossen worden war, setzte ihn Jugoslawien zum Militärbefehlshaber in der Zone A ein (→ Abstimmungszone). Danach wurde er Befehlshaber der Polizeikräfte. Als Ehrenvorsitzender, zu dem ihn der *Narodni svet za Koroško* [Nationaler Rat



Matija Majar - Ziljski, NIUJ

für Kärnten] ernannte hatte, leitete er die Vorbereitungen für die Volksabstimmung. In der Zeit bis zur Volksabstimmung gab er in → Völkermarkt/Velikovec die Wochenzeitschrift → *Korošec* [Der Kärntner] heraus. Darin publizierte M. in jugoslawischem Geiste Neuigkeiten aus Kärnten/Koroška, Kommentare zu politischen Vorgängen in der Welt, insbesondere aber widmete er sich dem gesellschaftlichen und geselligen Leben der Kärntner Slowenen. Letztere würden nach M.s Überzeugung die Kraft des Slowenentums in Kärnten/Koroška stärken. Kurz vor der Volksabstimmung wurde M. von der jugoslawischen Regierung zur Berichterstattung nach Beograd einberufen, weswegen er die entscheidende Zeit nicht in Kärnten/Koroška verbringen konnte. Nachdem Jugoslawien die Volksabstimmung verloren hatte, wurde M. zum Stadtkommandanten von Maribor eingesetzt. 1921 bis 1923, als er pensioniert wurde, war er Vorsitzender der jugoslawischen Grenzziehungskommission für die Grenze zu Italien.

M. war als Pensionist kränklich. Er lebte in Maribor, schrieb über die Tage des Umsturzes, sammelte Zeugnisse und Dokumentationen darüber und vernetzte seine Veteranen organisatorisch. 1929 veröffentlichte M. den Gedichtband *Kitica mojib* [Die Strophe der Meinen], darin werden die Leiden des slowenischen Volks während des Ersten Weltkrieges thematisiert und die slowenische Erde verherrlicht. Einige seiner Gedichte fanden Eingang in den Volksliederschatz. In Maribor unterhielt M. einen literarischen Salon, über den er slowenische Schriftsteller und Dichter aus Maribor in einem Verein zusammenfasste. In seinem literarischen Salon erwiesen ihm auch Spitzenautoren aus ganz Slowenien die Ehre. Er starb in seinem ererbten Schösschen in Unec. Von dort überführte man seine Leiche durch ganz Slowenien nach Maribor, wo er mit großen Ehren bestattet wurde.

Als literarischer Held fand M. nach dem Zweiten Weltkrieg Eingang in die slowenische Literatur: Makso ŠNUDERL, *Osvobodjene meje* [Befreite Grenzen (1968)] (eine Romanchronik), Jože HUDALES, *Orel z razprtimi krili* [Der Adler mit ausgebreiteten Schwingen (1974)] (Roman) und Jože HUDALES, *General* [Der General (1981)] (Roman).

Quellen: PAMb: *osebni fond Rudolf Maister, zbirka Prevatnih dogodki na Slovenskem Štajerskem 1887–1920, zbirka Narodni svet za Štajersko Maribor 1918–1924*; UKM: *Maistrova knjižnica* [separates Corpus].

Werke: *Poezije*, Ljubljana 1904; *Kitica mojib*, Maribor 1929; *Spo-*

minski zbornik ob 60-letnici bojev za severno slovensko mejo 1918–1919, Maribor 1979 [enthält Artikel M.s über den Umsturz 1918].

Lit.: SBL, EJ, ES; OVSBL. – Die steirischen Vorfahren des slowenischen Dichters und Generals Rudolf Maister. In: *Blätter für Heimatkunde* 43/3 (1969), 127–131; L. Ude: *Boj za severno slovensko mejo 1918/19*. Maribor 1977; B. Hartman: *Rudolf Maister, general in pesnik*. Ljubljana 1998; B. Saria: *General Maister. Zbornik referatov s simpozija*. Maribor 2002.

Bruno Hartmann †; Üb./Red.: Katja Sturm-Schnabl

Majar – Ziljski, Matija (* 7. Februar 1809, Wittenig/Vitenče [Hermagor–Pressegger See/Šmohor–Prešeško jezero], † 31. Juli 1892, Prag), führende slowenische nationale Persönlichkeit, Ethnograf, Linguist.

Sohn eines Dorfschneiders, mithilfe des Dompfarrers BIZELING 1831 Abschluss des Gymnasiums in Klagenfurt/Celovec, 1833 des Lyzeums in Graz. Von 1833 bis 1836 Studium am → Priesterseminar in Klagenfurt/Celovec, wo er mit A. M. → SLOMŠEK zusammentraf, der dort den Slowenischunterricht leitete. 1837 empfing M. die Priesterweihe und begann in der Kanzlei des Klagenfurter Bischofs zu arbeiten. Dort lernte er Urban → JARNIK kennen. Ende der 30er-Jahre besuchte er gemeinsam mit Stanko → VRAZ slowenische Dörfer und sammelte Volksgut (→ Ethnologie, → Brauch). Seit jenen Tagen verband die beiden eine tiefe Freundschaft: Gemeinsam war ihnen nicht nur ihr Interesse an Volkskunst, sondern auch ihre Zugehörigkeit zur Illyrischen Bewegung (→ Illyrismus). Im Unterschied zu VRAZ war M. jedoch der Ansicht, dass als gemeinsame Sprache der Illyrer der → Dialekt der zwischen Rijeka und Ljubljana angesiedelten Bevölkerung dienen sollte und nicht der štokavische Dialekt, den die Kroaten und VRAZ bevorzugten. In den Jahren 1839 bis 1840 gab es am Klagenfurter Priesterseminar einen Zirkel von Anhängern der Illyrischen Bewegung, die sich zweimal pro Woche zum Studium der illyrischen Sprache trafen. Über M. erhielten sie Bücher von Ljudevit → GAJ. 1848 erschien M.s Buch *Pravila, kako izobraževati ilirsko narečje i u obče slaven-ski jezik* [Regeln zur Bildung des illyrischen Dialektes und die allgemeine slawische Sprache], in welchem er seine Methode zur Schaffung einer illyrischen Literatursprache darlegte. Wie andere Anhänger der Illyrischen Bewegung war auch er der Meinung, als Erstes müssten die Südslawen ein gemeinsames Alphabet annehmen – und zwar die Gajica, das tschechische Alphabet, das GAJ bei den Kroaten eingeführt hatte. M. gelang es, → BLEIWEIS, den Redakteur der einzigen slowenischen Zeitung *Kmetijske in rokodelske novice*

[Bauern- und Handwerkernachrichten] (*Novice*), für dieses Projekt zu gewinnen, und schon ab Beginn der 40er Jahre wurde die Gajica bei den Slowenen eingeführt (→ Schrift).

Zu Beginn der Revolution 1848 (→ Revolutionsjahr 1848) trat M. mit einem Artikel *Kaj Slovenci terjamo?* [Was fordern wir Slowenen?], veröffentlicht in den *Novice* am 29. März 1848, hervor: Darin erklärte er, dass jedes Volk auf seinem Gebiet nach seiner Art und Weise leben solle und dass den Slowenen das Recht gewährt werden müsse, in Schulen und Ämtern ihre → Muttersprache einzuführen. Im April verfasste und verbreitete M. eine Petition, in der er darauf hinwies, dass die Slowenen einen eigenen Landtag haben und in eine Union mit Kroatien, Slawonien und Dalmatien eintreten sollten. M. warf also als Erster Fragen auf, die in weiterer Folge die Grundlage des Programms eines Vereinigten Sloweniens (→ *Zedinjena Slovenija*) werden sollten. Für seine politischen Aktivitäten wurde er von den kirchlichen Behörden von Klagenfurt/Celovec nach Monte Lussari/Luschari/Sv. Višarji versetzt. In der liberalen Zeitung *Slovenija* publizierte er einige Artikel, in denen er seinen Plan für eine Neugestaltung Österreichs als Konföderation von fünf Völkern (→ Slawen, Deutschen, Ungarn, Rumänen und Italienern) darlegte. Dabei sollte der slawische Teil, die Slavija, die Konföderation anführen. Während der Revolution war M. einer der wichtigsten Ideologen der slowenischen Nationalbewegung und einer der Verfasser des Programms für ein Vereinigtes Slowenien.

Nach der Revolution wurde M. von den Behörden von einer Pfarre in die andere versetzt, 1851 schließlich in die Pfarre von Goriach/Gorje, die er 19 Jahre lang betreute. Nach der Verkündung des Oktoberdiplooms (1860) und des Februarpatents (1861), die zu einer gewissen Liberalisierung des Lebens innerhalb des Staates führten, trat M. als Erster mit seinem Artikel »Unsere Lage« (*Novice*, 13. März 1861) an die Öffentlichkeit. Darin warf er wiederum die Frage eines Vereinigten Sloweniens, der Stiftung eines engen Bündnisses zwischen Letzterem und den Kroaten sowie die Frage der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den Slawen auf. In den 60er-Jahren beschränkte sich M.s politische Tätigkeit auf Kärnten/Koroška. Unter seiner Mitwirkung wurde in Klagenfurt/Celovec 1864 die → *Slovanska čitalnica* [Slawischer Leseverein] eröffnet, die zum Zentrum des nationalen Lebens der Kärntner Slowenen wurde. 1869 beteiligte sich M. aktiv an der Gründung der slowenischen politischen Verei-



Majar Ziljski Billet,
www.gaital-erinnern.at

nigung → *Trdnjava*. Diese veranstaltete drei → *Tabors*-Versammlungen (in Feistritz ob Bleiburg/Bistrica pri Pliberku, Selpritsch/Žoprače und Oberwuchl/Zgornje Buhlje). In Oberwuchl/Zgornje Buhlje trat M. persönlich auf.

Nach dem Ende der Revolution entfernte sich M. von den Positionen der Illyrischen Bewegung. Er arbeitete die Regeln einer gesamtslawischen Grammatik aus, die als Grundlage einer zukünftigen gesamtslawischen Literatursprache dienen sollte. Als Alphabet einer solchen gesamtslawischen Sprache schlug M. die Kyrillica vor, die er mit einigen lateinischen Buchstaben ergänzte. Sein Buch *Vzajemna slovnica ali mluvnica slavjanska* [Gemeinsame slawische Grammatik und Sprachbuch] kam 1865 in → Prag heraus. M. betrachtete dieses Werk als sein Hauptwerk. In den 60er-Jahren wuchs M.s Interesse an Russland. 1867 folgte er der Einladung seitens der Organisatoren und besuchte in Moskau die Ethnografische Ausstellung und den Slawischen Kongress (→ Slawenkongresse). Dank seiner Schenkung an die Ausstellung (eine »Kärntner Hochzeit« – sechs Kostüme von Hochzeitsgästen und Mitgift der Braut) konnte das beste Arrangement in der Slawischen Abteilung der Ausstellung geschaffen werden. Dafür erhielt er eine der höchsten Auszeichnungen, die den Stiftern ethnografischer Exponate verliehen wurden, er wurde zum Wirklichen Mitglied der Gesellschaft der Freunde der russischen Literatur (*Obščestvo ljubitelej rossijskoj slovesnosti*) und der Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaft (*Obščestvo ljubitelej estestvoznanija*) an der Moskauer Universität gewählt. In → Moskau machte er die Bekanntschaft der Slawophilen N. A. POPOV, M. P. POGODIN und anderer (→ Slawophilie). Es entstand ein reger Briefkontakt, und seine russischen Freunde versorgten ihn mit Büchern. M.s Versuch, nach Russland zu emigrieren (1870–1871), schlug fehl. 1873 bis 1875 begann er in Klagenfurt/



Celovec – mit finanzieller Unterstützung des Moskauer Slawischen Wohltätigkeitskomitees – mit der Herausgabe der Zeitschrift → *Slavjan* [Der Slawe], die als literarische und wissenschaftliche Zeitschrift für alle Slawen gedacht war und zur Verbreitung der gesamt-slawischen Sprache unter ihnen dienen sollte. Von den lokalen Behörden verfolgt, musste M. nach Prag ziehen, wo er starb und begraben ist. 1885 veröffentlichte die → *Mohorjeva* sein letztes Buch, *Sveta brata Ciril i Metod, slovanska apostola* [Die Hl. Brüder Kyrill und Method, Die Slawenapostel].

Archive: ADG.

Werke: *Pesmarica cerkevna*. Celovec 1848; *Pravila kako izobraževati ilirsko narečje i u obće slavenski jezik*. Jožef Blaznik. Ljubljana 1848; *Slovnica ruska za Slovence*. G. Blaž, Trgovec v Reki (Fiume). Fiume/Rijeka 1867; *Sveta brata Ciril i Metod slavjanska apostola i osnovatel'a slovstva slovstva slavjanskoga: tisučletny spoměn na lěto 863*. K. Seifrid. Wien 1864; *Sveta brata Ciril i Metod, slavjanska apostola. Tisučletui spoměn na lěto 863*. (Druck Latein und Kyrillisch) Schmalzer & Pech. Bautzen 1867

Lit.: SBL; ES; ÖBL. – J. Apih: *Slovenci in 1848. leto*. V Ljubljani 1888; B. Grafenauer: *Ethnic Conditions in Carinthia*. Ljubljana 1946;

M. B. Petrovich: *The Emergence of Russian Panslavism 1856–1870*. (Studies of the Russian Institute of Columbia University) Columbia Univ. New York 1956, 239 ff.; I. V. Čurkina: *Matija Majar Ziljski*. Ljubljana 1974; Š. Pinter: *Matija Majar-Ziljski und das Jahr 1848 in Kärnten*. Diplomarbeit Univ. Wien. Eigenverlag. Wien 1974; C. Rogel: *The Slovenes and Yugoslavism 1890–1914* (= *East European monographs* 24) East European Quarterly [e.a.], Boulder. Colorado 1977; R. Vošpernik [e.a.] (Hg.): *Das slowenische Wort in Kärnten. Schrifttum und Dichtung von den Anfängen bis zur Gegenwart/Slovenska beseda na Koroskem, Pismenstvo in slovstvo od začetkov do danes*. Wien 1985; A. Moritsch: *Die nationale Differenzierung in Kärnten in der Zeit des Matija Majar-Ziljski*. Slovak Academic Press. Bratislava 1992; A. Moritsch (Hg.): *Die slavische Idee. Beiträge am Matija Majar-Ziljski-Symposium vom 6. bis 10. Juli 1992 in Tratten/Pošišče, Kärnten* (= Slovanské štúdie: Zvláštny výtlačok 1) Slovak Acad. Press. Bratislava 1993; J. Fikfak: *Matija Majar-Ziljski und die Erforschung der Volkskultur: Konzepte und Probleme*. In: A. Moritsch (Hg.): *Matija Majar-Ziljski* (= *Unbegrenzte Geschichte* Bd. 2). Klagenfurt 1995, 107–121; A. Moritsch: *Matija Majar, die »Slawenwallfahrt« 1867 und die kirchliche Obrigkeit*. In: A. Moritsch (Hg.): *Matija Majar-Ziljski* (= *Unbegrenzte Geschichte* Bd. 2.): Klagenfurt 1995, 217–225; A. Malle: *Die publizistische Tätigkeit Matija Majar Ziljskis*. In: A. Moritsch (Hg.): *Matija Majar-Ziljski* (= *Unbegrenzte Geschichte* Bd. 2): Klagenfurt 1995; 147–157; H. Haselsteiner: *The Prague Slav Congress 1848: Slavic identities*. (= International Commission for Slavonic Studies (ed.): *East European Monographs* 552). Boulder. Colorado 2000; E. Seitz: *Ungeschichtlicher Historismus in den Werken Matija Majar-Ziljskis*. Center za slovenščino kot drugi/tuji jezik pri Oddelku za slovenske jezike in književnosti Filozofske fakultete Univerze v Ljubljani. Ljubljana 2002; P. Wiesflecker: *»Revolucionar« v izgnanstvu. Slavist Matija Majar-Ziljski kot župnik v Gorjah na Zilji*. In: KMD 2003. Celovec 2002, 70–75; P. Wiesflecker: *Die ungewöhnliche Reise des Landpfarrers Matthias Mayer/Matija Majar-Ziljski: Die Russlandreise des Slawisten und Geistlichen im Spiegel der Korrespondenz mit seinen Vorgesetzten*. In: *Car I*, 196 (2006) 453–462; И. В. Чуркина: *Матия Мајар*. In: Южнославянские и балканские народы в международной жизни конца XVIII-начала XX вв. Исторические портреты. Т. I. Москва 2011; I. Čurkina: *Matija Majar – Einlighter, Politician, Scholar*. In: *Traditiones* 40/2 (2011).

Iskra Vasiljevna Čurkina; Üb.: Nieves Čavić-Podgornik

Makkaronismus, → Mischsprache; → Sprachmischung, mittelalterliche.

Maklin, Walter (* 24. Mai 1897 St. Johann im Rosental/Šentjanž v Rožu, † 18. Februar 1960 Klagenfurt/Celovec), Lehrer, Bezirksschulinspektor, Schulbuchautor.

M. entstammte einer Lehrerfamilie. Nach der Volksschule in St. Johann im Rosental/Šentjanž v Rožu und St. Kanzian/Škocjan (1903–1911) trat er in die Klagenfurter Lehrerbildungsanstalt ein. Er legte 1915 die Kriegsmatura ab und diente anschließend in der österreichischen Armee, zuletzt als Leutnant der Reserve. Nach dem Krieg wurde er zur Zeit der jugoslawischen

Verwaltung in Südost-Kärnten/jugovzhodna Koroška Aushilfslehrer an der Volksschule St. Kanzian/Škočjan und Probelehrer und Schulleiter in Abtei/Apače (→ Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A). Nach der → Volksabstimmung wurde M. in den österreichischen Schuldienst übernommen und blieb bis 1925 an der Volksschule in Abtei/Apače. Von 1925 bis 1936 war er Oberlehrer in Haimburg/Vovbre. 1921 legte er die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen ab, 1933 eine solche für Hauptschulen (für die Unterrichtsgegenstände Deutsch, Slowenisch und Handarbeit für Knaben). Mit Beginn des Schuljahres 1936/37 wurde er als Hauptschullehrer nach Klagenfurt/Celovec versetzt. 1939 wurde er in die Deutsche Wehrmacht einberufen und blieb bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges Soldat, zum Schluss im Rang eines Hauptmanns der Reserve. Im Herbst 1945 wurde er provisorischer Leiter der Hauptschule → Völkermarkt/Velikovec, bereits im Jänner 1946 wurde er, nachdem der damalige Bezirksschulinspektor wegen Nichtbefolgung schulbehördlicher Anordnungen (v.a. hinsichtlich der zweisprachigen Volksschulen) durch Beschluss der Kärntner Landesregierung in den Ruhestand versetzt wurde, provisorischer Bezirksschulinspektor des Bezirkes Völkermarkt/Velikovec. 1949 wurde er definitiver Bezirksschulinspektor und blieb es bis zu seinem Tod.

Für den Unterrichtsgebrauch an den Kärntner zweisprachigen Volksschulen verfasste M. drei → Schulbücher (→ Zweisprachigkeit, → Schulwesen). 1928 wurde mit Erlass des Bundesministeriums für Unterricht die Fibel *Začetnica za koroške ljudske šole* [Basisunterricht für die Kärntner Volksschulen] approbiert, 1929 das deutschsprachige Lesebuch für die zweite und dritte Schulstufe der gemischtsprachigen Volksschulen sowie das slowenischsprachige Lesebuch für die zweite Schulstufe *Berilo za drugo šolsko leto koroških ljudskih šol* [Lesebuch für die zweite Schulstufe der Kärntner Volksschulen]. Das blieben bis zur Aufhebung des utraquistischen Volksschulunterrichts zu Beginn des Schuljahres 1938/1939 durch die nationalsozialistische Schulverwaltung die einzigen Schulbücher, welche speziell für den zweisprachigen Unterricht eingeführt waren. In den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Organisationen der Slowenen in Kärnten/Koroška engagierte sich M. nicht. Seine außerschulische kulturelle Tätigkeit beschränkte sich auf deutsche Vereine, seine politische Heimat war der deutschnationale Landbund (→ Deutschnationale Vereine). Ab 1934 war er Mit-

glied der Vaterländischen Front. Der NSDAP trat M. nicht bei, auch ihren Gliederungen nicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er an der Umsetzung der Verordnung der Provisorischen Kärntner Landesregierung über den zweisprachigen Unterricht im Bezirk mit den meisten zweisprachigen Volksschulen beteiligt. Er förderte auch die Errichtung von Hauptschulen.

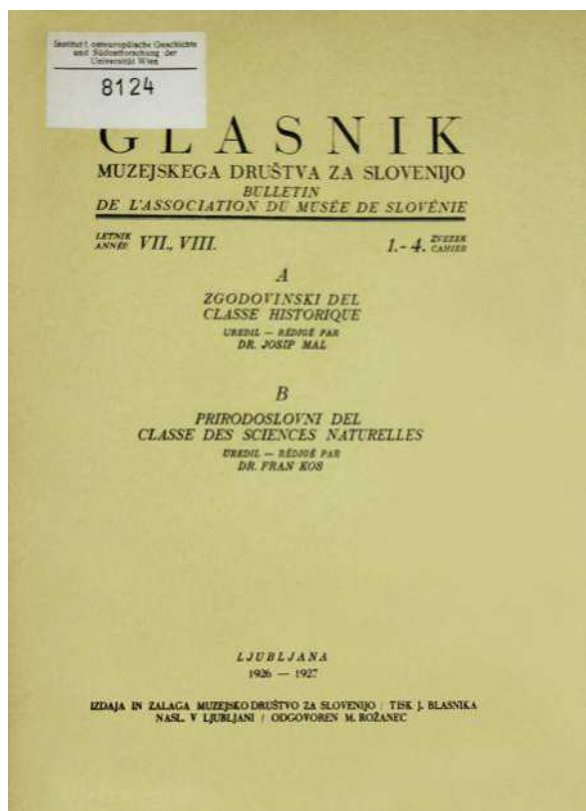
Quelle: KLA; Kärntner Lehrerhandbücher.

Werke: *Začetnica za koroške ljudske šole*. Graz 1928; *Berilo za drugo šolsko leto koroških ljudskih šol*. Graz 1929; *Lesebuch für die zweite und dritte Stufe der gemischtsprachigen Volksschulen in Kärnten*. Graz 1929; *Tapfere Frauen*. In: J. F. Perkonig (Hg.): *Kampf um Kärnten*. Klagenfurt 1930, 173–174.

Theodor Domej

Mal, Josip (* 22. Dezember 1884 Pretrž [Moravče, Gorenjska], † 29. August 1978 Ljubljana), Historiker.

M. studierte Geschichte, Geografie und Kunstgeschichte an der Universität Wien und wurde 1908 promoviert. Für seine Arbeit über die Uskokon-Kolonien wurde M. zum ordentlichen Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (IÖGF) und 1913 zum Korrespondenten des Archivrates in Wien ernannt. 1909 wurde er am Landesmuseum (nach 1918 *Narodni muzej* [Nationalmuseum]) in Ljubljana angestellt, 1924 wurde er dessen Direktor bis zu seiner Zwangspensionierung 1945. M. war Herausgeber der Zeitschrift des Museumsvereins für Slowenien, des *Glasnik muzejskega društva za Slovenijo* (GMDS), von 1926 bis zur Einstellung der Zeitschrift 1945. Als Kunsthistoriker verfasste M. mehrere kürzere kunsthistorische Abhandlungen sowie die Monografie *Zgodovina umetnosti pri Slovencih, Hrvatih in Srbih* [Geschichte der Kunst bei den Slowenen, Kroaten und Serben] (1924). Die Forschungsbereiche, denen sich M. widmete, waren inhaltlich und zeitlich unterschiedlich, sie erfassten die frühmittelalterliche Geschichte, Kulturgeschichte, die Uskokon und reichten bis in die Zeitgeschichte. Seine *Zgodovina slovenskega naroda* II [Geschichte des slowenischen Volkes] (1928–1939) ist die Fortsetzung des gleichnamigen Werkes von Josip → GRUDEN und zählt zu seinen bedeutendsten Arbeiten. Darin befasst sich M. mit dem Zeitraum von der Französischen Revolution bis zum Jahr 1939 und kann viele, bis dahin unbekannt Materialien einbringen. In Bezug auf Kärnten/Koroška ist es vor allem die frühmittelalterliche Geschichte, die er erforscht. Dabei stehen Fragen der Entstehung → Karantaniens, seine → Kontinuität sowie die Beziehungen zum mittelal-



terlichen Heilgen Römischen Reich im Vordergrund. Die Bedeutung und Rolle der Einsetzung der Kärntner → Herzöge (→ Fürsteneinsetzung, → *Duces Carantanorum*), das gesellschaftliche Verhältnis zwischen Slawen und Germanen und die gesellschaftliche Position der → Edlinger/*kosezi* (→ Rechtsinstitutionen, → Personalitätsprinzip) sind M. ein besonderes Anliegen.

Werke: *Die Eigenart des karantanischen Herzogtums*, Südostforschungen 20, 1961, 33–37; *Zgodovina slovenskega naroda. II.* Celje 1993 (Nachdruck von 1928–1939); *Probleme aus der Frühgeschichte der Slowenen*. Ljubljana 1939; D. Samec: *Josip Mal – Bibliografija*. In: Malov zbornik, (Hg. Bojan Čas u.a.). Ljubljana 1996, 150–176.

Lit.: SBL; ES; OVSBL; – *Malov zbornik*. (Hg. B. Čas u.a.). Ljubljana 1996; B. Grafenauer: *Poglavje iz zgodovine slovenskega zgodovinopisja*. In: J. Mal: *Zgodovina slovenskega naroda. II.* Celje 1993, VII–XXIV.

Janez Mlinar; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Malborgeth (dt. hist. auch Malburghet, it. Malborghetto, friul. Malborghèt, slow. Naborjet), → Kanaltal, Val Canale, Kanalska dolina).

Malborghetto (dt. Malborgeth, friul. Malborghèt, slow. Naborjet), → Kanaltal, Val Canale, Kanalska dolina).

Malgaj, Franjo (* 10. November 1894 Hruševac pri Šentjuru [Štajerska], † 6. Mai 1919 Tolsti vrh [Ravne na Koroškem]), Offizier, Volksliedsammler, Ethnologe.

M. wurde in einer Eisenbahnerfamilie geboren. Er besuchte die Unterstufe des utraquistischen Gymnasiums in → Celje, die Oberstufe besuchte er am deutschen Gymnasium in Kranj, maturierte dann aber 1914 am kroatischen Gymnasium in Pazin (Istrien). M. war als slowenischer nationaler Radikaler betont jugoslawisch eingestellt. Er sammelte → Volkslieder und interessierte sich für Volkskunde (→ Brauch, → Ethnologie). M. wurde 1914, nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, zum Militär eingezogen. Nachdem er frontuntauglich geworden war, diente er in verschiedenen Militärkanzleien und konnte die Offiziersschule absolvieren. An der Südtiroler Front hatte M. die Auszeichnung für Tapferkeit in Gold erhalten. Deshalb und auch wegen seiner Kränklichkeit wurde er zum Administrator des Militärspitals ernannt. 1918, nach Kriegsende und bei den aufkommenden Wirren um Grenzfragen, ersuchte ihn der → *Narodni svet za Koroško* [Nationaler Rat für Kärnten] um Hilfe. Am 6. November 1918 begab sich M. mit 40 Freiwilligen und vier Maschinengewehren von Celje nach Kärnten/Koroška. Er besetzte Dravograd und stellte in der → Mežiška dolina (Mießtal) die Ordnung wieder her. Danach übergab er die Region den slowenischen Behörden, blieb aber militärischer Befehlshaber. Mit der Verstärkung durch serbische Soldaten, die österreichische Kriegsgefangene gewesen waren, besetzte er Ende November 1918 → Bleiburg/Pliberk sowie → Völkermarkt/Velikovec und unterstellte beide der Nationalregierung in → Ljubljana. Darauf besetzte er noch die Gegenden bis zur Sprachgrenze im Osten Kärntens. Zusammen mit Srečko → PUNCER begann er das Blatt → *Jugoslovanski Korotan* herauszugeben. Darin wurden die Leser im Sinne Jugoslawiens mit der politischen und militärischen Lage bekannt gemacht. Als die österreichischen Truppen im Frühjahr 1919 begannen, die slowenischen Einheiten aus dem Land zu drängen, deckte M. mit seinen Soldaten den Rückzug. Dabei wurde M. von einer explodierenden Handgranate tödlich verwundet.

M. wurde als nationaler bzw. gegnerischer Held sowohl in der deutschen als auch in der slowenischen Literatur thematisiert. Josef F. → PERKONIG hat ihn in seinem literarischen Helden Olgay im Roman *Patrioten* (1950) als Metapher für die gegnerische Seite verewigt. In der Erzählung *Zvesta četa* [Die treue Kompanie (1933)] von Fran → Roš figuriert er als Kämpfer für

die Nordgrenze; auch → PREŽIHOV VORANC macht ihn in seinem Roman *Požganica* (1939, *Die Brandalm*, 1983) zum literarischen Helden.

Quellen: PAMb: M. vojna sporočila v zbirki [M.s militärische Lageberichte in der Sammlung] Prevratni dogodki na Slovenskem Štajerskem 1887–1920.

Werke: *Svetina nad Celjem in njena okolica*. In: ČZN 1919, 159–163.

Lit.: SBL; ES; BLP; OVSBL. – F. Roš: *Malgaj*. In: Celjski zbornik. Celje 1959, 325–337; L. Ude: *Boj za severno slovensko mejo 1918–1919*. Maribor 1977, 142, 160–163, 171; L. Ude: *Franjo Malgaj*. In: Spominski zbornik ob 60-letnici bojev za severno slovensko mejo. Maribor 1979, 94–111.

Bruno Hartmann †; Üb./Red.: Katja Sturm-Schnabl

Manjšinski institut [Minderheiten-Institut, auch Institut für Minderheitenschutz], Forschungseinrichtung für die Erforschung von volksgruppenrelevanten Fragen mit Sitz in Ljubljana. Als eine der ersten Forschungseinrichtungen in Slowenien wirkte es vom 1. Februar 1925 bis zur Besetzung Ljubljanas durch Italien am 11. April 1941. Da nach dem Ersten Weltkrieg ein Drittel aller Slowenen außerhalb des Mutterlandes lebte, stieg die Notwendigkeit einer systematischen Erforschung der → Assimilationsprozesse in allen Teilen des Grenzlandes. Auf der Basis der bereits getätigten Vorarbeit des Verteidigungs-(bzw. Minderheiten-)Museums (*Obrambni* bzw. *Manjšinski muzej*) der → *Jugoslovanska matica* gründeten fünf slowenische nationalverteidigende Vereine das M. i. (neben der *Jugoslovanska matica* waren dies noch: die → *Družba sv. Cirila in Metoda* [Kyrill und Method-Gesellschaft], der → *Gospodsvetski zvon* [Maria Saaler Glocke], *Jadranska straža* [Adria-Wacht] sowie die → *Slovenska straža* [Slowenische Wacht]). Für seine Gründung war auch die finanzielle Dotierung von Vinko ZORMAN entscheidend, der das Institut durchgehend in der Zeit seines Bestehens über eineinhalb Jahrzehnte hinweg leitete. Das M. i. baute mit der Unterstützung freiwilliger Mitarbeiter in Slowenien und im Grenzland ein umfassendes Archiv über den Kampf der slowenischen → »Minderheiten« auf, richtete eine Fachbibliothek ein und erstellte mit externen Mitarbeitern Analysen über die Slowenen im Grenzland sowie über die Tätigkeiten der deutschen und ungarischen Minderheit im SHS Königreich (→ Jugoslawien). Dafür zeigte insbesondere die Bantschafts-Verwaltung großes Interesse, die das Institut ab 1930 finanzierte. Das M. i. rief bereits mit seiner ersten Publikation (ein Vergleich der Lage der Slowenen in Kärnten/Koroška mit den Deutschen

in Slowenien, herausgegeben 1925 in vier Sprachen vom Autor Stanko ERHARTIČ-CARINTHIACUS) auf dem ersten → Europäischen Nationalitätenkongress (15.–16. Oktober 1925 in Genf) große Aufmerksamkeit hervor. Großes Echo hatten ab 1929 auch die Institutspublikationen bzw. Beiträge von Lavo ČERMELJ über die Vertreibung der Slowenen aus Italien. Das Institut informierte die Öffentlichkeit über die Minderheitenfrage mit der Herausgabe von Bulletins, der Veröffentlichung von Artikeln und mit Vorträgen. Es hatte auch eine vermittelnde Rolle bei Kontakten mit dem slowenischen Grenzland. Im April 1941 und während des Zweiten Weltkrieges wurde der Großteil des Archivs zerstört. Das verbleibende Archivmaterial übernahm 1945 die Abteilung für Grenzen des *Znanstveni inštitut pri predsedstvu Slovenskega narodnoosvobodilnega sveta (SNOS)* [Wissenschaftsinstitut beim Vorsitz des Slowenischen Volksbefreiungsrates SNOS], der 1948 in das *Inštitut za narodnostna vprašanja (INV)* [Institut für Nationalitätenfragen] umgewandelt wurde.

Lit.: ES (Janez Stergar). – *Wer ist das Minderheiteninstitut in Ljubljana?* In: *Cillier Zeitung*. Celje, Jg. 50, 22. 10. 1925, Nr. 85, S. 1–2; L. Čermelj: *Med prvim in drugim tržaskim procesom*. Ljubljana 1972; J. Stergar: *Sedem desetletij ljubljanskega Inštituta za narodnostna vprašanja*. Ljubljana 1995; J. Stergar: *Seven decades of the Institute for Ethnic Studies = Les sept décennies de l'Institut des études ethniques*. Ljubljana 1995; S. Kristen: *Skupni slovenski kulturni prostor in koncept manjšinskih kulturnih avtonomij iz sredine dvajsetih let dvajsetega stoletja*. In: *Meje slovenskega kulturnega prostora* (Sammelband). Ljubljana 2014, 51–60.

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Mansus sclavonicus, → Rechtsinstitutionen, karantenerslowenische.

Märchenerzähler, slow. *pravljicar* ist zum Ersten eine Person, die Volkserzählungen vorträgt und vermittelt, zum Zweiten derjenige, der bei der Wiedergabe von diesen die höchste Stufe erreicht. Verdienste um die Bewahrung der mündlich überlieferten Volkserzählungen hat nicht das Volk als Kollektiv, sondern Einzelpersonen, wenn sie auch nicht namentlich bekannt sind. Das mündlich übermittelte Sprachkunstwerk vermitteln nicht nur alte Männer und alte Frauen (umgangssprachlich die Großmütter). Das Erzählertalent ist angeboren, entwickelt sich aber erst mit den Jahren. Jeder Märchenerzähler verfügt über sein eigenes Repertoire, das er von verschiedenen Menschen übernommen hatte (von der Mutter, dem Großvater, von

einem zufälligen Einkehrer, der im Hause haltmachte u. a.). Es gab viele Umstände, die für das Erzählen förderlich waren: bei den Bauern die gemeinsame Arbeit, Feierlichkeiten, lange Wanderwege, vorübergehendes Zusammensein (Hirten, Waldarbeiter, Matrosen, Soldaten, Lager- und Gefängnisinsassen). Die Erzähler ziehen in Betracht, ob die Zuhörer Erwachsene oder Kinder sind usw. In einer rein männlichen Gesellschaft sind die Erzählinhalte anders als in einer gemischten; auch die soziale Struktur und die Weltanschauung spielen eine Rolle. Auf die Erzählweise wirken also die Zuhörer ebenso wie umgekehrt. Große Bedeutung kommt auch der erzählerischen Manier zu (Stimmvibrationen, Mimik, Gesten, die den Helden veranschaulichen usw.). Das alles bringt die Erzählung der Schauspielkunst nahe. Daher spricht man auch von einem folkloristischen Monodrama oder, metaphorisch gesagt, vom Ein-Mann-Theater. Wie unter den zahlreichen Schriftstellern nur wenige echte Künstler sind, sind unter den Trägern der mündlichen Überlieferung nur wenige echte Märchenerzähler.

Verdienste um das Überleben der slowenischen mündlichen Überlieferung sprachlicher Kunstwerke in Kärnten/Koroška hat u. a. Vinko PEČNIK vgl. Bicelj (* Lepen/Lepena 1882, † Ruttach-Schmelz/Rute nad Bistrico v Podjuni 1963). Er war das vierte von sieben Kindern, wurde ein vorbildlicher Bauer, hatte sogar ein Motorrad für seine Besorgungen. Er erzählte aber gerne die Geschichten, die er in seiner Jugend gehört hatte. Darin treten Fabelwesen auf (*Žalik žene, škopnik, tranta mora, lesni mož, pehtra baba, bela kača, lintvern*). Dies weist darauf hin, dass es sich weniger um Märchen als um Sagen handelt. Die Enkel hörten ihm gerne zu. Franc ISOP, vgl. Leben (Bärental/Zgornje Rute-Gorinčice pri Šentjakobu v Rožu 1912) hat Milko → MATIČETOV in seine Fernsehserie *Pri naših pravljicarjih* aufgenommen. In die Reihe *Glasovi* (seit 1988) wurden auch Erzähler aus Kärnten/Koroška aufgenommen, in den *Koroške bajže* im Band *Glasovi* 10 (1995) sind vertreten: Marica ZAMERNIK mit 25, Terezija RAMŠAK mit 12, Rudi POGIADČ mit 11, Aleš MOLIČNIK mit 9 Erzählungen. Im Buch *Iz semena bo pa lipa zrasla* im Band *Glasovi* 14 (1996) sind vertreten: Marija RAZDERTIČ mit 22, Helena KUCHAR mit 13, Franc OGRIS mit 11, Ana PAVLIČ mit 11 und Barbara GABRIEL mit 10 Erzählungen. In den *Jezerske storije* im Band *Glasovi* 16 (1997) sind schließlich vertreten Joža SKUBER mit 18, Andrej KARNIČAR mit 11, Vinko ZADNIKAR mit 11 Erzählungen.

In der Vergangenheit wurde diesen Künstlern zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat Milko MATIČETOV bereits 1948 einen öffentlichen Diskurs über die Frage der Träger der mündlichen Überlieferung – die Erzähler aus dem Volk – ausgelöst. Diesen Plan verfolgte er auch später, als er in den frühen 50er-Jahren von seinem *Institut za slovensko narodopisje* [Institut für slowenische Volkskunde] aus in den Grundschulen die Ermittlungen nach »Adressen guter Märchen/erzähler« anregte. Gašpar KRIZNIK hatte bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s beim Sammeln mündlich überlieferter Sprachkunst moderne Prinzipien angewandt, indem er den Familiennamen, Namen, das Alter und den Beruf beim jeweiligen Informanten anführte. Bojana VERDINEK hat in der → *Mežiška dolina* die Erfassung der Schul- und Weiterbildung der Träger der mündlich überlieferten Sprachkunst initiiert. Marto REPANŠEK aus Črna na Koroškem war von den Kontakten mit den Erzählern bezaubert.

Werke: *Bajže s Koroške*. Ljubljana 1995 (*Glasovi* 10); *Iz semena bo pa lipa zrasla*. Ljubljana 1996 (*Glasovi* 14); *Jezerske storije*. Ljubljana 1997 (*Glasovi* 16); *Lesene cokle*. Ljubljana 2002 (*Glasovi* 26).

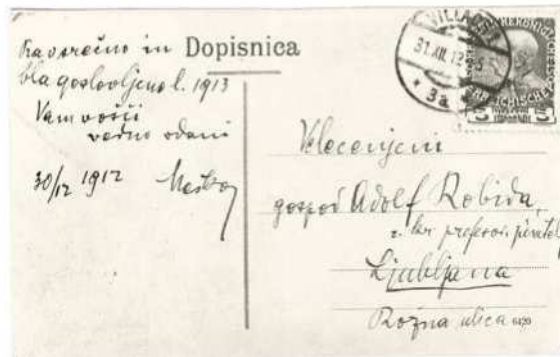
Lit.: ES (M. Stanonik: *Pravljicar*). – M. Matičetov: *Basni koroških Slovencev, Volkserzählungen der Kärntner Slowenen*. In: Zbornik predavanj / I. koroški kulturni dnevi. Maribor 1973, 188–197; B. Verdinek: *Folklorne dogodke v luči sodobnih spoznanj slovstvene folkloristike*. In: *Odsevanja* Nr. 57–58 (pomlad-poletje 2005) 38–42.

Marija Stanonik; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Margarethe von Maultasch, → CHRISTALNICK, Michael Gotthard; → JOHANN VON VIKTRING.

Maria Elend/Podgorje (Gemeinde St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu), vgl. Sachlemmata: → *Osamca*; → Rosental/Rož, → Wallfahrt(en); Personenlemmata: → DOBERŠEK, Karel; → KNAFELJ-PLEIWEIS, Maria Magdalena; → KUTEJ, Anton.

Maria Gail/Marija na Zilji (eingemeindet in Villach/Beljak), vgl. Sachlemmata: → Maria Gail/Marija na Zilji sowie → *Beljaško omizje* [Villacher Kreis] in Villach/Beljak; → Gailtal/Ziljska dolina; → Gailtaler Dialekt/*ziljsko narečje*; → Inschrift, slowenische; → Klagenfurter Handschrift; → Kreuzweg; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Militärgerichte im Ersten Weltkrieg; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Protestantismus; → Slovenica im Kärntner Landesarchiv; → *Sodaliteta presvete Srca Jezusovega*; → Sprachgrenze (2) im 18. Jh. in



Maria Gail/Marija na Zijli
Ansichtskarte mit Grußworten
von Franz Ksaver Meško,
31.12.1912, Aus: Mirko
Hofer, Maria Gail, 199

Kreuzweg ohne Beschriftung,
vor 1949 Foto Günther
Neckheim/Bundesdenkmal-
amt. Aus: Mirko Hofer: Maria
Gail, 1999

Kärnten/Koroška; → Villach/Beljak; → Volkskunst;
→ Wallfahrt(en); Personenlemmata: → ELLER, Fran;
→ MEŠKO, Franc Ksaver; → PERDON, Matthias;
→ SERAJNIK, Lovro; → ZABLATNIK, Dr. Pavle; Dro-
bolach am Faaker See/Drobole: → GRAFENAUER,
Franc (1894–1956); → WATZKO, Lisca; Prossowitsch/
Prosoviče: → KNEZ, Alojz; Serai/Seraje: → WUTTE,
Valentin.

Maria Gail/Marija na Zijli, Haufendorf südöstlich von
→ Villach/Beljak, nahe der Mündung der Gail/Zilja in
die Drau/Drava, heute Ortsteil der Stadt. Das Ortsbild
wird von der (Wehr-)Kirche *Zu Unserer Lieben Frau*
an der Gail/Marija na Zijli geprägt (→ Wehrkirchen).
Vom 9. Jh. bis zum Jahr 1000 gehörte das Gebiet zum Pa-
triarchat → Aquileia (slow.: Oglej). In M. G./M. n. Z.
befand sich ab dem 9. Jh. eine der ersten Kärntner
Pfarren südlich der Drau/Drava. Das Gemeindegebiet
der Pfarre erstreckte sich von der Gailitz/Ziljica bis
ins → Rosental/Rož und schloss das obere Savetal mit
Rateče (→ Klagenfurter Handschrift) sowie Gebiete
nördlich von Villach/Beljak ein. Schriftlich erwähnt
wurde die Pfarre erstmals in einer Urkunde aus dem
Jahre 1090. In der ersten Hälfte des 15. Jh.s wurden an
der Kirche gotische Erweiterungen vorgenommen. In
den Jahren 1476 und 1478 schlugen die Osmanen ihr

Lager bei M. G./M. n. Z. auf und verwüsteten Ort und
Kirche, die daraufhin 1486 neu geweiht wurde. 1580
wurde die Kirche durch ein Erdbeben schwer in Mitlei-
denschaft gezogen, woraufhin 1606 eine Umgestaltung
und Erneuerung folgte, die dem Kirchengebäude das
heutige Gepräge verlieh. Während der gotische Karner
1966 abgetragen wurde, sind Teile der Wehrmauer er-
halten geblieben. Bei Restaurierungsarbeiten wurden
1950 Wandmalereien aus dem 13. Jh. entdeckt; weitere
Wandmalereien wurden wohl bei der gotischen Umge-
staltung der Kirche zerstört. Der Hochaltar stammt aus
der Zeit um 1700; der ehemalige spätgotische Hochal-
tar (entstanden 1514/1515, ältere Villacher Werkstätte)
befindet sich heute an der nördlichen Langhauswand.
In der Kirche, die der Herrschaft Dietrichstein unter-
stand, wurde in der Reformationszeit protestantisch
gepredigt (→ Protestantismus). Während der → Ge-
genreformation wurde die Pfarre wieder rekatholisiert.

Bis 1935 war die Pfarre M. G./M. n. Z. eine sloweni-
sche Pfarre. Ab 1935 wurde die Pfarre zweisprachig ge-
führt (→ Zweisprachigkeit). Schon während des Ersten
Weltkriegs kam es zu Zerwürfnissen zwischen Deutsch-
und Slowenischsprachigen. So wurde dem slowenischen
Ortspfarrer → Franc Ksaver Meško im Jahre 1916 zu



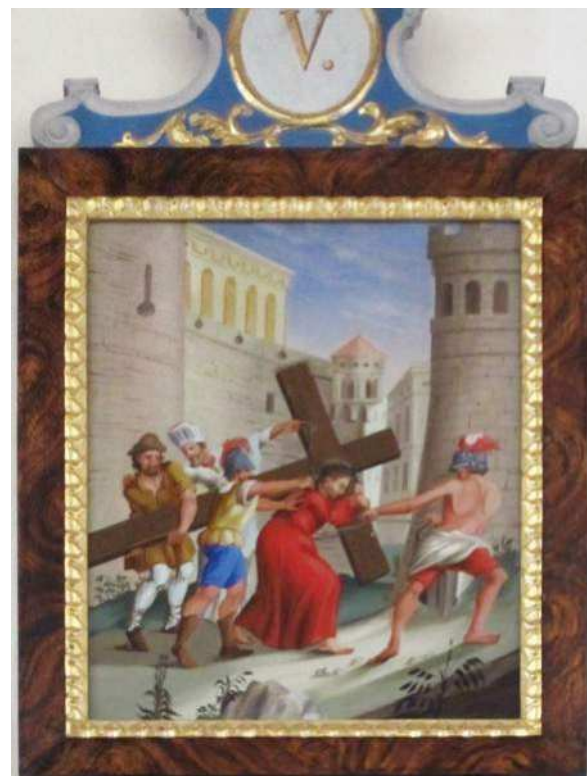
Kirche Maria Gail 1942.
Aus: Mirko Hofer: Maria Gail,
1999

Buchcover, Mohorjeva

Kreuzwegstation Maria Gail/
Marija na Zilji, Foto Boštjan
Mali, 2014



Unrecht Hochverrat angelastet. Am 9. 12. 1918 wurde eine »slowenische Bande« von Deutschnationalen überfallen (HOFFER 1999, 387). Nach dem Ersten Weltkrieg lag M. G./M. n. Z. direkt an der Demarkationslinie zwischen dem von SHS-Truppen besetzten Gebiet (Zone A) und dem vom Kärntner Landtag kontrollierten Gebiet (→ Abstimmungszone). Bei der → Volksabstimmung 1920 stimmten in M. G./M. n. Z. und Umgebung (Abstimmungslokal Drau/Drava) 64,1 % für einen Verbleib der Zone A bei Österreich. Hierbei ist zu bedenken, dass im Rahmen der Volkszählung 1910 noch die Hälfte der Bevölkerung Slowenisch als



→ Umgangssprache angegeben hatte (→ Sprachenzählung). Das Stimmverhalten der Kärntner Slowenen insgesamt war ausschlaggebend für den Verbleib der Zone A bei Österreich.

Nach dem → »Anschluss« an Nazi-Deutschland regte sich in M. G./M. n. Z. der aktive Widerstand – eine kleine Gruppe versuchte Sprengstoff zusammenzutragen. Die Gruppe wurde von der Gestapo ausgeforscht. Schließlich wurden am 25. Juli 1941 sechs Menschen zum Tode verurteilt. Einige der zum Tode Verurteilten überlebten die Nazi-Diktatur in Lagern, allerdings kamen andere, nicht zum Tode Verurteilte, in der Haft um. Der 20jährige Franz MELCHER starb im Gaukrankenhaus Klagenfurt/Celovec an einem »Blinddarmdurchbruch«. Vor dem Begräbnis öffnete man den Sarg MELCHERS – der entstellte Körper legte alles andere als einen natürlichen Tod nahe (HOFFER 1999, 399). Im Zuge der → Deportationen 1942 sollten sechs Familien deportiert werden, nach Protesten aus der Bevölkerung durften fünf Familien bleiben; eine Familie wurde dennoch deportiert. Im Frühjahr 2015 wurde in M. G./M. n. Z. eine Gedenktafel enthüllt, die an die örtlichen Opfer der NS-Diktatur erinnert.

In M. G./M. n. Z. wirkten folgende slowenische Vereine: Der slowenische Schulverein → *Družba sv. Cirila in Metoda* [Kyrill und Method-Verein] entstand

1886 als Reaktion auf die Aktivitäten des Deutschen Schulvereins (→ deutschnationale Vereine). Vereinsziel war die Beibehaltung des slowenischen Schulunterrichtes, den der Deutsche Schulverein durch deutschen Schulunterricht ersetzt wissen wollte. Der Verein hatte eine eigene Ortsgruppe für Villach/Beljak und Umgebung, zu der auch M. G./M. n. Z. und seine Nachbarorte gehörten. Im Rahmen der Vereinssitzungen wurden Lieder und Gedichte vorgetragen sowie slowenische Theaterstücke aufgeführt. Die *Družba sv. Mohorja* (→ *Mohorjeva*) hatte stets mehrere Mitglieder in M. G./M. n. Z. (1900 – 93 Mitglieder, 1917 – 104 Mitglieder, 1939 – 10 Mitglieder; nach: HOFER 1999, 372). Auch die → *Slovenska straža* [Slowenische Wacht] hatte von 1910–1940 eine Ortsgruppe für die Pfarre M. G./M. n. Z. Nach der Volksabstimmung 1920 wurde die → *Zveza ženskih društev na Koroškem* [Verband der Frauenvereine in Kärnten] gegründet, die in M. G./M. n. Z. Koch- und Haushaltungskurse organisierte. Die Bauern organisierten sich im Verein *Kmetijska podružnica Drava* [Bäuerliche Zweigstelle Drava] (→ Genossenschaftswesen). 1922 wurde in Prosovitich/Prosoviče der Tamburizza- und Gesangsverein *Tamburaško in pevsko društvo Zila* gegründet, der sich 1928 wieder auflöste, weil kaum finanzielle Mittel zum Ankauf von Instrumenten vorhanden waren (→ Tamburizzamusik, → Chorwesen).

Die slowenische Spar- und Darlehenskasse Maria Gail (*Hranilnica in posojilnica Marija na Zilji*) wurde am 28. Jänner 1903 gegründet; 1942 wurde sie aus dem Vereinsregister gelöscht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie wiedergegründet und bildet seit dem Zusammenschluss mit den Spar- und Darlehenskassen St. Stefan-Finkenstein/Šteben und Hart/Ločilo die bis heute bestehende Posojilnica-Bank Zila mit Sitz in Villach/Beljak.

M. G./M. n. Z. war der Geburtsort des slowenischen Dichters Fran → ELLER und Wirkungsort des Pfarrers und Schriftstellers Franc Ksaver → MEŠKO.

Die Chroniken der beiden Pfarren M. G./M. n. Z. und St. Niklas an der Drau/Drava (Šmiklavž ob Dravi) weisen slowenische Eintragungen auf; in beiden Goteshäusern gab es slowenische Kreuzwegstationen und Wandbeschriftungen, wobei die → Inschriften an den Kirchenwänden und am → Kreuzweg von M. G./M. n. Z. erst in jüngster Zeit entfernt oder übermalt bzw. durch zweisprachige Inschriften ersetzt wurden (HOFER 1999, 380).

Lit.: ES; Dehio. – Ante Beg: *Narodni kataster Koroške. V Ljubljani, dne 2. julija 1910*, 46–47 (<http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27172>); M. Hofer: *Die Kirche an der Gail: Chronik der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Gail*. Villach 1990; I. Spielvogel-Bodo: *Villach und Umgebung mit Therme Warmbad*. Klagenfurt 1995; M. Hofer: *Maria Gail – Aus der Geschichte der einstigen Landgemeinde*. Villach 1999; R. Kogler, M. Hofer: *Maria Gail: Deutsch, English, italiano, slovensko*. Villach, Pfarramt Maria Gail 2002.

Web: www.mariagail.at/index.html (2. 12. 2012).

Reinhold Jannach

Maria Rain/Žihpolje, vgl. Sachlemmata: → Abgeordnete; → Abstimmungszonen; → Bürgermeister; → Chronogramm; → Ferlach/Borovlje; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Sattnitz/Gure; → Wallfahrt(en); Personenlemmata: → BENEDEK, Anton; → KOŠIR, Kristo; → MIŠIČ, Dr. Franc; → PAULITSCH/PAULIČ, Jakob Peregrin; → SOMMER, Josef; Gölttschach/Golšovo: → ZABLATNIK, Dr. Pavle; Untertöllern/Spodnje Dole: → LUTSCHOUNIG, Jakob (und Josef).

Maria Saal/Gospa Sveta, vgl. Sachlemmata: → Maria Saal/Gospa Sveta, sowie → Altkirchenslawisch; → Archäologisches Bild von Kärnten/Koroška im Frühmittelalter; → Bagoaria; → Bibel; → Bildstock; → Chiemsee; → Christianisierung der Karantanen; → *Duces Carantanorum*; → Edlinger-Gerichtsbarkeit im Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora; → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu; → Freisinger Denkmäler; → Frühmittelalterliche Kirchen in Karantanien; → Fürsteneinsetzung; → Glagolica; → Glottonyme; → Iro-schottische Mission; → Karantanien; → Karnburg/Krnski Grad; → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Protestantismus; → Rechtsinstitutionen, karantanerslowenische; → Salzburg; → Sattnitz/Gure; → Sprachgrenze (2) im 18. Jh. in Kärnten/Koroška; → Schulwesen; → Seckau; → *Sodaliteta presvetega Srca Jezusovega*; → Südkärnten/Južna Koroška; → *Tabula Peutingeriana*; → Tanzenberg; → Terminologie, christliche; → Verbrüderungsbuch; → VIRGIL; → Wallfahrt(en); → *Začetek Cerkev svete Uršule* [Der Beginn der Kirche der hl. Ursula]; → Zollfeld/Gospovetsko polje; → Zweinamigkeit, mittelalterliche; Possau/Posova → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu und Umgebung; Per-

Markus Pernhart, Maria Saal/
Gospa Sveta, Öl auf Leinwand
(1850), Foto Hansjörg
Abuja



sonenlemmata: gebürtige/einheimische Maria Saaler
→ EICHER, Jožef; → HOLMAR, Tomaž; → KARNER,
Niko; → WELWITSCH, Friedrich; sowie → AL-
BREHT, Ivan; → BRABENEC, Jan; → CUKALA, Dr.
Franc; → MODESTUS/MODEST; → PERDON, Mat-
thias; → PERNHART, Markus; → RUPRECHT, Viktor;
→ ŠTAUDEKER, Franc; → UNREST, Jakob.

Maria Saal/Gospa Sveta (slow. eigentlich »die heilige
Frau«, die Gottesmutter Maria). Ort am Südrand der
antiken Stadt Virunum am → Zollfeld/Gospovetsko
polje, 8 km nördlich von Klagenfurt/Celovec, im his-
torischen Zentralraum Kärntens, kirchliches Zent-
rum → Karantaniens. Mit Errichtung des Bistums
→ Gurk/Krška škofija im 11. Jh. geht die Bedeutung
von M. S./G. S. zurück. M. S./G. S. bleibt jedoch ein
besonders für die Slowenen bedeutender Kirchen-
ort (→ Wallfahrten). Mit M. S./G. S. ist auch die
→ Fürsteneinsetzung verbunden. Der Feierlichkeit am
→ Fürstenstein folgte die feierliche Messe in der Kir-
che. Wahrscheinlich sind die → Freisinger Denkmäler

primär für die Christen von M. S./G. S., dem Sitz des
Salzburger Weihbischofs (*choriepiscopus*), verfasst wor-
den. Seit der Volksabstimmung von 1920 werden keine
regelmäßigen Messen mehr auf Slowenisch gelesen.
Bis Mitte des 20. Jh.s auch → Sprachgrenze (→ Pfarr-
karte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924).

Um 757 weihte der von → VIRGIL (→ Salzburg)
gesandte Weihbischof *episcopus missus* → MODESTUS
die Kirche *ecclesia sanctae Mariae* ein. Es bestand schon
ein frühchristliches Gotteshaus für die Christen von
Virunum, das später mit alten Römersteinen ausgebaut
wurde. Virunum, die Hauptstadt der Provinz *Noricum
mediterraneum*, war schon frühchristlicher Bischof-
sitz. Der lateinische Name wird 591 zum letzten Mal
genannt. Möglicherweise lebt er in *Muraun* fort. Seit
Ende des 4. Jh.s ist das Christentum im ganzen Impe-
rium Staatsreligion. 860 heißt die Kirche *ad Caranta-
nam ecclesiam sanctae Mariae*, 1064 *ad sanctam Mariam
in loco qui dicitur in Zol*, sonst meist *Maria in Solio, de
Solio, ad Solium*. Im Lapidarium (= Vorhalle der Kirche)
befinden sich über 30 römische Reliefs und Grabsteine.



Maria Saal/Gospa Sveta,
Außenansicht 360°



Maria Saal/Gospa Sveta,
Innenansicht 360°

Salzburg setzt bewusst die römisch-frühchristliche Tradition fort. Der Bischofsitz Virunum unterstand ursprünglich → Aquileia. Der Salzburger Priester und vermutliche Ladinler MODESTUS war in M. S./G. S. von 753 an als Bischof tätig, ist dort 763 gestorben und begraben.

Aus Salzburg waren in M. S./G. S. als *presbyteri* tätig ein MAIORANUS (um 752), LATINUS (757–765), DUPLITERUS und GOZHARIUS, dem Namen nach ein karantanischer Slowene (bis 784), ein anderer MAIORANUS (bis 784). Als Salzburger Weihbischöfe (im → Verbrüderungsbuch *ordo chori episcoporum carantanæ regionis: Salomon choreps., Engilfrid, Alaricus, Diaricus, Kotartus*) sind noch genannt INGO, THEODERICH, OTTO und OSBALDUS (bis 863). Nach 945 setzt Salzburg keine Bischöfe mehr ein, um die Entstehung eines eigenen Landesbistums zu vermeiden. Bei der Inthronisation (→ Fürsteneinsetzung) der karantanischen Fürsten fanden jeweils in M. S./G. S. nach der weltlichen Zeremonie auf dem Zollfeld/Gospovetsko polje die kirchliche Feier und das Festmahl statt. Es war die Kirche der karantanischen Prominenz. Die heutige Kirche wurde im 15. Jh. neu und als Festung gegen die Türken ausgebaut.

Der deutsche Name Maria Saal hängt mit *Zollfeld* (urkundlich *in solio*) zusammen. »Zollfeld« ist eine deutsche Volksetymologie ohne Sinn. Unter dem Zollfeld/Gospovetsko polje liegt das *municipium Claudium Virunum*, die Provinzhauptstadt von *Noricum mediterraneum*, ein zentraler alpiner Verkehrsknotenpunkt im römischen Straßennetz. Von den Versuchen, den Namen zu deuten, ist die Ableitung aus dem Keltischen am wahrscheinlichsten (→ Inkulturation). Virunum oder das Zollfeld/Gospovetsko polje hat früher vermutlich *Sala* oder *Sola* geheißen. Bretonisch *sol* bedeutet »der Boden«, also »Bodental«, das ist die 10 km lange Talebene der Glan/Glina am Fuß des Ulrichsbergs/Vrh und Magdalensbergs/Štalenska gora. Vermutlich hatten schon die Römer den keltischen Namen volksetymologisch umgedeutet in lateinisch *solium*. Auch keltisch (latinisiert) *Sala* »die Trübe« als Gegenstück zur *Glana* »die Klare« wäre möglich.

Lit.: ES (Redaktion, P. Štih, I. Stopar: *Gospa Sveta*). – M. Kos: *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Ljubljana 1936; *Handbuch der historischen Stätten*. Bd. 2: Alpenländer mit Südtirol. Stuttgart 1978 (Kröners Taschenausgabe 279); M. Zadnikar: *Gospa Sveta in Gospovetsko polje*. Klagenfurt/Celovec 1988; G. Piccottini: *Die Römer in Kärnten*. Klagenfurt 1989; H.-D. Pohl: *Unsere slowenischen Ortsnamen. Naša slovenska krajevna imena*. Klagenfurt 2010; H. Wolfram:

Conversio Bagoariorum et Carantanorum. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien mit Zusätzen und Ergänzungen. Zweite, gründlich überarbeitete Auflage. Ljubljana 2012.

Otto Kronsteiner

Maria Wörth/Otok (*Posojilnica za župnije Škofjice, Loga vas, Otok in Št. Ilj* [Darlehenskasse für die Pfarren Schiefing, Augsdorf, Maria Wörth und St. Egidien]), vgl. Sachlemmata: → Abstimmungszonen; → Freising; → Frühmittelalterliche Kirchen in Karantanien; → Genossenschaftswesen, → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; St. Paul im Lavanttal/Šentpavel v Labotski dolini; → Sattnitz/Gure; → Sprachgrenze (2) im 18. Jh. in Kärnten/Koroška; → Wallfahrt(en); → Wehrkirche(n); Personenlemmata: → KOŠIR, Kristo; → MARKOVIČ, Peter; → PERNHART, Markus; → PETERMANN, Josef.

Vgl.: *Mir* 2. 2. 1905; KS 6. 5. 1925; KS 28. 2. 1934; KS 13. 3. 1935; 13. 4. 1938; KS 22. 6. 1938; KS 10. 5. 1939.

Marianum, kleines Seminar für angehende Priesterseminarkandidaten in Klagenfurt/Celovec, 1859–. Das M. wurde 1859 von Bischof Valentin → WIERY gegründet und in einem Teil des Klagenfurter Priesterhauses untergebracht, nachdem infolge der Auflösung des vereinten Gurker und Lavanter → Priesterseminars und der Errichtung eines eigenen am neuen Bischofsitz in Maribor die räumlichen Voraussetzungen gegeben waren (→ Gurk, Diözese; → Lavant, Diözese). Bischof Josef → KAHN trennte die beiden Institutionen und ermöglichte zunächst durch den Ankauf zweier Häuser die Aufnahme von 60 Zöglingen. Gleichzeitig setzte er Schritte zur Errichtung eines neuen Internats, welches 160 Zöglinge beherbergen sollte. Das Gebäude wurde 1889 fertiggestellt. Es bot mehr als 160 Zöglingen Unterkunft, wobei darauf Bedacht genommen wurde, dass unter diesen stets ca. ein Drittel »geborene Slowenen« waren. Die Zöglinge besuchten allesamt das humanistische Gymnasium in Klagenfurt/Celovec. In der Zeitschrift → *Mir* wurden jährlich Aufrufe publiziert, begabte Knaben zur Aufnahme im M. anzumelden. Zugleich wurden die Slowenen aufgefordert, das M. mit finanziellen und materiellen Zuwendungen zu unterstützen. Zumindest ein Präfekt (Erzieher) war immer ein junger slowenischer Priester, der in der Regel auch Slowenischkurse zu führen hatte in Ergänzung zum Slowenischunterricht am Gymnasium. Für viele

Zöglinge aus ländlichen Gegenden, ungeachtet ihrer nationalen Zugehörigkeit, war das M. eine soziale Institution, da es durch die geringen monatlichen Unterhaltszahlungen die Gymnasialstudien erst ermöglichte. Im Ersten Weltkrieg wurde das M. als Lazarett genutzt und nach dem Krieg wieder seiner Bestimmung zugeführt. Das NS-Regime löste das M. auf. Es verfiel der Beschlagnahme.

Die slowenischen Zöglinge versammelten sich im M. in losen Zirkeln. Der zeitweise äußerst repressive Umgang von Marianumsleitungen mit dem Slowenischen ist belegt, auch jener mit einzelnen slowenischen Zöglingen wegen ihrer »nationalen« Betätigung. Die anstaltseigene Bibliothek verfügte aber über neueste slowenische Literatur bis ca. 1935. Die slowenischen Zöglinge gaben verschiedene handgeschriebene Periodika heraus. Diese waren schöngeistigen und religiösen Inhalts und berührten am Rande auch nationale Fragen, doch blieb davon wenig erhalten. Vor allem aus der Literatur bekannt sind: *Slavija, Vaje* [Übungen], *Lipa* [Linde] (beide entstanden in gemeinsamer Regie mit den Seminaristen), *Daničica* [Der kleine Morgenstern], *Dijaški odmevi* [Schüler-Echo], → *Vzbudi se Sloven* [Slowene erwache], *Zvezda* [Stern] (→ Publizistik).

Nicht alle slowenischen Bittsteller wurden in die Anstalt aufgenommen, einige Slowenen wurden aus der Anstalt auch relegiert. Die Eltern mussten bei Aufnahme eine Erklärung abgeben, dass ihr Sohn den Priesterstand anstrebe. Die abgewiesenen oder der Anstalt verwiesenen slowenischen Zöglinge wurden in der Regel im *Dijaški dom* [Schülerheim], später im Herma-gorashaus oder privat untergebracht. *Dijaški dom* und → *Mohorjeva* standen unter geistlicher Führung.

Lit.: Bericht über den Stand und die Klassifikation der Zöglinge des fb. Knaben-Seminars »Marianum« am Schlusse des zweiten Semesters des Schuljahres 1887/88–1936/37 [Jahresberichte mit Unterbrechungen vorhanden]; J. Obersteiner: *Zur Geschichte des alten Klagenfurter Priesterhauses*. In: G. Moro (Red.): *Die Landeshauptstadt Klagenfurt*. Bd. I. Klagenfurt 1970, 451–462; P. G. Tropper (Hg.): *Kirche im Gau. Dokumente zur Situation der katholischen Kirche in Kärnten von 1938 bis 1945*. Klagenfurt 1995.

Avguštin Malle

Maribor, dt. (hist.) Marburg, Stadt an der Drau/Drava und den Abhängen des Pohorje und des Kozjak-Gebirges in Slowenien sowie am Berührungspunkt von voralpinem und subpannonischem Raum gelegen. Bis 1918 war M. auch die zweitgrößte Stadt des habsburgischen Kronlandes Steiermark/Štajerska, Sitz des

politischen und des Gerichtsbezirks sowie der lokalen Selbstverwaltung; nach 1918 war es die zweitgrößte Stadt Sloweniens in jugoslawischer Zeit. Zwischen 1922 und 1929 war M. Sitz der *Dravska oblast* (Draut-Obrigkeit).

Archäologische Funde bezeugen eine menschliche Besiedlung des Raumes von M. seit der Urgeschichte. Erstmals erwähnt wird M. 1164 urkundlich als *Marchburch*, als »Festung in der Mark« des Grafen BERNHARD von Marburg aus dem Geschlecht der Spanheimer auf dem Hügel Piramida über der Stadt. Die Burg entstand wahrscheinlich schon im 11. Jh. und stellte eine bedeutende Festung zur Sicherung des Drautales vor ungarischen Einfällen dar. Unter der Burg entwickelte sich um 1190 eine Handwerkersiedlung, die 1209 als Markt (*forum Marchpurch*) und im Dezember 1254 erstmals als Stadt (*civitatem Marpurg*) genannt wird. Bis zum Anfang des 19. Jh.s hatte die Stadt den deutschen Namen Marburg, der von den Slowenen in *Marprok* verzerrt wurde.

Wirtschaftlich entwickelte sich die Stadt nach 1335, als die Habsburger Kärnten/Koroška und → Krain/Kranjska in ihren Herrschaftsbereich eingegliedert hatten und in M. den gesamten Weinhandel konzentrierten. Ein stärkeres wirtschaftliches Wachstum verhinderten die Belagerungen von Matthias CORVINUS (→ *kralj Matjaž*) (1480, 1481), die Türkeneinfälle (1532, 1683) sowie die häufigen Feuersbrünste und Epidemien. Bis zur Mitte des 18. Jh.s hatte M. die Merkmale einer von der Landwirtschaft geprägten ländlichen Ansiedlung. Die Stadt gewann an Bedeutung nach 1729, als eine Straßenverbindung mit Wien hergestellt worden war. 1752 wurde M. Sitz des politischen Bezirkes und damit Verwaltungszentrum für das Gebiet zwischen Mur/Mura und Drau/Drava. Zu Beginn des 19. Jh.s entstanden die ersten industriell geführten Betriebe, die rasche Entwicklung der Industrie setzte mit dem Ausbau der Südbahn (1846) und der Kärntner Bahn (1863) entlang der Drau/Drava ein. M. wurde so zu einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt und erhielt 1863 mit den Eisenbahnwerkstätten das erste große Unternehmen aus dem Bereich der Metallindustrie. Dieses beschäftigte bereits zu Beginn über 1.000 Arbeiter. Mit der Entwicklung der Industrie wurde die Stadt auch ein Migrationszentrum für die Bevölkerung des umliegenden ländlichen Raums. Und obwohl dieser Raum weitgehend slowenisch war, übernahm die Bevölkerung rein statistisch die einem städtischen Umfeld »angemessenere« deutsche → Umgangssprache

und »festigte« so den deutschen Charakter der Stadt. Nach Angaben der Volkszählung 1910 war Deutsch die Umgangssprache von 80,9 % oder 22.263 von 27.994 aller Einwohner der Stadt, Slowenisch hingegen nur von 3.823 Einwohnern oder 13,7 %. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass die deutsche → Geschichtsschreibung M. als »ihre« Stadt ansah. Interessant ist, dass vor der Volkszählung 1910 in der *Marburger Zeitung* Aufrufe an die slowenischen Knechte und Mägde veröffentlicht wurden, diese sollten im Rahmen der Volkszählung die Sprache ihrer Herren, d.h. Deutsch, als Umgangssprache anführen.

Die slowenische Historiografie wies mit Studien zur ethnischen Herkunft der Einwohner der Stadt die These einer »deutschen Stadt« M. zurück und bewies, dass noch 1910 mehr als die Hälfte der Einwohner der Stadt in slowenischen Orten geboren und beim Zugang Slowenen waren. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jh.s setzten sich einige slowenische Intellektuelle zum Ziel, den slowenischen Namen der Stadt *Mari-bor* durchzusetzen. Als Erster schrieb der slowenische Dichter Stanko → VRAZ den Namen M. in einem Brief an den kroatischen Sprachwissenschaftler und Politiker Ljudevit → GAJ nieder. VRAZ schuf den Namen aus dem deutschen Marburg, indem er den ersten Teil des Namens *Mar* beibehielt, während er den zweiten Teil *burg* in das slowenische *bor* wandelte. Der Name Maribor setzte sich bei den Slowenen erst ab dem Jahr 1861 durch, als der damalige Reichsratsabgeordnete und Dichter Lovro → TOMAN, der Autor des ersten slowenischen unzensurierten Drucks, das Gedicht *Mar i bor* publizierte und dem Namen auch eine Bedeutung gab: **mar** *mi je* [es geht mich an/es ist mir ein Anliegen] **i(n)** [und] **bor**-*im se za to mesto* [ich kämpfe um die Stadt]. Trotzdem verwendeten jedoch weiterhin zahlreiche Slowenen den Barbarismus *Marborg*.

Als Gegengewicht zum Deutschtum gründeten die Slowenen bereits 1861 einen Leseverein, 1871 eine Druckerei und 1882 eine Darlehenskassa (→ GLANČNIK, Jernej) sowie zahlreiche Vereine (vgl. dazu die analogen Institutionen und Prozesse in Kärnten/Koroška → Lesekultur, → Genossenschaftswesen, → Vereinswesen). Die ethnopolitischen Aktivitäten der Slowenen erreichten ihren Höhepunkt 1918 und 1919 in der Zeit der Kämpfe für die Nordgrenze, als Rudolf → MAISTER mit seinen Freiwilligeneinheiten und einem entschlossenen militärischen Eingreifen fast dem gesamten ethnischen Territorium der Slowenen in der Steiermark/Štajerska die militärische und die politische

Kontrolle durch den SHS-Staat und seinem Nachfolger, dem Königreich SHS, sicherte (→ Jugoslawien). Das war gleichzeitig ein wesentlicher Faktor bei der Grenzbestimmung zwischen dem Königreich SHS und Österreich im Bereich der Steiermark/Štajerska, wo die slowenische Seite ihre territorialen Forderungen fast zur Gänze verwirklichte. Die neue Grenze folgte hier im Wesentlichen der slowenischen ethnischen Nordgrenze.

M. war bis zum Zweiten Weltkrieg die Stadt, die sich im Königreich SHS (nach 1929 Königreich Jugoslawien) am schnellsten entwickelte. Obwohl die Zahl der Deutschen wegen der Abwanderung und der Veränderung der Volkszählungskriterien (statt der Umgangssprache wurde die → Muttersprache erfasst) bis 1921 auf 6.595 (21,5 %) fiel, bis 1931 auf 2.741 (8,3 %), blieb jedoch weiterhin der Großteil der Industrie und des Kapitals in der Hand der Deutschen.

M. war nach dem Ende des Ersten Weltkriegs ein Migrationsziel für zahlreiche Zuesiedler aus Kärnten/Koroška. In der vor- und nachplebisitären Zeit emigrierten nach manchen Schätzungen ca. ein Drittel aller Kärntner slowenischen Emigranten nach M. und seiner Umgebung (→ Volksabstimmung 1920, Vertreibung 1920). Unter ihnen waren auch zahlreiche Schüler von Franc → KOTNIK, der von September 1918 bis zur Volksabstimmung 1920, d.h. in der Zeit der jugoslawischen Verwaltung, der Leiter des slowenischen → Gymnasiums und der Lehrerbildungsanstalt in → Völkermarkt/Velikovec war. Diese Schüler beendeten die Lehrerbildungsanstalt und höhere Schulen in M., in anderen Orten Sloweniens oder auch des damaligen Jugoslawien. Einige Kärntner Emigranten hatten im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit angesehene öffentliche Funktionen. So wurde Anton → BRANDNER, der sich bereits im November 1918 General → MAISTER im Kampf um die Nordgrenze anschloss, im November 1920 in die verfassunggebende Versammlung gewählt und Dr. Fran → SCHAUBACH war 1927 bis 1929 Großbürgermeister des Verwaltungsgebiets *Mariborksa oblast* [Mariborer Verwaltungsgebiet].

Die slowenischen Zuwanderer aus Kärnten/Koroška hatten oftmals informelle Treffen. So führten sie in abgewandelter Form die Tradition des → *beljaško omizje* [Villacher Kreis] fort und trafen einander regelmäßig, wöchentlich oder monatlich, in einem traditionellen Lokal. In den ersten Jahren gelang es Professor HERZELE und Pfarrer Anton GABRON an solchen »Kärntner Abenden« beträchtliche Summen für Kärntner

Schüler zu sammeln. Am 14. Jänner 1922 begann der → *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen] bzw. *Koroški klub* [Kärntner Klub] mit seiner Tätigkeit. Er war das Forum regelmäßiger Treffen der Kärntner Slowenen in M. bis zur formellen Gründung der Zweigstelle M. (*Mariborski odbor*) des *Klub koroških Slovencev* [Klubs der Kärntner Slowenen] im Oktober 1928. Im Vordergrund der Aktivitäten aller Gruppen und Vereine der Kärntner Emigranten standen einerseits die kulturelle Zusammenarbeit der Slowenen in Jugoslawien und jener im österreichischen Teil Kärntens sowie andererseits die Förderung des Interesses für Kärnten/Koroška unter den Slowenen in Jugoslawien. Zudem sollte auf die untragbare Situation der Grenzauslandsslowenen aufmerksam gemacht werden. In diesem Zusammenhang erwirkte eine Delegation der Kärntner Vereine aus Slowenien unter der Führung des Abgeordneten zur verfassunggebenden Versammlung Anton BRANDNER beim Präsidenten der jugoslawischen königlichen Regierung Nikola PAŠIĆ am 30. Mai 1921 das Versprechen, dass sich die Regierung für eine Grenze an der Drau/Drava in Kärnten/Koroška einsetzen werde. Dies versuchte die Regierung in der Folge tatsächlich, doch ohne Erfolg.

Die Wirtschaftskrise in den 30er-Jahren des 20. Jh.s verlangsamte die Entwicklung der Stadt. Unter diesen Bedingungen begeisterten sich die Deutschen aus M. immer mehr für den Nationalsozialismus, befürworteten begeistert den → »Anschluss« Österreichs an Nazi-Deutschland und traten zunehmend öffentlich für ihre eigenen Staatsziele ein. Dies sowie die Nazigräuere und die Deportationen der slowenischen Bevölkerung während des Krieges (→ »Generalplan Ost«, → Deportationen 1942) führten zur Aufarbeitung der Kriegsfolgen im internationalen Kontext und zum völkerrechtlichen Schlussstrich im Rahmen des Art. 27 des Österreichischen Staatsvertrags 1955, der im Zuge der Reparationszahlungen an Jugoslawien die Entschädigungsforderungen der Deutschen in M. und in Slowenien insgesamt auf die Republik Österreich übertrug.

Lit.: ES. – *Prvi zbor slovenskih koroških emigrantov v Celju, dne 14. oktobra 1928 in Pravila »Kluba koroških Slovencev«*. Ljubljana 1929; F. Zwitter: *Prebivalstvo na Slovenskem od XVIII. stoletja do današnjih dni*. Ljubljana 1936; L. Ude: *Vojaske boji na Koroškem v letu 1918/1919*. In: J. Pleterški, L. Ude, T. Zorn (Hg.): *Koroški plebiscit – razprave in članki*. Ljubljana 1970, 131–214; M. Klemenčič: *Germanizacijski procesi na Štajerskem od srede 19. stoletja do prve svetovne vojne* (referat na XiX. zborovanju slovenskih zgodovinarjev v Mariboru). In: *ČZN*, Jg. 50 (1978), Nr. 1–2, 350–391; A. Kovačič, J. Natek (Hg.):

Kronika Kluba koroških Slovencev v Mariboru 1928–1988. Maribor 1988; J. Curk: *Urbano-gradbena in komunalna zgodovina Maribora*. In: *Kronika*, Jg. 31 (1983), Nr. 2/3, 148–157; J. Cvirn: *Nemci na Slovenskem*. In: D. Nečak (Hg.): »Nemci« na Slovenskem 1941–1955. Ljubljana 1998; J. Höslner: *Vom »Kampf um das Deutschtum« über die »Ostforschung« zur »Freien Sicht auf die Vergangenheit« – Krain und die Untersteiermark des 19. Jahrhunderts im Spiegel der deutschsprachigen Geschichtsschreibung*. In: V. Rajšp [e.a.] (Hg.): *Melikov zbornik*. Ljubljana 2001, 121–151; V. Vrtnjak (Hg.): *Klub koroških Slovencev v Mariboru 1928–2003* (= Inventarji 9). Maribor 2003; D. Grafenauer: *Življenje in delo Julija Felaberja in koroški Slovenci* (Phil. Diss. Univerza v Mariboru). Maribor 2009; T. Griesser Pečar: *Maribor, Marburg an der Drau. Eine kleine Stadtgeschichte*. Wien/Köln/Weimar 2011; G. Jenuš, M. Matjašič Friš (Hg.): *Ko je Maribor postal slovenski, Iz zgodovine nemško-slovenskih odnosov v Mariboru od konca 19. stoletja in v prevatni dobi*. Maribor 2011.

Matjaž Klemenčič; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Mariborski program [Programm von Maribor], → *Zedinjena Slovenija*; → Innerösterreich.

Marienkongregation (*Marijina družba*), → Frauenfrage.

Marijina družba [Marienkongregation], → Frauenfrage.

Markovič, Peter (* 2. Juli 1866 Berg/Gora [Rosegg/Rožek], † 27. Februar 1929 ebd.), akademischer Maler sakraler Bilder.

Zunächst nahm M. Unterricht beim Bildhauer Franc OZBIČ in Klagenfurt/Celovec und lernte dort den akademischen Bildhauer Alojzij → PROGAR kennen, die beide aus dem Gebiet des heutigen Slowenien stammten. Danach ging er in die Werkstatt des slowenischen realistischen Malers Janez ŠUBIČ d. J. (1850–1889) in Poljane nad Škofjo Loko (→ Krain/Kranjska), bei dem er die Farbharmonie erlernte. Nach dessen → Emigration nach Kaiserslautern kehrte M. nach Rosegg/Rožek zurück, wo er als Maler tätig war. Nach STESKA erhielt er größere Aufträge, so etwa in St. Stefan/Šteben (heute Ortsteil von Finkenstein/Bekštanj), in → Keutschach/Hodiše (2 Seitenaltäre). In der Pfarrkirche der hll. Philipp und Jakob in Köstenberg/Kostanje finden sich im Chor links die Flucht nach Ägypten, rechts Jesus unter den Kindern (ebenfalls von Dehio repertoriert). In Petschnitzen/Pečnica sowie in St. Veit im Jauntal/Šentvid v Podjuni gestaltete er 3 gotische Altäre 1896 (wo er nach Dehio u.a. den hl. → MODESTUS abbildete).

Auf Empfehlung von Direktor PLIVA und von Professor PAZDIREK aus → Villach/Beljak kam er an die



Stirbrett, nach G. Makarovič von Peter Markovič oder von seinem Lehrer Ozbič, SEM

Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er bei Prof. ALLEMANDE studierte und zum akademischen Maler graduierte. Nach Beendigung seines Studiums ließ er sich endgültig in Frög/Breg bei Rosegg/Rožek als akademischer Maler nieder. Nach ŠTESKA wiederum malte er in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu zwei Fresken, Jesus als Freund der Kinder und das Letzte Abendmahl, in Kappel an der Drau/Kapla ob Dravi den hl. Josef sowie in → Eisenkappel/Železna Kapla das Altargemälde der hl. Rosalia, das Dehio zwar repertoriert, aber nicht gesondert M. zuschreibt. In St. Leonhard bei Siebenbrünn/Šentlenart pri Sedmih studencih weist ŠTESKA einen → Kreuzweg und zwei Fastenbilder aus, in der Villacher Vorstadt Perau/Perava die Kirchendecke und in Jezersko (Seeland) die Pfarrkirche. In der Pfarrkirche von Rosegg/Rožek malte M. Christi Geburt und am Friedhof eine Pietà. Auch die Vereinsbühne von Rosegg/Rožek sowie Porträts mehrerer Slowenen und zwei Porträts von Bischof Anton Martin → SLOMŠEK gehören zu seinem Werk. BUDIN schreibt hic loco zudem das Bühnenbild des → Kulturvereins → Šmihel pri Pliberku in St. Michael ob Bleiburg/Šmihel pri Pliberku M. zu, die Kristo → KOŠIR in Auftrag gegeben hatte (Bericht dazu im → *Koroški Slovenec* vom 28. Jänner 1925). Laut *Kleindenkmäler.at* hatte M. 1893 ursprünglich auch das Jeseničnik-Kreuz in Dellach/Dole, Gemeinde Maria Wörth/Otok, bildnerisch gestaltet und mit einer schwarzen Madonna versehen.

Nach Dehio sind weitere Werke M. zuzuschreiben: in Augsdorf/Loga vas eine Kreuzigungsgruppe an der Turm-Südseite der Pfarrkirche, die Kreuzwegbilder (→ Kreuzweg) nach Vorlagen von Josef VON FÜHRICH



Stirbrett, nach G. Makarovič von Peter Markovič oder von seinem Lehrer Ozbič, SEM

(1915), der Tabernakelbildstock vor der Kirche (1902) (→ Bildstock), die Gewölbemalerei in St. Johann im Rosental/Šentjanž v Rožu mit den Darstellungen der hll. Johannes, Petrus und Paulus, in Selkach/Želuče die Altarbilder des hl. Franz Xaver, die Barbarastatue und der hl. Antonius Eremita (1890). Schließlich malte M. 1906 den Hochaltar, den Altarunterbau und das Altarbild mit der Marienerscheinung in → Wallfahrtsort → Dolina/Dolina bei Poggersdorf/Pokrče am → Klagenfurter Feld/Celovško polje. *Kleindenkmäler.at* weist zudem noch einen Kapellenbildstock in Aich/Dob bei Velden am Wörther See/Vrba aus, der 1889 datiert ist. M. MAKAROVIČ schreibt eine Reihe von heute im *Slovenski etnografski muzej* in Ljubljana verwahrten Bienenstockstirnbrettern aus Rosegg/Rožek M. oder OZBIČ zu. Mit 1928 ist ein von M. signiertes Ölgemälde mit dem Porträt des Bischofs Anton Martin → SLOMŠEK datiert.

M. führte auch zahlreiche sakrale Auftragswerke auf dem Gebiet des heutigen Slowenien aus, so in der Diözese → Ljubljana in Moravče, in Brdo und in Preserje und in der Diözese → Lavant/Lavantinska škofija in Zavodnje. M. malte in sv. Križ bei Rogaska slatina, in Brestanica (Rajhenburg) sowie in der Pfarrkirche Sela bei Slovenj Gradec. Sein Weg führte ihn auch in das



Stirbrett, nach G. Makarovič von Peter Markovič oder von seinem Lehrer Ozbič, SEM



www.kleindenkmäler.at



Slovenski etnografski muzej, Ljubljana



Peter Markovič, Altarbild in der Wallfahrtskirche in Dolina/Dolina, 1906, Wiki/Johann Jaritz



Peter Markovič, Büste von France Gorše (1897–1986) am Friedhof von Rosegg/Rožek, Wiki/Johann Jaritz



Peter Markovič, Kreuzigungsgruppe an der Pfarrkirche in Augsdorf/Loga vas, Wiki/Johann Jaritz (Detail)



KS, 28. 1. 1925

Gebiet des heutigen Kroatien, wo er in der Pfarrkirche der hl. Barbara in Bedekovčina bei Krapina 15 Fresken und drei Temperabilder anfertigte. Auch wirkte er in Marija Bistrica, einem berühmten kroatischen Wallfahrtsort (STESKA).

M. hinterließ zahlreiche sakrale Auftragswerke in → Südkärnten/Južna Koroška sowie im Gebiet des heutigen Slowenien und Kroatien, die einer weitgehend traditionellen Bildsprache verpflichtet sind, was wahrscheinlich der Erwartungshaltung der Auftraggeber ebenso wie der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung entsprach. So kann man in den bunten, ansprechenden, stark ornamentalen Fresken etwa aus Augsdorf/Loga vas und Aich/Dob eine Anlehnung an die Bildsprache der Neonazarener in der Art eines Jakobso → BROLLO erkennen, ohne dass sie als Spiegel der Volksfrömmigkeit und → Volkskunst dessen akademischen Anspruch erheben. Ähnliches gilt auch für sein Ölgemälde, das Altarbild der hl. Maria mit dem Kind von Dolina/Dolina, das außerhalb internationaler Kunstströmungen zu liegen scheint, wobei es im Gesamteindruck die kühle, sachliche Ästhetik und ländliche Milieustudien des beginnenden 20. Jh.s spiegelt.

M. ist am Friedhof von Rosegg/Rožek begraben, wo ihm vom slowenischen akademischen Bildhauer France Gorše (1897–1986) ein Denkmal errichtet wurde. Der örtliche slowenische → Kulturverein *Slovensko kulturno društvo »Peter Markovič«* trägt seinen Namen.

Quellen: *Novi društveni oder v Šmihelu*. In: KS 28. 1. 1925; KS 1. 12. 1926; Fotodokumentation B.-I. Schnabl.

Lit.: SBL (V. Steska); Dehio, 25, 26, 83, 416, 745, 857, 872. – *Dekan Kristo Košir*. In: Naši rajni duhovniki. Kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja. Celovec 1968, 125; G. Makarovič: *Koroške poslikane čelnice čebelnih panjev, Razstavnica katalog*, Slovenska prosvetna zveza v Celovcu 1984.

Web: www.kleindenkmale.at/lexikon/markovi_peter; Bienenstockstirnbretter im *Slovenski etnografski muzej* (SEM): www.etno-muzej.si/ (unter: Spletne zbirke – iskalnik/Izberi državo, kraj/Rožek) (4. 4. 2014)

Bojan-Ilija Schnabl

Markowitz, Markus, vulgo Woitz (1785–1852), Liedersammler, → Liedersammlung, handschriftliche.

Marmont, Auguste Frédéric Louis Viesse de (* 20. Juli 1774 Châtillon-sur-Seine, † 22. März 1852 Venedig), Herzog von Dubrovnik (*Duc de Raguse*), Marschall des französischen Imperiums, Gouverneur der Illyrischen Provinzen.

M. entstammte einer adeligen Familie mit militärischer Tradition; er studierte Mathematik und Artillerie. Im Jahre 1793 schloss er sich in Toulon BONAPARTE an und wurde einer seiner engsten Mitarbeiter. Verdiente sich seine Lorbeeren in Ägypten, in den Schlachten von Marengo und von Ulm. 1806 wurde er Gouverneur von Dalmatien, vertrieb die russische Flotte aus Dubrovnik und nahm es für Frankreich ein. Dafür wurde er zum Herzog von Dubrovnik (*Duc de Raguse*) ernannt. Im Jahre 1809 berief ihn NAPOLEON I. an den österreichischen Kriegsschauplatz, ernannte ihn zum Marschall und sandte ihn am 14. November desselben Jahres als ersten Gouverneur der eben errichteten → Illyrischen Provinzen nach → Ljubljana. Dort blieb er bis zum 9. April 1811, als ihn General BERTRAND ablöste. M. zeichnete sich als Gouverneur als vorzüglicher Organisator aus, der zudem die Fähigkeit hatte, mit den geografischen und nationalen Gegebenheiten der neu entstandenen Staatseinheit adäquat umzugehen. In den wichtigsten Städten der Illyrischen Provinzen, zu denen auch → Villach/Beljak und Lienz gehörten, förderte er das → Schulwesen und regte es an. Seine Tätigkeit hatte großen Einfluss auf den sprachlichen und kulturellen Fortschritt auf dem Territorium der Illyrischen Provinzen, zu denen auch ein Gutteil des slowenischen Territoriums gehörte. Im Jahre 1814 wechselte er zu den Gegnern NAPOLEONS I. und erzwang so dessen endgültige Niederlage. M. erwarb sich die Gunst LUDWIG XVIII. und wurde *Pair* bzw. Mitglied des Oberhauses *Chambre des Pairs*. 1830 befehligte er die königlichen Truppen von CHARLES X. gegen die Pariser Aufständischen der Julirevolution, musste jedoch nach der Niederlage zusammen mit dem König ins Exil flüchten. METTERNICH bestätigt seine Donationen aus den Illyrischen Provinzen, die ihm ein standesgemäßes Leben ermöglichen. M. lebt fortan in Wien und Venedig. Seine umfangreichen Memoiren sind eine interessante Quelle für die Illyrischen Provinzen und für die napoleonische Zeit an sich.

Werke: *Mémoires du maréchal duc de Raguse de 1792 à 1832*. Paris 1857.

Lit.: P. Saint-Marc: *Le Maréchal Marmont, duc de Raguse, 1774–1852*. Paris 1957; R. Christophe: *Le Maréchal Marmont, duc de Raguse*. Paris 1968; J. O. Bourdon: *Marmont, gouverneur général des Provinces illyriennes, et ses mémoires*. In: J. Šumrada (Hg.): *Napoleon na Jadranu – Napoléon dans l'Adriatique*. Koper, Zadar 2006, 221–233.

Katja Sturm-Schnabl

Marn, Josip (Ps. Milko, Resnicki, Istinič, Kalophon christianus, * 13. März 1832 Štanga [Šmarno pri Litiji, Dolenjska], † 27. Jänner 1893 Ljubljana), Geistlicher, Lehrer, Journalist, Literaturhistoriker.

Nach dem Gymnasium und Priesterseminar in Ljubljana wurde M. 1855 zum Priester geweiht und als Kaplan in Horjul eingesetzt. Ab 1857 trat er die Nachfolge Franz Seraphin → METELKOS am Gymnasium in Ljubljana an, wo er bis kurz vor seinem Tod als Religions- und Slowenisch-Lehrer wirkte. Anfänglich hatte er mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da für das Fach Slowenisch keine Lehrbücher existierten und die Unterrichtssprache Deutsch war. In Sprachbelangen orientierte sich M. an METELKO und Anton → JANEŽIČ (*Pregled slovenskega slovstva*), behalf sich mit Lesebüchern von Franz → MIKLOSICH, später mit JANEŽIČs Lehrbuch *Cvetnik slovenske slovesnosti*. 1860 wurde im Fach Slowenisch das Slowenische als Unterrichtssprache eingeführt, das neuerlich benotet und daher für alle Schüler mit slowenischer Nationalität verpflichtend wurde, was dem Slowenischen einen gleichrangigen Status mit dem Deutschen brachte. In den Folgejahren etablierte sich das Slowenische auch im Religionsunterricht.

Unter dem Einfluss von Anton Martin → SLOMŠEK entwickelte sich M. zum nationalbewussten Slowenen, der fortan für das Wohl des Slowenentums wirkte. Er war Mitarbeiter bei den Zeitschriften *Vedež*, *Zgodnja Danica*, → *Slovenska bčela*, der liberalen Zeitung *Slovenec* und Begründer des *Jezičnik*, der als Beilage der pädagogischen Zeitschrift *Učiteljski tovariš* erschien (→ Publizistik). Darin kam sein Interesse an der slowenischen Sprache zum Ausdruck. In linguistischen Fragen stützte er sich auf Studien von MIKLOSICH, Jernej → KOPITAR und Pavel → ŠAFARIK, wobei zwei Grammatikbücher entstanden: *Slovnica slovenskega jezika* [Grammatik der slowenischen Sprache] (1861) und *Kratka staroslovenska slovnica* [Kurze → altslowenische Grammatik] (1863), die bei Leon erschien. M. war der Erste, der seine pädagogischen Beiträge (für Schulblätter) auf Slowenisch verfasste.

Später wandte er sich der slowenischen Literaturgeschichte zu. Insgesamt erstellte M. über 350 biografisch-bibliografische Skizzen. Darunter waren auch slowenische Kulturarbeiter aus Kärnten/Koroška (SLOMŠEK, JANEŽIČ, Jožef → LEVIČNIK u.a.). Allerdings fehlten wegen Streitigkeiten mit den Jungslowenen (→ *mladoslovinci*) deren wichtigste literarische Protagonisten (Josip → STRITAR, Janez → MENCIN-

GER, Josip → JURČIČ, Simon → GREGORČIČ). Obwohl seine literaturhistorische Arbeit weder eine chronologische, noch eine kritische Methodik erkennen lässt, besitzt sie als eines der ersten Werke jener Art einen gewissen Mehrwert.

In den 1880er-Jahren hatte M. leitende Funktionen in der Kulturinstitution → *Slovenska matica* [Slowenische Gesellschaft für Literatur und Kultur] inne und übernahm zwischen 1887 und 1893 deren Vorsitz. Für seine Leistungen auf diesem Gebiet wurde ihm der Franz-Joseph-Orden verliehen.

Werke: *Slovnica slovenskega jezika*. Ljubljana 1861; *Jezičnik* 1885 1886 1887 1890 1881 (Kärntner Persönlichkeiten).

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosichs mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani*. Maribor 1991; A. Lah: *Josip Marn: naša kultura*. In: *Ave Maria* 94 (2002) 5, 108–109; K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 3. [Ljubljana] 1896, 176–179.

Maja Francé

Marolt, France (* 21. Juni 1891 Brdo pri Lukovici [Gorenjska], † 7. April 1951 Ljubljana), Chorleiter, Ethnomusikologe.

M. maturierte 1912 in Ljubljana. Während des Ersten Weltkrieges kehrte er von der Front als Invalide zurück. Er war bereits im Gymnasium im Musikgeschehen aktiv gewesen, wobei ihn sein Vater unterstützt hatte. 1919–1924 war M. Chorleiter des *Primorski oktet* [Primorska-Oktett] und gleichzeitig Hilfschorleiter bei der *Glasbena matica* (GM) [Slowenische Gesellschaft für Musik]. 1926 hatte er den *Akademski pevski zbor* [Akademischer Chor] gegründet, dessen Chorleiter er bis 1941 blieb. Der musikalisch gebildete Ethnograf Stanko VURNIK regte ihn an, das → Volkslied auch in seinen wissenschaftlichen Interessenkreis einzubeziehen. Um eine systematische Erforschung der musikalischen Folklore sicherzustellen, konzipierte er das *Institut za raziskovanje glasbene folklorne* [Institut für die Erforschung der musikalischen Folklore], welches 1934 in Ljubljana als *Folklorni institut* (FI) [Folklore-Institut] gegründet wurde. M. gilt als Begründer der slowenischen Ethnomusikologie (→ Ethnologie), für die er im FI eine Bibliothek, ein Archiv und ein Netzwerk von Expertenkontakten einpflanzte. Seit 1946 lehrte er als Dozent Ethnomusikologie an der *Akademija za glasbo* [Musik-Akademie] und setzte seine Arbeit am nunmehrigen *Glasbeno narodopisni referat pri Akademiji za glasbo* [Musikethnologisches Referat an der Musikakademie], dem ehemaligen FI, fort. M. sah im Volks-

lied einen kulturellen und künstlerischen Wert, der seiner Meinung nach der klassischen Musik hintangestellt und vernachlässigt wurde. M. war als Ethnomusikologe wissenschaftlich tätig. Er tat aber auch sehr viel, um die Resultate der breiten Öffentlichkeit in der Praxis nahezubringen. Er konzipierte die Reihe *Slovenske narodoslovne študije* [Slowenische ethnologische Studien], in der er die Ergebnisse aus der Feldforschung publizierte. Im ersten und zweiten Band waren es die Ergebnisse aus den Feldforschungen im Gailtal/Ziljska dolina 1933 (1935) und in der Bela krajina (1936); darin sind Gesang, Tanz und → Bräuche miteinander verbunden. Neben der kulturellen lag ihm die nationale Motivation am Herzen, weshalb er (zum Schaden der Wissenschaftlichkeit) das Urwüchsige und Urslowenische betonte. M. popularisierte die Überlieferung über seine Chorarrangements slowenischer Volkslieder, Vorträge, Radiosendungen und durch die Organisation von Folklorefestivals, z.B. den *Koroški dan* [Kärntner Tag] 1936 in Ljubljana.

Werke: *Tri obredja iz Zilje. Slovenske narodoslovne študije 1.* Ljubljana, 1935; *Tri obredja iz Bele krajine. Slovenske narodoslovne študije 2.* Ljubljana 1936; *Slovenske prvine v kočevski ljudski pesmi.* In: Kočevski zbornik. Ljubljana 1939, 175–320; *Živi spomeniki naših prabitnih rejev.* In: Zbornik zimske pomoči. Ljubljana 1944; *Gibno-zvočni obraz slovenskega Korotana.* In: Koroški zbornik. Ljubljana 1946, 345–382; *Zbirka pokrajinskih pesmaric. »Nmav čez izaro«* (Zus. m. M. Tomc.). Ljubljana 1948; *Gibno-zvočni obraz Slovencev.* Ljubljana 1954; *Slovenski glasbeni folklor.* Ljubljana 1954; *Slovenski ljudski plesi Koroške* (Zus. m. M. Šuštar). Ljubljana 1958.

Lit.: SBL; EJ; ES; SEL; OVSBL. – B. Orel: *France Marolt.* In: SE 3–4 (1951) 387–389; Z. Kumer: *France Marolt (1891–1951). Ob stoletnici rojstva slovenskega etnomuzikologa.* In: *Traditiones* 20 (1991) 9–28; *Ob 50-letnici ustanovitve Folklornega inštituta.* (Hg. Z. Kumer). Ljubljana 1984; *65 let Glasbenonarodopisnega inštituta ZRC SAZU* (Hg. M. Terseglav). Ljubljana 1999; M. Arko Klemenc: *Crafting authenticity. France Marolt, folk song, and the concert stage.* In: *Traditiones* 33/2 (2004) 47–70.

Ingrid Slavec Gradišnik; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Martič, Filip (Ludmannsdorf/Bilčovs), slowenischer → Bürgermeister, Kulturaktivist, → *Bilka*, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Bilka/Halm].

Martič, Josip (Selkach/Želuče), Kulturaktivist, → *Bilka*, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Bilka/Halm].

Mateuschitz, Jože (Organist und Chorleiter, Kulturaktivist), → Kirchenchor von Eberndorf/Dobrla vas.

Matičič, Ivan (* 27. Dezember 1887 Ivanje selo [Cernica, Notranjska], † 17. Jänner 1979 Ljubljana), Drucker, Schriftsteller, Radio- und Theaterautor, Erzähler.

M. arbeitete nach Abschluss der Druckerlehre in Ljubljana (1908–1910) als Schriftsetzer in Klagenfurt/Celovec. Während des Ersten Weltkrieges wurde er an verschiedenen Frontabschnitten eingesetzt. Nach dem Ersten Weltkrieg zog er nach Ljubljana und arbeitete zunächst als Setzer und Korrektor. Nach 1945 war M. Lehrer der Drucktechnologie an der Graphischen Lehranstalt. 1923 publizierte er das Fachwörterbuch *Slovarček slovenskih tiskarskih izrazov za tiskarne in knjigoveznice* [Kleines Wörterbuch der slowenischen Fachausdrücke für Druckereien und Buchbindereien] (→ Terminologie). Für Branko BERČIČs Buch *Tiskarstvo na slovenskem* [Das Druckwesen im slowenischen Raum] (1969) hatte er Materialien beigetragen.

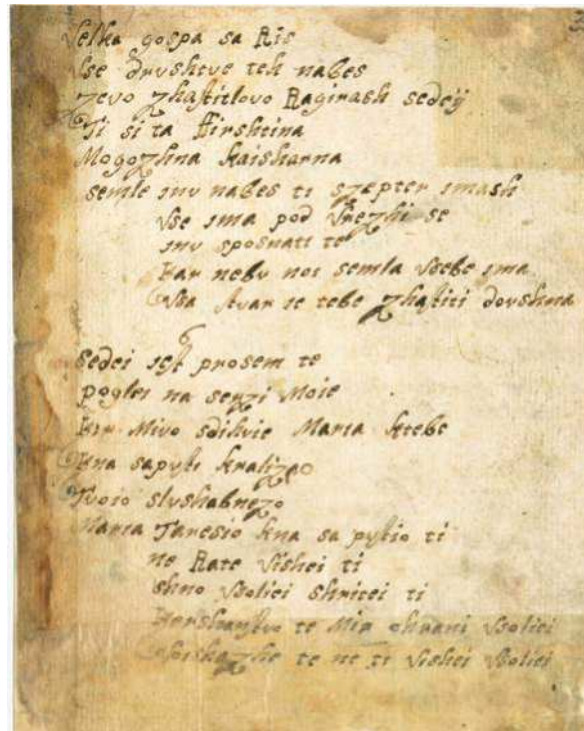
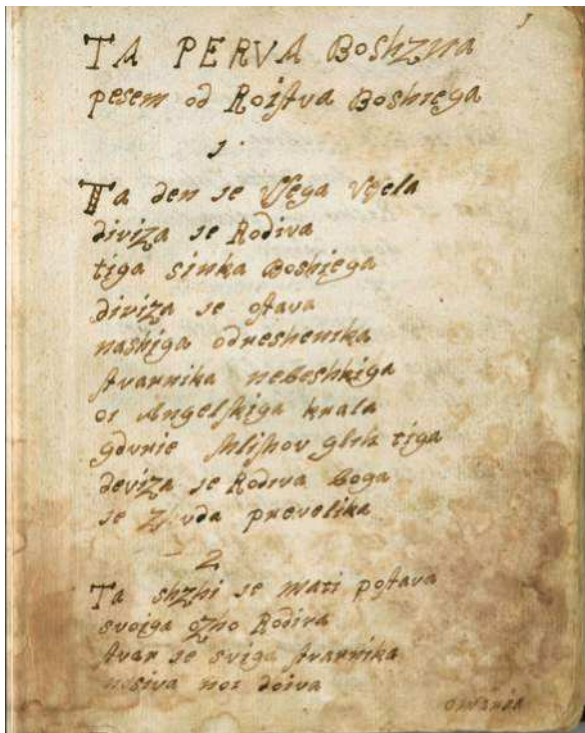
M.s allegorisch-historische Erzählungen befassten sich mit bäuerlicher Thematik. 1922 war sein Reportagenbuch (autobigrafisch) über seine Kriegserlebnisse an der Front an der Soča (Isonzofront) erschienen (*Na krvavih poljanah* [Auf blutigen Gefilden]), das eine zahlreiche Leserschaft anzog. 1931 wurde sein patriotischer Roman aus der Zeit der → Volksabstimmung *Moč zemlje* [Die Kraft der Erde] publiziert. Mit diesem Werk bleibt er mit Kärnten/Koroška verbunden. Darin verwendet er den slowenischen Dialekt und die deutsche Sprache als Stilmittel. Die Handlung begleitet das historische Geschehen und endet in der Resignation der Kärntner Slowenen über ihr Schicksal nach der Volksabstimmung. M. war ein sehr produktiver Autor der Bauernerzählung und schrieb berührende folkloristisch-idyllische Texte, verfasste aber auch Radiodramen für Kinder und Erwachsene.

Werke: *Na krvavih poljanah.* Ljubljana 1922; *Slovarček slovenskih tiskarskih izrazov za tiskarne in knjigoveznice.* Ljubljana 1923; *V robstvu. Roman tuge in boli.* Ljubljana 1925; *Na mrtvi straži.* Ljubljana 1928; *Moč zemlje. Pripoved vasi.* Ljubljana 1931; *Ognjena žica.* [Ljubljana] 1934; *Živi izviri.* Ljubljana 1937; *Petrinka.* Ljubljana 1943, 1944. Celovec 1970; *Dom v samoti.* Ljubljana 1944; *Fant s Kresinja.* Ljubljana 1944; *Rezinka.* Celje 1966; *Rdeči signali.* [Ljubljana] 1973.

Lit.: SBL; ES; OVSBL.

David Bandelj; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Matko, Ivan (Kulturaktivist), → *Planina*, *Katoliško prosvetno društvo v Selah (KPD Planina)* [Katholischer Kulturverein Planina in Zell].



Luka Maurer, *Ta perva boshzna pesem od roistva boshjega*, KOK Ravne na Koroškem

Matschnigg, Valentin, 1710–1714 Bürgermeister der Stadt Klagenfurt/Celovec, → WINDISCH, Christoph.

Matt, Andrej, vulgo Rudaf (Kulturaktivist), → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Matthias Corvinius, → *Globasnica, Slovensko izobraževalno društvo* [Slowenischer Bildungsverein Globasnitz]; → *kralj Matjaž*.

Maurer, Luka: *Cerkvene pesmi*, 1744 [Kirchenlieder]. LUKA MAURER [LUCAS MAVRER], ein Müller und Volkspoet/*bukovnik* (→ Bukovništvo) des Klosters → Arnoldstein/Podkloster, ist Verfasser einer 391 Seiten langen pragmatischen Kirchenliedersammlung, die mit 1754 datiert. Die im Original erhaltene Handschrift verfügt über ein Vorwort und Abschriften von 90 verschiedenen Kirchenliedern, die der Ordnung des katholischen Kirchenjahres folgen: Weihnachtslieder, Fastenlieder, Osterlieder, Himmelfahrtslieder, drei Messlieder, 14 Marienlieder, drei Maria Magdalena Lieder u. a. (→ Liedersammlung, handschriftliche). Es ist eine Kompilation von Liedern, die von M. aus vielen Quellen zusammengetragen wurden. Als Vorlagen dienten ihm verschiedene Gebets- und Liederbüchlein, wovon einige → Lieder in gering abgeänderter Form

bereits in protestantischen Liederbüchlein vertreten sind.

Die Texte sind im schriftsprachlichen Slowenisch geschrieben, weisen aber zudem auch Charakteristika des Übergangsdialekts zwischen dem → Rosental/Rož und dem → Gailtal/Zilja auf (→ Dialekt, → Standardsprache). Im stark dialektal gefärbten Vorwort schreibt M. über Motivation, Arbeitsweise und literarische Voraussetzungen eines *bukovnik* und entschuldigt sich für seine unzulängliche Bildung und seine Schreibfehler. Es folgt seine Empfehlung an den Leser, die Handschrift abzuschreiben und so weiterzugeben.

M.s. *Kirchenliederbuch* stellt ein Bindeglied zwischen der zentralslowenischen prästandardsprachlichen Schrifttradition und der regionalen slowenischen Schreibtradition in Kärnten/Koroška dar. Fragen bezüglich der verwendeten Vorlagen sind nicht erforscht und auch sprach- und kulturwissenschaftlich bedarf die Textsammlung einer näheren wissenschaftlichen Untersuchung.

Werke/Web: L. Mavrer: *Cerkvene pesmi*. In: *e-Knjžnica. Rokopisno gradivo in dragoceni stari tiski*, URL: www.rav.sik.si/Storage/CerkvenaPesmarica.swf (6. 2. 2013).

Lit.: F. Kotnik: *Nasi bukovniki, ljudski pesniki in pevci*. In: *Narodpisje Slovencev II*. Ljubljana 1952, 86–102; I. Grafenauer: *Slovensko slovstvo na Koroškem, živo člen vseslovenskega slovstva*. In: I. Grafenauer: *Literarnozgodovinski spisi*. Ljubljana 1980, 478 f.; P. Zab-



Luka Maurer, *cerkvena pesmarica*

latnik: *Bukovniki – Volkspoeten*. In: R. Vospernik, P. Zablatnik [e. a.] (Hg.): *Das slowenische Wort in Kärnten/Slovenska beseda na Koroškem*. Wien 1985, 90–97; H. Paulitsch: *Luka Maurers Liederhandschrift*. In: H. Paulitsch (Hg.): *Das Phänomen »Bukovništvo« in der Kärntner-slowenischen Kultur- und Literaturgeschichte*. Klagenfurt/Celovec [e. a.] 1992, 85–86.

Herta Maurer-Lausegger

Mavrel, Blaž (* 2. Februar 1896 Gradiče pri Libelcihah [Koroška], † 18. Juni 1977 Strojna nad Prevaljami), Volkspoet/*bukovnik*, Volksdichter.

M. war Keuschler und lebte als Einzelgänger. Als Autodidakt hatte er mithilfe der Bücher der → *Mohorjeva* lesen gelernt. Mit diesen lernte er in der Folge die slowenischen Dichter und Schriftsteller kennen. Seine Eltern mit 13 Kindern übersiedelten aus Gradiče pri Libelcihah nach Grablach/Grablje, wo M. zwei Jahre lang die utraquistische Schule in Lokowitzen/Lokovica besuchte. 1908 kehrte die Familie wieder nach Grablach/Grablje zurück. Von dort musste M. an die italienische Front, wo er zweimal verwundet wurde. 1930 kauften die Eltern die Bauernwirtschaft vulgo Braniče, wohin ihnen M. nicht mehr folgte, er pachtete vielmehr eine Keusche auf Stakna und lebte dort 11 Jahre völlig zurückgezogen. Aus der Bibliothek des Lehrers von Stojane lieh er sich *Dom in Svet* und → *Ljubljanski zvon*. Die Buchrezensionen der Zeitschrift *Mladika* waren ihm eine Bildungsquelle (→ Publizistik). Beim Schein von Talgkerzen und Petroleumlampen las er das slowenische literarische Wort (Simon → GREGORČIČ, Ivan → CANKAR, Oton → ŽUPANČIČ, Anton → AŠKERČ). Mit dem Rucksack holte er sich Bücher aus der *Študijska knjižnica Ravne* [Studienbibliothek Ravne] und las → PREŽIHOV VORANC, Aleksandr PUŠKIN, Aleksandr SOLŽENIZYN, Alojz REBULA, Fedor DOSTOJEVSKIJ, Lev TOLSTOJ u. a. Er selbst schrieb Gedichte in der Tradition der Kärntner slowenischen Volkspoeten, der *Bukovniki* (→ Bukovništvo). Er schrieb sie in Hefte, bearbeitete sie oder schrieb sie um, so dass sie mehrerenorts zu finden sind. Einen großen Teil seines dichterischen Nachlasses bewahrt die Bibliothek *Koroška osrednja knjižnica dr. Franca Sušnika Ravne na Koroškem*. In ihrer Fotothek findet sich auch eine Anzahl seiner Porträtfotos. M. Übersetzte auch Francé → PREŠERENS deutsche Gedichte ins Slowenische. Dr. Franc SUŠNIK sagte von ihm: »In der Reihe der Kärntner *bukovniki*, dieser ungeschulten Lieblinge der Musen, die auf die Saiten der Volksmusik eingestimmt sind, das Wunder der Buchstaben, das Schreiben und Aufschreiben lieben, ist Blaž MAVREL einer derjenigen,

die im höchsten Maße dem Tempel der Gelehrtheit zustrebten.« Zunächst beschrieb M. die Volksbräuche und Volkssitten, später schrieb er Gelegenheits-, Fest-, Liebes-, Schelmen- und Heimatgedichte (→ Brauch). Er publizierte sie in den Zeitschriften *Mladika*, *Nova Mladika*, im *Vibarnik* in Kalendern und Almanachen. Der *koroški kinoklub Prevalje* machte drei Dokumentarfilme über M.: *Blaž Mavrel* (Mirko KONEČNIK 1976), *Bili smo pri Blažu Mavrelu* (Roman FILS und Mirko KONEČNIK 1976), *Pogreb Blaža Mavrela* (Silvo PEČNIK, 1980).

Werke: *Camarske pesmi*. samozaložba 1935; *Koroški ženitovanjski običaji in nove camarske pesmi*. V Celju 1938; *Šopek s koroških bregov*. Slovenj Gradec 1971; *Pesmi*. In: *Naš dom* 4 (1938) 210–211; *Prežihov Voranc*. In: *Koroški fužinar* 1–3 (1957) 26; *Koroški mošt*. In: *Koroški fužinar* 4–6 (1960) 38; *Deklamacija*. In: *Koroški fužinar* 7–12 (1960) 44; *Pravljica*. In: *Koroški fužinar* 1 (1970) 35; *Gozd šumi v meni* (1977); *Druga svetovna vojna*. In: *Koroški fužinar* 2 (1978) 47.

Lit.: BLOP; OVSBL. – F. Sušnik: *Blaž Mavrel, strojnjski pesnik*. In: *Naš dom* 4 (1938) 210–211; F. Kotnik: *Ljudski pesnik Blaž Mavrel*. In: KMD Celje (1947) 166–168; S. Vrtič: *Blaž Mavrel – ljudski pesnik*. In: KF 8–10 (1953) 25–26; J. Moder: *Bukovnik prevaja Prešerna*. In: KMD Celje (1954) 181–185; D. Vobovnik: *Ljudski pesnik iz Mežiške doline*. In: *Pet let kluba koroških študentov* (1957) 78–92; S. Kotnik: *Ljudskemu pesniku za jubilej*. In: KF 1–3 (1961) 14–15; A. Breznik: *Obisk pri Blažu Mavrelu*. In: *Vigred* 2 (1964/65) 9; S. Kotnik: *Brusnice s Strojne*. In: KF 2 (1966) 40–41; F. Sušnik: *Blaž Mavrel – 75 let*. In: *Traditiones* 1 (1972) 108–109; I. Dretnik: *Blaž Mavrel je med nami*. In: *Koroški fužinar* 1 (1977) 47; M. Šopek: *Mavreluemu Pvožolnu na grob*. In: KF 3 (1977) 72; J. Mrdavšič: *Ob stoletnici Mavrelovega rojstva*. In: KF 1 (1996) 13–14; I. Dretnik: *Blažu Mavrelu v spomin*. In: KF 3 (1977) 72; *B. Mavrel*. In: *Slovenska književnost*. Ljubljana 1996, 288; J. Kajzer: *Bukovnik sredi gozdnih samot*. In: *Rodna gruda* 1 (1996) 32; M. Gerdej: *Iz arhiva na Ravnah*. In: KF 1 (1998) 31; S. Franc, A. Štruc: *Neraziskana Strojna*. Ravne na Koroškem 2003.

Web: www.rav.sik.si/e_knjiznica/biografiki_leksikon/seznam/m/mavrel_blaz/.

Simona Šuler Pandev; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Medved, Anton (Publizist), → Liedersammlung, handschriftliche; → *Mladi Korotan* [Das junge Korotan].

Megiser, Hieronymus (Megiserus, Hieronim, Jeronim, Jerome, * Ende 1554 bzw. 1555 Stuttgart, † 26. November 1619 Linz), Schulmann, Polyhistor, Bibliothekar, Sprachwissenschaftler, Lexikograf, Übersetzer.

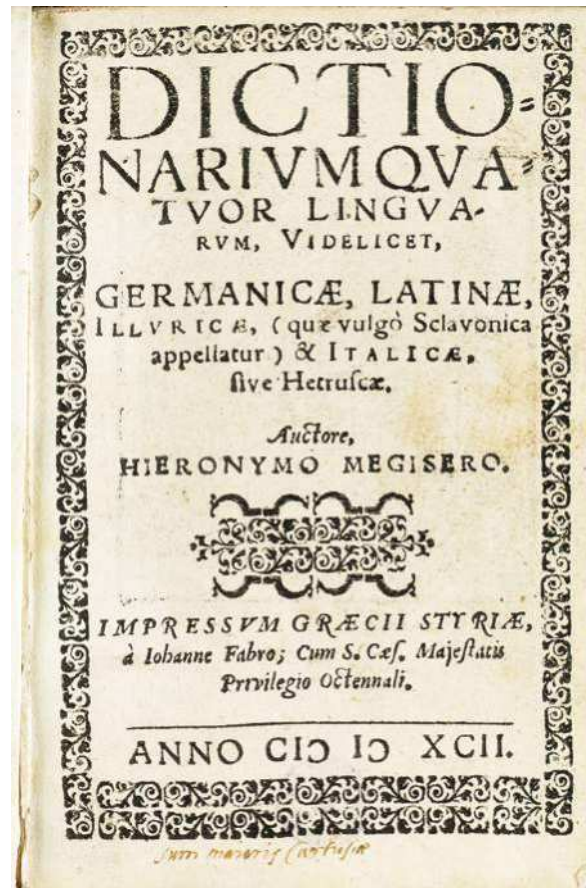
M. war ein Sohn des gleichnamigen Gelehrten und Korektors am Gymnasium in Stuttgart. Er studierte ab 1571 in Tübingen und war Nikodemus FRISCHLINS Schüler, Freund Jurij → DALMATINS und beider Söhne Primož → TRUBARS. 1574 schloss er das Bakkalaureat



Blaž Mavrel

und 1577 das Magisterium ab. Um das Jahr 1581 war er als Erzieher bei der Familie Janž KHI(E)SL in Fužine bei Ljubljana beschäftigt. 1582 begab er sich nach Padua und studierte Jus. 1584–1588 war er dort Präzeptor von Jakob und Karl KHI(E)SL. Von Ende 1589 bis Mai 1591 war er Historiograf der Landstände in Graz. In den nachfolgenden Jahren reiste er durch Norddeutschland, die Niederlande und England. Er ließ sich in Frankfurt am Main nieder und heiratete dort Katharina SPIESS, die Tochter eines Frankfurter Druckers. Am 24. April 1593 lieh er den Kärntner Landständen die ansehnliche Summe von 1.200 Pfund. Im Juli des gleichen Jahres wurde er von den Kärntner Landständen nach Klagenfurt/Celovec als Rektor der Landschaftsschule berufen. M. nahm seinen Vater mit, der am 24. Dezember 1595 in Klagenfurt/Celovec verstarb. Da die evangelischen Prädikanten, Lehrer des Gymnasiums, für ihre Arbeit am → *Collegium sapientiae et pietatis* Unterrichtsmaterial und die Ärzte und Anwälte fachspezifische Informationen benötigten, war eine Landschaftsbibliothek notwendig geworden. M. musste sich deshalb auch mit der Bücherverwaltung befassen. Er stellte eine Bibliotheksordnung auf und legte ein Verzeichnis über den gesamten Bibliotheksbestand an. Am 1. Juni 1600 löste Erzherzog FERDINAND das protestantische Kirchen- und Schulministerium in Klagenfurt/Celovec auf. M. bekam wie so manch anderer die Aufforderung, seinen Posten zu verlassen, trotzdem ließen er und seine Kollegen sich nicht sofort vertreiben. Am 6. April 1601 teilten die Landstände mit, sie könnten sie nicht länger vorm Landesfürsten schützen. Nun entschloss sich M. mit acht seiner Kollegen am 13. April 1601 Klagenfurt/Celovec zu verlassen. Er zog nach Frankfurt am Main, wo ihm 1602 das Bürgerrecht erteilt wurde. 1603–1606 finden wir ihn als Professor an der Universität Leipzig. M. verfügte über ein außerordentlich breit gestreutes und umfassendes Wissen. Er befasste sich mit Heilkunde ebenso wie mit Mechanik, beherrschte nicht nur Griechisch und Latein, sondern lernte auch andere Sprachen, mit denen er auf seinen Reisen in Kontakt kam.

M.s sprachwissenschaftliche Arbeiten sind von herausragender Bedeutung, besonders seine Beiträge zur Lexikografie. Er gab zwei mehrsprachige Wörterbücher heraus, in denen erstmals das Slowenische neben anderen bedeutenden europäischen Sprachen Berücksichtigung fand: das deutsch-lateinisch-slowenisch-italienische Wörterbuch *Dictionarium quatuor linguarum*, das erstmals 1592 in Graz erschien, 1608 in zweiter Auflage in Frankfurt a. M.; sowie den mehrsprachigen



Megiser, *Dictionarium quatuor linguarum*

Thesaurus polyglottus aus dem Jahr 1603. M. berücksichtigte in beiden Lexika auch Wörter aus dem Register zur → Dalmatinbibel (1584), aus der Grammatik *Arcticae horulae* ... (1584) von Adam → BOHORIČ sowie aus anderen schriftlichen und mündlichen, darunter auch dialektalen Quellen. Diese Werke enthalten auch Wörter, die bis dahin in der slowenischen Schriftsprache noch nicht verwendet wurden, z.B. die Bezeichnungen von Gegenständen und Phänomenen des Alltagslebens, und weiters lexikalische Belege, die in Kärnten/Koroška erhoben wurden. Das viersprachige Wörterbuch ergänzt ein Anhang, der ausgewählte Deklinations- und Konjugationsmuster enthält. Letztere lehnen sich teilweise an die Paradigmen in BOHORIČ'S *Arcticae horulae* ... an, weisen aber auch neue Lösungen auf. Beide Werke wurden von späteren slowenischen Lexikografen als Quelle verwendet. Der slowenische Jesuit Anton → MIKLAUZ gab 1744 in Klagenfurt/Celovec eine neue und überarbeitete Ausgabe des viersprachigen Wörterbuchs von M. heraus. Von den zwei vorherigen Auflagen unterscheidet sich diese dritte Ausgabe durch eine wesentlich größere Zahl sloweni-

scher semantischer Entsprechungen (21.188 Einträge gegenüber 8.575 der ersten Auflage). Auch der Anteil des typisch kärntnerslowenischen Wortschatzes, der durch lautliche, morphologische und Wortbildungs-Charakteristika identifizierbar ist, hat sich in der Ausgabe von 1744 um ein vielfaches erhöht.

Von 1603 bis 1611 war M. mit einer kurzen Unterbrechung (1606 wurde er Direktor des Gymnasiums in Gera) als Historiograf des Kurfürsten von Sachsen, CHRISTIAN II., und als Professor an der Universität in Leipzig tätig. 1607 war er intensiv mit den Vorbereitungen zur Drucklegung des historischen Werkes *Historia Carinthiaca* des evangelischen Predigers und Geschichtsschreibers Michael Gotthard → CHRISTALNICK beschäftigt, das er ca. 1596 von den Landständen zur Begutachtung erhalten hatte. Diese monumentale Geschichte von Kärnten/Koroška erschien 1612 unter dem Titel *Annales Carinthiae* in Leipzig. Nach dem Fund von Teilen der handschriftlichen Chronik im Kloster St. Florian (Handschrift XI 523 und 561) konnte der Historiker K. GROSSMANN nachweisen, dass die Hauptquelle M.s CHRISTALNICKS handschriftliche Geschichte Kärntens war. Auf dem Titelblatt des zweiten Bandes wird dem Leser mitgeteilt, dass die *Annales Carinthiae* »Erstlich von Herrn Gothardo Christalnick Carintho, gutes theils colligirt: Nun aber mit sonderm fleiß nicht ohne grosse Mühe ... verbessert, gemehrt, in ordnung gebracht, und biß auff dieses gegenwertige 1611. Jahr continuirt ... publicirt und in Druck verfertigt. Durch Hieronymum Megiserum ...« wurden. M. nahm Korrekturen und zahlreiche Kürzungen vor, um die Darstellung zu straffen. Die Geschichte der Jahre 1578–1612 stammt aus seiner Feder.

1612 übernahm M. die Stelle als Historiograf der Landstände in Linz, wo er bis zu seinem Tod 1619 blieb. 1614 ging M. eine zweite Ehe mit Susanna MEMHART ein. Nach M.s Tod wurden als Vormünder der Kinder der Kantor Tobias ZORER und Johann KRAUT (Johannes BRASSICIANUS, ca. 1570–1634) bestellt.

M. war schon zu Lebzeiten ein viel beachteter und geschätzter Autor, das Grimm'sche *Deutsche Wörterbuch* führt im Quellenverzeichnis zahlreiche Werke M.s an, zudem werden in 361 Lemmata Belegstellen aus seinen Veröffentlichungen herangezogen.

Werke: *Dictionarium Quatuor Linguarum*. [...] Graz 1592. Frankfurt ²1608? Klagenfurt 1744; *Paroimiologias*. Graz 1592; *Specimen Quadraginta [...] linguarum & dialectorum*. Frankfurt 1593, ²1603, ³1616; *Theaurus Polyglottus*. Frankfurt 1603, ²1613.

Lit.: Zedler; ADB; NDB; EJ; SBL; ES; OVSBL. – C. S. W. Hauptmann (Hg.): *Einige Nachrichten von den Vorstehern und Lehrern des gemeinschaftlichen Gymnasiums zu Gera bey dem Andenken an die vor 200 geschehene feyerliche Einweihung desselben*. Gera 1808, 67–69, 72; H. Hermann: *H. M. Eine biographische Skizze*. In: *Car I* 12 (1822) Nr. 41 (= 12. 10. 1822) Sp. 327–331 u. Nr. 42 (= 19. 10. 1822) Sp. 336–339; *Kepler's Gutachten über die Megiser'sche Bibliothek*. In: *Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum*. 1842, 91, Nachdr. In: *Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft*, 30. 6. 1853, 142–144; F. P[ichler]: *Ein Autograph von H. M.* In: *Car I*, 58 (1868), 27–30; F. A. Eckstein: *Nomenclator Philologorum*. Leipzig 1871, Nachdr. 1966; A. Herzfeld: *Pantheon der Literatur*. Mannheim 1874, 353; T. Elze: *Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain*. Tübingen 1877, 13, Nachdr. 1977; A. Czerny: *Eine verschollene Bibliothek*. In: *MIÖG* 1 (1880) 306–308; M. Doblinger: *H. M.s Leben und Werk*. In: *MIÖG* 26 (1905) 431–478; A. Breznik: *Slovenski slovarji*. In: *Razprave znanstvenega društva za humanistične vede v Ljubljani* 3 (1926) 110–114; V. Vrtovčeva: *O Megiserjevem slovarju*. In: *SJ* 3 (1940) 68–77; A. Coreth: *Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620–1740)*. Wien 1950, 51, 145, 149–150, 153; P. Dedic: *Kärntner Exulanten des 17. Jahrhunderts*. In: *Car I* 140 (1950) 772, 777; A. Wölger: *Die historische Literatur in und für Kärnten. Ein Versuch die Entwicklung der Landesgeschichtsschreibung in Kärnten darzustellen* (Phil. Diss.). Wien 1950, 35–51; A. Längreid: *Hieronymus Megiser, Slovenisch-deutsch-lateinisches Wörterbuch*. Wiesbaden 1967; J. Stabej: *Hieronymus Megiser, Thesaurus polyglottus, Slovensko-latinsko-nemški slovar*. Ljubljana 1977; G. Reingrabner: *Protestanten in Österreich. Geschichte und Dokumentation*. Wien u.a. 1981, 67, 69–70, 101, 109–110; W. Kosch (Begr.): *Deutsches Literatur-Lexikon*. 3., bearb. Aufl. Bern [u.a.], 10 (1986), Sp. 692; M. Orožen: *Govorno in knjižno besedišče v Megiserjevem slovarju 1744*. In: *SR* 37 (1989) 121–133; R. Jerolitsch: *Hieronymus Megiser und die »Annales Carinthiae« (1612)*. In: *Kollegium, Lyzeum, Gymnasium. Vom »Collegium Sapientiae et Pietatis« zum Bundesgymnasium Völkermarkter Ring, Klagenfurt*. Klagenfurt 1991, 49–60; A. Kreuzer: *Kärntner Porträts. 100 Lebensbilder aus 12 Jahrhunderten*. Klagenfurt 1993, 62–63; *Leksikon pisaca Jugoslavije*. Novi Sad 1997, 288; W. Katzinger: *Die Geschichte des Akademischen Gymnasiums Linz*. Linz 1998, 24–26, 27, 29; O. Sakrausky: *Protestantische Sprachschöpfung bei den Slowenen im 16. Jahrhundert. Einführung zur lateinischen Vorrede der Grammatik des A. Bohorič und den lateinischen Disticha des Wörterbuches in vier Sprachen von H. M.* In: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 114 (1998) 5–24; A. Strohmeier: *Konfessionalisierung der Geschichte? Die ständische Historiographie in Innerösterreich an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert*. In: J. Bahlcke [Hg.]: *Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa. Wirkungen des religiösen Wandels im 16. und 17. Jahrhundert in Staat, Gesellschaft und Kultur*. Stuttgart 1999, 232–233, 235, 238, 241; H. F. Mayer: *Lexikon der populären Irrtümer Österreichs*. Wien 2001, 116–117; M. Orožen: *Razvoj slovenske jezikoslovne misli*. Maribor 2003, 194–207; M. Merše: *Slovensko besedje v Megiserjevih slovarjih (1592, 1603) in knjižnojezikovna raba v 16. stoletju*. In: *Diahronija in sinhronija v dialektoloških raziskavah*. Maribor 2006, 485–493; M. Merše: *Megiserjeva slovarja in oblikujoča se knjižnojezikovna norma v 16. stoletju*. In: *Stati inu obstati 3–4* (2006) 123–137; K. Ahačič: *Zgodovina misli o jeziku in književnosti na Slovenskem. Protestantizem*. Ljubljana 2007. M. Jesenšek (Hg.): *Od Megiserja do elektronske izdaje Pleteršnikovega slovarja*. Maribor 2008.

Web: Faksimiles von Titel- und Musterseiten der Wörterbücher M.s und M.s Porträt (1613) in der Wikipedia (29. 8. 2013)

Peter Kersche, Majda Merše

Mehrsprachigkeit, vgl. Sachlemmata: → Gemischt-sprachig; → Goldene Bulle; → Immersion; → Lingua franca; → Mischsprache; → Schulwesen; → Sprachmischung, mittelalterliche; → Umgangssprache; → Zweisprachigkeit.

Melchior, Hans (Enzelsdorf/Encelna vas), Liedersammler, → Liedersammlung, handschriftliche.

Mellweg/Melviče (Gemeinde Hermagor-Presegger See/Šmohor-Prešeško jezero), vgl. Sachlemmata: → *Melviče, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Mellweg], sowie → »Dobrač«, *Slovensko tamburško in pevsko društvo* [Slowenischer Tamburizza- und Gesangsverein »Dobrač« (Dobratsch)]; → Dreikönigssingen/*trikraljevsko koledovanje*; → Gailtal/Ziljska dolina; → Gailtaler Dialekt/*ziljsko narečje*; → Gurk, Diözese/Krška škofija; → Inschrift, slowenische; → Kreuzweg; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → *Sodaliteta presvetega Srca Jezusovega*; Personenlemmata: → FELAHER, Julij; → MÖDERNDORFER, Vinko.

Melviče, Katoliško slovensko izobraževalno društvo [Katholischer slowenischer Bildungsverein Mellweg], gegründet am 9. Oktober 1910 in Mellweg/Melviče im → Gailtal/Zilja auf Anregung des Pfarrprovisors Urh HAFNER, dessen Ziel neben der Vermittlung einer religiösen Bildung vor allem die Festigung der slowenischen Identität war (→ Kulturvereine). Auf der ersten Hauptversammlung in der alten Schule in Mellweg/Melviče wurden gewählt: Urh HAFNER zum Vorsitzenden, Franc POPATNIK, vulgo Kovač zum stellvertretenden Vorsitzenden, Jakob WEBER, vulgo Pložic aus Kreuth/Rut zum Sekretär, Štefan RAVŠER, vulgo Partljic aus Passriach/Pazrije zum Kassier und Pavle FELAHER, vulgo Mlinar aus Latschach/Loče zum Bibliothekar. Der Verein hatte sofort 50 Mitglieder und das Vereinsleben war außerordentlich aktiv. Es wurden zahlreiche Theateraufführungen dargeboten (→ Laienspiel, → Theater), Vorträge mit fremden und einheimischen Vortragenden unter Zuhilfenahme von Bildmaterial organisiert und Sitzungen abgehalten. Auch ein Chor wurde gegründet (→ Chorwesen). Die Vereinsaktivitäten fanden zunächst im Tanzsaal des Gast-



Melviče, Vereinsstempel, Archiv Vincenc Gotthardt

hauses von Josip FELAHER, vulgo Trbišnik in Mellweg/Melviče statt, später auch in den Vereinslokalitäten in der alten Schule.

Vor dem Ersten Weltkrieg waren in den Ferien im Rahmen des Vereins die Studenten Julij → FELAHER, Mira GRAFENAUER, Vinko → MÖDERNDORFER und andere sehr aktiv.

Wertvolle Angaben zur Tätigkeit des Vereins finden sich in der Pfarrchronik von Mellweg/Melviče, die in slowenischer Sprache vom Pfarrprovisor und Vereinsvorsitzenden geführt wurde. Wie viele andere Pfarrer wurde auch Urh HAFNER während des Ersten Weltkriegs festgenommen und nach dem Krieg in eine andere Pfarre versetzt. Nach ihm kam Franc MIKULA (* 28. April 1884, † 7. Mai 1962), der die Pfarrchronik in slowenischer Sprache fortführte, bis ihm das vom bischöflichen Ordinariat untersagt wurde. Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die Kulturschaffenden von Mellweg/Melviče bekannt für ihre Theateraufführungen, mit denen sie auch regelmäßig in Egg/Brdo, Micheldorf/Velika vas, Achomitz/Zahomec und anderswo auftraten. 1929 wurde im Vereinslokal ein Wirtschafts- und Kochkurs unter der Leitung von Marija KRIŠTOF abgehalten (vgl. → KNAFELJ-PLEIWEIS, Maria Magdalena). Der langjährige Vereinsvorsitzende, wahrscheinlich die gesamte Zwischenkriegszeit hindurch, war dessen oben erwähnter erster Vizepräsident Franc POPATNIK.

Nach dem → »Anschluss« an Hitler-Deutschland mussten alle Vereine einen einheitlichen Namen mit dem Ortsnamen am Ende annehmen und einen Arierparagraphen und das »Führerprinzip« in die Statuten aufnehmen. Mit dem Überfall Nazi-Deutschlands auf → Jugoslawien wurden alle slowenischen Vereine verboten, so auch der slowenische Verein aus Mellweg/

Melviče. Nach dem Krieg gelang es nicht mehr, die Tätigkeit des Vereins wiederaufzunehmen.

Lit.: J. Felaher: *Prosveta na Brdu in v Melvičah*. In: KSK 1959. Celovec [1958], 112–128; H. Janschitz: *Vereinsleben in der Gemeinde Egg*. In: *Dulški zvon*, februar 1983, 4–5; A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Mikula S. 109); I. Destovnik: *Slovenska kulturna društva*. In: KK 2000. Celovec 1999, 48–201.

Uši Sereinig; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Mencin, Rudolf (* 17. April 1879 Libeliče [Leifling] [Dravograd, Koroška], † 26. August 1968 Ljubljana), Schulmann, Publizist, Mitglied der Grenzziehungskommission und des KSS.

M. besuchte die Volksschule in Libeliče (Leifling), wo sein Vater Schulleiter war. Seine Ausbildung setzte er in der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt/Celovec fort, die er 1899 abschloss. Seine erste Anstellung erhielt er in St. Kanzian/Škocjan v Podjuni (bis 1903), wo er den Schriftsteller Fran Ksaver → MEŠKO kennenlernte. Mit Franc → AICHHOLZER förderten sie die Kontakte zwischen den slowenischen Lehrern in Kärnten/Koroška im Rahmen eines besonderen Zirkels des *Društvo slovenskih koroških akademikov Gorotan* [Verein der slowenischen Kärntner Akademiker Gorotan] (→ Korotan). Aktiv war M. auch im Rahmen der → *Družba sv. Cirila in Metoda* (CMD) [Kyrill und Method-Verein]. Wegen der Verfolgungen zog er sich in die Untersteiermark/Spodnja Štajerska und schließlich nach Št. Peter bei → Maribor (1905–1918) zurück. Stets unterhielt er Kontakte mit slowenischen Lehrern in Kärnten/Koroška. Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns kehrte M. nach Kärnten/Koroška zurück, wirkte bei den Grenzkämpfen für die Nordgrenze mit, war Mitglied der Grenzziehungskommission (→ Grenzfrage) und nahm aktiv an der → Volksabstimmungspropaganda teil. Er war Mitglied des → *Narodni svet* [Nationalrat] in → Völkermarkt/Velikovec, arbeitete an der Redaktion verschiedener Zeitschriften mit (z. B. des → *Korošec*, der → *Koroška zora* und des Jugendblatts → *Mlada Jugoslavija*) (→ Publizistik). M. übernahm die Leitung des slowenischen Schulbezirkes im Bezirk Klagenfurt/Celovec mit Sitz in Ferlach/Borovlje. 1919 zog er sich nach Völkermarkt/Velikovec zurück, wo er mit Pavel → KOŠIR zusammenarbeitete.

Nach der → Volksabstimmung musste er sich nach → Jugoslawien zurückziehen (→ Vertreibung 1920), wo er Bezirksschulinspektor für den Bezirk Prevalje war. 1922 setzte er sich mit der Erläuterung der ethnischen, wirtschaftlichen und geografischen Verhältnisse bei der interalliierten Volksabstimmungskommission für die Zugehörigkeit von Libeliče (Leifling) zu Jugoslawien ein. 1924 nahmen die Lehrer der → Mežiška dolina (Mießtal) auf seine Initiative hin eine Deklaration bzw. den Entwurf für die Statuten einer unabhängigen Fachorganisation an, die die Lehrerschaft über alle politischen Grenzen hinweg vereinen sollte. Nach seiner krankheitsbedingten Pensionierung 1926 zog er nach Ljubljana, wo er aktiv im → *Klub koroških Slovencev* (KKS) [Klub der Kärntner Slowenen] sowie auch in anderen Vereinen mitwirkte. Mithilfe einiger angesehener Intellektueller gründete er das *Slovensko društvo* [Slowenischer Verein] und war dessen Vorsitzender. Der *Svet za prosveto in kulturo LR Slovenije* [Rat für Kultur der Volksrepublik Slowenien] verlieh ihm 1958 den Jubiläumspreis für sein Lebenswerk. M.s Hauptaugenmerk galt der Entwicklung des Schulwesens in Kärnten/Koroška. Darüber schrieb er mehrere Abhandlungen in den slowenischen (Fach-)Zeitschriften *Sodobna pedagogika*, *Popotnik*, *Pedagoški zbornik* sowie in deutschsprachigen Fachzeitschriften. 1952 hatte er neben Franc AICHHOLZER die größten Verdienste für die Herausgabe der Kinder- und Jugendzeitschrift *Mladi rod*. Im Rahmen des KKS unterhielt er Kontakte mit slowenischen Lehrern aus Kärnten/Koroška, organisierte Fachexkursionen nach Slowenien bzw. Jugoslawien und gewährleistete den Nachschub an Fachliteratur aus Slowenien und Jugoslawien. Im KKS hatte er verschiedene Funktionen und Aufgaben. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er von Anfang an an der Erneuerung des Klubs mit, der sich um die Eingliederung des slowenischen ethnischen Gebietes in Kärnten/Koroška an Jugoslawien einsetzte. Er wirkte auch an verschiedenen Aktivitäten des KKS zur Unterstützung der Kärntner Slowenen mit. Besonders erwähnenswert ist, dass er mit Beiträgen die slowenischen Zeitungen unterstützte.

Archive: AS 1384, Felaherjev arhiv, škatla 12, mapa 37, Julij Felaher, *Rudolf Mencin – osemdesetletnik*, Niederschrift, 7 Seiten, undatiert, wahrscheinlich April 1959; AS, Lebenslauf von Rudolf Mencin, zusammengestellt von Janko Černut, undatiert, 2 Seiten; AS 653, škatla 2, mapa 7, Information zur Wahl und Einladung die erste Sitzung des erweiterten Vorstands KSS am 7. 11. 1936, Nr. 19/37 vom 3. 11. 1936, S. 2, und Mitteilung über die Wahl und Einladung auf die erste Sit-

zung der erweiterten Sitzung des KSS-Ausschusses am 18. 11. 1933, Nr. 40/34 vom 11. 11. 1933, S. 2; AS 653, škatla 1, mapa 3, Protokoll der 1. Sitzung des erweiterten KSS-Ausschusses 24. 11. 1945, S. 1–2; AS 653, fond KKS, škatla 1, mapa 4, Protokoll der XVI. Ordentlichen KSS-Jahreshauptversammlung vom 8. 3. 1953, S. 4–7.

Lit.: *Mencin, Rudolf*. In: M. Suhodolčan Dolenc, M. Jukič (Hg.): Biografski leksikon občine Prevalje. Prevalje 2005, 324–325; S. Pavlič: *Sto znamenitih osebnosti v solstvu na Slovenskem*. Ljubljana 2000.

Danijel Grafenauer; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Mencinger, Janez (Ps. Jankomir, Janko Mir, Nejaz Nemcigren, Sulfurij Udrihovič, Sivor, * 26. März 1838 Brod [Bohinjska Bistrica, Gorenjska], † 12. April 1912 Krško), Schriftsteller, Dichter.

M. absolvierte das Gymnasium in → Ljubljana, danach studierte er 1857–1862 in Wien zunächst klassische Philologie, danach Rechtswissenschaften. Er beendete sein Studium in Graz und wurde 1864 zum Dr. iur. promoviert. M. war 1862–1871 Konzipient bei Radoslav → RAZLAG in Brežice, machte die Rechtsanwaltsprüfung und war bis 1882 Advokat in Kranj, danach in Krško. 1879–1882 war M. in Kranj Gemeinderat, ab 1884 in Krško, wo er 1894 auch Bürgermeister geworden war (1896 trat er zurück). In Krško wurde er auch Mitglied des Bezirksschulrates. In Kranj wurde M. 1874 zum Vorsitzenden des Lesevereins gewählt. M. hatte im Gymnasium mit dem Schreiben von Gedichten begonnen, von denen er einige in der Zeit von 1855–1857 in den → *Novice* von Janez → BLEIWEIS publizieren konnte. Später schrieb M. nur mehr gelegentlich Gedichte, übersetzte aber solche von A. S. PUŠKIN und M. J. LERMONTOV. Als Erzähler meldete er sich im → *Slovenski glasnik*. Seine literarischen Ansichten wurden von den *vajevci*, u.a. auch von Josip → STRITAR, später von den Werken Charles DICKENS' beinflusst. Zunächst trat M. als Prosaist in Erscheinung, dessen Erzählungen einerseits zum Realismus, andererseits aber auch zu einem kritischen nationalen Engagement neigten (*Vetrogončič* [Der Windbeutel], 1860). Bereits in seiner frühen Prosa kommt sein Sinn für Ironie zum Ausdruck. Von dieser kommt er mit der Zeit zur offenen Travestie (*Neiztrohnjeno srce* [Das unverwusste Herz]. 1880, gegen Jovan V. → KOSKSKI), zur Satire (*Cmokavzar in Ušperna*, [Cmokavzar und Ušperna], 1883, gegen Anton → KODER) und zur Parodie (*Vodnikov Vršac, potlej pa še nekaj* [Vodniks Berg Vršac und dann noch etwas], 1885, gegen Anton MAHNIČ). M. erreichte seinen schöpferischen Höhepunkt mit dem dystopischen Roman *Abadon* [Abadon] (1893) und mit seiner Erzählung *Moja hoja na Triglav*

[*Mein Gang auf den Triglav*] (1897), in der er seine Weltanschauung darlegt. Mit beiden gelingt es ihm, den meditativen und den erzählerischen Pol seines Talents zu verbinden. M. publizierte im Verlag der → *Mohorjeva* in Klagenfurt/Celovec.

Werke: *Izbrani spisi* (J. Tomišek, ur.). Ljubljana, Matica slovenska, 1911–1928, *Zbrano delo*, (J. Logar, ur.). Ljubljana, DZS 1961–66, 4 Bde.; 5 Bde.; *Izbrano delo*. Ljubljana, Mladinska knjiga, 1970, 1971, (Zbirka Naša beseda) 1973; *O pesniku Prešernu kakor pravniku*. In: *Slovenski pravnik*, Jg. 12, Nr. 7 (1896) 196–206; *Abadon: bajka za starce*. Ljubljana 1986; *Moja hoja na Triglav*. Ljubljana, Planinska matica, 1938, Maribor 1977, Ljubljana 1996; *Cmokavzar in Ušperna, izviren roman*. Ljubljana 2002; Ljubljana 2006; *Človek toliko velja, kar plača*. Šmarješke Toplice 2009.

Üb.: *Aleksander Sergejevič Puškin*. Ljubljana 2002.

Lit.: EJ; LPJ; ÖBL; ES; OVSBL. – J. Moder: *Mohorska bibliografija*. Celje 1957; K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 3. [Ljubljana] 1896, 196–199; I. Grafenauer: *Zgodovina novejšega slovenskega slovstva*. 2. Ljubljana 1911, 429–453; J. Moder: *Mohorska bibliografija*. Celje 1957; *Zgodovina slovenskega slovstva II* (Red. Lino Legiša). Ljubljana 1959, 226 f., 276–280; D. Bajt: *Mencingerjev Abadon in utopija*. Ljubljana: Slavistično društvo Slovenije [1979?]; D. Železnov: *Mencinger in Puškin*. V Ljubljani: Društvo slovenskih književnih prevajalcev, 1985, 107–114; I. Ilich: *Janez Mencinger*. Ljubljana 2002.

Igor Grdina; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Mert, Franc (Redner, Kulturaktivist), → *Šmibel*. *Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmibel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Mertlitsch, Hermann, Notar, Abgeordneter zum Kärntner Landtag 1867–1870.

M. wurde im Wahlkreis der Landgemeinden Völkermarkt/Velikovec, Eberndorf/Dobrla vas, Bleiburg/Pliberk, [Eisen-]Kappel/[Železna] Kapla in der 2. Wahlperiode 1867–1869 und in der 3. Wahlperiode 1870 in den Kärntner Landtag gewählt, war Mitglied des politischen Ausschusses und unterstützte in der 26. Sitzung der II. Session des Kärntner Landtages am 6. Oktober 1868 »als Vertreter eines slovenischen Bezirkes« »aufs Wärmste« den Antrag zur Gewährleistung von Übersetzungen des Kärntner → Landesgesetzblattes für zwei Gemeinden. PLETERSKI identifiziert ihn als »Deutschen« bzw. als Kandidaten auf einer deutschen Liste. Vgl. → Abgeordnete.

Quellen: *Stenographische Protokolle der II. Session aus der II. Wahlperiode des kärntnerischen Landtages zu Klagenfurt*, vom 19. August bis 8. Oktober 1868. Klagenfurt 1868 (*Personen-Register*, S. VIII; Protokoll der 21. Sitzung der II. Session am 30. 9. 1868, S. 379 f., Protokoll der 26. Sitzung der II. Session am 6. 10. 1868, S. 499 f., Zit. S. 504.;



Franc Ksaver Meško

Buchcover 1904



Stenographische Protokolle der ersten Session der dritten Wahlperiode des kärntnerischen Landtags zu Klagenfurt. Vom 20. August bis 2. September 1870. Klagenfurt 1870.

Lit.: V. Melik: *Volitve na Slovenskem*. Ljubljana 1965, 401 f.; V. Melik: *Wahlen im alten Österreich am Beispiel der Kronländer mit slowenischsprachiger Bevölkerung*, aus dem Slowenischen von I. Vilfan-Bruckmüller (= Anton Gindely-Reihe zur Geschichte der Donaunomarchie und Mitteleuropa 3). Wien [e.a.] 1997, 428; J. Pleterski: *Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten [1848–1914]*. Klagenfurt/Celovec 1996, 191 (slowenische Erstausgabe: Ljubljana 1965, 172).

Bojan-Ilija Schnabl, Janez Stergar

Meško, Franc Ksaver (Ps. Louis Nigrin und Ivan Tep-tani, * 28. Oktober 1874 Gornji Ključarovci [Ormož, Štajerska], † 11. Jänner 1964 Slovenj Gradec), römisch-katholischer Geistlicher und Schriftsteller.

Nach dem Besuch der Volksschule setzte M. seine Schullaufbahn an den Gymnasien in Ptuj und Celje fort. Während M. das Gymnasium in Ptuj besuchte, ging er regelmäßig, aus Geldmangel teilweise auch »schwarz«, also nach Beginn der Vorstellung, ins Theater. Überhaupt interessierte er sich in jungen Jahren vorrangig für Literatur und Theater. Die Gymnasialbi-

bliothek bot ihm die Möglichkeit, sich in die deutsche und europäische Literatur zu vertiefen. Slowenische Literatur stand am Gymnasium nur eingeschränkt zur Verfügung. Zugang zu slowenischer Literatur ermöglichten ihm slowenische Minoriten, deren Studentenküche er regelmäßig besuchte. Im Herbst 1890 kam er an das Gymnasium in Celje. Ab Neujahr 1891 erschien die literarische Schülerzeitung *Vesna* (bis 1894), die M. die Möglichkeit bot, seine schriftstellerischen Versuche zu publizieren. Diese ersten Schritte standen unter dem Einfluss russischer Dichter, deren leichter Stil und lyrischer Inhalt ihm imponierte. Unter den slowenischen Dichtern schätzte er Simon → JENKO mit seiner feinen, leichten Sprache besonders. Nach der Matura studierte M. zuerst in Maribor, dann kurz in St. Paul im Lavanttal/Šentpavel v Labotski dolini und schließlich in Klagenfurt/Celovec Theologie. Für das Studium der Theologie entschied er sich, weil er glaubte, seinem geliebten slowenischen Volk so am besten dienen zu können. Desgleichen ist die Literatur für ihn ein Dienst am Volk. Die Liebe zur Heimat kommt auch im Titel des 1894 erschienenen Prosawerkes *Ljubezem do domovine* [Liebe zur Heimat] zum Ausdruck. In Klagenfurt/Celovec setzte er seine literarische Arbeit mit der Zeitschrift des Klagenfurter Priesterseminars *Bratoljub* fort (→ Publizistik). Sein erster, 1897 erschienener Roman, in dem er kleinbürgerliche Jugendeindrücke aus Ptuj naturalistisch verarbeitet, trägt den Titel *Kam plovemo* [Wohin führt uns das Schiff?]. *Kam plovemo* ist nach Fran GOVEKARS Roman *V krvi* [Im Blut] (1896) der zweite slowenische naturalistische Roman. Nach seiner Priesterweihe in Klagenfurt/Celovec im Jahre 1898 wurde er Kaplan, später Pfarrer, in verschiedenen Orten in Kärnten/Koroška, im → Val Canale/Kanalska dolina/Kanaltal und in der Gorenjska (Oberkrain). Seine erste Pfarre war das damals noch rein slowenische St. Kanzian/Škocjan, dessen fortschreitende → Germanisierung durch die Schule er beklagte. In St. Kanzian/Škocjan verfasste er mehrere Novellen u.a. *V koroških gorah* [In den Kärntner Bergen], wo er über Köhler am (Hoch-) Obir/Obir schreibt. Weitere ihm anvertraute Pfarren waren: Camporosso/Seifnitz/Žabnice einschließlich Monte Lussari/Maria Lussari/Svete Višarje, Gnesau (Knezova), Stift Griffen/Grebinski Kloster, Št. Danijel nad Prevaljami, Maria Gail/Marija na Zilji, Brezje, Tainach/Tinje und Sele pri Slovenj Gradcu.

In Gnesau schrieb M. die Erzählung *Poljančev Cencek* [Cencek vom Poljanec], in der er seine Eindrü-

cke von Vinko → POLJANEC, Kaplan zu St. Kanzian/Škocjan, verarbeitet.

Am entscheidendsten für M.s schriftstellerische Entwicklung war die Zusammenarbeit mit der → *Slovenska Matica* [Slowenische Gesellschaft für Literatur und Kultur] unter der Leitung von Fran → LEVEC (1846–1916, Leiter der *Slovenska Matica* 1893–1907). Während dieser Zusammenarbeit vollzog sich M.s Übergang vom Realismus zum Symbolismus. In seinen Erzählungen, die in der bäuerlichen und kleinbürgerlichen Welt angesiedelt sind, verarbeitete er sowohl Erfahrungen aus seiner Schul- und Studienzeit als auch aus seinem Leben als Landpfarrer. So ist z. B. die Figur des friedliebenden, sorgsam Dolinar in seinem umfassendsten Werk, dem Roman *Na Poljani* [In Poljana] seinem Vater nachempfunden, wobei der Ort Poljana symbolisch für einen beliebigen Ort irgendwo im slowenischen Sprachraum steht. *Na Poljani* ist von den Antithesen Liebe/Feindschaft und Heimat/Fremde geprägt. Die handelnden Personen erleben ihr Schicksal als tragisch, neigen dennoch zum Idealismus. Dahin gehend sehr typisch sind die erfolgreichen Erzählungen *Ob tihih večerih* [An stillen Abenden] und *Mir božji* [Göttlicher Friede].

1916, während des Ersten Weltkrieges, wurde M. wegen angeblichen Hochverrats gefangen gesetzt (→ Internierungen 1919, → Militärgerichtsbarkeit). Er wurde beschuldigt, gemeinsam mit dem Pfarrer von Perau (Perava) (Stadtteil von Villach/Beljak) Jurij → TRUNK und dem italienischstämmigen Dr. GHON den feindlichen Italienern durch Lichtzeichen vom Kirchturm Informationen zugespielt zu haben. Ihm konnte nichts nachgewiesen werden. Dennoch erließ man nach seiner Freilassung ein Aufenthaltsverbot für den Raum Villach, weshalb er seine Pfarre Maria Gail/Marija na Zilji eine Zeit lang nicht mehr betreuen konnte. Im Jänner 1919 musste er wegen nationalistischer Übergriffe über die → Karawanken/Karavanke in die Gorenjska [Oberkrain] fliehen. M. kehrte daraufhin nur mehr kurzzeitig nach Kärnten/Koroška zurück (1919–1920 Stelle als Provisor in → Tainach/Tinje) und verbrachte den Rest seines Lebens in Slowenien (→ Vertreibung 1920).

Werke: *Slike in povesti I–II*. Ljubljana 1898, 1899; *Ob tihih večerih*. Ljubljana 1904; *Mir božji*. Ljubljana 1906; *Na Poljani*. Ljubljana 1907; *Na smrt obsojeni?* Celovec 1908; *Črna smrt*. Ljubljana 1911; *Mladim srcem I–VI*. Celovec, Prevalje, Celje 1911–1964; *Matj*. Ljubljana 1914; *Slike*. Ljubljana 1918; *Kam plovemo*. Ljubljana 1927; *Legende o sv. Francišku*. Celje 1927; *Henrik gobavi vitez*. Gorica 1934;

Dela I. Ljubljana 1940; *Iz srca in sveta*. Ljubljana 1945; *Izbrano delo I–IV*. Celje 1954–1960; *Njiva*. Ljubljana 1974; *Ksaver Meško* (Hg. V. Smolej). Ljubljana 1980.

Lit.: ES; SBL; OVSBL. – M. Hofer: *Maria Gail – Aus der Geschichte einer einstigen Landgemeinde*. Villach, 1999. A. Oven: *Ksaver Meško – Njegov razvoj v življenju in literarnem udejstvovanju*. Maribor 1934; A. Slodnjak: *Geschichte der slowenischen Literatur*. Berlin 1958. M. Grum: *Franc Ksaver Meško*. In: L. Kralj, P. Scherber: *Slovenske kratke zgodbe med koncem ene in začetkom druge vojne*. Ljubljana, Celje 2010.

Reinhold Jannach

Metarnikovo prerokovanje [Metarnik-Weissagung].

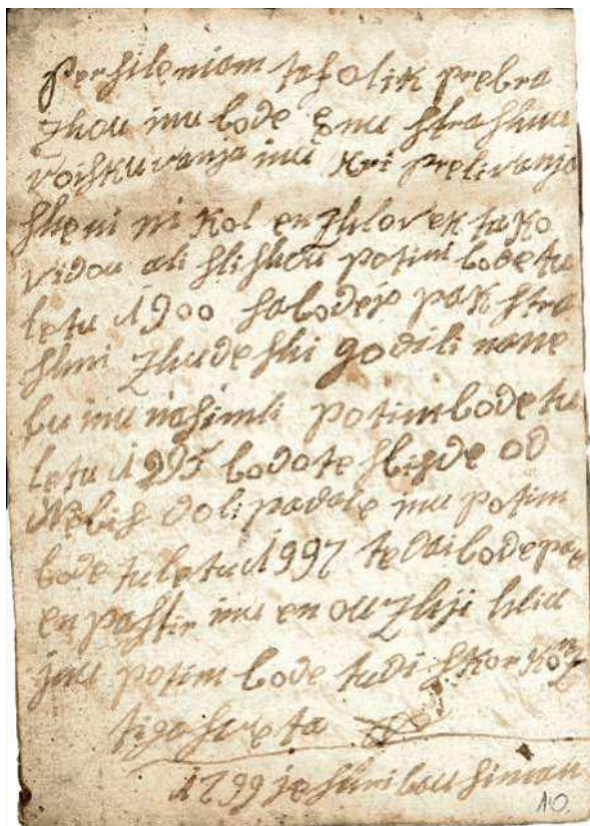
Im 18. Jh. wurden in Kärnten/Koroška, in der Doljenska und auch anderswo die sogenannten → *Šembiljine bukve* (Sibyllinische Bücher) in Abschriften verbreitet (→ Sibyllen). Das infrage stehende Buch aus Kärnten/Koroška kommt ursprünglich aus der Umgebung des Faaker Sees/Baško jezero und stammt wahrscheinlich aus der Zeit von Andrej → ŠUSTER-DRABOSNJAK. Alle diese Weissagungen gehören zum weiten Kreis der Weissagungen, welche zu jener Zeit in Abschriften oder Aufzeichnungen von mündlich überlieferten Weissagungen stark verbreitet waren. Im Jahre 1799 hat ein so genannter ŠIMAN die Weissagungen in Kotlje abgeschrieben. Die Abschrift von 10 Seiten wurde auf dem Dachboden beim ŠRATNEKAR gefunden. Diesen Hof bewirtschaftete damals Janez METARNIK, deshalb *Metarnikovo prerokovanje*. Der Inhalt sagt die Ereignisse von 1700 bis zum Jahre 1997 voraus. In dieser Weissagung steht ganz am Ende geschrieben: »... potim bode tu letu 1995, bode te zbize od nebis doli padale inu potim bode tu letu 1997 tedai bode pak en pastir inu en oučji hliv jinu potim bode tudi skor konc tiga sveta.« [»... dann wird das Jahr 1995 sein, werden die Sterne vom Himmel herunterfallen und dann wird das Jahr 1997 sein, dann wird nur ein Hirte und ein Schafstall sein und dann wird auch bald das Ende dieser Welt sein.] Die Schrift ist sehr ungelent, von der Sprache her lässt sich schließen, dass die Abschrift und das Original nicht aus derselben Gegend stammen. Die Handschrift wird in der *Koroška osrednja knjižnica dr. Franca Sušnika* [Kärntner Zentralbibliothek Dr. Franc Sušnik, KOK] in Ravne na Koroškem aufbewahrt und ist digital einsehbar.



Metarnikovo prerokovanje

Quellen/Web: Janez Metarnik, *prerokovanje, najdeno v podstrešju pri Šratnekarju, rokopis* [Janez Metarnik, Weissagung, am Dachboden bei Šratnekar gefunden, Hs.]: KOK Ravne (rokopisni oddelek [Handschriftenabteilung]), Inv.-Nr. 4007961; CD-ROM/DVD-Signatur: DZav METARNIKOVO; www.rav.sik.si/Storage/MetarnikovoPrerokovanje.swf (4. 9. 2013).

Metarnikovo prerokovanje,
KOK Ravne na Koroškem



Lit.: F. Kotnik: *Naši bukovniki, ljudski pesniki in pevci*. In: *Narodopisje Slovencev* 2 (1945) 86–133.

Simona Šuler Pandev; ÜB.: Katja Sturm-Schnabl

Metelčica, → Schrift.

Metelko, Franc Serafin (Franz Seraphin, * 14. Juli 1789 Škocjan [Mokronog-Trebelno, Dolenjska], † 27. Dezember 1860 Ljubljana), Geistlicher, Philologe, Schulmann, Übersetzer.

M. besuchte das Gymnasium in Novo mesto, absolvierte das Studium der Philosophie und Theologie in → Ljubljana, wo er 1814 ordiniert wurde. Als Kaplan war er in Gorje bei Bled, dann von 1815 bis zu seinem Tode als Domkatechet in Ljubljana tätig. 1817 übernahm er den neu gegründeten Lehrstuhl für slowenische Sprache am Lyzeum in Ljubljana, wo er bis 1849 (1819–1821 auch Italienisch) unterrichtete, danach unterrichtete er bis zu seiner Pensionierung 1857 am Gymnasium. Nach dem Tod von Valentin → VODNIK (1819) wurde M. Übersetzer der amtlichen Verlautbarungen für → Krain/Kranjska ins Slowenische und blieb es bis 1847. Seit 1822 war er Mitglied der Vereinigung *Kranjska kmetijska družba* [Krainer Ackerbaue-

sellschaft], 1835 hatte er sich ohne Erfolg für die Stelle des Bibliothekars an der Lyzealbibliothek beworben. M. beherrschte neben Slowenisch Italienisch, Deutsch, Latein, Griechisch, Hebräisch, Französisch und zumindest passiv alle slawischen Sprachen und hatte als Philologe einen großen Horizont. Als Professor schrieb er seine Grammatik mit dem Titel *Lehrgebäude der Slowenischen Sprache im → Königreiche Illyrien und in den benachbarten Provinzen*, und gab sie 1825 heraus. Für die Materialanordnung nahm er die erste und zweite Ausgabe der tschechischen Grammatik von J. → DOBROVSKÝ zum Vorbild, für die Bearbeitung der Literatur diente ihm die → Grammatik von B. → KOPITAR (*Die slavische Sprache in Kärnten, Krain und Steiermark*. Ljubljana 1808) als Vorlage. In der Nachfolge der sprachwissenschaftlichen Denkmuster von J. S. → POWOWITSCH und KOPITAR erarbeitete er nach dem Prinzip ein Graphem für ein Phonem auf der Grundlage der Dialektmerkmale der Dolenjska (Unterkrain) seine nach ihm genannte → Schrift **Metelčica** (eine Lateinschrift mit neuen zusätzlichen Zeichen), die 1833, während des sog. Abc-Kriegs, für den Schulgebrauch verboten wurde. Aus diesem Grund war seinem Werk trotz seiner sonstigen wissenschaftlichen Meriten kein Erfolg beschieden.

Werke: *Lehrgebäude der Slowenischen Sprache im Königreiche Illyrien und in den benachbarten Provinzen*. Laibach 1825; *Slowenische Sprachlehre ... für Anfänger, Lebrants-Präparanden (etc.)*. Laibach 1830.

Lit.: EJ; ÖBL; LPJ; ES; OVSBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 2. [Ljubljana] 1895, 164–169; *Zgodovina slovenskega slovstva II, Romantika in realizem I* (Red. Lino Legiša). Ljubljana 1959, 48–50 und passim; Katja Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklošič mit den Südslaven – Miklošičeva korespondenca z južnimi Slovani*. Maribor 1991, Br. 21 von 29. August 1850 und s.v. Personenregister; M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Aus dem Serbokroatischen übersetzt, redaktionell bearbeitet und mit ausgewählten Lemmata und Anmerkungen ergänzt von Katja Sturm-Schnabl. Klagenfurt/Celovec 2001.

Igor Grdina; ÜB.: Katja Sturm-Schnabl

Methodvita. Die Lebensbeschreibung des hl. METHOD wurde nach seinem Tod (885) von seinem Schüler *učenik* KLIMENT OHRIDSKI (KLIMENT VON OCHRID) in altbulgarischer Sprache verfasst. Die älteste Abschrift ist im *Uspenskij sbornik* (Russland) aus dem 12. Jh. überliefert. Beachtenswert ist die widersprüchliche Darstellung der Missionstätigkeit KYRILLS und METHODS in Relation zur Sicht der Salzburger → *Conversio* (um 870). Es fehlt jeder Hinweis auf die bereits hundertjährige Missionstätigkeit durch → Salzburg

und die Existenz slawisch/slowenischer Texte. Was den byzantinischen Kaiser zu dieser Aktion veranlasste, für die eine eigene → Schrift, die → Glagolica, »komponiert« wurde, ist undurchsichtig. Offizieller Grund war der Brief des slawischen Fürsten RASTISLAV (*knendz slovensk*) und SVENTOPULK aus dem »Pannonischen«.

KYRILL und METHOD kommen 863 in die östlich an Karantanien angrenzende Region (*confines Carantanorum*), die von den Salzburgern auf ausdrücklichen Wunsch PIPPINS, des Vaters von KARL DEM GROSSEN, religiös (*doctrina et officio*) betreut wurde. Der Salzburger Erzpriester RIHPALDUS *nemičisk pop* geht daraufhin frustriert nach Salzburg zurück. Er war am südlichen Plattensee (Keszthely < lat. *castellum*) und in der Burg *castrum (noviter Mosapurg vocatum, heute ungarisch Zalavár)* des Knezen → KOCELJ tätig. KOCELJ/KOZEL war der Sohn von PRIBINA, der 833 in Tulln (Niederösterreich) getauft und wegen seiner umsichtigen Kooperation mit Salzburg von LUDWIG »dem Deutschen« (*rex Baivariorum*) mit Schenkungen und Privilegien honoriert wurde. 861 ist er in einer Schlacht gegen die *Maravi* gefallen. Gleichzeitig (863) treffen sich in Tulln der bulgarische Chan BORIS und HLUDOVICUS/LUDWIG »der Deutsche«. Zur selben Zeit reist eine bulgarische Delegation über Cividale (friul. *Cividat*, slow. *Čedad*) nach Rom, um die Christianisierung der Bulgaren durch Rom vorzubereiten.

Die *duces* SVENTOPULK und RASTISLAV aus der Stadt Morava (tes Pannonias), in der jeweiligen mentalen Geografie dem südöstlichen oder nördlichen *Morava*, wenden sich um slawische Missionare an den byzantinischen Kaiser. Ihr Grund ist laut M.: *Zu uns sind viele Christenlehrer gekommen, von den Welschen, den Byzantinern und den Franken und haben uns verschieden belehrt. Wir Slowenen sind einfache Leute und haben niemand, der uns zur Wahrheit führt. Daher schick uns, o guter Herrscher, einen solchen Mann, der uns volles Recht auf die Wahrheit gewährt.* (M. V)

Fakt ist, dass Salzburg schon seit etwa 750 (→ VIRGIL, → *Conversio*) in der Region tätig war, Kirchen gebaut und Evangelium-Lesungen in slawischer Sprache (→ Karantanerslowenisch, → Altslowenisch) durchführen ließ. Das bestätigt auch Papst HADRIAN in seinem Brief an die *duces*: *Diesen einen Brauch bewahrt. Bei der Messe lest den Apostel und das Evangelium zuerst römisch (lateinisch), dann slawisch* (M. VIII).000

Der K000onflikt mit Salzburg gipfelt in einer Anhörung METHODS in Anwesenheit von *korol* (< *Carolus*) LUDWIG (*rex Baivariorum*) und fränkischer/bairischer



hl. Method, Fresco von Jacobo → Brollo in St. Martin bei Freudenberg/Šmartin pri Timenici, Foto Bojan-Ilija Schnabl

Bischöfe. Die Tochter LUDWIGS, IRMINGARD, ist Äbtissin des Klosters auf der Fraueninsel (→ Chiemsee). Um 870 kommt METHOD auf Betreiben des Salzburger Erzbischofs ADALWIN für zweieinhalb Jahre in Klosterhaft *na Švaby* (→ Chiemsee). Erst auf Befehl des Papstes wird er wieder freigelassen. Das Bistum, in dem METHOD tätig ist (Sirmium/Morava), sei von alters her in der direkten Jurisdiktion Roms, nicht von Salzburg/Ivavum (M. VIII, X, XII). Der Name Salzburg/Ivavum wird in der M. auffälligerweise nicht genannt, auch nicht *Carantania*, durch das METHOD laut *Conversio* gereist war. Trotz der Warnung der bairischen Bischöfe an → KOCELJ, METHOD bei sich aufzunehmen, kehrt dieser zu ihm zurück. METHOD übersetzt mit seinem Übersetzerstab (*učenici*) am Hof KOCELJS (in Zalavár) die gesamte heilige Schrift in etwa 20 Jahren aus dem Griechischen (das ist der griechische Reichstext) ins »Slawische« (Altbulgarisch, → Altkirchenslawisch. Die karantanerslowenischen Texte sind aus der lateinischen *Vulgata* übersetzt). 882 ist die Übersetzung abgeschlossen. Am 6. April 885 stirbt METHOD und wird als Erzbischof von Morava (*arhiepiskup moravsk*) in der Kathedrale (*vu subornei cirkvi*) von *Moravu tes Pannonias* begraben. Die pannonischen → Slawen/Slowenen der Salzburger Kirchen haben von dieser Bibelübersetzung

Kyrrill und Method in
St. Stefan/Šteben in Finken-
stein/Bekštanj, Foto Simon
Triessnig



(in glagolitischer → Schrift, der Glagolica) und der Missionstätigkeit METHODS offenbar nichts mitbekommen, sondern weiterhin die vertrauten Salzburger Texte (in lateinischer Schrift und karantanerslowenischer Sprache) verwendet.

RASTISLAV († 870) wird zum Tod verurteilt und zur Blendung begnadigt. SVENTOPULK (im Salzburger → Verbrüderungsbuch als *dux Zuuentibulch* mit seiner Frau *Zuuentizizna*) richtet es sich mit den Franken/Baiern. Undurchsichtig ist die Rolle → KOCELJS († 876). Er schreibt dem Papst einen Brief, er möge ihm METHOD als »Lehrer« *učitel* überlassen (M. VIII). Gleichzeitig pflegt er mit dem Salzburger Erzbischof ADALWIN († 873), der führend an der Klosterhaft METHODS beteiligt war, »freundschaftliche« Beziehungen. Erzbischof ADALWIN weiht im *ducatus KOCELJS* Kirchen ein, ernennt für jede Kirche eigene Priester, bestimmt einen neuen Erzpriester, hält Predigten in slowenischer Sprache und feiert 864 das Weihnachtsfest in Mosapurc/Zalavár in *castro Chezilonis* (→ *Conversio*). KOCELJS Rolle wird daher sowohl in der M. als auch in der *Conversio* jeweils für die eigene Position positiv dargestellt.

Mit dem Tod METHODS (885) war die byzantinische Aktion für Pannonien folgenlos beendet. Die Bibelübersetzung und die glagolitische Schrift gelangten zu den Kroaten in Istrien und Dalmatien und zu den Bulgaren, wo (in Preslav) die biblischen Texte in die mit einigen Buchstaben der → Glagolica adaptierte griechische Schrift, der später so benannten *Kirilica* (obwohl nicht von KYRILL), umgeschrieben wurden.

Literaturüblich wird nicht beachtet, dass METHOD die gesamte, im karantanisch/pannonischen Raum übliche, *ladinisch* dominierte *christliche* → *Terminologie* übernimmt und so zu ihrer Verbreitung in Kiew und Novgorod beiträgt. Die Gebete im glagolitisch geschriebenen *Euchologium Sinaiticum* sind *grosso modo* identisch mit denen Baivariens und Karantaniens – und vermutlich von METHOD und seinen Übersetzern von dort übernommen. Ebenso wie die → *Kiewer Blätter* nach einer karantanerslowenischen Textvorlage.

Lit.: ES (*Ciril in Metod*). – F. Grivec: *Žitja Konstantina in Metodija. Viri*. Ljubljana 1951 (deutsch: *Konstantin und Method. Lehrer der Slaven*. Wiesbaden 1960); O. Kronsteiner: *Žitie blaženaago Methodia arhiepiskupa moraviskaago (vyšngje Moravy). Das Leben des hl. Method des Erzbischofs von Sirmium* (Deutsche Übersetzung aus dem Altbulgarischen mit Glossar und Kommentaren). In: *Die Slawischen Sprachen* 18. Salzburg 1989; M. Orožen: *Fran Miklošič – raziskovalec slovanke obredne terminologije*. In: Miklošičev zbornik. Kulturni Forum Maribor. Maribor 1991, 137–162; O. Kronsteiner: *Waren in der Salzburger Kirchenprovinz schon vor Method Teile der Bibel ins Altslowenische übersetzt?* In: *Die Slawischen Sprachen* 53 (1997) 19–36; O. Kronsteiner: *Die Übersetzungstätigkeit des hl. Method in der Salzburger Kirchenprovinz*. In: *Die Slawischen Sprachen* 53 (1997) 39–47.

Otto Kronsteiner

Mežiška dolina (SLO), vgl. Sachlemmata: → Mežiška dolina (Miefstal); → Miefstaler Dialekt/*mežiško narečje*, sowie → Abstimmungszonen; → Bleiburg/Pliberk; → Bukovništvo; → Emigration; → *Florijana peti* [Florianisingen]; → »Generalplan Ost« und die Slowenen; → Germanisierung, statistische; → Grenzfrage 1918–1920; → Gurk, Diözese/Krška škofija; → Karawanken/Karavanke; → Kinder- und Jugendliteratur; → *Koroško Korošcem* [Kärnten den Kärntnern]; → *Krenc dow rajat* [Kranzelabtanzen]; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Lavant, Diözese/Lavantinska škofija; → *Leški rokopis* [Handschrift von Leše]; → Märchenerzähler; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Ravne na Koroškem; → *Rož*; → Slovenj Gradec; → Sprachenzählung; → *Steljeraja* [gemeinschaftliches Streu rechnen]; → Südkärnten/Južna Koroška; → Tanz; → Vertrag von Saint-Germain;

→ Vertreibung 1920; → Volksabstimmung, Kärntner;
 → Volksarchitektur in Südkärnten/Južna Koroška;
 → Wahlkreise der Landtagswahlordnungen in Kärnten/
 Koroška ab 1849; → Wallfahrt(en); → *Zveza ženskih
 društev na Koroškem* [Verband der Frauenvereine in
 Kärnten]; Personenlemmata: → AICHHOLZER, Franz;
 → CUKALA, Dr. Franc; → HORNBÖCK, Janez; → KO-
 GELNIK, Ivan; → MAIERHOFER, Janez; → MALGAJ,
 Franjo; → MENCIN, Rudolf; → MÖDERNDORFER,
 Vinko; → POGAČNIK, JOŽEF; → PREŽIHOV VOR-
 ANC; → REICHMAN, Blaž; → ROHRACHER, Andreas;
 → SCHUSTER, Dr. Oton; → ŠTAUDEKER, Franc.

Mežiška dolina, dt. (hist.) Mießtal, in der statistischen
 Region Koroška im Norden Sloweniens an der öster-
 reichischen Staatsgrenze. Sie umfasst 5,1 % der Ge-
 samtfläche des Staatsgebiets und hat 2012 ca. 74.000
 Einwohner in 139 großteils kleineren und 13 grö-
 ßeren Siedlungen. Im Tal sind vier größere Orte bzw.
 Städte, die gleichzeitig Gemeindezentren sind: Črna na
 Koroškem (dt. hist. Schwarzenbach), Mežica (dt. Mieß-
 dorf), Prevalje (dt. Prävali) und → Ravne na Koroškem
 (bis 1952 Guštanj [dt. hist. Gutenstein]). Nach dem
 Zweiten Weltkrieg wurden zwischen Petzen/Peca und
 dem Pohorje vier Verwaltungszentren eingerichtet:
 → Ravne na Koroškem, → Slovenj Gradec, Dravograd
 und Radlje ob Dravi. Das Gebiet von 12 Gemeinden
 bildet seit 1995 die statistische Region Koroška.

Die M. d. bildet eine geschlossene geografische Ein-
 heit entlang des Flusses Meža (dt. hist. Mieß), von des-
 sen Ursprung nördlich des Berges Olševa in Österreich
 bis zur Mündung in die Drau/Drava bei Dravograd
 (dt. hist. Unterdrauburg). Der 43 km lange Fluss ent-
 springt in den östlichen Karawanken (vzhodne Kara-
 vanke) und erreicht nach den Savinjske Alpe (dt. hist.
 Sanntaler Alpen) bei seiner Mündung das Pohorje (dt.
 hist. Bachern-Gebirge). Das Tal der Meža ist insgesamt
 eng, der Talboden weist nur wenige ebene Flächen auf
 und ist im unteren Flusslauf vor Dravograd ein Kerbtal.
 Am breitesten öffnet sich das Tal bei Prevalje. Südlich
 des Tals dehnt sich bis zum Fuße der Karawanken/
 Karavanke ein sanft ansteigendes Hügel- und niedri-
 ges Bergland aus, das breite Quertäler durch zahlrei-
 che Bäche geformt haben. Das breiteste Quertal ist
 bei Kotlje (dt. hist. Köttlach). Südlich des Unterlaufes
 der Meža erhebt sich etwa bis Kotlje das Hügelland
 Brdinje, nördlich davon, bis hin zur Drau/Drava, das
 Strojna-Bergland (auf österreichischer Seite Kömmel/
 Komelj). An einigen Stellen, vor allem im Südosten,

treten Mineralwasserquellen zutage, von denen jene in
 Tolsti vrh unmittelbar über dem Flusslauf der Meža die
 bedeutendste war. Eine aktive Quelle, der sog. *Rimski
 vrelc* [römische Quelle], befindet sich in Kotlje.

Während Strojna noch zum Dialektbereich des
 → Jauntaler Dialekts (*podjunsko narečje*) gehört, wird
 im übrigen Mießtal der → Mießtaler Dialekt (*mežiško
 narečje*) gesprochen.

Für das Gebiet sind die unterschiedlichen Gesteins-
 formen und die natürliche geomorphologische Vielfalt
 charakteristisch. Der Reichtum an natürlichen Res-
 sourcen wie Erzen, Holz und Wasser ermöglichte eine
 frühe Entwicklung der Industrie. Neben der Land- und
 Forstwirtschaft entwickelten sich noch der Bergbau und
 die Eisenverhüttung. Das erfolgreiche Bergbau- und
 Eisenhüttenwesen zählte zu den führenden im Kron-
 land → Kärnten/Koroška und später in → Jugoslawien.
 Die M. d. war noch Mitte des 19. Jh.s das industriell
 am höchsten entwickelte Gebiet im ganzen Kronland
 sowie in den slowenischen Ländern überhaupt.

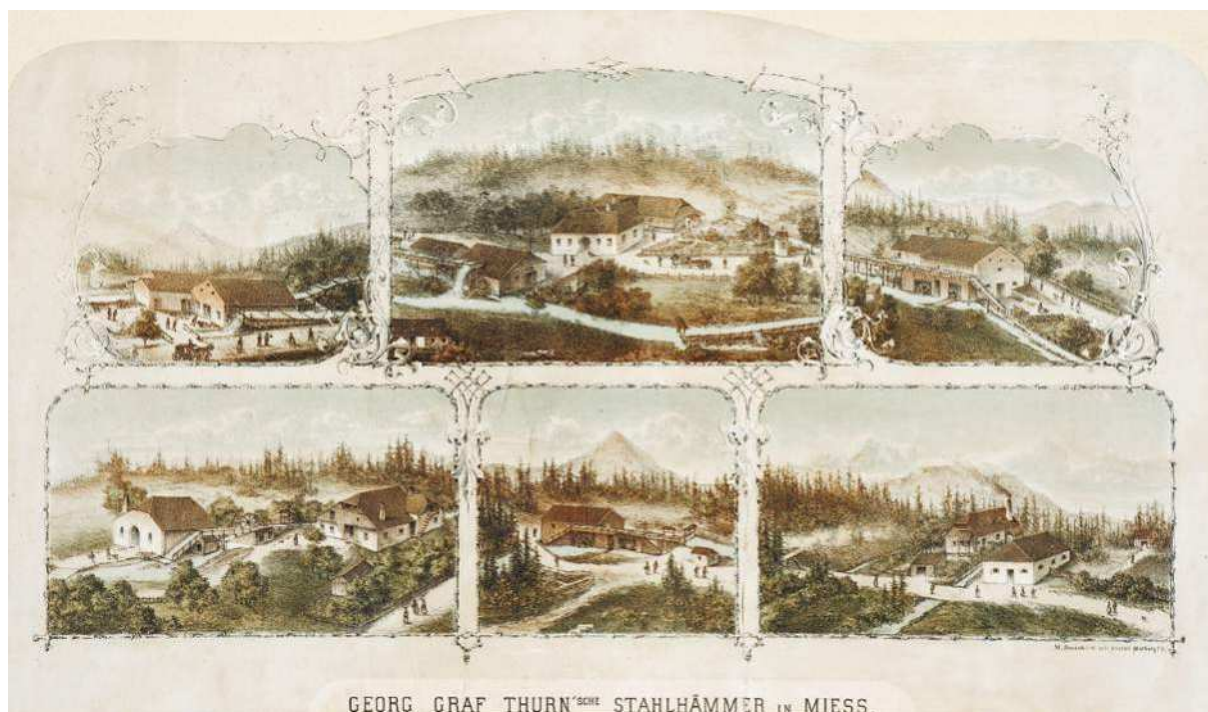
Die M. d. hatte durch die Geschichte hindurch einen
 Grenzcharakter. In der Antike lag sie an der südlichen
 Grenze der römischen Provinz Noricum. Im Mittelalter
 verlief hier die Grenze zwischen dem Patriarchat von
 → Aquileia (Oglej) und dem Erzbistum → Salzburg.
 Bis zur Grenzziehung des neuen SHS-Staates 1920
 war es der südöstliche Teil des Kronlandes Kärnten/
 Koroška und grenzte an die Steiermark/Štajerska. Mit
 der Einführung der Bezirke und Kreise in der zwei-
 ten Hälfte des 18. Jh.s wurde die M. d. dem Völker-
 markter Kreis/Velikovško okrožje unterstellt, zwischen
 1849 und 1918 bzw. 1920 der Bezirkshauptmannschaft
 Völkermarkt/Velikovec. Danach wurde das Gebiet der
 drei Täler M. d., Mislinjska dolina (Mislinja-Tal) und
 Dravska dolina (Drautal) in zwei Bezirke (*srez* bzw. *ok-
 raj*), → Slovenj Gradec und Dravograd, geteilt. Letzte-
 rer hatte zunächst den Sitz in Prevalje, ab 1937 in Dra-
 vograd selbst. Der *srez Dravograd* grenzte an Österreich
 und umfasste neben der M. d. und Dravograd noch den
 östlich davon gelegenen Gerichtsbezirk von Marenberg
 (seit 1952 Radlje ob Dravi). Zum *srez Slovenj Gradec*
 zählten auch die Täler Mislinja und die südöstlich da-
 von gelegene Šaleška dolina mit Šoštanj und Velenje.

Aus dem 1. Jh. unserer Zeitrechnung stammen die
 römischen Funde vom Gelände der späteren Papierfabrik
 in Prevalje. Dort verlief in römischer Zeit die Ver-
 bindungsstraße Virunum–Colatio–Celeia (→ Celje).
 Im heutigen Ort Zagrad pri Pevaljah befand sich einst
 eine römische Poststation mit einem Friedhof. Die



Koroška osrednja knjižnica
 dr. Franca Sušnika Ravne na
 Koroškem

Ansichtskarte Thurn'sche
Stahlhämmer, KOK Ravne na
Koroškem



Römerstraße diente auch den → Slawen/Karantanern, die den Raum Kärntens zwischen 580–625 besiedelten. Die M. d. war Teil → Karantaniens und ab 976 Teil des Herzogtums Kärnten/Koroška. Bis zum 12. Jh. bildete sich auch die Kirchenstruktur heraus. Die größten Besitzungen hatte das Bistum → Bamberg, im Oberlauf der Meža auch das Kloster in Eberndorf/Dobrla vas, das 1106 gegründet worden war.

Guštanj (Gutenstein) (1952 in Ravne na Koroškem umbenannt) war Lehen des Bistums Bamberg und in Besitz der steirischen Landesministerialen aus dem oberösterreichischen Ort. Zu den bedeutendsten Adelshäusern der M. d. im Mittelalter zählen die Ritter »de Gutenstein«, die hier erstmals 1248 dokumentiert sind. Die Grafen von Heunburg erhielten 1281 die Burg Guštanj (Gutenstein) mit allen dazugehörigen Gütern als Lehen vom Bischof von Bamberg. 1322 erhielt die Hälfte des Marktes FRIEDRICH VON SONN-EGG (FRIDERIK ŽOVNEŠKI), die Burg hingegen erhielt KONRAD VON AUFFENSTEIN (KONRAD AUFFENSTEINSKI), der im darauffolgenden Jahr noch Guštanj erhielt und ab 1369 auch die M. d. einschließlich des Ortes Črna. Guštanj (»Gutenstain«) wird erstmals 1317 als Markt erwähnt, in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s kam der Ort in landesfürstlichen Besitz. Die Habsburger verkauften die Herrschaften → Bleiburg/Pliberk und Guštanj den Grafen THURN-VALSASSINA. Der

THURN'SCHE Großgrundbesitz erreichte am Ende des Ersten Weltkrieges fast 30 % der M. d. Zudem traten die THURN-VALSASSINA bereits ab dem 17. Jh. als Industrielle auf. In Ihrem Besitz war ein weltweit bekanntes Stahlwerk (später *Železarna Ravne* benannt) sowie die holzverarbeitende Spanplattenfabrik in Prevalje. Bis 1827 wurde auf der Petzen/Peca auch Blei abgebaut.

Die Osmanen brandschatzten erstmals 1473 das Tal, danach drei Jahre später wieder und ein drittes Mal im Jahre 1531. In den Jahren 1480–1491 besetzten die Ungarn unter MATTHIAS CORVINUS (→ *kralj Matjaž*, → *Miklova Zala*) Guštanj und die benachbarten Orte (Dravograd, Lavamünd/Labot und Slovenj Gradec). Im 16. Jh. festigte sich der → Protestantismus vor allem im Oberlauf des Tales und in Črna und Umgebung, die damals mit dem Savinja-Tal (Sanntal) und der Šaleška dolina eng verbunden waren. Im Zuge der → Gegenreformation ließen sich die → Jesuiten in Črna nieder und die Bauern errichteten auf dem Gipfel der Uršlja gora eine 1602 der hl. Ursula geweihte Kirche.

Im 20. Jh. fanden im Gebiet der M. d. zahlreiche militärische Auseinandersetzungen statt. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges kämpften Oberleutnant Franjo → MALGAJ und seine Freiwilligen hier um die Nordgrenze. Ende des Zweiten Weltkrieges fanden – bereits nach der formellen Kapitulation Nazi-Deutschlands – vom 13.–15. Mai 1945 die letzten bewaffneten Gefechte

Poskartenansicht von Pevalje,
KOK Ravne na Koroškem

in Poljana statt. Anlässlich des staatlichen Unabhängigkeitsprozesses Sloweniens kam es 1991 zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der slowenischen Territorialverteidigung und Miliz einerseits und der jugoslawischen Armee andererseits.

Der bedeutendste Wirtschaftszweig war bis ins 19. Jh. die Landwirtschaft, daneben entwickelte sich noch das Handwerk. In Guštanj wurde 1749 die Zunft der Schneider gegründet, die in ihren Reihen bald danach auch andere Handwerker aus dem Markt und seiner Umgebung aufnahm. Der Handel wurde auf Jahrmärkten betrieben. Wegen der starken industriellen Entwicklung zählte die M. d. bereits Mitte des 19. Jh.s zu den am stärksten entwickelten Gebieten Kärntens und der slowenischen Länder. Die Landwirtschaft blieb bis heute ein bedeutender Wirtschaftszweig in entlegenen Teilen des Gebietes.

Der Bergbau und die Eisenverhüttung waren jene Industriezweige, die die M. d. am stärksten prägten. Im Petzen-Massiv gab es bedeutende Blei und Zinkvorkommen, wobei Blei bereits seit dem Mittelalter abgebaut wurde. Die ersten erhaltenen schriftlichen → Quellen bezeugen den Abbau von Blei in Bleiburg/Pliberk und in Črna im 12. Jh. (1170). 1424 ist in einem Eintrag im Rechnungsbuch des Herzogs ERNST DER EISERNE der Abbau von Blei auf der Petzen/Peca erwähnt (→ Herzöge von Kärnten/Koroška). Dieser Zweig gewann im 17. Jh., nach 1665, an Bedeutung. Nach der Schaffung der → Illyrischen Provinzen gewann das Blei von der Petzen/Peca noch an Bedeutung. Mit dessen Gewinnung befassten sich zahlreiche Per-

sonen, darunter auch die Grafen THURN-VALSASSINA. Diese überließen 1827 die Gewinnung vertraglich der Brunner-Komposch-Gesellschaft und wendeten sich der Eisenverhüttung und der Kohlegewinnung zu.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wurde der Streubesitz im Bergbau schrittweise gebündelt. Die 1868 gegründete Bleiberger-Bergwerks-Union (BBU) erwarb bis zum Ende des Jh.s sämtliche Bleibergwerke in der M. d. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg galt das Bergwerk *Rudnik svinca in cinka Mežica* [Blei- und Zink-Bergwerk Mießdorf] als einer der größten Exporteure dieser Metalle aus Jugoslawien. Die Bergbautätigkeit wurde Anfang der 20er-Jahre des 20. Jh.s eingestellt.

Die Entdeckung von Braunkohle im Jahr 1818 in Leše pri Prevaljah (dt. hist. Liescha), wo das größte Vorkommen war, führte zur Gründung einer Zinkhütte im nahen Prevalje, aus der später eine Eisenhütte entstand. Die Eigentümer waren die Brüder ROSTHORN, die große Mengen Braunkohle für das Eisenwerk benötigten. Im Bergwerk wurde 1839 78 % der gesamten slowenischen Produktion gewonnen. Mitte des Jahrhunderts waren dort rund 1.000 Bergarbeiter beschäftigt. Der Verfall des Eisenwerkes in Prevalje Ende des 19. Jh.s schwächte auch das Braunkohlebergwerk in Leše. Der Abbau wurde schrittweise verringert und noch vor dem Zweiten Weltkrieg gänzlich eingestellt.

In der M. d. bauten auch die Grafen THURN-VALSASSINA Braunkohle für ihren Eigenbedarf bei der Eisenverhüttung ab, und zwar von 1802–1885 im Braunkohlewerk Stržovo pri Mežici und ab 1858 mit Unterbrechungen bis 1943 im Braunkohlewerk in Hol-



Arbeiter des Eisenwerkes
in Prevalje vor 1899, KOK
Ravne na Koroškem

mec. Die ersten Schmiedebetriebe am Fluss Meža werden bereits im 14. Jh. erwähnt, während die Anfänge der Eisenverhüttung und Stahlproduktion auf das Jahr 1620 in Črna zurückreichen, als Melchior PUTZ die ersten Hammerwerke errichtete. Hier erhielten die Grafen THURN-VALSASSINA 1774 erneut die Konzession für den Betrieb von Hammerwerken und übersiedelten 1780 die Nagelschmiede aus Völkermarkt/Velikovec hierher. Das Eisenwerk in Črna wurde zu einem der bedeutendsten eisenverarbeitenden Unternehmen in Kärnten/Koroška, das bis zur Mitte der zweiten Hälfte des 19. Jh.s in Betrieb war. 1838 erhielt es für seine qualitativ hochwertigen Produkte auf der Industrieausstellung in Klagenfurt/Celovec die silberne Auszeichnung. Die THURN-VALSASSINA errichteten weitere Hammerwerke in Mežica, wo am Bach Šumec bis 1916 sechs Werke betrieben wurden. In ihnen waren Frischöfen mit schweren Hämmern und Ziehmaschinen zur Drahtherstellung vorhanden. Das Hauptprodukt waren Nägel und Drähte, ab 1870 auch qualitativ hochwertiger Stahl.

In **Prevalje** stand im 19. Jh. eine der bedeutendsten Eisenhütten in Kärnten/Koroška, das zweigrößte Stahlwerk unter Verwendung des Puddelverfahrens und das erste Schienenwalzwerk im Kaisertum Österreich. Das Werk wurde von den Brüdern ROSTHORN errichtet und bereits 1835 wurde die Produktion von Eisenbahnschienen begonnen, mit denen die Ferdinandbahn in Böhmen errichtet wurde ebenso wie die österreichischen Staatsbahnen, die Strecken Mi-

lano – Monza, die lombardisch-venetische Bahn, die Strecken Monza – Como und Wien – Gloggnitz, die Bergbahn in Hrastnik, die zentrale ungarische Bahnstrecke und die Strecke über den Semmering. Hergestellt wurden auch Eisenbahnachsen. Der Rohstoff wurde aus dem 70 km entfernten Lölling und aus Hüttenberg geliefert.

In Prevalje erfanden August ROSTHORN und Josef SCHLEGEL auch das Verfahren zur Nutzung der Braunkohle im Puddelverfahren, was für die weitere Nutzung des Verfahrens und der Braunkohle im Alpenraum ausschlaggebend war.

Die Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft, die 1869 gegründet worden war, wurde Eigentümerin des Eisenwerkes in Prevalje und errichtete 1870 einen Koks-Hochofen sowie einige Jahre später eine Bessemerbirne. Das Eisenwerk hatte aufgrund veränderter wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen die höchsten Produktionskosten im Rahmen der 1881 durch Zusammenschluss steirischer und Kärntner Hüttenbetriebe gegründeten Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft mit Zentrum Leoben-Donawitz. Deshalb wurde die Produktion schrittweise zurückgeschraubt und 1899 gänzlich nach Donawitz verlegt, während die Anlagen in Prevalje vom Grafen HENCKEL DONNERSMARCK-BEUTHEN übernommen wurden.

In **Ravne na Koroškem**, das heute weltweit für die hohe Qualität seines Edelfstahls bekannt ist, war in der ersten Hälfte des 18. Jh.s Baron SCHLANGENBERG Eigentümer der auf die Nagelherstellung spezialisierten Produktionsbetriebe. Anfang des 19. Jh.s wurden die Hammerwerke am Fluss Meža von den Grafen THURN-VALSASSINA übernommen. Roheisen wurde aus Heft und Mosinz bei Hüttenberg zugeliefert. In den Jahren 1853–1854 wurde im Werk ein Walzwerk eingerichtet und das Puddelverfahren eingeführt. In der Folge wurde Tiegel- und Werkzeugstahl hergestellt und gleichzeitig die Produktion auf Qualitätsstahl ausgerichtet. Exportländer waren Italien, die Donauländer, das Osmanische Reich, Syrien, Ägypten und Griechenland, Anfang des 20. Jh.s auch Brasilien und der Ferne Osten.

Die wirtschaftliche Stellung des Thurn'schen Stahlwerkes war im 19. Jh. so gefestigt, dass es trotz der Krisen und Probleme der Eisenindustrie Kärntens in Privatbesitz blieb. Wegen der finanziellen Schwierigkeiten nach dem Ersten Weltkrieg gingen die Eigentümer 1927 eine Verbindung mit der Böhler'schen Aktiengesellschaft in Wien ein und wurde so Teil der



Prevalje, 360°

deutschen Rüstungsindustrie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das nunmehr verstaatlichte Unternehmen modernisiert, die Produktion wurde ausgeweitet und hochwertiger Edelstahl produziert. Das Stahlwerk wurde das führende Unternehmen seiner Art in ganz Jugoslawien.

Kulturschaffen. Wegen der frühen industriellen Entwicklung entwickelten sich bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s Arbeiter-, → Kultur-, Bildungs-, Sport- und andere Vereine. An → Kirchtagen und Jahrmarttagen in der M. d. spielte der slowenische Volksdichter und Volksmusiker Franc → LEDER-LISIČJAK (1833–1908) aus Globasnitz/Globasnica auf. Um 1815 schrieb Jožef ŠMELCER → Volkslieder der M. d. nieder, die später von Karel → ŠTREKELJ veröffentlicht wurden. Im 19. Jh. wirkten hier noch weitere Volkspoeten (→ Bukovništvo): Um 1860 war dies in der Umgebung von Prevalje Valentin OCVIRK, Ende des 19. Jh.s ist Anton LISIČNIK bekannt. Aus der Gegend von Ravne war der Volkspoet Matija KRESNIK (1821–1890), in Lokovica lebte und dichtete der Landwirt und Müller Jurij KROF (1845–1943). Im 20. Jh. lebte und wirkte in Strojna der Volkspoet Blaž → MAVREL (1896–1977). In Prevalje lebte und wirkte Mitte des 19. Jh.s der Priester, Dichter, Übersetzer und Freund von France → PREŠEREN, Anton OLIBAN (1824–1860).

In Prevalje lebte Ende des 19. Jh. der Lehrer, Bürgermeister und Maler Vincenc PERNIKARZ, der eine Grafik des Ortes 1887 anfertigte. Christliche Figuren und Holzschnitzereien fertigte der Holzschnitzer Gregor LIPOVNIK (1889–1969), vulgo Rutnik aus Tolsti Vrh bei Ravne na Koroškem.

Vor dem Ersten Weltkrieg waren bei Geselligkeiten die → Tamburizamusik ebenso wie die Streichmusik sehr beliebt, unter den Knappen und Stahlarbeitern war es die Blas- und Blechmusik. Zu Beginn des 20. Jh.s waren die Musiklehrer Maks ŠTUK, vulgo Rogačnik (1871–1956) und Maks VITERNIK (1905–1983) weit hin bekannt, unter den Zitherspielern war dies Filip VEČKO – Lagoječi Lipi (1900–1989). In der M. d. lebte der Komponist Ludvik VITERNIK (1888–1973). Seine Kindheit verbrachte Luka → KRAMOLC in Šentanel. Als Musikpädagoge fing er 1929 an, slowenische Volks- und Heimatlieder von beiderseits der Staatsgrenze und deren Orchestrierung zu publizieren. Allein oder mit Mitarbeitern verlegte und veröffentlichte er mehrere grundlegende Liedersammlungen und Übungsbücher mit theoretischen Erläuterungen. Er setzte sich für den Erhalt und die Belebung der Kärntner slowenischen

überlieferten → Volkskultur ein und war unter den Initiatoren der Gründung des Chores *Šentanelski pavri*, den seit 1964 Mitja ŠIPEK leitet.

In Ravne bzw. im nahen Dobrije lebte Luka JUH (1889–1974), der Arbeiterbetriebsrat war, Vorsitzender des Sparvereins *bratovska skladišnica* im Stahlwerk des Grafen THURN-VALSASSINA, Vorsitzender der Arbeiterorchesters, Mitarbeiter von → PREŽIHOV VORANC sowie 1923 Bürgermeister der Gemeinde Guštanj.

Neben dem Volkslied gewann im 20. Jh. das → Chorwesen an Bedeutung. Unter den Gründern von Chören und Musikpädagogen finden wir in Šentanel den Organisten Štefan KRAMOLC (1871–1956), der Volkslieder und religiöse Lieder niederschrieb, sowie Pankracij LAMPRET (1887–1954), der Organist, Mesner, Chorleiter, Regisseur und Fotograf war.

In der Zwischenkriegszeit blühte das Laientheater auf und zahlreiche Schauspielsektionen boten verschiedene Stücke dar. In Črna wirkte im Kultur- und Sportbereich Ivan FORSTNER (1905–1975). Er war Schauspieler, Regisseur und Autor zahlreicher Stücke sowie der Initiator des *Delavsko prosvetno društvo Svoboda* [Arbeiterkulturverein Svoboda (Freiheit)] in Črna sowie der *Delavsko telovadna enota* [Arbeitersportsektion]. 1925 wirkte er bei der Arbeiterolympiade in Frankfurt am Main mit. In Črna leitete er den Tamburizzachor, gründete und leitete die Bücherei (1931–1941) und war in verschiedenen politischen und Fachverbänden aktiv.

Im politischen und gesellschaftspolitischen Rahmen wirkten zahlreiche bekannte Lehrer, darunter Rudolf → MENCIN (1879–1968), der Oberlehrer, Schulinspektor und Publizist in Prevalje war, aber auch aktiv an den militärischen Auseinandersetzungen um die slowenische Nordgrenze teilgenommen hatte und Mitglied der Grenzziehungskommission war. Er hatte besondere Verdienste um den Anschluss von Libeliče (Leifling) an Jugoslawien (→ Grenzfrage, → Volksabstimmung, → Vertrag von Saint-Germain). Mit seinen Mitstreitern Pavel KOŠIR, Vinko → MÖDERNDORFER und Karel → DOBERŠEK organisierte er das slowenische → Schulwesen in → Völkermarkt/Velikovec unter jugoslawischer Verwaltung.

Pavel → KOŠIR (1878–1925), geboren in Augsdorf/Loga vas, war Lehrer und Ethnologe und nach dem Ersten Weltkrieg Organisator des slowenischen Schulwesens im Bezirk Völkermarkt/Velikovec sowie Bezirksschulinspektor. Von 1920 bis zu seinem Tod war er Schuladministrator in Prevalje (→ Vertreibung 1920).



Narodni svet za Mežiško dolino 1918, KOK Ravne na Koroškem

Er sammelte Volksmärchen und Volkslieder sowie Materialien zur Volksmedizin.

Vinko → MÖDERNDORFER (1894–1958) war zu Beginn der 20er-Jahre des 20. Jh.s in Mežica tätig, danach war er Oberlehrer. Er war ein überzeugter Sozialist und Initiator der Volksschule für die Kinder der Bergarbeiter sowie Initiator der Wasserversorgung in Ort. In späteren Jahren widmete er sich der → Ethnologie und sammelte Volksgut, wie Märchen und Erzählungen. Bei der → *Mohorjeva* gab er die Bücher über den Volksglauben und Bräuche der Slowenen heraus.

Karel DOBERŠEK (1889–1964) lebte in Prevalje und wirkte dort. Von 1910–1915 war er Lehrer in Schwabegg/Žvabek und betreute im letzten Schuljahr 1914/15 die Volksschule von Neuhaus/Suha mit (→ Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882). Danach wurde er zum Kriegsdienst einberufen. In den Jahren 1918–1920 führte DOBERŠEK in Neuhaus/Suha den Slowenischunterricht auf Schloss Neuhaus/Suha ein, wo er Verwalter war (→ Schulwesen unter Jugoslawischer Verwaltung in der Zone A). Nach der verlorenen Volksabstimmung unterrichtete er im Heimatort Leše und danach 15 Jahre in Prevalje. Er hatte auch besondere Verdienste um die Grenzkorrektur bzw. den Anschluss von Libeliče an Jugoslawien (→ Vertrag von Saint-Germain). Als Lehrer forschte und schrieb er, seine Abhandlungen veröffentlichte er im *Popotnik*. Er war auch in Kulturvereinen aktiv und schrieb Theaterstücke. Außerdem war er aktives Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. 1941 wurde er verhaftet und nach Serbien deportiert. Nach seiner Rückkehr 1945 widmete er sich dem bäuerlichen Genossenschaftswesen in der M. d.

In Prevalje wirkte auch Ožbe LODRANT (1899–1892), Lehrer, Kulturaktivist, Bibliothekar, Schulaufsichtsorgan und Leiter der Bibliothek des katholischen Kulturvereins *Katoliško prosvetno društvo* zwischen 1927 und 1941.

Justina KALIŠNIK (1907–2002) leitete 1930–1931 Handarbeitskurse in Trbovlje und 1931–1941 in Prevalje. Zofija KONEČNIK (1895–1986) war Kindergärtnerin in Ravne und in Prevalje sowie Haushaltslehrerin und Leiterin von Kochkursen für bäuerliche Frauen und Mädchen. Sie wirkte auch bei Theatervorstellungen des *Katoliško prosvetno društvo* [Katholischer Kulturverein] im Ort Fara.

In Prevalje lebte und wirkte Dr. Franc → SUŠNIK (1898–1980). Er war Professor, Literaturhistoriker, Publizist und Bibliothekar. Nach dem Ersten Weltkrieg war er Mitglied des *Narodni svet za Mežiško dolino* [Nationaler Rat für das Mießtal] (→ *Narodni svet za Slovenijo*). Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete er die *Študijska knjižnica* [Studienbibliothek] in Ravne und leitete diese (heute *Koroška osrednja knjižnica dr. Franca Sušnika Ravne na Koroškem*). SUŠNIK ist auch unter den Begründern des *Delavski muzej Ravne na Koroškem* (heute das Regionalmuseum *Koroški pokrajinski muzej*). Er publizierte Bilder und Beilagen aus dem Prekmurje (Übermurgebiet) und aus Kärnten/Koroška und nach dem Krieg Beiträge und Essays über die slowenische Literatur und Kultur in Kärnten/Koroška.

Zwischen 1919 und 1927 wirkte in Prevalje die → *Mohorjeva*, die wegen der politischen Situation Klagenfurt/Celovec verlassen musste und in der M. d. Zuflucht fand (vgl. dazu auch Andrej → STURM und Marija → INZKO, geb. EINSPIELER). In Prevalje gab sie in diesen Jahren 90 Bücher mit einer Auflage von knapp 2 Millionen heraus. Mirko MIKELIN (1896–1969) war zunächst Lagerarbeiter bei der *Mohorjeva*, nach ihrer Übersiedlung nach → Celje deren Leiter.

In Dobrije in der Nähe von Ravne wurde Dr. France → KOTNIK (1882–1955) geboren. Er war Slawist, Ethnologe, Gymnasialprofessor in Klagenfurt/Celovec und in Völkermarkt/Velikovec und beschäftigte sich mit dem slowenischen Volkstum sowie mit der Literatur- und → Kulturgeschichte der Kärntner Slowenen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Leiter der *Mohorjeva*, des ältesten slowenischen Verlages, deren Initiator Bischof Anton Martin → SLOMŠEK war.

Lit.: SBL; ES (M. Pak: *Mežiška dolina*); BLOP – I. Mohorič: *Industrializacija Mežiške doline*. Maribor 1954; J. Šorn: *Premogovništvo*

na slovenskem ozemlju do sredine 19. stoletja. In: ZČ (1964) 7–74; J. Medved: *Mežiška dolina, socialno geografski razvoj zadnjih sto let*. Ljubljana 1967; M. Dolinšek: *Tri doline v koroški zgodovini*. In: M. Kolar (Red.): 720 let Ravne na Koroškem. Ravne na Koroškem (hg. Mestna konferenca SZDL) 1968, 56–101; M. Doberšek: *Žvabek, vasica moje mladosti*. In: *Večer* 14. 5. 1977; I. Mohorič: *Problemi in dosežki rudarjenja na Slovenskem*. 1., 2. knjiga. Maribor 1978; M. Makarovič: *Strojna in Strojanci: narodopisna podoba koroške bribovske vasi*. Ljubljana 1982; J. Šorn: *Začetki industrije na Slovenskem*. Maribor 1984; M. Makarovič: *Črna in Črnjani: narodopisna podoba koroškega delavskega naselja do druge svetovne vojne*. Črna na Koroškem (hg. Krajevna skupnost) 1986; K. Oder: *Oris načina življenja v industrijskih naseljih Mežiške doline v obdobju kapitalizma*. In: ČZN Jg. 62, 1 (1991) 54–60; K. Oder: *Etnološka topografija slovenskega etničnega ozemlja: 20. stoletje, Občina Ravne na Koroškem*. Ljubljana (hg. Znanstveni inštitut Filozofske fakultete) 1992; K. Oder [e. a.]: *Od Pliberka do Traberka = Von Bleiburg bis Dravograd*. Hg. Koroški muzej Ravne na Koroške. Ravne na Koroškem 2000; A. Krivograd: *Prispevki k zgodovini koroške krajine*. Koroški muzej Ravne na Koroškem 2004; M. Jukič, M. Suhodolčan Dolenc: *Biografski leksikon Občine Prevalje*. Prevalje 2005, 553; K. Oder: *Rudarji rudnika Mežica in njihovo delo v obdobju 1918 do 1947*. In: *Prispevki za novejšo zgodovino*, Jg. 46, Nr. 1 (2006) 125–144; K. Oder: *Kulturna dediščina Koroške – njen pomen za regijo*. In: *Etnologija in regije: Koroška*. Knjižnica Glasnika Slovenskega etnološkega društva, Jg. 40 (2007) 125–136; K. Oder: *Ravne na Koroškem v 19. stoletju*. In: *Kronika, časopis za slovensko krajevno zgodovino*, Jg. 56, Nr. 2 (2008) 305–322.

Web: *Koroška osrednja knjižnica dr. Franca Sušnika Ravne na Koroškem*: www.rav.sik.si/, *Koroški pokrajinski muzej*: www.kpm.si/ (9. 10. 2013).

Karla Oder; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Michael de Krainburg (1446 Professor an der Universität Wien), → Wien.

Michor/Mihor, Simon, → Abgeordnete; → MILLO-NIG, Johann.

Mičej, Andrej (Kulturaktivist), → *Danica, Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungsverein Danica (Morgenstern)].

Mičej, Terezija (geb. Gregorič, * 2. September 1884, † 12. Jänner 1945 Graz), Kulturaktivistin, Opfer nationalsozialistischer Gewalt, enthauptet im Landesgericht Graz, → *Danica, Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungsverein Danica (Morgenstern)]; → Widerstandsbewegung.

Mičej, Terezija (* 25. September 1922, † 12. Jänner 1945 Graz), Tochter der obgenannten Terezija MIČEJ (* 1884), Kulturaktivistin, Opfer nationalsozialistischer Gewalt, enthauptet im Landesgericht Graz, → *Danica, Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungs-

Medgorje. (Resnica in zasluga.) Bivši občinski odbor v Medgorjah je dne 30. listopada 1904 sklenil, da se za častne občane izvolijo: Gg. France Grafenauer, deželni poslanec na Brdu; dr. Janko Brejce, odvetnik v Celovcu; vč. g. Andrej Wieser, bivši dekan v Grabštanju; vč. g. Vaclav Čeh, župnik na Radišah; in Valentin Lušnik, p. d. Blatnik v Zablah. Vsi imenovani so dobili v sredi aprila t. l. okusno izdelane diplome iz katoliške tiskarne v Ljubljani in so izmed njih g. radiški župnik darovali za fond občinskih ubogih lepo svoto 100, piši sto kron, ki so se takoj v hranilnici naložile; drugi gospodje, zlasti vč. gosp. dekan, so svojo materijelno pomoč zagotovili. Toliko resnica! — Naša ljubezniva lutrovska teta iz Celovca, oziroma njen dopisnik, se je pa že meseca svečana zlagala, ker je navedla nepravo število (šest namesto pet) in neprava imena novih častnih občanov. Ob tej priložnosti se je žalostipolno izrazila, da je to sploh storiti bilo mogoče! Ubogi dopisun, na vaše darove, — ker ste sami potrebni — bodo ubogi zastonj čakali! Bivši župan je leta 1895. prevzel dolg, a zapustil nove bukvice à 1786 K 51 v, 520 K, gotovino 225 K, in to zato, ker on in drugi dobrotniki so bili — „ta. črni“!

Mieger/Medgorje, *Mir*, 24. 8. 1905

verein Danica (Morgenstern)]; → Widerstandsbewegung.

Mieger/Medgorje → Ebenthal/Žrelec (im *Mir* vom 24. August 1905 wird von der Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Franc → GRAFENAUER, Janko → BREJEC, Andrej WIESER, Vaclav ČEH und Andrej LUŠNIK berichtet). Vgl. PERNHART, Markus.

Mießtal → Mežiška dolina (Mießtal); → Mießtaler Dialekt/mežiško narečje.

Mießtaler Dialekt, slow. *mežiško narečje*. Der Mießtaler Dialekt wird im slowenischen Teil Kärntens, und zwar in der → Mežiška dolina (Mießtal) und in der Gemeinde Mislinja, gesprochen. Er schließt östlich an den Jauntaler und Obir-Dialekt an, die beide im österreichischen Teil Kärntens gesprochen werden.

Die einzelnen Mundarten unterscheiden sich aufgrund der Einflüsse der umgebenden Dialekte zum Teil deutlich voneinander. Die Mundart des Zentralortes Črna na Koroškem hat z. B. ein monophthongisches Vokalsystem, was wahrscheinlich auf das Zusammentreffen von Sprechern mehrerer Mundarten zurückzuführen ist, während Prevalje ein monophthongisch-diphthongisches Vokalsystem aufweist.

Den Mundarten des Mießtaler Dialekts sind folgende phonologische Erscheinungen gemeinsam: 1.

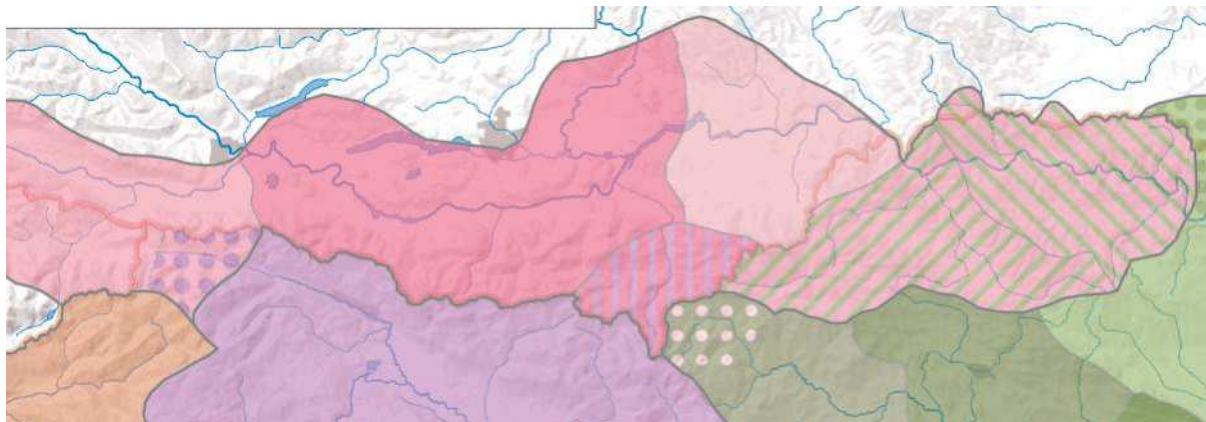


Mežiško narečje



Mießtaler Dialekt

nach Tine Logar, Jakob Rigler, Vera Smole, Jožica Škofič, 2011



die Diphthongierung von langem \dot{e} bzw. δ zu ie bzw. uo und deren weitere Entwicklung zu $i:\dot{a}:\dot{e}:$ ($m'l'i:\dot{a}k\dot{o}l$ $m'l\acute{e}:\dot{k}o$, $s'ni:\dot{e}x/s'ni:\dot{a}x$) bzw. $u:\dot{a}:\dot{o}:$ ($'nu:\dot{a}:\dot{n}o:\dot{e}:$; $'ku:\dot{a}st$, $'bu:\dot{a}x$, $'nu:s'/nu:\dot{a}:\dot{s}$) und dieselbe Entwicklung von \bar{e} ($'pi:\dot{a}:\dot{c}$, $pe'pi:\dot{a}:\dot{u}$); 2. die offenen Reflexe der spät entnasalierten urslawischen Nasale ϵ , ϱ ($'r\acute{e}:\dot{s}ti$, $'te:\dot{z}a$, $'de:tela$, sogar $'pa:tik$, $'ja:za$; $'go:ba$, $'go:s$, $\varrho b'ro:\dot{e}:$, aber $'r\varrho:p$, $gu'w\varrho:p$ [Prevalje]) und der damit verbundene Rhinismus, also der Einschub von n ($'me:s\acute{a}nc$ »mesec«); 3. die Entwicklung des langen urslawischen \dot{a} zu $\epsilon:$ ($'d\acute{e}:\dot{n}$, $s'ne:\dot{h}a$, $'me:\dot{s}a$); 4. die Entwicklung von altem akutiertem \dot{e} zu $e:$ ($'le:t\dot{a}$, $'de:\dot{u}\dot{a}$) bzw. $'i:\epsilon:l'i:\dot{a}:\dot{e}:$ ($'di:\dot{a}u\dot{a}s$ [Prevalje]). Die Kürzung von langem i/u in anderen als der letzten Wortsilbe verleiht dem Mießtaler Dialekt einen besonderen Rhythmus ($'zima$, $p'luyat$, $'lu\acute{c}$). Die kurzen betonten und unbetonten Vokale wurden stark reduziert, u. a.: $'u$, $'i$ > $'\dot{a}$ in geschlossener Silbe ($k'r\acute{e}x$ »kruh«, $'m\acute{a}š/'m\acute{e}š$ »mis«); unbetontes o > \dot{a} ($k\varrho p\dot{i}to$ > $k\acute{e}p\dot{i}t\dot{a}$, $m'l\dot{i}ak\dot{a}$, $\dot{a}t'ruak$) – auch im Akkusativ Singular feminin ($'ri:b\dot{a}$ »ribo«, das nach palatalen Konsonanten zu $-j$ ($'z\acute{e}mlj$ »zemlj«) werden kann; kurzes unbetontes \dot{a} > a auch in anderen als der letzten Wortsilbe ($'magna$ »megla«, $'nas$ »danes«, $s'tab\acute{e}r$ »steber«) und in sekundär betonten Silben ($'maso$ »meso«, $'tažek$, $'jazjk$, $'raka$ »roka«, $'gasj$ »gosi« G sg. von »gos«, $'uaz\dot{a}u$ »vozel«). Kurze betonte Vokale können also auch in anderen als der letzten Silbe eines Wortes auftreten. Ein unbetontes $-i$ im Auslaut kann zu $-j$ abgeschwächt sein ($'ljdj$ »ljudje«). Die Assimilierungen unterscheiden sich von Mundart zu Mundart; möglich ist z. B. eine Umlautung von a zu \acute{a}/\acute{e} nach palatalen Konsonanten ($'z\acute{e}ml\acute{a}$ »zemlja«, $'te:\acute{z}\acute{a}$ »teža«, $na'pe:\acute{t}\acute{a}t$ »napenjati«). Die anderen Reflexe entsprechen dem Stand der slowenischen Schriftsprache (z. B. neu akutiertes e , o > $\acute{e}:$, $\acute{o}:$ ($'s\acute{e}:\dot{d}\acute{e}ml/'s\acute{e}:\dot{d}j$, $'n\acute{e}:\dot{s}u$, $\acute{o}:\dot{s}\acute{e}m$, $'d\acute{o}:\dot{b}\acute{e}r$, $s'k\acute{o}:\dot{d}a$), $a:$ > $\acute{a}:$ ($p'r\acute{a}:\dot{x}$), $\acute{i}:$ > $\acute{o}:\dot{u}$ ($'u\acute{o}:\dot{u}k$, $'u\acute{o}:\dot{u}na$).

Bedeutende, die Betonung betreffende, Charakteristika sind: 1. die Beseitigung von bedeutungsunterscheidenden tonemischen Betonungen bei langen betonten Vokalen (der Mießtaler Dialekt hat eine dynamische Betonung), 2. Rückzug der Betonung auf vortonische e , o und \dot{a} ($'de:ska$) bzw. Rückzug von kurzen Betonungen vom Wortende ($p'r\acute{e}šli$ »prišli«) und ehemals zirkumflektierten langen Betonungen von der letzten offenen und teilweise auch geschlossenen Silbe um eine Silbe zum Wortanfang hin (tertiärer Rückzug – ($*zlat\acute{o}$, $*ok\acute{o}$ > $z'la:to/'o:ko$, auch $d'r\acute{e}u\acute{o}$ »drevo«) und Vorverlagerung der Betonung von ehemals kurz akutierte Silben um eine Silbe zum Wortende hin ($*b\acute{a}bica$ > $ba'bi:ca$ > $'bi:ca$ »babica«).

Auf konsonantischer Ebene ist für den Mießtaler Dialekt 1. die »štekanje« genannte Erscheinung, das heißt, die Verstärkung der Demonstrativpronomen mit der Partikel $\acute{s}e-$ ($s'ta:k$ »tak«, $'\acute{s}e:ti/'\acute{s}e:ti/'\acute{s}e:t$ »ta«, $s'tam$ »tam«); 2. das švapanje, also der Übergang von l vor hinteren Vokalen a , o , u zu $l'u$, ($s'ta:ma/s'ua:ma$ »slama«); 3. der Erhalt des bilabialen u ($'u\acute{e}:\acute{s}ki$ »vaški«, $s'uat$ »svat«); 4. die Entwicklung \acute{n} zu $\acute{i}l'/\acute{i}n/n$ ($'ko:\acute{i}n$ »konj«, $s'vijal/s'v\acute{i}ja$ »svinja«, $'lukna$ »luknja«) und \acute{l} zu l ($k'luc$ »ključ«), 5. die Entwicklung $\acute{z}r\acute{e}-$ zu $\acute{z}gre-$ ($\acute{z}g'reb\acute{a}l$ »žebelj«) bzw. $\acute{z}r\acute{e}:-$ ($\acute{z}r\acute{e}:\dot{b}\acute{a}l$ »žri:ab\acute{e}c »žrebe/žrebec«, $\acute{c}r\acute{e}-$ zu $\acute{c}r\acute{e}:-$ ($\acute{c}r\acute{e}:\acute{s}na$ »češnja«), 6. die Assimilation von $-\acute{s}\acute{c}-$ zu $-\acute{s}-$ ($k'l'i:\acute{a}š\acute{e}$ »klešč«); 7. die Gruppe $-dl-$ ($m\acute{a}d'li:t\acute{u}a$ »molitev«) wurde nicht assimiliert, der Übergang der Gruppen $-vi-$, $-li-$ zu $-j-$ ($'u\acute{e}:\acute{i}ko$ »veliko«, $'tejk$ »toliko«, $p'r\acute{a}i\acute{la}$ »pravila«); 8. die Erscheinung eines eingeschobenen j vor s ($'o:\acute{i}ster$ »oster«).

Auf morphologischer Ebene kennen einige Mundarten des Mießtaler Dialekts die Feminisierung von sächlichen Substantiven ($'akna$ »okno«, $d'r\acute{e}u\acute{o}$ »drevesa«, neben $'o:kn\acute{o}$ »okno«, $d'r\acute{e}u\acute{o}$ »drevo«), was ein Resultat sowohl der phonologischen Entwicklung als auch der

morphologischen Analogie ist. Typisch ist die Endung *-oj* im Instrumental Singular fem. (*rə'ko:i* ›roko‹, *ɡua'uo:i* ›glavo‹, *nə'go:i* ›nogo‹, *kəst'jo:i* ›kostjo‹) bzw. die Entwicklung der unbetonten Endung *-oj* zu *-i* (*'ri:bj*, *'kəstj*); die Endung *-ex* im Lokativ Plural der *-a-* und *-o-* Stämme (*'ra:kex*, *'ri:bex*, *'liətex*), die bestimmte Form des Adjektivs im Neutrum auf *-e* (*'lope*, *z'uate*) und die 1. Person Dual auf *-ma* (*'d'ɛ:amal'd'ɛ:wama* ›delava‹, *sma s'le* ›sva šli‹). Der Miežtaler Dialekt kennt nur den verkürzten Infinitiv (*'p'le:sat* ›plesati‹, *'no:sit* ›nositi‹).

Germanismen sind häufig (z.B.: *fer'de:rban* ›pokvarjen‹, *'lu:ft* ›zrak‹, *'paʊər* ›kmet‹).

Quellen: Mundartarchiv Orte: Brda pod Pohorjem (SLA T047, Marija Perše, 1972), Dobrova (SLA T045, Majda Blaznik, 1971), Straže (SLA T048, Tine Logar, 1952), Pameče (SLA T046, Tine Logar, 1952), Ravne na Koroškem (SLA T044, Tine Logar, 1952), Koprivna (SLA T042, Tine Logar, 1959), Črna na Koroškem (SLA T043, Tine Logar, 1952) für Slovenski lingvistični atlas, ISJ FR ZRC SAZU, Ljubljana.

Lit.: F. Ramovš: *Historična gramatika slovenskega jezika VII. Dialekti*. Ljubljana 1935; F. Ramovš: *Kratka zgodovina slovenskega jezika*. Ljubljana 1936; T. Logar: *Slovenska narečja*. Ljubljana 1975; T. Logar: *Dialektološke in jezikovnozgodovinske razprave*. Ljubljana 1996; M. Repanšek: *Bajže s Koroške*. In: *Glasovi* 10. Ljubljana 1995; B. Verdinek: *Lesene cokle*. In: *Glasovi* 26. Ljubljana 2002; Z. Rožej: *Primerjalni frazemi v govoru Prevalj na Koroškem*. (Diplomsko delo). Ljubljana 2007.

Jožica Škofic; Üb.: Reinhold Jannach

Migration, vgl. Sachlemmata: → Binnenmigration; → Deutschnationale Vereine; → Emigration in Drittstaaten; → Kolonisierung, mittelalterliche; → Vertreibung 1920.

Mihalek, Otmar (Publizist, Kulturaktivist), → *Mir* [Der Friede].

Mihelič, Silvo (1905–1982), Musikschafter, → Liedersammlung, handschriftliche.

Mihevc, Ignacij, Publizist, (ethno-)politischer Aktivist, → *Socialist za plebiscitno ozemlje* [Sozialist für das Volksabstimmungsgebiet].

Mikelin, Mirko (1896–1969), Leiter der *Mohorjeva*, → Mežiška dolina.

Mikl, Karl (Karel, vulgo Mager, * 7. Oktober 1895 Malestig/Malošče [Finkenstein/Bekštanj], † ?), Landwirt, Landtagsabgeordneter.

M. besuchte die Landwirtschaftsschule und bewirtschaftete das Anwesen vulgo Mager. Im Ständestaat wurde er am 1. November 1934 als Vertreter der (slowenischen) Bauern zum → Abgeordneten des Kärntner Landtages ernannt (→ Wahlordnung, → Wahlkreiseinteilung, → Minderheit). Am 25. Oktober bzw. am 20. Dezember 1936 wurde er Mitglied des Kärntner Bauernbundes respektive des Landesbauernrates. Wiederholt setzte er sich für den Unterricht in slowenischer → Muttersprache ein. Im April 1942 wurde er mit seiner Familie von den Nazis ins Lager nach Hesselberg bei Wassertübingen deportiert, von wo er erst im Juli 1945 zurückkehrte (→ Deportationen 1942). Mit Dr. Joško → TISCHLER ging er als Vermittler am 18. Juli von → Villach/Beljak nach Klagenfurt/Celovec, um den Rücktransport von 273 slowenischen Vertriebenen bzw. Deportationsopfern nach Deutschland zu verhindern, worauf die Behörden deren Rückkehr auf die enteigneten Anwesen zulassen mussten. Zunächst war er einige Zeit (zumindest bis 1946) Ausschussmitglied der *Zveza slovenskih izseljencev* [Verband der slowenischen Aussiedler bzw. der slowenischen Deportierten]. Bis zu seinem Rücktritt aus Protest am 7. November 1946 war er auch der Vorsitzende der *Kmečka zveza za Slovensko Koroško* [Bauernverband für Slowenisch-Kärnten]. Vom 23. November 1945 bis zu den ersten Nachkriegswahlen der Kärntner Landwirtschaftskammer am 23. November 1951 war er einer der drei ernannten slowenischen Mitglieder dieses Gremiums. Im Sommer 1949 war er Mitbegründer des christlich-demokratisch orientierten *Narodni svet koroških Slovencev* [Rat der Kärntner Slowenen]. Bei den Wahlen zum Kärntner Landtag am 9. Oktober 1949 war er zunächst an achter Stelle der Liste der slowenischen konservativen *Kršćanska ljudska stranka* [Christliche Volkspartei] gereiht, doch wurde er von der Liste gelöscht bzw. trat selbst zurück (vgl. auch Luka → SIENČNIK).

Quellen: ARS, Arhiv INV, fasc. SO-17 und SO-20 (alte Signaturen).

Lit.: F. Petek: *Iz mojih spominov*. Ljubljana, Borovlje 1979, 175; I. Lapan: *Der Kärntner Landtag von 1918–1938 und die Tätigkeit der Abgeordneten* (Diss.). Graz 1982, 236; J. Stergar [e. a.]: *Kronološki pregled zgodovine koroških Slovencev od 1848 do 1983*. In: *Koroški Slovenci v Austriji včeraj in danes*. Ljubljana, Celovec 1984, 21985, 225, 227, 247; *Simpozij o dr. Jošku Tischlerju*. Celovec 2009, 253, 280–81, 284–86, 289, 292–94.

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl



Emigration



Johann Miklautsch mit Familie

Miklauc/Miklautz, Jožef, vulgo Raat (Genossenschaftler, Kulturaktivist), → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Miklautsch, Johann (*11. Oktober 1899 in Labientschach/Labenče [Nötsch im Gailtal/Čajna], † März 1990), Schmied, Aus- und Rückwanderer slowenischer Herkunft, Verfasser einer Autobiographie.

M. stammte aus einer Kärntner slowenischen Familie in Labientschach/Labenče bei Nötsch/Čajna im Unteren → Gailtal/Spodnja Ziljska dolina als 8. von 11 Kindern, wo die Mutter eine Gastwirtschaft betrieb. Die ersten zwei Volksschulklassen in St. Georgen/Šentjurij besuchte er den Slowenischunterricht, in Religion wurde er auf Slowenisch bis zum Schulabschluss 1913 unterrichtet. Danach war an eine weitere Schulbildung aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu denken, so dass er eine Lehre als Schmied in Klagenfurt/Celovec antrat. 1917 musste er einrücken, war in der Folge in Budapest stationiert und flüchtete 1918 über

→ Jugoslawien nach Hause. Nach seiner Rückkehr am 6. November 1918 war er einerseits mit großer Armut und Krankheit konfrontiert, verdingte sich aber als Schmuggler von Waren aus dem damals bereits Italien zugehörigen → Kanaltal/Val Canale/Kanalska dolina. 1919 arbeitete er in Campoproso/Saifnitz/Žabnica, später in Maribor und Spielfeld (nach seinen Angaben damals Jugoslawien). Ab 1920 war er wieder im Gailtal/Ziljska dolina, zunächst Hirte auf der Achomitzer Alpe/Ziljska planina und später selbständiger Huf- und Wagenschmied.

M. wanderte dank der finanziellen Unterstützung seines in Amerika lebenden Firmpaten Mathias UNZ 1923 erstmals nach Milwaukee im Wisconsin/USA aus. Dieser war bereits vor dem Ersten Weltkrieg ausgewandert. Am Weg nach Hamburg besuchte er im Ruhrgebiet zunächst seine Schwester Stefie, ihren Mann, Bruder Edi und Ignaz SCHNABEL (sic!). M. arbeitete an verschiedenen Orten, konnte zunächst rasch seine Reiseschulden begleichen und sich trotz späterer Krankheit und den daraus erwachsenen Kosten 2.400 Dollar ersparen. Sein Wunsch zur Rückkehr bewegte ihn, im August 1929 das Gasthaus Schoffitsch in Nötsch/Čajna zu kaufen, ohne die Verhältnisse genau zu kennen, weshalb er sich in der Folge verschuldete und die Schulden noch bis 1942 abzahlte. Im September heiratete er Franziska geb. SLEIK, zwei Wochen später, am 16. Oktober 1929, fuhr er abermals in die USA. Die erste Zeit war bereits gekennzeichnet von der Wirtschaftskrise und wechselnden Arbeitsstellen. Im Juni 1930 folgte ihm seine Frau nach. 1931 resp. 1934 kamen seine beiden Söhne Gregor und Johann (John Jr.) in der → Emigration zur Welt; in den USA geboren wurden auch Maximilian und Franziska. Als 1939 das NS-Regime billige Schiffskarten »deutschen« Auswanderern bot, kehrte die Familie aufgrund der beruflichen Aussichtslosigkeit von M. erneut ins Gailtal/Ziljska dolina zurück, wo sie allerdings bei NSDAP-Funktionären unter Verdacht stand. Als die USA in den Krieg eintraten, mussten sie ihr Gasthaus schließen, Repressalien folgten auch, weil sich M. weigerte zur NSDAP beizutreten; seine Frau kümmerte sich heimlich um die Kriegsgefangene im Ort. Ab 1942 arbeitete er im Betriebswerk in Villach/Bejlek, von wo er im Februar 1944 nach Holland zur Eisenbahn versetzt wurde. Nach einem Heimaturlaub im Jänner 1945 kehrte er nicht mehr nach Holland zurück. Nach dem Krieg arbeitete er an verschiedenen Stellen und ging 1964 in Pension.

Gregor MIKLAUTSCH beherrschte wie seine Eltern Deutsch, Slowenisch und Englisch, doch galt er in der Dorfschule in Nötsch/Čajna als der »kleine Amerikaner«, »was in diesen Zeiten kein Lob bedeutete« (ZÖCHLING). Johann MIKLAUTSCH (John Jr.) kehrte 1956 in die USA zurück, trat in die US-Army ein und wurde zu den Nukleartests in Nevada abkommandiert, weshalb er unter gesundheitlichen Spätfolgen litt.

Quellen: Johann Miklautsch: *(R)Emigration. Nötsch – Milwaukee – Nötsch* [Autobiographie, niedergeschrieben am 24. Juni 1977]. In: Werner Koroschitz: Der Onkel aus Amerika. Aufbruch in eine Neue Welt. Villach 2006, 257–262.

Lit./Web: Ch. Zöchling: *Schmutzige Immigranten*. In: *Profil* (25. 1. 2010) 30–34 (http://www.welthaus.at/data/zugast/ghana/Profil_Migration.pdf). Mit besonderem Dank an Werner Koroschitz.

Bojan-Ilija Schnabl

Miklauz, Anton (* 9. September 1700 → Eisenkappel/Železna Kapla, † 1. Juni 1743 Klagenfurt/Celovec), Jesuit, Volksprediger und Sprachwissenschaftler.

Als slowenischer Prediger begann er sich gemäß den Gewohnheiten der Zeit mit Sprachwissenschaften zu beschäftigen und versuchte bei der zweiten Edition des viersprachigen Wörterbuchs von → MEGISER seinen Dialekt durchzusetzen. Er verstarb vor dem Abschluss der Arbeiten, sein unbekannter Nachfolger lehnte diesen Ansatz ab und kehrte zur Tradition der damaligen slowenischen Schriftsprache zurück (→ Standardsprache).

Lit.: SBL (J. Glonar).

Stane Granda; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Miklav, Janez (Bibliothekar, Kulturaktivist), → *Srce. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Dobro vas in okolico* [Srce. Slowenischer katholischer Bildungsein für Eberndorf und Umgebung].

Miklav, Katarina (vulgo Šrtevkica, * 1904 Leppen/Lepepena [→ Eisenkappel–Vellach/Železna Kapla–Bela], † 1. Juli 1944 KZ Ravensbrück), Bäuerin, Volkspoetin.

M., geborene HADERLAP, vulgo Vinkel, verheiratete MIKLAV, vulgo Šrtev, war eine Verwandte des Redakteurs Filip → HADERLAP und des Organisten Franc HADERLAP. Im Jahr 1942 wurde sie ins Lager Ravensbrück deportiert, ihr Mann kam ins Lager Dachau, wo er verstarb. M. starb am 1. Juli 1944 im Lager Ravensbrück an den Folgen der Wassersucht. Drei Tage vor dem Tod überreichte M. ihre handschriftlichen Ge-

dichte an Angela → PISKERNIK. Die Gedichte wurden im Jahr 1951 in der Monatszeitschrift *Svoboda* [Freiheit] veröffentlicht. Angela PISKERNIK wies im Artikel auf den dokumentarischen Wert der Gedichte für die Geschichte des Freiheitskampfes in Kärnten/Koroška hin. Die Verse sind schlicht und beschreiben das große Heimweh und die Ungerechtigkeit des Schicksals von M. (→ Bukovništvo).

Lit.: Dr. Angela Piskernik: *Ljudska pesnica kmetica Katarina Miklav, p. d. Šrtevkica, v Lepeni pri Železni Kapli*. In: *Svoboda*. Celovec 4 (1951) 1–2, 25 f.; B. Entner: *Wer war Klara aus Šentlipš/St. Philippen? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch*. Klagenfurt/Celovec 2014, 211.

Martina Piko-Rustia

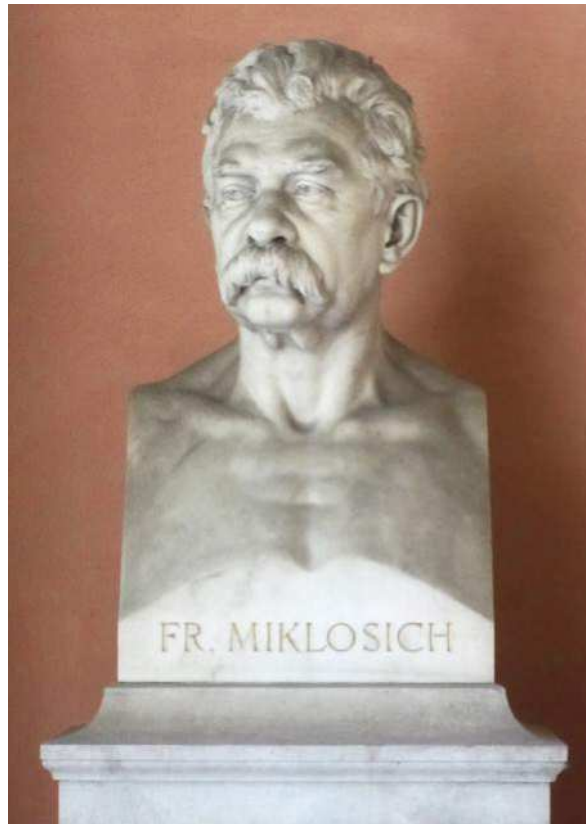
Miklavič, Janez (Rinkenber/Vogrče), Händler, Mesner und Organist, Kulturaktivist, → »Dobrač«, *Slovensko tamburaško in pevsko društvo* [Slowenischer Tamburizza und Gesangsverein »Dobrač« (Dobratsch)].

Miklavič, Pavel (* 26. Juni 1862 Rinkenber/Vogrče [Bleiburg/Pliberk], † 18. Dezember 1910 ebd.), Landwirt (?), langjähriger Mesner, Kulturaktivist und Bürgermeister der Gemeinde Moos bei Bleiburg/Blato pri Pliberku.

Als identitäts- und selbstbewusster Kärntner Slowene forderte M. am 4. November 1909 gemäß den Vorschriften der Eisenbahn für sprachlich gemischte Kronländer – und angeblich als Erster konsequent – seine Fahrkarte am Bahnhof in Klagenfurt/Celovec in slowenischer Sprache. Da die Schalterbeamtin daraufhin ostentativ den Schalter schloss und der Ordnungsmann ihn aufforderte, deutsch zu sprechen, stieg M. ohne Fahrschein in den Zug. Zwei Ordnungsleute zerrten den → Bürgermeister mit Gewalt aus dem Zug und führten ihn gefesselt zum Magistrat. M. erhielt eine Verwaltungsstrafe ebenso wie nach ihm noch mehrere Personen, die seinem Beispiel folgten. So wurde Anton ERAT am 10. November 1909 wegen angeblichen »ungehörigen Benehmens« für 24 Stunden eingesperrt, weil er ebenso seine Fahrkarte auf Slowenisch verlangt hatte. Die Nichtbeachtung des Slowenischen bei der Eisenbahn, u. a. im Villacher Bahnhof, führte zu einer mehrwöchigen Kampagne, zu Protesten auf politischen Märschen und zu Diskussionen im Kärntner Landtag. Franc → GRAFENAUER stellte am 4. Dezember 1909 im Reichsrat eine parlamentarische Anfrage. Im Rahmen der vier Tage dauernden Debatte zwischen 24. Fe-



Miklosich-Wappen, Archiv
Katja Sturm-Schnabl



Franz Miklosich, Büste im Arkadengang des Ehrenhofes der Universität Wien (Detail),
Foto Bojan-Ilija Schnabl

bruar und 3. März 1910 meinte der sozialdemokratische Abgeordnete Arnold RIESE dazu, »dass sich die slowenischen Arbeiter noch nie gegen eine Ausgabe der Fahrkarten auf Deutsch beschwert hätten, obwohl sie kein Wort Deutsch könnten«. M. wurde als *Aretirani župan* [Der verhaftete Bürgermeister] literarisch von der Volkspoetin Neža STROJNIK verewigt (→ Bukovništvo). In der Folge wurden die Ziele der Bemühungen von M. teilweise erreicht und die Eisenbahnbeamten verwendeten zu Zeiten der Monarchie teilweise das Slowenische.

Noch in der Zweiten Republik kam es in den 70er-Jahren des 20. Jh.s bei der Ausgabe von Fahrkarten am Bahnhof in Klagenfurt/Celovec, wenn dies von einheimischen Schülern und Studenten in slowenischer Sprache verlangt wurde, zur Verweigerung der verpflichtenden Dienstleistung. Dabei wurde der wirtschaftliche und touristische Hausverstand, die Frage des kulturellen Anspruchs der Institution und des Landes sowie der Grund- und Menschenrechte völlig missachtet, zumal der Gebrauch des Slowenischen am Schalter, laut Zeugnissen, verboten wurde. Die Ausgabe von Fahrkarten wurde wiederum zu einer die Öffentlichkeit polarisierenden ethnopolitischen Frage und fand medialen Widerhall.

M. war auch erster Obmann des *Slovensko katoliško izobraževalno društvo* → *Vogrče* [Slowenischer katholischer Bildungsverein Rinkenbergl].

Quellen: *Slovenec* 8. 10. 1909, 27. 11. 1909, 6. 12. 1909; *Mir* 13. 11. 1909, 20. 11. 1909, 19. 3. 1910; *Koledar Družbe sv. Mohorja za leto 1911. Aus dem Wilajet Kärnten*. Klagenfurt 1913, 64–69.

Lit.: Petrov Anzej [Ps. für J. Messner]: *Skrivno narodno razodetje*. In: *Slovenski vestnik*, 20. 6. 1969, 24 (1408) 6; M. Kmecl (Hg.): *Ta hiša je moja, pa vendar moja ni*. Celovec, Ljubljana 1976, 5–6, 121, 143–44; V. Smolej: *Pesem o aretiranem županu*. In: *JiS* 24 (1978) 1, 24–26; J. Lukan: *Franz Grafenauer (1860–1935). Volkstribun der Kärntner Slowenen*. Klagenfurt/Celovec 1981 (Studia Carinthiaca Slovenica; 2) 191–202; F. Merhač, K. Fallend: »... ich bin mehr Slowene geworden ...!«: *Sozialpsychologische Aspekte einer gewaltfreien politischen Aktion slowenischer Jugendlicher in Kärnten*. Klagenfurt/Celovec 1983, 78–81, 119–125, 174; H. Janschitz: »Kolodvorski škandali« v provinci: žiljska železnica. In: *KK* 1984, 93–95; J. Pleterški: *Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten [1848–1914]*. Klagenfurt/Celovec 1996, 459–461 (slowenische Erstausgabe Ljubljana 1965, 423–24).

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Miklosich, Franz Xaver Ritter von (Fran Miklošič, Mikloschitsch, * 20. März 1813 Radomersčak [Ljutomer, Štajerska], † 27. März 1891 Perchtoldsdorf bei Wien), Sprachwissenschaftler, Philologe, Lexikograf, Slawist, Politiker.

»Litterarum slavicarum professor princeps« ist die Inschrift unter seiner Büste in den Arkaden der Universität Wien.

M. war das älteste von 4 Kindern des Weinbauern Jurij MIKLOŠIČ (1789–1879) und seiner Ehefrau Marija geb. ZOBOVIČ (1789–1843). Als M. 6 Jahre alt war, zogen die Eltern nach Ljutomer, wo sie eine Gastwirtschaft und ein Handelsgeschäft eröffneten. Sie schickten M. nach Varaždin zur Schule. In seinen späten Jahren erinnerte er sich, wie bedeutungsvoll die slawische (dem heimatlichen Dialekt sehr nahe kroatisch-kajkavische) Schulsprache für das Identitätsbewusstsein des slowenischen Knaben gewesen war, was er später am Gymnasium in → Maribor an den slowenischen Mitschülern, die aus deutschsprachigen Volksschulen kamen, vermisst habe (Miklosich Korrespondenz 1991, Br. 409) (→ Identität).

Als Kind slowenischer Eltern musste damals sein Bildungsweg nolens volens über eine fremde Sprache verlaufen. Die ersten Schuljahre in Varaždin mit der kroatischen Schulsprache schärften sein Ohr für die Nuancierungen der slawischen Sprachen und die essenziellen Unterschiede zu seiner → Muttersprache. In Maribor, wo das Deutsche die Schulsprache war, er-

kannte er die tiefere, emotionale Bindung zur Muttersprache. Dies hat sein Verständnis für linguistische Fragen geschärft und seine Bewusstheit für die Bedeutung und den Wert der eigenen Sprache gestärkt.

Bereits in Graz engagierte er sich im Kreis der slowenischen und slawischen Studenten, die im Geiste der Illyrischen Bewegung (→ Illyrismus) ihre intellektuellen Kräfte für die Affirmierung ihrer Muttersprache einsetzten und bemüht waren, dieser den Weg zur Anerkennung und Gleichberechtigung zu ebnet. Diese Gruppe plante → Almanache, hatte Grammatik- und Poetikprojekte, beteiligte sich am Diskurs um die slowenische Schriftsprache und um das slowenische Alphabet, lernte gezielt fremde Sprachen: slawische und romanische, las fremde Literaturen, d.h. man schüttelte das binäre Modell deutsch/slowenisch ab und schlug den Weg der sprachlichen und kulturellen Pluralität ein (→ Relevanz/Redundanz).

In Graz studierte M. an der Universität Philosophie und Jus, supplierte zudem bereits Philosophie und wurde 1838 zum Dr. phil. promoviert. Er bewarb sich erfolglos um eine Philosophieprofessur in Innsbruck, worauf er nach Wien ging, wo er 1840 das Jusstudium mit dem Dr. iur. abschloss.

Sein Engagement für seine kulturelle und *sprachliche* → *Identität* als Slowene führte ihn zu Jernej → KOPITAR. Dieser war 1838 bereits anerkannter Slawist und Publizist, der sich bereits ein Netzwerk von Gleichgesinnten geschaffen hatte, mit denen er in ständigem Meinungs-austausch stand. (→ ZOIS, → DOBRÓVSKY, → VOSTOKOV, NADEŽDIN, KARADŽIĆ, GRIMM u.a.). Der Umgang mit KOPITAR verschaffte M. den Zugang zur Hofbibliothek und deren slawischen Beständen und so konnte er sich zum slawischen Philologen und Sprachwissenschaftler entwickeln. M. seinerseits vollzog einen qualitativen Sprung: Die Bemühungen um die Affirmation der kulturellen und sprachlichen Identität der slawischen Völker in der Habsburgermonarchie machte er zu einem gesellschaftspolitischen und wissenschaftlichen Anliegen. Die Revolution des Jahres 1848 ermöglichte die Gründung von akademischen Vereinen (→ Revolutionsjahr 1848). M. wurde Präsident des ersten slowenischen akademischen Vereines *Slovenija* und ist auch der Autor des ersten Manifestes, in welchem ein Vereintes Slowenien gefordert wird (→ *Zedinjena Slovenija*). Er wurde zum Übersetzer des → Reichsgesetzblattes ins Slowenische ernannt, das im Zuge der Umsetzung der → Oktroyierten Märzverfassung u.a. auch in den slawischen Sprachen der

Monarchie erschien. In der Untersteiermark/Spodnja Štajerska kandidierte er für den Reichsrat und wurde in diesen gewählt. Als Abgeordneter im Reichsrat setzte er alles daran, für die slowenische Sprache mehr Öffentlichkeitfunktion zu erreichen, sie vor allem in den Schulen einzuführen (→ Schulwesen, → Amtssprache). Die dazu benötigten slowenischen → Schulbücher, → Grammatiken, Wörterbücher wurden zu seinem Anliegen und Kernpunkt seines politischen Engagements für Sprache und Kultur. Sie sind das erste slowenistische Programm überhaupt.

Als Abgeordneter im Reichsrat nutzte er seine Kontakte und erreichte im April 1849 noch während der Reichsrat in Kromerč (Kremsier) tagte, die Errichtung einer Lehrkanzel für die slawischen Sprachen (Slawistik) an der Universität Wien. Es sei hervorgehoben, dass das Dekret zur Errichtung der Lehrkanzel und das Ernennungsdekret zum Professor für M. in einem Dokument zusammengefasst und vom Kaiser FRANZ JOSEF I. unterzeichnet wurden. Bereits 1851 wurde M. korrespondierendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und 1851 deren wirkliches Mitglied. 1864 wurde M. in den erblichen Ritterstand erhoben, 1862–1865 war er Mitglied des Herrenhauses. Im Laufe seiner Karriere wurde M. von fast allen europäischen wissenschaftlichen Akademien, Gesellschaften und Universitäten zum korrespondierenden (zum korr. Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften wurde M. auf Vorschlag I. I. → SREZNEVSKIJS bereits 1857 gewählt) bzw. Ehrenmitglied ernannt (STURM-SCHNABL: *Franz Miklosich im Lichte seiner Lebensdokumente*, 1991).

M. zählte zu den größten slowenischen und europäischen Forschern seiner Zeit, der an der Wende vom humanistischen Universalisten (französisch »savant«) zum modernen positivistischen Wissenschaftler (französisch »chercheur«) stand und beiden verpflichtet war. Seine visionären und modernen Ansätze der Philologie machten ihn zu einem bis heute gesellschaftsrelevanten Wissenschaftler in Bezug auf Fragen der Integration.

M. war einer jener Wissenschaftler, der, ohne seine slowenische nationale Kultur- und Sprachidentität zu verleugnen, zu einem Europäer wurde. Die eigentliche Qualität der europäischen Kultur sah er in der Vielfalt und in den Interferenzen der europäischen Sprachen, Literaturen und Kulturen, d.h. transkulturell. Dabei behandelte er alle Sprachen, Literaturen und Kulturen mit gleichen Wertmaßstäben, ohne Rücksicht auf ihre Quantität oder öffentliche Funktion.



Franz Miklosich, Archiv Katja Sturm-Schnabl



M. hatte als Philologe mit seiner *Vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen* die Individualität der Sprachen aller slawischen Völker, sowohl die der staatstragenden als auch die der sog. ahistorischen, vom Staat nicht als selbstständige Nationen anerkannten Völker, außer Streit gestellt. Dies erzielte er dadurch, dass er Sprachen positivistisch aufgrund von konkretem Sprachmaterial (aus Literatur und durch Informanten gesammelter mündlicher Überlieferung) beschrieb.

Weiters begann er ebenso unvoreingenommen, die Interferenzen und gegenseitigen Einflüsse und Vermischungen der Sprachen auf dem Balkan zu untersuchen, so dass er einem puristischen Sprachnationalismus wissenschaftlich den Wind aus den Segeln nahm.

Außerdem befasste er sich wissenschaftlich mit den Sprachen und Kulturen auch solcher Völker, die in der Wissenschaft nicht in den Genuss gekommen waren, zu einer anerkannten Gruppe zu gehören, da sie sozial, politisch und wirtschaftlich von den offiziellen Macht-

strukturen marginalisiert worden waren, so z.B. die Sprache der Rusinen (Ruthenen, Ukrainer in Galizien, Aromunen/Walachen, Roma und Sinti, damals noch »Zigeuner« genannt).

M. hatte nicht nur das Ukrainische (damals nannte man es Kleinrussisch) als selbstständige Sprache in seine *Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen* aufgenommen, sondern er war bis zu seinem Tod auch eng mit den ukrainischen (ruthenischen) Intellektuellen, die z.T. in Wien seine Studenten gewesen waren, verbunden geblieben und hatte ihre Bestrebungen um die Anerkennung der ukrainischen Sprache stets unterstützt. Die Ukrainer waren ihm dafür über seinen Tod hinaus dankbar geblieben. So erwirkte die ukrainische Gemeinde in Wien, dass seine Einsegnung bei den Begräbnisfeierlichkeiten nach ukrainisch-orthodoxem Ritus erfolgte; aber auch die Grammatik der ruthenischen (ukrainischen) Sprache von Stephan VON SMAL-STOCKYJ und Theodor GARTNER, die erst 1913 erscheinen konnte, die er aber zu Lebzeiten stets unterstützt hatte, ist »dem Andenken von Franz Miklosich gewidmet«.

Auch den **Roma und Sinti** widmete M. dieselbe wissenschaftliche Sorgfalt und Methode wie den Sprachen anerkannter oder staatstragender Völker. Neben den Studien zur Grammatik untersuchte er auch ihre Migrationen und die mündlich überlieferten Sprachkunstwerke und brachte so soziolinguistische und anthropologische Ansätze ein, die dem heutigen interdisziplinären Wissenschaftsmodell entsprechen. M. hatte in den Jahren 1872–1881 17 Publikationen über die »Zigeuner« (Roma und Sinti) Europas, ihre Wanderungen und ihre mündlich überlieferte Sprachkunst, vor allem aber über ihre Sprache aus linguistischer Sicht mit soziolinguistischen Aspekten veröffentlicht. Er versuchte möglichst viel Material zu sammeln und hatte sich dazu ein Netz von Informanten aufgebaut. So kam er zu authentischem Material zur Sprache, zur Sprachkunst sowie zu den Migrationen der Roma und Sinti im Balkanraum. Dabei fällt besonders auf, dass die sprachlichen Interferenzen der Sprache der Roma/Sinti mit den Sprachen des jeweiligen sprachlich mehrheitlichen Umfeldes (Rumänisch, Ungarisch, Serbisch) für das Verständnis der sprachlichen und kulturellen Interferenzen relevant sind.

Eine weitere solche marginalisierte Sprach- und Volksgruppe, die M. auf dieselbe Weise in seinen wissenschaftlichen Interessenkreis aufnahm, war die der **Aromunen/Walachen** (auch unter der Bezeichnung

Ćiči, Čičen, Mavrovlahi, Morlaci, Morlaken bekannt), die im 19. Jh. zum Teil im Balkanraum noch nomadisierten, zum Teil aber bereits sesshaft waren (Mazedonien, Istrien). Auch ihre Sprache und Kultur waren Gegenstand von M.s Erforschung der sprachlichen Interferenzen der Balkansprachen.

Auch das **Albanische** erfuhr erstmals eine wissenschaftliche Aufmerksamkeit. M. erforscht die Sprache und Kultur der Albaner (auch unter der Bezeichnung Albanezi, Arbanasi, Arnauti, Klementinci/Klementiner, Klement) im Balkanraum an verschiedenen Standorten (Dalmatien, Slawonien), an denen sie aufgrund von Migrationen siedelten.

M. gehört damit zu jenen Grundlagenforschern, die die modernen Grundsteine für eine Wissenschaft des Respekts für die kulturelle Pluralität und Vielfalt in Europa gelegt haben.

Ein zentrales Thema für die Affirmierung der slawischen Sprachen jener Zeit (→ KOPITAR → DOBROWSKY, → ŠAFAŘÍK, → VOSTOKOV, → SREZNEVSKIJ) war die Erforschung der ältesten slawischen (→ Altslovenisch) **Schriftdenkmäler** in glagolitischer (→ Glagolica), kyrillischer und lateinischer (→ Freisinger Denkmäler) → Schrift. Dazu hat M. eine Reihe von Abhandlungen für die Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften verfasst. In seiner Neubearbeitung *Formenlehre der altslovenischen Sprache in Paradigmen* 1874 nimmt er von KOPITARS → panonischer Theorie Abstand (S. XXXII: »Kopitar scheint die Sprache der panonischen und karantanischen Slovenen für identisch gehalten zu haben, was ich jetzt nicht billige.« Diesen eigenständigen Schritt M. auf dem Wege zu neuen Forschungserkenntnissen hat V. JAGIĆ nach M.s Tod konsequent geleugnet (STURM-SCHNABL: *Aktualnost Miklošičevega znanstvenega dela in misli*, 2004, 33 f.) (→ Altkirchenslawisch). In seiner Abhandlung *Die christliche Terminologie der slawischen Sprachen* begibt M. sich auf die Spuren der karantanisch-ladinischen Lexik im Altkirchenslawischen (Altslovenischen, Altbulgarischen) (→ Karantanerslovenisch, → Altladinisch), was allein schon eine vertikal verstandene Herkunft des Altkirchenslawischen ausschließt.

Um das notwendige sprachliche Forschungsmaterial durch die Identifikation, zeitliche Einordnung und durch Editionen der einschlägigen Handschriften, sei es, dass er diese selbst vornahm (*Codex Suprasliensis* 1851, *Apostollus e codice monasterii Šišatovac* 1853, s. *Mathaei palaeoslovenice e codicibus* 1856), sei es, dass er andere dazu anregte und sie dabei beriet (z.B.

Ivan ČRNČIČ: *Assemanianus*, Vatroslav JAGIĆ: *Zograph Evangelium*, → *Kiewer Blätter*).

Wissenschaftlich relevant blieben bis heute seine zwei großen lexikografischen Œuvres, das *Lexicon palaeoslovenico graeco latinum* und sein *Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen*.

Nachdem M. die Professur für die slawischen Sprachen an der Universität Wien übernommen hatte, setzte er seine politischen Anliegen als Slowene und Slawe dahin gehend um, dass er seine **Lehr- und Forschungstätigkeit** gesellschaftsrelevant ausrichtete. Als Professor der slawischen Sprachen bildete M. slawische Studenten aus allen Teilen der Habsburgermonarchie zu Gymnasiallehrern aus und war zudem 25 Jahre der Vorsitzende der Lehramtsprüfungskommission. Die meisten von ihnen bildeten später an ihren Berufsorten das Netzwerk seiner Informanten, das sich M. aufgebaut hatte, um jeweils authentisches Sprachmaterial zu erhalten. Er arbeitete auch mit den kroatischen, serbischen, tschechischen, slowakischen ukrainischen, russischen Kollegen eng zusammen (Đura DANIČIĆ, Franjo RAČKI, Josip Juraj STROSSMAYR, Vatroslav JAGIĆ, Baltasar BOGIŠIĆ, Stojan NOVAKOVIĆ, Petar PETROVIĆ NJEGOŠ, Pavol J. ŠAFAŘÍK, I. I. → SREZNEVSKIJ u. v.a.). M.s *Vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen* hatte eine gesellschaftspolitisch höchst relevante Funktion für die Affirmierung der jeweils eigenen Sprache für alle slawischen Völker (sie wurde auch ins Russische übersetzt), vor allem für jene, die im Rahmen der Habsburgermonarchie lebten, sie war aber auch die Grundlage dafür, dass er 1858 in einer Rede vor einer Versammlung *deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten* als Erster klar und deutlich neben der klassischen, deutschen und romanischen Philologie auch eine slawische Philologie einforderte. Das *Lexicon palae-slovenico-graeco latinum* und das etymologische Wörterbuch sind bis heute für die Slawistik relevant geblieben. Als ausgezeichnete Graezist hat M. auch für die Byzantinistik ungewöhnliche Verdienste durch die große sechsbändige Edition des Patriarchatsregisters von Konstantinopel (*Acta et diplomata medii aevi* ...), die er zusammen mit Joseph MÜLLER erarbeitet hatte, es war dies die *Editio princeps* mit ca. 700 Urkunden im Druck sowie deren Kollationierung. Erst in den 80er-Jahren des 20. Jh.s begann eine neue Ausgabe durch die Wiener Byzantinistik zu erscheinen, die noch nicht abgeschlossen ist. Auch M.s Edition der mittelalterlichen serbischen Urkunden (*Monumenta serbica* ...), liefert durch ihr Textmaterial nach wie vor interessante

Aspekte für weiterführende diplomatische und historische Forschungen. Abschließend kann gesagt werden, dass wesentliche Teile von M.s Œuvre auch im 3. Millennium für die Fachwelt noch durchwegs Aktualität haben.

Archive: AMS Novi Sad, ASANU Beograd, BAN Sofia, AJA Zagreb, NSB Zagreb, NUK Ljubljana, ÖNB Wien, AN SSSR heute RAN (Leningradskoe otdelenie), AGPL (Moskva).

Quellen: *Verhandlungen der 18. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien vom 25. bis 28. September 1858*. Wien 1859; E. Kloss, S. Krywenko: *Register aller Briefe an Franz Miklosich aus dem Miklosich-Nachlaß der Österreichischen Nationalbibliothek*. In: *Wiener slavistisches Jahrbuch* 10 (1963) 163–194; K. Sturm-Schnabl: *Franz Miklosich (Miklošič) im Lichte seiner Lebensdokumente*. In: *Osthefte X* (1991) 9–94 (erschienen 1992); K. Sturm-Schnabl: *Miklosich's Briefwechsel mit den Südslaven – Miklošičeva korespondenca z južnimi Slovani*. Maribor 1991; K. Sturm-Schnabl: *Sedemdesetletnica Miklošičevega rojstva v odbranih pismih*. In: *Miklošičev zbornik*. Kulturni forum Maribor 1991, 99–126; *Listuvannja ukraïnskix slavistiv z Francem Miklošičem*. Kyiv 1993, naukova dumka (Prisvjačuet' XI z'izdovi slavistiv u Bratislavi).

Werke: M.s wissenschaftliches Œuvre umfasst 34 Bücher und über 100 Abhandlungen (Auswahl): *Radices linguae slovenicae vetris dialecti*. Lipsiae 1845; Rezension zu: *Sanskrit und Slawisch. Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Gothischen und Deutschen* von Franz Bopp. Berlin 1833 In: *Wiener Jahrbücher für Literatur* 105 (1844) 43–70; *Lautlehre der altslovenischen Sprache*. Wien 1850; *Formenlehre der altslovenischen Sprache*. Wien 1850; *Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti*. Vinobonnae 1850; *Lehre von der Conjugation des Altslovenischen Acta et diplomata graeca medii aevi, sacra et profana collecta*. Ediderunt F. Miklosich et J. Müller. In: *Denkschriften* 1 (1850) 167–206; *Monumenta linguae palaeoslovenicae e codice suprasliensi*. Wien 1851; *Apostolus e codice monasterii Šišatovac. Palaeo-slovenice*. Vindobonae 1853; *Slovensko Berilo za peti gimnazijalni razred ...* Izdal Dr. Fr. Miklošič ... Na Dunaju 1853 ..., *Slovensko Berilo za šesti gimnazijalni razred*. Izdal Dr. Fr. Miklošič ... Na Dunaju 1854 ..., *Slovensko Berilo zasedmi gimnazijalni razred*. Izdal Dr. Fr. Miklošič ... Na Dunaju 1858 ...; *Slovensko Berilo za osmi gimnazijalni razred*. Izdal Dr. Fr. Miklošič. Vredil J. Navratil ... Na Dunaju 1865 ...; *Evangelium sancti Matthaei palaeoslovenice e codicibus*. Vindobonae 1856; *Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen*. I. *Vergleichende Lautlehre der slavischen Sprachen*. Wien 1852, ²1879; III. *Vergleichende Formenlehre der slavischen Sprachen*. Wien 1856, ²1876; IV. *Vergleichende Syntax der slavischen Sprachen*. Wien 1868–1874, ²1883 (Band III der Vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen wurde von N. Šljakov ins Russische übersetzt, die Redaktion hatte R. Brandt inne, sie erschien ab 1884 in einzelnen Heften, die bis 1888 den Gesamtband ergaben): *Sravnitel'naja morfoložija slavjanskich jazykov*. Sočinenie Franca Miklošiča, prevlel N. Šljakov pod redakcij Romana Brandta. Moskva 1884–1888; *Acta et diplomata graeca medii aevi, sacra et profana collecta*. Ediderunt F. Miklosich et J. Müller. Vol. I: *Acta patriarchatus constantinopolitani 1315–1402 e codicibus manu scriptis bibliothecae Palatinae Vindobonensis*. Tomus prior. Vindobonae 1860, VI + 607 S.; Vol. II.: *Acta patriarchatus constantinopolitani 1315–1402 e codicibus manu scriptis bibliothecae palatinae Vindobonensis. Tomus posterior*.

Vindobonae 1862, 608 S.; *Acta et diplomata graeca medii aevi, sacra et profana collecta*. Ediderunt F. Miklosich et J. Müller. Vol. III.: *Acta et diplomata res graecas italiasque illustrantia e tabulariis Aconitano, Florentino, Melitensi, Naepolitano, Veneto, Vindobonensi*. Vindobonae 1865; *Acta et diplomata graeca medii aevi, sacra et profana collecta*. Ediderunt F. Miklosich et J. Müller. Vol. IV.: *Acta et diplomata moasteriorum et ecclesiarum orientis*. Vindobonae 1871, XIV + 441.; *Acta et diplomata graeca medii aevi, sacra et profana collecta*. Ediderunt F. Miklosich et J. Müller. Vol. V.: *Acta et diplomata moasteriorum et ecclesiarum orientis*. Tomus secundus. Vindobonae 1887; *Acta et diplomata graeca medii aevi, sacra et profana collecta*. Ediderunt F. Miklosich et J. Müller. Vol. VI.: *Acta et diplomata moasteriorum et ecclesiarum orientis*. Tomus tertius. Vindobonae 1890; *Lexicon palaeoslovenico – graeco – latinum emanatum auctum*. Vindobonae 1862–1865 XXII + 1171 S.; *Denkmal der neuslovenischen Sprache* (Aus einer Handschrift des XV. Jh.s In der k.k. Bibliothek in Laibach). In: *Slavische Bibliothek II*, Wien 1858, 170–172; *Die altslovenischen Legenden vom heil. Wenzel*. In: *Slavische Bibliothek II*, Wien 1858, 270–281; *Die christliche Terminologie in den slavischen Sprachen. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung*. Wien 1875; *Albanische Forschungen I. Die slavischen Elemente im Albanischen*. In: *Denkschriften* 19 (1870) 337–374; II. *Die romanischen Elemente im Albanischen*. In: *Denkschriften* 20 (1871) 1–88; III. *Die Form entlehnter Verba im Albanischen und einigen anderen Sprachen*. In: *Denkschriften* 20 (1871) 315–323; *Le préfixe roman Dis en Albanais*. In: *Revue linguistique et de Philologie comparée*. Paris 1871, 7. S.; *Über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europa's I. Die slavischen Elemente in den Mundarten der Zigeuner*. In: *Denkschriften* 21 (1872) 197–253; II. *Beiträge zur Grammatik und zum Lexikon der Zigeunermundarten*. In: *Denkschriften* 22 (1873) 21–102; III. *Die Wanderungen der Zigeuner*. In: *Denkschriften* 23 (1874) 1–46; IV. *Märchen und Lieder der Zigeuner der Bukowina*. In: *Denkschriften* 23 (1874) 1–46; V. *Märchen und Lieder der Zigeuner der Bukowina 2. Teil*. In: *Denkschriften* 25 (1876) 1–68; VI. *Beiträge zur Mundart der Zigeuner in Galizien, in Sirmien und in Serbien mit einem Anhang über den Ursprung des Namens »Zigeuner«*. In: *Denkschriften* 26 (1877) 1–66; VII. *Vergleichung der Zigeunermundarten 1. Teil*. In: *Denkschriften* 26 (1877) 161–247; VIII. *Vergleichung der Zigeunermundarten 2. Teil*. In: *Denkschriften* 27 (1878) 1–108; IX. *Lautlehre der Zigeunermundarten*. In: *Denkschriften* 30 (1880) 159–208; X. *Stammbildungslehre der Zigeunermundarten*. In: *Denkschriften* 30 (1880) 391–485; XI. *Wortbildungslehre der Zigeunermundarten*. In: *Denkschriften* 31 (1881) 1–54; XII. *Syntax der Zigeunermundarten*. In: *Denkschriften* 31 (1881) 55–114; *Über die Wanderungen der Rumunen in den dalmatinischen Alpen und den Karpaten*. In: *Denkschriften* 30 (1880) 1–66; *Beiträge zur Lautlehre der rumunischen Dialekte. Vokalismus I*. In: *Sitzungsberichte XCVIII* (1881) 519–550; *Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen*. Wien 1886. VIII + 548 S.

Lit.: OTTŪV; SBL; EJ; ES; ÖBL; OVSBL. – *Franz Miklošič*. In: *Koledarčik za leto 1854*. (Hg. Janez Bleiweis). Ljubljana 1854; A. Trstenjak: *Franz Ks. vitez Miklošič*. In: *Letopis Matice Slovenske za leto 1882 in 1883*. Ljubljana 1883, 1–54; T. Maretič: *Život in knjižni rad F. Miklošiča*. In: *Rad* 112 (1892) 41–113; M. Murko: *Franz Miklošič*. In: *Leptopis Matica slovenske za leto 1891*. Ljubljana 1891, 251–267; *Franz Miklosich, Nekrolog* In: *Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften*. 41 Jg. Wien 1891, 219–227; M. Murko: *Miklosich's Jugend- und Lehrjahre. Forschungen zur neueren Literaturgeschichte. Festgabe für Richard Heinzel*. Weimar 1898; *Das Register des Patriarchats von Konstantinopel 1. Teil, Edition und Übersetzungen der Urkunden*

aus den Jahren 1315–1331. Herausgegeben von H. Hunger und O. Kresten unter Mitarbeit von C. Cupane, W. Fink, W. Hörandner, E. Kislinger, P. E. Pieler, G. Thür, R. Willvonseder, H. Wurm. Wien 1981 (ÖAW); O. Kresten, K. Sturm-Schnabl: *Aktenstücke und Briefe zur Entstehung der Ausgabe der »Acta Patriarchatus Constantinopolitani MCCXV–MCCCII«*. In: *Römische historische Mitteilungen* 25 (1983) 339–402; M. Orožen: *Fran Miklošič – raziskovalec slovenske obredne terminologije*. In: Miklošičev zbornik. Maribor, kulturni forum 1991, 137–163; Miklošičev zbornik. *Mednarodni simpozij v Ljubljani od 26. do 28. junija 1991* (SAZU, Univerza v Ljubljani, Univerza v Mariboru Hg.) 638 S.; W. Lukan: *Franz Miklosich als Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates (1862–1891)*. In: *Osthefte*, Jg. 33 Wien 1991 (erschienen im Juni 1992) 115–138; I. Fried: *Franz Miklosich und die ungarische Sprachwissenschaft*. In: *Osthefte*, Jg. 33, Wien 1991 (erschienen im Juni 1992) 139–156; S. Hafner: *Fran Miklošič v življenju in delu*. In: Miklošičev zbornik. Kulturni forum Maribor. 1991, 9–44; S. Granda: *Fran Miklošič v revolucionarnem letu 1848/49*. In: Miklošičev zbornik. Kulturni forum Maribor. 1991, 87–97; K. Sturm-Schnabl: *Franz Miklosich als Wegbegleiter bei der Entstehung der ukrainischen Schriftsprache*. In: J. Besters-Dilger, Michael Moser, Stefan Simonek (Hg.): *Sprache und Literatur der Ukraine zwischen Ost und West = Mova ta literatura Ukraini miž schodom i zachodom*. Bern [e. a.] 2000, 195–209; I. Vasilevna Čurkina: *Russkije i Slovceny. Naučnye svjazi konca XVIIIv. – 1914 g.* Moskva 1986; K. Sturm-Schnabl: *Aktualnost Miklošičevega znanstvenega dela in misli*. In: *Jeziškovi zapiski. Glasilo Inštituta za slovenski jezik Frana Ramovša*. 10/2 (2004) 19–46; K. Sturm-Schnabl: *Miklosich's Bedeutung für die Slowenistik unter besonderer Berücksichtigung seiner Lesebücher für Mittelschulen*. In: *Wiener slavistisches Jahrbuch* 53 (2007) 229–239; A. Časar (Hg.): *Pravljice iz Bukovin ki jih je skozi raziskovanje romskega jezika v izvorni obliki in z medvrstičnim prevodom v latinski jezik zapisal Franc Miklošič*. Ljutomer 2013; M. Jesenšek (Hg.): *Miklošičeva monografija, Ob dvestoletnici rojstva Franca Miklošiča*. Ljutomer 2013; A. Žele (Hg.): *Obdobja 32, Družbena funkcijskost jezika (vidiki, merila, opredelitve)*. Ljubljana 2013; G. Neweklowky: *Franz Ritter vom Miklosich (1813–1891), Zu seinem 200. Geburtstag*. In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 2 (2014) 1–30; K. Sturm-Schnabl: *Franz Miklosich*. In: *Christlicher Orient im Porträt*. Bd. 1. Wien 2014; K. Sturm-Schnabl: *Franz Xaver Ritter von Miklosich (1813–1891)*. In: *Religionen im Vorderen Orient* Band 2. P. Bukovec (Hg.) *Christlicher Orient im Porträt – Wissenschaftsgeschichte des Christlichen Orients*. Kongressakten der 1. Tagung der RVO (4. Dezember 2010, Tübingen). Teilband 1. Hamburg 2014, 75–91.

Katja Sturm-Schnabl

Miklova Zala, → SKET, Jakob.

Mikula, Franc (* 28. April 1884 Pöckau/Peče [Arnoldstein/Podložter], † 7. Mai 1962 Mellweg/Melviče [Hermagor, Pressegger See/Šmohor, Preseško jezero]), Priester.

M. wurde am 29. April 1908 ordiniert. Stationen seines geistlichen Wirkens waren → Tainach/Tinje, Viktring/Vetring, Gorentschach/Gorenče (bei Ruden/Ruda) sowie sieben Jahre Ebriach/Obirsko. 1922 kam er nach Mellweg/Melviče, wo er 40 Jahre lang mit gro-

ßem Engagement wirkte. 1924 betreute er zusätzlich die Pfarre Vorderberg/Blače und 1925 Egg/Brdo.

M. wurde nach MALLE von der Gestapo am 6. oder 7. April 1941 festgenommen. Nach seiner Freilassung am 11. April habe er vom Ordinariat keinen Antrag auf Versetzung gestellt und kehrte in seine Pfarre zurück (→ *Melviče, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Mellweg]).

Lit.: *Župnik Franc Mikula*. In: *Naši rajni duhovniki. Kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja*. Celovec 1968, 211–213; A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Mikula S. 109).

Bojan-Ilija Schnabl

Mikula, Janko (Johann, Ivan, * 29. Oktober 1904 Oberaichwald/Hriber [Finkenstein/Bekštanj], † 8. April 1988 Sydney), Priester.

M. besuchte das humanistische Gymnasium in Klagenfurt/Celovec. Sein weiterer Bildungsweg führte ihn nach Italien. An der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom studierte er von 1926–1929 scholastische Philosophie und beendete das Studium mit dem Doktorat. In Rom lernte er Josef KÖSTNER, den späteren Bischof von → Gurk (Krka) kennen. Beide verband eine langjährige Freundschaft. Von 1929–1933 studierte M. Theologie in Klagenfurt/Celovec. 1932 wurde er ebenda zum Priester geweiht. Prediger seiner Primizfeier war der Bischof von Ljubljana Gregorij → ROŽMAN, mit dem er in Briefkontakt stand. Die Segnung von Menschen vor deren Deportation und der Vorwurf, mit den Partisanen Kontakt zu pflegen, veranlasste die Nationalsozialisten, ihn vom 24. Jänner 1945–4. Mai 1945 ins Gefängnis zu werfen. 1952 verließ M. Kärnten/Koroška und ging nach Australien. Hier wirkte er als Priester unter Emigranten, vorwiegend Slowenen und Kroaten. Stationen seiner Seelsorge waren Perth in der Provinz Western Australia, New South Wales, Sydney und Canberra. Neben Predigtliteratur und Essays zu verschiedenen Themen befasste sich M. auch mit der dramaturgischen Bearbeitung von Andrej → SCHUSTER-DRABOSNJAKS Stück *Kristusovo rojstvo* [Christi Geburt], das in Fragmenten erhalten ist. Janez → STARC, Priester und Landtagsabgeordneter der Kärntner Slowenen, war M.s väterlicher Freund. M. trat STARCS Nachfolge in der Pfarre → Keutschach/

Hodiše an und widmete ihm ein Büchlein mit dem Titel *Župniku Janezu Starcu v spomin* [Pfarrer Janez Starc zum Gedenken]. 1939 verfasste er in der slowenischen Kirchenzeitung → *Nedelja* mehrere Beiträge zur Biografie von Andrej → EINSPIELER. Weit über die Grenzen Kärntens hinaus wurde er als Autor des Liedes → *Rož, Podjuna, Zila*, welches das → Rosen-, Jaun- und Gailtal besingt, bekannt, das der Kärntner slowenische Komponist Pavle → KERNJAK vertonte. Neben Franc → TREIBERS *Nmav čriž izaro*, das den Faaker See besingt, wird das Lied als zweite Hymne der Kärntner Slowenen betrachtet.

Quellen: ADG, Personalakte Dr. Mikula Johann; Privatbesitz [Nachlass]; *Documents of the Carinthian Question*. Beograd 1948, 128–131.

Werke: *Drabosnjak Kristusovo rojstvo (Po rokopisnih vlogah priredil dr. J. Mikula)*. Hodiše 1946/47; *Župniku Janezu Starcu v spomin. Ob prvi obletnici smrti dne 1. maja 1954*.

Lit.: A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Mikula S. 109); *Nedelja* 24. April 1988, 4; J. Zerzer: *Dobri pastirji. Naši rajni duhovniki*. Celovec 2006, 223–227; S. Trießnig: *Duhovnik dr. Janko Mikula, avtor besedila pesmi »Rož, Podjuna, Zila«, je umrl pred dvajsetimi leti*. In: KMD (2009) 52–54; J. Nemeč Novak: *Pavle Kernjak*. Celovec/Klagenfurt 2010, 14, 257; Homepage SPD Kočna: www.kocna.at [29. 7. 2010].

Simon Trießnig

Miles-Kommission, benannt nach Sherman MILES, vgl. Sachlemmata: → Grenzfrage, österreichisch-jugoslawische in Kärnten/Koroška (1918–1920); → Volksabstimmung 1920; Personenlemmata: → EHRlich, Lambert; → RAVNIHAR, Vladimir.

Milje (slow. historisch/historisierend) für → Millstatt (Milštat).

Militärgerichte im Ersten Weltkrieg. Die Militärgerichte, die die österreichisch-ungarischen Behörden mit Beginn des Ersten Weltkrieges einrichteten, stützten sich auf eine Reihe von systematischen Sondermaßnahmen, die bereits einige Jahre zuvor vorbereitet worden waren. Mit diesen neuen Gesetzen wurden das politische Leben und die Bürgerrechte beschränkt, gleichzeitig wurde die Rolle des Militärs im öffentlichen Leben betont. Mit den neuen Gesetzen beabsichtigten die zivilen und militärischen Behörden, den

Staat innerlich zu festigen und die Bevölkerung auf einen Krieg vorzubereiten, weiters dem Antimilitarismus sowie die von der Obrigkeit unerwünschten Manifestationen der nicht deutschen nationalen Bewegungen zu verhindern. Dieses System wurde in der Folge als »Kriegsabsolutismus« bezeichnet.

Die erste Gruppe der außerordentlichen Maßnahmen stellten jene Regierungsmaßnahmen dar, die zwischen 25. und 31. Juli 1914 in Kraft getreten waren. Die Verordnung zur zeitlich beschränkten Aufhebung der persönlichen Grundrechte, der persönlichen Freiheit, der Unversehrbarkeit der Wohnung, des Briefgeheimnisses, der Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit sowie des Rechts auf freie Meinungsäußerung und der Pressefreiheit hatte ihre Rechtsgrundlage im Gesetz vom 5. Mai 1869 (RGBl. 66/1869). Die Verordnung, mit der die Geschworenengerichte zeitlich befristet abgeschafft wurden, beruhte auf dem Gesetz vom 23. Mai 1873 (RGBl. 120/1873). Die Verordnung über das Inkrafttreten des Art. 14 des Militärstrafverfahrens unterwarf Zivilpersonen der Zuständigkeit der Militärgerichte für strafbare Handlungen gegen das Militär, die eine Gefährdung der Mobilisierung und der Sicherheit der Armee darstellten.

Die zweite Gruppe der außerordentlichen Maßnahmen waren kaiserliche Verordnungen, die gemäß Art. 14 des Verfassungsgesetzes vom 21. Dezember 1867, wodurch das Grundgesetz über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 abgeändert wird (RGBl. 141/1867), erlassen wurden (→ Dezemberverfassung 1867). Besonders erwähnenswert ist die kaiserliche Verordnung vom 25. Juli 1914 (RGBl. 156/1914), die politische Verbrechen wie Hochverrat, Majestätsbeleidigung, Verstöße gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, Vergehen gegen Militärpersonen, Beschädigung von Verkehrs- und Kommunikationseinrichtungen usw. den Militärgerichten unterstellten. Obwohl die Militärgerichte das Allgemeine Strafgesetzbuch anzuwenden hatten, erfolgte das Verfahren gemäß den militärischen Vorschriften. Die kaiserliche Verordnung vom 21. Juli 1914 (RGBl. 186/1914) legte Sonderbefugnisse der obersten Militärführung fest, die danach für die Umsetzung der Verordnungen und Erlasse zuständig war. Diese Verordnung galt nicht in der gesamten Monarchie, sondern lediglich im frontnahen Hinterland. Nach der Kriegserklärung Italiens gegen Österreich-Ungarn galt die Verordnung vom 23. Mai 1915 zunächst in allen Kronländern, die das slowenische ethnische Territorium umfassten (→ Krain/Kranjska, Steiermark/

Štajerska, Kärnten/Koroška, Küstenland/Litorale/Primorje – RGB1. 133/1915). Ohne besondere Kundmachung traten in den slowenischen Ländern die für Kriegsgebiete relevanten Bestimmungen in Kraft, wonach die Militärbehörden Schnellgerichte auch für Straftaten von Zivilpersonen einrichten konnten. Die Erklärung der slowenischen Länder zu militärischem Operationsgebiet brachte der betroffenen Bevölkerung zahlreiche Probleme. Deshalb wurde nach dem Durchbruch der Front an der Soča (Isonzo) bei Kobarid (Karfreit) und deren Verlegung an die Piave aus allen diesen Ländern immer öfters die Forderung laut, das Kriegsrecht aufzuheben. Dabei zeigte sich, dass die Behörden die deutsch besiedelten Gebiete anders als die anderssprachigen Gebiete behandelten. So wurde das Kriegsrecht im deutschsprachigen Teil der Steiermark/Štajerska abgeschafft, während es im slowenischen Teil noch weiterhin in Kraft war.

Die Zuständigkeit der militärischen Schnellgerichte für Zivilpersonen war auch deshalb so schwerwiegend, weil das militärische Oberkommando am 20. November 1914 zusätzlich jene Bestimmung aufhob, wonach derartige Angelegenheiten entweder innerhalb von drei Tagen entschieden werden sollten, anderenfalls sie der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu übergeben seien. Damit hatten die Militärgerichte die Möglichkeit, einzelne Angelegenheiten auch über ein Jahr lang zu verschleppen. Wenn die Schuld des Beschuldigten als »bewiesen« galt, wurde das Verfahren mit einer Verurteilung zum Tode beendet und das Urteil unmittelbar vollstreckt. Es war kein Recht auf Begnadigung vorgesehen. Die Verordnung, die die zeitliche Beschränkung der militärischen Schnellgerichte aufhob, wurde ihrerseits vom Oberkommando erst im April 1917 aufgehoben.

Der sog. Kriegsabsolutismus hatte auch deshalb negative Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung, weil die Militärbehörden ohne Zögern selbst auf der Grundlage von anonymen Anzeigen handelten. Diese waren ab dem Beginn des Krieges insbesondere in zwei- oder mehrsprachigen Kronländern wie der Steiermark/Štajerska und Kärnten/Koroška zahlreich, wo bereits seit Mitte des 19. Jh.s der Antagonismus zwischen den Volksgruppen immer stärker geworden war. Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges, als die deutsche Seite von den Slowenen eine Unterlassung der politischen Tätigkeit und eine völlige Unterordnung unter das Deutschtum forderte, wurde die Beifügung »slowenisch« in der Rezeption der Mehrzahl der deutschsprachigen

Bürger zum Synonym von Illoyalität. In dieser chaotischen Zeit interpretierten die Behörden den Begriff *unloyal* und *politisch unzuverlässig* auf willkürliche Weise. Deshalb wurden unschuldige Handlungen in zahlreichen Fällen als strafbar interpretiert. Der Einzelne konnte bereits wegen des Lesens einer slowenischen Zeitung verdächtigt werden. Die Anzahl der Anzeigen zwangen die Behörden im Jahr 1916 dazu, die Praxis der anonymen Anzeigen einzuschränken. Es ermöglichte zwar weiterhin die Berücksichtigung und Eröffnung von Verfahren auf der Grundlage von anonymen Anzeigen, jedoch nur wenn konkrete Hinweise vorlagen. Anonyme Anzeigen allgemeiner Natur ohne konkrete Angaben mussten die Schnellgerichte nicht berücksichtigen.

Obwohl das System des militärischen Absolutismus gegen alle Staatsbürger gerichtet war, waren in zwei- oder mehrsprachigen Kronländern wie Steiermark/Štajerska, Kärnten/Koroška und Küstenland/Litorale/Primorje vor allem Slowenen betroffen. So war es etwa jedes »heimattreuen Kärntners« Pflicht, den Behörden alles zur Anzeige zu bringen, was ihm als »serbenfreundlich« oder als »Hochverrat« erschien. Da die Behörden in den Kriegsverhältnissen die Gelegenheit sahen, endgültig jedwede eigenständige slowenische politische Bewegung zu unterbinden, folgten den Anzeigen Hausdurchsuchungen, in zahlreichen Fällen auch Festnahmen und Gerichtsverfahren. Auch wenn die betreffende Person nicht verurteilt wurde, wurde sie als *politisch verdächtig* (PV) in Evidenz genommen und unter strenge Kontrolle gestellt. So wurde etwa bereits am 3. September 1914 der Vorsitzende des → *Katoliško politično in gospodarsko društvo* Janko → BREJC als ein führender Vertreter der slowenischen politischen Elite festgenommen, doch musste er aus Mangel an Beweisen noch am selben Tag freigelassen werden. Eine erste Darstellung der Verfolgungen, der die slowenische Bevölkerung seitens der zivilen und militärischen Behörden ausgesetzt war, gab der *Südslawische Klub* (*Jugoslovanski klub*) in seiner parlamentarischen Anfrage am 15. Juni 1917. Darin wird angeführt, dass die Hetzcampagne gegen die Slowenen planmäßig war und dass die slowenischen Länder als feindliches Gebiet behandelt wurden. Als wichtigste Formen der Verfolgung wurden in der parlamentarischen Anfrage die erwähnten Festnahmen auf der Grundlage von ungerechtfertigten Verdächtigungen, Verurteilungen, Konfinierungen und Internierungen angeführt (→ Internierungen 1919). In der parlamentarischen Anfrage des Südslawischen

Klubs ist hinsichtlich Kärnten/Koroška von einer »großen Zahl« von Festnahmen und zahlreichen Schikanierungen, vor allem Verhören und Hausdurchsuchungen, die Rede. Gar 40 % der slowenischen Priester in Kärnten/Koroška sowie die Mehrzahl angesehenen Personen des weltlichen öffentlichen Lebens wurden während des Krieges entweder festgenommen oder hatten aufgrund von nicht fundierten Anzeigen mit dem Militär oder den Untersuchungskommissionen zu tun. Gleichzeitig wird auch betont, dass dabei die »Festnahmen von Bauern und Bäuerinnen, von Mägden und Knechten« nicht berücksichtigt seien.

Wegen der Verfolgung der Kärntner Slowenen während des Ersten Weltkrieges und bereits in den Jahren davor forderte der Südslawische Klub in einer parlamentarischen Anfrage zu diesen Ereignissen in Kärnten/Koroška, dass diese von einer »nicht-kärntnerischen Kommission streng geprüft werden sollten, die vom Reichsrat oder von der Regierung einzurichten sei«. Diese Ereignisse wurden später von einer militärischen und einer Regierungskommission geprüft, deren Einrichtung Minister ohne Portefeuille und identitätsbewussten Slowenen wie Ivan → ŽOLGER gefordert hatten. Die Ergebnisse der Kommissionen waren verheerend für die österreichisch-ungarischen politischen und militärischen Behörden.

Aus den Berichten der Kommissionen geht hervor, dass die verfolgten Priester hauptsächlich verdächtigt wurden, serbische bzw. slawische Propaganda zu verbreiten. So wurde der pensionierte Priester von Schiefing/Škofiče, Jožef SVATONA, vom Divisionsgericht der Landwehr in Graz im Oktober 1914 zu einem Jahr Gefängnishaft verurteilt, Anton ŠTURM, Priester in Egg bei Hermagor/Brdo pri Šmohorju, wurde vom Militärgericht in Klagenfurt/Celovec im April 1918 zu 18 Jahren Kerkerhaft verurteilt, weil er behauptete, dass für den Krieg nicht Serbien, sondern Österreich die Schuld trage. Dasselbe Gericht verurteilte im Oktober 1916 den Priester Ivan VOLAVČNIK zu 15 Monaten verschärfter Haft, weil er bei der Kaisermesse den Altar vor dem Kaiserlied demonstrativ verlassen hatte. Ivan → BRABENEC wurde am 10. Juli 1915 verhaftet und am 6. September 1915 zu einer verschärften Kerkerstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Mehrere Priester wurden auch der Spionage für feindliche Kräfte angeklagt, wie etwa Jurij → TRUNK von der Stadtpfarre Heiligenkreuz/Sv. Križ in der Vिलacher Vorstadt Perau/Perava, Franc → MEŠKO aus der Pfarre → Maria Gail/Marija na Zilji sowie Ma-

tej → RAŽUN aus St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu. So wurde etwa TRUNK auf der Grundlage einer Anzeige eines seiner Pfarrmitglieder verdächtigt, »vom Kirchturm Zeichen an die Italiener zu senden«. Die Mehrzahl der verdächtigten Priester wurde nach einer mehrwöchigen bis mehrmonatigen Untersuchungshaft wieder aus der Haft entlassen. Obwohl ihnen die Behörden keine Schuld nachweisen konnten, wurden sie von der kirchlichen Obrigkeit versetzt. So wurden etwa TRUNK nach Jezersko (Seeland) und Meško nach Črna (Schwarzenbach) versetzt. Der Spionage für die Italiener wurde auch der Mesner aus TRUNKS Pfarre, Miha GRAFENAUER, beschuldigt, dem aber die Behörden keine Schuld nachweisen konnten.

Neben den erwähnten Priestern wurden auch zahlreiche Zivilisten festgenommen. Die Höchststrafe erhielt der ehemalige → Bürgermeister von Köttmannsdorf/Kotmara vas Matej → PROSEKAR, den das Gericht des 10. Armeekorps im September 1916 zum Tod durch Erschießung verurteilte, weil er gegen die Abgabe von Weizen agitiert haben soll. Später wurde seine Strafe auf 10 Monate verschärfte Haft herabgesetzt. Im Dezember 1916 wurde auch der ehemalige Gemeinsekretär von Globasnitz/Globasnica Franc ČEBUL zu einem Jahr verschärfter Haft verurteilt, weil er »mit russischen Militärgefangenen sympathisierte«. Wegen Herabwürdigung des Staates wurde auch der Lehrer Josef → JEKL aus Abtei/Apače im → Jauntal/Podjuna für ca. einen Monat festgehalten.

Das bekannteste Beispiel war die Verurteilung des Reichsratsabgeordneten Franc → GRAFENAUER, der im Mai 1916 zu fünf Jahren verschärfter Haft verurteilt worden war. Mit seinen Aussagen, dass »Russland eine Großmacht« sei, die »mehr Weizen« habe, dass ein Reservist zu den Italienern geflüchtet sei, »weil dort die Erde besser sei«, und »dass es nichts Besonderes sei, wenn ein Mädchen einen Russen« habe, habe er nach Ansicht des Gerichts Österreich-Ungarn herabgewürdigt und die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört. Obwohl GRAFENAUER nach der Generalamnestie im Sommer 1917 aus der Haft entlassen wurde, wurde ihm sein Reichsratsmandat nicht mehr zuerkannt und sein Platz im Reichsrat blieb bis zum Ende des Ersten Weltkrieges unbesetzt.

Wegen der dargestellten Verfolgungen und der allgemein schwierigen Situation der Kärntner Slowenen in den ersten Kriegsjahren ist es nicht verwunderlich, dass die kärntnerslowenischen Politiker zu den ersten Unterstützern der staatsrechtlichen Verselbstständigung

der Südslawen innerhalb der Habsburgermonarchie waren, die am 30. Mai 1917 mit der sog. → Maideklaration, einer politischen Erklärung der Jugoslawischen Klubs (slowenischer, kroatischer und serbischer Abgeordneter) im Reichsrat konkrete Formen annahm.

Quellen: *Liber Memorabilium Parochue St Thomasenses Zeiselberg Inceptus a die 1^{ae} Januarii 1847* (ADG), 41–43.

Lit.: Walter Rode: *Nationalitätenkampf und politischer Prozess im ehemaligen Österreich*. Wien 1919; J. Redlich: *Österreichische Regierung und Verwaltung im Weltkrieg*. Wien 1925; J. M. Trunk: *Spomini. Celje 1950*; C. Führ: *Das k.u.k. Armeeoberkommando und die Innenpolitik in Österreich 1914–1917*. Graz/Wien/Köln 1968; J. Pleterski: *Prva odločitev Slovencev za Jugoslavijo – Politika na domačih tleh med vojno 1914–1918*. Ljubljana 1971; R. G. Plaschka, H. Haselsteiner, A. Suppan: *Innere Front. Militärassistentz, Widerstand und Umsturz in der Donaumonarchie 1918*. Wien 1974; J. Pleterski (Hg.): *Politično preganjanje Slovencev v Avstriji 1914–1917: poročili vojske in vladne komisije* (= Viri, 1). Ljubljana 1980; M. Klemenčič: *Jurij Trunk med Koroško in Združenimi državami Amerike ter zgodovina slovenskih nasebin v Leadvillu, Kolorado, in v San Franciscu, Kalifornija*. Celovec [e.a.] 1999; P. G. Tropper: *Nationalitätenkonflikt, Kulturkampf, Heimatkrieg. Dokumente zur Situation des slowenischen Klerus in Kärnten 1914–1921*, Klagenfurt 2002, s. v. Brabeneč; H. Filipič: *Die slowenischen politischen Parteien und Organisationen im 20. Jahrhundert*. In: W. Drobesch, A. Malle (Hg.): *Nationale Frage und Öffentlichkeit*. 67–90. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005 (S. Karner [Hg.]: *Kärnten und die nationale Frage*. Bd. 2).

Matjaž Klemenčič; ÜB.: Bojan–Ilija Schnabl

Millonig, Filip (* 30. August 1907 Achomitz/Zahomec [Hohenthurn/Straja vas], † 11. Februar 1987 Klagenfurt/Celovec), Priester, Kulturaktivist.

M. stammte aus einer wohlhabenden slowenischen Bauernfamilie in Achomitz/Zahomec. 1926 begann er sein Theologiestudium an der Theologischen Fakultät in Ljubljana, das er 1931 im Klagenfurter → Priesterseminar beendete. In seinem Heimatort gründete er 1927 das erste Tamburizza-Ensemble des *Slovensko prosvetno društvo Zila* [Slowenischer Kulturverein Zila (Gail-/tal)] (→ Tamburizzamusik, → *Zila, Katoliško slovensko izobraževalno društvo*, → Kulturvereine). Auf ihn geht auch die Etablierung des Skisports in Achomitz/Zahomec zurück, die 1953 in der Gründung des *ŠD Zahomc* [SV Achomitz] gipfelte (aus dem der Olympionike Karl SCHNABL, Goldmedaillengewinner in Innsbruck 1976, hervorging).

Nach dem Überfall Hitler-Deutschlands auf → Jugoslawien wurde er im Zuge einer Verhaftungswelle slowenischer Priester am 6. oder 7. April 1941 von der Gestapo verhaftet, am 26. April 1941 aufgrund einer Abmachung mit dem Gurker Ordinariat wie-

der freigelassen. Von seinem Posten im Sekretariat der slowenischen Caritas und seiner Seelsorgerfunktion in der Christkönigskirche (*cerkev Kristusa kralja*) in Klagenfurt/Celovec wurde er danach in deutschsprachige Pfarren zwangsversetzt (Spittal an der Drau, Bad St. Leonhard, Eberstein). Nach dem Krieg war M. auch Gründungsmitglied der unter der Naziherrschaft aufgelassenen Hermagoras-Bruderschaft (→ *Mohorjeva*) in Klagenfurt/Celovec und Obmann des Vorstandes (1961–1981). Außerdem war M. einflussreiches Mitglied der slowenischen Priestergemeinschaft → *Sodaliteta* der Diözese → Gurk/Krška škofija. M. war hoher geistlicher Würdenträger: 1970 wurde er in das Gurker Domkapitel berufen (emeritiert 1985), 1980 wurde ihm der Titel Monsignore verliehen.

Als Seelsorger war er in mehreren Südkärntner Pfarren tätig. 1947 übernahm er die Pfarre St. Stefan-Finkenstein/Šteben-Bekštanj, die er bis zu seinem Tod leitete. Er übte zahlreiche zusätzliche Funktionen aus: 1933 wurde er Sekretär der slowenischen Abteilung des Seelsorgeamtes der Diözese Gurk-Klagenfurt/Krška škofija (*slovenski oddelek Dušnopastirskega urada*), war deren Leiter (1945–1947) und Direktor (1968–1983). Als Chefredakteur der slowenischen Kirchenzeitung → *Nedelja* war er von 1935–1941 und 1945–1948 tätig.

Archive: ADG (Personalakte Filip Millonig).

Lit.: A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Millonig S. 109); J. Zerzer: *Dobri pastirji. Naši rajni duhovniki 1968–2005*. Klagenfurt, 2006, 227–232; M. Vrečar (Red.): *Južna Koroška in njena cerkvena podoba v 20. stoletju*. Klagenfurt 2007.

Uši Sereinig

Millonig, Johann (* 16. Februar 1793 Draschitz/Drašče [Hohenthurn/Straja vas], † 10. November 1864 Hohenthurn/Straja vas), Landwirt und Realitätenbesitzer, Landtagsabgeordneter, erster Bürgermeister von Hohenthurn/Straja vas.

M. entstammte einer weitverzweigten und alteingesessenen slowenischen Gailtaler Bauernfamilie, deren Angehörige auch im Fuhrwerk, Holzhandel und Gastgewerbe tätig waren. Über seine schulische Ausbildung ist nichts Näheres bekannt, diese dürfte jedoch mangels einer Schule im Pfarrort Göriach/Gorje in einem Kärntner Zentralort (→ Villach/Beljak, → Arnold-

stein/Podklošter) stattgefunden haben, was auch der Tradition der Gailtaler Fuhrleute und größeren Bauern entsprach.

M. heiratete 1824 in eine Hohenthurner Bauernfamilie ein und konnte seinen Besitz in den folgenden Jahrzehnten in größerem Stil arrondieren. Nach dem Besitzantritt in Hohenthurn/Straja vas wurde er Mitglied, rasch auch Vorsitzender (Richter) des Ausschusses der damaligen Steuergemeinde Hohenthurn/Straja vas und zudem Oberrichter im Landgericht Straßfried. 1848 kandidierte M. bei den ersten Reichsratswahlen, unterlag jedoch in der Stichwahl. M. wurde zeitgleich → Abgeordneter zum Kärntner Landtag und in Folge Mitglied des provisorischen Landtags-Ausschusses (bis 1858), zudem 1850–1861 erster → Bürgermeister der Großgemeinde Straßfried (seit 1851 Hohenthurn/Straja vas) (→ Standardsprache).

M. war ein typischer Repräsentant der sog. deutschfreundlichen Richtung des agrarischen Dorfbürgertums. Als Abgeordneter und Bürgermeister war er eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des Unteren → Gailtals/Spodnja Zilja im ersten Jahrzehnt nach 1848. Seine sog. deutschfreundliche und seine persönlich motivierte, mitunter geradezu schroff antiklerikale und antikonservative Haltung spiegelte auch sein langjähriger und beidseitig mit Vehemenz geführter Streit mit dem Pfarrer von Göriach/Gorje (Gorjane), Matija → MAJAR, um den Bau der örtlichen Volksschule und die Frage der deutschen oder slowenischen Unterrichtssprache wider (→ Schulwesen).

M.s Sohn Johann (1826–1900) war in der ersten Hälfte der 1870er-Jahre ebenfalls Landtagsabgeordneter, langjähriges Mitglied der Gemeindevertretung und zuletzt Bürgermeister von Hohenthurn/Straja vas. Die Familie stellte mit M.s Enkel Alois (1869–1937) und seinem Urgroßneffen Filip (Philipp) → MILLONIG (1869–1937) zwei weitere Bürgermeister von Hohenthurn/Straja vas. M.s Enkel Simon MICHOR, Gastwirt und Holzhändler in Nötsch im Gailtal/Čajna und Bürgermeister der Gemeinde Emmersdorf/Smerče wurde 1909 als sog. liberaler Kandidat Landtagsabgeordneter für den Wahlbezirk Arnoldstein-Tarvis/Podklošter-Tarvisio/Trbiž (→ Abgeordnete). Ein Nachlass M.s bzw. ein Familienarchiv sind nicht vorhanden.

Quellen: ADG: Tauf-, Heirats- und Sterbematrizen; Hof- und Staatshandbücher 1848–1859.

Lit.: T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters 1740 bis 1848* (Phil Diss. Universität

Wien). Wien 1986, 440 f.; P. Wiesflecker: *Drei alte Grabsteine erzählen eine Familiengeschichte*. In: *Mitteilungsblatt der Gemeinde Hohenthurn* 2 (2005), 12–13; P. Wiesflecker: *Hohenthurn. Geschichte eines Lebensraums und seiner Menschen*. Klagenfurt 2009.

Peter Wiesflecker

Millstatt (slow. Milštat). Klostergründung um 1070 durch den bayerischen Pfalzgrafen ARIBO (II.) und dessen Bruder POTO (БОТО). Die ersten Mönche kamen vielleicht aus der Aribonen-Stiftung Seeon. Die Gründung einer → frühmittelalterlichen Kirche in M. wird traditionell dem hl. → DOMITIAN zugeschrieben; dieser wird mitunter als slawischer Edler bzw. karantianischer Fürst aus der Zeit um 800 angesehen (→ Karantanien, → *Duces Carantanorum*, → Christianisierung, → Inkulturation). Im 17./18. Jh. wurde DOMITIAN als Quasi-Landespatron Kärntens verehrt. Der erste namentlich bekannte Abt des Benediktinerklosters, GAUDENTIUS, kam nach 1091 – über → St. Paul im Lavanttal/Šentpavel v Labotski dolini – aus dem Reformkloster Hirsau nach M. Pfalzgraf ENGELBERT unterstellte M. 1122 päpstlichem Schutz (CALIXT II.). Als Patrozinien der Stiftskirche sind seit dem 12. Jh. Christus Salvator und dann Allerheiligen bekannt. Im 12. Jh. erlebte M. eine Blüte von Skriptorium und Malerei (bedeutende frühmittelhochdeutsche Handschriften). Ende des 13. Jh.s erfolgte nach einem Brand der Neubau des Klostergebäudes. Der Niedergang des monastischen Lebens begann im 15. Jh. Vögte des Klosters waren die Grafen von GÖRZ (1137 bis 1385/89), dann die Grafen von ORTENBURG, nach 1418/20 die → Grafen von Cilli und nach 1456/60 der Habsburger Kaiser FRIEDRICH III. Dieser erwirkte 1469 bei Papst PAUL II. die Aufhebung des Klosters M., das als Sitz des neu gegründeten St. Georgs-Ritterordens (erster Hochmeister: Johann SIEBENHIRTER) erkoren wurde. Eine weitere Beeinträchtigung des Klosters wurde durch Türkeneinfälle (bes. 1478) verursacht. Nach Aufhebung des St. Georgs-Ritterordens kam M. 1598 an das Grazer Jesuitenkollegium. Nach Aufhebung des → Jesuitenordens 1773 wurde die Jesuitenresidenz in eine staatliche Studienfondsherrschaft umgewandelt. Die Stiftskirche wurde zur Pfarrkirche. Ein seit dem 12. Jh. in M. bestehendes Frauenkloster wurde 1455 aufgehoben.

Lit.: E. Weinzierl-Fischer: *Geschichte des Benediktinerklosters Millstatt in Kärnten* (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 33). Klagenfurt 1951; F. Nikolasch (Hg.): *Studien zur Geschichte von Millstatt und Kärnten. Vorträge der Millstätter Symposien 1981–1995*

(Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 78). Klagenfurt 1997; H.-D. Kahl: *Der Millstätter Domitian. Abklopfen einer problematischen Klosterüberlieferung zur Missionierung der Alpenlawen Oberkärntens* (Vorträge und Forschungen, Sonderband 46). Stuttgart 1999; W. Deuer: *Millstatt*. In: *Germania Benedictina III/2* (2001) 759–822 (Quellen- und Literaturangaben 802–816; Bibliotheksgeschichte 788–793; Hinweise auf Archivalien 816–818).

Harald Krabwinkler

Minderheit/Volksgruppe. Minderheit ist der kleinere Teil eines Bevölkerungsganzen einer staatlichen territorialen Einheit, der ethnisch, kulturell, sprachlich, national oder sozial differenziert werden kann bzw. der eine eigene sprachliche, kulturelle oder *territoriale* → *Identität* aufweist und als autochthon angesehen wird (im Unterschied zu allochthonen Minderheiten oder Migrantengruppen bzw. neuen Minderheiten als Resultat der vornehmlich wirtschaftsbedingten, aber auch politisch, sozial, religiös oder kulturell bedingten Migrationen). Lange Zeit wurde dieser Begriff **Minderheit** wertend als Gegensatz zu einer vermeintlich »mehrwertigen« Mehrheit verwendet, weshalb in neuester Gesetzgebung tendenziell eher von **Volksgruppe** gesprochen wird.

KLEMENČIČ/HARRIS (2009) unterscheiden zwischen autochthonen und allochthonen Minderheiten, wobei erstere, historisch betrachtet, im Laufe ihrer → Kulturgeschichte die → Kulturlandschaft mitgestaltet haben, insgesamt aber weitgehend Resultat neuer Grenzziehungen sind. Sie unterscheiden also zwischen solchen Minderheiten, die a) vor der Grenzziehung Teil der dominierenden Mehrheiten waren (Südtiroler in Italien, Ungarn in der Slowakei), b) solchen, die zuvor keinen eigenen Nationalstaat hatten (Slowenen in Österreich und Italien), c) solchen, die aus vorindustrieller Migration hervorgegangen und territorial keine Verbindung zu ihrem ursprünglichen Sprachraum haben (Banatschwaben), d) solchen, die keinen eigenen Nationalstaat haben und in zwei oder mehreren Staaten leben (Basken, Kurden), e) solchen, die keinen eigenen Nationalstaat haben, aber in nur einem Staat leben (Galizier in Spanien, Bretonen in Frankreich) sowie f) solchen, die Reste einst weiter verbreiteter Völker sind (die sibirischen indigenen/autochthonen Völker).

Seit dem Aufkommen der nationalstaatlichen Ideologie entwickelten im europäischen Kontext die jeweils herrschenden »Gruppen« in den Staatsgefügen – bzw. jenes Volk bzw. Volksgruppe, die den jeweiligen Herrscher bzw. die gesellschaftliche Führungsschicht stellte – einen exklusiven kulturellen und politischen

Führungsanspruch. Dieser Anspruch entsprach nicht notwendigerweise den demografischen Gegebenheiten, sondern eher einem höheren sozialen Prestige. Die Gesamtheit der → Slawen etwa stellte die Mehrheit in der Gesamtmonarchie, Slowenen waren die absolute Mehrheit im geschlossenen slowenischen Sprachraum → Südkärntens/Južna Koroška. Sie waren also in weiten Teilen des Landes keineswegs »Minderheit«.

War etwa in der Habsburgermonarchie seit JOSEPH II. 1784 Deutsch als innere → Amtssprache festgelegt, so kam ab der Mitte des 19. Jh.s eine nationalideologisch bis hin zu rassistisch motivierte sich radikalisierende Negation von Rechten der jeweiligen als »minderwertig« betrachteten »Minderheiten« hinzu (→ WУТТЕ, → Windischentheorie). Gerade Slowenen und Slowaken wurden dabei als sog. »ahistorische Völker« dargestellt, um so einen Vorwand zu haben, Rechte, die andere Völker für sich beanspruchten, nicht anzuerkennen. (Die Slowenen erhielten so im Rahmen der Habsburgermonarchie nie die seit dem Programm der → *Zedinjena Slovenija* [Vereintes Slowenien] 1848 geforderte eigene Universität; in Kärnten/Koroška war die Negation des Existenzrechtes der Slowenen gesetzliches Ziel des utraquistischen → Schulwesens.)

Der verallgemeinerte Gebrauch des Begriffs Minderheit verstärkte jedoch soziolinguistisch bzw. psycholinguistisch entsprechende Erwartungshaltungen und kognitive Dissonanzen (→ Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanzen). Diese Erwartungshaltungen wurden graduell von den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und ihren Eliten verinnerlicht: einerseits von jenen, die in sprachlich-ethnischer Hinsicht die Macht vertraten, und andererseits von jenen, die aufgrund wirtschaftlicher Sozialstrukturen oder anderer Rechtsinstrumente wie Verfassung und Wahlrecht nicht entsprechende Möglichkeiten der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Partizipation hatten bzw. aus dieser strukturell durch die manipulative und an sich grundrechtswidrige Wahlkreiseinteilungen ausgeschlossen wurden (→ Wahlordnungen, → Wahlkreiseinteilungen).

Der Kremsierer Verfassungsentwurf aus 1848/1849 (§ 19 des Grundrechtskatalogs) sowie gleichlautend die → Oktroyierte Märzverfassung vom 4. März 1849 (§ 5) sprechen noch davon, dass »alle Volksstämme gleichberechtigt sind« und dass »jeder Volksstamm [...] ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache [hat]«. Zudem statu-



Das vom Rat der Kärntner Slowenen/*Narodni svet koroških Slovencev* promovierte Wappen der Kärntner Slowenen mit dem historischen etatistischen Rechtsdenkmal, dem Fürstenstein/*knežji kamen*



Europarat, Rahmenüber-
einkommen zum Schutz
nationaler Minderheiten



Charta der Grundrechte
der EU

iert § 4 des Grundrechtspatentes über die politischen Rechte vom 4. März 1849 (RGBl. 151/1849): »Für allgemeine Volksbildung soll durch öffentliche Anstalten, und zwar in den Landesteilen, in denen eine gemischte Bevölkerung wohnt, derart gesorgt werden, daß auch die Volksstämme, welche die Minderheit ausmachen, die erforderlichen Mittel zur Pflege ihrer Sprache und zur Ausbildung in derselben erhalten.« Der Grundrechtsschutz der Oktroyierten Märzverfassung ist also umfassend konzipiert. Der Begriff Minderheit ist noch als statistische Größe zu verstehen.

§ 3 der Kärntner Landesverfassung von 1849 besagt: »Die im Lande wohnenden Volksstämme sind gleichberechtigt, und haben ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner [sic!] Nationalität und Sprache« (zitiert nach der authentischen, noch nicht bereinigten Erstfassung), bzw. authentische slowenische Fassung: »*U deželi prebivajoči narodi [sic!] imajo jednako pravo in uživajo nedotakljivo pravico za obranjanje in oskerbovanje svoje narodnosti in svojega jezika.*« Die slowenische Fassung ermöglicht einerseits die Interpretation des historischen und nunmehr veralteten Begriffs → »Volksstamm« im Sinne des moderneren Begriffs »Volk«. Zudem statuiert sie, dass beide Völker gleichermaßen konstitutiv sind.

Eine erste Nuancierung der Begrifflichkeit Minderheit scheint in der → Dezemberverfassung von 1867 bzw. in Art. 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 »über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder« auf, der besagt: »Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. / Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt. / In den Ländern, in welchen mehrere Volksstämme wohnen, sollen die öffentlichen Unterrichtsanstalten derart eingerichtet sein, dass ohne Anwendung eines Zwanges zur Erlernung einer *zweiten* Landessprache jeder der Volksstämme die erforderlichen Mittel zur Ausbildung seiner Sprache erhält« (Hervorhebung vom Autor). Der Text differenziert also zwischen einer ersten und einer zweiten Landessprache, die zu erlernen kein Zwang sein darf. Die Negativregelung wurde insbesondere im mährischen Sprachenstreit relevant, aber auch in Kärnten/Koroška als Vorwand für Regelungen verwendet, die der → Germanisierung und → Assimilation und damit der Diskriminierung und Aberken-

nung von Grundrechten strukturell Vorschub leisteten (vgl. zum Aspekt → Landessprache ebendort).

Der → Vertrag von Saint-Germain vom 10. Dezember 1919 definiert erstmals auf verfassungsrechtlicher Ebene »Minderheiten« und gewährt ihnen in »Abschnitt V, Schutz der Minderheiten« eingeschränkte Rechte. So heißt es in Artikel 67 »Österreichische Staatsangehörige, die einer *Minderheit* nach Rasse, Religion oder Sprache angehören, genießen dieselbe Behandlung und dieselben Garantien ...«. Oder in Art. 68: »In Städten und Bezirken, wo eine verhältnismäßig beträchtliche Anzahl österreichischer Staatsangehöriger wohnt, die einer *Minderheit* nach Rasse, Religion oder Sprache angehören ...« Art. 67 stellt zudem auf die (einzelnen) Angehörigen einer Minderheit ab, während Art. 19 aus 1867 von der Gleichberechtigung der »Volksstämme« als Kollektiv spricht. Im internationalen europäischen Kontext waren Minderheiten lange vor allem Spielball von machtpolitischen Interessen, da das Konzept der verhältnismäßig großen Zahl zu verschiedenen Methoden der Manipulation und Einschüchterung bei Volks- bzw. → Sprachenzählungen führte, was auch Methoden der sog. *statistischen* → *Germanisierung* umfasste (KLEMENČIČ hic loco).

Das Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG) in der Fassung von 1929 bestimmt in einer »negativen« Formulierung in Art. 8, dass »[die] deutsche Sprache [...], unbeschadet der den sprachlichen *Minderheiten* bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik [ist]« (Hervorhebung vom Autor). Damit verfolgt die Verfassung weiterhin das nationalstaatliche Konzept, das strukturell negative Auswirkungen für den Erhalt der kulturellen und sprachlichen Vielfalt hatte.

Die oktroyierte Maiverfassung des autoritären, austrofaschistischen Ständestaates Österreich (Verfassung des Bundesstaates Österreich) wurde zunächst auf dem Verordnungswege am 24. April erlassen und danach nochmals vom Rumpfparlament am 30. April beschlossen und am 1. Mai 1934 kundgemacht, um nach den Kämpfen im Februar 1934 angesichts der Tragweite der autoritären, politischen Veränderungen im Staat nach außen einen demokratischen Anschein zu wahren. Damit der Einführung des austrofaschistischen Ständestaates vor allem die parlamentarisch-demokratischen Ordnungsprinzipien und die Sozialdemokratie bzw. jedwede politische Opposition ausgeschaltet werden sollten, wurden formal die aus dem Vertrag von Saint-Germain abgeleiteten Rechte der »Minderheiten« nicht berührt. Art. 7 dieser Verfassung lautet: »Die deutsche

Sprache ist die Staatssprache. Die den *sprachlichen Minderheiten* eingeräumten Rechte werden dadurch nicht berührt« (Hervorhebung vom Autor). In der Folge wurden in den Kärntner Landtag zwei Slowenen als Vertreter der Volksgruppe entsandt (Karel → MIKL und Albert → BREZNIK) sowie der slowenische Prälat Rudolf → BLÜML, der darin die katholische Kirche vertrat (→ Abgeordnete, ethnopolitisch engagierte Slowenen).

Mit dem → »Anschluss« 1938 kommt es zur gesetzlichen Negation des Existenzrechts der Slowenen und zum systematischen, gesetzlich gedeckten Ethnozid an den Slowenen. In Kärnten/Koroška wurden im Laufe des Krieges ca. 1.000 Slowenen deportiert (im Gebiet des heutigen Slowenien waren es 60.000 Slowenen; vgl. → »Generalplan Ost«, → Deportationen 1942). Nach dem Krieg wurde von der Provisorischen Staatsregierung im Rahmen des Verfassungs-Überleitungsgesetzes (rückdatiert auf den 1. Mai 1945) die Verfassung in der Fassung von 1929 wieder in Kraft gesetzt.

Die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) aus 1950 statuiert in Art. 14 ein allgemeines Diskriminierungsverbot, verwendet aber noch den Begriff »nationale Minderheit« und besagt: »Der Genuss der in dieser Konvention anerkannten Rechte und Freiheiten ist ohne Diskriminierung insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen oder sozialen Herkunft, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt oder eines sonstigen Status zu gewährleisten.« Eine nur cursorische Betrachtung der Lage der ethnischen »Minderheiten« in den verschiedenen west- und osteuropäischen Staaten jener Zeit deutet darauf hin, dass zwischen Rechtssprache und Politik Verbindungen hergestellt werden können, zumal vielerorts den »Minderheiten« ein gesellschaftliches Existenzrecht abgesprochen wurde und die systematische Assimilationspolitik einem breiten gesellschaftlichen Konsens entsprach, auch auf der Ebene der internationalen Beziehungen.

1955 kommt es zur völkerrechtlichen Wiederherstellung der Republik Österreich durch den Staatsvertrag von Wien (StV Wien). Der die Volksgruppen betreffende Artikel 7 ist ein konstitutiver Grundsatzartikel der Verfassung (und nicht eine beliebige Neben- oder Schlussbestimmung). Artikel 7 greift die Begrifflichkeit der Minderheit auf, unterscheidet jedoch nicht zwischen dem Status der slowenischen und kroatischen »Minderheiten« in Kärnten/Koroška, Steiermark/Šta-

jerska und Burgenland/Gradišće/Gradišćanska. Diese Unterscheidung bzw. regional unterschiedliche Interpretation kommt erst bei der Umsetzung zum Tragen. Diese unterschiedliche Interpretation erhält jedoch aufgrund des Völkergewohnheitsrechtes, wenn sie von den völkerrechtlichen Vertragspartnern unwidersprochen ist, mit der Zeit auch völkerrechtlich einen rechtsverbindlichen Charakter. Art. 7 lautet: »Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheiten 1. Österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, Burgenland und Steiermark genießen dieselben Rechte auf Grund gleicher Bedingungen wie alle anderen österreichischen Staatsangehörigen einschließlich des Rechtes auf ihre eigenen Organisationen, Versammlungen und Presse in ihrer eigenen Sprache [...]« (→ Raabtaler Slowenen, → Steirische Slowenen)

Eine terminologische Neuerung bedeutet im Hinblick auf die geltende völkerrechtliche Rechtslage das Konzept der Minderheit in § 1 (2) des Volksgruppengesetzes von 1976, in dem als *Volksgruppen im Sinne dieses Bundesgesetzes* definiert sind: »[...] die in Teilen des Bundesgebietes wohnhaften und beheimateten Gruppen österreichischer Staatsbürger mit nichtdeutscher → Muttersprache und eigenem Volkstum«. Das Abstellen auf autochthone Minderheiten (»beheimatet«) umfasst also nicht neuere Migrantengruppen, was verschiedentlich diskutiert wurde.

Der Begriff *nationale Minderheit* findet sich schließlich im *Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten* des Europarates aus dem Jahr 1995 wieder, das in Österreich 1998 in Kraft getreten ist. Art. 1 besagt: »Der Schutz nationaler Minderheiten und der Rechte und Freiheiten von Angehörigen dieser Minderheiten ist Bestandteil des internationalen Schutzes der Menschenrechte und stellt als solcher einen Bereich internationaler Zusammenarbeit dar.« Die Bedeutung des Rahmenübereinkommens und anderer internationaler Instrumente liegt in einem Wandel der Einstellungen, wie dies KLEMENČIČ/HARRIS (2010) hervorheben.

Einem terminologisch-konzeptuellen Festhalten an alten Mustern entspricht das Kulturabkommen zwischen der Republik Österreich und der Republik Slowenien, das in Art. 10 Abs. d von der »slowenischen Minderheit in der Republik Österreich« spricht (BGBl. 2002/90 vom 30. April 2002).

Die Europäische Grundrechtscharta bzw. *Charta der Grundrechte der europäischen Union* (2000/C 364/01) ist



Kulturabkommen Österreich-Slowenien, 2002

Kärntner Landesverfassung,
geltende Fassung

Verfassungen Österreichs



Volksgruppengesetz

im Ansatz breiter. Art. 22 (Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen) lautet: »Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen«, und ist in Verbindung mit Art. 6 Abs. 1 EUV (Vertrag von Lissabon) zu verstehen.

Dieser neuen europäischen Konzeption entspricht die 2000 in Kraft getretene österreichische verfassungsrechtliche Staatszielbestimmung zur Achtung, Sicherung und Förderung der autochthonen Volksgruppen in Artikel 8 Abs. 2 B-VG (BGBl. 68/2000). Sie stellt einen qualitativen Entwicklungssprung in der verfassungsrechtlichen Konzeption der Materie dar und lehnt sich in der Terminologie an das Volksgruppengesetz 1976. Art. 8 Abs. 2 B-VG lautet: »Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich zu ihrer gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die in den autochthonen Volksgruppen zum Ausdruck kommt. Sprache und Kultur, Bestand und Erhaltung dieser Volksgruppen sind zu achten, zu sichern und zu fördern.«

Einen solchen konzeptuellen Quantensprung konnte man in den Landesverfassungen Kärntens nach 1849 nicht mehr feststellen. So heißt es in Art. 5 K-LVG (aus 1996, aktuelle Fassung): »Die deutsche Sprache ist die Sprache der Gesetzgebung und – unbeschadet der der Minderheit bundesgesetzlich eingeräumten Rechte – die Sprache der Vollziehung des Landes Kärnten.« Es kommen die Begriffe Slowenen oder slowenische Volksgruppe im gesamten Wortlaut der Kärntner (!) Landesverfassung 2015 kein einziges Mal vor. Die Slowenen werden in der Kärntner Landesverfassung nicht einmal genannt, womit ihnen auch keine landesverfassungsrechtliche *Identität* zugeschrieben wird (→ Name und Identität). Zudem wird der veraltete bzw. dem österreichischen neueren Verfassungsrecht nicht entsprechende (und gerade in Kärnten/Koroška soziolinguistisch belastete) Begriff der *Minderheit* verwendet (vgl. → Landessprache). Für 2016 ist eine moderne, gesellschaftlich inklusive Änderung der Landesverfassung vorgesehen (vgl. → Einleitung/Kulturgeschichte).

Archive/Web: Österreichische Nationalbibliothek, Alex – Historische Rechts- und Gesetzestexte Online: <http://alex.onb.ac.at> sowie www.verfassungen.de/at/ (10. 1. 2011); KLA, ARS.

Quellen/Web: M. Wutte: *Die geschichtliche Entwicklung der Kärntner Landtage und der Landesverfassung*. In: K. Pacher: Schlagwörterverzeichnis zum Landes-Gesetzblatt für Kärnten 1863–1932. Klagenfurt 1933; H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungs-Geschichte. Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*. Wien 1970.

Verordnung der Bundesregierung vom 24. April 1934 über die

Verfassung des Bundesstaates Österreich [Maiverfassung 1934], BGBl. 1934 I. Nr. 239, <http://www.verfassungen.de/at/at34-38/index34.htm>; Verfassungsgesetz vom 1. Mai 1945 über das neuerliche Wirksamwerden des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 (Verfassungs-Überleitungsgesetz – V-Ü.G.) (Staatsgesetzblatt, 1. Mai 1945), in: www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_4_0/1945_4_0.pdf; Europarat: *Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten*. Straßburg/Strasbourg, 1. 2. 1995, <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/157.htm> (9. 11. 2010) = BGBl. III Nr. 120/1998; *Charta der Grundrechte der Europäischen Union*, Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften C 364/3, 18. 12. 2000 (2000/C 364/01), www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf (9. 11. 2010); BGBl. 68/2000: *Bundesverfassungsgesetz, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz geändert wird* (neuer Artikel 8/2, in Kraft getreten am 1. August 2000), http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2000_68_1/2000_68_1.pdf; *Verfassungsgerichtshof-Entscheidung V 311/08-8, V 329/08 – 9, V 331/08 – 9, V 310/08 – 8 und V 330/08 – 9* unter www.vfgh.gv.at (9. 11. 2010); *Landesverfassungsgesetz vom 11. Juli 1996, mit dem die Verfassung für das Land Kärnten erlassen wird* (Kärntner Landesverfassung – K-LVG), StF: LGBl. Nr. 85/1996 (Gesamte Rechtsvorschrift für Kärntner Landesverfassung – K-LVG, Fassung vom 8. 11. 2010). In: www.ris.bka.gv.at (8. 11. 2010); *Bundesgesetz vom 7. 7. 1976 über die Rechtsstellung von Volksgruppen in Österreich (Volksgruppengesetz)* StF: BGBl. Nr. 396/1976, Fassung vom 14. 11. 2010 unter: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000602; *Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Republik Slowenien über die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur, der Bildung und der Wissenschaft/Sporazum med vlado Republike Avstrije in vlado Republike Slovenije o sodelovanju v kulturi, izobraževanju in znanosti*, BGBl. Nr. III Nr. 90/2002, in Kraft seit 1. 5. 2002, Protokoll der 2. Tagung der österreichisch-slowenischen Gemischten Kommission, 15. und 16. 5. 2007 Ljubljana, Gültigkeitsdauer: bis 31. 12. 2012, 2010: Evaluierung durchgeführt, nächster Verhandlungstermin: 2. Hälfte 2012 (Wien), www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/auslandskultur/kulturabkommen/liste-der-kulturabkommen.html; auch: www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/3-Kulturpolitische_Sektion_-_pdf/Kulturabkommen/Slowenien.pdf.

Lit.: S. Vilfan: *Rechtsgeschichte der Slowenen bis zum Jahre 1941*. Graz 1968; T. Weiter: *Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich*. Wien 1970; G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten, Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachpolitik*. Wien, Sprache und Herrschaft, Zeitschrift für eine Sprachwissenschaft als Gesellschaftswissenschaft, Reihe Monographien Nr. 1/1980; T. Weiter: *Verfassungsrechtslage und Rechtswirklichkeit der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich 1918–1938*. Wien 1980; H. Haas: *Das Minderheitenschutzverfahren des Völkerbundes und seine Auswirkungen auf Österreich*. In: H. Konrad, W. Neugebauer (Hg.): *Arbeiterbewegung – Faschismus – Nationalbewußtsein. Festschrift zum 20jährigen Bestand des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes und zum 60. Geburtstag von Herbert Steiner*. Wien/München/Zürich 1983, 349–365; G. Jagschitz: *Der österreichische Ständestaat 1934–1938*. In: E. Weinzierl, K. Skalik: *Österreich 1918–1938, Geschichte der Ersten Republik*. Band 1. Graz 1983, 497–515; G. Stourzh: *Die Gleichberechtigung der Nationalitäten in der Verfassung und Verwaltung Österreichs 1848–1918*. Wien 1985; W. Doralt (Hg.): *Kodex des österreichischen Rechts – Verfassungsrecht*, Ver-

lag ORAC. Wien 5. Auflage, Stand 1. 2. 1987; R. Walter, H. Mayer: *Grundriß des österreichischen Bundesverfassungsrechts*. Wien 1988; F. Sturm: *Der Minderheiten- und Volksgruppenschutz, Art. 19 StGG; Art. 66 bis 68 StV Saint-Germain; Art. 8 B-VG; Art. 7 StV 1955*. In: R. Machacek, W. Pahr, G. Stadler (Hg.): 40 Jahre EMRK, Grund- und Menschenrechte in Österreich, Bd. II, Wesen und Werte. Kehl am Rhein, Straßburg, Arlington 1992, 77–111 (Sonderdruck); T. Veiter: *Zur Rechtslage der slowenischen Volksgruppe in Kärnten* (ebenda, S. 4–15, nicht nummeriert); F. Heckmann: *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation*. Stuttgart 1992; V. Klemenčič: *Narodne manjšine kot element demografske in prostorske stvarnosti v alpsko-jadransko-panonskem prostoru*. In: A. Gosar (Hg.): *Geografija in narodnosti* (Geographica Slovenica, 24). Ljubljana 1993, 19–31; H. Burger: *Sprachenrecht und Sprachengerechtigkeit im österreichischen Unterrichtswesen 1867–1918*. Wien 1995; Österreichisches Volksgruppenzentrum Wien: *Volksgruppenreport 1996*. Wien 1996; M. Polzer-Srienz: *Die Repräsentation ethnischer Gruppen im staatlichen Willensbildungsprozeß, ein Rechtsvergleich Österreich – Slowenien* (Univ. Diss.). Graz 1999, III, 185, XXXIV Bl.; C. Pan, B. S. Pfeil: *Die Volksgruppen in Europa: Ein Handbuch*. Wien 2000; H. Tichy: *Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen und das österreichische Recht*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2000; F. P. Kirsch, W. Zacharasiewicz (Hg.): *Möglichkeiten und Grenzen des Multikulturalismus: Der Schutz sprachlich-kultureller Vielfalt in Kanada und Europa*, Wien 2004; J. Edwards: *Language Minorities*. In: A. Davies, C. Elder (Hg.): *Handbook of Applied Linguistics*. (Malden MA [e.a.]: Blackwell Publishing, 2005), 451–475; S. K. Fussek: *Der Begriff und die Rechte der slawischsprachigen Volksstämme in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1867–1918. Auf der Grundlage des Artikels XIX Staatsgrundgesetz über die Allgemeinen Rechte der Staatsbürger und der Erkenntnisse des Reichsgerichts bis 1918* (Dipl.-Arb. Univ. Salzburg). Salzburg 2006; M. Klemenčič: *Migrations in History*. In A.K. Isaacs (ed.): *Immigration and Emigration in Historical Perspective*. Pisa 2007; M. Klemenčič, M. N. Harris (Hg.): *European Migrants, Diasporas and Indigenous Ethnic Minorities*. Pisa 2009; M. Klemenčič, V. Klemenčič: *Die Kärntner Slowenen und die Zweite Republik: zwischen Assimilierungsdruck und dem Einsatz für die Umsetzung der Minderheitenrechte*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2010; G. N. Toggenburg, G. Rautz: *Das ABC des Minderheitenschutzes in Europa*. Wien 2010.

Bojan-Ilija Schnabl

Minnesänger oder *Trobadors*. Liedermacher von Liebesliedern und Geschichten des europäischen Spätmittelalters. Dichter, Sänger, Musikanten meist adliger Herkunft von nicht geringer Bedeutung als politische »Meinungsbildner«, die von Burg zu Burg, von Hof zu Hof reisten und dort ihre Lieder in der am Hof üblichen Sprache mit vielen Elementen aus anderen vorführten, die sie irgendwie von ihren Reisen her auch beherrschten. Darunter waren immer auch → *Windisch* (Slowenisch) und *Welsch* (→ Altladinisch). Alles andere wie Bairisch (→ Altbairisch), Fränkisch, Alemannisch hieß *Teutsch*. Eigentlich die ersten europäischen Dialektdichter ohne klare → Muttersprache. Da es entgegen literaturüblicher Ansicht keine *mittelhochdeutsche*

Sprache (→ Glottonyme) gibt, sind die Texte in den geschriebenen Mundarten vom 11. bis 14. Jh. schwer zu lesen und zu verstehen. Sie gehören, glottonymisch gesehen, in die deutsche, slowenische, tschechische, ungarische, ladinische, italienische, und französische Literatur. Die vereinheitlichende Orthografie der germanistischen Textausgaben des 19. Jh. ist eine idealistisch/ideologisch verfremdende Vorgabe der Existenz einer eigenen Literatursprache. Diese Vereinheitlichung ist eine wertlose subjektive Korrektur, die niemandem nützt. Bei manchen M. finden sich Angaben über die bewundernswert unkomplizierten Sprachverhältnisse im mittelalterlichen Kärnten/Koroška. Der Großteil wird nach Vorliegen brauchbarer, wissenschaftlich unverfälschter Texte noch zu entdecken sein.

ULRICH VON LIECHTENSTEIN († 1276), ein gebürtiger Steirer aus Judenburg (→ Seckau), schildert, wie er als Königliche Venus kostümiert vom Kärntner Landesfürsten auf Slowenisch begrüßt wurde: → *Buge waz primi, grałva Venus* (seid begrüßt, königliche Venus), der traditionelle Gruß *Bog vas primi* (Gott nehme Euch auf) der Kärntner Slowenen. Das zeigt, dass Slowenisch damals noch die Funktion der → Landessprache hatte, von der der Landesfürst annahm, dass auch der Gast aus der Steiermark sie versteht. Auch dem »Österreicher« (*ze osterriche lernt ich singen*) WALTHER VON DER VOGELWEIDE († 1230) war »Windisch« nicht fremd. OSWALD VON WOLKENSTEIN († 1445) dichtet und singt in zehn Sprachen, darunter *Teutsch*, *Latein*, *Welsch*, → *Windisch*. Als Südtiroler war ihm das *Welsche* (→ Walchen) sicher als Zweit- oder Muttersprache vertraut. Elegant bietet er in *Do frayg amors* auch Windisches an: *na moy sercce, mille schenna, draga griet* (auf mein Herz, holde Frau, liebe Margarete). Er verwendete nach ZABLATNIK in seinen Gedichten mehr als 40 slowenische Redewendungen (z.B. *na moi sercce = na moje srce, mille schena = mila žena, Bog dep'mi = Bog te primi*). Dem Steirer Otacher ouz der Geul, dt. meist OTTOKAR AUS DER GAAL († um 1320), der mit seiner Frau ELISABETH im Kloster Seckau begraben ist, war → Windisch ebenfalls nicht fremd. Übrigens ist Ottokar kein deutscher Name, sondern ein damals im Traungau und in der → Karantanischen Mark beliebter Name, berühmt geworden durch F. GRILLPARZERS Drama »König Ottokars Glück und Ende« über *Prěmysl Ottokar*. Er erwähnt in seiner gereimten Chronik (österreichische Reimchronik) mehrere sprachrechtliche Details der → Herzogseinsetzung in Kärnten/Koroška, u.a.:



Otto Kronsteiner



*swer in uch vor dem rich
anspricht bezlich
umb deheine schulde
des riches gunst und hulde
hat er darzuo wol,
daz er dem niht antwurten sol
wan in windischer sprach*

Im (süddeutschen) *teutschen* Minnesang war das Slowenische als → *Windisch* eine vertraute Sprache, besonders bei den Minnesängern aus der Steiermark/Štajerska, wo damals fast überall noch slowenisch gesprochen wurde (→ Sprachgrenze).

Quellen: *Ottokars österreichische Reimchronik*. Hannover 1890 (Monumenta Germaniae Historica, Digitalisat).

Lit.: B. Grafenauer: *Ustoličevanje koroških vojvod in država karantanskih Slovencev*. Deutsche Zusammenfassung [Die Kärntner Herzogseinsetzung und der Staat der Karantanerslawen]. Ljubljana 1952; P. Zablatnik: *Slowenische Literatur in Kärnten von den ersten Anfängen bis zur Barockzeit*. In: R. Vospernik, P. Zablatnik, E. Prunč, F. Lipuš: *Das slowenische Wort in Kärnten = Slovenska beseda na Koroškem, Schrifttum und Dichtung von den Anfängen bis zur Gegenwart = Pismenstvo in slovstvo od začetkov do danes*. Wien 1985, 22–23, 34 (mit weiterführender Literatur); U. Müller: *Die Ostkontakte eines der be-*

deutendsten deutschsprachigen Liedermacher des Mittelalters: Oswald von Wolkenstein. In: *Die Slawischen Sprachen* 60 (1999) 217–238; M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur, Aus dem Serbokroatischen übersetzt, redaktionell bearbeitet und mit ausgewählten Lemmata und Anmerkungen ergänzt von K. Sturm-Schnabl*. Klagenfurt [e.a.] 2001; F. V. Spechtler: *Ulrich von Liechtenstein, Frauendienst. Roman, aus dem Mittelhochdeutschen ins Neuhochdeutsche übertragen*. Klagenfurt 2000.

Web: O. Kronsteiner: *Gebören die slawischen Literaturen Zentraleuropas in die österreichische Literaturgeschichte?* In: *Trans, Internetzeitschrift für Kulturwissenschaften* 8, Juli 2000, www.inst.at/trans/8Nr/kronsteiner8.htm (18. 1. 2013).

Otto Kronsteiner

Mir [Der Friede], Untertitel: *glasilo koroških Slovencev* [Organ der Kärntner Slowenen]; Zusatz zum Titel: *vsakemu svoje!* [jedem das Seine!]; von 10. Jänner 1882 bis 30. Oktober 1920 [1(1882)1–39(1920)68] erschienen, zunächst zwei, ab 1892 dreimal monatlich und in neuem Format, nach der Abschaffung der Gebührenmarke 1900 wöchentlich; in: Celovec, Druck: *Družba svetega Mohorja* (→ *Mohorjeva*), zwischenzeitlich auch Dragotin HRIBAR (1907) bzw. *Katoliška tiskarna* (1911) in Ljubljana; ab 23. August 1919 kriegsbedingt in Maribor, Druck: *Tiskarna sv. Cirila*; ab 12. Dezember 1919 Prevalje, Druck: *Družba svetega Mohorja*. Herausgeber und Verleger: Andrej → EINSPIELER; Redakteur: Andrej EINSPIELER (1882–1888), Filip → HADERLAP (1883–1896), danach formell der jeweilige Sekretär des → *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Katholischer politischer und wirtschaftlicher Verein für die Slowenen in Kärnten], dessen Vereinsorgan der *M. war*, u.a.: Josip STERGAR, Peter KOŠAK, Ivan KOŽELJ, Otmar MIHALEK, Josip GOSTINČAR, Mihael MOŠKERC, Ivan TERSELIČ, Jožef → ROZMAN, Janko → KOTNIK, Anton EKAR und Franz → SMODEJ (1908–1919). Die eigentliche Leitung aber übernahm nach dem Ableben EINSPIELERS 1888 sein Neffe Gregor → EINSPIELER, der für die Kontinuität des bisherigen politischen Kurses der Zeitung sorgte. In einer Zeit wachsender politischer Anspannung sah er sich jedoch mit schweren Angriffen seitens der Deutschnationalen konfrontiert und wurde zeitweise trotz seiner Stellung als Landtagsabgeordneter polizeilich überwacht. Mitarbeiter: Oswald ELAUNIK, Jakob KALAN, Ciril → KANDUT, Janko → KOTNIK (Ps. Danimir), Fran → KOTNIK, Alojzij → KUCHAR, Janez → MAIERHOFER, Vinko → MÖRENDORFER, Valentin → ROŽIČ, Janko (Janez) → SEKOL, Štefan → SINGER, Jurij Matej → TRUNK, Franc → SUŠNIK, Anton → URBANC, Rado → WUTEJ,

u.a. m. Variierende Rubriken: Leitartikel, Neuigkeiten aus Kärnten/Koroška und den übrigen slowenisch besiedelten Ländern, aus anderen Zeitungen, der Politik, der Kirche, Wirtschaftliches, Vereinsnachrichten, Belehrendes, Unterhaltung, Leserbrief, Verschiedenes, Feuilleton, u.a. m.

Der *M.* vertrat die slowenische nationalpolitische Elite in Kärnten/Koroška und war lange Zeit die einzige kulturpolitische Zeitung der hiesigen Slowenen. Er war lokal gefärbt und daher konservativ positioniert. Anfänglich kooperierte er zwar mit den deutschen konservativen Katholiken, distanzierte sich dann wegen der stetig anwachsenden deutschnationalen Ideologie. Schließlich begegnete der *M.* auch der slowenischen Geistlichkeit mit Skepsis, so dass er vorübergehend mit dem slowenischen Volksverlag → *Mohorjeva* brach und sich an die christlichsoziale slowenische Volkspartei (*Slovenska ljudska stranka*, SLS) von Janez Evangelist → KREK anlehnte. Nach der Einstellung von EINSPIELERS Zeitung → *Slovenec* 1867 wurde die Wiederbelebung eines politischen Presseorgans mit hohen Abonnentenzahlen bestätigt. Bereits im Juni 1882 lag die Auflage bei 2.100 Exemplaren, im Folgejahr bei 2.500, 1884 bei 2.780, Tendenz steigend. Während des Ersten Weltkrieges erschien der *M.* zweimal pro Woche streng zensuriert. Ende März 1919 boykottierte die Post die Zustellung des *M.*, der kurz darauf von der Landesregierung verboten wurde, schließlich galt er unter den Deutschnationalen als »Unfriede« bzw. »Unruhestifter« u.Ä. Während der jugoslawischen Verwaltung von Kärnten/Koroška ging der *M.* vorübergehend wieder in Druck. In den Sommermonaten vor der → Volksabstimmung 1920 fungierte er im Besonderen als jugoslawisches Propagandablatt, erschien daher mit einer Auflage von 5.000 Stück dreimal wöchentlich bzw. als Tagesblatt in der Woche vor der Abstimmung. Der *M.* spiegelte die Forderungen nach einem administrativ und ethnisch geeinten Slowenien innerhalb der Monarchie und nach Gleichberechtigung der slowenischen Sprache an Schulen und Ämtern wider (→ *Zedinjena Slovenija*) und zeugte von der Zuspitzung des Nationalitätenkonflikts, der in Kärnten/Koroška besonders spürbar wurde. Nach der Volksabstimmung berichtete der *M.* von Wahlbetrug sowohl bei der Abstimmung als auch bei der Auszählung der Stimmen sowie von häufigen Gewaltübergriffen auf Slowenen (→ Vertreibung 1920). Er rief diese dazu auf, ihre Heimat nicht zu verlassen. Es wurde beanstandet, dass die Entente-Mächte, welche für die plebiszitären Kommissionen verantwort-

lich waren, auch Fremden ein Abstimmungsrecht zugestanden hatten, was gemäß dem Friedensabkommen nicht geschehen hätte dürfen (→ Vertrag von Saint-Germain). So konnten z.B. in → Bleiburg/Pliberk die Österreicher die Oberhand gewinnen, obwohl sie den Slowenen zahlenmäßig unterlegen waren. Das Endergebnis der Auszählung bedingte wohl auch die baldige Auflösung des Vereinsorgans.

Quellen: NUK.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL. – R. Cefarin: *Beiträge zur Geschichte des kärntnerischen Tagesschrifttums*. In: *Car* I 142 (1952) 540–609; J. Pleterški: *Politični profil koroškega časopisa »Mir«*. In: *ZČ* X–XI (1956–1957) 183–216; A. Malle: *Die slowenische Presse in Kärnten 1848–1900*. Klagenfurt/Celovec 1979; J. Stergar: *Mir – glasilo koroških Slovencev*. In: *Slovenska Kronika XX. stoletja*. Ljubljana 1995–96, 94–95. **Web:** www.mindoc.eu (Edition) (7. 8. 2014).

Maja Francé

Mirnigg, Georg, 1624–1627 Bürgermeister der Stadt Klagenfurt/Celovec, → WINDISCH, Christoph.

Mischkulnig, Miro (Vereinsobmann, Kulturaktivist), → *Edinost Škofije*. *Slovensko prosvetno društvo »Edinost« Škofije* [Slowenischer Kulturverein Edinost (Einheit) Schiefing].

Mischsprache, im Kärntner Kontext ideologischer Begriff der → Windischentheorie der suggerierte, der Gebrauch von Fremd- und → Lehnwörtern im Slowenischen sowie die Interferenzen mit dem Deutschen hätte eine vom Slowenischen zu unterscheidende spezifische M. hervorgebracht, was linguistischem Grundwissen widerspricht (→ Sprachmischung, mittelalterliche; → Slowenisch in Kärnten/Koroška). Durch die deutschnationalen Ideologen der Windischentheorie wurde der Begriff in den gesellschaftlichen Diskurs eingebracht und gleichzeitig als politische Zielkategorie zur Schaffung der psycholinguistischen strukturellen Grundlagen für die → Assimilation der Slowenen definiert. Dementsprechend wurde ein gesellschaftliches Umfeld gefördert, das einerseits die Sprachkompetenz der Slowenen in der → Muttersprache materiell verringerte (u.a. → Schulwesen, Bekämpfung des Slowenischen als → Liturgiesprache, pädagogisch-linguistische Einbahnstraßen der → zweisprachigen Schulbildung) und andererseits propagandistisch das subjektive Sprachkompetenzempfinden im Hinblick auf das Slowenische infrage stellte. Unter dem Einfluss der Phänomene der subjektiven und gesellschaftlichen



„St. Thomas“ in St. Thomas am Zeiselberg/Senttomaž pri Celovcu, Aktivist unbekannt, Foto Bojan-Ilja Schnabl 26.12.2010

→ *Relevanz und Redundanz von Sprache* aufgrund einer dominanten → Bildungssprache wurde die subjektive Verinnerlichung des Konzeptes einer M. als Vektor für die subjektive Begründung des → Sprachwechsels und der Assimilation. Eng damit in Verbindung steht das Konzept des → *gemischtsprachigen* Gebietes, das im historischen Kontext eigentlich das geschlossene slowenische Siedlungsgebiet in → Südkärnten/Južna Koroška bezeichnet und somit ahistorisch ist.

Im Kontext des frühkindlichen → Spracherwerbs hatte die ideologisierte gesellschaftliche Festigung des Konzeptes der M. langfristige Folgen vor allem für die Slowenen in Kärnten/Koroška als Volksgruppe. Das Bewusstsein einer slowenischen Sprachkultur verringerte sich parallel zur abnehmenden Sprachkompetenz der Elterngeneration und ihres damit einhergehenden sich wandelnden Selbstbildes. Und das spiegelte sich wiederum insbesondere auch in der dadurch geprägten Sprachvermittlung an die folgenden Generationen. Bei Sprechern der deutschen Sprache hat ein Verfall der Sprachkultur im gesellschaftlichen Kontext der Dominanz einer Sprache in weit geringerem Maße Auswirkungen auf deren sprachlich-identitäres Selbstbild, da diesen Sprechern zumindest ein Vergleichswert für ihre subjektiv empfundene Sprachkompetenz fehlt (→ Identität, territoriale).

Beim Spracherwerb insbesondere von Kindern verhält es sich in der Tat so, dass, wenn Eltern bzw. die Bezugspersonen (Lehrer) in der appellativen Kommunikation mit Kindern verschiedene Sprachen durchgehend mischen, die Kinder ein entsprechendes Sprachgemisch sprechen, in der die Ausgangssprachen je nach subjektiver bzw. emotionaler sowie je nach gesellschaftlicher Relevanz unterschiedlich zum Ausdruck kommen. Das Kind vermischt verschiedene Sprachsysteme in inkohärenter Weise. Geschieht die Sprachmischung

in einem weiteren gesellschaftlichen Umfeld, etwa in der Schule, kann es zur Pidginisierung der Sprachen und der Entwicklung einer neuen Pidgin-Sprache kommen (Creolisch). In einem Umfeld allerdings, in dem eine Sprache gesellschaftlich, wirtschaftlich, medial, rechtlich und im subjektiven Geschichtsbild – um nur diese Aspekte zu nennen – absolut dominierend ist, ist der transgenerationale Effekt der M. die Reduktion der »Minderheiten«-Sprache auf Atavismen auf dem Niveau von → Lehnwörtern und die Identität der dominierten Sprache geht verloren (→ Soziolekt). DE CILLIA spricht daher von der sog. »Halbsprachigkeit« oder »doppelten Halbsprachigkeit« bzw. »Semilinguismus«. Dabei handelt es sich um »eine steckengebliebene, unvollständige sprachliche Sozialisation bei Minderheitenangehörigen, eine Zweisprachigkeit, bei der sich aufgrund eines ungünstigen Verlaufs weder die eine noch die andere Sprache, daher auch die Spracherwerbsfähigkeit nicht voll entwickeln konnte, weil die schulische Sozialisation ausschließlich oder überwiegend in einer Fremd- oder Zweitsprache erfolgt und die Entwicklung in der Erstsprache mit dem Schuleintritt abbricht«. Im Kärntner Kontext ist dies einer der bedeutendsten strukturellen linguistischen Vektoren der → Germanisierung der Slowenen (→ Zweisprachigkeitsideologie, → Minderheit).

Das Mischen von Sprachen innerhalb von semantischen oder assoziativen Einheiten durch eine Bezugsperson (Elternhaus, LehrerInnen in der Volksschule/Gymnasium, KlassenkollegInnen) im Lernprozess ist grundsätzlich eine besondere Herausforderung beim Erlernen jedweder Sprache. Je kleiner das Kind (mit Sicherheit bis zu den ersten Volksschulklassen, aber auch später), desto weniger besitzt dieses die Abstraktionsfähigkeit, die verschiedenen Sprachsysteme beim Hören eines Sprachgemisches zu unterscheiden, da es *ad personam* lernt und die Sprache mit der Person assoziiert. Deshalb werden schließlich Sprachkurse im jeweiligen Mutterland der Sprache (Sprachferien, → Immersion) und die sog. Konversationskurse mit Muttersprachlern für Erwachsene abgehalten. Verwenden also erwachsene Bezugspersonen Fremdwörter, dann muss deren Gebrauch für das Kind klar als sprachlich fremdes Element identifizierbar sein (lautliche Anführungszeichen).

Hingegen ist das Erlernen von mehreren Sprachen mit mehreren Bezugspersonen grundsätzlich unproblematisch und das Kind lernt so viele Sprachen, wie es Bezugspersonen hat. Von Bedeutung ist, dass jede Sprach-

Bezugsperson jeweils ihre eigene → Muttersprache spricht, da mit Sprache auch emotionale Ebenen verbunden sind, die eben der jeweiligen Muttersprache vorbehalten sind. In einer Kommunikationssituation, in der Sprecher mehrerer Sprachen zusammentreffen und ein Kind involviert ist, muss jede Person jeweils ihre Muttersprache mit dem Kind sprechen und nicht in ein situationsbezogenes Sprachgemisch verfallen bzw. es soll dem Kind nicht das Gefühl vermittelt werden, dass Kommunikation über eine andere Sprache geführt werden kann.

Will man Pidginisierung vermeiden und dem Kind in einem mehrsprachigen Umfeld helfen, die verschiedenen Sprachsysteme zu unterscheiden, um nicht in eine M. zu verfallen, dann bedarf es einer entsprechend pädagogisch wertvollen Kommunikation. Dabei geht es im Wesentlichen darum, die sprachlich unkorrekt ausgedrückte **Aussage oder Frage des Kindes inhaltlich in einer sprachlich korrekten Weise wieder aufzunehmen und erst dann zu antworten oder den Dialog mit dem Kind weiterzuführen**. Derart hat das Kind das Gefühl, die Sprache (in der es Verbesserungsbedarf hat), durchaus zu verstehen, weil es seine Aussage mit der der Bezugsperson unmittelbar mit dem Gesagten in Verbindung bringen kann und gleichzeitig seinen Wortschatz und die Grammatik trainiert und in einem ersten Schritt passiv erweitert. Die nachfolgende Aussage der Bezugsperson setzt dann die Ausgangsaussage bzw. Frage in einen weiteren semantischen Kontext, was zur Festigung des Sprachwissens des Kindes beiträgt. Das Kind hat dann in der Regel genügend kontextuell und situationsbezogen gelernt, dass es richtig antworten kann. Das wiederum verstärkt sein subjektives Gefühl, die Sprache (in der es ursprünglich eine Schwäche hatte) auch tatsächlich zu können, was innere Blockaden lockert und auflöst und einen normalen, dem Alter entsprechenden Lernprozess ermöglicht (vgl. SCHNABL 2010: *Poučna balada ...*).

Historisch gesehen hat in Kärnten/Koroška die slowenische Kirchen- bzw. → Liturgiesprache mit ihren Litaneien und Wiederholungen mit denselben Lernmethoden einen bedeutenden Beitrag zum Erhalt und zur Entwicklung der Sprache beigetragen. Hingegen ist die methodisch richtige Ausrichtung des Schulunterrichts in Hinblick auf dieses Phänomen zu beachten bzw. ev. sind im Kärntner → Schulwesen dazu dringend entsprechende Anpassungen vorzunehmen.

Lit.: A. Issatschenko: *Windisch – keine Mischsprache, sondern slowe-*

nische Mundart: Gotscheer Mundart ebenso deutsch, wie die elsässische. In: Kärntner Tageszeitung (KTZ), Nr. 245 vom 25. 10. 1972, S. 3; G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten, Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachenpolitik.* Wien, Sprache und Herrschaft, Zeitschrift für eine Sprachwissenschaft als Gesellschaftswissenschaft, Reihe Monographien Nr. 1 /1980; Comité européen pour la défense des réfugiés et immigrants (CEDRI) (Hg.): *Gemeinsam oder getrennt? Die Situation der slowenischen Minderheit in Kärnten am Beispiel der Schulfrage. Bericht einer internationalen Beobachtkommission 1985*, Basel 1985; E. Montarini: *Wie Kinder mehrsprachig aufwachsen. Ein Ratgeber.* Frankfurt/Main 2000; L. Ogorevc-Feinig (Hg.): *Korak za korakom ... In zwei Sprachen leben. Fachinformation zur zwei- und mehrsprachigen Erziehung im Vorschulalter/Strokovna informacija o dvo- vejezični vzgoji predšolskega otroka.* Klagenfurt/Celovec, DS privatnih dvo- in vejezičnih vrtcev/AG privaten zwei- und mehrsprachigen Kindergärten 2001; C. Laurén: *Die Früherlernung mehrerer Sprachen, Theorie und Praxis.* Bolzano/Bozen, Klagenfurt/Celovec 2006; E. Montarini: *Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule.* München 2007; T. Feinig: *Slovenščina v šoli, zgodovina pouka slovenščine na Koroškem – Slowenisch in der Schule. Die Geschichte des Slowenischunterrichts in Kärnten.* Klagenfurt/Celovec 2008; V. Wakounig: *Der heimliche Lehrplan der Minderheitenbildung. Die zweisprachige Schule in Kärnten.* Klagenfurt/Celovec 2008; B.-I. Schnabl: *Poučna koroška balada o veseli vejezičnosti.* In: B.-I. Schnabl: *Asimilacija in sindrom posttravmatskega stresa*, KK 2011. Celovec 2010, 127–130; M. Piko-Rustija [e.a.]: *Dvo- in vejezičnost v družini: 12 spodbud za sožitje v družini/Zwei- und Mehrsprachigkeit in der Familie: 12 Impulse für Sprachenvielfalt in der Familie.* Celovec [e.a.] 2011; Š. Vavti: *Včasih ti zmanjka besed; Etnične identifikacije pri mladih Slovenkah in Slovencih na dvojezičnem avstrijskem Koroškem.* Klagenfurt/Celovec 2012.

Bojan-Ilija Schnabl

Missia, Jakob (1838–1902), Bischof von Ljubljana, → *Drobtinice*, → Gorizia/Gorica/Görz, → *Sodaliteta presvetega Srca Jezusovega*; → KREK, Janez Evangelist.

Mišic, Jakob/Jaka, vulgo Zilan (Tscherberg/Čergovice), Liedersammler, Kulturaktivist, → Liedersammlung, handschriftliche; → *Šmihel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Mišič, Dr. Franc (Mischitz, * 2. November 1881 Dobrowa/Dobrava [Ferlach/Borovlje], † 1. Jänner 1969 Maribor), Lehrer und ethnopolitischer Aktivist

Die Volksschule besuchte M. in → Ferlach/Borovlje, das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec absolvierte er mit Auszeichnung (1895–1903). Danach studierte er in Wien (1903–1906) und Graz, wo er 1908 promovierte. 1909 machte er die Lehramtsprüfungen für Griechisch und Latein im Hauptfach und 1910 noch die Prüfungen für Slowenisch sowie 1913 für Deutsch. Er selbst

schrieb nieder, dass er als national- bzw. identitätsbewusster Kärntner Slowene (→ Identitätsbewusstsein) keine Anstellung in Kärnten/Koroška bekam. Als Supplent unterrichtete er 1908/09 an der Lehrerbildungsanstalt für Männer in → Maribor, danach am Gymnasium in Kranj sowie während des Ersten Weltkrieges in → Gorizia/Gorica/Görz, Ljubljana, → Trieste/Trst/Triest und in → Celje. 1919/20 war er zur Zeit der jugoslawischen Verwaltung Direktor der Bürgerschule in Ferlach/Borovlje.

In der Zeit vor der → Volksabstimmung war er Präsident des → *Narodni svet* [Nationalrat] in Ferlach/Borovlje sowie Präsident des *Narodni svet* für den politischen Bezirk Ferlach/Borovlje. Als solcher trat er in allen größeren politischen Veranstaltungen auf. 1921 organisierte er die Teilnahme der Slowenen bei den Gemeinderatswahlen in der Umgebung von Ferlach/Borovlje und wurde im selben Jahr in den Kärntner Landtag gewählt (→ Abgeordnete). Die Wahlkommission bestätigte allerdings sein Mandat nicht unter dem Vorwand, er sei Jugoslawischer Staatsbürger. Im selben Jahr erhielt er vom Bezirkshauptmann RAINER den Bescheid über seine → Vertreibung aus Österreich. 1922 bis 1932 unterrichtete er an der Realschule bzw. am Gymnasium in Maribor. Er war aktiv im → *Klub koroških Slovencev Maribor* [Klub der Kärntner Slowenen Maribor].

Bereits 1904 gründete er den *Slovensko akademsko ferialno društvo »Korotan«* [Slowenischer akademischer Ferialverein »Korotan«] mit Sitz in Klagenfurt/Celovec, dessen Vorsitzender er auch war. In Ferlach/Borovlje gründete er den Jagdverein »Artemis«, den Tamburizzaverein »Strel« (→ Tamburizzamusik), einen Zweigverein der → *Družba sv. Cirila in Metoda* [Kyrrill und Method- Verein]. Weiters gab er den Anstoß zur Gründung der *Hranilnica in posojilnica* [Spar- und Darlehenskasse] sowie 1908 für die Gründung des ersten Sokol-Vereins in Kärnten/Koroška. In der vorplebiszitären Zeit gründete er Sokol-Vereine in Weizelsdorf/Svetna vas und in Maria Rain/Žihpolje sowie den Ferlacher Zweigverein der → *Slovenska prosvetna zveza* [Slowenischer Kulturverband]. Er setzte die Initiative für die Übersiedlung der Ferlacher Waffenschmiede nach Kranj. M. schrieb für zahlreiche Zeitschriften, so z. B. für den → *Mir* [Friede], den → *Koroški Slovenec* [Der Kärntner Slowene], für *Mariborski večernik Jutra*, *Nova doba*, *Narodni dnevnik*, war wichtigster Mitarbeiter des → *Korošec* (→ Publizistik), schrieb für die Prager Zeitung *Union* über die Verhältnisse in Kärnten/

Koroška, war Korrespondent von *Sava*, *Lovec*, *Slovenski narod*, *Dan* sowie zahlreicher deutschsprachiger Zeitschriften. Er schrieb auch für die → *Mlada Jugoslavija* [Junges Jugoslawien] über das lokale Gewerbe sowie über Märchen und Erzählungen im Unteren → Rosental/Spodnji Rož und berichtete über die Verhältnisse Kärnten/Koroška. M. schrieb auch Reiseberichte. In → Jugoslawien beobachtete er die deutschen Kärntner Propagandaschriften.

Werke: *Nekaj spominov na moje šolanje na Koroškem*. In: *Svoboda* 3 (1950), Nr. 6–7, 176–187.

Lit.: SBL (Franjo Baš). – *Večer*, 25. 11. 1953, Nr. 278, S. 2; J. Stergar [e. a.]: *Kronološki pregled zgodovine koroških Slovencev od 1848 do 1983*. In: J. Liška [e. a.] (Hg.): *Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes*. Ljubljana 1984, 1985, 184, 214.

Danijel Grafenauer; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Mitsch, Josef Anton (* 16. Jänner 1754 St. Peter/Šentpeter bei [heute in] Klagenfurt/Celovec, † 16. März 1848 in Gurnitz/Podkrnos), slowenischer katholischer Priester, Propst, Humanist, Philosoph, Aufklärer, Freimaurer, Mitglied der Freimaurerloge »Zur wohlthätigen Marianne« in Klagenfurt/Celovec.

St. Peter/Šentpeter war damals ein Dorf in der Nähe von Klagenfurt/Celovec mit slowenischer bäuerlicher Bevölkerung. M. hatte Verständnis für die Maßnahmen JOSEPHS II. auch im kirchlichen Bereich. M. verband christliche Glaubenslehre und freimaurerische Ethik, beides waren Grundlagen für seine pastorale Tätigkeit, bei der er bemüht war, seine ihm anvertrauten Gläubigen, die zu jener Zeit in seinem Wirkungsgebiet Slowenen waren, im aufklärerischen Sinne auch für das praktische und geistige Leben zu bilden. Im Sinne der freimaurerischen Humanität und christlichen Caritas pflegte er tätige Nächstenliebe, dazu gehörte auch die Gründung einer Kleinkinder-Bewahranstalt in Klagenfurt/Celovec. Die Erlöse für seine Schriften widmete er dem Elisabethinenkloster in Klagenfurt/Celovec. Er blieb nach der Auflösung der Freimaurerloge »Zur wohlthätigen Marianne« 1786 im Geheimen Freimaurer und bewahrte seine freimaurerischen Insignien bis zu seinem Tode auf.

Quelle: ADG.

Werke: *Etwas über die unsterbliche Seele nach philosophischen Ansichten*. Klagenfurt 1817 (bei Anton Gelb); *Aphorismen moralisch philosophischen Inhalts*. Klagenfurt 1840 (Kleinmayr) (Auszüge nachgedruckt in: E. Nussbaumer: *Geistiges Kärnten. Literatur- und Geistesgeschichte des Landes*. Klagenfurt 1956, 291–294.)

Lit.: R. Cefarin: *Kärnten und die Freimaurerei*. Wien 1932 (Saturn),

1986 Nachdruck: Buchhandlung Magnet/Kärntner Antiquariat Völkermarkt; E. Nussbaumer: *Geistiges Kärnten. Literatur- und Geistesgeschichte des Landes*. Klagenfurt 1956, 289–294; E. Moro, Ch. Tillinger: *Die Freimaurer in Klagenfurt*. In: *Kollegium Lyzeum Gymnasium. Kollegium, Lyzeum, Gymnasium. Vom »Collegium Sapientiae et Pietatis« zum Bundesgymnasium Völkermarkter Ring, Klagenfurt. Die Geschichte des ältesten Gymnasiums Österreichs*. Hrsg. im Auftrag des Bundesgymnasiums v. Wilhelm Baum. Klagenfurt 1991 (Schriftenreihe des Kärntner Landesarchivs Nr. 5).

Katja Sturm-Schnabl

Mitsche, Andrej (St. Veit/Šentvid v Podjuni), Organist, Kulturaktivist, → Chorwesen; → *Danica, Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungsverein Danica (Morgenstern)].

Mlada Jugoslavija [Junges Jugoslawien], Untertitel: *list za slovensko koroško mladino* [Blatt für die slowenische Jugend in Kärnten]; erschienen von 1(1918)1–3(1920)8, monatlich; in: → Velikovec; Herausgeber und Druck: Tiskarna M. Zmugg; Herausgeber und Redaktion: *Okrajni šolski svet SHS v Velikovecu* [Kreisrat SHS in Völkermarkt], ab 1920 der zuständige Kreisschulaufseher P. Koschier (Pavel → KOŠIR; → Schulwesen unter jugoslawischer Verwaltung in der Zone A). Die Zeitschrift war politisch stark jugoslawisch und christlich gefärbt und richtete sich angesichts der bevorstehenden → Volksabstimmung in Kärnten/Koroška mit propagandistischen Botschaften an die slowenische Schülerschaft. Die Hefte Nr. 9/1919 und Nr. 6–7/1920 waren an die Eltern adressiert, Nr. 8/1919 und Nr. 8/1920 waren Ferienausgaben. Nr. 11/1919 erschien als Jubiläumsheft anlässlich der Vereinigung mit Jugoslawien. Die größten Abnehmer der *M. J.* waren slowenischsprachige Schulen. Im September 1919 gingen etwa in Edling/Kazaze und Umgebung jeweils 60 Exemplare an Schulen, 25 an private Haushalte, in → Keutschach/Hodiše 50 an Schulen sowie 24 an Privathaushalte (Nr. 9/1919). Mitarbeiter: Pavel KOŠIR, Tone → GASPARI, Stefan → SINGER, Peter BOHINJEC (Ps. Branibor), Janko → KOTNIK, Drago → DOBERŠEK, Joso RUDL, Aleksander TOMAN, Ivan MAGERL, Iv. SERAJNIK, Anton → BENETEK u. a. m.

Das Blatt setzte sich aus kürzeren pädagogischen und politischen Beiträgen sowie Literatur zusammen. Der Redakteur KOŠIR interessierte sich für Volkslieder, -erzählungen und -bräuche allgemein und im Besonderen für die heimische Folklore in Kärnten/Koroška, was sich im belehrend unterhaltsamen Teil von *M. J.* widerspiegelte, der kärntnerische Volkserzählungen

und -märchen (*Vrbsko jezero pri Celovcu* [Der Wörthersee bei Klagenfurt]; *Podzemeljski skrat. Pravljičica iz Žvabeka* [Der Zwerg aus der Unterwelt. Ein Märchen aus → Schwabegg] u. a. m.), Parabeln, Rätsel und Rechenaufgaben umfasste, daneben national angehauchte Passagen aus Gedichten oder Kurzgeschichten gefeierter slowenischer Literaten (Josip → STITAR, Simon → GREGORČIČ, Valentin → VODNIK, Janez → TRDINA, Urban → JARNIK u. a.) sowie politische Zitate, etwa von Maxim Gorki und König Alexander I. Die Zeitschrift publizierte literarische Debuts seiner jungen lokalen Leser, teils Märchen oder Erlebnisberichte zum Thema Krieg oder Schule, nicht zuletzt auch Zusendungen volksliedhafter Reimlieder bzw. -sprüche (slow. *popevka*), die später in einer ausgewählten Liedersammlung *Sijaj, sijaj, solnce* [Scheine, scheine, liebe Sonne] (1923) gesondert erschienen. In einem Leser-auftrag (Nr. 6–7/1920) animierte KOŠIR sein älteres Publikum dazu, ihm Erinnerungsmaterial an die Zeit der Pest in Kärnten/Koroška zuzuschicken, die er in weiterer Folge in der Zeitschrift selbst veröffentlichte.

Der informative Teil der Zeitschrift betonte mehrfach die Bedeutung der Pflege der slowenischen Muttersprache und problematisierte in diesem Zusammenhang das unzeitgemäße bzw. mangelnde slowenische Lehr- und Lesematerial. M. J. berichtete über Neuigkeiten aus der Welt, über Kriegsgeschehen sowie Landes- und Staatspolitik, u. a. m wobei Kärnten/Koroška besonders beachtet wurde. Daneben kommentierte bzw. resümierte die Zeitschrift teilweise Aufsätze aus jugoslawischen, österreichischen u. a. Zeitungen, welche ein positives Bild Jugoslawiens vermittelten. So wurden etwa Berichte aus dem wirtschaftlich prosperierenden Tschechien über den wachsenden Wohlstand in Jugoslawien wiedergegeben und aus der Grazer Zeitung *Arbeiterwille* u. a. Kriegsstatistiken angeführt, die den immensen Schaden aufzeigten, den Serbien durch deutsche und österreichische Soldaten erlitten hatte.

Quellen/Web: NUK, www.dlib.si.

Werke: A. Gaspari, P. Košir (Hg.): *Sijaj, sijaj, solnce*. Ljubljana 1923.

Lit.: SBL; PSBL; ES; OVSBL. – L. Košir: *Pripoved stare fotografije. O Pavlu Koširju*. In: KF 35 (1985) 2, 47.

Maja Francé

Mladi Korotan [Das junge Korotan]; von 1(1938–39)1–3(1941)4 erschienen, zehn Ausgaben pro Jahr; in: v Celovcu = Klagenfurt. Besitzer, Herausgeber und Verleger: → *Slovenska prosvetna zveza* [Slowenischer

Kulturverband]; Druck: *Ljudska Tiskarna Ant. Machát*, ab Nr. 6/1938–39: *Joh. Leon sen.*; Redakteur: Joško HUTTER. *M. K.* war eine Kinderzeitschrift, die sich mit belehrenden, unterhaltsamen und religiösen Inhalten speziell an die junge slowenische Generation in Kärnten/Koroška wandte. Sie war die letzte Zeitschrift der Kärntner Slowenen, die vor dem Zweiten Weltkrieg herausgegeben wurde. Das erste Heft war bereits im Herbst 1938 druckfertig, erschien aber erst 1939. Einleitend wurde die Wichtigkeit und → Kontinuität der slowenischen → Muttersprache betont, die zuerst in → »karantanerslowenischer« Form in den → Freisinger Denkmälern fixiert wurde und eine über 1000-jährige Tradition in Kärnten/Koroška aufwies.

Die Zeitschrift umfasste Gedichte, Volkslieder oder -erzählungen auch anderer slawischer Völker, Fabeln, Parabeln, Kurzgeschichten, Bildergeschichten (*Mihec in Jakec*), Illustrationen, Rätsel u. a. Originäre Beiträge waren mit einem Stern gekennzeichnet, Texte, die aus anderen slowenischen Kinderzeitschriften (aus *Naš rod*, *Zvonček* u. a.) übernommen wurden, blieben unmarkiert. Ein Teil war dialogisch aufgebaut, indem die Redaktion bzw. HUTTER als *Stric Joža* [Onkel Joža] auf Leserbriefe und Zuschriften antwortete und an die jungen Leser appellierte, weiterhin selbst verfasste Rätsel, Geschichten, Gedichte u. Ä. einzusenden, die in der Folge auch veröffentlicht und damit die slowenische Sprachkultur in Kärnten/Koroška gefördert wurden.

Mitarbeiter bzw. Ps.: Oton → ŽUPANČIČ (Smiljan SMILJANIČ), Ivan → CANKAR (*iz mojega življenja*), Dragotin KETTE, Engelbert GANGL, Alojzij MERHAR (Ps. Silvin SARDENKO), Anton Martin → SLOMŠEK, Josip RIBIČIČ, Maksim GASPARI, Kristo → SRIENC, Josip → ŠAŠEL, Zdravko VAUTI, Karel ŠIROK, France METELKO, Ina SLOKAN, Franc KOVAČ, Fran Ksaver → MEŠKO, France → BEVK, Fran → LEVSTIK, Janez → TRDINA, Fran MILČINSKI, Anton MEDVED, Maks → SORGO, Miroslav VILHAR, Ivan → ALBREHT (*koroška pravljica*), Josip → STRITAR, Josip KRIŽMAN, Peter SREBELJ (*od starih blačanov slišal in zapisal*), Ludovik ČERNEJ, Gregorij RAJČEV, Drago SUPANČIČ, Vida JERAJEVA, Lojze ZUPANC, Čika JOVA-GRADNIK, Gustav STRNIŠA, Ljudmila-Utva PRUNK (Ps. Utva), J. JALEN, M. BIDOVC, Jos. SAMEC, Z. LESJAK, Tilka, Ljudmila, Mirt, Mokriški, I. Č., K. Š., A. T., J. N., u. a. m.; Illustratoren: Simon OLIP, Tone KRALJ, Anton BENEĐIK, u. a. Da viele der Mitarbeiter aus Kärnten/Koroška waren, war die Zeitschrift durch ein kärntnerisches Lokalkolorit gekennzeichnet.

Die Publikation des *M. K.* fällt in eine Zeit, in der sich die → Kinderliteratur allmählich von moralischen, religiösen und pädagogischen Inhalten entfernte und zu ästhetischem und thematisch originellem, teils satirisch-humoristischem Schreiben übergang (MILČINSKI, RIBNIČIČ). Dabei entstand einerseits realistische Prosa, wobei unter dem Einfluss des sozialen Realismus auch soziale Themen umgesetzt wurden (BEVK), andererseits fantastische Prosa. Obwohl zu den Autoren der Kinderzeitschrift auch solche gehörten, die den modernen Ideen offen gegenüberstanden und diese allmählich umsetzten, hatte sich der *M. K.* noch nicht vom traditionellen Regelkanon losgelöst. Die Zeitschrift wurde eingestellt, als HUTTER 1941 von der Gestapo arretiert und 15 Monate später deportiert wurde (→ Deportationen 1942).

Quellen: NUK.

Lit.: SBL; OVSBL. – I. Militarev: *Mladinska književnost pri Mohorjevi družbi v Celovcu*. In: *Otrok in knjiga* 39/40 (1995) 49–60; I. Saksida: *Mladinska književnost*. In: J. Pogačnik [e. a.]: *Slovenska književnost III*. Ljubljana 2001, 403–468.

Maja Francé

Mladoslavenci [Jungslowenen], Vertreter der nationalliberalen politischen Bewegung in den 1860er- und 1870er-Jahren, die sich 1872 in Opposition zur nationalkonservativen, klerikalen (altliberalen) politischen Bewegung stellten (den → *staroslovenci* [Altslowenen]). Ihre Einstellungen zu Fragen der slowenischen Identität innerhalb der österreichischen Gesellschaft wichen in fundamentalen Punkten voneinander ab. Die M. organisierten slowenische Kultur- und Lesevereine (→ *Slovanske čitalnica*) wollten eine slowenische → Amts- und Schulsprache sowie die Gleichstellung der slowenischen Sprache in allen von Slowenen bewohnten Kronländern erreichen und forderten eine politische Vereinigung ethnischen slowenischen Gebiets (→ *Zedinjena Slovenija*), allerdings nicht im Rahmen der dualistischen Monarchie. Ihren Höhepunkt erreichten die M. mit der Mobilisierung der breiten slowenischen Bevölkerung in sog. → *Tabor*-Bewegungen, den ersten gesamt-slowenischen Massenversammlungen mit eigenem proslowenischen Manifest. Im Gegensatz zu den → *staroslovenci* waren die M. der deutschen Vorherrschaft gegenüber weniger kompromissbereit. Sie formulierten den Nationalgedanken schärfer aus und galten daher eher als radikal. Sie setzten sich aus der slowenischen Intelligenzschicht zusammen, aus

Studenten, Juristen, Lehrern, Beamten, Notaren u.Ä. Ihre Protagonisten waren Fran → LEVSTIK, Radoslav → RAZLAG, Valentin → ZARNIK, Josip → VOŠNJAK u.a. In Kärnten/Koroška war eine zentrale Persönlichkeit der M. in den Jahren 1867–1873 der Völkermarkter Anwalt Dr. Valentin → PAVLIČ (gest. 1876) (STERGAR). Das politische Organ der M. war die Zeitschrift und spätere Tageszeitung *Slovenski narod* (1868–1943). Darin wurde u.a. die Haltung der *staroslovinci* bei der Abstimmung der → Dezember-Verfassung im Wiener Parlament 1867 kritisiert, die in den cisleithanischen Kronländern bis zum Ende der Monarchie galt, in weiterer Folge ihre geringen Bemühungen zur Durchsetzung des Programms der staatsrechtlichen Vereinigung der Slowenen. Verurteilt wurden die sog. *nemškutarji* (→ Deutschtümpler), die deutsch-liberal gesinnten Slowenen, gleichzeitig warnte man vor opportunistischem Verhalten sowie einer Überfremdung des slowenischen Volkes. Rückhalt erhielten die M. in der Steiermark/Štajerska, dem Küstenland/Litorale/Primorje und → Krain/Kranjska und konnten 1882 in Ljubljana sogar den Bürgermeister, Ivan → HRIBAR, stellen. Insgesamt aber unterlagen sie den *staroslovinci*, so auch in Kärnten/Koroška, wo die slowenische nationale Bewegung entschieden konservativ ausgerichtet war, nicht zuletzt da eine intellektuelle Führungsschicht weitgehend fehlte und diese Funktion von der Geistlichkeit übernommen wurde, die zeitweise sogar mit der deutsch-konservativen Seite kooperierte. Dies war den slowenischen nationalen Anliegen in einem Gebiet mit mehrheitlich deutsch-liberaler Oberschicht von geringem Nutzen. 1876 legten beide politischen Strömungen ihren Konflikt vorübergehend bei, um vor der Herausbildung der eigentlichen politischen Parteien im Interesse der slowenischen Nation zusammenzuarbeiten (sog. *slogaštvo* [Eintrachtspolitik]). Auch wenn die M. der liberal-antiklerikalen Geisteshaltung auf österreichischer Seite ablehnend gegenüberstanden, konnten sie auf slowenischem Gebiet dennoch als Vorboten des Liberalismus gelten, schließlich trugen sie erheblich zur politischen und geistigen Emanzipierung der Slowenen hinsichtlich der nationalen Frage bei.

Lit.: ES. – I. Prijatelj: *Borba za individualnost slovenskega knjižnega jezika v letih 1848–1857*. Ljubljana 1937 (Erstveröff. in: RHDV 1924 u. 1926); I. Prijatelj: *Duševni profili slovenskih preporoditeljev*. Ljubljana 1935; I. Prijatelj: *Slovenska kulturnopolitična in slovstvena zgodovina. II. Obdobje okroglega konzervativizma. 1860–1868*. Ljubljana 1956; I. Prijatelj: *Slovenska kulturnopolitična in slovstvena zgodovina. IV. Obdobje romantičnega realizma. 1868–1880*. Ljubljana 1961; R.

Malli: *Die Sozialstruktur und das nationale Erwachen der Slowenen*. In: *Österreichische Osthefte* 20 (1978) 1, 284–291; Z. Čepič [e.a.]: *Zgodovina slovencev*. Ljubljana 1979, 492–508; J. Stergar [e.a.]: *Kronološki pregled zgodovine koroških Slovencev od 1848 do 1983*. In: J. Liška [e.a.] (Hg.): *Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes*. Ljubljana: 1984, 21985, 180; J. Kos: *Evropski vplivi v literaturi mladoslovencev*. In: *Pri-merjalna književnost X* (1987) 1, 29–41.

Maja Francé

Mlinar, Franc (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → Šmihel. *Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

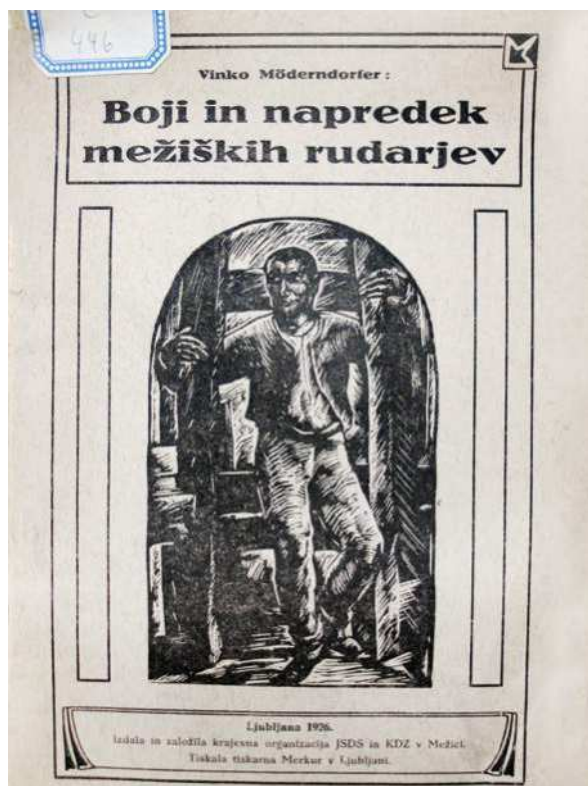
Mlinar, Micka (Rednerin, Kulturaktivistin), → Šmihel. *Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Močilnik, Pavle (* 1893, Loibach/Libuče), Lieder-sammler, → Liedersammlung, handschriftliche.

Möderndorfer, Vinko (* 5. April 1894 Dellach/Dule [Hermagor, Pressegger See/Šmohor, Preseško jezero], † 10. September 1958 Celje), Lehrer, Politiker, Ethnograph.

M. besuchte die Volksschule in Mellweg/Melviče bei → Hermagor/Šmohor und danach 1910–1914 die Lehrerbildungsanstalt in Maribor. Er war Volksschullehrer in Videm bei Ptuj und in Žetale. Während des Ersten Weltkrieges diente er beim südslawischen Regiment in → Gorizia/Gorica/Görz, in der Kärntner Truppe und im Prekmurje (Übermurgebiet). Nach dem Krieg war M. wieder Lehrer und in der vorplebiszitären Zeit für die jugoslawische Sache engagiert. M. wurde mit dem Marxismus bekannt und vertraut und blieb den sozialistischen Idealen zeit seines Lebens treu. M. war im Führungskader der sozialistischen, seit 1922 (in Vukovar unbenannten) kommunistischen Partei in der → Mežiška dolina (Mießtal) und wurde 1927 zum Bezirksabgeordneten gewählt. 1926 gab er die Broschüre *Boji in napredek mežiških rudarjev* [Kämpfe und Fortschritt der Bergwerksarbeiter im Mießtal] heraus. Da er von den Schulbehörden verfolgt wurde, sie bezichtigten ihn der kommunistischen Propaganda, verließ er 1927 den Staatsdienst. 1929 reaktiviert, wurde er als Schul-administrator in Sv. Jurij pod Kumom angestellt.

Bereits in der Mežiška dolina hatte M. begonnen mündlich überliefertes Erzählgut zu sammeln, welches er dem Lesepublikum zuliebe bearbeitete und in



mehreren Sammlungen (1924, 1934, 1937, 1946, 1957) herausgab. Sein Interesse für die Volksmedizin macht ihn zum Pionier auf diesem Gebiet. Das Material dazu sammelte er zusammen mit Pavel → KOŠIR zuerst in Kärnten/Koroška. Sie publizierten es 1926 und 1927 im → *Časopis za zgodovino in narodopisje* [Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde] (ČZN). Das Material aus Kärnten/Koroška wurde 1967 ins Deutsche übersetzt. Bereits 1964 war es in einem Werk über die Volksmedizin bei den Slowenen gesondert berücksichtigt worden. Auch die Überlieferung von → Bräuchen und Volksglauben, → Mythologie und Aberglauben schloss er in seinen Interessenkreis ein. Das gesammelte Material veröffentlichte er zunächst in der Zeitschrift *Novi čas* [Neue Zeit] (1928) und in ČZN (1934). In Sv. Jurij pod Kumom entstand auf der Grundlage mehrjähriger Feldforschung und unmittelbarer Beobachtung die Monografie *Slovenska vas na Dolenjskem* [Ein slowenisches Dorf in Unterkrain] (1938), die für die damalige Zeit und slowenische Volkskunde ein Novum war. Darin beschrieb er die Dorfbewohner und ihre Lebensverhältnisse mit Rücksicht auf die lokalen besonderen Umstände und ihren Kampf ums Überleben. Dabei benützte er teilweise bereits statistische demografische Daten. Sein Interesse am Volksgut bzw.

an der Volksüberlieferung weitete M. über Kärnten/Koroška hinaus auf das gesamte slowenische Gebiet aus (die Früchte seiner Sammeltätigkeit veröffentlichte er teilweise in der *Mladika* 1937). Für das Sammeln der Materialien baute er ein Netz von Informanten auf, sei es über Kontakte und Korrespondenzen mit Lehrern aus allen slowenischen Bezirken, sei es über Bekannte aus dem Militär, den Gefängnissen und dem Krankenhaus. Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg begründete M. die volkskundliche Reihe *Verovanja, uvere in običaji Slovencev* [Glaube, Überzeugungen und Sitten der Slowenen] in fünf Büchern, von denen er zwei herausgab (*Borba za pridobivanje vsakdanjega kruha* [Der Kampf um das tägliche Brot] 1946; *Prazniki* [Feiertage], 1948), der geplante dritte Band über die Volksmedizin erschien posthum (1964).

Werke: *Narodne pripovedke iz Mežiške doline*. Ljubljana 1924; *Boji in napredek mežiških rudarjev*. Mežica 1926; *Ljudska medicina med koroškimi Slovenci* (zus. m. P. Košir). In: ČZN 21 (1926) 85–112; 22 (1927) 9–31; *Narodno blago koroških Slovencev*. Maribor 1934; *Koroške narodne pripovedke*. I. Celje 1937; *Slovensko narodno blago*. In: *Mladika* 18/1–11 (1937), 1 30–31, 2 69–71, 3 111–113, 5 189–190, 7 268–270, 8 311–314, 9 350–351, 10 391–392, 11 428–431; *Slovenska vas na Dolenjskem*. Ljubljana 1938; *Koroške narodne pripovedke*. Celje 1946; *Koroške uganke in popevke*. Celje 1946; *Borba za pridobivanje vsakdanjega kruha*. Celje 1946; *Verovanja, uvere in običaji Slovencev*. 2. *Prazniki*. Celje 1948; *Koroške pripovedke*. Ljubljana 1957; *Ljudska medicina pri Slovencih*. Ljubljana 1964; *Die Volksmedizin bei den Kärntner Slowenen* (zus. m. P. Košir). Darmstadt 1967.

Lit.: SBL; ES; SEL; OVSBL. – M. Matičetov: *Vinko Möderndorfer*. In: SE 12 (1959) 221–222; V. Möderndorfer: *Čevlji*. *Popolnoma izmišljena zgodba*. In: *Srce in oko* 46 (1993) 73–76; J. Dolenc: *Neumorni zbiralec ljudskih izročil. Ob 100-letnici rojstva Vinka Möderndorferja*. In: *Traditiones* 23 (1994) 391–394; M. Dolgan: *Möderndorfer, Vinko*. In: *Slovenska književnost*. Ljubljana 1996, 305.

Ingrid Slavec Gradišnik; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Modestus, slow. MODEST, erster Salzburger Weihbischof (*missus episcopus, chori episcopus*) der karantanschen Slowenen in → Maria Saal/Gospa Sveta. Auf Bitte des → *dux Carantanorum* CHEITMAR/HOTIMIR schickt → VIRGIL laut → *Conversio* um 757, statt selbst zu kommen, M. als Weihbischof mit der Erlaubnis, Kirchen einzuweihen und *clerici* zu ordinieren, nach → Karantani *ad docendam illam plebem*. Als Unterstützung werden mitgeschickt die *presbyteri* WATTO, REGINBERTUS, COZHARIUS, LATINUS, der *diaconus* EKHARDUS und andere *clerici*. Bei den → *Carantani* weihte M. die *ecclesia sanctae Mariae* in Maria Saal/Gospa Sveta ein, eine in der *civitas* Teurnia/Liburnia (St. Peter im Holz [Šentpeter v lesu]), eine ad Undri-

mas (Ingering bei → Seckau, Steiermark) und viele andere. M. blieb von 757 bis zu seinem Tod um 768 in seiner Residenz Maria Saal/Gospa Sveta. Er ist in der dortigen Kirche in einem Grabmonument aus alten Römersteinen begraben. VIRGIL selbst wollte wegen der häufigen → *carmulae* nicht nach Karantanien kommen. Es gab zwischen den slowenischen Christen und den heidnischen *pagani gentiles* (→ Edlinger/*kosezi*) ständige Streitigkeiten. VIRGIL († 784) schickt im Lauf von M.s Bischofstum und unter den *duces* CHEITMAR/HOTIMIR († 769) und deren Nachfolger WALTUNC/VLADYKA († 788) noch 17 andere Priester und Diakone nach Karantanien.

Virunum (Maria Saal/Gospa Sveta), Teurnia/Liburina (St. Peter im Holz [Šentpeter v lesu]) und Aguntum (bei Lienz, Osttirol) waren schon frühchristliche ladinische Bischofssitze. Vermutlich bestanden zur Zeit VIRGILS die alten Kirchen noch. VIRGIL nützt sie, erneuert sie und setzt die bestehende Tradition fort (→ Iro-schottische Mission).

Die meisten Mitarbeiter und Nachfolger (*choriepiscopi regionis carantanae*) von M. sind im Salzburger → Verbrüderungsbuch verewigt, M. selbst auffälligerweise nicht. Für die literaturüblich vermutete irische Abstammung von M. gibt es keinen Hinweis. *Modestus/Modest* ist eindeutig ein ladinischer Name wie die seiner Mitarbeiter *Latinus*, *Maioanus* und *Augustinus*. Möglicherweise verbergen sich hinter manchen germanischen/alemannischen Namen (→ Personennamen) ebenfalls Ladinier. Die Salzburger »Karantener-Mission« hatte eindeutig ladinischen Charakter. Die christliche → Terminologie im → Karantanerslowenischen ist dominant ladinisch. Ladinisch (→ Altladinisch) war vor Bairisch (→ Altbairisch) die erste Kontaktsprache mit den → *Carantani*. Wie gut diese ivavensischen/salzburgischen Ladinier Slowenisch beherrschten, ist nicht bekannt. Jedenfalls bezeugen die → Freisinger Denkmäler aus dem 8. Jh. (älteste Abschrift 10. Jh.) und die → Methodvita (Papstbrief), dass Slowenisch, neben Latein unter Bischof M. in Maria Saal/Gospa Sveta Kirchensprache war (→ Liturgiesprache).

Lit.: ES. – M. Kos: *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Ljubljana 1936; O. Kronsteiner: *Die alpenlawischen Personennamen*. Wien 1975, ²1981 (Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 2); H. Wolfram: *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Wien/Köln/Graz 1979, ²2012; O. Kronsteiner: »Alpenromanisch« aus slawistischer Sicht. In: Das Romanische in den Ostalpen. Hg. D. Messner. ÖAW Philosophisch-Historische Klasse. SB 442, Wien 1984: 73–93; F. Lošek: *Die Conversio Bagoariorum et Carantanorum und der Brief des*

Erzbischofs Theotmar von Salzburg. Hannover 1997; F. Glaser: *Kelten, Römer, Karantanen*. Klagenfurt 1998; *Conversio Bagoariorum et Carantanorum: das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien*, herausgegeben, übersetzt, kommentiert und um die Epistola Theotmari wie um Gesammelte Schriften zum Thema ergänzt von Herwig Wolfram [Hg. von Peter Štih]. Ljubljana 2012.

Otto Kronsteiner



Modest, apostol Gorotanolov.
In: A. M. Slomšek, *Djanje*, I
1853, S. 318

Modic, Alojzija (Publizistin, Kulturaktivistin), → Frauenliteratur; → *Koroška zora*, *Glasiló Zveze ženskih društev za Koroško* [Kärntner Morgenröte. Zeitschrift des Verbandes der Frauenvereine für Kärnten].

Modic, Janez (* 5. April 1846 Velike Lašče [Dolenjska], Todesdatum bzw. -ort unbekannt), Imker, Herausgeber.

M. lebte und wirkte als Beamter in Jesenice. Er war leidenschaftlicher Bienenzüchter und betrieb Bienenhandel. Nach der Auflösung des ehemaligen Imkervereins *Slovensko društvo za umno čebelarstvo* [Slowenischer Verein für kluge Bienenzucht] (1873–1882) ging von M. 1893 ein Impuls zur Neugründung des *Čebelarsko in sadjerejsko društvo za Kranjsko s sedežem na Jesenicah* [Krainger Verein für Bienenzucht und Obstanbau mit Sitz in Jesenice] aus. Er übernahm den Organisationsvorsitz des Vereins und wurde Herausgeber und Mitarbeiter der Monatszeitschrift *Slovenski čebelar sadjerejec* [Der slowenische Bienenzüchter und Obstbauer] (Oktober 1883–Juli 1889), die der redaktionellen Leitung von Franjo JEGLIČ (1856–1935), Lehrer aus Dovlje, und E. KRAMAR, Assistent für landwirtschaftliche Angelegenheiten am Wiener Hof, unterstand. Im aufklärerischen Sinne sollte das Blatt Bauern und Imker fördern, sie u. a. zu effizienterer Bewirtschaftung bzw. Tierzucht und zu steigenden Erträgen führen. Die slowenische Imkereitradition erfuhr durch M. ein Wiederaufleben in der Gorenjska (Oberkrain). Bereits 1884 organisierte sein Verein in Lesce eine Ausstellung anlässlich des 150. Geburtstagsjubiläums des bekannten slowenischen Bienenzüchters Anton JANŠA und setzte ihm eine Gedenktafel in seinem Geburtshaus in Breznica. Trotzdem zerfiel auch dieser Vereinszusammenschluss Ende der 1890er-Jahre. M. selbst zog 1889 nach Kärnten/Koroška, wo sich seine Spur allerdings verlor. Für die Kontinuität des slowenischen Imkerwesens sorgte in weiterer Folge der Verband *Kmetijska družba* [Bauernverein] in Ljubljana.

Quellen/Web: www.czs.si (20. 1. 2013).

Lit.: SBL. – I. Šubic: *Slovenski čebelar in sadjerejec; Glasila čebelarskega*

in sadjerejskega društva za Kranjsko. In: LZ 3 (1883) 12, 812; L. Bokal: Čebelarstvu terminološkemu slovarju na pot. In: Slovenski čebelar 110 (2008) 10, 267–269; J. Mihelič: 110-letnica izbajanja strokovne čebelarke revije Slovenski čebelar. In: Slovenski čebelar 110 (2008) 10, 270–272.

Maja Francé

Modric, Ivan (Kulturaktivist), → Gorjanci. Slovensko izobraževalno društvo Gorjanci, Kotmara vas [Slowenischer Bildungsverein Gorjanci, Köttmannsdorf].

Modrič, Janez, vulgo Toplicar (Wurdach/Vrudi), Liedersammler, Kulturaktivist, → Chorwesen, → Gorjanci. Slovensko izobraževalno društvo Gorjanci, Kotmara vas [Slowenischer Bildungsverein Gorjanci, Köttmannsdorf].

Modrič, Jernej (Kulturaktivist), → Zvezda, Izobraževalno in pevsko društvo [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)]; → Liedersammlung, handschriftliche.

Mohar, Josef (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → Srce. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Dobro vas in okolico [Srce. Slowenischer katholischer Bildungsverein für Eberndorf und Umgebung].

Mohar, Peter (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → Srce. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Dobro vas in okolico [Srce. Slowenischer katholischer Bildungsverein für Eberndorf und Umgebung].

Mohorjanke, → Večernice.

Mohorjeva, Družba svetega Mohorja, Mohorjeva družba, dt. Hermagoras-Verein, auch Bratovščina svetega Mohorja, Hermagoras-Bruderschaft, 1851 in Klagenfurt/Celovec gegründeter slowenischer Volksverlag. Anton Martin → SLOMŠEK versuchte die Idee eines slowenischen Volksverlags bereits 1835 und 1845 zu realisieren, doch ließen die politischen Verhältnisse die Gründung eines slowenischen Verlages erst nach dem → Revolutionsjahr 1848 zu. Am 19. April 1851 lud SLOMŠEK, zu dieser Zeit bereits Bischof von → Lavant, Andreas → EINSPIELER und Franjo ZORČIČ zu einem Treffen nach → St. Andrä im Lavanttal (Šentandraž v Labotški dolini) ein, wo er den günstigen Zeitpunkt für die Gründung eines Vereins erläuterte, der »gute slowenische« Bücher unter den Slowenen verbreiten würde, und vertraute EINSPIELER diese Aufgabe an. Nach

→ Klagenfurt/Celovec zurückgekehrt, gewann EINSPIELER weitere Mitarbeiter für diese Idee, v.a. Anton → JANEŽIČ. Drei Monate später, am 27. Juli 1851, gaben Andreas EINSPIELER, Anton JANEŽIČ, Matija → MAJAR, Franjo ZORČIČ, Jožef → ROZMAN, Dragotin → ROBIDA, Balant LESJAK und Gregor → SOMER in der → Slovenska bčela die Gründung eines Vereins, der »gute Bücher für die Slowenen verlegen und unter ihnen verbreiten wird«, bekannt und luden zum Beitritt und zur aktiven Mithilfe ein. Gleichzeitig wurden die Vereinsstatuten an die Kärntner Landesregierung geschickt, die diese 1853 bestätigte. In der genannten Ankündigung formulierten die Gründungsväter die Programmvorgaben der M., die im Wesentlichen in drei Punkten zusammengefasst werden können: 1. Der Verein soll dafür sorgen, dass »der christliche und fromme Geist« der Slowenen »behütet und gestärkt« werde. 2. Der Verein soll dafür sorgen, dass den Slowenen, die in Zukunft in der Schule auch das Lesen erlernen werden, »gute und nützliche Bücher in die Hände gegeben« werden können, und 3. der Verein soll den gebildeten Slowenen die Möglichkeit bieten, dass sie »ihre Bücher ohne eigenen Verlust unter das Volk bringen können«. Das gemeinsame Ziel der M. war es, eine höhere, christliche Bildungsstufe der slowenischsprachigen Bevölkerung zu erreichen.

Die M. konnte sich im ersten Jahrzehnt nicht etablieren, weil v.a. religiöse Bücher verlegt wurden, hauptsächlich Priester Mitglieder waren und mit der Organisationsform als Verein die breiteren Massen auch wegen der herrschenden politischen Verhältnisse nicht erreicht werden konnten. 1859 schlug Andreas EINSPIELER eine Reorganisation des Vereins vor. Schon im folgenden Jahr lösten EINSPIELER und JANEŽIČ die ursprüngliche M. (Verein) auf und legten die Gründung einer katholischen Bruderschaft (Hermagoras-Bruderschaft) nahe. Der Gurker Fürstbischof Valentin → WIERY verkündete daraufhin in seinem Hirtenbrief vom 5. Juli 1860 die Gründung der Hermagoras-Bruderschaft. Ziel dieser war es, »das fromme und gute Verhalten zu unterstützen und den katholischen Glauben unter der slowenischen Bevölkerung zu erhalten«. Zu diesem Zweck sollten »gute katholische Bücher« für die slowenischsprachige Bevölkerung in → Innerösterreich herausgegeben werden. Papst Pius IX. bestätigte kirchenrechtlich den Bestand der Bruderschaft und gewährte den Mitgliedern Ablässe. Die M. stand unter der Oberaufsicht des Gurker Fürstbischofs, der auch die Wahl der Ausschussmitglieder bestätigte. Der



Mohorjeva – Hermagoras

spätere Erfolg der M. beruhte zweifellos auf der Tatsache, dass im gesamten slowenischsprachigen Gebiet der Monarchie Priester als Vertrauensleute gewonnen werden konnten, die für die Mitgliederwerbung und Verteilung der Büchergabe zuständig waren. Zudem änderten JANEŽIČ und EINSPIELER das Buchprogramm, das der überwiegend agrarischen Bevölkerung angepasst wurde. Zu den erfolgreichsten Büchern avancierten der alljährliche Kalender des Hermagoras-Vereins (→ *Koledar Mohorjeve družbe, KMD*) und die Serie → *Slovenske večernice* [Slowenische Abendgeschichten], die bis heute in der alljährlichen Büchergabe erscheinen (→ Publizistik). Die Mitgliederzahl stieg mit einigen wenigen Ausnahmen von Jahr zu Jahr. Die Zahl der Bezieher der Büchergabe wurde zu Beginn der 1870er-Jahre und in den 1890er-Jahren verdoppelt und erreichte 1918 den Höchststand von 90.512 Mitgliedern. Umgerechnet auf die damalige slowenischsprachige Bevölkerung der Habsburgermonarchie bezog fast jeder zweite slowenische Haushalt die Büchergabe aus Klagenfurt/Celovec. Die einsetzende massenhafte Buchproduktion zog 1871 die Gründung einer eigenen Druckerei in Klagenfurt/Celovec nach sich, 1894 wurde das Stammhaus am Viktringer Ring/Vetrinjsko obmestje in Klagenfurt/Celovec eröffnet. Die Tätigkeit des Verlages beschränkte sich nicht nur auf die Büchergabe, zunehmend erschienen in großen Auflagen landwirtschaftliche und andere Ratgeber, Fach- und Sachbücher, Heiligenlegenden, kommentierte Geschichten aus der Hl. Schrift, populärwissenschaftliche Abhandlungen, Wörter- und Grammatikbücher für den Slowenischunterricht, Schul- und Lesebücher. Einen Querschnitt des Buchprogramms formulierte der Verlag 1871 selbst, als er berichtete, dass bisher 61 Bücher erschienen sind, davon 11 Kalender, 12 Bücher religiösen, 9 geschichtlichen, 6 wirtschaftlichen, 5 naturkundlichen und 18 kurzweiligen, literarischen Inhalts. Um slowenische Schriftsteller zur Mitarbeit zu animieren, schrieb die M. jährlich literarische Wettbewerbe aus. Zu den Hausautoren zählten bekannte slowenische Schriftsteller wie Janez → CIGLER, Fran → ERJAVEC, Fran S. → FINŽGAR, Simon → GREGORČIČ, Josip → JURČIČ, Franc Ks. → MEŠKO, Ivan → PREGELJ, hier publizierten z.B. auch Ivan → CANKAR und Ivan → TAVČAR. Das literarische Programm der M. war für die breitere Bevölkerung maßgeschneidert und sollte ein »Spiegelbild des heimatlichen Lebens« darstellen. Die Schriftsteller wurden aufgefordert, in einer für das einfache Volk angemessenen, einfachen



Družina in dom, 1949
(Cover)

Sprache zu schreiben. Großen Wert legten die Redakteure auf die Qualität der Sprache und Originalität der verfassten Beiträge. Die Buchproduktion der M. trug wesentlich zur Standardisierung der slowenischen Schriftsprache (→ Standardsprache) bei und bewirkte ihre Etablierung über die Grenzen der Kronländer hinweg. → PREŽIHOV Voranc (LOVRO KUHAR) schrieb der M. später das Verdienst zu, den Slowenen das Lesen beigebracht zu haben. Die *mohorjevke* [Hermagoras-Bücher] trugen wesentlich zur Herausbildung eines slowenischen nationalen Bewusstseins im gesamten slowenischsprachigen Raum bei und waren vor allem in Kärnten/Koroška identitätsstiftendes Merkmal der slowenisch-konservativen Bewegung, die stark sozial-emanzipatorisch geprägt war. Von 1869–1918 wurden allein in der Büchergabe über 16 Millionen slowenische Bücher versendet. Die Ausschussmitglieder des Vereins waren teilweise führende Politiker der slowenisch-konservativen politischen Bewegung in Kärnten/Koroška (Andreas und Lambert → EINSPIELER, Janko → BREJC u.a.). Zu den bedeutendsten Redakteuren des Verlages, die das Buchprogramm wesentlich beeinflusst haben, zählen Anton JANEŽIČ, Lambert EINSPIELER, Jakob → SKET, Janez → HUTTER und Valentin → PODGORC. Als Obmänner der Bruderschaft

Mohorjeva (Originalfassade),
Klagenfurt/Celovec



fungierten durchwegs Priester: Valentin → MÜLLER (1860–1899), Lambert EINSPIELER (1900–1906) und Janez VIDOVIC (→ WIDOWITZ, 1907–1919). Mit dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie im November 1918 und in der Folge der Gründung von Nationalstaaten zerfiel das slowenischsprachige Gebiet, in das die M. bisher ihre Bücher versendet hatte, auf vier Nationalstaaten: das Königreich SHS, Österreich, Italien und Ungarn. Während der Grenzkämpfe 1918 und 1919 (→ Grenzfrage) behinderten die österreichischen Behörden die Tätigkeit der Hermagoras-Druckerei und deklarierten diese im Mai 1919 als Militärunternehmen. Mit dem Rückzug der SHS-Truppen aus Klagenfurt/Celovec Ende Juli 1919 wurde aus Angst vor deutschnationalen Repressionen auch die Hermagoras-Druckerei nach Prevalje verlegt. Die Rettung der Druckereimaschinen wurde von Marija → EINSPIELER, geb. INZKO, organisiert, Andrej → STURM brachte die Geräte heimlich von Klagenfurt/Celovec über die Demarkationslinie bei Zinsdorf/Svinča vas und danach nach Prevalje (→ Abstimmungszone). Nach der Kärntner → Volksabstimmung 1920 blieb die Druckerei bis 1927 in Prevalje, übersiedelte danach nach → Celje und verselbstständigte sich als *Celjska Mohorjeva družba* [Hermagoras-Verein in Celje]. Trotzdem wurden von der M. in Klagenfurt/Celovec und der M. in Celje 1934 gemeinsame Statuten beschlossen, im Vorstand der M. in Celje waren bis zum sog. → »Anschluss« im Jahr 1938 Kärntner Priester vertreten. Im Jahr 1921 fiel die Mitgliederzahl auf 43.000. Die Kärntner Slowenen erhielten die Büchergabe aus Prevalje und dann aus Celje, von 1929 bis 1940 mit einem teilweise für die Kärntner Slowenen adaptierten Teil des Kalenders. Obwohl die M. in Klagenfurt/Celovec weiterhin bestand, war das Verlegen und Drucken von slowenischen Druck-

schriften in Kärnten/Koroška beinahe unmöglich. Die Mitgliederzahl in Kärnten/Koroška lag in der Zwischenkriegszeit zwischen 2.000 und 3.000. Weil das faschistische Regime in Italien die Auslieferung der Büchergabe aus Prevalje bzw. Celje an die in Italien lebenden Slowenen unterband, gründete der Erzbischof SEDEJ von → Gorizia/Gorica/Görz 1924 die *Goriška Mohorjeva družba* GMD [Görzer Hermagoras-Verein] als kirchliche Bruderschaft. Die ersten Bücher erschienen 1925, bereits 1927 zählte die GMD 18.000 Mitglieder.

Am 22. Mai 1940 löste der NS-Reichsstatthalter von Kärnten/Koroška die M. in Klagenfurt/Celovec auf und verbot ihre Tätigkeit. Ihr Vermögen wurde vom NS-Regime konfisziert. 1946 konstituierte sich der Vereinsvorstand auf der Grundlage der Statuten von 1937 neuerlich. Zum Vorsitzenden wurde der Priester Valentin PODGORC gewählt, der die teilweise Restitution des vom NS-Regime konfiszierten Vermögens erreichte, Direktor wurde Janko → HORNBOCK. 1947 erschien die erste Büchergabe für das Jahr 1948, 1951 konnte die Druckerei ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Die vor dem Ersten Weltkrieg hauptsächlich auf die Veröffentlichung von Büchern beschränkte Tätigkeit, erfuhr nach dem Zweiten Weltkrieg eine umfangreiche Erweiterung im Bereich der Schüler- und Jugendbildung. Die M. führte seit 1953 Schülerheime, die zahlreichen Schülern den Besuch des Bundesgymnasiums für Slowenen in Klagenfurt/Celovec (1957) ermöglichten. Hinzu kamen die Gründung einer Buchhandlung 1951 und 1989 einer zweisprachigen deutsch-slowenischen privaten Volksschule. Die Verlagstätigkeit beschränkte sich in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg hauptsächlich auf die Herausgabe der alljährlichen Büchergabe, die in Kärnten/Koroška und von slowenischen Emigranten in der ganzen Welt bezogen wurde. Zu Beginn der 1980er-Jahre stieg die Zahl der Titel stark an, das Spartenspektrum wurde durch → Kinder- und Jugendliteratur erweitert, erstmals wurden deutschsprachige Bücher verlegt. Nach der Verselbstständigung Sloweniens 1991 konnte der Verlag auch in Slowenien wieder Fuß fassen, da zuvor die Bücher der M. in Jugoslawien teilweise verboten waren. 1994 wurde in Ljubljana eine Außenstelle eingerichtet.

Lit.: ES. – A. Einspieler: *Družba sv. Mohora*. In: KMD 1878, 135–159 J. Moder: *Iz zdravih korenin močno drevo*. Celje 1953; *130 let družbe sv. Mohorja v Celovcu*. Celovec 1983; M. Smolik: *Oris zgo-*

dovine Mohorjeve družbe. Celje 1992; *Družba sv. Mohorja*. Celje [e.a.] 1996; K. Sturm-Schnabl: *Kulturno življenje v fari Št. Tomaž od začetka 20. stoletja do nemške okupacije*. In: KK 2009. Klagenfurt/Celovec 2008, 139–156.

Hanzi Filipič

Molec (slow. historisch/historisierend) für → Molzbichl (Molec).

Molzbichl, karolingerzeitliches Kloster bei Spittal an der Drau (Špital ob Dravi).

Archäologische Grabungen der Jahre 1985 ff. erbrachten den Nachweis eines schon länger am Ort vermuteten frühmittelalterlichen Klosters, gegründet anscheinend als Missionskloster für die in der Region lebenden → Slawen/Karantaner auf Initiative des bairischen Herzogs TASSILO III. und eines karantanischen Machthabers (möglicherweise → DOMITIAN VON MILLSTATT/DOMICIAN KOROŠKI) nach 772, und damit nur wenige Jahre nach dem noch knapp außerhalb des Slawengebietes gelegenen Kloster → Innichen (669) und etwa gleichzeitig mit oder noch vor dem an der oberösterreichischen Slawengrenze gelegenen Kremsmünster (777) (→ *Carantani*, → Frühmittelalterliche Kirchen, → *Slovenia submersa*). Damit gehört es in die zweite Phase der bairischen Slawenmission in → Karantien nach dem auch durch heidnische Reaktion gegen die erste Missionierungswelle ausgelösten Slawenaufstand in den Jahren um 770 (→ *Carmula*), also in jene Zeit, in der Herzog TASSILO als Reaktion auf fränkischen Druck versuchte, seine Machtbasis im Osten und Südosten Baierns zu erweitern. Da Molzbichl in der → *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* nicht erwähnt wird, spielte → Salzburg bei seiner Gründung wahrscheinlich keine Rolle. Zu denken wäre, falls überhaupt ein Bischof beteiligt war, eher an das in der Oberkärntner Slawenmission besonders aktive Bistum → Freising. In diesem Zusammenhang wurde Molzbichl auch als Entstehungsort der → *Freisinger Denkmäler* in Betracht gezogen. Auch das bayrische Kloster Pfaffmünster könnte dabei eine Rolle gespielt haben.

Das Kloster hatte eine repräsentativ ausgestattete Kirche und war das älteste Kloster nicht nur in Karantien, sondern in einem weit darüber hinausgehenden slawischen Raum, bestand jedoch nicht lange. Spätestens im 10. Jh. wurde es aufgegeben. Die im Zuge der Grabungen gefundene Grabplatte des hl. NONNOSUS, datiert 533, die sich ursprünglich in einer nahe gelegenen Kirche befunden haben muss und mit den Reli-

quien in das Kloster transferiert wurde, belegt die fortlaufende Verehrung dieses Heiligen von der Spätantike über die slawische Landnahme bis in die Karolingerzeit, woraus sich wiederum ergibt, dass der Kulturbruch nach der Einwanderung der Slawen im späten 6. Jh. nicht so radikal war wie oft angenommen (→ Inkulturation, → Karolingisch, → Kontinuität).

Lit.: K. Karpf: *Zur Geschichte der Pfarre Molzbichl*. Diss. [masch.], Innsbruck 1988; F. Glaser: *Das Münster in Molzbichl, das älteste Kloster Kärntens*. In: *Car I 179* (1989) 99–124; K. Karpf: *Das Kloster Molzbichl – ein Missionszentrum des 8. Jahrhunderts in Karantien*. In: *Car I 179* (1989) 125–140; K. Karpf: *Molzbichl*. In: U. Faust/W. Krassnig (Bearb.): *Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*, Bd. 2. St. Ottilien 2001, 863–873; K. Amon (Hg.): *Der heilige Nonnosus von Molzbichl*. Klagenfurt 2001; K. H. Frankl: *Nonnosus von Molzbichl – ein spätantiker Heiliger?* In: *Car I 192* (2002) 173–184.

Markus Wenninger

Monte Lussari (dt. Luschari, slow. Sveti Višarji) → Kantal; Wallfahrt(en).

Moosburg/Možberk (Blatograd), vgl. Sachlemmata: → Karantien; → Karnburg/Krnski Grad; → Karolingisch; → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis; → Inschrift, slowenische; → Ossiacher Tauern/Osojske Ture Moosburger Hügelland/Možberško gričevje; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Südkärnten/Južna Koroška; → *Tabula Peutingeriana*; → *Zedinjena Slovenija* [Vereinigtes Slowenien]; → Zweinamigkeit, mittelalterliche; Personenlemmata: → JARNIK, Urban; → PREŠEREN, Francè; → SERAJNIK, Lovto; → SLOMŠEK, Anton Martin.

Moosburger Hügelland/Možberško gričevje, vgl. Sachlemmata: → Ossiacher Tauern/Osojske Ture Moosburger Hügelland/Možberško gričevje, sowie → Bildstock; → Chronogramm; → Dezemberverfassung (1867); → Dialektologie; → Gegendname; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1); → Name und Identität; → Ortsrepertorium; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Rosentaler Dialekt/*ročansko narečje*; → Rož; → Sprachgrenze (1), → Sprachgrenze (2) im 18. Jh. in Kärnten/Koroška; → Terminologie; → Vertrag von Saint-Germain; Personenlemmata: → LESSIAK, Primus; → LIMPEL, Valentin; → SCHWARTZRUCKHER, Johannes (→ *Confessio carinthiaca*).

Lit.: Ante Beg: *Narodni kataster Koroške. V Ljubljani, dne 2. julija 1910*, S. 43 (Slowenen in der Umgebung von Feldkirchen/Trg, <http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27172>).

Moritsch, Anton, Reichsratsabgeordneter V. und VI. Wahlperiode, → Abgeordnete.

Mörtl, V. (konservativer Kaplan), → *Srce. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Dobro vas in okolico* [Srce. Slowenischer katholischer Bildungsverein für Eberndorf und Umgebung].

Moser, Valentin (Musikschaffender, Kulturaktivist), → *Gorjanci. Slovensko izobraževalno društvo Gorjanci, Kotmara vas* [Slowenischer Bildungsverein Gorjanci, Köttmannsdorf].

Moskau, russ. Москва, Hauptstadt der Russischen Föderation. Laut statistischen Angaben vom 1. Juli 2012 beträgt die Fläche Moskaus 2.511 km², die Zahl der Einwohner beträgt 11.503.501 (Zensus 2010), davon 86,33 % Russen, 1,34 % Ukrainer, 1,30 % Tataren, 0,93 % Armenier sowie Aserbaidschaner (0,50 %). Daneben leben in Moskau noch Weißrussen, Moldawier, Juden, Georgier, Tadschiken, Usbeken, Kasachen, Dagestaner, Tschetschenen und andere. Moskau verfügt über 3 internationale Flughäfen, 9 Bahnhöfe, drei Fluss-Schiffahrtshäfen, die die Stadt mit dem Nördlichen Eismeer und dem Atlantischen Ozean verbinden. In Moskau befinden sich über 200 höhere Lehranstalten, darunter über 50 staatliche Universitäten, die Russische Akademie der Wissenschaften (RAN) mit mehr als 180 wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und wissenschaftlichen Zentren. Moskau beherbergt über 60 Theater (darunter das Bolschoi und das Mali-Theater, das MCHAT und das Vachtangov-Theater) und 448 Museen (darunter das Staatliche Kulturhistorische Museum »Moskauer Kreml«, das Historische Museum, die Tretjakov-Galerie sowie das Museum für darstellende Kunst).

1147 wurde Moskau zum ersten Mal in einem Brief des Suzdaler Fürsten Jurij DOLGORUKIJ an den Novgoroder Fürsten SWJATOSLAW urkundlich erwähnt. 1156 ließ DOLGORUKIJ die Stadt mit einem hölzernen Befestigungswall umgeben. Im Winter 1237/38 wurde sie von den Tataro-Mongolen niedergebrannt. In der zweiten Hälfte des 13. Jh.s wurde sie zum Zentrum des Moskauer Fürstentums erhoben, zu Beginn des 14. Jh.s zur Hauptstadt des Moskauer Großfürstentums, eines

der stärksten der nordöstlichen Rus, Zentrum des Verbandes russischer Länder. Moskau war der Organisator im Kampf gegen das tatarisch-mongolische Joch. Unter der Führung des Fürsten Dmitrij DONSKOJ errangen die Russen 1380 den Sieg über die Tataro-Mongolen auf dem Kulikovo Polje. Ende des 15. Jh.s wurde Moskau unter Großfürst IVAN III. Hauptstadt eines zentralisierten Staates. Es wurde berühmt für seine Produktion von Waffen, Textilien sowie Leder-, Töpfer- und Juwelierwaren. Ende des 15./16. Jh.s werden um die Stadt Wehranlagen gebaut, der Kreml, Kitaj-Gorod, die Mauern von Belgorod und der Zemljanoj. Im Jahre 1564 druckte Ivan FJODOROV das erste russische Buch, »Der Apostel«. 1610 wurde Moskau von polnisch-litauischen Truppen eingenommen, 1612 durch ein Volksaufgebot unter der Führung des Kaufmanns Kuzma MININ und des Fürsten Dmitrij POŽARSKIJ wieder befreit. 1687 wurde in Moskau die Slawisch-griechisch-lateinische Akademie, die erste höhere Bildungseinrichtung in Russland, eröffnet.

1712 wurde St. Petersburg Hauptstadt des Russischen Reiches, Moskau bewahrte jedoch den Status der ursprünglichen Thronstadt. Die Krönung aller russischen Zaren erfolgte weiterhin in der Himmelfahrtskathedrale des Moskauer Kremls. 1702 wurde in Moskau das erste öffentliche Theater eröffnet, 1703 die erste russische Zeitung *Vedomosti* herausgegeben, 1755 die erste russische Universität gegründet. In der zweiten Hälfte des 18. Jh.s wirkten hier berühmte Architekten wie V. I. BAŽENOV und M. F. KAZAKOV oder der Italiener QUARENGHI.

Am 2. September 1812 wurde Moskau von NAPOLEONS Truppen eingenommen. Daraufhin verließ fast die gesamte Bevölkerung im Gefolge der russischen Armee die Stadt. Am 4. September 1812 wurde die Stadt von Feuerbrünsten heimgesucht. Napoleon war gezwungen, am 6. Oktober 1812 zunächst Moskau und später Russland zu verlassen. In dem einen Monat ihres Aufenthaltes verloren die Franzosen 70.000 ihrer Soldaten. In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wird Moskau ein bedeutendes Industrie- und Kulturzentrum. 1851 wird die Eisenbahnstrecke Moskau–St. Petersburg eröffnet; gegen Ende des Jahrhunderts wird Moskau Hauptverkehrsknotenpunkt Russlands. In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s werden die Moskauer Straßen zunächst mit einer Gaslampenbeleuchtung, danach mit Elektrobeleuchtung ausgestattet; ab 1899 fahren Straßenbahnen in der Stadt. 1902 wird ein modernes Wasserleitungssystem errichtet. Es entstehen weitere höhere Lehranstalten,

die Höhere Technische Lehranstalt sowie die Petrov-Akademie. Moskau brachte eine Reihe von berühmten Kulturschaffenden hervor: A. S. PUSCHKIN, V. G. BELINSKIJ, A. I. HERZEN, die Mediziner N. I. PIROGOV und N. V. SKLIFOSOVSKIJ, die Biologen I. M. SEČENOV, K. A. TEMIRJAZEV, die Historiker ZABELIN, V. O. KLJUČEVSKIJ – und viele andere mehr.

1867 fand in Moskau die große »Ethnographische Ausstellung« statt, auf der Matija → MAJAR-ZILJSKI einen slowenischen Gailtaler Hochzeitszug präsentierte, womit Kärnten/Koroška und seine Slowenen in der breiten russischen und slawischen Öffentlichkeit einen großen Bekanntheitsgrad erreichten (→ Gailtaler Tracht, → Brauch).

Die Revolution der Jahre 1905 bis 1907 erreichte ihren Höhepunkt mit dem Dezemberaufstand in Moskau. Nach der Oktoberrevolution war Moskau eine der ersten Städte, die auf die Seite der Bolschewiken übergingen (3./16. Oktober 1917). Am 11. März 1918 übersiedelte die sowjetische Regierung aus Petrograd nach Moskau. Im Jahre 1922 wurde Moskau Hauptstadt der Sowjetunion. Im Jahre 1934 wurde die Sowjetische Akademie der Wissenschaften nach Moskau verlegt. Die Entwicklung der Stadt ging mit Riesentempo voran. 1940 produzierte die Industrie das 21-Fache des Volumens von 1913.

In den Jahren 1941 bis 1945 wurde Moskau das Zentrum des Kampfes gegen den Faschismus. Hier befand sich das Hauptquartier des General-Oberkommandos. Ende September 1941 standen die Deutschen vor Moskau. Es begann die Verteidigung der Stadt. Am 5. und 6. Dezember schlug die Rote Armee die deutschen Truppen vernichtend und ging zum Gegenangriff über. Die Schlacht bei Moskau wurde zur ersten Niederlage der nationalsozialistischen Truppen und zerstörte den Mythos ihrer Unbesiegbarkeit. Mehr als 850.000 Moskauer kämpften an den Fronten des Vaterländischen Krieges, über 800 davon wurden mit dem Ehrentitel »Held der Sowjetunion« ausgezeichnet.

Im Oktober 1991 fand in Moskau ein Umsturz statt, der zur Auflösung des Obersten Sowjets der UdSSR führte. Seit dem Sommer 1991 ist Moskau die Hauptstadt der Russischen Föderation.

Lit.: E. Tarlé: *Der Brand von Moskau 1812*. Berlin 1951; K. Bednarz (Hg.): *Das alte Moskau 1880–1920*. München 1983; L. Bezymenski: *Die Schlacht um Moskau 1941*. Köln 1987; K. Sturm-Schnabl: *Metropolen Moskau*. In: *In-Flight Magazin Adria Airways* 6/3 (1993) 42–47.

Iskra Vasiljevna Čurkina; Üb.: Nieves Čavič-Podgornik

Moškerc, Mihael (Publizist, Kulturaktivist), → *Mir* [Der Friede].

Mrak, Marija (Widerstandskämpferin), → KNEZ, Alojz.

Muden, Simon (Šimen, * 28. Dezember 1828 Glainach/Glinje [Ferlach/Borovlje], † 30. Jänner 1895 Eisenkappel/Železna Kapla), Priester, Bildungspolitiker.

Nach der Volksschule in → Ferlach/Borovlje besuchte M. das Gymnasium in Klagenfurt/Celovec und studierte dann Theologie in → Gorizia/Gorica/Görz und in Klagenfurt/Celovec. M. war Kaplan in Ottmanach/Otmanje (1852–1854), Suetschach/Sveče (1854–1855), Provisor in Ludmannsdorf/Bilčovs (1855), Kaplan in Malborghetto/Malborgeth/Naborjet (1856), Kaplan und Provisor in → Tainach/Tinje (1856–1861), Provisor in St. Georgen am Weinberg/Št. Jurij ob Vinogradih (1861) und in Gorentschach/Gorenče, Kaplan in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu (1861–62), Pfarrer in → Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk (1862–1872) und Pfarrer in → Eisenkappel/Železna Kapla (1872–1895). Hier setzte er sich engagiert für das slowenische Wort in der Schule ein. Nach PLETERSKI (1996) gehörte M. zu den aktivsten Agitatoren für ein Vereinigtes Slowenien (→ *Zedinjena Slovenija*).

Quelle: ADG, *Personalakt Muden*.

Lit.: A. Pleterski: *Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten (1848–1914)*. Klagenfurt/Celovec 1996, 165; J. Till: *Kirche und Geistlichkeit als Faktoren der »Nationalisierung« der Kärntner Slowenen*. In: T. Bahovec (Hg.): *Eliten und Nationwerdung/Elite in narodovanje*, Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2003, 173.

Josef Till

Müller, Anton (ethnopolitischer Kulturaktivist), → *Klub koroških Slovencev* (KKS) [Klub der Kärntner Slowenen].

Müller, Gabriel (Bibliothekar, Kulturaktivist), → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje – slowenische Kulturvereine.

Müller, Ivan (Musikschaffender, Kulturaktivist), → *Šentjanž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Št. Janž in okolico* [Katholischer slowenischer Bildungsverein für St. Johann und Umgebung].

Müller, Marija, vulgo Spahojneva Mojca (1887–1976), → *Aleksandrinke* [Alexandrinern].

Müller, Theresia, verheiratete **Wiegele** (1883–1972), → *Aleksandrinke* [Alexandrinerninnen].

Müller, Valentin (* 10. Dezember 1816 Glainach/Glinje [Ferlach/Borovlje], † 6. Juni 1899 Klagenfurt/Celovec), Dompropst, Direktor der Theologischen Lehranstalt, Regens des Priesterseminars, erster Obmann der Hermagoras-Bruderschaft.

Nach der Volksschule in → Ferlach/Borovlje stieg er in die 2. Klasse der Hauptschule in Klagenfurt/Celovec ein. Von 1829 bis 1835 war M. am Gymnasium u. a. Schüler des Rosentalers Matija → AHACEL, der am Lyzeum Mathematik und an der Theologischen Lehranstalt in Klagenfurt/Celovec Volkswirtschaft lehrte. Von 1835 bis 1841 studierte M. Philosophie und Theologie. Nach der Ordination im Jahr 1840 betreute er die Kaplanei St. Georgen im Gailtal/Št. Jurij na Zilji und promovierte 1848 nach einem vierjährigen Studium am → Frintaneum in Wien zum Doktor der Theologie. Nach der Rückkehr aus Wien wurde M. Provisor in Augsdorf/Loga vas bei Velden/Vrba und kurze Zeit danach Kaplan am Klagenfurter Dom (1848–1852). Ab 1849 lehrte er alttestamentliche Bibelwissenschaft am → Priesterseminar in Klagenfurt/Celovec. Er überarbeitete den mittleren Katechismus in slowenischer Sprache. 1852 kam er nach Köttmannsdorf/Kotmarava. 1859, im Jahr der Verlegung des Lavanter Diözesansitzes nach → Maribor und der Arrondierung der Diözesangrenzen, erfolgte die Ernennung zum Domkapitular (1859–1899) (Diözese → Lavant). Von 1860 bis 1869 war M. Schulinspektor für höhere Schulen in Kärnten/Koroška und von 1869 bis 1896 Mitglied des Landesschulrates. In Klagenfurt/Celovec war er Religionsinspektor an mittleren Schulen und an Volksschulen. 1865 übernahm M. die Leitung des Knabenseminars und führte es bis zum Jahre 1884. Ab 1878 war M. auch noch die Direktion der Theologischen Lehranstalt und des Priesterseminars übertragen worden. Von 1860 bis zu seinem Tod war M. 39 Jahre lang der erste Obmann der → *Mohorjeva*/Hermagoras in Klagenfurt/Celovec, die vom Gurker Bischof Valentin → WIERY die Funktion einer Bruderschaft erhielt, was das Aufblühen der *Mohorjeva*/Hermagoras ermöglichte. 1873 hätte M. nach der Resignation des Bischofs VIDMAR von Ljubljana und nach dem Willen Kaiser FRANZ JOSEPHS dort Bischof werden sollen, er verzichtete aber auf eigenen Wunsch auf den Bischofsstuhl in → Krain/Kranjska. Ab 1884 war er Dompropst und übte dieses Amt bis zu seinem Tod 1899 aus. Für Hermann

ZSCHOKKES Sammelband *Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Österreich* (1894) schrieb er jeweils ein Kapitel über das Priesterseminar und die Theologische Lehranstalt in Klagenfurt/Celovec.

Quellen: ADG, *Personalakt Müller*.

Werke: *Das Diözesanseminar und die Theologische Lehranstalt in Klagenfurt*, in: H. Zschokke (Hg.): *Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Österreich*, Wien [e. a.] 1894, 725–743.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – J. Rozman: *Vodja družbe sv. Mohorja dr. Valentin Müller, stolni prost.* In: KDM 1900, 9–10; J. Till: *Kirche und Geistlichkeit als Faktoren der »Nationalisierung« der Kärntner Slowenen.* In: T. Bahovec (Hg.): *Eliten und Nationwerdung/Elite in narodovanje.* Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2003, 143–221; K. H. Frankl [e. a.] (Hg.): *Das »Frintaneum« in Wien und seine Mitglieder aus den Kirchenprovinzen Wien, Salzburg und Görz (1816–1918).* Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2006, 97.

Josef Till

Muri, Franc (Franz, * 2. Dezember 1846, Jezersko [historisch Kärnten/Koroška, heute Gorenjska], † 31. Juli 1926 ebd.), Großgrundbesitzer, Bürgermeister, Landtagsabgeordneter.

M. vollendete die erste Klasse Gymnasium in Klagenfurt/Celovec 1862 und widmete sich der wirtschaftlichen Entwicklung seines Ortes, wo er 36 Jahre lang, von 1873–1909, das Amt des → Bürgermeisters bekleidete. Mit Unterstützung des → Prager Arztes Karel CHODOUNSKY wurde Jezersko (Seeland) zum Luftkurort und zur Sommerfrische. M. errichtete das Hotel Kasino, das insbesondere Tschechen und Kroaten nutzten, was auch als Ausdruck der in Kärnten/Koroška stark präsenten panslawischen Idee verstanden wurde (→ Panslawismus). Im Kärntner Landtag vertrat M. als → Abgeordneter 18 Jahre lang, von 1884 bis 1902, die Landgemeinden des Völkermarkter Wahlkreises. Er war 1900–1901 Mitglied des Wirtschaftsausschusses sowie des Ausschusses zur Reform des Landtags- und Gemeindewahlrechts. Er setzte sich für wirtschaftliche Belange seines Wahlkreises ein, für die Eisenbahn über den Seebergsattel/Jezerski vrh (1884), für Verbesserungen der Straßenverbindung ebenda (1894, 1898) sowie u. a. für eine Straßenverbindung von → Eisenkappel/Železna Kapla nach Trögern/Korte (1900). Sein besonderes Verdienst ist es, dass Jezersko nach 17 Jahren politischen Engagements am 15. Oktober 1889 die erste slowenische Volksschule erhielt, die einzige von insgesamt vier Volksschulen, die bis zum Ende der Monarchie bestehen bleiben sollte (→ Schulwesen).

M. setzte sich als Landtagsabgeordneter insbesondere für sprachpolitisch relevante Sachthemen ein, scheiterte jedoch durchgehend an den deutschnationalen Machtverhältnissen. So forderte er 1884 zusammen mit Andreas → EINSPIELER sowie mit den deutschsprachigen Abgeordnetenkollegen Hermann → MERTLITSCH, Albert → PUCHER, Gabriel JESSERNIGG und Leobegar CANAVAL slowenische Übersetzungen des → Landesgesetzblattes. Nicht von Erfolg gekrönt war aus demselben Grund sein Einsatz für slowenische Grundbucheintragungen 1888, gegen die sich allerdings auch der slowenische Abgeordnete Matthias → ABUJA aus dem → Gailtal/Zilja aussprach (→ Assimilant, → Deutschtümler). Ebenso war sein Einsatz zusammen mit Andreas und Gregor → EINSPIELER sowie mit Franz → GRAFENAUER für eine slowenische Berufsschule für Schmiede in den Jahren 1889–1890, 1894, 1897 und 1899 nicht von Erfolg gekrönt.

In den Jahren 1887 und 1888 lässt Ministerpräsident Eduard TAAFFE durch seinen Sektionsrat HÖRMANN zweifach beim Kärntner Landespräsidenten Franz SCHMIDT-ZABIEROW intervenieren, um die Kandidatur von M. als Kandidaten der konservativen klerikalen Partei bei Nachwahlen zum Reichsrat zu bewegen bzw. zu unterstützen (die erste fand am 14. März 1887 statt, wurde von den Slowenen jedoch aus Protest boykottiert). Bezeichnend ist eine Argumentation, die als Konstante im gesellschaftlichen Diskurs bis ins 21. Jh. wirken sollte, da es im Schreiben von HÖRMANN vom 3. September 1888 an den Landespräsidenten heißt: »Derselbe [Franz Muri] – dermal Landtagsabgeordneter – soll, wenn auch Slowene, ein sehr mäßiger, ruhig denkender Mann sein, dessen Wahl als eine gute bezeichnet werden müsse.« Die ethnische Zugehörigkeit zu den Slowenen wurde zunehmend zum Ausschließungsgrund per se aus der politischen Partizipation (→ Assimilationszwang). Dies bestätigte in seinem Antwortschreiben vom 21. September 1888 der Landtagspräsident, der die Erfolgsaussichten von M. von vorneherein gering einschätzte, da M. der Unterstützung aus dem deutschsprachigen Wahlbezirk Feldkirch/Trg bedürfte und zudem: »Durch die Wahlordnung ist der zum Bezirke Klagenfurt gehörige ganz slovenische Gerichtsbezirk Ferlach zu Villach geschlagen worden, eben um die natürliche slovenische Majorität in Völkemarkt-Klagenfurt zu alterieren.« (→ Germanisierung; → Germanisierung, statistische; → Wahlkreiseinteilung). Im gegenständlichen Fall erübrigte sich schließlich die Frage der Kandidatur von M., der nur

zögerlich zustimmte, da der 1885 von Slowenen im Wahlkreis Klagenfurt-Völkermarkt/Celovec-Velikovec gewählte deutschsprachige Abgeordnete Felix Baron PINO-FRIEDENTHAL an seinem Mandat festhielt. Bei der Wahl 1891 unterlag er schließlich einem deutschsprachigen Kandidaten (→ Wahlordnungen).

Quellen: KLA, ÖNB, Stenographische Protokolle des kärntnerischen Landtages; *Stenographische Protokolle der zweiten Session aus der zweiten Wahlperiode des kärntnerischen Landtages zu Klagenfurt. Vom 19. August bis 8. Oktober 1868*, Klagenfurt, Kleinmayr 1868 (?) (Protokoll der 21. Sitzung der II. Session am 30. 9. 1868 S. 379 f. [S. 393 f.], Protokoll der 26. Sitzung der II. Session am 6. 10. 1868, S. 499 f. [503 f.]); *Stenographische Protokolle des kärntnerischen Landtages IV. Session der VI. Wahlperiode des kärntnerischen Landtages vom 24. November 1887 bis 21. Dezember 1887 und vom 9. Jänner 1888 bis 19. Jänner 1888*, Klagenfurt, Kleinmayr 1888, S. XLVI und 693 ff.

Lit.: SBL (A. Pirjevec). – W. Müller (Hg.): *Inhalts-Verzeichnis über die Beschlüsse des Kärntn. Landtages vom Jahre 1861 bis einschließlich 1898*. Klagenfurt 1900; Ante Beg: *Narodni kataster Koroške. V Ljubljani, dne 2. julija 1910*, S. 19 (<http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27172>); *Slovenec* 1926, št. 174, 3 (Nekrolog); *Koroški Slovenec* 1926, Nr. 32, 3; *Jutro* 1931, št. 187, ponedeljska izdaja, 3 (Nekrolog Karel Chodounsky); A. Skedl (Hg.): *Der politische Nachlaß des Grafen Eduard Taaffe*. Wien [e.a.] 1922, 323 ff., 340 ff.; J. Liška (Hg.): *Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes*. Ljubljana 1984, 185 ff.

Bojan-Ilija Schnabl

Muri, Ignac(ij) (Ps.: Natorog il Šanzop [rückwärts gelesen ergibt dies »Poznaš li Gorotan«/Kennst du den → Korotan?]), Korotanec, Zamejski Slovenec; * 11. August 1891 Zgornje Jezersko [Jezersko, Koroška], † 20. November 1975 Klagenfurt/Celovec), Priester und Kulturaktivist.

Nach der Volksschule in Zgornje Jezersko, das damals noch zum Kronland Kärnten/Koroška zählte, sowie in Kranj, besuchte er 1902–1910 das Gymnasium in Kranj und maturierte mit Auszeichnung. 1911–1915 besuchte er das Priesterseminar in Klagenfurt/Celovec, wo er einige Zeit Redakteur der Zeitschrift → *Bratoljub* war. Am 15. Juli 1914 erhielt er kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges die Priesterweihe. Von Juni 1915 bis Juni 1916 war er in verschiedenen Pfarren Kaplan: in Guštanj (heute → Ravne na Koroškem), in Jezersko und in → Bleiburg/Pliberk. Danach war er Administrator in Latschach/Loče (bis zum 31. Juli 1918) und Kaplan in → Ferlach/Borovlje. In der Zeit vor und nach der → Volksabstimmung war er Pfarrprovisor in Ludmannsdorf/Bilčovs (1. November 1918–31. Mai 1921). Danach war er Pfarrprovisor in Gorentschach/Gorenče bei Ruden/Ruda und vom 17. Juli 1923 ebendort Pfarrer bis nach dem Ende des Zwei-



Matija Murko, 1936

ten Weltkrieges. Vom 20. Dezember 1945 bis zu seiner Pensionierung 1974 war er Pfarrer in Diex/Djekše, von wo aus er zeitweise weitere Pfarren auf der → Saualpe/Svinja mitbetreute.

M. war Mitglied der slowenischen Priestervereingung → *Sodaliteta* (Sodalitas) und teilte fast sein gesamtes Einkommen mit den sozial Schwachen. Insbesondere unterstützte er Schüler und Studenten finanziell wie auch geistig, er motivierte sie, bereitete mit ihnen Prüfungen vor und gab ihnen Nachhilfeunterricht. Er kümmerte sich um die Verbreitung slowenischer katholischer Periodika und Bücher (→ Publizistik, → *Mohorjeva*). M. wirkte bei slowenischen → Kulturvereinen mit (so z.B. bei Theatervorstellungen in Gorentschach/Gorenče und in Ruden/Ruda) (→ Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje, Kulturvereine). Er veröffentlichte Beiträge über die Kärntner Slowenen, über ihre Sprache und Kultur in Kärntner- und in zentralslowenischen Blättern. Er war Autor und Ko-Autor von Reiseberichten über → Südkärnten/Južna Koroška und seine einzelnen Orte. 1976 wurde er zum geistlichen Rat der Diözese → Gurk/Krška škofija ernannt.

Werke: R. Andrejka, I. Muri: *Jezersko*. Ljubljana 1921, 47 S.; Natorog il Šanzop: *Na Koroško!* [vodnik]. Maribor 1926, 192 S.; Korotanec: *Naša Koroška*. In: *Slovenci v desetletju 1918–1928: zbornik razprav iz kulturne, gospodarske in politične zgodovine*. Ljubljana 1928, 1–62; Korotanec: *Naša ljubezen do naroda*. In: *Nova pot*, glasilo Cirilmetodijskega društva katoliških duhovnikov SRS. 6 (Ljubljana 1954) 7–8, 228–231; (Korotanec): *Dolžnost naroda do samega sebe*. In: *Nova pot*, glasilo Cirilmetodijskega društva katoliških duhovnikov SRS 6 (Ljubljana 1954) 10–12, 406–408; Zamejski Slovenec: *Moritz Zmugg* [über die Eindeutschung slowenischer Familiennamen in Kärnten/Koroška]. In: *JiS* 5 (1959/60) 1, 28; Zamejski Slovenec: »*Gvaj, gvaj, Maža!*« [über den Jauntaler Dialekt]. In: *JiS* 5 (1959/60, februar 1960) 5, 152–153.

Lit.: J. M. [J. Mahnič]: *Ali poznamo dovolj svojo zemljo?*. In: *JiS* 2 (1956/57) 8, 383–384; M. Zwitter, J. Stergar: *Hodil po zemlji sem naši ...*. In: *Mladinec*, glasilo dijakov II. gimnazije v Ljubljani. Ljubljana 1966–1967, Nr. 1, 10–13; *Pogreb u. župnika Ignacija Murija*. In: *Nedelja* (Celovec) 7. 12. 1975; [o. N.]: *Štefan Marktl: narodnjak, poštenjak*. In: *Naš tednik* (Celovec) 21. 8. 1980; J. Messner: *Gorše storije*. Celovec 1988, 151–154, 182; J. Zerzer: *Dobri pastirji: Naši rajni duhovniki – 1968–2005*. Celovec [e.a.] 2006, 236–238; M. Vrečar (Hg.): *Južna Koroška in njena cerkvena podoba v 20. stoletju: ob 100-letnici Sodalitete, združenja slovenskih duhovnikov na Koroškem (1906–2006)*. Celovec 2007, 164, 404, 420, 431, 438, 446; J. Mahnič: *Sence in luči z moje poti*. Ljubljana 2009, 122–123.

Janez Stergar; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Murko, Matija (* 10. Februar 1861 Drstelja [Destrnik, Štajerska], † 11. Februar 1952 Prag), Philologe, Literatur- und Kulturhistoriker, Ethnologe.

In den Jahren 1880–1886 studierte M. an der Universität Wien Germanistik und Slawistik (bei Franz → MIKLOSICH), wurde 1886 in Germanistik promoviert. 1887–1889 studierte M. als Stipendiat in Russland, nach seiner Rückkehr unterrichtete er u. a. an der Konsularakademie (der sog. *Orientalischen Akademie*) in Wien die russische Sprache. Er habilitierte sich 1897 in slawischer Philologie in Wien, wurde 1902 ordentlicher Professor in Graz, 1917 Nachfolger A. LESKIENS in Leipzig. Er erhielt 1920 Berufungen von den Universitäten Zagreb und → Prag und entschied sich für Prag, wo er bis zu seiner Pensionierung 1931 lehrte. Er organisierte dort das »slavisches Seminar« neu, begründete zusammen mit J. HUYER die Zeitschrift *Slavia* und wurde 1928 Mitglied des *Slovanský ústav* [Vorläufer der tschechischen Akademie der Wissenschaften, heute *Slovanský ústav Akademie věd České republiky*] in Prag, dessen Vorsitzender er von 1932–1941 war. Er gründete und redigierte neben der *Slavia* (Prag) wissenschaftliche Zeitschriften (*Wörter und Sachen*, Heidelberg) und Buchreihen (*Slavica*, Heidelberg). 1929 hatte M. den ersten internationalen Kongress slawischer Philologen in Prag organisiert. Als MIKLOSICH-Schüler und dessen Mitarbeiter (u. a. beim *Etymologischen Wörterbuch der slavischen Sprachen*, Wien 1886) finden sich unter seinen frühen Arbeiten auch solche, die auf positivistischen Grundsätzen aufgebaut und sprachwissenschaftlich ausgerichtet waren, es folgten Abhandlungen über ältere russische sowie andere slawische Literaturen; im Sinne einer ganzheitlichen Slawistik wandte er sich der vergleichenden Literatur- und Kulturgeschichte zu.

Mit seiner Habilitationsschrift über *Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der slavischen Romantik* (1897) ist er der erste slowenische Autor, der eine Monografie aus vergleichender → Literaturgeschichte verfasste; darin wird die Formierung der neuzeitlichen Literatur bei den österreichischen Slawen (Tschechen) mit der Konstituierung moderner Staatenbildung und der nationalen Identität gesehen. Die ältere, insbesondere die mittelalterliche Literatur stellte M. als Ausdruck des gemeinsamen kulturellen und sozialen Lebens der slawischen Völker dar (M.s komparative Methode vertiefte sich in der synthetisierenden Monografie *Geschichte der älteren südslawischen Literaturen*, 1908. Darin hat M. noch vor P. van TIEGHEM mit der theoretischen Einschränkung und literarhistorischen Beweisführung für größere literarische Einheiten, vor allem der südslawischen Literaturen, begonnen). In den 1920er-Jahren hatte er auf ähnliche Weise die Bedeu-

tung der Reformation und der → Gegenreformation bei den Südslawen beurteilt. Sein ständiges Suchen nach dem geistigen Standort – sein für ihn typisches wissenschaftliches Credo – reflektiert seine Arbeit *Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslawen* (1925–1927). M. stellte die slowenische Literatur in einen breiteren, auch kulturhistorischen Kontext, so auch die einzelnen slowenischen Autoren und ihre Probleme. Am meisten Platz als Einzelpersönlichkeit räumte er → PREŠEREN ein. M.s Einfluss auf die Umgestaltung der slowenischen Literaturgeschichte zu einer Wissenschaft war enorm. Über biografische Porträts befasste sich M. mit der Erforschung der Entwicklung der Slawistik, schrieb über ihre bedeutenden Vertreter (Jan KOLLÁR, Jernej → KOPITAR, Vuk KARADŽIĆ, Vatroslav JAGIĆ, Vatroslav → OBLAK, seine MIKLOSICH-Biografie *Miklosich's Jugend- und Lehrjahre* 1898 ist in ihrer Art bis heute nicht übertroffen worden).

Schon früh befasste er sich mit Volkskunde (→ Ethnologie) und erstellte ein Programm für ihre systematische Entwicklung in den slowenischen Ländern. Zu Beginn des 20. Jh.s führte er methodisch die Verbindung philologischer Aspekte mit der materiellen Volkskultur ein. Nach dem Tod Karel → ŠTREKELJS leitete er den slowenischen Teil der großen Sammelaktion für *Das Volkslied in Österreich*. Als Ethnograf verfeinerte M. die Methodik der wissenschaftlichen Arbeit, vor allem durch das Studium der geistigen und materiellen Kultur vor Ort (→ Brauch, → Volkskunst, → Volkslied). Zwischen 1909 und 1932 übernahm M. mehrere Reisen in die südslawischen Länder, um vor Ort die serbische und kroatische Volksepik zu erforschen. Seine Niederschriften, Fotos und Tonaufnahmen dokumentieren die Entstehung und den Einfluss der Volkslieder in ihrem Lebensumfeld. Er veröffentlichte laufend einzelne Ergebnisse, die er jedoch erst nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer erschöpfenden Monografie zusammenfasste. M. wurde neben Vuk KARADŽIĆ zum bedeutendsten Sammler und Kenner der serbischen und kroatischen Volksepik.

Er prägte entscheidend die Entwicklung der slowenischen Ethnologie. Im *Letopis Matice Slovenske* [Jahrbuch der Slowenischen Gesellschaft für Wissenschaft und Kultur] für das Jahr 1896 erschien sein Bericht über die volkskundliche Ausstellung in Prag 1895; der Abschnitt *Nauki za Slovence* [Lehren für die Slowenen] kommt einem ethnologischen Programm auf Grundlage von Philologie (Studium des Volksgeistes) und ethnologischer Theorie (Evolutionismus,

Diffusionismus) gleich. Die Ethnologie definiert M. als Wissenschaft vom Leben des Volkes, dazu sollten Forschungen zur materiellen, gesellschaftlichen und geistigen Kultur eingesetzt und institutionalisiert (wissenschaftliche Gesellschaft, Museum) sowie die Sammelstätigkeit gefördert werden. Die Kultur eines Volkes war für M. nicht etwas Einzelnes, Altes, Ursprüngliches, sondern ein kulturhistorischer Prozess mit nationalen Eigenheiten und einer modernen Kultur (Zivilisation). Die Kenntnis der Volkskultur war für ihn ein wichtiger Teil der Kenntnis einer Nation und ihres nationalen Selbstbewusstseins. Dass er interkulturell ausgerichtet war, zeigt sich auch an seiner Behandlung der Bautradition (1905, 1906), in der er das slowenische Gebiet als einen Schnittpunkt der Kulturen der mittelländischen, germanischen und balkanischen Kultursphären (→ Inkulturation, → Volksarchitektur) auffasste. M. verband das Studium der »nationalen Eigenheiten« mit sprach- und literaturwissenschaftlichen Aspekten: ersterer unterstützte das Studium der materiellen Kultur (vgl. die Abhandlungen in *Wörter und Sachen* 1910, 1913, 1929), letzterer das Studium der Volksdichtung (1929, 1931, 1951). Die Bewusstwerdung der Volkskunde als autonome Disziplin setzte sich aus der Thematik und der Forschungsmethode zusammen: M. erkannte, dass man die Volkskultur nur über das lebendige Leben kennenlernen kann, und hat mit seiner eigenen vorbildlichen Feldforschung diese programmatisch eingeführt. Damit war die philologische Behandlung der Texte einer Kultur nicht mehr exklusiv, es blieb aber die positivistisch-komparative und kulturhistorische Methodologie.

Am Ende des Ersten Weltkrieges beteiligte er sich an der kulturpolitischen Problematik der jugoslawischen Frage. Da er aber zum Neoillyrismus neigte, entfernte er sich von der mehrheitlichen Einstellung der slowenischen Öffentlichkeit. In späteren Jahren nahm M. am slowenischen kulturellen Leben nicht mehr direkt teil, wesentlich tiefere und dauerhafte Spuren hinterließ er bei den Tschechen (er hatte aber seine Kinder in ihrer slowenischen → Identität bestärkt, so dass alle drei nach 1920 nach → Jugoslawien »heimkehrten«). M. ist ein vorbildlicher Beweis dafür, dass man das Fach unabhängig vom Ort der Tätigkeit entwickeln, trotzdem aber auch in der Heimat als Wissenschaftler europäischen Ranges anerkannt und geschätzt werden kann. Im Verlag der → *Slovenska matica* in Ljubljana erschien mit *Spomini* [Erinnerungen] (1951) die Übersetzung seiner in tschechischer Sprache erschienenen *Paměti* [Erinnerungen] (1949). M. organisierte im Jahr 1883 die große

akademische Feier zu MIKLOSICH'S 70. Geburtstag in Wien und hielt die Laudatio (zur Feier in Ljutomer vgl. G. → KREK). An dieser Feier in den Gartenbausälen nahmen über eintausend Personen aus allen Gesellschaftsschichten teil; durch die aktive Teilnahme aller in der Reichshauptstadt Wien und auch in den Landeshauptstädten ansässigen akademischen Vereine (es absentierte sich lediglich der kroatische Verein »Zvonimir«) wurde die Feier zu einer Manifestation der slawischen Intelligenzia der Habsburgermonarchie. Ein akribischer Bericht, der den Geist des Organisators und der Akteure des Festprogrammes spiegelt, wurde anonym publiziert und stammt wahrscheinlich von M. selbst (wiedergegeben in K. Sturm-Schnabl: *Franz Miklosich's Briefwechsel mit den Südslaven*. Maribor 1991, Br. 451). M. war Mitglied vieler europäischer Akademien und wissenschaftlicher Vereinigungen sowie Ehrendoktor der Universitäten in Prag (1908) und Ljubljana (1951).

Werke: *Miklošič in Hrvati: poslanica brvatskem akademickemu društvu »Zvonimir« v Beču*. 1883; *Die Geschichte von den sieben Weisen bei den Slawen*. Sitzungsberichte der österr. Akademie, phil.-hist. Klasse, 122. Wien 1890; *Enklitike v slovensčini*. I. *Oblikoslovje*. *Letopis Matice Slovenske* 1891, 1–65; II. *Skladnja*. *Letopis Matice Slovenske* 1892, 51–86; *Jan Kollár*. LMS 1894, 62–137; 1897, 162–224; *Slowenen*. In: Brockhaus Konversationslexicon IV., 1895; *Bibliographie der österreichischen Volkskunde 1894*. In: ZöV 1 (1895) 369–373; *Zur Geschichte und Charakteristik der Prager ethnographischen Ausstellung im Jahre 1895*. In: MAG 25, 4 (1895) 90–98; *Narodopisna razstava češkoslovenska v Pragi leta 1895*. In: LMS 1896, 75–137; *Dr. Vatroslav Oblak*. In: Knezova knjižnica VI (1899) 142–313 [dt. Version: Wien 1902]; *Die slowenische Volkskunde im Jahre 1895*. In: ZöV 3 (1897) 27–32, 94–96; *Jihoslované – Slovinci*. In: Ottův slovník naučný XIII. Praha, 1898, 365–367, 391–397, 403–421; *Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der slavischen Romantik*. I. *Die böhmische Romantik*. Graz 1897; *Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses bei den Südslaven*. In: MAG 35 (1905) 308–330, 36 (1906) 12–40, 90–130; *Die südslavischen Literaturen*. In: Die Kultur der Gegenwart 1/9 (1908) 192–245; *Geschichte der älteren südslavischen Literaturen*. Leipzig 1908; *Das Grab als Tisch*. In: WuS 2 (1910) 79–160; *Die Schröpfköpfe bei den Slaven*. *Slov. baňa, baňka, lat. balnea*. In: WuS 5 (1913) 1–42; *Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslaven*. In: *Slavia* 4 (1925–26) 499–522, 684–719; 5 (1926–27) 65–99, 277–302, 500–534, 718–744 [als Buch: Prag/Heidelberg 1927]; *Velika zbirka slovenskih narodnih pesmi z melodijami*. In: *Etnolog* 3 (1929) 5–54; *Zur Geschichte der Heugabel (slav. vidly)*. In: WuS 12, 2 (1929) 316–341; *La poésie populaire épique en Yougoslavie au début du XXe siècle*. Paris 1929; *Auf den Spuren der Volksepik durch Jugoslawien*. In: SlavR 3 (1931) 173–183; *Rozprawy z oboru slovanské filologie*. Praha 1937; *Zgodovinski podatki o slovenskih narodnih pesmih*. In: ČZN 32 (1937) 300–307; *Rozprawy z oboru slovanského narodopisu*. Praha 1947; *Tragom srpsko-brvatske narodne epike. Putovanja u godinama 1930–32*. 2 Bde. Zagreb 1951; *Paměti*. Praha 1949 [slowenische Übersetzung: *Spomini*. Ljubljana 1951]; *Izbrano delo* (Hg.: A. Slodnjak). Ljubljana 1962.

Lit.: SBL; EJ; LPJ; ES; OVSBL. – I. Grafenauer: *Matija Murko*. In:

Letopis SAZU 5 (1952–53) 168–177; M. Matičetov: *Etnografsko delo Matije Murka (ob 90-letnici)*. In: SE 3–4 (1951) 406–411; I. Grafenauer: *Matiji Murku (1861–1952) v spomin*. In: SE 5 (1952) 197–207; A. Slodnjak: *Matija Murko (1861–1952)*. In: SR 5–7 (1954) 41–72; V. Novak: *Matija Murko*. In: Raziskovalci slovenskega življenja. Ljubljana 1986, 244–252; K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosich's mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z južnimi Slovani*. Maribor 1991, Br. 451, 565, 570, 572, 577, 578; R. Muršič, M. Ramšak (Hg.): *Razvoj slovenske etnologije od Streklja in Murka do sodobnih etnoloških prizadevanj*. Ljubljana 1995; *Evropsko leto jezikov*. *Sodobna slovenska književnost*. *Matija Murko*. *Zbornik Slavističnega društva Slovenije*. 12. Ljubljana 2002, 73–192; *Murkova epoha slovanské filologie*. In: *Slavia* 72/1 (2003) [Themeband, Hg. M. Zelenka; mit Bibliografie]; M. Stanonik: *Matija Murko in Slovenci*. In: *Matija Murko v mislenkovém kontextu evropské slavistiky*. *Sbornik studii* (Hg. I. Pospíšil, M. Zelenka). Brno 2005, 27–45; I. Slavec Gradišnik: *Bogastvo filologije*. *Murkov pomen za etnologijo v Sloveniji*. In: ebd., 100–122; D. Dolinar: *Matija Murko*. In: D. Dolinar: *Med književnostjo, narodom in zgodovino*. Celje, Ljubljana 2007, 213–228.

Darko Dolinar, Ingrid Slavec Gradišnik, Andreja Žele, Katja Sturm-Schnabl; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Muršec, Jožef (Josip, Ps. Živkov, * 1. März 1807 Biš [Trnovska vas, Štajerska], † 25. Oktober 1895 Graz), Geistlicher, Lehrer, Sprachwissenschaftler, Politiker.

M. besuchte 1818–1825 das Gymnasium in → Maribor und absolvierte die Lyzealstudien 1825–1827 in Graz. Danach studierte M. in Graz Theologie und wurde 1830 zum Priester geweiht. Als Kaplan war M. in Sv. Anton in den Slovenske Gorice und in Sv. Miklavž bei Ormož und in Ptuj in der slowenischen Untersteiermark (Spodnja Štajerska) tätig. 1839–1845 berief ihn Graf FRIEDAU in Graz zum Privatlehrer für Religion und Slowenisch sowie Erzieher zu sich. M. promovierte 1846 in Graz und wurde als Religionslehrer an der neuen Realschule in Graz angestellt. Dort unterrichtete er im Schuljahr 1850/1851 Slowenisch. 1846–1847 leitete er den Druck und die Korrekturen der Jahrbücher → *Drobtinice*. Im Auftrag von Minister Graf Leo → THUN führte M. als Regierungskommissar in Kroatien an den neu reformierten Gymnasien die Matura ein. In Senj erkrankte M. und kehrte nach Graz zurück, wo er erneut an der Realschule unterrichtete. Nach seiner Pensionierung 1870 blieb er in Graz und gab Religionsunterricht am Vincentinum. Während seiner letzten Lebensjahre unterrichtete er Slowenisch für die Zöglinge des Priesterseminars. Schon in der Zeit des Vormärz war er die zentrale Persönlichkeit unter den illyrisch ausgerichteten slowenischen Nationalen (»narodnjaki«) (→ Illyrismus) in der Steiermark/Štajerska (Anton KREMPL nannte ihn den »Konsul der Slowenen« in Graz). Er gehörte zu den

akribischen Sammlern von → Volksliedern, Sprüchen, Märchen, Erzählungen und Pflanzennamen. Er selbst schrieb auch Gedichte. Für das illyrische Wörterbuch, das Štefan KOČEVAR vorbereitete, schrieb er die Buchstaben A–H, auch an Anton → JANEŽIČS Wörterbuch war er mit dem Beitrag von Pflanzennamen beteiligt. M. hat sich bei der Verbreitung slowenischer und slawischer Bücher und Zeitschriften unter den gebildeten Slowenen der Steiermark/Štajerska große Verdienste erworben. Bereits vor der Märzrevolution 1848 hatte er in BLASNIKS Druckerei in Ljubljana 14.000 Bücher bestellt. M. arbeitete eng mit F. → MIKLOSICH zusammen. Er war sein Vertrauter in politicis, als dieser Reichstagsabgeordneter in Kromečič (Kremsier) war, vertrieb seine Bücher und war sein Korrespondent. Im Jahre 1847 gab er die erste in slowenischer Sprache geschriebene Grammatik (nach Valentin → VODNIKS *Pismenost ali gramatika za perve šole* aus dem Jahre 1818) heraus: *Kratka slovenska slovnica za pervence* [Kurze slowenische Grammatik für Schulanfänger], die großen Anklang in der slowenischen Öffentlichkeit fand. Nach dem Ausbruch der Märzrevolution war M. unter den Gründungsmitgliedern des slowenischen, politischen Vereins *Slovenija*, der am 16. April 1848 gegründet worden war. Dieser Verein verlangte in seiner Gründungsproklamation »ukinitev zgodovinskega razkosanja na dežele in združitev našega slovenskega ozemlja po jezikovni meji v eno deželo« [die Abschaffung der historischen Zerstückelung auf Länder und die Vereinigung unseres slowenischen Territoriums nach der Sprachgrenze in ein Land]. Als zentrale Persönlichkeit der Grazer *Slovenija* leitete er die Unterschriftenaktion für die einschlägige Petition von Matija → MAJAR und danach auch die Aktion der Wiener *Slovenija* für die → *Zjedinjena Slovenija* in der Steiermark/Štajerska. M. hatte auch die Entsendung der slowenischen Vertreter zum → Slawenkongress in → Prag organisiert, die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen koordiniert, einige Landtagsabgeordnete im steirischen Landtag bei ihrer Arbeit geleitet (Jakob KREFT) und nicht zuletzt aktiv an der Knüpfung engerer Beziehungen mit den Kroaten gearbeitet. Im April 1848 publizierte er in der *Gratzer Zeitung* in Fortsetzungen den umfangreichen Aufsatz *Theilweise Beleuchtung der drückenden Sprach- und damit verknüpften Lebensverhältnisse der Slovenen in Steiermark, Krain, Kärnten, Istrien, im Triester und Görzgebiete* und lehnte darin die großdeutschen Konzepte in aller Deutlichkeit ab. Österreich sollte im Geiste des → Austroslawismus auf der Grundlage des

Naturrechts erhalten und erneuert werden. Slowenien sollte eine eigene Einheit in einem föderalisierten Österreich werden und mit den »Stammesbrüdern« in Kroatien, Slawonien und Dalmatien in engere Verbindung treten. Seine politischen Artikel übten einen national-erweckerischen Einfluss auf Andrej → EINSPIELER aus. Für Peter → KOZLERS Landkarte zeichnete M. die slowenisch-deutsche → Sprachgrenze in der Steiermark/Štajerska ein. 1849–1854 übersetzte er das *Landesgesetz- und Regierungsblatt für das Kronland Steiermark* ins Slowenische. Nach der Erneuerung des Verfassungslebens griff er nicht mehr aktiv in die Politik ein (→ Dezemberverfassung 1867). 1879 wurde er zum Konsistorialrat der Diözese → Lavant/Lavantinska škofija ernannt, zur perlenen Messe anlässlich des 60. Jahrestages der Priesterweihe 1893 auch zum Konsistorialrat der Diözese → Seckau.

Werke: *Kratka slovenska slovnica za pervence*. Graz 1847; *Theilweise Beleuchtung der drückenden Sprach- und damit verknüpften Lebensverhältnisse der Slovenen in Steiermark, Krain, Kärnten, Istrien, im Triester und Görzgebiete*. In: *Gratzer Zeitung* vom 17., 18., 22. und 26. April 1848.

Lit.: K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 3. [Ljubljana] 1896, 132–134; F. Ilešič: *Korespondenca dr. Jos. Muršca*. In: *Zbornik znanstvenih in poučnih spisov*, 7. Ljubljana 1905; S. Granda: *Graska Slovenija v letu 1848/49*. In: *ZČ* 28/1–2 (1974) 45–84; K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosich's mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani*. Maribor 1991; S. Granda: *Dr. Jožef Muršec–Živkov v revolucionarnem letu 1848/49*. In: *Kronika* 55/1 (2007) 29–40.

Janez Cvirn †; Üb./Red.: Katja Sturm-Schnabl

Muttersprache, slow. *materinščina*, zutiefst emotional behaftete affektive Erstsprache des Menschen, Sprache bzw. → Soziolekt der frühen Sozialisation und frühesten Bewusstseins- bzw. »Ich-Werdung« des Säuglings und Kleinkinds, das über den Vektor der M. bzw. der Sprache der zentralen affektiven Bezugsperson seine eigene Identität aufbaut, sich zunächst gleichsam mit dem Spiegelbild seiner selbst – wie es in der Regel von der Mutter gesehen und dies durch ihre verbale und nonverbale Kommunikation vermittelt wird – identifiziert. Mit den Mitteln dieser Sprache formt es seine **sprachliche Identität** sowie sein frühes Weltbild, das es nachhaltig prägt.

Aufgrund der frühen emotionalen Bindung und Prägung durch die M. behält diese im Laufe des Lebens eine zentrale affektive Rolle für die Vermittlung emotionaler, persönlichkeitsprägender Kommunikationssinhalte, die in der Regel nicht in gleicher Weise in ei-

ner Fremdsprache (auch nicht in der fremdsprachigen → Bildungssprache) von Eltern an die Kinder vermittelt werden können, weshalb ein → Sprachwechsel als kollektive Erscheinung ein kulturell langwieriger Prozess ist (→ Akkulturation). Aufgrund der emotionalen und persönlichkeitsprägenden Ebenen der M. ist eine durch → Assimilation bzw. durch → Assimilationszwang bedingte Verneinung der M. eine zutiefst traumatisierende und transgenerational wirkende Erfahrung, zumal dies einer Verneinung tiefster emotionaler persönlichkeitsbildender Prägungen gleichkommt, was in der Regel durch Gegenstrategien (über-)kompensiert werden muss, um eine gewisse Integrität der eigenen Persönlichkeit zu wahren (→ Assimilant, → Assimilation und posttraumatische Belastungsstörung). Diese Überkompensation tritt im politischen Bereich vielfach in einer aggressiven Verneinung der Sprachenrechte und des Existenzrechtes der verneinten und verdrängten Sprache und Volksgruppe (→ Dezemberverfassung 1867, dort Art. 19; → »Minderheit« – Volksgruppe) oder in einer überbetont konstruierten neuen Identität (→ Deutschtümler) in Erscheinung.

Die Bedeutung der M. für die Identität und die sprachpädagogischen Implikationen, wenn auch mit christlichem Beisatz, erkannte früh Anton M. SLOMŠEK, der deshalb auch einsprachige Lehrbücher für den Religionsunterricht forderte (→ Immersion, → Relevanz und Redundanz von Sprache).

Ein häufiges Phänomen, das aufgetreten ist, als in Kärnten/Koroška die Menschen noch eine klar definierte M. hatten und erst später Deutsch lernten und sich assimilierten, und das die identitäts- und persönlichkeitsbildende Bedeutung von M. unterstreicht, ist, dass vielfach ältere Menschen in der letzten Lebensphase oder nach schwerer Krankheit die angelernte Zweitsprache bzw. das Deutsche vergaßen und nur noch die Sprache ihrer Kindheit, d.h. das Slowenische sprachen, auch wenn ihre jüngeren Angehörigen diese Sprache nicht mehr verstanden.

M. ist nicht zu verwechseln mit → Bildungssprache, in der eine Person mit fortschreitendem Schulbesuch bzw. Alter die besten funktionalen Sprachkenntnisse entwickelt, d.h. eventuell eine Fremdsprache. Im gesellschaftspolitischen Kontext mit mehreren frühkindlichen Bezugspersonen, die ihrerseits verschiedene M. haben und diese aktiv dem Kind vermitteln (nach dem System der → Immersion *one person one language*), kann dieses auch mehrere Mutter- bzw. Vatersprachen haben (etwa in sog. Patchwork-Familien).

Lit.: E. Prunč: *Frühkindliche Mehrsprachigkeit in einsprachiger Umgebung*. In: *Slowenische Jahrbücher* (1986–1988), S. 73–98 (Bibliografie S. 96–98); G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten, Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachenpolitik*. Wien, Sprache und Herrschaft, Zeitschrift für eine Sprachwissenschaft als Gesellschaftswissenschaft, Reihe Monographien Nr. 1/1980; Klaus-Börge Boeckmann [u.a.]: *Zweitsprachigkeit und Identität*. Klagenfurt/Celovec 1988; W. Bohleber: *Transgenerationelles Trauma, Identifizierung und Geschichtsbewusstsein*. In: J. Rösen, J. Straub (Hg.): *Die dunkle Spur der Vergangenheit, Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewusstsein, Erinnerung, Geschichte, Identität 2*. Frankfurt/Main 1998, 256–274; A. B. Mitzman: *Vom historischen Bewusstsein zur mythischen Erinnerung. Nationale Identitäten und Unterdrückung im modernen Europa*. In: J. Rösen, J. Straub (Hg.): *Die dunkle Spur der Vergangenheit, Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewusstsein, Erinnerung, Geschichte, Identität 2*. Frankfurt/Main 1998, 397–416; R. de Cillia: *Burenwurscht bleibt Burenwurscht, Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich*. Klagenfurt/Celovec 1998; S. Zavratnik Zimic: *Pogovori s koroškimi Slovenci, O etnični identiteti, slovenščini, dvojezični vzgoji in samopodobi*. Celovec 1998; E. Burkhardt Montarini: *Wie Kinder mehrsprachig aufwachsen. Ein Ratgeber*. Frankfurt/Main 2000; J. Marketz: *Slošek in vloga materinsčine pri oznanjevanju evangelija*. In: H. Filipič (Red.): *Anton Martin Slomšek na Koroškem/Anton Martin Slomšek in Kärnten. Zbornik simpozija 26. in 27. novembra 1999 v Katoliškem domu prosvete v Tinjah* (Sammelband des Symposiums am 26. und 27. November 1999 im Katholischen Bildungsheim in Tainach. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2000), 53–61; A. F. Reiterer: *Lebenswelt Muttersprache, Das Slowenische und seine heutige Wahrnehmung – ein Bericht*. In: K. Anderwald, P. Karpf, H. Valentin (Hg.), *Kärntner Jahrbuch für Politik*. Klagenfurt 2000, 340–362; L. Ogorevc-Feinig (Hg.): *Korak za korakom ... In zwei Sprachen leben. Fachinformation zur zwei- und mehrsprachigen Erziehung im Vorschulalter/Strokovna informacija o dvo- večjezični vzgoji predšolskega otroka*. Klagenfurt/Celovec, DS privatnih dvo- in večjezičnih vrtev/AG privater zwei- und mehrsprachigen Kindergärten 2001; A. F. Reiterer: *Minderheiten wegzählen? Methodische und inhaltliche Probleme amtlicher Sprachenzählungen*. In: Martin Pandel [e.a.] (Hg.): *Ortstafelkonflikt in Kärnten – Krise oder Chance?* Wien 2004, 25–38; J. Edwards: *Language Minorities*. In: A. Davies, C. Elder (Hg.): *Handbook of Applied Linguistics* (Malden MA [e.a.]: Blackwell Publishing, 2005), 451–475; C. Laurén: *Die Früherlernung mehrerer Sprachen, Theorie und Praxis*. Bolzano/Bozen, Klagenfurt/Celovec 2006; E. Montarini: *Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule*. München 2007; B.-I. Schnabl: *Asimilacija in sindrom posttraumatskega stresa*. In: KK 2011. Celovec 2010, 117–130; B.-I. Schnabl: *Nekaj ključnih jezikoslovnih pojmov za javni diskurz na Koroškem. Iz naše »Enciklopedija slovenske kulturne zgodovine na Koroškem, od začetkov do leta 1942«*. In: KK 2015, Klagenfurt/Celovec 2014, 113–118.

Bojan-Ilija Schnabl

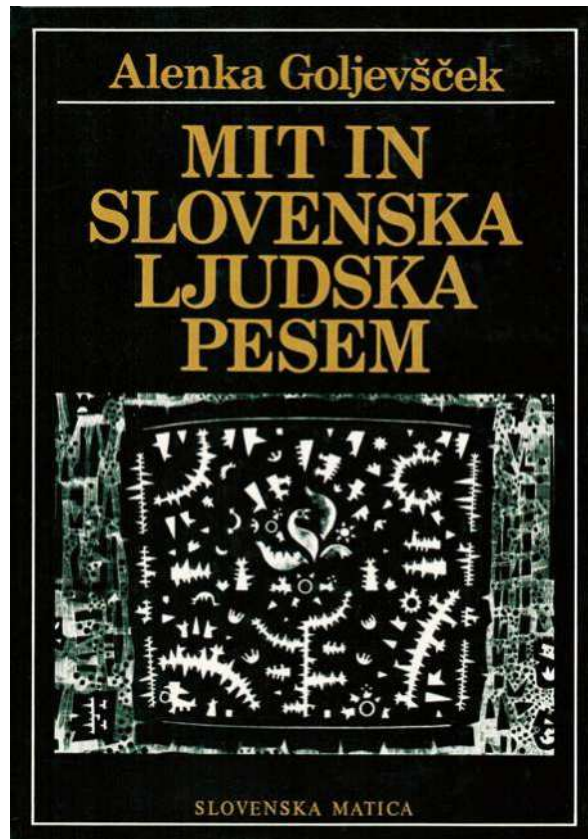
Mythologie, 1. die wissenschaftliche Erforschung des mythologischen Materials aus historischen Quellen und aus literarischen, ikonografischen oder mündlich übermittelten Erzählungen über die Glaubens- und Vorstellungswelt der Menschheit von Anbeginn bis heute. 2. der Korpus der Mythen, auf die eine Kul-

tur oder Gesellschaft aufbaut. Das Wort Mythos (aus dem Altgriechischen $\mu\upsilon\theta\omicron\varsigma$ = Wort, Rede, Botschaft, Nachricht, Kunde; Mythos, Fabel) hat verschiedene Bedeutungen. Zunächst bedeutete der Mythos eine Erzählung über die Götter, eine Ideologie in erzählter Form, eine ursprüngliche Wahrheit, den Korpus sehr alter Symbole, die Dimension des Erfassens der Welt durch den Menschen. Später begann man die Mythen mit Erdachtem, Erlogenem, mit Märchenhaftem und Orakelhaftem in Verbindung zu bringen. In der Zeit der Renaissance wurde das Interesse an den antiken Mythen wiederbelebt. Im Zeitalter der Aufklärung und Romantik wiederum begann man sich für den »natürlichen« Menschen und seine Überlieferung zu begeistern. So z.B. Giovanni Battista VICO, Jean Jacques ROUSSEAU, James MACPHERSON und Johann Gottfried HERDER. Die Brüder Jacob und Wilhelm GRIMM konnten ihre Forschungen bereits auf den Erkenntnissen von einer gemeinsamen Herkunft der meisten europäischen Völker aufbauen. Der Erste, der versuchte, die germanische Mythologie in ein einheitliches System einzuordnen war Jakob GRIMM (*Deutsche Mythologie* 1835). Die mythologische Schule der Romantik erkannte in der erzählerischen und dichterischen → Überlieferung vorchristliche Göttergestalten und deren Verbundenheit mit der Natur. Dem folgte Max MÜLLER (1823–1900), der das mythopoetische Denken hervorhob. Adalbert KUHN (1812–1881) und Wilhelm SCHWARZ (1821–1899) sahen in Mythen den menschlichen Versuch, die Naturerscheinungen nach seinem eigenen Maß zu erklären. Ähnlich dachte auch Aleksandr Nikolaevič AFANASIEV, der in den slawischen Mythen ebenfalls vor allem ihre inhaltliche Verbundenheit mit der Natur suchte. Mit seiner animistischen, naturmagischen Theorie suchte Wilhelm MANNHARDT in den Volksbräuchen und Überlieferungen nicht mehr Götter – sondern die Dämonen – Dämonologie. Es folgten der Evolutionismus, der Diffusionismus und die ritual-mythologische Richtung von James George FRAZER und der Funktionalismus von Bronislaw MALINOVSKI; Letzterer beruhte auf der Idee, der Mythos und die soziale Wirklichkeit seien funktionell verbunden. Sigmund FREUD und Carl Gustav JUNG fanden einen analytisch-psychologischen Zugang zum Mythos. Wesentliche Impulse zur Entwicklung der Mythos-Forschung kamen von der französischen Schule eines Emil DURKHEIM, vom Strukturalismus eines Claude LÉVI-STRAUSS und Roland BARTHES, von der symbolistischen Theorie



Dreikopf-Fragment aus St Martin Silberberg, Foto Peter Schwarz, Landesmuseum Kärnten

ERNST CASSIRERS, der semiotischen Ausrichtung von MIHAIL BAHTIN, Vladimir N. TOROPOV und Vladimir V. IVANOV. In der Gegenwart sind semiotische Forschungen aktuell sowie die Richtung von Paul RICŒUR und Mircea ELIADES. Einige Studien heutiger Forscher sind postmodernistisch und übernehmen Methoden der vergleichenden und kognitiven Mythologie. Ein relevanter Zugang über die marxistisch-dialektische Methode von Alenka GOLJEVŠČEK wurde mangels einer Übersetzung in eine große europäische Sprache international kaum rezipiert. Einen modernen kulturwissenschaftlichen Ansatz mit besonderer Berücksichtigung der transkulturellen Prozesse der → Inkulturation im slowenischen/zweisprachigen Kulturraum in Kärnten/Koroška verfolgt SCHNABL. Die Kärntner slowenische Mythologie erhielt vor allem die Erinnerung an König Mathias CORVINUS in der Figur des → *kralj Matjaž*, die »wilde Jagd«, die → Perchten (*pehtra baba*) und die Saligen Frauen oder → Sibyllen (*žal-žene*). Zur Zeit der nationalen Wiedergeburt hat Urban → JARNIK über die Kärntner Saligen Frauen



geschrieben; in der *Carinthia* 1813 erschienen *Die slovenischen* → *Sybillen*. In seine Fußstapfen trat Matija → MAJAR-ZILJSKI mit seiner Abhandlung *Vile i šta o njih znade narod slovenski u Koruškoj* (*Kolo* IV, Zagreb 1847, 9–18). Johann → SCHEINIGG schrieb über Kärntner Mythen, Volkserzählungen und Volkslieder im Band *Kärnten und Krain* (1891) des Sammelwerkes *Die österreichische Monarchie in Wort und Bild* (Wien 1887–1902) (ursprünglich herausgegeben auf Initiative von Kronprinz Rudolf). Gregor → KREK, der Begründer und Chefredakteur der Zeitschrift → *Kres*, nahm in seine Arbeiten die Kärntner Mythologie und Überlieferung (→ Brauch) auf (*Über die Wichtigkeit der slavischen traditionellen Literatur als Quelle der Mythologie* [1869] und in *Einleitung in die slavische Literaturgeschichte* [1874, ergänzte Ausgabe 1887]). Während der beiden Weltkriege waren es France → KOTNIK, Vinko → MÖDERNDORFER und Josip → ŠAŠEL, die mythologisches Material aus Kärnten publizierten. Auf Anregung von Ivan → GRAFENAUER wurde 1951 das *Institut za slovensko narodopije* (Institut für slowenische Ethnographie) gegründet und man begann die Erforschung des slowenischen Geistigen sowie Volksüberlieferung methodisch zu organisieren. GRAFENAUER

hat in seine Abhandlungen immer auch das Kärntner Material mit einbezogen. Die internationale Zeitschrift *Studia mythologica Slavica*, die seit 1998 in Udine und Ljubljana erscheint, publiziert bis heute zahlreiche Beiträge aus dem Bereich der Mythologie.

Lit.: M. Majar: *Vile i šta o njih znade narod slovenski u Koruškoj*. In: *Kolo* IV (Zagreb 1847) 9–18; J. Mal: *Slovenske mitološke starine*. In: *Glasnik muzejskega društva Slovenije* 21, 1–37; L. Kretzenbacher: *Germanische Mythen in der epischen Volksdichtung der Slowenen*, Graz 1941; I. Grafenauer: *Prakulturne bajke pri Slovencih*. In: *Etnolog* 14, 1942, 2–40 (ital. Zusammenfassung ebd.: *Favole preculturali presso gli Sloveni* 41–46); I. Grafenauer, *Slovensko-kajkavske bajke o Rojenicah-Sojenica*. In: *Etnolog* 17, 1944, 34–51; F. Bezljaj: *Nekaj besedi o slovenski mitologiji v zadnjih desetih letih*. In: SE 3–4 (1951) 342–353; A. Goljevšček: *Mit in slovenska ljudska pesem*. Ljubljana 1982; P. Zablatnik: *Od zibelke do groba, Ljudska verovanja, šege in navade na Koroskem*. Celovec 1982; P. Zablatnik: *Čar letnih časov v ljudskih šegab*. Celovec 1984; M. Matičetov: *O bajnih bitjih Slovencev s pristavkom o Kurentu*. In: *Traditiones* 14 (1985), 23–32; D. Ovsec: *Slovenska mitologija in verovanje*. Ljubljana 1991; W. Wadl: *Sagen aus dem Gemeindegebiet*. In: W. Wadl: *Magdalensberg, Natur, Geschichte, Gegenwart, Gemeindechronik*. Klagenfurt 1995, 291–296; M. Mencej: *Gospodar volkov v slovanski mitologiji*. Ljubljana 2001; N. Mikhailov: *Mythologia Slovenica. Poskus rekonstrukcije slovenskega poganskega izročila*. Trst 2002; M. Krojej: *Od ajda do zlatoroga – Slovenska bajeslovnna bitja*. Celovec 2008; Z. Šmitek: *Poetika in logika slovenskih mitov, Ključni kraljestva*. Ljubljana 2012; M. Krojej: *Supernatural Beings from Slovenian Myth and Folktales*. Ljubljana 2012.

Web: B.-I. Schnabl: *Inkulturacion, fenomen kulturnih procesov na Koroskem*. In: SMS XV (Ljubljana 2012) 231–246, http://sms.zrc-sazu.si/pdf/15/SMS-2012-15_Schnabl.pdf (9. 7. 2013).

Monika Krojej; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Nachbarschaft/soseščina (soseska) im Unteren Gailtal/Spodnja Ziljska dolina. Der in den historischen → Quellen seit der Frühen Neuzeit bis ins 20. Jh. gebräuchliche bzw. in der Umgangssprache nach wie vor verwendete Begriff *Na./so.* bezeichnet die Gesamtheit von Anteilberechtigten an einem in gemeinschaftlichem Eigentum stehenden land- und forstwirtschaftlichen Besitz bzw. diesen Besitz. Heute entspricht die *Na./so.* in ihrer Erscheinungsform als juristische Person der Agrargemeinschaft und ist demnach eine historisch gewachsene Gemeinschaft von Anteilsberechtigten, denen bestimmte Eigentums- oder Nutzungsrechte zukommen, die gemeinschaftlich genutzt und verwaltet werden.

Historisch gesehen gehen diese seit dem 13. Jh. nachweisbaren Dorfgemeinschaften, in den Quellen u.a. auch als *gemaine*, *nachpauernschaft*, *nachperschaft*, *Nachbarschaft*, *Gemeinde* oder *Ortschaft* bezeichnet, auf die Gemeinschaft von bestimmten Dorfsinsassen zurück,

denen ursprünglich vor allem Alm-, Weide-, Holz- und Streurechte am grundherrschaftlichen Besitz standen, die von ihnen gemeinschaftlich auf Basis des Gewohnheitsrechts und/oder von gesetzten Nachbarschaftsordnungen genützt wurden. In späterer Zeit traten auch gemeinschaftliche, zu bestimmten Zeiten genützte Rechte an Grundstücken (z.B. für Frühjahr- oder Herbstweide), die zum Teil zu den Hofstellen der einzelnen Bauern gehörten, aber auch an solchen, die sich in bäuerlichen Gemeinschaftsbesitz befanden, hinzu.

Die der einzelnen Na./so. zukommenden Nutzungs- und späteren Eigentumsrechte verpflichteten diese zur Erhaltung von Einrichtungen, die im öffentlichen Interesse lagen, etwa bestimmter Wege, Straßen, Brücken und Übergänge, zur Durchführung von Kultivierungs- und Rekultivierungsmaßnahmen im Rahmen des Weidebetriebes (z.B. Schwendungen von Weideflächen) oder Sanierungs- und Schutzmaßnahmen (Sicherung von Bächen, Aufräumarbeiten nach Unwettern). Vor allem oblag der Na./so. die Organisation des Weidebetriebes (Bestellung des Hirten, Kontrolle des Viehs, Verhinderung der Einweidungen von Vieh nichtnutzungsberechtigter Eigentümer oder Gemeinschaften). Zu den Pflichten der einzelnen Teilgenossen gehörte auch die Teilnahme am Taiding. Nach außen hin wurden diese Gemeinschaften durch zumindest zwei in freier Wahl durch die Anteilsberechtigten bestimmte Sprecher vertreten, denen auch die Finanzgebarung und die Verwahrung der Urkunden oblagen.

Bis ins 18. Jh. hinein besaßen die einzelnen Na./so. kaum eigenen Grundbesitz, sondern waren vielmehr Inhaber von Nutzungsrechten, die – aus heutiger Sicht – Servituten entsprachen. Das damit belastete (»dienende«) Gut war im Regelfall grundherrschaftlicher Besitz. Sämtliche Na./so. waren naturgemäß bestrebt, jede Minderung ihrer Rechte, sei es vonseiten der Grundherrschaft, fremder Na./so. oder Dritter, zu unterbinden, was vor allem im Streit um Weiderechte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Na./so. führen konnte, die insbesondere bei Streitigkeiten der Untergailtaler Na./so. nicht selten die Kärntner Landes- und sogar Wiener Hofstellen beschäftigten. Ein weiteres Konfliktpotenzial bedeuteten die – ungleichen – Anteilsrechte innerhalb der einzelnen Na./so., deren Ausmaß mit der Größe der jeweils berechtigten Hofstelle korrelierte, bzw. der Widerstand gegen die Aufnahme neuer Anteilsberechtigter aus dem Kreis später entstandener Hofstellen (Neukeuschen). Zudem ver-

stärkten sich ab dem frühen 19. Jh. das Streben nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit und die Forderungen der einzelnen Na./so. nach Umwandlung der bisherigen Servitute in Eigentum an den genützten Flächen. Einzelne Grundherrschaften, so im Unteren → Gailtal/Spodnja Ziljska dolina, kamen diesen Forderungen dahin gehend nach, dass kleinere Weidefluren und Waldstücke einzelnen Na./so. überlassen wurden, die diese – vor allem bei Weiden – ins gemeinsame Eigentum übernahmen und als Gemeinschaftsbesitz nützten und verwalteten oder – vor allem bei Wald – eine Verteilung unter den einzelnen Mitgliedern, zumeist differenziert nach der Größe der Hofstelle (Bauer, Keuschler), zur Einzelnutzung vornahmen.

In den Jahrzehnten nach der Grundentlastung durch die Revolution des Jahres 1848 (→ Revolutionsjahr 1848) traten zu den bereits bestehenden Na./so. zahlreiche weitere Agrargemeinschaften, in denen Servitutsberechtigter zusammengefasst bzw. der durch die Ablöse von Servituten entstandene Gemeinschaftsbesitz organisiert wurden. Bereits bestehenden Na./so. wurde im Zuge der Grundentlastung ebenfalls in den Gemeinschaftsbesitz, durch den vornehmlich Alm- und Weiderechte am ehemaligen grundherrschaftlichen Besitz abgelöst wurden, übertragen. Im Unterschied zu anderen Kronländern, insbesondere in Tirol, waren in Kärnten/Koroška Na./so. und Ortsgemeinden kaum ident. So gab es 1885 in Kärnten/Koroška 3.013 Agrargemeinschaften, jedoch nur 230 Ortsgemeinden.

In den folgenden Jahrzehnten wurden zahlreiche dieser Agrargemeinschaften und mit ihnen auch die historischen Na./so. rechtlich neu geregelt. Die nunmehr endgültig fixierten Anteilsberechtigungen, die Besitzverwaltung, die Waldnutzung und der Weidebetrieb wurden dabei jeweils durch einen sog. Generalakt geregelt. Insgesamt gab es in Kärnten/Koroška rund 2.000 solcher Regulierungsmaßnahmen, von denen rund zwei Drittel auf Oberkärnten/Zgornja/Koroška entfielen. 1913 wird die Zahl der Agrargemeinschaften in Kärnten/Koroška mit 2.065 angegeben, wobei jedoch mehr als die Hälfte einen Gutsbestand von weniger als drei Hektar umfasste.

Heute sind auch die – seit Jahrhunderten bestehenden – historischen Na./so. rechtlich als Agrargemeinschaften organisiert. Die Rechtsgrundlage für ihre Geschäfts- und Verwaltungstätigkeit bilden der jeweilige Generalakt bzw. die Statuten. Als Aufsichtsbehörde und Berufungsbehörde 1. Instanz gegen Beschlüsse der Vollversammlung fungiert die jeweilige Agrarbe-

zirksbehörde. Die Verwaltung des Vermögens und die Geschäftsführung der Na./so. obliegt einem zumeist auf drei Jahre aus dem Kreis der Anteilsberechtigten gewählten, mehrköpfigen Ausschuss/Wirtschaftsausschuss, dem ein Obmann vorsteht, der die Na./so. auch nach außen vertritt, und dessen Mitglieder verschiedene Funktionen (Kassier, Schriftführer, Organisation des Weidebetriebes etc.) ausüben. Die Besitzgrößen der einzelnen Na./so. bzw. Agrargemeinschaften in → Südkärnten/Južna Koroška sind höchst unterschiedlich. Einige von ihnen umfassen heute mehrere Hundert, andere hingegen nur wenige Hektar land- und forstwirtschaftliche Fläche.

Besondere Bedeutung besaßen die Na./so. im Unteren Gailtal/Spodnja Ziljska dolina, wo sie auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor waren, da Teile der land- und forstwirtschaftlichen Flächen, v.a. die bis zur Grundablöse in Herrschaftsbesitz stehenden Almen und Hochwälder, gemeinschaftlich genutzt wurden. Die gemeinschaftliche Nutzung umfasste im Rahmen der Frühjahrs- und/oder Herbstweide auch Acker- und Wiesenflächen, die zum Gutsbestand einzelner Hofstellen gehörten, insbesondere die für die Untergailtaler Pferdezucht bedeutenden und ausgedehnten sog. Moosflächen mit ihren »sauren« Wiesen. Zugleich traten die einzelnen Na./so., in den Quellen bis ins 19. Jh. zumeist als *Ortschaft* bezeichnet, auch als Träger der lokalen Identität auf, da ihnen bzw. ihren Sprechern die Vertretung der einzelnen Dorfgemeinschaften nach außen oblag. Nach der Grundablöse des Jahres 1848 wurden die von den einzelnen Na./so. genutzten Almflächen in deren Eigentum übertragen, ebenso ein Teil des herrschaftlichen Hochwaldes, während andere Waldflächen als Hauswald nach einem Verteilungsschlüssel den einzelnen Hofstellen zugewiesen wurden. Das Ausmaß der dabei ins Gesamteigentum der Na./so. bzw. ins Eigentum der einzelnen Besitzer übertragenen Waldflächen war unterschiedlich groß, begünstigte jedoch insgesamt die Na./so. und Bauern auf der waldreicheren Schattseite des Tales. Als Träger lokaler Identität waren einzelne Na./so. auch im Zeitalter des nationalen Differenzierungsprozesses von Bedeutung. Dies galt insbesondere für die Na./so. Achomitz/Zahomec (*Zahomška soseška*), die etwa die Tätigkeiten der einzelnen slowenischen Vereine (v.a. Kulturverein → *Zila*) im Besonderen förderte und finanziell unterstützte und darüber hinaus bis in die zweite Hälfte des 20. Jh.s maßgeblicher Träger und Financier von Gemeinschaftsprojekten und -einrichtungen im Ort war.

Einen Einschnitt in die Verwaltung und das Vermögen, insbesondere der historischen Na./so. im Gailtal/Spodnja Ziljska dolina, bedeutete die Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg, da die zum Teil im → Val Canale/Kanalta/Kanalska dolina befindlichen Alm- und Waldflächen nunmehr auf italienischem Staatsgebiet lagen. Diese wurden 1939 enteignet. Die Verhandlungen über die Entschädigung des enteigneten Besitzes wurden erst zu Beginn der 1970er-Jahre abgeschlossen.

Quellen: Neben Beständen des KLA (u.a. Allgemeine Handschriftensammlung; Franziszeischer Kataster der Steuergemeinden Hohenthurn/Straja vas, Dreulach/Drevlje und Feistritz a. d. Gail/Bistrica na Zilji) wurde zur Abrundung der Darstellung der relativ geschlossen überlieferte Quellenbestand des Archivs der Nachbarschaft Achomitz/Zahomec, der bis ins 18. Jh. zurückreicht, herangezogen, ergänzt durch Unterlagen aus dem Archiv Wiesflecker/Schnabl (Achomitz/Zahomec), die die Nachbarschaft Achomitz/Zahomec und benachbarte Agrargemeinschaften betreffen und ebenfalls bis ins frühe 18. Jh. zurückreichen, sowie Unterlagen zur Nachbarschaft Feistritz/Bistrica n. Z. und weiteren Untergailtaler Agrargemeinschaften und Handakten zur Regulierung der Weiderechte im Rahmen zweier Kommissierungen im Raum Feistritz-Saak-Emmersdorf/Bistrica-Čače-Smerče, die ÖR Ing. Josef Wiesflecker (Feistritz a. d. Gail/Bistrica na Zilji) zur Verfügung stellte. Milka Kriegl aus Achomitz/Zahomec für den slowenischen Begriff *soseščina* für Nachbarschaft.

Lit.: Neben den Gesetzessammlungen F. Bischoff, A. Schönbach: *Steirische und Kärnthische Taidinge*. Wien 1881, v.a. 415–450; M. Wutte: *Kärntner Gerichtsbeschreibungen*. Wien 1912; M. Wutte: *Die Bildung der Gemeinden in Kärnten*. In: *Carinthia I* 113 (1923), 8–37; M. Wutte: *Die Einführung des Dorfrichteramtes in Kärnten*. In: *Carinthia I* 114 (1924), 31–32; W. Haller: *Die Entwicklung der Agrargemeinschaften in Osttirol*. Wien 1947; T. Tiefenbacher: *Die Bildung der Nachbarschaften im Lesachtal*. In: *Carinthia I* 136–138 (1948), 100–107; H. Michor: *Geschichte des Dorfes Feistritz an der Gail*. Feistritz-Nötsch 1950/51, Bd. 1, v.a. 55–66, 139–141; W. Fresacher: *Der Bauer in Kärnten. II. Teil. Das Freistiftrecht*. Klagenfurt 1952; K. Dinklage: *Geschichte der Kärntner Landwirtschaft*. Klagenfurt 1966; W. Haller: *Die Entwicklung der Kärntner Agrargemeinschaften im allgemeinen und der Villacher Agrargemeinschaften im besonderen*. In: *Carinthia I* 157 (1967) 650–687; P. Wiesflecker: *Feistritz an der Gail. Ein Dorf im Schnittpunkt dreier Kulturen*. Feistritz/Gail 2003, v.a. 239–246; P. Wiesflecker: *Hobenthurn. Geschichte eines Lebensraumes und seiner Menschen*. Klagenfurt 2009, v.a. 292–301; P. Wiesflecker: *Planšarstvo in letoviščarstvo. Nekaj iz zgodovine treh spodnjeziljskih planin/Almwirtschaft und Sommerfrische. Aus der Geschichte dreier Untergailtaler Almen*. In: KMD 2010. Klagenfurt/Celovec 2009, 55–61; P. Wiesflecker: »... Živela je v stari štali, ... kuhala je kar na tleh ...«. *Reveži in skrb zanje v 19. stoletju in v začetku 20. stoletja ob primeru župnij Ziljska Bistrica in Gorje na Zilji*. In: KMD 2013. Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2012, 49–55; P. Wiesflecker: »V pvanjah«. *Delo in vsakdanjik na spodnjeziljskih gorskih travnikih*. In: KMD 2014. Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2013, 58–65; P. Wiesflecker: *Im Schatten Südtirols oder: »Wir sind keine Bombenwerfer und subversiven Elemente!« Enteignung*

und Entschädigung der sogenannten Kärntner Überlandsgrundstücke in Italien am Beispiel der Gailtaler Agrargemeinschaften. In: B. Felsner, Ch. Tropper [e. a.] (Hg.): Archivwissen schafft Geschichte. Festschrift für Wilhelm Wadl zum 60. Geburtstag (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 106). Klagenfurt 2014, 771–787;

Peter Wiesflecker

Nadlišek-Bartol, Marica (Ps. Mária, Nada), Schriftstellerin, → Frauenliteratur.

Nadrag, Alois, vulgo Blatnik (* 22. Juli 1897 in Oberschütt/Rogaje bei → Villach/Beljak im → Gailtal/Zilska dolina, † 13. Oktober 1983). In Haft vom 18. Jänner 1944 bis 26. April 1945. Ursprünglich wegen »Hörens fremder Sender« verhaftet, dann wegen »unkluger Äußerungen in einem Brief an einen Lagerinsassen nach Außen« neuerlich verhaftet und nach Dachau geschickt. Siehe → Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška; → *Edinost Škofije*. *Slovensko prosvetno društvo »Edinost« Škofije* [Slowenischer Kulturverein Edinost (Einheit) Schiefing].

Vgl. Lit.: J. Fried: *Nationalsozialismus und katholische Kirche in Österreich*. Wien 1947, 130; A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Nadrag S. 109–110); *Na poti skozi čas/Auf dem Weg durch die Zeit, Škofije z okolico skozi 90 let/Streifzug durch 90 Jahre Kultur und Alltag in Schiefing und Umgebung*. Klagenfurt/Celovec 1997; P. G. Tropper: *Kärntner Priester im Konzentrationslager*. In: M. Liebmann, H. Paarhammer, A. Rinnerthaler (Hg.): *Staat und Kirche in der »Ostmark«*. Frankfurt am Main [e. a.] 1998 (mit weiterführender Literatur), 411–449 (Priesterschicksal: 414–415).

Nagele, Anton (* 16. Jänner 1911 St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, † 6. März 1992 ebd.), Musiker.

N. wurde als Sohn des Mesners und Bauern Filip NAGELE und der Organistin Marija, geb. SERAJNIK, geboren. Er besuchte die utraquistische Volksschule in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, 1925–1927 die zweijährige Orgelschule des Cäcilienvereins in Klagenfurt/Celovec, 1929–1935 die Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, Institut für Kirchen- und Schulmusik, die er mit dem Diplom abschloss. Er erhielt keine Anstellung und lebte zu Hause in seinem Heimatort. Während des Zweiten Weltkrieges wurde N. für einige Zeit in die deutsche Wehrmacht mobilisiert. 1947–1952 war er Musiklehrer am Gymnasium in Spittal an der Drau (Špital ob Dravi) und bis zum

Herbst 1953 Organist in Friesach (Breže). Nach dem Tod des Vaters (1953) und der Pensionierung seiner Mutter wurde er Organist, Chorleiter und Lehrer an der Musikschule in St. Jakob/Šentjakob v Rožu. Er suchte vergeblich andere Anstellungen (kurzfristig in Reutte in Tirol, → Tanzenberg/Plešivec und → Ferlach/Borovlje) zu bekommen. Auch auf eine Berufung an das 1957 neu gegründete Gymnasium für Slowenen in Klagenfurt/Celovec wartete er vergeblich, worauf er sich enttäuscht zurückzog. Nachdem ein Brand 1972 die Kirchenorgel in St. Jakob/Šentjakob v Rožu zerstört hatte, ging N. in Pension und lebte bei seiner Mutter (gest. 1975) und Schwester auf dem Familienbesitz und war bis zum Tode kränklich.

N. war schon als Kind über seine Mutter mit der Kirchenmusik und der musikalischen Überlieferung der Familie bekannt geworden. Bereits mit 15 Jahren konnte er die Leitung des heimischen Männerchors übernehmen und wurde als vielversprechender Chorleiter wahrgenommen (Auftritt in Radio Ljubljana 1929, Auftritt mit den vereinigten Chören in Ferlach/Borovlje, 1929) (→ Chorwesen). Während des Studiums war er Mitglied des *Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju* [Klub der Kärntner slowenischen Akademiker in Wien], leitete dessen Chor und das Tamburizza-Ensemble (→ Tamburizzamusik) im Wiener → *Slovenski krožek* [Slowenischer Kreis]. Nach beendetem Studium, nachdem er keine Anstellung bekommen konnte, war N. wieder Chorleiter in St. Jakob/Šentjakob. Seine Auftritte mit den vereinigten Chören 1937 in Schiefing/Škofije und Ferlach/Borovlje erregten großes Aufsehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, auch während er in Spittal a. d. Drau beschäftigt war, leitete er wieder heimische Chöre, darunter trat der Mädchenchor besonders hervor.

N. war ein außergewöhnlicher Organist, als Chorleiter streng, dabei eine introvertierte Persönlichkeit. Aus seiner Studienzeit sind literarische Dokumente erhalten (59 Gedichte und mehrere Prosafragmente, getragen von trübsinniger Stimmung). Seine ersten Kompositionen sind Bearbeitungen heimischer slowenischer → Volkslieder, deren handschriftliches Manuskript er 1934 Stanko PREMRL zur Begutachtung vorlegte. Anregungen während der Studienzeit fruchteten in einigen kleineren instrumentalen Kompositionen und auch in solchen für Chorgesang. Jene weltlicher Natur beruhen vor allem auf Texten von Anton BOŠTELE, Alojzij MERHAR, Stano KOSOVEL, Milka → HARTMAN, Valentin POLANŠEK, Anton VODNIK,



Anton Nagele

Anton → KUCHLING. Einen Text hat er offenbar selbst verfasst. Für originale Kompositionen nähert er sich dem Expressionismus, die Bearbeitungen der Volkslieder hält er bewusst einfach. Die Zusammenarbeit mit Tomaž → HOLMAR aus dem Jahre 1937 (Kindermesse *Ob božjem oltarju* [Am Altare Gottes], 1937) setzte er mit der Kantate bzw. Oper zum Thema *Miklova Zala* fort (vgl. Jakob → SKET). N. erhielt mehrere Auszeichnungen: *Drabosnjakovo priznanje Slovenske prosvetne zveze v Celovcu* [Drabosnjak-Anerkennung] des Slowenischen Kulturverbandes (→ *Slovenska prosvetna zveza*, SPZ) (1958), die *Janežičeva listina Krščanske kulturne zveze* [die Janežič-Urkunde des Christlichen Kulturverbandes (*Krščanska kulturna zveza*, KKZ)] (1983) und eine bischöfliche Dankesurkunde für seine 30-jährige Tätigkeit im Kirchenchor in St. Jakob/Šentjakob v Rožu.

Archive: KKZ (Nachlass); ARS 1384 Felaherjev fond; 653 fond KKS; 627 fond PZ; Zeitzeugen, Artikel in → *Koroški Slovenec*, *Slovenski vestnik*, *Naš tednik*.

Werke: *Ob božjem oltarju* (mašni spevi), uredil in avtor napevov Tomaž Holmar (Gospošečan), harmoniziral A. Nagele. Celovec 1937; *Zbornik koroških pesmi* (uredil Luka Kramolc [med skladbami je 8 priredb A. Nageleta]). Ljubljana 1948; *8 pesmi za mešani pevski zbor* [brez navedbe urednika, dejansko 7 skladb A. Nagele]. Ljubljana 1958; *Anton Nagele – Zbori* (uredil dr. Mirko Cuderman, 40 posvetnih izvornih in priredb za mešani oziroma moški zbor). KKZ Celovec 1988; *Revija Naši zbori* (Ljubljana) [veröffentlichte 3 Kompositionen von A. Nagele für gemischte Chöre] (1975 S. 158, 1981 S. 125–6, 1985 S. 32–33); *Miklova Zala*, kantata za soli, mešani moški, otroški zbor in orkester, besedilo Tomaž Holmar – klavirski izvleček, *Pesmi in glasba z južne Koroške*, 2. zv., 1991/1, zbrala in uredila dr. Ludvik Karničar in mag. Bertej Logar; *Iz srca mi vre lepa pesem* (duhovne pesmi), uredil Egi Gašperšič. KKZ Celovec 2001; *V tujini doma* (samospievi in dvospievi s klavirjem), uredil Egi Gašperšič. KKZ Celovec 2002; *Srce zdaj s srcem govori* (posvetne zborovske skladbe), uredil Regi Gašperšič. KKZ Celovec 2003; *Naš duh se tod iskri* (*Miklova Zala*, kantata v klavirskem izvlečku; Nageletova instrumentacija oratorija *Slovenski božič*, ki ga je avtor Matija Tomc napisal za zbor in harmonij/orgle). KKZ Celovec 2005.

Lit.: OVSBL. – J. Nemeč Novak: *Anton Nagele – Živeti hočemo*. Celovec 2004.

Jasna Nemeč Novak; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Nagele, Matevž (Priester, Dirigent, Kulturaktivist), → *Jepa*. *Izobraževalno društvo »Jepa«* [Bildungsverein »Jepa«].

Name und Identität. Die Benennung einer materiellen oder immateriellen Sache, einer Person oder einer Gruppe ist eine wesentliche Voraussetzung für deren gesellschaftliche Wahrnehmung und Existenz. Dingen

oder Personen einen Namen zu geben, ist ein Akt, der diese erst ins Bewusstsein rückt und ihnen eine spezifische Identität in den Augen des Betrachters verleiht. Was keinen Namen hat, existiert in der kulturellen Dimension nicht und wird folglich auch nicht in dessen Subjekthaftigkeit wahrgenommen. In der Folge kann es auch nicht im weiteren kognitiven Prozess in dieser spezifischen, erst durch den Namen verliehenen Identität als Referenz verwendet werden (WITTGENSTEIN: »Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt«, *Tractatus* 5.6.). Es ist die wesentliche Aufgabe der Lexikografie und der → Terminologie, Dinge und Phänomene zu benennen, ihnen einen Namen zu geben, was der erste Schritt zu deren wissenschaftlicher Beschreibung ist.

Was für den Blick von außen gilt, gilt auch für die Selbstbezeichnung und das Selbstbild einer Person, einer Gruppe, bis hin zu den ihr eigenen Charakteristika wie Namen von → Dialekten und Mundarten und deren weiteren oder engeren Territorialbezeichnungen (*Korošec/Korošica* [KärntnerIn], *Ziljan/-ka* [GailtalerIn], *Ponagorka/Ponagorec* [Bewohner der Gegend um Nötsch im Gailtal/Čajna], *Poljanec/Poljanka* [BewohnerIn des → Klagenfurter Feldes/Celovško polje oder auch des südöstlichen → Jauntales/Podjuna]). Die Benennung formt das Selbstbild, welches wiederum gelebt und nach außen vermittelt wird. Die solchermaßen angedeutete *territoriale* → *Identität* mag sich an natürlichen oder politischen Gegebenheiten orientieren, sie wird erst durch die Benennung zur konzeptuellen Grundlage des individuellen Selbstbildes im geographischen und gesellschaftlichen Raum. Die Konstruktion der Identität selbst bedarf Namen und Benennungen, die verschiedene Dimensionen der Individualität und deren Vernetzung mit der sie umgebenden Welt definieren.

Die Diskussion um die gesetzliche Anerkennung von → Ortsnamen durch Ortstafeln und andere öffentliche Hinweisschilder ebenso wie die Frage der expliziten Berücksichtigung der Slowenen bzw. der slowenischen Volksgruppe in der Kärntner Landesverfassung zeigt die Bedeutung von Namen für die kollektive Wahrnehmung und folglich der Achtung der Grund- und Menschenrechte. Denn amtlich und damit langfristig gesellschaftlich existiert in der Wahrnehmung von außen und der Selbstwahrnehmung nur, was auch einen gesellschaftlich und rechtlich anerkannten Namen hat. In einem besonderen Spannungsverhältnis steht diese Frage natürlich auch wegen des fundamentalen rea-

len und/oder kolportierten Wandels der sprachlichen und politischen Verhältnisse. So wird etwa die heutige Situation der → Zweisprachigkeit in der Gesellschaft auf historisch vergangene Epochen projiziert, als man eben noch nicht von einer »Zweisprachigkeit« im heutigen Sinn sprechen kann. Ebenso vermittelt allein die Bezeichnung → »gemischtsprachig« an sich Konzepte und festigt Denkmuster. Solchermaßen wurde vielfach aus einer slowenischen sprachlichen und historischen Identität eine zweisprachige oder eine »gemischtsprachige« (→ Inschriften, → Maria Gail/Marija na Zilji).

Im diametralen Gegensatz zur Benennung stehen die gesellschaftliche Tabuisierung und die Verweigerung einer Benennung einer gesellschaftlichen Gegebenheit. Diese Verweigerung ist ein Mittel, das Nicht-Benannte aus dem kollektiven Bewusstsein zu verdrängen. Insbesondere erschwert bzw. verhindert eine gesellschaftlich bedingte Quasi-Inexistenz durch Nicht-Benennung und Namenlosigkeit eine Entwicklung der solchermaßen verweigerten spezifischen Individualität bei den betreffenden Personen(-gruppen) und ist ein zentrales Element für den Verlust der Identität. Der gesamte Themenkomplex der → Assimilation in Kärnten/Koroška ist eng mit der Frage der Verweigerung der Identität und der dieser Identität zugrunde liegenden Benennung verbunden. Nicht-Benennung und Verweigerung der durch den Namen definierten Individualität ist also aufs Engste verbunden mit der Zuerkennung von fundamentalen Grund- und Menschenrechten (vgl. auch oben zum kryptisierenden Begriff → »gemischtsprachig«).

Die Reduzierung der Menschen auf Häftlingsnummern und ihre Eintätowierung unter dem NS-Gewaltregime stellen den Höhepunkt der gesetzlich verankerten und systematisch betriebenen Negation der menschlichen Identität in der europäischen Zivilisationsgeschichte dar, wie sie im Übrigen auf anderer Ebene auch im Rahmen des sog. → »Generalplans Ost« verfolgt und umgesetzt wurde.

Insgesamt spiegelt die → Geschichtsschreibung die gesellschaftliche Anerkennung der Vielfalt der Identitäten. Wenn in der ständigen Ausstellung des Kärntner Landesmuseums im 1. Stock noch 2011 (welche Ende 2012 zwecks Erneuerung abgebaut wurde) kein einziges Mal das Wort »Slowene/slowenisch« vorkam und es in den einschlägigen Museumsführern (etwa in KOSCHIER 1987, LEITNER 1987, PICCOTINI 2003) quasi inexistent war, dann existiert diese gesellschaftliche Kategorie eben auch nicht im wissenschaftlichen und

öffentlichen Bewusstsein einer Anstalt, die allerdings mit öffentlichen Mitteln finanziert und somit einen demokratischen öffentlichen Auftrag hat, dem sie so nicht gerecht wird. Jedenfalls kann in einer konsequenten »Nicht-einmal-Benennung« eine Systematik gesehen werden, die als eine gezielte »Entslowenisierung« der regionalen slowenischen Geschichte umschrieben werden kann, wobei die vorgebliche → »Entethnisierung«, d.h. eine vom »Nationalistisch/Ethnischen« »gesäuberte« Darstellung, eigentlich eine neue suggestive Ethnisierung hin zu einer vermeintlich deutschen/deutschsprachigen Geschichte betreibt, indem sie das Slowenische zu einer historischen, inkohärenten Zufallserscheinung minimiert.

Die auf Kärnten/Koroška anzuwendenden Beispiele für die Wechselbeziehung von Name und Identität sind vielfältig und vielfach mit den psycholinguistischen und soziolinguistischen Phänomenen verbunden. Bezeichnend für die enge Verbindung von Name und Identität mit der zeitlichen Entwicklungsdimension ist schließlich auch die Benennung des sog. → Rosentaler Dialektes (*rožansčina*), der mit seinen Mundarten weit über den namengebenden geografischen Bereich hinausreicht. Er umfasst zusätzlich Teile der → Karawanken/Karavanke, die → Sattnitz/Gure, das → Klagenfurter Feld/Celovško polje und die → Ossischer Tauern/Osojske Ture nördlich des Wörther Sees/Vrbsko jezero (und nach LOGAR Randbereiche des → Jauntals/Podjuna, des → Völkermarkter Hügellandes/Velikovško podgorje und der → Saualpe/Svinška planina). Das heißt, er umfasst den gesamten → Südkärntner Zentralraum/Osrednja južna Koroška, zu dem historisch als Dialektkontinuum noch das Moosburger Hügelland/Možberško gričevje, das → Zollfeld/Gospovetsko polje und der → Krähwald/Hreblje hinzuzuzählen sind, wo noch bis in die Erste und teilweise sogar in die Zweite Republik trotz → Assimilation und → Germanisierung von der älteren Generation auch Slowenisch gesprochen bzw. verstanden wurde. Daher ist der Begriff → Rosentaler Dialekt (*rožansčina*) stark einschränkend, da er in Wirklichkeit über die Mundarten des oberen und unteren Rosentals/Rož und des Klagenfurter Feldes/Celovško polje hinausreicht bzw. hinausreichte. In der Folge wurde vereinfachend der Begriff Rosental/Rož als Sammelbegriff für das gesamte zentralkärntner (»Rosentaler«) slowenische Dialektgebiet verwendet. Damit wurde das slowenische (Sprach-)Gebiet gleichzeitig aber auch konzeptuell als Dreieinheit von *Rož – Podjuna – Zilja* [Rosental, Jaun-

tal, Gailtal] umschrieben. Das heißt, dass die Benennung auch mittelbar Auswirkungen auf das Selbstbild der Slowenen hatte, ebenso wie auf die Wahrnehmung von außen. Deshalb scheint die Bezeichnung des slowenischen Zentralsüdkärntner Dialektes nach einem einzigen Tal mit vier Mundarten, nicht aber etwa nach dem Dialektgebiet in seiner Gesamtheit (etwa *osrednjekoroško slovensko narečje* [Zentralsüdkärntner slowenischer Dialekt] in der terminologischen, psycholinguistischen und historischen Perspektive zumindest diskussionswürdig. Analoges gilt für den slowenischen ethnografischen Begriff → *Rož*.

Quellen: I. Koschier: *Volkskunde*. In: Das Landesmuseum für Kärnten und seine Sammlungen. Klagenfurt 1987, 137–150; F. W. Leitner: *Kurzer Abriss der Kärntner Geschichte vom Frühmittelalter bis 1920*. In: Das Landesmuseum für Kärnten und seine Sammlungen. Klagenfurt 1987, 91–101; G. Piccotini, H. Vetter†, mit Ergänzungen von H. Dolenz: *Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg*, Verlag des Landesmuseums für Kärnten. Klagenfurt 1999, 2003, 151 f.

Lit.: ES (F. Jakopin: *Imenoslovje*, J. Šašel, J. Kastelic: *Imenski prežitki*). – L. Wittgenstein: *Tractatus logico-philosophicus, Logisch-philosophische Abhandlung*, 5.6. (Erstauflage 1921), Frankfurt am Main 2003; H. Haas, K. Stuhlpfarrer: *Österreich und seine Slowenen*. Wien 1977; G. Fischer: *Das Slowenische in Kärnten, Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachenpolitik*. Wien, Sprache und Herrschaft, Zeitschrift für eine Sprachwissenschaft als Gesellschaftswissenschaft, Reihe Monographien Nr. 1 /1980; B. Grafenauer: *Urban Jarnik, Andeutungen über Kärntens Germanisierung/Pripombe o germanizaciji Koroske*. Klagenfurt 1984; A. B. Mitzman: *Vom historischen Bewusstsein zur mythischen Erinnerung. Nationale Identitäten und Unterdrückung im modernen Europa*. In: J. Rüsen, J. Straub (Hg.): *Die dunkle Spur der Vergangenheit, Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewusstsein, Erinnerung, Geschichte, Identität 2*. Frankfurt/Main 1998, 397–416; J. Höslner: *Vom »Kampf um das Deutschtum« über die »Ostforschung« zur »Freien Sicht auf die Vergangenheit« – Krain und die Untersteiermark des 19. Jahrhunderts im Spiegel der deutschsprachigen Geschichtsschreibung*. In: V. Rajšp [e. a.] (Hg.): *Melikov zbornik*. Ljubljana 2001, 121–151; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem Koroskem, razširjena izdaja. Die slowenischen Ortsnamen in Kärnten, erweiterte Auflage*, Ljubljana 2010; M. Piko-Rustia: *Unterwäsche der traditionellen Frauenfesttracht aus dem Gailtal*. In: Landesmuseum Kärnten (Hg.): *Dessous. Eine Kulturgeschichte hautnah, Begleitheft zur gleichnamigen Sonderausstellung im Landesmuseum Kärnten – Rudolfinum*. Klagenfurt 2012, 25–27; B.-I. Schnabl: *Celovško polje, neznaní zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: KK 2013. Celovec [2012], 107–122; B.-I. Schnabl: *Aspekti novejšje slovenske terminologije s koroskega vidika: izsledki enciklopedijskih raziskovanj*. In: *Obdobja 32*. Ljubljana 2013, 365–374.

Bojan-Ilija Schnabl

Namenkunde. Die N. (Onomastik, slow. *imenoslovje*) ist eine Teildisziplin der Sprachwissenschaft. Da uns Namen in vielen Lebensbereichen begegnen, berück-

sichtigt die N. auch deren Sachbezüge und arbeitet daher eng mit den historisch-philologischen Wissenschaften zusammen. Ähnlich wie die historische Sprachforschung versucht sie die Namenentstehung und die Geschichte der Namen in Zusammenhang mit Namengebern, Namenbenutzern und wechselnden Benennungsmotiven und/oder -situationen (auch unter dem Aspekt von → Sprachkontakt, → Entlehnung, → Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit) aufzuzeigen. Namen sind ein fester Bestandteil des Wortschatzes der Sprache. In der Grammatik wird auch das Substantiv (und Adjektiv) mit dem Fachausdruck *Nomen* (von lat. *nomen* »Name«) bezeichnet. Daher unterscheidet die Sprachwissenschaft zunächst zwischen *Eigenname* (*nomen proprium*) und *Gattungsname* (*Appellativ*), wobei der Eigenname an ein bestimmtes Individuum bzw. an ein bestimmtes Objekt gebunden ist: der Eigenname ist die unterscheidende Bezeichnung für ein Einzelwesen im Gegensatz zu anderen derselben Gattung. Im Grunde genommen repräsentieren die Namen jeder Sprache zwei große Gruppen, Personennamen und geografische Namen. Dazu kommen dann noch einige andere kleinere Gruppen. Die → Personennamen (Anthroponyme) lassen sich in zwei große Gruppen teilen, in die (historisch älteren) Vornamen und in die (jüngeren) Familiennamen (Haus-, Hof- und Familiennamen). Die Vornamen werden von den Eltern den Kindern nach ihrer Geburt gegeben, deren Auswahl stark von der Tradition, Religion und Mode abhängig ist. Der Familienname hingegen ist erblich, meist nach dem Vater; in unserem Raum kamen sie im Mittelalter auf und sind seit dem Beginn der Neuzeit allgemein geworden.

Eine wesentlich größere Vielfalt bieten die geografischen Namen (Toponyme). Am ältesten sind die → Gewässernamen (Hydronyme), die nächste große Gruppe sind die Siedlungsnamen, die → Ortsnamen in engerem Sinn, Namen der Dörfer und Städte, Weiler und Streusiedlungen. Eine weitere größere Gruppe sind die Wohnstättennamen, das sind Haus- und Hofnamen, Namen von Schlössern, wichtigen Gebäuden und vergleichbaren Objekten; dazu kann man auch die Straßennamen zählen. Die letzte große Gruppe sind die → Flurnamen, wobei die → Bergnamen (Oroonyme) oft als eigene Gruppe geführt werden. Bleiben noch die Namen der Landschaften und geografischen Räume (→ Gegendname), von denen Einwohnernamen gebildet werden; viele von ihnen sind zu Stammes- und Völkernamen (→ Ethnonym) geworden. Eine



weitere Namensgruppe sind die Tiernamen (Zoonyme oder Therionyme).

Das nächstverwandte Gebiet ist die sprachwissenschaftliche Disziplin der Etymologie, die die Geschichte und die Herkunft der Wörter ganz allgemein untersucht, denn auch das Namengut weist ein historisch gewachsenes und aufs Engste mit der Geschichte der jeweiligen Sprachgemeinschaft verbundenes Inventar auf. Daher ist das Namengut zusammen mit der dieses wiedergebenden Sprachform als Hauptrepräsentant dessen zu bezeichnen, was man »immaterielles Kulturerbe« nennt.

Die Namenforschung in Kärnten/Koroška war von Anfang an eine Domäne sowohl der Germanistik als auch der Slawistik bzw. Slowenistik, da es in diesem Land (spätestens seit Errichtung des Herzogtums Kärnten/Koroška im Jahr 976) deutsche und slowenische Namen gegeben hat (→ Name und Identität; → Sprachkontakt; → Toponyme, alpenlawische (slowenische) in der Steiermark; → Zweinamigkeit, mittelalterliche). Erst relativ spät arbeiteten auf diesem Gebiet auch Vertreter der Allgemeinen Sprachwissenschaft und der Romanistik (→ altladinisch). Aufgrund der heutigen Erkenntnisse kann festgestellt werden, dass die deutsche Besiedlung in Kärnten/Koroška erst mit der Einbeziehung des alten → Karantaniens ins Frankenreich einsetzt (also ab etwa 800), davor war dieser Raum in seinen Namen slawisch bzw. slowenisch geprägt worden (→ *Slovenia submersa*; → Inkulturation; → Kontinuität). Die deutsch-slowenische → wie sie in der Mitte des 19. Jh.s beschrieben worden ist, dürfte seit Beginn der Neuzeit bestanden haben (→ Assimilation; → Germanisierung). Die heutigen Verhältnisse sind für die N. weniger von Bedeutung, so hat der (alte) Gerichtsbezirk Obervellach (Zgornja Bela) (politischer Bezirk Spittal a. d. Drau [Špital ob Dravi]) noch heute einen höheren Anteil von Ortsnamen slowenischer Herkunft (über 50 %) als z.B. der Gerichtsbezirk → Eisenkappel/Železna Kapla (ca. 40 %) im heute gemischtsprachigen Gebiet Kärntens (→ Südkärnten/Južna Koroška).

Im Bereich der geografischen Namen gibt es nicht nur für Objekte im eigenen Sprachgebiet entsprechende Bezeichnungen, sondern auch für die außerhalb liegenden. Sprachwissenschaftlich spricht man bei Namen, die in verschiedenen Sprachen oder → Dialekten auftreten, von **Endonymen** (Namen, die in der Sprache bzw. im Dialekt der jeweiligen Region gebräuchlich, also einheimisch und bodenständig sind) und von

Exonymen (Namen, die in anderen Sprachen für die entsprechenden Objekte gebraucht werden). So ist z.B. *Wien* das Endonym für Österreichs Bundeshauptstadt und *Ljubljana* das für die slowenische Hauptstadt, hingegen ist slowenisch *Dunaj* das Exonym für *Wien* und deutsch *Laibach* das für *Ljubljana*. In mehrsprachigen Gebieten liegen im Allgemeinen für alle geografischen Objekte sowohl Exo- als auch Endonyme vor, also in Kärnten/Koroška z.B. *Klagenfurt/Celovec*, *Zell/Sele*, *Ludmannsdorf/Bilčovs* usw.

Lit.: ES (F. Jakopin: *Imenoslovje*, J. Šašel, J. Kastelic: *Imenski prežitki*). – U. Jarnik [Jarnick]: *Andeutungen über Kärntens Germanisierung. Ein philologisch-statistischer Versuch*. In: *Car I* 14, 16, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26 (1826) 57–60, 66–68, 74–76, 77–80, 82–83, 90–92, 94–96, 98–100, 101–104, 106–107; A. Jaksch: *Ueber Ortsnamen und Ortsnamenforschung mit besonderer Rücksicht auf Kärnten*. Klagenfurt 1891; J. Scheinigg: *Die Ortsnamen des Gerichtsbezirkes Ferlach*. In: 56. Programm des Staats-Obergymnasiums zu Klagenfurt 1905/1906. Klagenfurt 1906, 3–26; dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919, (*Nekaj lepih slovenskih priimkov iz Koroške*: 45–46; P. Lessiak: *Die kärntischen Stationsnamen*). In: *Car I* 112 (1922) 1–24; M. Kos: *O prevzemu antičnih krajevnih imen na slovenskem ozemlju*, Ephemeridis Instituti archaeologici Bulgarici 16. Sofia 1950, 241–248; R. Badjura: *Ljudska geografija*. Ljubljana 1953; E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten* 2 Bde. Klagenfurt 1956–1958; O. Kronsteiner: *Die slowenischen Namen Kärntens* (mit einer Einleitung von H.-D. Pohl). Wien 1982; B. Grafenauer: *Urban Jarnik, Andeutungen über Kärntens Germanisierung/Pripombe o germanizaciji Koroške*. Klagenfurt 1984; A. Feinig, T. Feinig: *Familiennamen in Kärnten und den benachbarten Regionen*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2004/2005; H.-D. Pohl: *Unsere slowenischen Ortsnamen/Náša slovenska krajevna imena*, Klagenfurt/Celovec 2010; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem Koroškem, razširjena izdaja. Die slowenischen Ortsnamen in Kärnten, erweiterte Auflage*, Ljubljana 2010; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojnik*. In: KK 2012. Celovec [2011], 165–188; K. Klinar, J. Škofič, M. Šekli, M. Piko-Rustia: *Metode zbiranja hišnih in ledinskih imen*, Projekt FLU-LED v okviru Operativnega programa Slovenija-Avstrija 2007–2013. Jenesine, Celovec 2012.

Web: www.volksgruppenbuero.at/images/Ortsnamenverz_komplett.pdf; <http://members.chello.at/heinz.pohl/Namengut.htm> (6. 8. 2013).

Heinz-Dieter Pohl

Narodna šola [National- bzw. Volks-Schule], Bezeichnung für die zwei slowenischen Privatschulen, die auf Eigeninitiative der Kärntner Slowenen in Kärnten/Koroška errichtet wurden.

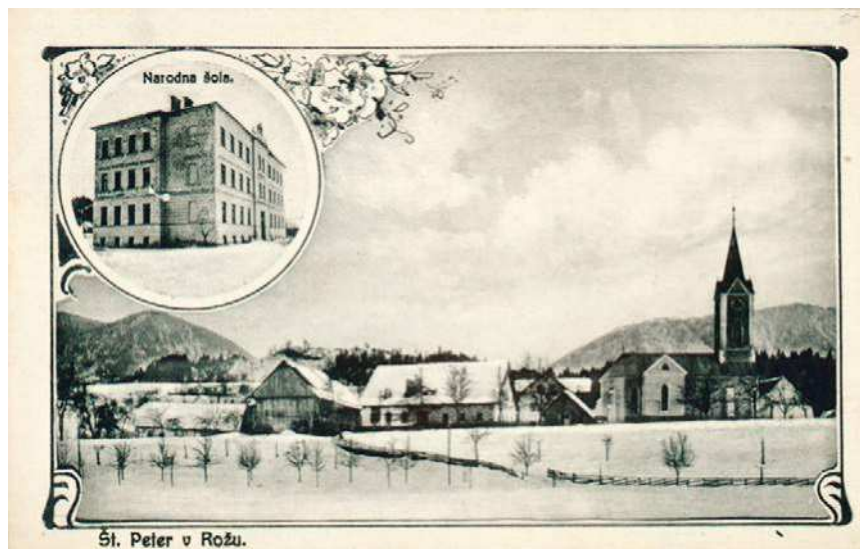
Die erste N. š. wurde 1896 in St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovcu gegründet. Auf Vermittlung des Pfarrers von St. Ruprecht Franc → TREIBER kaufte die Bruderschaft → *Družba sv. Cirila in Metoda* ein Grundstück zum Bau einer slowenischen



Heinz-Dieter Pohl



J. Scheinigg, *Slovenska osebna imena v starih listinah*



Narodna šola in St. Peter/
Šentpeter, 1910/1913, KOK
na Koroškem

Narodna šola in St. Ruprecht
bei Völkermarkt/Šentrupert
pri Velikovcu, Archiv KKZ

Volksschule. Der Bau der Schule wurde u.a. durch die Unterstützung zahlreicher Pfarrmitglieder der Pfarre St. Ruprecht/Šentrupert ermöglicht, die Baumaterial und Holz zu Verfügung stellten und sich an den Bauarbeiten aktiv beteiligten. Für die Finanzierung kam neben anderen die Hermagoras-Bruderschaft (→ *Mohorjeva*) auf. Der Bau wurde 1896 fertiggestellt, der Landesschulrat in Klagenfurt/Celovec erteilte am 9. Oktober 1896 die Genehmigung zur Eröffnung, welche am 25. Oktober 1896 stattfand. Mit der Leitung waren die *Šolske sestre iz Maribora* (→ Schulschwester in Maribor) betraut. Die N. š. war eine gemischte Schule, die nach wenigen Jahren auf 200 Schüler verweisen konnte. Ende des Schuljahres 1900/1901 wurde Franc → TREIBER zum Schulleiter ernannt. Die Schule wurde

in den folgenden Jahren auch zum kulturellen Zentrum, in dem Kulturorganisationen wie die Zweigstelle der → *Družba sv. Cirila in Metoda*, die *Marijina družba* [Mariengesellschaft] und der katholische slowenische Bildungsverein → *Lipa* ihre Veranstaltungen durchführten (→ Vereinswesen, → Kulturvereine, → Völkermarkter Hügelland/Velikovško podgorje). Auch die N. š. selbst organisierte jährlich mehrere Veranstaltungen. Ermöglicht wurde dies durch den Bau eines Turnsaales 1904, der als Veranstaltungsraum genutzt werden konnte. Die Erhaltung der Schule gewährleisteten weiterhin private Spender, die *Družba sv. Cirila in Metoda* und die → *Slovenska straža* [Slowenische Wacht]. Zu Beginn des 20. Jh.s kam eine Haushaltsschule für Mädchen hinzu, 1910 wurde ein weiteres Grundstück angekauft, das den geordneten Betrieb einer Haushaltsschule ermöglichte. Der erste Haushaltskurs konnte 1913 durchgeführt werden. Hier unterrichtete neben TREIBER auch der Landtagsabgeordnete Franc → PETEK. Der Erste Weltkrieg und v.a. die Zeit der Grenzkämpfe (→ Grenzfrage) und vor der → Volksabstimmung brachten die N. š. an den Rand ihrer Existenz. Sie wurde vollkommen ausgeräumt und stark beschädigt, die Schulbibliothek wurde vernichtet. Den Schulschwester wurde ihre Arbeit äußerst erschwert. Nach der Volksabstimmung untersagten die Schulbehörden den Unterricht in der slowenischen Volksschule. Mit Unterstützung von Bischof Adam → HEFTER, Prelat Valentin → PODGORC, Vinko → POLJANEC sowie der *Družba sv. Cirila in Metoda* und der Kongregation der Schulschwester in → Maribor (*Šolske sestre iz Maribora*) konzentrierten sich die in St. Ruprecht/Šentrupert verbliebenen Schulschwester auf die Weiterführung und den Ausbau der Haushaltsschule. Nach dem Angriff Hitlerdeutschlands auf → Jugoslawien im April 1941 schlossen die Nationalsozialisten die Schule, die Schulschwester wurden vertrieben und die slowenischen Bücher verbrannt. Das Gebäude wurde durch die Gemeinde in Besitz genommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die Haushaltsschule wieder eröffnet werden. Zum Lehrkörper gehörte u.a. Milka → HARTMAN. 1955 wurde der Schule vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft der Charakter einer öffentlichen Lehranstalt zugesprochen. 1962 ging sie in das Eigentum der Schulschwester über. 1999 wurde sie geschlossen.

Die N. š. in St. Peter/Šentpeter bei St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu wurde 1908 eröffnet und war die zweite slowenische Privatschule in Kärnten/

Koroška. Die in der Gemeinde St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu politisch dominante slowenisch-konservative Partei hatte 1892 erreicht, dass das Ministerium für Kultus und Unterricht in der fünfklassigen öffentlichen Volksschule die slowenische Unterrichtssprache – im Gegensatz zur utraquistischen Schulform – verordnete (→ Schulwesen). In den Jahren 1900–1901 jedoch stellte das deutschnationale Lager in St. Jakob/Šentjakob mithilfe der beim Bau des Karawankentunnels beschäftigten Arbeiter Gegenpetitionen, die eine Rückwandlung dieser Schule zur utraquistischen Schulform verlangten. Der folgende Streit um die Unterrichtssprache an der St. Jakober Schule endete 1904 mit der Aufteilung der fünfklassigen Volksschule mit slowenischer Unterrichtssprache in eine dreiklassige Schule mit slowenischer Unterrichtssprache und eine vierklassige utraquistische Schule. Enttäuscht vom Vorgehen der Landesbehörden in der Frage der einzigen fünfklassigen organisierten Schule mit slowenischer Unterrichtssprache in Kärnten/Koroška initiierte der Pfarrer von St. Jakob/Šentjakob Matej → RAŽUN 1904 den Bau einer slowenischen Privatschule. Mithilfe von Privatpenden und der finanziellen Unterstützung der → *Mohorjeva*, die für rund zwei Drittel der Baukosten aufkam, konnte im September 1908 das Gebäude der N. š. eingeweiht werden. Noch im November 1908 übersiedelte die dreiklassige Volksschule mit slowenischer Unterrichtssprache in das neue Gebäude. Die Leitung der Schule übernahmen 1908 slowenische Schulschwester aus Maribor. Der Protagonist der N. š., Matej RAŽUN, verteidigte die Gründung der slowenischen Privatschule in der slowenischen Wochenzeitung → *Mir* und veröffentlichte zwei Broschüren *V boj za slovensko šolo* [In den Kampf für die slowenische Schule] (1904) und *Bodoča narodna in gospodinjstva šola v Št. Jakobu v Rožu* [Die zukünftige Volks- und Haushaltungsschule in St. Jakob im Rosental] (1905). Für die überwiegend slowenisch-einsprachigen Kinder forderte er den Unterricht in der → Muttersprache. RAŽUN trat für ein ganzheitliches Lernen auf Grundlage der Muttersprache ein, was auch das Erlernen der deutschen Sprache einschloss. 1912 wurde der erste hauswirtschaftliche Kurs für Mädchen abgehalten, 1917 bekamen die Schulschwester die Erlaubnis, ein Waisenhaus für Mädchen einzurichten. Die Volksschule mit slowenischer Unterrichtssprache war bis zur → Volksabstimmung in der N. š. untergebracht. Trotz mehrmaliger Anträge des Vereins → *Slovensko šolsko društvo* [Slowenischer Schulverein], in dessen Besitz

sich die N. š. befand, verhinderten nach der Volksabstimmung sowohl die Landesbehörden als auch die Gemeinde konsequent die Wiedereröffnung bzw. Fortführung einer öffentlichen slowenischen Schule in St. Peter/Šentpeter. Die Schulschwester führten nach 1920 das Waisenhaus weiter und organisierten in den 1930er-Jahren halbjährige Haushaltungs- und Nähkurse für Mädchen. Im April 1941 konfiszierten die nationalsozialistischen Machthaber das Gebäude der N. š. und vertrieben die Schulschwester.

Quelle: ADG, Personalakte Franz Treiber; šematizem [Schematismus] Maribor; INV, Ljubljana.

Lit.: Koroška provinca šolskih sester (Hg.): *100 let Št. Ruperta/100 Jahre St. Ruprecht*. Celovec 1996; DiD, 5 (1949) 8–9; *Koroška kronika* 22. bzw. 29. 3. 1946; *Jubilejni zbornik ob 100-letnici izobraževalne ustanove Zavoda šolskih sester v Št. Petru. Festschrift 100 Jahre Bildungseinrichtung des Konvents der Schulschwester in St. Peter*. Vetrinj/Viktring 2008.

Simon Triefsnig, Hanzi Filipič

Narodni Svet za Slovenijo [Nationaler Rat für Slowenien], gegründet am 16. und 17. August 1918 in Ljubljana mit regionalen Ausschüssen für Kärnten/Koroška, Steiermark/Štajerska (= Untersteiermark/Spodnja Štajerska), Küstenland/Litorale/Primorje (→ Gorizia/Gorica/Görz) und → Trieste/Trst/Triest als höchstes politisches Organ für ein selbstständiges Slowenien, wie es die → Maideklaration von 1917 (allerdings noch im Rahmen der Monarchie) gefordert hatte. Bereits im September 1918 formulierte Dr. Milko BREZIGAR für den N. Sv. ein Wirtschaftsprogramm für Slowenien (*Oris slovenskega narodnega gospodarstva*). Am 6. Oktober 1918 wurde als oberstes Organ aller Nationalen Räte das *Narodno vijeće* (N. V.) [Nationale Versammlung] in Zagreb für alle südslawischen Völker eingesetzt, dessen Geschäftsordnung bereits vorsah, dass »auf Grundlage der Einheit der südslawischen Völker ein selbstständiger südslawischer Staat erkämpft werden sollte«. Am 29. Oktober 1918 wurde in Ljubljana feierlich das Ende der Habsburgermonarchie proklamiert. In Zagreb verkündete der kroatische Sabor die Lostrennung von der Habsburgermonarchie und erklärte den N. V. zum obersten Organ des neu ausgerufenen Staates SHS, der folgende »unabhängige Staaten« einschloss: Dalmatien, Bosnien und Herzegowina; Kroatien mit Slawonien, Rijeka und Slowenien. Der N. Sv. für Slowenien stellte eine nationale slowenische Regierung auf, die vom N. V. in Zagreb sofort bestätigt wurde und die eine erste Note an die Regierungen der USA, Großbritanniens, Frank-



Ivan Navratil

reichs, Italiens und Serbiens sandte, worin u.a. die angestrebte Vereinigung mit dem Königreich Serbien und dem Königreich Montenegro angesprochen wurde. Durch die territorialen Ansprüche Italiens, die es sich im Londoner Geheimvertrag von 1915 gesichert hatte, und die offenen Grenzfragen im Norden war der SHS-Staat ohne eine schlagkräftige Armee in Bedrängnis, so dass eine Vereinigung dringlich erschien. Im November 1918 bestanden auf dem nachmaligen jugoslawischen Territorium noch drei Staaten: das Königreich Serbien, das Königreich Montenegro und der SHS-Staat. Im November hatten Vertreter des Jugoslawischen Komitees (*Jugoslovanski Odbor*), nämlich der Kroat Ante TRUMBIC, später Außenminister in der ersten Regierung des SHS-Staats, Nikola PAŠIĆ, der Präsident der serbischen Regierung, und Anton → KOROŠEC, der Vorsitzende des N. V., die Genfer Deklaration unterschrieben. Darauf begab sich am 27. November 1918 eine 28-köpfige Delegation des N. V. mit Anton KOROŠEC an der Spitze nach Beograd. Der 1. Dezember 1918 gilt als Gründungstag des Königreiches SHS, eine zentrale Regierung wurde am 20. Dezember eingesetzt. Die Slowenen hatten bereits ihre nationale Regierung, der N. Sv. für Slowenien wurde nicht weiter promoviert.

Lit./Web: D. Lončarevič: *Jugoslawiens Entstehung*. Zürich [e.a.] 1929; M. Mikuž: *1917–1921; 1921–1929; 1929–1941*. In: *Zgodovina Slovencev*. Ljubljana 1979, 598–681, passim; B. Balkovec: *Prva slovenska vlada 1918–1921*. Ljubljana 1992 (www.sistory.si/SISTORY.ID:872); F. J. Bister: *»Majestät, es ist zu spät ...« Anton Korošec und die slovenische Politik im Wiener Reichsrat bis 1918*. Wien [e.a.] 1995; J. Pirjevec: *Jugoslavija 1918–1992: Nastanek, razvoj in razpad Karadjordjevičeve in Titove Jugoslavije*. Koper 1995; P. Ribnikar: *Naredba o prehodni upravi v Sloveniji iz leta 1918 in njen pomen za Slovenijo*. In: *Zbornik ob sedemdesetletnici Marije Oblak-Čarni, Arhivi, Glasilo Arhivskega društva Slovenije*. 1 (2003).

Katja Sturm-Schnabl

Nationale Frage, vgl. u.a. Sachlemmata (Auswahl): → Dezemberverfassung 1967; → Innerösterreich; → Landesverfassung 1849; → Minderheit/Volksgruppe; → Oktroyierte Märzverfassung 1849; → Vertrag von Saint-Germain; → Wahlkreise der Landtagswahlordnungen (LWO) in Kärnten/Koroška ab 1849; → Wahlordnungen; Personenlemmata (Auswahl): → KOROŠEC, Anton; → ŽOLGER, Ivan.

Nationalismus, vgl. u.a. Sachlemmata (Auswahl): → Assimilationszwang; → Deutschtümler; → »Entethnisierung«; → »Ethnische Säuberung«;

→ »Generalplan Ost«; → Germanisierung; → Identitätsbewusstsein; → Volksabstimmungspropaganda; → Windischentheorie(n); → Zweisprachigkeitsideologie, Kärntner.

Nationalität, → Minderheit; → »Volksstamm«.

Nationalsprache, → Landessprache.

Navratil, Ivan (* 5. März 1825 Metlika [Bela Krajina], † 28. November 1896 Wien), Sprachwissenschaftler, Ethnologe, Redakteur.

Nach der Absolvierung des philosophischen Lyzeums 1848 war N. als Steuerberater am Landesgericht in Ljubljana tätig, rief hier 1848 die erste slowenische Jugend-Zeitschrift *Vedež* ins Leben, wirkte bis 1850 als deren Redakteur und ließ darin auch Beiträge aus der Klagenfurter Zeitschrift → *Slovenska béla* nachdrucken. Nach einer kurzen anfänglichen Phase, in der N. durch die Aufnahme serbokroatisch-slowenischer Mischtexte den südslawischen Unionsbestrebungen des → Illyrismus nachkam, diente das sprachlich individualisierte und ausgefeilte slowenische Lesematerial an zahlreichen Volksschulen der Kultivierung der slowenischen Sprache. N. engagierte sich im Rahmen des Völkerfrühlings (→ *Preporod*) und richtete identitätsbewusste literarische Botschaften an das slowenische Volk. Er schrieb für die Zeitschrift *Novice*, → *Slovenski glasnik* und *Dom in svet* sowie für das Jahrbuch *Letopis matice slovenske* (→ *Slovenska matica*). Außerdem publizierte N. im Kalender → *Koledar družbe Sv. Mohorja* (→ *Mohorjeva*), in der Klagenfurter Zeitschrift → *Kres* und bereitete für Anton → JANEŽIČ literarische Sammelreihe → *Cvetje iz domačih in tujih logov* Ignacy KRASICKIS Werk *Pan Podstoli* vor, das jedoch nicht erscheinen sollte. Er übergab JANEŽIČ für dessen Wörterbuch seine Sammlung weniger bekannter slowenischer Wörter. 1851 wurde N. höchster Offizial am Obersten Gerichtshof in Wien, wo er u.a. mit Matej → CIGALE und Fran → MIKLOSICH verkehrte. Mit dem Handbuch *Kurze Sprachlehre mit einer möglichst vollständigen Rechtschreibung der slovenischen Sprache nebst einem praktischen Anhang* (1850, komplettiert durch eine Wortliste zur Strafrechtsordnung), das praktische Beispiele juristischer → Terminologie in slowenischer und deutscher Sprache enthielt, war N. auch aktiv an der für das → Reichsgesetzblatt benötigten Terminologie beteiligt. Darüber hinaus half er MIKLOSICH, der sich als Reichstagsabgeordneter und Slawist für die Etablierung des

Slowenischen an den Schulen engagierte, bei der Zusammenstellung slowenischer Lesebücher für Gymnasien. Seine ethnografischen sowie sprachwissenschaftlichen Interessen galten überwiegend dem slawischen Raum, v.a. seiner Heimatregion Bela krajina. In seinem Essay *Kresne ali Ivanjske pesni belokranjskih »kresnic«* [Die Sonnwendfeuer- oder Ivanjske-Lieder der Sonnwendjungfern] (Kres 1886) beispielsweise hielt er die Rituale und Lieder anlässlich des Frühlingsbeginns in seiner Heimatregion fest. Seine Erkenntnisse zur slowenischen Kultur stellte N. stets anderen Kulturen gegenüber, wie etwa in seinem Werk *Slovenske narodne vraže in prazne vere, primerjane drugim slovanskim in neslovanskim* [Aberglaube beim slowenischen Volk im Vergleich zu anderen slawischen und nicht slawischen Völkern] (1855–1888, 1890, 1892, 1894, 1896).

N. war um die Etablierung der slowenischen → Standardsprache bemüht und galt laut Janez → TRDINA diesbezüglich als Ikone, schließlich verwendete er als einer der ersten Slowenen eine korrekte und dialektübergreifende Sprache. Er verfasste mehrere sprachwissenschaftliche Studien, darunter eine über den (un-)vollendeten Aspekt als Charakteristikum der slawischen Sprachen: *Beitrag zum Studium des slavischen Zeitwortes aller Dialekte, insbesondere über den Gebrauch u. die Bedeutung der Zeitformen in Vergleichung mit den classischen und modernen Sprachen* (1856).

Quellen/Web: www.dlib.si, A. Janežič: *Popolni ročni slovar slovenskega in nemškega jezika. Nemško-slovenski del.* U Celovcu 1850; A. Janežič: *Popolni ročni slovar slovenskega in nemškega jezika, Slovensko-nemški del.* U Celovcu 1850; *Juridisch-politische Terminologie für die slavischen Sprachen Oesterreichs. Deutsch-kroatische, serbische und slowenische Separat-Ausgabe.* Wien 1853.

Werke: *Kurze Sprachlehre mit einer möglichst vollständigen Rechtschreibung der slowenischen Sprache, nebst einem praktischen Anhang enthaltend: mehrere Vorladungen von Zeugen und Angeschuldigten, Protokollköpfe, dann Fragen und Antworten, Urtheile u. s. w. in slowenischer und deutscher Sprache ...* Laibach 1850; *Beitrag zum Studium des slavischen Zeitwortes aller Dialekte, insbesondere über den Gebrauch u. die Bedeutung der Zeitformen in Vergleichung mit den classischen und modernen Sprachen.* Wien 1856. Kres 1886, 279–281, 351–359.

Lit.: SBL; ES; OVSBL; OBL. – F. Ilešič: *Ilirec Ivan Navratil.* In: *Slovan* 7 (1909) 271/272; J. Dular: *Brata Navratila.* Metlika 1980; K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosich's mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani.* Maribor 1991 (Register s. v. Navratil Ivan); J. Müller: *Dvojezična pravna slovarja Ivana Navratila (1850).* In: *Jezikoslovni zapiski* 8/1 (2002) 205–211; K. Sturm-Schnabl: *Miklosichs Bedeutung für die Slowenistik unter besonderer Berücksichtigung seiner Lesebücher für Mittelschulen.* In: *Wiener slavistisches Jahrbuch* 53 (2007) 235.

Maja Francé



Nedelja 1. Nummer, Foto Vincenc Gotthardt

Nedelja, *Mesečnik za versko izobrazbo* [Der Sonntag. Monatsblatt für religiöse Bildung], slowenische Kirchenzeitung für Kärnten/Koroška, Klagenfurt/Celovec März 1926–Februar 1938, April 1938–Februar 1941, 1945–. Selbstverlag. Druck: Carinthia. Eigentümer und Verleger: Valentin → POGDORC. Verantwortliche Redakteure: Ivan → LUČOVNIK (1926–1935), Filip → MILLONIG (1935–1941, 1945–1948). Mitarbeiter u.a.: Anton → BENETEK, Valentin → LIMPEL, Franc Ks. → MEŠKO, Valentin PODGORC, Stefan → SINGER, Franc → URANŠEK. Erscheinungsweise: monatlich (bis 1941), ab 1945 wöchentlich unter der Herausgeberschaft der Diözese Gurk/Krška škofija.

Nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde die Notwendigkeit einer Kärntner slowenischen Kirchenzeitung für den slowenischen Teil der Diözese → Gurk/Krška škofija immer größer. Die Initiative zur Gründung eines slowenischen Blattes kam aus den Reihen der slowenischen Priestergemeinschaft → *Sodaliteta*. Die Zeitschrift *N.* wurde 1926 ins Leben gerufen. Im März des Jahres erschien



Božena Němcová

die erste Nummer. Seinen Sitz hatte das Monatsblatt im Stammhaus des Volksverlags → *Mohorjeva* am Viktringer Ring/Vetrinjsko obmestje 26. Wesentliches Ziel war der Erhalt des Sonntags als religiöser Feiertag für die Familie. Die inhaltliche Ausrichtung wird in vier Punkten wiedergegeben: 1. religiöse Beiträge, 2. Erzählungen und Sachtexte, 3. Berichte der Ständeorganisationen und 4. Leserbeiträge. Die Verantwortlichen ziehen eine klare Trennlinie zur Politik, im Vordergrund steht die religiöse Ausrichtung. In der Zeitschrift *N.* veröffentlichte Stefan SINGER seine Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte Südkärntens. Das slowenische Caritassekretariat berichtete über die Arbeit in den verschiedenen Organisationen der *Katoliška akcija* [Katholische Aktion] sowie über das Pfarrgeschehen in → Südkärnten/Južna Koroška. Als Autor von literarischen Texten ist Franc Ks. MEŠKO zu nennen. In den 1930er-Jahren hatte das Blatt zwischen 2.000 und 2.500 Abonnenten. Eine besondere Herausforderung war für den ersten verantwortlichen Redakteur, Dr. Ivan LUČOVNIK, die Suche nach einer Druckerei, die sprachlich wie auch finanziell den monatlichen Druck gewährleisten konnte. So musste das Blatt unter anderem in → Gorizia/Gorica/Görz, → Celje, Wien und in Klagenfurt/Celovec gedruckt werden. 1941 erfolgte das Verbot und die erzwungene Einstellung durch die Nationalsozialisten. Erst im Dezember 1945 konnte die Zeitschrift wieder erscheinen.

Quellen: ADG.

Lit.: S. Triefsnig: *80 let »Nedelje« – slovenskega verskega lista za Koroško*. In: M. Vrečar (Hg.): *Južna Koroška in njena cerkvena podoba v 20. stoletju*. Ob 100-letnici Sodalitete, združenja slovenskih duhovnikov na Koroškem (1906–2006). Celovec 2007, 313–326.

Simon Triefsnig

Negomir, → ABRAHAM, Bischof von Freising.

Němcová, Božena (* 4. Februar 1820 Wien, † 21. Jänner 1862 Prag), tschechische Schriftstellerin, Kinderbuchautorin.

N. wurde als Barbara PANKLOVA in Wien geboren. Ihr Vater war Kutscher und stammte aus Niederösterreich, ihre Mutter war ein tschechisches Dienstmädchen in Wien. Sie verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Ratibořice in Ostböhmen und heiratete 1837 Josef NĚMEC. Er war 15 Jahre älter und von Beruf Finanzbeamter. Als tschechischer Patriot wurde er deshalb ständig versetzt. Zwischen 1837 und 1842 wohnte die

Familie in Kostelec bei Náchod, Josefov, Litomyšl und Polin, erst dann bekam NĚMEC eine Stelle in → Prag. Während der Zeit in Prag (1842–1845) lernte N. die zeitgenössischen literarischen Strömungen kennen und nahm mit den tschechischen Intellektuellen und Künstlern Kontakt auf. Ihre Ehe war unglücklich und die Familie mit vier Kindern hatte ständig mit finanziellen Nöten zu kämpfen. In Prag wurde sie mit führenden Mitgliedern der tschechischen Nationalbewegung bekannt (u.a. František → PALACKÝ), begann zu schreiben und wechselte ihren Vornamen zum tschechischen Božena. In den Jahren 1845–1846 lebte die Familie in Domažlice und Všeruby. N. und ihr Mann exponierten sich 1848 politisch und kamen deshalb unter Polizeiaufsicht. In der Folge wurde NĚMEC immer wieder versetzt und N. besuchte ihn 1857 in Ungarn, der Slowakei und in Kärnten/Koroška, wo sie über ihren Mann, der damals in → Klagenfurt/Celovec Dienst tat, zu Matija → Majar in Kontakt trat und seine Korrespondentin wurde. → MAJAR übermittelte N. Aufzeichnungen über Volksbräuche der Kärntner Slowenen. Einige publizierte sie im *Časopis českého muzeuma* und in *Škola a život*, vier seiner Märchen übersetzte sie ins Tschechische. N. las auch die Aufzeichnungen MAJARS in der → *Slovenska bíela*, wie sie überhaupt sein Werk hoch schätzte.

In der tschechischen modernen Literatur wird N. als erste Prosaistin eingestuft. Sie schrieb vor allem Erzählungen und Novellen, denen sie als Material die reiche Volkstradition und Volkssprache zugrunde legte. Daran ist vielleicht u.a. die romantische Note ihrer Romane abzuleiten. Tschechische und slowakische Märchen und Dichtungen in ihrer Bearbeitung werden zu sprachlichen Kunstwerken transformiert. Volkskundliche Beiträge publizierte sie in Zeitschriften. Ihre Thematik ist sozial. Sie behandelt Probleme des tschechischen Landlebens und setzte sich für die Bildung des einfachen Volkes, vor allem auch der Frauen ein. Im Geist des Humanismus und auch des utopischen Sozialismus versuchte sie, Problemlösungen zu finden. Ihr berühmtester Roman *Babička* [Die Großmutter] wurde schon früh auch ins Slowenische übersetzt. Im Bild vom einfachen Leben und einer ausgeglichenen Persönlichkeit, das es widerspiegelt, haben die Tschechen ihren Volkscharakter in seiner idealen Verkörperung gesehen. In tschechischer Sprache wurde der Roman in mehr als 350 Auflagen gedruckt. Während ihrer letzten Lebensjahre lebte N. völlig mittellos in Litomyšl, sie starb in Prag.

Werke: *Babička*, 1855; *Narodni bakorky a pověsti*, 1845/46; *Chudi lide*, 1856.

Üb.: Ins slowenische: *Babica*, 1862 u. 1944; *Ljudske bajke in povesti*, 1912–1920.

Lit.: Ottův; ÖBL; SČS. – Z. Urban: *Božena Němcova a lidová slovesnost slovanských narodů*. In *Národopisné aktuality* 3–4 (1970) 168–183; Pozamenuta tvar Boženy Nemcove. Ibid. 64 – 66; Iskra V. Čurkina, Majar-Ziljski, *Razprave/Dissertations VIII/2*, SAZU, Ljubljana 1974, 120–121; A. Thomas: *Form, gender and ethnicity in the work of three nineteenth-century Czech women writers*. In: *Bohemia* 38/2 (1997) 280–297; M. Nedvědová, M. Piko-Rustia: *Matija Majar v česko-slovenském kontextu. Matija Majar Ziljski v česko-slovenském kontextu*. Praha 2004, zugleich *Koroški etnološki zapiski* 3 (2003).

Irena Gantar *Godina*; Üb.: *Katja Sturm-Schnabl*

Nemčur [slow., deutschnational/antislowenisch orientierte Person »deutscher«/deutschsprachiger Herkunft], → Deutschtümler.

Nemškutar [slow., deutschfreundlich und/oder »assimilationswillige« Person slowenischer ethnischer Herkunft], → Deutschtümler.

Neoabsolutismus, vgl. Sachlemmata: → Dezemberverfassung 1867; → Kundmachung (2) – kaiserliches Patent vom 27. Dezember 1852; → Landesorganisationskommission; → Landesverfassung, Kärntner von 1849; → Oktroyierte Märzverfassung 1849; → Standardsprache; → Wahlkreise der Landtagswahlordnungen in Kärnten/Koroška ab 1849; → *Zedinjena Slovenija*; Personenlemmata: → AUERSPERG, Anton Alexander Graf; → BLEIWEIS, Janez; → PERNHART, Markus; → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK, Johann Nepomuk; → TOMAN, Lovro; → TSCHABUSCHNIGG, Adolf Ignatz Ritter von.

Neoillyrismus (slow. *novoilirizem*). Der N. war eine geistig-politische Strömung nach der Jahrhundertwende zum 20. Jh. Er nimmt 1830 die dem russischen → Panslawismus-Gedanken nachempfundene illyrische Idee wieder auf, welche eine ethnisch-kulturelle und linguistische Vereinigung aller Südslawen zum Ziel hatte (→ Illyrismus, Stanko → VRAZ, Matija → MAJAR). Obwohl der ursprüngliche Kollektivierungsgedanke keine kulturelle Autonomie der slowenischen Nation vorsah und daher mehrheitlich und entschieden von ihrer Intelligenzija abgelehnt wurde, konnte die Bewegung um 1910 eine Wiederbelebung erfahren, da die → nationale Frage hinsichtlich der Slowenen innerhalb der dualistisch aufgeteilten Monarchie weiterhin ungelöst blieb. Dabei spielte neben den unerfüllten Forde-

rungen nach einem administrativ vereinten Slowenien (→ *Zedinjena Slovenija*) und nach der Gründung einer Universität in Ljubljana nicht zuletzt der wachsende deutsche Nationalismus eine Rolle. Aus diesem Dilemma heraus entsprang damals unter den österreichischen (ebenso unter den ungarischen) Slawen neben dieser pro-jugoslawischen neoillyristischen auch eine pro-slawische Bewegung (→ Neoslawismus). Der N. strebte eine südslawische Union innerhalb einer föderal gestalteten Habsburgermonarchie an (→ Austroslawismus). Der Ideenträger des N. war Fran → ILEŠIČ, weshalb die Bewegung auch *Ilešičevstvo* bzw. *Ilešičevanje* genannt wurde. In der liberalen Zeitschrift *Veda* nahm ILEŠIČ zu seinem Programm Stellung. Da er der Ansicht war, dass eine politische Verschmelzung einen kulturellen Zusammenschluss bedinge, sollte diesmal v.a. eine allmähliche und ungezwungene Angleichung der slowenischen Sprache an die serbokroatische erfolgen, eine sofortige hingegen im Bereich Wissenschaft. Für die sprachliche Vereinigung forderte er die Erstellung eines slowenisch-kroatischen Wörterbuchs. Gerade aber in der Wissenschaftssprache, die damals besonders florierte, wurde dies nicht in die Praxis umgesetzt.

Im Gegensatz zu den Neoillyristen engagierte sich die radikal anti-österreichisch gesinnte studentische slowenische Wiedergeburt-Organisation *Preporodovci* für einen freien unabhängigen jugoslawischen Staat. Diese wurde nach der Zeitschrift *Preporod* 1912/1913 benannt, die an die nationale Wiedergeburtbewegung → *preporod* im 19. Jh. anknüpft. Unter dem Einfluss Ivan → CANKAR, der der vehementeste Gegner ILEŠIČs war, forderte ein Teil der jüngeren Generation der *preporodovci* später eine souveräne sprachliche, kulturelle und auch politische Identität des slowenischen Volkes. Die rund 500 Vertreter schworen auf den Revolver und hatten Kontakt zu ähnlichen revolutionären Gruppierungen in Kroatien bzw. Bosnien und Herzegowina. Wichtig waren ihr nationales publizistisches Wirken und ihre Propagandatätigkeit. Die Broschüre von Adolf PONIKVAR *Klic od Gospe Svete. Ob petstoletnici zadnjega ustoličenja koroških vojvod* [Ein Ruf aus Maria Saal. Ob der 500-Jahr-Feier der letzten Thronerhebung Kärntner Herzöge] (1914) reichte bis in die Zeit → Karantaniens und der Herzogseinsetzung zurück, die noch auf Slowenisch abgehalten wurde, und beanstandete in weiterer Folge die sprachliche und politische Benachteiligung der Slowenen in der Monarchie (→ Fürsteneinsetzung). Das löste sogar einen Studentenstreik aus, was von nicht geringem Einfluss

der Bewegung auf die slowenische Jugend zeugte. Nach dem Attentat von Sarajevo auf den Thronfolger FRANZ FERDINAND am 28. Juni 1914 wurden zwei der Anführer verurteilt, was die Bewegung letztlich zum Erliegen brachte. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs klang auch der N. aus, als im Jahr 1917 der parlamentarisch vereinigte *Jugoslavanski Klub* [Jugoslawische Klub] die → Maideklaration zum Zusammenschluss aller Südslawen der Monarchie im Wiener Parlament verabschiedete und somit 1918 die Gründung einer provisorischen Regierung → *Narodni svet* [Nationalrat] initiierte, die schließlich den SHS-Staat proklamierte, später das Königreich SHS.

Quellen: A. Ponikvar: *Klic od Gospe Svete. Ob petstoletnici zadnjega ustoličenja koroških vojvod*. V Ljubljani 1914.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – F. Ilešič: Odgovori na anketo o jugoslovanskem vprašanju. In: *Veda* 3 (1913) 105–113; I. Prijatelj: *Duševni profili slovenskih preporoditeljev*. Ljubljana 1935; V. Melik: *Slovenci v asu jugoslovanskega predavanja o jugoslovanstvu*. ČZN 57/22 (1986) 2, 197–204; I. Gantar Godina: *Novoilirizem*. In: *Oxfordova enciklopedija zgodovine* 2. Ljubljana 1993; Z. Čepič (et al.): *Zgodovina Slovencev*. Ljubljana 1979, 591; J. Čeh: *Cankarjev pogled na novoilirizem in novoiliristične ideje Frana Ilešiča*. In: *Preseganje meje. Zbornik Slavističnega društva Slovenije* 17 (2006) 151–162; J. Bajer: *Yu-nostalgie in Slovenien: Das Phänomen der Nostalgie als Produkt der Transformation*. Hamburg 2009.

Maja Francé

Neoslawismus, slow. *neoslavizem*, eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Bewegung der Slawen in der Habsburgermonarchie zu Beginn des 20. Jh.s. Der jungtschechische Politiker KAREL KRAMAŘ (1860–1937) gilt als Initiator und Chefideologe des N. Seine Grundideen waren: Die Habsburgermonarchie sollte eher mit Russland eine engere Anbindung suchen denn mit Deutschland; die Zusammenarbeit der slawischen Völker sollte auf der Grundlage von Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit basieren; die slawische Wechselseitigkeit sollte über das kulturelle und wirtschaftliche Zusammenwirken aller (auch der nicht österreichischen) → Slawen verwirklicht werden. Der Presse wurde große Bedeutung beigemessen. Unter den Führern der Bewegung war auch der Bürgermeister von → Ljubljana IVAN HRIBAR. Sie betonten auf dem ersten (vorbereitenden) Kongress 1908 in → Prag, dass die Bewegung nicht politisch, sondern nur kulturell und wirtschaftlich ausgerichtet sei (→ Slawenkongresse, → Slawophilie). Die zentralen Fragen aber, mit denen sie sich auseinandersetzen mussten, waren jedoch in erster Linie politisch: der russisch-polnische Konflikt, die polnisch-russi-

nische Problematik und 1908 die Annexion Bosnien-Herzegowinas. 1912/13 führten die Balkankriege die Bewegung ad absurdum und sie nahm ihr Ende.

Lit.: K. Kramař: *Paměti*. Praha 1937; P. Višny: *Neo-Slavism and the Czechs*. Cambridge University Press 1975; I. Gantar Godina: *Neoslavizem in Slovenci*. Ljubljana 1994.

Irena Gantar Godina; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Neuhaus/Suha, vgl. Sachlemmata: → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882; sowie → Adelssprache; → Bildstock; → Bürgermeister; → Jauntal/Podjuna; → Jauntaler Dialekt/*podjunsko narečje*; → Kreuzweg; → Liederbuch; → Liedersammlung, handschriftliche; → Mežiška dolina (Mießtal); → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Wehrkirche(n); Personenlemmata: → CORADUZZI, Ester Maximiliana Baronin von Prückenthal; → DOBERŠEK, Karel; → LULEK, Jurij; → RANDL, Matthias; → URANŠEK, Franc; Pudlach/Podlog: → SRIENC, Kristijan; Schwabegg/Žvabek: → ŠVIKARŠIČ, Zdravko; Unterdorf/Dolnja vas bei Schwabegg/Žvabek: → ZECHNER, Aleš.

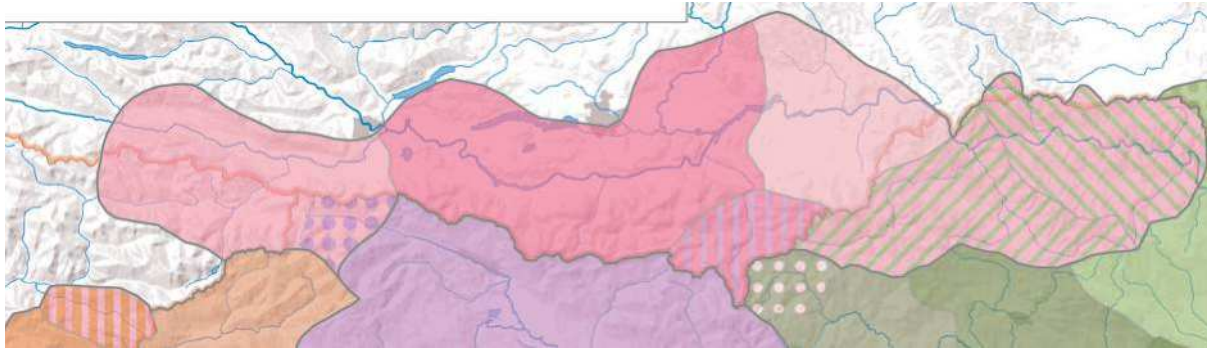
Neuslowenisch, → Altslowenisch.

Niemec, Franc (Vereinsvorsitzender, Kulturaktivist), → *Gorjanci. Slovensko izobraževalno društvo Gorjanci, Kotmara vas* [Slowenischer Bildungsverein Gorjanci, Köttmannsdorf].

Nil (Emigrantenverein in Alexandrien), → PEČNIK, Dr. Karel.

Nograšek, Joško (Josip) (ethnopolitischer Aktivist), → *Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju* (KKSAD) [Klub der Kärntner slowenischen Akademiker in Wien].

Nötsch im Gailtal/Čajna, vgl. Sachlemmata: → Dreikönigssingen/*trikraljevska koledovanje*; → »Entethnisierung«; → Gailtal/Ziljska dolina; → Gailtaler Dialekt/*ziljsko narečje*; → Gegendname; → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1, dort Nötscher Kreis/*Čajnska šola umetnikov*); → Nachbarschaft/*soseščina* im Unteren Gailtal/Spodnja Ziljska dolina; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Terminologie; → *Žlabta* im Unteren Gailtal/Spodnja Ziljska dolina; Personenlemmata: → HEBEIN, Josef; → MI-



Obir Dialekt

nach Tine Logar, Jakob Rigler, Vera Smole, Jožica Škofič, 2011

KLAUTSCH, Johann; → MILLONIG, Johann; → WIEGELE, Franz (1887–1940); Bach/Potoče: → JARNIK, Urban; Dellach/Dole: → MÖDERNDORFER, Vinko; Labientschach/Labenče: → MIKLAUTSCH, Johann; Saak/Čače: → SCHUMY, Vinzenz.

Nötscher Kreis (*Čajnska šola umetnikov oder Čajnski krog*), → WIEGELE, Franz (1887–1944) und Sebastian ISEPP (1884–1954); → Kulturgeschichte (= Einleitung, Band 1).

Notschnik, Johann, vulgo Lipej (St. Kathrein/Podjerberk), Diskriminierungs- und Verfolgungsopfer, → *Edinost Škofiče. Slovensko prosvetno društvo »Edinost« Škofiče* [Slowenischer Kulturverein Edinost (Einheit) Schiefing].

Novak, Josef, → Abgeordnete.

Novak, Mihi (Laiendarsteller, Kulturaktivist), → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Novice, → BLEIWEIS, Janez.

Nusbaumer, Alojzija, vulgo Ukež (Laiendarstellerin, Kulturaktivistin), → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Obir-Dialekt. Der O.-D., slow. *obirsko narečje*, ist der geografisch gesehen kleinste → Dialekt der slowenischen → Dialektgruppe in Kärnten/Koroška. Sein Ausdehnungsgebiet befindet sich zwischen dem → Jauntaler Dialekt/*podjunsko narečje* im Nordosten und dem → Rosentaler Dialekt/*ročansko narečje* in Nordwes-

ten. Die westliche Dialektgrenze verläuft im Bereich zwischen Obir/Obir–Schaidasattel/Vrh Šajde–Mala Košuta, die nördliche folgt der Verbindungslinie Obir/Obir–Oistra/Ojstra–Topitzen/Topica–Petzen/Peca. Die Grenze im Süden befindet sich zwischen Mala Košuta und Olševo. Gesprochen wird er in Ebriach/Obirsko, Lobnik/Lobnik, Leppen/Lepena, Koprein/Koprivna, Remschenik/Remšenik, Vellach/Bela, während Trögern/Korte ursprünglich von Jezersko aus besiedelt wurde.

Den O.-D. charakterisieren gesamt-kärntnerische Merkmale: Tonhöhenopposition, Verlust der palatalen Natur des urslawischen *l* (*glepetula* für standardsprachlich *klepetulja* ›Schwatzbase‹), Lautverschiebung von *w* > *l* (slow. *svapanje*: *hwad* für *glad* ›Hunger‹), bilabiales *w*, Erhalt der Affixgruppen *čre-* und *žre-* (*črewl* für *čevlj* ›Schuh‹), bestimmter und unbestimmter Artikel, deutsche Lehnwörter (*lerma* < dt. ›Lärm‹), die gemäß slowenischer morphologischer Paradigmen flektiert werden, Pausbegriffe aus dem Deutschen (*gor rezati* < dt. ›aufschneiden‹), Übernahme deutscher Suffixe (*an jemati se* < dt. sich ›annehmen‹), Zehnerzahlwortbildung mit dem Suffix *-red* (*petred* für *petdeset* ›fünfzig‹), partieller Erhalt des Duals, Feminisierung der Neutra im Pl. Spezifische Merkmale des O.-D. auf einem kleineren bzw. größeren geografischen Gebiet: bzgl. seiner Betonung nimmt er eine Position zwischen dem Jauntaler und dem Rosentaler Dialekt ein, Tonhöhenopposition auch auf kurzen Silben, Verschiebung des Akuts auf die vorletzte Silbe, keine sekundäre Palatalisierung der Velare (*mehqe*, Gen. Sg. fem. von *mehka*), *k* > glottaler Plosiv *q* (*qlawžar* ›Holzflößer‹, *g* > *h* > *χ* (*buχa* für slow. *gluha* ›taub‹), uvulares *r*, die Gruppe *šč* > *š* (*pwatiše* für *platiše* ›Felge‹), Maskulinisierung, teils auch Feminisierung der Neutra.

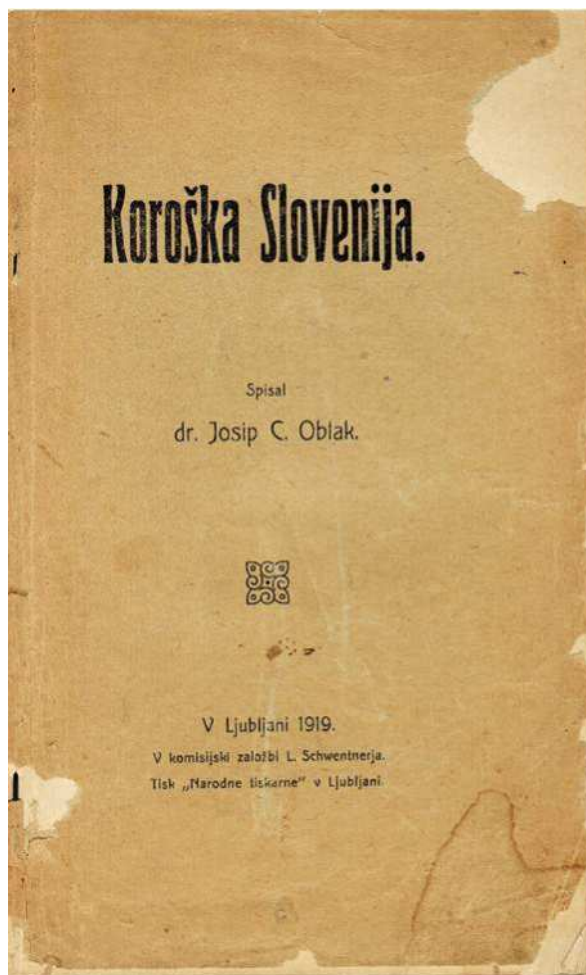
Der O.-D. wird in eine östliche und eine westliche Variante unterteilt, die in Betonungsstelle und Lexik übereinstimmen. Charakteristika der östlichen Variante sind: die Vokalreduktion hat die letzte Stufe noch



Korte, *Səm pa ũ Šajdo ũ ũes hodu*



Je pa davi sŕanca padŕa



nicht erreicht (*smejalø* für *smejali* »sie haben gelacht«), gut erhaltenes kurzes *a* (*brat* »Bruder«), Entwicklung des palatalen *n'* zu dentalem *n* (*gon* für *konj* »Pferd«), offenes *o* im I-Partizip im Sg. der Verba auf *-i*. Die westliche Variante: völlige Vokalreduktion (*bedør* für *bedro* »Schenkel«), Reduktion des kurzen *a* zu *ə* (*wəbat* für *lagati* »lügen«), Entwicklung des palatalen *n'* zum nasalen *n* mit nasaliertem vokaler Umgebung (*wuqja* für *luknja* »Loch«), kurzes geschlossenes *o* im I-Partizip, Sg. der Verba auf *-i*.

Als erster wurde der O.-D. von F. → RAMOVŠ beschrieben, der ihn ursprünglich Remšeni-Dialekt/*remšeniško narečje* nannte. Ludwig KARNIČAR'S Beitrag war die erste synchrone Beschreibung des O.-D. mit einer funktional-kommunikativen Gliederung des Wortschatzes.

Lit.: F. Ramovš: *Historična gramatika slovenskega jezika. VII. Dialekti*. Ljubljana 1935; L. Karničar: *Der Obir-Dialekt in Kärnten: Die Mundart von Ebriach/Obirsko im Vergleich mit den Nachbarmundarten*

von Zell/Sele und Trögern/Korte. Wien 1990; L. Karničar: *Der Obir-Dialekt in Kärnten*. In: B. Golob (Schriftleitung): *Der Hochobir*. Aus Natur und Geschichte. Klagenfurt 1999, 49–62.

Andrejka Žejn; Üb.: Maja Francé

Oblak, Alojzija, Schriftstellerin, → Frauenliteratur.

Oblak, Dr. Josip Ciril (PS: Ciril, J. C. O., J. C. O. J. C. O.-k, dr. C. J. Nabasan, * 10. Dezember 1877 Ljubljana, † 27. September 1951 Julijske Alpe, Kredarica), Anwalt, ethnopolitischer Aktivist und vielseitiger Reiseschriftsteller.

O. studierte in Wien und Graz und war von 1906 bis 1910 in Klagenfurt/Celovec, wo er Mitherausgeber der Zeitschrift → *Korošec* war, die er nach WESTER mit Dr. MÜLLER gegründet hatte. Danach war er Anwalt in Ljubljana. O. war ein vielseitig engagierter politischer Aktivist und Vorsitzender der ethnopolitisch engagierten Vereine → *Gospodarski zvon* und *Bran-i-bor* (→ Vereinswesen in Jugoslawien). Seine Verbundenheit mit Kärnten/Koroška kommt bereits 1906 in seinen teils folkloristischen Schriften *Izprehodi po koroški Sloveniji* und *Politično življenje koroških Slovencev im Slovenski narod* zum Ausdruck (nach WESTER). In seinen Studien in Vorbereitung der → Volksabstimmung vertrat er nach WESTER eine betreffend die → Sprachgrenze und die ethnografische Grenze »minimalistische« Forderung (*Koroška Slovenija* [1918]; *Celovec-Beljak* [1918]; *Koroška Slovenija* [1919]; *Izprehodi po koroški Sloveniji* [1920]) (→ Volksabstimmungspropaganda).

O. war vor allem aber auch begeisterter Alpinist, Essayist und Reiseschriftsteller. Seine Broschüre *Golica in Kadilnikova koča* (1905) gilt als erstes alpinistisches Buch in slowenischer Sprache. Er war über 18 Jahre lang für den *Planinski vestnik* schriftstellerisch tätig. Er schrieb Reiseführer über Länder, die er selbst bereist hatte, und erstellte Beschreibungen von Gebirgen. In späteren Jahren sind seine diesbezüglichen Schriften zunehmend essayistisch, befassten sich mit → KUGY und suchten das künstlerisch-esthetische Wesen und weniger das sportliche Element. O. schrieb auch satirisch-humoristische Beiträge.

Werke: *Golica in Kadilnikova koča*. Ljubljana 1905; *Izprehodi po koroški Sloveniji*. In: *Slovenski narod* 225–8 (1906); *Politično življenje koroških Slovencev*. In: *Slovenski narod*, 292–3 (1906); *Koroška Slovenija*. In: *Slovenski narod*, 278, 281 (1918); *Celovec-Beljak*. In: *Slovenski narod*, 286 (1918); *Koroška Slovenija*. Ljubljana 1919; *Izprehodi po koroški Sloveniji*. Ljubljana 1920. Zahlreiche Beiträge im *Planinski vestnik*.

Lit./Web: SBL; *Slovenska biografija* (Josip Wester: www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi392008/, mit weiterführender Bio-Bibliografie).

Bojan-Ilija Schnabl

Oblak, Vatroslav Ignacij (* 15. Mai 1864 Celje [Štajerska], † 15. April 1896 ebd.), Sprachwissenschaftler.

Die Volksschule und das Gymnasium besuchte O. in → Celje. Während seiner Schulzeit knüpfte er erste Kontakte zu den führenden Slawisten seiner Zeit. Seit 1881 korrespondierte er mit dem Sprachwissenschaftler und Dialektologen Jan Baudouin DE COURTENAY (1845–1929), der sich besonders um die Erforschung des slowenischen Dialekts des Val Resia/Rezija (→ Resianischer Dialekt) und der Dialekte der Slavia Veneta/Beneška Slovenija verdient gemacht hat. O. beteiligte sich aktiv am schulischen Leben. In Zusammenhang damit steht, dass er im November seines letzten Schuljahres der Schule verwiesen und für alle Gymnasien der österreichischen (cisleithanischen) Reichshälfte gesperrt wurde. O. hatte Mitschüler dazu angestiftet, die Kaiserhymne in slowenischer Sprache zu singen. Daher absolvierte er das letzte Schuljahr in Zagreb, das zur ungarischen (transleithanischen) Reichshälfte gehörte. In Zagreb erlernte O. die (serbo-)kroatische Sprache und legte 1886 die Matura ab. Ab dem Herbst 1886 studierte er in Wien slawische Philologie und vergleichende Sprachwissenschaft. Einer seiner Professoren war Vatroslav JAGIĆ, der Nachfolger Franc → MIKLOŠIČS, durch dessen Einfluss sich O. praktisch ausschließlich der Slawistik zuwandte. O. beschäftigte sich mit alten slowenischen Textfragmenten (*Trije slovenski rokopisi iz prve polovice XVII. stoletja*, LMS, 1887; *Starejši slovenski teksti*, LMS, 1889) und mit den slowenischen Schriften der Reformationszeit (→ Protestantismus). Außerdem befasste sich O. mit der historischen Entwicklung der slowenischen Sprache (u.a.: *Zur Geschichte der nominalen Declination im Slovenischen*, AfsIph 12, 1890). Während seiner Studienzeit bereiste er aus Mangel an dialektalem (Studien-) Material den gesamten slowenischen Sprachraum. Das italienisch-slowenische Wörterbuch von Gregor ALASIA DA SOMMARIPA aus dem Jahre 1607 gewann erst durch O.s Bearbeitung (*Doneski k historični slovenski dialektologiji*, LMS, 1890) seine Bedeutung. 1891 hielt sich O. in Kärnten/Koroška auf, wo er Materialien zum → Jauntaler, → Rosentaler und → Gailtaler Dialekt (→ Gailtal/Ziljska dolina und → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina) sammelte. Bei seinem Aufenthalt im

Gailtal/Ziljska dolina entdeckte er in → Agoritschach/Zagoriče und Umgebung neben den evangelischen Büchern und Schriften der Kärntner slowenischen Protestanten auch die Handschrift eines Passionsspieles (→ Laienspiel, → Theater, → Bukovništvo). Diese Entdeckungen publizierte er im → *Archiv für slavische Philologie* (u.a.: *Bibliographische Seltenheiten und ältere Texte bei den slowenischen Protestanten Kärntens*, AfsIph 15, 1893; *Protestantovske postile v slovenskem prevodu*, LMS, 1894). 1891 doktorierte O. mit *Die kirchenslawische Übersetzung der Apokalypse*. Seine Dissertation wurde in → *Archiv für slavische Philologie* veröffentlicht. Nach seinem Doktorat bereiste er die historische Region Makedonien, wo er sich vor allem der Erforschung der slawisch-makedonischen Dialekte um Thessaloniki (slawisch: Solun) widmete. Die Osmanen hielten O. für einen österreichisch-ungarischen Spion und nahmen ihn im März 1892 fest. Erst nach Intervention der österreichisch-ungarischen Botschaft wurde O. freigelassen, musste das Osmanische Reich aber umgehend verlassen. Die Ergebnisse seiner Feldforschung in Makedonien publizierte er in *Macedonische Studien* (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1895). O. konnte nachweisen, dass die slawisch-makedonischen Dialekte aus der Umgebung von Thessaloniki die sprachliche Grundlage für das → Altkirchenslawische darstellen. Daraufhin widmete er sich der Erforschung des kroatisch-čakavischen Dialektes auf den dalmatinischen Inseln. Sein besonderes Interesse galt dabei dem Dialekt der Insel Lastovo (*Der Dialekt von Lastovo*, AfsIph 16, 1894). Nach seiner Rückkehr bewarb er sich als Lektor für Slowenisch an der Grazer Universität. 1893 habilitierte er sich in süd-slawischer Philologie und begann an der Universität zu unterrichten. O.s Gesundheitszustand verschlechterte sich 1895 erheblich. Seine Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Grazer Universität im Frühjahr 1896 erlebte er nicht mehr.

Werke: *Trije slovenski rokopisi iz prve polovice XVII. stoletja*, LMS, 1887; *Starejši slovenski teksti*, LMS, 1889; *Zur Geschichte der nominalen Declination im Slovenischen*, Archiv für slavische Philologie 12, 1890; *Doneski k historični slovenski dialektologiji*, LMS, 1890; *Bibliographische Seltenheiten und ältere Texte bei den slowenischen Protestanten Kärntens*, Archiv für slavische Philologie 15, 1893; *Protestantovske postile v slovenskem prevodu*, LMS, 1894; *Die kirchenslawische Übersetzung der Apokalypse* (Phil. Diss.). Wien 1891, veröffentlicht in: *Archiv für slavische Philologie* 13, 1891; *Macedonische Studien*, Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien 1895; *Der Dialekt von Lastovo*, Archiv für slavische Philologie 16, 1894.

Lit.: ES; SBL. – V. Jagić: *Entstehungsgeschichte der kirchenslawischen*

Sprache. Berlin 1913; R. L. Lencek (Hg.): *The correspondence between Jan Baudouin de Courtenay (1845–1919) and Vatroslav Oblak (1864–1896)*. München 1992; A. Šivic-Dular: *Vatroslav Oblak*. In: *Obdobja* 17 (1998).

Reinhold Jannach

Obri, → Awaren.

Ocvirk, Valentin (Volkspoeet Ende des 19. Jh.s), → Mežiška dolina.

Ogris, Albin (* 28. Februar 1885 Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk [Ferlach/Borovlje], † 25. September 1959 Ljubljana), Jurist, Ökonom, Soziologe.

Bereits während der Mittelschule und später als Hochschüler war O. Aktivist der Bewegung der national-radikalen Schülerschaft (*narodno-radikalno dijaštvo*, NRD). 1908 begann er das Studium der Theologie in Klagenfurt/Celovec, um bereits 1909 im Sog der damaligen »Prager Studenten« an der juristischen Fakultät in → Prag zu inskribieren. 1915 war O. Rechtspraktikant beim Landesstrafgericht in Prag. 1920 wurde er an der Universität in Prag promoviert. O. publizierte kulturgeschichtliche Artikel im Organ der NRD → *Omladina*. Er war unter den National-Radikalen bereits 1914 einer der wenigen Kritiker ihrer damaligen Leitfigur Tomáš GARRIGUE MASARYK. In der Tageszeitung *Slovenski narod* und in der Zeitschrift *Veda* veröffentlichte O. literatursoziologische Abhandlungen. Politische, wirtschaftliche und soziologische Themen wurden nach 1918 seine Hauptinhalte. 1933 berief ihn die Universität in Ljubljana zum ordentlichen Professor für Statistik und Ökonomie. Ab 1932 war er Mitglied des *Slovanský ústav* (Tschechische Akademie der Wissenschaften) in Prag. O. veröffentlichte mehrere Bücher und zahlreiche Artikel und Beiträge in Fachzeitschriften. 1894 war LE BONS Werk *Les lois psychologiques de l'évolution des peuples* erschienen, das O. übersetzte und unter dem Titel *Psihologični zakoni razvoja narodov* [Die psychologischen Gesetze der Entwicklung der Völker] 1913 in Celje herausgab. In seinem Buch *Borba za jugoslovensko državo* [Der Kampf um den jugoslawischen Staat], das 1921 erschienen war, beschreibt er die Arbeit des *Jugoslovenski odbor* [Jugoslawischer Ausschuss] in London während des Ersten Weltkrieges. Mit der Theorie und Soziologie der Parteipolitik sowie der ideellen und technischen Organisation und Funktion der politischen Parteien setzte sich O. in seiner umfangreichen Monografie *Politične stranke* [Die politischen Parteien] (1926) auseinander.

Werke: *Borba za jugoslovensko državo*. Ljubljana 1921; *Regulativne branilnice v Sloveniji*. Ljubljana 1925; *Politične stranke*. Ljubljana 1926; *Delniške družbe v Sloveniji v l. 1919–25*, *Statističen donesek k novejši zgodovini slovenskega gospodarstva*. Ljubljana 1927; *Trgovinska politika*. Ljubljana 1932.

Üb.: G. Le Bon: *Psihologični zakoni razvoja narodov*. Celje 1913; L. T. Hobhouse: *Liberalizem*. V Ljubljani 1922; K. Engliš: *Denar*. V Ljubljani 1923.

Lit.: SBL; EJ; ES; OVSBL. – I. Gantar Godina: *Critical views of Masaryk's »The Czech question« in Slovene political writing*. In: E. Broklová (Hg.): *Sto let Masarykovy České otázky: Sborník příspěvků z mezinárodní vědecké konference [...] ve dnech 26.–28. září 1995 v Brně*. Praha 1997, 225–230.

Irena Gantar Godina; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Ogris, Andrej (Gallizien/Galicija), Musikschaffender, Kulturaktivist, Deportationsopfer, → Tamburizzamusik.

Ogris, Franz (Laiendarsteller, Kulturaktivist), → *Radiše*. *Katoliško slovensko izobraževalno društvo na Radišah* [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg].

Ogris, Janez (Strein/Stranje), slowenischer Bürgermeister, Kulturaktivist, → *Bilka*, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Bilka/Halm].

Ogris, Janko (* 31. Oktober 1898 Köttmannsdorf/Kotmara vas, † 8. Dezember 1981 Ludmannsdorf/Bilčovs) Kulturpolitiker, Vizebürgermeister, Landtagsabgeordneter und Wirtschaftstreibender.

Als Kind einer Landarbeiterin kam O. zu den Zieheltern MARTIČ nach Ludmannsdorf/Bilčovs. Filip MARTIČ war damals → Bürgermeister seiner Heimatgemeinde. Ins Amt wurde er als Kandidat des → *Katoliško politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* (KPGD) [Katholischer politischer und wirtschaftlicher Verein für die Slowenen in Kärnten] gewählt. In der dortigen utraquistischen Volksschule erfuhr O. die erste Diskriminierung wegen seiner ethnischen Abstammung. Da er den Lehrer öffentlich slowenisch begrüßt hatte, musste er wegen dieser »Übertretung« nachsitzen. 1927 heiratete er Ana BISTER, eine Bauerntochter vom Matjak-Hof in Moschenitzen/Moščenica. Der Ehe entsprossen zwei Töchter (Nani und Mojci) und drei Söhne (Hanzi, Jozi und Hašpi). O. wurde mit seiner Familie in den Apriltagen 1942 von den Nazis deportiert (→ Deportation 1942) und durchwanderte mehrere Zwangslager, bis er auf die

Maresch-Besitzungen in Niederösterreich gelangte, von wo er mit drei vertriebenen Kollegen noch vor Kriegsende über Salzburg nach Kärnten/Koroška aufbrach, um der Mobilisierung für den »Volkssturm« gegen die Rote Armee zu entgehen. Sein Haus war noch in den Händen eines fremden Besitzers, der erst nach dem endgültigen Zusammenbruch des Dritten Reichs verjagt werden konnte.

Bereits als Ministrant trug O. seine ersten Ersparnisse in die 1910 gegründete örtliche Genossenschaftsbank, wodurch sein Sparbuch die Nummer 6 erhielt. Am weiteren Ausbau des slowenischen → Genossenschaftswesens war er ab 1932 an führender Stelle beteiligt, weil eine gedeihliche Entwicklung in seinem Interesse als Kaufmann und Gastwirt lag. Im selben Jahr erwarb er durch Tausch die Liegenschaft vulgo Miklavž, die er vorbildlich führte. 1921 wurde er zum Vorsitzenden des *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* → *Bilka* [Bildungsverein Bilka/Halm] gewählt. Sein Engagement verband stets kulturelle und wirtschaftliche Anliegen mit den nationalen, die für ihn im Vordergrund standen. Der → »Anschluss« 1938 bedeutete einen schweren Einbruch im slowenischen Genossenschaftswesen, das enteignet wurde, indem es in deutsche Hände übertragen wurde. Schwierig und nicht ohne Widerstände der zuständigen Stellen gestaltete sich nach dem Krieg die Erneuerung der Spar- und Darlehenskassen der Kärntner Slowenen wie auch des → Vereinswesens. O. stand diesbezüglich wiederum in den vordersten Reihen und half ab der ersten Stunde am Wiederaufbau aktiv mit. Er sorgte vor allem für eine geglückte Auswahl der Funktionäre. Nach 20 Jahren schied er aus der direkten Verantwortung aus.

Die politische Tätigkeit von O. begann in der Zwischenkriegszeit mit der Wahl in den Vorstand des zentralen politischen Vereins der Kärntner Slowenen am 1. März 1923. Volle 18 Jahre bekleidete er parallel dazu die Funktion des Gemeindegemeinsekretärs, acht Jahre hindurch war er Vizebürgermeister als Kandidat der → *Koroška slovenska stranka* [Kärntner slowenische Partei], die ihn 1930 für die Landtagswahl an dritter Stelle nominierte. Als der Pfarrer Janez → STARC aufgrund des Beschlusses der Österreichischen Bischofskonferenz betreffend das Ausscheiden der Priester aus politischen Ämtern auf sein Mandat verzichten musste, rückte O. im Dezember 1933 nach (→ Abgeordnete). Im Folgejahr endete aber bereits am 3. Oktober nicht nur die Legislaturperiode, sondern auch die Zeit des frei gewählten Landesparlaments. In den Ständischen

Landtag wurden die beiden Volksgruppenvertreter aus staatspolitischen Gründen nicht nominiert. Außer einigen Interpellationen und vor allem dem Protest beim Bundeskanzleramt am 15. März 1934 wegen der diskriminierenden Vorgänge im Zusammenhang mit der Volkszählung war die Zeit zu kurz, um effektive Maßnahmen im Sinne des Minderheitenschutzes zu setzen. Die Naziherrschaft unterbrach dann alle demokratischen Aktivitäten und führte nach dem Überfall des Deutschen Reichs auf → Jugoslawien im April 1941 zu zahlreichen Verhaftungen slowenischer Funktionäre, ein Jahr später sogar zur Deportation ganzer Familien.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrierte sich O. in erster Linie auf die kulturelle und genossenschaftliche Tätigkeit in seiner Heimatgemeinde. Vom 25. November 1951 bis 27. September 1956 war er als einer der beiden Spitzenkandidaten der *Kmečka gospodarska zveza* [Bäuerlicher Wirtschaftsverband] auch Mitglied der Kärntner Landwirtschaftskammer. Er bedauerte es sehr, dass die Forderung nach einer Landwirtschaftsschule mit slowenischer Unterrichtssprache keine Unterstützung fand.

Als Autor verfasste O. viele Beiträge zur Geschichte von Ludmannsdorf/Bilčovs, insbesondere über die Arbeit des Kulturvereins, sowie Überlegungen über die Folgen der Veränderung der Dorfstruktur für die Volksgruppe. Er hielt auch Reden und Vorträge, so im September 1964 im Rahmen des Studienseminars des Wiener Studentenklubs in Föderlach/Podravlje über das slowenische Vereinswesen, wobei er sich die Überwindung ideologischer Schranken wünschte. Nicht zuletzt ist noch seine handgeschriebene und leider unvollendete Autobiografie zu erwähnen.

O. war ein allseitig gebildeter, polyglotter und bescheidener Mann aus der slowenischen Volksgruppe in Kärnten/Koroška, der auch sein gesamter beruflicher, politischer und privater Einsatz gegolten hatte.

Quellen: Janko Ogris: *Moj življenjepis (Meine Biographie)*, o.O. und o.J.

Lit.: OVSBL. – H. Weiss: *Janko Ogris (1898–1981)*. In: KK 1983, 144 ff.; A. Malle (Hg.): *Janko Ogris. Življenje in delo*. 31. 10. 1898–8. 12. 1981. Celovec 2001; J. Stergar: *Ogris, Janko*. In: S. Karner (Hg.): *Kärnten und die nationale Frage* = S. Karner, A. Moritsch (Hg.): *Ausiedlung – Verschleppung – nationaler Kampf*, Band 1. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005, 310.

Feliks J. Bister

Ogris, Josef (* 1908 Dornach/Trnje), NS-Opfer, → Zeugen Jehovas.

Ogris, Dr. Josip (Jožef, Josef, * 3. Juni 1887 St. Margarethen im Rosental/Šmarjeta v Rožu, † 20. November 1964 Klagenfurt/Celovec), Priester, Jurist und Kulturschaffender.

Nach der theologischen Ausbildung wurde O. am 5. Oktober 1909 in Ljubljana zum Priester geweiht. Von 1922–1928 absolvierte er juristische Studien an der Wiener Universität und promovierte zum Doctor jur. Während des Ersten Weltkrieges war O. Feldkurat. 1922 gründete er gemeinsam mit Franc → AICHHOLZER den *Izobraževalno društvo* → »Jepa« [Bildungsverein *Jepa*], der die organisierte Kulturarbeit in der Region zwischen Mittagkogel/Jepa und Faaker See/Baško jezero nach dem Ersten Weltkrieg belebte und fortführte. Im Verein wurden Gesangs- und Instrumentalgruppen organisiert und das → Laienspiel gepflegt. O. war für die Regie verantwortlich. 1941 wurde O. im Zuge einer Verhaftungswelle nach dem Überfall auf → Jugoslawien inhaftiert und auf Druck der Gestapo in eine einsprachige deutsche Pfarre versetzt. O. setzte sich für den Erhalt der slowenischen Sprache und Kultur in und außerhalb seiner Pfarre Latschach am Faaker See/Loče ob Baškem jezeru ein. Neben Predigtliteratur und Essays zu verschiedenen Themen widmete sich O. der Schulthematik. In den 1920er-Jahren und Anfang der 1930er-Jahre war O. Obmann des → *Slovensko šolsko društvo* [Slowenischer Schulverein]. Der Sitz des Schulvereines befand sich während dieser Zeit in Latschach/Loče. Unter O. gelang dem Schulverein mit einer Beschwerde an den Völkerbund die Internationalisierung der Frage der Wiedereröffnung der slowenischen Volksschulen in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu und in St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovcu (→ *Narodna šola*). Die Frage wurde jedoch für den Slowenischen Schulverein keiner positiven Lösung zugeführt. Im August 1945 kehrte O. in seine Pfarre zurück. Es waren unzählige Bau- und Renovierungsarbeiten zu tätigen. Er widmete sich der Seelsorge, deren Höhepunkt die erfolgreiche Volksmission von 1949 mit einer hohen Anzahl von Teilnehmern aus der Pfarre und der Umgebung war, und setzte sich weiterhin für den Erhalt der slowenischen Sprache und Kultur ein.

Quellen: ADG, Personalakte Dr. Josef Ogris; Privatbesitz [Nachlass].

Lit: Krščanska kulturna zveza (Hg.): *Naši rajni duhovniki: kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja*. Celovec 1968, 216–220; J. Černut: *V posmrtno počastitev župnika dr. Josipa Ogrisa*. In: KK (1972) 119–122; A. Malle: *Poskusi obnovitve slovenskega šolstva na*

Koroškem v dvajsetih letih našega stoletja. In: ZČ 1–2 (1977) 169–180; A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Ogris S. 111); S. Trießnig: *Dubovnik, pravnik in kulturnik dr. Josip Ogris (1887–1964)*. In: KMD 2014. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2013, 139–143.

Simon Trießnig

Ogris, Mica († 1862, Radsberg/Radiše), Liedersammlerin, → Liedersammlung, handschriftliche.

Ogris, Šiman, vulgo Kopajnikov (Kulturaktivist), → *Radiše. Katoliško slovensko izobraževalno društvo na Radišah* [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg].

Ogriz, Helena (Unterloibl/Podljubelj), Vereinsvorsitzende, Kulturaktivistin, → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Oitzl, Paula (Kulturaktivistin), → *Kočna, Slovensko krščansko izobraževalno društvo* [Slowenischer christlicher Bildungsverein Kočna].

Oktoberdiplom, 1860, → Dezemberverfassung 1867; → Terminologie (dort: *ustavna doba*).

Oktroyierte Märzverfassung 1849, »Reichsverfassung für das Kaisertum Österreich«, d.h. für die Gesamtmonarchie einschließlich Ungarns vom 4. März 1849, erlassen von Kaiser FRANZ JOSEF unter dem Einfluss der Revolutionsgedanken 1848 (→ Revolutionsjahr 1848), jedoch gleichzeitig als Reaktion auf den allzu weit reichenden Kremser Verfassungsentwurf, der noch geprägt war vom Gedanken der Volkssouveränität (ADAMOVICH/FUNK). Formale folgte die O. M. der Pillersdorf'schen Verfassung vom 25. April 1848 (die allerdings bereits am 16. Mai 1848 zum Provisorium erklärt worden war) und wird angesichts der verstärkten monarchischen Legitimität als frühkonstitutionell erachtet, zumal sie, nach ADAMOVICH/FUNK, »noch von liberalem, demokratischem und föderalistischem Gedankengut beeinflusst [ist] (Aufteilung der Gesetzgebung zwischen Reich und Ländern, Reichsgesetzgebung durch Kaiser und Reichstag, Landesgesetzgebung durch Kaiser und Landtage, Bildung des Unterhau-

ses des Reichstages und der Landtage durch direkte Volkswahl, Ministeranklage, Grundrechte)«. Obwohl ordentlich kundgemacht und in Kraft getreten, wurde sie nur teilweise wirksam und nicht in allen Aspekten umgesetzt und bereits am 31. Dezember 1851 in ihren wesentlichen Teilen durch das Silvesterpatent wieder aufgehoben, das nach einer Phase des »Scheinkonstitutionalismus« (OLESCHOWSKI) die Zeit des Neoabsolutismus einläutete.

Das Verfassungswerk der O. M. vom 4. März 1849 setzt sich zusammen aus dem Manifest, mit dem der Kremsierer Reichstag aufgelöst und die Verfassung gleichzeitig angekündigt wurde (RGBl. 149/1849), sowie aus dem kaiserlichen Patent vom selben Tage, das die Verfassung enthielt (RGBl. 150/1849), und dem für die österreichische Reichshälfte bestimmten Grundrechtspatent (RGBl. 151/1849). Zudem wurden am selben Tag zwei weitere wesentliche Begleitgesetze erlassen, und zwar das Grundentlastungspatent (RGBl. 152/1849) und das Patent über die Einführung des → Reichsgesetzblattes und der → Landesgesetzblätter (RGBl. 153/1848).

Die Lehre weist einerseits darauf hin, dass die O. M. nur in Teilen bis gar nicht umgesetzt wurde. Nach WALTER/MAYER war »das einzige Organ der Märzverfassung, das tatsächlich eingerichtet wurde, [...] der lediglich zur Beratung der Krone und der vollziehenden Gewalt berufene, aus vom Kaiser ernannten Mitgliedern bestehende Reichsrat (§§ 96 bis 98), der mit kaiserlichem Patent vom 20. August 1851, RGBl. 196/1851, zum Rat des Kaisers und der Krone umgewandelt wurde«. ADAMOVICH/FUNK zeigen ebenfalls auf, wie die O. M. noch vor ihrer Sistierung stufenweise ausgehöhlt wurde, und weisen darauf hin, dass »[b]ereits mit allerhöchstem Kabinettschreiben vom 13. April 1851, RGBl. 194/1851, [...] das Ministerium (= die Regierung) als ausschließlich dem Monarchen gegenüber verantwortlich erklärt und der Verantwortlichkeit gegenüber jeder anderen politischen Autorität, insbesondere auch gegenüber dem Reichstage, entzogen [wurde] (Beseitigung der Ministeranklage)« (Verantwortlichkeit der Minister § 84 und Ministeranklage § 91 O. M.).

SEIDERER 2015 weist seinerseits in einer neueren Studie ebenfalls auf den stufenweisen »Prozess der Dekonstitutionalisierung« hin, zumal »[s]pätstens im Herbst 1850 ... die eigentliche Wende zum Neoabsolutismus ein[setzte], die über den Zwischenschritt der Augusterl[ä]sse mit dem Silvesterpatent des Jah-

res 1851 formell vollzogen wurde und nach dem Tode SCHWARZENBERGS am 5. April 1852 in der Abschaffung des Ministerrates als Institution endete.« Davor habe aber nach SEIDERER durchaus ein Wille zur Verfassungsstaatlichkeit existiert, da »die Regierung in den Jahren 1849/50 die Vorbereitungen für die Realisierung der Märzverfassung ernsthaft vorantrieb.« Zudem war Innenminister Alexander von BACH »daran gelegen, dass die Reichsverfassung auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert wurde«. SEIDERER weiter: »Am 18. Februar 1850 brachte er in den Ministerrat den Antrag ein, den Jahrestag des Verfassungsoktrois als einen »für die Einheit der Monarchie hochwichtigen Erinnerungstag durch eine kirchliche Feier begehen zu lassen«. Dabei habe Fürst Felix zu SCHWARZENBERG bereits Ende 1849 die O.M. als »»Miß-« oder »Mistverfassung«« bezeichnet, doch sei die treibende Kraft der Abschaffung der O.M. dem Vertreter des bürokratischen Absolutismus, dem siebzehnjährigen Karl Friedrich Freiherrn von KÜBECK gewesen, dessen antiliberalen Grundhaltung sich unter dem Eindruck der Revolution verstärkt habe. »Die ausschlaggebende Rolle im Übergang zu einem neoabsolutistischen Regime«, so SEIDERER weiter, »dürfte indes dem Kaiser selbst zuzuweisen sein«, denn, »[i]n den ersten Monaten seiner Regierung noch im Schatten und wohl auch unter dem Einfluss SCHWARZENBERGS stehend, besaß er von Anfang an eine hohe, ja übersteigerte Auffassung von seinem Amt, das er nicht als das eines konstitutionellen Monarchen auffasste.«

Die gesamte Gesetzgebung dieser »scheinkonstitutionellen« Zeit beruhte auf dem interimistischen Gesetzgebungsrecht (BRAUNEDER, HOKE) des § 120 in den »Allgemeinen Bestimmungen« der O. M. Dieser wird als Vorläufer des Notverordnungsrechtes betrachtet. Demnach konnten, »so lange die durch diese Reichsverfassung bedingten organischen Gesetze nicht im verfassungsmäßigen Wege zustande gekommen sind, [...] die entsprechenden Verfügungen im Verordnungswege erlassen [werden]«.

Dies gilt nach der Auflösung der feudalen Patrimonialgerichtsbarkeit (gemäß § 100 O. M.) und Grundherrschaft (Grundentlastungspatent), insbesondere für die Trennung von Justiz und Verwaltung (RGBl. 278/1849 gemäß § 102 O. M.) und für das provisorische Gemeindegesetz (RGBl. 170/1849 gemäß § 33 O. M.), die zusammen mit der Einrichtung der Bezirkshauptmannschaften als neuzeitliche Verwaltungsbehörden (kaiserliche Entschließung RGBl. 295/1849,



Aph, Slovenci in 1848. leto



Verfassungen Österreichs

→ Landesorganisierungskommission) das Staatswesen an die Anforderungen einer industrialisierten Gesellschaft und zentralistischen Politik anpassten. Damit wurde ein wesentlicher Schritt zur Überwindung des Feudalsystems gemacht, ohne die grundsätzlichen Machtverhältnisse infrage zu stellen, die auch nach der Sistierung der Verfassung ihre grundsätzliche Gültigkeit behielten. Im Zuge der Einrichtung der Gemischten Bezirksämter 1854 wurden Justiz und Verwaltung in erster Instanz wieder zusammengeführt, das Gerichtswesen jedoch nicht mehr den ehemaligen Feudalherren übertragen.

Gemäß § 120 wurden auch im Dezember 1849 die in Abschnitt IX (§§ 77–83 O. M.) vorgesehenen und im Wesentlichen gleichlautenden → Landesverfassungen erlassen, die, obwohl die landständischen Verfassungen explizit außer Kraft gesetzt worden waren (§ 77 O. M.), mangels Durchführung von Wahlen ebenso wenig umfassend wirksam werden konnten. Die → Wahlordnungen der Landtage und die Bestimmungen für die Wahl zum Reichstag bzw. später zum Abgeordnetenhaus des Reichsrates hatten im Übrigen (bis 1907) ein ungleiches Zensuswahlssystem vorgesehen sowie für die das Oberhaus beschickenden Landtage zudem ein Kurienwahlssystem, das der Elite die Macht garantieren sollte.

ADAMOVICH/FUNK weisen darauf hin, dass »nicht alle revolutionären bzw. nachrevolutionären Errungenschaften von 1848 unter dem Neoabsolutismus beseitigt wurden«, so das Reichsgesetzblatt (und die Landesgesetzblätter, Anm.) in den Landessprachen, die Aufhebung des Untertanenverbandes und die Grundentlastung sowie gewisse Strukturen der Gemeindeverfassungen. Andere wiederum sollten in der Folge wieder an Relevanz gewinnen, so die Grundlagen der Verwaltungsreform durch die Einrichtung der Bezirkshauptmannschaften und die Landtagswahlordnungen mit dem Februarpatent von 1861 bzw. mit der Dezemberverfassung 1867 (vgl. dazu STUNDNER).

Für die slowenische Rechts- und → Kulturgeschichte sind insbesondere drei ganz unterschiedliche Aspekte dieses umfassenden Verfassungswerkes relevant: die Bestimmung hinsichtlich der Gleichberechtigung der Völker in Zusammenhang mit dem Länderföderalismus sowie die Grundentlastung und deren wirtschafts- und sozialpolitische Konsequenzen, wenn auch etwa → АРІН, wohl der österreichischen Lehre folgend, die O. M. als »totgeborenes Kind« bezeichnete.

§ 5 der O. M. garantiert die formelle Gleichberechtigung der konstitutiven Völker innerhalb der historischen Länder. Dies wird in den Landesverfassungen jeweils in § 3 für das jeweilige Land wiederholt (§ 5 O. M.: »Alle Volksstämme sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache«, § 3 Kärntner Landesverfassung/*Koroška deželna ustava*: »Die im Lande wohnenden Volksstämme sind gleichberechtigt, und haben ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner [sic!] Nationalität und Sprache./*U deželi prebivajoči narodi imajo jednako pravo in uživajo nedotakljivo pravico za obranjanje in oskerbovanje svoje narodnosti in svojega jezika.*«) (→ »Volksstamm«).

Den Slowenen wird demnach durch die O. M. i. V. m. dem Reichs- und Landesgesetzblattpatent sowie i. V. m. § 3 der Landesverfassungen der Status eines konstitutiven Volkes zugestanden, das Slowenische wird also insbesondere durch die Kundmachung des Reichsgesetzblattes sowie der Landesgesetzblätter als → Landessprache gewürdigt. ERMACORA weist jedoch darauf hin, dass bereits im Zuge der Beratungen zum Verfassungsentwurf der Zusatz zum Artikel über die Gleichberechtigung »in Schule, Amt und öffentlichem Leben« gestrichen wurde. Auch § 4 des Grundrechtspatentes 1949, welcher die allgemeine Volksbildung gewährleistet, besagt, dass auch »Volksstämme, welche die → Minderheit ausmachen, die erforderlichen Mittel zur Pflege ihrer Sprache und zur Ausbildung in derselben erhalten«.

Hinsichtlich des föderalistischen Prinzips bzw. der Stärkung des Länderföderalismus weisen BALTL und KOCHER darauf hin, dass diese Frage bereits bei den Verhandlungen zum Kremsierer Verfassungsentwurf (dem die O. M. in signifikanten Teilen folgte) politische Konflikte über die Stellung der einzelnen Länder hervorgerufen hatte. Dabei weist BRAUNEDER darauf hin, dass das liberalistische Prinzip der Gleichheit nicht nur auf den Einzelnen Anwendung fand, sondern sehr rasch auf die Beziehung der Ethnien zum Gesamtstaat sowie der Ethnien untereinander. Zu beachten ist jedoch, dass das Instrumentarium der Repräsentationsorgane Reichstag, Landtage und Gemeindeversammlungen »die Majorisierung von Minderheiten zum Grundsatz« hat (BRAUNEDER 2009: 121). Durch das erstarkte Selbstbewusstsein der Länder – und ihrer Eliten – blieben nach dem Kremsierer Entwurf in der Merzhahl der plurinationalen Länder mit traditionellen

Eliten im Endeffekt lediglich mononationale Kreise als institutionelle Lösung, die einen grundrechtswidrigen Boykott von Minderheitenrechten durch systematische Majorisierung verhindert hätten. Doch gerade die Einrichtung von Kreisen ist in der O. M. nicht mehr vorgesehen.

Es ist durchaus bezeichnend für die Art der Umsetzung dieser Bestimmungen, dass gerade die slowenischen Kernländer, abgesehen von der Steiermark/Štajerska, zwar einerseits in der Tat in § 1 im »Königreich Illyrien« zusammengefasst waren (»dem Königreiche Illirien, bestehend: aus dem Herzogthume Kärnthen, dem Herzogthume Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete«) (→ Königreich Illyrien). Doch wurde andererseits gerade die Forderung nach einer Vereinigung der Slowenen in einer staatlichen Entität, wie sie Matija → MAJAR – ZILJSKI und das Manifest zum Vereinigten Slowenien (→ *Zedinjena Slovenija*) gefordert hatten, durch die institutionelle Stärkung der historischen Kronländer (§ 2 O. M.) ipso facto unterlaufen, sodass sie, obwohl sie im geschlossenen Siedlungsgebiet die Mehrheit bildeten, von der herrschenden Elite als »Minderheit« im Lande behandelt wurden (wozu in der Folge auch die → Wahlordnungen und die darin enthaltenen → Wahlkreiseinteilungen dienen sollten).

Lediglich → Krain/Kranjska profitierte in weite-rem Ausmaß von den langfristigen Folgen der Sprachbestimmungen der O. M. Nach VILFAN (1975: 110) gehen jedoch so manche Fortschritte in Fragen der politischen Repräsentation der Slowenen und der Stellung des Slowenischen auf das persönliche politische Engagement des einzigen slowenischen Landespräsidenten in der Habsburgerzeit, Andrej/Andreas WINKLER (1825–1916), in Amt 1880–1892, zurück. Dieser sei seiner Überzeugung trotz der heftigen Angriffe der deutschliberalen Kreise gefolgt.

In Kärnten/Koroška scheint zwar Statthalter → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK während seiner gesamten Amtszeit (vom 2. Jänner 1850 bis September/Oktober 1860) von einer Konstitutionalität beider Völker im Lande (wie in § 3 Landesverfassung stipuliert) ausgegangen zu sein, was sich in der Herausgabe von zweisprachigen → Ortsrepertorien für das gesamte Land 1850 und 1854 sowie eines zweisprachigen slowenisch-deutschen Landesgesetzbattes widerspiegelt. Doch haben die realpolitischen Verhältnisse gegen den Geist der Verfassung in diesem wesentlichen Aspekt

gewirkt (ähnlich dazu АРИН) und so wurde etwa mit SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIKS Abgang das Landesgesetzbatt nicht mehr umfassend in beiden Landessprachen publiziert.

Zentrale wirtschaftspolitische Bestimmungen der O. M., die den Trend der Zeit widerspiegeln, waren die Schaffung eines einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes innerhalb der Gesamtmonarchie (§ 7), die Freizügigkeit der Person (§ 25), die Bestimmung, wonach »jede Art von Leibeigenschaft, jeder Unterthänigkeits- oder Hörigkeitsverband für immer aufgehoben [ist]« (§ 26). (Das *Leibeigenschaftsaufhebungspatent* vom 1. November 1781 von JOSEF II. wandelte die Abhängigkeit der Bauern in eine gemäßigte *Erbuntertänigkeit*, die Leibeigenschaft wurde für die böhmischen Länder aufgehoben. 1782 geschah dies auch für die übrigen österreichischen Länder [→ Josephinismus] und wurde im Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch von 1811 festgehalten. Durch das Patent 112/1848 FERDINANDS I. vom 7. September 1848 wurde jeglicher *Unterthänigkeitsverband* aufgehoben). Zudem wird der Schutz des Eigentums (§ 29), die Freiheit, Liegenschaften zu erwerben (§ 30), sowie die Freizügigkeit des Vermögens (§ 31) garantiert. Diese Rechte sollten später im Grundrechtskatalog über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger der → Dezemberverfassung 1867 Berücksichtigung finden. Die Freizügigkeit von Personen und Kapital sowie der Abbau der Zoll- und Handelsschranken schufen einen Binnenmarkt, während die Grundentlastung die Reste feudaler Ordnung abschaffte und insgesamt den Staat in die durchaus kritisch zu betrachtende Modernität der industriellen Revolution führte, für die damit die rechtlich-strukturellen Rahmenbedingungen erst geschaffen werden mussten. MALLI weist darauf hin, dass das »Zeitalter der Landflucht und Industrialisierung« in den verschiedenen slowenischen Kernländern unterschiedliche sprachsoziologische Auswirkungen hatte. Die im Zuge der Grundentlastung erforderliche, anteilige geldwerte Ablöse führte zur Verschuldung vieler Bauern (FLOSSMANN), was der Landflucht und Proletarisierung in der damals vornehmlich noch agrarisch geprägten Monarchie Vorschub leistete. PLETERSKI unterstreicht die unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Grundentlastung aufgrund der historischen Besitzformen in beiden Sprachteilen Kärntens, wobei im slowenischen Landesteil ein hoher Anteil von Dominikalbesitztümern einer mittel- und kleinbäuerlichen, extensiv bewirtschafteten sowie wirtschaftlich abhängigen Besitzstruktur gegen-





RGBL. Ergänzungsband, S. 2

überstand, was sich insgesamt in der nationalen Frage ungünstig für die Slowenen auswirkte. Und während sich in → Trieste/Trst/Triest die Zahl der Slowenen zwischen 1880 und 1910 verdoppelte (MALLI), ging offiziell deren Anteil in Kärnten/Koroška zurück (→ Binnenwanderung, → Emigration).

Gerade die Grundentlastung wurde von der Sistierung der O. M. durch das Silvesterpatent vom 31. Dezember 1851 (RGBL. 2/1852) explizit ausgenommen, ebenso wie der Grundsatz der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Die »Grundsätze für organische Einrichtungen in den Kronländern des österreichischen Kaiserstaates« (kaiserliches »Cabinetschreiben« vom 31. Dezember 1851, RGBL. 4/1852) knüpften trotz oder gerade wegen einer neoabsolutistischen, konservativen und zentralistischen Staatsauffassung an die Verwaltungsreformen der O. M. an und kehrten nicht umfassend zu einem vorrevolutionären Feudalsystem zurück.

Archive/Web: HHStA; KLA, Parlamentsbibliothek Wien; ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte <http://alex.onb.ac.at/>; UBK; www.verfassungen.de/at/ (10. 1. 2011); Vrhovno sodišče Republike Slovenije, Centralna pravosodna knjižnica.

Quellen/Web: Politische Gesetze und Verordnungen, 112/1848: *Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848. Aufhebung des Untertänigkeitsverbandes und Entlastung des bäuerlichen Besitzes* (erlassen durch Ferdinand I.).

RGBL. 149/1849: *Kaiserliches Manifest, wodurch der Reichstag von Kremsier aufgelöst, und den Völkern Oesterreichs aus eigener Macht des Kaisers eine Reichsverfassung für das gesamte Kaiserthum Oesterreich verliehen wird*, vom 4. 3. 1849, S. 148 f.

RGBL. 150/1849: *Kaiserliches Patent, die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich enthaltend*, vom 4. 3. 1849, S. 151 f.

RGBL. 151/1849: *Kaiserliches Patent über die durch die konstitutionelle Staatsform gewährleisteten politischen Rechte*, vom 4. 3. 1849, S. 165.

RGBL. 152/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Durchführung der Aufhebung des Untertans – Verbandes und die Entlastung des Grund und Bodens angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 167 f.

RGBL. 153/1849: *Kaiserliches Patent, wodurch die Einführung eines allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, sowie der Landes-Gesetz- und Regierungsblätter angeordnet wird*, vom 4. 3. 1849, S. 173 f., sowie zweisprachig: *über die Einrichtung des Reichs-Gesetz-Blattes/čez uredbo deržavnega zakonika*. In: RGBL./Občni državni zakonik in vladni list za avstrijsko cesarstvo, Leto 1850, Wien/Na Dunaju 1850, S. 173 f. (= Einleitung S. I–VII) (Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent, RuLGBIP);

RGBL. 170/1849: *Kaiserliches Patent vom 17. März 1849, giltig für Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Illirien, bestehend aus Kärnten, Krain, Görz und Gradiska, Istrien und Triest mit seinem Gebiete, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien mit Auschwitz und Zator, Krakau, Bukowina und Dalmatien, womit ein provisorisches Gemeinde-Gesetz erlassen wird*, vom 17. 3. 1849 S. 203.

RGBL. 171/1849: *Kaiserliches Patent, womit die Ausübung des freien Vereinigungs- und Versammlungsrechtes geregelt wird*, vom 17. 3. 1849, S. 222 f.

RGBL. 339/1849: *Kaiserliche Verordnung, womit die Organisation der*

Gerichte in dem Kronlande Steiermark genehmigt wird, vom 25. 7. 1849, S. 545 f.

RGBL. 340/1849: *Kaiserliche Verordnung, wodurch die Organisation der Gerichte in den Kronländern Kärnten und Krain genehmigt wird*, vom 26. 7. 1849, S. 561 f.

RGBL. 343/1849: *Kaiserliche Verordnung, wodurch die Organisation der Gerichte in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, Markgrafschaft Istrien und in der Stadt Triest mit ihrer Umgebung genehmigt wird*, vom 1. 8. 1849, S. 579 f.

RGBL. 8/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 30. 12. 1849, Stück Nr. 5, S. 73 f., zweisprachig in: LGBIK/DvzK 63/1850: *Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten/Deželna ustava za vojvodstvo Koroško*. Klagenfurt/v Celovcu, S. 51–70.

RGBL. 9/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Krain sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 30. 12. 1849, Stück Nr. 6, S. 95 f.

RGBL. 12/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Steiermark sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 30. 12. 1850, Stück Nr. 9, S. 153 f.

LGBIS/DzSt 7/1850: *Cesarski patent 30.12. (grudna) 1849, po kterem se izda in razglasi deželna ustava za vojvodino Štajersko z dotičnim volilnim redom za deželni zbor/Kaiserliches Patent vom 30. 12. 1849, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Steiermark sammt der dazu gehörigen Landeswahlordnung erlassen und verkündet wird*, II. Del/Stück, izdan in razposlan 30. 12. 1850/Ausgegeben und versendet am 30. 12. 1850, S. 8–32.

RGBL. 26/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Landesverfassung für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska und die Markgrafschaft Istrien sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird*, vom 25. 1. 1850, Stück Nr. 18, S. 397 f.

RGBL. 139/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die Verfassung für die reichsunmittelbare Stadt Triest erlassen und verkündet wird*, vom 12. 4. 1850, Stück Nr. 42, S. 765.

RGBL. 220/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch bestimmt wird, daß die Zwischenzoll-Linie zwischen Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen und den übrigen Kronländern vom 1. October 1850 angefangen aufzubören hat und die Einhebung der Eingangs- und Ausfuhr-Gebühren von Ochsen, Stieren, Kühen und Kälbern, die lebend über die Zwischenzoll-Linie gebracht werden, alsogleich aufgehoben wird*, vom 7. 6. 1850, Stück Nr. 69, S. 925 f.

RGBL. 236/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch die provisorische Strafproceß-Ordnung vom 17. Jänner 1850 (XVII. Stück des Reichsgesetzblattes Nr. 25) in den Kronländern Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Triest, Görz, Gradiska und Istrien, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren und Schlesien vom 1. Juli 1850 in Wirksamkeit gesetzt und mehrere andere Vollzugsvorschriften in Beziehung auf dieselbe angeordnet werden*, vom 16. 6. 1850, Stück Nr. 73, S. 945 f.

RGBL. 237/1850: *Kaiserliches Patent, wodurch für die Kronländer Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiska, Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren und Schlesien eine neue Vorschrift über den Wirkungskreis und die Zuständigkeit der Gerichte in bürgerlichen Rechtssachen (Jurisdictionsnorm) erlassen, und festgesetzt wird, daß hinsichtlich dieser Kronländer die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen vom 1. Juli 1850 angefan-*

gen nach Maßgabe dieser Vorschrift ausgeübt werde, vom 18. Juni 1850, Stück Nr. 74, S. 949 f.

RGBL 243/1850: Kaiserliches Patent, womit ein neues Grundgesetz für die croatisch-slavonische und banatisch-serbische Militärgränze genehmigt wird, vom 7. 5. 1850, Stück Nr. 77, S. 981 f.

RGBL 2/1852: Kaiserliches Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, womit die Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 (Nr. 150 des Reichsgesetzblattes) außer Gesetzeskraft erklärt, jedoch die Gleichheit aller Staats-Angehörigen vor dem Gesetze, sowie die Unzulässigkeit und die Abstellung jedes bäuerlichen Untertänigkeits- oder Hörigkeits-Verbandes und der damit verbundenen Leistungen ausdrücklich bestätigt, ferner für die zunächst wichtigsten und dringendsten Richtungen der organischen Gesetzgebung eine Reihe von Grundsätzen festgestellt, bis zur Kundmachung der hiernach auszuarbeitenden Gesetze aber die Beobachtung der demalsten in Wirksamkeit bestehenden Gesetze angeordnet wird, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 25 f.

RGBL 3/1852: Kaiserliches Patent, wirksam für Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz und Gradiska, Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien, Krakau, Bukowina und Dalmatien, wodurch das Patent vom 4. März 1849 (Nr. 151 des Reichsgesetzblattes) und die darin für die genannten Kronländer verkündeten Grundrechte außer Gesetzeskraft gesetzt, jedoch jede in diesen Kronländern gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgesellschaft in dem Rechte der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, dann in der selbständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten, ferner im Besitze und Genusse der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonde erhalten und geschützt wird, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 27.

RGBL 4/1852: Allerhöchstes Cabinetschreiben Seiner Majestät des Kaisers an den Minister-Präsidenten, wodurch die für die organische Gesetzgebung des Reiches festgestellten Grundsätze mit dem Auftrage mitgeteilt werden, daß ohne alle Verzögerung von den Ministerien zu den Arbeiten der Ausführung geschritten und die Resultate sofort Seiner Majestät vorgelegt werden sollen, [Silvesterpatent 1851] vom 31. 12. 1851, Stück 2, S. 28 f.

LGBIK/DvzK 7/1852: Stück/del III (Aufhebung der Märzverfassung), S. 25 f., LGBIK/DvzK 8/1852: (Verfassungsrechte), S. 27, LGBIK/DvzK 9/1852: (Organisationsgrundsätze) S. 28 f. [Silvesterpatent 1851].

RGBL 226/1860: Kaiserliches Diplom, zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie, [Oktoberdiplom] vom 20. 10. 1860, Stück 54, S. 336 f.

RGBL 20/1861: Die Verfassung der österreichischen Monarchie, nebst zwei Beilagen, [Februarpatent] vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 69 f.

RGBL 20/1861: Grundgesetz über die Reichsvertretung, vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 72 f.

RGBL 20/1861: Landes-Ordnung und Landtags-Wahlordnung für das Herzogthum Steiermark, vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 152 f.

RGBL 20/1861: Landes-Ordnung und Landtags-Wahlordnung für das Herzogthum Kärnthen, vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 168 f.

RGBL 20/1861: Landes-Ordnung und Landtags-Wahlordnung für das Herzogthum Krain, vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 183 f.

RGBL 20/1861: Landes-Ordnung und Landtags-Wahlordnung für das Küstenland, d. i. für die reichsunmittelbare Stadt Triest mit ihrem Gebiete, für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca und für die Markgrafschaft Istrien, vom 26. 2. 1861, Stück 9, S. 198 f.

Verordnungen der kaiserl. Königl. Landesbehörden für das Herzogthum

Krain/Ukazi ces. kralj. deželnih gospok za vojvodstvo Kranjsko, Jg./leto 1860, Laibach/Ljubljana 1860; Verordnungen der kaiserl. Königl. Landesbehörden für das Herzogthum Krain/Ukazi ces. kralj. deželnih gospok za vojvodstvo Kranjsko, Jg./leto 1861, Laibach/Ljubljana 1861; Verordnungen der kaiserl. Königl. Landesbehörden für das Herzogthum Krain/Ukazi ces. kralj. deželnih gospok za vojvodstvo Kranjsko, Jg./leto 1862, Laibach/Ljubljana 1862.

Lit./Web: SBL (Silvo Kranjec: *Schloissnigg, Janez Nepomuk*; Silvo Kranjec: *Winkler, Andrej*). – J. Apih: *Slovenci in 1848. leto*. Ljubljana 1888 (<http://sistory.si/>); S. Vilfan: *Pravna zgodovina Slovencev*. Ljubljana 1961, ²1996; V. Melik: *Volitve na Slovenskem*. Ljubljana 1965; H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungs-Geschichte*. Wien 1970; F. Stundner: *Zwanzig Jahre Verwaltungsaufbau – Die Entstehung der Bezirkshauptmannschaften (1848–1868)*. In: J. Gründler (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich*, Festschrift. Wien 1970, 18–30; K. Dinklage: *Kärnten*. In: J. Gründler (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich*, Festschrift. Wien 1970, 72–80; N. Grass: *Tirol*. In: J. Gründler (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich*, Festschrift. Wien 1970, 84–103; F. Walter: *Österreichische Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von 1500–1955*. Wien 1972; F. Ermacora: *Menschenrechte in der sich wandelnden Welt*. Wien 1974, 134 f., insb. 139; S. Vilfan: *Slovenska politika v Taaffejevi dobi*. In: ZČ XXIX, 1–2 (1975), 109–118, Zit. 110 (www.sistory.si/SISTORY:ID:12923); H. Stolzlechner: *Zur Organisation der Bezirkshauptmannschaft*, Zeitschrift für Verwaltung. Wien 1976; R. Malli: *Die Sozialstruktur und das nationale Erwachen der Slowenen*. In: *Österreichische Osthefte*, Wien 1978, Jg. 20, Heft 1, 284–291; U. Floßmann: *Österreichische Privatrechtsgeschichte*. Wien 1983; L. Adamovich, B.-C. Funk: *Österreichisches Verfassungsrecht*. Wien [e.a.] ³1985, 58 f.; E. Bruckmüller: *Sozialgeschichte Österreichs*. Wien 1985; R. Walter, H. Mayer: *Grundriß des österreichischen Bundes-Verfassungsrechts*. Wien ⁶1988, 12 f.; S. Vilfan: *Uvod v pravno zgodovino*. Ljubljana 1991; R. Hoke: *Österreichische und deutsche Rechtsgeschichte*. Wien [e.a.] 1992; J. Pleterški: *Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten (1848–1914)*. Klagenfurt/Celovec 1996; W. Drobesh: *Grundherrschaft und Bauer auf dem Weg zur Grundentlastung: Die Agrarrevolution in den innerösterreichischen Ländern*, Geschichtsverein für Kärnten. Klagenfurt 2003; T. Oleschowski: *Rechtsgeschichte, Einführung in die historischen Grundlagen des Rechts*. Wien ²2008, 51 f.; H. Baldt, G. Kocher: *Österreichische Rechtsgeschichte, unter Einschluss sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Grundzüge. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Graz, 2008, 201; W. Brauner: *Österreichische Verfassungsgeschichte*. Wien ¹¹2009, 119 f.; 121; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroske in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012. Klagenfurt/Celovec [2011], 165–188; W. Brauner: *Zum Charakter der ersten Grundrechte in Österreich 1848/49*. In: C. Jabloner, D. Kolonovits (Hg.): *Gedenkschrift Robert Walter*. Wien 2013, 69–77; W. Brauner: *Der Grundrechtskatalog im Landesstatut für Bosnien-Herzegowina 1910*. In: I. Czeguhn (Hg.): *Recht im Wandel – Wandel des Rechts*, Festschrift für Jürgen Weitzel zum 70. Geburtstag. Köln/Weimar/Wien 2014, 591–596; H.-H. Brandt (Hg.): *Der österreichische Neoabsolutismus als Verfassungs- und Verwaltungsproblem. Diskussionen über einen strittigen Epochenbegriff*. Wien/Köln/Weimar 2015; H.-H. Brandt: *Das Projekt der Landesvertretungen*. In: ebd., 313–382; H. Matis: *Staat und Industrialisierung im Neoabsolutismus*. In: ebd., 169–193; G. Seiderer: *Das Ringen um die Kommunalverfassung*. In: ebd., 281–312; G. Seiderer: *Oesterreichs Neugestaltung. Verfassungspos-*



litik und Verwaltungsreform im österreichischen Neoabsolutismus unter Alexander Bach 1849–1859. Wien 2015, 110 ff.

Bojan-Ilija Schnabl

Oliban, Anton (1824–1860, Prevalje), Priester, Dichter, Übersetzer, → Mežiška dolina.

Oman, Alessandro (slowenischer Poet aus dem → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina, → Gailtal/Ziljska dolina.

Omladina, *Glasiło narodno-radikalnega dijaštva* [Die Jugend. Organ der national-radikalen Schüler]. Ljubljana (1904–1909), Prag (1909–1910) und (1909–1914) wieder in Ljubljana. Druck: Blasnik (Ljubljana), Gregr (Prag, Jahrgänge 9–10). Herausgeber ab dem 2. Jahrgang *Konzorcij Omladine* [Konsortium der Omladina], ab dem 7. Jahrgang *Eksektivna narodnoradikalnega dijaštva* [Exekutive der nationalradikalen Schülerschaft]. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Albin → OGRIS. Schriftleiter: Gregor ŽERJAV, Ciril PREMRL, Oton FETTICH-FRANKHEIM, Albert KRAMER, Vekoslav ZALOKAR, Fran Ks. ZAVRNIK, J. H. ZORMAN. Mitarbeiter u.a.: Janko → MAČKOVŠEK.

Überparteiliches Monatsblatt, dessen Abnehmer vor allem die liberal ausgerichteten Schüler und teilweise Studenten waren. Beilage: *Omladina za srednješolce* [Omladina für Mittelschüler, Jahrgang 2–6]. Das Grundanliegen und der Ausgangspunkt des Programms der National-Radikalen waren radikale kulturelle, politische und soziale Veränderungen in den slowenischen Ländern. Sie standen unter dem Einfluss der tschechischen radikalen bzw. anarchistischen Jugend einerseits und andererseits unter dem Einfluss Tomáš GARRIGUES MASARYKS und der slowenischen »Masarykovci« (Dragotin LONČAR, Anton DERMOTA). Sie hatten 1901 in Ljubljana die Schrift »Kaj hočemo? Poslanica slovenski mladini« [Was wollen wir? Sendschrift an die slowenische Jugend] herausgegeben. Auch der Einfluss der tschechischen nationalen Sozialisten (Vaclav J. KLOFAČ) ist ersichtlich. Neben Bildung, Kultur und Politik wurde auch die Problematik der slowenischen Minderheit in Kärnten/Koroška (Janko MAČKOVŠEK) behandelt. Nachdem 1909 einige prominente Mitglieder der National-Radikalen zur Liberalen Partei (NNS) gewechselt hatten und 1912 eine größere Anzahl Radikaler zur sog. Nationalen Wiedererweckungsbewegung (*preporodovci*, → *Preporod*) übertreten war, zerfiel die Gruppierung.

Quellen: ÖNB (bis 1910); SK; UKMb; KMJ; GK.

Lit.: Z. Čepič, D. Nečak: *Zgodovina Slovencev*. Ljubljana 1979 (*preporod* S. 702, *preporodovci* S. 591); I. Gantar Godina: *Narodno-radikalno dijaštvo*. In: ZČ 36/3 (1982) 219–230.

Irena Gantar Godina; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Orasch/Oraš, Matthäus (Abgeordneter aus dem Wahlkreis der Landgemeinden Villach/Beljak, Paternion/Špartjan, Rosegg/Rožek von der 6. bis zur 9. Wahlperiode zwischen 1892 bis 1908), → Abgeordnete.

Oraš, Luka (Landwirt, Kulturaktivist), → *Lipa*, *Katoliško izobraževalno društvo* [Katholischer Bildungsverein Lipa (Linde)].

Oraže-Ilovnik, Urban (Kulturaktivist), → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Orli (Turnverein), → *Kočna, Slovensko krščansko izobraževalno društvo* [Slowenischer christlicher Bildungsverein Kočna].

Orte/Ortslemmata, vgl. Sachlemmata (Kärntner Orte in Österreich): → Ortsname, → Landeseinteilungserlass (1, 2) (1849, 1854), → Landeseinteilungsverordnung (1854), Ortsrepertorium; → Ortsverzeichnisse 1860, 1880, 1883, 1918; → Flurnamen, → Flurnamen in der Gemeinde St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu sowie → Agoritschach/Zagoriče; → Arnoldstein/Podkloster; → Bleiburg/Pliberk; → Eisenkappel/Železna Kapla; → Ferlach/Borovlje; → Hermagor/Šmohor; → Karnburg/Krnski Grad; → Keutschach/Hodiše; → Klagenfurt/Celovec; → Maria Saal/Gospa Sveta; → Millstatt (Milštat); → Ossiach (Osoje); → Sankt Andrä im Lavanttal (Šentandraž v Labotski dolini); → Sankt Georgen am Längsee (Šentjurij ob Dolgem jezeru); → Sankt Paul im Lavanttal/Šentpavel v Labotski dolini; → Sankt Peter am Bichl (Šentpeter na Gori); → Tanzenberg (Plešivec); → Tainach/Tinje; → Villach/Beljak; → Völkermarkt/Velikovec; → Wernberg/Vernberk; → Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk; Orte aus der Perspektive der slowenischen Kulturvereine (mit Kurznamen der Vereine/Lemma): Achomitz/Zahomec (→ *Zila*); Bleiburg/Pliberk (→ *Edinost Pliberk*); Eberndorf/Dobrla vas (→ *Srce*); Egg im Gailtal/Brdo (→ *Brdo*); Eisenkappel/Železna Kapla (→ *Zarja*); Ferlach/Borovlje (→ *Borovlje*); Fürnitz/Brnca (→ *Dobrač*); Globasnitz/Globasnica (→ *Globasnica*); Grafenstein/Grabštanj (→ *Skala*); Köttmannsdorf/Kotmara vas (→ *Kotmara vas*); Latschach/Loče (→ *Jepa*); Leifling/Libeliče (→ Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882); Köstenberg/Kostanje (→ *Kostanje*); Ludmannsforf/Bilčovs (→ *Bilka*); Mellweg/Melviče (→ *Melviče*); Neuhaus/Suha (→ Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882); Petschnitzen/Pečnica (→ *Jepa*); Radsberg/Radiše (→ *Radiše*); Rinckenberg/Vogrče (→ *Vogrče*); St. Jakob im R./Šentjakob v Rožu (→ *Kot*); St. Johann im R./Šentjanž v Rožu (→ *Šentjanž*); St. Kanzian am Klopeiner See/Škocjan v Podjuni (→ *Škocjan*); St. Michael ob Bleiburg/Šmihel pri Pliberku (→ *Šmihel pri Pliberku*); St. Primus/Šentprimož (→ *Danica*); St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž pri Celovcu (→ *Edinost Šenttomaž*); Schiefing/Škofiče (→ *Edinost Škofiče*); Schwabegg/Žvabek (→ Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882); Sittersdorf/Žitara vas (→ *Trta*); Suetschach/Sveče (→ *Kočna*); Völkermarkt/Velikovec (→ *Lipa*); Zell/Sele (→ *Planina*); andere Orte: → Bamberg; → Brixen; → Celje; → Frei-

sing; → Gorizia/Gorica/Görz; → Graz; → Innichen; → Kremsmünster; → Ljubljana; → Maribor; → Moskau; → Prag; → Ravne na Koroškem (Guštanj); → Salzburg; → Seckau; → Slovenj Gradec; → Trieste/Trst/Triest; → Wien; – vgl. auch die Liste der → Kulturvereine in zahlreichen Südkärntner Orten.

Ortsname. Unter O., slow. *krajevno ime*, in engerem Sinn versteht man Siedlungsnamen, also die Namen der Dörfer und Städte, Weiler und Streusiedlungen (→ Namenkunde). Slowenische O. sind durch die Jh. in zunächst lateinisch oder deutsch geschriebenen Urkunden und anderen Schriftstücken überliefert (mitunter in altertümlicher Lautung wie *Astaruuiza* [ästrävica] ›Osterwitz‹ bzw. in heute nicht mehr existierender slowenischer Form wie 993 *Podinauuz* [Podinja ves] ›Niederdorf‹ bei Hörzendorf oder Pisweg, was heute *Spodnja vas* wäre) und erscheinen dann ab Ende des 18. Jh.s auch in slowenischen Texten und in den Wörterbüchern (u.a. Oswald → GUTSMANN 1789, z.B. *Belkovec* bzw. *Blikouc* ›Völkermarkt, *Svinc* ›Eberstein, *Pliberk* ›Bleiburg‹). Die erste wissenschaftliche Untersuchung zum Kärntner Namengut sind Urban → JARNIKS *Andeutungen über Kärntens Germanisierung* (1826, z.B. *sahomz, sahonc* ›Zahomec/Achomitz, *šbré-liz* ›Žrelec/Ebenthak, weist auch auf Übersetzungsnamen hin, z.B. *Berdo* ›Egg, wörtlich ›hervorspringende Anhöhe‹), denen dann August JAKSCHS *Ortsnamen* (1891), Johann → SCHEINIGGS *Ortsnamen* (1906) und schließlich → LESSIAKS *Stationsnamen* (1922) folgen. Weiters finden sich viele Angaben zu den slowenischen O. in den historischen Schriften Martin → WUTTES sowie in Fran → RAMOVŠ' *Historična gramatika* (1924 und 1935) und später in seiner *Kratka zgodovina [...]* (1936). Danach haben v.a. France BEZLAJ, Eberhard → KRANZMAYER, Alfred OGRIS, Otto KRONSTEINER, Pavel ZDOVC und Heinz-Dieter POHL wiederholt zu onomastischen Themen, die Kärnten/Koroška betreffen, gearbeitet. In den Kärntner O. widerspiegeln sich alle historischen Sprachschichten des Landes.

Einen Teil der Namen haben die Vorfahren der heutigen Slowenen von der kelto-romanischen Vorbevölkerung übernommen (z.B. → *Beljak/Villach* aus romanisch (→ altladinisch) **Biliacum* ›Ort des *Bilios* o. Ä.‹ oder neuerdings aus romanisch **Villacum* zu *villa*) und dann den Baiern vermittelt, die übrigen Namen (der größte Teil) sind slawisch, also slowenisch (z.B. *Sele/Zell* zu slow. *selo*, ‚Dorf‘), und bairisch, also deutscher Herkunft (z.B. *Bleiburg/Pliberk*), wobei der prozentuale



Heinz-Dieter Pohl



Ortstafel.info



Seznam slovenskih imen avstrijskih krajev (Wiki)



Ortsverzeichnis, Volksgruppenbüro

Anteil von Namen slowenischer und deutscher Herkunft stark schwankt. Sie haben nicht immer die gleiche Bedeutung (z. B. dt. *Feldkirchen*, slow. *Trg*, Letzteres bedeutet ›Markt‹). Dazu kommen noch Übersetzungsnamen (z. B. *Aich/Dob*, ›Eiche‹). Grundsätzlich gibt es (unbeschadet der Etymologie) im Deutschen und Slowenischen jeweils eigene Bezeichnungen (verschiedene Namen) für ein und dieselbe Ortschaft, die sich unerheblich voneinander unterscheiden können wie *Globasnitz/Globasnica*, *Dobrowa/Dobrava* oder *Dolina/Dolina*, *Tschachoritsch/Čahorče*, bis hin zum Gebrauch zweier grundverschiedener, auch semantisch nicht miteinander übereinstimmender Wörter (wie *Feldkirchen/Trg*).

Schon früh wurden die Kärntner O. auch in die politischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Sprachgemeinschaften hineingezogen; in vielen (auch wissenschaftlichen) Abhandlungen finden sich polemische Passagen zu Aussagen der jeweiligen »anderen« Seite; erwähnt seien hier auch Ludwig JAHNES *Völkischer Reiseführer* (1914) und *Aus dem Wilajet Kärnten* (1913) (vgl. Janko → BREJC). Das vorhandene zweisprachige Namengut wurde darüber hinaus einerseits zur Definition eines slowenischen Territoriums herangezogen, andererseits bemühte man sich amtlicherseits, slowenische Namensformen möglichst dialektnah zu fixieren (z. B. *ves* ›Dorf‹ statt schriftsprachlich *vas*, oder amtlich bis 1905 *Migarje* statt *Medgorje* ›Mieger‹, Gemeinde Ebenthal/Žrelec). In den amtlichen Ortsverzeichnissen zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden alle Ortschaften des slowenischen und zweisprachigen Gebietes in beiden → Landessprachen angegeben (→ Ortsrepertorium; → Landeseinteilungs-Erlass (1 und 2); → Landeseinteilungs-Verordnung 1854, → Ortsverzeichnisse 1860, 1880, 1918). Die Haltestellen und Bahnhöfe waren ebenfalls zweisprachig, Ortstafeln im heutigen Sinn gab es nicht, doch es gab in vielen Ortschaften auf Häusern angebrachte zweisprachige Tafeln mit Angaben wie Gemeinde, Verwaltungs- und Gerichtsbezirk und dergleichen.

Seit 6. Juli 2011 sind für insgesamt 164 Kärntner Ortschaften amtlich sowohl deutsche als auch slowenische Bezeichnungen vorgesehen; sie werden v. a. auf Ortstafeln, Wegweisern und Bahnhofs- bzw. Haltestellenbezeichnungen verwendet. Grundlage ist die Änderung des Volksgruppengesetzes vom 6. Juli 2011 durch den österreichischen Nationalrat.

Lit./Web: O. Gutschmann: *Deutsch-Windisches Wörterbuch*. Klagenfurt 1789; U. Jarnik [Jarnick]: *Andeutungen über Kärntens Germanisie-*

zung. Ein philologisch-statistischer Versuch. In: Car I 14, 16, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26 (1826) 57–60, 66–68, 74–76, 77–80, 82–83, 90–92, 94–96, 98–100, 101–104, 106–107; A. Jaksch: *Ueber Ortsnamen und Ortsnamenforschung mit besonderer Rücksicht auf Kärnten*. Klagenfurt 1891; J. Scheinigg: *Die Ortsnamen des Gerichtsbezirkes Ferlach*. In: 56. Programm des Staats-Obergymnasium zu Klagenfurt 1905/1906. Klagenfurt 1906, 3–26; *Aus dem Wilajet Kärnten*. Klagenfurt 1913; L. Jahne: *Völkischer Reiseführer durch die Siedlungen Südösterreichs*. (Hg. Fremdenverkehrsausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer) Klagenfurt 1914; P. Lessiak: *Die kärntischen Stationsnamen*. In: Car I 112 (1922) 1–24; F. Ramovš: *Historična gramatika slovenskega jezika*. 2: *Konzonantizem*. Ljubljana 1924; 7: *Dialekti*. Ljubljana 1935; F. Ramovš: *Kratka zgodovina slovenskega jezika*. 1. Ljubljana 1936 (Nachdruck 1995); E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten* 2 Bde. Klagenfurt 1956–1958; O. Kronsteiner: *Die slowenischen Namen Kärntens* (mit einer Einleitung von H.-D. Pohl). Wien 1982; B. Grafenauer: *Urban Jarnik, Andeutungen über Kärntens Germanisierung/Pripombe o germanizaciji Koroške*. Klagenfurt 1984; B. Mader: *Die alpenlawischen Toponyme in der Steiermark – Eine toponomastisch-archäologische Untersuchung* (Diss.). (veröffentlicht in den Schriften der Balkankommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1986); H.-D. Pohl: *Slovenisches Erbe in Kärnten und Österreich. Ein Überblick*. In: *Kärntner Jahrbuch für Politik* 2005, 127–160; H.-D. Pohl: *Die Slavia submersa in Österreich. Ein Überblick und Versuch einer Neubewertung*. In: *Linguistica XLV – Ioanni Orešnik septuagenario in honorem oblata* I. Ljubljana 2005, 129–150; D. Kladnik: *Characteristics of Exonym Use in Selected European Languages = Značilnosti rabe eksonimov v nekaterih evropskih jezikih*. In: *Acta Geographica Slovenica, Geografski zbornik* 47–2 (2007) 199–222 (Digitalisat: www.dlib.si); M. Urbanc [e. a.]: *Atlant and Slovene National Consciousness in the Second Half of the 19th Century = Atlant in slovenska nacionalna zavest v 2. polovici 19. stoletja*. In: *Acta Geographica Slovenica, Geografski zbornik* 46–2 (2006) 251–283 (Digitalisat: www.dlib.si); H.-D. Pohl: *Unsere slowenischen Ortsnamen, Naša slovenska krajevna imena*, Klagenfurt/Celovec 2010; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem Koroškem, razširjena izdaja. Die slowenischen Ortsnamen in Kärnten, erweiterte Auflage*. Ljubljana 2010; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012, Celovec [2011], 165–188; H. D. Pohl, *Kleines Kärntner Namenbuch. Orts-, Gewässer- und Bergnamen*. Klagenfurt (2013).

Web: <http://members.chello.at/heinz.pohl/Ortsverzeichnis.htm>; www.ortstafel.info/; www.volksgruppenbuero.at/images/Ortsnamenverz_komplett.pdf (6. 8. 2013).

Heinz-Dieter Pohl

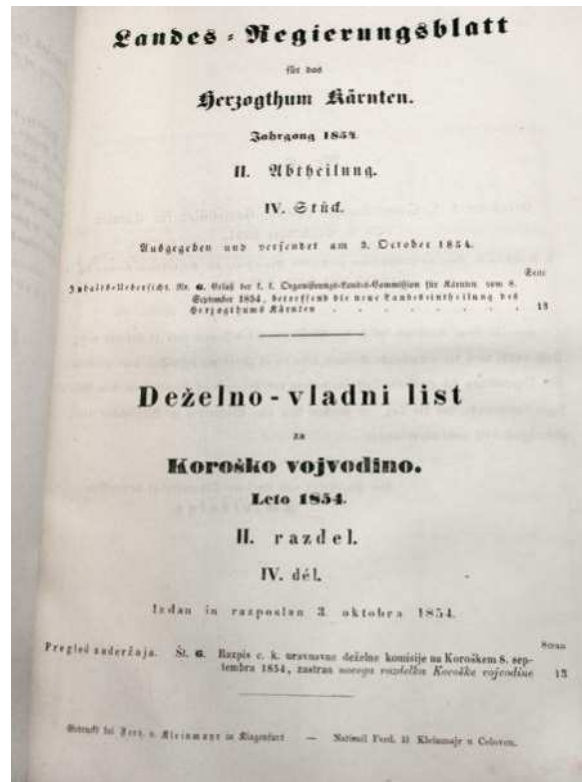
Ortsrepertorium, in der Habsburgermonarchie die im Druck herausgegebenen staatlichen, ein- und zweisprachigen Verzeichnisse der Orte der einzelnen → Kronländer.

Einen ersten Meilenstein der systematischen Toponymik im slowenischen Raum bildet das noch vom barocken Universalismus geprägte topografische Werk von Johann Weichhard → VALVASOR, so u. a. die *Topographia Ducatus Carnioliae modernae*, 1679, die *Topographia Archiducatus Carinthiae modernae*, 1681, die

Topographia Archiducatus Carinthiae antiquae et modernae completa, 1688, und die *Die Ehre des Hertzogthums Crain*, 1689. Wilhelm WADL berichtet hic loco von einem frühen amtlichen zweisprachigen Ortsverzeichnis aus dem Landgericht → Bleiburg/Pliberk um 1780 (vgl. → Slovenica im Kärntner Landesarchiv). Bedeutend für die → Namenkunde im Rahmen der theresianischen, josephinischen und der franziszeischen Reformen sind außerdem die → Kataster, die zum Zwecke einer staatlichen Bodenerfassung für eine einheitliche Grundsteuerbemessung erstellt wurden. Sie führten zu einer systematischen kartografischen Erfassung der Kronländer, wobei alle frühen kartografischen Werke (so die josephinischen Militärkarten) die slowenische Mikrotoponymie bzw. slowenische → Flurnamen wiedergeben und so Hinweise zur territorialen → Identität geben (→ Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Senttomaz pri Celovcu und Umgebung). Die → Ortsnamen sind hingegen vielfach auf Deutsch und unabhängig von der ethnischen Situation angeführt.

Mit der grundlegenden Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach der Märzrevolution 1848 im Hinblick auf die Auflösung des feudalen persönlichen Abhängigkeitsverhältnisses («Abstellung jedes bäuerlichen Untertänigkeits- oder Hörigkeits-Verbandes») und der daraus resultierenden Abschaffung der patrimonialen Gerichtsbarkeit und Verwaltung ging das Erfordernis einer Modernisierung und Neuordnung der Verwaltungsstrukturen einher, d.h., dass eine systematische Neueinteilung und Neuaufzeichnung der territorialen Verwaltungsstruktur im Rahmen von O. notwendig wurde, die in den entsprechenden → Landesgesetzblättern kundgemacht wurden. Diese haben somit neben einer verwaltungshistorischen Bedeutung eine gesetzliche sprachhistorische Relevanz. Die Bestimmung zur neuen Wahlordnung in der zweisprachigen → Landesverfassung vom 30. Dezember 1849 enthält so in § 3 eine zweisprachige Aufzeichnung der Wahlkreise bzw. der Orte, die diese ausmachen (→ Wahlkreise, Kärntner; → Wahlordnungen und Nationalitätenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg).

Gleichzeitig wurde in Wien die *Statistische Central-Commission* (heute *Österreichisches Statistisches Zentralamt*) eingerichtet, deren Aufgabe es war, Daten über die Länder (Bevölkerung, Sprachen/→ Umgangssprachen, → Schulwesen, Religion) aufgrund von *Volkszählungen* zu sammeln (→ Sprachenzählung). Die Zählungen fanden jeweils alle 10 Jahre zu runden Jahren statt.



Das *erste*, ganz Kärnten/Koroška umfassende zweisprachige O. ist jenes, das im Zuge der Verwaltungsreformen nach 1848 von der dafür zuständigen → Landesorganisationskommission/*Politična uravnavna deželna komisija* erstellt wurde, und zwar gemäß Erlass («Currende») vom 23. Dezember 1849 (kundgemacht am 16. März 1850) »über die Eintheilung, den Umfang und Beginn der politischen Behörden im Kronlande Kärnten« (→ Landeseinteilungs-Erlass 1). Darin sind beide Sprachvarianten gleichermaßen authentisch. Die verfassungsrechtliche Grundlage dafür bildet die → Oktroyierte Märzverfassung vom 4. März 1849, die Landesverfassung von Kärnten/Koroška vom 30. Dezember 1849 sowie das Reichs- und Landesgesetzblatt-Patent vom 4. März 1849 (→ Kundmachung [1]). Ein weiteres zweisprachiges O. wird im Zuge einer weiteren Verwaltungs- und Justizreform 1854 (→ Landeseinteilungs-Verordnung, ministerielle vom 5. Februar 1854) im Kärntner Landesgesetzblatt kundgemacht (→ Landeseinteilungs-Erlass 2). Diesen Ortsrepertorien ist gemein, dass sich erstens ihr Rechtscharakter aus der Veröffentlichung im Kärntner → Landesgesetzblatt herleitet und dass die umfassende → Zweisprachigkeit als Ausdruck der (verfassungs-)rechtlichen Binationalität des Landes bzw. der Konstitutionalität beider Völker bzw. → Volksgruppen im Lande gewertet werden muss.



Liste der Gemeinden in Kärnten (Wiki)



Seznam slovenskih imen avstrijskih krajev (Wiki)

Gleichzeitig werden zweisprachige O. auch in den anderen slowenischen Kronländern, in der Steiermark/Štajerska und in → Krain/Kranjska, kundgemacht. In deutsch-slowenischen und deutsch-italienischen O. von 1854 in Küstenland/Litorale/Primorje werden im slowenisch-deutschen Teil, so keine deutschsprachigen Entsprechungen bestehen, meist italienische Ortsnamen verwendet. Hingegen ist jenes aus dem Königreich Kroatien weitgehend einsprachig kroatisch, wobei nur teilweise deutsche → Exonyme verwendet werden.

Das → Ortsverzeichnis von 1860 ist wahrscheinlich noch der Regierungszeit von Statthalter → SCHLOSSNIGG/ŠLOJSNIK zuzurechnen. In diesem sind nur jene Orte in beiden → Landessprachen angeführt, in denen das Slowenische relevant erschien bzw. ortsüblich war, wobei Orte in → Südkärnten/Južna Koroška durchgehend zweinamig ausgewiesen sind.

Seit 1869 gibt es *Orts-Repertorien der im österreichischen Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder*, in denen einzelne Orte zweisprachig angeführt wurden. Aufgrund der Volkszählungen erschienen *Spezial-Orts-Repertorien* und *Ortschaften-Verzeichnisse*, nämlich 1880 (Wien 1882 und 1883) und 1890 (1892) (→ Ortsverzeichnis 1860, 1880, 1883). 1900 (1902) erschien das *Gemeinde-Lexikon der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder*. Die letzten *Spezial-Repertorien* auf der Grundlage der Volkszählung von 1910 erschienen 1915 sowie 1918 (→ Ortsverzeichnis 1918). In diesen O. finden sich die slowenischen Namen von Gemeinden, Ortschaften, Post- und Bahnstationen für Kärnten/Koroška, die Steiermark/Štajerska, Krain/Kranjska und Küstenland/Litorale/Primorje.

Im O. von 1880/82 wird besonders darauf hingewiesen, dass »[b]ei allen Ortschaften, für welche sich eine Bezeichnung in zwei Sprachen nach den amtlichen Volkszählungs-Acten als ortsüblich ergeben hat, [...] auch immer beide Namen angeführt [sind]«. Im Lichte dieser Interpretationsgrundlage geben die O. auch einen Hinweis auf die sprachliche Situation in den einzelnen Orten, auf die historische → Sprachgrenze und über die Jahrzehnte hinweg einen Hinweis über die Veränderung der sprachlichen Gegebenheiten durch → Assimilation oder → Germanisierung sowie auch auf mögliche wirtschaftlich bedingte → Binnenwanderungen in regionale wirtschafts- oder Industriezentren (etwa in die regionalen Zentralorte wie Kötschach[-Mauthen]/Koče[-Muta], Guttaring/Kotarče, Gmünd/Sovodenj, Gurk/Krka).

Ein Vergleich zwischen den Ortsverzeichnissen von 1880/82 und 1883 weist im zweiten deutlich mehr zweinamig ausgewiesene Orte aus, und zwar auch solche, in denen, abgesehen von einigen Orten im Obereen → Gailtal/Zgornja Ziljska dolina keine Person mit → Umgangssprache Slowenisch ausgewiesen ist (etwa im Gegendtal, um und nördlich von Feldkrichen/Trg und Liebenfels). Eine sprachwissenschaftliche Systematik lässt sich daraus nicht ablesen, da nicht etwa alle Nordkärntner Orte Namens Feistritz auch mit der slowenischen Entsprechung Bistrica ausgewiesen sind. Zudem handelt es sich dabei vielfach nicht um Zentralorte, die in der Regel auch gebräuchliche regionale slowenische Endonyme haben, sondern vielfach um Dörfer, deren ausgewiesener slowenischer Name nur selten eine Calque-Übersetzung darstellt. In manchen Fällen an der vielfach dargestellten historischen Sprachgrenze, etwa im Bereich des Krähwaldes/Hrebelja nordwestlich von Brückl/Mostič bzw. nordöstlich des → Klagenfurter Feldes/Celovško polje hin zum Görtschitztal/doline Krčice, im → Zollfeld/Gospovetsko polje, im → Moosburger Hügelland/Možberško gričevje oder im Villacher Feld/Beljaško polje um Villach/Beljak, kann im Vergleich der Angaben zur Umgangssprache der Prozess des → Sprachwechsels in den letzten Stadien durchaus nachvollzogen werden, wobei manche Orte auch 1918 noch zweinamig ausgewiesen werden (so der Ort Selezen/Železno, der 1883 noch Personen mit slowenischer Umgangssprache aufweist, 1918 nicht mehr). Erklärungsgründe können eine größere Toleranz für das Ausweisen slowenischer Ortsnamen bzw. das intrinsische Landesverständnis sein oder aber eine Unterscheidung zwischen öffentlich bzw. soziolinguistisch dominanter → *Umgangssprache* und der Anerkennung einer weiterhin im Privaten gesprochenen → *Muttersprache* ohne Einschränkung auf einen Mindestprozentsatz von im Ort repertorierten Slowenen (→ Kryptoslowenen). Eine adäquate Erklärung für weit nördlich gelegene Orte und Gebiete findet sich allerdings in der Literatur nicht.

Bis 1848 waren die anderssprachigen (slowenischen) Namensformen neben denen im Deutschen üblichen eher zufällig vermerkt, oder in Originalsprache und deutscher Orthografie wie die sonstigen geografischen Namen. Unbekannt ist, wer die slowenischen *Namensformen* (Orthografie) etwa im Orts-Repertorium von 1869 festgelegt hat. Offenbar war dies kein thematisiertes Problem, im Gegensatz zu der im Rahmen der Straßenverkehrsordnung agierenden Ortstafelkommis-

sion der Bundesregierung in den 70er-Jahren des 20. Jh.s. Eine Unterscheidung in *Endonym* und *Exonym* (→ Zweinamigkeit), international bei den Vereinten Nationen eingeführt durch Otto BACK, Josef BREU und Otto KRONSTEINER, war noch unbekannt.

Archive/Web: HHSStA Wien, Parlamentsbibliothek Wien, ÖNB, ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte Online <http://alex.onb.ac.at>, KLA, UBK; www.sistory.si.

Quellen/Web: 1. **Repertorien** (Titel sämtlich in historischer Rechtschreibung):

Verzeichnis der nach dem provisorischen Gesetze vom 17. März 1849 constituirten neuen Ortsgemeinden mit ihrer Zutheilung in die Gerichts- und Steueramts-Bezirke in dem Kronlande Kärnten. Klagenfurt (?): [Kleinmayr], 1849 (?), 59 st.; KLA-REPR-273/3-2014; Sig. L 25/1.

LGBIK 36/1850: *Currente der politischen Organisirungs-Commission für Kärnten vom 23. Dezember 1849. Über die Eintheilung, den Umfang und Beginn der politischen Behörden im Kronlande Kärnten/Razglas politische uravnavne komisije na Koroškem od 23. decembra 1849, Razdelik, obseg in začetek političkih oblastnij u koroškej kronovini. Schloßnigg, Commissions-Vorstand/Šlojnsnik, komisijski predsednik.* In: Landesgesetz- und Regierungsblatt für das Kronland Kärnten. II. Stück/Deželni zakonik in vladni list za koroško kronovino. II. del. Klagenfurt, 16. 3. 1850. S. 15–36.

LGBI. Krain/Kranjska 92/1850: *Razglas c. k. kranjskega poglavarstva od 8. Sušca 1850, Razdelitev kranjske dežele v deželne sode, okrajne poglavarstva, kazne sode, okrajne sode, davkne vrade, katasterske srenje in seliša/Kundmachung der k. k. Statthalterei für Krain vom 8. März 1850. Landeseintheilung von Krain nach Landesgerichten, Bezirkshauptmannschaften, Strafbezirksgerichten, Steuerämtern, Katastralgemeinden und Ortschaften.* In: Deželni zakonik in vladni list za kranjsko kronovino/Landes-Gesetz und Regierungs-Blatt für das Kronland Krain I. tečaj 1849/I. Jahrgang 1849, V Ljubljani/Laibach – IV Del. II Tečaj 1850/IV. Stück. II. Jahrgang 1849, Izdan in razposlan 10. maliga Travnja 1850/Ausgegeben und versendet am 10. April 1850. V Ljubljani/Laibach, Nr./štev. 92, S. 42–125.

LGBI. Krain/Kranjska 1857: *Slovensko-nemški abecedni spisek seliš kranjske dežele.* In: Landesregierungsblatt für das Herzogthum Krain/Deželni vladni list za kranjsko vojvodino, zweiter Theil/Drugi razdelk, IX Jahrgang 1857/IX. tečaj 1857. Laibach/v Ljubljani, S. II–XLVI.

LGBI. Krain/Kranjska 1857: *Razpis c. k. kranjskega deželnega poglavarja od 25. Septembra 1857, s katerim se abecedni spisek seliš kranjske dežele razglašajo / Erlaß des k. k. Statthalters in Krain vom 25. September 1857, womit das alphabetische Ortschaftsverzeichnis von Krain veröffentlicht wird.* [slowenisch links/deutsch rechts]. In: Landesregierungsblatt für das Herzogthum Krain/Deželni vladni list za kranjsko vojvodino, zweiter Theil/Drugi razdelk, VI Stück/Del, IX Jahrgang 1857/IX. tečaj 1857, Ausgegeben und versendet am 31. Dezember 1857/Izdan in razposlan 31. decembra 1857, Laibach/v Ljubljani, S. 27–214.

LGBISt/DzSt 7/1850: *Volilni red za deželni zbor v vojvodstvu Štajerskem/Landtags-Wahlordnung für das Herzogthum Steiermark [Wahlbezirkseinteilung in § 3; slowenische Ortsnamen auch in der nördlichen, deutschsprachigen, Steiermark].* In: Cesarski patent 30. decembra (grudna) 1849, po katerem se izda in razglaši deželna ustava za vojvodino Štajersko z dotičnim volilnim redom za deželni zbor/Kaiserliches Patent vom 30. Dezember 1849, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Steiermark samt der dazu gehörigen

Landeswahlordnung erlassen und verkündet wird. S./str. 17. In: LGBISt/DzSt 7/1850, II. Del/Stück, izdan in razposlan 30. decembra. 1850/Ausgegeben und versendet am 30. Dezember 1850, Nr./št. 7, S. 8–32.

LGBISt/DzSt 215/1850: *Pouk štajerske deželne zemljooprostne komisije 26. maja 1850 za okrajne komisije, postavljene, da oprostenje zemljišč v štajerski kronovini doženejo / Instruction der steiermärkischen Grundentlastungs-Landescommission vom 26. Mai 1850 für die zur Durchführung der Grundentlastung im Kronlande Steiermark aufgestellten Districts-Commissionen.* In: LGBISt/DzSt 215/1850, XIII. Del/Stück, izdan in razposlan v edino nemškem izdanju 24. junia 1850, v pričujočem dvojnem izdanju 7. marca 1853/Ausgegeben und versendet in der deutschen Allein-Ausgabe am 24. Juni 1850, in der gegenwärtigen Doppel-Ausgabe am 7. März 1853, Nr./št. 215, S. 186–306 [Ortsrepertorium: 232–276].

Razglas namestnika in predsednika uravnavne deželne komisije 23. februarja 1854 s katerim se k politični in sodni uredbi vojvodine Štajerske (deželno-vladni list, I. razred, IV. del, št. 27, stran 52) natanjki pregledki razdelitve naznanjajo / Kundmachung des Statthalters und Präsidenten der Organisirungs-Landes-Commission vom 23. Februar 1854, womit zur politischen und gerichtlichen Organisation des Herzogthums Steiermark [Siehe Landes-Regierungsblatt, I. Abtheilung, Stück IV, Nr. 27, Seite 52] die detaillirten Eintheilungs-Uebersichten zur Kenntnis gebracht werden; – Priloga k št. 27 deželno-vladnega lista za štajersko, II. Razred, XI. del. [S. 1–38:] Graška kresija, zborna sodnija: Graška deželna sodnija/Kreis Graz, Gerichtshof: Landesgericht Graz; [S. 39–74:] Mariborski okrog, Zborna sodnija: Kresijska sodnija Celjska/Kreis Marburg, Gerichtshof: Kreisgericht Cilli; [S. 75–100:] Bruški okrog, Zborna sodnija: Kresijska sodnija Ljubenska / Kreis Bruck, Gerichtshof: Kreisgericht Leoben. [S. 1–29:] Abecedni zaznamek katastralnih in novih krajnih občin vojvodstva Štajerskega k deželno-vladnemu listu, II. Razred, del XI, št. 27, od leta 1854, s katerim se k politični in sodni uredbi vojvodine Štajerske natanjki pregledki razdelitve naznanjajo; – [S. 1–3:] Dodatne poprave k natanjkim pregledom deželne razdelitve – [S. 1–32:] Alphabetisches Verzeichnis der Catastral- und neuen Ortsgemeinden des Herzogthums Steiermark zum Landes-Regierungsblatte, Abtheilung II, Stück IX, Nr. 27, vom Jahre 1854, womit zur politischen und gerichtlichen Organisation des Herzogthums Steiermark die detaillirten Eintheilungs-Uebersichten zur Kenntnis gebracht werden; – [S. 1–4:] Nachträgliche Berichtigungen zu den Landes-Eintheilungs-Übersichten. In: LGBISt/DzSt 27/1854, II. razred/Abtheilung, XI. Del/Stück, izdan in razposlan v edino nemškem izdanju 24. maja, v pričujočem dvojnem izdanju 6. junija 1855/Ausgegeben und versendet in der deutschen Allein-Ausgabe am 24. Mai, in der gegenwärtigen Doppel-Ausgabe am 6. Juni 1855, Nr./št. 27.

Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Orte im Herzogthume Kärnten mit Bezeichnung ihrer Eigenschaft, Angabe der Häuser- und Seelen-Zahl, dann mit der Darstellung ihrer Einreihung in katastral- und Ortsgemeinden, Pfarr-Sprengel, Bezirks-Aemter und Untersuchungs-Gerichte. Klagenfurt 1860, 321 S.

Orts-Repertorium, der Kronlandes Kärnten. Nach den neuesten offiziellen Quellen und unter Mitwirkung der k. k. Bezirkshauptmannschaften, bearbeitet von Carl Spran. Klagenfurt 1875, 147 S. (mit einem deutsch-slowenischen Verzeichnis der Postämter im Kronland).

Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. December 1880. Herausgegeben von der K. K. statistischen Central-Commission in Wien, Wien, ²1882, (Kärnten/Koroška S. 109–128).

Spezial-Orts-Repertorien der im oesterreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, herausgegeben von der k. k. statistischen Central-Commission, V. Kärnten = Special-Orts-Repertorium von Kärnten herausgegeben von der K. K. statistischen Central-Commission / Obširen imenik krajev za Koroško, Na svitlo dan od C. kr. Statistični centralni komisiji. Alfred Hödler, k.k. Hof- und Universitätsbuchhändler. Wien 1883, 119 S., www.sistory.si/publikacije/prenos/?urn=SISTORY:ID:833 (20. 1. 2013); *Gemeindelexikon von Kärnten, bearbeitet auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900.* Herausgegeben von der k.k. statistischen Zentralkommission, Wien 1905. [Auszugsweise wiedergegeben] in: *10 Jahre Ortstafelerkenntnis. Die zweisprachigen Aufschriften in Kärnten/Koroška – eine Information.* Klagenfurt/Celovec 2011; *Spezialortsrepertorium der österreichischen Länder. Bearbeitet auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910.* Herausgegeben von der Statistischen Zentralkommission, V. Kärnten. Verlag der Staatsdruckerei. Wien 1918, 121 S., www.sistory.si/publikacije/prenos/?urn=SISTORY:ID:838 (20. 1. 2013); *Ortsverzeichnis zur Gemeindegrenzkarten von UnterSteiermark, Miesstal und Übermurgebiet*, Graz 1940, <http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27173>.

2. Rechtsgrundlagen: H. Fischer, G. Silvestri (Hg.): *Texte zur österreichischen Verfassungs-Geschichte, Von der Pragmatischen Sanktion zur Bundesverfassung (1713–1966)*, Wien 1970; sowie insbesondere: RGBl. 8/1850: *Kärntner Landesverfassung* vom 30. 12. 1849. Sowie zweisprachig in: *Landesgesetz- und Regierungsblatt für das Kronland Herzogthum Kärnten/Deželni zakonik in vladni list za kronovino koroško vojvodino*, Jg./leto 1850, Klagenfurt/v Celovcu, Nr. 63, S. 51–70, bzw. www.verfassungen.de/at/kaernten/verf49-i.htm (hier nur auf Deutsch).

RGBl. 170/1849, S. 203: *Kaiserliches Patent vom 17. März 1849, gültig für Österreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Illirien, bestehend aus Kärnten, Krain, Görz und Gradiska, Istrien und Triest mit seinem Gebiete, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien mit Auschwitz und Zator, Krakau, Bukowina und Dalmatien, womit ein provisorisches Gemeinde-Gesetz erlassen wird.* RGBl. 295/1849, S. 459: *Kaiserliche Entschliessung vom 26. Juni 1849, wodurch die Grundzüge für die Organisation der politischen Verwaltungs-Behörden genehmigt werden.*

RGBl. 374/1849, S. 666: *Erlaß des Ministers des Innern vom 23. August 1850, an den Herrn Landeschef des Kronlandes Kärnten, womit die in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 13. August 1849 genehmigte Organisation der politischen Verwaltungsbehörden für das Kronland Kärnten kundgemacht wird.*

RGBl. 10/1853 vom 25. 1. 1853, S. 65 ff.: *Verordnung der Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 19. Jänner 1853 womit ... die Amtswirksamkeit der Bezirksämter, Kreisbehörden von Statthaltereien, über die Einrichtung der Gerichtsstellen und das Schema der Systemisirten Gehalte und Diätclassen, sowie über die Ausführung der Organisirung für die Kronländer ... Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Gradiska und Istrien mit Triest ... kundgemacht werden.*

Lit.: dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919; *Seznam slovenskih in nemških imen koroških krajev*. Samozaložba. Celovec 1963, 96 S. (+ 2, ca. 14,5 x 21 cm); V. Klemenčič: *Koroška, karta s slovenskimi in nemški krajevnimi imeni / Kärnten, Landkarte mit slowenischen und deutschen Ortsnamen*. 1:200.000. Maribor 1971; O. Kronsteiner: *Die slowenischen Namen Kärntens in Geschichte und Gegenwart*. Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 1. Wien 1974, *1984; O. Kronsteiner: *Mebrnamigkeit in Österreich*. In: Österreichische Na-

menforschung 2 (1975) 5–24; J. Žontar (Hg.): *Handbücher und Karten zur Verwaltungsstruktur in den Ländern Kärnten, Krain, Küstenland und Steiermark bis zum Jahre 1918. Ein historisch-bibliographischer Führer/Privočniki in Karte o organizacijski strukturi v deželah Koroški, Kranjski, Primorju in Štajerski do leta 1918, Zgodovinsko-bibliografski vodnik/Manuale e carte sulle strutture amministrative nelle province di Carinzia, Carniola, Litorale e Stiria fino al 1918, Guida storico-bibliografica*, Graz [e.a.] 1988; H.-D. Pohl: *Unsere slowenischen Ortsnamen, Naša slovenska krajevna imena*. Klagenfurt/Celovec 2010; P. Zdovc: *Slovenska krajevna imena na avstrijskem Koroškem, razširjena izdaja. Die slowenischen Ortsnamen in Kärnten, erweiterte Auflage*. Ljubljana 2010; *10 Jahre Ortstafelerkenntnis. Die zweisprachigen Aufschriften in Kärnten/Koroška – ein Information*. Klagenfurt/Celovec 2011; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojsnik*. In: KK 2012, Celovec [2011], 165–188.

Web: dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919; D. Kladnik: *Characteristics of Exonym Use in Selected European Languages = Značilnosti rabe eksonimov v nekaterih evropskih jezikih*. In: *Acta Geographica Slovenica, Geografski zbornik* 47–2 (2007) 199–222 (Digitalisat: www.dlib.si); F. Petek, M. Urbanc: *The Franciscan Land Cadastre as a key to understanding the 19th-century cultural landscape in Slovenia = Franciscejski kataster kot ključ za razumevanje kulturne pokrajine v Sloveniji v 19. stoletju*. In: *Acta geographica Slovenica*, 44-1 (2004) 89–112 (Digitalisat: www.dlib.si); *Geopedia Slovenija* www.geopedia.si (12. 2011); *Kärnten Atlas – Das geografische Auskunftssystem der Kärntner Landesregierung* (KAGIS): <http://gis.ktn.gv.at/atlas/> (12. 2011).

Bojan-Ilija Schnabl

Ortsverzeichnis 1850, 1854, → Landeseinteilungserlass 1850, → Landeseinteilungserlass 1854, → Landeseinteilungsverordnung 1854.

Ortsverzeichnis, zweisprachiges aus 1860. Ein tabellarisches deutsch-slowenisches »*Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Orte im Herzogthume Kärnten mit Bezeichnung ihrer Eigenschaft, Angabe der Häuser- und Seelen-Zahl, dann mit der Darstellung ihrer Einreihung in katastral- und Ortsgemeinden, Pfarr-Sprengel, Bezirks-Aemter und Untersuchungs-Gerichte*« erschien 1860 in Klagenfurt/Celovec im Umfang von 321 Seiten. Als »Eigenschaft« werden insbesondere angeführt: Dorf, Weiler, Markt, Stift, Stadt, Gut, Schloss, Burgruine, Schlossruine, Hammerwerk sowie Gegend. Im Unterschied zu den → Landeseinteilungserlässen aus 1850 und 1854, die unter Leitung des Statthalters Freiherr von → SCHLOISSNIG/ŠLOJSNIK rechtlich verbindlich im Kärntner → Landesgesetzblatt kundgemacht wurden und die auf dem Prinzip der Konstitutionalität beider Völker im ganzen Land beruhten, weist das vorliegende amtliche Verzeichnis keine umfassende → Zweisprachigkeit bzw. Zweinamigkeit mehr auf (→ Landesverfassung 1849). Es wird zwischen jenen

Orten differenziert, die in beiden → Landessprachen angeführt werden, und jenen, deren Name, auch wenn sie offensichtlich eine jeweils anderssprachige Etymologie aufweisen, nur in deutscher Sprache aufscheinen (Orte nur auf Slowenisch scheinen nicht auf). In Analogie zum Verzeichnis aus 1880 kann bereits im vorliegenden Verzeichnis aus 1860 davon ausgegangen werden, dass nur solche Orte mit ihrem slowenischen Namen angeführt sind, wo dies als »ortsüblich« erachtet wurde.

Aufgrund des Umfangs eines solchen Unterfangens muss davon ausgegangen werden, dass das Ortsverzeichnis noch der Amtszeit von Statthalter SCHLOISSNIGG zuzurechnen ist, obschon laut WEBERNIG mit kaiserlichem Handschreiben vom 15. Juni 1860 aus Gründen der Sparsamkeit die Auflösung der Landesregierung in Klagenfurt/Celovec und die administrative Unterordnung des Herzogtums Kärnten/Koroška unter die Statthalterei Graz verfügt worden sei, wobei diese Maßnahme bis Ende Oktober vollständig durchgeführt werden sollte. SCHLOISSNIGG'S Nachfolger Adalbert Freiherr VON BUOL-BERNBURG wurde laut WEBERNIG erst am 8. Oktober 1860 zum neuen Landeshauptmann bestellt. Erst am 15. November 1860 wurde die administrative Unterordnung des Landes unter die Steiermark/Štajerska amtswirksam.

Im vorliegenden O. angeführt werden slowenische → Ortsnamen insbesondere in → Südkärnten/Južna Koroška bzw. im Bereich zwischen Oberem Gailtal/Zgornja Ziljska dolina und Gitschtal/Višprijška dolina, Bad Bleiberg/Plajberk, Villach/Beljak und Umgebung, dem Gegendtal/Trebinsko podolje (slowenisch nach MELIK 1954), Feldkirchen/Trg und Sankt Veit an der Glan/Šentvid ob Glini bis hin zum Lavanttal/Labotska dolina und den Karavanken/Karavanke im Süden und deckt sich damit zu weiten Teilen mit der aus kirchlichen Schematismen extrapolierten sprachlichen Situation und → Sprachgrenze Ende des 18. Jh.s. Darüber hinaus sind die politischen Zentralorte wie etwa Gurk/Krka, Guttaring/Kotarče und Sankt Andrä im Lavanttal/Šentandraž v Labotski dolini in beiden Landessprachen ausgewiesen bzw. insbesondere auch in den historischen regionalen slowenischen → Endonymen. Eine detaillierte Betrachtung in den zweisprachigen Randgebieten zeigt eine Intentionalität auf, da entweder Orte mit slowenischen Dubletten nur auf Deutsch ausgewiesen sind (z. B.: Haidach/Vrese in Klagenfurt/Celovec und Haidach/Vresje in Grafenstein/Grabštanj, jedoch nur Haidach bei Maria Feicht/Marija v Smrečju), wäh-

rend andere slowenische Calque-Übersetzungen aus dem Deutschen aufweisen (z. B.: Burgstall/Burgštal bei Tröpolach/Dropole im Oberen Gailtal/Zgornja Ziljska dolina). In den slowenischen Kerngebieten, dem Unteren Gailtal/Spodnja Ziljska dolina, dem → Rosental/Rož, den Südhängen der → Ossiacher Tauern/Osojske Ture und südlich von Moosburg/Blatograd (südliche Teile des Feldkirchen-Moosburger Hügellandes/Trško-možberško gričevje), dem südlichen Teil des → Zollfeldes/Gospovetsko polje (historischer Bezirk Klagenfurt/Celovec), dem → Klagenfurter Feld/Celovško polje und dem → Jauntal/Podjuna einschließlich des → Völkermarkter Hügellandes/Velikovško podgorje an den Südhängen der → Saualpe/Svinja sind (fast) durchgehend in beiden Landessprachen angeführt. Nicht angeführt ist etwa Edling/Kazaze in der OG Eberndorf/Dobrla vas. Auffallend sind die zahlreichen Calque-Übersetzungen ins Deutsche (Čahorče > Tschachoritsch, Dolinčiče > Dolintschitschach, Dragožiče > Dragoschitschach) bei Orten, die historisch zum geschlossenen slowenischen Siedlungsraum zählten und die zu jener Zeit nicht binationale Orte waren bzw. nicht als sloche zu werten sind.

Ein Erklärungsmodell in Ermangelung zusätzlicher Informationen im Ortsverzeichnis selbst oder aus der Fachliteratur und unter Berücksichtigung der allgemeinen soziolinguistischen und politischen Rahmenbedingungen ist, dass die slowenischen Ortsnamen als relevant angesehen wurden oder sogar als »ortsüblich«, wie dies in den erwähnten einleitenden Erläuterungen im → Ortserzeichnis aus 1880 dargestellt ist. Jedenfalls liegt dem Verzeichnis eine eigene, neue Methodologie im Vergleich zu jenen aus den 50er-Jahren des 19. Jh.s zugrunde. Die Erfassung der slowenischen Ortsnamen beschränkt sich nicht notwendigerweise nur auf das nach Bogo → GRAFENAUER 1994 beschriebene autochthone Siedlungsgebiet der Slowenen südlich der Sprachgrenze. Jedenfalls ist diese auch nicht an einen (relativ hohen) Mindestprozentsatz an Personen mit slowenischer → Umgangssprache oder → Muttersprache gebunden.

Für die zweisprachige Nennung von Zentralorten in Nordkärnten ist die (wirtschaftsbedingte) → Binnenwanderung ein Erklärungsmodell für die zweinamige Nennung (so etwa für Althofen/[Stari dvor] Stari Dvor, Friesach/Breže, Glödnitz/[Glodniča] Glodnica [nach NUK – Z 282.4-46], Gnesau/[Zknezava*] Knezova [nach NUK – Z 282.4-46 > 1849 *Knezava*], Gurk/Krka, Gmünd/[Savodje] Sovodnje, Guttaring/Kotarče, Köt-

schach/Koče, Metnitz/Motnica, [Bad] St. Leonhardt/Šentlenart, Sankt Stefan im Lurnfeld/*Sv. Šteben* u. Ä.), ebenso für Hauptorte in den Randbereichen »jenseits« der Sprachgrenze (etwa für Weißbirach/Višprijje, Villach/Beljak, Treffen/Trebinja, Feldkirchen/Trg, Sankt Veit/Šentvid). Die Nennung von zahlreichen kleinen Orten und Weilern außerhalb des literaturüblich tradierten slowenischen bzw. zweisprachigen Raumes in Südkärnten wirft allerdings Fragen auf. Bei den Dörfern und Weilern in diesen Randbereichen bzw. in der Nähe der tradierten Sprachgrenze, deren Ortsnamen in beiden Landessprachen angeführt werden, gibt allerdings am ehesten die tatsächliche Präsenz des Slowenischen eine plausible Erklärung ab. Für → Klagenfurt/Celovec ist jedenfalls die Präsenz beider → Landessprachen aufgrund der politischen Funktion als Landeshauptstadt und somit als multiethnisches Migrationszentrum außer Streit.

Während allerdings die slowenische Präsenz in und um Villach/Beljak aus der Perspektive der slowenischen Historiografie und Sozialgeschichte durchaus zu erwarten ist, sind die historischen slowenischen Ortsnamen im Gegendtal (Trebinjsko podolje) und in den Afritzer Nockbergen (Cobrski Noki) zumindest unerwartet. Diese slowenischen Ortsnamen werden allerdings amtlich im → Ortsverzeichnis von 1880 teilweise als »ortsüblich« bestätigt. Die Präsenz des Slowenischen um Moosburg/Blatograd ist historisch belegt, zumal Urban → JARNIK dort seinen Kirchendienst versah und Anton M. → SLOMŠEK seine berühmte Kanzelpredigt für den Erhalt der slowenischen Sprache in Moosburg/Blatograd auf Slowenisch hielt – weil eben der Sprachwechsel dort bereits im Gange war. Gerade in diesem Bereich bildet die Sprachgrenze auf lokaler Ebene eine Schlangenlinie, da sich etwa Maria Feicht/Marija v Smrečju diesseits und Windischbach (bei KRANZMAYER als slowenisch Potače, slm. Potoče repertoriert) jenseits der so definierten Sprachgrenze befinden. Die zweisprachige Nennung von Hörzendorf/Goričja vas (nach KUKOVICA; nach KRANZMAYER slm. Spôdnje Prévare) in der Bezirkshauptmannschaft St. Veit/Šentvid ist in diesem Lichte nachvollziehbar, da sich der Ort im nördlichen Randbereich des → Zollfeldes/Gospovetsko polje befindet. Sehr differenziert und von Ort zu Ort unterschiedlich ist die sprachliche Zuordnung um den Erzbauort Eberstein/Svinec, wo etwa Selesen/Želežno (amtlich 1883, 1918; nach KRANZMAYER slow. Zelezno, slm. Zeleze o. Železe) auch aufgrund seiner slowenischen Etymologie

auf den Eisenabbau hinweist. In den zu → Sankt Paul/Šenpavel im Lavanttal/Labotska dolina gravitierenden slowenischen Gebieten war die Sprachgrenze im Gegensatz zum Oberen Gailtal/Zgornja Ziljska dolina lange Zeit stabil, so dass die Angaben auch aus der Perspektive des beginnenden 21. Jh.s durchaus nachvollzogen werden können.

Das O. weist insgesamt eine historische Schreibweise auf. Im vorliegenden Exzerpt wurden historische amtliche Ortsnamen in [eckige Klammern] gesetzt, sofern eine moderne Schreibweise, etwa bei ZDOVC, nachgewiesen ist (wobei vornehmlich die geografischen Randbereiche des einst geschlossenen slowenischen Siedlungsgebietes in → Südkärnten/Južna Koroška bzw. daran anschließende Gebiete berücksichtigt wurden, während von einer umfassenden komparativen Studie mit den bei ZDOVC repertorierten Orten Abstand genommen wurde). *Kursiv* wurden Ortsnamen angeführt, wenn diese aufgrund komparatistischer Überlegungen deduziert werden konnten. Mit * sind jene historischen amtlichen Ortsnamen gekennzeichnet, die offensichtlich nicht oder kaum der modernen Schreibweise entsprechen und heute wohl nur als Zitat mit einer Erläuterung Verwendung finden könnten (und von denen keine moderne Form überliefert ist). Bisweilen wird auf Varianten insbesondere im Vergleich zum Ortsverzeichnis aus 1880 (kurz 1880) hingewiesen. Wird auf weitere Ortsverzeichnisse verwiesen, wird die jeweilige Jahreszahl angegeben (1849, 1854, 1883, 1918). Wo es angemessen erschien, wird zudem insbesondere auf slowenisch und slowenisch-mundartliche (slm.) Varianten von KRANZMAYER hingewiesen.

Zweisprachig repertoriert sind im Bereich der heutigen Gemeinde Lesachtal (Lesna dolina): Liesing/Lesje, Maria Luggau/Marija v Logu und Sankt Lorenzen/Šentlovenec; im Bereich der Gemeinde Kötschach-Mauthen (Koče-Muta): Dober/Dober (als Gegendname, der Name kommt auch als Name eines Dorfes bei Rattendorf vor), Kötschach/Koče, Kreuth/Rute, Würmlach/Burml. In Bereich der heutigen Gemeinde Kirchbach sind angeführt: Kirchbach/Cirkovice* (in der historischen Schreibweise; eine weitere slowenische Benennung ist Cirkno, diese allerdings nach KRANZMAYER ein Konstrukt. Nach KRANZMAYER ist die slm. Variante Kirpa; 1849, 1854: Cirknice), Waidegg/Bajdek, Oberdöbernitz und Unterdöbernitz haben die slowenische Entsprechung Dobernica (es findet sich auch die jüngere Benennung Debrevnica oder nach TURK Debrnica ebenso wie für den Bach Débrnica), Reisach/

Rajže, Tramun/Tramunje, Thurn zu Kirchbach/Turn. Im Bereich der heutigen Gemeinde Dellach im Gailtal wird slowenisch St. Daniel/St. Daniel (*Šentanel*, nach KRANZMAYER slm. Fára oder Pri Fári) angeführt. Im Bereich der heutigen Gemeinde Gitschtal (Višprijska dolina) finden sich: Brunn/Studenc (1918: *Studenc*), Golz/Golč, Jadersdorf/Jaderska vas [Jaderskaves], Leditz/Ledenica, Regitt/Regit, St. Lorenzen im Gitschtal/[St. Lorenz] *Šentlovinc*, Weißbriach/Višprije, Wurzeltratten/[Velkatrata] *Velika Trata*.

Die Altgemeinde Hermagor/Šmohor umfasst auch einige Orte im Gitschtal: Aichleiten/Dobja meja, Aigen/Aigen, Bergl/Mala Gora, Burgstall/Burgštal, Granitzengraben/[Granicnaves] (*Granična vas*, wahrscheinlich ein historisches Toponym), Grünburg/Grinburg, Guggenberg/Gugenberg, Jenig/Jejnig (1918: Jenik), Kameritsch/Kamerca (nach KRANZMAYER Kamerče, slm. Kómeriče), Karnitzengraben (bei Möderndorf)/[Kernica] *Krnica*, Kraschach/Kraže (bei KRANZMAYER Krošani), Kraß (bei Möschach)/Kras, Kreuth (bei Guggenberg)/Rut, Kreuth ob Möschach/Rut u. Rute, Greuth ob Rattendorf/Rute, Kühweg/[Skovč] Skobiče (nach ZDOVC), Liesch/[Lies] Lešnik (wie 1918), Malenthein (Burgruine bei Möderndorf)/[Maletinje] *Male Tinje*, Mellin (bei Vellach)/Melinje, Mitschig/[Nicice] Mičiče, Möderndorf/Modrinja vas, Obermösach/Zgornje Moše [auch als zg. Mežiče ali Mežice repertoriert], Oßelitzen (?)/Oželca, Postran/Na Postrane, Prišaneg (Gut bei Möschach)/Prižanek, Radnig [Rading]/[na Radencah] *Na Radencab* (nach KRANZMAYER slow., slm. Radniče), Radingforst [Forst bei Rading]/Dobrava na Radencah (nach KRANZMAYER slm. Boršt), Rattendorf/[Rattendorf] Radnja vas (nach B. GRAFENAUER und J. TURK), Schlatnitzen/[Zlanica] (*Zelenica*), Schmidt [Schmid]/Pri Kovaču, Thurnhof/Turn, Tröpolach/Dropole, Untermösach/Spodnje Moše [auch als sp. Mežiče u. Mežice repertoriert], Watschig/[Blače] Vočiče (nach TURK und KRANZMAYER slow.-slm.).

In Nötsch im Gailtal/Čajna findet sich u.a.: Hermsberg/Na Rutah. In der heutigen Gemeinde Bad Bleiberg (Plajberk) sind zweisprachig repertoriert: Kadutschen/Kaduča und Kreuth/Rute.

Im Gegendtal (nach MELIK Trebinjsko podolje) werden folgende Orte zweisprachig angeführt: In der heutigen Gemeinde Afritz (slow. [Koberca] Cobrc) neben dem Hauptort noch Tassach/Taše (1880 Tase); in der heutigen Gemeinde Arriach: Arriach/Arrije, Hinterbuchholz/Bukovje (bei B. GRAFENAUER Bukovec)

und Hundsdorf/[Pazjaves] *Pasja vas* (nach KRANZMAYER und slm. Pesja ves; auch Pesje) sowie in der heutigen Gemeinde Feld am See: Erlach/Ovšje, Feld am See/Polje, Feldsee (heute auch Brennsee)/[zg. Jezer] *Zgornje jezero*, Untersee/Podjezeram und [sp. Jezer] *Spodnje jezero*.

Die heutige Gemeinde Treffen am Ossiacher See weist eine Reihe von zweisprachig repertorierten Orten auf: Alt-Treffen/[Trebno] Trebinja, Äußere Einöde/Puščava, Buchholz und Vorderbuchholz/Bukovje, Eichholz/Dobje, Innere Einöde/[Pusova] Puščava, Niederdorf/[Dolnjaves] *Dolnja vas*, Oberdorf/[Zgornaves] *Zgornja vas*, Pölling/Polanje, Sattenberg/[Senckraj] *Senčni Kraj*, Sattendorf/[na Sedle] Sedlo (nach KUKOVICA), Töbring/Dobrice, Treffen/[Trebno] Trebinja, Vorderbuchholz/Predhumcam, Verditz/[Berdiče] *Brdiče* (1880 und nach KRANZMAYER *Brdice*), Winkelern/Vogliče.

In Villach/Beljak wurden insbesondere folgende Ortsnamen zweisprachig angeführt: Auen/Log, Goritschach/Goriče, Grossvassach/Laže, Heiligengeist/Sv. Duh (in anderen Quellen auch Podgorje), Heiligen Gestade/Sveto Mesto, Heiligenkreuz/sv. Martra, Lind/Lipje, Obervellach/Zgornja Bela, Oberwollanig/Zgornji Volanik, Pogöriach/[Pogorie] *Pogorje* (in der ehem. Pfarre und Gemeinde St. Martin), St. Agathen/Sovodnje oder [Sveta Agata] Zagata, St. Andrä/[St. Andrej] *Šentandraž*, St. Georgen/[St. Jurj] *Šentjur*, St. Johann/[St. Janiž] (*Šentjanž*, in der Altgemeinde St. Martin), St. Martin/[St. Martin] Šmartin pri Beljaku, St. Ruprecht/[St. Rupert] Šentrupert, Unterwollanig/Spodnji Volanik, Villach – Obere Vorstadt/Beljak, Villach – Untere Vorstadt/Beljak, Zauchen/Suha.

Im Bereich des Feldkirchen-Moosburger Hügellandes/Trško-možberško gričevje nördlich des Wörther Sees/Vrbsko jezero sind zahlreiche slowenische Orts- und Gegendnamen repertoriert. Im Bereich der heutigen Gemeinde Krumpendorf/Kriva Vrba: Draising/[Dražinca] Dražinj (nach VOUK), Görttschach/Goriče, Gurlitsch/[Kutnorf] Kurliče (nach VOUK; nach → KRANZMAYER verfehlt Kutnort oder Kutnorf da nach KRANZMAYER slow. schriftsprachlich Gurlika, Kurliče, slm. Kúriliče), Hornstein/[Kurlice] Škrbinj (nach VOUK; nach KRANZMAYER slow. schriftsprachlich Korliče, slm. Škrbinj), Pirk/Breza, Platten/[Blatta] Blata, Pritschitz/Pričice, Srallach/[Žale (wie bei GRAFENAUER)] Posralo (nach VOUK), Tultschnig/Čajnce.

In der heutigen Gemeinde Pörschach am Wörther See/Poreče finden sich: Görttschach/[Goričah] Goriče,

Windischberg/[Slovenjagora] Slovenja gora, Sallach/[Zadole] Žale (nach ZDOVC), Winklern/[Gualič (sic!)] Vogliče (nach VOUK).

In der heutigen Gemeinde Techelsberg am Wörther See/Teholica finden sich insbesondere: Arndorf/[Verpjavcs] Varpovče (nach VOUK und ZDOVC), Ebenfeld/[Ravne (wie bei VOUK)] Ravnje (nach ZDOVC), Grailitz/[Skriale] Skrilje (nach VOUK), Hadanig/[Hadance] Hodanjče (nach ZDOVC), Karl/Karov, Pernach/[Horjaves] Podobje (nach VOUK und ZDOVC), Poredia [Parredia]/[Na Gori] Poredje (nach ZDOVC Ortsteil von slow. Gora bzw. Sankt Bartlmä/Šentjernej na Gori), Pavor/[na Paforu] Pafor (nach ZDOVC), Schwarzenndorf/[Černa] Črnčiče, Sekull/[Zekulce] Sekulče, Tibitsch/Tibiče, Töpriach/Toporje, Trabenič/[Trebenče] Trabeniče, Triebblach/[Triblinje] Treblinje (nach VOUK).

In der heutigen Gemeinde Ossiach werden Alt-Ossiach und Ossiach mit slow. Osoje [hist. Ozoje] wiedergegeben.

In der heutigen Gemeinde Moosburg/Blatograd (slow. auch Možberk) finden sich: Bärndorf/[Borovčiče] Borovčiče, Dellach/Dole, Freudenberg/[Frajdenberg] Frajnberk (nach VOUK in Analogie zum gleichnamigen Ort bei Timenitz/Timenica), Gradnegg/Gradnica (1880 Gorje), Hohensfeld oder Hojawitsch/Hojovče, Knasweg/[Knežiže, bei KRANZMAYER die slm. Variante] Knežice (nach KRANZMAYER und NUK – Z 282.4-46), Kreggab/Prekop, Obergöriach/Zgornje Gorje, Prosinschach/[Pražinčice] Prosinčiče (nach KRANZMAYER slow. Pražinčice, slm. Prošinčiče, 1860, 1880, 1918 Pražinčice), Ratzenegg/Raznica, Rosenau/[Vecinje] Venčinje (nach KRANZMAYER slow., slm.), St. Peter bei Moosburg/[St. Peter] Šentpeter pri Blatogradu, Seigbichl/[Žihpole] Žihpolje (nach ZERZER), Simislau/Zimizlav (wie bei P. FISTER, nach KRANZMAYER Zimizlav, 1883 Zimislav), Stallhofen/Gumno, Tigring/Tigrče, Tuderschitz/Tudersče, Untergöriach/[sp. Gorje] *Spodnje Gorje*, Unterlinden/[pod Lipo] *Pod Lipo*, Vögelitz/Budanja, Ziegelsdorf/[Zovasjaves] *Zovasja vas*.

In Klagenfurt/Celovec, insbesondere in der Altgemeinde Wölfnitz/Golovica sind zahlreiche Ortsnamen zweisprachig repertoriert, was durchaus den literaturüblich anerkannten historischen Tatsachen zur Präsenz des Slowenischen entspricht, wobei jedoch nur einige im modernen slowenischen Sprachgebrauch üblich und erhalten sind: Ameisbichl/[Malagorica] *Mala Gorica*, Annabichl/Trnja vas, Atschalas (o. Otschelas u. Atschelas)/[Očelaz auch als Mčelaz, wobei es sich aber wahr-

scheinlich um einen Druckfehler handelt, etymologisch aus *Skočiles] Ačale, Bergl oder Winklern (sic!)/[na Gore] *Na Gore* (KG Nagra, St. Peter am Bichl/Šentpeter na Gori), Dellach (bei/in Lendorf)/Dole, Drasendorf/[Drazjaves] Dražnja vas, Eibishof (Gut)/Eibišhof, Ehrenbichl/Stokl, Ehrenhausen/[Vašensčigrad] Važenšči Grad (nach KRANZMAYER dialektal Bošniški grad), Ehrental/[Erental] Belščice (nach KRANZMAYER und VOUK), Feschnig/Važenše (ebenso nach ZERZER und B. GRAFENAUER, nach VOUK Božniče), Gabriel/[Gabriel] *Gabrijel*, Gorintschach/Gorinčice, Goritschitzen/Goričica, Görtschach (Altgemeinde Lendorf)/[Gorice] Goriče, Gösling/Koselca, Großbuch/[Zabukale oder Sabucale] Bukovje (nach ZERZER; Zabukovje nach B. GRAFENAUER), Großponfeld/Dole, Halegg/Halek, Harbach/[Harbah] Kazaze, Kalvarienberg in St. Martin/Sv. Martra, Kleinbuch/[Malobukale, Malobukovje] *Malo Bukovje*, Lendorf/Dhovše, Mageregg/Magerek (1849: Medgorek), Marolla/Marola, Mörtschen/[Namicah] Mirče, Nagra/Nagra, Neschka/[Nežkole] Neška (nach ZERZER), Nessendorf/[na Rišovce] Nerešovce (nach VOUK; nach ZERZER; 1860 und nach KRANZMAYER Na Rišovce, nach KRANZMAYER slm. Nereševica), Obergoritschitzen/Goričice, Pichlern/Gorice, Pitzelstätten/Pičev, Ponfeld-St. Martin/Šmartin, Retschach/[Račica] Rečica (nach B. GRAFENAUER), Rosenegg [Rosenek]/[Rožneci] Rožnek (nach VOUK), Sandhof/[St. Juri] Šentjur, St. Andrä/[St. Andrej] *Šentandraž*, St. Martin am Ponfeld oder Kleinponfeld/Male Dole, Seltenheim/Žalem, Tentschach/[Štenice] Steniče, Terndorf/Trnja vas, Tessendorf/[Tesnaves] Tesnja vas/Dežnja vas, Trettnig/[Tratiče] Tratinice (nach ZERZER, nach KRANZMAYER Tratiče u. slm. Trēt[j]iče), Untergoritschitzen/[Sp. Goričica auch nur Goričica] *Spodnja Goričica*, Unterhaidach/[na Vrezah] Vrese, Welzenegg/[Belčenek] Belcenek, Winklern oder Berg (Katastralgemeinde Nagra)/Vogliče, Wölfnitz/[Volovca, Galovica] Golovica, Wirtschach (?) (angeführt als Witschach, Wirtschach (?) [Wietschach oder Wörttschach (in der Katastralgemeinde Kleinbuch bei St. Peter am Bichl)]/Zvirče, Worunz/[Vorovnica] Borovnica, Ziguln/Cikula.

Für Kleinbuch finden sich slow. *Malo Bukovje* [Malobukale, Malobukovje], beide Namen stehen jedoch gleichzeitig auch für Großbuch. Dieses wird wiederum als slow. [Zabukale oder Sabucale] wiedergegeben, bei B. GRAFENAUER Zabukovje.

In der heutigen Gemeinde Maria Saal/Gospa Sveta finden sich in beiden Sprachen angeführt: Arndorf/

[Verpjaues] Varpovče (bei B. GRAFENAUER Varpja vas), Bergl/[na Gore] *Na Gore* (bei B. GRAFENAUER »Na gore« hic loco in *Edlinger-Siedlungen im karantianischen Zentralraum*); Dellach/Dole, Gröblach/[Grobljaves] Groblje, Hart (auch Oberhart und Unterhart)/[na Pivže und na Dobrija] Dobrava, Judendorf/[Zeduškaves] *Žeduška vas* (wie 1918, Židovšče nach ZERZER), Kading/Kadina, Karnburg/[Karnbursi, offensichtlich Druckfehler] Krnski Grad, Lind/Lipje, Maria Saal/[Gospa sveta] Gospa Sveta, Meiselberg, wahrscheinlich Meilsberg/[na Hovzah] Na Hovcah (nach B. GRAFENAUER, *Edlinger-Siedlungen im karantianischen Zentralraum*; bei KRANZMAYER Male Čepe, da Na Hozah konstruiert), Möderndorf/[Modrinjaves] Modrinja vas, Poppichl/[Podpole] Podpolje (nach ZERZER), Pörtschach am Berg/Poreče, Possau/[Pošev] Posov (nach B. GRAFENAUER u. bei KRANZMAYER, auch Posovo, bei KRANZMAYER slm. Pošev), Ratzendorf/[Racjaves oder Podkanja vas] Račja vas (nach B. GRAFENAUER), Rosendorf/Rožendorf, Rotheis/[za Pučah] *Za Pučab* (nach KRANZMAYER slow., slm. Rotišče, ebenso bei ŠAŠEL Kos), Sagrad/Zagrad, St. Michael am Zollfeld/[St. Mihel] Šmihel na Gosposvetskem polju, Stegendorf/[Štegnaves] Stegna vas (wie 1880), Thurn/Turn, Töltschach/Teleče, Walddorf (Waldendorf?)/[Vabčaves] nach KRANZMAYER slow. Vapča vas (u. slm. Vapoča ves), Winklern/Vogliče, Wrießnitz/Breznica, Wutschein/[Bučinjaves] Bučinja vas, Zell/[v Seli] Selo (nach B. GRAFENAUER und ebenso wie 1860 Zell bei Gurnitz/Podkrnos, nach KRANZMAYER slow. V Seli, slm. Na Sèli), Zollfeld/Gosposvetsko polje.

Im Bereich von Feldkirchen in Kärnten/Trg werden folgende Orte in beiden Sprachen angeführt: Feldkirchen Gradisch/Gradiž, St. Ulrich/[St. Vrh] Šenturh, Unterrain/Na Bregu.

In der heutigen Gemeinde Glanegg sind zweisprachig angeführt die Orte Flatschach/Blače (pri Glini) und Maria Feicht/[Maria v smrečju] Marija v Smrečju sowie in der heutigen Gemeinde Liebenfels der Ort Zweikirchen/[Dvecerkvi] Pri Dveh Cerkvah (nach KUKOVICA).

In der Neugemeinde Magdalensberg/Štalenska gora sind insbesondere auch folgende Orte zweisprachig angeführt: Frölach (Mikrotoponym in Ottmanach)/[na Vselih] *Na Veselih*, Gammersdorf/[Mizlaves] Mižlja vas, Gröblach (umbenannt in Magdalensberg)/Groblje (Štalenska Gora), Leimgrube (wohl irrtümlich als Gegendname in Zinsdorf/Svinča vas ausgewiesen)/Jamnica (im *Liber memorabilium* der Pfarre St. Thomas/

Šenttomaz pri Celovcu ausdrücklich erwähnt, historischer Ortsteil von Sillebrücke/Žilje am rechten Ufer der Gurk/Krka und am linken Ufer des Timenitz-Baches/Timeniški potok o. Timenica, nach WADL ein nunmehr verschwundenes Anwesen, ehem. Haus Nr. 1 in Schöpfendorf/Žilje [WADL 1995: 160]), Kronabeth/Smolje (ebenso VOUK), Oberleibnitz und Unterleibnitz/[Ličja und v Nizah, sp. Niče] Liče (nach VOUK), Rottmannsdorf (1963 mit Ottmanach/Otmanje vereint)/[Rotmanaves] Rotmanja vas (1918 Rotmanja vas, nach KRANZMAYER slm. Rotmèra ves), Skukau (Teil von Latschach/Loče)/Sekov, Treffelsdorf/[Trovaskaves] Trovaska vas (nach KRANZMAYER, slm. Trebeša ves), Unterlatschach/[sp. Loče, Loče] Spodnje Loče.

In → Völkermarkt/Velikovec bei Salchendorf/Žalha vas (und Windisch St. Michael/Slovenji Šmihel): Schöndorf/[Lepaves] Lepa vas (wie bei VOUK).

In Eberstein/Svinec werden insbesondere folgende Orte in beiden Landessprachen angeführt: Gutschen/Kuča, Hochfeistritz/[visoka Bistrica, Bistrica] Visoka Bistrica, Mirnig/Mirnik.

Auf der → Saualpe/Svinja, deren Abhängen bzw. hin zum → Lavanttal/Labotska dolina sind folgende Orte zweisprachig angeführt: Hirschenau (Gut)/[Sele-
nik] Jelenik (Stift Griffen/Grebinjski Klošter), Prebl/Prebelj und St. Marein/Šmarno (beide Wolfsberg/Volšperk), Streitberg/Na Štriti (Gemeinde St. Andrä i. L./Šentandraž), Tschrietes/[Čritesa] Črètez (slm. nach KRANZMAYER) (Gemeinde Griffen/Grebinj), Zupoth/Zupot (Völkermarkt/Velikovec).

Archive: HHStA; KLA; ÖNB (ALEX): <http://alex.omb.ac.at/>; Parlamentsbibliothek Wien; UBK; www.verfassungen.de/at/ (2. 9. 2013).

Quellen: *Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Orte im Herzogthume Kärnten mit Bezeichnung ihrer Eigenschaft, Angabe der Häuser- und Seelen-Zahl, dann mit der Darstellung ihrer Einreibung in katastral- und Ortsgemeinden, Pfarr-Sprengel, Bezirks-Aemter und Untersuchungs-Gerichte*, Klagenfurt 1860, 321 S.

Sowie → Ortsverzeichnisse 1849/50, 1854, 1880, 1883, 1918.

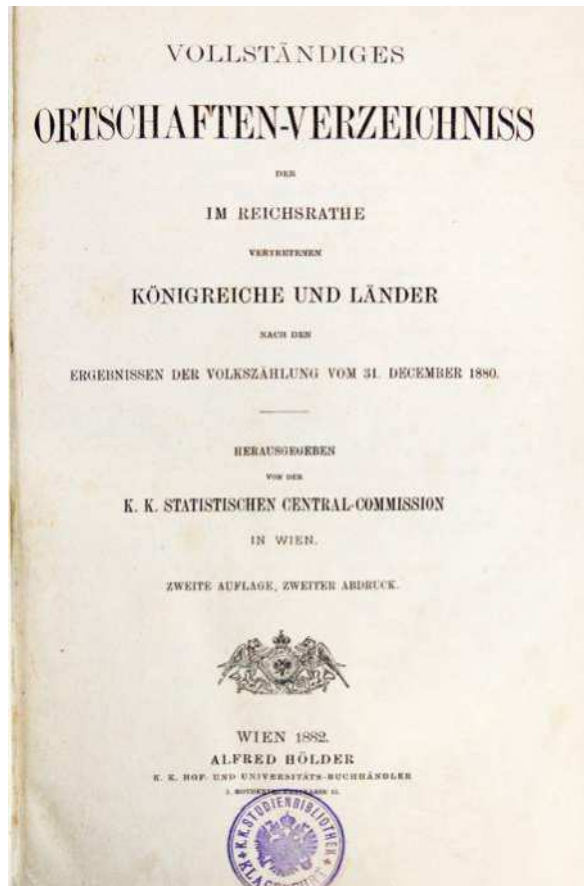
Lit. Rechtsgrundlagen/Verwaltungsgeschichte; Toponomastik und zu einzelnen Toponymen, Atlanten/Landkarten sowie Web: vgl. → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis, sowie → Landeseinteilungserlass (1), Kärntner, vom 23. Dezember 1849.

Bojan-Ilija Schnabl

Ortsverzeichnis, zweisprachiges aus 1880. Auf der Grundlage der Volkszählung 1880 sowie aufgrund einer Aktualisierung von Verwaltungsstrukturen im cisleithanischen Teil des österreichischen Kaiserreiches sowie

Ortsverzeichnis 1882,
Titelblatt

Ortsverzeichnis 1882, erste
Seite



KÄRNTEN.

Bezirks-Gemeinden, Ortschaften	Bevölkerung	Bezirks-Gemeinden, Ortschaften	Bevölkerung	Bezirks-Gemeinden, Ortschaften	Bevölkerung
Stadt:		Prisenceng, Neu-	16	Latsch (Mala Le-	20
Klagenfurt	18747	Thurnhof (Tura)	7	Matschledl (Mödl)	184
I. Bezirk	2217	Lorenzen, St. im	734	Nisalsch (Nizale)	21
II. "	2539	Gitschthal	18	Paul, St.	180
III. "	2281	Ernu (Stonon)	171	Pöllant	41
IV. "	2606	Jadersdorf (Jaderska	139	Pörschach (Pörce)	28
St. Veiter Vorstadt	1141	ves)	302	Schinzengraben	36
Viktringer Vorstadt	1141	Loosendorf	7	(Schnitzgraben)	33
Villacher Vorstadt	1737	Loosenen, St.	13	Schnitzing(Sonstia)	33
Völkermarkter Vor-	77	Wiesen, Lang-	729	Schnosbich (So-	123
stadt	2157	Walstratten	30	save)	168
Spitalmühle	77	Volkrattra)	100	Stefan, St. a. d. Gail	169
Militär	2157	Mitachig	37	(St. Stefan)	467
		Bergl (Mala Gora)	30	Tratten (na Pflifal)	7
		Kameritsch (Ka-	47	Tröppelach	2
		marca)	190	Burgstall	3
Bez.-Hptmannsch.		Krauschach (Kraus)	30	Ossintzen	63
Hermagor.		Küllweg (Kusche)	53	Schmidt (Kovale)	9
Ger.-Bez. Hermagor.		Mitachig (Niesel)	66	Tröppelach (Drople)	293
Egg.	1003	Möderdorf (Modrin-	92	Watschig (Blaw)	102
Beauitzen (Bevau-	25	ja ves)	100	Vorderberg	622
nia)	25	Podlanig	50	Schmanberg (Si-	57
Brugg (na Most)	142	Postran	18	manakgrana)	33
Dellach (Delah)	259	Aigen	61	Trannu (Trannun)	177
Dollach (Dolach)	14	Ellgert (Dobrava)	25	Weidg. Hajdel)	729
Egg (Berda)	94	Pörschach (Linarog)	39	Golz	8
Ellgert (Dobrava)	17	Göting (Ostranka)	56	Welschriach	5
Ellgert (Linarog)	38	Grünburg	9	Güssing	3
Gröden (Kozice)	56	Kleinburg	28	Leitz (Ledenia)	6
Krauth (Rat)	98	Kraus (Hras)	53	Reit	84
Latschach (Latsch)	16	Krauth (Rat)	71	Wieserbach (Wä-	24
Litsch (Litsche)	64	Lassch	167	trie)	687
Mellach (Mela)	122	Mitschach, Ob- (Me-	241	Summe des Ger.-Bez.	10159
Mellach (Mela)	185	lisch, Unter-	449	Hermagor	
Mikeldorf (Valka	70	(Mellon, Spodnja)	62	Ger.-Bez. Kötschn.	
wa)	132	Hainig (Haldensah)	396	Dellach	1175
Napolein (Napole)	115	Vellach, Ober- (Bela	195	Daniel, St.	146
Pasriach (Patriach)	12	Zgorjia)	107	Dellach	510
Pörschach (Pörs)	15	Vellach, Unt. (Bela	396	Gollberg	67
Sannberg (na	15	Planje)	195	Gurina	13
Planje)	15	Spodnja)	107	Hofing	6
Toschach	15	Rattendorf	28	Laifing	156
Gitschach	653	Janig	46	Mansell	13
Pörschach (Pörce)	242	Rattendorf	95	Nölling	23
Schnitzengraben	314	Stefan, St. a. d. Gail	180	Rehen	2
Wittnag (Vitarua)	42	Bach (na Pörs)	24	Siegelberg	17
Gurgenberg	54	Birkelhof (Birkelhof)	39	Stettin	73
Aichlitz (Aichlitz)	257	Birkelhof (Birkelhof)	62	Wiesenberg	17
Dann	11	Bödenhof (na Bodej)	263	Kirchbach	708
Gurgenberg	30	Draganbach (Dra-	263	Döberntzen, Ober-	52
Krauth (Rat)	82	ganic)	263	Döberntzen, Unter-	33
Hermagor (Haher, St.)	209	Erding (Kajlice)	263		
	658	Haderdorf (Hader)	263		
		Karaitzen	263		
		Kotendorf (Gondnja	263		
		ves)	263		

unter Berücksichtigung von Veränderungen von Gemeindegrenzen (→ Oktroyierte Märzverfassung 1849, → Dezemberverfassung 1867) wurde ein neues amtliches → Ortsrepertorium durch die K. K. statistische Central-Commission in Wien unter dem Titel *Vollständiges Ortschaften-Verzeichniss der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. December 1880* (2. Auflage Wien 1882) als eigenständige Publikation herausgebracht.

Angeführt werden, nach Ländern, Bezirkshauptmannschaften und Bezirksgerichten gegliedert, sämtliche Gemeinden und deren Ortschaften unter Angabe der Einwohnerzahl. In der Einleitung wird insbesondere darauf hingewiesen, dass »[b]ei allen Ortschaften, für welche sich eine Bezeichnung in zwei Sprachen nach den amtlichen Volkszählungs-Acten als ortsüblich ergeben hat, [...] auch immer beide Namen angeführt [sind]«. Damit geben sie auch einen Hinweis auf die sprachliche Situation bzw. auf die öffentlich wahrgenommene → Umgangssprache in den einzelnen Orten, auf die historische → Sprachgrenze sowie in einer diachronen Gesamtschau der verschiedenen Verzeich-

nisse über die Jahrzehnte hinweg und unter Berücksichtigung unterschiedlicher angewendeter Methoden einen Hinweis über die Veränderung der sprachlichen Gegebenheiten (→ Assimilation; → Germanisierung; → Identität, territoriale; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924). Die Schreibweise richtet sich nach den Angaben der politischen Bezirksbehörden (Bezirkshauptmannschaften), wobei in Zweifelsfällen, insbesondere in sprachlich gemischten Bezirken, aufgrund unterschiedlicher zugrunde liegender Usancen mit diesen Rücksprache gehalten wurde. Es wurden jedoch nur bei offensichtlichen Fehlern Berichtigungen vorgenommen. Kärnten/Koroška wird auf den Seiten 109–128 behandelt. Im Vergleich mit dem ebenso sprachlich differenzierenden → Ortsverzeichnis aus 1860 (in der Folge kurz 1860) werden in den geografischen Randbereichen teilweise andere Orte in beiden → Landessprachen angeführt. Im slowenischen/zweisprachigen Kernbereich in → Südkärnten/Južna Koroška werden bisweilen Orte nicht in beiden Sprachen angeführt, in denen bis heute Slowenisch eine lebendige Sprache ist.

Na Rišovce, nach KRANZMAYER slm. Nereševica, bei B. GRAFENAUER Oreševac in *Edlinger-Siedlungen im karantanischen Zentralraum* hic loco), Terndorf/[Ternaves] Trnja vas, Tessendorf/[Tesna ves] Tesnja vas (nach ZERZER) oder Dežnja vas; in der Altgemeinde Hörntendorf/Trdnja vas: Aich/Dobje, Blasendorf/[Blažja ves] Blažnja vas, Farchern/[Barolje] Borovje, Gottesbichl/[na Gužah] Ovše, Gutendorf/[Hutna ves] Hutna vas, Haidach/[na Urežah] Vrese, Hörntendorf/[Terdnja ves] Trdnja vas, Limmersdorf/[Limerja ves] Limarja vas, Nessendorf/[na Rišovce] Nerešovce (nach VOUK; 1860 und nach KRANZMAYER Na Rišovce, nach KRANZMAYER slm. Nereševica, bei B. GRAFENAUER Oreševac in *Edlinger-Siedlungen im karantanischen Zentralraum* hic loco), Pichlern/Gorice, Pockeritsch/[Pokerska] Pokeriče; in der Altgemeinde Krumpendorf/Kriva Vrba: Drasing/Dražinj (nach VOUK) [Dražinca], Görttschach/[Gorice] Goriče, Gurlitsch/[Kutnort] Kurliče, Hornstein/[Kurlice] Škrbinj, Krumpendorf/[Krivaverba] Kriva Vrba, Pirk/Breza, Srallach/[Žale] Posralo, Tultschnig/Čajncje; in der Altgemeinde Lendorf/Dhovše: Dellach/Dole, Falkenberg/[Vevhoz] Vrhov(e)c (nach ZERZER ohne e; nach KRANZMAYER slm. Bâthovec), Görttschach/[Gorice] Goriče, Lendorf/Dhovše, Poppichl/[Podpole] Podpolje (nach ZERZER), Seltenheim/Žalem, Trettnig/[Tratice] Tratnice (nach ZERZER, nach 1860 Tratiče, nach KRANZMAYER Tratiče u. slm. Tręť[j]iče), Tultschnig/Čajncje, Waltendorf (1860 Walddorf)/[Vabča ves] nach KRANZMAYER Vapča vas (u. slm. Vapoča ves), Winklern/Vogliče, Worunz (?) [Worunowniz]/[Voroniza] Borovnica; in der Altgemeinde Maria Saal/Gospa Sveta: Arndorf/[Verpja ves] Varpovče, Bergl/[na Gore] Na Gore (bei B. GRAFENAUER »Na gore« hic loco in *Edlinger-Siedlungen im karantanischen Zentralraum*), Dellach/Dole, Gröblach/[Groblja ves] Groblje, Hart/[na Pivže] Dobrava, Judendorf/[Zeduškaves] Židovšče, Leibnitz/[Ličja] Ličje, Maria Saal/[Gospa sveta] Gospa Sveta, Meilsberg/[na Hovzah] Na Hovcah (nach B. Grafenauer, *Edlinger-Siedlungen im karantanischen Zentralraum*; bei KRANZMAYER slm. Male Čepe, da Na Hozah konstruiert), Möderndorf/[Modrinja ves] Modrinja vas, Poppichl/Podpole, Ratzenendorf/[Raga ves] Račja vas (nach B. GRAFENAUER), Rotheis/[za Pučah] Za Pučah (nach KRANZMAYER slm. Rotišče), Stuttern/[Šterpiče] Srepiče, Töltschach/Teleče, Treffelsdorf/[Trovaska ves] Trovaska vas (bei KRANZMAYER slm. Trebeša ves), Winklern/Vogliče, Wriessnitz [Wriessnitz]/[Breza ves] Breznica (1860 und nach ZERZER), Wutschein/[Bučinj ves] Bučinja

vas, Zollfeld/[Gospa sveta poli] Gosposvetsko polje; in der Altgemeinde St. Martin bei Klagenfurt/Šmartin: Kalvarienberg [Calvarienberg]/Sv. Martra, Gössling/Koselca, Kohldorf/Vogle, Schmelzhütte/[na Spi] Na Spi, Waidmannsdorf [Weidmannsdorf]/Otoče; in der Altgemeinde Sankt Martin am Techelsberg: Arndorf/[Verpja ves] Varpovče, Greilitz/Skrile, Hadanig [Hadamig]/[Hadanče] Hodanjče, Pernach/[Horja ves] Podobje, Sankt Bartlmä/[Sv. Jernej] Gora, Šentjernej na Gori, Schwarzenndorf/[Černa] Črnčiče, Töpriach/Toporje, Winklern/[Gnaliče] Vogliče; in der Altgemeinde Moosburg/Blatograd: Ameisbichl/[Mala gorica] Mala Gorica, Bärndorf/[Borovčiče] Borovčiče, Dellach/Dole, Goritschitzen/Goričica, Gradenegg [Gradenegg]/Gorje (1860 und 1883 Gradnica), Hojawitsch/[Hojovce] Hojovče, Knasweg/[Knežiče, bei KRANZMAYER die slm. Variante] Knežice (nach KRANZMAYER und NUK – Z 282.4-46), Kreggab [Kregab]/Prekop, Moosburg/Blatograd auch Možberk, Prosintschach/[Pražinčice] Prosintschach/[Pražinčice] Prosinčiče (nach KRANZMAYER slow. Pražinčice, slm. Prošinčiče, 1860, 1918 Pražinčice), Obergöriach/[Zgornja Gorje] Zgornje Gorje, Ratzenegg/Raznica, Rosenau/[Vencinj] Vencinj (nach B. GRAFENAUER, *Edlingersiedlungen im karantanischen Zentralraum*), Venčinje (nach KRANZMAYER slow. slm.), Seigbichl/[Žihpole] Žihpolje (nach ZERZER), Stallhofen/Gumno, Tigring/[Tigerče] Tigriče, Tuderschitz/Tuderšče, Untergöriach/[Spodnja Gorje] Spodnje Gorje, Unterlinden/[Podlipo] Pod Lipo, Vögelitz/Budanja, Ziegelsdorf/[Zovasjaves] Zovasja vas (nach B. GRAFENAUER, *Edlingersiedlungen im karantanischen Zentralraum*); in der Altgemeinde Ottmanach/Ottmanje: Eixendorf/[Nica ves] Nica vas, Gammersdorf/[Mizla ves] Mižlja vas, Göriach/[Zgornja Gore] Gorje, Gröblach (umbenannt in Magdalenserg)/Groblje (Štalenska Gora), Haag/[Sapuše] Zapuže, Kronabeth/[na Smole] Smolje, Latschach/Loče, Leibnitz/[Ličja] Ličje (nach VOUK), Pirk/Breza, Stuttern/[Sterpiče] Srepiče (dialektal Žrebče), Treffelsdorf/[Trovaska ves] Trovaska vas (slm. nach KRANZMAYER Trebeša ves); in der Altgemeinde Sankt Peter am Bichl/Šentpeter na Gori: Großbuch [Grossbuch]/Bukovje, Kleinbuch/[Male Bukovje] Malo Bukovje, Lind/Lipje, Stegenndorf/[Stegna ves] Stegna vas, Tentschach/[Stenice] Steniče (nach ZERZER), Wirtschach (?) [Wietschach]/Zvirče (nach ZERZER), Winklern/Vogliče; in der Altgemeinde St. Peter bei Klagenfurt/Šentpeter pri Celovcu: Harbach [Haarbach]/[Kazize] Kazaze, Haidach/[na Vrezah] Vrese, Welzenegg/Belcenek; in der Alt-

Sankt Martin/Šmartin (bei Villach/Beljak): Auen/Log, Goritschach/Goriče, Heiligengeist/Sv. Duh, Oberferdaraun [Oberfedraun]/[na Medgorjah] Megrje oder Megorje, Oberschütt/[Zabuče] Rogaje, Obervellach/Zgornja Bela, Unterfellach/Spodnja Bela, Unterschütt/[Zabuče] Sabučje; in der Altgemeinde Treffen/Trebinja (am Ossiacher See/Osojsko jezero): Äußere Einöde/[Pusava] Puščava, Buchholz/Bukovje, Eichholz/Dobje, Niederdorf [Unterdorf]/[Zg.ves] *Spodnja vas* (nach 1883, offensichtliche Verwechslung bei den slowenischen Ortsnamen), Oberdorf/[Dolnj.ves] *Zgornja vas*, Pölling/Polanje, Sattendorf/[na Sedle] *Sedlo*, S(ch)attenberg/[Sencikraj] *Senčni Kraj*, Töbring/Dobrice, Treffen/[Trebno] Trebinja, Verditz/[Berdice] Brdice (1860 *Brdiče*), Winklern/Vogliče; in Villach/Beljak selbst: Perava/Perava, Seebach/Jezernica, Villach/Beljak.

In der Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt/Velikovec, im Gerichtsbezirk Bleiburg/Pliberk werden weitgehend alle Orte in den Gemeinden zweinamig angeführt, wobei einige Orte im heutigen Slowenien nicht zweinamig, also nur deutsch geführt werden. Mit ganz wenigen Ausnahmen werden sämtliche Orte im Gerichtsbezirk Eberndorf/Dobrla vas zweinamig angeführt, ebenso im historischen Gerichtsbezirk Kappel/Kapla (Eisenkappel/Železna Kapla). Im Gerichtsbezirk Völkermarkt/Velikovec werden weitgehend sämtliche Orte zweinamig angeführt. In der Altgemeinde Pustritz/Pustrica: Lamm/Lom, Schönweg/[Žeming] Semiče (nach KUKOVICA), Streitberg/[na Stritti] *Na Štriti* (nach 1860 und 1918), Wölfnitz/[Galovica] Golovica.

In der Bezirkshauptmannschaft Wolfsberg/Volšperk werden in der Altgemeinde St. Leonhardt zweinamig angeführt: Prebl/[Prebelji] Prebelj (nach 1860); im Gerichtsbezirk St. Paul/Šentpavel in der Altgemeinde Unterdrauburg/Dravograd lediglich Heiligengeist/Sv. Duh; in der Altgemeinde Granitzthal: Deutsch-Grutschen/Gruča; in der Altgemeinde Lavamünd/Labot: Hart/[Hrast] Dobrava oder Breg, Lavamünd/[Labut] Labot, Pfarrort/[Farska ves] Fara, Unterbergen/Podgora, Wunderstätten/[na Drumlah] Drumlje.

Im Gerichtsbezirk Wolfsberg/Volšperk werden zweinamig angeführt die Hauptorte der Altgemeinden Sankt Marein/Šmarno und Schönweg/Semiče (nach KUKOVICA) [Žeminj].

Archive: HHSStA; KLA; ÖNB (ALEX): <http://alex.onb.ac.at/>; Parlamentsbibliothek Wien; UBK; www.verfassungen.de/at/ (2. 9. 2013).

Quellen: *Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. December 1880*, Herausgegeben von der K. K. statistischen Central-Commission in Wien. Wien ²1882, (Kärnten/Koroška S. 109–128); sowie → Ortsverzeichnisse 1849/50, 1854, 1883, 1918.

Lit. Rechtsgrundlagen/Verwaltungsgeschichte; Toponomastik und zu einzelnen Toponymen, Atlanten/Landkarten sowie Web: vgl. → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis, sowie → Landeseinteilungserrlass (1), Kärntner, vom 23. Dezember 1849.

Bojan-Ilija Schnabl

Ortsverzeichnis, zweisprachiges aus 1883. 1883 erschien in Wien beim K. K. Hof- und Universitätsbuchhändler Alfred Hölder das durchgehend zweisprachig gehaltene »Special-Orts-Repertorium von Kärnten/*Obsiren imenik krajev za Koroško*«, »herausgegeben von der K. K. statistischen Central-Commission/*na svitlo dan od C. kr. Statistični centralni komisiji*«, gleichzeitig Band »V. Kärnten« einer Serie von »Special-Orts-Repertorien der im Oesterreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder«. Den Hauptteil macht ein detailliertes tabellarisches, nach Bezirken und Gemeinden geordnetes Verzeichnis der Orte, geordnet nach dem deutschen → Ortsnamen. In eventu wird der slowenische Name angefügt. Angegeben wird die Charakterisierung der Orte (Stadt, Markt, Dorf, Rotte). Zusätzlich finden sich Angaben zur Anzahl von Häusern, zur »Anwesenden Bevölkerung/*Pričujoče prebivalstvo*« (nach Geschlecht, Konfession) und zur »Umgangssprache der einh[eimischen] Bevölk[erung]/*obč[evalni] jez[ik] domač[ega] prebiv[alstva]*« (S. 1–99). Auf Seite 100 sind Änderungen der politischen und gerichtlichen Einteilung zusammengefasst. Schließlich umfasst das Repertorium noch ein alphabetisches (Gesamt-)»Register/Imenik« aller Ortsnamen mit einer zweisprachigen Einleitung (S. 100–119).

Im vorliegenden O. werden slowenische → Ortsnamen im Bereich zwischen Oberem Gailtal/Zgornja Ziljska dolina (Altgemeinden Kirchbach, Kötschach, Mauthen, Liesing, Maria Luggau Reisach, Weidegg) und Gitschtal/Visprijiska dolina (St. Lorenzen), → Villach/Beljak und Gegendtal (Trebinsko podolje, nach MELIK 1954), Feldkirchen/Trg (Altgemeinden Albeck, Feldkirchen, Glanegg, Himmelberg, Klein Sankt Veit, Maria Feicht, Reichenau, Sankt Urban, Sittich, Steuerberg, Steindorf, Tauchendorf, Teuchen) und Sankt Veit an der Glan und Eberstein bis hin zum → Lavanttal/Labotska dolina und den → Karawanken/Karavanke



Ortsverzeichnis 1883, Kärnten/Koroška

im Süden angeführt. Darüber hinaus sind die politischen Zentralorte wie etwa Gmünd, Gurk und Guttaring sowie kleinere Orte in Nordkärnten in beiden Landessprachen ausgewiesen.

Das vorliegende Exzerpt folgt der Struktur des Ortsverzeichnisses. Angeführt werden historische politische Bezirke (PB), Gerichtsbezirke (GB) und Ortsgemeinden, d.h. die Altgemeinden (OG). Diese werden jeweils vorangestellt, wenn in ihnen zumindest ein Ort zweinamig angeführt ist oder eine oder mehrere Personen mit Slowenisch als → Umgangssprache ausgewiesen sind (z.B.: Görtschach/Goriče oder Guggenberg). Angeführt sind auch alle jene *zweinamig ausgewiesenen* Orte des sprachlichen Randgebietes, in denen allerdings keine Person die *Umgangssprache* Slowenisch angeführt hat (z.B.: Möschach/Mošė). Zusätzlich sind angeführt jene Orte, bei denen nur eine Namensvariante angegeben ist, in der Regel die deutsche, wo aber Personen mit Slowenisch als Umgangssprache ausgewiesen sind z.B.: Leinsdorf/[-; nach Vouk Tibinja vas] (23/88), davon Rotte (- [Pritschitz])/[Pričica] Pričiče (-/-), davon Rotte Wielen/(-) (25/5), Windischbach (Rotte, Tigring)/(-) (13/1). Orte in Gemeinden im slowenischen Binnenraum, in denen sämtliche Orte zweisprachig angeführt sind, werden nicht einzeln ausgewiesen. Sind Orte im Ortsverzeichnis zweisprachig angeführt, so wird dies mit / wiedergegeben (z.B.: Latschach/Loče). Ist ein slowenischer Ortsname in Klammer nachgestellt – z.B.: Kötschach (Koče) –, so deshalb, weil sich in dem amtlich nicht als zweisprachig repertorierten Ort Personen Slowenisch als Umgangssprache angeführt haben und der slowenische Name weiterhin üblich ist.

Das O. weist insgesamt eine historische amtlich normierte Schreibweise auf, wobei mit nachgestelltem * lediglich solche historische Formen gekennzeichnet sind, die nicht oder schwer der modernen Schreibweise entsprechen und vielfach offensichtlich Calque-Übersetzungen sind. Im vorliegenden Exzerpt wurden die Ortsnamen in [Klammer] gesetzt, sofern eine moderne Schreibweise, etwa bei ZDOVC, vorhanden ist. *Kursiv* wurden sie angeführt, wenn diese aufgrund komparatistischer Überlegungen deduziert werden konnten. Bisweilen wird auf Varianten insbesondere im Vergleich zu den Ortsverzeichnissen aus 1849, 1860, 1880 und 1918 hingewiesen. Wo es angemessen erschien, wird zudem auf slowenische und slowenisch-mundartliche (slm.) Varianten von KRANZMAYER und anderen Autoren/Quellen hingewiesen.

In Klammer sind mit Schrägstrich getrennt die jeweilige Anzahl der Staatsangehörigen nach Umgangssprache deutsch und slowenisch angeführt (z.B.: 82/61) (dort, wo die jeweiligen Ziffern aufgrund schlechten Drucks oder Abnutzung nicht genau erkennbar waren, wurde dies mit ? gekennzeichnet, wobei insgesamt gewisse Ziffern wegen ihrer Ähnlichkeit in der vorliegenden historischen Quelle und deren Zustands schwer voneinander zu unterscheiden waren – insgesamt kann diesbezüglich nur auf das Digitalisat verwiesen werden).

In Klagenfurt/Celovec (17.119/629) werden sämtliche Teile zweisprachig angeführt (ohne Angabe der Umgangssprache und Konfession): Bezirk (okraj) I–IV sowie: St. Veiter Vorstadt/predm[estje] [St. Vid] Šentvidsko predmestje; Viktringer Vorstadt/Vetrinško predmestje, Villacher Vorstadt/Beljaško predm[mestje]; Völkermarkter Vorstadt/[Velgoveško predm.] Velikovško predmestje; Spitalmühle/Špitalski mlin.

Im Bereich der Bezirkshauptmannschaft Hermagor/[Sv. Mahor] Šmohor bzw. im Gerichtsbezirk Hermagor/[Sv. Mahor] Šmohor werden in folgenden historischen Gemeinden die jeweiligen Orte in beiden Landessprachen angeführt: Egg/[Berdo] Brdo (80/1520): Braunitzen/[Brovnica] Borovnica (5/18), Brugg/[Na mosti] Moste (0/33?), Dellach/[Dulah] Dole (2/140), Egg/[Berdo] Brdo (17/240), Eggforst/Dobrava (14/0), Fritzendorf/[Limarče] Limače (0/90?), Götzing/[Ojsrtanka] Gocina (2/33), Grafenau/Kozloz (0/17), Kreuth/Rut (0/58), Latschach/[Na Ločani] Loče (0/98), Luschau/[Lužabje] Lušje (16/0), Mellach/[Mole] Mele (0/64), Mellweg/[Melbiče] Melviče (0/122), Micheldorf/[Velikaves] Velika vas (9/176), Nampolach/Napole (0/76), Passriach/[Pažriach] Pazrije (0/162), Pottschach/[Poče] Potoče (13/100), Süßenberg/[na Planje] Planja (0/12), Toschehof/(bei ZDOVC:) Toškova (0/13); Görtschach/[Gorice] Goriče (10/641): Förolach/[Borole] Borlje (2/240), Görtschach/[Gorice] Goriče (8/305), Schinzengraben/[Senčnigraben] Senčni Graben (0/44), Wittenig/[Viternen] Vitenče (0/38?); Guggenberg (256/0): Aichleiten/[Dobja meja] *Dobja Meja* (11/0), Kreuth (bei Guggenberg)/Rut (134/0), Kleinberg/[Malagora] Mala Gora (0/0); Hermagor (690/0): Hermagor/[Sv. Mahor] Šmohor (667/0), (Neu-)Priesseneegg/Prižanek (Prižank nach P. FISTER) (16/0), Thurnhof/Turn (7/0); St. Lorenzen im Gitschtal (733/0): Brunn/Studenc (1918: *Studeneč*) (18/0), Jadersdorf/[Jaderska ves] *Jaderska vas* (171/0), Lassendorf/[Vasjaves] *Vasja vas* (130/0), St. Lorenzen/[Sv. Lo-

renc] *Šentlovrenc* (394?/0), Wurzeltratten/[Velkatratta] *Velika Trata* (13/0); Mitschig (661/32): Bergl/Mala Gora (30/0), Kameritsch/Kamera (101/0), Kraschach/Kraže (bei KRANZMAYER Krošani) (30/0), Kühweg/Skovče (ebenso TURK) (152/2), Mitschig/[Nicici] Mičiče (44/3), Möderndorf/[Modrinja ves] Modrinja vas (180/7), Podlanig/(bei ZDOVC) Podlanče (49/20), Postran/Na Postrane (65/0); Möschach/[Mežice] Moše (228/22): [Forst] Radnigforst/[Dobrawa na Radenca] *Dobrava na Radencah* (nach KRANZMAYER slm. Boršt, 1918: Dobrava) (29/0), Kraß (bei Möschach)/[Hras] Kras (9/0), Kreuth ob Möschach/[Rut] Rute (26/0), Khünburg/Kinburg (23/5), Liesch/Ließ (9/0), Obermöschach/[Zgornja Mežice] Zgornje Moše (53/0), Obervellach/Zgornja Bela (243/0), Radnig/[na Radencah] *Na Radencah* (167/0), Untermöschach/[Spodnja Mežice (sic!)] Spodnje Moše (71/0), Untervellach/Spodnja Bela (221/17); Rattendorf/Ratendorf (441/0): Rattendorf/Ratendorf (378/0); Tröpolach [Tröppolach]/[Dropole] Dropolje (464/0): Schlanitzen/Zlanica (53/0), Schmidt/[Na kovače] *Pri Kovaču* (9/0), Tröpolach [Tröppolach]/Dropolje (auch Dobropolje) (200/0), Watschig/[Blače] Vočiče (nach TURK u. KRANZMAYER slow.-slm.) (102/0); Waidegg [Weidegg]/Bajdek (254/0): Schimanberg/[Simanskagora] *Šimanska Gora* (1918: Šimonska Gora) (57/0), Tramun/Tramunje (20/0), Waidegg/Bajdek (177/0); Weissbriach/[Visprijel] Višprijel (726/0): Leditz/Ledenica (5/0), Weissbriach/[Visprijel] Višprijel (684/0).

Im Bereich des Gerichtsbezirkes Kötschach/[Kotje] Koče werden in folgenden Gemeinden die jeweiligen Orte in beiden Landessprachen angeführt: Dellach/Dole (1151/4): Sankt Daniel [Daniel]/[Sv. Danjel] Sv. Danijel (144/1), Dellach/Dole (507/1), Goldberg (65/1); Kirchbach/Cirkovice* (ebenso wie 1880, in der historischen Schreibweise, eine neuere slowenische Benennung ist Cirkno, diese allerdings nach KRANZMAYER ein Konstrukt, nach KRANZMAYER ist die slm. Variante Kirpa; 1849, 1854: Cirknice) (676/0): Kirchbach/Cirkovice* (vgl. oben), Oberdöbernitzen/Zgornja Dobernica (31/0), Unterdöbernitzen/Spodnja Dobernica (31/0); Kötschach/[Kotje] Koče (1077/0): Kötschach/[Kotje] Koče (601/0), Kreuth/Rut (173/0); Liesing/Lesje (620/0): Liesing/Lesje (149/0), Niedergail/Spodnji Gail* (54/0), Obergail/Zgornji Gail* (123/0); St. Lorenzen im Lesachtal [Lessachthale]/[Sv. Lorenc] *Šentlovrenc v Lesni dolini* (461/0): St. Lorenzen im Lesachtal [Lessachthale]/[Sv. Lorenc] *Šentlovrenc v Lesni dolini* (311/0); (Maria) Luggau/[Logu] Marija v Logu

(491/0): Maria Luggau/[Maria v Logu] Marija v Logu (225/0); Mauthen [Mauten]/Mavten (2168/24): Mauthen [Mauten]/Mavten (647/0), Nischlwitz/Nišlvič (26/0), Sittmoos [Sittmos] (35/24), Strajach/Struje (141/0), Würmlach/Burmlje (412/0); Reisach/Rajže (1281/0): Forst/Dobrava (37/0), Grafendorf/[Gneža] *Kneža* (261/0), Oberbuchach/Zgornji Buchach* (23/0), Unterbuchach/Spodnji Buchach* (15/0), Rauth/Rute (1/0), Reisach/Rajže (413/0).

Im Bereich des Gerichtsbezirkes Feldkirchen/[Terg] Trg sind in den jeweiligen Altgemeinden angeführt (ohne Personen mit Umgangssprache Slowenisch): Albeck (1399?/0): Altalbeck/Stari Albek (19/0), Benesirnitz mit dem Ortsteil St. Leonhard (Bad)/Sv. Lenart (*toplice*) (42/0), Griffen/Grebinj (15/0), Hofern mit dem Ortsteil Tratten/Trata (87/0), Mitteregg/[Berdo] *Brdo* (27/0), Neualbeck/Novi Albek (41/0), Oberdörfel/Zgornji Dörfel* (20?/0), Obereggen/Zgornji Eggen* (27/0), St. Ruprecht/[Sv. Rupert] *Šentrupert* (18/0), Sirnitz/Sirnica (auch Žirovnica) (166/0), Sirnitz Schattseite (senčna stran) mit Ortsteil Lotschg/Ločg* (58/0), Sirnitz Sonnseite (solčna stran [sic!]) mit Ortsteil Winkl/Kot (94/0), Unterdörfel/Spodnji Dörfel* (38/0), Untereggen/Spodnji Eggen* (48/0); Feldkirchen/[Terg] Trg (3666/0): Feistritz/Bistrica (74/0), Feldkirchen/[Terg] Trg (1.673/0), Förolach/Borle (40/0), Guttaring/[Kotouče] Kotarče (31/0), Haiden bei St. Ulrich/H[aiden] pri Sv. Urhu (50/0), Haiden bei Waiern/H[aiden] pri Vajrah (43/0), Pölling/Polanje (21/0), Powirtschach/Polirčah* (80/0), St. Ruprecht/[Sv. Rupert] *Šentrupert* (85/0), Tschwarzen/Čvarce (108/0), Unterrain/[Na bregu] Na Bregu (67/0), Waiern/Vajre (134/0); Glanegg (646/0): Krabathen/Gravace* (54/0); Himmelberg (bei KUKOVICA und nach NUK – Z 282.4-46 Sokova) (3347/0): Flatschach/Blače (75/0), Gnesau/[Zknezava*] Knezova (nach NUK – Z 282.4-46, 1849: *Knezava*) (173/0), Gurk/[Kerka] Krka (156/0), Oberboden/Zgornji Boden* (175/0), Pichlern/Gorice (107/0), Sallach/Zadole (80/0), Saurachberg/Zagore (63/0), Teuchen/Tajhen* (587/0) und Ortsteil Oberwinkl/[Sverhnikot*] *Zgornji Kot* (-/-), Zedlitzberg/Cedlicgora* (72/0); Maria Feicht/[Maria v smerečju] Marija v Smrečju (445/0): Bach/*Na potočč* (62/0), Flatschach/Blače (53/0), St. Gandolf/Sv. Gandolf (32/0), Maria Feicht/[Maria v smerečju] Marija v Smrečju (43/0); Reichenau/*Rajhenav (2.444/0): Bergl/[Mala gora] *Mala Gora* (117/0), Hinterkoflach/Zadnji K[oflach] * (58/0), Ebene Reichenau/Rajhenav ravnina* (289/0), Winkl Reichenau/Rajhenav v

kotu* (285/0), St. Lorenzen/[Sv. Lorenc] *Šentlorenec* (60/0), St. Margarethen/[Sv. Marjeta] *Šmarjeta* (60/0), Seebach/[Jesernica] *Jezernica* (61/0), Vorderkoflach/Sprednji K[oflach]* (126/0); Sittich/[Sitje] *Žitice* (nach B. GRAFENAUER) (1.412?/0): Fasching/Fašing* (40/0), Maltschach/Malčapa* (49/0), Niederdorf/[Dolnjaves] *Dolnja vas* (61/0); Steuerberg [Steierberg]/Stajerberg* (1341/0): Edling/Kajžiče (35/0), Fuchsgraben, dort Weiler Dreilach/Drovlje (-/-), Rennweg bei Feldkirchen/R[ennweg]* pri Tergu (33/0), Steuerberg [Steierberg]/Stajerberg* (35/0); Steindorf (3.170/0): Alpen/[Na planini] *Na Planini* (24/0), Alt-Ossiach/[Ozoje stare] *Stare Osoje* (106/0), Dellach/Dole (156/0), Egg/[Berdo] *Brdo* (46/0), Heiligen Gestade/Sv. Mesto (7/0), Höfling/Dvorče (69/0), Obertauern (Rotte)/[Zgornji] *Zornje Turje* (18/0), Ossiach/[Ozoje] *Osoje* (68/0), Ossiachberg/[Ozojegora] *Osojska Gora* (?) (102/0), Purgt (?)/[Puegrad*] *Podgrad* (?) (17/0), St. Nikolai/[Sv. Miklavž] *Šmiklavž* (39/0); Tauchendorf/Tavhendorf* (103?/0), St. Leonhard/Sv. Lenart (27/0); St. Urban (1225): Obergall (Gall)/Zgornji G[all]* (39/0), Untergall (Gall)/Spodnji G[all]* (10), Zirkitz/Cirkica (86/0); Klein Sankt Veit/[Mali Sv. Vid] *Mali Šentvid* (675/0): Oberglan/*Zgornji (Glan) (-/-) (sic!), Gradisch/*Gradiž* (48/0), Micheldorf/[Velikaves] *Velika vas* (29/0), Klein Sankt Veit/[Mali Sv. Vid] *Mali Šentvid* (96/0).

Im Bereich des Gerichtsbezirkes Ferlach/Borovlje ist bis auf wenige Ausnahmen gänzlich zweiamig ausgewiesen.

Der Gerichtsbezirk Klagenfurt/Celovec ist bis auf ganz wenige Ausnahmen ebenfalls durchgehend zweiamig ausgewiesen, so in den Altgemeinden Ebenthal/Žrelec, Grafenstein/Grabštanj, Keutschach/Hodiše, Köttmannsdorf/Kotmara vas, Windisch Sankt Michael/Slovenji Šmihel, Mieger/Medgorje, Oberdörf/Vesca, Ottmanach/Otmanje, Radsberg/Radiše, Schiefing/Škofiče, Sankt Thomas/Šenttomaž, Toppelsdorf/Dolčja vas und Viktring/Vetrinj. In den folgenden Altgemeinden sind angeführt: Annabichl/[Annabihl] Trnja vas (1237/112): Annabichl/[Annabihl] Trnja vas (53/6), Atschalas [Atschallas]/[Otčelaz] Ačale (19/4), Drasendorf [Drassendorf]/[Drasjaves] Dražnja vas (30/9), Feschnig/[Važenše] Važenše (91/9), St. Georgen/[St. Jurij] Šentjur (117/8), Goritschach/Gorinčice (40/0), Obergoritschitzen/[Zgornja Goričica] Goričice (59/3), Untergoritschitzen/Spodnja Goričica (483/0), Judendorf/[Zeduškaves] Zeduška vas (Židovšče nach ZERZER) (27/8), Marolla/Marola (40/10), Nessendorf/

[na Rišovče] Nerešovce (nach VOUK; 1860 und nach KRANZMAYER Na Rišovce, nach KRANZMAYER slm. Nereševica, bei B. GRAFENAUER Oreševce in *Edlinger-Siedlungen im karantanischen Zentralraum hic loco*), (23/4), Terndorf/[Ternaves] Trnja vas (60/27), Tessen-dorf/[Tesna ves] Tesnja vas (nach ZERZER) oder Dežnja vas (64/27); Hörtendorf/[Trdnjaves] Trdnja vas (607/73): Aich/Dobje (16/0), Blasendorf/[Blažja ves] Blažnja vas (28/5), Farchern/[Barolje] Borovje (39/13), Gottesbichl/[na Gužah] Ovše (41/4), Gutendorf/[Hutna ves] Hutna vas (106/13), Haidach/[na Urežah] Vrese (23/0), Hörtendorf/[Terdnja ves] Trdnja vas (127/7), Limmersdorf/[Limerja ves] Limarja vas (69/9), Nessendorf/[na Rišovče] Nerešovce (nach VOUK; 1860 und nach KRANZMAYER Na Rišovce, nach KRANZMAYER slm. Nereševica, bei B. GRAFENAUER Oreševce in *Edlinger-Siedlungen im karantanischen Zentralraum hic loco*), (27/7), Pichlern/Gorice (24/1), Pokeritsch/[Pokerska] Pokeriče (54/10, St. Jakob (an der Straße)/[Sv. Jakob] Šentjakob pri Celovcu [22/4]); Krumpendorf/Kriva Vrba (437/226): Drasing/[Dražinca] Dražinj (nach VOUK) (47/20), darin Rotte Brenndorf/[Gorezjaves] *Gorečja vas* (-/-), Freienthurn/(-) (73/9), Görttschach/[Gorice] Goričice (39/2), Gurlitsch/[Kutnort] Kurliče (63/10), Hornstein/[Kurlice] Škrbinj (7/4), Krumpendorf/[Krivaverba] Kriva Vrba (81/14), Leinsdorf/(-; nach VOUK Tibinja vas) (23/88), davon Rotte (- [Pritschitz])/Pričiče [Pričica] (-/-), Nussberg/(-) (39/8), Pirk/Breza (14/45), St. Primus/[Sv. Primuš] Šentprimož (9/0), Srallach/[Žale] Posralo (37/23), Tultschnig/Čajnce (23/1); Lendorf/Dhovše (766/44): Dellach/Dole (16/0), Falkenberg/[Vevhoz] Vrhov(e)c (nach ZERZER ohne e; nach KRANZMAYER slm. Bálhovec) (17/0), Goritschitzen/Gorice (17/0), Görttschach/[Gorice] *Goričice* (26/0), Halleg/Halek (12/0), Lendorf/Dhovše (130/6), Mageregg/Magerek (82/17), Poppichl/[Podpole] Podpolje (nach ZERZER) (16/0), Seltenheim/Žalem (65/3), Simislau/Zimislav (Zimislav 1883 und bei P. FISTER, nach KRANZMAYER Zimislav) (14/0), Trettnig/[Tratice] Tratnice (nach ZERZER, nach 1860 Tratiče, nach KRANZMAYER Tratiče u. slm. Treť[j]iče) (50/1), Tultschnig/Čajnce (46/12), Waltendorf (1860 Walddorf)/[Vabča ves] nach KRANZMAYER Vapča vas (u. slm. Vapoča ves) (93/2), Winklern/Vogliče (84/1), Worunz (?) [Worunowniz]/[Voroniza] *Borovnica* (39/2); Maria Saal/[Gospa sveta] Gospa Sveta (1865/53): Arndorf/[Verpja ves] *Varpovče* (96/4) Bergl/[na Gore] *Na Gore* (bei B. GRAFENAUER »Na gore« hic loco in *Edlinger-Siedlungen im karantani-*

*sch*en Zentralraum) (15/5), Dellach/Dole (24/0), Gröblach/[Groblja ves] Groblje (11/0), Hart/[na Pivže] Dobrava (30/0), Judendorf/[Zeduškaves] Židovšče (4/0), Kading/Kadina (30/0), Karnburg/[Karnbursi] Krnski Grad (212/8), Leibnitz/[Ličja] Ličje (7/0), Lind/Lipje (17/0), Maria Saal/[Gospa sveta] Gospa Sveta (448/14), Meilsberg/[na Hovzah] Na Hovcah (nach B. GRAFENAUER, *Edllinger-Siedlungen im karantanischen Zentralraum*; bei KRANZMAYER slm. Male Čepe, da Na Hozah konstruiert) (8/1), Möderndorf/[Modrinja ves] Modrinja vas (53/0), Poppichl/Podpole (37/0), Pörttschach am Berg/Poreče (69/1), Possau/Posov (67/2), Ratzendorf/[Ragaves] Račja vas (nach B. GRAFENAUER) (76/0), Rosendorf/Rožendorf* (29/0), Rotheis/[za Pučah] *Za Pučah* (nach KRANZMAYER slm. Rotišče) (22/2), Sagrad/Zagrad (25/0), St. Michael am Zollfeld/[Sv. Mihel] (Nemški) Šmihel (73/1), Stegendorf/[Stegnaves] Stegna vas (10/0), Stuttern/[Šterpiče] Srepiče (41/0), Thurn/Turn (26/6), Tölttschach/Teleče (20/5), Treffelsdorf/[Trovaska ves] Trovaska vas (bei KRANZMAYER slm. Trebeša ves) (6/1), Winklern/Vogliče (48/0), Wrießnitz [Wrießnitz]/[Breza ves] Breznica (1860 und nach ZERZER) (53/0), Wutschein/[Bučinja ves] *Bučinja vas* (40/0), Zell/[U Seli] *Selo* (24/3), Zollfeld/[Gospa sveta poli] Gosposvetsko polje (61/0); St. Martin bei Klagenfurt/[St. Martin pri Celovcu] Šmartin (790/145): Kalvarienberg [Calvarienberg]/Sv. Martra (180/4), darin Weiler Zigguln [Zieguln]/Cikula (-/-), Gössling/Koselca (99/7), Kohldorf/Vogle (108/23), St. Martin/[Sv. Martin] Šmartin (206/53), St. Primus/[Sv. Primus] *Šentprimož* (20/6), Schmelzhütte/[na Spi] Na Spi (8/0), Weidmannsdorf/Otoče (169/52); Sankt Martin am Techelsberg/[Sv. Martin] Šmartin na Teholici (122/1282): Arndorf/[Verpjaves] Varpovče (10/107), Greilitz [Grailitz]/Skrile (4/54), Hadanig [Hadamig] [Hadamig]/[Hadanče] Hodanjče (0/62), Karl/Karov (20/65), Pavor/[Na Paforu] Pafor (nach ZDOVC) (0/61), Pernach/[Horjaves] Podobje (1/84), Saag/[Na žagi] Žaga (12/25), Sankt Bartlmä/[Sv. Jernej] Gora (15/123), Šentjernej na Gori, Sankt Martin/[Sv. Martin] Šmartin (11/114); Schwarzenndorf/[Černa] Črnčiče (1/60), Sekull [Sekul]/[Zekulce] Sekulče (21/133), Tibitsch [Tiebisch]/Tibiče (8/101), Töpriach/Toporje (7/87), Töschling/(-) Došenče (nach ZDOVC) (2/53), Trabenič/[Trebenöe] Trabeniče (2/53), Triebblach/[Triblinje] *Trebljenje* (in Analogie zu Triebblach/Trebljenje bei St. Margarethen im Rosental/Šmarjeta v Rožu) (3/83), Winklern/[Gualiče] Vogliče (5/17); Moosburg/Blatograd (1342/197): Ameisbichl/

[Mala gorica] Mala Gorica (53/4), Arlsdorf/[Arlcaves] *Orlača vas* (in Analogie zu Arlsdorf/Orlača vas bei Völkermarkt/Velikovec) (37/0), Arlsdorf Gegend/[Arlcaves okolica] *Orlača vas* okolica (in Analogie zu Arlsdorf/Orlača vas bei Völkermarkt/Velikovec) (23/0), Bärndorf/[Borovczice] Borovčiče (82/0), Dellach/Dole (26/1), Freudenberg/[Frajdenberg] Frajnberk (2/0), Goritschitzen/Goričica (32/24), Gradenegg [Gradenegg]/Gradnica (1860 Gradnica, 1880 Gorje) (84/5), Hojawitsch/[Hojovce] Hojovče (36/37), Knasweg/[Knežiže, bei KRANZMAYER die slm. Variante] Knežice (nach KRANZMAYER und NUK – Z 282.4-46) (73/1), Kreggab [Kregab]/Prekop (81/16), Moosburg/Blatograd auch Možberk (209/11), Nussberg/(-) (89/7), Obergöriach/[Zgornja Gorje] *Zgornje Gorje* (34/3), Pirk/Breza (22/7), Prosintschach/[Pražinčice] Prosinčiče (nach KRANZMAYER slow. Pražinčice, slm. Prošinčiče, 1860, 1880 Pražinčice), (21/25), Ratzeneegg/Raznica (31/8), Rosenau/[Vencinje] Vencinj (nach B. GRAFENAUER, *Edlingersiedlungen im karantanischen Zentralraum*), Vencinje (nach KRANZMAYER slow. slm.) (84/1), St. Peter/[Sv. Peter] Šentpeter (141/2), Seigbichl/[Zihpole] Žihpolje (nach ZERZER) (42/0), Simslau/Zimislav (Zimislav 1883 und bei P. FISTER, nach KRANZMAYER Zimislav) (20/3), Stallhofen/Gumno (53/2), Tigring/[Tigerče] Tigrče (148/6), Tunderschitz/Tuderšče (77/8), Untergöriach/[Spodnja Gorje] *Spodnje Gorje* (84/11), Unterlinden/[Podlipo] *Pod Lipo* (40/0), Vögelitz/Budanja (31/0), Wielen/(-) (23/3), Windischbach (Dorf, St. Peter)/(-) (54/0), Windischbach (Rotte, Tigring)/(-) (13/1), Witsch/(-) (50/2), Ziegelsdorf/[Zovasjaves] *Zovasja vas* (54/4); Ottmanach/Otmanje (826/142): Eixendorf/[Nica ves] Nica vas (80/20), Gammersdorf/[Mizlaves] Mižlja vas (67/25), Göriach/[Zg. Gore] Gorje (69/6), Gröblach (umbenannt in Magdalenserg)/[Groblja ves] Groblje (Štalenska Gora) (131/4), Großgörttschach [Görttschach]/[Gorice] Zgornje Goriče (0/6), Haag/[Sapuše] Zapuže (31/16), Kronabeth/[Na smole] Smolje (13/4), Latschach/Loče (81/6), Leibnitz/[Ličja] Ličje (7/0), Ottmanach/Otmanje (97/28), Pirk/Breza (54/2), Rottmannsdorf/[Rotmanaves] Rotmanja vas (1918 Rotmanja vas, 1963 mit Ottmanach/Otmanje vereint, nach KRANZMAYER slm. Rotmèra ves) (83/12), Stuttern/[Sterpiče] Srepiče (dialektal Žrebče) (25/8), Treffelsdorf/[Trovaskaves] Trovaska vas (dialektal Trebeša vas) (83/5); Sankt Peter am Bichl/[Sv. Peter] Šentpeter na Gori (671/0): Großbuch [Grossbuch]/Bukovje (32/0), Kleinbuch/[Male Bukovje] Malo Bukovje (29/0), Lind/

Lipje (13/0), Sankt Peter am Bichl/[Sv. Peter] Šentpeter na Gori (83/0); Stegendorf/[Stegnaves] Stegna vas (83/0), Tentschach/[Stenice] Steniče (nach ZERZER) (133/0), Wirtschach (?) [Wietschach]/Zvirče (nach ZERZER) (16/0), Winklern/Vogliče (31/0); St. Peter bei Klagenfurt/Šentpeter pri Celovcu (914/214); Harbach [Haarbach]/[Kazize] Kazaze (43/48), Haidach/[na Vrezah] Vrese (10/64), St. Jakob (an der Straße)/[Sv. Jakob] Šentjakob pri Celovcu (16/28), Ladinach/Ladine (18/32), Limmersach/[Limerče] Limarče (120/5), Roseneck [Rosenek]/[Rožneci] Rožnek (24/6), St. Peter, Land/[Sv. Peter, dežela] Šentpeter (152/1), St. Peter, Stadt/[Sv. Peter, mesto] Šentpeter (132/0), St. Ruprecht/[Sv. Rupert] Šentrupert (200/0), Welzenegg/Belcenek (199/20); Ponfeld/Dole (846/0): Ameisbichl/[Malagorica] Mala Gorica (40/0), Emmersdorf [Emersdorf]/[Smeravčice] Smeravčice (nach KRANZMAYER), Smerovčica (nach ZERZER) (24/0), Großbuch [Grossbuch]/[Zabukale] Bukovje (nach ZERZER) (92/0), Mörtschen/[Namicah] Mirče (nach ZERZER; nach KRANZMAYER slow. u. slm. Na Micah) (36/0), Neschka/[Nežkole] Neška (nach ZERZER; nach KRANZMAYER slow. Nežkole slm. Nêška(va), auch Nežkova vas) (59/0), Pitzelstätten/Pičev (nach ZERZER) (49/0), Ponfeld/Dole (96/0), Retschach/[Račica] Rečica (nach ZERZER) (50/0), St. Martin/[Sv. Martin] Šmartin (34/0), Simislau/Zimislav (Zimizlav 1883 und bei P. FISTER, nach KRANZMAYER Zimizlav) (9/0), Wölfnitz/[Volovca, Galovica] Golovica (133/0); Pörtschach am See/Poreče (127/601): Goritschach/[Goričah] Goriče (wie 1918) (3/62), Pörtschach/Poreče (98/167), Pritschitz [Pritschitsch]/[Pričica] Pričice (6/53), Rennweg/Hornah (8/30), Sallach/[Zadole] Žale (nach ZDOVC) (0/92), Windischberg/[Slovenja gora] Slovenja Gora (2/85), Winklern/[Gualiče] Vogliče (10/112).

Im Bereich des Gerichtsbezirkes Gmünd/[Savodje] Savodnje (940/11) werden angegeben: Gmünd/[Savodje] Savodnje (755/0), Waschanger/(-) (47/11); Kreamsbrücke [Kreamsbrücken]/Kernski most* (Kremnica nach NUK – Z 282.4-46) (2813/7): Innerkreams/(-) (141/4), Innernöring/Notranje Nareče* (139/0), Kreamsbrücke [Kreamsbrücken]/Kernski most* (Kremnica nach NUK – Z 282.4-46) (149/0), Leoben/Luben* (1849: Lubno) (85/1), Leobengraben/Lubenski graben (112/1), Oberburgstallberg/Zgornji B[urgstallberg]* (40/0), Oberkreuschlach/Zgornje Krajsle (120/0), St. Nikolai/[Sv. Miklavž] Šmiklavž (46/0), Unterburgstallberg/Spod-

nji B[urgstallberg]* (71/0), Unterkreuschlach/Spodnje Krajsle (86/0), Vorderkreams/(-) (87/1), Vordernöring/Sprednje Nareče* (145/0); Malta (Oberdorf): Dornbach/Suha, Feistritz/Bistrica, Krainberg/Stermen*; Puchreit/Puhrajt* (462/1): Perau/(-) (103/1), Puchreit/Puhrajt* (115/0); Trebesing/Drevese (1074/1): Trebesing/Drevese* (107/0), Zelsach/(-) (87?/1).

Im Gerichtsbezirk Greifenburg werden angegeben: Berg/Gora (996/0): Berg/Gora (399/0), Emberg/Umbreg (227/0); Bruggen/Mostič (511/2): Bruggen/Mostič (119/0), Weisach/(-) (103/2); Dellach (im Drautal)/Dole (1186/10): Dellach/Dole (251/8), Draßnitz [Drassnitz]/Dražja (128/0), Draßnitzdorf [Drassnitzdorf]/[Dražjaves] Dražja vas (151/0), Nörenach [Nöranach]/Naravne (94/0), Stein/Kamen (115/2); Oberdrauburg/[Zgornji Drauburg] Zgornji Dravograd (609/0): Oberdrauburg/[Zgornji Drauburg] Zgornji Dravograd (517/0); Greifenburg/(-) (1001/1): Gries/(-) (63/1); Irschen/Erzje (wie 1849, auch Erzen) (1.300/0, Gemeinde) (119/0, Ort); Teichendorf/Džinjaves* (wie 1849) (597/0, Gemeinde) (121/0, Ort).

Im Bereich des Gerichtsbezirkes Millstatt werden angegeben: Kleinkirchheim/Mala Cirkica* (996/0): Kleinkirchheim/Mala Cirkica* (1849: Mala Cirkvica) (208/0), Zirkitzen/Cerknica (nach NUK – Z 282.4-46, 1949: Cirkvica) [Cirkica] (196/0); Millstatt/(-) (1847/0): Matzelsdorf/Mače (115/0), Obermillstatt/Zgorno M[illstatt]* (238/0); Radenthein/(-) (1.936/0): Döbriach/Dobrovje (189/0); Seeboden (1465/4): Liesergegg/Jezerek (12/0), Treffling/Trebliče (323/4).

Im Gerichtsbezirk Spittal an der Drau [Spittal]/[Spital] Špital (ob Dravi) werden angegeben: Lind/Lipa (1052/4): Blassnig/Blažje (68/0), Lind/Lipa (444/4); Sachsenburg (2.146/0): Möllbrücke/Belamost* (201/0), Obergottesfeld/Zgornji G[ottesfeld]* (131/0), Pussarnitz/[Pusarnica] Požarnica (304/0); Spittal/[Spital] Špital (6143/3): Oberamlach/Zgornje Amle* (122/0), Olsach/Olšje (109/0), Unteramlach/Spodnje Amle* (171/0), Spittal/[Spital] Špital (1712/3).

Im Bereich des Gerichtsbezirkes Obervellach/Zgornja Bela werden angegeben: Kolbnitz/Holmic (1293/5): Kolbnitz/Holmic (126/1), Mühldorf/Mliniče (326/3), Oberkolbnitz/Zgornji Holmic (186/0), Tratten/(-) (64/1); Obervellach/Zgornja Bela (4.194?/0): Flattach/Blate (170/0), Lassach-Schattseite/Lesje senčna stran (87/0), Lassach-Sonnseite/Lesje son[il] čna stran (81/0), Obervellach/Zgornja Bela (652/0), Söbriach/Zabrije (143/0), Teuchel/Tajhl* (312/0).

Im Gerichtsbezirk Winklern/Kot werden angegeben: Döllach/Dole (208/0); Heiligenblut/Sv. Kri (1.018/0); Apriach/Aprije (178/0), Heiligenblut/Sv. Kri (173/0), Zlapp und Hof/Slap i(n) Hof* (160/0); Rangersdorf/(-) (1.107/2); Lainach/Lajne (241/0), Wenneberg [Weneberg]/(-) (121/2); Sagritz/[Zagrice] Zagorica (nach 1849) (821/0); Putschal/Bučale (131/0), Sagritz/[Zagrice] Zagorica (nach 1849) (145/0), Winklsagritz [Sagritz Winkl]/Kotzagrice* (78/0); Stall/(-) (1.623/0); Gössnitz/Gozdnice (63/0), Tressdorf/Dražnica (217/0); Winklern/Kot (1687/1): Mörttschach/Muravče (95/0), Mörttschachberg/Muravski vrh (28/0), Winklern/Kot (337/1).

In der Bezirkshauptmannschaft St. Veit/[Sv. Vid] Šentvid sind im Gerichtsbezirk Althofen/[Staridvor] Stari Dvor angeführt: Althofen/[Staridvor] Stari Dvor (1.291/0, Gerichtsbezirk; 867/0, Gemeinde); Guttaring/Kotarče (2.350/0, Gemeinde, 566/0, Ort); Guttaringberg/[Kotarska gora] *Kotarska Gora* (213/0), Verlosnitz [Vorlosnitz]/Vlesnica (106/0), Waitschach/Bajče (152/0), Unterwald/[Podgozdie] *Podgozdje* (219/0); *Krasta/Hrastje* (1881/0): Dobranberg/Dobrava (77/0), Dürnfeld/[Suhopolje] *Subo Polje* (67/0), *Krasta/Hrastje* (76/0).

Im Gerichtsbezirk Eberstein/[Svinc] Svinec werden angeführt: Eberstein/[Svinc] Svinec (2.033/0); Eberstein/[Svinc] Svinec (643/0), Gutschen/Kuča (184/0), Hochfeistritz/[Bistrica] (Visoka) Bistrica (286?/0), Kulm/Hulm* (333/0), St. Oswald/[Sv. Ožbald] Šentožbold (287/0); Sankt Johann am Brückl/Šentjanž na Mostiču (heute Brückl/Mostič) (1790/792): Brückl (Mostič) (309/31), Christofberg [Kristofberg]/[Kristofovagora] Kristofova Gora (16/32), Eppersdorf/(-) (Šentpetrov grad) (49/42), Hausdorf/(-) (Uha vas) (26/7), Johannserberg/[Sv. Janiškagora] Šentjanska gora (135/16), Krobathen [Krabathen]/[Gravace] Hrovače (9/44), Michaelerberg/[Mihelskagora] Šmihelska Gora (23/89), Oberkrähwald/Zgornje Hrebl(j)e (27/9), Ochsendorf (auch Fuschinach) (sic!)/[Dižinc] Dešinje (11/66), Pirkach/(-) *Pirka* (nach 1918) (68/23), Salchendorf/[Zavnjaves] Žalha vas (39/4), Sankt Filippen/[Sv. Filip] Šentlipš (35/171), Sankt Gregoren/[Sv. Baren] Baren (52/8), Sankt Johann am Brückl/[Sv. Janiž] Šentjanž na Mostiču (59/4), Sankt Ulrich/(-) Šenturh (214/134), Schmieddorf/(-) *Kovače* (nach 1918) (50/17), Selesen/Železno (nach KRANZMAYER slow. Zelezno, slm. Zeleze o. Železe) (72/14), Unterkrähwald/Spodnje Hrebl(j)e (47/51), Tschutta/(-) Čuta (75/4), Sankt Wallburgen [Wallburgen]/(-) Sv.

Valburga (nach KUKOVICA; nach KRANZMAYER slm. Šent Vâlprg) (265/20); Lölling/(-) (1.533/0): Lölling Schattseite/L. senčna stran (83/0), Lölling Sonnseite/L. so[l]nčna stran (713/0); Klein Sankt Paul/[Mali Sv. Pavl] Mali Šentpavel (1.011/0); Klein Sankt Paul/[Mali Sv. Pavl] Mali Šentpavel (123/0), Ober Sankt Paul/[Zgornji S. P.] Zgornji Šentpavel (77/0), Unter Sankt Paul/[Spodnji S. P.] Spodnji Šentpavel (131/0), Wietersdorf/Vetrinje (13/0); Wieting/Veting* (931/0): Buch/Bukovje (38/0), Dullberg/Dolberg* (29/0), Wieting/Veting* (197/0).

Im Gerichtsbezirk Friesach/Breže werden angeführt: Friesach/Breže (3.361/0): Friesach/Breže (1.547/0), Lorenzenberg/[Sv. Lorenc] *Šentlovrenc* (79/0), Micheldorf/Mihldorf* (181/0), Zeltschach/Selče (144/0); Grades/Gradec (1.636/0): Feistritz/Bistrica (450/0), Grades/Gradec (329/0); Metnitz/Motnica (2.142/0, Gemeinde, 437/0, Ort).

Im Gerichtsbezirk Gurk/[Sv. Hema] Krka werden angeführt: Glödnitz/Hlince Glodnica (Glodnica, nach NUK – Z 282.4-46) (1.260/0, Gemeinde, 161/0, Ort), Kleinglödnitz/Mala Glodnica (51/0); Deutsch Griffen/Grebinj (1.196/0, Gemeinde, 118/0, Ort); Gurk/[Sv. Hema] Krka (659/0, Gemeinde, 619/0, Ort); Strassburg/(-) (3542/-): Sankt Georgen/Sv. Juri(j) (103/0), Sankt Georgen Schattseite/Sv. Juri(j) senčna stran (31/0); Weitensfeld/Bajtensfeld* (2.566/0): Altenmarkt/[Staritrg] *Stari Trg* (48/0), Weitensfeld/Bajtensfeld* (340/0), Wullroß [Wullross]/Volovraž* (40/0).

Im Gerichtsbezirk Sankt Veit/[Sv. Vid] Šentvid werden angeführt: Sankt Geogen am Längsee/[Sv. Juri na jezeru] Šentjurij ob Dolgem jezeru (3.263/0): Goggerwenig/Gogervene* (141/0), Gösseling/Kisele (188/0), Hochosterwitz/Visoka Ostrovca (91?/0), Niederosterwitz/Nizka O[strovca] (129/0), Sankt Georgen am Längsee/[Sv. Juri na jezeru] Šentjurij ob Dolgem jezeru (101/0), Taggenbrunn/Takenbrunn* (52/0), Zweikirchen/[Dvecerkvi] Pri Dveh Cerkvah (nach KUKOVICA); Hörzendorf [Herzendorf]/[Goricjaves] *Goričja vas* (nach KUKOVICA; nach KRANZMAYER slm. Spödnje Prévare) (4.176 (?)/0, Gemeinde, 141/0, Ort); Niederdorf/Nizaves* (27/0), Pörtschach (am Berg)/Poreče (50/0); Liemberg/(-) (260/15): Gößeberg [Göseberg]/(-) (58/15); Obermühlbach/Zgornje Mlinice (826/0, Gemeinde, 146/0, Ort); Pfannhof/(-) (2.210): Dielach/Dole (97?/0), Leiten/Lajta (136/0); Pulst/(-) (1.049/0): Feistritz/Bistrica (154/0), Glantschach/Glenče (128/0), Rosenbichl/Rožnihrib* (34/0); Schaumboden/Šavmboden* (1.212/0, Gemeinde, 278/0, Ort):

Steinbichl/Stajnbihl* (82/0); Sörg/(-) (913/0): Gradenegg/Gradnek (75/0); Sankt Veit/[Sv. Vid] Šentvid (2.832/0), darin Innere Vorstadt/notranje mesto, Friesacher Vorstadt/[Brežje predmestje] *Breško predmestje*, Klagenfurter Vorstadt/[Celovsko predmestje] *Celovško predmestje*, Völkermarkter Vorstadt/[Velkoveško predmestje] *Velikoveško predmestje*, Weitensfelder Vorstadt/Bajtsenfelško predmestje.

Im Bereich der Bezirkshauptmannschaft Villach/[Belak] Beljak bzw. im Gerichtsbezirk Arnoldstein/Podklošter werden in der Regel die Orte zweinamig angeführt: Arnoldstein/Podklošter (2064/1360) (außer Agoritschach/[-] Zagoriče [26/71]), Emmersdorf/Smerče (91/2.170): alle Orte außer Michelhofen/(-) Mišelče und dort die Rotte Blatta/(-) Blato (zusammen 0/144), bei Saak/Čače die Rotten Sucha/(-) Suha und Wasserleonburg/(-) Čajnski grad (zusammen 9/376), in Poglantschach/Poklanče die Rotte Stracherza/(-), der Ort St. Georgen vor dem Bleiberge/(-) Šentjurij na Zilji (?) (3/77) sowie bei Labientschach/[Labinče] Labenče die Rotte Bleibergraben/(-) (19/202); Hohenhurn/[Strajaves] Straja vas (25/2.169).

Im Gerichtsbezirk Paternion/[Sv. Paternjan] Špatrjan werden angeführt: Fresach/Breze (612/0, Gemeinde, 262/0, Ort), Mooswald/Močirje (867/0, Gemeinde, 303/0, Ort), Tragenwinkel/Dražjikota* (127/0); Paternion/[Sv. Paternjan] Špatrjan (3.496?/16 sic!); Feistritz/Bistrica (392?/0), Kamering/Kamerče (191/0), Kreuzen/Krajcen (329/18 sic!), Paternion/[Sv. Paternjan] Špatrjan (512/3 sic!); Stockenboi/(-) (1.783/0); Wiederschwing/Veternik (132/0), Ziebl/Zible (121/0); Weissenstein/(-) (912/9): Puch/Bukovje (230/9).

Im Gerichtsbezirk Rosegg/[Rožak] Rožek werden in der Regel alle Orte durchgehend zweinamig angeführt: Rosegg/[Rožak] Rožek (150/4456) (außer St. Martin/(-) Šmartin [10/162] und St. Peter/(-) Šentpeter [0/119]), Velden/Vrba (137/3531) (bei Duel/[Dulah] Dole werden einnamig die Weiler Berda/(-) Brdo? und (-)/Hodelica angeführt, zusammen 3/138, bei St. Egyden/[Sv. Ilg] Šentilj der Weiler Goritschach/(-) Goriče ?, zusammen 0/296, bei Oberjeserz/Zgornje Jezerce die Weiler Am Stein/(-) und Hinterm See/(-), zusammen 2/133, in Treffen/Trebinja der Weiler Otosch/(-) Otož, zusammen 0/183, in Velden/Vrba den als Dorf bezeichneten Ort Perdinoz, zusammen 80/221).

Im Gerichtsbezirk Tarvis/[Terbiž] Trbiž (Tarvisio) werden insbesondere folgende Entsprechungen angeführt (mit den modernen italienischen Namen als Zusatz): Leopoldskirchen/[Lipalja Ves] Lipalja vas

(it. San Leopoldo) (21/366); Malborgeth/[Maberjet] Naborjet (it. Malborghetto) (774/66): Gugg (Kuk, it. Cucco) (43/0), Lußnitz/[Luznica] Lužnica (it. Bagni di Lusnizza) (130/9), Malborgeth/[Maberjet] Naborjet (it. Malborghetto) darunter der Weiler Tschalawai/(-) (527/54), Sankt Kathrein/(-) (Šenkatrija, it. S. Caterina) (64/3); Pontafel/[Ponabva] Tablja (it. Pontebba), darunter der Weiler Confingraben/(-) und die Rotte Kamischen/(-) (642/0); Saifnitz/Žabnice (it. Camporosso), darunter die Rotten Kassarenza/(-), Rut/Rute, Luschariberg/(Svete) Višarje (it. M. Santo di Lussari), Schabline/(-), Sedelza/(-) und Tscheschtrawisch/(-) (33/866); Tarvis/[Terbiž] Trbiž (it. Tarvisio) (2.735/137): Flitschl/[Malitmin] Fličl (it. Plezzut) mit dem Dorf Kaltwasser/(-) Mrzla voda (it. Riofreddo) (145/0), Goggau/[Kokov] Kokovo (it. Coccau) (350/2), Greuth/Rute (it. Rut) mit den Orten Großgreuth [Grossgreuth]/[Velike Rute] Rute (it. Rutte grande), Grünwald/(-) (?), Kaltwasser/(-) Mrzla voda (it. Riofreddo), Kleingruth/Male Rute (it. Rutte piccolo), Ueberwasser/(-) (?) und Weissenbach/(-) (?) (445/4), Raibl/[Rabl] Rabelj (it. Cave del Predil) mit Ausserraibl oder Mauth (Muta, it. Muda) (450/11); Tarvis/[Terbiž] Trbiž (it. Tarvisio) mit der Rotte Briessnig/(-) (?) (1315/120); Uggowitz/[Vkovje] Ukve (it. Uggovizza) (21/931?, Gemeinde, 20/654, Ort): Wolfsbach/[Vočja ves] Volčja vas (it. Valbrunna) (1/340).

Im Gerichtsbezirk Villach/[Belak] Beljak werden angeführt: Afritz/[Koberca] Cobrc (830/0, Gemeinde, 183/0, der Ort): Berg od Afritz/Gora nad Koberco* (67/0); Arriach/Arije (1.077/0): Arriach/Arije (232/0), Buchholz (1860 Hinterbuchholz)/Bukovje (24/0), Hundsdorf/[Pazjaves] *Pasja vas* (nach KRANZMAYER und slm. Pesja ves; auch Pesje) (81/0), Tassach/Taše (9/0); (Bad) Bleiberg/[Blajberg] Plajberk (3.818/0): Bleiberg/[Blajberg] Plajberk (766/0), Kadutschen/Kaduča (283/0), Kreuth/Rute (1.866/0) und Nötsch/[Čojna Nöč (sic!)] Čajna (487/0); Feld/Polje (516/0, Gemeinde, 97/0 Ort): Rauth/Rute (211/0), Untersee [Unternsee]/Podjezeram (1860 auch [sp. Jezer] *Spodnje jezero*) (36/0). Sämtliche Orte der Gemeinde Finkenstein/[Bekstajn] Bekstajn (131/3364) sind zweinamig angeführt. In der Altgemeinde Landskron (Vajškra) (2.198/0) werden zweinamig angeführt: Gratschach/[Grace] Grače (134/0), Gritschach/Goriče (100/0), Heiligenstadt [Gschtadt, Heil-]/Sv. Mesto (57/0), Kumitz/Homec (62/0), Sankt Andrä/[Sv. Andrej] *Šentandraž* (84/0), Sankt Leonhard/[Sv. Lenart] Šentlenart (207/0), Sankt Magdalen/[Sv. Magda-

lena] Šmadlena (133/0), Sankt Michael/[Sv. Mihel] Šmihel (88/0), Sankt Ruprecht/[Sv. Rupert] Šentrupert (104/0), Seebach/Jezernica (283/0), Trauntschen/Travence (20/0), Zauchen/Suha (96/0). In der Altgemeinde Maria Gail/Marija na Zil(j)i (54/1259) werden sämtliche Orte zweinamig angeführt. In der Altgemeinde Sankt Martin (Šmartin) (bei Villach/Beljak) (3.030/6) werden angeführt: Auen/Log (16/0), Goritschach/Goriče (100/0), Heiligengeist/Sv. Duh (311/0), Möltschach/(-) (68/1), Oberfederaun [Oberfedraun]/[Na Medgorjah] Megrje oder Megorje (mit Rotte Mitterwald/(-) Dobrava zusammen 68/0), Oberschütt/[Zabuče] Rogaje (107/3), Obervellach/Zgornja Bela (333/0), Pogöriach/[Pogorie] Pogorje (108/0), Sankt Georgen/[Sv. Juri] Šentjur (135/0), Sankt Johann/[Sv. Janiž] Šentjanž (67/0), Sankt Martin/(-) Šmartin (331/1), Unterfederaun/[Pod vetrovam] Podvetrov (81/0), Unterfellach/Spodnja Bela (371), Unterschütt/[Zabuče] Sabuče (86/1), Völkendorf/[Velkaves] *Velika vas* (401/0); in der Altgemeinde Treffen/Trebinja (am Ossiacher See/Osojsko jezero) (2.341/0): Äußere Einöde [Einöde]/[Zunanja Pušava] *Zunanja Pušava* (94/0), Buchholz/Bukovje (128/0), Eichholz [Aichholz]/Dolje (sic!) (1880 Dobje) (29/0), Innere Einöde/[Notranja Pušava] Notranja Pušava (44/1), Niederdorf [Unterdorf]/[Spodnjaves] *Spodnja vas* (110/0), Oberdorf/[Zgornjaves] *Zgornja vas* (60/0), Pölling/Polanje (95/0), Sattendorf/[na Sedle] *Sedlo* (159/0), Schattenberg/[Senčikraj] *Senčni Kraj* (22/2), Töbring/Dobrince (159/0), Treffen/[Trebno] Trebinja (352/0), Verditz/[Berdice] Brdice (1860 *Brdiče*) (143/0), Winklern/[Voglice] *Vogliče* (nach 1880) (204/0); Villach/[Belak] Beljak (5475/30): Perau/Perava (280/1), Sankt Agathen/[Sv. Agata] Sovodnje auch Zagata (42/0), Seebach/Jezernica (35/0), Villach/[Belak] Beljak (5.118/29). In Wernberg/[Vernberg] Vernberk (590/1.614) werden sämtliche Orte (außer der Weiler Drautschen/(-) (24/2) und Krottendorf/(-) Kročja vas (13/22)) zweinamig ausgewiesen.

In der Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt/Velikovec, im Gerichtsbezirk Bleiburg/Pliberk werden weitgehend sämtliche Orte in den Gemeinden zweinamig angeführt. Mit ganz wenigen Ausnahmen werden sämtliche Orte im Gerichtsbezirk Eberndorf/Dobrla vas zweinamig angeführt, ebenso im historischen Gerichtsbezirk Kappel/Kapla (Eisenkappel/Železna Kapla). Im Gerichtsbezirk Völkermarkt/Velikovec werden weitgehend sämtliche Orte zweinamig angeführt. In der Altgemeinde Pustritz/Pustrica (1281/9): Lamm/

Lom (461/4), Pustritz/Pustrica (372/5), Schönweg/[Žeming (wie 1880)] Semiče (nach KUKOVICA) (32/0), Streitberg/[Na Štritti] *Na Štriti* (nach 1860 und 1918) (30/0), Wölfnitz/[Galoviza] Golovica (344/0).

In der Bezirkshauptmannschaft Wolfsberg/(-) (Volšperk) werden im Gerichtsbezirk St. Leonhard/[Sv. Lenart] Šentlenart insbesondere angeführt: in der Altgemeinde St. Leonhard/[Sv. Lenart] Šentlenart (4416/5): Erzberg/[Rudnagora] Rudna Gora (85/0), Görlitzen/[Gerlica] *Grlica* (360?/0), Grebern/[Grable] *Grablje* (424/0), Kliening/Klinče (718), Prebl/Preblj (524/5), Sankt Peter/[Sv. P[eter] Šentpeter (523), Theißing [Theissing]/Dežing* (606/0); Preitenegg (1.179/0): Oberauerling/Zgornje Javorce (215/0), Unterauerling/Spodnje Javorce (77/0); Reichenfels/(-) (1.391/1): Reichenfels/(-) (463/1), Weitenbach/Bajtenbach* (484/0); Schiefeling/Škofiče (1.110?/0): Ort/Kraj (349/0), Schiefeling/Škofiče (176/0), Twimberg/Tvine (259/0); Waldenstein/Baltenstanj* (978/0): Vorder- und Hintertheißenegg [Vorder- und Hintertheissenegg]/Pred Tajsenekom* i(n) Zad Tajsenekom* (755/0), Waldenstein/Baltenstanj* (114/0).

Im historischen Gerichtsbezirk St. Paul/Šentpavel werden in der Altgemeinde Unterdrauburg/Trajberg*, heute Dravograd in Slowenien, sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen. Weiters werden insbesondere folgende Altgemeinden angeführt: Ettendorf (1.662/1): Krottendorf/(-) (84/1); Sankt Georgen im Lavanttal [Sankt Georgen]/[Sv. Juri] *Šentjur(ij)* (2.354/0): Sankt Georgen/[Sv. Juri] *Šentjur(ij)* (183/0), Krakaberg/Kraka (64/0), Deutsch Grutschen/Gruča (161/0); Granitzthal/(-) (1.605/23): Gönitz/(-) (162/1), Granitzthal – St. Paul/Granica (127/7), Granitzthal – Weissenegg/Granica (382/7), Windisch-Grutschen/Gruča (88/1), Langeegg/(-) (195/7); Lavamünd/[Labut] Labot (1.633/0): Hart/[Hrast] Dobrava oder Breg (134/0), Lavamünd/[Labut] Labot (401/0), Pfarrort/[Farska ves] Fara (82/0), Unterbergen/Podgora (98/0), Wunderstätten/[na Drumlah] Drumlje (101/0); Lindhof (1.081/11): Dachberg/(-) (121/2), Eisdorf/Ajzdorf* (97/3), Messensach/(-) (69/3), Mühlendorf/(-) (44/3); Sankt Paul im Lavanttal [St. Paul]/[Sv. Pavel] Šentpavel v Labotski dolini (777/23).

Im Gerichtsbezirk Wolfsberg/(-) (Volšperk) werden insbesondere angeführt: Sankt Andrä (im Lavanttal)/[Sv. Andrej] Šentandraž (v Labotski dolini) (3.211/1, Gemeinde, 769/0 Ort): Fischering/Višerce (125/0), Goding/Kadunje (235/0), Jaklin/Jakle (216/0), Oberaigen/Zgornji raj (55/0), Unteraigen/Spodnji raj

(32/0); Forst/Boršt (1.098/0, Gemeinde, 698/0, Ort): Leiwald/Lajbald* (66/0), Witra/Vetra (334/0); Gösel/Gozdje (1020/2): Hintergumisch/Zahumic (174/0), Limberg/(-) (91/2), Obergösel/Zgornje Gozdje (303/0), Untergösel/Spodnje Gozdje (137/0); Kamp/Pod Komom (668/0, Gemeinde, 283/0, Ort): Limberg/Limbice (191/0); Lading/Ladina (927/0, Gemeinde, 463/0, Ort): Aichberg/Dobje (397/0); Sankt Marein/[Sv. Šmarno] Šmarno (479/1, Gemeinde, 165/1, Ort); Sankt Margarethen (im Lavanttal)/[Sv. Marjeta] Šmarjeta (v Labotski dolini) (2.113/0, Gemeinde, 332/0, Ort): Preims/[Sv. Primatež] Šentprimož (266/0); Sankt Michael/[Sv. Mihel] Šmihel (186/23, Gemeinde, 186/0, Ort): Pollheim/(-) (114/23); Pölling/Polana (452/0, Gemeinde, 386/0, Ort); Schönweg/[Žeminj] Semiče (nach KUKOVICA) (418/0, Gemeinde, 195/0, Ort); Sankt Stefan/(-) (2.211/0): Hintergumisch/Zahumic* (68/0), Kleinwinklern/Mali kot (66/0), Sankt Johann/[Sv. Janež] Šentjanž (157/0), Vorgergumisch/Predhumcom* (338/0), Weissenbach-Gumisch/Bela-Humic* (87/0), Weissenbach-Riding [Weissenbach-Riding]/Bela-Redje (45/0); Wölch/Velk (863/0): Hinterwölch/Za Velk* (260/0), Zellach/Sele (380/0); Wolfsberg/(-) (Volšperk) (3.198/0): Gries/Brod (182/0), Priel/Prel (255/0), Reding/Radinje (86/0), Rietzing/Rica (204/0), Schlossbach/Gradnica (241/0).

Archive/Web: www.sistory.si/ (5. 10. 2013), sowie HHStA; KLA; Parlamentsbibliothek Wien; UBK.

Quellen/Web: *Special-Orts-Repertorien der im Oesterreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, herausgegeben von der K. K. statistischen Central-Commission, V. Kärnten = Special-Orts-Repertorium von Kärnten herausgegeben von der K. K. statistischen Central-Commission / Obširen imenik krajev za Koroško, Na svitlo dan od C. kr. Statistični centralni komisiji.* Wien 1883, Alfred Hölder, 119 S. www.sistory.si/publikacije/prenos/?urn=SISTORY:ID:833; sowie → Ortsverzeichnisse 1849/50, 1854, 1860, 1880, 1918.

Lit. Rechtsgrundlagen/Verwaltungsgeschichte; Toponomastik und zu einzelnen Toponymen, Atlanten/Landkarten sowie Web: vgl. → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis, sowie → Landeseinteilungserlass (1), Kärntner, vom 23. Dezember 1849.

Bojan-Ilija Schnabl

Ortsverzeichnis, zweisprachiges aus 1918. Aus rechts- und sprachhistorischer Perspektive relevant ist das *Spezialortsrepertorium der österreichischen Länder, bearbeitet auf Grund der Ergebnisse vom 31. Dezember 1910, V. Kärnten* aus dem Jahre 1918. Es wurde in Wien von der Statistischen Zentralkommission herausgegeben (und nicht mehr von der *K. K. statistischen Central-*

Commission wie zur Zeit der Monarchie) und vom Verlag der Staatsdruckerei verlegt. Es stellt den rechtlichen Ist-Stand der als slowenisch bzw. zweisprachig erachteten Orte in Kärnten/Koroška zu Beginn der Ersten Republik dar, zumal es im Vorwort heißt: »Die Namen sind sowohl in deutscher als auch in slowenischer Sprache angegeben, sofern sie als orts- oder sprachüblich anerkannt sind.« Wobei diese Formulierung durchaus Spielraum zur Interpretation gibt.

Im Hauptteil werden tabellarisch »die Namen der Ortsgemeinden, Ortschaften und meist auch der Katastralgemeinden« angeführt, daneben noch Angaben zur Fläche, zur Anzahl der Häuser, zur anwesenden Bevölkerung (Einwohnerzahl insgesamt sowie gegliedert nach Geschlecht, Religionsbekenntnis, Umgangssprache der Staatsangehörigen, zur Anzahl von Staatsfremden) sowie zum Postbestellbezirk und zur Entfernung in Gehstunden zur nächsten Eisenbahnstation bzw. -haltestelle. Zahlreiche Piktogramme erschließen weitere statistisch relevante Inhalte. Dort, wo es angebracht erschien, wurden zusätzlich zu den Hauptnamen von Orten auch sog. Nebennamen angegeben, wobei in den einleitenden Erläuterungen auch Beispiele slowenischer Nebennamen angegeben werden. Ebenfalls gesondert ausgewiesen wird die jeweilige Militärbevölkerung.

Damit geben die angeführten zweisprachigen Ortsnamen auch einen Hinweis auf die sprachliche Situation bzw. öffentliche → Umgangssprache in den einzelnen Orten, auf die historische → Sprachgrenze sowie in einer diachronen Gesamtschau der verschiedenen Verzeichnisse über die Jahrzehnte hinweg und, unter Berücksichtigung unterschiedlicher angewandeter Methoden, einen Hinweis über die Veränderung der sprachlichen Gegebenheiten (→ Assimilation; → Germanisierung, → Identität, territoriale; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924). Die Schreibweise richtet sich, so die Information aus dem Vorwort, nach den Angaben der politischen Bezirksbehörden (Bezirkshauptmannschaften), wobei in Zweifelsfällen, insbesondere in sprachlich gemischten Bezirken, aufgrund unterschiedlicher zugrunde liegender Usancen mit diesen Rücksprache gehalten wurde. Es seien jedoch nur bei offensichtlichen Fehlern Berichtigungen vorgenommen worden. Im Vergleich zum ebenso sprachlich differenzierenden → Ortsverzeichnis aus 1860 und 1880 (in der Folge kurz 1860, 1880) werden in den geografischen Randbereichen weniger Orte in beiden → Landessprachen angeführt. Dies gibt

grundsätzlich einen Hinweis auf die Entwicklung der sprachlichen Situation. Doch werden auch im slowenischen Kernbereich in → Südkärnten/Južna Koroška bisweilen Orte nicht in beiden Sprachen angeführt, in denen bis heute Slowenisch eine lebendige Sprache ist.

Im vorliegenden O. werden slowenische → Ortsnamen im Bereich zwischen Oberem Gailtal/Zgornja Ziljska dolina und Gitschtal/Višprijska dolina, Villach/Beljak und Gegendtal (Trebinsko podolje nach MELIK 1954), Feldkirchen/Trg und Sankt Veit an der Glan/Šentvid ob Glini bis hin zum Lavanttal/Labotska dolina und den Karawanken/Karavanke im Süden angeführt. Darüber hinaus sind die politischen Zentralorte wie etwa Gmünd/[Savodje] Sovodnje, Gurk/Krka und Guttaring/Kotarče in beiden Landessprachen ausgewiesen.

Das vorliegende Exzerpt folgt der Struktur des Ortsverzeichnisses. Angeführt werden politische Bezirke (PB), Gerichtsbezirke (GB) und Ortsgemeinden (OG). Diese werden jeweils vorangestellt, wenn in ihnen zumindest ein Ort zweisprachig angeführt ist oder eine oder mehrere Personen mit Slowenisch als → Umgangssprache ausgewiesen sind (z.B.: OG Görtschach/Goriče oder OG Guggenberg). Angeführt sind auch alle jene *zweinamig ausgewiesenen* Orte des sprachlichen Randgebietes, in denen allerdings keine Person die *Umgangssprache* Slowenisch angeführt hat (z.B.: OG Möschach/Mošë). Orte in Gemeinden im slowenischen Binnenraum, in denen sämtliche Orte zweisprachig angeführt sind, werden nicht einzeln ausgewiesen. Sind Orte im Ortsverzeichnis zweisprachig angeführt, so wird dies mit / wiedergegeben (z.B.: Latschach/Loče). Ist ein slowenischer Ortsname in Klammer nachgestellt (z.B.: Kötschach [Koče]), so deshalb, weil in dem amtlich nicht als zweisprachig repertorierten Ort Personen Slowenisch als Umgangssprache angeführt haben und der slowenische Name weiterhin als regionales Endonym üblich ist.

Das O. weist insgesamt eine historische amtlich normierte Schreibweise auf. Bei historischen Namensformen werden diese in [eckige Klammern] gestellt, sofern moderne Formen, etwa bei ZDOVC oder anderen Autoren nachgewiesen sind (z.B.: [Sveti Mohor] Šmohor). *Kursiv* ausgewiesen sind jene slowenischen Namensformen der zweisprachig ausgewiesenen Orte, die ZDOVC 2010 nicht mehr anführt (z.B.: Kameritsch/*Kameriče*). Bisweilen wurden Dubletten belassen (Schimanager/*Šimonska Gora* [1880: [Simanskagora] *Šimanska Gora*]). Mit nachgestelltem * sind historische amtliche sloweni-

sche Namensformen gekennzeichnet, die offensichtlich nicht oder kaum der modernen slowenischen Schreibweise entsprechen und sich diese nicht mehr eruieren lässt (z.B.: Pirkach/*Pirka**).

Bisweilen wird auf Varianten insbesondere im Vergleich zum Ortsverzeichnis aus 1849, 1860, 1880 und 1918 hingewiesen (kurz 1849, 1860 usw.). Wo es angemessen erscheint, wird zudem auf slowenische und slowenisch mundartliche (slm.) Varianten von KRANZMAYER (kurz KRANZMAYER slow.-slm.) und anderen Autoren/Quellen hingewiesen.

In Klammer sind durch Schrägstrich getrennt die jeweilige Anzahl der Staatsangehörigen nach Umgangssprache deutsch bzw. slowenisch angeführt (z.B.: 82/61).

Klagenfurt/Celovec (25.582/1.761); I.–VIII. Stadtbezirk, darunter Militär (1.341/1.166).

Politischer Bezirk (PB) Hermagor/[Sveti Mohor] Šmohor (14.864/3.971), darunter Militär (916/19).

Gerichtsbezirk (GB) Hermagor/[Sveti Mohor] Šmohor (6.668/3.961), darunter Militär (541/19).

Ortsgemeinde (OG) Egg/Brdo (161/1160): Braunitzen/[Branica] Borovnica (10/4), Brugg/Moste (0/59), Dellach/Dole (1/113), Egg/Brdo (36/160), Eggforst/Dobrava (Brška Dobrava) (12/0), Fritzensdorf/[Limarce] Limače (2/82), Götzling/[Gozdina] Gocina (17/17), Grafenau/[Kozlog] Kozloz (0/12), Kreuth/Rut (0/62), Latschach/Loče (1/78), Luschau/[Lužje] Lušje (9/0), Mellach/[Mole] Mele (0/54), Mellweg/Melviče (8/95), Micheldorf/Velika vas (16/146), Nampolach/Napole (2/68), Passriach/[Pažirje] Pazrije (1/119), Totschach/Potoče (46/58), Süßenberg/Planja (0/18), Toschehof/Toškova [Tožkova] (0/15); OG Görtschach/Goriče (62/539): Förolach/Borlje (24/166), Görtschach/Goriče (17/257), Presseggen/[Proseka] Preseka (1/27), Schinzengraben/Senčni Graben (20/20), Siebenbrunn/[Sedem Studencev] Zavrh (0/5), Wittenig/[Videnče] Vitenče (0/58) Zuchen/Suha (0/6); OG Guggenberg (259/0): Aichleiten/*Dobja Meja* (14/0), Kleinberg/*Mala Gora* (30/0), Kreuth/*Rute* (106/0); OG Hermagor/[Sveti Mohor] Šmohor (1.419/14): Hermagor/[Sveti Mohor] Šmohor (1.389/14) darunter Militär (457/14), Neuprießenegg/*Prižanek* (16/0), Thurnhof (14/0); OG Mitschig/*Mičice* (882/5): Bergl/*Mala Gora* (26/0), Kameritsch/*Kameriče* (26/0), Kraschach/*Kroše* (42/0), Kühweg/[Koviče] Skobiče (295/5) darunter Militär (84/5), Mitschig/*Mičice* (55/0), Möderndorf/Modrinja vas [Modrinja Ves] (211/0), Podlanig/Podlanče (66/0), Postran/*Post-*



Ortsverzeichnis 1918,
Kärnten/Koroška

rana (91/0); OG Möschach/Mošė (935/0): Kraß/*Kras* (9/0), Kreuth/*Rute* (20/0), Liesch/*Lešnik* (1860: Lieš) (14/0), Obermöschach/*Zgornje Moše* (46/0), Obervellach/*Zgornja Bela* (236/0), Radnig/*Radniče* (ebenso nach KRANZMAYER slow., slm. Radniče) (167/0), Radnigforst/*Dobrava* (24/0), Untermöschach/*Spodnje Moše* (63/0), Untervellach/*Spodnja Bela* (235/0); OG Rattendorf/[Radnja Ves] Radnja vas (nach B. GRAFENAUER und J. TURK) (528/0): Jenig/Jenik (132/0), Rattendorf/[Radnja Ves] Radnja vas (396/0); OG St. Lorenzen im Gitschtal/[Sveti Lovrenc] *Šentlovrenc* (668/0), Brunn/*Studenc* (8/0), Jadersdorf/[Jaderska ves] *Jaderska vas* (207/0), Langwiesen (5/0) (sic!), Lassendorf/[Vasja Ves] *Vasja vas* (115/0), St. Lorenzen im Gitschtal/[Sveti Lovrenc] *Šentlovrenc* (325/0), Wurzeltratten/*Velika Trata* (8/0); OG St. Stefan an der Gail/[Sveti Šteben na Zilji] Štefan na Zilji (138/1713): Bach/Potok [Na Potoce] (19/92), Bichlhof/[Vezenice] Zvenica (4/22), Bodenhof/[Na Bodnje] Poden (9/26), Dragantschach/Draganče (0/71), Edling/Kazaze (9/132), Hadersdorf/Hadre (0/106), Karnitzen/Krnica [Karnica] (0/56), Köstendorf/[Gozdinja Ves] Gos tinja vas (14/235), Latschach/Loče (0/26), Matschiedl/[Močile] Močidle (0/211), Nieselach/Nizale (0/33), Pölland/[Polane] Polana (0/33), Pörtschach/Poreče (0/112), St. Paul an der Gail/[Sveti Pavel na Zilji] Šentpavel na Zilji (2/161), St. Stefan an der Gail/[Sveti Šteben na Zilji] Štefan na Zilji (68/108), Schinzen graben/Senčni graben (0/31), Schmölzing/[Smočica] Smolčiče (3/29), Sussawitsch/[Sušoviče] Žužabče (7/87), Tratten/[Plošiče] Pešišče (0/157); OG Tröpolach/[Droboľje] Dropolje (auch Dobropolje) (571/0): Schlanitzen/[Slanica] Zelenica (nach TURK) (65/0), Schmidt/*Na Kovače* (1860: Pri Kovaču) (4/0), Tröpolach/[Droboľje] Dropolje (auch Dobropolje) (350/0), Watschig/*Vočiče* (ebenso nach TURK u. KRANZMAYER slow.-slm.) (138/0); OG Vorderberg/Blače (18/530); OG Weidegg/*Bajdek* (254/0): Schimanberg/*Šimonska Gora* (1880: [Simanskagora] *Šimanska Gora*) (62/0), Tramun/*Tramunje* (11/0), Weidegg/*Bajdek* (171/0); OG Weißbriach/Višprije (778/0): Gössering/*Gosrinje* (2/0), Golz/*Golče* (8/0), Leditz/*Ledič* (11/0), Regitt/*Regit* (15/0); OG Weißbriach/Višprije (737/0); GB Kötschach (Koče) (8196/10): [...]; OG Sankt Jakob im Lesachtale (Šentjakob v Lesni dolini) (433/10): Gentschach (36/10).

PB Klagenfurt/Celovec (53.211/17.007).

GB Feldkirchen (in Kärnten) (Trg) (20.023/37), darunter Militär (29/17). [...]

OG Glanhofen (1.098/6); Alpen (18/2), Klachl (18/4); OG Ossiach (Osoje) (404/18): Altossiach (94/1), Ossiach (Osoje) (101/17), darunter Militär (29/17), [...]; OG Steindorf (1.642/13): Apetig (27/1), Bichl (36/1), Nadling (51/3), Purgrad (9/1), Sonnenberg (42/1), Tiffen (Podvinje, nach KUKOVICA, slm. Podtibinj nach KRANZMAYER) (244/3).

GB Ferlach/Borovlje (4.928/6.347) (sämtliche OG und Orte sind zweinamig ausgewiesen):

OG Feistritz im Rosental/[Bistrica v Rožni dolini] Bistrica v Rožu (715/893), OG Ferlach/Borovlje (2.825/322), OG Sankt Margareten im Rosental [Sankt Margarethen im Rosenthal]/[Sveta Marjeta v Rožni Dolini] Šmarjeta v Rožu (87/1.065), OG Unterferlach/[Medborovnice] Medborovnica (375/721), Unterloibl/[Podljubel] Podljubelj (785/789), OG Weizelsdorf/[Svetna Ves] Svetna vas (101/794), OG Windisch Bleiberg/[Slovenski Plajberg] Slovenji Plajberk (27/749), OG Zell/Sele (12/1.014).

GB Klagenfurt/Celovec (28.260/10.623), darunter Militär (3/22).

OG Annabich (Trnja vas) (2.547/48), Annabichl (Trnja vas) (81/3), Atschalas (*Ačale*) (18/0), Drasendorf (Dražnja vas) (32/4), [...] Judendorf (*Žeduška vas; Židovšče* nach ZERZER) (33/2), [...] Sankt Georgen [am Sandhof] (Šentjur pri Celovcu) (136/2), Terndorf (*Trnja vas*) (150/6), Untergoritschitzen (*Spodnja Goričica* oder nur *Goričica*) (1.436/31); OG Ebenthal/Žrelec (635/654) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Grafenstein/Grabštanj (922/918) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Hörtendorf/[Trnja Ves] Trdnja vas (465/251): Aich [an der Strasse]/Dobje (19/2), Blasendorf/[Blažja Ves] Blažnja vas (28/4), Farchern/Borovje (35/7), Gottesbichl/[Na Hošah] Ovše (57/2), Gutendorf/[Hutna Ves] Hutna vas 57/68, Haidach/[Na Vresah] Vrese (51/5), Hörtendorf/[Trnja Ves] Trdnja vas (56/81), Limmersdorf/[Limerja Ves] Limarja vas (30/35), Nessendorf/[na Rišovce] Nerešovce (nach VOUK; 1860 und nach KRANZMAYER Na Rišovce, nach KRANZMAYER slow.-slm. Nereševica, bei B. GRAFENAUER Oreševac in *Edlinger-Siedlungen im karantianischen Zentralraum hic loco*) (37/0), Pichlern/*Gorice* (24/0), Pokeritsch/[Pokerska] Pokeriče (38/33), Sankt Jakob [an der Strasse]/[Sveti Jakob, Šent Jakob] Šentjakob pri Celovcu (33/14); OG Keutschach/Hodiše (85/1.081) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Köttmannsdorf/[Kotmara Ves] Kotmara vas (614/828) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Krumpendorf/Kriva Vrba (750/50): Drasing/

[Dražinca] Dražinj (nach VOUK) (44/0), Freienthorn (84/0), Görtschach/Gorice (Goriče) (41/0), Gurlitsch/[Kutnort] *Kurliče* (nach VOUK; nach KRANZMAYER verfehlt Kutnort oder Kutnorf da standardsprachlich Gurlika, Kurliče, slm. Kùriliče) (93/0), Hornstein/[Kurlice] *Škrbinj* (nach VOUK; nach KRANZMAYER standardsprachlich Korliče, slm. Škrbinj) (22/0), Krumpondorf/Kriva Vrba (224/14), Leinsdorf (Tibinja vas, nach VOUK) (101/13), Nußberg (24/0), Pirk/Breza (36/18), Sankt Primus/*Sveti Primož* (12/0), Srallach/*Žale* (49/5), Tultschnig/Čajncē (20/0); OG Lendorf (Dhovše) (751/17): Görtschach (*Goriče*) (15/2), Lendorf (Dhovše) (103/1), Mageregg (1849: Medgorek; 1860: Magerek) (101/8), Waltendorf (80/2), Winklern (Vogliče) (92/2), Worounz (38/2); OG Ludmannsdorf/Bilčovs (30/725) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Maria Rain/Žihpolje (732/317): Angern/[Angarje] Ingarje (36/11), Angersbichl/[Gargorica] Gargorica (32/0), Ehrendorf/[Vrsta Ves, Vrsta Ves] Vrsta vas (208/2), Gölttschach/Golšovo (52/55), Haimach/[Imovo] Imov (30/10), Maria Rain/Žihpolje (96/4), Nadram/Nadrom (32/4), Oberguntschach/Zgornje Humče (8/28), Obertöllern/Zgornje Dole (36/0), Sankt Ulrich/[Sveti Urh] Šenturh (13/16), Stermeritsch/Smeriče (0/52), Toppelsdorf/[Dolčja Ves] Dolča vas (24/42), Tshedram/[Čedram] Ščedem (47/13), Unterguntschach/Spodnje Humče (12/16), Untertöllern/Spodnje Dole (77/0), Zwanzgerberg/[Sojnica] Osojnica (29/64); OG Maria Saal (Gospa Sveta) (2.137/29): Dellach (7/1), Maria Saal (Gospa Sveta) (668/26), Stuttern (Srepiče) (31/1), Thurn (*Turn*) (40/1); OG Maria Wörth/Otok (366/264) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Mieger/Medgorje (37/932) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Moosburg (Možberk) (1.380/7): Moosburg (Možberk) (237/1), Obergöriach (1860, 1880: *Zgornje Gorje*) (38/3), Prosintschach (1860, 1880, 1918: Pražinčice) (43/1), Stallhofen (Štavf) (68/2); OG Oberdörf/[Zgornja vesca] Zgornja vesca (35/349) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Ottmanach/Otmanje (775/18): Eixendorf/[Niča Ves] Nica vas (111/1), Gammersdorf/[Mizla Ves] Mižlja vas (70/0), Göriach/[Zgornje Gorje] Gorje (67/0), Gröblach/Groblje (110/0), Großgöriach/[Velike Gorice] Zgornje Goriče (4/0), Haag/[Sapuše] Zapuže (17/11), Kronabeth [Kronawet]/[Na Smole] Smolje (nach VOUK) (3/5), Latschach/Loče (70/0), Leibnitz/[Ličja] Ličje (nach VOUK) (4/0), Ottmanach/Otmanje (76/1), Pirk/Breza (46/0), Rottmannsdorf/[Rotmanja Ves] *Rot-*

manja vas (1963 mit Ottmanach/Otmanje vereint, nach KRANZMAYER slm. Rotmèra ves) (75/0), Stuttern/[Strpiče] Srepiče (30/0), Treffelsdorf/Trovaska vas (ebenso KRANZMAYER, dialektal Trebeša ves) (92/0); OG Pörschach am See/Poreče (1.253/87): Goritschach/Goriče (123/11), Pörschach am See/Poreče (598/6), Pritschitz/[Pričica, Pričiče] Pričiče (108/0), Rennweg (36/8), Sallach/Zadole (*Žale*) (77/24), Windischberg/Slovenja Gora (87/21), Winklern/Gvaliče (Vogliče) (224/17); OG Poggersdorf/Pokrče (600/859) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen außer Eiblhof (Ovčjak) [5/0]); OG Radsberg/Radiše (213/498) (sämtliche Orte zweisprachig angegeben); OG St. Martin am Techelsberg/[Sveti Martin na Dholic, Šmartin na Dholic] Šmartin na Teholici (874/530): Arndorf/[Vrpja Ves, Varpovče] Varpovče (57/29), Grailitz/[Skrile] Skrilje (33/0), Hadanig/[Hadance] Hodančje (21/39), Karl/Karov (34/30), Pavor/Pafor (ebenso ZDOVC) (19/46), Pernach/[Horja Ves] Podobje (35/51), Saag/[Na Žagi] Žaga (61/0), Sankt Bartlmä/[Sveti Jernej] Gora (Šentjernej) (114/54), Sankt Martin am Techelsberg/[Sveti Martin na Dholic, Šmartin na Dholic] Šmartin na Teholici (100/57), Schwarzenndorf/[Črna, Črnčiče] Črnčiče (31/38), Sekull/[Sekulce, Sokolče] Sekulče (130/10), Tiebitsch/Tibiče (80/35), Töpriach/Toporje (22/68), Töschling (Došenče) (88/18), Trabenberg/Trabenče (13/22), Triebblach/[Trebletne] Treblinje (nach VOUK) (36/33); OG Sankt Martin bei Klagenfurt (Šmartin pri Celovcu) (1.474/231); Calvarienberg (1860, 1880: Sv. Martra) (330/12), Göss[e] ling (1880: Koselca) (183/14), Kohldorf (Vogle) (122/47), Sankt Martin bei Klagenfurt (Šmartin pri Celovcu) (409/42), Sankt Primus (Šentprimož) (32/0), Schmelzhütte/Na Spi (68/27), Waidmannsdorf (Otoče) (330/89); OG Sankt Peter am Bichl (Šentpeter na Gori) (553/1): [...] Stegendorf (74/1), [...]; OG Sankt Peter bei Klagenfurt (Šentpeter pri Celovcu) (2.351/108): Haidach (Vrese) (105/9), Harbach (Kazaze) (334/42), Ladinach (Ladine) (47/5), Limmersach (Limarče) (159/0), Roseneck (Rožnek, nach VOUK) (24/0), Sankt Jakob (an der Straße)/Šentjakob pri Celovcu [Sveti Jakob, Šent Jakob] (84/28), St. Peter, Ebenthal (Šentpeter) (468/2), Sankt Peter, Land (Šentpeter) (623/0), Welzenegg (*Belcenek*) (507/22) (darunter Militär) (2/22); OG Sankt Ruprecht bei Klagenfurt (Šentrupert) (4.604/106); OG Sankt Thomas/Šenttomaž [Sveti Tomaž, Šent Tomaž] (1.186/280): Christofberg/Krištofova Gora (15/0), Deinsdorf/[Demozja Ves] Dominča vas (25/17), Dürnfeld (Niče nach ZDOVC; Suho

Polje nach Vouk (11/8), Eibelhof (Ovčjak) (16/4) (sic!), Farchern/Borovje (8/0), Freudenberg (Frajnberk, nach Vouk) (100/5), Geiersdorf/[Virna Ves] Virnja vas (79/16), Gottesbichl/[Na Hošah] Ovše (2/0), Großgörtlach/[Velike Gorice] Zgornje Goriče (13/35), Gundersdorf/[Gunderska Ves] Gunderska vas (39/16), Haag/[Sapuše] Zapuže (1/11), Hörtendorf/[Trnja ves] Trdnja vas (44/8), Hollern/[Brezevje] Bezovje (21/4), Kleingörtlach/[Male Gorice] Male Goriče, Spodnje Goriče (23/5), Kreuzbichl/[Na Gorčeče] Goričica (14/1), Kronabeth [Kronawet]/[Na Smole] Smolje (nach Vouk) (5/9), Lassendorf/[Vasja Ves] Vasja vas (63/8), Leibnitz/[Ličja] Ličje (nach Vouk) (14/14), Matzendorf/[Domacna Ves] Domačnja vas (48/1), Pischeldorf/Škofji Dvor (139/0), Portendorf/[Portovca] Partovca (33/0), Reigersdorf/[Rigarja Ves] Rogarja vas (53/18), Sankt Lorenzen/[Sveti Lovrenc] Šentlovinc (68/5), Sankt Margarethe/[Sveta Marjeta] Šmarjeta (2/1), Sankt Martin/[Sveti Martin] Šmartin (5/0), Sankt Thomas/[Sveti Tomaž] Šenttomaž (30/21), Schöpfendorf (Žilje) (23/0), Sillebrücke/[Silejov Most] Žilje (26/0), Timenitz/Timenica (77/33), Vellach/Bela (33/0), Wutschein/[Bučinja Ves] Bučinja vas (79/4), Zeiselberg/[Čilberg] Čilberk (67/11), Zinsdorf/[Cinena Ves] Svinča vas (10/25); OG Schiefing am See/Škofiče (73/1.198) (sämtliche Orte zweinamig ausgewiesen); OG Viktring/Vetrinj [Vetrinje] (1.294/237) (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen, in Krotendorf/Krotna vas, Lak/Loka, Neudorf/Nova vas, Seebach/Jezer(ni)ca, Straschitz/Podstražišče sind keine Personen mit Slowenisch als Umgangssprache ausgewiesen); PB Sankt Veit (Šentvid) (52.298/285), darunter Militär (14/3).

GB Eberstein (Svinec) (10.197/279).

OG Brückl/[Brukla] Mostič (1.906/227): Brückl/[Brukla] Mostič (354/0), Christofberg/[Sveti Krištof] Krištofova Gora (22/21), Hart/*Na Hortu** (51/0), Hausdorf/[Uhaves] *Uha vas* (48/13), Johannserberg/Šentjanska Gora [Svetojaniška Gora, Šentjanska Gora] (151/0), Krainberg (62/0) (sic!), Krobathen/[Krobace] Hrovače (13/39), Labegg/Labek (87/0), Michaelerberg/Šmihelska Gora (78/12), Oberkrähwald/[Zgorne Hreble] *Zgornje Hreblje* (16/0), Ochsendorf/[Tišine] Dešinje (24/45), Pirkach/*Pirka** (69/0), Salchendorf/[Zavnja Ves] Žalha vas (66/0), Sankt Filippen/[Sveti Filip] Šentlipš (117/83), Sankt Gregorn/[Sveti Gregor] *Baren* (61/0), Sankt Johann am Brückl/[Sveti Janež na Brukli] Šentjanž na Mostiču (72/9), Sankt Peter (Šentpeter) (101/4), Sankt Ulrich am Johannser-

berg/[Sveti Urh, Šent Urh] Šenturh na Šentjanski gori (293/1), Schmieddorf/*Kovače* (35/0), Selesen/Železno (nach KRANZMAYER slow. Zelezno, slm. Zeleze o. Železe) (52/0), Tschutta/[Čute] Čuta (69/0), Unterkrähwald/[Spodnje Hreble] *Spodnje Hreblje* (65/0); OG Eberstein (Svinec) (2.168/46): Kaltenberg (167/13), Rüggen (70/6), Sankt Wallburgen (nach KUKOVICA Sv. Valburga; nach KRANZMAYER slm. Šent Vâlprg) (272/27); OG Hüttenberg (1848/1): [...] Hüttenberg (668/1); OG Lölling (1.153/3): Löllinggraben (293/2); Stranach (66/1); OG Wieting (1.010/2): [...] Dratturm (50/2).

GB Gurk (Krka) (10.002/3). OG Straßburg (3.508/3): Höllein (54/3).

GB Sankt Veit (Šentvid) (16.034/3), darunter Militär (14/3).

OG Hörzendorf (nach KUKOVICA Goričja vas, nach KRANZMAYER slm. Spôdnje Prêvare) (952/2): Zwischenbergen (8/2), darunter Militär (8/2); OG Sankt Veit (Šentvid) (5.194/1), darunter Militär (6/1).

PB Spittal (Špital) (48.929/66), darunter Militär (1/0).

GB Millstatt (Milštat) (7.886/9). OG Obermillstatt (1.227/9), Obermillstatt (286/9).

GB Spittal (Špital) (12.280/57). OG Pussarnitz (Požarnica) (997/1): Pusarnitz (Požarnica) (349/1); OG Spittal (Špital) (3.983/56): Spittal (Špital) (3.977/56).

PB Villach/Beljak (55.918/17.702), darunter Militär (943/300).

GB Arnoldstein/Podklošter (3.530/4113).

OG Arnoldstein/Podklošter (2.338/1.552): (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Emmersdorf/Smerče (1.003/980): (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Feistritz an der Gail/[Bistrica na Zili] Bistrica na Zilji (105/547); OG Hohenthurn/[Straja Ves] Straja vas (84/1.024): (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen).

GB Paternion (Špatrjan) (8.978/32). OG Ferndorf (447/2): Ferndorf (137/1), Sankt Paul ob Ferndorf (68/1); OG Weißenstein (1.245/30): Gummern (147/22), Lanen (23/5), Puch (300/2), Stuben (116/1).

GB Rosegg/Rožek [Rožak] (2.185/7.169).

OG Augsdorf/[Loga Ves] Loga vas (85/1.221): (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Köstenberg/[Gozdanje] Kostanje (329/634): (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Ledenitzen/[Ledence] Ledince (37/1.132) (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen): OG Lind ob Velden/Lipa

nad Vrbo (521/418) (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Rosegg/Rožek [Rožak] (173/433) (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Sankt Jakob (im Rosental)/ [Sveti Jakob] Šentjakob v Rožu (300/3.176) (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Velden am Wörthersee/Vrba (680/155) (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen).

GB Tarvis/Trbiž (deutsch 5.622/slowenisch 1541/andere 233/staatsfremde 271), darunter Militär (340/44).

OG Leopoldskirchen/[Lipalja Ves] Lipalja vas (it. San Leopoldo) (48/308/0/11); OG Malborgeth (slow. Naborjet, it. Malborghetto) (695/40/25/21): Gugg (Kuk, Cucco) (38/0/0/0), Lußnitz (Lužnica, Bagni di Lusenizza) (121/13/0/1), Malborgeth (Naborjet, Malborghetto) (477/27/25/10), darunter Militär (96/8/23/3); Sankt Kathrein (Šenkatrīja, S. Caterina) (59/0/0/10); OG Pontafel (Tablja, Pontebba) (807/17/10/83); OG Saifnitz/Žabnice (Camporosso) (345/492/0/7); OG Tarvis/Trbiž (Tarvisio) (3.480/93/198/143): Flitschl (Fličl, Plezzut) (152/0/0/2), Goggau (Kokovo, Coccau) (403/0/0/5), Greuth (Rute, Rut) (454/0/0/1), Raibl (Rabelj, Cave del Predil) 1032/87/35/55), darunter Militär (28/35/32/0), Tarvis/Trbiž (Tarvisio) (1.439/6/163/72), darunter Militär (216/1/161/0); OG Uggowitz/Ukve (it. Uggovizza) (247/591/0/6): Uggowitz/Ukve (Uggovizza) (157/419/0/0), Wolfsbach/[Vučja Ves] Volčja vas (it. Valbrunna) (90/179/0/2).

GB Villach/Beljak (35.603/4.847), darunter Militär (603/256).

OG Afritz (Cobrc) (966/1): Scherzboden (87/1); OG Arriach (Arije) (1.207/10): Dreihofen (51/1), Vordersauerwald (20/9); OG Bleiberg (Plajberk) (3.293/21): Bleiberg (Plajberk) (609/5), Bleiberg Kreuth (Rute pri Plajberku) (1.526/13), Hütten-dorf (434/3); OG Feld (am See) (584/4): Rauth (210/2), Schattseite (69/2); OG Finkenstein/Bekštanj (1.774/2.055) (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Landskron (Vajškra) (4.366/101): Gratschach (Grače) (145/1), Gritschach (1880: *Gorice*, 1883: *Goriče*) (191/1), Sankt Leonhard (Šentlenart) (711/39), Sankt Magdalen (Šmadlen) (682/58), Sankt Michael (Šmihel) (85/2); OG Maria Gail/[Marija na Zili] Marija na Zilji (908/677) (sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen); OG Sankt Martin (Šmartin) (1.561/1): Sankt Georgen (*Šentjurij*) (165/1); OG Treffen (Trebinja) (1.953/1): Töbring (242/1); OG Villach (Beljak) (17.549/304): Oberschütt (Rogaje) (117/4), Perau (Perava) (332/11), Sankt Martin (Šmartin) (679/38), darunter Militär (26/38); Seebach (Jezernica) (32/2),

darunter Militär (5/1), Villach (Beljak) (13.777/249), darunter Militär (573/217); OG Wernberg/Vernberk (634/1.672) (Sämtliche Orte sind zweinamig ausgewiesen, in Dragnitz/Dragniče, Krottendorf/Kročja vas, Rajach/Sreje und in Zettin/Cetinje sind keine Personen mit Deutsch als Umgangssprache ausgewiesen.)

PB Völkermarkt/Velikovec (11.585/39.518) (sämtliche Orte des PB bzw. in den folgenden Gemeinden sind zweinamig ausgewiesen):

GB Bleiburg/Pliberk (3.573/17.145):

OG Bleiburg/Pliberk (927/124); OG Feistritz/Bis-trica (18/1.841), OG Fettengupf/Tolsti Vrh (65/1.234), OG Gutenstein/[Guštanj] Ravne na Koroškem (668/575), OG Köttelach/Kotlje (78/709), OG Leifling/[Ljibeliče] Libeliče (160/1.783), OG Loibach/[Ljibuče] Libuče (153/1.607), OG Mieß/[Mižica] Mežica (371/1.788), OG Moos/Blato (32/1.451), OG Prävali/Prevalje (875/2.964), OG Sankt Daniel ob Bleiburg/Sveti Danijel nad Pliberkom (14/755), OG Schwabegg/[Švabek] Žvabek (5/440), Schwarzengupf/Črna (na Koroškem) (207/1.874) (der Ort Topla ist nur mit diesem slowenischen Namen angeführt).

GB Eberndorf/Dobrla vas [Doberla Ves] (1.075/8.555) (sämtliche Orte des GB bzw. in den folgenden Gemeinden sind zweinamig ausgewiesen):

OG Eberndorf/[Dobrla Ves] Dobrla vas (599/2.196), OG Gallizien/Galicija (21/1.029), OG Globasnitz/Globasnica (21/1.264), OG Rückersdorf/[Rikarja Ves] Rikarja vas (98/1.687), OG Sankt Kanzian/[Škocijan] Škocjan (166/1.019), OG Sittersdorf/[Žitara ves] Žitara vas (170/1.360).

GB Eisenkappel/Železna Kapla (937/3.688) (sämtliche Orte des GB bzw. in den folgenden Gemeinden sind zweinamig ausgewiesen):

OG Eisenkappel/Železna Kapla (847/303), OG Seeland/Jezersko (5/709), OG Vellach/Bela (85/2.676).

GB Völkermarkt/Velikovec (6.000/10.130) (sämtliche Orte des GB bzw. in den folgenden Gemeinden sind zweinamig ausgewiesen (außer Lichtenwald in der OG Pustritz/Pustringa):

OG Diex/Djekše (197/1.404), OG Griffen/Grebinj (841/2.344), Haimburg/Vovbre (344/1.158), OG Pustritz/Pustringa (1.122/3): Lamm/Lom (395/0), Lichtenwald (55/0) (sic!), Pustritz/Pustringa (356/0), Schöneweg/[Žeminj] Semiče (nach KUKOVICA) (26/0), Streitberg/Na Štriti (ebenso: 1860) (17/0), Wölfnitz/Golovica [Galovica] (273/3); OG Ruden/Ruda (204/1.330), OG Sankt Peter am Wallersberg/[Sveti peter pri Vašinjah] Šentpeter na Vašinjah (63/1.063), OG Tainach/Tinje

(147/449), Völkermarkt/Velikovec (2.079/518), OG Waisenberg/[Važenberg] Važenberk (1.003/1.861).

PB Wolfsberg (Volšperk) (41.928/1.902), darunter Militär (5/0):

GB Sankt Paul (im Lavanttal) (Šentpavel v Labotski dolini (11.011/1.887):

OG Granitzthal (Granica) (1.568/24): Gönitz (148/16), Langegg (171/7), Windisch Grutschen (Gruča) (78/1); OG Kienberg/Ojstrica (244/1.577): Gaisberg/Kozji Vrh (22/246), Goritzenberg/Gorica (32/336), Heiligengeist/Sveti Duh (0/200), Lorenzenberg/Sveti Lovrenc (Šent Lovrenc) (121/125), Rabenstein (17/82), Sankt Sebastian/Sveti Boštjan (4/67), Witsch/Viča (40/149), Wölk/Velka (0/137); OG Lavamünd/Labot [Labud] (1.476/63): Hart/[Hrast] Dobrava (106/20), Lavamünd/[Labut] Labot (372/4), Magdalensberg (542/20), Pfarrdorf/Farska vas [Farska Ves] (79/2), Unterbergen/Podgora (72/0), Wunderstätten/Drumlje (82/12), Zeil (86/5); OG Legerbuch (528/3): Witternigg (28/3); OG Lindhof (1017/11): Aich (101/1), Dachsberg (102/1), Farrach (51/3), Messensach (76/2), Untereberndorf (81/4); OG Sankt Georgen (2.348/16): Hart (124/16); OG Sankt Paul (Šentpavel) (1171/8); OG Unterdrauburg/[Spodnji Dravograd] Dravograd (614/185): Schloßberg/Stari Grad (16/15), Unterdrauburg/[Spodnji Dravograd] Dravograd (598/170).

GB Wolfsberg (Volšperk) (21.587/15):

OG Schönweg ([Žeminj] Semiče) (345/9): Kienberg (182/7), Schönweg ([Žeminj] Semiče) (163/2); OG Wolfsberg (Volšperk) (5.472/6): Ritzing (368/3), Schleifen (500/3).

Archive: HHSStA; KLA; ÖNB (ALEX): <http://alex.onb.ac.at/>; Parlamentsbibliothek Wien; UBK; www.verfassungen.de/at/; www.sistory.si (2. 9. 2013).

Quellen/Web: *Spezialortssrepertorium der österreichischen Länder, bearbeitet auf Grund der Ergebnisse vom 31. Dezember 1910, V. Kärnten*. Herausgegeben von der statistischen Zentralkommission. Wien 1918, 124 + 4 S.: www.sistory.si/publikacije/prenos/?urn=SISTORY:ID:838 (14. 3. 2013); die Volkszählungsergebnisse von 1910 in den Kärntner Gemeinden wurden in eine im Web abrufbare Excell-Datei durch N. Agárdi unter www.omm1910.hu/?en/databank (5. 12. 2013) übertragen; sowie → Ortsverzeichnisse 1849/50, 1854, 1860, 1880, 1883.

Lit. Rechtsgrundlagen/Verwaltungsgeschichte; Toponomastik und zu einzelnen Toponymen, Atlanten/Landkarten sowie Web: vgl. → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis, sowie → Landeseinteilungserlass (1), Kärntner, vom 23. Dezember 1849.

Bojan-Ilija Schnabl

Osəmca, standardssprachlich slow. *osmina*, dt. Acht-Tage-Verrichtung, eine Totenmesse acht Tage nach dem Begräbnis des/der Verstorbenen, überliefert u.a. im → Klagenfurter Feld/Celovsko polje (→ Brauch). Nach SEL (Helena LOŽAR-PODLOGAR) Bewirtung der Nachbarn und Bekannten, die zuvor acht Tage zur Erlösung der Seele des/der Verstorbenen in dessen/dereen Haus beteten.

Quelle/Lit.: mündl. von Katja Sturm-Schnabl; SEL (Helena Ložar-Podlogar: *Osmina*).

Bojan-Ilija Schnabl

Osəmca (< osem = 8). Die *osəmca* oder *osemca*, auch *ohhtar* [Achter] genannt, ist eine Form des ersten Tanzes bei Hochzeiten (→ Brauch). Der Name geht auf die vom Paar getanzte Figur zurück, das während des Tanzes die Tanzfläche in Form eines Andreaskreuzes quert, weshalb die zurückgelegte Strecke die Ziffer acht bildet. Mit dem Kreuz, das ein sehr häufiges Element bei der Segnung der Tanzfläche darstellte, wurde eine apotropäische Handlung absolviert.

Abbildung: Draufsicht der Tanzbewegung bei der *osəmca*.

Die älteste verlässliche Beschreibung des Tanzes in Form einer Acht datiert vom Ende des 19. Jh.s, dabei nannte Valentin POGAČNIK den Tanz *krence rejat* [Kreise tanzen]. Seiner Ansicht nach war der Tanz bekannt in St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, in Maria Elend/Podgorje und in Zell/Sele. Bis zum Ersten Weltkrieg wurde der Tanz unter dem Namen *kriva viža* [krumme Weise] in Form einer Acht auch in Solčava ausgeführt, wobei ein Steirischer [Tanz] (slow. *štajeriš*) getanzt wurde. Die einzige vollständig überlieferte Beschreibung des Tanzes stammt aus Zell/Sele bei → Ferlach/Borovlje, wo die *osemca* noch bis in die 60er-Jahre des 20. Jh.s getanzt wurde, und zwar nach den Schritten der Mazurka. Grundsätzlich wurde der Tanz nach dem ersten Gang beim Hochzeitsmahl getanzt, er wurde vom Zeremonienmeister, dem sog. *camar* geführt, der vorab während des Singens die Tanzfläche mit seinem Hut segnete. Zuerst tanzte er mit der Taufpatin der Braut, danach mit dieser selbst und zuletzt mit ihrer *družica*, der Kranzeljungfrau. Manchmal wollte die Braut ihr Geschick beweisen und tanzte die *osəmca* mit einem Glas Wein auf dem Kopf.

Abbildung: Draufsicht der Tanzbewegung des Tanzpaares bei POGAČNIK Ende des 19. Jh.s.

Lit.: P. Zablatnik: *Volksbrauchtum der Kärntner Slowenen*. Klagenfurt/Celovec 1992, 63 f.; M. Ramovš: *Osemca*. In: *Traditiones* 21 (1992) 105–112; M. Ramovš: *Polka je ukazana. Plesno izročilo na Slovenskem: Koroška in zabodna Štajerska*. Ljubljana 2000.

Tomaž Simetinger; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Osirnik, Janez aus Pameče pri Slovenj Gradcu, verfasste 1814 eine Abschrift der slowenischen Übersetzung des Antichrists/*Antikrist*, vgl. → Bukovništvo.

Osmina, → *Osemca*.

Osrednja južna Koroška = → Südkärntner Zentralraum, der Dialektbereich des literaturüblich als → Rosentaler Dialekt (*ročansko narečje*) bezeichneten Dialektes bzw. des slowenischen ethnografischen Gebietes → *Rož*.

Lit.: S. Ilešič: *Pokrajinsko okolje na slovenskem Koroskem*. In: V. Klemenčič (Hg.): *Koroška in koroški Slovenci*. Maribor 1971, 11–28; B.-I. Schnabl: *O pojmu »Rož« in o »Osrednji južni Koroški« ter o rožanščini*. In: *Nedelja, Priloga XIV dni* (13.5.2013) 12; B.-I. Schnabl: *Aspekti novejšje slovenske terminologije s koroškega vidika: izsledki enciklopedijskih raziskovanj*. In: *Obdobja* 23. Ljubljana 2013, 366–368.

Bojan-Ilija Schnabl

Osrednjejužnokoroško slovensko narečje [Zentralsüdkärntner slowenischer Dialekt/slowenischer Dialekt des Südkärntner Zentralraums] = (literaturüblich noch) → Rosentaler Dialekt (*ročansko narečje*); vgl. auch → Name und Identität; → *Rož*; → Terminologie; → Südkärntner Zentralraum/Osrednja južna Koroška.

Lit.: B.-I. Schnabl: *O pojmu »Rož« in o »Osrednji južni Koroški« ter o rožanščini*. In: *Nedelja, Priloga XIV dni* (13.5.2013) 12; B.-I. Schnabl: *Aspekti novejšje slovenske terminologije s koroškega vidika: izsledki enciklopedijskih raziskovanj*. In: *Obdobja* 23. Ljubljana 2013, 366–368.

Bojan-Ilija Schnabl

Ossiach, slow. *Osoje*. Die Gründung des Klosters O. (slow. *osoje* = »Schattseite«) erfolgte um 1024 durch den mit den steirischen Otakaren verwandten Gewaltbotten (*waltpoto*) und Grafen OCI (OTGER) und dessen Gattin IRENBURG, die Besiedlung durch Mönche aus Niederaltaich (Bayern). Das Kloster erwarb Besitz am Ossiacher See/Osojsko jezero und im → Rosental/Rož, im 15. Jh. auch in St. Peter am Wallersberg/Šentpeter na Vašinjah. Patriarch POPPO von → Aquileia (1019–1042), Angehöriger der Gründerfamilie, erwarb vor 1028 O. von seinem Bruder OCI(NUS), Herrn von Cordenons in Friaul, und unterstellte es als »Eigenkloster«

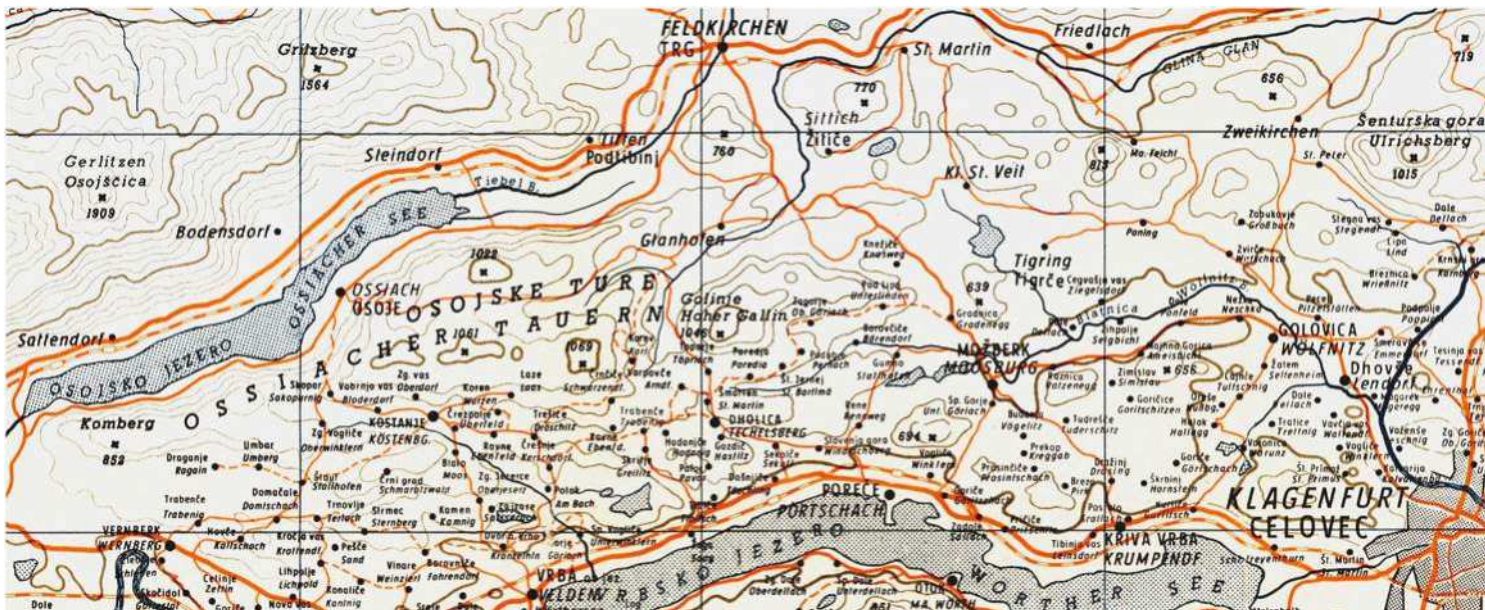
dem Patriarchat Aquileia. Diesem war jährlich am Festtag des Aquileier Patrons → HERMAGORAS (12. Juli) ein Zins von 12 Geldstücken zu entrichten. Der Patriarch hatte auch den von den Mönchen gewählten Abt des Benediktinerklosters O. zu investieren. Dies war vereinbar mit der Verfügung Kaiser KARLS DES GROSSEN vom 14. Juni 811, welche die Drau/Drava als Diözesangrenze zwischen Aquileia und → Salzburg festlegte (ungeachtet eventueller Besitzungen am jeweils anderen Flussufer). Erst im 13. Jh. wurde O. ein Salzburger Kloster. Das Marien-Patrozinium der Stiftskirche ist seit 1096 bezeugt; kurzzeitig gibt es im 13. Jh. einen Hinweis auf ein Katharinen-Patrozinium. Die Vogtei über das Kloster O. ging um 1138 von der Stifterfamilie auf die steirischen Otakare über, 1192 auf die Babenberger und schließlich 1282 auf die Habsburger. Schwere Schäden verursachte eine Feuersbrunst am 6. November 1484. In den 1670er-Jahren übersiedelte der Konvent (größtenteils) nach → Wernberg/Vernberg, während der Abt weiterhin in O. residierte. 1783 wurde das Kloster aufgehoben. Die Beschreibung der Herrschaft O. von 1803 enthält demografische und sozialgeschichtliche Angaben: 13,4 % der Einwohner werden sprachlich als → »Windische« bezeichnet. Die Bauern aus »windischen« Gegenden schicken ihre Söhne zum Spracherwerb in »deutsche« Orte, weshalb bei den »windischen« Untertanen der Herrschaft O. fast alle Männer zweisprachig, die Frauen jedoch nur einsprachig seien. Ab 1816 wurden die Stiftsbauten teilweise abgerissen bzw. verfielen weiter. 1946 wurde die Anlage durch die österreichischen Bundesforste übernommen, seit 1969 in die Veranstaltungen des »Carinthischen Sommers« eingebunden.

Vom 11. Jh. bis zum Brand von 1484 bestand in O. auch ein Frauenkloster. Nach einer seit dem 16. Jh. überlieferten Legende soll der Polenkönig BOLESŁAW (BOLESŁAW) II., Mörder des Hl. STANISŁAW (STANISŁAW) von Kraków (Krakau) (gest. 11. April 1079), als »stummer Büsser« seine letzte Lebenszeit in O. verbracht haben (1081–1089) und dort begraben sein (vgl. Inschrift aus dem 16. Jh. an der Außenwand der Kirche). Der literarische Stoff des Büssers von Ossiach (slow. *Mutec Osojski*) wurde in verschiedenen Literaturgattungen und Sprachen und auch musikalisch bearbeitet (Anton → AŠKERČ).

Lit.: P. TROPPEL: *Ossiach*. In: *Germania Benedictina* III/3 (2002) 38–73 (mit Quellen- und Literaturangaben; zur einst beachtlichen Bibliothek 61 f.; zur Archivsituation 70 f.); H. Dopsch: *Die Anfänge*



Ossiach, Wappen nach Megiser, *Sechstes Buch der Chronik*, S. 514



V. Klemenčič, Koroška/Kärnten (Detail Ossiacher Tauern und Moosburger Hügelland/Osojske Ture in Možberško gričevje)

der Kärntner Klöster. Gründungsversuche und Klostergründungen vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. In: Studien zur Geschichte von Millstatt und Kärnten. Hg. von Franz Nikolasch (1997) 89–122, bes. 102–104; *Ossiach, Natur – Geschichte – Kultur, Gemeindechronik*. Hg. von W. Wadl. Klagenfurt am Wörthersee 2012, darin bes.: C. Tropper: Zur Geschichte von Kloster und Pfarre Ossiach (45–56), W. Wadl: Die Grundherrschaft des Klosters Ossiach (57–70, bes. 66 f. mit Daten zu 1803).

Harald Krabwinkler

Ossiacher Tauern/Osojske Ture und **Moosburger Hügelland/Možberško gričevje**, slow. nach MELIK, nach ILEŠIČ auch *Osojsko-glinsko podolje* bzw. *Osojsko-vrbsko hribovje*, ein bewaldeter, bis über 1.000 m ansteigender Höhenzug im Klagenfurter Becken/Celovška kotlina nördlich der Drau/Drava im zentralen Teil → Südkärntens/Južna Koroška. Die O. T./O. T. und das M. H./M. g. erstrecken sich in westöstlicher Richtung zwischen Landskron/Vajškra bei Villach/Beljak über Techelsberg/Teholica bis in den Bereich Moosburg/Možberk (veraltet auch Blatograd) und werden südlich vom Wörthersee/Vrbsko jezero und nördlich vom Ossiacher See/Osojsko jezero und Teilen des Glantales/dolina Gline begrenzt. Die Einwohner der Dörfer nördlich vom Wörther See werden nach ŠAŠEL Kos und nach MELIK slow. *Zajezzerjani* genannt.

Der Bereich ist uralter historischer und seit Urzeiten besiedelter Boden; viele bedeutsame Bauwerke (z.B. das Stift → Ossiach/Osoje, das Kloster [einst: Schloss] → Wernberg/Vernberk, die Georgikirche/Šentjurij in Sternberg/Strmec und das Schloss Moosburg/Možberk) legen Zeugnis von einer bewegten Ge-

schichte ab. Für die slowenische Kulturgeschichte von besonderer Bedeutung sind die barocken slowenischen → Inschriften vom Barbara-Freskenzyklus in St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici und die slowenischen → Chronogramme aus dieser Kirche sowie aus Tibitsch/Tibiče, weil sie aus einer Zeit stammen, als im öffentlichen Raum noch das Lateinische dominierte.

Sprachgeografisch bedienen sich die Bewohner dieses Bereiches einer Variante des slowenischen → Rosentaler Dialektes (*ročansko narečje*), eines von über 40 slowenischen → Dialekten. Der Gebrauch des Slowenischen in den noch bis zur Ersten Republik slowenischsprachigen oder bereits zweisprachigen Pfarren ist in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen (→ Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija), reicht aber nach wie vor bis zur jahrhundertealten → Sprachgrenze zwischen dem Slowenischen und Deutschen am Kamm der O. T./O. T. (→ Sprachgrenze im 18. Jh.). Vor allem die Gemeinden Wernberg/Vernberk und die Altgemeinde Köstenberg/Kostanje, heute Großgemeinde Velden/Vrba, gehören dazu. Einprägsam und zugleich erschütternd schildert der große slowenische Prosaist → PREŽIHOV VORANC (1893–1950) in seinem Essay *Če Zila noj Drava nazaj potačo* [Wenn Gail und Drau rückwärts fließen] das Ersterben einer Sprache, wenn er die vielen Ortschaften rund um den Wörthersee/Vrbsko jezero durchwandert. Für die solchermaßen geschilderten politischen Bemühungen der Slowenen aus diesem Gebiet stehen sinnbildhaft Mathias → VOŠPERNIK (1873–1952), langjähriger Bürgermeister von Wernberg/

Naša narodna zahteva.

Ob stoletnici znamenite Slomškove pridige v Blatogradu.

Nad uro hoda od Krive Vrbe proti severu leži v prijazni kotlinici trg Blatograd ali nemško: Moosburg. Obroblijo ga na severu Tigrče (Tigring) in še višje zgoraj Trd (Feldkirchen), na jugu pa skrita za zeleno gorico Dholica (Techelsberg) in redka poreška naselja. Številna blatograška hišna in družinska imena, lepo slovensko cveneči nazivi poljan in goric in še redka slovenska govornica izumirajočega starega rodu dokazujejo slovensko poreklo sedanjega Moosburg-a. Blatograški župnik in zilski Slovenec Urban Jarnik je že bridko občutil žalostne posledice raznarodovanja svoje župnije in njene okolice in nemara je poznejši slovenski škof in tedanji spiritual celovškega bogoslovja Anton Martin Slomšek na njegovo pobudo v jeseni leta 1838 o priliki obiska svojega duhovnega sobrata v blatograški farni cerkvi govoril svoje znamenite besede o zvestobi do materine govornice. Takole je med drugim povedal:

„Kdor svoj materni jezik zavrže ter ga pozabi in zapusti, je podoben zmedenemu pijancu, ki zlato v prah popteta in ne ve, koliko škodo si dela. Slovenski starši, ki slovensko znajo, pa svojih otrok slovenskega jezika ne naučijo, so nevaležni hišniki, ki svojim otrokom zapravljajo drago domačo svetinjo, slovenski jezik, ki so ga jim dali njihovi dedi. Podobni so taki očetje in matere slabim gospodarjem, ki svoje očetno gospodarstvo prodajo, drugo pohištvo kupujejo, poslednjič pa večidel beraško palico najdejo.

Kar je oče dobrega od svojih starih sprejel, mora svojemu sinu zapustiti. Kar se je mati od svoje matere hvalevrednega naučila, bo zapustila svoji hčerki. Materni jezik je velika dota, ki smo jo od svojih staršev sprejeli. Dolžni smo materno besedo skrbno ohraniti, lepšati in svojim mlajšim zapustiti. O ljubi, lepi in pošteni slovenski jezik, s katerim sem prvič svojo mamo in dobrega ateja klical, v katerem so me moja mati učili Boga spoznavati, v katerem sem prvokrat svojega Stvarnika častil! Tebe hočem kakor najdražji spomin svojih rajnih staršev hvaležno spoštovati, te ohraniti, za tvojo čast in lepoto po pameti, kolikor premorem, skrbeti. V slovenskem jeziku bom svoje ljube brate in sestre Slovence najrajši učil in želim kot hvaležni sin svoje ljube matere, da, kakor je moja prva beseda slovenska bila, naj tudi moja poslednja beseda slovenska bo!“

Slomšek je držal svojo, v pridigi izpovedano obljubo. S svojimi knjigami, pesmimi, neštetimi nauki in pridigami in predvsem s svojim vzgledom je učil svoje rojake v lepi materini govornici, zanjo prenašal vse žrtve in naloževanja, jo častil in gojil kot knez in škof lavantinski in izgovoril tudi svoje poslednje besede v svoji materinščini. Zaman pa so bila njegova in njegovih prijateljev prizadevanja, da priborijo slovenščini na Koroškem čast drugega deželnega jezika. Deželni stanovi in uradi so se krčevito branili priznanja, pozivi in pojasnila Slovencev v nemških listih in knjigah so ostali osamljeni in brez odmeva. Slovensko ljudstvo dežele je izprva samozavestno dvignilo glavo, tisoči in desetisoči so tedaj nastopili trdo pot borbe za pravico slovenskega jezika v Šoli in javnosti in jo z nezmanjšano silo hodijo do danes, stoteri slovenskih rojakov pa so po neuspehkih klonili glave, se predali malodušju ali celo prevzeli nizke očitke proti lastni govornici. Jarnik sam se ni mogel niti več v deželnem mestu otresti morečega vzdušja izza pastirovanja v Blatogradu in je zapisal besedo o jezikovni slovenski meji, ki se vsako stoletje za uro hoda pomakne bližje proti jugu.

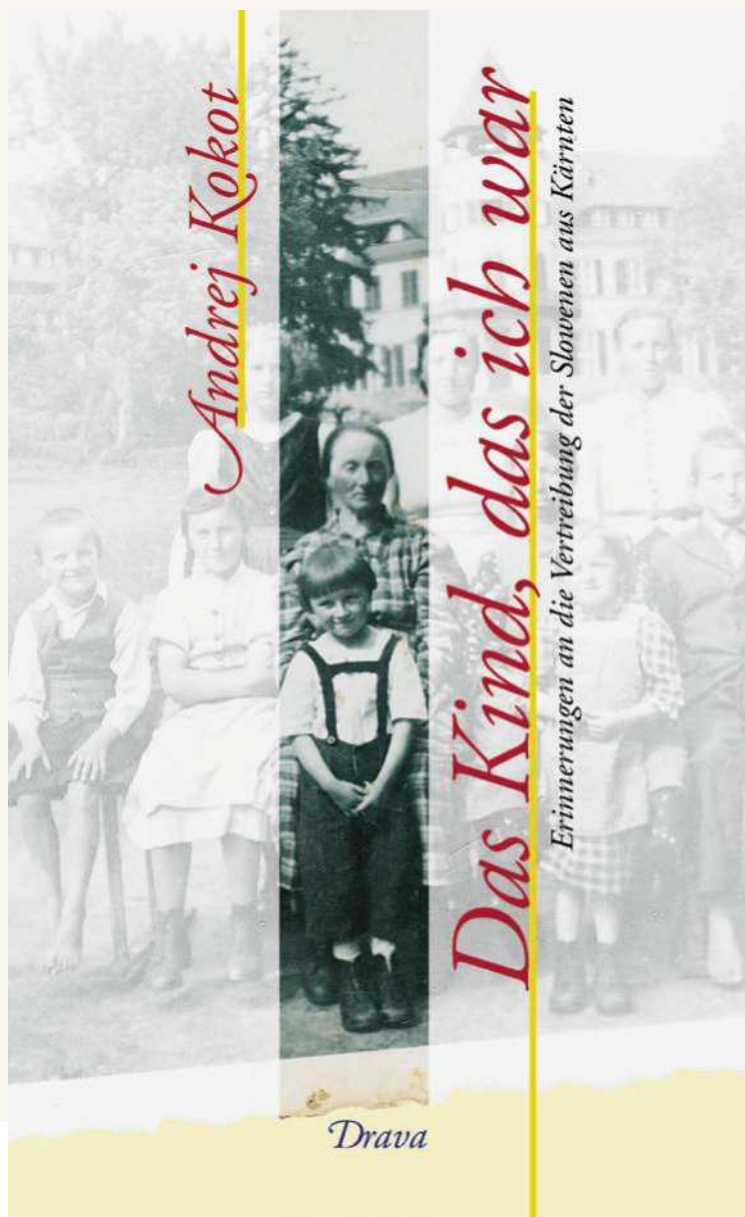
Jarnik je imel prav. Kje so po stoletju slovenska naselja Poreče, Kriva Vrba, Blatograd, Tigrče, Gospa sveta, Otmanje, Mostič, Trušnje, Grebinj? Kje vasi celovške okolice: St. Jurij na Pesku, Trnja ves, Otiče, St. Jakob ob cesti, Goričica? Gospodarji vasi Hojovče v blatograški farni so se že pred leti zbal slovenskega naziva svojega naselja in zaprosili deželno vladu, naj njihovo vas prekrsti

v „Hohenfeld“, kar jim je oblast seve rada ugodila. In sedaj čakamo, da vložijo še gospodarji ostalih blatograških vasi Borovčice, Dole, Gorje, Goričica, Knežice, Krajinik, Prazinčice, Raznica, Zilpole, Zimislav in morda še Windischbach slično prošnjo za prekrstitev svojih selišč. Kaj naj tudi pomenijo slovenski nazivi ponemčenemu rodu, ki je po svoji in še po nemški krivdi pozabil govornico svojih dedov. Podoben je gospodarjem, ki svoje očetno gospodarstvo prodajo, drugo pohištvo kupijo, poslednjič pa večidel beraško palico najdejo — bi jim ponovil veliki Slomšek in tako nazorno orisal bedo raznarodovanega rodu.

Svet bi nas moral prezirati, če bi postali boječji, kadar gre za najdražjo svetinjo vsakega naroda. Koroški Slovenci bi ne bili vredni velikega rojaka Antona Martina Slomška, ki je pred stoletjem v danes ponemčenem Blatogradu jasno in javno izpovedal svojo iskreno ljubezen do matere govornice.

Za vse ozemlje, koder je slovenščina še danes občevalni jezik v družinah in sosesčinah, prijavljam svoje

zgodovinsko in kulturno pravo: to ozemlje je — izvzemši nemške otoke — slovensko ozemlje. Tisočletna zgodovina priča o njegovem slovenskem značaju, o njem pričajo stoletne knjige in spiski. O slovenskem značaju pričajo krajevna in družinska imena, predvsem pa priča o njegovem narodnostnem značaju tisočletna slovenska govornica, pesem in običaj. Mnogo, zelo mnogo se je doslej grešilo nad našim narodom — ne najzadnje z zlobno in nemške kulture nevredno dvojitvijo našega ljudstva v Slovence in „Windsche“. V veri v boljše nemško poslanstvo in oprti na svojo zgodovinsko in kulturno pravo se obračamo do gospodarja naše dežele z željo, naj sankcionira naše narodno pravo s priznanjem enakopravnosti slovenske materine govornice v Šoli in javnosti. Zvesti svoji državi in njenemu Führer-ju, lojalni v gospodarskem in socialnem sožitju z narodom-sosedom povzdiguje ob stoletnici Slomškovega manifesta svoj glas za samobitno kulturno žitje vsega slovenskega naroda na Koroškem.



Buchcover, Drava Verlag

Vernberk, und dessen Bruder Janez → VOSPERNIK, ein Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender des slowenischen Genossenschaftsverbandes *Zveza slovenskih zadrug* (→ Genossenschaftswesen). Deren kulturelles Engagement spiegelte sich auch im Wirken der örtlichen slowenischen → Kulturvereine *Sloga* in Föderlach/Podravlje und → *Kostanje* in Köstenberg/Kostanje, das mit seinen Aufführungen bis nach St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici ausstrahlte, wo noch nach dem Zweiten Weltkrieg ein slowenischer Kirchenchor tätig war. In diesem Gebiet weist ENTNER zahlreiche slowenische → Zeugen Jehovas nach, die aufgrund ihrer religiösen Überzeugung und ethnischen Herkunft vom NS-Regime verfolgt wurden.

In Moosburg/Blatograd wirkte der slowenische Priester, Wissenschaftler und Lyriker Urban → JARNIK (1784–1844) ab 1827 bis an sein Lebensende als Pfarrer. Am 28. Mai 1834 hielt hier der damalige Präfekt im → Priesterseminar in Klagenfurt/Celovec und spätere slowenische Bischof von → Lavant (später mit Sitz in → Maribor) Anton Martin → SLOMŠEK seine berühmte Predigt über die Achtung der slowenischen → Muttersprache. 1880 wies die amtliche Volkszählung für Moosburg/Blatograd allerdings schon weniger als 10 % Slowenen aus (KRANZMAYER, Ortsnamen; → Ortsverzeichnis 1860, 1880, 1883, 1918; → Sprachenzählung).

Viele bedeutende Literaten aus diesem Bereich haben die slowenische Literaturgeschichte bereichert. Im südlichen Teil der Gemeinde Wernberg/Vernberk wirkten der aus Föderlach/Podravlje stammende und in der Pfarre Gottestal/Skočidol tätige Priester und Lyriker Tomaz → ULBING (1881–1969), der aus Gottestal/Skočidol stammende überaus fruchtbare Volksdramatiker Jaka → ŠPICAR (1884–1970), dessen bedeutendste Erzählungsdramatisierung *Miklova Zala* nach Jakob → SKET, die Geschichte eines während der Türkenfälle verschleppten Rosentaler Mädchens, unzählige Male inszeniert und gespielt wurde. Von eminenter Bedeutung ist der aus Oberjeserz/Zgornje Jezerce bei Köstenberg/Kostanje stammende Volksdramatiker und Autor geistlicher Spiele Andrej → SCHUSTER-DRABOSNJAK, der als Autodidakt sinnbildhaft für die literarische Strömung des → Bukovništvo steht. Unter den neueren Lyrikern sticht der aus Oberdorf/Zgornjawa stammende Andrej KOKOT (1936–2012) hervor, der u. a. auch mit seinem Erinnerungsbuch *Ko zori spomin* [Wenn die Erinnerung reift] (unter dem Titel *Das Kind, das ich war* in deutscher Übersetzung erschienen)

hervorgetreten ist. Es sind Erinnerungen an die → Deportation von etwa 200 slowenischen Familien durch die Nazis 1942 bis 1945, darunter auch die Familien KOKOT aus Köstenberg/Kostanje und VOSPERNIK aus Föderlach/Podravlje (vgl. auch → Grabinschriften). Vom Hohen Karl/Karov in St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici stammte auch der von den Nazis ermordete Wehrdienstverweigerer aus religiösen Gewissensgründen Anton → URAN.

Lit.: ES (I. Gams: *Osojske Ture*; B. Grafenauer: *Možberk*). – S. Ilešič: *Pokrajinsko okolje na slovenskem Koroškem*. In: V. Klemenčič (Hg.): *Koroška in koroški Slovenci, Zbornik poljudnoznanstvenih in leposlovnih spisov*. Maribor 1971, 11–28; J. Lesjak: *75 let po ustanovitvi Slovenskega prosvetnega društva za Kostanje in okolico (1903–1978)*. Klagenfurt/Celovec 1978; M. Zadnikar: *Po starih koroških cerkvah*. Celovec 1984; N. Golob: *Poslikani leseni stropi na Slovenskem do sredine 18. stoletja*. Ljubljana 1988; A. Kokot: *Ko zori spomin*. Celovec 1996; A. Kokot: *Das Kind, das ich war*. Klagenfurt/Celovec 1999; K. Sturm-Schnabl: *Zwei Erzählungen aus Kärnten von Prežihov Voranc im Spiegel erlebter Geschichte*. In: *Trans, Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, 7. (August 2000); V. Hazler, P. Sketelj, U. Sereinig: *Etnološki muzej Kostanje, Kraj spomina in učenja, Vodnik = Museum für Alltagsgeschichte in Köstenberg*, hg. von Slovensko prosvetno društvo Drabosnjak/Slowenischer Kulturverein SPD Drabosnjak, Krščanska kulturna zveza/Christlicher Kulturverband, Slovenska prosvetna zveza/Slowenischer Kulturverband, Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik/Slowenisches Volkskunde-Institut Urban Jarnik. Köstenberg/Kostanje 2002; R. Vosperek: *Zweimal aus der Heimat vertrieben – Die Kärntner Slowenen zwischen 1919 und 1945 – Eine Familiensaga*. Klagenfurt/Celovec 2011; Prežihov Voranc: *Winter in Klagenfurt – Drei Geschichten*, Hg. J. Strutz. Klagenfurt/Celovec 2012; B.-I. Schnabl: *Dvojezična ustava Koroške in deželni glavar Janez Nepomuk Šlojnsnik*. In: KK 2012. Celovec [2011], 183–185 (»ortsübliche« Ortsnamen 1860 und 1880); M. Šašel Kos: *Kelten und Römer in den Beiträgen von Josip Šašel*. In: *Josip Šašel: Spomini II, Zbornik s simpozija o Josipu Šašlu, Josip Šašel in njegov pomen za kulturno zgodovino koroških Slovencev*. Hg. M. Kropčej, A. Malle, M. Piko-Rustia. Klagenfurt/Celovec [e. a.] 2012, 211; B. Entner: *Wer war Klara aus Šentlěpš/St. Philippen? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch*. Klagenfurt, Wien/Celovec, Dunaj 2014. **Web:** Ante Beg: *Narodni kataster Koroške. V Ljubljani, dne 2. julija 1910*, S. 43 (Slowenen in der Umgebung von Feldkirchen/Trg, <http://www.sistory.si/SISTORY:ID:27172>); K. Sturm-Schnabl: www.institut.at/trans/7Nr/sturm7b.pdf (4. 1. 2013).

Reginald Vosperek

Ostarrichi, Namenszitat aus einer in Bruchsal (Baden-Württemberg) 996 gefertigten Urkunde, die nach Meinung einiger Historiker und Germanisten den tausendjährigen Bestand Österreichs (Millennium 1996) als »althochdeutsches Ostreich« symbolisieren soll: ein Gebiet/region, das *vulgari vocabulo* »Ostarrichi« heißt. Der lateinische Text handelt von einer Schenkung Kai-

ser OTTOS III. an den Bischof von Freising (994–1005) GOTTSCHALK, den Nachfolger von → ABRAHAM (→ Freisinger Denkmäler) in Neuhofen *in loco Niuuanhova dicto*, mit 30 Hufen *hobae* der Umgebung an der Ybbs bei Amstetten in Niederösterreich.

Der Hinweis des Schreibers oder Auftraggebers, die Region heiße so in der Volkssprache, zeigt deutlich, dass nicht ein Ostreich gemeint ist. Es gibt für europäische Länder zwei Namen auf *reich*: Frankreich und Österreich. Frankreich ist kein Problem. Österreich schon. Trotzdem gilt literaturüblich die Deutung aus »althochdeutsch« *Ostreich* »Reich im Osten«, als *opinio communis*, wiewohl für den Großteil Deutschlands, auch für Freising, Österreich mentalgeografisch eher im Süden liegt. Da *richi* »Reich« in der heutigen (juristisch/administrativen) Bedeutung im 10. Jh. angeblich noch nicht verwendet wurde, was nicht korrekt ist, unterstellt man ergänzend die nicht nachgewiesene volkstümliche Bedeutung »Gebiet«, um so die erwähnten Wiesen, Weiden, Wälder, Fischwässer usf. als »Reich zum eigenen und ewigen Gebrauch *in proprium atque perpetuum usum*« erklären zu können. Tatsächlich wird aber schon in den ältesten bairischen (→ Altbairisch) Vaterunser-Übersetzungen (*adveniat regnum tuum* »zu uns komme dein Reich«) *regnum* mit *richi* wiedergegeben. Wenn nur ein kleines Gebiet *regio* gemeint ist, hat *Osten* (bairisch *oster* oder *ostar*?) wenig Sinn. Es gibt übrigens keinen altbairischen, altalemannischen oder altfränkischen Text mit dieser Vokabel. Die Einteilung in *Ost/West/Nord/Süd* ist nur großräumig und kartografisch, also herrschaftsterminologisch üblich, nicht in der Volkssprache. Damit erklärlich auch der auffällige Hinweis *vulgari vocabulo*, d.h., der Name hat mit *richi* »Reich« nichts zu tun.

Alles andere, wie eine slawische Etymologie, sei »auszuschließen«, urteilt der Klagenfurter Sprach- und Namenwissenschaftler H.-D. POHL apodiktisch. Eine erwähnte Herleitung von slawisch *Ostrovica*/Hochosterwitz ist übrigens auch, weil morphologisch unmöglich, nirgends behauptet worden. Ein Spitzberg oder mehrere sind, wie jedermann erkennen kann, in der genannten Gegend nicht zu finden und daher indiskutabel. Viel wahrscheinlicher ist allerdings die Erklärung aus slowenisch (→ Altslowenisch, → Karantanerslowenisch) *Ostriki* (auch von *ostri*), allerdings in anderer Bedeutung. Man bezeichnete steil bergaufführende Strassen als *ostra gora* »steiler Berg« (bairisch *gasteig*, *gaster*). Auszugehen wäre dann von altslowenisch *Ostri/iki* »die Leute beim steilen Berg«: Die alte römische

Limes-Straße verlässt bei *Lauriacum* (Enns/Lorch) bis zur Brücke an der Ybbs die Donau und führt in Umgehung des Strudengaus mit einem Höhenunterschied von ca. 150 m steil bergauf, etwa auf der Trasse der heutigen Bundesstraße 1. Der »Landweg« wurde wegen der Gefahren für die Schiffe stromabwärts bis ins 19. Jh. auch von den Schiffsleuten benützt. Er hieß einige Zeit *Römerstraße*, auch *hochstrazze* (heute *Straß*). Dem genau entspricht slow. *ostra gora*. Geht man davon aus, dann sind die Leute »beim steilen Berg« die *ostriki*, der ursprüngliche Name von Strengberg. Der alte Laut für standardsprachliches slowenisch *č* (im Morphem *iči*) war im Alpenraum lange *k* (*iki*). Die Weiterentwicklung wäre dann *Ostri/ing* (man vergleiche andere karantanerslowenische *iki*-Namen, die alle wie *Myslotiki* > Meiselding zu bairisch *-ing* wurden). Nach Abfall des *o* entstand *String* bzw. verdeutlichend *Strengberg*, heute ein Ort an der Autobahn bei Amstetten. Es gibt sonst keine »Strengberge« in der österreichischen Oronymie. *Ostarrichi* als karantanerslowenisch *Ostriki* ist eine sprachlich und sachlich einwandfreie etymologische Option und daher insgesamt wahrscheinlicher als *Ostreich*.

Ostri kommt in der slawischen Toponymie auch in der Bedeutung »scharf« vor, wie »ein *scharfes* Messer« oder »ein *scharfes* Gewürz«. Im zweisprachigen Śląsk/Schlesien heißt *Ostra góra* dt. »Scharfenberg«. In Loosenstein (Oberösterreich) hieß eine heute wegen ihrer Steile und Gefährlichkeit umgebaute Bergstraße »das scharfe Eck« (man kam im Winter leicht beim Bergauffahren ins Rutschen). Man beachte auch *Ostriki*, die berühmte Wetterstation in Russland bei Tula.

Die Gegend um Strengberg im Mostviertel war immer geografisch, strategisch und politisch sensibel. Sie war am östlichen Rand des Traungaus *pagus Druni*, wo die erste Begegnung von Baiern und → Awaren stattfand. Als der bairische Fürst TASSILO 777 an der Krems ein Kloster gründete (→ Kremsmünster), traf er sich mit dem awarischen *župan* Physso, dem Anführer einer Slawendekanie, und den slawischen *actores* Taliup und Sparuna. Seine partnerschaftliche Politik wurde 788 mit dem fränkischen Todesurteil beendet. In diesem Zusammenhang scheint die vorausgegangene Familienpolitik mit den awarischen *Otakaren* (Otachar, Otger, Etgar), die sich in *Styrapurk*/Steyr, in der → Karantanischen Mark, der späteren Steiermark integrierten, zu stehen. Die fränkische Strategie war auf brutale Vernichtung der Awaren ausgerichtet. Man beachte schon den sog. »bairischen Bulgarenmord« von 631 in Oberösterreich. Um 800 begann KARL DER GROSSE einen

Feldzug gegen die Awaren, blieb aber fastend und bedend drei Tage an der Enns (vor dem steilen Berg) aus Angst, in die Provincia Avarorum einzudringen. Noch 870 hieß die *Ostarrichi*-Gegend östlich der Enns in der Salzburger → *Conversio Sclavinia*. Im 9. und 10. Jh. galt die Region und deren *lingua vulgaris* mit dem Namen *Ostarriki* als slawisch (karantanerslowenisch). Die vielen kaiserlichen Schenkungen an Freising hängen offenbar damit zusammen, dass man den dortigen Bischöfen mehr vertraute als den Salzburgern, die mit TASSILO gemeinsame Sache gemacht hatten.

In der Kanzleisprache dürfte sich das slowenische *Ostriki*, volksetymologisch zu *Ostrich* »Ost/reich« umgedeutet, latinisiert *Austria*, durchgesetzt haben. Dazu wurde die lateinische Übersetzung *marcha orientalis* gemacht. Volksetymologien stammen oft von »Gelehrten«! 1156 wird die Markgrafschaft (*comitatus*) *marcha Austriae* von Baiern/Baivaria (→ Bagoaria) getrennt und selbstständiges Fürstentum/Herzogtum *Östreich ob und unter der Enns*. Der Ostringberg/Strengberg liegt genau an der Grenze zwischen beiden.

Ostarrichi wurde schon 996 ausdrücklich wegen der möglichen Verwechslung mit *Richi* »Reich« als *vulgare vocabulum* bezeichnet. *Richi* ist jedenfalls keine Vokabel der Volkssprache. Die Volkssprache der Region war nachweislich (auch) → *Altslowenisch* (»sclavanic«). Das Slowenische als Volkssprache *lingua vulgaris* zeigen eindeutig die Namen in einem Umkreis von 30 km, wie z.B.: Raming/*Rybnika*, Zauch/*Suba*, Weistrach/*Bistra*, der Sonntagberg *qui dicitur sclauuanice Ruznik*, Ferschnitz/*Brežnica*, Ybbsitz/*Ibusica* (die kleine Ybbs), Opponitz/*Sopotnica*, Gleiss (die Burg des *sclavus Gluzo, Gluzengisazi*) oder *Windischendorf* (1160, der älteste → *Windisch*-Name Österreichs). Österreich als »Spitzberg« war eine scherzhafte journalistische Erfindung mit Karikatur. Als »der steile Berg« bzw. »Scharfen-

berg« der Römerstraße zwischen Lorch/Lauriacum und Ybbs und zwischen dem Land ob und unter der Enns ist er durchaus realistisch.

Lit.: O. Kronsteiner: *Bedeutet Ostarrichi wirklich »Ostreich«? Unzeitgemäße Anmerkungen zu europäischen Millenniumsmythen*. In: *Die Slawischen Sprachen* 50 (1996) 125–134; H. D. Pohl: *Ostarrichi 996–1996. Tausend Jahre Name Österreich*. In: *Österreichische Namenforschung* 24 (1996) 3–10, und in zahlreichen anderen Publikationen desselben Autors zum Thema *Ostarrichi* = »Ostreich«; O. Kronsteiner: *Der Ostarrichi Mythos*. In: *Nichts als Namen*. 2003, 41–47; J. Freutsmiedl: *Römische Straßen der Tabula Peutingeriana in Noricum und Raetien*. Erlangen (o. J.).

Otto Kronsteiner

Österreich, → Innerösterreich (*Notranja Avstrija*); → *Ostarrichi*; → *Slovenia submersa*.

Osttirol, → Toponyme slawischer bzw. slowenischer Herkunft in Osttirol und in Salzburg.

Osvobodilna fronta (OF) [Befreiungsfront/Befreiungsbewegung], vgl. Sachlemmata: → Widerstandsbewegung, sowie → *Domoljub* [Heimatfreund]; → Kärnten/Koroška; TIGR; → *Zedinjena Slovenija* [Vereinigtes Slowenien]; Personenlemmata: → BRANDNER, Anton; → EHRlich, Lambert; → FINŽGAR, Fran Saleški; → GASPARI, Anton; → KIDRIČ, France; → KNEZ, Alojz; → KUCHAR, August; → LAPUŠ, Florijan; → PRUŠNIK, Karel Gašper; → SIENČNIK, Dr. Luka; → STARC, Johann; → ŠTAUDEKER, Franc; → URBANC, Anton; → VIDIC, Fran; → ZWITTER, Dr. Franci; → ZWITTER, Vinko; → ŽUPANČIČ, Oton.

Oswald von Wolkenstein (1377–1445), Minnesänger, → Adelsprache, → Liedersammlung, handschriftliche → Minnesänger; → Sprachmischung, mittelalterliche; → *Windisch*.

Otrob, Pavel (Musikschaffender, Kulturaktivist), → *Zvezda, Izobraževalno in pevsko društvo* [Bildungs- und Gesangsverein Zvezda (Stern)].

Ottmanach/Otmanje (Altgemeinde, heute integriert in die Gemeinde → Magdalensberg/Štalenska gora), vgl. Sachlemmata: → Bildstock; → Edlinger-Gemeinschaftswald am Christofberg/Krištofova gora im Gemeindegebiet von Magdalensberg/Štalenska gora; → Flurnamen in St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaz



Ottmanach/Otmanje - Ansichtskarte, 1908, KOK Ravne na Koroškem

pri Celovcu und Umgebung; → Klagenfurter Feld/Celovško polje; → Klagenfurter Feld, die slowenische Mundart der Poljanci; → KRANZMAYER, Ortsnamen, alphabetisches Verzeichnis; → Kryptoslowenen; → Ortsverzeichnisse 1850, 1854, 1860, 1880, 1882, 1918; → Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924; → Vulgoname; Personenlemmata: → GROCHAR, Anton; → KOČNIK, Magdalena; → MUDEN, Simon; → ZABLATNIK, Dr. Pavle.

Vgl.: *Celovška okolica (Prememba; – družba sv. Mohorja; – sole)*. In: *Slovenec* (11. 7. 1866) (www.mindoc.eu).

Ottokar aus der Gaal (OTOKAR IZ GEULE) (ca. 1265–1322), → Geschichtsschreibung; → JOHANN VON VIKTRING; → Minnesänger.

Ovčar-Jurkeljc, Janez (Kulturaktivist), → *Borovlje*. *Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)].

Pabo, dux, → *Duces Carantanorum*.

Pachenecker, Lenart (Leonhard, * erste Hälfte des 16. Jh.s in Kärnten/Koroška, † 30. September 1580 Kostanjevica na Krki), katholischer Geistlicher, Mönch.

P. war Mönch im Zisterzienserkloster von → Viktring/Vetrinj. Geburtsort bzw. -datum sind unbekannt. Aus Korrespondenzen wird ersichtlich, dass er des Slowenischen kundig war. Im Zuge des → Protestantismus waren zu jener Zeit mit der Ausnahme von Tirol alle Habsburger-Erblande bekehrt. Unter Kaiser RUDOLF II. (1552–1612) begann eine rigorose Rekatholisierung, die neben Vertreibungen besonders durch konsequente Bücherverbrennung gekennzeichnet war und einen immensen kulturgeschichtlichen Rückschritt bedeutete.

In Kärnten/Koroška, wo die Reformationsbewegung in den 1570er- und 1580er-Jahren ihren Höhepunkt erreicht hatte, sollten später auf der Seite der (Geheim-)Protestanten die Volkspoeten mit slowenischen Übersetzungen sakraler Texte für den Fortbestand und die Verbreitung ihrer Konfession sorgen (v.a. in Selt-schach/Sovče und → Agoritschach/Zagorice, wo sich der Protestantismus bis in die Gegenwart erhalten hat). In weiterer Folge trug ihr Wirken primär zum Erhalt der slowenischen Schrifttradition und Sprache bei (→ Bukovništvo).

Auf der Seite der Katholiken war P. der erste Kle-riker, der ein liturgisches Buch verfasste und auf ge-

wisse Weise dem regressiven kirchenpolitischen Kurs der → Gegenreformation entgegenwirkte. Er hatte zuvor im Zuge von Visitationsreisen zu den Klöstern Stična und Kostanjevica (wo er ab Dezember 1579 bis zu seinem Tod 1580 die Nachfolge des Abtes Lenart HOFSTETTER angetreten hatte) beobachten können, welchen katechetischen Nutzen die slowenischen Reformationsbücher für Geistliche und Gläubige gehabt hatten. Mit seinem katholischen Katechismus *Compendium Catechismi Catholici in Slavonica lingua, per Quaestiones, in gratiam Catholicae iuventutis propositum. Per fratrem Leonhardum Pacheneckerum, professum ac Sacerdotem caenobii Victoriensis almi Cistiriensis [...]* (1574), der von Hans BARTSCH in Graz gedruckt wurde, wandte er sich gegen die Lutheraner und wollte gleichzeitig zu einer volksnahen Vermittlung des katholischen Glaubens beitragen, was ihn zum Initiator und Vorreiter der innerkatholischen Reformbewegung machte. Besonders deutlich wird der Mehrwert von P.s Katechismus in der Gegenüberstellung mit ca. 80 reformatorischen slowenischen Texten. Weitere katholische liturgische Bücher [*Evangelia inu lystuvi* (1612) und *Catechismus Petri Canisij Soc. Iesu Tb* (1615)] erschienen allerdings erst 50 Jahre später auf Initiative der → Jesuiten, allen voran der konservative slowenische Bischof von Ljubljana Tomaž → HREN (1560–1630), der außerdem alle missliebigen, v. a. protestantischen Texte verbrennen ließ, was eine jahrzehntelange Stagnationsphase des slowenischen Schrifttums nach sich zog.

P.s Werk wurde bislang nicht aufgefunden. Lediglich Primož → TRUBAR polemisierte darüber in der Vorrede zu seinem *Catechismus zdveima izlagama* [Katechismus mit des Herren Brentij von M. C. Vischers Auslegung (sic!)] und bezeichnete es als »neuen Jesuitischen Catechismus, in Windischer Sprach gedruckt« (→ windisch).

Quellen: ARS, Archiv des Zisterzienserstifts Rein bei Graz, NUK, P. Trubar: *Catechismus sdveima islagama [...]*. V Tibingi 1575, 1–11.

Werke: *Compendium Catechismi Catholici in Slavonica lingua, per Quaestiones, in gratiam Catholicae iuventutis propositum. Per fratrem Leonhardum Pacheneckerum, professum ac Sacerdotem caenobii Victoriensis almi Cistiriensis [...]*. Graz 1574.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 1. [Ljubljana] 1894, 128–136; O. Sakrausky: *Agoritschach – Geschichte einer protestantischen Gemeinde im gemischtsprachigen Südkärnten*. Klagenfurt 1960; P. Zablatnik: *Slovensko slovstvo na Koroškem od prvih jezikovnih spomenikov do baročne dobe – Slowenische Literatur in Kärnten – Von den ersten Sprachdenkmälern bis zur Barockzeit*. In: *Die Brücke* 4 (1976), 72, 83–85; I. Grafenauer: *Literarnozgodovinski spisi*. (Hg. J. Pogačnik). Ljubljana 1980, 147, 471; J. Mlinarič: *K življenjepisu*



Katja Mihurko Ponž

vetrinjskega cistercijana Lenarta Pacherneckerja, pisca prve tiskane slovenske katoliške knjige. In: *Studia Historica Slovenica* 4 (2004) 2–3, 275–296; A. Žalta: *Protestantizem in bukovištvo med korškimi slovinci*. In: *Anthropos* 36 (2004) 1/4, 59–72.

Maja Francé

Pajk, Janko (Pajk Johann, Ps. Jankovič, Adriaticus, * 14. Dezember 1837 Kaplja vas [Prebold, Štajerska], † 7. November 1899 Ljubljana), Philosoph, Literaturtheoretiker, Redakteur.

P. studierte klassische Sprachwissenschaft und Slavistik in Wien, Philosophie in Graz, wo er 1887 den Dokortitel erwarb. Zwischen 1862–1899 war er Lehrer in Gorizia/Gorica/Görz, Kranj, → Maribor, Brno und Wien. 1872 wurde P. Leiter und 1878/79 Eigentümer der Nationaldruckerei in Maribor. 1876 übernahm er von Davorin → TRSTENJAK die redaktionelle Leitung der steirischen slowenischen Literaturzeitschrift *Zora*. Darin bemühte sich P. zwar um aktuelle literarische und kulturelle Beiträge, der politische Grundton der Zeitschrift aber, den er als konservativer, der Tradition verschriebener sog. Altslowene (→ *staroslovinci*) auf die Zeitung übertrug, führte zu permanenten öffentlichen Auseinandersetzungen mit den literarischen Protagonisten der oppositionellen Jungslowenen (→ *mladoslovinci*) Fran → LEVSTIK, Fran → LEVEC, Josip → JURČIČ oder Josip → STRITAR. Die literarischen Polemiken, die auch auf STRITARS Zeitschrift *Zvon* abfärbten, schädeten nicht nur P.s Autorität, sondern v.a. der *Zora*, so dass ihr Druck zum Erliegen kam. Für beträchtlichen Wirbel sorgte außerdem seine negative Kritik zum herausragenden slowenischen Kanondichter Simon → GREGORČIČ, die 1882 im Kärntner → *Kres* erschien, was auch das Ansehen dieser Zeitschrift schmälerte. P. wandte sich gegen die slowenische Variante des Naturalismus *Nova struja*, der eine Gegenreaktion auf den »idealen« Realismus darstellte und soziale Missstände radikal kritisch aufzuzeigen suchte. Gleichzeitig trat er für traditionelle stilistische und inhaltliche Formen ein, so auch für das sentimental-idealistische Opus seiner Gattin Pavlina → PAJK. Er gehörte noch der Generation an, die sich hinsichtlich des wissenschaftlichen Ausdrucks der slowenischen Sprache nicht genügend Eigenpotenzial zutraute und Abhandlungen daher überwiegend auf Deutsch verfasste. Seine literarischen, philosophischen, pädagogischen, wissenschaftlichen und ethnografischen Studien publizierte P. in den Zeitschriften *Zora*, *Vestnik*, *Kres* u.a. Er war ein Verehrer PLATONS und interessierte sich auch sonst

für philosophische Lehren, so verfasste er etwa das im Selbstverlag erschienene pragmatisch angelegte Werk *Praktische Philosophie* (1896).

Werke: *Augustus und Horaz: deren Zeit, Charakter und gegenseitige Beziehungen; ein Beitrag zur Charakteristik des genannten Dichters*. Marburg i. St. 1877; *Kritika Gregorčičevih poesij*. In: J. Sket: *Kres. Leposloven in znanstven list* II (1882), 379–391; *Gregorčičevim kritikom odgovor in pouk*. V Ljubljani (Selbstverlag J. Pajk) 1882; *Platons Metaphysik im Grundriss*. In: Jahresbericht über das k.k. Franz-Joseph-Gymnasium in Wien. Wien 1879. 14.1887/88, Wien 1888, 4–26; *Davorin Trstenjak. Doneski k njegovem životopisu*. In: KMD 1892; *Davorin Trstenjak kot človek*. In: *Ljubljanski zvon* 14(1894)8, 523–717; *Praktische Philosophie*. Wien 1896.

Lit.: SBL; ES; OVSBL; ÖBL. – [Anonym] (Fr. L.): *Dr. Janko Pajk*. In: *DiS* 12 (1899) 23, 45; M. Pajk: *Spominu drja. Janka Pajka. K obletnici njegove smrti*. In: *LZ* 20 (1900) 11, 692–697.

Maja Francé

Pajk, Pavlina (Pajkova, geb. Doljak, * 9. April 1854 Pavia [Lombardei], † 1. Juni 1901 Ljubljana), Schriftstellerin.

P. war Tochter des Reichsratsabgeordneten Josip DOLJAK, der in ihrem Geburtsjahr Richter in Pavia war. Sie verlor bereits als Kind ihre Eltern und lebte bis zu ihrem zehnten Lebensjahr im Ursulineninternat in → Gorizia/Gorica/Görz, wo die Unterrichtssprache Italienisch war. Dann nahm sie ihr Onkel Matija DOLJAK, Bürgermeister in Solkan bei Gorica, zu sich. In seinem Haus verkehrten nationalbewusste Slowenen und erst unter ihnen lernte P. als 15-Jährige die slowenische Sprache. Mit 22 heiratete Pavlina den verwitweten Schriftsteller Janko → PAJK, in dessen Zeitschrift *Zora* sie bereits Gedichte und Prosa veröffentlichte. Sie übersiedelte in die Steiermark/Štajerska, lebte später mit ihrer Familie in Graz, Brno (Brünn) und Wien und schickte zwei Jahrzehnte lang ihre Texte aus dem Ausland an slowenische Zeitschriften. P. veröffentlichte u.a. in *Dom in svet*, bei der → *Slovenska matica* [Slowenische Gesellschaft für Wissenschaft und Kultur] und im → *Ljubljanski zvon*. Im → *Kres* veröffentlichte sie eine Reihe von Gedichten und Erzählungen sowie den essayistischen Text *Nekaj besedic k ženskemu vprašanju* [Einige Wörtchen zur Frauenfrage] (1884), der den ersten von einer Frau geschriebenen theoretischen Beitrag zur Frauenfrage in slowenischer Sprache darstellt. In ihm behauptet P., dass die Gründe für die Unterdrückung der Frauen in der Erziehung und Ausbildung der Mädchen lägen, und sie fordert die Möglichkeit der Bildung und Berufsausbildung für Mädchen. In der Reihe → *Slovenske večernice* erschienen ihre Erzählun-

gen *Dora* [Dora] (1885) und *Domačija nad vse* [Heimat über alles] (1889). Sie veröffentlichte 1886 und 1903 auch im → *Koledar Mohorjeve družbe*.

P.s Erzählungen und Romane waren ausgesprochen populär. Sie gehören zur Familienliteratur und sind voller unglaublicher und romantischer Zufälle. Gegen Angriffe durch die slowenischen Naturalisten, die ihren sentimentalischen Idealismus kritisierten und sie als »slowenische Marlitt« bezeichneten, wurde P. von Josip → STRITAR in Schutz genommen.

Werke: *Poezija: Pesni Pavline Pajkove*. Maribor 1878; *Dora*. Celovec 1885; *Domačija nad vse*. Celovec 1889. *Zbrani spisi Pavline Pajkove*. 2 Bd. Celje 1893–1895; *Slučaji usode*. Gorica 1897; *Dora*. Gorizia 1938. **Lit.:** SBL; EJ; ES; OVSBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*. 4. [Ljubljana] 1898, 131; M. Kušej: *Prve učiteljice, prve pisateljice – Kdo jih še pozna*. Celovec/Klagenfurt 1996; B. Pešec Mikec: *Pavlina Pajk: Zagovornica ženske emancipacije*. In: N. Budna Kodrič [e.a.]: *Splošno žensko društvo 1901–1945*. Ljubljana 2003, 63–72; M. Verginella: *Pavlina Pajk (Born Doljak) (1854–1901)*. In: F. de Haan (Hg.): *A Biographical Dictionary of Women's Movements and Feminisms. Central, Eastern, and South Eastern Europe, 19th and 20th Centuries*. Budapest [e.a.] 2006; M. Hladnik: *Pavlina Pajk (1854–1901), Prva dama slovenskega ženskega romana in povesti*. In: A. Šelih [e.a.] (Hg.): *Pozabljena polovica*. Ljubljana 2007; K. Mihurko Poniž: *Trivialno in/ali sentimentalno? – Arabela Pavline Pajk: študija primera*. In: *Slavistična revija*, Jg. 59/1 (jan.–mar. 2011) 65–82, www.srl.si/sql_pdf/SRL_2011_1_06.pdf.

Katja Mihurko Poniž

Pak, Andrej (Vereinsobmann, Kulturaktivist), → *Kočna, Slovensko krščansko izobraževalno društvo* [Slowenischer christlicher Bildungsverein Kočna].

Pak, Gregor, vulgo Tesnar (Vereinsobmann, Kulturaktivist), → *Kočna, Slovensko krščansko izobraževalno društvo* [Slowenischer christlicher Bildungsverein Kočna].

Pak, Rezi, vulgo Krznar (Bibliothekarin, Kulturaktivistin), → *Kočna, Slovensko krščansko izobraževalno društvo* [Slowenischer christlicher Bildungsverein Kočna].

Pakanje. Im slowenischen dialektalen Sprachgebrauch wird beim *Pakanje* statt dem slowenischen Bindewort *in* [und] das Wort *pa* [aber] verwendet (→ Dialekt, → Terminologie).

Lit.: A. Benko: *Teoretični model za izdelavo strokovnega narečnega slikovnega slovarja (na primeru koroškega podjunskega narečja)*. (Phil.Diss). Maribor 2013, <http://dkum.uni-mb.si/Dokument.php?id=55578>; A. Benko: <http://narecna-bera.si/> (7. 11. 2013).

Bojan-Ilija Schnabl

Palacký, František (* 14. Juni 1798 Hodslavice [Nový Jičín, Mähren], † 26. Mai 1876 Prag), tschechischer Politiker, Historiker.

P. war der Sohn einer lutherischen Familie, sein Vater war Prediger und Lehrer. In Trenčín und Bratislava besuchte er die evangelischen Schulen und studierte danach an der Universität in → Prag Geschichte. Seine Materialsammlung *Starí letopisové čeští* [Alte tschechische Jahresschriften] gab er 1829 heraus. 1831 wurde P. zum Landeshistoriografen ernannt und beauftragt, die Geschichte des Königreichs Böhmen zu schreiben. An der Gründung der *Matice česká* [Tschechische Gesellschaft für Literatur und Kultur] im Jahr 1831 war er maßgeblich beteiligt. Die Arbeit an seinem Lebenswerk begann er 1832. Dieses, die zweiteilige *Geschichte des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren* (ab 1836 in deutscher und ab 1848 in tschechischer Sprache *Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě* erschienen), beschreibt die tschechische Geschichte von den Anfängen bis 1526. Seine Behauptung, die altlawische Gemeinschaft sei ihrem Wesen nach demokratisch gewesen, das Deutschtum aber usurpiere seit Jahrhunderten Privilegien, war für die weiteren Forschungen bedeutungsvoll. Politischen Radikalismus lehnte P. ab und vertrat deshalb 1848 wegen des steigenden deutschen Drucks einen rein österreichischen Standpunkt. Sein Brief an das Frankfurter Parlament vom 11. April 1848 wurde zum Ausgangspunkt späterer Diskurse über das Slawentum sowie die Rolle und den Stellenwert der Slawen in der Habsburgermonarchie.

Eine Passage daraus, von der meist nur der erste Satz zitiert wird, der aber ohne P.s folgende vertiefende Erläuterung in ihrer komplexen Aussage oft falsch verstanden wird, lautet in extenso:

»Wahrlich, existierte der österreichische Kaiserstaat nicht schon längst, man müsste im Interesse Europas, im Interesse der Humanität selbst sich beeilen, ihn zu schaffen. Warum sahen wir aber diesen Staat, der von der Natur und Geschichte berufen ist, Europas Schild und Hort gegen asiatische Elemente aller Art zu bilden, – warum sahen wir ihn im kritischen Momente, jedem stürmischen Anlauf preisgegeben, haltungslos und beinahe ratlos? – Weil er, in unseliger Verblendung, so lange her die eigentliche, rechtliche und sittliche Grundlage seiner Existenz selbst verkannt und verleugnet hat: den Grundsatz der vollständigen Gleichberechtigung und Gleichbeachtung aller unter seinem Zepter vereinigten Nationalitäten und Konfessionen. Das Völkerrecht ist ein wahres Naturrecht: kein Volk

auf Erden ist berechtigt, zu seinem Gunsten von seinem Nachbar die Aufopferung seiner selbst zu fordern, keines ist verpflichtet, sich zum Besten des Nachbarn zu verleugnen oder aufzuopfern.« Und gegen Ende des Briefes: »Und endlich meine lange und doch nur flüchtig hingeworfene Rede zu schließen, muß ich meine Überzeugung in kurzen Worten dahin aussprechen: dass das Verlangen, Österreich (und mit ihm auch Böhmen) solle sich volkstümlich an Deutschland anschließen, das heißt in Deutschland aufgehen, eine Zustimmung des Selbstmords ist, daher jedes moralischen und politischen Sinnes ermangelt.«

Als Vorsitzender des allslawischen Kongresses in Prag 1848 (→ Slawenkongresse) stellte er sein Programm des → Austroslawismus vor. Er betonte, dass die Slawen nach Österreich gehören und dass Österreich den Slawen ihre nationalen Rechte zuerkennen werde, bzw. glaubte er daran, dass Österreich zu einem Staat gleichberechtigter Völker werden würde und dass es die Slawen als gleichberechtigtes Element im Staate anerkennen werde. P. lehnte die Anbindung an Russland ab. Und setzte sich für eine selbstständige Verwaltung bzw. Selbstverwaltung aller Völker Österreichs auf der Grundlage des anerkannten Naturrechts ein. Nach dem Misserfolg 1848 wurde sein Vertrauen in Österreich so erschüttert, dass er die Tschechen bis zu seinem Tod vor der Gefährlichkeit der österreichischen Deutschen warnte.

Werke: *Geschichte von Böhmen. Größtenteils nach Urkunden und Handschriften.* 5 Bde. Prag 1836–1867; *Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě dle původních pramenů.* Prag 1848–.

Lit.: ÖBL. – S. Hafner, O. Tureček, G. Wytrzens (Hg.): *Slawische Geisteswelt, West- und Südslaven, Staatlichkeit und Volkstum.* Baden-Baden 1959, 180 und 182; J. Kořalka: *František Palacký (1798–1876).* Praha 1998; J. Morava: *František Palacký. Čeb, Rakusan, Evropan.* Praha 1994; I. Gantar Godina: *František Palacký a Slovinci.* In: F. Šmahel, E. Doležal (Hg.): *František Palacký 1798/1998. Dějiny a dnešek.* 1. Praha 1999, 413–418.

*Irena Gantar Godina, Katja Sturm-Schnabl;
Üb.: Katja Sturm-Schnabl*

Palzer, Magdalena (Marienerscheinung), → Dolina/Dolina.

Pannonische Theorie (auch karantanisch-pannonische Theorie), slow. *panonska teorija* bzw. *karantansko-panonska teorija*. Die P. T. geht ursprünglich auf Bartholomäus → KOPITAR zurück, der damit die geografische Herkunft des → Altkirchenslawischen im Bereich des

slowenischen Sprachraums bzw. in Pannonien loziert. 1836 edierte er in seinem Chef d'Œuvre *Glagolita Clozianus* die nach dem Tiroler Grafen CLOZA benannte altkirchenslawische glagolitische Handschrift (→ Glagolica), die → *Freisinger Denkmäler* sowie mehrere Abhandlungen in lateinischer Sprache. Darin führte er die sog. Pannonische bzw. karantanisch-pannonische Theorie aus, wonach das Altkirchenslawische auf der Grundlage der Sprache des pannonischen Kerns der Slowenen entstanden sei (das sind die Slowenen der Steiermark/Štajerska, des Prekmurje (Übermurgebiet), sowie die Kajkavischen Kroaten [im Gegensatz zum karantanischen Kern der Slowenen aus → Kärnten/Koroška, → Krain/Kranjska und dem Küstenland/Pri-morje]).

Nicht zuletzt wegen ethnopolitischer Überlegungen und exklusivistischer historischer Anschauungen wurde die Theorie in der Folge vielfach kritisiert, da die zahlreichen durch die Jahrhunderte währenden Entwicklungen der Sprache und die unterschiedlichen Zentren ihrer Pflege tatsächlich vielfältige Einflüsse ausmachen lassen. So beanspruchen Slowaken und Mährer (Tschechen) gleichermaßen den pannonischen Raum der kyrilo-methodianischen Slawenmission (→ Methodvita, → Christianisierung) als historischen Teil ihrer nationalen Geschichte, ebenso wie die Bulgaren und Makedonier KYRILL und METHOD als Teil ihrer Nationalgeschichte betrachten. Auch die Kroaten sehen bisweilen ihre Anciennität in ihrer eigenen glagolitischen Tradition begründet.

Selbst Franz → MIKLOSICH unterstreicht die politische Grundmotivation des Entstehens der Sprache im Rahmen der Bestrebungen auf Eigenständigkeit des »Großmährischen Reiches«. Er distanziert sich auch von KOPITARS Annahme, das Slowenische hätte sich direkt auf der Grundlage des Altkirchenslawischen entwickelt, da er von einer dialektalen Trennung der einzelnen slawischen Sprachen und jener der Karantaner (→ *Carantani*) und der pannonischen → Slawen schon vor dem 9. Jh. ausgeht. Bedeutend war die Rezeption der P. T. in Kärnten/Koroška, wo sie für Urban → JARNIK als Argument gegen die → Germanisierung der Kärntner Slowenen diente und nach DOMEJ einen Hang zur Archaisierung der slowenischen Schriftsprache einleitete, einer Strömung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wirksam werden sollte.

Neuere Forschungen gehen davon aus, dass das Übersetzungswerk von KYRILL und METHOD am Hofe Mosapur/Blatograd des unterpannonischen

Markgrafen → KOCELJ in Zalavár/Zolovar am Südweststrand des Balaton/Plattensee/Blatno jezero (bzw. des Kis-Balaton/Kleiner Plattensee) vor dem Jahr 880 von einer Vielzahl an Geistlichen unterschiedlichen sprachlich-dialektalen Ursprungs stattgefunden hat, so dass alle ihre Eigenheiten eingebracht haben. Darunter waren auch Karantaner Slowenen. Zudem zeigen die Forschungen zum Ursprung der *christlichen* → *Terminologie*, dass bereits vor diesem Übersetzungswerk die → Salzburger Mission in → Karantainen Bibeltexthe ins Karantanische/→ Karantanerslowenische übersetzte bzw. übertrug, was am → altladinischen Ursprung der Terminologie abzulesen ist. Zudem lassen sprachliche Analysen der → Freisinger Denkmäler ebenso erkennen, dass bereits vor der Bibelübersetzung durch METHODS Kreis die Bibel zumindest teilweise ins karantanische »Slowenisch« jener Zeit (→ Karantanerslowenisch) übersetzt worden war (die Texte, die für die Zwecke der Christianisierung geschaffen wurden, stammen aus dem 8./9. Jh., deren Niederschrift fand im späten 10. Jh./frühen 11. Jh. statt. Sie sind bereits eindeutig dem Slowenischen als Sprache zuzuordnen). Diese Texte flossen in der Folge in die METHOD-Gesamtübersetzung ein. Dies wiederum bestätigt nach langen und durchaus ethnopolitisch motivierten Polemiken über die Frage, wer das Prestige der Anciennität für sich beanspruchen kann, dass die P. T. KOPITARS durchaus, wenn nicht absolut, dann zumindest teilweise im Hinblick auf die geografische Lozierung ihre Richtigkeit hatte. Nicht im Hinblick auf die Reihenfolge Altkirchenslawisch > Slowenisch und nicht im exklusiven Anspruch nur einer genealogischen Linie der Sprachentwicklung, stellte sie aber insgesamt angesichts des damals vorhandenen Quellenmaterials eine Meisterleistung wissenschaftlicher Akribie dar.

Quellen: B. Kopitar: *Glagolita Clozianus*. Wien 1836; U. Jarnik: *Andeutungen über Kärntens Germanisierung*. In: *Carinthia* XVI, 26 (1826) 106; B. Grafenauer (Hg.): *Urban Jarnik (1784–1844), Andeutungen über Kärntens Germanisierung/Pripombe o germanizaciji Koroske*. Klagenfurt/Celovec 1984.

Lit.: ES (J. Zor: *Panonska teorija*). – T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache, mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters von 1740 bis 1848* (Phil. Diss.). Wien 1986, S. 302 ff.; M. Orožen: *Fran Miklošič – raziskovalec obredne terminologije*. In: Miklošičev zbornik. Maribor 1991, 137–163; K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklošič's mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani*. Maribor 1991, 350 f. und 484; K. Sturm-Schnabl: *Aktualnost Miklošičevega znanstvenega dela in misli*. In: *Jeziškovni zapiski*. Glasilo inštituta za slovenski jezik Frana Ramovša ZRC SAZU 10/2 (2004) 19–46; M. Orožen: *Fran Miklošič – Raziskovalec slo-*

vanske obredne terminologije. In: V. Vrtnjak (Red.): *Miklošičev zbornik*, hg. Kulturni forum Maribor. Maribor 1991, 137–165.

Bojan-Ilija Schnabl

Pannonisches Fürstentum, → KOCELJ.

Panslawismus, slowenisch *panslavizem*, eine politische Doktrin, die auf der Annahme beruht, dass alle slawischen Nationen gemeinsam eine ethnische Gesamtheit bilden. Diese Annahme sieht vor, dass die slawischen Völker auf kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet zusammenarbeiten müssen, vor allem zur Verteidigung der gemeinsamen Interessen und als Antwort auf das »Erwachen« anderer großer ethnischer Gruppen (der germanischen, der romanischen) (→ *Preporod*) etabliert zu werden. Die Zusammenarbeit sollte sowohl über die kulturelle als auch über die wirtschaftliche Schiene verlaufen, angedacht waren auch gemeinsame politische Auftritte. In einer der Varianten des P. war eine gemeinsame slawische Sprache vorgesehen, in einer radikaleren ein gemeinsamer slawischer Staat.

Bereits im 12. Jh. hatte die *Nestor Chronik* alle → Slawen als eine Einheit abgehandelt, in der ersten Hälfte des 17. Jh.s schlug Jurij KRIŽANIĆ ganz konkret die Gründung eines slawischen Staates mit dem russischen Zaren an der Spitze vor. Auf die große Bedeutung der Slawen hatte auch Johann Gottfried HERDER hingewiesen; unter seinem Einfluss trat Jan KOLLÁR mit seiner *slovanska vzajemnost* [slawischen Wechselseitigkeit] für eine literarische und kulturelle Zusammenarbeit der Slawen ein, die zu einer politischen Vereinigung führen sollte. Aus den Ideen HERDERS und KOLLÁRS schöpfte auch die → Illyrische Bewegung (→ Illyrismus). In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s haben die Tschechen (HAVLIČEK) den → Austroslawismus vertreten, der unter den österreichischen Slawen (Jernej → KOPITAR, František → PALACKÝ) mehrheitlich die Idee des Panslawismus ersetzte. Der Austroslawismus betonte, dass die Slawen die stärkste ethnische Gruppe in der Habsburgermonarchie darstellten, daher müssten sie unter Zusammenarbeit aller österreichischen Slawen in der Habsburgermonarchie die führende Rolle übernehmen. Die Anhänger des Austroslawismus bemühten sich auch um die Befreiung der Slawen vom »türkischen Joch«. Der allslawische Kongress 1848 in Prag (→ Slawenkongresse) verlief im Geiste des Austroslawismus, zeigte aber die Gegensätze unter den slawischen Völkern auf (russisch-polnisch, tschechisch-polnisch, serbsch-bulga-

Sv. Ciril in Metodi, škofa in Slovanov učenika. 241



Kyrrill und Method in
Slomšeks »Djanje« 1854,
II, 241

risch). Der Austroslawismus blieb vorherrschend bis der → Neoslawismus an seine Stelle trat, den der tschechische, russophile Karl KRAMAŘ propagiert hatte. Dieser trat für eine verstärkte kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Österreich und Russland ein und weniger mit Deutschland. Der P. blieb nur in Russland aktuell, insbesondere zur Zeit des Zaren ALEXANDER II., der sich aber mit der Zeit ebenso wie die russische Zarenidee diskreditierte. Unter den Slowenen fanden die Ideen des Austroslawismus und des Neoslawismus den größten Widerhall, nach 1908 (Annexion von Bosnien) aber übernahm die Idee des Jugoslawismus die Führung. Auch jene Slowenen, die am Panslawismus festhielten, waren mehrheitlich Russophile, die sich zwar für eine engere kulturelle und sprachliche Zusammenarbeit einsetzten, aber keinerlei politische Veränderungen wünschten (Matija → MAJAR).

Lit.: ES (V. Melik: *panslavizem*). – H. Kohn: *Pan-Slavism. Its History and Ideology*. New York 1960; R. Vlček: *Rusky panslavismus – realita a fikce*. Praha 2002; V. Černý: *Vývoj a zločiny panslavismu*. Praha 1995; I. Gantar Godina: *Neo-slavizem in Slovenci*. Ljubljana 1994.

Irena Gantar Godina; Üb.: Katja Sturm-Schnabl

Partisanen Sachlemmata: → Widerstandsbewegung, sowie → Assimilation; → *Borovlje. Slovensko prosvetno društvo »Borovlje«* [Slowenischer Kulturverein »Borovlje« (Ferlach)]; → Deportationen 1942; → Eisenkappel/Železna Kapla; → Grabinschriften; → Jugoslawien; → Karawanken/Karavanke; → Kärnten/Koroška; → *Kot, Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katho-

lischer slowenischer Bildungsverein Winkl]; → *Legija koroških borcev* (LKB) [Legion der Kärntner Veteranen]; → Rosental/Rož; Sattnitz/Gure; → Saualpe/Svinška planina; → Steirische Slowenen; → *Šentjanž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Št. Janž in okolico* [Katholischer slowenischer Bildungsverein für St. Johann und Umgebung]; → TIGR; → Vertreibung 1920; → Windisch Bleiberg/Slovenji Plajberk; → Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška; → Widerstandsbewegung; → Windischentheorie(n); → *Zarja, Slovensko prosvetno društvo* [Slowenischer Kulturverein Zarja]; → Zeugen Jehovas; Personenlemmata: → BEVK, France; → DOBERNIG, Josef; → EHRlich, Lambert; → GRAFENAUER, Ludvik; → GREGORČIČ, Simon; → KERSCHE, Gregor; → KNEZ, Alojz; → MIKULA, Janko; → PÖRTSCH, Franz; → PRUŠNIK, Karel-Gašper; → REICHMAN, Blaž; → ROHRACHER, Andreas; → SCHUSTER, Dr. Oton; → SIENČNIK, Dr. Luka; → SRIENC, Kristijan; → ŠTAUDEKER, Franc; → URAN, Anton; → ZWITTER, Fran; → ZWITTER, Dr. Franci; → ZWITTER, Vinko.

Pasarić, Martin, → Internierungen 1919.

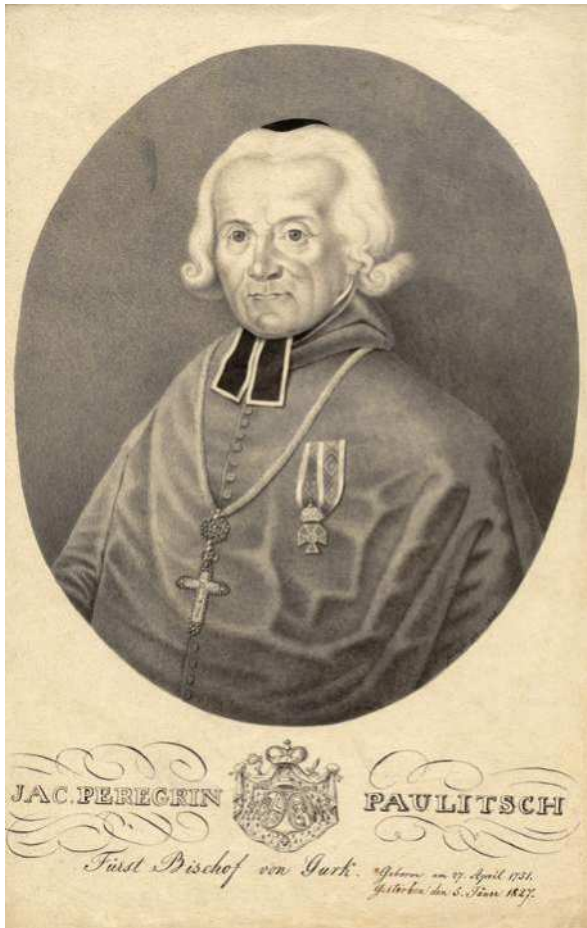
Pasterk-Lenart, Franc (* 12. März 1912 Lobnig/Lobnik bei Eisenkappel/Železna Kapla, † 6. April 1943 Podkraj pri Mežici), Widerstandskämpfer, Kommandant des Ersten Kärntner Partisanenbataillons, → *Zarja, Slovensko prosvetno društvo* [Slowenischer Kulturverein].

Pasterk, France (Musikschaffender, Kulturaktivist), → *Zarja, Slovensko prosvetno društvo* [Slowenischer Kulturverein].

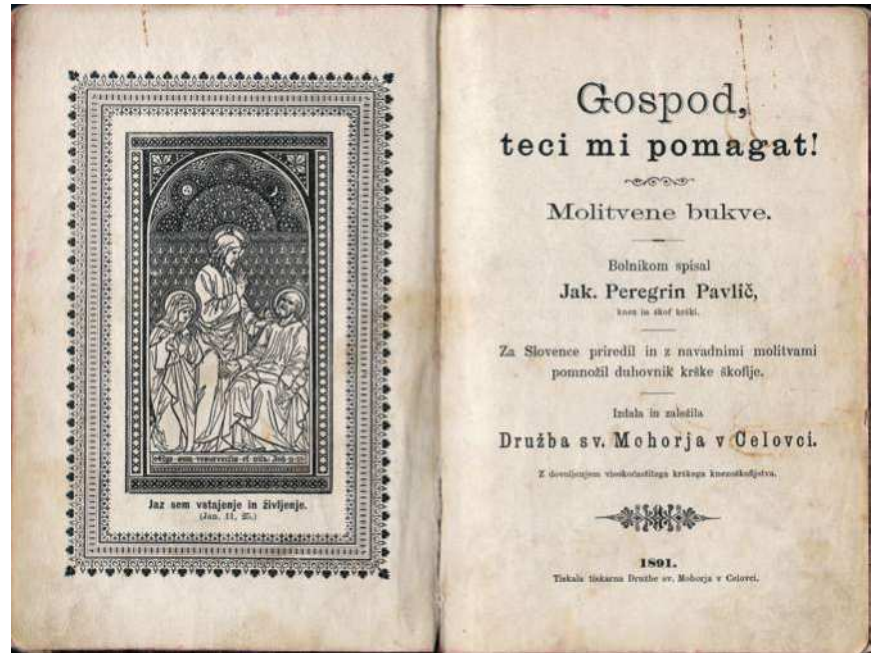
Pasterk, Jurij, vulgo Tavčmanov (Kulturaktivist, NS-Opfer), → *Zarja, Slovensko prosvetno društvo* [Slowenischer Kulturverein].

Paulitsch, Jakob Peregrin (Paulič, Pavlič, * 27. April 1757 Maria Rain/Žihpolje, † 5. Jänner 1827 Klagenfurt/Celovec), als Slowene, Bischof der Diözese Gurk/Krška škofija (1824–1827).

P. stammte aus Glainach/Glinje, wo sein Vater Drahtzieher gewesen war. Er besuchte das Gymnasium in → Klagenfurt/Celovec, wo er auch seine theologischen Studien absolvierte. 1774 wurde er zum Priester geweiht, 1777 zum Subdirektor des Klagenfurter → Priesterseminars bestellt. 1783 erhielt er die Klagenfurter Stadtpfarre St. Peter und Paul/Šentpeter in Pavel



(die spätere Dompfarre) übertragen. Von Erzherzogin MARIA ANNA wurde er zum Hofpfarrer bei der Elisabethinenkirche St. Lorenzen/Šentlovrenc in Klagenfurt/Celovec bestellt; hier wirkte er als geistlicher Begleiter der Erzherzogin bis zu deren Tod. Nach deren Ableben 1789 kehrte er auf die Pfarre St. Peter und Paul/Šentpeter in Pavel zurück und wurde 1792 in das Gurker Domkapitel berufen. 1807 wurde P. Rektor des Klagenfurter Lyzeums, und 1809 bestellte ihn Fürstbischof SALM zum Generalvikar der Diözese → Gurk/Krška škofija. 1819 erreichte er die Position des Dompropstes im Gurker Kapitel. Nach dem Tode SALMS 1822 leitete P. die Diözese Gurk/Krška škofija und wurde am 9. Februar 1824 vom Kaiser zum Bischof von Gurk ernannt. Die Bischofsweihe erhielt er am 30. Mai 1824 durch den Salzburger Erzbischof Augustin GRUBER. Zu diesem Zeitpunkt zählte er bereits 67 Jahre; seine Regierung währte nur kurze Zeit. Ab Herbst 1826 krankheitshalber ans Bett gefesselt, starb er am 5. Jänner 1827 in Klagenfurt/Celovec. Aus seiner Feder stammt ein Gebetbuch für Kranke und Sterbende, das posthum



von Lorenz → WÖLBITSCH herausgegeben und bei den Gläubigen sehr geschätzt wurde. A. M. → SLOMŠEK identifiziert P. als Slowenen und zitiert dessen Freude über die Ernennung des slowenischen Landsmannes Franz X. → LUSCHIN/LUŠIN zum Bischof. (SLOMŠEK zitiert P. folgendermaßen: *Prav iz serca me veseli, da so naš gospod Lušin, Slovenec škof postali; Slovence veliko obrajtam.* / Es freut mich aus ganzem Herzen, dass unser Herr Luschin, ein Slowene, zum Bischof ernannt wurde. Die Slowenen schätze ich sehr.)

Quelle: A. M. Slomšek: *Francišek Ksaveri Lušin, Svetlo ogledalo svojim slovenskim rojakom* [Nekrolog]. In: *Drobtince za novo leto 1855, Učiteljem ino učencem, staršam in otrokom v poduk in kratek čas.* U Celovcu 1855, 109–120 (Zitat S. 114).

Werke: *Gebethbuch für Kranke und Sterbende.* (Hg. L. Welwich.) Klagenfurt 1827; *Gospod teci mi pomagat! Molitvene bukve, Bolnikom spisal Jak. Peregrin Pavlič, knez in škof krški, Za Slovence priredil in z navadnimi molitvami pomnožil duhovnik krške škofije.* Izdala in založila Družba sv. Mohorja v Celovci. Z dovoljenjem visokočastitega krškega knezoškofijstva. 1891 (vgl. Nachlass Lisca → WATZKO).

Lit.: J. Obersteiner: *Die Bischöfe von Gurk 1824–1979.* Klagenfurt 1980, 13–26; E. Gatz (Hg.): *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon.* Berlin 1983, 553; B.-I. Schnabl: *Nova dognanja in odkritja.* In: *Nedelja* 3 (20. 1. 2013), 13; B.-I. Schnabl: *1824 in 1849, ključni letnici za razumevanje slovenske politične in ustavne zgodovine na Koroškem.* In: *KK* 2014. Celovec 2013, 180–181.

Web: http://de.wikipedia.org/wiki/Jakob_Peregrin_Paulitsch (13. 11. 2008).

Jakob Peregrin Paulitsch (von F. K. Skola), Knjižnica Mirana Jarca Novo mesto

Jakob Paulitsch, Nachlass Lisca → Watzko, Foto Reinhold Jannach

Peter G. Tropper

Paulsen, Viktor (1913–1987), als Slawist schrieb er 1935 bei → TRUBETZKOJ eine unveröffentlichte Dissertation zum → Gailtaler Dialekt, als SS-Untersturmführer war er laut zitierter Literatur in führender Funktion am Raub von Archivmaterialien in Jugoslawien und in der Sowjetunion beteiligt (vgl. → »Entethnisierung«, → »Generalplan Ost«).

Werke: M. Fahlbusch: *Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften von 1931–1945*. Baden-Baden 1999 (zu Paulsen S. 171, 294, 337, 482, 486–489, 492, 606, 629, 655, 659); M. Stoy: *Das Österreichische Institut für Geschichtsforschung 1929–1945*. Wien 2007 (= *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Ergänzungsband 50); P. Svatek: »Wien als Tor nach dem Südosten« – *Der Beitrag Wiener Geisteswissenschaftler zur Erforschung Südosteuropas während des Nationalsozialismus*. In: M. G. Ash, R. Pils, W. Nieß (Hg.): *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien*. Wien 2010, 111–139.

Paulus Diaconus (8. Jh. n. Chr.), Mönch, Chronist, vgl. Sachlemmata: → Geschichtsschreibung; → *Historia Langobardorum*; → Karnburg/Krnski Grad; → Toponyme, karantanisch-slowenische in der Steiermark; Personenlemmata: → GRAFENAUER, Bogo.

Pavlič, Anton (Leiter eines Laientheaters, Kulturaktivist), → *Zarja, Slovensko prosvetno društvo* [Slowenischer Kulturverein].

Pavlič, Dr. Valentin (* unbek., gest. 1876/1877), Anwalt in Völkermarkt/Velikovec, ethnopolitischer liberaler Aktivist, in den Jahren 1867–1873 zentrale Figur der Bewegung der → *Mladoslavenci* [Jungslowenen] in Kärnten/Koroška.

Als Konzipient in der Anwaltskanzlei von Dr. Ferdinand Dominkuš in Maribor nahm er aktiv Anteil an der Bewegung der → *mladoslovenci* [Jungslowenen]: anlässlich der Gründung der *slovenska čitalnica* [Leserverein], 1861 wurde er deren Ausschussmitglied. 1865 war er unter den Autoren des → *mariborski program* [Programm von Maribor], das für eine Vereinigung aller Slowenen in der innerösterreichischen Ländergruppe (→ Innerösterreich) eintrat. 1868 steuerte er eine beträchtliche Summe Geldes zur Gründung der ersten slowenischen Tageszeitung bei, dem liberal orientierten *Slovenski narod* [Slowenisches Volk]. Seit Jänner 1866 (nach Josip → VOŠNJAK bereits 1864) leitete er eine Anwaltskanzlei in → Völkermarkt/Velikovec; zusammen mit seinem Konzipienten Dr. Albin → POZNIK zählte er zu den führenden Persönlichkeiten,

die versuchten, eine liberale, laizistische politische Strömung unter den Slowenen zu positionieren. Die gemeinsame Kandidatur von P. mit dem konservativen Andrej → EINSPIELER bei den Landtagswahlen am 29. Jänner 1867 war nicht erfolgreich. Ende Sommer 1868 war P. der Viertunterzeichnende von 52 des Aufrufs zur ersten kärntnerslowenischen politischen → Tabor-Versammlung, die die Behörden jedoch nicht genehmigten. Ende 1869 wurde er in den temporären Ausschuss des neuen jungslowenischen Vereins → *Trdnjava* [Festung] in Klagenfurt/Celovec gewählt, nach der Übersiedlung von POZNIK nach → Krain/Kranjska war er vielleicht (nach ZORN 1971) zeitweise auch dessen Vorsitzender (→ Vereinswesen). P. kandidierte erneut im Völkermarkter Wahlkreis am 27. Juni 1870, doch fehlte ihm für die Wahl in den Kärntner Landtag die Bestätigung der Wahlkommission. Das Gleiche geschah auch bei den Wahlen am 1. September 1871, als ihm lediglich zwei oder drei Stimmen fehlten. Bei den direkten Wahlen zum Reichsrat am 13. Oktober 1873 nahm ihm Andrej EINSPIELER den Listenplatz und damit endete auch die führende politische Rolle P.s bei den Kärntner Slowenen. Drei Jahre später starb P. »1877, im besten Mannesalter unverhofft« (Josip VOŠNJAK).

Lit.: *Slovenci na Koroškem*. In: *Slovenski narod* 1 (1868) 73 (22. September), S. 1; J. Vošnjak: *Pri proštu Lovru Serajniku v Tinjah*. In: *Koledar (Vestnik) šolske družbe sv. Cirila in Metoda ... 1905*. Ljubljana 1904, 37–43, Zit. 40; V. Melik: *Volitve na Slovenskem*. Ljubljana 1965, 402; V. Melik: *Wahlen im alten Österreich am Beispiel der Kronländer mit slowenischsprachiger Bevölkerung*. Aus dem Slowenischen von I. Vilfan-Bruckmüller (= Anton Gindely, Reihe zur Geschichte der Donaunarchie und Mitteleuropa 3). Wien [e.a.] 1997, 427; T. Zorn: *Andrej Einspieler in slovensko politično gibanje na Koroškem v 60. letih 19. stoletja*. In: *ZČ* 23 (1969) 31–51, Zit. 42–44, 48, 49; T. Zorn: *O nekaterih vprašanih slovenske problematike na Koroškem v prvi polovici 70. let 19. stoletja*. In: *ZČ* 25 (1971) 243–250, Zit. 247–249; J. Vošnjak: *Spomini*, Ljubljana 1982 (Erstausgabe Ljubljana 1905, 1906), Zit. 102, 164, 225, 338, 638; A. Malle: *Tabori na Koroškem*. In: *ZČ* 41 (1987) 599–622, Zit. 604, 610, 613; J. Pleterski: *Slowenisch oder deutsch? – nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten [1848–1914]*. Klagenfurt/Celovec 1996, Zit. 190–92, 197–99, 223–24 (slow. Erstausgabe Ljubljana 1965), Zit. 172–74, 178–80, 203–04; J. Stergar [e.a.]: *Kronološki pregled zgodovine koroških Slovencev od 1848 do 1983*. In: J. Liška [e.a.] (Hg.): *Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes*. Ljubljana: 1984, 1985, 180.

Janez Stergar; Ü.b.: Bojan-Ilija Schnabl

Pec, Nanca, vulgo Klockarjeva (St. Michael/Šmihel), Kulturaktivistin, → *Šmihel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Pečnik, Ivan (St. Michael/Šmihel bzw. Rutach/Rute), Liedersammler, → Liedersammlung, handschriftliche.

Pečnik, Vinko, vulgo Bicl (Ruttach/Rute nad Bistrico), Kulturaktivist, → Liedersammlung, handschriftliche; → Märchenerzähler; → *Šmihel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Perchten, slow. *Pehrta baba*, *Perhta* oder *Pehrtna*. Am Vorabend der Heiligen Drei Könige am 6. Jänner, der im Slowenischen in Kärnten/Koroška *pernahti* (aus dem deutschen *Perchtennacht*) genannt wird (→ Lehnwort) oder auch *pernahtna bila* (nach dem Lateinischen *vigilia* – Vorabend, Wachen), geht noch heute in einigen Orten Kärntens die *Pehrta baba* von Haus zu Haus, die bisweilen auch als Begleitperson der Heiligen Drei Könige beim → Dreikönigssingen auftritt. Es handelt sich dabei um die Umzugsmaske einer mythologischen weiblichen Gestalt ambivalenter Natur, da sie schön oder hässlich sein kann, und die die Kinder gleichzeitig erschrecken und beschenken kann.

Traditionell trugen die hässlichen Perchten meist eine dunkle Kleidung (Rock, Oberteil, Kopftuch oder eine andere Kopfbedeckung). Über dem Gesicht trugen sie verschiedenartige Ledermasken mit Hörnern. In den mit Ruß verschmierten Händen hielten sie eine Axt, eine Ofengabel (auf der oftmals eine Wurst aufgespießt war) oder einen Stab. Dieselbe Maske wurde verschiedentlich auch zur Krampus-Darstellung bei Nikolo-Umzügen verwendet.

Die Burschen, die die Schönperchten darstellten, waren für gewöhnlich in helle, vor allem weiße Kleidung und Umhänge gekleidet (Halbröcke, weiße Hemden oder Jacken, weiße Kopftücher). Das Gesicht wurde mit einem Schleier bedeckt (KURET 1984: 123–137).

Im tradierten Erzählgut wird die *Pehrta baba* mit den Seelen der Toten in Verbindung gebracht, mit bestimmten zu verrichtenden Arbeiten, wie dem Spinnen, dem Weben oder dem Waschen von Garn, sowie mit Verboten, wann diese Arbeiten nicht gemacht werden dürfen. Nach der Überlieferung erblinden jene, die sich respektlos zu ihr zeigen oder es wird dies so bestraft, dass ihnen die Axt in die Schultern gejagt wird. Jenen, die die Fastenzeit nicht einhalten, wird der Bauch mit der Ofengabel aufgeschlitzt (KROPEJ 2007: 409).

Die Figur der *Pehrta baba* ist auch unter folgenden Namen bekannt: *Pehrta*, *Pehrtna*, *Pjehtrna*, *Pjerta*, *Pirta*,

Perta, *Pjabtra*, *Pehta*, *Pehta krulja*, *Vehrta baba*, *Zlata baba*, *Jaga baba*, *Ježi baba* (KROPEJ 2007: 409).

Im slowenischen ethnischen Gebiet war sie im oberen Save-Tal und im → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina, in der nördlichen Primorska (hist. auch Küstenland) und in Kärnten/Koroška verbreitet. Bekannt ist sie aber auch im weiteren deutschsprachigen Bereich (wo sie Frau Holle oder Holde genannt wird), in Tschechien/Böhmen (genannt *Šperechta*), in Mähren und in der Slowakei sowie im weiteren westslawischen Sprachraum, in Italien (genannt *Befana*) sowie in Frankreich (genannt *Tante Arie*) (KROPEJ 2007: 409; KURET 1984: 125) (→ Inkulturation).

KURET betrachtet die Perchten als Masken des tiefen Winters (bzw. als Masken der Mitte des Winters) im weiteren euroasiatischen Raum, weshalb er sie auch entsprechend slowenisch benennt (*Sredozimka*). Seiner Ansicht nach entwickelte sie sich aus der Figur der eurasischen Urmutter, und zwar in jenen Gesellschaften, wo Frauen dominierten (KROPEJ 2007: 409; KURET 1998: 458–459).

Mit der *Pehrta baba* ist auch der → Brauch der Jagd auf die Perchten (*jaganje Pehltre*) verbunden, der unterschiedlich gepflegt wurde und der unter verschiedenen slowenischen Bezeichnungen bekannt ist: *pehtrovanje* [Perchtenbrauch], *Pehtro peti* [Perchtensingen], *Pehtro goniti* [Perchten jagen], *Pehtro zgonacti* [Perchten läuten]. Dabei begleiteten die Jungen die Pehrta mit Glocken von Haus zu Haus oder durchs Dorf und vertrieben sie so mit Lärm. Damit wurde der Winter vertrieben und die Fruchtbarkeit herbeigezaubert (LOŽAR-PODLOGAR 2007: 409).

Lit.: SEL (H. Ložar-Podlogar: *Pehrta*; M. Kroje: *Pehrta baba*); N. Kuret: *Maske slovenskih pokrajin*. Ljubljana 1984; N. Kuret: *Praznično leto Slovencev: Starosvetne šege in navade od pomladi do zime*. Druga knjiga. Ljubljana 1998, 457–468.

Tomaz Simetinger: Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Perdon, Matthias (Perdan, Perdamus, Peerdamus, Peerdon, Matjaž, Matija, * um 1563 in Krain/Kranjska, † nach 1626 Kärnten/Koroška?), Geistlicher.

Zunächst Soldat, entschied P. sich erst als Vierzigjähriger für den geistlichen Beruf. 1605 wird er in den Quellen als Pfarrer von Tultschnig/Čajnce genannt. Aus dem Jahr 1607 erhielt sich sein handgeschriebenes *Urbarium der pfarr Tultschnig sambt Lendorff*. 1615 gab es in Teilen Kärntens eine Salzburger Visitation, deren Bericht 1616 vorgelegt wurde und in dem sich ein im

Gefängnis geschriebener slowenischer Brief P.s an den Archidiakon von → Villach/Beljak Johann Andreas NEPOGGAI (NAPOKOJ) in Abschrift und in zeitgleicher deutscher Übersetzung erhalten hat. Darin bat der des Konkubinats beschuldigte P. den Archidiakon in seiner misslichen Lage um Beistand. Dass dieses für die slowenische Sprachforschung nicht unwesentliche Dokument erhalten blieb, verdankt es dem Umstand, dass es als Beweismittel gegen den Angeklagten diente, der am 14. August 1615 in → Maria Saal/Gospa Sveta verhaftet und am 15. Oktober 1615 verurteilt und eingesperrt wurde. Auf das Briefdokument stieß die Historikerin Irmtraud KOLLER-NEUMANN, veröffentlicht wurde es von Alfred OGRIS, der in dem Brief aus dem Jahr 1615 auch die älteste bisher bekannte schriftliche Nennung für Klagenfurt/Celovec in slowenischer Sprache konstatiert. Im Hinblick auf die sprachlichen Besonderheiten meint Pavel ZDOVC, der Briefschreiber habe sich an Primož → TRUBAR geschult. Bevor sich P.s Spuren verlieren, hielt er sich in → Maria Gail/Marija na Zilji und → Villach/Beljak auf, zuletzt finden wir ihn vom 17. Juni 1622 bis zum Jahr 1626 als Pfarrer von Egg/Brdo bei → Hermagor/Šmohor. Die Pfarrgemeinde konnte sich mit dem neuen Geistlichen nicht anfreunden, sie warf ihm 1623 unter anderem vor, dass seine slowenischen Predigten »so dunkler außsprach« seien »das ... ihn under hundert nit einer verstehen kan«.

Lit.: OVSBL. – [Zu J. A. Napokoj:] J. Loserth: *Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation*, Wien 1907, 998; L. Boyer: *Schulordnungen, Instruktionen und Bestellungen*, 3, Wien 2008, 182; A. Ogris: *Matthias Perdon – ein Lebensbild aus der Zeit der Gegenreformation, zugleich ein Beitrag zu zwei Kärntner Ortsnamen*. In: *Car I* 174 (1984), 303–347; P. Zdovc: *Nekaj jezikovnih pripomb k prepisu Povega pisma iz leta 1615*. In: *Koroško mladje* 59 (1985), 81–85; T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters von 1740 bis 1848*, (phil. Diss.). Wien 1986, 145–146, 552; V. Inzko: *Doslej najstarejša navedba krajevnega imena Celovec*. In: *CZ* 4/10 (1986), 78; V. Inzko: *... pe meniheb v Zelouzi*. In: *KMD* 1989, 63; A. Kreuzer: *Kärnten. Biographische Skizzen. 16.–20. Jahrhundert*. Klagenfurt 1998, 43.

Peter Kersche

Pečnik, Dr. Karel, siehe Ergänzung S. 1043.

Perger/Pergerl, Bernhard/Bernard (Humanist und Sprachwissenschaftler), → Wien.

Perkonig, Josef Friedrich (* 3. August 1890 Ferlach/Borovlje, † 8. Februar 1959 Klagenfurt/Celovec),

Kärntner deutschsprachiger Erzähler, Berichterstatter, Propagandist, Politiker, Lehrer.

P. wurde als Sohn eines slowenischen Büchsenmachers und einer deutschen Mutter in → Ferlach/Borovlje geboren. Am Ersten Weltkrieg beteiligte er sich nicht als Soldat, da er wegen Kurzsichtigkeit und eines Herzfehlers ausgemustert worden war. Dennoch war er von der Zeit der Kämpfe um Kärnten (1918–1920) stark gezeichnet (z.B. *Mensch wie du und ich* [1932], *Kampf um Kärnten 1918–1920* [1930]) (→ Grenzfrage 1918–1920). Diese Ereignisse dienten auch seinem Roman *Patrioten* (1950), in dem er im Unterschied zu seinen frühen Werken eine ausgeglichene Darstellung der Beziehungen zwischen Slowenen- und Deutschtum in Kärnten/Koroška anstrebte, als Material.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war P. auf der Seite Österreichs und engagierte sich für ein einheitliches und ungeteiltes Kärnten/Koroška. Auf eine Einladung von Hans STEINACHER hin wurde er 1919 Mitarbeiter im Organ der Agitation im Kärntner Abwehrkampf (→ Volksabstimmungspropaganda). Von 1930 bis 1938 war er Vorsitzender des Heimatbundes, wo er von 1928–1938 die Zeitung *Kärnten. Landschaft, Volk und Kultur* redigierte, und Mitglied der NSDAP; er setzte sich für den Anschluss Österreichs an Deutschland ein. P. schrieb Heimatliteratur (*Kärnten, ein Heimatbuch* [1925], *Kärnten, deutscher Süden* [1935], *Kärnten, Heimatland, Abnenland* [1943], *Klagenfurt, die Stadt am Wörthersee* [1959]) und thematisierte das bäuerliche Leben (*Liebe, Leid und Tod* [1924]), die Geschichte des Grenzlandes, sowie die Beziehungen zwischen beiden ethnischen Gruppen (→ Deutschnationale Vereine).

Zunächst einseitig orientiert (wozu auch die Entwicklungsbestrebungen der österreichischen Bourgeoisie, die zunehmende Ausweitung der großdeutschen Idee, die Schulpolitik, eine schwache Förderung und schlechte Organisation auf slowenischer Seite beigetragen haben), änderte er ab dem Ende der 1940er-Jahre in seiner reifen schriftstellerischen Phase sein Verhältnis zum Slowenentum in Kärnten/Koroška in mehrerer Hinsicht und ging folglich anders an die nationale Frage heran. Dies wird u.a. in seiner Autobiografie *Im Morgenlicht* (1948) bestätigt, wo er festhält, dass er sich auch aufgrund seiner eigenen Verirrung von der slowenischen Seele seiner Heimat entfernt und in seinem Leben etwas verpasst habe. In *Austria, Zeitschrift für Kultur und Geistesleben II* erschien sein Essay *Ein ragendes Beispiel österreichischer Toleranz. Vom Leben und Weben eines stillen Volkstums in Kärnten* (1947), bekannt unter

dem Titel *Der Kärntner Slowene*, der auf einen Impuls von Lojze UDE hin von Angela → PISKERNIK ins Slowenische übersetzt und 1951 in *Svoboda*, der Zeitschrift der *Slovenska prosvetna zveza*, SPZ [Slowenischer Kulturverband], nachgedruckt wurde. Darin schilderte er die Charaktereigenschaft, beschrieb die Lebensweise, die → Bräuche sowie die sprachlichen Besonderheiten der sog. Rosentaler/Rožani, Gailtaler/Ziljani und Jauntaler/Podjunčani (→ Gailtal/Zilja, → Jauntal/Podjuna, → Rosental/Rož, → Rož, → Südkärntner Zentralraum/Osrednja južna Koroška; → Ethnologie). Von großer Bedeutung ist seine Erkenntnis, dass Kärnten/Koroška ohne das nationale slowenische Element kulturell ärmer wäre, wobei er die Slowenen gleichzeitig als friedliche Feldarbeiter darstellte und ihre Ländlichkeit und ihre Verbundenheit mit der Scholle hervorhob (→ Geschichtsschreibung und kognitive Dissonanz). Zusammen mit Herta KRALJ als primärer Übersetzerin erfüllte P. eine kulturvermittelnde Funktion, schließlich brachte er dem deutschen Leser im Rahmen des literarischen Sammelbandes *Europäische Dichtung aus dem Südosten*, dessen Redakteur er war, Ivan → CANKAR in einer Übersetzung näher (*Aus dem Florianital* [1947]). Neben dem Schriftstellerporträt wies er auch im Begleitwort auf die bäuerliche Abstammung seiner Nation hin, die er als kindlich naiv, aber tugendhaft, als lebensfroh, mutig, geduldig sowie beharrlich bezeichnete, und vergaß nicht, auf die düsteren Seiten in der slowenischen Seele hinzuweisen: auf Angst, Heimweh, die Neigung zum Leiden. In weiterer Folge veröffentlichte P. 1947 die Übersetzung von Ivan → TAVČARs *Herbstblüte* (*Cvetje v jeseni*), in deren Einleitung er die Arbeit ein *Lied über den Segen der Erde* nannte, den Aufeinanderprall der ländlichen und städtischen Welt hervorhob und wieder von der Volksseele sprach; in jenen gesunden, gehärteten und ungeschliffenen Romanfiguren glaubte er die Züge des Slowenen zu erkennen. Ähnlich verhielt es sich mit den Übersetzungen von Fran → MILČINSKI *Slovenische Volksmärchen* (1948) und Miško → KRANJECS *Sprung in die Welt* (1953) bzw. *Herr auf eigenem Grund* (1953).

Zu P.s slowenischen Korrespondenten, die einen regen, beidseitigen Kulturaustausch bewirkten, gehörten neben Lojze UDE und KRALJ auch Alojzij BENKOVIČ, France → BEVK, Vlado HABJAN, Ivan MRAK, Silvester ŠKERL und Drago DRUŠKOVIČ (Ps. Rok ARIH), der unter dem Titel *Ugrabljena strd* (1960) seinen Roman *Honigraub oder Der Hügel St. Joseph* (1935) übersetzte. P.s bedeutendste Arbeiten sind darüber hinaus die Romane

Bergseggen (1928), *Ev und Christopher* (1952), *Maturanten* (1951), *Die Erweckung des Don Juan* (1947) sowie das Theaterstück *Heimsuchung* (1920). P. war Lehrer, hauptsächlich an Hauptschulen und Gymnasien auf dem Land (Obervellach [Zgornja Bela], St. Johann am Brückl/Šentjanž na Mostiču, Viktring/Vetrinj) sowie an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt/Celovec und beschrieb einen Teil seiner Karriere in der Arbeit *Sonntagskinder*. Auf seinen Platz in der österreichischen Literatur deuten die gesammelten Werke in 8 Bänden hin (1965–1968), die unter der redaktionellen Leitung von Erich NUSSBAUMER entstanden sind.

Quellen: KLA, Sch. 27 (Korrespondenz von J. F. P mit Lojze Ude, Herta Arko Kralj, Alojzij Benkovič, France Bevk, Vlado Habjan, Ivan Mrako, Silvester Škerl, Drago Druškovič, Rok Arih).

Werke: *Koroški Slovenec* (*Der Kärntner Slowene*), Üb. A. Piskernik, *Svoboda*, št. 7–10 (1951) 65–75; *Herr auf eigenem Grund* (*Režonja na svojem*, *Martin Žalik na kmetih*). Wien/Stuttgart 1953; *Ugrabljena strd* (*Honigraub oder Hügel St. Joseph*), Üb. D. Druškovič, R. Arih. Ljubljana 1960; *Mich selbst im Spiegel gesehen: autobiographische Schriften und ausgewählte Gedichte*. Klagenfurt 1965; E. Nussbaumer: *Ausgewählte Werke*, 8 Bände. Klagenfurt 1965–68.

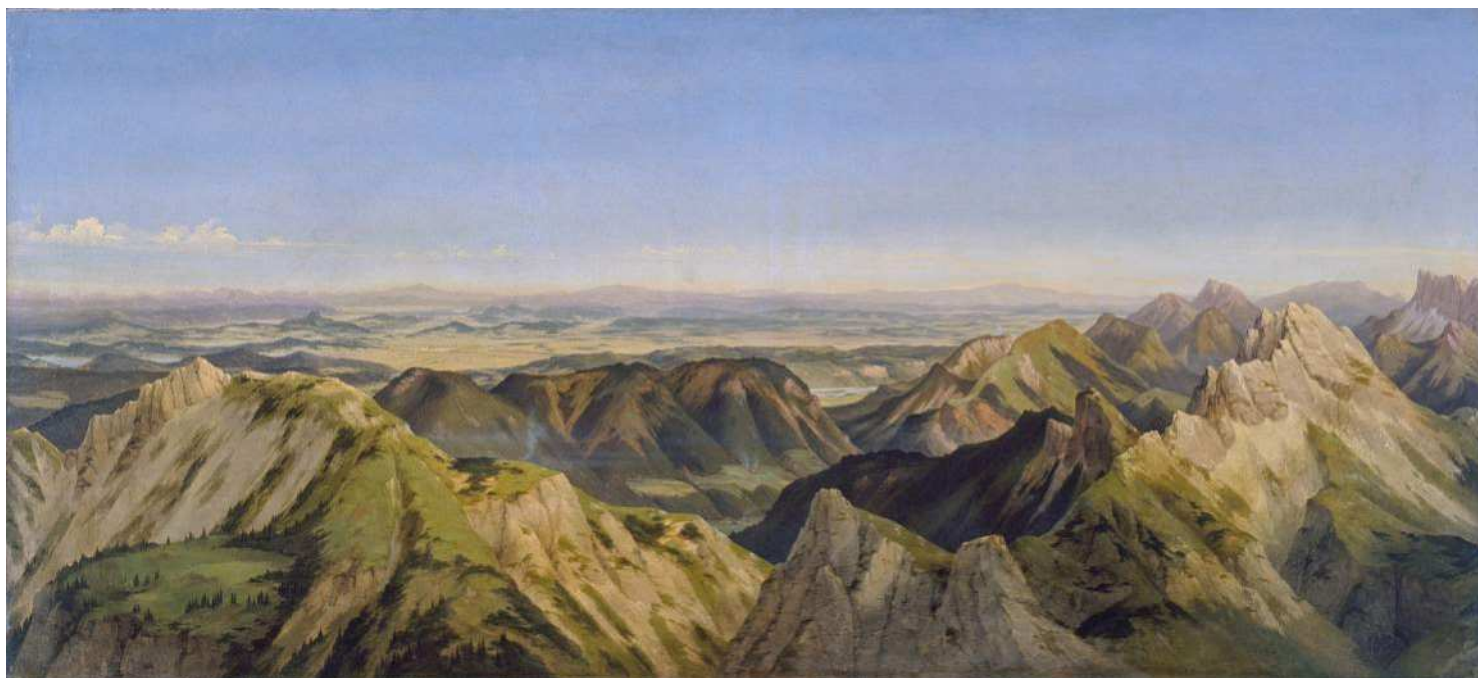
Üb.: Ivan Cankar: *Aus dem Florianital* (*Zgodbe iz doline Šentflorjanske*), übersetzt von J. F. Perkonig und Herta Kralj. Klagenfurt 1947; F. Milčinski: *Slovenische Volksmärchen* (*Pravljice*), Klagenfurt 1948; Ivan Cankar: *Spuk im Florianital* (*Zgodbe iz doline Šentflorjanske*). Wien/Stuttgart 1953; M. Kranjec: *Sprung in die Welt* (*Beg s kmetov*), übersetzt von J. F. Perkonig und Herta Kralj. Wien/Stuttgart 1953; I. Tavčar: *Herbstblüte* (*Cvetje v jeseni*), übersetzt von J. F. Perkonig und Herta Kralj, Wien/Stuttgart 1953.

Lit.: K. Amann: *Die Dichter und die Politik: Essays zur österreichischer Literatur nach 1918*. Wien 1992; D. Druškovič: *Različnost dveh pisateljskih sporočil, Koroški plebiscit* (J. Pleterski, L. Ude, T. Zorn Hg.). Ljubljana 1970, 437–506; K. M. Gauss: *Tinte ist bitter; literarische Porträts aus Barbareuropa*. Klagenfurt 1992; U. Perenič: *Stiki Josefa Friedricha Perkoniga s slovenskimi intelektualci in pisatelji*. In: *Slavistična revija*, let. 53, št. 4 (2005) 583–595; *Josef Friedrich Perkonig: Ein ragendes Beispiel österreichischer Toleranz. Vom Leben und Weben eines stillen Volkstums in Kärnten*. In: *Austria, Zeitschrift für Kultur und Geistesleben II* (1947) 9.

Urška Perenič; Üb.: Maja Francé

Perlorinig(g), Ferdinand (geboren 1854 in Völkermarkt/Velikovec), Schlosser und Spengler, sozialdemokratischer Aktivist und Gewerkschafter.

P. wanderte laut Pleterski als Schlosser- und Spenglergeselle durch Europa und wurde Anhänger der radikalen Arbeiterbewegung, weswegen er für eine Zeit lang aus den österreichischen Konländern ausgewiesen worden war. Nach seiner Rückkehr 1885 arbeitete er in einer Metallwarenfabrik in Seebach/Jezernica. 1890 kam es in der Fabrik zu einem zweitägigen Streik we-



Markus Pernhart, *Kärnten-Panorama vom Stol IV*, Öl auf Leinwand 87 x 189 cm, Mitte des 19. Jh. (Südkärntner Zentralraum mit Klagenfurt/Celovec, dem Klagenfurter Feld/Celovško polje, der Sattnitz/Gure sowie den Karawanken/Karavanke im Vordergrund), *Narodna galerija* (Foto Bojan Salaj), NG S 295, dort ausgewiesen als Panorama vom Stol IV mit dem Zusatz Ansicht von Kärnten/Koroška, Drau/Drava und Rosental/Rož.

gen der Entlassung von vier Arbeitern, darunter P., doch gelang es dem Unternehmer, die Arbeiter von weiterem Streik abzuhalten. Nach seiner Entlassung war P. später Sekretär der Arbeiterkrankenkasse in → Villach/Beljak.

Laut PLETERSKI spielte P. bei der Erneuerung der organisierten Arbeiterbewegung ab 1885 als Einheimischer eine herausragende Rolle. Als sozialdemokratischer Kärntner Delegierter am Hainfelder Gründungsparteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs vom 30. Dezember 1888 bis 1. Jänner 1889 thematisierte er die Frage der Landarbeiter und forderte die Partei auf, sich des Themas anzunehmen, was am 5. Kongress 1896 in Prag auch geschah. Zudem trat er für die Herausgabe einer slowenischsprachigen sozialdemokratischen Zeitung ein: »Ebenso notwendig ist aber, wie bereits erwähnt wurde, die Gründung eines Parteiblattes in slowenischer Sprache. Wird in Zukunft ein Blatt gegründet, das auf unserem Standpunkt steht, und dessen Redakteur unser Vertrauen verdient, so werden wir ein solches Blatt akzeptieren und anempfehlen können« (zitiert nach CEFARIN/MALLE). Am Hainfelder Parteitag wurde Kärnten/Koroška unter den Ländern des slowenischen Sprachraums genannt.

Quellen: Verhandlungen des Parteitages der Österreichischen Sozialdemokratie in Hainfeld. Wien 1889, 65, 76.

Lit.: *Arbeiter Zeitung* 28. 2. 1890, Nr. 9; *Volkswille* 7. 3. 1901, Nr. 10; R. Cefarin: Beiträge zur Geschichte des kärntnerischen Tagesschriftums. In: Carinthia I (1952), 565; A. Malle: *Die slowenische*

Presse in Kärnten 1848–1900. Klagenfurt/Celovec 1979, 210; J. Stergar [e.a.]: *Kronološki pregled zgodovine koroških Slovencev od 1848 do 1983*. In: J. Liška [e.a.] (Hg.): *Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes*. Ljubljana: 1984, 1985, 187; J. Pleterski: *Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten [1848–1914]*. Klagenfurt/Celovec 1996, 334, 355, 428, 429 (slowenische Erstausgabe: Ljubljana 1965, 305, 323, 393, 394).

Janez Stergar; Üb. Bojan-Ilija Schnabl

Permož, Andrej (Kulturaktivist, NS-Verfolgungsoffer, KZ-Häftling, ermordet/umgekommen im KZ Dachau), → *Šentjanž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo za Št. Janž in okolico* [Katholischer slowenischer Bildungsverein für St. Johann und Umgebung].

Pernhart, Markus (Marko Pernhart, Pernat; Pernath, Pernhardt, Bernhard, Bernhad, Marcus, * 28. (6.?) Juli 1824 Untermieger/Spodnje Medgorje [Wurzbach, ÖBL] bzw. Obermieger/Zgornje Medgorje [SBL] [Ebenthal/Žrelec], † 30. März 1871 Klagenfurt/Celovec), slowenischer spätbiedermeierlicher, realistischer Landschaftsmaler des Viktringer Künstlerkreises.

Die Angaben zu P.s Lebensdaten sind in manchen Details uneinheitlich, wobei sie im Groben doch übereinstimmen. P. war der älteste Sohn eines Tischlers aus dem → Jauntal/Podjuna (nach Angaben der Pfarre → Tainach/Tinje entstammte die Familie dem Anwesen vulgo Pernath in Proboj/Proboj und sein Vater Andreas PERNATH, der nach anderer Quelle bereits aus Stein im

Jauntal/Kamen v Podjuni war, ließ sich als Tischlermeister in Obermieger/Zgornje Medgorje nieder). P. ging (wahrscheinlich) in → Tainach/Tinje zur Schule und wuchs so in einem gänzlich slowenischen Umfeld auf.

Früh begann P. u.a. Bienenstockstirnbretter (slow. *panjske končnice*) in slowenischer → Volkskunst-Tradition zu bemalen und seine humoresken Bilder am Wochenmarkt von Klagenfurt/Celovec feilzubieten. Mit 12 Jahren bemalte er die Wände der Gaststube *Pri Krajarju* (Kreuzergegend), woraufhin der Gastwirt den Domherrn und Kärntner Geschichtsforscher Heinrich HERMANN auf den talentierten Jungen aufmerksam machte. Dieser brachte ihn in Verbindung mit seinem zukünftigen Gönner, dem Fürstbischof von → Gorizia/Gorica/Görz Franz Xaver → LUSCHIN/LUŠIN, der auch ein gebürtiger Slowene aus Tainach/Tinje war. P. war zunächst Schüler beim Dekorationsmaler Andreas HAUSER in Klagenfurt/Celovec. In der Folge stellte wahrscheinlich HERMANN auch den Kontakt mit dem Textilindustriellen und Maler Eduard VON MORO her, der P. zur Landschaftsmalerei orientierte. Über MORO und dessen Viktringer Künstlerkreis (*Vetrinjska šola umetnikov oder Vetrinjski krog*), dem auch Josef → POS(S)OD angehörte, erhielt P. Kontakte in die Wiener Kunstszene und insbesondere zum Lehrer für Landschaftsmalerei Franz STEINFELD, Professor an der Wiener Akademie der bildenden Künste. P. weilte kurzzeitig in Wien und in München an der dortigen Akademie der bildenden Künste. So kam P. in Berührung mit der niederländischen Landschaftsmalerei des 17. Jh.s und insbesondere den Winterlandschaften von Hendrick AVERKAMP. Zurück in Kärnten/Koroška avancierte er bald zum bekanntesten Landschaftsmaler seiner Zeit.

P.s Malerei fügt sich in die österreichische Schule des zweiten Drittels des 19. Jh.s zwischen Romantik und aufkommendem Realismus. Er malte vorzugsweise in situ noch vom Biedermeierlichen getragene Landschaftsbilder in Kärnten/Koroška, → Krain/Kranjska (damals zusammengefasst im Gubernium von Ljubljana; vgl. → Königreich Illyrien), aber auch anderen zentralösterreichischen Gegenden. Er widmete sich insbesondere Wintermotiven in den Bergen und etwa am Wörthersee/Vrbsko jezero. P. bestieg u.a. ab 1849 31-mal den Triglav und zwischen 1857 bis 1859 achtmal den Großglockner (Veliki Klek). Er entdeckte gleichsam künstlerisch das Gebirgsmotiv für das aufkommende Bürgertum. Nach E. CEVC wendet er sich ab 1850 vom Romantischen ab und dem Licht- und Schattenspiel über dem Wörthersee/Vrbsko jezero, den Berggipfeln und in Gewitterwol-

ken zu. Von einer traditionellen Landschaftsdarstellung ging er zur Erfassung der Stimmung in der Natur und der Atmosphäre über, blieb dabei aber dem Detail treu. Teils entstanden so aufsehenerregende monumentale Panoramabilder: Der Großglockner (Veliki Klek) misst ca. 20 x 3 m, der Triglav ca. 6 m, dazuzuzählen sind auch die Panoramabilder vom Magdalensberg/Štalenska gora (erwähnt im *Slovenec* vom 4. April 1866) und von der Šmarna gora. P. malte daneben zahlreiche Gebirgslandschaften (Julijsche Alpen/Julijske Alpe, Mangart, Dobratsch/Dobrač), Winter- und Seenlandschaften (Wörthersee/Vrbsko jezero, die Seen von Bled, Bohinj und Cerknica) und Kärntner Täler (Jauntal/Podjuna, → Rosental/Rož, → Gailtal/Zilja, → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina, → Klagenfurter Feld/Celovško Polje, Villacher Becken/Beljaška kotlina). Nach BAUM malte P. insgesamt 26 große Panoramen. P. malte auch zahlreiche Veduten von Städten (Althofen (Stari Dvor), → Bleiburg/Pliberk, → Klagenfurt/Celovec, Kranj, St. Veit (Šentvid), → Villach/Beljak, → Völkermarkt/Velikovec), Orten (Bleiberg (Plajberk), Feldkirchen (Trg), Maria Wörth/Otok, Stein im Jauntal/Kamen v Podjuni, Traunstein, Velden/Vrba) und von Industrieanlagen (Eisenwerke Freudenberg/Frajnberk, Lippitzbach/Lipica und Prevalje).

Mit seinen Darstellungen einer romantischen heilen Welt traf er den Geschmack des aufkommenden vor- bzw. frühindustriellen Bürgertums in der Zeit des Neoabsolutismus unter Statthalter → SCHLOISSNIGG/ŠLOJSNIK. Auf Betreiben von Max VON MORO, des künftigen Leiters des → Geschichtsvereins für Kärnten/Koroška, zeichnete er mit akribischer Genauigkeit systematisch alle Burgen und Schlösser Kärntens und fertigte bis 1853 40 Ansichten, später 198 Objekte, um sie »zumindest auf Bild vor dem drohenden Verfall zu bewahren«. Diese bedeutenden Zeugnisse historischer Bauten wurden in der Folge Eigentum des Geschichtsvereins. Zwischen 1854 bis 1857 beteiligte sich P. mit seinen Landschaftsbildern an den monatlichen Ausstellungen des Österreichischen Kunstvereins. Einen Höhepunkt seines gesellschaftlichen Aufstiegs bedeutete wohl 1855 die Schenkung eines Bandes mit 31 Zeichnungen an Kaiserin ELISABETH (SISI) durch die Kärntner Landstände, für die Max VON MORO die Begleittexte schuf. Mit seinen zahlreichen Bergbesteigungen, die er in Zeitungsartikeln und in Gemälden und Zeichnungen festhielt, zählt er auch zu den frühen begeisterten Alpinisten und verstand es offensichtlich, sein Werk zu vermarkten.



Pernhart, Gemälde



Pernhart, Zeichnungen



Hammerwerk-Zeichnung mit slowenischen Notizen (1850)



Koroška kronika, 14. 1. 1949

Das Œuvre von P. umfasst 1.200 Ölgemälde, 65 Skizzenhefte (teilweise mit slowenischen Notizen), einige Genrebilder, Stilleben und Tierdarstellungen, die nunmehr in den Sammlungen der Landesgalerie in Klagenfurt/Celovec und der Nationalgalerie und dem Nationalmuseum in Slowenien zu finden sind, sowie verstreut in bischöflichem und Privatbesitz.

Für die slowenische → Kulturgeschichte bedeutsam ist neben der Darstellung der slowenischen Zentralräume in Kärnten/Koroška und Krain/Kranjska und der Darstellung historischer Stätten (→ Maria Saal/Gospa Sveta) insbesondere die letzte erhaltene Darstellung des → Fürstensteins (*knežji kamen*) in situ in → Karnburg/Krnski Grad aus dem Jahr 1860, zumal dieser ohne bereits damals entsprechender archäologischer und wissenschaftlicher Aufsicht und Sicherung 1862 vom Geschichtsverein für Kärnten/Koroška erworben und ins Klagenfurter Landhaus überstellt wurde.

Die Rezeption P.s Malerei erfuhr einen Wandel. Zu Lebzeiten war er ein gefeierter Landschaftsmaler. MILESI (ÖBL, 1978) charakterisierte seine Werke allerdings als »stilistisch fremd in der Zeit des beginnenden Impressionismus« und »spätest retardierte qualitative Biedermeierlandschaftsmalerei«. Für LEITNER-RUHE war P. wiederum »der führende Künstler Kärntens im 19. Jahrhundert und zeit seines Lebens bekannt«. Sie widmet dem »Alpen- und Gletschermaler par excellence« als einzigen Künstler ein eigenes Kapitel in ihrer Abhandlung zur »Malerei und Plastik im 19. Jahrhundert«.

Durch seine Sujets und seinen gesellschaftlichen Aufstieg ist P. allerdings auch ein Beispiel der »Auslassung« slowenischer Geschichtelemente (ihm zu Ehren errichtete der Österreichische Alpenverein in Klagenfurt/Celovec ein Denkmal, eine Gedenktafel wurde von der Kärntner Landsmannschaft 1951 am Sterbehaus errichtet), zumal weder auf den Denkmälern noch in der deutschsprachigen Literatur (WURZBACH, ÖBL, LEITNER-RUHE) seine slowenische Herkunft als ein integrativer Bestandteil seiner Biografie berücksichtigt wird. Zu untersuchen wäre allerdings, wieweit er den Schritt der → Akkulturation bzw. → Assimilation (→ Germanisierung) um des gesellschaftlichen Aufstiegs Willen selbst bereits gesetzt hat (→ Assimilationszwang), was sein Pseudonym und eine kritische Notiz zum Gebrauch deutscher Bergnamen in slowenischen Gegenden in den *Novice* 1867 zu indizieren vermag.

Quellen: *Klagenfurter Zeitung* 125 (1855) Feuilleton-Teil; *Novice* 49 (1867) 407; A. Prinzhofner: *Markus Pernhart, Biographische Skizze*. In: *Klagenfurter Zeitung*, 1871, Nr. 84–85.

Werke: Beschreibung der Großglocknerbesteigung. In: *Car.* 1857/41 und im *Abendblatt der Neuen Münchner Zeitung*, 1857/276 u. 277; *Bilder aus Kärnten* (Lithografien), Leon. Klagenfurt 1863–1868; Fünf Panoramabilder (Lithografien). Klagenfurt 1875 und 1889.

Lit.: Wurzbach, ÖBL (1815–1950, Bd. 7 (Lfg. 35, 1978) 427), SBL, ES, OVSBL. – F. Kotnik: *Krajinski slikar Markež Pernhart*. In: ZUZ 3 (1923) 81–100; V. Steska: *Slovenska umetnost I, Slikarstvo*. Prevalje 1927, 269–277; F. Mesesnel: *Slovensko krajinarstvo v 19. stoletju, Zgodovinski pregled*. In: GDMS 20 (1939) 400–410; R. Milešič: *Markus Pernhart*. Klagenfurt, Wien 1950; R. Treven: *Dia Landschaftsmalerei in Kärnten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*. (Phil. Diss.) Innsbruck 1951; A. Rohsmann: *Markus Pernhart – Die Aneignung der Landschaft und Geschichte*. Klagenfurt 1992 (umfangreiche Abbildungen und Literaturangaben sowie einem Faksimile des Feuilletons von Prinzhofner aus 1871); Andrej Smrekar (ur.): *Marko Pernhart – 1824–1871 – izbrane slike iz Slovenije in Koroške* (Narodna galerija, katalog razstave). Ljubljana 1993; B. Jaki: *Meščanska slika, Slikarstvo prve polovice 19. stoletja iz zbirke Narodne galerije*. Ljubljana 2000, 182–203; W. Baum: *Klagenfurt, Geschichte einer Stadt am Schnittpunkt dreier Kulturen*. Klagenfurt, Wien 2002, 86–89; K. Leitner-Ruhe: *Malerei und Plastik im 19. Jahrhundert*. In: Ch. Brugger, K. Leitner-Ruhe, G. Biedermann: *Moderne in Kärnten*. Klagenfurt 2009, 136–143.

Web: Wikimedia (mit einer Sammlung seiner Bilder); Pfarre Tainach/Tinje und St. Michael ob der Gurk/Slovenji Šmihel: www.mjt.at/personen.htm (18. 11. 2012); *Dežele notranje Avstrije / Iz Celovca*. In: *Slovenec* (4. 4. 1866); kš: *Koroški rojak nadškof dr. Franc Lušin*. In: *Koroška kronika* (9. 8. 1946); V. P.: *Slovinci in razvoj kulture na Koroškem*. In: *Koroška kronika* (27. 9. 1946); A. B-k.: *Koroški slikar Marko Pernhart*. In: *Koroška kronika* (14. 1. 1949) (www.mindoc.eu).

Bojan-Ilija Schnabl

Pernikarz, Vincenc (um 1887), Bürgermeister und Maler, → Mežiška dolina.

Pero (10 Jh.), slowenischer → Personennamen; J. SCHEINIGG identifiziert einen adeligen PERO aus Stein im Jauntal/Kamen v Podjuni als Onkel des Diakonks ALBUIN, des späteren Bischofs von Brixen [975–1006], vgl. → HILDEGARD VON STEIN/LIHARDA KAMENSKA.

Lit.: J. Scheinigg: *Slovenska osebna imena v starih listinah*. In: *Izvestja Muzejskega društva na Kranjskem*. Hg. Anton Koblar. Jg. III/sešitek 1 (1893) 11; Jg. III/2 (1893) 50–51; Jg. III/4. (1893) 144.

Personale Immersion, → Immersion.

Personalitätsprinzip (Dualismus der Rechtsordnungen), slow. *personalni princip* oder *personalno načelo* sowie *dualizem pravnih redov*. Das P. ist nach STURM eine Vorstufe zum Internationalen Privatrecht, steht im

Gegensatz zum Territorialitätsprinzip und ist Ausdruck befriedender Toleranz, zumal »[d]er fremde [Rechts-, Anm.] Verband und seine Rechtsvorstellungen geachtet werden, die eigenen niemandem aufgezwungen«. Das P. ist römischen Ursprungs und minimierte die Zahl notwendiger Kollisionsnormen. Sicher ist nach STURM weiters auch, dass das P. bereits im Karolingerreich galt und dass es sich bei den Langobarden bereits vor der fränkischen Eroberung durchgesetzt hatte. Einen entscheidenden Einfluss für die Tradierung des P. hatte die Kirche, die so ihre Interessen besser gegen germanische Eindringlinge zu schützen vermochte. Mit der Festigung territorialer Strukturen und sozialen Prozessen der Vermischung verfiel das P., hatte jedoch Nachwirkungen und »lebt in gewissen Maß im Personalstatut und in der [Mittelalter] und Neuzeit beherrschenden Diskussion um Inhalt und Grenzen von *statum personale*, *reale* und *mixtum* fort.«

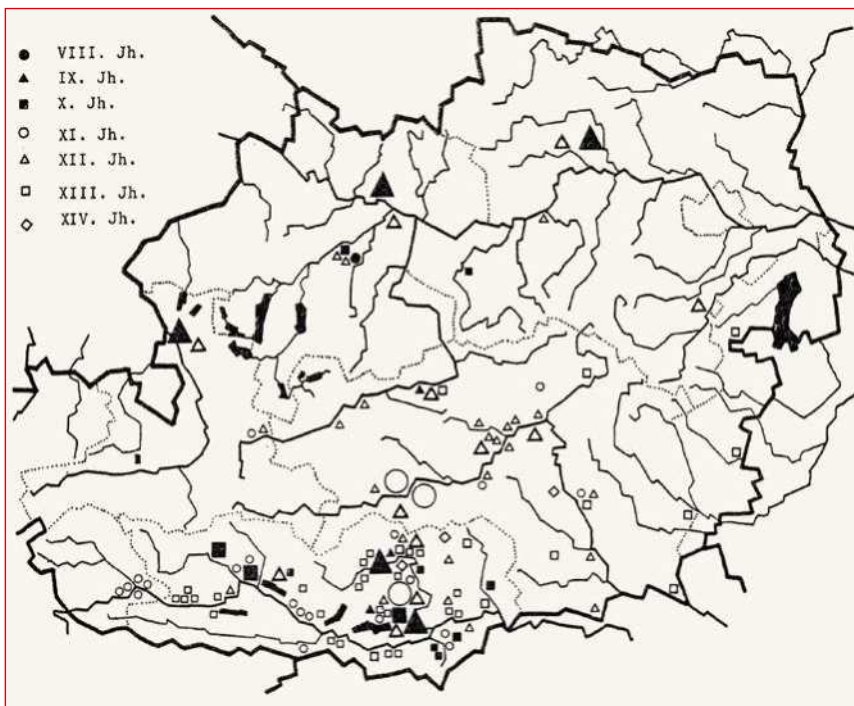
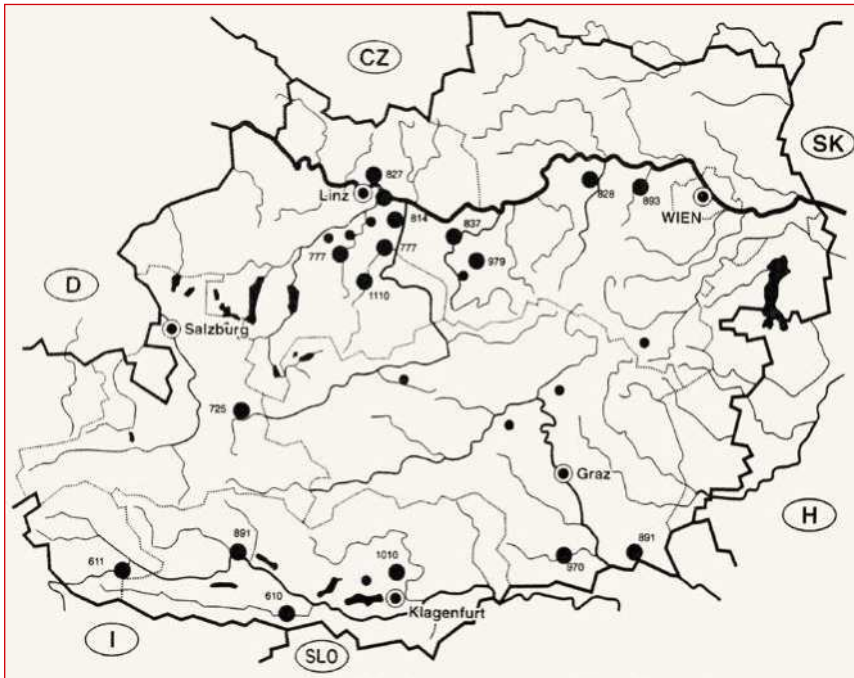
Die frühmittelalterliche Rechts- und Gesellschaftsordnung beruhte nach BALTL/KOCHER auf dem zeitlichen und räumlichen Nebeneinander verschiedener politischer und gesellschaftlicher Systeme. Demnach lebten in einem im weitesten Sinne ethnisch vielfältigen Alpenraum die Angehörigen verschiedener (ethnischer und sozialer) Gruppen aufgrund des Personalitätsprinzips bzw. aufgrund der persönlichen Bindung nach dem jeweiligen Rechtssystem ihrer Gemeinschaft: die verbleibende romanische Bevölkerung (→ Walchen, → Altladinisch) nach dem spätantiken Vulgarrecht, die Kleriker zusätzlich nach dem »sich formierenden eigentlichen Kirchenrecht«. Die »Germanen lebten nach germanischem, speziell also langobardischem, bairischem und alemannischem Recht«, während »[i]m slawischen Siedlungsgebiet [...] slawisches Stammesrecht [bestand]« (→ Slawen).

Für BALTL/KOCHER steht zudem außer Zweifel, »[d]ass es ein karantanisch-slowenisches [sic!] Stammesrecht in der Zeit vom 7. bis 11. Jh. gegeben hat«. Fraglich sei nur, ob dieses Recht kodifiziert wurde, da keine unmittelbaren schriftlichen → Quellen, wohl aber deutliche Bezugnahmen auf karantanisch-slowenische → Rechtsinstitutionen erhalten geblieben sind (→ St. Georgen am Längssee [Šentjurij ob Dolgem jezeru], → Edlingerdienste, → Edlingergerichtsbarkeit). Folglich habe im karantanischen Raum eine sog. »dualistische Rechtsordnung« geherrscht, »da das bairische Recht [nur, Anm. d. A.] für die bajuwarischen [sic!] Siedler gültig war«. (→ *Bagoaria*) Ein Zustand, der auch in anderen Gebieten in dieser Zeit vorzufin-

den war. In der Folge habe dieser Dualismus oder gar Trialismus der Rechtsordnungen (gleichzeitige Geltung mehrerer Rechtsordnungen) zur Herausbildung der einzelnen Landrechte beigetragen.

Personalitätsprinzip und Dualismus der Rechtsordnungen geben ein plausibles Erklärungsmodell für die rechtliche → Kontinuität der karantanisch-slowenischen Rechtsinstitutionen, und zwar Jahrhunderte nach der Annahme des Vasallentums → Karantaniens und der → Christianisierung des Landes. Die Beibehaltung insbesondere der → Fürsteneinsetzung als archaisches Relikt einer vorstaatlichen (stammesrechtlichen) Gesellschaftsordnung seit der karantanischen Frühzeit bestätigt zudem im Lichte des Personalitätsprinzips und der dualen Rechtsordnung die staatsrechtliche Identität des Landes (ev. sogar in einer ersten Phase das Primat der karantanischen Rechtsordnung) im Rahmen eines größeren feudalen Gefüges, und zwar trotz oder gerade angesichts der Einsetzung bzw. Belehnung von nicht originär einheimischen → Herzögen (→ Landessprache; → Identität, territoriale).

Personalitätsprinzip und Dualismus der Rechtsordnungen geben ein Erklärungsmodell auch für den Fortbestand des ursprünglich karantanischen, in der Folge slowenischen Standes der *kosezi* (die → Freisinger Denkmäler sind bereits eindeutig dem Slowenischen zuzuschreiben, die Herzogseinsetzung, wie sie 1286 von → JOHANN VON VIKTRING beschrieben wurde, fand in historisch als → »windisch« bezeichneten, also slowenischer Sprache statt) (→ Edlinger, → Ethnogenese, → Karantanerslowenisch). Der Stand der *kosezi* musste aus fränkischer feudalrechtlicher Sicht aufgrund des Personalitätsprinzips sowie aufgrund des darauf begründeten Privilegs der Herzogswahl und der Wehrpflichten der *kosezi*/Edlinger als Feudalstand, wenn auch *sui generis*, angesehen werden. Das heißt, dass die *kosezi* als eigenständiger Stand von Edelmännern betrachtet wurden. Die rechtliche Begründung gibt auch ein Erklärungsmodell für die von GRAFENAUER, WADL u. a. anerkannte historische Genealogie von den *kosezi* hin zu den → Edlingern im Hochmittelalter. Das Personalitätsprinzip erklärt auch, warum einerseits die Ethnie nicht per se als determinierende Kategorie der *kosezi*/Edlinger fungierte (wie dies WADL richtigerweise darstellt), sondern der soziale Stand (was den Fortbestand ihrer spezifischen Privilegien erklärt, so die eigenständige niedere Gerichtsbarkeit und die verminderten Abgaben) (vgl. → Edlinger-Dienste, → Edlinger-Gerichtsbarkeit, → Edlinger-Gemein-



Otto Kronsteiner: *Orte, in denen Slawen/Slowenen urkundlich erwähnt sind*

Otto Kronsteiner: *Die Verteilung der slawischen/slowenischen Personennamen*

schaftswald). Das erklärt andererseits aber auch, warum de facto vor einer späteren Phase der → Akkulturation auch eine sprachlich-kulturelle Kontinuität bei den *kosezi*/Edlingern angenommen werden kann, zumal das Personalitätsprinzip die konzeptuelle Grundlage für den Dualismus der Rechtsordnungen, d.h. ein ungleiches Rechtssystem, bietet. Das wiederum ist, neben

linguistischen Überlegungen zur faktischen und gesellschaftlichen → Relevanz von Sprache, ein Erklärungsmodell für den Erhalt des Slowenischen als Sprache der Inthronisierung und als → Landessprache in der feudalen Zeit sowie für die Ideologie des historisch »windischen«, d.h. slowenischen Herzogtums Kärnten/Koroška (→ Windischen-Ideologie).

Schließlich ist wohl auszuschließen, dass im Hochmittelalter, der Epoche der umfassendsten Beschreibungen der Fürsteneinsetzungen, frühmittelalterliche oder gar stammesrechtliche und dem Feudalismus grundsätzlich fremde Riten wie jenes der Kärntner Fürsteneinsetzung, welcher durch die im Abklingen befindliche gesellschaftliche Gruppe der *kosezi*/Edlinger getragen wurde, neu »erfunden« worden wäre und noch dazu in einer für die Habsburger damals noch fremden Sprache, sodass entsprechende Erklärungsansätze wohl eher dem Bereich der → »Entethnisierung« einer ideologisierten → Geschichtsschreibung zuzuschreiben sind.

Lit: HRG – J. Mal: *Die Eigenart des karantanischen Herzogtums*. In: *Südostforschungen* 20 (1961) 33–37: 35, 39; B. Grafenauer: *Ustoličevanje koroških vojvod in država karantanških Slovencev – Die Kärntner Herzogseinsetzung und der Staat der Karantanenslawen*. Ljubljana 1952; W. Fresacher: *Das Ende der Edlinger in Kärnten* (Das KLA1). Klagenfurt ²1984; F. Sturm (Lausanne): *Personalitätsprinzip*. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (HRG), Bd. II. Berlin 1984, 1587–1597 (mit weiterführender Lit.); W. Wadl: *Magdalensberg, Natur, Geschichte, Gegenwart, Gemeindechronik*. Klagenfurt 1995, 58 f.; H. Baltl, G. Kocher: *Österreichische Rechtsgeschichte: unter Einschluss sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Grundzüge; von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Graz ¹¹2008, 46–75 (68–70); B.-I. Schnabl: *Celovško polje, Neznani zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: KK 2013. Celovec [2012], 110–113.

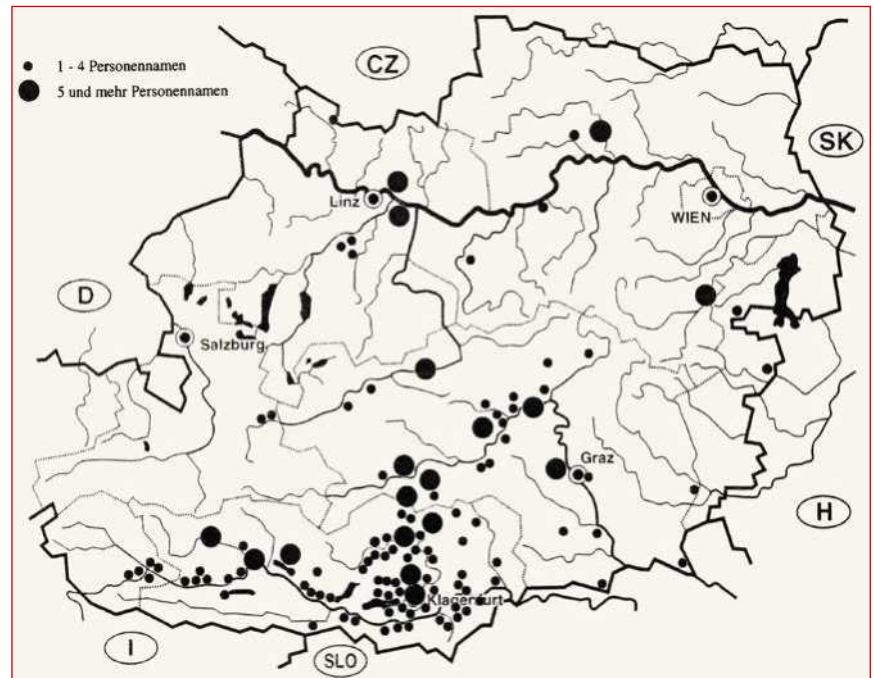
Bojan-Ilija Schnabl

Personennamen, karantanerslowenische zeigen soziale Zustände und Sprachmoden der karantanischen Slowenen. Aus der Zeit vom 8. bis 14. Jh. sind aus dem alten → Karantanien, vor allem aus Kärnten/Koroška und der Steiermark/Štajerska, slawische Namen von etwa 600 Personen, Männer und Frauen verschiedenen Standes urkundlich bekannt. Wer im Alpenraum damals einen slawischen Namen hatte, ist Slowene. Hinter einem slawischen Namen steht immer ein Slowene, nie ein Baier oder Ladin. Das war der Trend der Zeit. Die Baiern gaben ihren Kindern keine slowenischen Namen. Die allmähliche Dominanz bairischer Namen unter Slowenen hängt mit der Gewohnheit der *bairischen* Priester und Taufpaten zusammen,

bairische Namen zu geben, *nicht* mit dem sprachlichen Verschwinden des Slowenischen. Christliche Slowenen erhielten in der Taufe auch biblische (*Adam, Michael, Petrus, Theodor, Joseph*) oder germanische Namen (*Adalprecht, Adelhalm, Rupert, Ribbald*). Eine Person mit einem biblischen oder germanischen Namen kann daher auch Slowene sein. Nie umgekehrt. Wie wichtig die sprachliche Zuordnung und Erkennbarkeit lang noch war, zeigen Zusätze wie *Arnold slavus, Wartman et Saxo slavus, Sifridus bavarus* und *Sifridus slavus, Otto latinus* und *Otto slavus*. Bei P. ist es kaum möglich, genaueres als *slawisch, germanisch* oder *romanisch* zu konstatieren. Es gibt entgegen literaturüblichen Behauptungen keine »althochdeutschen« P., wie es keine »althochdeutsche« Sprache oder ein »althochdeutsches« Volk gibt. Die P. sind typologisch germanisch, phonetisch (orthografisch, dialektal) bairisch, fränkisch, alemannisch. Dennoch lassen sich bei den P. der Karantener Slowenen im Vergleich mit anderen slawischen (russischen, bulgarischen, polnischen, serbischen) regionale Besonderheiten erkennen.

Die meisten P. der → Karantener sind merkmallös und könnten auch aus anderen Regionen der Slavia sein. Eine auffällige Besonderheit im Alpenbereich ist die Häufigkeit von Tiernamen wie *Medved* »Bär«, *Jelen* »Hirsch«, *Zver* »Wild« in Zusammensetzungen wie *Zverec, Zverče, Zverka, Zverko, Zverik, Zverina*. Bei zweigliedrigen Namen des Typs *Slavormir* oder *Miroslav* dominiert neben *slav* und *mir* eindeutig das Element *goj*: *Domagoj, Negoj, Svegoj, Tvrdoj, Dobrogoj, Mogoj, Sebegoj*. Auch das Element *svent* »heilig« ist ungewöhnlich häufig: *Sventislav, Sventipulk, Sventižizna, Sventodraga, Sventogoj, Sventomir, Sventoch, Svenčej, Sventec, Sventko, Sventin, Sventuš*. Erstaunlich ist die Erwähnung vieler Frauennamen aus allen Gesellschaftsschichten. Von der Frau *Sventožizna* des Fürsten SVENTOPULK bis zur *Ljuba* in einem Leobner Bergwerk: *Dobronega, Domanega, Ljuba, Ljubina, Ljubota, Mojica, Semislava, Slava, Sventislava, Zverica*.

Als soziologische Besonderheit fällt auf, dass in der Oberschicht »feierliche« zweigliedrige Namen (*Chotemir, Primislav, Semigneo, Vyšemir*) dominieren, in der Unterschicht (*fratres, mancipia, servi*) einfache Namen mit den Elementen *dobr* »gut« (*Dobrica, Dobrucha, drag* »teuer« (*Dražica, Dragoj, Dragoča*), *jun* »jung« (*Junota, Junič*), *ljub* »lieb« (*Ljuba, Ljubica, Ljubec, Ljubota*), *rad* »froh« (*Radeš, Radovan*). Zu beachten ist auch der Unterschied zwischen dem offiziellen (urkundlichen) Namen und den zahlreichen Sentimentalformen inner-



halb der Familie und unter Freunden (wie im bairischen *Josef* und *Sepp*), die offiziell nur selten erwähnt sind.

Bei den Namen der Fürsten (→ *Duces Carantanorum*) ist zu beachten, dass BORUT auch als (nicht slawisch) *Boruch* aufscheint. Sein Sohn *Karastus*/GORAZD hat ganz offiziell auch den nicht slawischen Namen *Cacatius*. Ob CHEITMARUS (auch *Chenmarus*) dem in der slowenischsprachigen Literatur üblichen *Hotimir* entspricht, bleibt ebenfalls fraglich.

Unter den ladinischen P. (→ KOCELJ) fällt der mehrmals im → Salzburger Verbrüderungsbuch erwähnte Name *Coranzanus, Coranzan* (von *Carantianus* »der Karantener«) auf. Insgesamt bezeugen die slawischen P. in Karantanien, wie lebendig das Slowenische bis ins späte Mittelalter in Kärnten/Koroška und in der Steiermark/Štajerska war.

Lit.: M. Kos: *Slovenska osebna imena v »Liber confraternitatum Seccoviensis«*. In: ČZN 10, 1–2 (1913) 8–25; K. Forstner: *Das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg*. Graz 1974 (Facsimile); O. Kronsteiner: *Die alpenlawischen Personennamen*. Wien 1975, ²1981 (Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 2); K. Forstner: *Beiträge zur Erschließung des Salzburger Verbrüderungsbuches*. In: *Scriptorium (Revue internationale des études relatives aux manuscrits* LVII, 2). Bruxelles 2003, 173–193.

Otto Kronsteiner

Pesjak, France (Kassier, Kulturaktivist), → *Slovanska čitalnica*.

Otto Kronsteiner: *Die Häufigkeit der erwähnten slawischen (karantenerslowenischen) Personennamen*.



Scheinigg, Johann, *Slovenska osebna imena v starih listinah*



Luiza Pesjak geb. Crobath, Öl auf Leinwand 97 x 74 cm, um 1855, von Mihael Stroj (1803-1871), *Narodna galerija*, Ljubljana 2014 (Foto Bojan Salaj), Nr. NG S 376

Pesjak, Louise (Pessiak, Luiza Pesjakova, * 12. Juni 1828 Ljubljana, † 31. März 1898 Ljubljana), Schriftstellerin, Übersetzerin.

P. zählt zu den ersten slowenischen Schriftstellerinnen. Sie war die Tochter des Anwalts Blaž CROBATH aus Ljubljana, in dessen Kanzlei France → PREŠEREN Konzipient war. PREŠEREN unterrichtete sie in Geschichte, Latein und Englisch und widmete ihr das in deutscher Sprache geschriebene Sonett *An eine junge Dichterin* (Carniolia 1844). P. schrieb zunächst deutsche Gedichte. Die slowenische Sprache lernte sie erst im Erwachsenenalter, als sie für ihre Töchter einen slowenischen Privatlehrer engagierte und selbst am Unterricht teilnahm. Ab Mitte der 1860er-Jahre schrieb sie in slowenischer Sprache. Sie veröffentlichte u.a. in *Novice*,

Triglav, *Zvon*, *Zora* und im → *Ljubljanski zvon*, ein beträchtlicher Teil ihres literarischen Werkes erschien aber auch in der slowenischen → Publizistik, im → *Slovenski glasnik*, im *Besednik*, im → *Kres* sowie bei der → *Mohorjeva*. Im *Slovenski glasnik* veröffentlichte sie im Jahr 1864 Aphorismen und die Heimaterzählung *Dragotin*. Im *Besednik* erschienen 1872 und 1874 zwei Gedichte, die die Mutterschaft verklären. Im *Kres* veröffentlichte sie in den Jahren 1882–1883 mehrere Liebesgedichte, Heimatlieder und Gedichte, in denen sie über den dichterischen Schaffensprozess nachdenkt. Die ursprünglich im *Kres* geplante Veröffentlichung des Romans *Beatin dnevnik* [Beatas Tagebuch] kam nicht zustande. In der Reihe → *Slovenske večernice* erschienen 1867 die Erzählungen *Perutnice serca* [Flügel des Herzens] und *Sobotno solnce* [Die Samstagssonne]. Sie veröffentlichte aber auch in → *Koledar Mohorjeve družbe*. P. setzte sich v.a. als Dichterin durch. Obwohl sie in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. schuf, gehören ihre Lieder noch zum formalistischen Klassizismus. Ihre Prosawerke stehen im Zeichen des sentimental Idealismus. Als PREŠEREN-Übersetzerin trat sie v.a. in der in Ljubljana erscheinenden Zeitschrift *Triglav* sowie mit der Auswahl *Poesien von Dr. Franz Prešern* (1865) hervor. Gedichte von F. PREŠEREN und von anderen slowenischen Dichtern veröffentlichte sie auch in den *Slawischen Blättern*. Ihre Übersetzungen ins Slowenische (aus dem Deutschen, Tschechischen, Kroatischen, Französischen und Italienischen) erschienen im *Slovenski glasnik*.

Quellen: NUK, Rokopisni oddelek (Ms 484) [Nachlass].

Werke: *Iz mojega detinstva*. In LZ 1886; *Beatin dnevnik*. Novo mesto 1887; *Vijolice*. Ljubljana 1889; *Perutnice serca*. In: L. Tomšič: *Uboga družina*. Celovec 18??; *Sobotno solnce*. In: F. Gerbec: *Smert in življenje*. Celovec 18??.

Üb.: *Poesien von Dr. Franz Prešern*. Laibach 1865.

Lit.: ÖBL; SBL; ES, OVSBL. – K. Glaser: *Zgodovina slovenskega slovstva*, 4. [Ljubljana] 1898, 31 f.; F. Erjavec, P. Flere (Hg.): *Starejše slovenske pisateljice*. Ljubljana 1926; M. Kušej: *Prve učiteljice, prve pisateljice – kdo jih še pozna? Ženski prispevek k slovenski literaturi od začetkov do 1918*. Klagenfurt/Celovec 1996; *Ženske skozi zgodovino, Zbornik referatov slovenskih zgodovinarjev, Celje, 30. september–2. oktober 2004*. Ljubljana 2001, 103–108; *Ženski zbornik*. Ljubljana 2003.

Katja Mihurko Poniž

Petek, Franc (* 3. März 1885 Altendorf/Stara vas [Sittersdorf/Žitara vas], † 9. August 1965 Klagenfurt/Celovec), Arzt, ethnopolitisch engagierter Aktivist, Politiker, Landtagsabgeordneter und Herausgeber.

P. stammte aus einer bäuerlichen Familie in Altendorf/Stara vas im → Jauntal/Podjuna. Das Gymna-

sium besuchte er in Klagenfurt/Celovec und studierte Medizin in Wien, wo er 1911 promovierte. Als Arzt arbeitete er in den Landeskrankenhäusern in Klagenfurt/Celovec und → Völkermarkt/Velikovec. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde er Mitglied des → *Narodni svet za Koroško* [Volksrat für Kärnten] (1918–1920). Nach der → Volksabstimmung war er einer der angesehensten und führenden slowenischen Politiker liberaler Ausrichtung in Kärnten/Koroška. Von 1921 bis April 1941 war P. Herausgeber der Zeitung → *Koroški Slovenec*. Er war → Abgeordneter im Kärntner Landtag (1923–1934) und ab 1923 mit Unterbrechungen bis 1934 Vorsitzender des → *Politično in gospodarsko društvo za Slovence na Koroškem* [Politischer und wirtschaftlicher Verein für Slowenen in Kärnten], Vorsitzender des → *Slovensko šolsko društvo* [Slowenischer Schulverein] und leitend tätig in der *Zadružna zveza* [Slowenischer Genossenschaftsverband] (→ Genossenschaftswesen). Als Vertreter der Kärntner Slowenen am → Europäischen Nationalitätenkongress (ENK) nahm er 1928–1938 an dessen Tagungen in Genf, Bern, Stockholm, Prag und Wien teil. Zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Ivan → STARC war er 1925–1930 Vertreter der Kärntner Slowenen bei den erfolglosen Verhandlungen über deren → Kulturautonomie. An den Völkerbund adressierte er ein Memorandum wegen der Diskriminierung der Kärntner Slowenen: wegen der Verhinderung der Wiedererrichtung der slowenischen Privatschulen in St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovcu (→ *Narodna šola*) und in Sankt Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu 1922 sowie wegen der Umstände der Volkszählung 1934 (→ Sprachenzählung). Zur Zeit des Ständestaates in Österreich (1934–1938) enthielt er sich der politischen Tätigkeit, doch blieb er weiterhin Herausgeber einer slowenischen Zeitung. Nach dem → »Anschluss« im März 1938 setzte er sich bei den neuen Machthabern für die Anerkennung der slowenischen → »Minderheit« aufgrund ihrer staatsbürgerlichen Loyalität ein. In diesem Sinne unterschied er mit Jožko → TISCHLER einen Aufruf an die Kärntner Slowenen, diese sollten am 10. April 1938 für eine Anerkennung des Anschlusses als »unveränderbare Tatsache« stimmen. Anlässlich des Angriffs Nazi-Deutschlands auf → Jugoslawien (6. April 1941) wurde er festgenommen und es wurde ihm verboten, seine ärztliche Tätigkeit auszuüben. Bis zum Ende des Krieges wurde er in Sankt Veit an der Glan (Šentvid ob Glini) als Hilfsarzt der Krankenkasse konfiniert. Bereits 1942 nahm er Kontakte zur

OF auf [Befreiungsfront] und wurde am 16. Mai 1945 der Präsident des *Pokrajinski narodnoosvobodilni odbor za Slovensko Koroško* (PNOO) [Regionaler Volksbefreiungsausschuss für Slowenisch-Kärnten], bald darauf der Präsident der OF für Slowenisch-Kärnten (*Slovenska Koroška*) und ab 17. Juni 1949 der Vorsitzende der *Demokratična fronta delovnega ljudstva* (DFDL) [Demokratische Front des werktätigen Volkes], die vor allem ideologisch linke Angehörige der Kärntner Slowenen vereinte. Am 27. Juni 1945 übergab er den britischen Besatzern und der Kärntner Landesregierung ein Memorandum mit den Forderungen der Kärntner Slowenen. Bis zur Entscheidung der Alliierten über die Beibehaltung der Grenzen Österreichs am 19. Juni 1949 unterzeichnete er alle Forderungen der bis dahin noch einheitlichen slowenischen politischen Organisation hinsichtlich der Achtung des Rechtes der Kärntner Slowenen auf eine Vereinigung mit den Slowenen in Jugoslawien, danach die Forderungen beider politischer Organisationen hinsichtlich der Gleichberechtigung der Minderheit. Im März 1955 war er unter den Gründungsvätern der *Zveza slovenskih organizacij* (ZSO) [Zentralverband slowenischer Organisationen]. Er war Herausgeber, Eigentümer und Verleger der slowenischen Wochenzeitung *Slovenski vestnik*, Gründungsmitglied des Verlagshauses *Drava* sowie Vorsitzender des *Slovensko šolsko društvo* [Slowenischer Schulverein]. Er erwarb sich große Verdienste um die Erneuerung der slowenischen → Kulturvereine und Wirtschaftsorganisationen und trotzte dem Widerstand der alliierten Mächte und den Drohungen der Nazis und Deutschenationalen, die wieder in Erscheinung traten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er bis zu seinem Tod als Arzt in Völkermarkt/Velikovec. P. war angesichts seines Wirkens und seiner Erfolge einer der bedeutendsten Kärntner Slowenen in Österreich im 20. Jh. und seine Memoiren liefern einen ausgezeichneten Einblick in die Situation in der Zwischenkriegszeit.

Werke: *Iz mojih spominov*. (Hg. J. Pleterski) Ljubljana-Borovlje, 1979.

Lit.: EJ; ES; OVSBL. – S. Karner, V. Sima, J. Stergar: *Wer ist wer? Slowenen in Kärnten – Deutschkärntner in Slowenien*. In: S. Karner, A. Moritsch (Hg.): *Aussiedlung – Verschleppung – nationaler Kampf*. Klagenfurt/Celovec [e.a.] 2005, 311.

Danijel Grafenauer; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Peterman, Jožef (* 12. Juli 1844 in Emmersdorf/Tmara vas [Rosegg/Rožek], † 8. April 1924 Maria Wörth/Otok), slowenischer Priester, Verfasser von hu-

moresken Liedern, Volksaufklärer und Volksbildner, Kinderfreund.

P.s Primizfeier in Rosegg/Rožek dauerte drei Tage und war ein echtes Volksfest. Zunächst als Kaplan tätig, übernahm er als Pfarrer die Pfarre St. Veit i. J./Šentvid v Podjuni. Seine Eintragungen in die Pfarrchronik machen diese zum schönsten Exemplar dieses Genres. Eines seiner (Volks-)Lieder, *Piskrar*, hatte Johann → SCHEINIGG in seine Sammlung *Narodne pesmi koroških Slovencev* [→ Volkslieder der Kärntner Slowenen] aufgenommen. Im Jahre 1889 übernahm P. die Pfarre Maria Wörth/Otok (→ Sattnitz/Gure), wo er 35 Jahre verbrachte. P. war ein sorgsamer Seelenhirte, der sich auch um die geistige und kulturelle Entwicklung seiner Pfarrkinder kümmerte. P. verlieh slowenische Bücher an seine Pfarrkinder und vermittelte Wissen, das sie in der Schule nicht erhalten hatten (→ Schulwesen, dort utraquistische Schule). 1919 feierte P. in Maria Wörth/Otok sein goldenes Priesterjubiläum. Sein Begräbnis am 11. April 1924 zelebrierten 30 Priester.

Quellen: ADG, *Liber memorabilium* der Pfarre Maria Wörth/Otok.

Werke: *Piskrar* In: J. Scheinig, *Narodne pesme koroških Slovencev*. In: D.i.D. 1 (1967).

Lit.: *Župnik Jožef Peterman*. In: Naši rajni duhovniki. Kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja. Hg. Krščanska kulturna zveza v Celovcu. Celovec 1968, 224–226.

Katja Sturm-Schnabl

Petjak, Franz, Musikschaffender, → LEDER, Franc, Beiname Lesičjak.

Petjak, Janez, Komponist, → Liederbuch.

Petrič, Janez (PETRITSCH, Johann, * 18. Mai 1889 in Sternberg/Strmec [Velden am Wörther See/Vrba], † 2. November 1963). Priester, KZ-Häftling in Dachau.

P. war Pfarrer in St. Egyden/Šentilj bei Velden/Vrba, wo er steigendem deutschnationalem Druck ausgesetzt war. Ein besonderer Dorn im Auge der Deutschnationalen war der slowenische Religionsunterricht und die enge Bindung der Jugend an die Kirche. Deshalb wurden vermehrt NS-Parteiaktivitäten zu jenen Zeiten gesetzt, in denen solch ein Unterricht stattfand. Laut MALLE wurde P. bereits im Zuge der ersten Verhaftungswelle nach dem Überfall auf Jugoslawien verhaftet und zunächst ins Gefängnis nach Rosegg/Rožek verbracht und danach in jenes in → Villach/Beljak. Nach seiner Freilassung am 1. Mai 1941 durfte P. un-

ter strengen Auflagen für zehn Tage in seine Pfarre zurückkehren, doch keine Kontakte mit den Gemeindegliedern haben. Am 10. Mai wurde er in die deutschsprachige Pfarre St. Josef am Ossiacher See zwangsversetzt. Laut TROPPEL war P. von Juni 1944 bis Mai 1945 in KZ-Haft, vermutlich wegen Erteilung des Religionsunterrichtes in slowenischer Sprache. Nach MALLE kam er nach Dachau, wo er schweres Leid ertragen musste (siehe → Verfolgung slowenischer Priester ab 1938 in Kärnten/Koroška).

Lit.: J. Fried: *Nationalsozialismus und katholische Kirche in Österreich*. Wien 1947, 130; *Župnik Janez Petrič*. In: Naši rajni duhovniki. Kratki orisi njihovega trudapolnega dela in življenja. Hg. Krščanska kulturna zveza v Celovcu. Celovec 1968, 226–232; A. Malle: *Koroški Slovenci in katoliška cerkev v času nacizma*. In: A. Malle, V. Sima (Red.): *Narodu in državi sovražni. Pregon koroških Slovencev 1942 – Volks- und staatsfeindlich. Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942*. Celovec/Klagenfurt 1992, 85–130 (deutsche Zusammenfassung: *Die Kärntner Slowenen und die katholische Kirche*, S. 131 f., zu Petrič S. 112 mit weiterführender Lit. und Quellen); P. G. Tropper: *Kärntner Priester im Konzentrationslager*. In: M. Liebmann, H. Paarhammer, A. Rinnerthaler (Hg.): *Staat und Kirche in der »Ostmark«*. Frankfurt am Main [e.a.] 1998 (mit weiterführender Literatur), 411–449 (Priesterschicksale: 414–416).

Bojan-Ilija Schnabl

Petrič, Martin, vulgo Kovač (Egg/Brdo), Kulturaktivist, → Brdo, *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Egg].

Petrtsch, Mathias, Reichsratsabgeordneter in der V. Wahlperiode, → Abgeordnete.

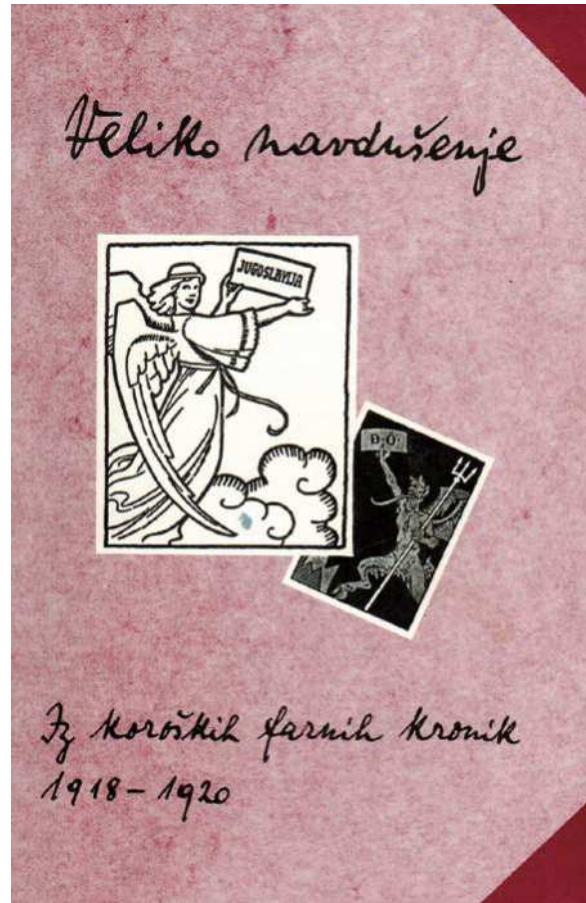
Petschnitzen/Pečnica (Gemeinde Finkenstein/Bekštanj), → Jepa. *Izobraževalno društvo »Jepa«* [Bildungsverein »Jepa«].

Pfarrarchiv. Entsprechend dem Kirchenrecht verfügt jede römisch-katholische Pfarre über ein eigenes Archiv. Diese Bestimmung erfolgte nicht, um die historische Forschung zu erleichtern, sondern um einerseits einen klaren Überblick über die Spendung der Sakramente zu gewinnen; andererseits sollten die wichtigsten Dokumente der Pfarre zur Sicherung der Rechtstitel und zur Erleichterung der Verwaltung leicht zugänglich sein. Nahezu alle P. der Diözese → Gurk/Krška skofija wurden im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte in das Archiv der Diözese Gurk in → Klagenfurt/Celovec (ADG) überstellt, gesäubert, verzeichnet und der Benutzung zugänglich gemacht. Es handelt sich dabei in

der Regel um das historische Material aus der Zeit bis 1900, gelegentlich auch bis 1945. Die Benützung dieses Quellenmaterials ist in der Regel im Rahmen der gleitenden Archivsperre von 50 Jahren und der von Datenschutz- und Personenstandsgesetz festgelegten Sperrfristen während der Öffnungszeiten des ADG problemlos möglich. Generell gilt, dass im Bestand der P. die Konzepte der Schreiben des Pfarrers an das Ordinariat – als der vorgesetzten Behörde – erliegen und die Ausfertigung des Ordinariats an die Pfarre. Das ADG verfügt in den beiden Reihen der »Alten Pfarrakten« und der »Neuen Pfarrakten« über eine parallele Überlieferung des Schriftwechsels zwischen Zentralstelle und Pfarre, jedoch mit umgekehrten Qualitäten (eingesandtes Originalschreiben des Pfarrers, Konzept des Ordinariats). 2003 wurde bei der slowenischen Abteilung des bischöflichen Seelsorgeamtes in Klagenfurt/Celovec ein Dokumentationszentrum eingerichtet, das sich dem Sammeln jener → Quellen widmet, »die das pastorale sowie das kulturelle und gesellschaftspolitische Wirken der slowenischen Priester und Laien« in Kärnten/Koroška betreffen. Die Bestände eines P. gliedern sich gewöhnlich in Urkunden, Handschriften und Akten.

Urkunden: Der Begriff Urkunden bezeichnet Schriftstücke, die einen Rechtsakt setzen oder abschließen und darüber Zeugnis geben. Diese Dokumente, auf Papier oder Pergament geschrieben, betreffen nicht nur materielle Gegenstände wie Grundstückstransaktionen, sondern auch ideelle Angelegenheiten, wie die Stiftung von Gottesdiensten oder die Verleihung von Ablässen, und schließlich Personen, die für den Dienst in der Kirche geweiht werden (z. B. Priesterweihe) bzw. denen eine Pfründe verliehen wird.

Handschriften: Zu den gebundenen Handschriften eines P. zählen die Pfarrmatriken als Personenstandsbücher, in denen die Taufen, Trauungen und Sterbefälle verzeichnet sind. Die Führung von Tauf- und Trauungsmatriken ist seit dem Konzil von Trient (1563) vorgeschrieben, die Führung von Sterbematriken ab 1614. Seit dem Jahr 1784 sind die Pfarrmatriken zugleich staatliche Standesregister, das Pfarramt wirkte zugleich als Standesamt. Erst die Einführung der staatlichen Standesämter durch das nationalsozialistische Regime in Österreich beendete die staatliche Matrikenführung durch die Kirche mit dem Jahr 1938. Naturgemäß war die Frage der Matrikensprache wiederholt Gegenstand nationalpolitischer Auseinandersetzungen. Das Gurker Ordinariat verfügte im Sommer



Buchcover, Drava Verlag

1906, dass in der Diözese Gurk/Krška škofija sämtliche Matrikenbücher in deutscher Sprache zu führen seien, gestattete aber, dass »in slovenischen Gegenden« Matriken doppelsprachig – deutsch- und slowenischsprachig – geführt werden könnten. Am 30. November 1923 wurde diese Verordnung aufgrund der geänderten Verhältnisse nach dem Ende des Weltkrieges aufgehoben und die Matrikenführer wurden angewiesen, die Matriken und die gesamte Korrespondenz mit den Behörden in deutscher Sprache zu führen. Gebundene Handschriften sind auch die Pfarrchroniken und die Verkündbücher. Die Chronik der Pfarre beginnt in der Regel mit dem Jahr 1846; damals wurde die Führung solcher Bücher vom Gurker Bischof verpflichtend vorgeschrieben. Der Wert dieser Aufzeichnungen hängt wesentlich vom jeweiligen Pfarrer ab, nicht immer sind die Nachrichten verlässlich. Gelegentlich wurde bei der Anlage dieses Buches eine Geschichte der Pfarre abgefasst, die Regesten zur Pfarrgeschichte enthalten kann. Auch Abschriften von Dokumenten, die mittlerweile verloren sein können, kommen in Memorabilienbüchern vor. Nicht selten erfolgten im Bereich des



Handschriften aus Kärntner Pfarren

slowenischen bzw. zweisprachigen Gebietes – für die Diözese Gurk/Krška škofija werden im Jahr 1917/1918 102 rein slowenischsprachige Pfarren sowie 15 Pfarren mit slowenisch-deutscher und 14 Pfarren mit deutsch-slowenischer Kirchensprache ausgewiesen – die Eintragungen am Ende des 19. Jh.s bis zum Jahr 1920 in slowenischer Sprache (→ Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924). Seelenbeschreibungen bzw. Seelenstandskataster bringen Aufschluss über die Personen in den einzelnen Häusern in bestimmten Jahren: Zu einem gewissen Zeitpunkt legt der Pfarrer ein Verzeichnis aller Häuser und Höfe in seinem Pfarrsprengel an und verzeichnet die Einwohner, vom Besitzer über die Kinder der Familie bis hin zu den Dienstboten und deren Nachwuchs. Zu Ostern hatten die Bewohner die Beichtzettel beim Pfarrer als Nachweis über die abgelegte Osterbeichte abzugeben. Eine weitere wichtige Quelle stellen die Verkündbücher dar, die Auskunft geben über das praktische religiöse Leben wie Gottesdienstordnung, Andachten, Volksmissionen etc. Stiftungsverzeichnisse dokumentieren die Messenstiftungen bis zum Beginn des 20. Jh.s, Urbare, Stiftsregister, Rechnungsbücher und Kassenn Journale das wirtschaftliche Leben der Pfarre.

Akten: Aktenmaterial ist in den P. frühestens aus dem 16. Jh. vorhanden. Meistens geht es dabei um die Bestellung des Seelsorgepersonals (Pfarrer und Kapläne), um juristische Prozesse, die Kirche und/oder Pfründe betreffen, und die Korrespondenz mit der Diözesanverwaltung (Ordinariat, Konsistorium). Kirchenrechnungen und Eheakten ab dem späten 18. Jh. stellen die Hauptmasse der Akten eines P. dar. Der Bereich der Vermögensverwaltung ist in den Kirchenrechnungen dokumentiert, die unterschiedlich gut überliefert sind. Aus diesen Quellen lassen sich die Bautätigkeit herauslesen sowie finanzielle Aufwendungen für Feste, Prozessionen und Neuanschaffungen. Ähnlich geschlossen wie der Bereich der Kirchenrechnungen kann jener der Eheakten sein: Die Brautexamenprotokolle, die vom Pfarrer mit dem heiratswilligen Paar vor der Eheschließung aufzunehmen waren, enthalten Informationen, die teilweise über die Nachrichten der Eintragungen in den Trauungsbüchern hinausgehen. Darüber hinaus können eigene Untergruppen existieren für die Bauakten, für die Grundentlastung nach 1848 und für den Grundbesitz. Urbare, Stiftsregister, Verzeichnisse über Kleinrechte und Giebigkeiten erlauben nicht nur wirtschaftsgeschichtliche Fragen zu lösen, sondern bieten auch Namensmaterial von Besitzern und Pächtern.

Inventare, die bei untertänigen Bauern anlässlich des Ablebens angefertigt wurden, bringen ebenfalls Namen und können Begriffe des Verlassenschaftsgutes auch in slowenischer Sprache enthalten. Predigten sind nur selten vorhanden, wie insgesamt Schriftgut in slowenischer Sprache.

Quellen/Web: ADG [zu Handschriften aus Kärntner Pfarren vgl. auch: www.kath-kirche-kaernten.at/dioezese/orgdetail/C2524/handschriften_aus_kaerntner_pfarren].

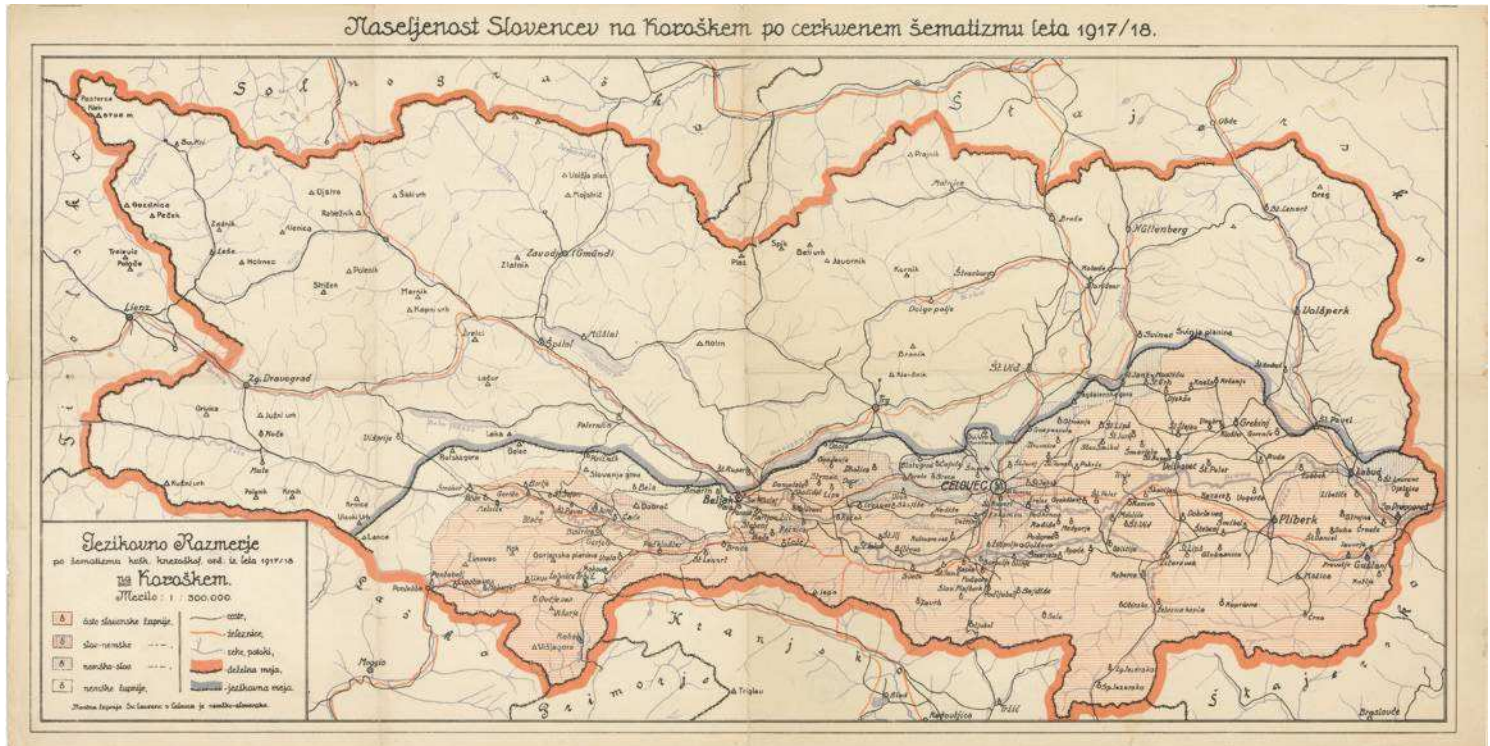
Lit.: A. Ogris: *Zur gegenwärtigen Lage der kirchlichen Archive in Kärnten. Gedanken über Schutz und Pflege von Archivalien in Kirchenbesitz.* In: *Car I* 162 (1972) 151–159; G. Winner: *Über niederösterreichische Pfarrarchive und die Quellenlage für Pfarrgeschichte der neuesten Zeit.* In: *UH* 45 (1974) 24–39; R. Zinnhobler: *Pfarrarchive, Pfarrbücher, Pfarrchroniken.* In: *Scrinium* 20 (1979) 23–28; R. Zinnhobler: *Das Pfarrarchiv.* In: *NAGDL* 4 (1985/86) 179–185; F. Schragl: *Die Erforschung einer Pfarrgeschichte (mit Berücksichtigung der Auswertung der Kirchenmatriken und Benützung der Pfarrarchive).* In: U. Kerschbaum, E. Rabl (Hg.): *Heimatsforschung heute.* Horn 1988, 87–94; *Veliko navdušenje, Iz koroških farnih kronik 1918–1920,* hg. Slovenska prosvetna zveza. Celovec/Klagenfurt 1989; R. Jernej: *Das Pfarrarchiv Friesach im Archiv der Diözese Gurk in Klagenfurt. Ein Überblick über den Bestand.* In: *Car I* 187 (1997) 397–420; P. G. Tropper: *Zum kirchlichen Archivwesen in Österreich.* In: *Scrinium* 54 (2000) 455–463; K. Hederer: *Die Pfarrarchive – vergessenes Kulturgut?* In: *In signo crucis omnia.* Festschrift für Erzbischof Dr. Georg Eder zum 75. Geburtstag. Salzburg 2003, 505–526.

Peter G. Tropper

Pfarrkarte der Diözese Gurk/Krška škofija 1924.

Einen Einblick in die territoriale Kirchenorganisation, insbesondere aber auch in die sprachlichen Verhältnisse in der Ersten Republik in Kärnten/Koroška bietet die dreiteilige kolorierte, einsprachige P. mit der Darstellung der Pfarr- und Dekanatsgrenzen im Maßstab 1:150.000, zusammengestellt von Martin → WUTTE und dem Pfarrer Karl STREIT, Druck Freytag & Berndt, Wien 1924, mit einer Auflage von 500 Stück (→ Sprachenzählung, → Sprachgrenze).

Laut KUGLER hat es seit den zwischen 1800 und 1811 entstanden Dekanatskarten der Ära SALM keine entsprechenden Publikationen gegeben, sodass erst ab 1915, möglicherweise in Zusammenhang mit der Bestellung von Bischof Adam → HEFTER Ende 1914, diesbezügliche Schritte gesetzt worden seien. Im Sommer 1921 seien die Manuskriptblätter fertig gewesen, doch wurden die Karten aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Situation erst im Frühjahr 1924 gedruckt. Die Karte entspricht weitgehend dem Schematismus bzw. Personalstand 1917/1918 der Diözese → Gurk/Krška škofija, wobei die Pfarrkarte auf der Ebene der



Pfarrnen sprachlich differenziert war, was im Schematismus nicht so dargestellt wird. Entsprechend wurden die Informationen in der folgenden tabellarischen Darstellung wiedergegeben. In seiner Besprechung kritisiert August JAKSCH die allzu große Buntheit der Karte sowie – was ebenfalls kritisch hinterfragt werden kann – die Tatsache, dass »die Eintragungen der »slowenischen Pfarren« lediglich nach der Angabe des geistlichen Personalstandes, ohne Bekanntgabe der Jahreszahl, erfolgte ...«. Dessen Angaben hinsichtlich der Sprache der Predigt seien nach JAKSCH zum Teil veraltet und ließen in vielen Fällen keine sicheren Schlüsse auf die sprachlichen Verhältnisse der betreffenden Pfarre zu.

1925 umfasste nach KUGLER die Diözese Gurk/Krška škofija 23 Dekanate mit 326 Pfarren, 355.300 Katholiken in 1.039 Kirchen und Kapellen, wobei die Karte den Zustand der Pfarrgrenzen zeige, die im Wesentlichen auf die Pfarrregulierungen von JOSEPH II. zurückgingen (→ Josephinismus). Zudem sei es nach 1945 lediglich in den Stadtpfarren von Klagenfurt/Celovec und → Villach/Beljak aufgrund des Bevölkerungswachstums zu Neugründungen gekommen (so ein slowenisches Pastoralzentrum in Klagenfurt/Celovec, slow. *župnija sv. Cirila in Metoda*). Seit der Übertragung des Bischofsitzes der Diözese → Lavant, 1859 auf Betreiben von Bischof Anton M. → SLOMŠEK nach

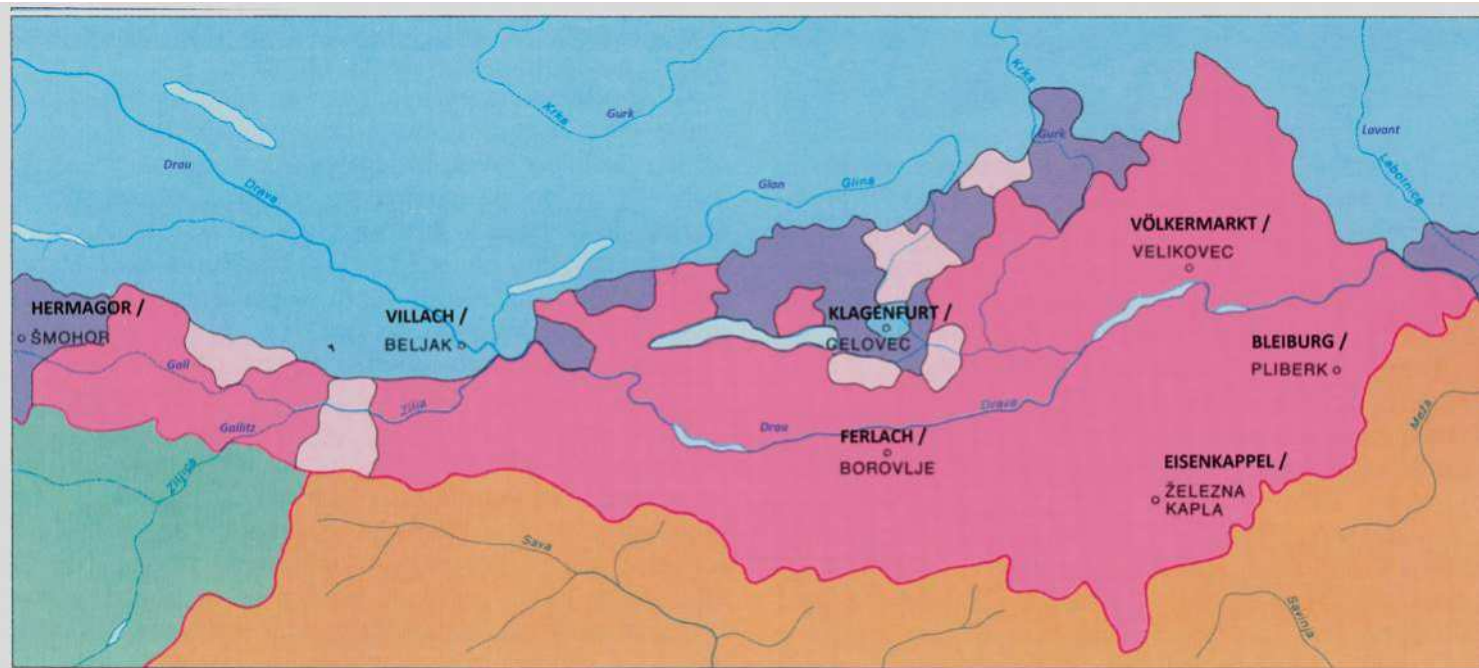
→ Maribor und der folgenden Angleichung der Diözesangrenzen an die Landesgrenzen haben als Folge der Landesteilung 1918 wiederum Anpassungen der Diözesangrenzen stattgefunden. Das Dekanat → Val Canale/Kanaltal/Kanalska dolina mit 9 Pfarren wurde an die Diözese von Udine (friul. Udin, slow. Videm) abgetreten, 2 Pfarren (Jezerko) wurden an die Diözese → Ljubljana und 13 Pfarren der → Mežiška dolina (Mießtal) wurden an die Diözese mit Sitz in Maribor abgetreten. Einschließlich der abgetretenen Pfarren umfasst das Verzeichnis nach dem Schematismus 1917/18 insgesamt 131 slowenische Pfarren, davon 15 slowenisch-deutsch und 14 deutsch-slowenisch.

Auf der Grundlage einer üblichen geografischen Landkarte mit Siedlungen, Verkehrswegen, Gewässern und Gebirgen wird die territoriale Ordnung der Diözese dargestellt, wobei neben Dekanatsgrenzen und Pfarrgrenzen insbesondere die Pfarrorte (Pfarrkirche, PK), Filialen (Filialkirche, FK), Benefizien oder vereinigte Pfarren sowie Kapellen durch Unterstreichungen hervorgehoben werden – in Rot deutschsprachige Pfarren, in Schwarz slowenischsprachige Pfarren, in beiden Farben zweisprachige Pfarren.

Demnach war der Stand wie folgt:

– **Dekanat → Bleiburg/Pliberk** slowenische Pfarren: PK Neuhaus/Suha, FK Bach/Potoče; PK Schwabegg/

Slowenische und zweisprachige Pfarren nach dem Schematismus 1917/18 mit Sprachgrenze, NUK Z 282.4-10




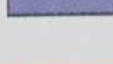



Žvabek, FK St. Georg/Šentjurij in Oberdorf/Gornja vas, FK St. Luzia in Aich/Sv. Lucija v Dobu; FK Heiligenstadt/Sveto mesto; PK Leifling/Libeliče; sowie sämtliche übrigen Pfarren: Edling/Kazaze, Rinkenbergl/Vogrče, St. Michael ob Bleiburg/Šmihel pri Pliberku und FK, sowie nach dem Schematismus 1917/18 die heute in Slowenien befindlichen Pfarren Šentanel (St. Daniel), → Ravne na Koroškem (Gutenstein), Javorje (Jaborien), Koprivna (Koprein), Kotlje (Köttelach), Prevalje (Prävali, Maria am See), Mežica (Miefs), Črna (na Koroškem) (Schwarzenbach), Strojna (Strojna).

Zudem sind angeführt im

- **Dekanat Bleiburg/Pliberk** slowenische und deutsche Pfarre: PK Bleiburg/Pliberk.
- **Dekanat Bleiburg/Pliberk** deutsche und slowenische Pfarre: PK Lavamünd/Labot.
- **Dekanat Eberndorf/Dobrla vas:** nach dem Schematismus 1917/18 wird das Dekanat als slowenisch ausgewiesen und es sind sämtliche Pfarren slowenisch, in der Pfarrkarte 1924 wird hingegen als slowenisch-deutsch die PK Eisenkappel/Železna Kapla ausgewiesen.
- Im **Dekanat** → **Ferlach/Borovlje** sind sämtliche Pfarren slowenisch mit Ausnahme der slowenisch-deutschen PK Ferlach/Borovlje und PK Maria Rain/Žihpolje.
- **Dekanat** → **Hermagor/Šmohor**, slowenische Pfarren bzw. FK:

Pfarren im Kronland Kärnten/Koroška nach der Liturgiesprache 1910 (nach Bogo Grafenauer)

	Slowenisch
	Vornehmlich slowenisch
	Vornehmlich deutsch
	Deutsch
	Staatsgrenze

NAŠE KNJIGE

Novi farni zemljevid škofije krške (Pfarrkarte) je ravnokar izšel. Vse župnije so ga dobile. Škofijstvo ga je zamislilo že pred vojno, iziti je pa mogel še le sedaj. Je brezdvomno kartografsko delo, ki je bilo že davno potrebno. Izdelala sta ga na podlagi šematizma profesor dr. Martin Wutte in župnik Karol Streit. Vsi župniki so morali v ta namen l. 1912 na specialnih kartah načrtovati meje svojih župnij. Tiskala ga je kartografska tvrdka Freytag & Berndt, Dunaj. Mežiška in Kanalska dolina ter Jezersko so na zemljevidu že izven škofije. Meje dekanij so podane v širših, meje župnij v ožjih barvnih pasovih. Meje škofije se skladajo z mejami dežele koroške. Dekanij šteje škofija 23, župnij pa 324 (prej 348). Najbolj razsežna dekanija je Obervellach (Zg. Bela), najmanjša pa zdaj Pliberk. Najbolj razprostrana župnija je Ober-Malta, najmanj obsežne izven celovških in beljaških vsaj na slovenskih tleh pa Kamen, Mohliče, Breza, Otok, Vrata, Št. Pavel ob Zili ter severozahodne fare dekanije Rožek. Zemljevid vsebuje vse najvažnejše gore, vode in krajepisne podatke ter ima označene vse farne, podružnične in druge večje kraje vsake župnije. Zanima nas pa zemljevid najbolj v jezikovnem oziru. Farni kraji zgolj nemških župnij so dvakrat rdeče podčrtani, oni slovenskih župnij dvakrat črno, oni mešanih župnij pa po enkrat rdeče in črno. Sedeži dekanij imajo še eno rdečo črto zgoraj. Slovenskih oziroma mešanih dekanij je 9: Šmohor, Beljak, Rožek, Borovlje, Celovec, Tinje, Dobrla vas, Velikovec, Pliberk. Kot zgolj slovenske so označene te le župnije: Brdo, Melviče, Borlje, Blače, Sv. Štefan, Sv. Pavel, Bistrica, Gorje, Vrata (ni jasno) — Brnca, Sv. Lenart, D. Marija na Zili, Sv. Štefan, Loče — Drava, Domačale, Strmec, Lipa, Pečnica, Rožek, Sv. Jakob, Podgorje, Loga vas, Sv. Ilj — Škofiče, Otok, Hodiše — Bilčovs, Kotmara vas, Golšovo, Sveče, Zavrnh, Sv. Janž, Kapla, Slov. Plajberk, Sv. Lenart, Podjubelj, Sele, Bajdiše, Glinje, Šmarjeta — Timenica, Št. Tomaž, Slov. Šmihel, Pokrče, Št. Lipš, Št. Peter, Tinje, Podkrnos, Radiše, Medorje, Podgrad — (Krčanje), Kneža, Djekše, Št. Jurij, Šmarjeta, Št. Štefan, Vovbre, Klošter, Št. Peter, Ruda, Gorenče — Dobrla vas, Škocijan, Kamen, Mohliče, Št. Vid, Galicija, Apače, Št. Štefan, Št. Lipš, Globasnicā, Žitara vas, Reberca, Obirsko, Šmihel, Kazaze, Vogrče, Žvabek in Suha, skupaj torej 81 župnij. Kot slovensko-nemške so označene: Št. Jurij ob Zili, Čače, Podklošter, Skočidol, Gozdanje, Dvor, Dholica, Poreče, Čajnče, Vetrinj, Žihpolje, Borovlje, Št. Jakob ob cesti, Žrelec, Grabštanj, Št. Rupert pri Velikovcu, Pliberk in Žel. Kapla, sku-

paj torej 18 župnij, kot nemško-slovenske pa so zaznamovane: Gospa sveta, Št. Jurij ob peščah, Otmanje, Mostič, Velikovec, Grebinj, Labud, Št. Lorenc, torej skupno 8 župnij, kot zgolj nemške pa Perava, Blatograd, Breza in vse 4 celovške župnije kakor tudi vse druge župnije ležeče na izključno danes nemškem ozemlju. Neumljivo je le to po plebiscitu nastopivše dejstvo, da pastirujejo na mnogih kot slovenske oziroma mešane označenih postajah slovenščine ne- ali le slabo zmožni duhovniki. Dekanija Tinje nima dekanijske označbe. Imena krajev so vsa samo nemška. Objektivno bi bilo, da bi bila pri slovenskih in mešanih farah dodana krajevna imena tudi v slovenskem jeziku. Tako pa nosijo svoje prastaro slovensko ime na prvem mestu edino le Kazaze (Kazazah). Ker je sila poučljiv, bi bil opisani zemljevid rabljiv tudi za naša društva, čitalnice in dvorane. Stane nalepljen na prt, z dvema palčicama, v velikosti 145×72 cm 150.000 K.

PK Egg/Brdo mit den FK Fritzendorf/Limerče, FK Götzing/Gocina, FK Micheldorf/Velika vas, FK Pottschach/Potoče; PK Feistritz an der Gail/Ziljska Bistrica, FK St. Magdalena/Sv. Magdalena pri Kapeli; PK Förolach/Borlje, FK Görttschach/Goriče; FK (Kapelle) St. Ruprecht/Šentrupert in Presseggen/Preseka; PK Göriach/Gorje, FK Hohenthurn/Straja vas; PK Mellweg/Melviče, FK Dellach/Dole, FK Latschach/Loče, FK Nampolach/Napole (die heute zweisprachige FK Passriach/Pazrije scheint nicht auf); PK St. Paul an der Gail/Šentpavel na Zilji; PK St. Stefan an der Gail/Štefan na Zilji, FK St. Anton/Šentanton auf der Windischen Höhe/Ovršje, FK Steben/Šteben (die FK Köstendorf/Gostinja vas und FK Pölland/Polana sowie FK Kalvarienbergkirche/Kapelica werden nicht gesondert ausgewiesen); PK Vorderberg/Blače (hll. Petrus und Paulus), FK Maria im Graben/Marija v Grapi (Naša Ljuba Gospa v Grapi pri Blačah).

In der als zweisprachig ausgewiesenen PK St. Georgen im Gailtal/Šentjur na Zilji die slowenischen FK Emmersdorf/Smerče, FK Kerschdorf/Črešnje und FK Tratten/Pešišče.

– **Dekanat Hermagor/Šmohor** slowenisch-deutsche Pfarren:

PK Saak/Čače; FK St. Maria am heiligen Stein auf dem Dobratsch – »Windische Kapelle«/Slovenska cerkev; PK St. Georgen im Gailtal (vor dem Bleiberg)/Šentjurij na Zilji.

– **Dekanat Hermagor/Šmohor** deutsche Pfarren: PK Hermagor/Šmohor; PK St. Lorenzen im Gitschtale/

Šentlovrenc v Višprijski dolini; PK Mitschig/Mičiče; PK Rattendorf; PK Tröpolach/Dropole; PK Weißbriach/Višprijie; im Unteren Gailtal/Spodnja Ziljska dolina wurden deutsch nur die Filialkirchen in Schloss Bodenhof (slow. Na Bodnje) und Schloss Wasserleonburg (slow. Čaški grad o. Levji grad) geführt.

– **Dekanat Klagenfurt-Land/Celovec dežela.** Im Schematismus 1917/18 wird das Dekanat als deutsch und slowenisch ausgewiesen. Die Sprachangaben im Schematismus stimmen nicht gänzlich mit jenen der Pfarrkarte überein und werden deshalb gesondert ausgewiesen. Slowenische Pfarren bzw. FK:

PK → Keutschach/Hodiše, FK St. Margarethen/Šmarjeta, FK St. Nikolai/Šmiklavž, FK St. Anna ob Reifnitz/Šentana; PK Maria Wörth/Otok, FK Rosenkranzkerche (Liebfrauenkerche)/Rožnovenska cerkev (im Schematismus 1917/18 wird wohl irrtümlich die Bezeichnung Alte Frauenkerche angeführt); PK Schiefeling am Wörthersee/Škofiče, FK Albersdorf/Pinja vas; in der Pfarre Viktring/Vetrinj die FK Stein/Zakamen; in der Pfarre St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici die FK St. Veit/Šentvid in Ebenfeld/Ravne, FK St. Bartlmä in Berg/Šentjernej na Gori und FK St. Oswald/Šentožbolt in Tibitsch/Tibiče.

– **Dekanat Klagenfurt-Land/Celovec dežela** slowenische und deutsche Pfarren:

PK St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici; PK Viktring/Vetrinj und Stein/Zakamen (Letztere im Schematismus aus 1917/18 als Mittpfarre erwähnt).

– **Dekanat Klagenfurt-Land/Celovec dežela** a) deutsche und slowenische Pfarren (nach dem Schematismus 1917/18)

PK Maria Saal/Gospa Sveta, FK St. Leonhard (Arndorf)/Šentlenart (Varpja vas)

PK Pirk/Breza, FK. St. Georg/Šentjurij in Krumpondorf/Kriva Vrba; PK Pörtschach (am Wörthersee)/Poreče, FK St. Oswald/Šentožbolt in Goritschach/Goriče, Kapelle in Villa Eichenhügel mit Messlizenz; PK St. Georgen (am Sandhof)/Šentjur pri Celovcu, FK St. Bartlmä zu Tessendorf/Šentjur, Tesnja vas, FK St. Ulrich zu Krastowitz/Šenturh; PK Tultschnig/Čajnče, FK Hl. Dreifaltigkeit in Seltenheim/Žalem, FK St. Andrä bei Seltenheim/Žalem, FK St. Primus und Felizianus zu Steinbruch, FK St. Jakob in Lendorf/Dhovše.

b) nach der Pfarrkarte 1924:

PK Maria Saal/Gospa Sveta (deutsch und slowenisch); PK Pörtschach am Wörthersee/Poreče (slowenisch und deutsch); PK St. Georgen (am Sandhof)/

Šentjur pri Celovcu (slowenisch und deutsch); PK Tultschnig/Čajnče (slowenisch und deutsch).

Sämtliche FK dieser Pfarren werden als deutsch gekennzeichnet.

– **Dekanat Klagenfurt-Land/Celovec dežela** deutsche Pfarren: PK St. Martin am Ponfeld/Dole, FK St. Lorenzen zu Großbuch/Bukovje; PK St. Michael am Zollfeld/Šmihel, FK St. Primus und Felizian zu Possau/Pošev; PK Moosburg/Blatograd (im Schematismus zweinamig ausgewiesen), FK St. Valentin in Dellach/Dole; PK Pörtschach am Ulrichsberg/Poreče na Gori, FK St. Jakob und St. Anna zu Möderndorf/Modrinja vas; PK Tigring/Tigrče, FK St. Philipp und Jakob in Pressdorf, FK St. Peter bei Moosburg (1217 abgebrannt), FK St. Rupert am Nußberg, St. Lorenzen in Flatschach, FK St. Agnes in Faning, FK Maria sieben Schmerzen auf dem Freudenberge.

– **Dekanat** → **Klagenfurt-Stadt/Celovec mesto.** Im Schematismus 1917/18 wird die Landeshauptstadt als deutsch und slowenisch ausgewiesen. Deutsche PK: Stadtpfarre St. Peter und Paul, Dom- und Stadtpfarrer Martin KOVAČ (Sept 1906); Stadt- und Hauptpfarre St. Egid/Šentilj, FK Kalvarienbergkerche/Kalvarija, (FK) Heiligengeistkerche (auch Ursulinenklosterkerche) mit slowenischem Prediger und Spiritual Josef ZEICHEN (1907).

– **Dekanat Klagenfurt-Stadt/Celovec mesto,** deutsche und slowenische PK:

PK Klagenfurt Vorstadt (Vorstadtpfarre) Sankt Lorenzen, FK St. Peter/Šentpeter pri Celovcu; PK Sankt Ruprecht/Šentrupert, FK St. Martin/Šmartin (werden auf der Karte nicht gesondert angeführt).

Nach dem Schematismus 1917/18 domizilierten in der Landeshauptstadt u.a. Monsignore Valentin → PODGORC, päpstlicher Ehrenkammerer (1907) und Franz → SMOĐEJ, Domchorvikar, Katechet und Redakteur des → *Mir*.

– **Dekanat Rosegg/Rožek** slowenische Pfarren:

PK Augsdorf/Loga vas mit der FK Selpritsch/Žoprače; PK Damtschach/Domačale, FK Ragain/Draganje, FK Umberg/Umbar; PK Drau/Drava (St. Niklas an der Drau/Šmiklavž ob Dravi), FK Egg am Faaker See/Brdo ob Baškern jezeru; PK Gottestal/Skočidol, FK Förderlach/Podravlje und die Kapelle in Wernberg/Vernberg (Klosterkerche Wernberg/Vernberk); PK Lind ob Velden/Lipa ob Vrbi, FK Emmersdorf/Tmara vas, FK Kantnig/Konatiče, FK St. Lamprecht/Semislavče; PK Maria Elend/Podgorje, FK Bergkapelle [Maria Elend]/Kapelica (die heute zweisprachige



KS, 8. 4. 1925

FK St. Oswald/Šentožbolt wird nicht gesondert angeführt); PK Petschnitzen/Pečnica, FK Unterferlach/Spodnje Borovlje; PK Rosegg/Rožek mit den FK Frojach/Broje (die heute zweisprachig geführten FK Frög/Breg und FK St. Christof am Hum/Podružnična cerkev na Humu werden lediglich im Schematismus 1917/18 angeführt); PK St. Egyden an der Drau/Šentilj ob Dravi, FK Humitz [St. Maria]/Marija na Humce FK Kathreinkogel/Sv. Katarina na Jerbergu, FK Latschach/Loče, FK Rupertiberg/Gora (die heute zweisprachige FK Alte Pfarrkirche/Stara farna cerkev wird nicht gesondert angeführt); PK St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu, FK Längdorf/Velika vas, FK Rosenbach/Področca, FK St. Johann/Št. Janž; FK St. Peter/Št. Peter, FK Schlatten/Svatne, FK Srajach/Sreje; PK Sternberg/Strmec.

– **Dekanat Rosegg/Rožek** slowenische FK:

in der Pfarre Kranzlhofen/Dvor die FK Oberjeserz/Zgornje jezerce und FK Unterwinklern/Spodnje Vogliče; in der Pfarre Köstenberg/Kostanje die FK Drörschitz/Trešiče, FK Kerschorf/Črešnje (die heute zweisprachige FK Oberdorf/Gornja vas bei Köstenberg/Kostanje wird auf der Pfarrkarte 1924 nur deutsch ausgewiesen).

– **Dekanat Rosegg/Rožek** slowenische und deutsche Pfarren bzw. PK:

PK Gottestal/Skočidol,
PK Köstenberg/Kostanje,
PK Kranzlhofen/Dvor.

– **Dekanat Rosegg/Rožek** nur deutsche FK:

FK Oberdorf/Gornja vas (bei Köstenberg/Kostanje, im Schematismus 1917/18 noch slowenisch-deutsch, vgl. oben),

FK Velden/Vrba (in der slowenisch-deutschen Pfarre Kranzlhofen/Dvor, im Schematismus 1917/18 noch slowenisch-deutsch).

– **Dekanat** → **Sankt Andrä im Lavanttal/Šentandraž v Labotski dolini** deutsche und slowenische Pfarre: PK St. Lorenzen am Lorenzenberg/Šentlovrec na Šentlovrenški gori.

– **Dekanat Sankt Veit an der Glan/Šentvid ob Glini** slowenische Pfarren bzw. FK:

in der Pfarre Sankt Johann am Brückl/Šentjanž na Mostiču die FK Eppersdorf/Šentpeterski Grad, FK Sankt Gregor/Baren (nach der Pfarrkarte 1924).

– **Dekanat Sankt Veit an der Glan/Šentvid ob Glini** deutsche und slowenische Pfarren:

PK St. Johann am Brückl/Šentjanž na Mostiču (Brückl/Mostič) (sowie nach dem Schematismus

1917/18 FK St. Peter bei Eppersdorf/Šentpeterski Grad, FK St. Magdalena in Freßlitzten, FK St. Michael in Gösseling, FK St. Gregor in Gregorn/Baren, FK St. Lorenzen am Johannserberg/Šentlovrenc, FK hl. Vierzehn Nothelfer in Selesen/Železen); PK St. Ulrich am Johannserberg/Šenturh na Šentjanški gori sowie nach dem Schematismus 1917/18, FK St. Andreas auf der ›Gröschitzen‹ (wahrscheinlich Gretschtz/Krejčice) (vgl. dazu die → Ortsverzeichnisse 1883, 1918 mit ebenfalls amtlich slowenischen Ortsnamen in der Gegend sowie → Saualpe/Svinška planina).

– **Dekanat** → **Tainach/Tinje** slowenische Pfarren bzw. FK:

PK Grafenstein/Grabštanj (gemäß Schematismus 1917/18) sowie die FK Saager/Zagorje; PK Gurnitz (St. Martin)/Podkrnos; PK Mieger/Medgorje; PK Poggersdorf/Pokrče, FK Dolina/Dolina, FK Leibsdorf/Ličja vas, FK Wutschein/Bučinja vas; PK Radsberg/Radiše; PK Rottenstein/Podgrad; PK St. Filipen/Šentlipš, FK Christofberg (Sankt Christoph)/Krištofova Gora; PK St. Peter bei Grafenstein/Šentpeter, FK Eiersdorf/Virna vas; PK Tainach/Tinje, FK Thon/Jadovce, FK Wabelsdorf/Vabnja vas; PK St. Thomas am Zeiselberg/Šenttomaž na Čilberku; FK Hörtendorf/Trdnja vas (St. Margareten/Šmarjeta), FK St. Lorenzen/Šentlovrenc, die Kapelle Partendorf/Partovca; PK Timenitz/Timenica, die FK St. Martin (Freudenberg)/Šmartin (Frajnperk); PK Windisch Sankt Michael/Sloveniji Šmihel, FK Linsenberg/Lečja Gora.

– **Dekanat Tainach/Tinje** slowenische und deutsche Pfarren:

PK Ebenthal (Mariahilf/Marija Pomočnica)/Žrelec; PK Grafenstein/Grabštanj (gemäß Pfarrkarte 1924); PK St. Jakob an der Straße/Šentjakob pri Celovcu.

– **Dekanat Tainach/Tinje** deutsche und slowenische Pfarre: PK Ottmanach/Otmanje.

– **Dekanat Tarvis/Trbiž (Tarvisio)** nach dem Schematismus 1917/18 slowenische Pfarren: PK Leopoldskirchen/Lipalja vas (San Leopoldo), PK Saifnitz/Žabnice (Camporosso) mit der FK Zu unserer lieben Frau auf dem Luschariberg/Svete Višarje (Monte Lussari) und FK St. Dorothea in Saifnitz/Žabnice (Camporosso); PK Thörl/Vrata, PK Uggowitz/Ukve (Uggovizza), PK Wolfsbach/Ovčja vas (Valbruna).

– **Dekanat Tarvis/Trbiž (Tarvisio)** deutsche und slowenische Pfarre: PK Raibl/Rablje (Cave del Predil).

– **Dekanat Tarvis/Trbiž (Tarvisio)** deutsche Pfarren: PK Tarvis/Trbiž (Tarvisio), FK Flitschl/Fličl (Plez-



Katholische Kirche in
Kärnten/Koroška, Dekanate
bzw. Pfarren

zut); PK Goggau/Kokovo (Coccau), FK Greuth/Rute (Rutte); PK Malborghet/Naborjet (Malborghetto), FK St. Katharina/Šentkatrija (Santa Caterina); PK Pontafel/Tablja (Pontebba).

– **Dekanat Villach-Land/Beljak dežela** slowenische Pfarren:

PK Fürnitz/Brnca mit den FK Federaun/Vetrov (Podvetrov), FK St. Job (Oberlatschach)/Šentjob; PK Latschach/Loče, FK Pogöriach/Pogorje, FK Untergreuth/Rute; PK Maria Gail/Marija na Zilji mit der FK Faak/Bače (heute zu Latschach/Loče) (nicht angeführt wird die FK Drobollach/Drobole); PK St. Leonhard bei Siebenbrunn/Št. Lenart pri sedmih studenčih mit den FK Erlendorf/Olšje, FK Hart/Ločilo, FK Korpitsch/Grpiče, FK Krainberg/Strmec, FK Neuhaus/Poturje, FK Roggau (Oberschütt)/Rogaje, FK St. Maria zu Siebenbrunn/Pri naši gospe, FK Tschau/Čava; PK St. Stefan bei Finkenstein/Šteben (St. Stefan-Finkenstein/Šteben-Bekštanj), FK Gödersdorf/Dičava, FK Kanzianiberg/Škočjan, FK Mallestig/Malošče, FK Techanting/Teharče sowie nach dem Schematismus 1917/18 FK St. Gregor in Goritschach/Zagoriče; PK Thörl-Maglern/Vrata-Megvarje, in der Pfarre Arnoldstein/Podkloster nach der Pfarrkarte 1924 die FK Gailitz/Ziljica, FK Lind/Lipa, FK Pöckau/Peče, FK Seltschach/Sovče.

– **Dekanat Villach-Land/Beljak dežela** slowenische und deutsche Pfarren: PK Arnoldstein/Podkloster (sowie nach dem Schematismus 1917/18 FK St. Maria in Gailitz/Ziljica, FK St. Stefan in Lind/Lipa, FK St. Ruprecht in Pöckau/Peče, FK St. Servatius in Seltschach/Sovče).

– **Dekanat Villach-Stadt/Beljak mesto** wurde keine Pfarre slowenisch oder zweisprachig geführt (→ Ortsverzeichnis 1880, 1918).

– **Dekanat Völkermarkt/Velikovec** slowenische Pfarren bzw. FK:

PK Diex/Djekše, FK St. Michael im Graben/Šmihel; PK Gorentsach (St. Nikolai)/Gorenče (Šmiklavž), FK St. Radegund/Šentradegunda; PK Grafenbach/Kneža; PK Greutschach/Krčanje; PK Haimburg/Vovbre, FK Dobrova/Dobrova, FK St. Lambert/Šentlambert, Kapelle zur hl. Anna/Thalenstein-Schlosskapelle; PK Markt Griffen, FK St. Koloman (nach dem Schematismus 1917/18); PK Ruden/Ruda, FK Lind/Lipa, FK Lippitzbach (Schlosskapelle)/Lipica (grajska kapela); PK St. Georgen am Weinberg/Šentjurij na Vinogradih, FK Klein St. Veit/Mali Šentvid, FK St. Leonhard/Šentlenart, FK St. Lambert a. d. Lambrechtsgogel

[St. Lambert]/Šentlambert; PK St. Margarethen ob Töllerberg/Šmarjeta pri Velikovcu, FK Trixen/Trušnje (die heute zweisprachig geführten FK St. Franzisci/Želinje und FK St. Katharina am Kulm/Sv. Katarina na Homu werden auf der Pfarrkarte 1924 nicht gesondert angeführt); PK St. Peter am Wallersberg/Šentpeter na Vašinjah, FK Lorenzen/Šentlovinc, FK St. Martin/Šmartin (auf der Pfarrkarte 1924 nicht angeführt wird die slowenische, heute zweisprachig geführte FK Lisnaberg/Lisna gora); PK St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovcu, FK St. Agnes/Sv. Neža, FK Neudenstein/Črni Grad (St. Ulrich/Št. Urh) (nach dem Schematismus 1917/18), bzw. nach der Pfarrkarte 1924 nur die beiden FK; PK St. Stefan bei Niedertrixen/Šentstefan, FK St. Martin bei Niedertrixen/Šmartin, FK Wandelitzen (St. Michael)/Vodovnica; PK Stift Griffen/Grebinjski Klošter, FK Dürrenmoos/Suha Blato, FK Gletschach/Kleče, FK St. Michael in Unternberg/Šmihel v Podgori (nicht angeführt werden auf der Pfarrkarte 1924 die heute zweisprachig geführten FK Alte Pfarrkirche/Stara farna cerkev, FK Wallersberg/Vašinje).

– **Dekanat Völkermarkt/Velikovec** slowenische und deutsche Pfarre (nach der Pfarrkarte 1924): PK St. Ruprecht bei Völkermarkt/Šentrupert pri Velikovcu.

– **Dekanat Völkermarkt/Velikovec** deutsche und slowenische Pfarren: PK Markt Griffen (nach der Pfarrkarte 1924); PK Völkermarkt/Velikovec.

Im 1919 erschienenen, unter dem Pseudonym Dr. Moravski in Valentin → Rožič zugeschriebenen statistischen Handbuch »Slovenski Korotan« weden neben slowenischen Pfarren Südkärntens folgende Pfarren als zweisprachig ausgewiesen:

Slowenisch-deutsche Pfarren in Kärnten/Koroška: St. Martin am Techelsberg/Šmartin na Teholici, Viktring-Stein/Vetrinj-Zakamen, Bleiburg/Pliberg, Ravne na Koroškem (Gutenstein/Guštanj), Ferlach/Borovlje, Maria Rain/Žihpolje, St. Georgen im Gailtal/Šentjurij na Zilji, Saak/Čače, Gottestal/Škočidol, Köstenberg/Kostanje (Gozdanje), Kranzlhofen/Dvor pri Vrbi, Ebenthal/Žrelec, St. Jakob an der Straße/Šentjakob ob cesti, Spodnji Dravograd (Unterdrauburg/Spodnji Dravberg), Arnoldstein/Podkloster.

Deutsch-slowenische Pfarren in Kärnten/Koroška: Vorstadtpfarre St. Lorenzen in Klagenfurt/Šentlovinc v Celovcu, St. Ruprecht bei Klagenfurt/Šentrupert pri Celovcu, St. Georgen am Sandhof/Šentjurij na Pesku, Maria Saal/Gospa Sveta, Pirk/Breza nad Vrbskim jezerom, Pörschach/Poreče ob Vrbskem jezeru, Tultschnig/

Čajnce, Ottmanach/Otmanje, Cave del Predil (Raibel/Rabelj), Lavamünd/Labot, St. Lorenzen im Lavanttal/Šentlovenec v labotski dolini, St. Johann am Johannserberg/Šentjanž na Mostiču, St. Ulrich am Johannserberg/Šenturh na Šentjanški gori, Völkwermarkt/Velikovec.

Die Zeitung → *Koroški Slovenec* berichtet am 8. April 1925 von der Herausgabe der Pfarrkarte und über ihre Besonderheiten. Es wird einerseits bemängelt, dass bei den slowenischen bzw. zweisprachigen Pfarren auch die → Ortsnamen entsprechend zweisprachig angeführt hätten werden sollen und dass nach der → Volksabstimmung in zahlreichen slowenischen bzw. zweisprachigen Pfarren Priester ihren Dienst versehen, die nicht oder nur schlecht Slowenisch sprechen.

Die sprachliche Situation der Kärntner Pfarren nach dem Kirchenschematismus von 1917/18 stellt auch eine einfachere zwei- bzw. freifarbige, historische, jedoch nicht datierte und nicht signierte slowenische Karte dar: *Jezikovno razmerje po šematizmu kršk. knezoškof. ord. iz leta 1917/18 na Koroškem, Merilo 1:300.000* [Sprachliche Verhältnisse nach dem Schematismus des Gurker erzbischöflichen Ordinariats aus dem Jahre 1917/18, Maßstab 1:300.000] (Titel im Bereich der Zeichenerklärung bzw. mit der Überschrift am Blattoberrand *Naseljenost Slovencev na Koroškem po cerkvenem šematizmu leta 1917/18* [Besiedelung der Slowenen in Kärnten nach dem kirchlichen Schematismus im Jahr 1917/18]). Die Kategorisierung der Pfarren unterteilt diese in »gänzlich slowenische Pfarren«, »slowenisch-deutsche Pfarren«, »deutsch-slowenische Pfarren« und »deutsche Pfarren« und entspricht im Wesentlichen der Darstellung von WUTTE. Zusätzlich zeichnet eine Linie die slowenisch-deutsche → Sprachgrenze und erfasst so weitere (zweisprachige?) Bereiche, in denen das Slowenische nicht Pfarrsprache ist. Das sind etwa Bereiche westlich von → Hermagor/Šmohor und nordwestlich davon das Gitschtal/Višprijska dolina bis etwa auf mittlere Höhe, Kreuzen (Križnik), (Bad) Bleiberg (Plajberk) und → Ossiach (Osoje). Der rein deutschsprachige Teil Kärntens wird nicht im Detail dargestellt, was einen zweiten großen Unterschied zur Pfarrkarte nach WUTTE darstellt. Wenn auch die Sprachgrenze nicht so weit nördlich und nordwestlich angesetzt wird wie bei DOMEJ (→ Sprachgrenze im 18. Jh.) oder in den → Ortsverzeichnissen 1860, 1880/82 und 1918, so bietet die vorliegende historische Karte doch einen weiteren Hinweis zur historischen sprachlichen Situation in Kärnten/Koroška (sowie insbesondere auch in

den Randbereichen des historischen slowenisch- bzw. zweisprachigen Gebietes).

Zu weiteren Statistiken, betreffend der Anzahl von Pfarren, vgl. → Gurk, Diözese/Krška škofija.

Archive: ADG, NUK.

Quellen: ADG, Diözese Gurk (Hg.): *Pfarrkarte der Diözese Gurk*, 1924 (Nachdruck in: Kärnten-Archiv, Archivverlag, Wien 1993 – 2010, K.A. 06042 mit Begleittext von R. Kugler); *Naseljenost Slovencev in narodnostno razmerje na koroškem (slov. uradno ljudsko štetje leta 1910)*. (Karte. Nachdruck): Izdala: Založba Amalietti & Amalietti, d.n.o. Ljubljana, marca 2006 (= Karte, NUK, Inv.-Nr. /.282-4-72); *Narodnostna karta Koroške – Lastno štetje 1910* (= Karte, NUK, Inv.-Nr. /.282-4-6); *Naseljenost Slovencev na Koroškem po cerkvenem šematizmu leta 1917/18* (Karte, NUK, Inv.-Nr. /.282-4-10).

Lit.: dr. Moravski [Valentin Rožič]: *Slovenski Korotan*. Celovec 1919, 40–46; *Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit der Diözese Gurk in Kärnten für 1917 & 1918*. Klagenfurt 1919/20; A. Jaksch: *Pfarrkarte der Diözese Gurk*. In: *Car. I* (1925) 61; *Realschematismus der Diözese Gurk*. Klagenfurt 1933; E. Kranzmayer: *Ortsnamenbuch von Kärnten, II. Teil, Alphabetisches Kärntner Siedlungsnamenbuch*. Klagenfurt 1958; R. Vouk: *Popis koroških utrakvističnih šol do leta 1918, Bestandsaufnahme der Kärntner utrakvistischen Schulen bis 1918*. Klagenfurt/Celovec 1980; P. Fister: *Arhitektura Zilje, Roža, Podjune*. Celovec 1989; T. Weiss: *Panorama, Kirchen/Cerkeve, Gailtal/Zilja, Wörthersee/Sattnitz/Vrbsko jezero/Gure, Dekanat Tainach/Tinje Dekanat*. [Klagenfurt/Celovec] [s. a.]; B.-I. Schnabl: *Celovsko polje, neznani zaklad osrednje slovenske kulturne pokrajine*. In: *KK* 2013. Celovec 2012, 107–122.

Web: *Novi farni zemljevid škofije krške*. In: *Koroški Slovenec*, 8. 4. 1925 auf www.mindoc.eu; Katholische Kirche Kärnten/Katoliška cerkev Koroška, Pfarren und Dekanate: www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren; www.dlib.si (13. 4. 2013).

Bojan-Ilija Schnabl

Piccolomini, Eneas Silvius (Pius II., * 18. Oktober 1405 Corsignano [heute Pienza], † 14./15. August 1464 Ancona), Humanist, Papst.

Der aus verarmtem sienesischen Adel stammende Eneas Silvius studierte ab 1423 in Siena, ohne einen akademischen Grad zu erwerben. Anfang 1432 begab er sich im Gefolge des Kardinals Domenico CAPRANICA zum Konzil nach Basel, wo er insbesondere durch seine rhetorischen Fähigkeiten schnell Bekanntheit erlangte und schließlich zum Sekretär des Konzilspapstes FELIX V. avancierte. 1442 in Frankfurt vom späteren Kaiser FRIEDRICH III. zum Dichter gekrönt, wechselte er noch im gleichen Jahr in dessen Kanzlei und wurde einer der engsten Vertrauten und Berater des Habsburgers. In rascher Folge stieg er nach seiner Priesterweihe zum Bischof von → Trieste/Trst/Triest (1447) und Siena (1450) auf. 1456 wurde er Kardinal und 1458 Papst. Als er sich 1464 in Ancona selbst an die Spitze eines Kreuz-

zugs gegen die Türken stellen wollte, kam ihm der Tod zuvor. Sein Papstname PIUS, in bewusster Anspielung auf den »pius Aeneas« in VERGILS Aeneis gewählt, markiert seine enorme kulturgeschichtliche Bedeutung als »Apostel des Humanismus« (G. VOIGT). Sowohl seine persönlichen Beziehungen als auch seine in zahllosen Handschriften überlieferten eigenen Werke trugen maßgeblich dazu bei, dass der italienische Humanismus in Österreich und im Reich begeisterte Anhänger fand.

P.s literarisches Œuvre umfasst die unterschiedlichsten Genera. Österreich verdankt ihm mit der *Historia Austriacis* das erste Beispiel humanistischer Landesgeschichte überhaupt. Was die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten/Koroška angeht, ist auf das Kapitel zu Kärnten/Koroška in P.s *De Europa* hinzuweisen, in dem ausführlich die Zeremonie der Herzogseinsetzung auf dem Kärntner Herzogstuhl geschildert wird (→ Fürsteneinsetzung). Es beruht zur Gänze auf dem *Liber certarum historiarum* des → JOHANN VON VIKTRING und besitzt somit keinen selbstständigen Quellenwert.

Werke: Adrianus van Heck (Hg.): *Enee Silvii Piccolominei postea Pii PP II De Europa*, Città del Vaticano 2001.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – F.J. Worstbrock: *Piccolomini, Aeneas Silvius (Papst Pius II.)*. In: Verfasserlexikon 7. München ²1989, 634–669; J. Helmroth: *Pius II.* In: NDB 20. München 2001, 492–494; M. Wagendorfer: *Ein von der Hand des Eneas Silvius Piccolomini geschriebenes Exzerpt aus dem Liber certarum historiarum Johannis von Viktring (BAV, Vat. lat. 7082, fol. 96)*. In: *Römische Historische Mitteilungen* 47 (2005) 81–121.

Martin Wagendorfer

Picej, Jožef (Pfarrer, Kulturaktivist, NS-Verfolgungsopfer), → *Šmibel. Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmibel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Pičko, Florian (Schuster, Genossenschaftler, Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Pillersdorf'sche Verfassung 1848, → Oktroyierte Märzverfassung 1849.

Pintar, Luka (* 15. Oktober 1857 Hotavlje [Gorenja vas-Poljane, Gorenjska], † 7. Dezember 1915 Ljubljana), Sprachwissenschaftler, Literaturhistoriker, Bibliothekar.

Nach dem Gymnasium in Ljubljana ging P. nach Graz, wo er bis 1883 Slawistik (bei Gregor → KREK) und klassische Philologie studierte und Supplent bzw.

Lehrer in Ljubljana und Novo mesto wurde. 1898 beförderte man ihn zum Skriptor der heutigen NUK – Bibliothek *deželjna študijska knjižnica* [Landestudienbibliothek], wo er ab 1909 als Kustos und Direktor für ihre Neuorganisation nach dem Erdbeben von 1895 sorgte. 1899–1907 wirkte er als Redakteur der (literatur-) wissenschaftlichen Zeitschrift *Zbornik* (1898–1906) der → *Slovenska Matica* [Slowenische Gesellschaft für Literatur und Kultur]. Neben Fran → VIDIC, Fran → ILEŠIČ, Josip TOMINŠEK u. a. gehörte er einer neuen Generation von Wissenschaftlern an, die einer akademischen Tradition entwachsen waren. Als Literaturforscher spezialisierte er sich auf France → PREŠEREN und erstellte die kritische Ausgabe seines Gedichtbandes *Poezije* (1900). In diesem Zusammenhang erhielt er für die Bibliothek vom Verleger Ottomar BAMBERGER den handschriftlichen Nachlass des slowenischen Romantikers.

Sein Forschungsschwerpunkt lag jedoch in der Linguistik. Er befasste sich mit fundamentalen grammatikalischen Fragestellungen, sammelte slowenisches Sprachmaterial, das teilweise in Maks PLETERŠNIKS Wörterbuch aufgenommen wurde, interessierte sich für slowenische → Ortsnamen, auch in Kärnten/Koroška, und schrieb über ihr Analogieverhältnis zum Deutschen. Hierbei war er um politische Objektivität bemüht und warf sowohl slowenischen als auch deutschen Toponomastikern vor (so etwa seinen Kärntner Kollegen Johann → SCHEINIGG und Primus → LESSIAK oder Baron Alfred MOSCON), ihre Forschungsarbeit aus einer nationalen Perspektive heraus zu verrichten. Eine große Polemik entstand um die etymologische Herleitung von Klagenfurt/Celovec. Seine Studien veröffentlichte P. in den Zeitschriften *Carniola*, → *Časopis za zgodovino in narodopisje*, → *Ljubljanski zvon* u. a., einige davon unter dem Rubriknamen *Satura* (1905–1912).

Quellen/Web: NUK, www.dlib.si.

Werke: *O krajnih imenih*. In: *Ljubljanski zvon* 32 (1912) 1, 47–51 in Fortsetzung.

Lit.: SBL; ES; OVSBL. – J. Šebinger: *Luka Pintar. Nekrolog*. In: *Carniola* 7 (1916) 2, 150–160; K. Sturm-Schnabl: *Der Briefwechsel Franz Miklosichs mit den Südslaven – Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani*. Maribor 1991, 31, 741–742.

Maja Francé

Pintarič, Mathias (Kulturaktivist, Verfolgungsopfer), → Steirische Slowenen.

Pinteritsch/Pinterič, Hans, → Abgeordnete.

Pipp, Johann (* 13. Juni 1882 Korpitsch/Grpiče [Finckenstein/Bekštanj], † 9. Februar 1968 Feistritz an der Gail/Bistrice na Zilji), Mesner, Kirchenmusiker und Chorleiter.

PIPP wuchs im Heimatort seines Vaters in Feistritz an der Gail/Bistrice na Zilji auf, wo die Familie seit der Mitte der 1880er-Jahre lebte und der Vater als Mesner und Organist tätig war. Er besuchte die Volksschule in Feistritz/Bistrice und absolvierte von September 1895 bis Juli 1896 eine kirchenmusikalische Ausbildung beim Organisten Michael GRAFENAUER in St. Leonhard bei Siebenbrunn/Šentlenart pri sedmih Studencih. Seit 1897 war PIPP als Organist in Feistritz/Bistrice tätig, vorerst als Gehilfe seines Vaters, nach dessen Tod (1908) als Mesner und Organist in eigener Verantwortung. Wie sein Vater war auch er im Zivilberuf Sattler. PIPPs besonderer Einsatz gehörte nicht nur dem Orgelspiel, sondern auch dem Kirchengesang. Zwar hatte schon vor seinem Dienstantritt in Feistritz/Bistrice ein Kirchenchor bestanden, unter seiner Leitung wurden die »Kirchensänger« jedoch erst zu einem Chor, für den er mehr und mehr Pfarrangehörige zu begeistern wusste, da er den Kontakt zu den Sängern auch außerhalb der Kirchenmusik suchte. Ihm kommt dabei das Verdienst zu, als einer der Ersten mit der Dorfjugend systematisch den Gesang geübt und das alte autochthone → Liedgut so weitergegeben zu haben. Mitte der 1920er-Jahre leitete er gemeinsam mit dem Achomitzer Gastwirt → Johann SCHNABL einen Chor in Achomitz/Zahomec, der dort vom slowenischen → Kulturverein *Katoliško slovensko izobraževalno društvo* → *Zila* [Katholischer slowenischer Bildungsverein Zila (Gail/-tal)], gegründet worden war. PIPP versah das Mesner- und Organistenamt durch mehr als 70 Jahre. Ihm kommt dabei das Verdienst zu, als junger Organist einem geregelten kirchlichen und weltlichen → Chorwesen in Feistritz an der Gail/Bistrice na Zilji den Weg geebnet zu haben. Das von ihm tradierte geistliche und weltliche Liedgut ist eine Quelle, aus der bis heute nicht nur die sog. Untergailtaler »Wildsänger« schöpfen können, sondern auch Chöre und Sängensembles.

Quellen: ADG und Pfarrarchiv Feistritz/Gail, Tauf-, Heirats- und Sterbematriken. Pfarrchronik Feistritz an der Gail, Bd. II.

Lit.: *Prosvetno društvo »Zilja« v Zabomcu*. In: *KSK* 1959, Celovec, 129–131. P. Wiesflecker: »Pel bom Gospodu ...« *Zapiski o cerkveni glasbi v Spodnji Ziljski dolini*. In: *KMD* 2012, Celovec/Klagenfurt 2011, 51–57.

Peter Wiesflecker

Pipp, Mihael, vulgo Zotlar (1875–1954, Feistritz im Gailtal/Bistrice na Zilji), Liedkomponist, → Lied; → Liedersammlung, handschriftliche; → Volkslied.

Pippan, Gustav, vulgo Jörg (Kreuzbichl/Goričica), Genossenschafter, Kulturaktivist, → *Edinost Šenttomaž. Katoliško slovensko izobraževalno društvo Edinost Št. Tomaž pri Celovcu* [Katholischer slowenischer Bildungsverein St. Thomas].

Pirnat, Dr. Ferdinand (Diskriminierungs- und Verfolgungsopfer), → Internierungen 1919.

Piskernik, Angela (* 27. August 1886 Lobnig/Lobnik [Eisenkappel/Železna Kapla], † 23. Dezember 1967 Ljubljana), Botanikerin, Ökologin und Kulturaktivistin.

P. wurde als 11. von 13 Kindern auf dem Bergbauernhof vulgo Vrbnik geboren. Nach der Grundschule in → Eisenkappel/Železna Kapla (1884–1900) und Lehrerbildungsanstalt der Ursulinen in Klagenfurt/Celovec (1902–1907) unterrichtete sie an dieser 1907/1908 und absolvierte 1910 die Privatmatura in Graz. Sie wurde 1914 in Wien als erste Slowenin in Naturwissenschaften promoviert (Dissertation: *Die Plasmaverbindungen bei Moosen*). Da sie in Kärnten/Koroška keine öffentliche Anstellung erhielt, war sie 1915/1916 Hauslehrerin beim damaligen Führer der Kärntner Slowenen, Dr. Janko → BREJC, am Grieserhof bei Hirt. 1916–1926 arbeitete sie als Kustos des *Kranjski deželni muzej* [Krainger Landesmuseum] in Ljubljana, seit 1921 *Narodni muzej* [Nationalmuseum]. 1926–1943 war sie Mittelschulprofessorin in Ljubljana und, aus politischen Gründen, von 1933–1935 in Novo mesto. Wegen ihrer Beteiligung am antifaschistischen Widerstand wurde sie am 14. November 1943 festgenommen und am 6. Jänner 1944 ins KZ Ravensbrück deportiert, von wo sie am 16. Juli 1945 zurückkehrte.

1945–1953 war sie Direktorin des naturwissenschaftlichen Museums in Ljubljana und kurze Zeit auch Honorarprofessorin für Botanik an der Universität Ljubljana. Bis zu ihrer Pensionierung 1963 befasste sie sich mit dem Umweltschutz. Sie war u.a. Mitbegründerin der *Gorska straža* [Bergwacht] und des Nationalparks Triglav und setzte sich für einen slowenisch-österreichischen Nationalpark in den Karawanken/Karavanke und in den Steiner Alpen/Kamniško-savinjske Alpe ein. Den *Alpski park Juliana* [Alpengarten Juliana] im Tal der Trenta in den Julischen Alpen hat P. wiederbelebt. 1967 wurde sie Eh-



Angela Piskernik, Karikatur



Angela Piskernik

renmitglied der internationalen Alpenkommission und erhielt den europäischen Van TIENHOVEN-Preis für Naturschutz. Neben naturwissenschaftlichen Fachpublikationen veröffentlichte sie auch zahlreiche ethnografische und kulturgeschichtliche Beiträge sowie mehrere Handbücher zur deutschen Sprache.

Sie war bereits als Schülerin und als Studentin bei den Kärntner Slowenen kulturell aktiv sowie in der Frauenbewegung tätig. Sie blieb unverheiratet. Als Präsidentin der slowenischen *Zveza ženskih društev na Koroškem* [Verband der slowenischen Frauenvereine in Kärnten] setzte sie sich vor der → Volksabstimmung für eine Vereinigung der Kärntner Slowenen mit dem neuen südslawischen Staat ein. In Ljubljana war sie u. a. einige Jahre Vorsitzende der *Slovenska krščanska ženska zveza* [Slowenischer christlicher Frauenverband], des *Društvo akademsko izobraženih žensk* [Verein der universitär gebildeten Frauen] sowie vor und nach dem Zweiten Weltkrieg die stellvertretende Vorsitzende des *Klub koroških Slovencev* [Klub der Kärntner Slowenen]. P. gilt als bedeutendste Kärntner Slowenin des 20. Jh.s bzw. bisher überhaupt. Nach ihr ist der slowenische Naturschutzpreis benannt. Ihr persönliches Archiv verwaltet das Archiv der Republik Slowenien. 2012 zeigte TV Slovenija einen 50-minütigen Dokumentarfilm über P. von Amir MURATOVIĆ. 2015 wurde ihr zu Ehren eine Gedenktafel in Eisenkappel/Železna Kapla enthüllt.

Archive: ARS, fond AS 1982.

Werke: *Die Plasmaverbindungen bei Moosen*. In: *Österreichische botanische Zeitschrift* 64, 1914, 107–120; *Über die Einwirkung fluoreszierender Farbstoffe auf die Keimung der Samen*. In: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Mathem.-naturwissenschaftliche Klasse, Abt. 1, Bd. 130, 1921, H. 6 und 7, 189–215; *Blagay in Freyer*. In: *Glasnik Muzejskega društva za Slovenijo*: B Prirodoslovni del 7, 8, 1926–1927, 59–63; *Übenik nemškega jezika. Del 1*. Ljubljana 1930, VII + 181 S.; *Nemški glagol/Das deutsche Zeitwort*. Ljubljana 1931, 32 S.; *Übenik nemškega jezika za srednje in njim sorodne šole. I. in II. šolsko leto*. V Ljubljani 1932, 322 S.; *Nemško-slovenski in slovensko nemški žepni slovarček – s slovnici podatki za Slovence*. Ljubljana 1936, 232 S.; 2. und 3. Aufl. 1941, 4. Aufl. 1999; *Ključ za določanje cvetnic in praprotnic*. V Ljubljani 1941, VI + 371 S.; 2. Aufl. 1951; *Zapiski iz Ravensbrücka*. In: *Koroška v borbi. Spomini na osvobodilno borbo v Slovenski Koroški*. Celovec 1951, 198–205; *Problemi in naloge prirodnega varstva*. In: *Varstvo spomenikov* 5, 1953–54, 163–170; *Zgodovina prizadevanj za ustanovitev Triglavskega narodnega parka*. In: *Varstvo narave* 1, 1962, 9–33; *Narodopisni paberki iz Lobnika pri Železni Kapli*. In: *Slovenski etnograf* 16–17, 1963–1964, 307–315; *Jugoslovansko-avstrijski visokogorski park (predlog za zavarovanje)*. In: *Varstvo narave* 4, 1965, 7–15; *Naturschutz in Jugoslawien*. In: *Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere* 32, 1967, 118–131. **Lit.:** SBL; ES; OVSB. – J. Felaher: *Ob 70-letnici Dr. A. Piskernik*. In: *Slovenski poročevalec* vom 5. Dezember 1956; M. Wraber: *Ob osemdesetletnici dr. Angele Piskernikove*. In: *Proteus* 29, 1966–67, 15–16; O. Kraus: *Frau Dr. Angela Piskernik zum Gedenken*. In: *Natur und Mensch* 10, 1968, 248–249; T. Wraber: *Dr. Angela Piskernik (1886–1967)*. In: *Varstvo narave* 6, 1969, 5–11; *Ob stoletnici rojstva dr. Angele Piskernikove*. In: *Koroški koledar* 1986. Celovec 1985, 198–200; H. Verdel: *Angela Piskernik*. In: H. Verdel, T. Kogoj: *Die 100 bedeutendsten Frauen des europäischen Ostens*. Klagenfurt/Celovec 2003, 211–214; J. Stergar: *Dr. Angela Piskernik (1886–1967), koroška naravoslovka, naravovarstvenica in narodna delavka*. In: A. Žižek (Hg.): *Ženske skozi zgodovino* (Sammelband). Ljubljana 2004, 227–257; T. Bahovec: *Zur Rolle der slowenischen Frauen in der Ära der Nationalisierung*. In: T. Bahovec (Hg.): *Eliten und Nationwerdung/Elite in narodovanje ... Klagenfurt/Celovec [e.a.]* 2003 (Unbegrenzte Geschichte – Zgodovina brez meja 10), 345–385; J. Stergar: *Piskernik, Angela*. In: S. Karner & A. Moritsch (Hg.): *Aussiedlung – Verschleppung – nationaler Kampf*. Klagenfurt/Celovec 2005, 311; J. Stergar (Hg.): *Dr. Angela Piskernik (1866–1967): koroška slovenska botaničarka in naravovarstvenica*. 8. november 2005, dvorana Slovenske matice v Ljubljani (Gradivo za simpozij). Ljubljana 2005, 21 S.; K. Stergar: *Iz taboriščne kuharske knjige Angele Piskernik: odlomki ohranjenega rokopisa*. In: *Svobodna misel* vom 21. Dezember 2005, 8; N. Praprotnik: *Ob 120. obletnici rojstva dr. Angele Piskernik (1886–1967)*. In: *Argo* 49 (2006) 7–15; J. Stergar: *Angela Piskernik (1886–1967), Prva slovenska botaničarka in naravovarstvenica*. In: A. Šelih [e.a.] (Hg.): *Pozabljena polovica: portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem*. Ljubljana 2007, 220–224; J. Stergar: *Oživiljeni spomin: dr. Angela Piskernik (1886–1967), najpomembnejša koroška Slovenka 20. stoletja*. In: *Koroški koledar* 2010. Celovec 2009, 135–174; N. Praprotnik: *Angela Piskernik (1886–1967) in njeno botanično in muzejsko delovanje*. In: *Scopolia* 83/84. Ljubljana 2015, 326–354; J. Stergar (Hg.): *Enigma »A«. Dr. Angela Piskernik: koroška slovenska botaničarka in naravovarstvenica*. Ljubljana 2015 (In Druck). *Janez Stergar; Üb.: Valentin Sima, Bojan-Ilija Schnabl*

Piskernik, Jožef, Bruder der Angela Piskernik, vulgo Košnik, geistiger Vater des → KUTEJ, Anton.

Piskernik, Mirko (Kulturaktivist), → *Zarja, Slovensko prosvetno društvo* [Slowenischer Kulturverein Zarja].

Piskernik, Tone (ethnopolitischer Aktivist), → *Klub koroških slovenskih akademikov na Dunaju* [Klub der Kärntner slowenischen Akademiker in Wien].

Pistotnik, Anton (Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Pistotnik, Florijan (Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Pistotnik, Gustav (Kulturaktivist), → Schwabegg/Žvabek, Neuhaus/Suha und Leifling/Libeliče: Kulturarbeit seit 1882.

Pistotnik, Jože, vulgo Mežnar (Kulturaktivist), → *Radiše. Katoliško slovensko izobraževalno društvo na Radišah* [Katholischer slowenischer Bildungsverein in Radsberg].

Planina, Katoliško prosvetno društvo v Selah (KPD Planina) [Katholischer Kulturverein Planina in Zell]. Die Geschichte des organisierten Kulturlebens in Zell/Sele begann mit der Gründung des Tamburizza-Vereins im Jahr 1902 (→ Tamburizzamusik), worüber in der slowenischen Wochenzeitung → *Mir* am 23. Oktober 1902 berichtet wurde. Damit zählt der Verein Planina zu den ältesten slowenischen → Kulturvereinen in Kärnten/Koroška. In den ersten Jahren war die treibende Kraft des Vereins der Gemeindegemeinsekretär Valentin JUG.

Anlässlich der Gründung der → *Slovenske krščansko socialne zveze za Koroško* [Slowenischer christlich-sozialer Verband für Kärnten] im Jahr 1907 trat der Verein *Planina* als einer der ersten Vereine dem Verband bei und firmierte bereits unter diesem Namen. Amtlich wurde der Verein unter dem Namen *Planina* erst 1911 bestätigt, als der Pfarrer Josip LINASI die Statuten des Vereins *Katoliško slovensko izobraževalno društvo Planina v Selah* den Behörden vorlegte. 1912 fand die Gründungsvollversammlung der *Planina* statt. Der erste Vorsitzende war Valentin HRIBERNIK. Zunächst wurde der Chorgesang gepflegt (→ Chorwesen). Besondere Verdienste erwarb sich Filip LOKAN, der Orgel spielte, sang und den Männerchor leitete. 1915 kam Alojzij → VAUTI als neuer Priester nach Zell/Sele, der ein unermüdlicher Kulturaktivist und slowenischer Volksaufklärer war. Doch mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde jegliche kulturelle Tätigkeit unterbunden (→ Internierungen 1919, → Militärgerichtsbarkeit). Nach Ende des Krieges wurde die Tätigkeit des Vereins wieder aufgenommen und er blühte wieder auf. Es war das Verdienst von VAUTI, dass bereits 1919 die ersten Theaterstücke aufgeführt (→ Theater) und eine systematische Volksbildungstätigkeit begonnen wurden. Es wurde eine Vereinsbibliothek eingerichtet, die gerade in der Zwischenkriegszeit hohen Zuspruch hatte (→ Lesekultur). Aus fotografischem Archivmaterial geht hervor, dass in den frühen 20er-Jahren auch eine Blasmusikkapelle und ein Frauenorchester bestanden. Die Vereinsaktivitäten fanden in jener Zeit beim Froncej und im Gasthaus Mažej statt. Auf Initiative des Pfarrers Alojzij VAUTI wurde in den Jahren 1926–1930 das erste Pfarrheim errichtet, das eines der

ersten slowenischen Kulturheime in Kärnten/Koroška war. Es wurde zum Zentrum der religiösen Vertiefung, der Bildung, der Volksaufklärung, des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in der Gemeinde. Neben zahlreichen Theateraufführungen, Chorauftritten, Vorträgen und rhetorischen Übungen wurden auch mehrwöchige Hausaltskurse unter der Leitung von Milka → HARTMANN abgehalten.

Mit dem → »Anschluss« und dem Krieg wurde durch die Nazis jegliche slowenische Kulturtätigkeit zunächst erschwert und spätestens 1941 gänzlich verboten. Das Pfarrheim, das das Zentrum des höchst engagierten und unermüdlichen Kulturlebens war, wurde vom Militär besetzt, Pfarrer Alojzij VAUTI eingesperrt. Verwüstet wurden das Pfarrhaus und sämtliche wertvollen Dokumente, die dort verwahrt worden waren. Zerstört wurde der Großteil der Vereinsbibliothek, nur wenige Bücher konnten gerettet und versteckt werden. Zahlreiche identitätsbewusste slowenische Familien und kulturell engagierte Persönlichkeiten wurden verhaftet, eingesperrt, deportiert und in Lager verschleppt; viele von ihnen kehrten nie mehr zurück. Widerstandskämpfer fielen oder wurden hingerichtet (→ »Generalplan Ost«, → Deportationen 1942).

Nach dem Ende des Krieges lebte der Verein *KPD Planina* sehr rasch wieder auf, es wurde der slowenische Chorgesang gepflegt, Theaterstücke aufgeführt, eine Volkstanzgruppe wurde gegründet. Die Gesangsgruppen organisierten sich ab 1953 in einem eigenständigen Verein, *Pevsko društvo Sele*. Besondere Verdienste hatten in jener Zeit Ivan MATKO und Alojzij VAUTI. In Zell-Winkel/Sele-Kot wurde 1961 der Kulturverein *Slovensko prosvetno društvo Košuta* gegründet. *KPD Planina* zählt mit seinen drei aktiven Theatergruppen, einem alljährlichen Theaterabo und zahlreichen Bildungs- und Unterhaltungsveranstaltungen zu den außerordentlich aktiven des Landes.

Quellen: *Mir*, 23. 10. 1902, Nr.43, S. 173 Tagebuch von Tomaž Olip.
Web: <http://mspwins06.bon.at/zellparre.at/1de/gemeinde/vereine.htm>; www.kkz.at/blog/detajl/ob_100_letnici_kpd_planina_sele; www.facebook.com/pages/KPD-Planina-Sele/111328938903909 (20. 1. 2013).

Lit.: A. Vauti: *Slovensko prosvetno društvo »Planina« v Selah*. In: KSK. Celovec 1960, 43–46; L. Kaselj, F. Kattinig, B. Sommeregger (Hg.): *Setev in žetev – devet desetletij organizirane kulturne dejavnosti koroških Slovencev*, hg. Krščanska kulturna zveza: Slovenski informacijski center. Celovec/Klagenfurt 1979; *90 let kulturnega delovanja v Selah*, hg. Katoliško prosvetno društvo Planina, zbrali in spisali Zalka Kelih-Olip in Milka Olip. Sele 1992; V. Lokar-Lavrenčič, H. Gabriel: *Po sledeh tamburaštva na Koroškem*. Celovec [e.a.] 2005 [mit CD]; A.



KPD Planina



MePZ Sele, Je Pa Rinčica Padva

Jug-Olip: *Utihnile so ptice, utihnila je vas: spomini na selske šege in navade, na izselitev v Nemčijo, na taborišče Ravensbrück in na srečno vrnitev domov* – Celovec [e. a.] 2011.

Pavli Čertov; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl

Plawetz, Jakob (Abgeordneter in der 7. Wahlperiode [1892–1896] in der Kurie der Städte und Märkte aus dem Wahlkreis Völkermarkt/Velikovec, Bleiburg/Pliberk und Eisenkappel/Železna Kapla), → Abgeordnete.

Plečnik, Josef/Jože (1872–1957), Architekt, → Prag, → Wien; → SCHLOISSNIG/ŠLOJSNIK, Johann Nepomuk/Janez Nepomuk; → SERAJNIK, Domicijan *najmlajši*; → STARC, Janez.

Pleiweis, Magdalena → KNAFELJ-PLEIWEIS, Marija Magdalena.

Pleschiutschnig, Valentin, → Abgeordnete.

Plešivčnik, Marko, vulgo Šercer (Kulturaktivist), → Šmihel. *Slovensko katoliško izobraževalno društvo za Šmihel in okolico* [Slowenischer katholischer Bildungsverein für St. Michael und Umgebung].

Ergänzung:

Pečnik, Dr. Karel (* 1. September 1867 Lessach/Leše [St. Jakob im Rosental/Šentjakob v Rožu], † 6. März 1936 Graz), weitgereister Arzt und ethnopolitischer Aktivist.

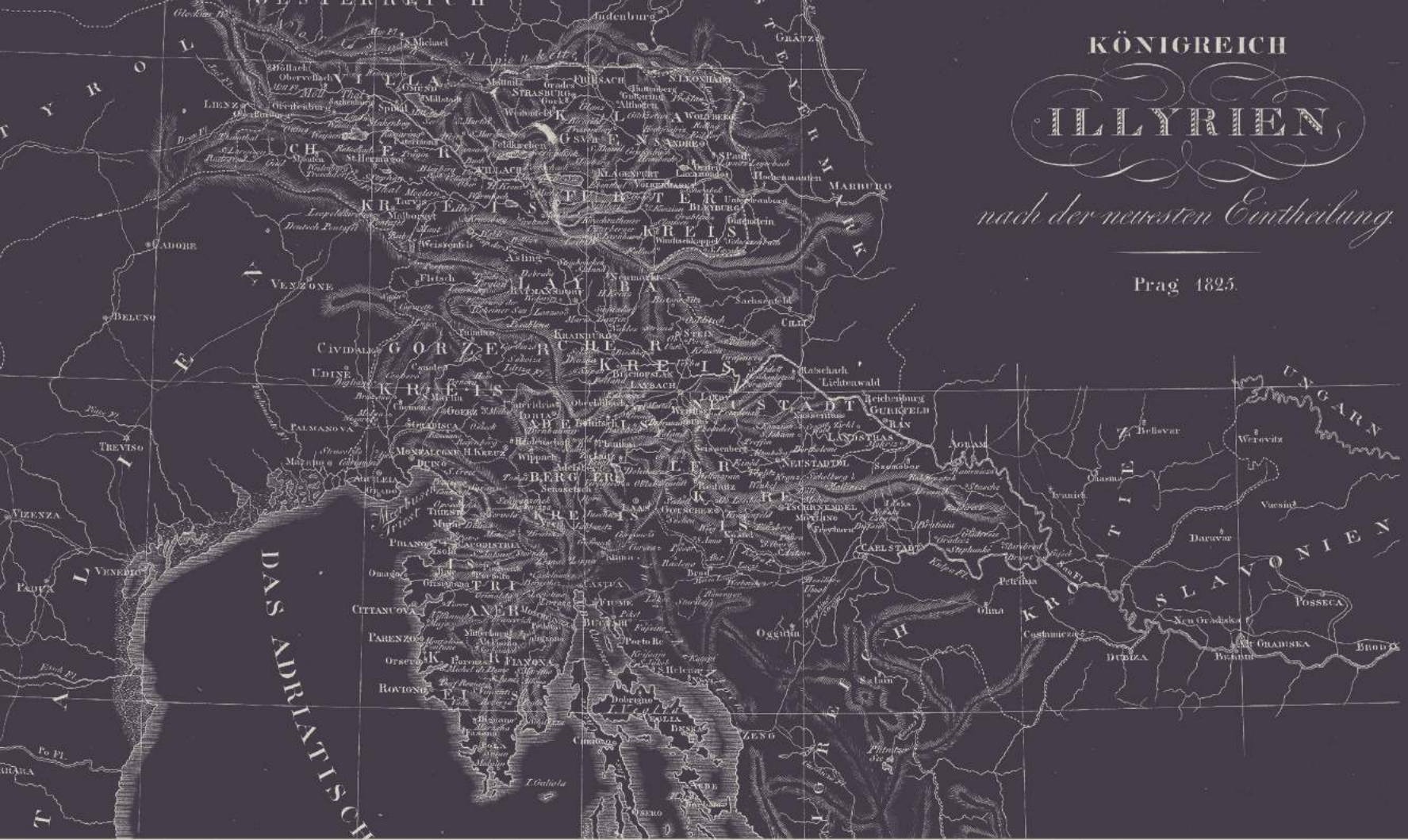
P. wurde im Haus des berühmten Anton → Janežič geboren (seine Mutter war die Schwester desselben). Das Gymnasium schloss er in Klagenfurt/Celovec ab, Medizin studierte er zunächst in Wien, später promovierte er in Dresden. In Alexandrien in Ägypten gründete er mit anderen slowenischen Emigranten den slowenischen Verein *Nil* (→ Emigration). P. schrieb über die schlechte Lebenssituation der slowenischen Emigranten, vor allem der Frauen (→ *Aleksandrinke* [Alexandrinern)] in der Görzer Zeitschrift *Soča* und im → *Koledar Mohorjeve družbe* (1902). Er war wahrscheinlich der erste, der über die küstenländischen Frauen schrieb, die nach Ägypten gingen, um dort Geld für ihre daheimgebliebenen Familien zu verdienen. Dort lernte er seine aus Linz stammende künftige Ehefrau kennen. 1911 ging er nach → Trieste/Trst/Triest, wo er bis 1915 blieb. In → Jugoslawien nahm

er den Posten des Bezirksarztes in Št. Jurij bei → Celje an. In Rogaška Slatina gründete er auf dem Berg Janina sein eigenes Sanatorium. Danach ging er wieder nach Wien. Die Sommermonate verbrachte er unter seinen Landsleuten im → Rosental/Rož und setzte sich für ein verstärktes Identitätsbewusstsein ein.

P. schrieb auch einige medizinische Bücher und Broschüren in deutscher und slowenischer Sprache. 1928 veröffentlichte eine 39 Seiten lange zweisprachige Broschüre zu den kärntnerslowenischen → Dialekten (*Naši dialekti* [Unsere Dialekte]), in der er entschlossen gegen das utraquistische Schulwesen, das der → Germanisierung diene, sowie gegen die → Windischentheorie Stellung bezog. Sein gesamtes Vermögen vermachte er identitätsstiftenden kärntnerslowenischen Einrichtungen.

Lit.: KS. – J. Felaher: *Dr. Pečnik Karel, koroški mecen*. In: *Ponedeljski Slovenec*, Jg. IX, Nr. 12 (23. 3. 1936) 3; D. Grafenauer: *Življenje in delo Julija felaherja in koroški Slovenci* (Diss.). Maribor 2009.

Danijel Grafenauer; Üb.: Bojan-Ilija Schnabl



The „Encyclopedia of the Slovenian Cultural History in Carinthia, From Early Times to 1942“ is designed as an interdisciplinary and cross-cultural scientific reference work on regional Slovenian intercultural studies with an European dimension and spirit. It comprises more than 1.000 entries and, including the conceptual cross references, more than 2.200 entries of more than 160 authors from different scientific backgrounds. It contains innovative field studies as well as synthetical research results, linked i.a. to terminology, legal history, medieval studies, toponymy, ethnography, musicology, modern (socio-)linguistics, literature as well as cultural and art heritage; numerous biographic studies allow a new understanding of societal and political processes. QR-codes give direct access to additional dimensions of knowledge and provide a new reading experience.

